Sammlung neuer theosophischer Schriften.
№ 1.

Die Haushaltung Gottes.

A.

Die Urschöpfung

der

Geister- und Sinnen-Welt,

sodann die

Urgeschichte der Menschheit

und

der Patriarchen

Adam und Eva, Kain, Abel, Seth u. s. w. u. s. w.

besonders

Reden, Lehren und Leben Henochs, des ersten Hohepriesters.
Gründung einestheils der Urkirche — anderntheils
der Stadt Hanoch u. s. w.
Gegensätze der zwei Hauptstämme der Urzeit:
Kinder der Höhe — und Kinder der Tiefe.

Neutheosophischer Verlag
(C. F. Landbeck & G.)
Bietigheim a. E., Württemberg.

I. Band.

Sammlung neuer theosophischer Schriften Nr. 1a

Geschichte

der

Urschöpfung der Geister- und Sinnen-Welt,

und im Verfolge

die Geschichte der Urpatriarchen,

von Adam bis Abraham,

oder

Haushaltung Gottes,

kundgegeben einem Manne — der an Jesum, den Herrn, lebendig glaubt, Ihn aus der Fülle seines Herzens liebt, und ihn vor aller Welt als Gott, den Herrn Himmels und der Erde treu bekennet — durch den allgegenwärtigen Geist eben dieses in dieser Zeit so sehr und häufig und gänzlich verkannten und sogar geleugneten Jesus, der vor nahe zweitausend Jahren zu Nazareth aus Gott empfangen, von einer Jungfrau reinsten Herzens zu Bethlehem geboren und nach dreiunddreißig Jahren zu Jerusalem als ein beschuldigter Aufwiegler des Volkes gekreuzigt wurde.

Mit

einem unterm 9. Mai 1851 vom Herrn genehmigten Vorwort versehen, und zum Druck befördert

durch

Chas. F. Bimpel,

Dr. Philos. et Medicinae aus Rhodus.

Neutheosophischer Verlag

Joh. Busch Nachf.

Bietigheim, Württemberg.

Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet. St. Matth. X, 20.

Gedruckt in der E. Schweizerbart'schen Buchdruckerei.

Vorwort.

Der geneigte Leser erwartet vielleicht in diesem Vorwort eine tief wissenschaftliche theologische Abhandlung, oder eine Entfaltung großer biblischer Weisheit, und zwar im Sinne der gelehrten Welt. Keines von beiden ist jedoch der Fall, weil ich diese theologische Gelehrsamkeit nicht besitze, und wenn dieß auch der Fall wäre, ich dieselbe hier, nach meiner Ansicht, am ganz unrechten Orte zur Schau tragen würde, weil eine klare, Jedermann verständliche, göttliche Weisheit, die in dem ganzen vorliegenden Werke vorherrschend ist, keiner menschlichen Erklärung bedarf. Die richtige Beurtheilung oder Auffassung dieses ganzen Werkes hängt einzig und allein von der Beantwortung der beiden Fragen ab, ob nämlich derjenige Christ, der einen richtigen Begriff von Gott hat, auch nur für einen Augenblick dem Gedanken Raum geben kann oder wird, daß Gott der Allmächtige, Schöpfer Himmels und der Erde, der von Ewigkeit war, ist, und seyn wird — also IEOUA im wahren Sinne des Wortes — Sich seit Erschaffung der ersten Menschen bis auf diese unsere Zeit, geändert haben könne; und zweitens, ob die Bibel, die Grundlage für den christlichen Glauben, wirklich die heilige Schrift, also das göttliche Buch sey, wofür es die christlichen Religionslehrer erklären, und die Christen, im Allgemeinen wenigstens, betrachten? — Daß die römisch-katholischen Christen im Allgemeinen weniger als die Protestanten in der Bibel lesen und davon wissen, kann hier nicht in Betracht kommen, und zwar um so weniger, da sich unter der protestantischen Geistlichkeit — wie die fast zahllosen Sekten derselben beweisen — leider ein sehr viel größerer Theil als unter den katholischen Priestern befindet, die entweder gar nicht an ihre eigene Lehre glauben, oder eine reine Natur- oder Vernunft-Religion, entweder ganz offen oder unter dem Mantel der christlichen Religion festhalten, die im reinsten Widerspruch mit der Bibel steht. Ich bemerke hierbei zur Vermeidung jedes unrichtigen Urtheiles über mich selbst, daß ich in der

protestantischen Religion erzogen bin, und mich noch heut zu derselben bekenne. — Ohne den Punkt über die möglicherweise denkbare, oder undenkbare Veränderung Gottes noch einmal zu berühren, erlaube ich mir nur demjenigen, der sich nicht von der Ueberzeugung durchdrungen fühlt, daß die Bibel ein göttliches Buch sey, im Voraus zu bemerken, daß derselbe dann wohl vergebens nach derjenigen geistigen Nahrung in diesem Werke suchen werde, wie man sie in andern weltlichen Büchern zu finden wähnet; es sey denn, daß nur allgemeine Neugierde, besonders nach historischen Quellen, welche dieses Werk so reichhaltig darbietet, zur Kenntnißnahme des Ganzen auffordern. Der nach dem Lesen des ganzen Werkes dann noch Spottende bleibe sich selbst überlassen, da man dann annehmen muß, daß für ihn dieß Werk des Herrn in geistiger Beziehung verloren ist, und kann ein solcher nur ein herzliches, inniges Bedauern erwecken, ohne auf eine Erwiderung etwaiger Bemerkungen rechnen zu dürfen!

Die folgenden Worte sind daher hauptsächlich an diejenigen, welche an die Göttlichkeit der Bibel glauben, in sofern gerichtet, als es sich darum handelt, dem Inhalte tieferen Eingang im Herzen zu bereiten. — Da sich namentlich unter den Protestanten ein großer Theil befindet, der sich nur an das Neue Testament hält, und das Alte Testament entwender ganz ignorirt, oder sogar verwirft, die also gewissermaßen eine Mittelklasse zwischen den ganz Ungläubigen und den allgemeinen Bibelchristen bilden, so erscheint gerade an diese die Bemerkung nothwendig, daß das Neue Testament nur die Krone oder die Frucht der ganzen göttlichen Bibellehre ist, da der Herr selbst (Matth. V, 17) spricht: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten zu zerstören, sondern es zu erfüllen!“ Oder könnte Jemand wirklich einen Gott des Alten, und einen andern Gott des Neuen Testamentes annehmen? Jeder billig denkende Bibelkundige wird daher keinen Anstand nehmen, mit mir darin übereinzustimmen, daß das Alte Testament die Grundlage oder das Fundament der christlichen Lehre bildet. Es geht ja auch klar aus demselben hervor, daß seine Haupt-Tendenz — namentlich durch die Propheten, aber auch schon zu Mosis Zeiten, nämlich beim Durchzuge durch die Wüste — darin besteht, auf das Erscheinen des Messias — den Erlöser des Menschengeschlechtes, nachdem es durch den Sündenfall sich von der, demselben ursprünglich zugewiesenen, rein göttlichen Laufbahn entfernt hatte — hinzuweisen. Wenn sich neben dieser Hinweisung eine Masse Stellen im Alten Testamente vorfinden, die manchem Christen

entbehrlich scheinen, wie z. B. die chronologischen Beziehungen, oder andere unwichtig scheinende geschichtliche Datas, oder solche, die ihm unverständlich sind, so ist nicht unbeachtet zu lassen, daß man die ganze heilige Schrift entweder verwerfen oder annehmen muß, weil es widersinnig ist, dem beschränkten menschlichen Verstande die Fähigkeit zuzuerkennen, einer göttlichen Offenbarung eine beliebige Kritik anzulegen, und nur das für wahr und göttlich anzusehen, was gerade nach einer individuellen Ansicht als solches erscheint. Was in seinem Ganzen heilig ist, kann nicht unheilig in seinen einzelnen Theilen seyn, oder wo vermöchte der Verstand die Gränzen zu bezeichnen? Ein solches Vorhaben oder eine derartige Anmaßung bekundete nur menschliche Eitelkeit, die der wahre Christ nicht anerkennen kann.

Hiernach und mit Bezug auf St. Matth. V, 18 ist in der ganzen heiligen Schrift auch nicht ein Jota des Gesetzes, (oder mit Rücksicht auf die orientalischen Sprachen) auch nicht ein Tüpfelchen zweck- oder sinnlos; sondern Alles hat seine göttliche Bedeutung, und wird, wo es sich um zukünftige Dinge handelt, dereinst seine Erfüllung finden. Den sprechendsten Beweis hierfür liefert die göttliche Entsprechungs-Wissenschaft; wer in dieser bewandert ist wird wissen, wie in jedem, dem oft unscheinlichsten biblischen Bilde eine allumfassende Tiefe verborgen ist, die Geschlechts-Namen nicht ausgenommen [1]).

---

[1]) Wer sich hierin Belehrung verschaffen will, den verweise ich vorzugsweise und namentlich auf folgende Schriften:

1. Arcana coelestia, quae in Scriptura sacra seu Verbo Domini sunt, zwölf Bände, von Imanuel Swedenborg; übersezt von Prof. Tafel und zu haben in der Verlagsexpedition in Tübingen. (Es ist bei der Unfähigkeit der Theologen, das Alte Testament in allen seinen Theilen zu erklären, um so mehr zu wundern, warum denn gerade sie nicht die hier erwähnten Werke studiren, statt denselben einen Phantasten zu nennen, wie es so viele Theologen und Gelehrte thun, was allerdings viel leichter ist, als in seine wissenschaftlichen Fußtapfen zu treten, und was nur den eigenen Hochmuth bezeichnet; während J. Swedenborg einer der wissenschaftlichsten Männer seines Jahrhunderts war, und der größte Verfechter der Gottheit Jesu ist, und derjenige, der nach dem Willen des Herrn von und durch Seine Engel befähigt wurde, das Alte Testament in's Klare zu setzen. Wer nur einen, gleichviel welchen der zwölf Theile studirt, kann und wird dann erst den Umfang und den wahrhaft göttlichen Werth des Alten Testamentes verstehen, und diesem heiligen Buche die gerechte Anerkennung zollen.)

2. Die zwölf Bände der Joanna Southcott, London 1792—1814. Unter diesen besonders jedoch: The true explanation of the bible (wahre Erklärung der Bibel) sämmtlich vom Herrn Selbst kundgegeben.

Hiernach läßt sich nunmehr die Frage aufwerfen: Ist es wahr oder nicht wahr, daß Gott der Allmächtige zu den Zeiten der Patriarchen den Menschen oft sogar in menschlicher Form erschienen ist (d. h. das geistige Auge erweckt, und dadurch den Menschen befähigt hat, Ihn zu sehen, wozu das äußere materielle Auge natürlich unfähig ist; ausgenommen hiervon ist die Manifestation Gottes oder des Wortes im Fleisch durch Christum) und mit ihnen gesprochen hat, wie uns das Alte Testament, z. B. die fünf Bücher Mosis, ferner das Buch Josua rc. als unzähligemale vorgekommen, kundthut? Ferner ob nicht die Propheten des Alten Testamentes ihnen vollkommen hörbar, also einer menschlichen Stimme gleich, die Befehle des Herrn erhielten, die sie dann niederschrieben, ohne in den meisten, oder doch wenigstens in sehr vielen Fällen deren Sinn selbst zu fassen, indem sie nur als Werkzeug in der Hand Gottes dienten; wie z. B. Jesaias, Jeremias, Daniel rc.? — Vom Neuen Testamente möge es genügen über die Erscheinlichkeit Gottes in menschlicher Form und Gestalt nur die einzige Stelle anzuführen I. Brief Johannis IV, 2, wo geschrieben steht: „Jeder Geist, welcher bekennet, daß Jesus Christus ist gekommen im Fleisch, der ist von Gott; und jeder Geist, welcher Jesum auflöset, ist nicht von Gott, und dieser ist des Antichristen, von dem ihr gehöret habet, daß er komme; und er ist nun schon in der Welt". Während an andern Stellen häufig gesagt ist, daß Jesus das Licht und das Wort sey, welches nach St. Joh. aber Gott Selbst war. Ferner sagt Paulus: „Gott manifestirt im Fleisch" rc. Welcher Christ kann und wird nun noch zweifeln, daß Gott in menschlicher Form den Menschen erschienen ist, und mit ihnen (was für unsern Fall hier allein Beachtung verdient) in menschlich hörbaren Tönen und Worten gesprochen hat? Steht dieß Letztere unleugbar fest, so gibt die Anzahl solcher Fälle, oder die nähern Umstände, wo Eines oder Beides geschehen ist, keinen Maßstab, die Unmöglichkeit oder Unstatthaftigkeit einer Wiederholung eines oder des andern darzuthun. Hier höre ich Viele fragen: Warum hört man jetzt nichts mehr von solchen göttlichen Erscheinungen oder direkten Eingebungen, jetzt in unsern so sehr aufgeklärten Zeiten, wo der menschliche Verstand mehr entfaltet und befähigt ist, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, da wir ja doch um so viel klüger und weiser sind, als die Menschen, welche früher mehr im Naturzustande gelebt haben? die Antwort hierauf liegt theils in der Frage selbst, weil sich nämlich die Menschen durch den angeeigneten Kulturzustand (Intelligenz, Weltverstand

genannt) von dem der Natur zu weit entfernt, und dadurch unfähig gemacht haben, den Herrn zu empfangen, und weil die jetzigen sogenannten civilisirten Nationen Gott nicht in dem Maße kennen, wie es wohl wünschenswerth und nothwendig ist, weßhalb Er Sich ihnen noch nicht offenbaren konnte. — Findet aber irgendwo eine Erscheinung und Mittheilung des Herrn statt, und wird davon gesprochen, so verweiset Jedermann, eben des eingebildet höheren Verstandes wegen, solches in die Kathegorie der Phantasie oder eines zerrütteten Nervenzustandes, und glaubt nicht daran; daher denn die wenigen Einzelfälle unbeachtet vorübergehen oder verschwinden. Die erstere Behauptung ist durch die heilige Schrift selbst bewiesen, indem fast mit jeder Generation die Menschen materieller gesinnt wurden, und sich mehr und mehr von Gott entfernten, weßhalb der Herr, nur in außerordentlichen Zeiten, wie z. B. bei der Führung der Israeliten aus Egypten, und beim Uebergange derselben durch den für diesen Zweck trocken gemachten Jordan (Josua III, 17.) den Menschen nicht mehr so oft erschienen ist, als es mit Seinen Kindern im Anfange der Menschengeschichte bis zur Sündfluth und unmittelbar nachher bei den Patriarchen der Fall war. Für meine zweite Behauptung spricht gleichfalls die heilige Schrift, indem es St. Lucas XVI, 31. heißt: „Wenn sie Mosis und die Propheten nicht hören, so werden sie nicht glauben, wenn auch Einer von den Todten auferstünde!" Daß sich aber der Herr dennoch zu allen Zeiten den Menschen wörtlich hörbar kundgegeben, oder durch Seinen heiligen Geist sie erleuchtet hat, dafür liefern sehr viele Bücher die unwidersprechendsten Beweise, da deren Inhalt unmöglich menschlichen, selbst dem eingebildet stärksten Verstande, und am allerwenigsten von solchen Charakteren entspringen konnte, wie die waren, und noch an diesem Tage sind, durch deren Mund der Herr Seinen Willen zum Besten des gefallenen und im tiefsten Schlamme des Materialismus und Hochmuthes so unendlich tief gesunkenen und bejammernswerthen Menschengeschlechtes aus Erbarmung kund gibt, um sie dadurch wieder auf Seine Wege zu leiten. — Wenn gleich ich außer Stande bin, seit der Offenbarung, die dem Lieblinge des Herrn, Seinem Apostel Johannis auf Pathmos wurde (diese Offenbarung I, 1—7, namentlich aber Vers 3, wo es heißt: „Gesegnet ist der, welcher lieset und Gehör gibt den Worten dieser Weissagung rc.") bis in die letzten Jahrhunderte einen Fall näher zu bezeichnen, wo der Herr sich wörtlich kundgegeben hat, obgleich ich nicht zweifele, daß es stets bei Einzelnen statt gefunden, — so

finden sich doch in der vorliegenden Beziehung seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, und zwar unter den Protestanten als am hervorstechendsten sämmtliche Werke der Jane Lead in England, und davon besonders: „die Offenbarung der Offenbarungen"; nächstdem die schon oben erwähnten Werke von Joanna Southcott. Nach dem Tode der Letzteren ernannte der Herr John Turner (1814—1821) und nach dessen Tode den jetzt noch lebenden alten, armen Kohlengräber John Wroe, der weder lesen noch schreiben kann, zum Propheten und zur Ausführung Seiner Anordnungen, denen Letzterer bis heute in allen fünf Welttheilen dieser Erde Folge leistet, und wenn er im Auftrage des Herrn spricht, Alles durch Seinen Redefluß besiegt, was sich ihm entgegenstellt. Seine Mission beruht auf den vorerwähnten Kundgebungen durch die Joanna Southcott. Der Herr spricht Sich durch diese Propheten in stets gesteigerter Klarheit und Bestimmtheit, nicht mehr in Parabeln, sondern meist in unzweideutiger Sprache aus. Der Faden, der in allen diesen obenerwähnten Propheten und durch andere jetzt noch in England lebende Personen, wovon die Mrs. Mary Marshall die hervorleuchtendste ist, derselben Kategorie seit 1792 fortgesponnen ist, entfaltet sich von Epoche zu Epoche deutlicher, und zeigt überall in der Grundidee die nöthige Vorbereitung des Menschengeschlechtes zu der mit furchtbarem Ernste mächtig herannahenden großen Zeit, die wichtigste, die das Menschengeschlecht in religiöser Beziehung seit Christi Zeiten erlebt hat. Alle diese Kundgebungen zeigen bestimmt die hier ausgesprochene Absicht des Herrn, ganz in derselben Weise, als Er es vor der Sündfluth that, um die Menschen von ihrem verkehrten Wesen zurückzubringen, und sie wieder zu Sich zu locken. Daß zu solchen Kundgebungen der Herr stets nur solche Menschen wählte, die entfernt von dem Geräusch der Welt, in stetiger Liebe zu ihm und in der vollsten Demuth ihr Leben in der Betrachtung Gottes verlebten, wird leicht begreiflich; denn wie würden sich auch weltliche Spekulationen, und wie die Befriedigung aller der sinnlichen und weltlichen Begierden, welchen Namen sie auch haben mögen, in Einklang bringen lassen mit dem von Christus gelehrten ersten Grundsatz aller Religionen, namentlich aber der christlichen: „Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten wie dich selber!?" Wer aber lebt genau nach diesem Grundsatz? Ein Jeder lege sich hier die Hand auf's Herz, und beantworte sich die Frage, ob nicht Menschen, Verwandte, Reichthum, Ehrenstellen und alles Weltliche, selbst Luxusgegenstände ꝛc. ihm viel näher liegen und öfter und

mehr gehuldigt werden als Gott? Die eigene Antwort, die sich Jeder wird geben müssen, wird zeigen, ob der Herr ihn zur Kundgebung Seines Willens benützen konnte. Die strengste Beobachtung des obenerwähnten ersten Grundsatzes ist aber gerade mit allen den Personen der Fall gewesen, und ist noch heute mit Denen der Fall, die ich als Propheten citire, wodurch sie sich als solche von selbst legitimiren; denn nach St. Matth. VII, 16. heißt es ausdrücklich: „An ihren Werken sollet ihr sie erkennen". (Siehe ferner I. Buch Mosis XXII, 1—12.) Aber auch ohne diese Beispiele dürfen wir eine unmittelbare Kundgebung des Herrn nicht in Zweifel ziehen; denn kaum sind es dreitausend Jahre her, daß der Herr, wie die Bibel beweist, mit den Menschen sprach. Was aber sind dreitausend Jahre bei Gott? Nach der heiligen Schrift sind aber tausend Jahre beim Herrn wie ein Tag, also drei Tage, und was sind denn drei Tage im Verhältniß zur Ewigkeit, als dem Sein des Allerhöchsten? Fast möchte man nach den Aeußerungen der meisten Menschen annehmen, sie verlangen, daß Gott sich die Erlaubniß von den Menschen erbitten solle, Sich Sein Thun und Treiben und die Gränzen Seiner Allmacht von ihnen bezeichnen zu lassen! — Diese Bemerkungen erscheinen gewiß viel weniger auffallend, wenn man den in der letzten Zeit so hervorstechenden Abfall von der Religion, und selbst Verleugnung Gottes von Seiten der Menschen betrachtet, die jetzt mehr als je geneigt sind Alles auf willenlose Naturkräfte zu reduziren und die Natur selbst als Gott anzusehen. —

In Deutschland hat es daher dem Herrn denn auch gefallen Sich gleichfalls ein Ihm wohlgefälliges Werkzeug auszusuchen, einen sonst anspruchlosen, einfachen, frommen, demüthigen, dem Herrn vollkommen ergebenen, ganz armen Mann, und ihm seit dem Jahre 1840 wörtlich — hörbar — ganz so, wie es zur Zeit der Patriarchen geschah, Seinen Willen kund zu geben. — Von den vielen Manuscripten, die auf diese Weise zum Segen der Menschheit niedergeschrieben wurden, ist das vorliegende, welches der Herr Selbst als Seine Haushaltung bezeichnet, in so fern das Interessanteste, indem es nicht allein, so wie die Schriften aller der oben bezeichneten Propheten auf das Herannahen der großen Zeit, des Endes der sechs Tage oder der sechstausend Jahre — von denen, wie die heilige Schrift sagt, die letzten Tage verkürzt werden sollen — hinweist, sondern auch weil es im Allgemeinen die Grundprinzipien der christlichen Religion, „Liebe und Demuth", auf eine so ergreifende Weise in so

mannigfachen Bildern auf das lebhafteste ausspricht, daß wohl kein einziger Leser — der Anspruch auf Gefühl macht, er sey Christ, Jude oder Mohamedaner, so lange nur der Glaube an einen Gott noch in seinem Innern existirt, und er sich die Mühe gibt, den Inhalt sorgfältig kennen zu lernen, immer Herr seiner stärksten Herzensergießungen wird bleiben können. — Der Herr tritt den Menschen in diesem Werke so nahe, so klar und verständlich, daß der aufmerksame Leser darin Aufschluß über viele Punkte in der christlichen Religion finden wird, die ihm bis dahin vielleicht unfaßlich waren. Es kann daher mit Recht behauptet werden, daß durch dieses Werk eine wahre neue Vermittlung zwischen Gott und den Menschen erzielt, und auch vollkommen für den, der es annehmen will, erreicht und in's Werk gesetzt worden ist. Was diejenigen Stellen betrifft, die dem Leser in geschichtlicher Beziehung — worin dieß Werk für den biblischen Geschichtsforscher hinreichenden Stoff zu den dafür bezüglichen Studien gibt, und für denselben daher von dem höchsten Interesse seyn muß, vielleicht Befremden erregen mögen, wie z. B. Cap. 655 seq., den erlaube ich mir auf die Vergleichung dieser Stellen mit denjenigen im Alten Testamente zu verweisen II. Buch Mosis XII, seq. Nächstdem verweise ich den Leser besonders und vorerst auf das Schlußcapitel, und in demselben wieder besonders auf Vers 32—35. Der feinen Welt gegenüber, wenn sie die Bibel vergessen haben und sich nun beim Lesen dieses Werkes an manchen sogenannten Obscönitäten stoßen sollte, möge folgende Bemerkung zur Beruhigung dienen: — Welches Buch hat wohl die größten sogenannten Obscönitäten aufzuweisen? Ist es nicht die Bibel selbst im Alten Testamente derselben? Siehe I. Buch Mosis IX, XIX, XXXVIII; ferner II. Buch Samuel XIII und XVI, ꝛc. Diese auch im Neuen Testamente II. Brief Petri II, 22. Ich frage nun noch einmal, kann man deßhalb an der Göttlichkeit der Bibel zweifeln, und rufe aus: „Werdet ihr nicht wie dieser Kindlein Eins (also unschuldig wie ein Kind), so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen!“ St. Matth. XVIII, 3. und Epistel Pauli an die Römer XIV, 14 wo es heißt: „Nur aber dem, der vermeinet, es sey etwas unrein, dem ist es unrein!“ Also ist dem Reinen Alles rein.

Und nun noch einige Worte zum Schluß. Der Leser wolle seine Gefühle beachten, die sich ihm bei einem vorurtheilsfreien, sorgfältigen Lesen des ganzen Werkes aufdringen werden, und frage sich dann am Ende, ob

ein gewöhnlicher, einfacher Mensch so etwas schreiben kann? Wahrlich nicht! Es muß also irgend ein geistiger Einfluß dabei obgewaltet haben; aber welcher? Ein böser etwa? Wird aber ein dämonischer Geist mit einer so herzergreifenden Sprache den Leser zum Herrn verweisen, und Alles aufbieten, um gerade das Gegentheil aller Grundprinzipien der Hölle, nämlich Liebe und Demuth zu erzeugen? Unmöglich! Also muß der geistige Einfluß von guter Art seyn! Vielleicht ein Engel? Wird aber ein solcher sich eine Gotteslästerung erlauben, und einen solchen Hochmuth zeigen, sich selbst als Gott vorzustellen, und stets in der Person von IEOUA sprechen? — Eben so unmöglich, weil es sonst kein guter Geist seyn könnte! — Wer anderes also, als der Herr Selbst kann und wird also sprechen, wie es hier in diesem Werke geschehen. Will man dagegen einwenden, der Herr habe diese Redeweise nur zugelassen, d. h. nicht gehindert, so kommen wir wieder auf einen dämonischen Einfluß zurück, der bereits als unmöglich erwiesen ist. — Es bleibt also nichts weiter übrig, als das Ganze entweder für eine Geschichtsfabel oder eine Offenbarung des Herrn zu betrachten. Der Leser entscheide hierüber selbst, und bereite sich dadurch sein eigenes Leben.

Chas. F. Zimpel.

Vorrede zur Haushaltung Gottes,

wie der Herr sie Selbst kund gegeben.

Der Schreiber des vorliegenden Werkes suchte ernstlich, und er fand was er suchte, — er bat, und es ward ihm gegeben; — und da er an die rechte Thür pochte, so ward sie ihm aufgethan, und durch ihn allen jenen auch, die eines guten Herzens und Willens sind. Denen aber, die da nicht mit dem Herzen, sondern allezeit nur mit ihrem vermeintlich reinen Weltverstande suchen und prüfen und kritisiren, und statt an den lebendigen Namen des ewigen Gebers aller guten Gaben nur an die harte und todte Schaale der Materie klopfen, wird es nicht gegeben und aufgethan werden; — denn der Geist des Herrn offenbaret sich nie durch den Verstand der Verständigen der Welt, sondern nur in und durch die Einfalt des Herzens denjenigen, die vor der Welt der Verständigen als Thoren gelten und bekannt werden; aber der Verstand der Weisen der Welt wird in kurzer Zeit dennoch zunichte vor der Einfalt der Thoren. — Wer das vorliegende Werk lesen wird mit einem demüthigen und dankbar gläubigen Herzen, dem werden daraus allerlei Gnade und Segen zu Theil werden, und er wird im Werke den rechten Autor nicht verkennen. Der puren Verstandescaste ists aber ohnehin einerlei, ob sie einen Daniel, oder einen Sir Walter Scott, oder einen Rousseau, oder Hegel liest, denn der Weltverstand nimmt alles weltlich, und nimmt eine höher stehende Mittheilung von Oben her als ein loses Hirngespinst ungelehrter, aber von Natur nur phantasiereicher Menschen an, die etwas durch ihre Mystifikationen gelten und erreichen möchten, weil sie auf dem reinen Verstandeswege nichts erreichen können, da ihnen diese nothwendig mangeln! — Aber das führe ja Niemand irre! — Wie oft sind die vier Evangelien schon verdächtigt worden; gelten sie darum in den Herzen der wahren Bekenner

Gottes weniger? — Wie oft bin Ich, der Herr und Geber des Lebens und jeglicher demselben wahrhaft ersprießlichen Gabe, schon als ein purer Mensch, als ein Magnetiseur, auch als ein Betrüger, auch schon als eine rein erdichtete Person von den Weltweisen deklarirt worden, und werde zur Stunde von Millionen also deklarirt! — Aber das macht dennoch andere Millionen nicht irre. Diese als Thäter und nicht als alleinige Hörer Meines Wortes sahen es in der Einfalt ihres Herzens, daß der Jesus von Nazareth mehr war, als für was Ihn die vielen Gelehrten der Welt halten oder gar nicht halten. Halte sich daher bei diesem vorliegendem Werke Niemand an das Urtheil der Welt, die nur das erhebt, was ihrer Art ist, sondern allein an die Stimme des Herzens der Einfältigen. Diese werden Jedermann vor den Augen des guten Gebers ein richtiges Urtheil abgeben. Der Verstand der Weltweisen aber wird sich daran vielfach zu stoßen die beste Gelegenheit finden. Wohl ihm, so er dabei nicht völligen Schiffbruch erleiden wird! — Wer dies Werk liest, und es wohl als eine geistige Eingebung betrachtet, aber im Unklaren ist, ob es von einem Geiste niederer oder höherer Art*) herkomme, der ist noch stark blind, und die Decke des Weltverstandes verhüllt noch mächtig die Sehe seines Herzens. — Wer an Mich lebendig glaubt, dem ist Meine Stärke, Güte und vollste Weisheit sicher nicht fremd, und er wird und er muß es einsehen, daß Ich wohl Kraft und Weisheit in ewiger Uebergnüge besitze, und werde da, wo Ich ein Feld bebaue, den Feind sicher aus dem Felde für ewig zu verdrängen vermögen; denn Ich und der Satan haben noch nie in einer Furche den Pflug geleitet! — Im Verstande der uneigennützigen Welt leider wohl, die, da sie selbst finster ist, überall nichts als Finsterniß erschaut; aber in den Augen derjenigen, die vom Vater gelehrt und gezogen sind, erscheint alles ganz anders; — denn den wahrhaft Reinen und Erleuchteten ist Alles rein und wohlbeleuchtet. Denen aber, die da sagen, diesem Werke, um als ein von Oben her Gegebenes zu gelten, — fehle die Einfalt, die Ruhe und Umsicht und die gewisse Tiefe in der ganzen Weltanschauung**) sey ganz kurz blos das gesagt: daß sie sich wohl vorher in ihrem Herzen genau prüfen möchten, ob ihnen vielleicht nicht eben das man-

---

*) Diese Bemerkung des Herrn bezieht sich auf ein von einem Gelehrten in diesem Sinn abgegebenes Urtheil. Anm. des Herausg.

**) Bezieht sich gleichfalls auf ein Urtheil, das ein anderer hochgestellter deutscher Gelehrter über dieß Manuscript abgab. Anm. des Herausg.

gelt, was sie in dem Worte vermissen. Im Uebrigen haben sie da ein Urtheil abgegeben, damit sie als europäische Gelehrte über dieses Werk doch auch etwas gesagt haben, ohne in die volle Tiefe des Werkes eingedrungen zu seyn, denn dazu gehört doch offenbar mehr als ein kaum einmaliges flüchtiges Durchlesen einer Abtheilung dieses Werkes. — Was verstehen denn solche Leser unter der Einfalt? — Ich meine aber, eine Schrift — die trotz der ganz nothwendigen, für die beschränkte menschliche Sehe mysteriösen Fülle und Tiefe dessen, was sie gibt — also verfaßt ist, daß sie sogar Kinder recht wohl verstehen können, wenn sie nur des Lesens einigermaßen kundig sind, und ein wenig übers A B C und übers *Einmal eins* hinaus zu denken vermögen, solle doch Rechtens keinen Mangel an der gewissen Einfalt haben. — Bilder und eine Sprache aber bedingen ewig nie die Einfalt einer Schrift, sondern lediglich nur das leichte Verständniß eines noch so einfältigen Herzens, und das Sich-leicht-zurechtfinden in solch einer Schrift; Alles Andere aber, als: eine alte unbehülfliche Sprache, und mehrere Tausend von Jahren alte entsprechende Gleichnißbilder sind eben so wenig Einfalt, als der Weltverstand der Weltweisen. Was aber da von der erforderlichen Ruhe und Umsicht, und der geforderten Tiefe in der ganzen Weltanschauung bemerkt ist, so ist Alles das in dem vorliegenden Werke um so mehr vorhanden, je mehr der kritelnde Weltverstand solches zu vermissen wähnt; *denn was dem Herzen die Ruhe gibt, das muß doch selbst Ruhe haben in Fülle!* Dem Verstande aber kann es freilich keine Ruhe geben, weil dieser für die Ruhe nicht aufnahmsfähig ist, und daher in einer Schrift eben so wenig irgend eine Ruhe finden kann, als irgend ein Strom, bevor er nicht des Meeres tiefste Tiefe erreicht hat. Wenn der Verstand der Weltweisen sich aber demüthigen könnte, und von seiner vermeinten Höhe hinabsteigen in das einfaltsvolle Lebenskämmerlein des Herzens, so würde er dann aus dieser Ruhe heraus schon auch im vorliegenden Werke die vermißte Ruhe und eine vollste Umsicht in eben dieser Ruhe finden.

Aber so lange der Verstand gleich einem Wetterhahne auf der Thurmspitze irdischer Weisheit ohne Unterlaß von allerlei Zweifelwinden nach allen Richtungen hin und her gedreht wird, da kann er wahrscheinlich nirgends seine Ruhe finden, die er selbst nicht hat, und also auch die angewohnte Umsicht nicht, die er auf seiner windigen Höhe genießt. So aber Jemand in diesem Werke die gewisse Tiefe der ganzen Weltanschauung vermißt, dem sey es

vorerst gesagt, daß es dem Geber dieser Schrift auch gar nicht darum zu thun war, durch vorliegende Schrift bei denen, — die sie als das, was sie eigentlich ist, in der wahren Ruhe und Einfalt ihres Herzens lesen werden, — eine solche Anschauung, die leider nun schon unter den Menschen zu sehr verbreitet ist, zu entwickeln; sondern lediglich um einen frommen und dankbaren Sinn zu erwecken, und aus diesem heraus einen lebendigen Glauben, und die rechte Liebe zu Gott und dem Nächsten zu erwecken und für dauernd zu beleben. Fürs zweite aber werden jene, die aus dem rechten Sinne heraus diese Schrift lesen, dennoch zu einer hinreichenden Tiefe der bessern Weltanschauung gelangen, ohne Zuthat der Gelehrten, die auf dem Wege ihrer eitlen Verstandesprüfungen wohl ewig nie in jene rechten Tiefen der totalen Welt- und Welten-Anschauung gelangen werden, als wie sie bloß nur im vorliegenden Werke für die rechten Leser zu erschauen ist, anderer und späterer Werke zu gedenken, in denen so zu sagen die Sonne, und mit ihr materiell und hauptsächlich geistig alle Planeten-, Sonnen- und Centralsonnen-Systeme verständlich genug und ausführlich entwickelt und enthüllt werden. So aber in einem Werke vom Urbeginn aller geschaffenen Dinge, und zwar sowohl die materielle und ganz besonders die geistige Entwicklung derselben, also durch eine nahe schon ewig dauernde Zeiten- und Zustandsfolge genügend klar dargestellt wird, und es findet Jemand demnach zu wenig Tiefe in der mangelnsollenden Weltanschauung; wahrlich da gibt es denn wohl auch in allen Himmeln kaum irgend eine Augensalbe mehr, mittelst welcher solche Forscher um ihre sehr bedauerliche Kurzsichtigkeit kommen könnten! — „Wir einfältigen und verstandesschwa-
„chen Liebhaber Gottes“ — (*so können mit vollem Rechte die rechten Leser dieses Werkes sagen:*) „da wir zwar außer der Univer-
„sität Gottes in unserm Herzen nie eine andere weder zu Paris noch zu
„Jena und Göttingen besucht haben, gehen aber mit aller eurer hochbe-
„rühmten Weltweisheit dennoch nicht tauschen; denn unser inständiges
„Schauen in den Tiefen der großen Schöpfungen unsers heiligen Vaters ist
„uns lieber, als euer tausendjähriges Forschen mit verdeckter Sehe. Wie
„weit euere Ferngläser und eure mathematischen Linien reichen, können
„wir aus euerm Kalender sehen, und eure Wege sind uns nicht fremd; aber
„wie weit die helle Sehe unseres in Gott ruhenden Herzens reicht, das zu
„bemessen dürften eure Tubuse und mathematischen Linien wohl sehr bedeu-
„tend zu kurz werden, und zu wenig mathematisch seyn.“

Wer also dieses Werk mit wahrem Nutzen für seine Seele lesen will, der lese es in aller Einfalt seines Gott ergebenen Herzens, und mache darüber nicht einen Censor nach weltmenschlicher Weise, sondern stets nur einen sehr sorgsamen Hauswirth seines Herzens, so wird er in vorliegendem Werke alles in Hülle und Fülle finden, was einige wenige hochgelehrte Leser leider nicht gefunden haben. Und nun denn allen Segen und jegliche Gnade den rechten Lesern, die eines reinen Herzens und eines guten Willens sind. Amen!

---

1. Kapitel.

So sprach der Herr zu und in mir für Jedermann; und das ist wahr und getreu und gewiß.

1. Wer mit Mir reden will, der komme zu Mir, und Ich werde ihm die Antwort in sein Herz legen; jedoch die Reinen nur, deren Herz voll Demuth ist, sollen den Ton Meiner Stimme vernehmen[1]).

2. Und wer Mich aller Welt vorzieht, Mich liebt, wie eine zarte Braut ihren Bräutigam, mit dem will Ich Arm in Arm wandeln; er wird Mich allezeit schauen, wie ein Bruder den anderen Bruder, und wie Ich ihn schaute schon von Ewigkeit her, ehe er noch war[2]).

3. Den Kranken aber sage: Sie sollen sich in ihrer Krankheit nicht betrüben, sondern sollen sich ernstlich an Mich wenden, und sollen Mir ja ganz trauen; Ich werde sie trösten, und ein Strom des köstlichsten Balsams wird sich in ihr Herz ergießen, und des ewigen Lebens Quelle wird unversiegbar in ihnen offenbar werden; sie werden genesen, und werden erquickt werden, wie das Gras nach einem Gewitterregen[3]).

4. Die Mich suchen, denen sage: Ich bin der wahre Ueberall und Nirgends. Ueberall bin Ich, wo man Mich liebt und Meine Gebote hält; nirgends aber, wo man Mich nur anbetet und verehrt. Ist denn die Liebe nicht mehr, denn das Gebet, und die Haltung der Gebote nicht mehr, denn die Verehrung? wahrlich, wahrlich sage Ich dir: Der Mich liebt, der betet Mich im Geiste an, und der Meine Gebote hält, der ist's, der Mich in der Wahrheit verehrt. Meine Gebote aber kann Niemand halten, als nur derjenige, der Mich liebt; der Mich aber liebt, hat kein Gebot mehr, als dieses, daß er Mich liebt, und Mein lebendiges Wort, welches das wahre ewige Leben ist[4]).

5. Den Schwachen thue kund aus Meinem Mund: Ich bin ein starker Gott; sie sollen sich Alle an Mich wenden; Ich werde sie vollenden; aus dem Mückenfänger will Ich einen Löwenbändiger machen, und die Furchtsamen sollen die Welt zerstören; und die Starken der Erde sollen zerstreut werden wie Spreu[5]).

---

[1]) Jerem. 30, 3. Cap. 1, 9. Cap. 6, 10. Jesaias 51, 16. Cap. 54, 13. Cap. 58, 9. Cap. 30, 19. V. Buch Mos. 29, 29. Psalm 147, 19. Ps. 81, 11. Ps. 51, 19. Hosea 12, 11. St. Matth. 11, 25. Cap. 5, 8. Cap. 11, 29. St. Luc. 22, 26. St. Joh. 10, 16. 27. II. Petr. 1, 18. Anmerkung des Herausgebers.

[2]) Psalm 45, 10. 11. 12. Ps. 48, 15. St. Matth. 10, 37. St. Luc. 14, 26. 33. II. Corinth. 11, 2. Offenb. 22, 14. A. d. H.

[3]) Psalm 42, 6. 12. Ps. 55, 23. Ps. 84, 13. Ps. 133. 2. 3. Ps. 138, 7. Ps. 103, 15. Jesaias 40, 29—31. Cap. 41, 17. 18. Cap. 66, 14. St. Matth. 11, 28. A. d. H.

[4]) Jesaias 29, 13. St. Joh. 14, 15. 21. 23. Cap. 15, 10. I. Joh. 5, 11. 20. A. d. H.

[5]) Psalm 1, 4. Ps. 50, 65. Ps. 59, 6. Ps. 84, 6. Ps. 124, 8. Ps. 125, 1. Ps. 126, 2. 3. Ps. 145, 14. Zeph. 3, 17. Tobias 13, 2. I. Samuel 17, 34. Simson 14, 5. 6. Hiob 21, 18. Daniel 6, 22. Judith 9, 14. Cap. 16, 7. Jerem. 13, 24. Jesaias 40, 29. 31. Cap. 41, 15. 16. Cap. 110, 5. 6. Sirach 3, 21. Amos 2, 16. Hebr. 7, 28. I. Thessal. 5, 24. A. d. H.

6. Den Tänzern und Tänzerinnen sage ohne Scheu, daß sie allesammt vom Satan übel hergenommen sind; er faßt sie nämlich allesammt bei den Füßen, und dreht sich mit ihnen schnell in einem Wirbelkreis herum, damit sie dadurch ganz durch und durch schwindelig werden, und weder stehen, noch gehen, noch sitzen, noch schlafen, noch rasten, noch sehen, noch hören, noch fühlen, noch riechen, noch schmecken, noch empfinden können; denn sie sind wie Todte; daher kann ihnen weder gerathen, noch geholfen werden; und wollten sie noch zu Mir sich wenden, so würde es ihnen ergehen, wie Einem, den ein Starker bei den Füßen nähme, und ihn schnell in einem Kreise um sich herum triebe; würde dieser auch zum Himmel emporblicken, so würde er keine Sonne, sondern nur einen lichten Streifen erblicken, der ihn erblinden würde, damit er dann seine Augen schließen und gar nichts mehr sehen möchte[1]).

7. Dessen leiblich Auge blind ist, dem steht noch die Sehe des Geistes offen; wer aber erblindet am Geiste, der bleibt blind ewiglich[2]).

8. Den Spielern sage, daß sie zuerst ihr Leben, und hernach aber Alles, was ihnen zu diesem gegeben wurde, verspielen. Denn das Spiel ist ein Brunnen voll giftigen Unraths; die Spieler glauben aber, es sey eine verborgene Goldquelle; daher wühlen sie täglich in demselben, schlürfen den Pesthauch in die Nüstern, vergiften sich durch und durch, und finden statt des vermeintlichen Goldes des Geistes ewigen Tod[3]).

9. Diejenigen, welche die Schrift besitzen, und sie nicht lesen, gleichen einem Durstigen am Brunnen, wo reines Wasser ist, das sie aber nicht trinken wollen, entweder aus einer gewissen geistigen Wasserscheu gleich tollen Hunden, welche statt ihre Schnauze ins Wasser zu stecken und zu genesen, in die härtesten Steine beißen, um sich den brennenden Durst zu stillen; oder auch wohl meistens aus einer gewissen lauen Trägheit, und lassen sich daher lieber von einigen gewissen faulen Dienern aus der nächsten Pfütze stinkenden Schlamm zur Stillung ihres Durstes reichen, damit sie dann allesammt übel umkommen[4]).

10. Den Buhlern und Buhlerinnen aber sage: Wer im Fleische wandelt, der wandelt im Tode, und seine Lust wird bald zur Speise der Würmer umstaltet werden. Nur wer im Geiste wandelt, kommt zum Lichte, der Urquelle alles Lebens; sein Antheil wird ewig bestehen, und sich vermehren[5]).

11. Den Kleiderpracht- und Modesüchtigen sage ernstlich, daß sie nackt vor ihrem gerechtesten Richter stehen; ihre Pracht wird vergehen wie ein Schaum; ihre Herrschsucht und Pracht wird in die niedrigste Sclaverei verwandelt werden, und sie werden sich ewig ihrer Thorheit schämen müssen. Ist denn nicht ein großer Thor der, welcher sich vornimmt, einen Schmeißhaufen vergolden zu wollen, und die Edelsteine aber statt in Gold, in den schmutzigsten Koth fassen läßt! O daß es der Irrsinnigen jetzt in der Welt doch gar so viele gibt! Das Licht halten sie für Finsterniß, und die Finsterniß für's Licht[6]).

12. Schon steht im Osten ein Stern, welcher dem Orion die Bahn brechen wird, und das Feuer des großen Hundes wird sie Alle verzehren; und Ich will

---

[1]) II. Mos. 32, 18. 19. St. Matth. 13, 15. St. Luc. 11, 22. St. Joh. 12, 40. A. d. H.
[2]) Psalm 69, 24. St. Luc. 11, 35. St. Joh. 9, 4. II. Petr. 2, 17. A. d. H.
[3]) I. Corinth. 10, 7. I. Timoth 6, 9. A. d. H.
[4]) Jerem. 5, 31. St. Luc. 24, 25. St. Joh. 4, 13. 14. Offenb. 3, 16. II. Timoth. 4, 3. 4. A d. H.
[5]) Psalm 69, 37. 1. Timoth. 5, 6. Gal. 6, 8. Cap. 5, 16. 25. I. Petr. 2, 11. I. Corinth. 6, 18. 1. Thessal. 4, 3. 7. A. d. H.
[6]) Jerem. 4, 30. Jesaias 3, 16—24. Cap. 2, 12. Habak. 3, 19. St. Matth. 6, 23. St. Joh. 15, und 3, 19 Hebr. 4, 13. Jacob 1, 11. 1. Corinth. 2, 14.

der Sterne in großer Menge vom Himmel auf die Erde schleudern, damit die Bösewichte alle umkommen; und Mein Licht leuchte aller Orten[1]).

13. Ich Jehova, Gott von Ewigkeit der Wahrhaftige und Getreue zur letzten Warnung, Amen[2]).

14. Du, der du dieses schlecht niedergeschrieben, dir gilt dieses zunächst, hernach aber allen Uebrigen, Amen. Dieses sagt der Erste und der Letzte, Amen[3]).

2. Kapitel.

So sprach der Herr zu und in mir für Jedermann, und das ist wahr, getreu und gewiß.

1. Du bist der Loth von Sodom; aber sehe zu, daß du nicht erstickest in der Unzucht, und das Erbe der Hure dein Antheil wird; denn du bist wie Keiner vor dir und nach dir; du bist als Mensch ganz im Fleische und dessen Lust, und bist als Geist ganz frei mit offenen Augen und offenen Ohren. Deinen Leib beschmierest du mit Koth, und über deinen Geist werden Ströme des Lichtes ausgegossen; dein Leib ißt mit den Sauen, da dein Geist von tausend Engeln umgeben ist. Dein irdisch Herz hast du angefüllt mit Mist und Koth, und Ich habe Mir in deines Geistes Herzen eine Wohnung errichtet. Du unterhältst dich mit Huren, während Ich mit dir, wie ein Bruder zum Bruder spreche; du stinkest wie ein Pfuhl, und dein Geist athmet des höchsten Himmels Wohlgerüche; du bist ein Scheusal, und dein Auge überstrahlt die Sonnen. Daher reinige dein Fleisch, und werde Eins mit dir, damit Ich Eins mit dir werde[4]).

2. Sage den ängstlichen Müttern: Sie sollen ihre Töchter nicht in der Furcht vor den Männern und der Welt erziehen; denn was man fürchtet, dem gehorcht man blindlings in der Versuchung, und dem Gefürchteten wird der Sieg leicht werden! — sondern sie sollen sie lieber in Meiner Furcht und Liebe erziehen, damit Ich Sieger werde, damit sie die Welt verachten, und in Meiner unbegrenzten Liebe schwelgen. Sie sollen sie der Gewinnung eines Ehegatten willen nicht auf öffentliche Oerter führen; sondern zu Mir, zu Mir sollen sie sie bringen; und Ich sage dir: Nicht eine ihrer Begierden soll ungesegnet und unbefriediget bleiben; denn Ich bin ein reicher Gott, Der an Allem den unendlichsten Ueberfluß hat, Der Alles im höchsten Uebermaße geben kann und auch geben will[5]).

3. Die Armen sollen nicht betteln vor der Thüre des Reichen, wo sie das Loos der fremden Hunde erfahren, und ihr Herz in Trauer und Bitterkeit verkehrt wird; sondern sie sollen nur festen Vertrauens zu Mir kommen, und ich werde sie allesammt erquicken. Den Hungrigen will ich speisen, den Durstigen tränken, den Nackten bekleiden, den Kranken heilen; der Lahme soll springen wie ein Hirsch, der Aussätzige wird gereiniget, der Blinde wird sehend, der Taube hören, und den Schwachen will Ich stärker machen, denn einen Löwen; der Furcht-

---

[1]) Amos 7, 4. u. 1, 4. 7. 10. 14. u. 2, 2. 5 u. 5, 16. Sirach 21, 10. u. 24, 45. Jerem. 23, 29. u. 5, 14. u. 4, 4. u. 15, 14. Klagl. Jerem. 23. Baruch 4, 36. V. Mos. 32, 32. Hosea 8, 14. Zeph. 3, 8. Malachi 4, 1. 2. Ps. 106, 18. u. 18, 9. u. 21, 10. u. 75, 11. u. 141, 6. Jesaias 13, 10. u. 33, 10—12. u. 66, 15. 16. u. 30, 27. 30. 33. Offenb. 20, 9. u. 22, 16. u. 16, 22. u. 6, 13. II. Petr. 1, 19. II. Thessal. 1, 6—8. A. d. H.
[2]) St. Luc. 12, 40. Offenb. 19, 10. A. d. H.
[3]) Jesaias 41, 4. Offenb. 1, 17. u. 22, 13. A. d. H.
[4]) I. Mos. 19, 1—30. Jerem. 23, 14. St. Matth. 7, 6. u. 4, 6. u. 13, 43. St. Marc. 3, 35. St. Luc. 17, 28. 29. u. 15, 15. 16. II. Corinth. 2, 14. II. Petr. 2, 6. 7. Offenb. 11, 8. A. d. H.
[5]) Psalm 112, 1. 2. 3. u. 115, 11. 15. u. 128, 1—4. Jesaias 8, 13. u. 41, 10—14. u. 45, 11. St. Joh. 12, 25. A. d. H.

same wird muthiger, denn ein männlich Füllen, und der Alte soll Ruhe finden. Der Arme ist Mein nächster Bruder; Ich sorge für ihn; daher soll er sich nicht von den Hunden entheiligen lassen; denn die Reichen der Welt sind Brüder des Satans und Kinder des Teufels aus der Hölle[1]).

4. Meinen Freunden und Freundinnen sage: Sie sollen Meine Diener und Knechte nicht mehr lieben als Mich; ihr Heil sollen sie nicht so sehr in ihre, sondern vielmehr ganz in Meine Hände legen, und sich ganz Mir anvertrauen; denn der Diener muß handeln nach dem Gebote streng, will er nicht für unwürdig befunden werden; allein der Geber des Gesetzes steht über demselben, und kann auch über dasselbe stellen, wenn er will. So lange sie aber stehen unter dem Joche, werden sie gerichtet; der aber zu Mir kommt, dem kann Ich das Gericht erlassen[2]).

5. Meine Kirche auf Erden ist ein Reinigungsbad; der sich gewaschen hat, der komme zu Mir, damit ich ihn abtrockne mit der Wärme Meiner Liebe, und ihn behalte. Der aber nur Freude an dem Pritscheln und Wascheln hat, dem geht es, wie den Mühlrädern, die nie aus dem Wasser kommen[3]).

6. So Jemand die Werke der wahren Buße gewirket hat, der komme zu Mir, damit Ich ihn aufnehme, wie einen verlornen Sohn, und ihn behalte in Meiner Kraft; denn der Knecht kann rathen, Ich aber kann es thun; der Diener kann belehren, allein die Erlösung ist nur Mein Werk; der Knecht kann beten, aber nur Ich kann segnen. — Mein Diener muß richten gerecht, aber das Recht der Gnade hat nur der Herr. — Daher sollen sie über den Dienern und Knechten des Herrn nicht vergessen![4]).

7. Dieses sage ihnen von Wort zu Wort getreu, ganz ohne Scheu; denn du darfst die Welt nicht fürchten, wenn du Mich lieben willst; denn Ich bin mehr als alle Welt[5]).

8. Ich bin der Welt ein gar kleiner Held, den man für gar nichts hält. Die Gelehrten sehen Mich kaum noch über die Achseln an, und lassen Mir mit genauer Noth noch kaum den Namen eines ehrlichen Mannes. Einige aber haben Mich schon ganz und gar verabschiedet; für diese also bin Ich gar nicht mehr vorhanden. Einige lassen Mir wohl noch irgend einen göttlichen Zug gelten, jedoch nur auf eine kurze Zeit; dann aber lassen sie sich von den Weltweisen über ein Besseres belehren; Ich werde dann gleich infam cassirt, und gelte noch höchstens als ein alter Weiber Gott. Bei einigen Meiner groß seyn wollenden Diener und Knechte diene Ich bloß nur noch als ein öffentliches Amtssiegel, und als äußere göttlichartige Umfassung ihres schwarzen Unsinns und ihrer groben, finsteren Dumm- und Narrheit. Die Einen aber lassen Mich zwar wohl noch in meiner Göttlichkeit stecken; aber dafür muß Ich für ihre zeitlichen Vortheile aus Mir machen lassen, was sie wollen, und zwar, was das Allerärgste ist, Ich muß ein bares Unding seyn; Liebe und Barmherzigkeit darf Ich nur so lange haben, als es ihnen gefällig ist; dann aber muß Ich unerbittlicher werden als ein Stein, und muß Mich zu dem schändlichsten Tyrannen umstalten lassen; Ich muß von einem Richterstuhl auf den andern springen, und ein Verdammungs-

---

[1]) Psalm 74, 21. u. 84, 13. u. 146, 7. 8. u. 147, 6. Judith 9, 14. Habak. 4, 14. St. Matth. 25, 40. u. 7, 6. St. Luc. 6, 24. 25. u. 4, 5. 6. u. 16, 15. 22. u. 18, 24. 25. I. Timoth. 6, 9. Offenb. 22, 15. A. d. H.

[2]) St. Matth. 11, 30. u. 12, 6. 8. St. Joh. 8, 32. 36. Galat. 3, 13. u. 5, 18. 1. Timoth. 1, 9. A. d. H.

[3]) St. Matth. 6, 7. St. Joh. 13, 5 I. Petr. 1, 22. u. 3, 21. A. d. H.

[4]) Psalm 111, 9. Juda 1. St. Joh. 1, 17. 1. Corinth. 1, 30. 1. Timoth. 2, 6. A. d. H.

[5]) St. Matth. 28, 18. St. Joh. 16, 33. A. d. H.

urtheil über das andere aussprechen; Meine Liebe muß also nur zeitlich, aber Meine Tyranney und das damit verbundene allerschärfste Richteramt soll ewig währen. O der ungeheuren Narren! Meine unbegrenzte Langmuth, Sanftmuth, Demuth und ewige Liebe zu Meinen Geschöpfen taugt freilich nicht in ihren habsüchtigen Kram; aber es soll ihnen *bald* ein Strich durch alle ihre Rechnungen gemacht werden. Ihre Rechnungen liegen vor Mir, und das Maß ihrer Thaten ist voll geworden bis auf Eines, und der Lohn harret ihrer[1]).

9. Wer Mich nicht kennt, wie Ich bin, und Wer Ich bin, dem wäre es besser, daß er von Mir gar nichts wüßte; denn dann könnte Ich ihn noch lebendig machen dort im Reiche der Geister; so aber machen sie sich Meiner Hülfe unfähig; denn sie tödten dadurch das Leben in sich, da sie Mich in sich zerstören, und somit auch tödten, und sind die vom Weinstocke getrennten Reben[2]).

10. Dieses aber sage Ich jetzt, daß Ich bin der alleinige ewige Gott in Meiner dreieinigen Natur, als *Vater* Meinem Göttlichen nach, als *Sohn* Meinem vollkommen Menschlichen nach, und als *Geist* allem Leben, Wirken und Erkennen nach. Ich bin von Ewigkeit die Liebe und die Weisheit selbst. Nie habe Ich von Jemanden etwas empfangen. Alles, was da ist, ist von Mir, und wer etwas hat, der hat es von Mir. Wie, bin Ich denn ein Tyrann und ein Verdammungsurtheilssprecher? — ! — O ihr Thoren! Ich liebe euch; ihr verachtet Mich. Ich bin euer Vater; ihr machet Mich zum Scharfrichter. Wo Ich segne, da fluchet ihr; wo Ich baue, da zerstöret ihr; was Ich aufrichte, das beuget ihr nieder; wo Ich säe, da leitet ihr erstickende Fluthen darüber; ihr seyd in Allem wider Mich. Wäre Ich, wie ihr saget, daß Ich sey, wahrlich sage Ich euch, die Erde bestände schon lange nicht mehr; ja sie wäre sogar nie erschaffen worden. Weil Ich aber bin, wie Ich bin, so besteht noch Alles, wie es war, und wie es seyn wird ewig; und auch ihr werdet seyn, wie ihr seyn wollet, ohne Mein Verdammungsurtheil; denn ihr werdet seyn, wozu ihr euch selbst gemacht werdet haben. Die aber Mich nehmen, wie Ich bin, und Mich lieben, wie Ich sie liebe, aus denen aber werde Ich machen, was sie wollen, damit ihre Freiheit und Freude vollkommen sey ewiglich[3]).

11. Meinen Dienern und Knechten sage: Meine Aemter sind keine Wechselbanken und keine Geldboutiquen; denn der Mir des Geldes wegen dient, der dient Mir nicht aus Liebe; wer Mir aber nicht aus Liebe dient, dessen Dienst ist Mir fremd, wie ich ihm ganz fremd seyn muß, da er mir nicht aus Liebe dient; mit Ihm habe Ich die Rechnung schon geschlossen. Wie ist der aber ein treuer Knecht, der die Schätze des Herrn ohne Befugniß gleich einem Diebe um die schändlichsten Preise verkaufte? — Ischariot verkaufte Mich doch noch wenigstens um 30 Silberlinge, ohne daß er es voraus wußte, was mit Mir geschehen wird; denn er war verblendet, und ging verloren. — Jetzt aber bin Ich schon als gemartert, getödtet und wieder auferstanden, um die schändlichsten Spottpreise zu jeder Minute zu haben. O ihr schändlichen Diebe, ihr Mörder, womit soll Ich euch denn vergleichen? Ihr Kinder des Drachen, ihr Otterngezüchte, ihr Schlangenbrut! So dienet ihr Mir, so muß Ich euch finden? Ich ließ ja durch Meinen lieben Paulus sagen, daß der, der dem Altare dient, auch vom Altare

---

[1]) I. Samuel 8, 7. Ps. 51, 2. Micha 3, 5. Maleachi 1, 10. St. Matth. 15, 14. u. 23, 32. St. Joh. 3, 7. u. 8, 48. 49. II. Petr. 2, 3. u. 12, 14. I. Timoth. 1, 16. A. d. H.

[2]) Jerem. 5, 10. Hiob 15, 33. St. Joh. 15, 5. 6. 1. Joh. 4, 3. II. Petr. 2, 21. A. d. H.

[3]) Psalm 32, 3. u. 49, 28. u. 120, 7. u. 124, 4—6. Jerem. 42, 4. St. Matth. 28, 19. St. Marc. 4, 19. u. 12, 29. St. Luc. 24, 39. St. Joh. 4, 8. u. 15, 13. u. 17, 13. u. 16, 22. II. Corinth. 10, 8. Röm. 11, 36. 1. Corinth. 2, 10. u. 12, 11. I. Joh. 5, 7. Galat. 4, 30. A. d. H.

leben soll, aber nur aus den Werken der Liebe, die alles Gute wirket; ihr aber habt keine Werke der Liebe, daher seyd ihr Räuber und Diebe und Meuchelmörder des Evangeliums und aller Wahrheit. Wißt ihr! Wie die Arbeit, so der Lohn! Liebe ist nicht um's Geld, sondern nur wieder um Liebe zu haben. Ich bin die Liebe Selbst und bin durchgehends um keinen anderen Preis, als nur wieder um Liebe zu haben. — Durch Liebe habe Ich euch Alle erkauft; daher fordere Ich von euch Allen wieder Liebe. Der daher Mir dienen will, der diene Mir in der Liebe, in der Ich für ihn am Kreuze gestorben bin; und der zu Mir kommen will, der komme in der Liebe zu Mir, die am Kreuze für ihn blutete [1]).

12. Den Beamten und Herren der Welt sage ohne Scheu, ganz wortgetreu, daß ihre Aemter nicht höher stehen, als die Aemter Meines Reiches; jedes Amt aber, das wider Mein Amt ist, will Ich zerstören in der Bälde; wehe seinen Dienern! Denn Ich bin der Allerhöchste; Mein Gesetz ist ewig, wie Ich es bin, und wird bleiben, wie Ich, ewig. Die Motten, die Mein Gesetz benagen wollen, und wieder Gesetze aus ihrem Koth machen, um Mein Gebot zu vertilgen; auf diese wird es sich mit größter Last und Schwere hinwälzen, und sie vernichten, als wären sie nie gewesen. Jedem, der sich an Meinen Geboten versündigt, kann vergeben werden, wenn er sich bessert, seinen Fehler einsieht und bereut, sich dann zu Mir wendet und in Mir verbleibet und Ich in ihm; aber wer Mein Gesetz untergraben will, den wird es erdrücken, und er wird fürder nicht mehr seyn ewiglich. Alle Weltgesetze untergraben Mein Gebot, wenn sie nicht aus Meiner Liebe von Männern gegeben sind, die durch Meinen Geist unterrichtet sind. Wehe den Tyrannen, wehe den Despoten, die herrschen des Thrones wegen, und der Macht und des Ansehens; denn zu ihrer Zeit fehlt nicht mehr denn Eins, und sie werden erfahren die Macht der Schwachen. Der Boden ist Mein, und das Feld ist Mein; dieß sagt der Wahrhaftige, der ewige Gott der Liebe und Weisheit, und gibt es kund einem Narren für die Weisen der Welt, Amen. Ich Jehova Amen [2]).

3. Kapitel.

So sprach der Herr zu und in mir für Jedermann, und das ist wahr, getreu und gewiß.

1. Ich bin ein guter Wirth, auch nicht eine Brosame geht verloren; wer sein Kapital bei Mir anlegt, dem wird es hohe Zinsen bringen, und es wird in Meinem Herzen intabulirt bleiben, und die Zinsen werden wachsen bis in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Blick empor, du Thor, und schaue den Sternenhimmel an; wer hat je die Sonnen gezählt, deren Zahl kein Ende hat, und die Erden alle, die Ich um sie zu Tausenden bei jeder einzeln geschaffen habe; und Ich sage dir, der Ich wahrhaftig und getreu bin in jeglichem Meiner Worte: Um einen Pfennig gebe ich eine Erde, und um einen Trunk frischen Wassers eine Sonne. Wahrlich, Ich sage dir: Der geringste Dienst der Nächstenliebe wird auf das Ungeheuerste, Unaussprechlichste belohnt werden [3]).

---

[1]) Jerem. 23, 1. 11. St. Matth. 21, 12. 13. u. 25, 3—6. u. 23, 33. St. Marc. 14, 10. 11. St. Joh. 10, 18. 10. u. 17, 12. I. Thessal. 2, 5. I. Petr. 2, 24. u. 5, 2. Apostelg. 8, 19. 20. 1. Corinth. 9, 13. I. Timoth. 8, 18. Tit. 1, 16. Eph. 1, 7. Hebr. 12, 2. A. d. H.

[2]) Psalm 57, 3. u. 50, 12. u. 58, 6. 9. u. 59, 14. u. 60, 9. u. 119, 89. 90. 96. Abadia 3, 4. Dan. 4, 24. Jesaias 40, 8. Jeremias 1, 8. St. Matth. 24, 35. St. Luc. 21, 33. u. 16, 17. I. Corinth. 1, 27. 28. u. 3, 16—20. u. 10, 28. I. Timoth. 1, 5—7. A. d. H.

[3]) Psalm 147, 4. St. Matth. 16, 27. u. 25, 40. St. Marc. 9, 40. u. 12, 42. 43. St. Luc. A. d. H.

2. Du fragst Mich, ob wohl überall auch Menschen seyen, wie hier auf der Erde, die du bewohnst? Und Ich sage dir: Ja; es gibt überall Menschen, die aus Meinen Eingeweiden hervorgehen und Mich erkennen nach der Art der Eingeweide, und die aus Meinen Händen hervorgehen und Mich erkennen an Meinen Händen, und die aus Meinen Füßen hervorgehen und Mich erkennen nach Meinen Füßen, und die aus Meinem Kopfe hervorgehen und Mich erkennen nach Meinem Kopfe, und die aus Meinen Haaren hervorgehen und Mich erkennen nach Meinen Haaren, und die aus Meinen Lenden hervorgehen und Mich erkennen nach Meinen Lenden, und überhaupt die aus allen und jeden Einzeltheilen Meines Leibeswesens hervorgehen, und Mich darnach erkennen; und ihr Leben und ihre Seligkeit entspricht dem Theile, aus dem sie hervorgegangen; und sie sind Alle Meine Geschöpfe, die Mir lieb sind; denn Ich bin ganz Liebe, und bin überall die Liebe Selbst [1]).

3. Aber die Menschen dieser Erde rief Ich aus dem Centrum Meines Herzens hervor, und schuf sie vollkommen nach Meinem Ebenbilde, und sie sollten nicht nur meine Geschöpfe, sondern Meine lieben Kinder seyn, die Mich nicht als Gott und Schöpfer, sondern nur als ihren guten Vater erkennen sollen, Der sie nach kurzer Prüfungszeit wieder ganz zu sich nehmen will, damit sie da Alles haben sollen, was Er selber hat, und bei Ihm wohnen möchten ewiglich, und mit Ihm herrschen und richten möchten das All. Aber siehe, alle meine Geschöpfe lieben Mich als ihren Schöpfer in dankbarer Freude ihres Daseyns; aber Meine Kinder wollen ihren Vater nicht und verschmähen Seine Liebe! [2]).

4. Siehe, Ich bin traurig, wenn Ich sehe, wie stündlich Tausende und tausendmal Tausende dahin welken und sterben. O! wenn Ich ihnen doch nur helfen könnte! Ist es nicht traurig, wenn der Allmächtige nicht helfen kann? [3]).

5. Du fragst Mich schon wieder, wie denn das möglich sey? O ja, sage Ich dir, das ist sehr möglich. Siehe, alle Meine Geschöpfe hängen an Meiner Macht; aber Meine Kinder hängen an Meiner Liebe. — — — Meine Macht gebietet, und es geschieht; aber Meine Liebe wünscht nur, und gebietet in aller Sanftmuth den freien Kindern, und die freien Kinder verstopfen ihre Ohren, und wollen nicht das Angesicht ihres Vaters schauen; daher, weil sie frei sind, wie Ich es bin, kann Ich ihnen nicht helfen, wenn sie es nicht wollen; denn Meine Macht geht über Alles, aber Mein Wille ist Meinen Kindern unterthan. Dieses aber soll sich Jeder hinter die Ohren schreiben: Ich bin euer Vater, bin aber auch euer Gott, und außer Mir ist Keiner mehr. Wollt ihr Mich als Vater? — — oder als Gott? — — Eure Thaten werden Mir die entscheidende Antwort geben [4]).

6. So merket es denn: Die Liebe wohnt nur im Vater, und heißt der Sohn; wer diese verschmäht, der wird der mächtigen Gottheit anheimfallen, und wird seiner Freiheit auf ewig beraubt werden, und der Tod wird sein Antheil seyn; denn die Gottheit wohnt auch in der Hölle; aber der Vater wohnt nur im Himmel. Gott richtet Alles nach Seiner Macht; aber die Gnade und das ewige Leben ist nur im Vater, und heißet der Sohn. Die Gottheit tödtet Alles; aber der Sohn oder die Liebe in Mir hat Leben, gibt Leben, und macht lebendig [5]).

7. Dieses Alles sagt der gute Wirth und der sparsame Vater allen Seinen

---

[1]) St. Joh. 14, 2. I. Joh. 4, 7. 8. 9. 10. 16. 19. A. d. H.

[2]) St. Matth. 19, 28. St. Joh. 5, 40. 42. u. 14, 2. u. 15, 18. 25. u. 17, 24. A. d. H.

[3]) Jerem. 18, 17. St. Matth. 13, 58. St. Marc. 6, 5. A. d. H.

[4]) Micha 2, 7. Hosea 7, 11. u. 9, 17. u. 11, 7. u. 13. 6. Sirach 15, 14. 17. u. 16. 12. u. 17, 11. Psalm 108, 14. Obad 15. St. Matth. 11, 29. St. Marc. 4, 39. 40. Jacob 1, 22—25. A. d. H.

[5]) St. Matth. 10, 28. St. Joh. 5, 26. u. 16, 28. 1. Joh. 5, 11, 12. A. d. H.

Kindern, damit sie sich bessern sollen, um einst das Erbe zu nehmen, was Ich ihnen von Ewigkeit so treulich bereitet und aufbewahret habe [1]).

8. Deinen Freunden und Brüdern sage ja in aller Liebe: Ich, ihr liebevollster Vater habe schon Meine beiden Arme ausgestreckt, um sie allesammt an Mein Herz ewig, ewig zu drücken. Sie sollen sich ja nicht mehr von Mir wenden, sondern unverwandt sollen sie in Mein Angesicht schauen, und Mein Auge wird es ihnen sagen, ja laut verkünden wird es ihnen, wie sehr Ich sie liebe, und wie aufrichtig Ich es mit ihnen meine [2]).

9. Sage ihnen, Ich habe ihre Sünden von Meinen Augen hinweggethan, und habe sie gewaschen, so weiß wie der Schnee; es ist nun kein Hinderniß mehr; Ich will ihnen kein unsichtbarer Vater mehr seyn; sie sollen Mich allzeit schauen und mit Mir tändeln und schäckern und sich freuen; alle ihre Sorgen sollen sie nun Mir übertragen [3]).

10. O mit welcher Freude will Ich fernerhin sorgen für sie! O was sind alle Freuden und Seligkeiten Meiner Himmel für Mich, den Vater, gegen die, von Meinen lieben Kindern als einziger wahrer Vater geliebt zu seyn! —

11. Siehe, alle Seligkeiten gebe Ich euch für diese einzige, die Ich nur für Mich bestimmt habe, und darum sollen Meine Kinder auch Niemanden als Mich, Mich nur ganz allein ihren V a t e r nennen; denn Ich bin es auch, und bin es auch mit allem Rechte, und Niemand kann Mir das Recht nehmen, da Ich der Einzige, Alleinige bin, und außer Mir Keiner mehr ist [4]).

12. Siehe, Ich will sie dir Alle bei'm Namen: H¹. L. B¹. T. S. S. A. A. S. S. nennen. Sie sollen Alle Meinen Vatergruß empfangen, und heute noch, wenn sie wollen, sollen ihnen die Pforten der Himmel geöffnet werden, das die Augen ihres Geistes sind, und Ich will noch heute wohnen in ihren Herzen. Nur Eins noch sollen sie mit Beharrlichkeit thun, nämlich: ihr Fleisch sollen sie rein waschen aus dem Brunnen, da lebendiges Wasser innen ist, und einen Stab sollen sie nehmen, der zur Hälfte schwarz und zur Hälfte weiß ist; den sollen sie zur Hälfte abbrechen, und den schwarzen Theil sollen sie der Welt unter die Füße werfen, und den weißen Theil für sich behalten zum Zeichen, daß sie mit der Welt und mit ihrem Fleische auf immer gebrochen haben [5]).

13. Das ist aber so viel, daß sie in sich ernstlich gehen sollen, sich ganz erkennen, und Mir dann ihre vorgefundenen Gebrechen in ihrem Herzen treu und wahr vortragen; Ich werde den Unrath aus ihren Herzen vertilgen, und werde sie mit dem Feuer Meiner göttlich väterlichen Liebe erfüllen; und so gereinigt sollen sie sich dann dem Priester zeigen durch und in der Beichte; und sodann werde Ich kommen, und mit ihnen am Altare das Freudenmahl halten [6]).

14. Sage ihnen noch hinzu, daß sie sich ja nicht in der und an der Kirche stoßen sollen; denn eine jede Speise, die Ich anempfehle, reinige Ich für den, der sie im Geiste und in der Wahrheit genießen will; und dann soll er sie genießen

---

1) St. Joh. 14, 2. 7. A. d. H.

2) Jesaias 33, 17. St. Matth. 7, 8. A. d. H.

3) Jesaias 38, 17. u. 43, 25. Jerem. 31, 34. Micha 7, 19. Ps. 51, 9. u. 85, 3. u. 130, 4. St. Matth. 6, 31—34. u. 18, 20. St. Marc. 10, 16. Eph. 3, 12. I. Timoth. 1, 17. Offenb. 22, 14. A. d. H.

4) Joel 2, 27. St. Matth. 23, 9. A. d. H.

5) Hölle, Hoffarth, Herrschsucht, Hochmuth, Leidenschaft, Vernunft, Verstand, Talent, Selbstsucht, Schadenfreude, Anhänglichkeit, Antrieb, Sinnlichkeit, Sittlichkeit (Mode). Zarach. 11, 10. 14. I. Mos. 30; 37—39. Sirach 18, 30. Judas 23. St. Matth. 23, 26. A. d. H.

6) Joel 2, 13. Ps. 51, 5. St. Luc. 5, 14. u. 17, 14. I. Joh. 1, 9. u. 3, 5. Jacob 4, 8. u. 5, 16. A. d. H.

ohne Sorge. Was Ich Meinen Kindern gebe, daß ist rein, und wird durch die äußere Form nicht entheiliget für Jene, für die Ich es gesegnet habe. Den Tempel werde Ich segnen, und die Stätte wird heilig seyn, wo sie sich befinden werden; denn Ich, ihr heiliger Vater werde da seyn mitten unter ihnen, wo sie hingehen werden, und kein Haar soll an ihnen gekrümmt werden [1]).

15. Sage ihnen ja ganz bestimmt und gewiß: Meine Liebe harret ihrer, und Meine Arme will Ich nicht eher schließen, als bis sie allesammt in Meinen Armen ruhen werden, wo sie ihren liebevollsten heiligen Vater von Angesicht zu Angesicht schauen werden, und ihrer Freuden nimmer ein Ende seyn wird. Amen! —

16. Sage Allen, die Mich suchen, daß Ich stets zu Hause bin, niemals ausgehe, und daß Ich nicht n u r gewisse Stunden oder Zeiten bestimmt habe, zu welchen man zu Mir kommen kann, wie zu den Königen der Erde und allen den Großen der Welt. — Also nicht nur am Sabbathe oder Feiertage, sondern zu jeder Minute ist Mir ein liebendes Herz angenehm, und in der Nacht selbst habe Ich noch nie vor Jemanden die Thüre verriegelt; wann ihr also immer klopfen werdet, will Ich „herein" sagen [2]).

17. Du mußt und kannst es nun schon frei heraus sagen, ob Ich dich je zu etwas zu einer bestimmten Zeit genöthiget habe, oder ob es nicht allezeit deinem freien Willen überlassen war, sich zu Mir zu begeben, und um irgend etwas zu fragen, was du habest wissen wollen? und ob Ich dir je eine Frage schuldig bin geblieben? Und hast du Mich aus der Hölle gefragt, so antwortete Ich dir, und warst du auf der Erde, so sprach Ich mit dir, und in den Himmel sprach Ich mit dir; bei Tag und bei Nacht ist dir Mein Ohr beständig zugekehrt; was du hier schreibst, schreibst du ja nur nach deiner Zeit und Muße, und Mir ist es allezeit ganz recht, und so lange du es willst, und wie viel du willst, und siehe Mir ist es recht. Daher sage ihnen ganz getreu: Mir sey es ganz einerlei; wann Jemand zu Mir kommt, wird er angehört und angenommen! —

18. Sage den Kindern: Daß sie ja nicht Spott mit Mir treiben sollen; sondern daß sie das ernstlich nehmen sollen; sage ihnen, daß Ich durchgehends kein Spaßmacher bin, noch irgend einen Spaß verstehe; denn Ich meine es ernst mit Allen; mit Großen und Kleinen, mit Jungen und Alten, mit Männlich und Weiblich; Ausnahmen finden bei Mir gar keine Statt [3]).

19. Denn siehe, Meine Geschöpfe, die nichts taugen, zerstöre Ich augenblicklich, und vernichte sie auf ewig; aber für Meine Kinder habe Ich auch Strafen in Menge; und will die Ungehorsamen züchtigen bis auf den letzten Tropfen ihres Blutes; und sie werden dann gewiß erkennen, daß ich wenigstens der Herr im Hause bin, wenn sie Mich schon als liebenden heiligen Vater nicht erkennen wollen [4]).

20. Wehe aber denen, die Meine väterlichen Züchtigungen verkennen und mißdeuten. Ich sage noch einmal: Wehe ihnen! Diese wird der Vater verstoßen, und sie werden dann mit ihrem ewig unerbittlichen Gott zu thun haben [5]).

Das sage Ich Dir, als einem schlechten faulen Knechte. Amen. —
Ich Jehova Amen.

---

1) Psalm 132, 15. I. Könige 9, 3. St. Matth. 18, 20. St. Luc. 10, 19. u. 21, 18. I. Thessal. 5, 12. 13. A. d. H.

2) Jonas 2, 2. 8. Ps. 139, 3. 8. 10. St. Matth. 7, 8. u. 28, 30. St. Joh. 3, 2. A. d. H.

3) Psalm. 106, 24. u. 109, 25. Jesaias 28, 22. Esth. 1, 5. u. 3, 13. Hiob 9, 19. Galat. 6, 7. u. 3, 28. u. 2, 6. u. 5. 6. Apostelg. 15, 9. Offenb. 13. 16. u. 19, 18. A. d. H.

4) Psalm 50, 21. u. 83, 19. St. Luc. 12, 59. Hebr. 12, 5. 6. Röm. 11, 22. A. d. H.

5) Psalm 50, 22. Jesaias 27, 11. und 30. 1.

4. Kapitel.

So sprach der Herr zu mir und in mir für Jedermann, und das ist wahr, gewiß und getreu.

1. Meine Gnade ist ein reicher Schatz; dem sie zu Theil wird, der wird keinen Mangel haben an Allem jemals zeitlich und ewig. Daher soll sich jeder bemühen, sich diese ja sogleich eigen zu machen; denn Ich gebe sie Jedem, der sie nur immer haben will[1].

2. Denn siehe, wollt ihr Vergebung eurer Sünden, so werden sie euch vergeben, so ihr wahre Buße wirket durch Jesum, welcher ist Mein lebendiges Wort und die Liebe in Mir, und die Pforten des Himmels stehen euch offen, und so ihr hinein wollt, könnet ihr hinein und da schauen das Angesicht eures heiligen Vaters, der Ich es bin der ewige Gott Jehova[2].

3. Das könnt ihr thun vermöge des lebendigen Wortes, welches ist Jesus Christus oder die ewige Liebe und Weisheit in mir, woraus alles Gute und Wahre fließt. Die Liebe ist euch gegeben von Anbeginn; denn sie ist das eigenste Leben in euch, so wie die Macht in Meinen Geschöpfen, die zwar auch aus Meiner Liebe hervorgeht, aber doch nicht die Liebe selbst ist, da in ihr keine Freiheit ist, sondern nur die Wirkung der Liebe, welche aber an und für sich ist ohne Leben; daher auch Alles was hervorgeht aus der Macht, an und für sich ist todte Materie, deren Leben nur scheinbar ist, in der Wirklichkeit aber ist es der Tod[3].

4. Daher so Jemand seine Liebe an die materielle Welt heftet, so wird seine Liebe an sich durch die Macht des Todes erdrückt, und die Folge ist dann das Loos der Materie, oder der Tod[4].

5. Der aber seine Liebe zu Mir richtet und an Mich heftet, der verbindet seine Liebe wieder mit der Liebe, oder mit dem Leben alles Lebens; der wird dann lebendig durch und durch[5].

6. Nun aber siehe, die Liebe an und für sich ist blind und finster, und eben dadurch frei und unabhängig; aber auch eben dadurch in großer Gefahr, sich zu verlieren und zu Grunde zu gehen.

7. Darum gebe Ich aller Liebe zu Mir nach dem Grade ihrer Größe auch alsogleich den gerechten Antheil des Lichtes hinzu, und das ist ein Geschenk, und heißt die Gnade; mit dieser fließe ich bei jedem Menschen ein nach dem Grade seiner Liebe[6].

8. Daher so Jemand die Liebe hat, da er Mein Gesetz in sich lebendig macht, welches die höchste Liebe ist, über den werden Ströme des Lichtes ausgegossen werden, und sein Auge wird durchdringen die Erde und wird schauen die Tiefen der Himmel[7].

9. Sage es den Kindern, und sage es Allen, sie mögen seyn welcher Religion sie wollen, ob Römische, ob Protestanten, ob Juden, ob Türken, ob Brami, ob finstre Heiden; kurz für Alle soll es gesagt seyn: Auf der Erde gibt es nur eine wahre Kirche, und diese ist die Liebe zu Mir in Meinem Sohne, welche aber ist der heilige Geist in euch, und gibt sich euch kund durch Mein lebendiges Wort, und dieses Wort ist der Sohn, und der Sohn ist Meine Liebe, und ist in Mir, und Ich durchdringe ihn ganz, und Wir sind Eins, und so bin Ich in euch und eure Seele, deren Herz Meine Wohnstätte ist, ist die alleinige wahre Kirche auf der Erde. In ihr allein ist ewiges Leben, und sie ist die Alleinseligmachende.

---

[1] St. Matth. 13. 44. Eph. 1, 7. A. d. H.
[2] St. Joh. 1, 1. 4. 14. Hebr. 4, 12. 16. I. Joh. 1, 9. A. d. H.
[3] Hebr. 4, 12. 1. Corinth. 1, 24. 30. A. d. H.
[4] 1. Joh. 2, 7. u. 3, 14. A. d. H.
[5] Hosea 6, 6. I. Joh. 4, 16. u. 5, 12. A. d. H.
[6] I. Joh. 2, 10. A. d. H.
[7] II. Mos. 20, 6. St. Joh. 14, 23. 26. A. d. H.

10. Denn siehe, Ich bin der Herr über Alles, was da ist; Ich bin Gott, der Ewige und Mächtige, und als solcher bin Ich auch euer Vater, der Heilige und Liebevollste; und dieses Alles bin Ich im Worte; das Wort aber ist im Sohne, und der Sohn ist in der Liebe, und die Liebe ist im Gesetze, und das Gesetz ist euch gegeben; so ihr es beobachtet und darnach thut, so habt ihr es in euch aufgenommen; dann wird es in euch lebendig, und erhebt euch über euch selbst, und macht euch frei, und ihr seyd dann nicht mehr unter dem Gesetze, sondern über demselben in der Gnade und im Lichte, welches Alles Meine Weisheit ist[1].

11. Und das ist die Seligkeit oder das Reich Gottes in euch, oder die alleinigseligmachende Kirche auf der Erde, und in keiner andern ist das ewige Leben, als nur einzig in dieser.

12. Oder meint ihr denn, Ich wohne in den Mauern, oder in der Ceremonie, oder im Gebete, oder in der Verehrung? — O nein, ihr irret euch sehr; denn da bin Ich nirgends; sondern nur, wo die Liebe ist, da bin Ich auch; denn Ich bin die Liebe oder das Leben Selbst; Ich gebe euch Liebe und Leben, und verbinde Mich nur mit Liebe und Leben, aber niemals mit der Materie, oder mit dem Tode[2].

13. Denn darum habe Ich den Tod überwunden, und die Gottheit mir unterthan gemacht, damit Ich alle Gewalt habe über Alles, was da ist, und Meine Liebe herrsche ewiglich und mache lebendig Alles, was ihr unterthan ist[3].

14. Und wie meint ihr denn, daß Ich eurer im Tode harre, während Ich doch das Leben Selbst bin. Daher gehe zuvor in die wahre Kirche, da Leben innen ist; dann erst in die todte, damit sie lebendig wird durch euch[4].

5. Kapitel.

1. Wer Ohren hat zu hören, der höre; und wer Augen hat zu sehen, der sehe; denn siehe, Ich will euch hier ein gar großes Geheimniß enthüllen, damit ihr sehen möget, wie sich euer liebevollster heiliger Vater euch von Angesicht zu Angesicht zu schauen und zu genießen brüderlich gibt. Denn die Kinder müssen eingeweiht seyn in die große Haushaltung ihres Vaters von Ewigkeit her[5].

2. Die Gottheit war von Ewigkeit her die alle Unendlichkeit der Unendlichkeit durchdringende Kraft, und war, und ist, und wird seyn ewig die Unendlichkeit selbst; — in der Mitte ihrer Tiefe war Ich von Ewigkeit die Liebe und das Leben selbst in ihr; aber siehe, Ich war blind wie ein Embryo im Mutterleibe; die Gottheit aber gefiel sich in der Liebe, und drängte sich ganz zu ihrer Liebe, und der Liebe ward es immer heißer und heißer in ihrer Mitte; und es drängten sich Massen und Massen der Gottheit dahin, und alle Mächte und Kräfte stürmten auf dieselbe los[6].

---

[1] Sirach 23, 37. A. d. H.
[2] St. Luc. 20, 38. A. d. H.
[3] St. Matth. 28, 18. Coloss. 2, 9—10. I. Corinth. 15, 54. A. d. H.
[4] St. Matth. 5, 14. 15. 16. St. Luc. 9, 60. St. Joh. 5, 26. A. d. H.
[5] St. Matth. 11, 15. u. 13, 9. 11. A. d. H.
[6] I. Könige 8, 12. A. d. H.

3. Und siehe, da entstand ein großes Rauschen, Brausen und Toben, und siehe die Liebe ward geängstiget und gedrücket von allen Seiten, so daß die Liebe bis ins Innerste erbebte. Und die Liebe gewahrte es, und das Rauschen ward zum Tone, der Ton aber ward in der Liebe zum Worte, und das Wort sprach, es werde Licht, und da loderte im Herzen die Flamme der entzündeten Liebe auf, und es ward Licht in allen Räumen der Unendlichkeit [1]).

4. Und Gott sah in sich die große Herrlichkeit seiner Liebe, und die Liebe ward gestärkt mit der Kraft der Gottheit, und so verband sich die Gottheit mit der Liebe ewiglich, und das Licht ging aus der Wärme hervor [2]).

5. Und siehe, da sah die Liebe alle Herrlichkeiten, deren Zahl kein Ende ist, in der Gottheit, und die Gottheit sah, wie dieses alles aus der Liebe in sie überging, und die Liebe sah in der Gottheit ihre Gedanken, und fand großes Wohlgefallen an denselben. Da entzündete sich die Liebe von Neuem, und die Kräfte der Gottheit rauschten um sie, und siehe: die Gedanken der Liebe waren selbst Liebe, und waren ohne Zahl.

6. Da sah die Gottheit ihre Herrlichkeit, und die Liebe empfand ihre Macht. Und da sprach die Liebe in der Gottheit: Lasset uns die Gedanken der Herrlichkeit festhalten und heraustreten, daß sie frei werden, und uns empfinden und sehen wie wir sie empfinden und sehen, und wir sie empfanden und sahen, ehe noch das Licht ihre Formen erleuchtete.

7. Da ging das Wort in die Gottheit über, und sie ward überall Liebe. Und siehe, da sprach die Gottheit zum ersten Male: **Es werde!** und es ward ein Heer der Geister aus Gott frei, deren Zahl kein Ende hat, und die Liebe sah sich selbst verunendlichfältigt, und sah ihre unendliche Schönheit vollkommen.

8. Aber alle die Wesen waren noch nicht lebendig und empfanden noch nicht und sahe noch nicht; denn sie waren noch außer der Liebe in der Gottheit fixirte Formen.

9. Und es dauerte die Liebe und sie regte sich, und das Regen stieg in der Gottheit empor und die Gottheit gab ihre Gefangenen der Liebe, und Liebe durchdrang Alles, und ehe, da wurden die Formen lebendig, und staunten sich an, und wärmten sich an den Flammenströmen der göttlichen Liebe, und bekamen dadurch selbständige Bewegung und Regsamkeit. Aber sie erkannten sich noch nicht [3]).

10. Da sprach die Liebe abermals: Lasset uns machen, daß sie sich erkennen, damit sie dann mich und durch mich auch Dich erkennen mögen [4]).

11. Da stieg wider das Wort in der Gottheit empor, und in der Gottheit ertönte das Wort, und das Wort ward zum Gesetze, und das Gesetz war die Liebe, und strömte in Alle über.

12. Und siehe, da wurden gebildet Drei, und aus ihnen gingen hervor Sieben. Und die Drei waren gleich der Liebe, dem Lichte und der Gottheit; und die Sieben waren gleich den sieben Geistern Gottes; und sie heißen und werden ewig heißen: 1. Liebet die Liebe. 2. Fürchtet die Gottheit, welche tödtet; damit ihr nicht getödtet werdet. 3. Die Liebe in euch ist heilig, darum achtet euch unter einander, wie euch die Liebe in der Gottheit achtet und Freude hat an euch. 4. Jeder ist sein Eigenthum und das Eigenthum der Liebe Gottes; daher werde Keiner

[1]) I. Mos. 1, 3. St. Joh. 11, 33. Apostelg. 2, 2. A. d. H.
[2]) St. Joh. 17, 5. u. 12, 28. A. d. H.
[3]) St. Joh. 11, 33. A. d. H.
[4]) St. Joh. 17, 3. A. d. H.

dem Andern zum Raube. 5. Keiner verdecke je sein Antlitz vor dem Andern, damit der Andere nicht wisse, wie die Liebe ist; damit ihr seyd, wie die Liebe, die euch werden hieß. 6. Euer Inneres sey auch euer Aeußeres, damit keine falsche Regung in euch entstehe, und ihr zu Grunde gehet. 7. Euer Aeußeres sey der getreue Wiederschein eures inneren Spiegels, in welchem sich die Liebe der Gottheit beschaut; sonst wird der innere Spiegel zerbrochen werden, und eure Gestalt wird schrecklich werden [1]).

13. Da donnerte die Gottheit in den unendlichen Räumen den Uebertretern ein fürchterliches Strafgericht, und so ward die Anbetung der Gottheit in der allerhöchsten Furcht ihnen geboten, und es ward ihnen geboten die Liebe der Liebe. Und sie wurden hinausgestellt in der höchsten Freiheit, und konnten thun, was sie wollten, und nichts soll sie hindern in ihrer Freiheit; und bis zur Zeit, da sie sich werden erkannt haben in ihrer Freiheit und ihrer Demuth, damit das Gesetz ihr eigenes werde, und sie dann vollkommen frei würden.

14. Allein nun erkannten sie sich in ihrer großen Macht und Alles überstrahlenden Herrlichkeit und Majestät, und der Oberste der Drei, gleich dem Lichte der Gottheit, entzündete sich in seiner Begierde, um sich der Gottheit vollends zu bemächtigen; durch ihn entzündete sich ein großer Theil der Geister, die durch ihn wurden; und durch sie erbrannte auch die Gottheit in ihrem Grimme gleich den zwei niederen Geistern der Drei, und schleuderte die böse Rotte in die Tiefe der Tiefen ihres Zorns [2]).

15. Und die zwei, und die aus ihnen hervorgingen, und die Sieben, deren Zahl gerecht war, wurden gefunden in der Treue ihrer Demuth, und wurden aufgenommen in die Kreise der Macht Gottes; und die Liebe sah, daß sie rein waren befunden, und freute sich in ihrer Vollendung. Und siehe, die Kraft der Gottheit in der Liebe stieg empor, und die Gottheit bewegte sich, und die Geschaffenen nahmen wahr die Bewegung der Gottheit, und die Gottheit bewegte sich zu ihrer Liebe, und den Geschaffenen wurden die Augen eröffnet, und sie sahen zum ersten Male die ewige Liebe.

16. Da staunten die Heere der Zahllosen, und es entstand ein großer Jubel und eine große Freude unter ihnen; denn sie sahen die Macht Gottes in der Liebe, und sahen die Liebe in sich und auch die Kraft, die sie werden hieß; und erkannten sich, und erkannten die Liebe, und erkannten Gott.

17. Nun bewegte sich die Gottheit, und die Geschaffenen fürchteten sich vor der Gottheit, und die Liebe sah ihre Furcht und sah, daß ihre Furcht gerecht war, und die Furcht ward ihnen zum Gehorsam, und der Gehorsam war die Demuth, und die Demuth war ihre Liebe, und die Liebe ward ihr Gesetz, und das Gesetz ihre ewige Freiheit, und die Freiheit ward ihr Leben, und das Leben ihre Seligkeit ewiglich.

18. Nun siehe, die ewige Liebe redete sie an, und sie verstanden das Wort; da lösten sich ihre Zungen, und das erste Wort, das ihren Lippen entschwamm, war Liebe, und es gefiel der Gottheit der Ton ihrer Rede; und die Gottheit ward bewegt durch die Liebe, und die Bewegung formte sich in den Geschaffenen, und die Form wurde zum Tone, und der Ton war das zweite Wort, und hieß — Gott. —

19. Und nun erst waren die Geschaffenen vollendet. Und die Liebe sprach zu

[1]) Tobias 12, 15. St. Matth. 23, 25—28. Offenb. 1, 20. u. 8, 2. A. d. H.
[2]) II. Petr. 2, 4. A. d. H.

den Geschaffenen: Der erste unter euch ging verloren; daher übernehme ich seine Stelle und werde seyn unter euch ewiglich[1]).

20. Da lösten sich von Neuem ihre Zungen, und ihre Kniee beugten sich, und sie beteten die Liebe an[2]).

21. Nun sehe weiter, was Alles die Liebe that, und Gott in der Liebe, und die Liebe in Gott. Und es dauerte die Liebe der Verlornen; aber die Gottheit erbebte in ihrem Grimme, und es ward gehört in allen Räumen der Unendlichkeit Gottes ein großer Donner, und der Donner drang bis zum Innersten der ewigen Liebe, und die Liebe allein verstand den Donner der Gottheit, und der Donner ward in ihr zum Worte und sprach: Alle Macht sey dir unterthan, thue nach deinem Gefallen, und sprich, es werde, und es wird seyn. —

22. Und siehe, die Liebe wurde gerührt bis ins Innerste, und es floß die erste Thräne aus dem Auge der ewigen Liebe, und diese Thräne floß aus dem Herzen der Gottheit, und hieß, und heißt und wird ewig heißen: die Erbarmung[3]).

23. Diese Thräne ward zum großen Gewässer, und das Gewässer ergoß sich in alle Räume der Unendlichkeit, und ergoß sich in die Tiefe der Tiefen des Zornes der Gottheit, und milderte das Feuer des Grimmes Gottes.

24. Und siehe, der Geist Gottes in seiner Kraft wehte sanft über den Gewässern der Erbarmung, und die Gewässer theilten sich. Und Gott sprach aus seiner Liebe, und seine Liebe war das Wort, und das Wort stieg in die Tiefe der Tiefen und schwebte über den Gewässern, und die Gewässer wurden geschieden wie Thautropfen und wurden vertheilt in Groß und Klein nach der Zahl der Verlornen, die kein Ende hat, in alle Räume der Unendlichkeit[4]).

25. Und siehe, der letzte Tropfen, der zurückblieb, der war der innerste der Gewässer, und war der innerste der Erbarmung; und der wurde nicht vertheilt, sondern blieb, wo er übrig blieb, und wurde bestimmt zum Mittelpunkte, und zum Schauplatze der größten der Thaten der ewigen Liebe.

26. Und nun siehe, dieser letzte Tropfen ward geschaffen zur Erde, die du und deine Brüder bewohnen. Und die anderen Tropfen wurden geschaffen zu Sonnen, Erden und Monden aller Art, deren Zahl kein Ende hat, und siehe, so entstanden der sichtbare Himmel mit seinen Sternen, der Sonne, dem Monde, und die sichtbare Erde mit den Meeren und festem Lande[5]).

27. Und nun siehe und hebe deine Augen empor, und du wirst die Wunder der ewigen Liebe begreifen. Du siehst allezeit den Glanz der Sonne, das Licht des Mondes, und den Schimmer und das Geflimmer der Sterne in ihren mannigfaltigsten Stellungen, die ihr Sternbilder nennt; du siehst auch die verschiedenartigsten Formationen in allen drei Reichen der naturmäßigen Erde; allein bis jetzt hat es noch Niemand ergründet und recht begriffen, was und woher der Glanz der Sonne, und wie ihr dieser ertheilt wurde, und das Leuchten des Mondes, und der Schimmer der Sterne und ihr Geflimmer, und ihre mannigfaltigsten Stellungen, und all das Gebilde der Erde[6]).

28. Denn siehe, meine Kinder müssen in Alles eingeweiht werden, was ihr heiliger liebvollster Vater all für schöne Sachen hat zum Verschenken an seine

1) II. Corinth. 5, 21. Gal. 1, 4. A. d. H.
2) Offenb. 19, 4. A. d. H.
3) St. Joh. 11, 35. A. d. H.
4) I. Mos. 1, 2. Ps. 74, 13. Sirach 24, 4. 7. 8. 9. A. d. H.
5) II. Petr. 3, 5. A. d. H.
6) St. Luc. 21, 28. A. d. H.

Kinder, die ihn erkennen und über Alles ganz allein lieben und sich untereinander aus Liebe ihres Vaters wegen[1]).

29. Nun siehe, als alle die Sonnen mit ihren Erden durch die Macht der erbarmenden Liebe des ewigen und unendlichen Gottes wurden, da hatten sie noch keinen Glanz, kein Leuchten, keinen Schimmer und kein Geflimmer; denn es war noch große Nacht auf den gewordenen Sonnen und Erden und Monden; aber in's Centrum der Sonnen senkte die ewige Liebe einen kleinen Funken ihrer Gnade, und dieser Funke durchglänzte schneller denn ein großer Blitz die finsteren Massen und siehe, sie leuchteten den Erden, und mit großem Glanze, wie sie noch leuchten zur Stunde, und leuchten werden, so lange der Gnadenfunke ihnen nicht genommen wird.

30. Und siehe, da erglänzten auch die Erden und Monde, und wurden vertheilt zu den Sonnen in gerechter Anzahl, und die Liebe hauchte sie an durch die Kraft und Macht der Gottheit, und siehe das Licht zitterte auf den Sonnen, die Meere der Erden wogten und wirbelten in ihren Fluthen, und die Lüfte und Winde schwammen und weheten über die Erden gleich dem Geiste Gottes über den Gewässern der Erbarmung; und die Monde erhoben sich mächtig über ihre Erden, denen sie gegeben waren, wie eine Frucht dem Baume, und fing an um dieselben zu kreisen in weiten Kreisen als stäte Begleiter ihrer Entstehungen, und wo deren Viele waren, wurden sie in feste Kreise vereiniget zum Zeichen der Liebe der Kinder, die unverwandt das Angesicht ihres Vaters schauen sollen, wie die Monde ihre Erden, damit sie ihrer lockeren Beschaffenheit wegen nicht aus ihren Kreisen gerissen und zerstört würden.

31. Denn siehe, die Monde sind nicht fest, sondern sehr locker, und sind gleich dem Schaume des Meeres, wenn er fester und gediegener wird, und sind kahl und ohne Wasser; und die Luft der Erde ist da wie das Wasser der Erde, und die Luft gleicht dem Aether, der zwischen Sonnen und Erden; und sind bestimmt, die Weltsüchtigen aufzunehmen und zu fassen die Geister der Materie, und zu prüfen ihre Beständigkeit, und sie reif zu machen zum Empfange der Gnade.

32. Und das Feste der Erden ist der durch die Erbarmung gesänftete Zorntheil der Gottheit, und umschließt mit festen Banden der Verirrten Geister, bis zur bestimmten Zeit ihrer unbewußten Entbindung, wo sie dann in eine zartere, aber doch immer für sie genug feste Materie und zwar einzeln gebunden gegeben werden, aus welcher sie erst dann durch die ewige Liebe wieder erweckt hervorgehen können; und die Meere und Gewässer sind ihrer voll, damit sie gedemüthiget würden; und die Luft ist ihrer voll, damit sie geläutert würden; und die ewige Liebe ist in Allem die Form; aber der Zorn der Gottheit ist nur gedämpfet auf der Erde, aber deßwegen nicht aufgehoben[2]).

33. Dieses aber merke dir ganz besonders: In der Mitte der Sonne ruht der Gnadenfunke und gibt durch das Zornfeuer der Gottheit das Licht der Welt. In der Mitte der Erden aber befindet sich ein Zornfunke des Grimmes Gottes gleich einem Feuerdrachen, und hält die bösen Rotten gefestet wie Steine, welche erst durch das Wasser der Erbarmung müssen erweichet werden, so einer wieder zu einer zweiten Probe für Freiheit und ewiges Leben soll entbunden werden; und nun begreife das Geheimniß deines Wesens und staune über die große Liebe der ewigen Macht, wie oft sie dich schon hat von Neuem geboren werden lassen, um dich, der verloren war, für's ewige Leben, für die Freiheit, für's Gesetz, für's

1) St. Marc. 12, 30. 31. A. d. H.
2) Eph. 6, 12. A. d. H.

Wort, für die Liebe, und für's Licht und für die Anschauung ihres Angesichtes wieder zu gewinnen; und siehe, dieses Alles will Ich dir und dadurch auch vielen Andern bekannt und zu erkennen geben, damit ihr doch endlich einmal einsehen möchtet, wie überaus gut die ewige Liebe seyn muß, da sie so unermüdet und so Vieles, so Großes und so Wunderbares für euch Ungehorsame thut und duldet —

34. Siehe, so ist die Bewegung den Erden gegeben worden um ihre Sonnen und um ihre Mitte durch den Anhauch der Erbarmung der Liebe, zum Zeichen, daß die Kinder all ihr Thun sollten einrichten nach der Bewegung der Erden um die Sonnen, und der Monde um die Erden, und sollen seyn die Schwachen wie die Monde, und sollen seyn die Starken wie die Erde, und sollen seyn die Wiedergebornen wie die Sonne; und sollen schauen die Schwachen die Stärke der Liebe, die sie nie fallen läßt, wenn sie wie die Monde sich unverwandt nach dem Angesichte der Liebe richten, und so dieselbe nach allen Seiten umkreisen in kleineren Kreisen, aber doch durch die Kraft derselben ebenfalls in den großen Kreis mitgezogen werden; und sollen seyn die Starken gleich der Erde, selbstthätig sich wendend, um sich zum Empfange des Lichtes und der Wärme aus der Gnade der Liebe, welche erleuchtet und erwärmend belebt durch die Kraft, die in ihr ist, beständig bereit zu halten, damit sie Früchte bringen möchten aller Art aus den Werken der Liebe, an welchen sich sättigen möchten die Schwachen und erquicken möchten die Eingebornen, und ergötzen möchten die Neugebornen; und die Neugebornen aus den Gewässern der erbarmenden Liebe, in denen die Gnade ist vollkommen, sollen seyn gleich der Sonne, und ihr Licht soll leuchten aller Orten, und ihre Wärme soll beleben die Schwachen, und soll befruchten die Starken zur Nahrung der Schwachen, damit eine Gemeinschaft sey unter den Kindern eines und desselben Vaters [1]).

35. Und siehe, noch tiefer sollst du blicken, wie und warum Ich Alles so bereitet habe. Siehe, der Mond hat Flecken und viel dunkle Stellen, und die Erde hat kalte aber feste Pole, und hat hohe Berge und hat niedere Thäler, und hat Quellen, Bäche, Flüsse, Ströme, Seen und kleine und große Meere; und die Sonne hat Flecken, große und kleine. Nun siehe, dieses Alles sind Wirkungen der Liebe und der Gnade, oder der entsprechenden Wärme und des Lichtes, welches Alles die ewige Liebe und die Macht der Gottheit durch sie ist; daher siehe die Schwachen und den Mond, wie sie sich gleichen, und dir wird sein Wesen aufgeschlossen; betrachte die Starken nach allem ihrem Thun, und vor deinen Augen wird die Erde enthüllt liegen; und von einem Pole bis zum andern Pole muß die starre Ruhe des Geistes in der Liebe zur Liebe da seyn, damit sich Alles, das den Geist umgibt, in einer steten Ordnung bewegen und dadurch für den gemeinsamen Zweck der ewigen Erhaltung thätig seyn kann; denn siehe, von der Ruhe hängt Alles ab; ohne diese kann nichts erreicht werden, und wer nicht ist, wie die Pole der Erde, der durchdringt nicht sein Innerstes, wie die Linie zwischen den Polen das Centrum der Erde; und eure Liebe muß seyn kalt wie das Eis der Pole, damit ihr fähig seyd, alle Wärme der göttlichen Liebe aufzunehmen; denn siehe, was warm ist, ist nicht geschickt zur Aufnahme der Wärme; aber was kalt ist in seiner Ruhe, das ist fähig die Wärme aufzunehmen in der Fülle und ausströmen zu lassen in alle Theile des Lebens; denn siehe, wer die Wärme aufnimmt, welche die Liebe Gottes ist, behält sie in sich fest und läßt sie nicht weiter strömen, der ist ein Geiziger und wird aufgelöst in sich und wird sich zerstören

[1]) Röm. 15, 1. A. d. H.

wie das Eis am Feuer; wer aber sie empfängt wie die Pole, und gibt sie alsogleich wieder an Alle, die um ihn sind nahe und ferne, bei dem ist die göttliche Liebe am rechten Platze und entspricht ganz dem Willen des großen und heiligen Gebers [1]).

36. Diese Liebe wird viele Früchte bringen, und wird sich aufschwingen zum Lichte der Gnade, und wird schauen unverwandten Blickes die unermeßlichen Tiefen der Gottheit, gleich den Polen, welche in die unendlichen Räume der Schöpfungen der Liebe Gottes hinausblicken, und mit weitgeöffneten Augen die sanften Strahlen aus der Unermeßlichkeit aller unendlichen Räume, in welchen zahllos die Wesen der Erbarmung kreisen, jegliches nach seiner Art, in sich saugen, und dadurch vor Entzückung und Wonne in ihrer Liebe zur Liebe und für Liebe sich entzünden, und gleich einer Sonne selbst leuchtend werden, gleich dem Lichte der Pole der Erde.

37. Daher, wer beständig bleibt in der Mitte der Liebe der Erkenntniß, was die Gnade ist, dessen Lenden werden glühen vor Liebe aus Gott wie der Gürtel der Erde, und seine Augen werden leuchten vor Erkenntniß, wie die Pole, und seine Arme werden sich bewegen wie die Flüsse, Bäche und Quellen, und die Handlungen werden zuströmen den Meeren der göttlichen Erbarmungen, die gesalzen sind mit der Gnade und mit den Erkenntnissen der ewigen Liebe und des ewigen Lebens [2]).

38. Nun da habt ihr den Schlüssel, um zu eröffnen und zu durchschauen die Erde, die euch trägt.

6. Kapitel.

1. Nun aber erhebe deinen Blick von der Erde zur Sonne, welche ist ein getreues Bild der Wiedergebornen; sehe genau, und du wirst bald gewahr werden, daß sich manchmal Flecken an ihrem Gürtel befinden; siehe der Natur nach, wie ihr sagt, sind das Ausbrüche von innen heraus gleich den Feuerspeiern der Erde, und sind entsprechende Ausbrüche des Grimmes der Gottheit, und kleine Spuren von dessen Alles zerstörender Macht, welche sich der Natur der Welt nach allezeit durch große oder kleine Ungewitter, je nach der Größe der Flecken, auf den Erden theilweise zu erkennen gibt; jedoch wird die Liebe da allezeit um so thätiger und sänftet Alles wieder mit dem Wasser der Erbarmung, und auf der Sonne mit großen Stromfluthen aus dem uferlosen Meere ihrer erbarmenden Gnade; und siehe, so wird Alles wieder in die größte Ordnung gebracht, und außer dieser Ordnung, in der Ich, die ewige Liebe, Selbst es bin, von Ewigkeit der Ewigkeiten her, und aus welcher und in welcher Alles, was ist, gemacht wurde, kann Nichts bestehen, noch entstehen; und wer außer diese Ordnung seiner Freiheit nach tritt, der handelt wider die Liebe und wider das Leben, und wird zu Grunde gehen ewiglich.

2. Nun hast du die Sonne geschaut und sie begriffen nach der Natur, die einfach ist und seyn muß, damit sie bestehen kann für den Zweck, für den sie da ist und da seyn muß, aus der Ordnung der Liebe.

3. So ziehe dann deine Augen ab zu der Wiedergeburt des Geistes, und zum Volke Gottes, und zum Gesetze der Liebe, und zum Leben der Freiheit im Lichte der Gnade aus den Gewässern der Erbarmung, und die Sonne wird ent-

[1]) Jesaias 39, 16. u. 32, 18. A. d. H.
[2]) Sirach 24, 40—44. A. d. H.

hüllt vor deinen Augen schweben, und keine Falte in derselben soll dir verborgen bleiben.

4. Aber siehe, auch die Sonne hat ebenfalls ihre Pole, aus denen all ihr Licht und ihre Wärme aus dem Centrum der Ruhe der Gnade sich über ihren ganzen Umfang ergießt; und hätte sie die Polruhe nicht, so hätte sie auch kein Licht; denn siehe, die Ruhe ist zur Aufnahme des Lichtes und der Wärme unumgänglich nöthig, und muß gleich seyn der Ruhe der Liebe in Gott; nur aus Ruhe kommt die Empfänglichkeit für's Leben und Licht.

5. Und sieh, wenn die Luft ruhig ist, so ist es auch rein und heiter auf der Erde; wehen aber heftige Winde nach verschiedenen Richtungen, so kommen bald schwarze Wolken und verdunkeln das Licht.

6. Eure Begierden sind gleich den Winden, durch welche ihr von Sorgen aller Art umgeben werdet, welche das Licht der Gnade in euch zu fließen verhindern, gleich den Wolken, welche von Winden herbeigetrieben werden, und die Strahlen der Sonne hindern auf die Erde zu fallen[1].

7. Daher sollet ihr auch gar nicht sorgen, sondern alle eure Begierden und daraus entstehende Sorgen sollet ihr auf Mich richten und Mir übertragen, damit ihr Ruhe habet und Ich beständig in euch fließen kann[2].

8. Und siehe, wie die Erde sich dreht um ihre Polruhe aus Meiner Ordnung regelmäßig, welche die Macht Meiner Liebe bewirket, damit keine Seite unbeleuchtet bleibe, so sollen auch alle eure Handlungen hervorgehen aus Meiner Liebe, die in euch ist ursprünglich und nachträglich nach eurer Fähigkeit durch das gegebene Wort der ewigen Liebe im Gesetze der Gnade und der Erbarmung; und wie die Nacht die Erde erquicket, wird euch die Liebe erquicken, und wie der Tag der Erde werdet ihr erleuchtet seyn durch das Licht aus der Sonne der Gnade[3].

9. Ihr sollet seyn gleich dem Winter, der kalt ist in der Ruhe, dadurch aber auch am meisten fähig zur Aufnahme der Wärme bis in die tiefsten Tiefen der Erde; und bei dem der Winter eingetroffen ist, bei dem wird auch der Frühling eintreffen, wie er ist gleich dem ersten Leben der Liebe in euch; und wird eintreffen der Sommer in vollster Thatkraft aus dem Leben der Liebe, die in euch ist stark geworden durch die Gnade, und wird eintreffen der ruhige Herbst mit den Früchten der Werke der Liebe und der Gnade, in welcher ihr dann ganz als Neugeborne in das Leben der Sonne eingehen werdet, zu schauen das Angesicht eures heiligen Vaters, und zu leuchten gleich ihr aller Welt durch die große Kraft der Gnade, der Liebe und der Erbarmung eures überaus guten heiligen Vaters.

10. Aber wer nicht ist gleich dem Monde, und nicht wird gleich der Erde, kann auch nicht werden gleich der Sonne; — sondern er ist gleich einem Kometen, der keine Festigkeit hat, auch nicht im Geringsten, und all sein Wesen ist ein gestohlenes aus den Gnadenausflüssen der Sonnen, und seine Bahn ist eine unordentliche, wie die Wege der Diebe und Räuber, und wird getrieben von der Furcht des Lichtes von einer Weltentiefe in die andere, und wird nie mehr finden eine Ruhe in Ewigkeit; und das Licht wird ihn verfolgen auf allen seinen Wegen und erleuchten seine Nichtigkeit[4].

11. Und wird ihm endlich noch ergehen wie den Sternschnuppen, die aus der Gnade geworfen und verstoßen werden ihrer Nichtigkeit wegen, und verzehrt

1) II. Petr. 2, 17. A. d. H.
2) St. Matth. 6, 31—34. St. Luc. 21, 34. I. Petr. 5, 7. A. d. H.
3) Eph. 5, 14. A. d. H.
4) Judas 13. A. d. H.

werden durch den Raub der Gnade; denn das gestohlene Licht wird sie vernichten ewiglich, und sie werden fürder nicht mehr seyn gleich den Früchten der Bäume, die zu früh an's Licht sprossen, bevor sie noch die Liebe gefestet hat; und da sie keine Festigkeit haben, weil zu wenig Verbindung der Liebe, so werden sie schwächer und schwächer, fallen dann vom Baume, und werden zertreten und zu Grunde gerichtet.

12. Nun siehe, hier hast du die Sonnen, Erden, Monde, Kometen und die Sternschnuppen, ihrem ganzen Wesen nach, und ihrer ganzen Bedeutung nach; und so auch alles und jedes Einzelne der Theile vom Größten bis zum Kleinsten enthüllt vor dir.

13. Der Geist der Liebe und Gnade ist in euch, und ist in aller Weisheit; der ihn hört, der wird Alles ergründen in der Tiefe der Tiefen; und er wird erforschen die Todten, und sie werden ihm antworten, und er wird durchschauen die Lebendigen, und ihre Liebe wird ihn erquicken, und ihr Licht ihn ergötzen; und wird sein Ohr legen auf die Erde, und das Gras wird ihm erzählen die Geheimnisse der Liebe, und das Erdreich wird ihm enthüllen seine Tiefen, und die Berge werden horchen seiner Stimme, und der Ton seiner Rede wird durchdringen das Mark der Erde; und so er schauen wird das Meer, so werden seiner Augen Strahlen durchleuchten alle Tropfen desselben und durchdringen jegliches Sandkörnchen, und die Geister, so darinnen noch im Gerichte harren, werden dem Lichte seiner Augen zuströmen, gleich den Fischen und dem Gewürme des Meeres und der Gewässer zur Nachtzeit einer über die Oberfläche gehaltenen Fackel, und werden sich fangen lassen für die Erlösung aus den Kerkern der ewigen Nacht, und werden erkennen die Liebe, und ihren Durst stillen aus den Gewässern der Erbarmung, und empor wachsen zur Schwäche, zur Stärke und zur Kraft aus der Liebe des Vaters und des Wortes, welches die Liebe ist im Vater, und des Geistes, welcher die Kraft ist in Beiden[1].

14. Und siehe, dieses Alles und noch vieles anderes Mehreres wird euch Mein Geist lehren, so ihr seine Stimme höret. Aber seine Stimme ist nicht laut, sondern sehr stille, aber eben darum Alles durchdringend, wie die Wärme der Liebe, und wie das Licht der Gnade, und wie die Kraft der erbarmenden Liebe eures heiligen Vaters[2].

7. Kapitel.

1. Nun siehe, Ich will euch zeigen die organische Schöpfung vom Ersten bis zum Letzten, und vom Kleinsten bis zum Größten, wie Ich es gemacht habe aus Meiner Liebe und aus Meiner Weisheit und aus der ewigen Ordnung aus beiden heraus, welches ist das Wort der ewigen Macht und Kraft in der Tiefe der Gottheit; und siehe, es ist nichts in allen Räumen der Unendlichkeit, weder Großes noch Kleines, was nicht durch dasselbe wäre gemacht worden.

2. Und sieh und höre: So war nun die Erde da, und war da der Mond, und war da die Sonne, und waren da die Sterne; aber die Erde war noch nackt, und ihre Oberfläche war noch gleich der Oberfläche des Meeres, und ober dem Gewässer lagen dichte Wolken, und reichten tief in die todten Räume der Welten hinein, und das Licht der Sonne konnte nicht erleuchten den Tropfen der Erbarmung, und der Mond war bedeckt vom Dunste des Tropfens, und in diesem Dunste erst ward vollends

1) St. Matth. 10, 20. Galat. 4, 6. I. Corinth. 2, 10—12. A. d. H.
2) I. Könige 19, 12. 13. Hiob 4, 12. 15. 16. A. d. H.

ausgeboren die Erde, und ward genährt der Mond, und die Sonne lag über beiden mit den Strahlen ihres Lichtes aus der Wärme der Liebe in Gott, wie eine Henne über ihren Küchlein, und machte reif die Erde, und trennte den Mond von der Brust seiner Mutter[1]).

3. Da trennte sich das große Gewölke, und senkte sich zur Ruhe der Pole, und der Gürtel der Erde ward frei, und die Sonne sah sich in den Gewässern, und die Erde strahlte dankbar das empfangene Licht in den weiten Schooß der Sonne zurück, und sahe mit weit geöffneten Augen den Mond sich baden in den Strahlen-Ausflüssen der Gnade der ewigen Liebe aus der Sonne.

4. Und siehe und höre weiter: Es war der Erde wohl; denn sie ward erfüllt mit der Liebe der Erbarmung, und sah ihren Liebling, den Mond, munter um sich kreisen; und die Liebe schwellte ihre weite Brust mit dem Odem der Erbarmung, als wollte sie noch einmal dem Kinde ihre mit der Gnadenmilch vollgefüllte Brust reichen; aber siehe, die Milch gerann durch die Wärme der erbarmenden Liebe, und wurde zum festen Lande, und ragte über die Meere, und die Meere sanken zurück in die Tiefen, und waren gleich dem Wasser, das sich absondert bei der Gerinnung der Milch, zur Besänftigung des innewohnenden Grimmes durch das Salz der Gnade, durch die Erbarmung der Liebe aus Gott in aller Kraft und Macht[2]).

5. Und siehe, da ward es ruhig auf der Erde und in allen Räumen der Unendlichkeit Gottes, und die ewige Liebe senkte sich zum ersten Male ganz zur Erde hinab, und hauchte in ihrer Allmacht und Kraft über die Fläche der Erde hin, und der Hauch war eine zahllose Fülle der Gedanken in lebendigen Formen aller Art zur künftigen Erlösung der Verlornen.

6. Und siehe, da keimten aus dem Festen der Erde Kräuter, Pflanzen, Gesträuche und Bäume aller Art; und die Meere, Seen, Ströme, Flüsse, Bäche und Quellen wimmelten von Gewürmern, Fischen und Thieren aller Art, und die Luft war belebt von den Vögeln aller Art, und die Zahl jeglicher Art sowohl in den Gewässern als auch auf den festen Landen und in den Lüften war gleich der Zahl des Menschen, der aus dieser Zahl gemacht wurde, und war gleich der Zahl der Gnade der Liebe, und war gleich der Zahl der künftigen Erlösung und der daraus entstehenden und hervorgehenden Wiedergeburt.

7. Und nun siehe und begreife, was bis jetzt noch von Niemanden gesehen und begriffen wurde: Die ewige Liebe nahm die Zahl aus sich, und die Zahl war die Ordnung und das ewige Gesetz in ihr, aus und in welcher sie selbst ewig bestand, besteht und bestehen wird in aller Macht und Kraft der Heiligkeit Gottes; und Sie nahm denn Thonerde gleich dem Oberes der geronnenen Milch, und formte mit der Hand ihrer Macht und mit der Hand ihrer Kraft nach der Zahl ihrer Ordnung den ersten Menschen, und blies ihm durch die Nüstern den lebendigen Odem ein, und der Odem ward in ihm zur lebenden Seele, und die Seele erfüllte ganz den Menschen, der nun gemacht wurde nach der Zahl der Ordnung, aus welcher gemacht waren die Geister, und gemacht wurden die Welten in den Räumen, und die Erde und Alles, was auf ihr ist, und der Mond und die Sonne[3]).

8. Und nun siehe, dieser erste Mensch auf der Erde, der hervorging aus den Händen der Macht und der Kraft der ewigen Liebe, wurde benannt aus dem Munde der erbarmenden Gnade Adam, oder Sohn der Erbarmung und der Gnade.

9. Und nun merke wohl: Dieser Adam war an der Stelle des ersten der gefallenen Geister; es ward ihm nicht zu erkennen gegeben, wer er war, und siehe, da

1) St. Matth. 23, 37. St. Luc. 13. 34. A. d. H.
2) Hiob 10, 10. II. Petr. 3, 5. A. d. H.
3) I. Mos. 2, 7. Hiob 10, 10. A. d. H.

langweilte ihn, da er sich nicht erkannte und auch nichts finden konnte, was ihm ähnlich wäre.

10. Und siehe, da wehete ihn, unsichtbar seinen noch blinden Augen der Seele, die ewige Liebe an, und er schlief zum ersten Male in der Anmuth der erbarmenden Liebe ein; und die Anmuth der erbarmenden Liebe formte im Herzen des Adam, gleichsam wie in einem süßen Traume, eine ihm ähnliche Gestalt von großer Anmuth und eben so großer Schönheit[1]).

11. Und die ewige Liebe sahe, daß der Adam große Freude fand in sich durch die innere Anschauung seines zweiten Ichs; da rührte ihn die erbarmende Liebe an der Seite, da ihm gegeben ward ein Herz gleich dem Herzen der Gottheit zur Aufnahme der Liebe und des Lebens aus der Liebe in Gott; und nahm ihm dadurch die Eigenliebe, um für sich selbst eine Wohnstätte zu bereiten durch das künftige Gesetz der erbarmenden Gnade, und stellte die Eigenliebe, an der er großes Wohlgefallen fand in sich, außer seinem Leibe körperlich, und hieß sie Caiva, oder, wie ihr schon gewohnt zu sagen seyd, Eva, das ist so viel als die vorbildende Erlösung von der Selbstsucht, und der daraus gehenden Wiedergeburt[2]).

12. Und siehe, da rührte ihn die erbarmende Liebe an, und weckte ihn zur Anschauung seiner Eigenliebe außer ihm, und sah, daß er ein großes Wohlgefallen an der Anschauung seiner Liebe außer ihm hatte, und war fröhlich über die Maßen; und die Liebe außer ihm, die nun Eva hieß, ergötzte sich an dem Menschen Adam, und neigte sich zu ihm, und folgte jeder seiner Bewegung.

13. Und siehe, da sprach die ewige Liebe zum ersten Male den Adam an: Adam! und er sprach zum ersten Male: Hier bin ich, Herr der Glorie, der Macht und der Kraft!

14. Und die ewige Liebe sprach abermals: Siehe deine Gehülfin! — Und die Eva antwortete: Siehe Herr die Magd gehorsam zu den Füßen Deines Sohnes liegen und harren seiner Befehle![3])

15. Und siehe, die erbarmende Liebe fand großes Wohlgefallen an den Werken ihrer Macht und Kraft durch die Gnade ihrer Erbarmung, und sprach ferneres, und unterrichtete sie in Allem, und lernte sie alle Dinge kennen, benennen und gebrauchen; und als sie Alles verstanden, kannten und gebrauchen konnten, da sprach die erbarmende Liebe wieder zu ihnen: Nun seht, ihr erlerntet nun Alles, ihr kennt nun Alles, und könnet den Gebrauch machen von Allem bis auf Eines, und dieses Letzte will Ich euch jetzt lehren und die Kraft in euch legen zur Fortzeugung und Fortpflanzung eures Gleichen; aber ihr dürft davon erst dann den Gebrauch machen, wenn ich wieder kommen werde, euch bekleidet werde finden mit dem Kleide des Gehorsams, der Demuth, der Treue und der gerechten Unschuld; wehe aber euch, so Ich euch nackt finde; Ich werde euch verstoßen, und der Tod wird die Folge seyn.

8. Kapitel.

1. Und siehe, da verdeckte sich die ewige Liebe das Angesicht, und entfernte sich nach der Zahl der Ordnung auf eine bestimmte Zeit, und war blind aus ihrer Tiefe der Erbarmung, und wollte und konnte nicht wissen, was die Neugeschaffenen thun werden im Gerichte der Gottheit für die Probe ihrer Freiheit in der Zeit der Kürze auf der Erde durch die Liebe der Erbarmung; und der Ort, der ihnen gegeben ward

1) I. Mos. 2, 21. A. d. H.
2) I. Mos. 3, 30. A. d. H.
3) I. Sam. 25, 41. A. d. H.

zur Wohnung auf den Festen des Landes, war ein Thal, und war ein Garten, und ward benannt das Paradies; und das war das Land, das später von Milch und Honig überfloß, und war die Stelle, die in der großen Zeit der Zeiten der größten der Thaten der ewigen Liebe Bethlehem hieß, und so heißen wird fürder ewiglich, und ward der Punkt, da das ewige Wort im Fleische körperlich zum ersten Male erschaute das Licht seiner Gnade dem Tropfen der Erbarmung leuchten von der weiten Sonne, dem Monde und allen den Sternen [1]).

2. Und siehe, ihre Begierde wuchs im Gerichte der versuchenden Gottheit in ihrem Grimme; und es stand ein Baum im Garten, und dieser Baum trug Aepfel der schönsten Art, und der Eva gelüstete nach denselben, und sprach zu Adam: Siehe Adam! mich gelüstet stark nach dieser Frucht; so du willst, will ich eine pflücken und verkosten, und es dir dann reichen als erste Gabe aus meiner Hand?

3. Und siehe, der Adam schwieg nachdenkend über die Rede der Eva; — und eine innere Stimme, die heilig war, da sie aus der Gottheit in ihm kam, sagte ihm: So ihr von der Frucht dieses Baumes essen werdet, so werdet ihr sterben; und der Adam erschrack darüber sehr, daß er keine Antwort geben konnte der geliebten Eva [2]).

4. Und die Begierde stieg in der Eva empor, und zog sie unter den Baum, und hieß sie pflücken einen Apfel vom selben; — und es gewahrte nun der Adam, daß die Eva untreu wurde seinem Herzen, und ward traurig und sprach:

5. Eva! Eva! was thust du? — Siehe, wir sind noch nicht gesegnet vom Herrn der Macht und der Kraft und des Lebens; siehe, du hältst die Frucht des Todes in deiner Hand; wirf sie von dir, damit wir nicht sterben in der Nacktheit vor dem Herrn der Gerechtigkeit![3])

6. Und siehe, da erschrack die Eva in ihrer Begierde vor dem Ernste des Adams, und ließ die Frucht des Todes fallen auf die Erde, und ihre Begierde verließ sie, und sie ward frei von ihrer Begierde, und der Adam fand ein großes Wohlgefallen an der Befreiung aus den Schlingen der todbringenden Begierde Eva's.

7. Aber siehe, die von der Eva aus ihrem Herzen verbannte Begierde lag nun auf der Erde, und formte sich durch die Macht des richtenden Grimmes der Gottheit zur Gestalt einer großen Schlange, nahm die Frucht des Todes in ihren Rachen, kroch auf den Baum, und umschlang denselben in allen Aesten und Zweigen von der Wurzel bis zum Scheitel, und richtete starre Blicke an die Eva; und die Eva gewahrte es und sah die Schlange an, und der Adam gewahrte es auch durch die Eva; aber er sah die Schlange noch nicht.

8. Und siehe, die Eva näherte sich der Schlange, und betrachtete mit großer Lust ihre verführerischen Windungen um den Baum, und die schillernden Farben ihres kalten Schuppenpanzers.

9. Die Schlange aber bewegte sich, und legte den Apfel in den Schooß der nun sitzenden Eva; erhob dann ihren Kopf wieder, und redete die Eva mit folgenden Worten an:

10. Eva! siehe deine Tochter verstoßen von dir umwinden den Baum deiner Lust; verschmähe nicht die geringe Gabe, die ich dir in deinen Schooß legte, sondern genieße unbesorgt die Frucht deiner Liebe; du wirst nicht nur nicht sterben, sondern wirst dich sättigen für die Erkenntniß alles Lebens über Gott, den du fürchtest, da er doch schwächer ist denn du; — und siehe, da theilte sich die Zunge der Schlange und wurde spitziger denn ein Pfeil, und die Schlange neigte ihren Kopf zu Eva's Brust, als wollte sie dieselbe küssen nach kindlicher Art, aber sie stieß nun ihre zwei

[1]) I. Mos. 2. 8. A. d. H.
[2]) I. Mos. 2, 17. A. d. H.
[3]) I. Timoth. 2, 14. A. d. H.

Giftpfeile in die Brüste Eva's, und die Eva erblickte ihre eigene Gestalt in der Schlange [1]).

11. Und nun bemerkte auch der Adam, was da vorging unter dem Baume, und es gefiel ihm überaus die zweite Eva, und bemerkte nicht, daß es nur eine Schlange war; und siehe, da entbrannte auch er in seiner Begierde, in der Lust zur zweiten Eva, nahm die Frucht aus dem Schooße der Eva, wurde ungetreu seiner Liebe, und genoß von der verbotenen Frucht aus dem Schooße Eva's mit wollüstiger Begierde, und in dem Genusse erkannte er sich als den Ersten, der verloren ging durch die große Eitelkeit seiner blinden Selbstsucht im Reiche des Lichtes der ewigen Liebe, und gefallen ist in's Zornmeer der ewig unerbittlich tödtenden Gottheit [2]).

12. Und nun siehe, wie er sich so erkannte, und die verblendete Eva sich durch ihn, da stieg große Reue in ihm aus dem Grunde seines Herzens empor, und die Eva schämte sich ihrer gewahrten Nacktheit und der Nacktheit Adams, und ward bestürzt vom Scheitel bis zur Sohle, und bedeckte ihre Nacktheit mit Blättern von einem Feigenbaume, und auch der Adam reckte seine Hände nach den Blättern zur Bedeckung seiner Blößen, und verbarg sich in eine Höhle, weinete da Thränen großen Schmerzes; und die Eva verbarg sich hinter einem Dornstrauche, und trauerte gewaltig über ihre verführende Schuld [3]).

9. Kapitel.

1. Und siehe, da zog die ewige Liebe durch Macht und Kraft ihrer Erbarmung die Hand der Macht und die Hand der Kraft von ihren Augen der alles erleuchtenden Gnade, und das Licht der Gnade drang wesenhaft in die Höhle, da Adam weinte, und hinter den Dornbusch, da die Eva trauerte.

2. Und es wurden Adams Thränen aufbewahrt in dem Schooße der Erde, und hießen und heißen Thumim, oder Steine, aus denen das Licht strahlt der sieben Geister Gottes sinnbildlich, und wurden fest durch das Licht der Gnade aus der Wärme der Liebe, gleich seiner gerechten Reue als bleibendes Denkmal der erleuchtenden Weisheit; und wurden zerstreut über die ganze Erde zu tröstenden Zeichen der künftigen Wiedergeburt, wie sie seyn soll gleich diesen Thränen Adams, fähig zur Aufnahme und getheilten schönsten Wiedergabe des großen Lichtes aus dem Gnadenmeere der Erbarmungen der ewigen Liebe, und soll widerstehen jeglicher Härte der Versuchungen der Welt.

3. Und es wurden aufbewahrt die Zähren der trauernden Eva hinter dem Dornbusche in der Erde, und wurden gefärbt gleich ihrer gerechten Schamröthe durch den Mißbrauch der geheiligten Liebe Adams in ihr.

4. Und die ewige Liebe sah, daß jegliche dieser Zähren Eva's gerecht war vor Adam, dem Sohne der erbarmenden Liebe; und die Wärme der ewigen Liebe festete diese Zähren zu Steinchen, und ihr Name war Urim, zum sinnbildlichen Zeichen der gerechten Trauer Eva's; — und sieh, eine Zähre fiel auf den sie schirmenden Dornbusch, und sieh, diese Zähre war eine der verlornen Unschuld, und färbte die sonst weiße Blume des Strauches; und die Blumen wurden geröthet zum Zeichen der verlornen Unschuld Eva's; und nun siehe, wie die Menschen zwar jetzt schon alle Gewächse der Erde kennen; aber ihre wahre Bedeutung im Geiste und in der Wahrheit kennen sie nicht, und werden sie nicht kennen und begreifen bis zur

[1]) I. Mos. 3, 4. 5. Sirach 21, 2. A. d. H.
[2]) I. Mos. 3, 6. 7. A. d. H.
[3]) I. Mos 3, 7. A. d. H.

Wiedergeburt, wenn sie sich dieselben werden erst zugeeignet haben, welches die Erbarmung der ewigen Liebe ist, durch die Gnade der Erlösung in sich.

5. Und nun siehe, noch ein Geheimniß, das noch begriffen werden muß des frevelnden Hochmuthes der Kinder der Welt wegen; und siehe, zwei Blumen des Strauches wurden befruchtet von der Unschuld gerechten Zähre Eva's, und verwahrten durch alle Stürme der Zeiten während den großen Kriegen Jehova's mit den Völkern der Erde, ihren Segen der ewigen Liebe treulich und machten zur Zeit der Lösung der Gnade von Oben das Weib Abrahams lebendig zum Vorbilde des großen Werkes der erbarmenden Liebe, und machten lebendig das Weib des Zacharias zur wirklichen Vollbringung der größten aller Thaten der erbarmenden Liebe des ewigen Gottes.

6. Und nun kehre deine Augen wieder zurück zu Adam und zur Eva, und suche sie heim mit Mir, und sehe zu, wie Ich, die ewige Liebe, sie fand, nackt, verlassen, weinend und trauernd in gerechter Reue und gerechter Scham; und rief hervor den Adam, und zog hervor die Eva.

7. Und siehe, sie getrauten sich nicht anzuschauen das Angesicht ihres Vaters; denn sie waren erschreckt von einem großen Donner des Tod bringenden Gerichtes aus der Tiefe des Grimmes der Gottheit [1].

8. Und die Zornflammen Gottes, des Unendlichen, wälzten sich furchtbar durch alle endlosen Räume zur Erde hinab, auf welcher die große Liebe nun weilte bei ihren reuigen und trauernden gefallenen Kindern, geschaffen durch ihre erbarmende Gnade.

9. Und siehe, da gab es einen heißen Kampf zwischen der durch die Reue und Trauer der Geschaffenen sich wieder erbarmenden ewigen Liebe, und zwischen der Alles zerstören wollenden ergrimmten Gottheit zur Sühnung ihrer unbestechbaren Heiligkeit.

10. Denn siehe, die Zornflammen der ergrimmten Gottheit stürzten schneller denn Blitze zur Erde nieder, drangen bis in die Mitte derselben, und entzündeten dieselbe in und an allen Orten und Enden derselben, und es schlugen die verzehrenden Flammen bis an den Mond, bis an die Sonne; ja sie ergriffen alle Sterne; und siehe, da war die ganze unermeßliche Unendlichkeit ein Feuermeer, und furchtbare Donner rollten durch alle endlosen Räume, und es heulte die Erde, und es tobte das Meer, und der Mond weinte, und die Sonne wehklagte, und alle Sterne schrieen lauter, denn alle Donner, von zu großer Schmerzensangst der ewigen Vernichtung gedrückt, und ihre großen Stimmen widerhallten furchtbar dröhnend aus den endlosen Tiefen des Grimmes der Gottheit, und die Stimmen riefen:

11. Großer, erhabener Gott! besänftige Deinen großen Zorn, und erlösche die vernichtenden Flammen Deines übergerechten Grimmes, und schone der Schuldlosen in Deiner Heiligkeit; denn Deines Zornes Feuergrimm wird zerstören die Gerechten, und wird vernichten die ewige Liebe in Dir, und wird Dich selbst gefangen nehmen in Deiner übergroßen Macht und Kraft der Heiligkeit!

12. Und siehe und höre mit offenen Augen und offenen Ohren, was da die zornergrimmte Gottheit sprach; jedoch die Sprache verstand Niemand, denn die alleinige ewige Liebe, die in der Zeit des Zorngrimm-Ausbruchs der Gottheit das reuige neugeschaffene Paar schützte auf der heulenden Erde, und wehrte ab der großen Zornflamme des Grimmes zu ergreifen die Reuestätte Adams und die Trauerstätte Eva's durch die große Macht und Kraft ihrer Barmherzigkeit.

---

[1]) 1. Mos. 3, 8. A. d. H.

13. Und nun höre und verstehe wohl die Schauerworte des Zorns aus der Tiefe des Grimmes der Gottheit, und sie lauteten:

14. Was nützt Mir das Heulen und Toben der Erde, was das Weinen der Monde, was das Wehklagen der Sonnen, und was das Jammergeschrei der Sterne; denn Ich bin allein, verlassen von Meiner Liebe, die Mir untreu ist geworden, und sich von Mir entfernt hatte hinab zur Erde zum Auswurf der Bosheit zwiefältig; was soll Ich ohne sie? — Daher will Ich zerstören alle ihre Werke aus dem Fundamente, und vernichten Alles, damit nichts da sey, was Meine Liebe von Mir in alle künftigen Ewigkeiten der Ewigkeiten vermögen sollte abzuziehen und zu entfernen! — Und will bleiben Gott der Alleinige in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, wie Ich war von Ewigkeiten der Ewigkeiten her, und du morsches Gebäude der Schöpfung Meiner schwach gewordenen Liebe stürze zusammen in nichtige Trümmer, in's Nichts, damit Ich Meine Liebe wieder finde und sie wieder stark mache durch die Macht und durch die Kraft Meiner ewigen Heiligkeit, Amen!

15. Und siehe, da lösten sich die Bande der Schöpfungen in allen Räumen der Unendlichkeit Gottes, und es stürzten die Trümmer durch die weiten Räume unter großem Krachen, Donnern, Heulen, Toben, Brausen und Sausen in die Tiefen der Tiefen ihrer Vernichtung zu, und diese war die Erde selbst, die ebenfalls zertrümmert lag im weiten Schooße der erbarmenden Liebe.

16. Und die Neugeschaffenen bebten vor Angst ob des fürchterlichen Anblicks dieser großen vernichtenden Schauderscene, deren Größe kein geschaffener Geist je in ihrer ganzen Fülle ganz erfassen wird; denn sie war unendlich.

17. Und nun siehe und höre weiter, was die erbarmende Liebe da sprach und that. — Vernehme die Worte der Liebe in ihrer Macht, und schaue die großen Thaten der Barmherzigkeit in ihrer Kraft, und höre und verstehe wohl die Worte, welche so lauteten:

18. Großer, allmächtiger Gott aller Macht, aller Kraft und aller Heiligkeit, ziehe zurück Deinen großen Zorn, und lösche aus das Feuer Deines Alles zerstörenden Grimmes, und höre in der Ruhe Deiner Heiligkeit die Worte Deiner ewigen Liebe, welche das alleinige Leben ist in Dir, ewig wie Du, und mächtig und stark wie Du aus ihr und sie aus Dir; und wolle nicht vernichten das Leben in ihr und Dich durch sie; sondern lasse Gnade für Recht ergehen, und lasse genugthun die Liebe Dir, und fordere Sühnung für Deine verletzte und gekränkte Heiligkeit, und Deiner Liebe wird kein Opfer zu groß seyn, das Du von ihr fordern möchtest zur ewigen Sühnung Deiner Heiligkeit!

19. Und nun siehe und höre und verstehe wohl, was darauf geschah, und was die Gottheit darauf erwiederte: Es dämpfte sich das Feuer, und aus allen Räumen wehete ein sanfterer Hauch untermischt mit noch stark rollenden Donnern durch die fliegenden Trümmer der aufgelösten Welten, welche von einer Unermeßlichkeit bis zur andern gleich großen Blitzen noch brennend zuckten; und die Liebe verstand den Donner Gottes, welcher heftig sprach:

20. Ich will alle Schuld auf Dich legen, gleich den Welttrümmern auf die Erde, und Du sollst tilgen die Schmach Meiner Heiligkeit, welche das ewige Band ist zwischen Mir und dir; und sieh, Ich verfluche die Erde, damit kein Fleck besudle Meine Heiligkeit, und Ich werden würde gleich Dir ein unheiliger Gott; und dieser Fluch sey Deiner Schuld anheimgestellt, die Du auf Dich zu nehmen hast, und zu tilgen für Meine Heiligkeit, und zu waschen die Erde mit Deinem Blute vom Fluche der Schande durch die Sünde Adams!

21. Und siehe, höre und verstehe wohl, was darauf die Liebe entgegnete und

sprach, wie folgt: Großer, überheiliger Gott aller Macht und Kraft! Es geschehe nach Deinen Worten!

22. Und siehe, da erlosch auf einmal all das Feuer auf der Erde, und in allen den Schöpfungsräumen, und die Trümmer der zerstörten Sonnen, Erden und Monde wurden wieder zusammengefügt durch die Macht und Kraft der von der Gottheit erhörten Liebe, und ordneten sich wieder, wie sie geordnet waren im Anfange ihrer Entstehung; und behielten aber zu ewigen Zeichen die unvertilgbaren Spuren ihrer damaligen gänzlichen Zerstörung, gleich den Wundmahlen der ewigen Liebe, die später in der großen Zeit der Zeiten für alle am Kreuze blutete.

23. Und es blieben auch noch hier und da anderweltliche Trümmer liegen auf der Oberfläche, in den Tiefen und den Meeren der Erde zu Zeichen der Macht und Kraft Gottes, und zugleich aber auch als sprechende Zeugen der übergroßen Thaten der erbarmenden Liebe.

24. Und siehe und höre weiter und verstehe es wohl, was nun ferner geschah: Als nun die ewige Liebe die Anforderungen annahm, und dadurch schon im Voraus der großen Heiligkeit Gottes Genüge that, da ließ die Gottheit in sanfterem Rauschen und Wehen, abermals nur der Liebe verständlich, ihren heiligen Willen vernehmen, und sprach in der Rede voll sanften Tones, wie folgt:

25. Siehe, Deine große Barmherzigkeit ist in Mir aufgestiegen, und ist getreten vor Meine allsehenden Augen, und Ich habe erkannt in der Ruhe Meiner Heiligkeit Deine große Aufrichtigkeit und ewige Treue, und habe gezählt die Reuetropfen Adams und die Trauertropfen Eva's, und bin mittleidig geworden durch Deine große Erbarmung durch und durch.

26. Und siehe, daher will Ich Meine Gerichte zurückziehen in dieser Zeit, und nach Deinem Verlangen Gnade für Recht ausströmen lassen in großer Fülle, und will den Schaden, welchen Meine Gerichte angerichtet haben, wieder gut machen, und außer Mir kann Niemand etwas gut machen, denn Ich allein, da Niemand gut ist, denn Ich, der heilige Vater; denn das sey Mein Name fürder ewiglich; und Du, Meine Liebe, bist Mein Sohn, und die Heiligkeit als das mächtig allwirkende Band der Kraft zwischen Uns und zwischen Allem, was von Uns ausgegangen ist, sey der heilige Geist, der erfüllen soll alle Räume der Räume und alle Unendlichkeiten der Unendlichkeiten, in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, und das sagt nun der gute, heilige Vater, Amen.

27. Und nun sage Du, Mein geliebter Sohn, auch dem reuigen und trauernden Paare, und grabe ihnen das Gesagte tief in ihre Herzen, daß sie die Gebote der Liebe und der Erbarmung bis an ihr Lebensende halten sollen unverbrüchlich, und Ich will ihnen dann einen Mittler zwischen Mir und ihnen zur Zeit, die Ich bestimmt habe, senden, zu tilgen die große Schuld, und zu erleichtern die große schwere Last ihres Ungehorsams.

28. Bis dahin aber sollen sie verharren in aller Geduld und Sanftmuth, und das Brod, daß Ich ihnen derzeit nur kärglich geben will, sollen sie dankbar im Angesichte ihres Schweißes genießen, und sollen nicht satt werden, bis zur Zeit des Mittlers, den Ich erwecken werde aus ihrer Mitte vollkommen und gut, wie Wir vollkommen und gut und heilig sind ewig.

29. Und sage ihnen noch hinzu, daß Ich Meine Gerichte nur eingestellt habe für jene, die Meine strengen Gebote halten werden pünktlich; den Uebertretern aber seyen sie für alle Ewigkeiten in aller Strenge der ewig heiligen Wahrheit angedroht in der genauesten Erfüllung bei der geringsten Uebertretung!

30. Das spricht der heilige und alleinige gute Vater durch Seinen Sohn,

der die ewige Liebe in Ihm ist, und durch den heiligen Geist, als der wirkenden Gnade aus Uns Beiden zur einstigen Vergebung der Sünde, welche nun ihre Leiber mühselig machen und dann aber allezeit tödten soll, zeitlich zur Erlangung des Lebens nach dem Tode des Leibes, nach der Zeit des versprochenen Mittlers.

31. Das sagt der alleinig heilige und der alleinig gute Vater. Amen, Amen, Amen.

10. Kapitel.

1. Und siehe und höre, und begreife und verstehe wohl, was da die ewige Liebe sprach und that. Als der gute, heilige Vater vollendet hatte die Rede großen Ernstes, verkündend Gnade für Recht, und androhend das Gericht den Uebertretern des Gesetzes der übergroßen Gnade, und den Tod der Sünde gebend; — da ward gerührt die ewige Liebe bis in die innerste Tiefe ihres erbarmenden Herzens, und weinte zum zweiten Male Thränen des Mitleides und Thränen der innigsten Freude und seligsten Wonne über die große schonende Gnade des so überguten und überheiligen Vaters, und sprach in der tiefsten Ergriffenheit ihres ganzen Wesens zu dem Adam und zur Eva:

2. Du, Adam! du hast jetzt gesehen die fürchterlichen Gerichte Gottes vor deinen Augen vorüberziehen, und die Eva sah und empfand sie durch dich; nun aber will ich auch ihr die Augen und die Ohren öffnen, und sie soll in aller Zukunft, wie auch Alle, die aus ihr hervorgehen werden, nach der Zahl der Sterne am Himmel, und nach der Zahl des Grases auf der Erde, und nach der Zahl des Sandes im Meere, welche unendlich ist, mit eigenen Augen sehen und mit offenen Ohren hören, was die Gottheit that in ihrem richtenden Grimme, und was darauf die ewige Liebe that in ihrer unbegränzten Erbarmung.

3. Und das Gesetz habe Ich dir in dein Herz gegraben, wie du es auch in das Herz der Eva graben sollst; und zum Zeichen, das euch mahnen soll und alle, die euch folgen werden, der Gerichte Gottes ob eurer Sünde, will Ich hie und da lassen Berge entstehen, die da brennen sollen abwechselnd bis an's Ende der Zeiten, und will euch hinterlassen den Blitz, der euch mahnen soll der einstigen Zerstörung, und den allezeit folgenden Donner, der euch allezeit stark verkünden soll den Namen des großen und starken Gottes, wenn ihr je seiner vergessen solltet oder könntet.

4. Und die Thränen des Mitleides und die der großen Gnadenfreude aus dem heiligen Vater habe Ich hingestellt zum ewigen Zeichen als eine neue Schöpfung um den weiten Raum des Himmels, und sie sollen euch leuchten in jeder Nacht der Erde, und sollen euch erquicken in der Dämmerung des Lebens, und sollen euch verkünden den werdenden Tag.

5. Und nun sehet empor zum Himmel, — sie leuchten in mannigfaltiger Ordnung und in mannigfaltiger Pracht; die röthlichen Lichtes zum Zeichen Meines Mitleides, und die weißen Lichtes zum Zeichen der Freude ob der großen Gnade des überheiligen und überguten Vaters; und derjenige weißschimmernde breite Streif über den Sternen des Mitleids und der Freude, bestehend ebenfalls aus Sternen der Vorzeit durch die Thräne der sich damals schon der gefallenen Geister erbarmenden Liebe, welcher mitten durch des Himmels weiten Raum gezogen ist, diene euch zum Zeichen des ewigen heiligen Bundes zwischen der ewigen Liebe, die euch und Alles, was da ist, werden hieß, und zwischen der Alles nach ihrer ewigen Heiligkeit richtenden Gottheit.

6. Und nun siehe her, du Adam, und du auch, Eva! in Mein linkes Auge,

das ober Meinem Herzen eurem rechten Auge gegenüber mild und gnädig entgegenstrahlt. — seht, noch eine Thräne hängt an der Wimper desselben, und seht, diese Thräne ist größer denn alle, die schon aus diesen Augen für euch geflossen sind.

7. Da, wo das große Band am weiten Himmel gethellt erscheint, dorthin blicket gerne, und seyd allezeit dankbar und tief gerührt, so oft ihr dorthin blicken werdet; denn diese Stelle soll euch und auch der ganzen Schöpfung zum ewig bleibenden Zeichen eures Treubruches mit Mir, und Meines damaligen Bruches mit der Heiligkeit Gottes aus Barmherzigkeit für euch dienen, und soll euch erinnern an der Stelle, da, wo es wieder wie angeknüpft erscheint, an die große Vermittlung der ewigen Liebe, die Ich es bin von Ewigkeit her, zwischen der unantastbaren Heiligkeit Gottes und zwischen euch, die ihr treulos gesündiget habt vor dem Angesichte dessen unbegränzter Heiligkeit.

8. Und nun sehet, dorther ist diese Thräne, und dort ist der Ort ihrer Entstehung!

Und diese Thräne wird euch und euren Nachkommen einst aufgehen als ein schöner Morgenstern, welcher erleuchten wird alle Völker der Erde, die euch in den Zeiten der Zeiten folgen werden in euren reuigen und trauernden Fußstapfen, und wird noch bevor waschen die Erde vom stinkenden Schlamme der Sünde, und wird reinigen eure Thränen und Zähren der Reue und der Trauer vom Unrathe der Schlange [1]).

10. Und nun seht noch einmal her: Diese Thräne will ich fallen lassen auf eine noch weiße Blume dieses Strauches zwischen den zwei schon befruchteten Blumen Eva's, und aus ihr soll einst emporblühen ein reines Weib, die der Schlange den Kopf zertreten soll; und die Schlange wird sie zwar auch in die Ferse beißen, aber das Gift wird ihr nicht schaden, und aus ihr wird hervorgehen, das vor euch jetzt ist, ein schöner Morgenstern allen Völkern der Erde, die eines guten Willens sind, und das ewige Gericht allen widerspenstigen Kindern der Schlange! [2]).

11. Und die Geister aus dem Schooße der Heiligkeit des Vaters werden zur Erde herabkommen körperlich, und werden euren Kindern verkündigen die große Zeit und die Art der Ankunft dessen, der jetzt vor euch steht, und den ihr jetzt noch höret und sehet, und fürder nicht mehr hören und sehen werdet bis zur versprochenen Ankunft, nach der Verheißung des heiligen Vaters durch Mich, als der ewigen Liebe in ihm.

12. Und nun habet ihr Alles vernommen, was euch zu wissen nöthig ist zum Empfange Meines Segens!

13. Und so seyd denn gesegnet von der Hand der Macht und von der Hand der Kraft der ewigen Liebe des heiligen Vaters und der Kraft des Geistes, die heilig ist aus uns beiden, und befruchtet und mehret euch, und erfüllet die Erde mit der lebendigen Frucht dieses Segens.

14. Und allezeit, so oft ihr euch nahen werdet dieses Segens wegen, so opfert Mir zuvor eure Herzen. So ihr dieses unterlassen werdet, so wird die Schlange, die noch lebt und auch leben wird ewiglich im Grimme der Gottheit, die Frucht in euch verderben, und du Eva und alle deines Geschlechtes werden statt einer Frucht des Segens eine Frucht des Verderbens zur Welt bringen; und diese werden zu Grunde richten die Kinder des Segens und Lichtes in großer Anzahl,

[1]) II. Petr. 1, 19. A. d. H.
[2]) St. Joh. 12, 31. u. 16, 11. A. d. H.

und ihres Tobens und Wüthens wird kein Ende; und so werdet ihr die Sünde als Erbe an Alle übergeben lassen; und eure Schuld wird sichtbar werden bis zur großen Zeit der Zeiten und auch nach derselben.

15. Und dieses Meines Gnadensegens Opfer eurer Herzen sey euch gegeben als ein heiliger Dienst, den zu verrichten ihr Mir schuldig allezeit seyd, so oft ihr euch nähert dieses Meines Segens willen. Dieses neue und leichte Gebot, das ihr so eben empfangen habt aus Meinem Munde, sey die erste Kirche, die Ich gründe auf der Erde vor euch zu Meinem Gedächtnisse, und erinnere euch an die Thaten der erbarmenden Liebe dankbar, und führe euch zur heiligen Furcht Gottes zurück! [1]).

16. Einen sündelosen Geist als Boten will Ich euch senden von Oben mit einem Flammenschwerte in der Hand, damit er euch führe und zeige die ganze Erde von einem Ende derselben bis zum andern; und er wird euch erleuchten die Irrsale der Welt, und euch aber auch züchtigen, so ihr abweichen werdet von Meinen Wegen.

17. Dieses Alles sagt die ewige Liebe zu euch im Namen des heiligen Vaters, Amen.

11. Kapitel.

1. Und siehe, da verschwand die Liebe vor den Augen der Geschaffenen zurückkehrend in den heiligen Schooß des Vaters [2]).

2. Und nun sehe, du Mein fauler und sehr schlechter Miethknecht, der du noch sehr harthörig bist, denn Ich muß dir ja wie einem ABC-Buben jedes Wort einzeln in die Feder sagen, und noch verstehst du Mich nicht, und fragst Mich oft zwei, drei, fünf — oft bis zehn Mal, und sieh, Ich wiederhole dir allezeit jedes Wort treulich; daher sey aufmerksamer, damit es schneller vorwärts gehe, als bis jetzt; denn die Welt bedarf in aller Kürze der Zeit die Vollendung dieses Werkes Meiner großen Gnade. Dieses lasse dir gesagt seyn von Mir, eurem heiligen Vater, der ganz Liebe ist in allem seinem Wesen.

3. Und nun schreibe weiter! — Und nun war das neugeschaffene Paar auf der weiten Erde ganz allein, und der versprochene Engel erschien mit dem flammenden Schwerte in seiner Rechten; und da sie seiner ansichtig wurden, so erschracken sie sehr, daß sie flohen vor seinen Augen, und erbebten vor großer Furcht in allen ihren Eingeweiden.

4. Und nun siehe, die Furcht beschleunigte die Zeit Eva's, und sie wurde mit Schmerzen der verbotenen Frucht entlediget, welche die Schlange in der Blindheit Adams in sie gelegt hatte.

5. Und der Adam besah die nackte Frucht und bemerkte, daß die Frucht ihm ähnlich war, und erfreute sich sehr darüber; und die Eva erkannte die Freude Adams, und drückte in aller Begierde diese Frucht ihrer Liebe an ihre volle Brust.

6. Und siehe, da empfand sie einen ähnlichen Stich in ihrer Brust, gleich dem Stiche der Schlange, und legte die Frucht zur Erde in der großen Angst und festen Meinung, sie habe schon wieder gesündiget.

7. Aber siehe, da erschien der große Engel sanften Angesichtes vor dem sich ängstigenden und fürchtenden Paare, und sprach sie mit fester Stimme an:

8. Aengstiget und fürchtet euch nicht vor dem Knechte Jehovas, der zu euch gesandt ist von Oben, um euch zu zeigen die Erde, und euch zu erleuchten die Irrsale

[1]) St. Luc 22, 19. A. d. H.
[2]) St. Joh. 13, 33. u. 14, 2. 3. 28. A. d. H.

der Welt, und auch zu züchtigen euch und eure Nachkommen, so ihr von den Wegen der ewigen Liebe und der unendlichen Heiligkeit Gottes je abweichen sollet.

9. Seht, diese Frucht ist für Euch keine Sünde mehr; wohl aber ist sie die Folge des dreifachen Ungehorsams gegen Gott, und ist der Tod eures Fleisches, den ihr erzeugt habet in eurem Fleische durch eure Begierde in der Selbstsucht. Ihr dürfet diese Frucht nicht wegschleudern von euch, sondern nach dem Willen von Oben behalten zum Zeugnisse über euch selbst und eurer Demüthigung, damit ihr derzeit erfahren möget, wie durch euch die Sünde, und durch die Sünde aber der Tod in die Welt gekommen ist; die Frucht selbst aber sollet ihr Cahin oder Todbringer benennen [1]).

10. Da wurde beruhigt durch die Rede des Boten von Oben das Paar in ihren aufgeschreckten Gemüthern, und die Eva nahm die zur Erde niedergelegte Frucht wieder in ihre noch zitternden Hände, und reichte auf Geheiß des Adam durch den Engel dem Säugling die volle Brust, zu saugen das Leben der Erde aus ihr.

11. Und der Engel trat an die linke Seite des Adam, und die Eva mit der Frucht am rechten Arme stellte sich hin zur rechten Seite Adams, damit ihr Herz frei bliebe von jeglicher Last, und zugewendet bleiben möchte dem Menschen fürder auf allen Wegen und Stegen.

12. Und so wandelten sie musterhaft über die ganze Erde, um zu beschauen alle Orte derselben, und zu bestellen Wohnungen für ihre einstigen Nachkommen, und zu säen das Brod denselben durch die Macht und Kraft, die ihnen verliehen war von der Liebe durch die große Gnade der Erbarmung.

13. Denn die Erde und Alles, was auf ihr war, war unterthan dem Willen Adams, und das Meer und all das Gewässer gehorchte treulich selbst dem leisesten Winke Adams, und war ihm unterthan von der Oberfläche bis in den tiefsten Grund, und bot ehrfurchtsvoll dem Fuße seines Herrn den Rücken, fest zu wandeln auf demselben nach Belieben; und waren ihm unterthan all die Winde, und gehorchten seiner Stimme alle Thiere der Gewässer, des festen Landes, und der Lüfte.

14. Und der Adam war erstaunt über die ihm inwohnende Kraft, und sah und erkannte, über was Alles ihm die ewige Liebe solche große Kräfte verliehen hatte, und ward fröhlich über die Maßen ob so großer Gnade von Oben, und sagte zur Eva:

15. Eva, mein Weib, siehe, der Herr der Macht und Kraft hat uns gesegnet, laß ihm unsere Herzen opfern, damit sein Segen gedeihe auf der Erde nach seiner großen Verheißung, und durch dich erblicke das Licht der Gnade als neuer Bewohner dieser Stätte!

16. Und die Eva voll Demuth und innigster Freude sprach: Adam! siehe deine Magd zu deinen Füßen harren des Winkes ihres Herrn, und des Herrn der Erde, und es geschehe mir nach deinem Willen; nehme hin mein schuldiges Herz, und opfere es dem Herrn!

17. Und der Adam that der Eva in aller Ergebung in den Herrn, wie es ihm der Herr befohlen hatte.

18. Und siehe, der Segen wurde sichtbar an der Eva, und der Adam freute sich dessen, und auch die Eva empfand große Lust in ihr; und nun höre, was der Engel Jehova's sprach zum frohen Paare, — und seine Worte waren wohl gemessen, wie Worte von der Höhe und wie Worte aus der Tiefe, und es war die ewige Liebe selbst, die durch den Mund des Engels sprach, und diese Worte lauteten aus dem Munde des Engels:

[1]) 1. Joh. 3, 12. A. d. H.

19. Adam! — Du hast jetzt erfahren auf der weiten Reise über die Erde; und ihre Festen und ihre Gewässer sahst du, und sahst auch, was auf und in denselben ist, wächst und sich bewegt; und sahst das große Mamelbud, und vom selben abwärts alle Thiere bis zum kleinsten der kriechenden Würmchen; und den starken Hay, und sahst all das Gethier der Gewässer bis zu den kleinen Bewohnern des Tropfens; und sahst auch alles Gevögel der Lüfte von dem riesigen Aar bis zum Blattvögelein, und von diesem bis zur kleinsten Mücke, und hast erprobt alle ihre Kräfte, ihre Tauglichkeit und ihre Nützlichkeit, und ersahst auch daraus, wie reichlich die ewige Liebe für dich gesorgt hat, und so durch dich auch für die Eva.

20. Du redetest die Berge an, und sie gaben dir Antwort; und du fragtest das Meer, und es antwortete dir; und du richtetest deine Stimme in die Tiefe der Erde, und die Antwort ist nicht unterwegs geblieben; und richtetest den Ton deiner Rede an alle die Bäume, Gesträuche, Pflanzen, Kräuter, und an all das Gras, und sie gaben dir kund ihre Namen, und erzählten dir ehrerbietig ihre Tauglichkeit, und daraus hervorgehenden Gebrauch für euch nach deiner freien Willkür; und so auch all das Gethier, das du angesprochen hast mit der Stimme deiner Brust, gab dir jegliches nach seiner Art eine vernehmbare und ebenso vollbestimmte Antwort zurück, und zeigte dir an, in wie weit es zu deinem Dienste bestimmt ist, und unterthan ist deinem Willen blindlings; und die Winde lehrten dich, ihrer sich zu gebrauchen nach deinem Willen; und dieses Alles sah und hörte und gewahrte auch die Eva.

21. Siehe nun Adam und auch du Eva, dieses Alles ist dir von der ewigen Liebe nicht gegeben, wie das Leben und die Eva dir; sondern ihre große Gnade hat es dir zum Geschenke gegeben, und du wirst dieß Alles nur so lange behalten, als du nach dem Willen des heiligen Vaters — einen weisen Gebrauch davon machen wirst; aber eines wird nach dem andern sich entfernen aus dem Gebiete deiner großen Macht, so du dein Gemüth nicht stets ganz rein vor dem Angesichte Jehova's erhältst; daher sey weise, wie der große, übergute und überheilige Vater dort oben über aller Schöpfung und dort in der Tiefe unter aller Schöpfung es ist.

22. Und so wie du es bist, seyn und bleiben sollst fürder nach dem Willen des heiligen Vaters und so nach deinem eigenen Willen, so sollen auch alle deine Nachkommen seyn, und sollen seyn die Nachkommen Eva's, wie sie ist vor und unter deinen Augen [1]).

23. Und so aber Jemand nicht ist, wie du es jetzt bist, seyn und bleiben sollst fürder, so wird er zwar die Gabe behalten auf die Länge einer bestimmten Zeit nach; aber das Geschenk der Gnade wird ihm benommen alsobald er nicht mehr ist, wie du jetzt bist, seyn und bleiben sollst; und selbst die Nachkommen Eva's werden sich erheben über ihre Häupter, und werden ihnen untreu bis in das Mark ihrer Gebeine, und werden nachrennen den Hunden und werden sich nähren vom Kothe der Schlangen, und ihre Kinder säugen mit den Brüsten der Ottern; und deine Nachkommen werden vergiftet werden durch sie, und werden sterben eines bitteren Todes leiblich und geistlich in ewiger Schande und quälender Schmach.

24. Und nun siehe, du Adam, und höre du Eva! — Noch seyd ihr jetzt im Paradiese, da, wohin euch die ewige Liebe gesetzt hat, vor und nach eurer Sünde, und vor und nach der Zerstörung; aber so ihr euch je vergessen sollet, nicht zu beachten treulich die Gesetze der Liebe und die Gebote der Weisheit des heiligen Vaters, so werdet ihr aus diesem schönen Garten vertrieben werden durch

[1]) St. Joh. 21, 22. A. d. H.

dieses flammende Schwert, und werdet nimmer hineingelassen werden durch die ganze Zeit eures Leibeslebens fürder, und auch keiner bis zur Zeit der Verheißung von allen euren Nachkommen, als erst nach derselben die Kinder der Erlösung und der daraus hervorgehenden Neuschöpfung der ewigen Liebe.

25. Dieß merke dir wohl, du Adam, und bedenke es auch, du Eva! — Die Frucht, die hervorgehen wird aus dir, du Eva, diese lebendige Frucht sollst du, Adam! Abbel nennen, und sollst ihn opfern dem Herrn der Herrlichkeit ewig; denn sein Name ist Sohn des Segens, und soll seyn zum ersten Vorbilde dessen, der einst in der großen Zeit der Zeiten kommen wird von Oben aus dem Schooße der Macht und der Kraft der Heiligkeit Gottes vollkommen.

26. Und nun, da ich euch geführt, gezeigt und gesagt habe Alles nach dem Willen der ewigen Liebe vollkommen, so ist meiner Sendung Werk der ewigen Liebe im Vater aller Heiligkeit und Güte vollbracht, und ich muß euch sichtbar verlassen; aber unsichtbar werde ich euch folgen von Tritt zu Tritt, und werde zählen jeglichen eurer Schritte nach dem unwandelbaren Willen Jehova s.

27. Und zu sehen werdet ihr mich bekommen allezeit wieder, so oft ihr dem Herrn der Herrlichkeit opfern werdet in aller Ergebung eurer Herzen; und ich werde euer Opfer nehmen in ein Gefäß, und werde es tragen empor zu Gott, und werde es ausschütten vor dem Angesichte des Sohnes, und da wird der große heilige Vater Wohlgefallen haben an eueren Werken.

28. Aber ihr werdet mich auch zu sehen bekommen, so ihr abweichen solltet oder könntet von dem Gesetze der Liebe und von den Geboten des heiligen Vaters, so wie ihr mich jetzt noch sehet mit dem Flammenschwerte in meiner Rechten, um euch zu treiben aus dem Garten, und dir Adam zu nehmen einen großen Theil der Geschenke der ewigen Liebe aus ihrer großen Gnade, und dich dann zu lassen schwach und furchtsam vor dem geringsten Geräusche des Grases.

29. Und nun siehe, du blinder Schreiber dieses Meines neuen lebendigen Wortes in dir wie auch in euch Allen, und betrachte den Adam, wie er nun war im Paradiese ein vollkommener Mensch bis auf E i n e s, — mit welchen Fähigkeiten er ausgerüstet war, vollkommen ein Herr der Erde; und alle diese seine Vollkommenheiten waren nur ein Geschenk von Mir, und er behielt sie bis zur Zeit, da er ein einziges Mal Meiner vergaß, nachdem der Engel unsichtbar wurde seinen Augen.

30. Und nun siehe, dieses Alles, was der Adam besaß als Geschenk, will Ich euch geben als bleibende Gabe, und noch zahlloses Mehreres und noch unendlich Größeres, das Ich selber bin, und Alles, was Mein ist, soll auch euer seyn, so ihr Mich liebt, und sonst nichts als liebt!

31. Aber wo ist eure Liebe? — die Ich so theuer erkaufte und sie ewig Mein nennen möchte! — O dieser gibt es gar so wenig mehr auf der Erde! Sie ist so leicht und so sanft, und ihr wollt sie nicht, und sucht sie auch nicht, wo sie eurer harret, und verschmäht den hohen Preis in ihr!

12. Kapitel.

1. O ihr Kinder Adams! Warum wollt ihr denn nicht lieber werden Meine Kinder? O welche Mühen und anstrengende Arbeiten kostet es euch, um sich zu erwerben das vom Schweiße eurer Hände triefende Brod Adams, das dazu noch besudelt ist vom Geifer der Schlangen und getränkt vom Gifte der Nattern, und ihr euch in eurem Unmaße damit den Tod zeitlich und dann auch ewig eresset!

2. Und Mein Brod, das bestrichen ist vom Honig Meiner Liebe, und getränkt ist mit der Milch des ewig freien Lebens aus Mir, und ihr es genießen könntet in der höchsten Fülle alles Uebermaßes und es euch immer schaden würde ewig, sondern euch stärken würde und ausrüsten euch mit aller Macht und Kraft aus Mir ewig und auch schon zeitlich, so ihr es nur annehmen möchtet, seht, bald nach Meiner allergrößten That, welche ist das große Werk der Erlösung für euch, da war dieses Mein Brod sehr theuer noch, und die Menschen konnten sich dasselbe nur in kleiner Gabe nicht anders als nur wieder durch ihr Mir dafür geopfertes Blut und Leibesleben erkaufen, und dieses Mein Brod schmeckte damals bitter im Munde der Käuflinge, und war noch nicht bestrichen mit dem Honig der Liebe, und getränkt mit der Milch des freien Lebens auch zeitlich schon; sondern sowohl der Honig als auch die Milch wurden den trauernden Käufern erst im Reiche der Geister wohl gewogen hinzugegeben; und siehe, doch gab es der Käufer in die großen Mengen! [1])

3. Jetzt aber, wo Ich es gebe Jedem, der es nur immer wünscht, ganz umsonst, bloß für das gewiß sehr kleine Entgeld eurer Liebe, mit Honig und Milch, und nun siehe, nun verachtet man es bitter und verschmäht den großen, freundlichen, gewiß und wahr für euch aller höchsten Liebe vollsten Geber! —

4. So merket es denn, die Pforten Meiner Himmel habe Ich jetzt weit öffnen lassen; wer immer herein will, der komme und komme bald und komme alsogleich; denn es ist gekommen die große Zeit der Gnade, und das neue Jerusalem kommt zu euch Allen hinab zur Erde, damit Alle, die Mich lieben, darinnen Wohnung nehmen sollen, und sollen darinnen gesättiget werden mit dem Honige und Milchbrode und trinken in vollen Zügen das reine Wasser alles Lebens, und sollen es schöpfen im Uebermaße aus dem ewigen Brunnen Jakobs!

5. Aber wie auch immer die Niederkunft dieser Meiner großen Stadt wird seyn, eine unermeßlich große Gnade allen Meinen Kindern, so wird sie aber jedoch auch erdrücken durch ihre starken Mauern alle Blinden und wird zerquetschen alle Tauben; denn ihre Größe wird einnehmen die ganze Fläche der Erde; und wer sie nicht sehen wird herniederkommen, und nicht vernehmen wird ihr Rauschen durch die reinen Lüfte der Erde, der wird nie mehr einen Platz finden auf Erden, da er sich verbergen soll vor ihr und entweichen ihrer Last.

6. Denn siehe, die Last ihrer Palläste wird zermalmen die Berge, und sie gleich machen den Thälern, und ihre Wohnhäuser will ich stellen über den Pfützen und Morästen; und all das Geschmeiß, das darinnen hauset, wird erdrückt werden im Grund und Boden durch die Grundfesten der Wohnhäuser der großen Stadt Gottes, eures heiligen Vaters im Himmel und auf der Erde.

7. Und es wird rufen der wahre Hirt seine Schaafe, und sie werden seine Stimme hören und wohl erkennen bis an alle Enden der Erde und werden hinzukommen und sich weiden in aller Lust auf den weiten Weideplätzen der ewigen Liebe des heiligen Vaters, welches sind die großen Gärten der neuen heiligen Stadt des großen Königs aller Völker, die waren, sind und seyn werden ewig.

8. Und diese Gärten werden seyn das durch Adam verlorene Paradies, welches Ich zuerst wiedergefunden und getreulich aufbewahret habe für sie zu einer ewigen Wohnung.

9. Aus d e m Grunde auch habe Ich euch schon ganz umständlich in die kleinsten Theile gezeigt Meine große Haushaltung von Ewigkeit her, und habe euch gezeigt die Schöpfung vom Ersten bis zum Letzten, und zeigte euch den ersten Menschen in seiner ersten Entstehung, will euch noch fürder ihn zeigen bis zu seinem Ende, und will euch zeigen die große Hure und das zerstörte Babylon, und dann

---

[1]) 1. Petr. 2, 2. A. d. H.

führen euch in Meine große heilige Stadt, und euch darinnen geben eine bleibende Wohnung ewiglich, so ihr Mich liebt, wie Ich euch liebe über Alles![1])

10. Siehe an die Himmel und siehe an die Erde; diese werden einst vergehen körperlich, und werden nur bestehen geistig; aber jegliches Meiner Worte, das gesprochen wird zu euch, wird bestehen, wie es aus Meinem Munde kommt, körperlich und geistig in aller Macht und aller Kraft der Heiligkeit, ewig, ewig, ewig, Amen!

13. Kapitel.

1. Und nun kehre wieder zurück zum Adam und zur Eva, und siehe, wie ihr fernerer Wandel ihres Leibeslebens und der Wandel ihrer beiden Nachkommen beschaffen war vor den allsehenden Augen der Heiligkeit Jehova's; und siehe, eine kurze Zeit, die nach eurer Rechnung dreißig Erdkreise um die Sonne betrug, was ihr Jahre nennt, lebte das Paar im Kreise ihrer gesegneten Nachkommen, deren Zahl gleich war der Zahl der Jahre, mit Ausnahme des Cahins, welcher nicht gesegnet war.

2. Und nun siehe weiter, was da geschehen ist. — Adam ging am Tage des Herrn, der zu einem Ruhetage ihm geboten wurde, in seinem Herzen schon von der ewigen Liebe selbst und vom Engel hernach mehrfältig zum Gedächtnisse der großen Thaten der sich erbarmenden Liebe, und zur ehrfurchtsvollsten Betrachtung der unermeßlichen Heiligkeit Gottes, des guten Vaters, allein über eine Strecke Landes, um zu betrachten die Schönheit der Gegend, und es gefiel ihm überaus gut die Welt, so daß er in seinen Gedanken ganz abkam von Gott.

3. Und so in diesen Betrachtungen kam er an das Ufer eines großen Stromes, dessen Name Eheura hieß (oder gedenke der Zeit Jehova's); denn das rief der stark rauschende Strom; aber der Adam, vertieft in den Gedanken der Welt, merkte und verstand auch nicht den Sinn dieser Rede der rauschenden Fluthen des Stromes.

4. Und als er nun so geartet längs dem Ufer ging, blieb er auf einmal hängen mit dem linken Fuße an einem sich eine Zeit über die Erde und endlich um einen großen Baum sich schlängelnden Gewächse, und er fiel gewaltig zur Erde, und empfand einen großen Schmerz an seinem Leibe, und das war für ihn eine neue Empfindung, und er zürnte dem Gewächse und sah es ergrimmt an, und stellte es zur Rede, fragend, ob es nicht kenne seinen Herrn?

5. Und das Gewächs antwortete: Nein, ich kenne dich nicht!

6. Da besahe der Adam das Gewächs genauer, und erkannte das Gewächs nicht. Da fragte er es abermals: Wie ist dein Name, und welche ist deine Tauglichkeit?

7. Und siehe, ein Wind rauschte durch die Blätter, und das Rauschen ward ihm verständlich, und lautete: Lese die Beeren von meinen Zweigen, und presse den Saft aus und trinke ihn, und mein Name und meine Tauglichkeit wird dir kund werden.

8. Und siehe, der Adam that in der Blindheit seiner Weltgedanken, was das schlängelnde Gewächs ihm anrieth, in seiner Vergessenheit am Tage des Herrn, und er nahm einige Beeren, und verkostete sie, und sie schmeckten ihm sehr süß, und er freute sich dieser neuen Bekanntschaft, und schmollte über den Engel, daß er ihm nicht auch gezeigt habe dieses gar so wohlschmeckende Gewächs.

9. Und er las eine Menge Beeren ab, und trug es nach Hause, und kam dahin, als die Sonne gerade unterging.

10. Und die Eva, begleitet von Cahin, kamen ihm entgegen als die einzigen, die sich den ganzen Tag über gesorgt haben, da sie nicht wußten, wohin der Adam gegangen ist; denn alle übrigen wußten es wohl, und sorgten sich nicht am Tage des Herrn um Adam, den Vater ihres Leibes, da sie Kinder des Segens waren, und an

[1]) Offenb. 18, 2 u. 19, 2. A. d. H.

diesem Tage ihre Gedanken vertieft hatten in Gott und seiner ewigen Liebe; und nahmen ihm ab einen großen Theil seiner Bürde; und er erzählte ihnen von dieser neuen Bekanntschaft; und die Eva war erfreut in hohem Grade dessen, und that mit der Hülfe Cahins mit den Beeren nach der Erzählung Adams.

11. Da nahm der Adam den ausgepreßten Saft, und sprach: Laßt uns erforschen dessen Namen und dessen Tauglichkeit!

12. Und siehe, da trank er in vollen Zügen vom Safte, und gab es dann der Eva und dem Cahin, und endlich zu verkosten Allen, bis auf den Abhel, der noch nicht zugegen war, da das Feuer noch loderte am Altare, das er errichtet hatte, zu opfern der Heiligkeit und der Liebe Jehova's, was dem Herrn wohlgefällig war.

13. Und da wurde berauscht der Adam und die Eva und alle, die vom Safte gekostet haben; und in diesem Rausche entbrannten Adam und Eva, und alle aus Adam und Eva wild in den Begierden des Fleisches, und trieben sammt Adam und Eva Unzucht und Hurerei, während Abhel betete am Altare Jehova's.

14. Und als sie da ausgehuret haben im Rausche der Vergessenheit Gottes und des allezeit vorher anbefohlenen und schuldigen Opfers ihrer Herzen, da erschien der Engel mit dem Flammenschwerte in seiner Rechten zuerst dem Abhel freundlich, und sagte zu ihm:

15. Jehova fand großes Wohlgefallen an deinem Opfer, so zwar, daß er dich zum Retter deiner Eltern und Geschwister erwählt hatte, ohne dieß sie jetzt zu Grunde gegangen wären am Tage des Herrn, da sie seiner vergaßen, und ihre Gemüther gesenkt haben zur Erde, und konnten nicht theilhaftig werden des Segens, der allezeit an diesem Tage nach der festgesetzten Ordnung ausgeht von Oben in alle Räume der Unendlichkeiten!

16. Daher bin ich wieder gekommen sichtbar, zuerst zu sammeln dein Opfer in dieses Gefäß der erbarmenden Gnade, welche ist der ewige Sohn im Vater, und es zu tragen vor dessen allerheiligstes Angesicht, den Augapfel des ewigen Vaters, und bevor aber noch zu züchtigen die Uebertreter des Gesetzes der Liebe und des Gebotes der heiligen Gnade, und ihnen zu nehmen einen großen Theil der Geschenke, sie zu schlagen mit Blindheit, und sie zu treiben aus dem Paradiese.

17. Und nun verlasse deinen Opferaltar und stelle dich zu meiner Linken, damit die züchtigende Rechte frei bleibe den Uebertretern, und folge mir in die Wohnung der Sünde, und wenn ich die schlafenden Sünder werde geweckt haben aus dem Taumel der Hurerei, und sie von großer Furcht ergriffen fliehen werden vor dem Schwerte der Gerechtigkeit, so folge ihnen als ein Mitflüchtiger, und trage nach den Eltern deines Leibes einen kleinen Theil des verlorenen Geschenkes, und übergib es ihnen dann zur Stärkung da, wo sie ermattet und erschöpft weinend zur Erde niederfallen werden in einem Lande weit von hier, welches Ehuehil (oder Land der Zuflucht) heißt; und in diesem Lande errichte du eben auch einen Opferaltar gleich diesem hier, der fortan brennen wird, auch unter den Gewässern, die einst über die ganze Erde kommen werden, und wird werden zu einem Berge unersteiglich für jeden sterblichen Fuß bis zur großen Zeit der Zeiten, wo er sein Haupt neigen wird in die Niederung die da heißen wird Bethlehem, oder die kleine Stadt des großen Königs, die einst zur größten wird auf der Erde; denn ihr Licht wird leuchten mehr, denn das Licht aller Sonnen Geister der Geister; und auf diesem neuen Altare sollst du Dankopfer bringen dem Herrn aus allen Reichen der Erde in diesem Lande der Flucht, damit es genießbar werde den Sündern, und stärke die Reuigen und tröste die Trauernden.

18. Und als der Engel geendet hatte seine Rede zum Abhel, da erhoben sie sich, und gingen ernsten Schrittes zur Wohnung Adams, welche nach seiner Macht und Kraft in runder und sehr weiträumlicher Form aus dicht aneinander frei aus der

Erde hoch gewachsenen Zedern der Gestalt nach ähnlich dem Tempel Salomons bestand unfern von der Reuehöhle und dem Dornbusche der Trauer, und zwei Eingänge hatte, einen engen gegen Morgen und einen weiten gegen Abend[1]).

19. Und siehe, es war um die Mitte der Nachtzeit und durfte es nicht früher seyn, wegen des Tages des Herrn; da trat der Engel des Herrn mit dem Abbel an die Schwelle von Morgen her.

20. Als der Abbel die Schwelle betrat, da fing er an zu weinen über das große Unglück, das jetzt die Seinen treffen soll und wird.

21. Da sagte der Engel sanften Tones zu ihm: Weine nicht, Abbel, du segenerfüllter Sohn der Gnade, und thue, was ich dir befohlen aus der ewigen Liebe, die durch meinen Mund redet, und erschrecke nicht über die Donnerworte, die folgen werden über diese schlafenden Sünder.

22. Und Abbel that, wie ihm der Engel befohlen hatte; und als er vollends bei den Seinigen war, da donnerte der Engel furchtbar ernst Worte des Schreckens und großer Angst über die nun erwachten Sünder, und rief mit großer Kraft und Stärke:

23. Adam stehe auf, gedenke deiner Schuld und fliehe von hier; denn für dich ist hier keines Bleibens mehr fürder; denn du hast verloren das Paradies für dich und alle deine Nachkommen bis zur großen Zeit der Zeiten, und einen großen Theil der Geschenke durch deine Schuld, da du vergessen hast des Tages des Herrn, und hast dich berauscht vom Safte eines Gewächses, das ein Meisterstück der Schlange war, ausgedacht zu fangen deine Freiheit, zu umstricken deine Füße, und zu verwirren deine Sinne, zu vergessen Gott, und dich machen zu schlafen in der groben Sünde.

24. Somit fliehe, wohin du willst, aus dem Angesichte der Liebe, und überall, wo du hinfliehen wirst, wirst du den gerechten Zorn Gottes treffen in der Fülle; aber der Antheil der Liebe wird dir spärlich zugemessen werden.

25. Und siehe, da erhob sich der Adam von der Erde mit der Eva, und allen den Uebrigen, die da geschlafen hatten aus dem Tranke der Betäubung vom Gewächse der Schlange, und dadurch verloren haben sämmtlich bis auf den Abbel, welcher nüchtern geblieben war, da er nicht getrunken hatte vom Tranke der Betäubung, und eingedenk blieb des Tages des Herrn (NB. wie auch ihr als wahre Kinder eines so heiligen und guten Vaters, wie ich es bin, beständig eingedenk seyn sollet der heiligen Ruhe des Sabbaths, als des wahren Tages des Herrn, der Ich es bin, und sollet am Sonntage thun, was euch geboten[2]).

26. Und als der Adam ansichtig wurde des Engels, erschrack er über die Maßen sammt seinen Angehörigen, daß er nicht reden konnte auch nur ein Wort zur Entschuldigung, und war wie starr vor zu großem Entsetzen; denn nun fing er erst an zu gewahren, was er und alle die Seinen gethan haben vor dem Angesichte Jehova's.

27. Da warf er sich auf sein Angesicht nieder vor dem Engel des Herrn, und weinte und flehte überlaut um Erbarmen; denn das flammende Schwert hatte ihm die Augen geöffnet, und er sah in diesem Schauderlichte der strafenden Gerechtigkeit die ganze Schwere und Größe des namenlosen Unglücks, in welches er sich und alle die Seinen durch seinen Leichtsinn gestürzt hatte!

28. Aber der Engel stand mit verbundenen Augen und zugestopften Ohren, wie ihm die Liebe des Vaters befohlen hatte, und sprach laut denn alle Donner aus der Macht und der Kraft Jehova's:

29. In der Gerechtigkeit ist keine Gnade, und im Gerichte keine Freiheit —

[1]) II. Sam. 7, 2. A. d. H.
[2]) II. Mos. 35, 2. A. d. H.

darum fliehe, getrieben von der strafenden Gerechtigkeit, damit nicht ereilen deinen säumenden Fuß die Gerichte Jehova's; denn die Strafe ist der Lohn der Gerechtigkeit; wer ihn nimmt, wie er ihn verdient hat, der kann noch auf Erbarmung rechnen, wer aber widerstrebt der Gerechtigkeit und deren Folgen, der ist ein Verräther der unantastbaren Heiligkeit Gottes, der wird anheim fallen den Gerichten dessen, da keine Freiheit mehr ist, sondern die ewige Gefangennehmung in dem Zorne der Gottheit.

30. Darum fliehe und weine und flehe da, wohin dich deine Füße tragen werden, und wo sie dir ihren Dienst versagen werden, da bleibe, weine, flehe und bete, damit du nicht zu Grunde gehest, und die Eva und Alle durch dich!

31. Und siehe, da erhob sich Adam wieder und wollte fliehen nach dem Befehle Gottes durch den Engel; aber siehe, er konnte nicht, denn seine Füße waren wie gelähmt, und er fing an zu zittern und zu beben am ganzen Leibe; denn es gemahnte ihn die große Furcht vor dem Gerichte Gottes, das ihm angedroht hatte der Engel des Herrn.

32. Da fiel Adam wieder nieder auf sein Angesicht, und weinte und schrie überlaut: Herr, Du allmächtiger großer Gott in deiner großen Glorie aller Heiligkeit, verschließe nicht ganz das Herz Deiner unbegrenzten Liebe und Barmherzigkeit mir Schwachen vor Dir, und schenke mir nur so viel Kraft, daß ich Unwürdigster zu fliehen vermöchte vor Deinen Gerichten, nach Deinem allerheiligsten Willen, dem unterthan sind alle Deine Geschöpfe, wie ich, vom Scheitel bis zur Sohle.

33. Herr, erhöre mein Flehen! — — Und siehe, da sprach die ewige Liebe durch den Mund des Engels (wie Ich jetzt durch deinen unreinen) zu Abbel:

34. Abbel, stehe den Vater deines Leibes, greife ihm unter die Arme, und stehe sein Weib, die Eva, schmachten auf der Erde, die Mutter deines Leibes, und richte sie auf, damit sie Beide durch dich, und alle Uebrigen gestärkt werden zur Flucht, und der gute heilige Vater Freude über dir habe, da du Liebe erzeigest deines Leibes schwachem Vater, wie auch dessen hinfälliger Mutter, und so auch allen deinen Brüdern und Schwestern, ob sie gesegnet oder nicht gesegnet sind; denn deine Kraft wird sie stärken, und die Fülle des Segens in dir wird sie erquicken; und so mit der Hand der kindlichen Liebe und mit der Hand der brüderlichen Treue führe sie ja mit aller Geduld und Liebe bis zur Stelle, die Ich dir dadurch anzeigen werde, daß sie Alle erschöpft niedersinken werden.

35. Da bleibe, und lasse ausruhen die Ermüdeten, und du sammle dich da vor Mir, damit Ich dir Kräfte verleihe in der großen Fülle, zur Stärkung für deine Eltern nach dem Maße ihrer Benöthigung und Annahmsfähigkeit, und Erquickung deiner Brüder und Schwestern nach ihrem Bedarf, und nach ihrer Aufnahmsfähigkeit. Und nun thue, was Ich dir befohlen habe, aus Liebe für sie und aus Gehorsam gegen Mich!

36. Und siehe, da wurde der fromme Abbel von großer Barmliebe durchdrungen, kniete nieder und dankte Gott aus dem innersten Grunde seines Herzens in Thränen zerfließend, und ergriff dann, gestärkt von Oben, die Hände der schwachen Eltern, und that aus großer Liebe, was ihm der Herr hat befohlen[1]).

37. Und als der Adam gewahrte seinen Sohn ihm helfen und der Mutter auch, wie allen Uebrigen, so sprach Adam gerührt: O du mein lieber Sohn, da du mir kamst zu helfen in dieser unserer großen Noth, so nehme denn auch all meinen Segen hin zum Danke und zum Troste deines schwachen Vaters, und deiner schwachen Mutter[2])

[1]) I. Mos. 46, 29. A. d. H.
[2]) I. Mos. 48, 15. A. d. H.

38. Und danke du dem Herrn, der du noch würdig bist der Liebe des heiligen Vaters, an meiner und unsrer Aller Statt, die wir uns unwürdig gemacht haben auszusprechen seinen allerheiligsten Namen!

39. Und so laß uns denn fliehen nach dem Willen des Herrn.

40. Und siehe, da schwang der Engel das Schwert der Gerechtigkeit und sie flohen sämmtlich eilenden Schrittes Tage und Nächte fort und fort ohne Ruhe und ohne Rast[1]).

41. Und als sie so gelangten in das schon benannte Land, da die Sonne ober ihrem Scheitel stand und heftig brannte und kein Gras war zu sehen auf dem Boden ringsherum in die weiten Fernen, und auch kein Baum und kein Gesträuch, und siehe, da sank Adam und die Eva ermattet mit den Uebrigen und ganz erschöpft in den heißen Staub zur Erde nieder, und schloßen ihre Augen von der Macht des betäubenden Schlafes gedrückt, und schliefen wie bewußtlos, gefesselt von den Schlingen der Schwäche in der Ungnade.

42. Und siehe, da trat der Engel des Herrn, der sie bisher sichtbar verfolgt hatte, hin zum Abbel, der da stand in vollster Frische der Macht und Kraft von Oben, und sprach[2]):

43. Abbel siehe, von allen Opfern, die du in aller Reinheit deines Gemüthes dem Herrn der Heiligkeit dargebracht hast, war keines größer, als dieses, und keines ihm so wohlgefällig; daher nehme nach dem Willen von Oben dieses Schwert der Gerechtigkeit aus der Hand deines Bruders von Oben; denn siehe, so sind wir Kinder eines und desselben heiligen Vaters, und walte und schalte damit nach der Macht der Weisheit und nach der Kraft der Liebe zum Besten der Deinigen, und entzünde in ihnen die schwach gewordene Kraft des Lebens, und mache erbrennen die Liebe zur Liebe des heiligen Vaters von Neuem, und fache an die Flamme der gerechten Furcht Gottes in ihren Herzen. Ich aber werde dich nicht verlassen, sondern unsichtbar und wann du willst, auch sichtbar zu deiner mir übergeliebten Bruderseite stehen, allezeit bereit dir zu dienen in dem Willen des Herrn.

44. Denn siehe, die Uebergabe des Schwertes aber bedeutet deine vollste Freiheit gleich der meinigen, und so ist der Wille des Herrn der deinige geworden, und hat dich gestellt über alles Gesetz, und hat die Gebote gemacht zu deinem Eigenthume, und nun bist du gleich mir ein unsterblicher Sohn der Liebe des heiligen Vaters im reinen Lichtreiche der freien Geister!

45. Und nun thue nach deiner Liebe und deiner Weisheit deinen Eltern und Geschwistern des Leibes!

14. Kapitel.

1. Und siehe, da fiel Abbel auf seine Kniee nieder, durchdrungen von zu großer Freude über der so übergroßen Gnade von Oben, und sprach: O du großer, überheiliger und überguter lieber Vater, siehe hier Deinen kleinen Diener vor Dir im Staube, und im Gefühle der allertiefsten Unwürdigkeit zu Dir Allmächtigen und Allerbarmenden aus der untersten Tiefe empor zu Deiner höchsten Höhe blicken, und vernehme das Flehen eines Kindes um Gnade für seine schwachen Eltern und für alle seine Brüder und Schwestern, und nehme die Kraft mir nicht, die aus Dir mir ist ein übergroßes Geschenk, und lasse sie gnädig ausströmen über sie zur Vergebung der Sünde und zur Wiedergewinnung des Lebens aus Dir in erforderlicher Macht und Kraft.

---

1) 1. Mos. 3, 24. A. d. H.
2) 1. Mos. 3, 24. A. d. H.

2. Und umstalte barmherzig und gnädig diese Gegend nach Deinem allerhöchsten Wohlgefallen, damit sie fruchtbar werde, und die Schwachen Nahrung fänden zur Stärkung ihrer Glieder, und ihren brennenden Durst stillen möchten an einer frischen Wasserquelle, und auch Thiere möchten kommen, tauglich ihnen zu dienen, gehorchend ihrem Willen.

3. O du großer überheiliger und überguter lieber Vater, erhöre mein schwaches Flehen, damit dein heiliger Name verherrlichet werde in den Herzen Deiner Reuigen!

4. Und nun siehe und höre, was da geschah, als der fromme Abbel vollendet hatte das Mir wohlgefällige Gebet; und siehe, da fing ein kühlender Hauch an hinzuwehen über die starre Wüste, und lichte Wolken umhüllten den weiten Raum des Himmels, und es fing an zu regnen über die ganze Wüste, und mitten unter dem Regen fielen Saamenkörner aller Art in die vom häufigen starken Regen Jehova's gemachten kleinen Furchen des sonst wüsten Sandes; und im Augenblicke war die weite Wüste grün geworden vom Grase, Pflanzen, Gesträuchen und Bäumen tausendartig, und an der Stelle, da der fromme Abbel betend im Geiste und in der Wahrheit zu Mir kniete, stieg ein großer Baum fast bis zu den Wolken empor, mit weiten Aesten und breiten Blättern, voll behangen mit Brodfrüchten, lieben und süßlichen Geschmackes, und ward ihm der Name Babahania (oder Stärkung und Labung den Schwachen, auch wohl bei euch jetzt noch als Brodbaum bekannt) gegeben.

5. Und aus den segentriefenden lichten Wolken sprach eine sanfte Stimme zum frommen Abbel: Abbel, du mein lieber freigewordener Sohn, schwinge mit der linken Hand das Schwert über die Schlafenden, und erwecke sie zur Reue und zur Besserung ihres Wandels vor Mir in aller Zukunft, und sey ihnen ein wahres Vorbild dessen, der einst kommen wird in der großen Zeit der Zeiten, und sage ihnen, daß bis dorthin Niemand mehr frei wird vom Gesetze, und daß die Gebote alle werden gefangen halten bis dahin und auch noch ferner, die sich nicht theilhaftig machen werden der Neugeburt durch den Sohn, welcher seyn wird der Weg, das Licht, die Wahrheit und das ewige Leben, als alleiniger Ueberwinder des Todes.

6. Du aber bist frei als ein Engel des Lichtes, und wirst aufgenommen werden, nachdem das Bild des großen Kommenden erst in kurzer Zeit ganz wird vollendet werden, dessen du dich aber erst durch deine steigende Demuth, Liebe, und große Frömmigkeit ganz fähig und tauglich machen mußt, trotz allen Verfolgungen und Mißhandlungen, die dich noch treffen werden von deinen Brüdern und Schwestern zur Verherrlichung meines Namens Willen.

7. Und siehe, da erhob sich Abbel abermal mächtig und durch und durch kräftig von der Erde, und schwebte gleichsam zum Zeichen der wahren Freiheit über derselben in der Luft, und that, wie ihm befohlen ward.

8. Und siehe, da strömten neue Kräfte des Lebens in die Schlafenden, und sie erwachten in der Schnelle und richteten sich auf, und sahen tief ergriffen von zu großer Verwunderung ob so großer wohlthuender Veränderung der Wüste sich nach allen Seiten um, und wollten jauchzen vor Freude; aber da erhob sich Adam und an seiner Seite auch Eva, und sprach zu seinen Kindern:

9. Kinder, jauchzet nicht und frohlocket nicht allzufrühe, sondern weinet und bereuet mit mir und der Eva zuerst unsere große Schuld, und bedenkt, was wir verloren haben! — Es liegt nichts an dem irdischen Paradiese und an allen seinen Gütern; denn wie ich und ihr es seht mit mir, hat uns der Herr in seiner übergroßen, unbegrenzten Barmherzigkeit so Vieles wiedergegeben, daß wir alle den Verlust der überschwenglichen Güter des irdischen Paradieses sehr leicht vergessen könnten über diesen neuen, großen, unübersehbaren Reichthum seiner zu großen Liebe; aber seht da die heraneilenden Thiere der Luft sowohl, als auch der festen Erde, sehet das

das Gras, die Pflanzen, die Gesträuche und all die Bäumchen und großen Bäume und die wehenden Lüfte, und fraget dieses Alles, und horchet, ob euch irgend woher eine Antwort zukommen wird?

10. Ich that es gleich beim Erwachen, und überzeugte mich, daß all die Dinge stumm geworden sind gegen mich, und verstanden den Ton meiner Rede immer; — das Gezwitscher der Vögel, das Geheul der Thiere, das Gesäuse dieses Quellenbächleins, und all das Geräusche des Grases, der Pflanzen, der Gesträuche und all der Bäumchen und Bäume drang zwar alsobald an mein Ohr; aber wie erschrack ich und bin noch erschrocken durch und durch, da ich von allem dem nichts mehr verstand und verstehe!

11. Aber seht, ich erschrack nicht deßwegen, daß mir dieser Verstand benommen wurde, sondern ich erschrack vielmehr ob des unendlich größeren Verlustes der Gnade des heiligen Vaters über aller Creatur und unter aller Creatur!

12. Alles, seht, was ich verloren habe, das habt auch ihr verloren durch mich, da ihr gesündiget habet durch mich und mit mir bis auf Einen, den ich nicht mehr würdig bin meinen Sohn zu nennen, der geblieben in der Fülle der Gnade und in der Fülle des Segens in aller Macht und in aller Kraft rein und gerecht vor den allsehenden Augen des überheiligen und überguten Vaters, dessen Liebe und Geistes [1]).

13. Und das ist mein geliebter Abbel, den uns aber der übergerechte Herr auch genommen hat, da meine Augen ihn nirgends mehr sehen, sicherlich, damit ich und ihr alle durch mich empfinden sollet, was das heißt, aus der Gnade der ewigen Liebe in die strenge Gerechtigkeit des Herrn durch die Sünde des leichtsinnvollen Ungehorsams gegen Seine so übermilden Gesetze der Liebe und gegen die so leichten Gebote der Gnade gefallen zu seyn [2]).

14. O Kinder, beherziget das Alles wohl, was ich euch jetzt gesagt habe, und versuchet und überzeuget euch selbst, ob ich die Wahrheit zu euch geredet habe; und dann kommt und urtheilet selbst, um welche Zeit es ist, ob wir aus übergroßer Reue weinen und trauern sollen, oder ob wir wohl noch irgend etwas finden mögen, was unsere Herzen erfreuen könnte?

15. Ja, meine Kinder, nur eine einzige Freude als Geschenk ihrer großen Gnade hat uns die ewige Liebe des heiligen Vaters gelassen, und dessen können und sollen wir uns freuen, und das ist die große Gnade der Reue und der Trauer selbst [3]).

16. Seht, dieß Einzige hat uns der Herr noch gelassen, die Thränen der Reue und die Zähren der Trauer; danken wir indessen aus aller Tiefe unserer Herzen!

17. O wie überglücklich sind wir noch, da uns der Herr noch so reichlich beschenkt hat! Was wären wir ohne diese Gnade? —

18. Laßt daher uns im tiefsten Gefühle unserer gänzlichen Verworfenheit niederfallen zur Erde, und weinen und trauern so lange, bis keine Thräne und Zähre mehr fließen wird aus unseren Augen und wir dem Herrn zurückgegeben haben, was Sein ist, dessen wir gänzlich unwürdig sind, und Er dann mit uns machen möge nach Seiner allerheiligsten Gerechtigkeit, was Sein heiliger und allezeit guter Wille ist und war von Ewigheit her!

19. Und siehe, da fiel der Adam mit all den Seinigen zur Erde nieder, und that, wie er es erkannt hatte durch den geringen noch zurückbehaltenen Theil der Gnade durch die stille und geheime Erbarmung der ewigen Liebe im Vater, und weinte und klagte bitterlich sammt allen den Seinigen, bis auf den Cahin, der zwar

[1]) St. Luc. 15, 21. A. d. H.
[2]) I. Joh. 5, 7. A. d. H.
[3]) II. Corinth. 4, 17. A. d. H.

auch zur Erde niederfiel wie die Andern, aber sein Auge blieb trocken, und es ärgerte ihn, daß er nicht auch weinen konnte gleich den Uebrigen, und stand auf und ging davon. Und als er so vor sich hin ging und starrte an den grünen Boden, siehe da bemerkte er auf einmal eine Schlange auf dem Boden hinkriechen; da bückte er sich nieder, und ergriff dieselbe, zerriß sie in Stücke und verzehrte von Wuth und Grimm ergriffen ihr Fleisch, und machte es zu dem Seinigen [1]).

15. Kapitel.

1. Und siehe, als der Cahin nun dieses gethan hatte, da kam ihm der fromme Bruder Abbel nach, und redete ihn im Namen der ewigen Liebe folgendermaßen an:

2. O Bruder! warum issest du das Fleisch der Schlange, da doch der Früchte in großer Menge bereitet sind, zu stillen deinen Hunger; siehe unser Vater Adam trank vom Gewächse, das er nicht kannte, wie es die Schlange schlau und listig in aller Meisterschaft ihrer grenzenlosen Bosheit zubereitet hat zu seinem und aller Nachkommen Verderben, und sündigte dadurch vor dem Herrn aller Gerechtigkeit, und ihr Alle durch ihn, und ich selbst ward belastet worden mit der Schwere der Schuld vor Gott, und mußte büßen gleich euch, die ihr alle getrunken habt vom Safte des Verderbens, und mußte verlassen gleich euch das Paradies, und mußte auf mich nehmen eure Last körperlich und all euren Segen geistig, und war belastet doppelt euretwegen [2]).

3. Und siehe, du issest gar das Fleisch der lebendigen Schlange sammt ihrem Blute! Cahin, warum thatst du das?

4. Und siehe, da erholte sich Cahin aus seinem Aerger, aus seiner Wuth und aus seinem Grimme, und sah den Abbel an und sprach: Siehe, was ich that, das that ich aus Rache, zu verderben der Schlange ihr Geschlecht, und zu verderben mich, da ich nicht würdig ward befunden je des Segens vom Herrn, da ich doch wurde, wie ich bin, ohne meine Schuld, sondern durch die Schuld der Eltern, die vor meiner waren, da ich noch nicht war, und da entstand, da sie gesündiget haben vor den Augen Jehova's.

5. Warum muß und soll ich denn büßen meine Schuld, zu deren Entstehung ich nie etwas beitragen konnte, da ich nur die Frucht der Sünde, nicht aber die Ursache derselben bin? und mußte deßwegen des Segens entbehren, der euch Allen zu Theil ward in der Fülle, und mich mühsam schleppen, da ihr spränget wie Hirsche, belastet vom unverdienten Fluche Jehova's!

6. Und nun siehe die Ursache meiner That; denn die Schlange im Grase redete mich an, und sprach: Verzehre mich und sättige dich an meinem Fleische, und stille deinen Durst mit meinem Blute, und du wirst werden ein Herr der Erde und alle deine Nachkommen werden herrschen auf derselben, und ihre Kraft und Macht wird stärker seyn, denn die aller der Gesegneten, und ich gebe dir kein Gebot, sondern die Macht zu herrschen und die Kraft dir zu unterjochen Alles.

7. Und siehe, so sprach die Schlange weiter: Mein Fleisch wird dich vernichten in deiner ungerechten Schuld vor Gott, und mein Blut wird dir geben eine neue Wesenheit ohne Schuld, ausgerüstet mit aller Macht und Kraft; — da verstummte die Schlange, und ich ergriff sie, zerriß sie und verzehrte sie, wie du so eben sahst!

8. Und siehe, da wurde Abbel ergriffen, und schwang mit der rechten Hand das Schwert der Gerechtigkeit über das Haupt Cahins; und dem Cahin wurden die

[1]) St. Joh. 6, 50 u. 13, 20. A. d. H.
[2]) St. Joh. 1, 19. A. d. H.

Augen geöffnet, und er sah sein großes Unrecht ein, da er beschuldigt hatte Gott und seine Eltern, und sah die ganze Schuld in ihm, und sah die unerforschlichen Wege der ewigen Liebe in ihrer geheimen und unbegrenzten Weisheit, und sah, wie er die eigentliche verführende Schlange selbst war, welche durch die unbegrenzte Erbarmung der ewigen Liebe zum Menschen wurde durch ihn, damit sie freilich durch eine größere Prüfung in ihrer einstweiligen segenlosen Schwäche sich dieser Schwäche bewußt werde, und sich in dieser ihrer bewußten Schwäche dann endlich selbst bestimmend in aller Freiheit ihres Wesens zum Herrn aller Macht und Kraft wenden hätte können und sollen, woher ihr dann auch, gleich den schon Gesegneten, der Segen und dadurch die Wiederaufnahme in die große Gnade der allerbarmenden Liebe in allergrößter Fülle der Macht und der Kraft zugekommen wäre.

9. Und er sah, daß diese Schlange, die er so eben verzehrte, er selbst es war in seinem noch bösen Theile, und sah, daß er nur durch seinen Aerger dieselbe in ihrer wieder zurückgekehrten Wesenheit auf die Erde hingehaucht habe, und daß die Worte der Schlange seine eigenen es waren aus dem noch innersten Fundamente seines Urwesens vor aller Schöpfung der sichtbaren Welt der Materie.

10. Und er sah noch, wie er dadurch die Schlange wieder in sich aufnahm, oder wie er sich eigentlich selbst von Neuem bestärkt hatte in allem Bösen und dem daraus hervorgehenden Falschen, und sah, wie tief er nun neuerdings gefallen ist in den Tod.

11. Da fiel er von großer Reue ergriffen zur Erde nieder, und weinte und schrie überlaut: Großer, übermächtiger, überstarker und überheiliger Gott! Nun erkenne ich erst meine unendliche Schuld und Schwäche vor Dir, Deine Gerechtigkeit, aber auch Deine unbegrenzte Liebe!

12. Sehe, ich bin nicht werth des Daseyns; daher vernichte mich vom Grunde aus ewig, damit ich fürder nicht mehr sey ewig, und meine größte alleinige Schuld damit ausgelöscht werde für alle einstigen gesegneten Nachkommen Adams und der Eva.

13. Und sieh, da nahm sein Bruder das Schwert wieder in die linke Hand und schwang es abermal; aber über die Brust Cahins.

14. Und siehe, da durchströmte neues Leben den Cahin, und der Todhunger verließ ihn; aber dafür wurde in ihm der Hunger nach Leben desto größer, aber er konnte nicht finden, das ihn alsogleich hätte sättigen können, und da er nichts fand, so wendete er sich abermal zum Ahbel und sprach:

15. Siehe, Bruder, mich hungert stark nach einer Speise des Lebens, die Leben hat in sich, und nicht den Tod, so wie das Fleisch der Schlange und ihr kaltes Blut. Denn siehe, Bruder, da mir nun die Erkenntniß kam vom Grunde meines Seyns, wie ich war ehedem, und wie ich jetzt bin, so empfinde ich starke Reue und einen großen Hunger und einen brennenden Durst nach der göttlichen Liebe und nach ihrer großen Barmherzigkeit, denn sieh, ich weine ohne Stimme, und die Reue ist ohne Thränen bei mir, daher sättige mich mit der Stimme der Liebe, und lösche meinen großen Durst mit den Thränen der Reue!

16. Denn höre und vernehme: Ich der Größte wurde kleiner denn der Staub; Ich der Stärkste bin geworden schwächer denn eine Mücke, und Ich der Leuchtendste wurde schwärzer, denn der Mittelpunkt der Erde!

17. Und so bin ich jetzt vor dir, der aus mir ward ein kleiner Geist, und jetzt schon größer ist in Allem, wie ich es war damal, als noch nicht war die Welt, da ich mich habe selbst gefangen in meiner allzugroßen Stärke, und wurde daher der Schwächste unter Allen; — denn da verloren, die viel hatten, Vieles; die wenig hatten, Weniges; und ich, der Alles hatte, verlor auch Alles, und alles durch meine Schuld, und die Andern ihr Vieles und Weniges auch nur durch meine brennende Schuld.

18. O Bruder Ahbel, zaudre deßhalb nicht, und reiche mir ein Gericht von

einer Lebensspeise zur Erlangung der Stimme zum Weinen, und reiche mir Segenlosen einen Trank, damit ich nicht verschmachte in der Reue ohne Thränen!

19. Da betrat Ahbel wieder die Feste der Erde, und ging vollends hin zum Cahin körperlich, und sprach zu ihm: Cahin, du schwacher Bruder meines Leibes und Sohn Adams und Eva's, stehe auf, und folge mir; ich will dich wieder zurückführen zu den Eltern und allen den Geschwistern; da wirst du finden in der Fülle, woran dir so sehr gebricht; und sollst gesättiget werden, und stillen allen deinen Durst.

20. Aber so du satt wirst geworden seyn und gelöschet wird dein brennender Durst, dann gedenke des Herrn in seiner Liebe und seiner erbarmenden Gnade, und bedenke, daß das Erste das Letzte, und das Letzte das Erste ist [1].

21. Und nun folge mir in aller Geduld und Sanftmuth, — und alle deine Stärke sey künftighin Geduld, und alle deine Kraft sey künftighin die Sanftmuth; — und so wirst auch du noch Gnade finden vor Dem, Dessen Liebe unendlich ist, und keine Grenzen hat in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.

16. Kapitel.

1. Und siehe, da erhoben sie sich und gingen hin, da der große Baum stand zwischen Morgen und Mittag, von der Stelle aus, da sich Cahin befand, die zwischen Abend und Mitternacht war, und kamen zurück zu den Ihrigen, die noch sämmtlich trauerten und weinten auf der Erde liegend.

2. Und als sie nun vollends bei ihnen waren, da sprach Ahbel zum Cahin: Siehe hier der Früchte in Menge, welche sind die wahren Früchte der Reue und Trauer; bücke dich daher nieder zu ihnen, und sättige dich und lösche deinen Durst.

3. Und als der Cahin nun willig that, was ihm sein Bruder angerathen hatte durch Mich, siehe, da fing er an zu heulen mit großer Klagestimme, und aus seinen Augen stürzten Ströme von Thränen großer Reue.

4. Und siehe, es gefiel der ewigen Liebe wohl die Reue und die Trauer; und Sie sprach durch den Mund des Engels zum frommen Ahbel, der ebenfalls zerfloß von Thränen des Mitleids, an welchen die Liebe Wohlgefallen hatte in vollem Maße, sagend:

5. Ahbel, du segenerfüllter Sohn der Liebe, trete hin zum Adam und zur Eva, den Eltern deines Leibes, und richte sie auf, und zeige ihnen den Baum des Lebens, den Ich gesegnet habe für euch Alle zur Nahrung des Leibes einstweilen und auch zur Stärkung eurer Liebe derzeit.

6. Und sage dem Adam, daß er neu gestärkt aufrichten soll seine Kinder und soll geben seinen Kindern das Brod vom Baume des Lebens zu essen zur Stärkung ihres Leibes und ihrer Liebe; und sage zur Eva, daß sie hingehen soll zum Cahin, und solle aufrichten ihn, und ihn hinführen zum Adam, und der Adam solle ihm reichen die linke Hand, erfassend dessen Rechte, und solle sodann seine Rechte auflegen auf das Haupt Cahins, und solle ihn anhauchen dreimal, und solle ihn aufheben siebenmal von der Erde; und so wird Cahin fähig gemacht zur allmähligen Aufnahme nach seiner Treue des Segens aus Mir.

7. Und du Ahbel aber nehme das Schwert in deine Rechte und folge Mir recht weit von hier gegen Morgen auf einen hohen Berg in einer großen Wüste; da wirst du eine Oeffnung finden; da hinein stecke das Schwert mit dem Hefte, so daß seine Spitze wird zugekehrt seyn dem Himmel, und daß seine beiden flammenden Schneiden zugekehrt werden, die eine dem Mittag, und die andere der Mitternacht.

---

[1] St. Matth. 19, 30. St. Marc. 10, 31. A. d. H.

8. Nach dem aber knie nieder, danke Gott, bis die Flamme des Schwertes erlöschen wird, und aus dem Schwerte wird ein Dornbusch, und wird haben Beere rothe und weiße; und lese sodann vom Busche drei weiße und sieben rothe, und kehre dann wieder zu den Deinigen zurück; und wie du wieder da wirst heimgekommen seyn nach vierzig Tagen, da errichte Mir dann, wie du es im Paradiese unaufgefordert freiwillig gethan hast, einen Opferaltar; da lege aber Garben und Früchte darauf, und zünde es an mit dem Feuer der Liebe, das Ich dir schicken werde von Oben durch einen großen Blitz.

9. Dann aber nehme einen Lehm von der Erde, knete ihn gut ab, mache daraus ein Gefäß, das oben weit ist, und unten enge, gleich dem Herzen in dir; dieses Gefäß fülle voll an mit reinem Wasser, und setze es dann auf den Herd Jehova's zu der Opferflamme der Liebe; und wenn das Wasser heiß wird und zu sieden wird anfangen, so nehme zuerst die weißen Beeren, und werfe sie in das siedende Wasser; dann aber nach einer kleinen Weile thue dasselbe auch mit den sieben rothen; und wenn du sehen wirst, daß die Beeren sämmtlich weich werden, so nehme dann das Gefäß vom Feuer, nehme die weichen Beeren nach der Ordnung da sie hineingethan wurden, wieder heraus mit der rechten Hand, und gebe sie in die linke, lasse sie da kühl werden und verzehre sie dann nach der bekannten Ordnung; dann aber nehme das Gefäß mit dem Wasser, darinnen gekocht haben die Beeren des Schwertes, und schütte es auf den Herd Jehova's, und überreiche dann dieses leere Gefäß dem Vater deines Leibes.

10. Und die Beeren werden dich stärken in der Weisheit und in der Liebe; und das Wasser wird sanft machen das Feuer der Liebe; und das Gefäß aber soll seyn ein sicheres Zeichen dem Adam und allen seinen Nachkommen, wie ihre Herzen beschaffen seyn sollen, ausgekocht vom Wasser der Erbarmung, in welchem Früchte der Gerechtigkeit weich geworden sind durch das Feuer der Liebe zur Nahrung den Kindern der Segenliebe, und dann frei geworden sind zur Aufnahme des Geistes der Heiligkeit Gottes.

11. Und nun gehe und erfülle genau, was Ich, die ewige Liebe dir befohlen habe. Und nachdem dieses Alles wird vollbracht seyn, so werde ich wieder zu dir und dann zu den Deinigen reden durch den Mund Meines Engels, der ein Cherub ist, oder der Mund der Weisheit und Liebe des heiligen Vaters. Und nun gehe und handle!

12. Und nun siehe, da that der Abbel, was ihm geboten wurde, und entfernte sich von den Seinen, nachdem er bevor den Segen dem Vater seines Leibes übergeben hatte, nach Meinem geheimen Willen, der ihm kund wurde in seinem Herzen.

13. Und der Adam umarmte ihn weinend und die Eva drückte ihn an ihr Herz, trauernd, und alle seine Geschwister reichten ihm gar freundlich ihre Hände zum kurzen Abschiede im Geschäfte Jehova's, und auch der Cahin kam hinzu und reichte ihm seine Rechte und verneigte sich vor ihm bis zur Erde; und so schied dann Abbel unter beiderseitigen Segnungen und unter der großen Segnung von Oben, begleitet von dem Engel des Herrn [1]).

17. Kapitel.

1. Und als er nun so verrichtet hatte das Wort Gottes genau, und von da wieder zurückkam zu den Seinen, die ihn mit aller Sehnsucht ihrer Herzen erwartet haben, und auch da verrichtet hatte das Opfer nach der Weisung der ewigen Liebe, und dem Adam nun übergeben hatte das leere Gefäß in der Art und Bedeutung, wie es ihm anbefohlen war, da öffnete die ewige Liebe wieder den Mund des Engels und sprach:

[1]) I. Mos. 39, 3 u. 42, 6. A. d. H.

2. Abbel, du sehr gehorsamer Sohn Meiner segnenden Barmliebe, dich ernenne Ich jetzt zum Priester und Lehrer aller deiner Geschwister und zum Tröster deiner Eltern. Und so sollst du an jedem Sabbath Morgens, so die Sonne aufgeht, ein Opfer bringen von den schönsten und reinsten Früchten, die ich später noch genauer bezeichnen werde, und sollst sie des Abends, da die Sonne untergeht, anzünden mit dem Feuer der Liebe, das ich dir zeigen werde, wie es verborgen ist natürlich in einem Steine, und wie man es bekommen kann allezeit aus demselben; und dein Haupt sollst du nicht bedecken von der Mitternacht an bis wieder zur nächsten Mitternacht, damit dein Haupt frei seyn möge zum Empfange Meiner großen Gnade; alle deine Brüder aber sollen erst ihr Haupt entblößen am Morgen, und sollen es wieder bedecken am Abende; die Schwestern deines Leibes aber sollen ihr Angesicht und ihren Kopf verhüllen den ganzen heiligen Tag über; nur die Eva darf blicken um die mitte Tageszeit, dreimal nach dem Altare Gottes [1]).

3. Der Adam aber soll sein Haupt nimmer bedecken die ganze Zeit seines Seyns, zum Zeichen, daß er der Vatr ist eures Fleisches, und ihr ihn allezeit erkennen sollet an seinem Haupte, und sollet ihm Ehrerbietigkeit und Liebe bezeugen allenthalben [2]).

4. Wehe dem, der seinem Vater je Etwas in den Weg zu treten sich unterfangen würde; den will Ich mit zornigen Augen anblicken; denn das Haupt des Vaters ist gleich der Heiligket Gottes; jeder kann erhört werden, wenn er Reue thut im Herzen; aber wer antastet den geringsten Theil Meiner Heiligkeit, den wird das unauslöschbare Feuer desselben ergreifen, und verzehren jeden Tropfen der Reuethränen in ihm, und er wird zerstört werden furder ewiglich:

5. Und wer aber antastet seine Mutter argen Herzens, und ist entgegen ihre Liebe, den will Ich nicht mehr ansehen in aller seiner Noth; denn die Mutter ist gleich der Liebe in Mir; wer diese verschmäht, wird hart wandeln an den heißen Wegen Jehova's.

6. Deßgleichen auch so ein Bruder wider den andern ist, der wird verlieren Meine Gnade, und Meine Erbarmung wird ihm ferne seyn, und so Jemand mißachtet seine Schwester, vor dem soll Mein Herz verschlossen werden.

7. Denn eure Brüder sind auch Brüder Meiner Liebe, und eure Schwestern sind die Augenweide Meiner Liebe.

8. Daher ehret den Vater und liebet die Mutter, und seyd einander gegenseitig unterthan in aller Liebe, damit ihr fürchten könnet meinen Namen Jehova, und damit ihr lieben könnet Meine Liebe, und euch geleiten könnet lassen von der großen Heiligkeit Meines Geistes am Tage Meiner großen Heiligkeit dreifältig zur Erlangung der Weisheit siebenfältig für die sechs Tage der Liebe, zu handeln gerecht vor Meinen Augen [3]).

9. Und nun sollst du Abbel auch lehren alle deine Brüder verschiedene Arbeiten, und jeglichen eine andere; damit sie einander dienen können in der Liebe und Rath geben in mannigfacher Weisheit.

10. Und sollst lehren deine Schwestern zu bereiten Fäden aus dem Grase und

[1]) I. Corinth. 11, 10. 13. A. d. H.
[2]) I. Corinth. 11, 7. A. d. H.
[3]) V. Mos. 5, 16. A. d. H.

Pflanzen, und sollst sie auch lehren flechten dieselben in breiten Streifen, und zu bereiten daraus Kleider für ihre Brüder und dann auch für sich, damit die Liebe in ihrer Ordnung erhalten werde aufrecht.

11. Dem Adam, der Eva und dir aber will Ich Kleider geben von Oben, unterschieden in der Farbe; dem Adam weiß, der Eva roth, und dir blau mit gelben Enden. Die Farben aber soll Niemand nehmen für sein Kleid, sondern soll färben sein Kleid bunt; aber es soll kein schwarzer Fleck darunter seyn, und auch kein Riß, außer, wer da gesündiget hätte, der soll in der Reue sein Kleid zerreißen, und soll es bestreichen mit Kohlen, und sein Haupt bestreuen mit Asche zum Zeichen, daß er ein Sünder ist vor Mir, und zerrissen hat das Kleid der Gnade, da er sich beschmieret hat mit der Farbe des Ungehorsams, und der Tod gekommen ist über ihn!

12. Der Cahin aber soll begehren die schönste Schwester, die da heißet Ahar, oder die Schönheit Eva's, und solle mit ihr ziehen hinaus auf die Felder, und solle machen Furchen in die Erde mit dem Werkzeuge, das er da schon bereitet finden wird; soll da streuen Körner in dieselben, die er da finden wird in Menge, und soll die Frucht den Weizen nennen; und wenn dieser wird reif geworden seyn, da der Kern wird fest geworden seyn, und braun die Aehren, so soll er die Körner sorgfältig auslesen von den Aehren, und soll sie zerreiben zwischen Steinen, und das Mehl soll er befeuchten mit Wasser recht, und soll daraus kneten einen Teig; und den Teig hernach soll er legen an einen platten Stein, der da heiß geworden ist von der Sonne, und solle ihn darauf liegen lassen den dritten Theil des Tages, und dann soll er ihn von da nehmen und ihm den Namen Brod geben; dann aber soll er dieses Brod nehmen, es dann brechen, Gott dafür danken, und es dann genießen mit seinem Weibe Ahar[1]).

13. Und so oft er eine Ernte machen wird von seinen Aeckern, so soll er auch Mir die ersten zehn Garben opfern[2]).

14. Wenn er Mir getreu bleiben wird, werde Ich allezeit wohlgefällig sein Opfer annehmen von der Erde; wenn er aber Meiner vergessen hat, so wird sein Opfer nicht angenommen werden und emporsteigen zum Himmel, sondern wird bleiben auf der Erde zu seinen Füßen.

15. Und so soll er leben und mehren sein Geschlecht; jedoch soll er Mir sein Herz zuvor dreimal, und das Herz Ahars siebenmal opfern. So er das unterlassen wird, dann wird seine Untreue am Tage seyn, und er wird werden ein Böser, und die Schlange wird leben durch ihn, und wird leben fort und fort hernach in allen seinen Töchtern, die dadurch schön werden von Außen, aber desto häßlicher von Innen; und werden verderben alle seine Söhne, und werden anstecken mit ihrem Gifte die Kinder Meiner Liebe, und Mir abwendig machen Meine Söhne.

16. Und Ich werde einst sein Geschlecht ganz vertilgen von der Erde! Das alles sage du ihm fest, und erinnere ihn dabei Meines heiligen Namens Jehova und Meines Tages des Sabbaths!

17. Dir, du mein frommer Abbel, aber will Ich eine Heerde zeigen von sanften Thieren, und sie dir geben zum Waiden. Und der Name, den du ihnen geben wirst, wird ihr rechter Name seyn; und wenn du sie rufen wirst bei ihrem Namen, so werden sie dich als den Hirten erkennen, und werden deiner Stimme folgen allenthalben[3]).

---

[1]) I. Mos. 4, 2. St. Luc. 22, 19. A. d. H.
[2]) III. Mos. 6, 20 u. 27, 30. A. d. H.
[3]) St. Joh. 10, 3—5. A. d. H.

18. Und du sollst Mir also künftighin nicht mehr Früchte, wie nach der Rückkunft vom Berge Jehova's, sondern die Erstlinge deiner Heerde opfern, welche sind die schönsten und reinsten Früchte, deren Ich dir schon vorher erwähnt habe.

19. Und zwar sollst du bevor legen dürres Holz quer über den Herd; dann das blutige Opfer darauf legen, sodann Mir danken, und es dann anzünden mit dem Feuer, das Ich dir gezeigt, wie es im Steine ist, und du es nehmen sollst aus demselben nach Meinem Rathe.

20. Und zum Zeichen, daß Mir dein Opfer wohlgefällig ist, wird der Rauch desselben allezeit gegen Himmel steigen, schnell, als wenn er große Eile hätte; die Asche aber sollst du auf dem Altare liegen lassen drei Tage lang, welche du mit einem Steine zudecken sollst; am dritten Tage aber sollst du hinzugehen und den Stein von der Asche thun, und siehe ein schöner Vogel mit glänzendem Gefieder wird sich erheben aus der Asche, und wird fliegen gegen Himmel; und dann wird kommen ein Wind, und wird verwehen die Asche nach allen Gegenden der Erde, zur einstigen Auferstehung alles Fleisches, welches sind die Werke der wahren Liebe durch die Weisheit des heiligen Geistes, welcher gegeben wird den Kindern in der großen Zeit der Zeiten und allen Fremden, die darnach dürsten werden[1]).

21. Essen sollt ihr gemeinschaftlich am Morgen, um die Mitte des Tages und am Abende; aber allezeit sehr mäßig und stets in großer Furcht des Herrn; nachdem ihr Ihm allezeit vorher und nachher gedanket habt, damit die Speise gesegnet und ihr dadurch der Tod benommen werde[2]).

22. So Jemand dieses unterlassen wird, der wird alsobald der üblen Folgen gewahr werden; wer es vergessen wird dreimal, den will Ich strafen mit einem langen Schlafe; wer es aber unterlassen wird aus einer trägen Faulheit, der soll dick werden, wie ein Ochse, und fett wie ein Schwein, und dumm wie ein Esel; und die Kinder sollen seiner spotten und lachen aus vollem Halse über das Ekelhafte seiner Gestalt. Und so er wird wieder werden wollen gleich den allezeit Gehorsamen, so wird er müssen viel fasten, und essen trocknes Brod.

23. Wer es aber unterlassen wird aus starrem Ungehorsam und aus Geringachtung dieses Meines leichten Gebotes aus Liebe zu euch, über den wird kommen die Begierde der Unzucht und aller Hurerei, da er leicht fallen wird in die Sünde, und durch diese in den Tod, und zu bestehen haben wird einen großen Kampf, zu bekämpfen die starke Schlange der Verführung Eva's, und ich werde ihn nicht ansehen früher, als bis er in großer Reue gesiegt hat über sein Fleisch.

24. Am Morgen aber sollet ihr essen Früchte der Bäume; um die Mitte des Tages aber sollet ihr essen vom Baume des Lebens, und am Abende aber sollet ihr trinken Milch und Honig, den Ich für euch sammeln werde lassen auf den Aesten der Bäume von vielen Thierchen der Luft des Himmels, die ihr Celie benamsen sollet (was ihr heut zu Tage Bienen nennt), der Name Celie aber heißt so viel als die Sorge des Himmels; und am dritten Tage vor dem Sabbath sollet ihr schlachten ein Schaf, es reinigen vom Blute, es dann braten am Tage beim Feuer aus dem Steine, und es essen am Abende fröhlich.

25. Und soll auch der Cahin kommen zu euch, und sein Weib Ahar, und essen mit euch das Fleisch des sanften Thieres; aber sonst soll er bleiben auf dem Felde, und essen sein Brod mit den Früchten alldort.

26. Und nun wißt ihr Alles, was euch dermalen Noth thut; und wenn da kommen wird eine kalte Zeit über die Erde zur Stärkung derselben; dann werde Ich

---

[1]) St. Matth. 27, 60. u. 28, 2. A. d. H.
[2]) St. Matth. 26, 26. I. Korinth. 10, 30—31. I. Timoth. 4, 3—5. A. d. H.

euch schicken Kleider aus Schafsfellen von Oben für Adam, Eva und dich; die Felle aber von den für's Abendmahl geschlachteten Schafen sollen sammeln deine Brüder, und sie trocken werden lassen an der Sonne, und sie aufbewahren zur Bedeckung ihrer Leiber zur kalten Zeit nach dem Beispiele, das Ich dir geben werde von Oben. Und wenn die Felle werden trocken, so sollen sie dieselben waschen im frischen Wasser siebenmal, worauf die Felle dann weich und rein werden, ganz tauglich zu ihrem guten Gebrauche.

18. Kapitel.

1. Und nun siehe, da trat der Engel hin zum Ahbel und küßte ihn brüderlich, und empfahl Allen, besonders aber dem Cahin nachdrücklich den strengsten Gehorsam zur einstigen Gewinnung der vollen Freiheit, und der daraus hervorgehenden Kraft und Stärke, welche ist die große Macht der Gnade, der Erbarmung der Liebe, um zu verwandeln in sich die Schlange zum Ebenbilde der Liebe, und daraus zu zeugen Früchte des Segens und ja nimmer des Zornes der Gottheit.

2. Und nun siehe, du Mein dummer Schreiber und noch immer sehr alberner, träger und fauler Knecht! und höre mit beiden Ohren, was da ferner geschah, und siehe: Da gingen Alle an ihre Bestimmung, und thaten, wie ihnen in der allerhöchsten Liebe aus Mir geboten war, und lebten so in guter Ordnung zehn Erdkreise um die Sonne.

3. Aber sieh, da war einmal ein sehr heißer Tag, und die Sonne brannte stärker denn sonst über den Häuptern der Kinder und über dem Körper Cahins so, daß dieser ärgerlich wurde über die große Hitze, und fluchte der Sonne; aber die Kinder waren geduldig, und wuschen sich mit frischem Wasser, welches sie stärkte und kräftete; und tranken auch dasselbe, und löschten sich damit den brennenden Durst, und lobten und priesen Gott für die so große Gnade, daß Er ihnen gelassen hat das Bächlein für solche Zeiten der prüfenden Noth aus seiner ewigen Liebe.

4. Und siehe, unweit der Hütte Cahins, die er errichtet hatte nach seiner Erkenntniß aus den Aesten der Bäume, und sie bedecket hatte mit dem Stroh des Weizens, floß ein gewaltiger Strom, den Ich hervorgerufen habe aus den Tiefen der Berge, welche gleich sind den Bergen des Mondes, die da sind in der Mitte des großen Landes Ahalas (oder die Wiege der Kinder der Schwachen, und der Nachkommen Adams, und ist das alte Land, das ihr noch heut zu Tage Afrika nennet).

5. Und siehe, Cahin wollte nicht gebrauchen das Wasser und wurde faul und träge in der großen Hitze, und wußte nicht, was er thun sollte, und wendete sich auch nicht zu Mir um Rath, und noch weniger an seinen Bruder Ahbel.

6. Und sieh, da kam der Sabbath des Herrn, und somit auch die Zeit der Opferung. Da nahm Cahin zehn Garben, da keine Frucht mehr innen war, aus ärgerlicher Trägheit wegen der großen Hitze, weil ihm die vollen zu schwer waren zu tragen, zu seinem Opferaltare, und ist ihm leidgeworden um die Frucht, daß sie umsonst verbrennen sollte, woraus er dreimal Brod bereiten konnte für sich; und so ward er argen Sinnes, und legte das leere Stroh auf den Altar und zündete es an; aber siehe, der Rauch stieg nicht zum Himmel, sondern fiel zur Erde nieder, worüber der Cahin noch ärgerlicher wurde in seinem Herzen [1]).

7. Zugleich aber zündete auch der fromme Ahbel sein Opfer vor den Augen des Herrn an, und sprach ganz durch und durch ergriffen: O Du guter, heiliger Vater, der Du mich Schwachen mit aller Deiner Kraft Deiner heißen Liebe durch das große

[1]) I. Mos. 4, 5. A. d. H.

Auge Deiner Sonne so gnädig anschaust; Deine große Liebe brennt zwar meine Haut, aber mein Herz schlägt Dir in dieser großen Wärme Deiner unermeßlichen Liebe zu uns Sündern desto heftiger entgegen.

8. Ach, einst brannte die Erde Dein Zorn, o Jehova; aber jetzt brennt die Liebe aus Dir, o Du heiliger Vater!

9. O wie süß ist dieses Brennen des reinen Feuers des Lebens aus Dir; es ist eine heilige Vorschule, die mich erst fähig machen soll zur einstigen Aufnahme des reinsten Lebens aus Dir; — O, wie unermeßlich gut mußt Du heiligster Vater seyn, da Du uns schon hier auf dieser Erde so stark empfinden läßt die unbegreifliche Größe Deiner großen Gnade!

10. Ja, dieses Feuer, das ich Dir angezündet habe aus meiner schwachen Liebe, wie kalt ist es gegen das Deinige, und wie klein und wie dunkel gegen das, was auf uns Unwürdige herabstrahlt aus Deiner weiten Sonne, die da ist ein kleiner Tropfen aus dem unermeßlichen Meere Deiner unbegränzten Erbarmung!

11. Daher nehme aber doch gnädig auf auch dieses mein kleines Opfer von mir für uns Alle, als ein geringes Pfand unserer heißgemachten Liebe zu Dir, Du allerbester, allerheiligster Vater; und behalte uns beständig in dieser Deiner heißen Liebe, die Du uns jetzt Allen so gnädig empfinden lassest aus Deiner Sonne, Amen.

12. Und Dein sey alle Macht und Kraft über Alles, was da ist auf der Erde vor Dir; und nur Du allein bist würdig allen Preis, alle Ehre und allen Ruhm zu nehmen von uns, die wir durch Deine große erbarmende Gnade uns nennen dürfen Deine gesegneten Kinder, Amen [1]).

19. Kapitel.

1. Und siehe und höre weiter; es standen aber die beiden Opferherde Ahbels und Cahins nicht ferne von einander, und war die ganze Entfernung siebenmal zehn Schritte, und war der Herd Ahbels gelegen gegen Morgen, und der des Cahins gegen Abend.

2. Und siehe, als nun der Cahin bemerkte, daß der Rauch des Ahbels emporstiege zum Himmel, und der seine aber niederfiel zur Erde, da ergrimmte Cahin in seinem Herzen; aber sein Gesicht machte er glatt, daß man nicht merken solle seinen Grimm, während Ahbel betete für Cahin, da er merkte dessen Schalkheit.

3. Und der Herr vernahm das Flehen Ahbels, und ließ nach dessen frommem Wunsche Seine Stimme hören dem ergrimmten Cahin, und sprach mit starker Stimme:

4. Cahin, warum bist du mir ungetreu geworden und ließest einnehmen vom Grimme dein Herz, und warum verstellest du deine Geberde und lügst mit deinen Augen? Du führest Böses im Sinne gegen Ahbel! — Ist es nicht also? — Verneine es, wenn du es kannst.

5. Ich habe vernommen, da du fluchtest Meiner Sonne, und sah die leeren Garben, mit denen du Mich abgespeiset hast in deiner Trägheit und in deinem Geize, und habe dich auch mehrere Male gesehen Hurerei treiben in deiner großen Faulheit, da du fast allezeit hast unterlassen, was dir geboten war zu thun, bevor du beschlafen möchtest dein Weib. Und sage, ist es nicht also?

6. Und siehe, Ich habe dir geduldig zugesehen, und ließ nicht auf dein Haupt fallen Meine strafende Rechte, und ergrimmte nicht über dich in Meiner Heiligkeit. Daher erwäge Meine Worte, und werde fromm in deinem Herzen, und du sollst Mir angenehm seyn, und dein Opfer wird wieder aufgenommen werden; wogegen du aber verharrest in der geheimen Bosheit deines Herzens, so hat die Sünde vor deiner Thüre eine Ruhestätte sich bereitet, und wird herrschen über dich; und du und alle

[1]) Offenb. 5, 12—13. A. d. H.

deine Nachkommen werdet Sclaven und Knechte werden derselben, und der Tod wird kommen über euch Alle [1]).

7. Daher lasse ihr jetzt nicht ihren Willen, daß sie herrsche über dich, sondern breche kräftig denselben, und mache ihn dir unterthan, damit du frei werdest, ein Herr deines Willens, der böse ist vom Grunde aus, da er aus dir ist, und nicht aus Mir.

8. Und siehe, da bückte sich Cahin nieder zur Erde, als wollte er bereuen seine Schuld: aber siehe, da gewahrte er zu seinen Füßen eine Schlange und erschrack heftig vor derselben, und erhob sich schnell wieder von der Erde, und wollte hinfliehen zum Abbel; aber siehe, da umschlang die Schlange seine Füße, daß er nicht konnte verlassen die Stelle.

9. Und die Schlange erhob ihren Kopf, und öffnete ihr Maul, und bewegte ihre Doppelzunge, und sagte zu Cahin: Warum willst du fliehen vor mir, was habe ich dir gethan? siehe, ich bin ein Wesen gleich dir, und muß kriechen in dieser elenden Gestalt; erlöse mich, und ich werde seyn gleich dir, und schöner denn dein Weib Ahar; und du wirst werden gleich Gott, stark und mächtig über Alles, was ist auf der Erde.

10. Und siehe, da sprach der Cahin zur Schlange: Siehe, du lügst; denn als ich dich im Grase fand, zerriß und verzehrte, hast du mich betrogen; und wie soll ich nun deinen Worten trauen; denn ich mußte damals viel leiden deinetwegen; daher kenne ich deine Lüge, und kann nimmer trauen deiner Stimme. Und hast du nicht auch vorher vernommen die Worte Jehova's von Oben?

11. Daher, so in dir irgend eine Erkenntniß der Wahrheit ist, so deute mit deiner Stimme mir das Alles, und überzeuge mich vom Gegentheile, so will ich dir glauben und thun nach deinem Verlangen.

12. Und siehe, da sprach abermal die Schlange, sagend: Siehe, an Allem dem ist dein Bruder Abbel Schuld, und will an sich reißen die Gewalt zu herrschen, und dich als den Erstgebornen deines Rechtes zu berauben, und Alles dieses stellt er so listig an, daß er sogar die Liebe der Gottheit blendet, und fromm thut vor deren Augen, damit sie ihn ja möge herrschen lassen über Alles, was da ist auf der Erde, und dich aber trete spottend mit seinen Füßen. Denn damals, als du mich im Grase fandest und gethan hast, was ich dir anrieth, wärest du ein Herr geworden über Alles, wenn es die tückische Schlauheit deines feinen Bruders nicht zuvor entdeckt hätte, was mit dir hätte vorgehen sollen; der dann gleich zu dir kam aus erheuchelter Bruderliebe, gleichsam als wollte er dir helfen; ja, er hat dir auch geholfen, aber nicht auf den Thron, der dir allein gebührt, sondern in's Elend, und in eine gänzliche Nichtigkeit deines erhabenen Wesens, was du doch bei dir schon lange hättest verspüren sollen [2]).

13. Siehe, sogar um diese Kleinigkeit war er dir neidig, da der Herr dein Opfer aufgenommen hatte, wie das seinige, und wußte durch seine schändlichen Schmeichelkünste dahin zu lenken den ohnehin schwachen Willen des Jehova, daß er dein Opfer verstieß, und dir obendarauf noch eine recht derbe Zurechtweisung hat müssen über den Hals kommen lassen.

14. Und siehe, es war ihm schon nicht recht, daß der Herr dich nicht alsogleich vernichtet hat. Daher, sieh nur hin, wie er noch arglistig betend den Herrn bewegen will, daß er an dir das vollziehen soll, was er jetzt gnädig noch unterlassen hat.

15. Und nun siehe, das ist aber die große Tücke Abbel's, daß er durch seine allerschändlichste, gleißnerische Heuchelei den Herrn dahin zu bringen Willens ist, daß er ihm am Ende alle seine Macht in seiner Verblendung übergeben wird, wo dann

[1]) 1. Mos. 4, 7. A. d. H.

[2]) 1. Mos. 27, 35. 39. A. d. H.

dieser Abbel ihn vom Throne stürzen wird, und so wird dann Gott schmachten auf der Erde; er aber wird ein herrschender Gott seyn auf dem Throne Jahova's ewig.

16. Daher mache dich jetzt auf; es ist das letzte Mal, daß ich noch im Stande bin, dich zu versehen mit der nöthigen Kraft, zu retten Gott und dich; daher gehe schnell hin zu ihm und rede ihn mit süßen Worten an, damit er dir folge hieher willig; da aber will ich ihn festnehmen bei den Füßen und Händen; du aber nehme dann einen Stein, schlage ihn stark auf's Haupt, und so wirst du ihm den Tod geben, den er durch den Jehova dir hat androhen lassen. Und so wirst du befreien dich von dem sonst sicheren Tode, und wirst die Augen öffnen der blinden Liebe des betrogenen Gottes, der dich dann machen wird zum Herrn auf der Erde, und wird dir unterthan machen den Tod der Sünde.

17. Und nun so überredet in der Bosheit seines Herzens verließ Cahin diese Stelle, und ging hin zum Abbel, und sagte mit süßer Stimme zu ihm: Bruder, komme doch hin zu mir, und befreie mich von der Schlange, die mich abermals zu Grunde richten will!

18. Und der Abbel aber erwiederte ihm: Das, was du glaubst, das erst geschehen möchte, ist schon geschehen! — Was du aber verlangst in deiner Verdorbenheit von mir, will ich dir thun in meiner Liebe; der Tod, den du mir zu geben gedenkst, wird kommen über dich, und mein Blut, mit dem du die Erde tränken wirst, wird schreien zu Gott, und wird kommen über dein Haupt und über alle deine Kinder, und der Stein, mit dem du deinen Bruder erschlagen wirst, wird ein Stein des Anstoßes werden, und werden zerschellen an ihm alle deine Kinder, und die Schlange aber wird verderben alles Blut der Erde, und die Kinder des Segens werden Rache schreien über dein Blut, und dann wird kommen über euch eine große Finsterniß, und Niemand wird verstehen die Stimme seines Bruders, wie du die meinige jetzt schon nicht mehr verstehst, da du dich hast blenden lassen von deiner eigenen großen Bosheit durch die Gestalt der Schlange in dir und außer dir, welche war, ist und seyn wird ewig der wahre Fluch des gerechten Gerichtes Gottes!

19. Und siehe, wie mir gezeigt hat der Herr den Plan aller deiner geheimen Bosheit, und mir hat wissen lassen deinen großen Grimm, und ich weiß, was du machen willst und wirst mit mir, und warum.

20. O, du! dessen Blindheit dauern wird bis an's Ende aller Zeiten der Zeiten, führe mich denn hin als schuldloses Opfer, und thue mi rnach deiner Bosheit in und außer dir, damit deine Schlange zum ewigen Lügner gestraft werde, und du erfahren mögest hernach an dir, wer von uns beiden der Betrogene ist.

21. Und die Schande, die du angethan hast dem Herrn, wird dich gefangen nehmen, und nach der That werden dir deine Augen und deine Ohren aufgethan werden, damit du sehen mögest, wie mich der Herr aufnehmen wird zu sich, als das letzte ihm wohlgefällige Opfer aus deiner Hand; denn fürder wird kein Opfer, sondern der Tod dir gegeben werden, durch den du deinen Bruder geopfert hast.

22. Und siehe, ich habe alle Macht über dir, und es wäre mir ein Leichtes dich zu vernichten, so wie jenen Berg dort jenseits des Stromes gegen Mitternacht!

23. Und siehe, ich werde den Berg anrufen, und sagen: Hier bin ich, Abbel, der Gesegnete des Herrn, voll der Macht und der Kraft des heiligen Geistes; darum verschwinde und werde zunichte, damit Cahin erfahre, wie groß seine Lüge ist! [1]).

24. Und nun sehest du, Cahin, wie der mächtige Berg verschwunden aus dem Daseyn durch die mir inwohnende Kraft des Geistes der Liebe. Und siehe, ein eben so Leichtes wäre mir, zu vernichten dich! Aber damit du sehest, daß in

[1]) St. Matth. 17, 19. A. d. H.

Gott keine Schwäche, und in deinem Bruder keine schändliche Herrschsucht ist, so folge ich dir wie ein Lamm willig zur Schlachtung [1]).

25. Und siehe, da nahm Cahin den Ahbel gar freundlich beim Arm, und sagte: Ahbel, was denkst du von mir? ich suche deine Hülfe, und du willst mich schon im Voraus beschuldigen des Todes an dir; so komm und folge mir hin zur Stelle, da die Schlange deiner harret, und vernichte sie, wie den Berg, und mache mich frei, und dich los vom Vorwurfe der Schlange.

26. Und der Ahbel erwiederte ihm kurz: Welcher ist der Unterschied zwischen dir und der Schlange? — Meinest du, Blinder, daß auch ich ein Brudermörder sey? — Darum folge ich dir und sterbe für's Leben; und du leben bleibest für den Tod!

27. Und siehe, das waren Ahbels letzte Worte an den Cahin, und von den Lippen Ahbels kam kein Laut mehr zu den Ohren Cahins; und so folgte er willig, wohin Cahin ihn führte.

28. Und als sie nun vollends an die Stelle gelangten, wo die Schlange des Cahins harrete, da war die Stelle, da Cahins Tücke offenbar wurde, und umschlang die Füße Ahbels und dessen Hände, und warf ihn zur Erde nieder, nahm einen großen Stein und zerschmetterte damit den Kopf Ahbels, daß sein Blut und sein Mark weit herum bespritzte die Erde.

29. Und die Schlange löste sich von den Füßen Ahbels, nahm den Stein in ihren Rachen, und trug ihn vor die Thüre Cahins, und verbarg sich in den Sand unter dem Dornengestrippe, frei.

20. Kapitel.

1. Und siehe, da zogen von allen Seiten her schwarze Wolken über dem Haupte Cahins zusammen, und große Blitze zuckten nach allen Richtungen, begleitet von starken Donnern; und es fingen an zu toben von allen Seiten her heftige Windsbraute, und schleuderten große Massen von Hagel über die fruchtbeladenen Felder, und zerstörten sie bis in den Grund; und das war der erste Hagel, der geworfen wurde herab von den Himmeln, und der Hagel war ein Zeichen der Liebe, ohne Erbarmung, da die Gottheit in ihr beleidiget wurde von Neuem durch die Unthat Cahins an seinem Bruder Ahbel.

2. Und siehe, der böse Cahin floh in seine Hütte, und fand sein Weib zitternd am Boden liegen, und einige seiner meistens ungesegneten Kinder wie Todte neben ihr; da schauderte er zusammen, und fluchte der Schlange, und ging aus der Hütte, und fand den Stein, welchen die fliehende Schlange vor seine Thüre gelegt hatte, daselbst, da er über denselben hinglitt und gewaltig zur Erde niederfiel und abermal fluchte der Bosheit der Schlange und dem todbringenden Steine.

3. Und da er sich wieder aufgerichtet hatte mit seinem schmerzerfüllten Leibe, so ging er an das Ufer des sehr nahen Stromes, um aufzusuchen die verfluchte Schlange, und sie zu zerstören und zu vernichten.

4. Aber siehe, als er nun vollends an's Ufer kam, da sah er ein gräßlich Ungeheuer, sechshundert und sechs und sechszig Ellen lang, sieben Ellen breit und dick, versehen mit zehn Köpfen, ihm entgegen stromaufwärts schwimmen, und sah noch, wie auf jedem Kopfe zehn Hörner gleich einer Krone herauswuchsen [2]).

---

[1]) Jesaias 53, 7. Jerem. 11, 19. A. d. H.
[2]) Offenb. 13, 1. 18. A. d. H.

5. Und siehe, als diese ungeheure Schlange nun vollends in seiner Nähe war, da redete sie ihn aus allen ihren Köpfen zugleich an, und sagte: Nun du starker Cahin! Mörder deines Bruders Ahbel, hast du Lust mit mir es aufzunehmen, so beginne dein Zerstörungswerk!

6. Einst im Grase, da ich noch schwach war, da konntest du mich wohl zerreißen, und verzehren mein Fleisch und Blut; allein jetzt dürfte ein ähnliches Werk an mir wohl nicht gelingen dir; denn die gute Kost, die du mir bereitet hast vom Blute deines Bruders, hat mich groß und stark gemacht, und nun, so du noch Willens bist, mich zu zerstören, so fange an, deine Rache zu tränken mit meinem Blute. Da du aber nur zehn Finger und nicht zehn Hände hast, und daher nicht ergreifen kannst jeglichen der Köpfe zugleich, so werden dich die übrigen acht zerstoßen mit ihren Hörnern und dich verzehren mit ihren acht Mäulern!

7. Da erschrack der Cahin heftig, und floh aus dem Gesichte der Schlange, und fluchte abermals der Schlange, und sah, wie gewaltig er betrogen worden war von der Schlange; da dachte er, wer wird mich jetzt versöhnen mit dem ewig gerechten Gotte? da mein Bruder Ahbel nicht mehr ist! O du drei Mal verfluchte Schlange, — du bist der Mörder meines Bruders, und wolltest nun der meine werden! O, wenn ich wüßte, daß du zu Grunde gehen müßtest, wenn ich zu Grunde ginge, sieben Mal würde ich seinen Tod an mir selbst rächen!

8. Und siehe, da stand die Schlange hinter ihm in der Gestalt eines überaus reizenden Fräuleins, und sprach zu ihm: Cahin, thue das, und ich werde dein Fleisch aufzehren und trinken dein Blut, und so werden wir dann wieder vollkommen eins seyn und beherrschen alle Welt.

8. Und Cahin blickte das schmucke Fräulein an und sagte: Ja, das ist deine wahre Gestalt, so bist du am fürchterlichsten; wer dich sehen wird mit deinen zehn Köpfen, der wird dich fliehen, wie ein Gericht der Gottheit; zu dem du aber kommen wirst in dieser Gestalt, der wird dir nachlaufen, dich fangen, dich lieben mehr denn Gott, und sich für den glücklichsten halten, so du ihn ergreifen wirst mit deinen allezeit todbringenden Händen; und die Menschen werden dir errichten Tempel und Altäre, und lecken deinen Speichel, und essen deinen Koth.

10. Und hätte ich dich nicht gesehen mit den zehn Köpfen, so wäre auch ich dein Sclave geworden; aber nun kenne ich dich ganz, und verabscheue dich in dieser Gestalt mehr, denn in der früheren zehnköpfigen.

11. Da sprach das schöne Fräulein wieder: Aber, Cahin! wie magst du wohl fürchten diese zarten Glieder an mir, und diese meine weiche Brust?

12. O schweige! sprach da Cahin; deine zarten Glieder sind eben so viele Schlangen voll bitteren Giftes, und unter deiner weichen aufgedunsenen Brust ruht ein undurchdringlicher Panzer, mit welchem und an welchem deine Schlangenarme erdrücken werden mein armes und schwaches Geschecht. Denn so gestaltet wirst du dir selbst den Riesen Leviathan zu deinem allergehorsamsten Diener machen!

13. Und nun siehe, da entzündete sich das Schlangenweib aus ihrem inneren Grimme, so daß ihr ganzes Wesen strahlte gleich der Sonne, und nahm an die Gestalt Ahbels gar freundlichen Gesichtes, und sprach abermals zum Cahin:

14. Cahin, du blinder Thor, mein böser Bruder, siehe, den du hast erschlagen mit einem Steine, der steht nun verklärt vor dir, und bietet dir seine Hand, dich auszusöhnen mit ihm, und fürchte nicht die Gestalt der Schlange, die du selber bist; wer war's denn, du oder die Schlange, der untreu wurde dem Herrn? — Beschliefst du oder die Schlange dein Weib gleich den Hunden ohne die vorher allezeit gebotene Opferung? — Warst du's oder die Schlange,

der da fluchte der Hitze, und in der großen Trägheit dem Herrn leeres Stroh opferte? Sage, ergrimmte die Schlange oder du in deiner bösen Eifersucht wider deinen Bruder? — Und war die Schlange nicht vielmehr eine äußere Erscheinlichkeit deines eigenen Bösen in dir, durch welches du dich selbst beredet hast in deinem großen Wahne zu tödten deinen Bruder?

15. Und, wie fluchest du da nun der Schlange? die du doch selber es bist! und hältst noch am Ende in einem noch größeren Wahne deinen eigenen Bruder für die personificirte Schlange; — und sagte dir nicht dein eigener Bruder, da er noch lebte körperlich, als du hingingest ihn zu holen zum Tode vorgeblich in deiner großen Schalkheit, daß er dich befreien möchte von der Schlange: Ob du meinest, daß auch er ein Brudermörder wäre? —

16. Sage und antworte, ob es nicht so ist; und ist es anders, so fluche erst der Schlange, und halte nicht mich, der daher kam von Oben dir zu helfen, als verklärter Bruder, für die Schlange, sondern dich selbst, und reiche mir deine noch vom Bruderblute befleckte Hand, damit sie von meiner Bruderliebe gereiniget werde von ihrer großen Schuld! — und du dann wieder Gnade finden könntest vor den Augen des Herrn.

17. Und siehe, da wurde Cahin gefangen in seiner Blindheit vom Satan, und wollte schon reichen dem Verführer die Hand. — Aber siehe, da schlug ein gewaltiger Blitz vom Himmel zwischen den Lügner und den Cahin, und der vorgebliche Ahbel lag als Schlange am Boden, und der Cahin zitterte am ganzen Leibe, erwartend das sichere Gericht von Oben.

18. Und siehe, da sprach Jehova aus den Wolken: Cahin! — Wo ist dein Bruder Ahbel, wo hast du ihn hingethan? — Cahin aber ermannte sich bald durch den Anblick der Schlange am Boden, und sagte: Wie fragst du mich darob? Bin ich denn ein Hüter dessen?

19. Und die Stimme Jehova's sprach heftiger denn früher: Das Blut deines Bruders, damit du die Erde hast getränket, schreiet zu mir! — Ich habe deine That gesehen, wo ist Ahbel, dein Bruder?

20. Und Cahin aber sprach: Herr! meine Sünde ist so groß, daß sie mir nie mehr vergeben werden kann!

21. Ja, sprach Jehova, daher sey du verflucht auf der Erde, die Ahbels Blut verschlang; und wenn du auf derselben künftighin Acker machen wirst, so wird er dir kein Brod mehr geben, und du sollst fürder unstät und flüchtig herumirren auf derselben ohne Dach, wie ein reißendes Thier, und sollst dich ernähren von Dornen und Disteln.

22. Da erschrack der Cahin gewaltig, und sagte mit bebender Stimme: Herr, du Allgerechter, siehe, du treibst mich heute aus diesem Lande, und ich muß fliehen vor deinem Angesichte, und seyn unstät und flüchtig auf der Erde. Und mir Armen wird's dann ergehen, daß mich todtschlagen wird, wer mich findet; daher sey gnädig mir der Meinen wegen.

23. Und siehe, da sprach Jehova: Nein, es soll Niemand todtschlagen den Cahin; sondern wer den Cahin tödten würde, der soll getödtet werden sieben Mal. Damit sich aber Niemand an dir vergreife, so will Ich dich bezeichnen an der Stirne mit einem schwarzen Flecke, damit dich Niemand mehr erkennen und erschlagen soll.

24. Und nun siehe, da floh Cahin mit den Seinen aus Meinem Angesichte weit jenseits Heden in ein tiefgelegenes Land Nhod; Heden aber war ein schönes Kleinhügelland voll von den besten Früchten; da gefiel es Cahin, und er wollte sich niederlassen daselbst; als er aber auf zu den Hügeln geblickt hatte, da sah

er überall einen Mann stehen, grimmen Gesichtes, bewaffnet mit einem Steine in der Hand, als warteten sie auf den Cahin, zu rächen seine Unthat; und diese Erscheinung war ein Werk der großen Furcht in ihm; und er sah, daß hier kein Bleibens ist für ihn.

25. Da floh er weiter und weiter gegen Morgen, und gelangte in eine große Niederung; da fiel er ermattet nieder und schlief drei Tage und drei Nächte; dann aber kam ein mächtiger Wind von den Bergen herab, erweckte die Schlafenden und sauste und brauste dann über die weiten Ebenen dahin, und legte sich endlich in den Tiefen des Landes, das da hieß Nhod, oder trockener Grund des Meeres.

26. Und der Cahin blickte wieder empor zu den hohen Zinnen der Berge, und er entdeckte keine Männer mehr; da wußte er nicht, was er da thun sollte; nach einer kurzen Weile aber streckte er seine Arme aus und schrie überlaut: Herr, du Gerechtester, so an Dein Ohr aus dieser großen Ferne noch dringt mein Geschrei, so sehe her über diese Zinnen gnädig der Kinder und meines Weibes wegen, auf den gezeichneten Flüchtling der Heiligkeit Deiner Augen, die da gezeichnet hat meine Stirne mit der Nacht der Sünde, damit ich nicht erkannt würde mit freier Stirne an der Unthat, die da gezeichnet steht auf der Stirne, in den Händen und auf der Brust des großen Sünders, dessen Sünde zu groß ist, als daß sie ihm je vergeben werden könnte.

27. Und siehe, da kam eine Wolke über die hohen Berge herab, sieben und siebenzig Manneshöhen hoch über die Flüchtigen, und eine starke Stimme sprach aus derselben, und das war die Stimme Ahbels, die da sagte: Cahin, kennst du diese Stimme?

28. Und Cahin entgegnete: O, Bruder Ahbel, kommst du daher, um dich billig zu rächen an mir, deinem Mörder, so thue mir nach der Gerechtigkeit; — aber schone deiner gesegneten Schwester und ihrer Kinder!

29. Da sprach die Stimme abermals und sagte: Cahin! der da Böses thut, ist ein Sünder; der da Böses vergilt mit Bösem, der ist ein Knecht der Sünde; der Gutes thut für's Gute, der hat die Schuld abgetragen, und es wird nichts übrig bleiben zu seinem Theile; der das Gute erstattet mehrfach, der ist werth seiner Brüder; aber vor Gott zählt nur Eines, und das ist: Gutes thun für Böses, und segnen die da fluchen den Wohlthätern, und das Leben geben für den Tod.

30. Und siehe, als dieser Letzte komme ich zu dir; daher fürchte dich nicht vor mir, da ich gesandt bin von Oben nun zu dir, um dir für's Erste zu zeigen, daß der Herr wahrhaft und getreu ist in allen seinen Verheißungen, und für's Zweite dir aber anzudeuten, daß du in diesem Lande zu verbleiben hast mit den Deinigen, und dich und sie zu ernähren mit den Früchten, die du antreffen wirst in diesem Lande; und dann dir auch anzuzeigen, daß dir dein Bruder vergeben hat deine That durch die große Liebe des Vaters in Ihm [1]).

31. Mein Blut aber sollst du sühnen mit deinen Reuethränen, bis der Fleck gewaschen werde damit von deiner Stirne; und deine Kinder und dein Weib sollst du führen in aller Furcht vor dem Herrn; und so du es thun wirst frei aus dir aus Furcht vor dem Herrn, so wirst du bleiben und leben, wie du bist, ein Geächteter; aber in der Liebe wirst du rühren das hartgemachte Herz der Gerechtigkeit.

21. Kapitel.

1. Und siehe, da wurde Cahin beruhiget in seiner großen Furcht; die Wolke verschwand, und er weinte Thränen der Reue, und ging und suchte Nahrung für

[1]) Ev. Luc. 23, 34. Apostelg. 7, 59. A. d. H.

die Seinen, und dachte nach, wie weit er sich entfernt hatte vom Paradiese, und wie er nun so gänzlich verloren hatte die Liebe des Herrn, und nun hinausgestoßen ist in die harte Gerechtigkeit, stehend an der Schwelle des Gerichtes aus Gott; und da er so dachte, da vermehrten sich seine Reuethränen, und es wurde ihm immer einleuchtender, wie so gar sehr groß seine Schuld vor Gott doch seyn müsse, und dachte auch, ob es denn doch wohl noch irgend möglich wäre, je nur zu dem allergeringsten Theile der Liebe zu gelangen?

2. Und so dachte er hin und her und auf und ab. Und siehe, da gelangte er so in diesen Gedanken an einen reichlich fruchtbeladenen Brombeerenstrauch mit den Seinen; und da es Alle gewaltig hungerte nach einer Speise, so wollten sie alsogleich herfallen über dieselben, und nach Hunger, Lust und Uebermaß davon genießen.

3. Aber siehe, da faßte der Cahin einen rechten Gedanken, und sagte zu den Seinen: O, mein Weib und meine Kinder! zieht schnell zurück eure Hände, die ihr schon vorschnell ausgestreckt habt nach dieser reichen Kost; denn noch wissen wir nicht, ob sie Leben oder den Tod enthält? — Und laßt uns daher früher niederfallen auf die Erde, und bekennen vor Gott unsere große Schuld, und laßt uns ihn bitten im Staube unserer Ohnmacht, daß er gnädig möchte segnen bevor diese Frucht; und so er das doch vielleicht thun wird aus seiner übergroßen Erbarmung heraus, dann erst müssen wir Unwürdige ihm danken bevor, und dann erst können wir mit Furcht und Zittern uns mäßig sättigen daran.

4. Und siehe, da traten Alle einige Schritte zurück vom Strauche, und thaten nach dem Willen und nach der rechten Einsicht Cahins, der da laut Allen vorbetete und sagte weinend: O Du allergerechtester, großer, heiliger Gott, sehe gnädig auf uns Würmer im Staube der Ohnmacht vor Dir, Du Allmächtiger, die es nicht wagen ihre Augen in ihrer allergrößten Schuld empor zu richten zu Deiner unaussprechlichen Heiligkeit, o gedenke unserer Schwachheit, und lasse nicht zu Grunde gehen uns arme reuige, große Sünder!

5. Sieh, dieser Strauch vor uns scheint eine gute Frucht zu tragen als eine Speise für uns Sünder; aber wir getrauen uns nicht zu essen davon, da wir blind geworden sind durch unsere große Bosheit, und daher nicht mehr sehen können, ob der Tod oder das Leben innen ist.

6. Daher wolle gnädig anzeigen uns, wessen Geistes diese Frucht ist, damit wir Dich erst dann recht bitten können, daß Du, o Uebergerechter, das Gift der Schlange ihr nehmen mögest, und nur einen kleinen Thautropfen Deines Segens dann mögest darauf fallen lassen, damit wir nicht verderben. O Herr! Du Gerechter, Du Heiliger, erhöre, erhöre, erhöre unsere schwache Bitte!

7. Und siehe, da kam geflogen eine glührothe Wolke von den Bergen in's Thal über den Strauch; und aus derselben schlug ein heftiger Blitz mit starkem Gekrache in den Strauch; und siehe eine große Schlange floh zischend aus demselben hervor, und nahm die Richtung gegen Cahin mit offenem Rachen; er aber erschrack über die Maßen vor derselben; aber siehe, die Blitze ließen ihr keine Ruhe, und trieben sie in aller Schnelle in den heißen Sand der weiten Wüste und als sie vollends verschwand aus dem Gesichte Cahins, da wandte er sein Gesicht wieder zum Strauche, und dankte Gott in der Stille für diese so gnädige Errettung von der größten aller Gefahren.

8. Und siehe, da sah er auch, wie aus dieser Feuerwolke anfingen große Tropfen zu fallen über den Strauch, so daß rings umher, weit und breit die Erde befeuchtet wurde.

9. Und Cahin sahe mit den Seinigen die große Freigebigkeit des Herrn, und fiel abermal nieder mit all den Seinigen, und dankte Gott in aller Inbrunst sei-

nes Herzens für so große Wohlthaten, und sagte in Thränen zerfließend: O Herr! Deine Gerechtigkeit ist groß und unbegreiflich, aber wie groß muß erst Deine Liebe seyn, da Du noch vermagst, des größten Sünders zu gedenken mit so großen Wohlthaten aus Dir, o Du ewige Liebe; wie groß muß doch die Bosheit seyn, die Dich je verkennen mochte!

10. Und siehe, da ließ sich aus dieser noch Segen triefenden Wolke eine Stimme hören, und sprach vernehmliche Worte, die da lauteten: Höre du, Cahin! Ich habe Meine Gerechtigkeit verwandelt in Liebe; jedoch aber wird die Liebe seyn nur bei denen, die sie da werden suchen künftig nicht nur in der Noth und Bedrängniß, sondern in ihrer Fröhlichkeit und in ihrer Freiheit.

11. Siehe, Ich will dir einen Termin setzen auf zweitausend Jahre, und es soll in dieser Zeit Keinen treffen je Meine Gerechtigkeit; und aus dieser Meiner Gerechtigkeit will Ich ein großes Gefäß bereiten und es setzen über den Sternen, und will aus Meiner Liebe ein zweites Gefäß bereiten, und es setzen unter die Erde. Und so könnet ihr thun, wie ihr wollet; werdet ihr Böses thun, so werden eure Thaten füllen das Gefäß der Gerechtigkeit, und da es wird voll geworden seyn, so wird es bersten an allen Orten, und wird lassen herniederstürzen die ganze Schwere über alle Thäter des Uebels, und wird sie tödten allesammt; und das Gefäß der Liebe aber, so es leer bleiben wird, unter der Erde, wird aufnehmen die Todten zur langen reinigenden Qual; und da werden, die da sich werden reinigen lassen, versetzt werden in die Gestirne zu langen Kämpfen; und die aber da werden sich erhärten aus ihrer inneren Bosheit heraus, die werden dereinst geworfen werden unter den Boden dieses Gefäßes, da seyn wird ewiges Heulen und ewiges Geklaffe der Zähne im Zorne Gottes.

12. Und nun tretet hinzu zum vom Segen befeuchteten Strauche, und esset davon zur Stillung eueres Hungers, und bedenket dabei allezeit, von wem diese Gabe ist.

13. Und breitet euch aus im Lande der Tiefe; aber auf die Berge wage Keiner von euch je zu setzen seinen Fuß; denn ihre Zinnen sind heilig und sind bestimmt zur Wohnung für Meine Kinder. Wer von euch je dieses Gebot übertreten wird, der wird den allezeit da wohnenden Wächter-Thieren, als: Bären, Wölfen, Hyänen, Löwen, Tiegern und auch großen lebenden Schlangen, die zu unterst hausen werden, zur Beute werden, dergleichen auch alle zahmen Thiere, die euch später werden unterthan werden [1]).

14. Nur so jemand von euch würde ganz fromm werden, und bestehen die Feuerprobe Meiner Liebe, dem solle gestattet werden einzudringen in den Bauch der Berge, und da zu sammeln Erz und Eisen, und daraus zu bereiten Werkzeuge nach dem, wie euch lehren werden eure Bedürfnisse.

15. Und nun esset, befruchtet und mehret euch männlich und weiblich, und wehret ab dem Samen der Schlange durch eure gerechte Furcht vor Mir, der Ich bin Gott der Ewige, Gerechte und Heilige, Amen.

22. Kapitel.

1. Und nun siehe, da aßen sie und thaten wie ihnen geboten war eine Zeit lang; Cahin erkannte nun wieder sein Weib und zeugte mit ihr einen Sohn, und gab ihm den Namen Hanoch (das heißt die Ehre Cahins). Und Cahin berief alle seine Kinder zusammen, und sagte: Kinder! seht hier einen neuen Bruder, den

[1]) II. Mos. 19, 12. und 34, 3. A. d. H.

mir gegeben hat der Herr zu einem Herrn über euch, dazu ich ihn machen werde damit eine Ordnung sey unter euch; und ein Ende werde eures Gezänkes und eures Haders. Und er wird euch geben Gebote, und wird loben die Treuen und züchtigen die Uebertreter; damit auch wir ein Volk werden groß und voll Ruhmes gleich den Kindern Gottes, die der Gesetze nicht bedürfen, da sie die Liebe haben, die sie frei macht und uns aber gelegt hat meiner Sünde wegen unter ihre Füße, die uns zertreten werden, so wir gesetz- und ordnungslose nicht haben Einen, der uns vertrete und rechtfertige vor ihrer großen Macht.

2. Seht, ihr Gott ist auch der unsere, aber sie haben an ihm einen guten Vater, und wir aber einen Richter. Der Vater kennt ihre Liebe, und sein Ange nnd Ohr ist bei ihnen. Aber nicht so ist es bei uns; wir sind uns selbst überlassen, und können handeln, wie wir wollen; jedoch wenn wir bestehen wollen, so sind uns Gesetze und Ordnung nothwendig; denn sonst kann da nun erschlagen einer den andern im Zanke und Hader nach seiner Willkür, und so wird sich das Gefäß der Gerechtigkeit füllen vor der Zeit, und wir werden dann allesammt zu Grunde gehen durch die auf uns niederstürzenden großen Lasten unserer Greuelthaten. Daher laßt uns Alle kräftig zusammengreifen, und zusammentragen Steine, große und kleine, und errichten eine hohe und feste Wohnung für ihn; und so viele unser sind, für Jeglichen eine kleine in einem weiten Kreise um die seinige herum, damit er Alle überschaue, und beobachte ihr Thun und Treiben. Er aber soll frei seyn von jeder Arbeit als ein Fürst in euerer Mitte, und soll essen von eueren Händen.

3. Für jetzt aber bin ich im Namen der Gerechtigkeit Gottes als Vater euer Aller Gesetzgeber, und wehe dem, der ungehorsam wird meinen Geboten; mein Fluch wird ihn hart treffen; dann aber wird keines Erbarmens seyn über den Verfluchten in meinem Herzen, da keine Liebe mehr, sondern nur Gerechtigkeit innewohnt.

4. Sehet, wo die Liebe wohnt, da ist auch Erbarmen, und es gilt Liebe für Recht; wo aber nur Gerechtigkeit wohnt, da kann nur gelten Recht für Recht, nnd Gericht für Gericht, Lohn für Lohn, Treue für Treue, Gehorsam für's Gesetz, Gericht für den Ungehorsam, Strafe für Vergehen, Fluch für Verrätherei, nnd Tod für Tod.

5. Und das sey eine Heiligung dieses meines Ausspruches, daß ich euch jetzt Allen schwöre beim Himmel und dessen unerbittlicher Gerechtigkeit, und bei der Erde, der harten Wohnstätte des Fluches Gottes, daß jeden Uebertreter treffen wird scharf und genau, was ich hier jetzt euch Allen kund gethan habe durch meinen Mund, als Vater und als Fürst.

6. Dann aber kommt euer Bruder, als euer wahre Herr und Gesetzgeber nach seiner gerechten Einsicht und freien Willkür; daher er auch seyn wird frei vom Gesetze, da jede seiner freien Handlungen euch gesetzlich werden und bleiben muß, bis er es für gut erachten wird, es wieder aufzuheben.

7. Jetzt ist euch bekannt mein Wille, und demnach handelt und thut, wollt ihr bestehen in der Strenge der Gerechtigkeit durch Gesetze für die Ordnung zur Vermeidung des Gerichtes, welches sonst Alle treffen würde, wenn nicht gesetzt wäre in der Gerechtigkeit Gericht für Gericht.

8. Und siehe, da gingen Alle von dannen, und legten ihre Hände ans Werk, zu erbauen also eine Stadt, und arbeiteten daran sechzig Jahre. Da ihnen die Gebäude oft zusammen fielen, so brauchten sie viel Zeit für die Erbauung der Wohnung des neuen Fürsten, und konnten dieselbe erst vollenden, als Ich dem Hanoch im Traume gezeigt habe, wie sie bauen sollen, da es Mich gedauert hatte der

armen Kinder, die bei diesem Baue vielen und großen Mißhandlungen ausgesetzt waren von dem zwar bis dahin sehr geordnet streng gesetzlich rechtlichen Cahin, der nun die Seinen führte als ein Tyrann unter großer Furcht und unter großem Schrecken und Angst vor den Strafen ohne Gnade und Erbarmung, da in ihm keine Liebe war, gerecht im Gehorsam gegen alle Gesetze; bedachte aber dabei nicht, daß ein Gehorsam, der eine bloße Folge großer Furcht ist, eigentlich doch nicht im Allergeringsten ein Gehorsam ist, sondern pure Eigenliebe; denn wer sich selbst liebt, der hält das Gesetz aus reiner Furcht nur vor der allezeit sicher folgenden Strafe bei der Uebertretung desselben, da er sich seiner selbst überaus erbarmt, so er empfindet der Strafe Schmerz in seiner unbehülflichen Schwäche; findet er aber auch nur die geringste Gelegenheit, unbemerkt zu seyn, in seinem Herzen, so wird er fluchen dem Gesetze und dessen Geber, und wird dasselbe bald treten mit den Füßen.

9. Und hat dann ein solcher sich irgend eine größere Kraft sammeln können, so wird er da doppelt grausam über all die Gesetze, möchten sie nun gut oder böse seyn, herfallen, und wird sie zerstören und vernichten sammt dem liebelosen Gesetzgeber. (NB. Das sollen auch wohl bedenken alle Führer und Gesetzgeber dieser Zeit; denn auch ihrer harret ein gleiches Loos, so sie meinen, Furcht sey das einzige Mittel zu erhalten die Ordnung und ihre Vortheile durch den darob stummen Gehorsam der Sclaven; sonst werden es Alle bald hart empfinden, welche Früchte Gesetze, welche nicht ihren Ursprung in der reinsten uneigennützigsten Liebe haben, dereinst früher oder später, oder entweder hier oder aber doch allezeit sicher jenseits bringen werden.)

10. Denn siehe, der Cahin aber handelte deßwegen so gewissermaßen rechtlich grausam, weil er nicht allezeit volle Gnade und Bereitwilligkeit fand bei Mir, so oft er nach einer bösen That Reuethränen vergoß. Dieß konnte Ich jedoch nicht thun, da seine Reue nur auf den Verlust der Gnade, nie aber auf meine Liebe gerichtet war.

11. Und siehe, wer so trauert, der trauert nicht in der wahren Tiefe um den Verlust des Lebens, sondern nur vielmehr um den des Wohllebens; und so ist dessen Reue falsch, da ihm nichts gelegen ist an der vollkommenen Wiedervereinigung mit Mir; und so Ich aber dann auch wollte ihm geben, das er nicht verlangt und will, so würde er dann nur den Tod durch solchen Austausch des Willens erhalten, da der freie Wille das eigentlichste Leben des Menschen ist.

12. Und siehe, das war auch der Fall beim Cahin, da er verbannt hatte die Liebe, und ergriff dafür die Gerechtigkeit, ohne zu bedenken, daß es ohne Liebe keine Gerechtigkeit gibt, und daß die Gerechtigkeit eigentlich die höchste Liebe selbst ist, ohne welcher Alles zu Grunde gehen würde und nothwendig müßte.

23. Kapitel.

1. Und siehe, als nun vollends erbaut war die Stadt, da nahm Cahin den Hanoch, und führte ihn in die hohe Wohnung, die da erbaut wurde für ihn; und übergab ihm daselbst in der Gegenwart aller seiner Kinder und auch schon Kindeskinder die ganze Vollmacht über sie, und forderte ihn auf, ihnen allen zu geben Gesetze nach seiner rechten Erkenntniß frei nach seiner Willkür, indem er sagte:

2. Sehe Hanoch, hier in dieser nur für dich allein erbauten Wohnung übergebe ich dir alle meine väterlichen Rechte mit aller Macht und Gewalt zur freien

Führung meiner, deiner und ihrer aller Kinder durch Gesetze nach deiner Willkür, welche heilig zu halten sind von ihnen; denn es liegt wenig am Gesetze selbst, ob so oder so ist, sondern es liegt Alles an der genauen Befolgung derselben, und demnach wird es heißen, dem gemäß handeln, recht handeln, wider dasselbe aber vollends unrecht; und muß dann allezeit gestraft werden nach dem Maße der Uebertretung [1]).

3. Und so werden wir dann frei durch die Haltung und nicht durch das Gesetz, an dessen Beschaffenheit nichts gelegen ist, sondern nur an der Beobachtung desselben.

4. Jedoch du, als der Gesetzgeber, bist frei von jeder Haltung, weil deine Freiheit heilig seyn muß des Gesetzes wegen; denn so auch du gebunden wärest an's Gesetz, so würde es dich hemmen in der nothwendig freien Sphäre zu wirken, da du dann selbst gefangen wärest im selben. Daher mußt du außer demselben stehen frei als einer, der keine Gesetze kennt; aber jede deiner Handlungen muß ihnen, als den dir ganz Uebergebenen, zum strengen Gesetze seyn, und so du willst, so müssen sie handeln, wie du willst; und so sollen alle ihre Regungen und Bewegungen nichts seyn, als nur die deines Willens.

5. Und da öffnete der neue Fürst seinen Mund, und sprach in einem sehr gebieterischen Tone: So höret ihr meine Unterthanen allesammt männlich und weiblich! Keiner betrachte je etwas als sein Eigenthum, sondern als das allein meinige, damit das Zanken und Hadern unter euch ein Ende nehme; daher werdet ihr Alle in der Zukunft nur mir dienen, und arbeiten für meine Kammern; dafür sollet ihr zu essen bekommen je nach eurem Fleiße, und es sollen die Getreuesten näher zu mir kommen dürfen, als die weniger Getreuen, und da haben eine bessere Kost die Aufseher und die Vollstrecker der Rechte und Vollzieher der gerechten Strafen. Wehe dem Ungehorsamen! Diesen werde ich hinaustreiben lassen zu den Bergen, und die Thiere daselbst sollen ihn erwürgen und zerreißen. Die aber übertreten werden meine Gesetze aus Trägheit, Unaufmerksamkeit und aus Leichtsinn, die sollen gezüchtiget werden mit Ruthen bis zum Blute; die aber, welche sich getrauen würden, mir als dem Fürsten in irgend Etwas zu widersprechen, die sollen gezüchtiget werden mit Schlangen bis in das Mark ihrer Beine, und soll ihnen ausgerissen werden ihre Zunge, und vorgeworfen werden den Schlangen zur Speise. Und der mich je mit scheelen Augen anschauen wird, dem sollen die Augen ausgestochen werden, damit er fürder nicht mehr schauen wird können seinen Fürsten. Der Träge aber soll ein Lastträger werden, und soll behandelt werden wie ein Lastthier, mit Stecken und Knitteln, damit geläufiger werden seine Füße, und schneller seine Hände.

6. Sonst gebe ich euch kein Gesetz, als die strengste Folgsamkeit in allen meinen freien Wünschen und Befehlen, die ich an euch werde ergehen lassen zu jeder Zeit des Tages sowohl als auch der Nacht, Amen.

7. Und siehe, da erschrack selbst der Cahin und alle Uebrigen über alle Maßen, und gingen tief bestürzt aus der Wohnung Hanochs, und verwünschten in ihren Herzen ihren grausamen Vater Cahin, der ihnen für ihre so großen Anstrengungen bereitet hat ein so erbärmliches Loos.

8. Und als nun Abends wurde, da hungerte sie Alle, und sie getrauten sich nicht zu essen, und gingen traurig hin zum Hanoch, und sprachen: Herr, wir haben gearbeitet den ganzen Tag; nun so gib uns auch zu essen, wie du versprochen hast!

9. Hanoch aber erhob sich und sprach: Wo sind die Früchte eurer Arbeit, bringet sie her und zeiget sie mir, und leget sie in meine Kammern, und dann will ich geben lassen Jedem nach Recht.

[1]) St. Luc. 6, 6. A. d. H.

10. Und sie gingen und brachten, wie ihnen geboten war, die Einen viel, und die Einen wenig, und legten dieselben zu seinen Füßen.

11. Cahin aber und sein Weib brachten nichts, in der Meinung, sie seyen frei. Und siehe, da theilte Hanoch die Früchte, und sprach: Der da gearbeitet hat, der solle auch essen; der aber nicht gearbeitet hat, der soll auch nicht essen.

12. Und so mußten Cahin und sein Weib für dießmal fasten. Und siehe, da verließ Cahin mit seinem Weibe weinend die Wohnung Hanochs, und fand auch kein mitleidiges Herz unter allen seinen Kindern und Enkeln; da ging er hinaus auf die Felder, und aß da von den übrig gebliebenen Früchten; und da für ihn keine Wohnung errichtet war, so übernachtete er mit seinem Weibe unter freiem Himmel.

13. Und als des anderen Tages wieder daher kamen seine Kinder zu arbeiten, fanden sie ihn schon Früchte sammelnd. Seht, sprachen sie, er arbeitet das erste Mal in diesem Lande; es geschieht ihm ja recht, da er es so hat haben wollen, statt Liebe das Recht!

14. Und siehe, als sie nun wieder gearbeitet haben unausgesetzt bis um die Mitte des Tages, einige sammelnd Früchte, einige bauend noch mehrere Häuser und Wohnungen und Vorrathskammern, und einige dienend ihrem Fürsten zu dessen Bequemlichkeit, und dessen Weibe, und dessen Kindern, da kamen wieder Alle hin zu ihm in die hohe Wohnung, und brachten ihm Früchte und sonstige Zeichen ihres ermüdenden Fleißes, und begehrten zu essen nach Recht, desgleichen auch der Cahin mit seinem Weibe.

15. Und siehe, da erhob sich Hanoch grimmig ernst und sprach: Wie oft wollt ihr denn essen des Tages: Meint ihr, ich lasse für euch die Früchte sammeln, da ihr dann sorglos gefüttert werden könntet; wovon soll denn ich und meine Dienerschaft leben, deren Sache nicht ist zu arbeiten gleich euch, sondern zu tragen ihren Herrn auf ihren Händen. Daher entfernt euch von mir, und wage von euch Allen ja keiner mehr je zu betreten die Schwelle dieser meiner hohen Wohnung; ich werde von nun an täglich durch meine Diener lassen abnehmen von euch die Früchte für mein Haus; ihr aber könnet sparsam essen nur von den Früchten, die da frei von selbst von den Sträuchen und Bäumen gefallen sind, so die Sammler, so auch die da bauen. Und das sey euch ein neues Gebot, das ihr heilig zu halten habt; wehe dem Uebertreter!

16. Und siehe, da nahm der Cahin das Wort, und fragte den Hanoch ganz traurig und tief bewegt: O Hanoch, du großer Fürst, mein gewesener Sohn, sage nach deinem Herzen recht und gerecht, ist dein Vater und deine Mutter nicht ausgenommen von allem dem, so du geboten hast weise deinen Unterthanen nach deiner freien Willkür? — Und muß ich denn seyn gleich meinen Kindern, so gebiete, daß sie auch ernähren sollen ihren Vater und ihre Mutter, die wir schon alt, mühselig und sehr schwach geworden sind. Oder erlaube mir gnädigst zu ziehen von dannen bis an's Ende der Welt, damit ich nicht sehe die große Trübsal meiner Kinder fürder, da sie schmachten unter dem schweren Joche der freien Gerechtigkeit.

17. Und siehe, da sprach Hanoch: Wie fragst du mich denn? thue ich nicht recht, wenn ich thue, wie du mir die Lehre und die Macht gegeben hast? Hast du doch selbst Niemanden, als mich selbst nur gesetzlos erklärt, und hast keine Ausnahme gemacht mit dir; wie verlangst du denn nun solches von mir widerrechtlich, und willst mich dadurch zwingen, an dir, dem ersten Gesetzgeber, die streng rechtlichen Folgen des Ungehorsams zum abschreckenden Beispiele für die Andern ohne Gnade ersichtlich zu machen? Und wenn ich so handle, sage! thue

ich unrecht? — Denn da bei uns keine Liebe ist, sondern nur das blanke Recht, wie kannst du da ansprechen gegen die Gesetze meiner freien Willkür um irgend eine Ausnahme, als eine Gnade, welche sich nie vertragen kann mit den Rechten der Gesetze deines Fürsten. Daß du mein Vater bist, was geht das mich an? Bin ich doch geworden durch dich, ohne daß ich es auch nur unter irgend einer Bedingung habe werden wollen. Und so hast du mich ja gezeugt ohne meinen Willen; und machtest mich zum Fürsten ohne denselben. So sage mir denn, da ich nun wurde und bin, was ich bin und wie ich bin, so ganz ohne meinen Willen, da ich keinen hatte, und unter auch nur irgend einer Bedingung, rein nur zufällig durch deine Wollust, und Fürst durch deinen Ehrgeiz, welche Verbindlichkeit ich somit, rechtlich betrachtet, zu dir habe?

18. So fliehe denn aus meinen Augen, wohin du willst, damit dich nicht ereilen die strengen Folgen der Gerechtigkeit. Dieß sey die einzige Gnade, die ich dir frei aus mir, da ich thun kann, was ich will, gewähre; und nun gehe und fliehe.

24. Kapitel.

1. Und nun siehe, da fing Cahin an zu weinen, und zog mit seinem Weibe und vier Kindern, zwei Männlein und zwei Weiblein von dannen, und kam nach vierzig Tagen an die Ufer der Meere, und erschrack da beim Anblicke der großen Gewässer, da er glaubte in allem Ernste das Ende der Welt erreicht zu haben. Und dachte, wenn mich nun Hanoch verfolgte, wohin werde ich da fliehen?

2. Vor mir ist das Ende der Welt, und links und rechts sind hohe Berge, die ich nicht betreten darf, und das gnädige Auge und das Ohr des Herrn ist verschlossen für mich. Auch sehe ich hier lauter fremde, ungesegnete Früchte; wer wird sich dieselben zu essen getrauen? Und unser Vorrath, den wir mitgenommen haben, ist nun auch verzehrt! — Was soll ich nun thun?

3. Ich will denn doch noch ein Mal versuchen, ein großes Geschrei an den Herrn zu richten; entweder wird Er mich erhören, oder Er wird uns zu Grunde gehen lassen, und so wird es uns doch wenigstens am Ende ergehen nach Seinem Willen, den wir gewiß die ganze lange Zeit hindurch in unserer großen Blindheit nicht erkannt haben.

4. Und siehe, da fing Cahin nach einem Zeitlaufe von 77 Jahren wieder an zu Mir zu beten, drei Tage lang Tag und Nacht hindurch, ohne aufzuhören, und schrie in Einem fort: Herr, Du Gerechter, Du Liebevollster, sehe gnädig herab auf Deinen größten Schuldner, und thue mir nach Deinem heiligen Willen! — Und diese Worte wiederholte er zu tausend und tausend Malen.

5. Und es dauerte Mich seiner, da er so gar gewaltig und unendlich elend schrie. Siehe, da sandte Ich den Ahbel zu ihm in einer Feuerflamme, welcher zu ihm die Worte aus Mir richtete und sagte: Cahin erhebe dich vom Boden, und sehe Mir ins Angesicht, und sage Mir dann, ob du Mich noch erkennst!

6. Da richtete sich auf der Cahin, und betrachtete furchtsam die Flamme, und erkannte sie nicht weder an der Stimme, noch an der Gestalt, und fragte sie dann bebend vor zu großer Angst: Wer bist du sonderbares Wesen denn in dieser Flamme?

7. Und der Ahbel antwortete ihm: Ich, dein Bruder Ahbel bin es in der Flamme der göttlichen Liebe vor dir! Was willst du denn, daß dir geschehen solle? — O Bruder! sprach Cahin, so du es bist, sehe, ich habe keinen Willen mehr; mein Sohn Hanoch hat mir Alles genommen, auch meinen Willen; nun

habe ich keinen Willen mehr, und sehe, wie wir jetzt da sind, sind wir Alle gänzlich willenlos; daher kann ich nichts anderes sagen, als wir und uns Allen geschehe nach dem heiligen Willen des Herrn!

8. Da sprach Ahbel: Nun so höre denn, das ist der Wille des Herrn meines Vaters und deines Gottes, daß ihr essen sollet von all den Früchten, die ihr hier finden möget, ohne Furcht und Scheu: denn die Schlange hat dich vertrieben hieher, und ist daheim geblieben bei deinen Kindern in der Stadt Hanoch mit all ihrem Gifte, und wird mit euch nichts mehr zu thun haben; denn so der Mensch seinen Willen hingegeben hat, da gibt es für die böse Brut nichts mehr zu thun; wer aber da seinen Willen hat unterthan gemacht der Schlange, der ist ein Gefangener von ihr, und seines Wirkens ist das Ende herbeigekommen.

9. Wer aber geflohen ist aus ihren nun stark gewordenen Schlingen, und so gerettet hat den letzten Tropfen seines Willens, und hat denselben niedergelegt auf die Erde im Angesichte Jehova's; dem wird Er geben einen neuen Willen aus Ihm, damit er dann ferner handeln möchte als ein Werkzeug des Herrn; und so ist auch für dich der Wille des Herrn, fernerhin zu handeln nach Seinem Willen; und so dich und die Deinen auch dereinst möchten finden die Nachkommen Hanochs, so werden sie dich nicht erkennen, und die Deinen, da euch die Liebe des Herrn ganz schwarz brennen wird bleibend.

10. Und der Name Cahin wird dir genommen werden, und ein anderer Name wird dir gegeben werden, und dieser heißt Atheope, d. h. der Willenlose nach dem Willen Gottes. Und so gestaltet mußt du mit den Deinen flechten aus Rohr und Schilf einen sehr großen Korb, sieben Mannslängen lang, drei Mannslängen breit und eine Mannslänge hoch sehr fest, und ihn dann verpichen mit Harz und allerlei Pech; und so dieses verrichten wirst mit allem Fleiße, dann mußt du ihn stellen an's große Wasser hin, und sollst sammeln Früchte auf vierzig Tage lang, und so du das gethan haben wirst, dann leget die Früchte in den Korb und steiget endlich allesammt in denselben.

11. Und dann wird der Herr kommen lassen eine große Fluth vom großen Gewässer her, welche den Korb heben wird mit euch, und wird euch tragen hin in ein fernes Land in der Mitte dieser großen Gewässer, da ihr vollkommen sicher seyn werdet vor allen Nachstellungen Hanochs.

12. Und da werden seyn nahe, weit und breit kleine Länder in diesem großen Gewässer, und so euer zu viele werden in einem Lande, dann suchet die nächsten und so fort und fort, und belebet so nach dem Willen des Herrn nach und nach alle Kleinlande in den großen Gewässern.

13. Und so ihr nicht vergessen werdet des Herrn, so wird Er einst euch zu bewohnen geben ein großes festes Land, da ihr bleiben werdet bis an's Ende der Welt, wenn es erst bevor gereinigt wird vom Fluche durch die bald darniederstürzenden Fluthen, die da ersticken und tödten werden die Nachkommen Hanochs und auch sehr viele Kinder Gottes, die sich werden fangen lassen von den schönen Töchtern Hanochs.

14. Jedoch sollen euch Willenlose nicht erreichen die Ströme dieser Fluthen, da euch der Wille des Herrn gesetzet hat auf die Gewässer seiner großen Erbarmungen. — Und so ihr irgend etwas benöthigen werdet, so wißt ihr ja ohnehin, wo der große Geber ist, der euch nicht verlassen wird, so ihr ihn nicht verlassen werdet in eueren Herzen.

15. Und nun trete näher, du Cahin! Und siehe, da trat Cahin hin zum Flammenbruder Ahbel, und Ahbel umarmte ihn, und so wurde er schwarz wie

eine Kohle, und seine Haare wurden gekrauset, wie ein Pelz. Und so geschah auch allen noch fünf Uebrigen.

16. Und da sprach Ahbel: Nun Bruder Atheope bist du frei von jeder Schuld, die daheim geblieben ist beim Hanoch, und so thue du denn nun nach dem Willen des Herrn. Amen.

25. Kapitel.

1. Und siehe, da verschwand Ahbel, und Atheope aß von den Früchten fröhlich zum ersten Male in seinem Leben vollkommen, und that genau wie ihm befohlen ward.

2. Und so belebte dann sein letzter Stamm bis auf die heutige Zeit alle Kleinlande in den Gewässern; und nach der großen Schlangenbrutvertilgung durch die Fluthen von den Himmeln auch die großen Festlande, die ihr heut zu Tage Afrika, Amerika und Australien nennt. Und sein Stamm ist nicht getödtet worden durch die Fluthen, und ist noch derselbe bis zur Stunde dieser letzten Zeit zum Zeugniß der Greuelthaten der damaligen und der jetzigen Zeit Meiner und Hanochs Kinder.

3. Und siehe, so lebt noch dieser Atheope natürlich und geistlich bis zur Stunde verborgen auf einem Kleinlande in der Mitte der großen Gewässer, das nie ein Sterblicher finden wird, als stäter Beobachter eures Thuns und Treibens.

4. Und siehe, er aß und trank Früchte aller Art und zeugete noch 700 Kinder noch 1000 Jahre lang. Dann aber wurde er erneuet von Mir, und aß und trank nicht mehr, da er gesättiget wurde mit Meiner Liebe für die Ewigkeit, die da ist die beste Speise; denn wer damit gesättiget wird, der wird den Tod nicht sehen, schmecken und empfinden ewiglich, und es wird ihn dann nimmer hungern nach einer Speise, noch dürsten nach einem Tranke. Und sein Sterben wird seyn ein lebendiger Austritt vom Leben zum Leben, ins Leben des Lebens der Lebendigen, durch den Lebendigen, der Ich selbst es bin.

5. Und so gesättiget lebt Atheope noch bis zur Stunde körperlich als der erste Menschensohn im weiten Angesichte der Erde, und kann schauen aller Menschen Thun und Treiben, und ist demnach ein alter Zeuge aller Meiner Thaten bis auf euch.

6. Er kannte Noha, Abraham, Moses, all die Propheten und Melchisedik, den hohen Priester.

7. Und er war Zeuge Meiner Geburt und Meiner Neuschöpfung durch das größte aller Meiner Werke, nämlich, durch das Werk der Erlösung. Und so wird er auch aufbewahrt bleiben bis zur vollen Darniederkunft Meiner heiligen Stadt, was so eben zu geschehen anfängt; allda er auch vollends aufgenommen wird als ein treuer Thorwächter; denn außer Mir kennt Niemand die Schlange so durch und durch als er, dem sie am meisten zu schaffen gemacht hatte.

8. Und nun sehe, das ist die Geschichte Cahins, euch nun gegeben zum reiflichen Nachdenken über euch selbst, damit ihr euch dadurch desto eher und desto leichter selbst finden möget, und erkennen euer Böses an der Wurzelfaser, und zerstören dasselbe in den tiefsten Fundamenten, um sodann in Meiner Liebe wiederzufinden das so lange schon verlorne Paradies, und endlich zu werden wahre getreue Bürger Meiner neuen großen heiligen Stadt, wie Ich euer aller allergetreueste, heiligste und allerbeste Vater bin von allen Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

26. Kapitel.

1. Und nun wende dich auf eine kurze Zeit gen Hanoch zurück; und Ich will euch da noch im Vorübergehen zeigen, wie es da ausgesehen hat nur erst nach einem Zeitlaufe von dreißig Jahren.

2. Und siehe, Hanoch hatte sich nun das allerschönste Weib ausgesucht, und noch dazu zwei Kebsweiber, und trieb mit ihnen Unzucht über die Maßen; dadurch verfinsterte sich sein Verstand so sehr, daß er ganz und gar vergaß auf seine ganze Regierung; und die wenigen Gedanken, die zu denken er noch kaum fähig war, waren nur beschäftiget mit Wohlleben, Glanz, weichen Kleidern und Hurerei.

3. Wenn ihm seine Unterthanen nur recht viele und gute Gerichte von Früchten aller Art brachten, und recht viel Geflimmer vor seine Wohnung, und recht weiche Kleider geflochten aus dem feinsten Grase, das da wuchs am Fuße der Berge, so war er damit auch schon vollends zufrieden, und ließ dabei die Gesetze Gesetze, und die Regierung Regierung seyn [1]).

4. Aber siehe, da merkten seine Unterthanen, daß er lau geworden ist, und machten sich zu Gute seine Blindheit. Da merkten es auch seine Diener, wie die Sachen stehen, und waren sehr pfiffig und schlau wie die Schlange selbst, und suchten daher ihren Herrn auf alle mögliche Weise beständig einzuschläfern, und erlaubten auch lügnerischer Weise, gleichsam im nachsichtigen Aufgebote vom Fürsten den Unterhanen alle nur möglichen Belustigungen, wenn sie ihnen nur recht fleißig ihre stets vermehrten Gaben lieferten.

5. Und siehe, da diese Diener nun ungestraft sahen, daß sie thun können, was sie wollen, dann fingen sie an zu regieren, und gaben den Unterthanen Gesetze, für's Erste, dem Fürsten zu erweisen eine göttliche Verehrung durch allerlei Opferungen, und für's Zweite zu geben die schönste Tochter irgend eines Unterthanen dem Fürsten; und welcher Unterthan dieser glückliche Geber seyn wird, dem werden erlassen alle Abgaben, und er wird ein freier Besitzer seines Hauses werden, und wird Eintritt haben in das Haus des Fürsten, und wird sich da können unterhalten mit dessen Dienern, und wird alle Jahre einmal anschauen können seinen Fürsten, und ihm danken für eine so große auszeichnende Gnade.

6. Und siehe, da hatte die Schlange einen wahren Geniestreich, wie ihr sagt, ausgeführt. Denn nun fingen die Eltern an, ihre Töchter immer zu Hause zu behalten, und verwendeten alle Aufmerksamkeit darauf, daß diese nur recht zart und schön wurden, um sich dadurch einst vielleicht auch einen Freiheitsstand zu bereiten. Und eine solche Schöne sah dann keinen Gemeinen mehr an, da sie sich bestimmt fühlte für den Fürsten.

7. Was geschah nun aber durch diese gegenseitigen Betrügereien? nichts anderes, als das Allerärgste, was ihr euch nur je durch eure tiefsten Gedanken vorzustellen vermöget, nämlich: Die Diener brachten endlich die ganze Regierung auf sich unter dem schlauen Vorwande, daß sie nämlich dem Fürsten Hanoch sehr gut gezüngelt begreiflich machten, daß er nun nicht mehr Fürst, sondern ein Gott des Volkes ist, und daß es entwürdigend wäre für seine unendliche Hoheit und unaussprechliche Erhabenheit, als welche seine nun göttliche sey, den Würmern der Erde Gesetze zu geben, und wollten aus der unermeßlichsten Hochachtung für seine über Alles erhabene Heiligkeit dieses entwürdigende Geschäft über sich nehmen; und so solle er nichts thun, als nur bloß mit einem Winke entweder sein Wohl- oder Mißgefallen äußern, und die Schätze, die sie sammeln werden in die großen Mengen für ihn, allerhuldreichst und allergnädigst annehmen.

[1]) St. Matth. 11, 8. St. Luc. 7, 25. A. d. H.

8. Uebrigens möchte er sich dem Volke nur einmal zeigen im Jahre, wo dann Alles niederfallen wird vor ihm, und wird ihn anbeten im Staube; und so er dann aber Jemanden aus den bestaubten-Würmern eine besondere Gnade bezeigen wollte, so möchte das von ihm durch einen starken Tritt auf den Kopf eines Wurmes geschehen mit seinem heiligen Fuße.

9. Und so Jemanden diese hohe Gnade zu Theil werden möchte etwa der Opferung einer schönen und reizenden Dirne halber, so solle dieser aufgehoben werden alsobald von der Erde, und schauen die göttliche Erhabenheit des Herrn aller Macht und Kraft, und soll dann werden ein freier Bürger der heiligen Stadt des erhabenen Gottes Hanoch.

10. Und siehe, diese feinen Reden seiner Diener schmeichelten seiner eigenliebigen Eitelkeit so sehr, daß er in Alles alsogleich vollends einwilligte. O des ungeheuren Narren!

11. Und siehe, jetzt haben die Diener erreicht, wornach sie schon lange gestrebt haben, nämlich die Gesetzgebung, Bestrafung, und somit die sämmtliche Regierung, und so entstanden jetzt statt Einem zehn Fürsten, die da zwischen Menschen, ihren Brüdern, und den sonstigen Thieren auch nicht den allergeringsten Unterschied machten, und theilten sie nur in vernünftige und unvernünftige Bestien. Und nur, wenn irgend ein solches vernünftiges Thier zu ihrem Vortheile irgend einen schlaubösen Streich in eine günstige Ausführung gebracht hat, dann wurde ihm das Recht ertheilt, sich auch Mensch nennen zu dürfen.

12. Und als diese nun zehn Fürsten sahen, wie ihren Gesetzen blindlings gehorchten (natürlich aus zu großer Furcht vor den unendlichen Mißhandlungen) die Thiermenschen, so wählte nach und nach jeder aus ihnen ebenfalls zehn Diener aus den freien Bürgern der Stadt, und erhob sie in einen gewissen Adelstand sammt ihren Weibern und Kindern; dafür aber mußten freilich ihre Töchter, so sie ihnen schön und reizend genug waren, ihnen zu Huren gegeben werden mit denen sie Kinder zu 100 und 1000 zeugten, welche alle dann den Thiermenschen zur Ernährung übergeben wurden; und so sie erwachsen waren, so wurden die männlichen ebenfalls zu Thiermenschen; die weiblichen, so sie durch die List der Schlange meistens sehr schön und reizend wurden, aber wurden gemacht ebenfalls wieder zu Huren, und oft schon beschlafen in ihrem zwölften Jahre, und wurden dadurch unfruchtbar gemacht. Und so sie dann nach kurzer Zeit alle ihre Reize verloren haben, so wurden sie hinausgestoßen zu den Thieren, und mußten arbeiten für dieselben, und wurden genannt Huhorá (d. h. nach eurer Art Menscher, die das Vieh warten).

13. Und siehe, so ging dann diese Lebensweise mehr denn dreißig Jahre fort. Dann aber, da die Menschen auf diese unzüchtige Weise sich vermehrt hatten bis auf mehrere Hunderttausende, und sich ausgebreitet weit und breit im Lande, und somit nicht mehr übersehen werden konnten, so wurden mit der argwohnlosen Einwilligung Hanochs, ihres nun gänzlich kraft- und thatlosen Gottes noch zehn Städte erbaut, und wurden benannt nach den Namen der zehn Fürsten, die da hießen:

14. Kad (der Dieb), Kahrak (der Hurenmeister), Nohad (der Betrüger), Hukd (der Böse), Hlad (der Kalte), Uvrak (Same der Schlange), Farak (der Grausame), Molakim (der Lügner), Uvrahim (der feine Schmeichler) und Thahirak (der große Frevler).

15. Und nun siehe, jede dieser Städte wurde erbaut genau nach dem Muster der Stadt Hanoch; und so ward auch in jeder Mitte errichtet eine hohe Burg, gleich der hohen Wohnung Hanochs, und ward umgeben mit einem Wall und Graben; und denke, da die Menschen damals noch keine Werkzeuge, als: Krampen, Spaten, Hauen und Picken hatten, so mußten sie daher ihre Hände gebrauchen, und mit ihren Fingern die Erde gleich den Schormäusen aufwühlen.

27. Kapitel.

1. Ich will nicht gedenken der Mißhandlungen, die bei einem solchen Bau Statt fanden, sondern ich will euch zur Hauptsache leiten. Als nun die Städte vollends erbaut waren, da traten die zehn Fürsten zum Hanoch und sprachen: Hanoch! du großer erhabener Gott aller Macht und Kraft (NB. obschon er schon schwächer war, denn eine Mücke, und gar keine Macht mehr besaß) und allergrößter Herr aller Gerechtigkeit! (NB. welche nichts als Dieberei, Hurerei, Betrügerei, alles Böse, Gefühlskälte, Schlangenbrut, Grausamkeit, Lüge, Schmeichelei und Frevel aller Art zu Grunde hatte). Siehe, dein Volk ist groß geworden unter der allerweisesten Führung deiner gränzenlosen, unbegreiflichen und unerforschlichen Gerechtigkeit (NB. das war wahrhaft eine gränzenlose, für ihn ganz unbegreifliche und noch mehr aber noch gänzlich unerforschliche Gerechtigkeit); und hat sich ausgebreitet im ganzen weiten Lande deiner göttlichen Herrlichkeit, und kann daher nicht mehr übersehen werden von dieser deiner hohen Wohnung, und wenn wir sie aus den Augen ließen, so würden sie dann thun, was sie wollten; ja sie könnten sich sogar so weit verirren, daß sie statt dich, dem doch nun alleinig alle Anbetung gebührt, wieder den alten Gott Cahins anzurufen und anzubeten anfingen, und es könnte diesem alten Gotte doch wieder einfallen, irgend Jemanden aus ihnen zu erhören, und ihn mit einer unbesiegbaren Macht auszurüsten, da er dann ein großes Volk um sich sammeln, über uns herfallen, und uns endlich sämmtlich vernichten möchte. (NB. Solche Besorgnisse geziemen sich sehr wohl für einen so mächtigen Gott.)

2. Und wir hätten endlich auch der gerechten Diener nicht genug, die da überall hingingen, und die Früchte abnähmen, und sie brächten hieher; und am Ende würden diese Diener uns überlisten am Wege, und würden verzehren am Ende selbst, was für dich nur, o großer Gott, die Erde gehorsamst hervorgebracht hatte. (NB. Also auch Furcht zu verhungern fing den großen Gott an zu quälen?)

3. Und siehe, da wurde Hanoch sehr verlegen und wußte nicht, was da zu thun seyn wird, da er von allem dem bevor nichts erfahren hatte, wie sehr sich sein Volk vermehrt hatte. Endlich aber erhob er sich, und sagte mit einer kreischenden Stimme voll Furcht: Wie wär's denn, wenn wir sie nach und nach die zu Vielen umbrächten und tödteten? und setzeten sie auf die erste Zahl der Schwäche und Muthlosigkeit? Was meint ihr, meine Getreuesten? (NB. Ein schöner Vorsatz für die göttliche Gerechtigkeit.)

4. Und siehe, da sprachen die Zehn: O allergerechtester Gott, bedenke, was möglich, und was unmöglich ist. (NB. Der allerweiseste, mächtigste und gerechteste Gott mußte sich also auch von seinen Dienern über das Mögliche und Unmögliche belehren lassen.) Denn siehe, für's Erste würden sie in großen Massen über dich und uns herfallen, und uns allesammt vernichten, so wir nur Einen erschlügen, und für's Zweite bedenke des Gefäßes über den Sternen, davon uns der Cahin oft erzählt hatte, und so wir Gräuel zu üben werden anfangen, was da geschehen wird. (NB. Also hatte der große, mächtige Gott doch noch Furcht vor dem alten Gott?)

5. Und siehe, da sprach der Hanoch zu ihnen: So höret denn und vernehmet meinen Willen, der da lautet gewaltig: jeder von euch meinen zehn getreuesten Dienern beziehe eine der zehn Städte, und herrsche und regiere in meinem

Namen, und gebe Gesetze nach der rechten Einsicht und Erkenntniß und halte auf die genaueste Befolgung derselben genau und strenge; so Jemand von euch je nachlassen wird im gerechten Eifer, über den werde ich setzen den, der der getreueste und eifrigste aus euch war; an der Einbringung der Früchte werde ich euch erkennen; der erste, der da bringen wird die Gaben als rechte Gebühr für meine heilige Majestät, der wird auch das Lob der Gerechtigkeit als Erster ernten; und ich werde das Wenigere von ihm annehmen, als wäre es Vieles; die späteren aber werden müssen bringen Vieles, und ich werde es annehmen, als wäre es nur Weniges, da ich daraus deren Trägheit bemessen, und ihren Handlungen ein gerechtes Lob oder einen gerechten Tadel werde zukommen lassen, und der Letzte aber wird übergeben werden dem Ersten, damit er sich bessere im Eifer und in der Strenge aller gerechten Sachen; denn die strenge Gerechtigkeit ist das einzige Fundament eines Reiches, welches wir haben und besitzen ganz zu eigen.

6. Das ist mein gerechter und gestrenger Wille, der ich bin euer Gott und Herr, da ihr keinen andern haben könnet, und auch nicht sollet mit allen den freien und dienstbaren Unterthanen. Es hat wohl einmal irgend einen alten Gott gegeben, der auch sehr mächtig war, so lange er gerecht war; aber er soll dann die Gerechtigkeit haben fallen lassen, und that den Uebelthätern Gutes, wie den Gerechten, aus einer gewissen Liebe, ähnlich unserer Regung zu den schönen Weibern, und hat sich dadurch gänzlich zu Grunde gerichtet, und ist nun nicht mehr.

7. Daher bin ich nun an dessen Stelle jetzt, wie ihr mich seht; daher wird auch das Anrufen dieses alten Gottes sehr wenig nützen, da er nirgends und nichts mehr ist; — daher habt ihr euch in allen Angelegenheiten an mich zu wenden, da nun alle Macht und Gewalt innewohnt, Amen.

8. (NB. Solche und noch viel ärgere Schilderungen muß Ich heut zu Tage von vielen Hunderttausenden über Mich hören, die ihren baaren Unverstand durch ihre allerfinsterste Vernunft (ein Vermögen aller Thiere durch ihre scharfen Sinne) auf Meinen Thron setzen, und so sich selbst anbeten; und sich derzeit nicht mehr Götter, da ihnen dieser Name zu gemein und läppisch niedrig klingt, sondern Philosophen oder Weltgelehrte und noch Gelehrte oder Doktoren aller Art nennen; diese allerfinsterster Art wollen Mich sogar zwingen, zu ihnen erst in die Schule zu gehen, so Ich wollte ein Gott dieser so gar sehr aufgehellten Zeit den Uebergelehrten seyn; Ich sage aber, daß ein Regenwurm vernünftiger ist denn sie, obschon er nur einen Sinn hat. Ich sage, diese werden bald die allergrößten Augen machen, und doch nicht mehr sehen, denn eine Wühlmaus in der Erde, und mit gespitzten und sehr langen Ohren nicht mehr hören, denn ein Fisch im Wasser, da er keine Stimme, so auch kein Gehör hat.)

9. Und siehe, das war den zehn Fürsten gerade ein gutes unversiegbares Wasser auf ihre Mühle; denn da ist ihren innersten Wünschen der Hanoch zuvorgekommen, und gab ihnen ein strenges Gebot, was ihnen gerade recht war; denn jetzt erst waren sie wie gemacht, berechtiget, jeden nur erdenklichen Unfug zu treiben, und zu betrügen das Volk und ihren dummen Gott.

10. Und nun siehe, als somit der Gott Hanoch seine Rede vollendet hatte, entließ er diese seine zehn Diener; diese aber gingen dem Anscheine nach tief ergriffen von einer so gewaltigen Rede; in ihren Herzen aber waren sie über die Maßen fröhlich über die große Thorheit Hanochs, der aus allerlei Furcht und Besorgnissen ihnen ihren eigenen Willen zum strengen Gesetze gemacht hatte, und am Ende

selbst überzeugt zu werden anfing, daß er ein Gott ist. Allein über den letzten Punkt irrten sie sich gewaltig; denn der Hanoch wußte bei sich gar gut, daß er kein Gott ist, da ihm seine Schwäche und gänzliche Erschöpftheit nur zu deutlich zeigten, welche Bewandtniß es mit seiner Gottheit hatte!

11. Aber er wollte nur die Andern in der groben Blindheit erhalten und befestigen, und Gott seyn des Gewinnes wegen, und dachte, den Blinden ist gut predigen; denn die unterscheiden nicht schwarz und weiß, und halten den Tag für Nacht, und so umgekehrt. Allein hierinnen irrte auch er. Und so war zwischen ihnen ein wahres Narren-Verhältniß, da immer einer den andern für den Dummeren und Größeren hält.

12. Und als sie nun wieder in ihrem Gemache zusammen kamen, da fing der Kad an, eine Rede an Alle zu richten, und sagte: Nun ihr meine Brüder, die wir noch den Cahin zu unserem Vater haben, und haben gesehen den Erzvater Adam und die Erzmutter Eva, die nicht kennt und nicht gesehen hat der Hanoch, noch je sehen wird den Adam. Seht, Cahin, unser Vater, war ein Uebelthäter, wie keiner je von uns es war und je seyn wird, und da er sich an den Gott Adams gewendet hatte, so gab ihm dieser, das er wollte.

13. Nun was brauchen wir denn mehr, wir wissen und sind Augen- und Ohrenzeugen dessen großer Thaten; somit wissen wir, wo der große Machthaber wohnt; thun wir, was der Cahin that in der Noth, auch im Ueberflusse, und seyd versichert, es wird sich bald weisen und zeigen, wer der eigentliche Herr im Lande der Tiefe ist? — Errichte daher ein Jeder von uns diesem Gotte einen Opferaltar, und opfere ihm da die Früchte des Landes, und die Macht darob wird nicht unterm Wege bleiben, und dann wird Hanoch der Narr lange gut warten können auf die Majestätsgebühr seiner eingebildeten Heiligkeit von uns, die wir Adam gesehen haben und die Eva.

14. Und siehe, als der Kad beendet hatte seine Rede, da erhob sich Kabrak und sprach: Brüder, wenn es so ist, da haben wir ja eine gewonnene Sache; seht, was mich anbelangt, so stimme ich vollkommen dem Kad bei; müßten wir denn nicht Narren seyn, größer denn ganz Hanoch, so wir Mächtigere ihn füttern sollen für nichts, als zur Bestärkung seiner Narrheit, und ihn mästen auch noch dazu, damit er noch geiler würde, zu beschlafen unsere schönsten Weiber, und so sie ihm nicht mehr schmeckten, wir uns, wie ihr Alle wißt, erst noch eine außerordentliche Gnade daraus machen sollen, wenn er einem eine überläßt. Da glaube ich, wir behalten die Schönsten für uns; die weniger Schönen geben wir unseren Dienern; die Uebrigen sollen ein Eigenthum seyn unserer Unterthanen, und der Hanoch kann dafür ein Blutlecker seiner eigenen Töchter werden, und die Schande schmecken aus seiner eigenen Faust, und mager werden wie das Bein eines Bockes, und essen mit den Kälbern, und trinken mit den Vögeln. Und wie er that mit unserem Vater, warum sollen wir ihm nun nicht ein Gleiches thun? Hat er sich auch Dinge vorbehalten, was zu thun vergaß der Vater Cahin, und mußte fliehen, da er doch sein Vater war, wie der unsrige; und seht, er ist nur uns ein dummer Bruder, was soll uns denn nun hindern, ihm zu entgelten die Flucht Cahins? Seht, das ist meine Meinung, vortheilhaft für jeden aus uns, da ich meiner Seite thun werde dem alten Gotte, wie es Kad für recht und wirksam sehr weise fand.

15. Aus allen ertönte nur ein einstimmiges Einverständniß auf die Rede Kabraks, worauf sich Nohad erhob und zu reden anfing, sagend: Ihr kennt mein Amt und Fach, dem ich nach dem Willen Hanochs vorgestanden habe mit aller Treue, allem Fleiße und Eifer; — doch frage ich euch Alle, was ich davon durch die lange Zeit gewonnen habe? so wird mir gewiß jeder von euch die Antwort

geben: Nichts weiter und mehr, als Nichts! — D. i.: Ich half dem größten Betrüger betrügen, und war somit selbst ein betrogener Betrüger; ich mußte seines Heucheltruges wegen vor der Menge schlecht leben, mir öffentlich bloß einer dummen Scheinheiligkeits-Meinung halber als allerstrengster Rechtlichkeitspfleger jeden heiteren Genuß versagen, um dafür geheim statt eines Lobes und einer unsichtbaren Entschädigung und Entgütung für öffentliche Unbilden von seiner unbegreiflichen Narrheit noch die allerderbsten Verweise und Drohungen aller Art zu empfangen. Ihr Alle habt es leichter gehabt, und konntet thun nach eurem Vergnügen Vieles, was zu thun mir unmöglich war, da ich gerade an der Spitze seiner rechtlichen Narrheit stand, und mußte thun und in genaue Ausführung bringen jeden seiner tollsten und verabscheuungswürdigsten Wünsche, damit sie dann durch meine gezwungene Heuchelei, darauf ich mich wohl verstand, oder eigentlich wohl verstehen mußte, irgend einen rechtlichen Anstrich bekamen, wofür ich dann als rechtmäßiger Betrüger mich der Vollgültigkeit meines Betruges wegen wieder habe müssen betrügen lassen, und das dreifach; zuerst vom Hanoch des Rechtes wegen, für's zweite von mir selbst des Volkes wegen, und für's dritte vom Volke und euch Allen des Hanochs wegen. Ich glaube euch einen hinreichenden Grund meiner vollsten Unzufriedenheit an den Tag gelegt zu haben, und dadurch auch meine Truggestalt vor euch zu den Füßen. Und nun urtheilet selbst, ob ich etwa Unrecht habe, wenn ich aus Dankbarkeit für solche Anerkennungen den dreifachen Betrug von mir nehme, und ihn so mit aller Gewalt auf Hanochs Haupt hinschleudere, da ich ihn enthüllen werde vor dem Volke. Und er möge dann hernach sehen, wohin seine Gottheit den Lauf richten wird, und soll ihr nachrennen wie ein Hinkender einem Hirschen. Und somit will ich auch thun, was der Kad für gut fand, und will den Rath Kahraks in die genaueste Ausführung bringen, und meine Abgaben sollen unschädlich seyn seinen Augen, und das Getrabe meiner Kameele wird nicht belästigen sein Ohr. Und so nehme ich Besitz von der Stadt meines Namens.

16. Und siehe, da sagten die Uebrigen: Nohad hat vollkommen gut geredet, und so thue er auch rechtlich und gut.

17. Darauf erhob sich Huid, und bog den Ton seiner Brust wie einen Blitz in die arge Versammlung, und sprach heftiger, denn alle Uebrigen, sagend: Höret mich wohl an, Brüder und Söhne Cahins des Geächteten, und verstehet jedes meiner Worte von großer Bedeutung!

18. Wer vermöchte alle die Blutstropfen zu zählen, welche durch meine starken Hände nach den Urtheilssprüchen Nohads des Betrogenen aus den Rücken und Lenden des armen und schwachen Volkes, die so gut wie Hanoch und wir Nachkommen Cahins sind, geflossen sind, nicht etwa aus Uebertretung irgend eines Gebotes wegen, oder irgend einer Faulheit oder auch nur der allergeringsten scheinbar strafbaren Ursache wegen, sondern bloß, wie ihr Alle wißt, rein nur ihm zum Vergnügen und Zeitvertreibe, nicht zu gedenken jener Mißhandlungen beim Bau all' der Städte; so zwar, daß es mir gänzlich unbegreiflich ist, wie diese Armen noch das Leben haben erhalten durch diese schon so lange Marterzeit. Er wußte uns bei jeder Gegenvorstellung die Gebrechlichkeit des bewußten Gefäßes oder den Sternen vorzuhalten, und vergaß gänzlich dessen unter der Erde!

19. Aber ich frage euch Alle nach Recht und Billigkeit, ob es dem Volke nicht besser ginge unter den Trümmern des Gefäßes, als unter unseren beständigen Hieben von zähen Ruthen, harten Knitteln und festen Prügeln! — Und sagt, was habet denn für's Gefäß der Liebe unter der Erde gethan? ich glaube, außer den zahllosen Blutstropfen unserer Brüder wird sich wenig darin befinden;

— und hätten wir listiger Weise die Regierung nicht auf uns gebracht, hätte er nicht auch einen um den andern gewiß angefangen tödten zu lassen als Gott des Greuels?

20. Wir selbst mußten grausam seyn, dieweil wir noch seine Diener waren, um ihm jeden Verdacht zu ersparen. Allein die Städte sind nun erbaut, das Volk ist vertheilt, die Macht ist unser, wie die neue Anerkennung des alten Gottes, und das gelobte Opfer; was brauchen wir noch mehr? gehorchte uns das Volk, so wir es mißhandelten, so wird es uns gewiß nicht untreu, so wir dessen geschlagene Wunden heilen wollen und werden durch weisere und mildere Gesetze, als wie durch diese der schwarzen Grausamkeit. Seht, ich bin böse genannt, aber ich möchte hier eine große Frage setzen, wer eigentlich böser ist, ob ich, ob Hanoch, oder die Schlange Cahins? Ich glaube, der Hanoch ist ein Meister aller Bosheit, und die Schlange muß alle ihre Brut in sein Herz gelegt haben; sonst wäre nicht möglich zu gedenken solcher Grausamkeiten von einem Bruder an seine Brüder durch seine und der Brüder Brüder!

21. Daher glaube ich, wir machten ihn uns selbst unterthänig und dienstpflichtig, und ließen ihn nach und nach entgelten vom Volke seine Grausamkeit mehrfältig statt der Majestätsgebühr; und so kann er dann den rechtlichen Tribut auf seinen eigenen Rücken nehmen und tragen, wohin er will.

22. Recht und weise ist deine Rede, Bruder Huid, sprachen die Versammelten, und dem Hanoch geschehe das nach deiner Rede, welche uns Alle traf in die Mitte des Auges, das da oft geschaut hatte seine großen Frevel.

23. Und siehe, da erhob sich der Hlad, und sprach in bündiger Kürze: Brüder! Ihr wißt, wie ich gefühllos gegen Alles seyn mußte, um gewisser Art das strenge Recht zu personifiziren, oder die willkürliche Grausamkeit Hanochs als unerbittliches Recht darzustellen, und mußte daher zu allen diesen seinen bösen Spielen gleiche billigende Miene machen. War ich auch nicht der Schläger selbst, so war ich doch der Aufseher dabei, und mußte zählen die Streiche Huids und aller Helfershelfer dessen, und sie dankbar überbringen allezeit dem Hanoch. Seht, damals mußte ich gefühllos scheinen, da ich es nicht im Geringsten war; nun will ich mich umkehren, wie ihr seht; gegen Hanoch will ich seyn, was ich so oft zu seyn scheinen mußte dem Volke unsern Brüdern; und den Brüdern aber will ich seyn warm, ein kalter Entgelter ihrer von Hanoch erlittenen Unbilden an Hanoch selbst. Meine Treue gegen ihn sey kalte Vergeltung, und mein Fleiß soll mich machen zum Ersten unter euch, und die Stimme seines Lobes soll in's Heulen und Brüllen verwandelt werden, und soll werden zu einem Ohrenschmause den so oft Mißhandelten; und mit den Blutstropfen seines Rückens sollen sich die bleichen Gestalten ihre Wangen röthen!

24. Da ich sonst mit euch Allen vollends einverstanden bin, so glaube ich, daß mein Urtheil kein ungerechtes ist, so ich handle nach meinem Gefühle, das lange genug wie starr zusehen mußte all' den Greueln und Freveln Hanochs. Denn wer Gefühl und Empfänglichkeit hat für Schmerz und Qual, der hat es gewiß auch für Wohlthun; das habe ich gesehen zahllos oft. Daher laßt uns in der Zukunft regieren durch Wohlthun. Dem, der da thäte Uebels, dem geschehe nach Maßgabe seiner That, mit Nachsicht, da er auch ein Bruder ist; dem Gehorsamen und Wohlthäter aber geschehe Gutes zehnfach; und dann erst werde dem alten Gotte ein würdig Opfer dargebracht, das ihm gewiß wohlgefallen wird, so wir ihm das wiederbringen, was Cahin und Hanoch für uns Alle so frevelnd leichtsinnig verloren haben.

25. Und siehe, da erhoben sich Alle und verneigten sich gegen Hlad und

sprachen: O Bruder! Aus uns Allen ist dein Urtheil das richtigste; du bist am nächsten den Kindern Adams; daher sollst du uns ein Muster seyn, nach dem wir alle unsere Verfügungen ordnen und richten werden, und auch fest wollen.

26. Das warme Blut der armen Brüder hat geschmolzen das Eis um dein Herz, und nun bricht eine Fülle der Wärme aus demselben hervor; darum handle in dieser Wärme, und erwärme uns Alle mit deinem Ueberflusse!

27. Und siehe, es erhob sich auch der Urak, und sprach: Brüder, seht und hört! Alle eure Urtheile sind richtig, recht und gerecht; aber das des Hlad ist nach meiner scharfen Erkenntniß das einleuchtend richtigste; und somit bin ich bis auf Eines ganz seiner Meinung, und dieses Eine ist von großer Wichtigkeit, die da ist: Große, vorsichtige Schlauheit in Allem, was wir nur immer unternehmen. Denn seht, recht thun, wohl thun, richtig und rechtlich urtheilen, gerechte Vergeltung, eine sichere Ordnung, das sind Dinge, die von großem öffentlichem Nutzen sind für's Volk sowohl, als auch für uns Alle; und alle diese Dinge langen aus zwischen uns und dem Volke; aber nun wissen auch alle freien Bürger der Stadt Hanoch, daß wir Fürsten, und Hanoch für diese Dummköpfe ein wahrer Gott ist, was sich nun keiner aus ihnen um tausend Prügel nicht wird nehmen lassen; und mehr als alle diese Freien ist all' unser Volk in diesem Wahne gefestet.

28. So wir nun aber alsogleich unsere Hände an Hanoch legen, so werden wir dadurch sie Alle gerade auf uns hetzen; und so der Hanoch hinzutreten würde in ihre Mitte, und ihnen erläutern würde, daß wir ihm die Hände gebunden haben, damit er nicht hätte abwehren können unseren Mißhandlungen, die wir an ihnen verübt haben; — und so dieses geschieht, dann fällt das Volk über uns, und wir gehen zu Grunde unter der Last der Massen.

29. Daher ist List und große vorsichtige Schlauheit unumgänglich nöthig, wenn wir unsere Pläne durchsetzen wollen, damit die Sache uns kann nütze werden. Da ich nun sein geheimster Rathgeber war in allen Sachen, so weiß ich auch am besten, wie die Sachen stehen; daher ist meine untrügliche Meinung diese: Dem Hanoch wenigstens drei Jahre lang den verlangten Tribut scheinhalber zu entrichten, unterdessen das Volk gut halten, damit es uns anhänglich werde, und dann öfter die Tüchtigeren an Verstande belehren über das nichtige Wesen Hanochs und über alle seine Betrügereien und allergröbsten Anmaßungen, ihnen zeigen Spuren des alten Gottes, und ihnen dazu noch begreiflich machen, wie von uns Alles, so hart es auch seyn mochte, nur darauf angelegt war, sie endlich aus dem harten und schweren Joche Hanochs als Brüder zu retten; und daß dieses jetzt hatte geschehen müssen, denn sonst wären sie Alle sämmtlich umgebracht worden.

30. Ich gebe euch meine vollste Versicherung, wenn wir das Volk so unterrichten, und behandeln es nach Hlads Meinung, so sind wir im unberechenbaren Vortheile, und ich glaube, selbst der alte Gott wird uns da die Herrschaft nicht streitig machen, so wir ihm auch noch dazu ein Opfer geben wollen. Dann erst bin ich auch sicher, daß der Hanoch vom Volke erfahren wird, dessen schon sehr weise erwähnt haben meine einsichtsvollen und übererfahrenen Vorredner Huid und Hlad.

31. Beherziget wohl meine Rede, ihr meine Brüder und hohe Söhne Cahins! — Und siehe, Alle verneigten sich, und sprachen: Amen, so soll es geschehen, damit eines Jeden Rede gültig werde gegen Hanoch, den verruchten Aechter unseres Vaters und schändlichen Frevlers des alten mächtigen Gottes.

32. Da ließen sich die anderen wieder auf ihre Sitze nieder; aber der Farak blieb stehen, und blickte erst ernst um sich herum, als wollte er sehen, ob nicht hinter jedem Redner etwas noch verborgen geblieben wäre, womit sich Keiner ans

Tageslicht wagte; und was er suchte mit den Augen, fand auch bald und leicht sein Verstand. Nun fing er an gewaltig zu reden, und seine Rede schonte Niemanden, gleich einem Schwerte auf dem Schlachtfelde, sagend:

33. Brüder, so ihr noch werth seyd dieses Ehrennamens! — Ich habe vernommen eure Reden, die ihr vor mir laut gemacht habt eure Gedanken, und hieltet aber verborgen euere Begierden hinterlistig gegen einander, und habt einander angelogen mit euren Plänen und seyd dadurch geworden zu gegenseitigen Meuterern, da ein Jeder von euch den Sinn hat, sich heimlich davon zu machen, und dem Hanoch anzuzeigen, daß er aus übergroßer Treue zu ihm vor dem wichtigen Antritte der Regierung seiner Weise eine Versammlung, wie sie so eben vor uns ist, der Fürsten zuwege gebracht habe, und habe sie Alle zu stimmen gesucht, daß sie ein Urtheil von sich gaben schändlich über Hanoch, damit dem Hanoch dann klar würde, welchen Händen er die zehn Regierungen anvertraut habe! — Wodurch dann der Hanoch ihn ausrüsten würde mit aller Macht, und ihn dann setzen möchte zum Alleinfürsten über uns Alle; die Uebrigen könnten dann leichtgläubiger Folge Hanochs das Loos Cahins unter sich theilen.

34. O ihr Schurken, ihr Auswürfe aller Bosheit! Fragt euch Alle selbst, ob nur je ein ehrlicher Zug euch zu etwas gemacht hat? — Denn Alles, was ich bin und ihr seyd, ist euch zu werden gelungen durch List, Schlauheit, Betrug, Schmeichelei und Heuchelei. — Hat das arme Volk noch nicht gelitten genug; ist es nicht schon ohnehin so elend geworden, daß es beinahe keinem Menschen mehr gleicht? — Hat es nicht schon ohnedieß beinahe den letzten Tropfen Blutes unter euren Hieben vergossen? und was haben wir ihm je dafür Gutes gethan, da es uns so lange willig ernährt hat für nichts, als für Mißhandlungen aller erdenklichen Art. Haben sie nicht, die ihr Thiermenschen nanntet, die nämlichen Rechte auf Alles, was die Erde trägt? — Und es war ihnen untersagt zu essen von all' den Früchten, die da reif geworden sind, sondern bloß von den faulen? — Und ihr seyd damit nicht zufrieden, sondern wollt es noch tausendmal unglücklicher und elender machen, als sie es schon ohnehin sind!

35. Dadurch bewogen sage ich euch Allen ohne Scheu, so ihr regieren wollt das arme Volk, dessen ihr nicht werth seyd, daß sie eure Brüder sind, so laßt alle Bosheit und Hinterlist, und leitet sie im Angesichte Gottes, des wahren und alten, und seyd auch dem Hanoch wahre Brüder, und nicht Betrüger eurer Kröpfe und Gurgeln wegen; und machet euch dessen würdig durch wahre Treue, wozu ihr geworden seyd durch Betrug und List; sonst wird der alte Gott eure Opfer nicht ansehen, und wird zu Hülfe kommen den Schwachen wider euch, und euch machen zu Sclaven der Bestien, denen ihr den Namen gabet, der auf eurem Grunde gewachsen ist!

36. Bedenket wohl die Rede des Grausamen, Amen. — Siehe, als der Farak seine Rede beendet hatte, da blieben die andern wie angemauert sitzen, und wußten auch nicht ein Wort zu ihrer Entschuldigung über ihre Lippen zu bringen, und dachten die Meisten bei sich: Der ist uns heimlich bei dem alten Gotte zuvorgekommen; denn wie konnte er uns sonst so haarklein durch und durch schauen? und da es nun einmal so ist, wer wird an seiner Seite bestehen? — Wäre er zu vernichten, dann wäre es ein Leichtes! — Aber nun — wer wird seiner Macht sich zu widersetzen vermögen? ehe wir noch eine Hand heben, wird die seine uns schon vernichtend treffen; daher wollen wir ruhig abwarten, was die Sachen für Wendungen nehmen werden, und da wird sich dann wohl zeigen, was da ferner zu machen seyn wird.

37. Und siehe, da nun Niemand mehr zu reden wagte, da trat noch einmal der Farak hervor und fragte sie: Nun, wie ist euch denn? hat denn Keiner mehr den Muth, als Redner aufzustehen und mir zu entgegnen? Wo ist nun eure

List, euer Betrug, eure Schlauheit, eure Schmeichelei, eure Heuchelei, wo eure Lügen, wo eure Macht, wo euer Fürstenthum, und wo euer betrogener Gott Hanoch?

38. Ja, ich sage euch, eure stumme Gedankensprache ist nicht entgangen meinem Ohre, und wie sich die Sachen auch wenden mögen, so werdet ihr auch ganz richtig machen, was da zu machen seyn wird nach Recht und Billigkeit; und wer von euch nicht darnach handeln wird genau, der wird geächtet werden gleich dem Sahin, den ihr saget, daß er euer Vater ist, da er doch nach Recht handelte, nur zu blind und streng, wodurch er sich gefangen nahm, und mußte fliehen vor seinem eigenen Werke, wohin? — das weiß Niemand, als der alte Gott; und so Er es Jemanden wollte kund machen, so würde der es wissen. Allein das ist nicht Sein Wille. Seht, er war gerecht aus Furcht vor dem Gerichte des Alten, und er fehlte dadurch in aller Handlung, da er nichts aus Liebe that, die ihm doch geboren war vom alten Gotte vor Allem.

39. Ihr habt sogar alle Gerechtigkeit aus dem Felde geschlagen, und an ihre Stelle List, Betrug, Schlauheit, Lüge, und andere zahllose Schändlichkeiten mehr noch dazu gesellt, die keine Namen haben ihrer Ruchlosigkeit halber; und glaubt, der alte Gott wird gleich bereitwilligst euch unterstützen in allen euren Niederträchtigkeiten, deren Zahl kein Ende hat, so ihr ihm nur irgend ein blindes Feuer als Opfer vormachen werdet. O ihr irrt euch gewaltig; dieser Alte hat scharfe Augen, und kennt genau euer ganzes Wesen, wie es beschaffen ist vom Ersten bis zum Letzten. — Daher ist Sein Ohr ferne von euch, und wird euch nie mehr erhören in eurer grenzenlosen Verruchtheit, so ihr auch die ganze Erde Ihm als Opfer anzünden würdet, so ihr nicht bevor eure Herzen reiniget mit dem Feuer einer unbegränzten Liebe zu euren schwachen Brüdern und unglücklichen Schwestern durch euch, und euch enthaltet von aller Hurerei, die Männern von zweihundert Jahren ganz unbegreiflich schlecht ansteht zu einem Fürstenamte[1]).

40. Nun beantwortet meine Fragen, so ihr könnt, oder sagt, was ihr nun noch entschlossen seyd zu thun, mir so gerade in's Angesicht, wie ich es euch ohne Scheu gesagt habe, so ihr euch getraut; denn ich strebe nach keiner Herrschaft, noch nach irgend einem Fürstenthume, wie ihr, sondern nur nach der genauen Erfüllung der mir aufgelegten Pflichten meines Amtes, und nach dem Wohlgefallen des Alten. Daher ich auch nie ein Unrecht beging, noch geschändet ein Weib, noch eine Jungfrau, und noch weniger Fräulein von zwölf Jahren und darunter, wie ihr; weßwegen ihr mich auch den Grausamen genannt habet, da ich nicht wollte seyn gleich euch ein fauler Schurke!

41. Dieß sollen meine letzten Worte seyn damit ihr wißt, wen ihr vor euch seht, nämlich mich den Grausamen, den ihr aber nie näher kennen sollet, als nur so weit, als es nur die höchste Noth erheischt, wie die gegenwärtige ist, damit nicht Alles ewig, ja ich, ich sage ewig zu Grunde gehen möchte im wieder erweckten Zorne des alten, ewigen, heiligen Gottes! Daher frage mich Keiner je näher, woher und wodurch, Amen.

28. Kapitel.

1. Und siehe, da von Allen, die da schon geredet haben, keiner wagte eine Gegenrede zu halten an den Farak, so erhob sich endlich der Nolakim, und richtete seinen Mund gerade gegen Farak, ihn scharf in's Auge fassend und sagend: Bruder! deine Rede war scharf und traf einen Jeden in seine Mitte; allein sehe, was unsere Reden

[1]) Apostelgesch. 15, 29. A. d. H.

betrifft, so ist deren Sinn gut und recht bis auf die Verwerfung Hanochs; nur sind sie entwürdigt worden durch innere falsche Begierden, die in uns erst sind wach geworden beim Anblicke der uns anvertrauten Fürstenämter.

2. So wir aber vertilgen in uns alle diese frechen Begierden, und wollten auch werden wahre treue Brüder, wie des Volkes, so auch des Hanochs, nach Maßgabe des Rechtes und der Billigkeit, werden wir auch dann noch Schurken seyn?

3. Und der Farak antwortete: Die Begierde ist das Leben des Willens; so ihr also aber wollt vertilgen jegliche Begierde in euch, woraus wollt ihr dann handeln als Fürsten? — Daher soll keiner erdrücken die Begierden in ihm, als den Funken der Liebe in Gott; aber nur keine falsche Richtung sollen dieselben nehmen.

4. Die rechte Richtung derselben ist, Gott in seiner Liebe trachten zu gewinnen, und darnach alle Handlungen richten nach der Erkenntniß des allerhöchsten Willens in uns, der in aller Demuth erhalten wird die Eigenliebe in uns durch das Gefühl ihrer Nichtigkeit und unbegreiflichen Schwäche in ihr.

5. Die falsche Richtung derselben aber ist die Selbstsucht, oder die gänzliche Blind- und Taubheit des Willens in uns, und alle Handlungen aus demselben richten sich nach den eigenen Bedürfnissen, und lassen die der ebenbürtigen Brüder unbeachtet.

6. Siehe, die falschen Begierden blähen sich dann durch ihre stets wachsende Mehrheit in uns auf, und erdrücken die Demuth, und erzeugen die Hoffahrt durch ihre Last; in welcher Lage sich dann der Mensch erleichtern möchte seine große Bürde; allein da er als Blinder nichts sieht, und als Tauber nichts hört, was ihm helfen könnte, so hascht er in seiner falschen Begierde nach allen erdenklichen Mitteln, die seine Blind- oder Eigenliebe nur zu ersinnen vermag, und häuft dadurch nur neue Lasten auf Lasten, die in ihrer größten Ueberlast erdrücken das Leben aus Gott in uns, und machen uns zu Thieren der Erdmaterie, und Speise des Todes, der da zu Hause ist überall in der Materie, sowohl im Feuer, als auch im Wasser, in der Luft, und in der Erde, welche ist eine Mutter des Fleisches oder des Todes; denn wo ein Fleisch ist, da ist auch ein Tod. Somit werden wir auch Alle sterben im Fleische.

7. Wer demnach ist in der Eigenliebe, der ist in der Liebe seines Fleisches; wer aber sein Fleisch liebt, der hat die Begierde nach dem Tode, und der Tod wird in seine Begierde übergehen, und ihn gefangen nehmen in allen Fasern des Lebens, und somit ihn verzehren und tödten; und so wird er werden zum Unrathe des Todes, und wird düngen die Aecker, da gesäet ist die Frucht des ewigen Verderbens. — Jetzt wisset ihr Alles; handelt und lebet, oder thut und sterbet, Amen.

8. Und siehe, da nahm wieder der Nolakim das Wort und sprach: Brüder, ihr kennt mein Amt und Fach; ich war nicht vom Hanoch, noch vom Volke dazu gemacht, sondern von euch Allen mit Ausnahme des Faraks, daß ich anlöge den Hanoch, und so auch das Volk; nur euch allein mußte ich zeigen den Mittelpunkt meiner Wissenschaft. Nun aber werfe ich links und rechts die Blendungen zu den Füßen Faraks, und sage offen und getreu: Wenn ein Gott vom Himmel kommen wird, so wird dessen Rede nicht weiser seyn, als die des Faraks!

9. Ich bekenne frei, wäre er nicht unser Bruder, so würde ich vor ihm niederfallen und ihn anbeten; aber er ist ein Mensch wie wir, woher kommt ihm diese große Weisheit![1]).

10. Seht, ich bin blind und taub wie ihr; aber ein inneres Rauschen sagt es mir: Siehe, Gott spricht durch den Mund Faraks unsichtbar; diese Stimme sollen wir hören, sehr wohl beachten und darnach handeln, so wir leben wollen;

[1]) St. Luc. 4, 32. Apostelg. 14, 14. A. d. H.

sonst werden die Thränen unserer Brüder sich ansammeln zu einer großen Fluth, und uns ersticken sämmtlich in unserer großen Hurerei, Betrug und Frevellist[1]).

11. Und siehe, da wurde auch ermuthigt der Uvrahim, trat vor, und sagte: Amen — Dank sey dem alten Gotte, daß er gnädigst geöffnet hat den Mund Faraks, unseres Bruders, ohne den wir sämmtlich wären zu Grunde gegangen, da wir Alle schon tief gefangen waren in unseren todbringenden Begierden, und wollte Einer seyn dem Andern ein Verräther, damit der Tod über uns Alle gekommen wäre, so oder so, als gerechtes Gericht aus der Höhe der Heiligkeit, oder aus der Tiefe des Zorns des alten Gottes.

12. Ich war ein feiner Schmeichler, und wirkte dadurch mehr Böses, als ihr und der Hanoch mit aller Gewalt; denn wäre ich nicht gewesen, er hätte lange schon seine Göttlichkeit, welche eigentlich ich auf das Eingeben Uvraks mit der Hülfe Nohads und Thahyraks ihm aufgeschmeichelt habe, fahren lassen, nachdem er mir öfter heimlich schon bemerkt hatte, daß ihm diese Gottheit innerlich sehr viel Angst bereite, und ihn nicht ruhen lasse bei Tag und bei der Nacht, so er allein ist, und daß er dann öfter schon verwünscht habe, diesen unglücklichen Gedanken Uvraks, den er nun des Volkes wegen nicht mehr los werden kann; und doch brenne er ihn mehr, denn alles Feuer in seiner Brust.

13. Und nun seht, hier lege ich alle meine Schmeichelei nieder mit der Ueberzeugung, daß die Weisheit Faraks auch leicht heilen wird nach und nach diese große Wunde unseres Bruders, so wie sie hoffentlich uns Allen die Augen geöffnet hat, damit wir ersehen möchten den Abgrund, an dessen lockerem Rande wir uns alle Neun behaglich befanden, nicht ahnend die große Gefahr, zu verlieren das Leben und somit auch Alles, was nur durch dasselbe irgend einen Werth hat.

14. Und du, theurer Bruder Farak! — sey mir und uns Allen ein treuer Wegweiser zum Lichte aus den Höhen des wahren Gottes, der uns fremd geworden ist gleich unserem Erzvater Adam; und leite uns Alle nach dem dir wohlbekannten Willen des allein wahren Gottes, und so auch alles Volk, als ebenfalls unsere armen unschuldigen Brüder, an deren Vergehungen wir allein Schuld sind durch unsere gränzenlose Bosheit; und was du, o Bruder, für gut finden wirst als den nun nur dir allein bekannten Willen von Oben, das wollen wir mit vereinten Kräften, mit der Gnade von Oben, gerne und allezeit bereitwilligst in die genaueste Ausführung bringen.

15. Daher lege ich auch hier mein Fürstenthum nieder zu den Füßen des Freundes Gottes, des Wahren, und werde mich nur glücklich preisen, mich einen getreuen Knecht nennen zu dürfen vor dem Einzigen in diesem Lande, der da Gnade gefunden hat aus so vielen Tausenden vor Gott dem alleinig Wahren und Einzigen, der nicht mehr hat einen, der da wäre seines Gleichen.

16. Daher vernehmet Alle meinen wohlabgewogenen Willen; die Stadt Farak sey uns Allen eine heilige Stadt. Da wollen wir uns allezeit einen weisen Rath holen, um darnach weise handeln zu können. Er selbst aber sey unser Fürst und Leiter nach der Weisheit Gottes in ihm, und sey der alleinige Mittelpunkt zwischen uns, dem Hanoch und all dem Volke, damit wir würdig werden möchten, nicht etwa Fürsten zu werden, daran nichts gelegen ist, so wir gesehen haben Gottes Weisheit; nur als willige, treue Knechte angesehen zu werden, die da Freude haben werden und sollen an dem Wohle der Völker und an der Weisheit

[2]) St. Matth. 17, 5. St. Marc. 9, 6. A. d. H.

Gottes in unserem Bruder Farak, und an der vollen Wiedergenesung Hanochs, und somit auch alles freien und dienstbaren Volkes.

17. Amen, sage ich in Aller Namen, und du, o Bruder Farak, sehe mich an in deiner Weisheit, und sey uns Allen ein Bruder, ein Fürst, ein Leiter, ein Rathgeber, und ein weiser Freund, Amen.

18. Und siehe, die Rede Uvrahims belebte neu den Thahirak, wie auch die Uebrigen, die gesprochen haben vor dem Farak gleißnerische Worte voll Eigennutz; und so begann auch er noch zu reden, als einer, der ein Träger und wahrer Sparkasten alles Uebels ist, und auch als einer, der sich göttliche Rechte und Dinge anmaßte, als Dessen für alle Ewigkeiten unantastbare Heiligkeit, dessen Gerechtigkeit, dessen Liebe, dessen Allmacht, ja am Ende sogar die ganze Schöpfung, als könnte er sie mit einem Finger zerstören, da er, wie er oft sagte, hinter die Schliche des alten Gottes gekommen ist, und er sich auch sogar getraute es mit Meiner Kraft aufzunehmen, und offene Fehde zu erklären Meiner Allmacht; und da Ich aus Liebe nicht wollte das große Schwert Meines Grimmes ziehen gegen einen elenden Wurm des Staubes, als der Unendliche gegen ein Nichts, das kaum erschaut werden kann wegen dessen unaussprechlicher Kleinheit gegen Meine ewige Größe und unendliche Macht; so sagte er Jedermann: Meine Schwäche habe Furcht vor seiner Stärke.

19. Was sagst du Mein Knecht zu solcher Aufforderung?

20. Und siehe, diese war doch noch nicht so lächerlich, als die, welche Mir von euch zur Stunde gemacht werden tausendfältig ärger, als diese da war.

21. Denn sehe hin an die Wurzel eures Priesterthums; wenn er redet, der Weltheilige auf dem Throne, da muß Ich im Ernste schweigen, und Mich auch hüten mit Jemanden zu reden; so er's erfahren würde, da wäre Mein Sprechling nicht sicher mit seinem Leibesleben.

22. Ich brauche auch den Dorn in Meinem Auge nicht näher zu bestimmen, da ihr ihn ohnedieß leicht finden werdet. Allein nur noch eine kurze Zeit! — und nun wieder zur Sache.

23. Und siehe, dieser Thahirak fing nun auch, wie ein Blitz sich wendend, an, eine gewaltige Schlußrede an die Versammlung zu richten in aller Kürze, und sprach: Brüder, die ihr weise und gewaltig geredet habet vor mir, daß ich erschüttert wurde bis in den innersten Grund aller meiner Bosheit, und habe erschaut meine Nichtigkeit und meine grundlose Schwachheit und vernommen habe all mein großes Unrecht in all meinem Thun und Handeln; ich brauche deiner Weisheit, Bruder Farak, nicht erst herzuerzählen alle meine Schändlichkeiten, da selbst den Unweisen hinreichend bekannt ist mein bisheriges Amt und Fach in der allerruchlosesten Frevelei.

24. Seht, ich bin zu schlecht für eure Versammlung, um irgend ein Wort zu führen zu einer Entschuldigung; sondern nur so viel sage ich, daß ich ein Grundstein bin alles Uebels unter euch und dem Volke und dem Hanoch; daher mache ich auf gar nichts irgend einen Anspruch, weder auf ein Fürstenthum, noch auf eine Knechtschaft, noch weniger auf eine Dienerschaft; sondern mir geschehe von euch, wie dem Vater Cahin. Und so wird der Grundstein aller Bosheit ausgehoben werden von dem lockeren Gebäude alles Frevels, daß es dann zusammenfallen werde, und ein besseres Gebäude der gerechten Weisheit Faraks aus Gott, dem Wahren und Mächtigen an dessen verabscheuungswürdigster Stelle möge für alle Zeiten dauernd errichtet werden.

25. Seht, Brüder! das ist der einzige Lohn, den ich aus euch Allen am meisten wohl verdient habe; wodurch ich keine unbillige Forderung an euch zu machen hoffe, da ich nun wohl weiß, daß der alte Gott keine Gnade und Erbar-

mung mehr haben kann und darf mit mir Seiner Heiligkeit wegen, die ich allein geschändet habe namenlos.

26. Daher habe ich nun ausgeredet zur Genüge, und erwarte daher in aller Zuversicht und Demuth ein gerechtes und ganz billiges, wohlverdientes Urtheil von der göttlichen, rechten und starken Weisheit Faraks!

27. Und so ihr mir wollt mein Weib und Kinder lassen mitnehmen auf die Flucht dem Cahin nach, so möge das jedoch eurer Erbarmung anheim gestellt seyn. Und so geschehe mir dann nach dem Willen Faraks, Amen.

29. Kapitel.

1. Und siehe, da erhob sich noch einmal der Farak, und sprach: Sehe, Bruder Thahirak, Gott und alle freien Geister können das Geschehene in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten nicht mehr ungeschehen machen; um so weniger können es wir schwachen Menschen. Denke selbst, wenn es nur irgend einen Funken göttlicher Weisheit bei einem Menschen gibt, ob diese nicht so urtheilen müßte und also reden:

2. Dieser Mensch hat gefehlt gewaltig aus seiner böswilligen Erkenntniß, da er nicht hatte Gnade von Oben, und war blind in seiner Selbstsucht zu seinem größten und aller ihn Berührenden Schaden; nun aber kam durch die Barmliebe Gottes ein heller Blitz, begleitet mit starkem Donner von Oben, und machte ihn sehen seine ganze Verworfenheit und hören die Unzahl seiner Gräuel; und nun finge dem Menschen an zu bangen, und er würde dann bereuen ernstlich all sein böses Thun aus dem Grunde seines Herzens und werfe somit alle seine Bosheit von sich, und gäbe auch seinen Willen gefangen der Gnade Gottes; — sage mir, was würdest da selbst du thun einem solchen? — (Antwort: Vergeben, und ihn ansehen, als hätte er nie gefehlt, und große Freude haben, daß ein so weit Verirrter sich wieder gefunden hat, und gefunden hat einen Ausweg aus den Kerkern des finstern Wahnsinns zum Lichte der göttlichen Gnade). Du hast recht und richtig geantwortet, so du doch nur ein Mensch bist; und wie viel mehr aber wird der allerweiseste Gott, als der Urgrund aller Wahrheit und Liebe diese Richtigkeit billigen, da er am besten weiß, wie und wodurch und warum wir so oft gefehlt haben.

3. Nun denn wisse, wir lieblose Menschen richten unsere verirrten Brüder nach der Anzahl der Verbrechen, ob da Reue oder keine Reue da war; Gott aber richtet aus seiner Liebe und Weisheit keine begangenen und bereuten, sondern nur die begehenden und unbereuten Fehltritte. Obschon das Geschehene nie vergehen wird, sondern aufbewahrt bleibt in der unvergänglichen Erinnerung Gottes als ein dunkler Fleck auf der Linie unseres Lebens, aber gerichtet wird die Linie nicht im Anfange, noch in der Mitte, sondern am Ende, da dieselbe wächst und sich verlängert entweder gerade nach der Liebe und dem Rechte aus ihr, oder ungerade und krumm nach der Bosheit und aller Ungerechtigkeit aus ihr.

4. Und siehe, so hat die Kraft der Weisheit aus Gott auch nun gerade gemacht deine Krummheit, und so sollst dich du nicht selbst richten, sondern von nun an in der geraden Richtung deine Lebenslinie verlängern hin zum wahren Gotte in aller Treue und Gerechtigkeit, und dich öfter umsehen nach der von Gott nun gerade gemachten Linie, damit du fürder nicht abweichest von der geraden Richtung, da du dann leicht entdecken wirst irgend einen Abbug, um alsogleich auszugleichen denselben mit der Gnade von Oben, die dir dann erleuchten wird das große Ziel deines Lebens im Reiche der ewigen Liebe und alles Lebens aus ihr[1]).

[1]) St. Marc. 1, 3. A. d. H.

5. Und nun gehe, übernehme in aller Treue, was dir geboten ist vom Hanoch; und sey eingedenk dieser meiner Rede, so auch ihr alle Uebrigen sammt mir dem Grausamen, und seyd Brüder Hanochs, Brüder unter euch und Brüder des zu leitenden Volkes nach dem Willen Gottes des Mächtigen, Kräftigen, Starken, Allerweisesten und Liebevollsten, Amen.

6. Und auf diese Schlußrede erhoben sich Alle, und verneigten sich gegen Farak, und sprachen: Farak, du Weiser aus der alten Weisheit Gottes! Wir erkennen nun Alle deine große Macht und unbegreifliche Einsicht in allen Dingen; obschon wir nicht einsehen, wie du dazu gekommen bist, so wollen wir aber doch thun, wie du es für gut und recht findest, weil wir sehen, daß deine Weisheit auf Liebe beruht, die Niemanden den Kürzeren ziehen läßt, wenn man noch dazu wandeln will ihre sanften Wege. was wir nun Alle thun werden und wollen aus deiner und nach deiner Weisheit.

7. Und du aber sehe, daß du auch den Hanoch zurechtbringst, wie uns, Amen.

8. Und siehe, da verließen alle ihre Plätze, und begaben sich in ihre Städte, und thaten da nach dem Rathe Faraks weise und gut, und es frohlockte alles Volk unter ihrer Leitung.

9. Und als Farak nun auf ähnliche Weise leicht auch bekehrt hatte den Hanoch, da stand der Hanoch auf, und ergriff die starke Hand Faraks, und sagte: O Bruder! Du hast wahr gesprochen, und wohl gethan; denn wo ein Geschöpf lebt, da ist auch noch Liebe und Gnade von Oben zu erwarten, wie bei mir; nur im Tode hat Alles aufgehört; nun lebet noch Alles, so läßt sich auch noch Vieles wieder gut machen; daher will ich alle Wunden wieder heilen, die meinen Völkern sind geschlagen worden, und das Alles an deiner weisen Bruderseite, die da vermocht hatte ein so großes Unglück abzuhalten durch so große Einsicht von mir dem Betrogenen arg, und so auch vom armen betrogenen Volke.

10. Und siehe, so ging dann diese nun etwas bessere Regierung mehr denn fünfhundert Jahre so wellenförmig, auch selbst noch unter den Söhnen, d. h. Kind- und Kindeskindern Hanochs fort, als da waren dessen jüngster Sohn Irad (der Heftige, als Schüler Faraks), regierend hundert Jahre; dessen jüngster Sohn Mahujel (der Fatalist oder Schicksalsprediger), auch regierend hundert Jahre; dann dessen jüngster Sohn Methusael (der Zielstecker und Erfinder der Natur und deren Kräfte), regierend hundert und zehn Jahre; und endlich dessen schon beinahe ganz Meiner vergessender Sohn Lamech (der Erfinder der Todesstrafen, die unter seiner Herrschaft vorzüglich gang und gebe wurden), regierend zweihundert Jahre.

11. Aber sieh, bei Lamech muß Ich Mich ein wenig länger verweilen, da mit ihm alles Herrscherthum aufhört, und die Abgötterei und die Mamonie an ihre Stelle treten, so auch die verfluchte Naturphilosophie, als das größte Meisterstück der gränzenlosesten Schlangenbosheit.

12. Und siehe, Lamech war eigentlich vermöge seiner Mitte-Geburt nicht berechtiget zu herrschen, da nach der urherkömmlichen festgesetzten Sitte nur der jüngste Sohn, und nur im Sterbe- oder sonstigen Unfähigkeitsfalle dann der Erstgeborne, und stürbe auch dieser, erst der Mittelbürdige berechtiget war zur Uebernahme der Regierung.

13. Nun aber lebte noch ganz wohl Methusaels ältester Sohn Johred (der geheim Weise nach der Art Faraks, des lange schon Verstorbenen), und dessen jüngster Bruder Hail (getreuer Schüler Johreds und rechtmäßiger Herrscher).

14. Und siehe, Lamech aber, ein roher, finsterer, ehrsüchtiger, meineidiger Mensch, der sich ganz wohl für seinen Ehrgeiz herausphilosophirt hatte, daß er

gleichermaßen berechtiget sey zu herrschen, ergrimmte in sich über die alte Sitte; und da er auch noch dazu umgeben war von einer gleichgestimmten bösen Spießgesellenrotte, so hielt er einmal, als gerade die Zeit durch den Tod Methusaels des Regierungsantrittes Hails herbeigekommen ist, in dieser herrschsüchtigen Hinsicht eine arge Rathsversammlung, um zu erforschen, was da zu thun seyn möchte, um seinen bösen Zweck sicher zu erreichen.

15. Und siehe, Einer, der da hieß Tatahar (d. i. ein Blutdürstiger, auch ein Bluthund) gab ihm den grausen Rath, sagend: Wir sind unser sieben und siebenzig an der Zahl, stark wie die Bäume, verwegen wie ein Tieger, muthig wie ein Löwe, und grausam wie eine Hyäne, und du aber bist ein Meister aus uns Allen; so glauben wir, es soll dir nicht schwer werden, mit einer tüchtigen Keule in der Hand Johreds Weisheit ein Ende zu machen im Walde dort nächst den Bergen, da wir letzthin die Tieger jagten. Und hat dann irgend eine gefräßige Hyäne seine Knochen zermalmt unter ihren scharfen und starken Zähnen, so kannst ihr hernach aus Dankbarkeit zum Confekte auch noch den Buben Hail hinzuwerfen, was für diese hungrigen Waldbestien eine willkommene Mahlzeit seyn wird. Dann sagen wir dem Volke, daß sie auf einer Hyänen-Jagd in zu großem Vertrauen auf ihre geheime Weisheit, alsomit tollkühn, im Gebirge von den Hyänen zerrissen und gefressen worden sind. Und da du dann der alleinige rechtmäßige Nachkomme Cahins, Hanochs, Irads, Mahujels und Sohn Methusaels bist, wer wird dir dann noch die Herrschaft und die Regierung streitig machen!

16. Nun Lamech, was meinst, ist der Rath nicht, wie keiner, sicher zum Ziele führend? — Gehe und handle, wir sind dir zur Seite, und der Erfolg ist außer Zweifel.

17. Und sieh, dieser Rath kam dem Lamech wie gemessen recht, und er suchte noch am nächsten Tage Gelegenheit dazu, fand sie auch bald mit Hülfe der Schlange; da er bemerkte, daß Johred mit Hail nach dem Forste frohwandelte, so ging er schnell anderseits mit seiner Spießgesellenrotte nach dem Forste und erwartete daselbst hinter den dichten Bäumen die beiden Brüder; und als diese vollends im Walde sich befanden, stürzte er plötzlich auf ihn, erschlug ihn auf einen Streich, und that mit dem Hail nach dem Rathe Tatahars.

18. Und siehe, den Beiden aber geschah dieses deßwegen, weil sie stolz auf ihre Weisheit geworden sind, da sie als Fürstensöhne vergessen haben, daß die wahre Weisheit nur in der größten Demuth besteht, und so bald diese hintangesetzt wird, auch Weisheit entweißt; und da das bei ihnen der Fall war, so war ihnen auch nicht zu rathen, noch zu helfen, ohne ihre Freiheit nothwendig verletzen zu müssen, was Ich nicht thun kann, auch nur im Allergeringsten, da der geringste Theil der Freiheit unendlich höher steht, als alles Natur- und Leibesleben aller lebendigen Wesen der Erde; daher auch die zugelassene Macht in Kriegen, wenn auch nur eines einzigen Menschen Willens- und Thatenfreiheit wegen.

19. Dieses sey auch dir, Mein ziemlich tüchtiges Rüstzeug, eine Warnung, so du dich übernehmen mögest (weder heimlich, noch weniger offenbar) vor deinen Brüdern, da Ich dir gegeben habe die Gabe der Weisheit; denn sieh, so du unzüchtig würdest, oder stehlen in der Noth, oder schwelgen und lumpen wie immer, so oder so, dann wird diese Gabe seltener Art bei den Menschen schwach werden in dir; würdest du aber darauf stolz werden, dann würde Ich dir sie alsogleich nehmen, dich nackt lassen und verlassen im Walde des Irrthums, und da würden dann die reißenden Bestien herbeikommen, dich verzehren, daß endlich nichts mehr von dir übrig bliebe als ein schlechter Name.

20. Sieh, in der Demuth hast du es erhalten, in der Demuth mußt du es behalten, und in aller Demuth mußt du es auch an alle Brüder wieder abgeben.

30. Kapitel.

1. Und siehe weiter, da nun Lamech solches verübt hatte in dem Walde an seinen Brüdern an Tatahars Rotten Spitze, so kehrte er froh zurück nach Hanoch, und ließ sagen und bekannt machen allem Volke in und um Hanoch, und so auch den zehn Städten und deren Umgebungen, was da widerfahren ist den tollkühnen Brüdern Johred und dessen Züchtlinge Hail, worüber sich entsetzt hatte ganz Hanoch sammt den zehn Städten und außer denselben alles Volk. Da traten die Vernünftigsten und auch etwas mehr Verständigen aus den Städten und all dem Volke bei dreitausend an der Zahl, ohne deren Weiber und Kinder, die da zu Hause blieben.

2. Und so verfügte sich dann dieses kleine Heer von Männern gegen Hanoch zu Lamech, da Einer für Alle das Wort führte, und sprach: Wo ist der Wald, da solches geschehen ist dem jungen Könige und dessen weisem Bruder Johred, und laß uns aufsuchen die Stelle des Gräuels, um vielleicht noch auch zu finden einige traurige Ueberreste oder doch vielleicht noch sonstige Spuren, die uns überzeugen sollen von der Wahrheit solcher Botschaft, damit wir daselbst aufrichtig beweinen können ein so großes Unglück, und hernach aufsuchen die Hyäne, die haben wird eine gewiß noch blutige Schnauze, damit wir sie erwürgen, und erschlagen mit unseren Keulen und Steinschleudern ihr ganzes Geschlecht als schuldige Sühnung für Johred und Hail.

3. Ja, sprach der Lamech, ihr habt einen rechten Entschluß gefaßt; ich als nun euer rechtmäßige König (eigentlich: Kann ich, oder veraltet: Könn ig) werde selbst in eurer Mitte ein Gleiches thun, und mein erster Diener Tatahar soll unser Wegweiser seyn, sammt dessen wohlbewaffneten Gesellen.

4. Und siehe, es gefiel dem Volke der schnelle wohlfällige Entschluß Lamechs, und sagten: Seht, seht und hört, Huhuhorah (d. i. es lebt noch ein rechter König); auch er ist weise, und sey unser König!

5. Und darauf erhoben sich Alle und gingen geleitet vom Lamech nach dem Tieger- und Hyänen-Walde, und fanden daselbst auch bald die noch mit Blut befleckte Gräuelstätte, und trauerten und weinten daselbst, und klaubten die zerstreuten Kleiderreste zur traurigen Verehrung zusammen.

6. Und als sie nun daselbst verrichtet hatten ihr eitles Trauerwerk, und gesammelt hatten die werthlosen Reliquien Johreds und Hails, so verließen sie die Gräuelstätte, und zogen voll bitteren Ingrimms waldeinwärts in Rotten, je eine zu Hundert in kleinen Entfernungen von dreißig ausgestreckten Händen, zu suchen die verruchte Hyäne; und siehe es wollte sich nicht auch nur ein einziges Thier, vielweniger irgend eine Hyäne zeigen. So sagten sie: Die verruchte Bestie hat sich gewiß geflüchtet auf die Berge? — Muth! Hat auch noch nie ein Sterblicher gewagt seit Cahin den Fuß zu setzen auf einen Berg, so wollen wir nun zum ersten Male die Bahn brechen; denn wir haben gute Ursache dazu, und kein Gott ist im Stande zu mißbilligen diesen Schritt, da wir gerechte Sache haben gegen diese verruchten, gefräßigen Bestien; daher noch einmal: Muth! und sollen wir Alle zu Grunde gehen!

7. Und siehe, Lamech aber antwortete darauf: Eure Stimme ist mein Wille, und euch zum Gebote; daher gehet und thut, wie es euch gemahnt; ich aber will hier an Tatahars Spitze euer harren, und ein aufmerksames Auge haben auf irgend eine eurem starken Hiebe entflohene Bestie aller Bestien!

8. Da waren damit zufrieden die dreitausend, und gingen ungewohnten zögernden Schrittes, und getrauten sich kaum umzusehen aus Schwindel im Angesichte ihrer erstiegenen Höhen und zurückgelegten Tiefen. Und siehe, drei Tage lang suchten sie die Hyäne, und es wollte sich ihnen aber auch nicht eine zeigen; da wurden sie überdrüssig, und hieben mit ihren Keulen an eine ihnen das weitere Fortschreiten verhindernde, mehr denn zwölf Klafter hohe und ganz wandsteile Steinwand, und fluchten den Wäldern und den Bergen, die da seyen eine Wohnung alles Ungethüms, und forderten Rechenschaft von den Bäumen, Felsen und Steinwänden, und spützeten auf die Erde die Schande ihrer Blutleckerei, und verfluchten sie bis in den Grund, und fluchten der Sonne, daß sie geleuchtet hat zu solcher Gräuelthat, und so auch allen Sternen, und dem Monde, die da zusehen haben können einer solchen unerhörten Verruchtheit; — und Einer aus ihnen aber war der Größte und Stärkste, und hieß Meduhed (d. h. der Stärkste), dieser wandte sich um, und richtete eine kurze aber sehr passende Rede an die grimmentbrannte Menge, und sagte:

9. Was soll da werden mit diesem Unsinn? Seht, eure Keulen zerschlaget und zersplittert ihr an dieser todten, harten, unbesiegbaren Wand, und machet schlüpfrig den Rückweg mit eurem Geifer! — So wir nun daheim kehren werden, und treten uns da Hyänen, Tieger, Löwen, Bären und große Schlangen in den Weg, denkt — wie ihr euch vertheidigen werdet? — Hat der alte Gott uns schon hier ein unbesiegbares Ziel unserer blinden, fruchtlosen Rache gestellt, wie leicht kann er noch ein viel fürchterlicheres stellen am Rückwege; daher bedenket, daß mit dem Alten nicht gut streiten ist, da Er sogar Bäume und Steine lebendig machen könnte, so Er der Thiere zu wenig hätte, daß sie uns erschlügen und tödteten allesammt unserer Thorheit und unseres Ungehorsams wegen, da wir betreten haben die Berge gegen das strengste Gebot Cahins, Hanochs und Faraks des Weisesten und Gerechtesten. Und wer weiß es, ob nicht etwa über dieser Wand höhere Wesen wohnen, davon noch immer eine schwache Kunde ist im Volke; denn umsonst sind diese Berge nicht da! — Und würde vielleicht nur ein solches Wesen unser ansichtig, was ist dann unsere Mückenzahl gegen einen solchen Riesen Gottes? Daher laßt uns bescheiden umkehren am Tage noch, damit wir nicht zu Grunde gehen unter dem Fluche der Nacht, die uns schon von jeher war ein großer Feind, wie der Tag eine Plage, jedoch nicht gerade auch verbunden mit so großen Gefahren gleich der Nacht. Daher thun wir Alle nach diesem wohlerwogenen Rathe, Amen.

10. Und sieh, als nun diese Rede sie zur Besinnung gebracht hatte, und sie sich darauf ermahnt hatten, und den Rückweg antreten wollten, da wurde Meduhed ansichtig eines großen Mannes, stehend auf einem Vorsprunge der Steinwand; und der Mann war Seth, ein Sohn Adams und Stellvertreter Ahbels, der später mit Adam und Eva in's gelobte Land zu ziehen von Mir durch den Bruderengel Ahbel die Weisung bekam, und dort die Berge zu bewohnen im fernen Angesichte des einstigen Paradieses, wovon Ich später noch etwas ausführlicher sprechen werde.

11. Und siehe, dieser Seth redete sie mit fester Stimme an, da er noch Einer war, dem die Sprache aller Geschöpfe nicht fremd geworden ist, und sprach: Ihr rauhen und Gott gänzlich vergessenen Kinder Cahins des Brudermörders, welche gerechte Strafe Gottes, meines und Adams, der noch lebt, Vaters, wie aller seiner Kinder, die auf den Höhen wohnen, hat euch hieher eurem Untergange in die starken Arme geführt? O ihr Schlangenbrut, wie seht ihr aus? O ihr Hyänensveise! saget, was ihr wollt hier an dieser heiligen Stätte? — Was sucht ihr

hier an dem euch so strenge verbotenen Orte? — Weichet von hier und fallet allesammt in den Rachen der euch angedrohten Strafe, nämlich in den todbringenden Rachen, dem ihr nicht entgehen werdet, oder diese Steinwand wird euch begraben auf ewig!

12. Und siehe, da fiel Medubed auf die Kniee nieder, und schrie überlaut um Erbarmung und Gnade. Seth aber, da er nur Worte redete aus Mir, so würde er auch um so erfüllter von Meiner Liebe, und ließ sich bald erweichen von Meduheds Klagestimme, und sagte:

13. Meduhed, du allein darfst emporschauen zu mir, zu der großen Nähe Gottes, da du abhieltest deine Brüder von großer, muthwilliger Bosheit vor den allsehenden Augen Gottes; daher sollst du wissen allein, wo und wer diese gefräßige Hyäne ist; siehe, diese tausendfache Hyäne ist in der Tiefe geblieben an der Schlangenzungenspitze der Rotte Tatahars, und heißt Lamech!

14. Daß von euch ja Keiner es wage, Hand an ihn zu legen! Wehe dem sieben und siebenzigmal, der sich vergreifen würde an ihm; da ein Solcher dann vorgreifen würde der Zeit Gottes, welches aber wäre das Schrecklichste, da dann ein Solcher zerstören würde das Band der göttlichen Liebe, und lösen dadurch den breiten, unermeßlichen Gürtel der schärfsten Gerichte der Gottheit, welche große Feuersäulen über die ganze Erde stürzen würde, und so im Feuer zerstören würde die ganze Welt. Und erhebe dich mit deiner Rotte, und zieht im Frieden daheim, und seht nicht dahin gegen Hanoch, sondern auf euch und auf Gott, Der da ist ein getreuer Retter derer, die auf Ihn schauen allezeit, in der Lust sowohl, als auch in der Noth, Amen.

15. Und siehe, da wurde Seth ganz Licht; sie aber erschracken, und flohen aus seinem Angesicht über Stock und Steine, und erreichten so noch die Ebene vor Untergang der Sonne, und um die Mitte der Nacht auch ihre Wohnungen, welche zehn Stunden Weges von den Bergen entfernt waren.

31. Kapitel.

1. Und siehe, bevor sie sich Alle trennten, da sie angekommen waren auf ihrem heimathlichen Boden, hielt noch Meduhed eine kurze Rede an sie, nämlich sagend: Höret Brüder mich sehr wohl an, denn was ich euch nun sagen werde, ist von großer Wichtigkeit. Ihr habt gesehen den Mann am Vorsprunge der Steinwand im hohen Gebirge, und habt vernommen den Donnerklang seiner großen Stimme, und habt am Ende auch noch bemerkt, wie ihn ein großes Licht umhüllte, daß uns davor graute in aller Angst, und darob von großer Furcht gepeitscht an unseren Füßen, die da gesprungen sind über Stock und Steine, wir gelangt sind hierher an unseren wohlbekannten heimathlichen Ort.

2. Ihr habt gehört ihn erwähnen die uns wohlbekannte tausendfache Hyäne; ihr habt auch gehört seine Warnung mit sieben und siebenzigmaliger Rache-Vergeltung, und habt auch endlich Alle vernommen dessen unerhörte Strafrede von den Feuersäulen!

3. Nun urtheilet selbst, was nun bei solchen Umständen zu machen ist; — lassen wir ihn leben, so wird er mit uns Allen bald machen, wie er es ohne Scheu mit seinen Brüdern gethan hat; lassen wir aber gerechte Rache auf ihn, so werden wir gerochen von Oben mit Feuer sieben und siebenzigmal; daher sind wir nun zwischen zwei Todtschlägern; thun wir Eines oder das Andere, so erwartet uns allezeit der sichere Tod; — mein Rath wäre nun dieser:

4. Das grause Geheimniß, als ein Geheimniß des Todes, begraben wir in

unsere Tiefen, nehmen dann unsere Weiber und Kinder, und verlassen sodann in aller Stille bei tiefer Nacht dieses Gräuelland, und treiben uns dort gen Morgen, da wir schon öfter bemerkt hatten ein niederes Gebirge, und setzen dann über dasselbe; da wird sich dann wohl zeigen, ob es noch irgend ein Land mehr gibt, außer diesem des Frevels; und soll daselbst auch das Ende der Welt seyn, so glaube ich, daß es besser ist, ruhig daselbst zu leben und im Alter einzuschlafen, als hier in steter Unruhe mit eigenem Blute entweder die Erde zu tränken, oder verbrannt zu werden zur Asche.

5. Denn so sprach auch der Riese auf dem Vorsprunge: „Seht nicht dahin gen Hanoch, sondern auf euch und auf Gott, Der da ist ein getreuer Retter derer, die auf Ihn schauen allezeit, in der Lust sowohl, als auch in der Noth"; — die bei uns nun gewiß den allerhöchsten Gipfel erreicht hat.

6. Daher Brüder, die euch Alle, wie mich, brennt die Gerechtigkeit, vertrauet auf den Gott, den uns scharf bekennt hat der Große am Berge, und thun wir das lieber heute noch als morgen, da es schon vielleicht zu spät seyn könnte; — daher Muth! auf Gott vertraut! und morgen wollen wir die Sonne schon dort am fernen Gebirge begrüßen. Eilet und holet die Eurigen und das Eurige, als da sind Früchte und Thiere, und in dreitausend Augenblicken treffen wir hier, mit Keulen wohl versehen, wieder ein, Amen!

7. Und siehe, Amen sprach auch die Schaar, und in zwei Stunden war Alles reisefertig, da es war um die zweite Stunde der Mitternacht. Und als nun Meduhed gezählt hatte alle Väter, und fand, daß ihre Zahl voll war, da dankte er Gott, und floh an der Spitze der großen ihm folgenden Schaar von zehntausend männlich und zwanzigtausend weiblich, auf ebensoviel Kameelen und großen Eseln.

8. Und als die Sonne aufging, haben sie schon lange das ferne, niedere Gebirge erreicht, was freilich ohne Meine besondere Hülfe nicht hätte geschehen können, da das Gebirge dreißig Stunden geraden Weges entfernt lag.

9. Hier weideten sie zwei Stunden lang ihre Thiere, und rasteten und aßen von ihren mitgenommenen Früchten, und dankten auf's Geheiß Meduheds Gott für eine so wunderbare Rettung. Meduhed aber ging vom Geiste angeregt mit zehn Männern geleitet ein wenig fürbaß, und fiel im Angesichte der zehn Geleitenden nieder zur Erde, und entzündete sich zu Gott, und erblickte im Lichte seiner Liebe viel Böses in seinem Herzen, und fing darob an zu weinen und zu wehklagen vor Reue über seine großen Schulden.

10. Und da Ich sah, daß es ihm Ernst war um Mich, so schrieb Ich mit deutlich leserlicher Feuerschrift folgende Worte in sein Herz: Meduhed, stehe auf im Angesichte Meiner großen Barmherzigkeit! — Du bist gerettet mit allen denen, die mit deiner Liebsorge bewegt dir gefolgt sind hieher; allein hier könnt und dürft ihr nicht lange weilen, noch weniger verbleiben; sondern wie du siehst dieses enge Thal sich ziehen hin gen Morgen, und den kleinen Fluß fließend dahin, demnach ziehe auch du mit der Schaar siebenzig Tage lang vorwärts, und wenn du dann kommen wirst an ein unübersehbares großes Gewässer, da raste eben siebenzig Tage lang; und dann aber komme wieder, wie heute im Herzen zu Mir; dann will Ich dir den Weg zeigen, zu gehen auf den Wässern in ein fernes großes Land, da ihr ohne Blutvergießen sicher werdet seyn vor allen Nachstellungen der Grausamkeit Lamechs, des Brudermörders. Und so euch hungern wird, so esset von all den Früchten, die ihr antreffen werdet unterm Wege in großer Menge, und trinket das gute Wasser des Flusses, der euer Wegweiser seyn soll bis zum großen Gewässer, und gedenkt, wie heute, Alle eures großen, über alle Wesenheit erhabenen

Gottes, und denkt, daß Ich ein Volk auf der Erde habe, dem Ich ein heiliger, liebevollster Vater bin!

11. Und denk, als diese Erde rann wie ein Thautropfen aus Meinem großen Vaterherzen, und die Sonne dort als Thräne der Erbarmung aus Meinen allsehenden Augen, o dann waret auch ihr noch Meine Kinder! So suche du kleine Schaar zu werden durch Liebe was du einst warst, ehe noch die Erde trug ein unzüchtiges Geschlecht, und dort die große Sonne brannte aus Meiner Gnade! — Nun aber macht euch auf den Weg, und zieht in Meinem Namen, Amen.

12. Und sieh, da rief Meduhed der großen Schaar diese Worte laut zu, und war ergriffen durch und durch, und so auch die Schaar durch ihn, und erhob sich behende, und that nach Meinem geoffenbarten Willen genau.

13. Und nun siehe, als nun Meduhed nach siebenzigtägiger Reise angekommen war an das ihm vorbestimmte Ufer des großen Gewässers der Erde, das ihr heut zu Tage den stillen Ocean nennt, und das an den Ufern gelblicht, theils aber auch an den tieferen Stellen weite Strecken hin ganz blau leuchtet durch die Mischung der Farben des Grundes, des reichlichen Kupfersalzes und der sich darin brechenden Strahlen der Sonne; da lagerte er sich mit seinen Schaaren längs den Ufern in einer sehr reich an guten Früchten überladenen Gegend, welches gerade diejenige war, da Ich ihn habe haben wollen.

14. Und da nun Meduhed sah, daß Ich ein guter Wegweiser bin, und auch alle ihm Gefolgten, so fiel er dankbar vor den Schaaren auf sein Angesicht nieder zur Erde, und dankte Mir aus dem Grunde seines Herzens, und die Schaaren folgten mehr oder weniger, jedoch alle seinem guten Beispiele, woran ich ein Wohlgefallen hatte.

15. Und sieh, als nun Meduhed vollendet hatte seinen Dank, vollgerührt in seinem Herzen durch Meine große Gnade, da richtete er sich auf, überblickte die noch liegenden, dankerfüllten Schaaren, und so fing er an zu weinen vor Freuden über Meine so große Erbarmung, die da gerettet hat so Vielen das Leben, und wiedergegeben hat den so lange schon in der großen harten Knechtschaft Lebenden die goldene Freiheit, und eine so reiche, und unter Seinem hohen Schutze so sichere Ruhestätte.

16. Und als bald darauf sich auch gestärkt und überfröhlich erhoben haben die Schaaren, da stieg Meduhed auf eine kleine Anhöhe etwa sieben Klafter oder bestimmter noch sieben Mannshöhen hoch über die weite Ebene, und richtete daselbst eine breite und lange Rede an sie, und diese war ihm gegeben von Oben in sein Herz, und er sprach nicht ein Wort mehr, noch ein Wort weniger, und war somit ein gerechter Prediger in Meinem Namen an die Licht und Liebe bedürftigen Schaaren. Die Worte seiner breiten und langen Rede aber lauteten, wie da folget:

17. Brüder, seht auf zu mir, und höret mit offenen Ohren und Herzen die Worte, die ich auf das innere Geheiß Gottes nun an euch Alle werde ergehen lassen; denn sie sind von größter Wichtigkeit!

18. Höret — Gott, der Allerhöchste hat uns befreit wunderbar aus den mörderischen Händen Lamechs, und hat uns wohlbehalten treu geführt hieher bis an's Ende der Welt, da ihr Alle seht das Ende der Erde, und den Anfang der großen Wässer. Seht das Land so schön und herrlich, als wäre es aus den hohen Himmeln zur Erde herabgekommen, und wäre gewiß Jedem von uns eine große Lust, darinnen beständige Wohnung nehmen zu können, oder zu dürfen; allein nicht so lautet der Wille von Oben aus der Höhe Gottes; sondern siebenzig Tage nur dürfen wir hier verweilen; denn in dieser Zeit wird ein grausames Heer Lamechs an der Spitze Tatahars uns wohl auskundschaften, und wehe Jedem, der in

seine grausamen Hände geriethe; den würde er zerfleischen, wie der Tieger ein Lamm.

19. Daher hat mir der Herr in Seiner großen Gnade gezeigt hier einen Ort, da wir hingehen sollen, und bereitet finden werden Werkzeuge gleich denen, die da schon gegeben sind Seinen großen Kindern, die da wohnen auf den großen Höhen der Erde; damit wir auch dadurch sollen erkennen, daß Er auch unser Vater seyn will und werden wird, so wir uns willig unterziehen wollen Seiner übergroßen Liebe, die bisher so köstlich gesorgt hat für uns, wie noch nie auch das beste Vaterherz für dessen Kinder, so er auch hätte an Allem den allergrößten Ueberfluß.

20. Dann aber sollen wir die Werkzeuge nehmen, und dieselben gebrauchen zum Umfällen der schlanken Bäume, dieselben befreien von der Rinde und all den Aesten; dann sie behauen auf vier Seiten, eben wie eine ruhige Wasserfläche, und sollen wohlbereitet werden 10,000 Stämme von schönster und bester Art, die da haben ein kleines Laub; ein jeder so wohl zubereitete Stamm soll haben zehn Manneslängen, und soll seyn breit einen Tritt eines Mannes; dann sollen erst je dreißig Stämme mittelst der Nägel, die da auch in großer Menge unter den Werkzeugen angetroffen werden, fest an einander geheftet werden; und wenn so dieser Boden wird fertig seyn, dann sollen an den Seiten drei Stämme der Länge nach übereinander befestiget werden, und nach der Breite aber je zwei auf einander; und dann aber soll das Innere mit Harz und Pech von den Bäumen wohl verpicht werden, welches unterdessen die Weiber und Kinder sammeln sollen in großer Menge.

21. Und diese neuen Gebäude sollen wir längs den Ufern errichten, und am letzten Tage sollen wir noch überall einen großen grün belaubten Ast in jede Ecke dieser Gebäude befestigen zum Zeichen des errungenen Sieges durch die große Gnade von Oben. Was da ferner zu thun seyn wird, das erwarten wir am letzten Tage nach der großen Verheißung, die mir geworden ist, da unsere Augen noch hingeblickt haben in großer Furcht und Angst gegen Hanoch; und so thun wir Alle vereint als Brüder, da wir keinen Fürsten haben, dem wir den himmelschreienden Tribut entrichten sollen, außer unserem großen Gott, der da ein Herr aller Macht und Kraft unendlich von Ewigkeit und auch ein Herr ist gar gewaltig und gerecht über alle Herrn, wo sie auch unrechtmäßig seyn möchten auf der ganzen Erde, jetzt und in allen künftigen Zeiten der Zeiten als Greuelthäter und Mörder ihrer Brüder. Unserm Gott, der uns will ein Vater seyn, sind wir Liebe und unbedingten Gehorsam schuldig; wer sich da widersetzen würde, der wird nicht gezüchtiget werden von seinen Brüdern, weder mit Ruthen noch mit Knitteln, sondern Gott selbst wird ihn strafen durch die Entziehung seiner Gnade.

22. Nun wißt ihr vor der Hand Alles, was die Gegenwart benöthigt; daher sammelt euch, erquicket euch mit Speise und Trank; danket dem Herrn, und dann geht eilig an's gebotene große Werk, Amen.

32. Kapitel.

1. Und siehe, als nun Meduhed beendet hatte diese seine Rede, da fielen Alle vor Gott nieder auf ihre Angesichter, und dankten und priesen Gott aus der Tiefe ihres Herzens der Zeit eine Stunde lang; dann erhoben sie sich fröhlich, und gingen vom Geiste der Gnade geleitet etwas landeinwärts, und fanden daselbst in einer weiten Grotte eine große Menge Werkzeuge aller Art, als Hacken, Aexte, Beile, Hobel, aller Art Messer, Sägen, Hämmer, Bohrer, Winkelmesser, Stemm-

messer, und eine Million Doppelnägel, oder bei euch Klampfen; und sieh, da wurden sie fröhlich über die Maßen, daß sie hüpften und jauchzten vor Freuden über Meine für sie gar so unbegreiflich große Gnade. (NB. Seht, was Ich euch hier gebe, ist mehr, denn diese Werkzeuge; aber es hat sich noch Keiner so ganz recht eingefunden, der Mir in der größten Freudigkeit seines Herzens gebührend gedanket hätte; merket es euch, ihr stumpfsinnigen Verehrer Meines Namens und Feinschmecker Meines Wortes, und öffnet die Thore der Liebe weit, die da ist die neue heilige Stadt in eueren Herzen, damit Ich dahin senden kann Meine Engel, daß sie reinigen werden zuvor all die Plätze, Gassen und Schlupfwinkel, so wie all die Wohnungen darinnen, damit ich dann Meinen Einzug halten werde können, und ihr Mir dann entgegen eilet, und in großer Freude rufet: Hosianna in der Höhe, und Friede allen Völkern, die eines guten Willens sind; gelobet sey der Herr, der da kommt geritten auf einer Eselin; Halleluja dem Sohne Davids; Halleluja dem Fürsten des Friedens; Halleluja dem, der da kommt im Namen des Herrn Gott Zebaoth; Er allein ist würdig allen Preis, allen Ruhm, und alle Ehre zu nehmen von uns; Er ist der einige große Gott; Er ist der heilige, alleinige Vater unserer Herzen, Amen.) *)

2. Und nun weiter, und sieh, da nahmen sie all die Werkzeuge sammt den Nägeln, und trugen sie an die Ufer, stärkten sich da durch Ruhe, Speise und Trank, und gingen schon des folgenden Tages an die Arbeit mit dankerfülltem Herzen, und lobten Mich selbst unter den Fehlhieben; daher aber auch ihre Arbeit so schnell und richtig von Statten ging, daß sie mehr als ein Wunder, als eine eigentliche Arbeit anzusehen war; und sogestalt standen 250 Kasten in vierzehn Tagen vollkommen fertig an den Ufern mit Stricken befestiget, damit sie sicher waren vor dem Davongeschwemmtwerden durch die stets langsam anwachsenden Fluthen des großen Meeres

3. Und siehe, so blieben ihnen nach getreu gethaner Arbeit noch etliche fünfzig Tage zur vollkommenen Ruhe, während welcher Zeit Ich durch den recht fromm und liebevoll gewordenen Meduhed auch nach und nach eine bessere Kenntniß von Mir ihnen gab, wie auch einen Sabbath, an dem sie sich in Meiner Liebe ruhend von jeglicher Arbeit gütlich thun sollen, und sollen sich in dieser Ruhe ganz Mir den ganzen Tag überlassen, und wenn sie das fort und fort thäten, so werden endlich Alle so weise werden, wie es Farak war, und nun der Meduhed ist; ja so sie sich auch nicht nur in der hohen Ehrfurcht und in der reinen Erkenntniß Meines Namens fromm zu werden sich bemühen werden, sondern noch viel mehr in aller Demuth ihrer Herzen Mich werden recht zu lieben anfangen, und wachsen in dieser Liebe; dann werde Ich auch ihnen ein guter Vater werden, und der Tod wird ihnen wieder genommen werden, da sie dann aufgenommen werden als Kinder in den weiten Schooß der göttlichen Liebe bis zu einer gewissen großen Zeit aller Zeiten der Erde, da sie dann allesammt zum großen Vater kommen, und schauen werden ewig dessen Antlitz und sich sättigen an den unermeßlich reichen Ausflüssen der Liebe in Mir.

4. Und siehe, so und so hörten sie das Alles durch den Mund Meduheds, und frohlockten darob über die Maßen, und drängten sich haufenweise hin zu Meduhed, und waren sehr begierig zu erfahren täglich etwas von Mir, worüber ich Freude hatte im Himmel, und alle Engel der Urschöpfung

5. So lehrte ich sie auch die Worte in Zeichen aufzubewahren durch Meduhed, und die Zeichen aber waren entsprechende Bilder, hinter deren naturmäßiger Hülle

*) St. Matth. 21, 5. 9. St. Luc. 2, 14. Offenb. 4, 11. A. d. H.

sich ein geistiger Sinn verborgen hielt; und so lernten sie in dieser kurzen Zeit auch schreiben und lesen.

6. Und siehe, so habe Ich Mir in kurzer Zeit ein Volk aufgerichtet, das bis zur heutigen Stunde noch abstämmlich vorhanden ist, wo aber? davon ein wenig später. Nun, als sie nun so wohl bereitet waren, da ließ Ich ein hohes Lied voll Weisheit und Liebe im Hintergrunde durch den Meduhed an sie erschallen, welches da schon aufgezeichnet wurde, und noch heutiges Tages vorhanden ist (*wo aber, auch davon etwas später*) und also lautete:

1. Höret wohl ihr alle späten Kinder Meiner Gnade,
Höret, wie Ich euch zum großen Mahle Alle lade,
Kommet Alle treuen Herzens her in Meine Mitte,
Lobet fröhlich Alle Meinen Namen nach der Sitte,
Welche Meduhed gar fromm und treulich euch gelehret,
Da als Erster er nach Mir im Herzen hat begehret.

2. Sehet Alle auf sein Beispiel reinen guten Sinnes,
Sehet seine Augen, Mund und Ohren, und des Kinnes
Sanften weißen Bart, als frommer, weiser Reden Zeichen,
Seht in allen diesen müßt ihm Alle vollends gleichen,
Wollt ihr später Meine lieben treuen Kinder werden,
Ganz befreit von allen Uebeln böser Schlangenheerden.

3. Seht, Ich werde bald die Erde rein von Greueln waschen,
Sünder werden da umsonst nach Meiner Liebe haschen!
So ihr aber fromm und treu im Herzen werdet bleiben,
Werd' Ich schonend euch vorüber Meine Fluthen treiben,
Euch verbergen wohl auf dieser Erde hohen Landen,
So ich Meinen Zorn lösen werd' von schweren Banden.

4. Seht, da werden heulen auf der Erde all' Geschlechter!
Hört, da wird verstummen all der Großen Hohngelächter!
Und der Wässer hohe Fluthen rauschend über Berge
Werden tragen wen'ge Kinder, Meiner Liebe Zwerge!
Die da sind geworden klein wie Kinder einer Mücke,
Weil die Liebe hinkend ward, und ging auf einer Krücke.

5. Seht empor zu Meiner Himmel lichterfüllten Räumen,
Seht zu Meinen Sternen, Meiner Gnade Strahlen Säumen,
Seht die Sonne still erleuchten dieser Erde Fluren,
Seht den Mond die Erd' geleiten ohne alles Murren;
Seht, wie all die Welten still gehorchen Meinem Willen;
Nun — so thut auch ihr all' eure Werke stets im Stillen.

6. Wollt ihr wissen, was wohl diese Sterne sind für Wesen?
Hört! Ich sag': Die Lieb' wird euch genau die Frage lösen,
Wenn die Liebe rein im Herzen seyn wird ohne Mackel,
Werd' Ich geben euch zur Leuchte Meiner Gnade Fackel;
Dann wird Jeder lesen leicht in heller Flammen Zügen
Eine große Schrift des Namens Gottes ohne Trügen!

7. O du kleines Herz, in einer engen Brust geschlossen,
Kennest du den Quell, aus dem du bist so groß entsprossen,
O du würdest immer fragen nach den todten Massen,
Ja du würdest sie ganz unbekümmert schweben lassen,
Da der Schöpfer aller dieser kleinen nicht'gen Dinge
Gegen einem Herzen — liebend selbst am selben hinge.

8. Was ihr schwachen Menschenkinder oft für Großes wähnet,
O wie klein doch wird von Meiner Liebe das benennet!
O wie gar nichts sind die Dinge in den weiten Räumen,
Wie auch Menschen, deren Herzen nicht aus Liebe keimen;
Haltet darum nichts für groß, als Meiner Liebe Treue,
Und was ihr am nächsten kommt: des Sünders wahre Reue!

9. Ich allein bin groß durch Meiner Liebe mächtig Walten,
Und ein freier Geist, der fest am Bande sich erhalten;
Aber Meiner Sonnen euch ganz unbekannte Bahnen,
Die euch so, wie Alles, nur an eure Schwäche mahnen,
Was sind sie in Meiner Gottheit endlos großer Fülle?
Nichts, als einer Milbe abgefall'ne leichte Hülle!

10. Wenn zu aller Welten Mitte ihr da mög't erklimmen,
Und da hören aller Sphären raschen Fluges Stimmen,
Da ermessen aller Sonnen hellsten Lichtes Stärke,
Und begreifen alle Meiner Allmacht größten Werke,
Würdet ihr dann wohl euch Meiner großen Liebe nahen?
Nein, sag ich; in alle Zweifel würd't ihr euch verjahen!

11. Könntet ihr auch lenken dort des Himmels großen Wagen,
Und als große Geister schnell nach allen Sternen jagen,
Könnt' aus eurem Munde ihr auch helle Sonnen hauchen,
Ja sie gleich der Meinen in des Meeres Fluthen tauchen,
So wär' alle eure Kraft, mit Meiner wohl verglichen,
Nichts als Sand und Staub an alten Lehm- und Steinebrüchen.

12. Sehet hin gerade nach des Himmels blauem Bande,
Sehet über Wogen auch zum Meeres fernen Rande;
Glaubt es Mir, Ich sag' es euch: es gibt dort keine Gränzen,
Wo bei Tag die Sonne, Nachts der Sterne Unzahl glänzen;
Und des großen Meeres Fülle ist nicht zu vergleichen
Einem Tropfen nur in jener Sterne kleinsten Reichen.

13. Seht daher auf Mich den Großen, kleine Menschenschaaren!
Und des Wissens Gierde pflegt allein für Mich zu sparen;
Meine Liebe suchet kreuz und quer in allen Enden,
Wo ihr immer hin auch mögt die Augen forschend senden;
Meines Namens Zeichen werdet überall ihr finden,
Aber laßt euch ja von Nichts, als Meiner Lieb' nur binden!

14. Frohe Botschaft wird von Mir euch selbst das Gras verkünden,
So ihr euch enthalten werd't von all den Hanochssünden;
Aber so ihr lieben werd't euch treu als wahre Brüder,
Und zu Aller Wohl gebrauchen werdet eure Glieder,
Dann wird kommen eine große Gnad' zu euch von Oben,
Und wird euch dann zeigen, wie ihr sollt den Vater loben!

15. Und nun fallet hin zur Erde, eurer Sünden Mutter,
Schüttelt ab den Staub, der Schlange nichtig Todes-Futter,
Dankt in eurem Herzen Mir dem Retter froh vom Neuen,
Laßt die Mir geweihte Zeit euch niemals je gereuen;
Lasset allzeit Meiner Liebe Macht im Herzen schalten,
So wirst einst der Gnade Licht euch Alle neu gestalten.

7. Und nun siehe, als der Meduhed dieses vollwichtige Lied des Lebens aus Meiner Gnade, die da ist ein kleiner Funke Meiner unendlichen Liebe und aller Erbarmung daraus, vollends aufgezeichnet hat; und als es vollends aufgezeichnet war, auch dasselbe dem Volke vorgelesen hatte; da war eine zügellose Freude unter ihnen entstanden, die nur durch ein Wunder vom Himmel hat gemildert werden können, und dieses Wunder war ein plötzlicher Regen, und dieser Regen war ein Regen der Liebe aus Mir, da ihre Freude gerecht war; denn sie freuten sich über die gemachte Bekanntschaft Meines Namens, noch mehr aber über die Meiner Liebe, und am allermeisten aber freuten sie sich dessen, daß der so übergroße heilige Gott so herablassend als Vater zu den Kindern des Elends in allerunbegreiflichster Liebe mit ihnen durch den Meduhed so belehrend geredet hatte!

8. Und siehe, so trieb sie der Regen auseinander in ihre Zelte; die da gemacht waren aus Zweigen, Gras und weißem Lehem (oder Lehm), und priesen daselbst Meinen Namen in kleinen Kreisen wonniglich bis in die mitte Nacht,

und hätten nicht aufgehört in ihrem Lobe, wenn Ich sie nicht mit einem wohlverdienten, ruhigen, süßen Schlafe heimgesucht hätte. (NB. Ich habe euch schon Größeres gegeben, gereimt und ungereimt als euer wahre Vater; aber seit dem Obersten der Römer und dem kananitischen Weibe im Evangelium mit geringer Ausnahme der Apostel und einiger Blutzeugen, habe Ich noch nie eine so große Freude gefunden, namentlich aber bei euch schon gar nicht; Ich verlange es zwar auch nicht, sondern sage es euch nur, daß ihr Mich stets mehr und mehr sollet zu lieben anfangen; das ist Mein Wille an euch; darum sollt ihr euch kein schweres Herz machen; denn was da noch nicht ist, wird dereinst wohl noch werden, so ihr Mich näher werdet kennen lernen, und dadurch eure Herzen erweitern werdet, damit Ich dahin mit Meiner Gnadenfülle werde einziehen können, was ihr euch Alle über Alles wünschen aber nicht fürchten sollet, wie es Einige unter euch gibt, was nicht seyn soll in der Liebe. Amen.[1])

33. Kapitel.

1. Und siehe, als die noch übrigen fünfzig Tage verflossen waren, so berief Meduhed sie, von Mir angeregt, Alle zusammen, und sprach eine gewaltige Rede an sie, welche also lautete: Ihr Männer, Freunde und Brüder mit allen euren Weibern, Kindern, Knechten und Mägden, die nun ebenfalls nach dem Willen von Oben unsere lieben Brüder und Schwestern sind, kommet Alle her zu mir, und stellet euch nach der bekannten Ordnung um den kleinen Hügel, damit ihr wohl vernehmen möget den mir neu geoffenbarten Willen des allerhöchsten Gottes.

2. Denn so will es der Herr, daß ihr all die Werkzeuge sammeln sollt, und sollt davon legen in einen jeden Kasten aufs Stroh, das euch bisher zum Lager gedient hatte, von jeglichem eine gleiche Anzahl; und habt ihr das gethan, und die gut belaubten Zweige in den Ecken mit den noch übrigen Nägeln befestigt, dann erst bringet dahin die gesammelten Früchte auf die sparsame Dauer von dreißig Tagen, und leget dieselben behutsam in die Ecken unter den Zweigen aufs Laub von Feigen; die Kameele und Esel lasset hier zurück, den Lamechiten zum Zeichen, daß wir hier waren, und auch zum Zeichen, daß wir ihnen das Thierische zurückließen, und nur das Menschliche und somit auch Göttliche gerettet haben; um die Werkzeuge aber leget einen Fuß hoch kleine Zweige, und bedecket sie mit euren Decken und Strohmänteln, und die Thierfelle aber werfet über die Werkzeuge; und ist dieses genau Alles nach dieser göttlichen Anordnung durch mich geschehen, dann kommt her noch einmal zu mir zum Hügel, damit ich euch Allen nach dem Willen von Oben noch weitere Verhaltungsregeln geben werde; dann werden wir Gott gemeinschaftlich danken und hochpreisen für seine unermeßliche und unbegränzte Güte und Barmherzigkeit.

3. Nun geht und thut eilends, was euch gerathen wurde durch mich von Oben, Amen. —

4. Und siehe, da verneigten sie sich alle gegen Meduhed; dankten Gott für diese Lehre in ihrem Herzen, und gingen sehr willig und schnell an's gebotene Werk; und in sieben Tagen nach eurer Rechnung war Alles in der größten Ordnung.

5. Und da sie nun Alles auf die gebotene Art vollendet hatten, da kamen sie wieder, nach dem frommen Verlangen Meduheds allesammt hin zum Hügel, und dankten Mir daselbst in dessen Angesichte für die so schnell und so glücklich vollbrachte Arbeit.

---

[1]) St. Matth. 8, 5. u. 15, 22–28. St. Luc. 7, 29. St. Marc. 7, 24–30. A. d. H.

6. Und als nun Meduhed gesehen hatte ihre vollbrachte Arbeit, und sah, daß sie Alle nun wieder wie vorhin um den Hügel versammelt waren, voll frohen und frommen Herzens, da fing nun Meduhed wieder eine Rede an sie zu richten, sagend:

Männer, Freunde, und Brüder Weiber und Schwestern, hört! — So will es der Herr, unser großer allmächtiger Gott, daß ihr je zu hundertundzwanzig in einem Kasten Platz nehmen sollet, und zwar vierzig Männlich und achtzig Weiblich, und sollen die Kinder sitzen und liegen über den Häuten auf den Werkzeugen; die Weiber aber sollen sitzen auf den Zweigen und Decken und Mänteln; ihr Männer aber sollet stehen um die Weiber, und eure Gesichter wenden nach dem Zuge der Kästen und nach dem des Windes, und sollet des Tags nur einmal essen, und zwar um die Mitte des Tages; eure Noth aber sollet ihr wie die Weiber und Kinder am hintern Theil des Kastens in's Wasser verrichten; doch soll dabei immer einer den andern halten, damit Niemand in's Wasser falle; — die Männer sollen aber die Zeit hindurch nicht schlafen, noch sitzen, noch weniger sich niederlegen; denn der Herr wird eure Glieder stark, und eure Augen wach erhalten durch die Zeit, die wir über den Fluthen der großen Gewässer nach seinem heiligen Willen zubringen werden; die Weiber und Kinder sollen nicht selbst nach den Früchten greifen, sondern sollen sich die Kost von den Männern und Vätern demüthig erbitten, damit wir ein Volk werden nach dem Willen und der ewigen, allmächtigen Ordnung Gottes, würdig dessen Wohlgefallens, und endlich dessen unendlicher Liebe und Gnade, da wir auch nicht ein Haar auf unserem Haupte berühren wollen und werden ohne seinen heiligen Willen!

8. Und so wir uns in dem Namen des Herrn Alle werden in den Kästen befinden, dann soll sich der Aelteste in einem jeden Kasten auf ein vom Himmel durch einen starken Blitz gegebenes Zeichen bereit halten, mit einem scharfen Messer den Strick alsogleich abzuschneiden; alsdann wird ein Wind kommen und die Kästen hinaustreiben auf die hohen Fluthen, und zwar schon im Angesichte Tatahars mit seinen mörderischen Rotten, welche in dem Augenblicke, während wir schon bei tausend Mannslängen vom Ufer werden entfernt seyn, an's Ufer gelangen werden.

9. Dann werdet ihr sie sehen Steine in's Wasser schleudern; uns aber wird keiner je mehr erreichen; denn die rechte Hand Gottes wird uns schnell führen aus ihrem Hyänen-Angesichte, und wird uns leiten hin in ein großes fernes Land, welches dreißig Tage und dreißig Nächte von allen festen Landen entfernt ist, und sich fast in der Mitte des großen Gewässers befindet, und Ihypoe heißet (d. i. ein sicherer Garten) und dieses Land wird uns bleiben, so lange die Welt stehen wird, nach dem Willen von Oben; daran aber werden wir es erkennen, da wir schon in weiter Ferne daselbst einen hohen brennenden Berg in vollen Flammen der Liebe Gottes werden erblicken; da wird seyn nur ein einziger Zugang, und selbst der noch wird sich zwischen zwei solchen brennenden hohen Bergen Großland einwärts ziehen, an den Wasserseiten aber wird es seyn umflossen beständig von den höchsten Sturmfluthen und dazu wird es noch umgeben seyn von den höchsten Bergen in denen weder Tiger, Hyänen, Löwen, Bären, noch Wölfe und Schlangen wohnen, sondern diese werden vielmehr gleichen einer bis in den Himmel emporreichenden Mauer, welche wohl von Niemanden leichtlich erstiegen wird werden können.

10. Im Inneren des Landes aber werden große unübersehbare Ebenen voll von den herrlichsten und süßesten Früchten seyn, und so auch von schönen brauchbaren zahmen Thieren, welche uns ihre Milch zur gesunden Kost geben werden; und wird die Erde schmecken wie Honig und Milch, und wird seyn ohne Sand und Gestein, und zu essen seyn wie ein gutes Brod; und hört, so spricht der Herr Auf der ganzen Erde gibt es nirgends ein Land mehr, das diesem gliche an der Vortrefflichkeit; da ist es weder je zu warm, noch zu kalt, sondern es herrscht dort ein ewiger Frühling

11. So werden dort die Menschen, die nach dem Willen Gottes leben werden, nie älter, und ihr Sterben wird ein sanfter Schlaf seyn; dann aber werden unsichtbare Wesen kommen, einen solchen Menschen heimlich wieder lebend machen, und ihn emportragen zu Gott; da wird nicht zurückbleiben auch ein Stäubchen, das sich an die Füße eines solchen Wiederbelebten geklebt hatte.

12. Wer aber überhören je wird den Willen Gottes in seinem Herzen, der wird auch sterben, aber ewig am Leibe nimmer auferstehen, und da werden kommen Würmer der Erde über sein Fleisch, und werden es aufzehren sammt Haaren, Haut und Knochen, und dessen Seele und Geist aber werden dann wieder zur Unterlage der Berge Jahrtausende als gefestete Körper dienen müssen im finsteren Bewußtseyn ihres Elends und ihrer totalen Nichtigkeit; — bis sie endlich wieder nach dem gnädigen Willen von Oben irgend ein Thier aufnehmen wird, und wo sie dann von Stufe zu Stufe sich durch die ganze Thierwelt werden elend, stumm und sprachlos durcharbeiten müssen, um endlich wieder einmal zur Würde des Menschen gelangen zu können; dieß merket euch wohl, denn da werdet ihr dann viele tausend Male sterben müssen! — ehe ihr wieder zum Leben aus der Liebe und Gnade Gottes gelangen werdet! — Bedenket, was der Herr euch hier sagen läßt!

13. Eure Weiber aber sollet ihr in der Zukunft nie eher, als erst in eurem vierzigsten Jahre beschlafen, und dann aber ja nicht öfter, als es unter dem Segen Gottes nöthig ist, zu zeugen einen Menschen; und mehr als höchstens zwei bis drei Weiber soll Keiner haben; denn Alles, was darüber wäre, würde euch zur großen Sünde von Gott angerechnet werden, und euer Leben auf der Erde zur kurzen müheseligen Dauer machen, eure Liebe zu Gott schwächen, und euch somit endlich alle Weisheit rauben, welche nur eine freiwillige Zugabe Gottes ist an jene, die seine Gebote halten genau!

14. Und endlich, so wie hier, so sollt ihr auch dort nichts als Eigenthum betrachten, sondern als ein Eigenthum Gottes; und wer da behaupten würde, und sagen: dieser Grashalm gehört mir, der wird mit der Blindheit von Gott augenblicklich bestraft werden, damit er sich in die Zukunft nie mehr wird können eine Frucht von der Erde aufklauben, sondern wird müssen Zeit seines Lebens von der Liebe Gottes und seiner Brüder zu leben lernen.

15. Die Sünder sollen nicht essen, denn das Gras der Erde und der mageren Bäume bitteres Laub, wie das Thier, zu dem sie sich durch die Sünde herabgewürdigt haben; und bis sie nicht für ihre Sünde werden genug gethan haben, sollen sie nichts anderes zu essen sich wagen, wenn sie das Leben erhalten wollen; namentlich aber geht das Unzüchtler an, und vorzüglich aber jene jungen Weiber, die sich aus Wollust öfter würden beschlafen lassen; denn einer Solchen Leib wird der Herr mit einer Pest erfüllen, und da soll sie hinausgestoßen werden an die äußersten Gränzen des großen Landes, da nichts als Gras und Blätter wachsen; — schließlich sagt der Herr, unser große, allmächtigste Gott: daß ihr euch untereinander lieben sollet, und Keiner soll je ein Richter des Andern werden, sondern da soll der Schwächere zum Stärken gehen, damit dieser ihm unter die Arme greife, und ihm helfe zu wandeln über das Land; und der Weiseste aber soll Allen dienen, und ein Rathgeber seyn seinen Brüdern.

16. Nun denn, so ihr vernommen habt den Willen Gottes klar und deutlich, so danket Gott mit mir in euren Herzen, und saget: Herr, du allmächtiger, großer Gott, wir danken Dir mit Inbrunst unseres noch schwachen Herzens; mache es stark Du großer, guter, starker, ewiger Gott, damit wir Dich dereinst Deiner unendlichen Heiligkeit würdiger wie jetzt in unserer unendlichen Schwachheit danken, loben und preisen könnten; und daß wir dadurch, wie Du uns so gnädig versprochen hast, dereinst auch würdig wären, Deinen Kindern nur in einem kleinsten Theile gleichen zu können. Nun aber, o großer Gott, geschehe Dein Wille, und laß uns besteigen die Kästen, und führe uns Alle nach Deinem alleinigen Wohlgefallen, Amen.

17. Und sieh, als sie nun dieses kurze Gebetlein verrichtet hatten, verließen sie mit Meduhed die Stelle, und bestiegen fröhlichen Herzens die Kästen.

18. Und sieh, Alles, wie es Meduhed geweissagt hatte, ist genau und pünktlich eingetroffen; mit einem großen Sturme jagten, von der Schlange angeführt, Lamechs Hyänen- und Tieger-Rotten ergrimmt den armen Meduhiten nach; aber ebenso schnell trieb Ich die Kästen mit Meinem Völklein von den Ufern, und so auch dann ruhig und doch schnell hin zu den Ufern des Großlandes, umflossen von den großen Gewässern.

19. Und die Lamechiten aber ließ Ich verfolgen von den stets wachsenden Fluthen des Meeres bis zu den Bergen, allwo sie zu Tausenden von den Hyänen, Tiegern, Löwen, Bären und Wölfen und Schlangen zerrissen und verzehrt wurden; denn der Zug der Verfolger bestand aus siebentausend männlichen, und aus siebentausend weiblichen Köpfen; und davon kamen nicht mehr denn sieben Jünglinge und sieben Fräulein nach Hanoch zurück, und sagten daselbst aus, was da geschehen ist, und brachten die von den Meduhiten hinterlassenen Thiere unversehrt zurück an der Zahl fünfunddreißigtausend Kameele und ebenso viele Esel, und übergaben dieselben dem Lamech, und erzählten demselben Alles, was sie gesehen haben; wie nämlich ein heller Blitz aus dem wolkenlosen Himmel zwischen sie und die Flüchtlinge gekommen ist, und dieselben in großer Schnelle weit hinaus am Ende der Welt, da ein großes unermeßliches Gewässer ist, auf dasselbe wohl hinaustrug; dann aber fingen die Wasser zu wachsen, und hätten sie getrieben hoch in die Gebirge dort; und wären unübersehbare Schaaren von den bekannten reißenden Thieren über sie gekommen, und hätten sie bis auf sie allesammt zerrissen und gefressen; — sie selbst wären nur dadurch gerettet worden, daß sie sich unter die große Menge der Kameele und Esel geflüchtet hätten. Und es möchte Lamech wohl bedenken, was da geschehen ist, und es komme ihnen vor, als wohne über den Sternen ein großer König, mit dem die Menschen nie einen Kampf wagen sollen, und sollen lieber Ihn anbeten und hoch verehren Seiner unbegreiflichen Macht wegen, da Ihm sogar das Meer, Winde, Blitze und alle reißenden Thiere gehorsam wären, was sie mit eigenen Augen gesehen hätten, und gehört hätten eine große Stimme, welche den Thieren geboten hätte wie ein Donner, und so auch geredet mit den großen Elementen hätte, wie ein großer Sturm aus den Höhen der Sterne.

20. Und siehe, als Lamech solches vernommen hatte, ergrimmte er in seinem Innern, und beschloß sich an Mir zu rächen; — das aber war eine Folge, weil die Schlange sein Herz ganz hat in Beschlag genommen; — daher sprach er zu den Jungen, die da zurückgekommen sind: Höret ihr sieben Schuldlosen; ich will Genugthuung haben von dem Sternenkönige, und einen tausendfachen Schadenersatz; gehet hinaus, da ihr wißt, da Er zu sprechen ist, und gebietet es Ihm in meinem Namen, was ich verlange, und soll Er sich weigern, so saget Ihm, Er sey von mir aus verflucht, und Er soll noch so groß und mächtig seyn, so werde Er durch mich, wie mein Volk durch Seine Thiere, auf der Erde, unter meinem Hohngelächter von Seinem Volke zerrissen und zerfleischt werden. Denn Er ist nur mit aller Seiner windigen und wässrigen Macht ein schwaches Lamm gegen mich den König der Löwen. — In die Wälder aber werfet allenthalben Brände, und zündet an alle Berge, damit Seine Bestien allenthalben gebraten werden, damit Er sich hernach zur wohlbereiteten Tafel setzen, und da verzehren kann der verbrannten Bestien Fleisch und Knochen; und will Er sie da nicht verbrennen lassen, so soll Er nur Fluthen darüber leiten, damit seine Macht ersäufe!

21. O ich kenne diesen lustigen Ueebersternenkönig sehr wohl; denn Alles, was Er thut, thut Er aus Furcht vor mir; denn Er kennt meine Größe, Macht und Stärke, die Ihm genug zu schaffen machen wird, und Ihn endlich ganz verderben, so Er nicht willfahret meiner gerechten Forderung, und jedem meiner Wünsche!

22. Nun geht und vollziehet, was ich euch geboten; nehmet Männer mit euch, wohl versehen mit Feuerbränden, um anzuzünden die Berge im Falle der etwaigen Weigerung!

23. Da entfernten sich die Jünglinge, und beratheten sich untereinander, was da zu thun seyn möchte; — denn, sprachen sie untereinander: Wenn er denn gar so mächtig ist, warum geht er denn nicht selbsten? denn toll seyn ist leichter, denn kämpfen, und drohen in der blinden Wuth leichter, denn die Ausführung! — Denn das, was er geredet hat, das hätte ein Jeder von uns auch reden können, aber zu was nütze? Wie weit seine und unsere Hände reichen, weiß und sieht jeder Mensch; aber wer hat je nur einen Finger des Uebersternenkönigs gesehen, damit er ermessen könnte dessen ganze Macht und Kraft! Lamech ist eine Mücke nur gegen Tatahar und dessen Anhang; und wo ist er und sein ganzer Anhang? — Nun sind wir sieben noch seine ganze Centralkraft, und haben gesehen die unbegreifliche Macht des großen unsichtbaren Königs über den Sternen, haben gehört Seine Rede, daß vor ihrer Stärke der ganze Erdkreis erbebt hatte, als jemand, dem der Frost bis zu und in die Knochen und deren Mark eisig durchdrungen hat!

24. Daher thun wir, was wir wollen, und gehen hinaus, und statt der Drohung wollen wir Ihm ein Lob bringen, und preisen Seine große Macht und Stärke; vielleicht nimmt Er uns auf, wie Er den Meduhed aufgenommen hat, und sodann soll daheim Lamech seine Kraft messen und in die Steine beißen vor Wuth!

25. Wir aber wollen lieber einem so mächtigen, großen Könige dienen, der uns gewiß auch, wie die Schaaren Meduheds über den Fluthen erhalten kann.

26. Und siehe, wie sie weise beschlossen, führten sie auch ihren Mir gefälligen Entschluß aus; nahmen ihre Weiber und Kameele und Esel, wohlbepackt mit Früchten, und eilten hinaus, da sie sahen die Gewässer, und ruhten an dem Ufer des großen Weltmeeres.

27. Einer aber, der das Wort geführt hatte, sprach nun wieder: Da sind wir jetzt, wo wollen wir hin, wir wissen nichts; daher lasset uns den großen König bitten, daß Er uns aufnehme in Seine Dienste, und uns zeige einen Ort unserer wahren Bestimmung, da wir schon wahrscheinlich nur durch Seine geheime Eingebung uns den Klauen Lamechs entwunden, und uns frei hieher begeben haben.

28. Daher rufe ich in Aller Sinne und Geiste, da wir noch keine Namen haben, Dich o großer unsichtbarer König aller Macht und Stärke ehrfurchtsvoll an; nehme für's Erste unser Aller Dank für die Rettung aus den Zähnen der Hyänen und aus den Klauen Lamechs, und bitte Dich ebenso, daß Du nun auch uns führen möchtest nach Deinem Willen an irgend einen sicheren Ort, da wir Dir dann ungestört dienen möchten; denn wir wissen, daß Du ein gar mächtiger Herr bist, und kennen die volle Nichtigkeit Lamechs, dessen Stütze wir seyn sollten, und nicht wollten, da wir die große Macht Deiner Herrlichkeit gesehen und durch und durch empfunden haben, wie wir auch gehört haben das wilde, nichtige leere Geplärr des gänzlich nun ohnmächtigen Lamechs!

29. Daher erhöre unsere gemeinsame Bitte, und gebe uns Deinen Willen kund, oder vernichte uns; denn es ist besser von Dir vernichtet zu werden, als Lamech zu dienen!

30. Und siehe, als nun diese Sieben mit ihren sieben Weibern so vollendet hatten ihr kurzes, aber sehr aufrichtiges Gebet, da fing ein kleiner Sturm an zu wehen von den Bergen her, und in dem Sturme kam im schnellen Laufe gesprengt eine sehr große Hyäne grimmvollen und wuthentbrannten Angesichtes vor die kleine Gesellschaft, und blieb vor ihnen stehen, und musterte sie hin und her, auf und ab, und durch und durch, gleichsam als wollte sie sich den besten Bissen aussuchen aus der von Todesangst bedrängten Gesellschaft; — und sieh, als nun Alle in's Wasser die Flucht ergreifen wollten, da ermannte sich der Sprecher, und sagte mit einer überlauten Stimme: Höret mich an! — Bleiben wir stehen, wo wir stehen, umgeben allenthalben von der unbesiegbaren Macht des großen Königs, und glaubet, wenn er uns auch vernichtet, so wird er uns auch in der Vernichtung wohl erhalten; und fürchtet nicht so sehr diese kleine Hyäne, da wir einer viel größeren aus ihren mörderischen Klauen so glücklich entronnen sind, und das um so mehr, da wir in der Ebene sind, da keine Hyäne mehr die Macht hat, Menschen anzufallen, und sie zu zerfleischen; — denn da uns der große machtvolle König über den Sternen gerettet hat dort an den Bergen aus den Zähnen von so vielen Tausenden der reißendsten Bestien, da wir noch wider Ihn waren; nun aber wollen wir ja für Ihn seyn, wie sollte Er uns jetzt vernichten wollen!

31. Glaubet mir Er wird uns Alle sicher wohl erhalten! — Sehet Alle auf mich; ich will im Vertrauen hingehen zur Hyäne, und ihr meinen Kopf in den Rachen stecken; und so sie mir was zu Leide thun wird, dann fliehet in's Wasser, oder wo ihr hinwollt; werdet ihr mich aber wohlbehalten meinen Kopf wieder aus ihrem Rachen nehmen sehen, dann fallet nieder zur Erde, und danket dem großen Könige; denn dann ist Er uns schon sehr nahe gekommen!

32. Und sieh, was er sagte, das that er auch alsogleich; ging voll Vertrauens hin zur Grimm und Wuth schäumenden Hyäne, welche ihren Rachen weit aufsperrte, daß sein ganzer Kopf hinreichend Platz hatte in demselben.

33. Und sieh, so wie er seinen Kopf hineingesteckt hatte, ebenso wohlbehalten ohne die Krümmung auch nur eines Härchens nahm er ihn wieder heraus! — Da erstaunte die ganze Gesellschaft, und fiel alsogleich zur Erde nieder, und dankte Mir freilich noch sehr unbekannter Weise aus der ganzen erkannten Tiefe ihres Herzens.

34. Als sie sich nun beinahe ganz erschöpft hatten in ihren Dank- und Lobesergießungen, da fing zum allergrößten Erstaunen die Hyäne an, eine wohl verständige Rede an sie zu richten, und sprach:

35. Ihr späten Nachkommen Cahins und Hanochs, stehet auf und sehet mich an; sehet an meine Grimm- und Wuth-Gestalt; ich bin nur ein reißendes Thier bestimmt, treu zu bewachen die Berge, und die auf ihnen wohnenden großen Kinder Gottes, den ihr in eurer Blindheit einen großen König nennt; aber saget mir, ob ich als Thier je den Willen Gottes übertreten habe; mein Leben ist Staub und Erde; meine Zeit sind wenige Jahre, Tage und Herzschläge nur; ich habe nichts zu erwarten; was meine Blutgier mir gibt ist Alles, was von meinem Daseyn ich zu gewinnen habe vom Schöpfer; und wer von euch mich je gesehen hat über meine vorgeschriebenen Gränzen ohne den Willen Gottes schreiten, der nehme einen Stein, und erschlage mich!

36. Doch ihr zaudert, nicht als hättet ihr den Muth nicht dazu; sondern weil euch mein Gehorsam gegen den Willen Gottes zur Verwunderung hinreißt; und sehet, wie euch Menschen die ein ewiges Leben erwartet, ein reißendes Thier über eure gänzliche Gottesvergessenheit und somit auch über eure Bestimmung belehren muß, dem Willen Gottes gemäß! — Sehet, kein reißendes Thier ist so wild, daß es auch nur in der Hungersnoth seines Gleichen anfallen möchte, es

zu zerreißen, und sich damit den Hunger zu stillen! Allein ihr ewig leben sollenden Menschen ziehet aus in Horden, um eure Brüder nicht etwa aus Noth, sondern nur aus reiner höllischer Herrschsucht zu tödten, mit ihrem Blute die Erde zu beflecken, und ihr Fleisch in dieselbe zu verscharren!

37. O schämet euch, ihr Menschen, ihr seyn sollende Herren der Welt! wo ist eure Herrlichkeit? — Ihr seyd eurer vierzehn, und ich bin allein, und ihr habt euch vor meinem Anblick zu Tode geängstet, — vor einem unglücklichen Thiere! — das ursprünglich nur zu eurem Dienste nach dem Willen des großen Gottes bestimmt ward.

38. Gehet mit in die Wälder, und überzeuget euch, ob nur ein Thier das andere dominirt, und wird es zänkisch und neidisch, so wird es alsobald aus der Gesellschaft gestoßen, da es nicht war nach dem in unserm Innern waltenden Willen Gottes; und ihr werdet da nie sehen, daß ein Thier das andere nöthete, für ihn auf den Raub zu gehen, um dasselbe als einen baren Müßiggänger zu füttern; außer es ist eines schwach geworden; dann schleppt ihm ein anderes irgend einen Raub vor den Rachen in die Wohnhöhle; und es legt keines an dessen Nacken und dessen Eingeweide den scharfen und starken Zahn eher, als bis es kalt geworden ist, und faul und morsch; das lehrt uns der göttliche Wille in unserem Inneren, und seyd versichert, es hebt auch nicht ein Thier ohne den Willen Gottes seinen Kopf in die Höhe!

39. Wir kennen gegen uns keine Eigenthumsgränzen, als die unserer Natur und unseres Leibeswesens; ihr Gottes gänzlich vergessenen Menschen, ihr theilet die Erde ab, und da sagt dann ein König, ein Fürst, oder ein Günstling derselben: Das gebe ich dir gegen einen kleinen Tribut, und das dem Günstlinge und dessen besseren Knechten ihrer gutgesinnten, tüchtigen Fäuste wegen; alles übrige Volk könnt ihr als Lastthiere gebrauchen, denen ihr nur so viel zu geben braucht, daß sie mit genauer Noth ein elendes Bischen Leben erhalten, um für die Müßiggänger die lästige viele Arbeit verrichten zu können; und würden sie sich weigern, so steht ihnen für's Erste eine große Mißhandlung, und für's Zweite der Tod bevor! — Wollte sich dann ein solcher Sclave gar einbilden, daß er auch ein Bruder des Königs, oder eines Fürsten, oder eines sonstigen vom Könige gemachten Großen gleichen Rechtes sey oder seyn wollte, — würde der nicht alsogleich ermordet werden? — O saget! wo auf der ganzen Erde gibt es noch etwas Grausameres, als ihr Menschen es seyd? Ist nicht eine Schlange, Ich, ein Löwe, ein Tieger, ein reißender Wolf und ein grimmiger Bär ein lauterer, heiliger Engel gegen euch Menschen? O wäre uns Liebe gegeben, wie euch, wie würden wir Gott lieben! Aber ohne Liebe selbst lieben wir Ihn durch unseren genauen Gehorsam unendlichmal mehr als ihr, die ihr nicht nur Seiner Liebe, aus welcher heraus Er euch erschaffen hat, vergessen habt, sondern sogar Seiner Selbst, der euch erschaffen hat!

40. Fraget die Steine, fraget das Gras, fraget die Luft, fraget das Wasser, ja fraget Alles, was Euch unterkommt, nur keinen Menschen — und Alles wird euch den großen Gott verkünden, und die unendlichen Wunder seiner Liebe erzählen; nur ihr freien, ewig glückseligst leben sollenden Menschen konntet eures Schöpfers, eures unendlichen Wohlthäters gänzlich vergessen! — Kein Wunder, daß ihr keinen Namen habt; mit welchen Namen könntet ihr auch benennet werden? Teufel kennen Gott, und fliehen ihn; Satane kennen Gott auch, hassen ihn, daß er Gott ist, und ein Herr ihres Daseyns! — Wer seyd aber ihr, die ihr aus Teufeln, Satanen durch seine unendliche Liebe zu freien Menschen geworden seyd, und habt Seiner ganz und gar vergessen, und sehet euch in eurer mückenhaften Schwäche selbst für Götter an, weil ihr mit Steinen und Knitteln auf einander schlagen könnt, und hohle Steinhaufen errichten, was ihr dann Städte nennt? — Seht, ihr seyd nichts, wie ihr seyd; ein Grashalm ist mehr, und eine Hyänenklaue ist Heiligthum gegen eine ganze zahllose Brut von solchen Menschen, wie ihr sie in Hanoch verlassen habt, und wie ihr bis jetzt es selbsten waret.

41. Kurz, so will es der große Gott, bevor euch eine andere Bestimmung zu Theil wird, so sollet ihr zu uns Hyänen auf siebenzig Tage lang in die Schule gehen, und bei uns für's Erste Menschlichkeit und Nächstenliebe, und dann dadurch auch wieder Gott kennen zu lernen; und so ihr wieder erkannt habt eure Gleichheit an uns reißenden wilden Bestien, und Gott durch unsern stummen und blinden Gehorsam, dann erst wird der Herr aller Geschöpfe euch durch uns eine friedsame Städte anzeigen lassen.

42. Nun folget mir willig nach dem Willen Gottes ohne Furcht, außer in der alleinigen Furcht Gottes. Dem Willigen wird nichts zu Leide geschehen; der Unwillige und Ungehorsame ist auch nicht werth, von den Zähnen der Hyänen zerrissen zu werden, sondern der erwarte hier Lamechs, der Satane, des Satansfürsten sein Loos!

43. Und siehe, so folgten alle vierzehn Personen einer grimmigen Hyäne in eine finstere Gebirgshöhle, und lernten dort, durch Meine Zulassung, von der Natur der Bestien gleiche Rechte der Menschheit, Nächstenliebe, Gehorsam, und so auch wieder Mich erkennen und auf Mich ganz vertrauen; wodurch ihnen dann auch der große Unterschied zwischen der wahren Menschheit und den Thieren sichtbar wurde, und lernten aber auch zugleich erkennen, wie tief sie früher unter denselben gestanden sind! und das Alles durch Meine besondere Gnade, die ihnen Meinen Willen in den wilden Thieren sehen, und in seiner ganzen Fülle empfinden ließ.

44. (NB. Mehr, als damals, wäre euch jetzt eine solche Schule nöthig; denn damals waren die Menschen, als Kinder der Welt schlecht der Finsterniß wegen; jetzt aber sind sie böse im Lichte, und der Fürst der Finsterniß bekennt, daß er ein Pfuscher geworden ist in der Bosheit gegen die Feinheit der Weltkinder, und es geht ihm ja schon, wie manchen schwachen Eltern, die von ihren Kindern übertroffen werden an Einsichten aller Art.)

34. Kapitel.

1. Nun lassen wir diese kleine Gesellschaft in der Schule der Geschöpfe, und lassen sie essen wilde Beeren, Gras und Wurzeln bis zur bestimmten Zeit; wir aber wenden uns hin nach Ihypon (heut zu Tage Japon, auch Japan) und erwarten alldort die heran kommenden Meduhediter, und wollen uns noch eine kurze Zeit bei ihnen aufhalten.

2. Nach dreißig Tagen und Nächten sind also unter Meinen günstigen Winden auf kleinen Umwegen, der Ruhe des Meeres wegen, die Meduhediten auf der besagten Großlandsinsel glücklich und wohlbehalten unter lautem Jubel, Frohlocken und Lobpreisungen Meines Namens angelangt, und zwar an der breiten Mündung eines ruhig fließenden Flusses aus dem Innern des Landes, auf dessen ruhigem und ziemlich breiten Rücken sie in ihren Kästen bis in's Innere des Landes durch einen ziemlich starken dienstbaren Wind gehoben wurden.

3. Als sie nun vollends in der Mitte waren, da fiel Meduhed auf sein Angesicht nieder ganz ergriffen von der wunderbaren Schönheit des Landes, und dankte Mir in der stillen Tiefe seines Herzens bei einer Stunde lang, und waren aller Augen und Ohren auf ihn gerichtet.

4. Und als er nun beendet hatte sein Mir wohlgefälliges Gebet, und in demselben auch erschaut hatte Meinen ferneren heilbringenden Willen für das gerettete Volk, da stand er wieder auf, und wartete, bis die Kästen sich alle an einander vollends angeschlossen hatten.

5. Als nun dieses Alles nach Meinem Willen längs des seichten Ufers geschehen ist, da stieg er alle Kästen nach Meinem inneren Geheiße ab, und ermahnte die Schaaren in aller Liebe, ja nicht eher das Land zu betreten, als alle dem Herrn bei drei Stunden lang in ihrem Herzen für diese unendliche Gnade werden gedanket haben. Und so der Herr erst dann das geschenkte schöne Land in und vor ihrem Angesichte segnen wird unter einem sichtbaren Zeichen, so will er zuerst ans Land steigen; dann sollen sie ihre Kinder zuerst an's Land setzen, und endlich erst selbst mit den Weibern das Land betreten; und da sollen sie dann wieder auf ihre Angesichter zur Erde vor Gott niederfallen, und anbeten seine Heiligkeit, und lobpreisen Seine unbegränzte Güte und unendliche Liebe.

6. Und sieh, als sie nun dieses verrichtet hatten in größter Freudigkeit ihres Herzens, da richteten sie auf den Ruf Meduheds ihre Augen in die Höhe, sahen eine lichte Wolke umhüllen das ganze Land, und sahen große Tropfen fallen in der Fülle von der Wolke bei einer Stunde lang; dann sahen sie diese Segenswolke sich wieder theilen, und einen kleinen Regenbogen unter derselben brennend leuchten; und vernahmen auch von Morgen her einen gar sanften Wind wehen, der ihnen durch den Mund Meduheds laut verkündete, daß Ich nun für sie das Land gesegnet habe; worauf sie dann in schon besagter Ordnung an's Land stiegen, und daselbst eben wieder in größter Freudigkeit ihres Herzens thaten, wie es ihnen der frommweise Meduhed liebevoll angerathen hatte. Und da nun dieses Alles geschehen war, da berief sie Meduhed wieder Alle zu sich, und hielt eine bündige Rede an sie, welche also lautete:

7. Männer, Brüder, Schwestern, und auch ihr schon wortverständigen Kinder! Merket es euch alle wohl, was ich euch nun durch die große Gnade Gottes kund geben werde; das sey der Grund alles unsers Denkens und Handelns, daß wir nie den heiligen Willen Gottes aus den Augen unseres Herzens lassen, und allezeit mit Dank und Lobpreisung denselben erfüllen bis auf einen Punkt; denn was immer von Ihm kommt, ist groß, heilig, und daher auch von größter Wichtigkeit, und scheine es unseren kleinen Weltaugen auch noch so klein, so ist es aber doch von unendlichem Werthe, da es von Gott ist, der nun unser Aller Herr ist; und so wir sehr willig gehorsam sind Seinem Willen, auch noch Seinen großen Kindern, die ihr habt kennen gelernt unter der Felsenwand ob Hanoch, wie uns Allen versprochen ist, gleich werden können.

8. Seht, so will der Herr, unser große Gott, und seyn wollende allerheiligste Vater, daß wir uns für's Erste lieben sollen, und zwar Jeder seinen Nächsten als Bruder und Schwester siebenmal mehr, als sich selbst; jeder sey strenge gegen sich selbst, und milde und sanft und voll Liebe gegen eure Brüder und Schwestern; nie denke einer größer sich und mehr werth als der Schwächste aus euren Brüdern zu seyn; denn bei Gott gilt nichts, als ein reines, demüthiges Herz; wem der Herr je, wie mir, Seine Gnade schenken wird, der denke sich als den Allergeringsten, und sey bereit, gleich mir, Allen zu dienen, und nach dem Willen Gottes Allen mit einem guten Beispiele voranzugehen; nur allein Kinder sind gegen ihre Eltern vermöge ihrer ursprünglichen Schwäche und nothwendigen Erziehung den unbedingtesten Gehorsam schuldig; und wenn sie zur Erkenntniß des Willens Gottes in sich werden gelangt seyn, dann trete statt des Gehorsams, den ihr dann Gott allein nur schuldig seyd, die kindliche Liebe und Achtung gegen die Eltern in hohem Maße an die Stelle. Doch sollet ihr nach dem Willen Gottes dem Weisesten aus euch allezeit euer Ohr leihen, und eure Augen auf ihn richten, um willig zu erfahren die Rathschlüsse Gottes für's Allgemeine sowohl als auch für Jeden einzeln; doch hütet euch ja davor, je einem solchen Weisen irgend mehr Achtung, Liebe und Verehrung zu geben, als einem andern noch nicht weisen, aber doch sehr willigen lieben Bruder [1].

9. Und da sey und bestehe die Achtung des Weisen aus Gottes Gnade von euch in nichts Anderem, als bloß in der Liebe Gottes, Liebe des Nächsten und dem willigsten Gehorsam gegen die Anordnungen Gottes durch das demüthige Herz eines weisen Bruders.

10. Nie komme je eine Unwahrheit über eure Lippen; denn die Lüge ist ein Fundament alles Bösen; ferne sey von euch alle Schadenfreude über die Buße eines Sünders, sondern eure Liebe helfe einem gefallenen Bruder wieder auf die Beine [2].

11. Das Land gehört Allen ohne allen Unterschied gleich; was der Boden reichlich tragen wird, das nehme der Bedürftige zu seiner Sättigung, und der Starke sammle gerne für die Schwachen.

12. Die Thiere macht euch freundlich, damit sie euch ihre warme Milch nicht versagen werden.

13. Ein Jeder sey unterthan seinem Bruder, und bereit ihm zu dienen; aber nie befehle einer dem andern, sondern ihr sollet euch allenthalben mit der Liebe begegnen, damit ihr einst Kinder werden möget eines Vaters in der Liebe.

14. Da der Herr allzeit mehr gibt, als es dem Menschen nöthig wäre, zu erhalten sein Leben, so sollet ihr aber deßwegen doch nicht unmäßig seyn in jeglichem Genusse, sondern nach dem Willen Gottes eurer Gesundheit wegen mäßig in Allem, was ihr thut und genießet; denn so spricht der Herr: Gesegnet sey ein gerechtes Maß und ein rechtes Ziel; das Unmaß doch sey verflucht, und verdammt die ziellosen Wege, und auf ihnen wandle nur die Hurerei und Unzucht, und finde da die Nacht des Verderbens und des ewigen Todes. Darum sammlet den Ueberfluß des Segens, und errichtet überall Vorrathshäuser, jedoch nicht nach der Art Hanochs aus Steinen, sondern aus Holz; da stecket vier fein behauene Bäume in die Erde, so daß sie zwei Mannshöhen gut in einem Vierecke über den Boden emporragen; auf dieselben leget eben auch vier Querbäume nach euch schon bekannter baulicher Art; machet dann ein Halbdach darüber, und decket es mit Rohr und Gras; zwischen den vier Holzpfeilern aus der Erde ragend machet eben auch aus Rohr geflochtene Wände; lasset aber auf einer jeden Wand eine Oeffnung, viermal so groß als ein Manyskopf, und von der Morgengegend her auch eine Thüre, jedoch ohne ein Gitter, damit jeder nach Bedürfniß freien Eintritt habe. Innerlich aber schlage bis zur Hälfte eines solchen Vorrathshauses mehrere kleinere Pfähle in die Erde, etwa eine halbe Mannslänge über den Boden hervorstehend; darüber befestigt dünnere Bälkchen; leget dann darüber ebenfalls Rohrflechten, um so auf dieselben dann die Segensüberfülle für eure Brüder und auch für euch zu legen. In die andere Hälfte aber sammlet und leget dürrgewordenes langes Gras kniehoch über die Erde, als eine Ruhestätte, damit ihr auf derselben die Nacht hindurch schlafet, und eure müde gewordenen Glieder ausrastet, und erlabet die Eingeweide.

15. Eure Werkzeuge und sonstigen Geräthe aber leget unter die Vorrathsflechten. Jedoch soll sich nie Jemand ein solches Haus zueignen, sondern da

[1]) I. Thessal. 5, 12. 13. A. d. H.
[2]) II. Corinth. 2, 7. A. d. H.

arbeite einer für Alle und Alle für Einen, und somit Alle für Alle, daß da nie Jemand Noth leide unter euch und allen euren Nachkommen.

16. Nahe an den Bergen, die nicht rauchen oder gar brennen, wie ihr sie von hier in weiter Ferne seht, machet mannstiefe Gruben; allda werdet ihr die euch schon bekannt gemachte Broderde finden, welche ihr jedoch sehr mäßig genießen sollt, und das nicht täglich, sondern nur dann und wann nach dem Willen Gottes zu eurer Gesundheit, so eure Noth zu weich geworden ist.

17. Ferner werdet ihr an den Bergen, die ihr nun auch besteigen dürft, wenn sie nicht brennen, schöne, sehr harte, glatte Steine finden; diese sammelt, und bringet sie vor eure Wohnungen; für's Erste sollet ihr darauf Körner eines Grases zermalmen, und aus dem Mehle sollet ihr mittelst des Wassers einen Teig machen in einem Gefäße, das ihr in großer Menge an den Ufern des Flusses antreffen werdet; und sollet euch dann dazu auch eine schon bekannte Backstätte bereiten, und euch darauf ein gesundes Brod daraus backen. — Und für's Zweite aber sollet ihr auch solche Steinplatten nehmen, die etwas weicher sind, von denen es auch eine Menge gibt an den Füßen der feuerfreien Berge, und sollet darauf euch Alles dieses aufzeichnen nach der euch bekannten Art, damit noch selbst unsere späten Nachkommen erfahren sollen den euch jetzt geoffenbarten Willen Gottes.

18. Denn hört! So spricht der Herr: So lange ihr und eure Nachkommen bleiben werdet in dieser gebotenen Ordnung, so lange auch wird nie ein fremdes Volk sich nähern können diesem Lande, und euch stören in eurem Frieden, und Ich selbst werde euch tausenderlei schöne und nützliche Dinge erkennen und bereiten lehren; doch aber, wenn ihr je aus Meiner Ordnung treten sollet, und auch verbleiben in Meiner Vergessenheit, und nicht wieder zurücktreten würdet alsobald zu Meiner Ordnung, dann werde ich ein anderes Volk erwecken, es führen hieher; das wird euch unterjochen und zu Sclaven machen; da wird dann seyn ein Kaiser, der euer Heiligthum zerstören wird, und wird euch schlagen und Viele tödten lassen, und wird euch gleich Eseln vor den Pflug spannen lassen, und euch züchtigen wie ein Kameel. Der wird sich Alles zueignen, und wird euch hungern lassen, und euch verbieten euren Durst zu löschen mit dem Safte der Früchte, sondern wird euch zum Wasser treiben, wie ein zahmes Thier. Und ihr werdet für ihn müssen, wie zu Hanoch, Städte bauen und ihn gut füttern und seine Diener, damit er kräftig werde, euch zu schlagen und zu tödten.

19. Dann werdet ihr für eure Arbeit keine Früchte und kein Brod mehr bekommen, sondern todte Zeichen nach dem Grade der Arbeit, für welche Zeichen man euch etwas weniges zu essen geben wird; ja so ihr dann noch nicht werdet zur Ordnung zurückkehren, so werdet ihr sogar müssen an den Kaiser von den Zeichen den fünften Theil als eine Arbeitssteuer von dem hart Erworbenen ohne Entgeld zurückgeben, welches wird seyn ein Zeichen, daß ihr sogar bitten werdet müssen, um nur arbeiten zu dürfen; und da werdet ihr für eine solche Erlaubniß dann müssen die erwähnte Steuer entrichten.

20. Und ich sage, da wird im ganzen Lande auch nicht ein Fleckchen seyn, das sich nicht der Kaiser möchte zugeeignet haben. — Und vertheilen wird er dann das Land als ein Lehen an seine Günstlinge und Höflinge; euch aber wird er zum schmählichen Leibeigenthum der Günstlinge und Höflinge machen, und diese werden Herren seyn dann über euern Tod und Leben, und euch zu essen geben gekochtes Gras und schlechte Wurzeln; denn sie werden sich die besten Früchte aneignen; — und wer sich dann auf einer solchen Frucht vergreifen wird, der wird alsogleich mit dem Tode bestraft werden.

21. Dann wird der Kaiser eure schönsten Weiber und Töchter nehmen für seine und seiner Günstlinge und Höflinge Geilheit, und ihr werdet aber eure Knaben in den Fluß werfen, und dafür seine Kinder ernähren müssen, damit sie euch dann mißhandeln werden. Ich aber werde dann Meine Ohren, um nicht zu hören euer Jammergeschrei, bis an's Ende der Zeiten verstopfen, und es wird euch dann tausendmal ärger gehen, als es euch gegangen ist in Hanoch[1]).

22. Auch dieses Alles merket euch wohl, und schreibet es in die anbefohlenen weichen Steine.

23. So seht denn, meine lieben Brüder, was der Wille Gottes ist; darum thut, wie euch gerathen, und ihr könnet eben so leicht, ja, und noch um tausendmal leichter ein selbstständiges Volk bleiben, ohne auch nur irgend eines Verlustes eurer Rechte; daher werdet voll Liebe und Gnade, und ferne sey von euch der böse Eigennutz; — dann werdet ihr bleiben, wie ihr seyd, ein Volk Gottes. — Und nun schließlich ist es der Wille Gottes, daß ihr nämlich diese Kästen über den Fluß einen nach dem andern mittelst Stangen über den Kästen miteinander verbinden sollet, und da errichten eine Brücke über den Fluß, damit wir auch das Land jenseits des Flusses betreten, und davon dann willkürlich Gebrauch machen möchten.

24. Nun fallet nieder auf eure Angesichter, und danket dem Herrn für diese hohe Gnade der Belehrung und Kundgebung Seines Willens zu unserem allergrößten Wohle, und saget mit mir:

25. O Du großer, übergüter, überheiliger, allmächtiger Gott, wir danken Dir im Staube unserer Nichtigkeit! Laß zu Deinen heiligen Ohren dringen unseres Dankes schwache Stimme aus der Tiefe unserer Bosheit, und sehe gnädig an unser demüthiges und schüchternes Herz! O Herr! — wir sehen nicht, wie groß die Leere unseres Gemüthes ist; daher erfülle uns gnädig mit der Wärme Deiner Liebe, und ziehe nie Deine Gnade von uns armen Kindern der Sünde! Lasse uns, so wir uns je vergessen könnten, gegen Deinen heiligsten Willen zu handeln, ja nicht von Menschen züchtigen, sondern züchtige Du uns nach Deiner Gerechtigkeit und großen Milde, und schaffe uns um in unseren Herzen nach Deiner großen Barmherzigkeit, damit wir dereinst würdig werden möchten, Deinen Kindern nur im Geringsten zu gleichen! — Und so bleibe Du unser Aller großer, heiliger Gott und unser Herr, und werde dereinst auch unser liebe, heiligste, heiligste — **Vater**! — — O Herr, erhöre unser Flehen und vernehme gnädigst unsere schwache Bitte, Amen.

26. Nun denn gehet und vollziehet Alles nach Zeit und Rath, und überzeugt euch von Allem, damit ihr sehen möget, wie wahrhaftig und getreu der Herr ist; und habt ihr Alles vollzogen, und des Herrn nie vergessen vor und nach jeder Arbeit, und vor und nach jedem Mahle, vor und nach dem Schlafe, vor und nach dem Aufgange, und vor und nach dem Niedergange, und ganz besonders aber, so ihr euch beschlafet, sollet ihr vor und nach der Handlung über alles den Herrn um Seinen Segen bitten; dann werdet ihr zeugen Kinder des Lebens und des Lichtes, im Gegentheile aber nur Kinder des Todes und der Finsterniß.

27. Ich aber werde durch mein ganzes Leben hier in der Gegend des Flusses verbleiben, da wir gelandet sind; und dort über dem Flusse in jener weiten Grotte auf dem schönen Berge wird meine und meiner Kinder Wohnung seyn, damit ihr mich allezeit finden möget, so oft Jemand ein Anliegen hat. Diese Grotte und den Berg gibt mir der Herr zum Besitzthume aus Liebe zu euch, damit ihr mich allezeit finden könnet.

[1]) 1. Sam. 8, 13. 16. 18. A. d. H.

28. Euer aber ist das ganze große, schöne Land. Ich werde nach dem Willen Gottes noch sehr alt werden, und noch ein später Zeuge seyn aller eurer guten oder schlechten Handlungen. Und von Allen, die hier sind lebend, werde ich der Allerletzte seyn, und euch folgen vor das Angesicht des Herrn.

29. Ihr, meine zehn Begleiter, die ihr auch schon weise geworden seyd, nehmet das Volk, und führet und vertheilet es weise im Lande, und lehret sie, was ihnen Noth thut; und kommet, so oft der Mond voll geworden ist, zu mir Rathes und der Lehre wegen, Amen.

30. Und siehe, als nun Meduhed beendet hatte seine Rede, da verneigte sich alles Volk vor ihm, fiel noch einmal ohne Geheiß des Meduhed zur Erde nieder, und dankte Mir für eine solche heilsame Lehre, richtete sich dann wieder auf, und nahm ehrfurchtsvoll die Nahrung zu sich, lagerte sich dann zur Erde, und rastete und betete mitunter, drei Tage lang. Dann erhob es sich, nahm die Werkzeuge, und stellte zuerst die Brücke her, dann aber ging es unter der Segnung Meduhebs auf seine fernere Bestimmung nach allen Richtungen des Landes, und pries und lobte Mich allenthalben. Und da wurden, wie leicht einzusehen, Viele dann weise aus ihnen nach der Art Meduhebs, und lebten so als ein glückliches Volk bei neunzehnhundert Jahre, beinahe bis in die Zeiten Abrahams, und wurden nicht mitgenommen von der Sündfluth Noha's[1]).

31. Später aber fingen sie Meiner auch nach und nach an zu vergessen, da Ich sie zum gebildetsten und reichsten Volke der Erde gemacht habe, und gefielen sich in allerlei Schnitzwerk, und fielen dadurch völlig in die schwarze Abgötterei und Hurerei aller Art.

32. Und nachdem Ich ihnen sechshundert Jahre lang durch die Finger zugesehen habe, und sahe keines und abermal keines zur reuigen und sich bessernden Umkehr auch nur irgend die allergeringste Miene machen, so erweckte Ich, wie Ich es ihnen schon durch Meduhed habe androhen lassen, in der Gegend der heutigen Mongolei ein Volk zur allgemeinen Geisel, und ließ es durch einen Engel, der unsichtbar war, hinführen nach Ihypon; machte ihnen eine Inselbrücke vom heutigen Sina aus, davon noch heute mehrere Inseln in einer etwas gebogenen Reihe zeugen, daß sie trockenen Fußes, wie die Israeliten über's rothe Meer und auch fast gleichzeitig dahin gelangten, bei welcher Gelegenheit Ich dann auch durch's Feuer der Erde um Ihypon eine Menge großer und kleinerer Inseln emporheben und entstehen ließ, als allfällige Zufluchtsorte für einige sehr wenige Weise, welche allda in Grotten wohnten, und Mir im Stillen dienten, bis Ich sie abrief von der Welt.

33. In solchen Grotten finden sich auch noch zum Zeugnisse Meiner Liebe solche bezeichnete Tafeln vor, welche freilich jetzt Niemand lesen könnte, und zwar viel weniger noch, als die Hieroglyphen Egyptens, welche Niemand, außer nur ein vollends Wiedergeborner wird lesen können, und nur hie und da einiges errathen irgend eine starke fleischkranke Seelenschläferin durch ihren auf ganz kurze Momente nur aufgewachten Kindgeist.

34. Und so findet sich auch in der Höhle jetzt (was früher oder damals Meduhebs-Grotte hieß) noch das euch schon bekannte hohe Lied, wie auch noch einige bekannten Werkzeuge; jedoch ist diese Höhle jetzt unzugänglich, da sie sich auf einem hohen Berge befindet, was Ich später durch Feuer und bis jetzt noch andauernde große Erdbeben bewirken ließ.

35. Und so ist dieses Land noch heut zu Tage in der kaiserlichen, halbmon-

[1]) 1. Könige 8, 14. 35. A. d. H.

golischen und halb urihyponischen Verfassung. Der Ungläubige reise hin und überzeuge sich! aber es wird ihm wenig nützen, so er nicht völlig die Wiedergeburt erreicht hat. Und hat Jemand diese, der wird nicht nur die ganze Oberfläche der Erde, sondern auch die Tiefe derselben bis in den Grund mit hell verklärten Blicken schauen.

36. (NB. Denn Alles, was Ich euch hier gebe, ist wahr und getreu für Meine Kinder; denn Ich gebe es nicht der Welt, sondern Meinen schwachen Kindern; daher sollen dieselben Meine Liebe und Weisheit, und Meine Worte und Meine Gnade nicht mit dem Maßstabe der Welt bemessen. Denn Ich will nicht glänzen vor der Welt, sondern will von euch nur geliebt seyn. Denn Ich habe der Sonnen genug, um der Welt etwas vorzuglänzen. So ihr aber Meine Schrift mit eurer Weltgelehrtheit bemängelt, was glaubt, was Ich dereinst thun werde mit eurem Weltunsinne? — Daher lernet es von Mir; wenn ihr erst werdet aus Mir gelehrt seyn, dann erst werdet ihr sehen und erkennen, wessen Regeln höher stehen, Meine oder der Welt; denn die Welt hat das Wort im Sinne, Ich aber habe den Sinn im Worte! — und ist, daß derjenige gar gewaltig zerstreuet, der nicht mit Mir sammelt!

37. Bevor Ich euch noch in dieser Meiner Haushaltung weiter führen werde, will Ich euch kurz etwas bezüglich Meines Engels sagen; namentlich aber denjenigen, welche fast in jeder Zeile einen sogenannten Grammatikal-Anstand genommen haben, der Welt wegen; — da ihr Herz dabei nicht schalkhaft ist, so sollen sie, wo Mein schwacher Geheimschreiber Meines neuen Wortes irgend ein n-Strichel zu viel oder zu wenig gemacht hat, zufolge einer in ihm schon alten unaufmerksamen Gewohnheit, es nach ihrer Einsicht ergänzen, so auch das orthographische, und die i-Tüpfeln; aber wer es da wagen würde, auch nur ein Wort zu versetzen, oder einen besseren Reim zu suchen, oder irgend einen abgängigen Fuß unnothwendig zu suchen, den werde Ich mit ärgerlichen Augen ansehen. Suchet nicht das Wort im Sinne, sondern den Sinn im Worte, wollt ihr zur Wahrheit gelangen; denn im Geiste ist die Wahrheit, aber nicht in der Wahrheit der Geist, was unmöglich seyn könnte, da der Geist frei ist, und jeder Regel voranging, Wahrheit aus sich schöpfen lassend. Da ihr das schon sogar von euren Genies sagt, warum sehet ihr hernach Meinen Geist mit gar kritischen Augen an, als wenn euch ein Schulknabe irgend ein schlechtes Pensum gegeben hätte zur Correktion! — Daher so Jemand glaubt, Ich tauge mit dem Kleide nicht in die Welt, der behalte Mich daheim; es wird aber jedem verdienstlicher seyn, Meiner Schrift eine aus ihr entnommene Regel hinzuzufügen, als eine Weltkritik; — Denn viel seliger ist geben, als nehmen; dieses verstehet wohl, Amen[1])!

35. Kapitel.

1. Nun wenden wir uns in die Schule der Hyäne, und suchen unsere vierzehn Studirenden heim; und wollen auch da noch wirksam vernehmen, wie weit es eigentlich dieses Völklein in dieser außerordentlichen Lehranstalt durch die kurze schon bekannte Zeit in der Besserung des Gemüthes gebracht hat.

2. Sehet und merket wohl, und es soll da Niemand haben ein verstopftes Ohr, und ein geschlossenes Auge, um zu vernehmen noch ein kräftiges Wort aus dem Rachen der schon bekannten Hyäne, ebenso eines Tigers, eines Löwen, eines Wolfes und eines Bären. Denn die Menschen sind voll Lüge, und es

[1]) Apostelg. 20, 35. A. d. H.

kann da auch nicht Einer etwas Wahres dem Andern sagen, da euch schon gar oft die Erfahrung gezeigt hatte, wie sehr die Gelehrten in der Irre sind, da alle ihre Irrlehren durch andere verdrängt werden, die oft noch schlechter sind, als die verdrängten und gebrochenen; somit ist es auch für euch nicht überflüssig, feste Worte aus der Sphäre der ungeheuchelten Natur voll Mark und Kraft zu vernehmen, und daraus auch ein gutes Nota bene euch ins Herz zu schreiben, um daraus zu ersehen, wie wahrhaftig, gerecht und getreu euer Aller heiliger, ewiger Vater ist.

3. Denn seht, als nun die Zeit in ihrer Bestimmtheit erfolgreich abgelaufen war, so trat nun wieder die Hyäne voll Grimms vor die erschreckte Gesellschaft, um durch die Angst deren Gemüther desto aufmerksamer zu machen, und sprach mit von Mir zulassend gelöster breiter Zunge aus weit geöffnetem Rachen, wie da folget:

4. Auf vom Tode! So will es der große, allmächtige Gott und Herr aller Seiner zahllosen Geschöpfe. Die kurze Zeit ist schnell verronnen; schnell haben Tage und Nächte über eurem schwachen Daseyn gewechselt; damals, als ihr daher von mir Hyäne durch den mächtigen Willen des allerhöchsten Gottes geleitet wurdet, sahet ihr den Mond in seiner Fülle euch erleuchten die schroffen Pfade der wirren Höhen bis zur Höhle, die ich und meine Kinder bewohnten, und euch dieselbe willig abgetreten haben, damit ihr euch allda habet erlaben können in der frischen Kühle der Erde; nun sehet ihr wieder an den Mond, und sehet, wie er neuerdings groß und voll geworden ist, da er früher sich verloren hatte bis zur Nichtigkeit seines Lichtes, und geworden ist dann ein Kind, dann ein Jüngling, und nun wieder geworden ist gleich einem Manne voll Kraft und Majestät.

5. Was euch dieser unablässig in kurzen Zeiträumen vollsinnigst belehrend zeigt, das sollet ihr einmal in eurem Leben getreu nachahmen. Es soll und muß euer Weltlicht abnehmen gleich dem Lichte des Mondes, damit ihr fähig werdet nach eurer gänzlichen Hingabe des früheren Weltlichtes, was euer hochmüthiger Verstand ist, ein neues Licht aus den hohen Himmeln aufzunehmen, welches da ist eine wahre Liebe ohne Eigennutz, und daraus die Gnade des großen heiligen Gottes.

6. Seht, so wie ich jetzt mit euch rede, so kann auch jedes Ding für euch sprachfähig werden durch die gnädige Zulassung von Oben. So ihr aber verstockten herrschsüchtigen Herzens bleiben werdet, dann fallet nieder vor uns, euch gemahnend an diese Rede, und denket, wie tief unter uns ihr stehet, und wie hoch die Kinder Gottes über uns!

7. Denn saget, welches Thier habet ihr je das andere beherrschen gesehen? Welches Thier habet ihr gesehen, sich etwas zueignen? — Welches Thier habt ihr gesehen, je etwas dem andern wegnehmen? — oder habt ihr uns je unter einander morden gesehen, oder lügen und betrügen, oder treiben Hurerei bloß zur Befriedigung der Wollust?

8. Saget, wann habt ihr von uns eine Handlung begehen sehen, welche nicht wäre unserer Natur gemäß gewesen vollends?

9. Wäre es denn nicht billig, daß die Thiere von euch erlernet hätten den nützlichen Gebrauch ihrer Kräfte; und nun, wie ihr sehet, müssen wir reißende Bestien euch Sanftmuth, und des Lebens weisen Ernst erst zeigen und lehren; — o schämet euch, ihr Herren der Welt! Da eine Mücke, die um meine Ohren säuselt, mehr Weisheit besitzt, als ihr und ganz Hanoch mit den zehn Städten sie besitzen; denn ist auch die Dauer ihres Lebens nur kaum auf einige Tage beschränkt, und ihres Wirkens keine sichtbare Spur vorhanden, so hat sie aber selbst in dieser sehr kurzen Lebensdauer unendlichmal mehr gethan, als ihr seit den Zeiten Cahins mit all euerer Städte-Erbauung und Brüdermarterung; denn sie erfüllte den in ihr waltenden Willen Gottes, und hatte dankbare Freude dieses eitel kurzen Daseyns. Allein ihr ewig leben sollenden Menschen konntet vergessen eures Werthes in euch, und noch mehr des unendlichen Werthes der überheiligen Liebe des ewigen heiligen Gottes in eurem Geiste!

10. Wir todten Wesen freuen uns dankbar des stummen, kurzen Lebens, und ihr Lebendigen könnet Freude haben, den Unrath des Todes mit gieriger Zunge zu lecken!

11. O Du großer, heiliger Gott! warum hast denn Du nicht lieber lauter Hyänen, Tiger, Löwen, Wölfe und Bären erschaffen, die da allezeit thun Deinen heiligen Willen? Und nie hättest gedenken sollen zu erschaffen auch nur einen Menschen, der da nicht nur Deines so überheiligen Willens, sondern sogar Deiner selbst vergessen konnte!

12. O seht her, ihr schönen glatten Menschen, sehet meine abschreckende, zottige, elende Gestalt; ist sie nicht, als wäre sie in des Gottesfluches Nacht gehüllt? — und die eure dagegen in den höchsten Segen der ewigen Liebe?

13. Aber wie ist denn, daß unter der Hülle des Todes Dank dem Schöpfer, und unter eurer Haut des Segens Spott, Hohn, Verachtung, und endlich sogar gänzliche Vergessenheit ihm entgegeneilt!

13. Daher kommt es, daß ihr euch zum Auswurf der Hölle durch euren Ungehorsam gemacht habet, während mein Geschlecht in aller Knechtschaft der göttlichen Macht um viele Jahrtausende vor euch über die Fluren der Erde wandelnd in seiner Wildheit hartem Drucke doch nie aus der ihm von Gott angewiesenen Ordnung undankbar trat!

15. O bedenket wohl diese Worte einer reißenden Bestie, und erhebet euch zur Würde, auch nur Geschöpfe genannt zu werden, und sehet, ob es euch einmal gelingen wird, Menschen genannt zu werden, und denket dann, wie hoch noch dann die Kinder Gottes über euch stehen werden, und daß ihr ihnen wenigstens ähnlich, wenn schon nicht gleich werden könntet und auch sollet. Meine Rede ist zu Ende; ihr aber bleibet, und vernehmet noch ein anderes Geschlecht. Amen.

16. Und seht, als nun die Hyäne diese eindringliche Rede vollendet hatte, da sprang in grimmer Hast ein mächtig großer Tiger vor die eingeschüchterte Gesellschaft, blickte sie furchtbar ernst an, und wandte, seine Ruthe behende schwingend, sich dann an den Redner und Anführer, sah ihn eine Weile starren Blickes an, sperrte endlich weit auf seinen tödtlichen Rachen, und begann dann, wie folgt, zu reden, sagend:

17. Sihin! Das sey dein Name; das heißt, dieser Name sage dir, daß du ein Sohn des Erdenhimmels bist, der da ist ein Himmel der Thiere, die da haben eine Seele aus dem Feuer der Sonne, welche redend geworden ist zu eurer Seele, die da eine Seele ist aus Gott, gegeben euch zur großen Schande vor mir und allen Blutschmeckern der Wälder und Gebüsche, da sie vergessen hatte des großen Gebers, während unsere Seele sich noch nie ein Haar breit über dessen Ordnung gewagt hatte, obschon auch wir mit den nämlichen fünf Sinnen begabt sind, wie ihr; und haben ein Gedächtniß, eine Begierde, und unterscheiden Erde und Wasser, Feuer und Luft, naß und trocken, und unterscheiden Tag und Nacht, hoch und nieder, steil und eben, warm und kalt; und haben auch eine sehr scharfe Sehe, vor der sich sogar ein verdorbener Geist nicht verbergen mag, sondern wie todtfurchtsam vor ihr darnieder schaudert, da er vor ihm sieht einen unerbittlichen, starken, muthvollen Richter, der gekommen ist, die erste Enthüllung mit ihm vorzunehmen, und zu zerreißen dessen Kothpallast, und zu trinken dessen unreines Blut, damit nicht die geheiligten Berge damit verunreinigt werden sollten.

18. Ihr Alle hattet es mit eigenen Augen gesehen, was dem Heere Tata-

bars nicht ferne von hier widerfahren ist; meint ihr, daß euch die Esel und Kameele geschützt haben vor unserem gerechten Grimme? — O nein, ihr würdet euch sehr irren, so ihr dieser grundfalschen Meinung wäret; — Gott hat uns geboten, euer zu schonen; und es gab auch nicht Eines unter uns, welches nicht alsogleich gehorchet hätte dem Willen des allmächtigen Schöpfers!

19. Und ihr Menschen, die nicht nur die fünf der edelsten Sinne, sondern noch dazu eine unsterbliche Seele, und in derselben einen göttlichen Geist habet, ihr konntet Gott vergessen und gänzlich unbeachtet lassen, dessen allerheiligsten Namen und Willen!

20. O du elendes Geschlecht, du verruchtes Menschenwesen, du wahres Mörder-Scheusal der weiten Erde! Sage, was bist du, oder was willst du seyn, wenn dir Gott der Heilige, dein liebevollster Schöpfer, durch den allein du, wie Alles, nur bist und bestehst, zu nichte geworden ist? Er, der dir dazu noch die vollste Freiheit aus zu übergroßer Liebe schenkte, um dich Auswurf der Hölle einst näher und näher an sein liebendes Vaterherz zu ziehen! Dafür, dafür muß Er, der liebevollste, heilige — O du großer Gott! unterstütze meine Kraft, die mich beim Anblicke dieser Scheusale verlassen will, damit ich vollziehen kann Deinen heiligen Willen! — Vater! — verflucht und vergessen werden!

21. Sehet das Gras; es lobet Gott; denn es kennt in seiner Stummheit Gott, und ihr wißt in eurer lebendigen Freiheit nichts von Ihm. Ja seht diese Berge, seht die Steine, seht die Wasser, seht uns, ja Alles, was nur euren Blicken, Ohren und andern Sinnen begegnen kann, lobet, ehret und preiset Gott und alle Himmel sind voll seiner großen Gnade, seines Ruhmes und seiner unendlichen Ehre, — und wovon seyd denn ihr erfüllt, — daß ihr Ihn aus den Augen und Herzen so ganz habet verlieren können!

22. Kurz, zu Ende sind meine Worte; es wäre mir nicht möglich, euch länger anzuschauen, und mich enthalten von der gerechten Wuth! — Daher verlasse ich euch nach dem Willen des Höchsten, und sage euch nur noch zum Schlusse, daß ihr, so euch die ewige Liebe aus unseren sanften Klauen gegen eure Hände, die noch vom Bruderblute dampfen, ins Freie geleiten wird, und euch setzen wird zu einem Volke der Erde, gedenken sollet, was euch hier ein grausamer Tiger, aus dessen Augen Blutgierde grinzend und hellodernd brennt, doch gegen euch als ein Lamm, nach dem Willen Gottes gesagt und gezeigt hatte!

23. Lernet es von der Natur, so euer Herz stumm geworden ist gegen die so laute Stimme Gottes! — Amen.

24. Und als sogestalt vollendet hatte der Tiger seine Rede stark und wirksam, so kam nun die Reihe an den Löwen, der auch plötzlich, hinter einem Dickichte lauernd, aus demselben riesig hervorsprang, und vor den schon etwas muthiger gewordenen Augen Sihins eine feste Stellung nahm, seinen Rachen weit aufsperrte, und, wie erwähnt, ebenfalls zu reden begann, nämlich sagend: Höret ihr Tauben, und sehet ihr Blinden; seyn wollender Machthaber der Erde, ihr starken Könige, Fürsten und Herren der Welt in eurer Mückenschwäche! — Was meint ihr, was wohl die erste Pflicht wäre für ein freies Geschöpf, das da seine ihm von Gott verliehenen Kräfte willkürlich gebrauchen kann, das da durch nichts gehemmt ist und seyn kann, zu denken aus der Liebe des großen allmächtigen Schöpfers?

25. Seht, ihr starret mich an, wie ein zerschellter Steinpflock, und wißt weniger, als ein modernder Baumstamm; — wäre nicht die erste Pflicht, zu trachten nach dessen heiligstem Willen, der euch, wie mir, das Leben gab, und zwar euch ein unsterbliches, mir aber ein sterbliches, und zu erfüllen denselben bereit-

willigst, und zu erreichen dadurch die verlorene Gnade, die da verzehrt hatte euern dicksten Ungehorsam.

26. Thatet ihr je das, oder thut ihr vielleicht jetzt? — O nein, ihr habet Gott noch nie erkannt; und was man nicht kennt, gegen dem ist man auch aller Pflicht enthoben; das ist euer schnöder Trost. Ich aber muß es euch sagen und fragen, wie es denn eigentlich ist, zu vergessen dessen, an den euch doch jeder Tag und jede Nacht hätte stark erinnern sollen, und laut verkünden seine große Majestät die aufgehende Sonne, der Mond und die hellen Sterne.

27. Seht, ich bin ein starker grausamer Bewohner dieser unwirthbaren Gegend, voll todter Steine, und stechender dorniger Gebüsche; muß mir mühsam und nothgedrungen von meiner Natur auch grausam eine elende Nahrung suchen, und nehmen dankbar, was mir Gottes Gerichte kärglich nur zukommen lassen, und darob oft Tage lang den wüthendsten Hunger dulden und leiden; — daher sage ich euch, so Jemand mir in meiner großen Noth auch nur mit einigen Tropfen Wassers zur Stillung meines brennenden Durstes entgegen käme, und labte damit meine dürr gewordene Zunge; — wie ein Schutzengel würde ich ihm dankbar folgen, theilen mit ihm meinen letzten Bissen, und sterben aus Liebe zu meinem Wohlthäter!

28. Aber ihr Menschen, nicht nur, daß ihr eure für euch arbeitenden Brüder schlaget, martert und tödtet, seyd sogar Gott undankbar, fluchet Seinem Segen, und verdammet Seine Gnade, und verkehret dessen große Liebe in den giftigsten Unrath der Schlange!

29. O Lamech, Lamech! Die Wälder wolltest du anzünden, um uns zu vernichten, da wir gehorsam waren dem Willen des großen Gottes. Was sollen denn aber wir thun dir, der du Gottes vergessen hast, und ermordest deine Brüder, und wolltest uns vor dem Gerechten blutschuldig machen [1]).

30. Seht, wir suchen keine Rache, obschon uns wohl bekannt sind dessen Plane; aber nur ihr undankbaren Menschen wollt euch rächen an den Schuldlosen! Daher lernet es von mir dankbar seyn und Gott gehorsam; dann erst tretet hinaus, und werbet, wozu euch Gottes höchste Liebe gemacht und berufen hat. Amen.

31. Und sieh, als nun der Löwe vollendet hatte seine Rede, da kam auch der Wolf geschlichen, fing dieser nun schon wohl geweckten Gesellschaft eine gute Predigt zu halten, und ermahnte sie ernstlich zur Pflicht des Gehorsams und gegenseitiger Liebe in Gott und aller seiner Creatur, indem er sagte:

32. Seht her, vor euren Augen und Ohren und schüchternen Herzen stehe ich ein gefürchteter, reißender Wolf, berufen und geweckt von der großen Barmliebe des allmächtigen, heiligen Gottes, der da ist eine ewige Kraft, voll des allerhöchsten, vollkommensten Lebens aus und in sich, unsichtbar allen Wesen, die sich ungeheiligt in Seiner Gnade gemacht haben, da er der Allerheiligste ist, euch anzuzeigen Seinen heiligen Willen, dessen ihr auf eine so schmähliche Art brudermörderlich vergessen habt in aller Selbstsucht, Eigenliebe, Herrschsucht und daraus auch in aller Verachtung dessen, was euch nur irgend an das Daseyn des großen Gottes und Dessen unantastbare Heiligkeit hätte erinnern sollen und können.

33. Daher erweckte zu eurer großen Demüthigung und unaussprechlichen Beschämung die ewige Liebe gerade uns, die allerverachtetsten und gefürchtetsten Bestien, euch zu predigen fürs Erste Gehorsam in aller Sanft- und Demuth, und fürs Zweite euch Blinden zu zeigen durch unser Handeln und Wandeln, wie nun

---

[1]) Ezech. 22, 12. A. d. H.

auch durch das Wort von unserer gelösten Zunge kräftig und eindringlich den Willen Gottes an euch unsterblich seyn und werden sollende Menschen.

34. Und dieser heilige Wille, in welchem alle Kraft und Macht, alle Weisheit und Stärke, das ewige Leben und die allerseligste, wonnevollste Freiheit bestehet und bestehen wird ewig, lautet also: Ihr alle seyd vollkommen gleich vor Gott, somit Brüder und Schwestern, daher soll sich keiner auch nur je träumen irgend einen Vorzug vor den Uebrigen; denn da solle weder Stärke, Schönheit, Jugend, Alter, Tugend, Weisheit oder was immer euch je zu irgend einer Vorzüglichkeit das Recht einräumen; sondern mit allen diesen Vorgaben sollet ihr nur in aller Liebe und Ergebung in den göttlichen Willen einander beispringen, und aushelfen den geflissentlich minder Begabten, damit euch eine Gelegenheit würde, zu üben die göttliche Tugend der ewigen, euch eingepflanzten Liebe des so überguten Schöpfers. Denn nur aus reinster größter Liebe hat sich Gottes allmächtige Heiligkeit bewegen lassen zu erschaffen aus sich euch schlechte, undankbare, Ehr', Liebe und Gottes vergessende Menschen, und dann noch eine zahllose unendliche Menge von Wesen aller unübersehbaren Arten euretwegen, die euch in jeder möglich denkbaren Art dienen sollten.

35. Allein ihr dreimal Blinden und Uebertauben sehet und vernehmet nichts von allem dem, was euch nur hätte allezeit frommen sollen, sondern eure schändliche, unordentliche, geile Sinnlichkeit und Fleischliebe hat euch verfinstert in Allem, und so geworfen in die Klauen des gerechten verdienten Todes!

36. Daher bedenket, was ihr seyn sollet und könntet, und was ihr jetzt seyd, nichts als elende Larven und Schlangenpuppen der Hölle!

37. Aendert eure Sinne, ordnet eure Begierden, waschet euch mit der Liebe, werdet einander gleich in der Demuth, im Gehorsam und in der wohlgeordneten Zucht eurer Kinder; lasset ab von der Hurerei, und zeugt im Segen Gottes eure Kinder, und seyd denselben wahre Väter und Mütter in der Liebe und Gnade Gottes; lehret sie vorerst gehorchen eurer weisen Liebe, und darinnen finden die große Liebe, den heiligen Willen, und so auch die unschätzbare Gnade Gottes; dann werdet ihr erst erkennen, daß nicht wir böse Thiere, sondern Gottes Liebe durch unsere gelösten Zungen solche heilige Worte an eure Ohren gnädigst gerichtet hat.

38. Und werdet ihr werden, wie euch gelehret nun hat die Liebe des ewigen heiligen Schöpfers, dann werdet ihr nicht nur Thiere, wie ihr eben erfahret, sondern alle Kreatur für euch sprachfähig finden, und der Tod wird sich verlieren aus eurem Herzen, und mit lebendigen Augen und weit geöffneten Ohren werdet ihr die Tiefen der göttlichen Wunder in großer Klarheit vernehmen. Bedenket wohl, was euch hier ein Wolf gewiß wunderbar gepredigt hat, und denket daraus in euren gebrochenen Herzen, wie der ewigen Liebe und Heiligkeit Gottes alle Dinge gar leicht möglich sind, und ihr werdet dann noch ganz viel seltsamere Dinge in euch gewahr werden durch die Gnade Gottes. Amen.

36. Kapitel.

1. Und sehet, als nun der Wolf, wohlgemerkt, ein Wolf sage Ich, — vollendet hatte wunderbar diese Rede voll Weisheit aus Mir, da sprang er freudig ins Freie, und ein großer Bär stand auf einmal, wie ihr zu sagen pflegt, wie aus den Wolken gefallen vor der in sich gegangenen zerknirschten Gesellschaft, und blickte sie wirren, unstäten Blickes an, als wollte er dadurch anzeigen, daß ihr Gemüth noch gleich seinen Augen wirre und unstät ist; wohlbezeichnend dadurch ihren Gemüthsstand öffnete endlich auch er seinen Rachen, und fing nach Meinem

Willen feste, und dadurch sehr befestigende Worte voll Ernstes und Würde an sie zu richten, sagend nämlich:

2. Was ist Gott, was seyd ihr, und wer bin ich? — Nachdem Gott, der Ewige, Heilige, Allmächtige diese ganze sichtbare unendliche Welt mit all den Sonnen, Erden, Monden, Meeren, Bergen, Thälern und großen Landebenen aus Sich durch sein allmächtiges wesenhaftes Wort gemacht hatte, und dann darauf gesetzet hatte Gewächse aller Art, als da sind Gräser, Kräuter, Sträuche und Bäume, und zwar nach Seiner weisen Ordnung Eines nach dem Andern; so auch dann etwas später in derselben Ordnung nach und nach Thiere aller erdenklichen Art, und gesehen hatte, daß alles dieses vollkommen seiner Heiligkeit gemäß gut war; da sprach seine Liebe in sich selbst zu Gott in der Mitte Dessen unendlicher, allmachtvoller Heiligkeit.

3. Nun ist Alles wohlzubereitet; so lasset Uns denn auch den Menschen machen aus dem feinsten Lehm der Erde, als ein vollkommenes Ebenbild aus Mir nach Meiner Liebe sowohl als auch Meiner Gnade; damit Wir erkannt und gelobet werden möchten von einem selbstständigen Leben außer uns, und damit auch dereinst alle Creatur in und durch denselben möchte erlöset werden, um zu gelangen dadurch wieder zum freien Bewußtseyn ihres zweckdienlichen Daseyns aus Mir.

4. Und seht, wie beschlossen, so ward auch alsogleich vollends ausgeführt. Nun stand nach wenigen Augenblicken der freie, ewige Mensch da in aller seiner herrlichen Majestät, ausgerüstet mit allen unendlichen Vollkommenheiten, Vorzügen und noch größeren Fähigkeiten zur Erreichung von noch unendlicheren Vollkommenheiten der Aehnlichwerdung mit seinem urheiligsten Ursprunge, nämlich zur Aehnlichwerdung seines großen Gottes aus und in aller geistiger Heiligungssphäre.

5. Er hatte Macht zu reden mit aller Schöpfung, und da war keine Sonne so hoch und weit gestellt, die da nicht vernehmen hätte können dessen starke fragende Stimme; auch hätte sich da kein allergrößter Engelsgeist gewagt, dem großen Frager und Redner eine Antwort schuldig zu bleiben.

6. Und Gott, selbst sichtbar Seinem Lieblinge, redete und sprach mit ihm, wie ein Bruder zum andern, sagend nämlich: Sieh mich an, Mein geliebter Adam; denn so hieß und heißt noch lebend dieser erste Mensch; nicht um dich zu prüfen, sondern um dich ganz vollkommen frei, und somit Mir dich gleich mächtig wie Eins zu machen, gebe ich dir ein leichtes, kurzes Gebot nur auf eine sehr kurze Zeit; dieses sollst du halten die Zeit hindurch, da ich bald wieder zu dir kommen werde; und hast du es gehalten treu, so will Ich bei dir bleiben, und so sollst du dann mit Mir Alles wie Eins haben; siehe Alles muß sich fügen deiner Macht; aber nur siehe dort in geringer Ferne einen Baum mit schönen Früchten beladen; diesen habe Ich noch nicht gesegnet aus einem wohlweisen Grunde; daher sollst du nicht eher verkosten den süßen Saft des Apfels, denn an dem Tage du davon essen werdest vor meiner segnenden Wiederkunft, wirst du sündigen, dich verderben, und schwach, matt, blind, taub und sterblich machen; o mein geliebter Adam, bedenke wohl die Worte deines liebevollsten Schöpfers, und verderbe Mir ja nicht Mein so weit schon gediehenes größtes Werk Meiner Liebe und Weisheit.

7. Denn nun hängt es nicht mehr ab von Mir und aller meiner Allmacht, sondern einzig allein nur von dir vermöge deiner von Mir dir schwer verliehenen Freiheit deines Willens.

8. Du kannst dich nun erhalten oder verderben! — Daher halte dieß leichte Gebot, und werde dann ein zweiter Gott aus Mir und in Mir.

9. Und seht, es wechselte der Tag kaum siebenmal mit seiner lichtlosen Begleiterin, als auch schon dieser erste von Gott so überhoch und ganz freigestellte Mensch durch den wollustvollen verderblichen Anblick seines zweiten Ichs schwach, taub, blind und dennoch wissentlich zu seinem eigenen größten Schaden Gottes vergaß und böswillig dem so leichten und der allerhöchsten Liebe vollsten Gebote seines so überguten und heiligen Schöpfers ungehorsam wurde.

10. Darob ergrimmte der Ewige Heilige, und zerstörte die ganze sichtbare Schöpfung vor dem Angesichte des reuigen Frevlers; auch nicht ein Stein, der da die Größe eines Apfels hätte, blieb verschont, wie auch kein Thier, welches auch schon Jahrtausende vor dem undankbaren Menschen dankbar über die noch magern Fluren der Erde wandelte; — da fand Alles den völligen Untergang in dem unendlichen Meere des göttlichen Zornfeuers.

11. Gott war nichts mehr heilig, schuldig oder unschuldig; das war dem großen Zorne einerlei. Ueber und in allen unendlichen Räumen donnerte Seine Stimme furchtbar gewaltig aller Creatur ewige Vernichtung. Die Welten erbebten sich lösend in ihren Fundamenten, und die Trümmer flohen heulend und furchtbar weheklagend von einer Unendlichkeit zur andern vor dem ergrimmten Angesichte Gottes.

12. Allein hier geschieht etwas, was in alle Ewigkeit kein Engel begreifen wird; — während Er, der Heilige mit Seiner Rechten Alles vernichtet im Zorne der Entheiligung durch die Sünde des großen Frevlers wegen, schützet Seine gleich heilige Linke den weinenden Sünder; und nur eine kleine Thräne des Sünders fiel in das so mächtig grausam zornglühe Auge Gottes, und seht, aller Zorn war verschwunden, — und schon lächelte eine neue Schöpfung in und aus allen endlosen Räumen den ungehorsamen Menschen an; und die Erde und alle Welten wimmelten wieder fröhlich von zahllosen Geschöpfen zum Dienste des ungehorsamen Menschen.

13. Wie er war vor der Sünde, so blieb er begnadigt nach derselben noch fast über dreißig Jahre in aller unbegreiflichen Macht und Kraft; fiel wieder, da er stolz vergaß im Taumel der Wollust seines so liebevollen Schöpfers. Der Schöpfer trieb ihn, *das heißt* (auf seinen Händen tragend) aus dem Paradiese, während auf einem anderen Orte die Wüste erblühen mußte unter dem Fußtritte des großen Sünders!

14. Den Brudermörder Cahin strafte Er mit einem überfruchtbaren Lande, weil er geweint hatte über seine Unthat; und befreite ihn noch überdieß aus den Klauen seines Sohnes Hanoch, und schenkte ihm das Meer und alles Land im selben; so ebenfalls den Meduhed mit seinem großen Volke; und nun bewährt sich dessen unendliche Liebe wieder neuerdings an euch, und Sein Herz ist nicht einmal verschlossen vor dem größten Frevler Lamech!

15. O seht, seht — ihr unwürdigsten Menschen, welche unendliche Liebe Gott zu euch hatte und trotz aller eurer unaussprechlichen Sünden noch immer hat!

16. Höret aus mir seine Stimme euch verkünden seine Gnade; sehet hin dort gegen Mittag ein großes Land schon wohl bereitet für euch; sehet, wie euch unsichtbar Er schützte an Seinem großen liebevollsten Herzen vor unserem gerechten Grimme!

17. Und höret, so eben, wie ich meine gebotene Rede an euch werde vollendet haben, und ihr weinend niederfallen werdet vor Seiner Liebe, wird Er durch einen Engel sichtbar euch ergreifen, und sanft geleiten hin in jenes schöne schon bezeichnete Land!

18. O Menschen bedenket, was Gott ist, was ihr seyd und seyn könnet und

sollet durch Seine unendliche Liebe; bedenket aber auch in euerer Gnade von Gott, wer und was wir arme verachtete Thiere sind! — und umfasset gleich Ihn, der nicht nur euer Schöpfer wie der unsrige, sondern auch ein wahrer Vater seyn will und eigentlich schon lange, lange ist und war, ehe noch die Welt und wir gemacht waren, mit seiner Liebe alle Geschöpfe uneigennützig, und bedenket: Auch wir stummen und sprachlosen Wesen freuen uns des Lebens; daher laßt in eurer Liebe aus Gott einst am großen kommenden Tage auch uns erschauen ein neues Licht des freien Lebens aus Gott, in dem alle Creatur leben soll und wird ewig!

19. Nun fallet nieder vor Gott, eurem heiligen Vater, und weinet reuige Thränen der wahren Liebe; — dann aber laßt euch lobwillig erheben von der sanften Hand des allmächtigen Schöpfers, nun auch eures liebevollsten Vaters, und geleiten von Seiner segnenden Rechten ins bezeichnete Land, und werdet da ein Volk, wie zu seyn euch noch mächtig lehren wird Sein eigener heiliger Mund durch die Lippen eines großen Bruderengels. Amen.

20. Und seht, als nun der Bär beendet hatte seine Rede, da entschwand er schnell aus ihrem Angesichte, und an dessen Stelle befand sich im Augenblicke ein Engel, angethan mit einem weißen Lichtgewande, und dieser Engel war der fromme Ahbel, der eigentlich schon unsichtbar durch die Seele der Thiere sprach (*was eigentlich allzeit der Fall ist, daß, so oft irgend Naturgegenstände redend werden durch den Mund eines Sehers und Propheten, da irgend ein Engel aus den Dingen in die Seele des Sehers und Propheten, und dieser erst dann mit entsprechenden naturmäßigen Worten es entweder selbst schreibt, oder leichter jedoch alsogleich in bündiger Rede spricht; was freilich nur der Seher und Prophet begreift, warum das Eine schwerer, und das Andere leichter ist; aus welchem Grunde schon selbst die Apostel mehr geredet als geschrieben haben, wie alle früheren Seher und Propheten*).

21. Als somit diese vierzehn Menschen beiden Geschlechtes des Engels erst vollends ansichtig wurden, da erst begann dieser aus Mir ein gar sanftes Wort an sie zu richten, und sprach, wie da folgt, getreulich wahr, nämlich:

22. Kinder Cahins! meines arg gewesenen Bruders, der noch lebt und leben wird fürder durch aller Erdenzeiten Walten bis ans Ende aller Zeiten körperlich, unerreichbar allen Sterblichen bis ans baldige Ende aller Bosheit, allwo den späten Nachkommen nach der großen Zeit der Zeiten der Allmächtige durch einen kleinen Seher großer Dinge kund geben wird, und wird erwähnen ausführlich eures argen Urvaters (*was so eben geschieht und schon geschehen ist*); bedenket wohl, was ich euch hier sagen und kund geben werde nach dem allerheiligsten Willen Gottes des allmächtigen, ewigen Schöpfers, wie auch des liebevollsten Vaters aller Engel und Väter und Menschen; — ihr habt vernommen die gar köstlichen Worte aus den Mäulern der reißendsten Thiere, welche Gott gesänftet hat durch mich, und sprachfähig gemacht hat für euch, die ihr verdorben waret mehr, denn alle diese Thiere, durch die große Bosheit der Schlange Hanochs und nun vorzüglich des Lamech, der da geworden ist ein großer Thäter des Greuels, vor dem nun alle Schöpfung einen furchtbaren Abscheu hat, und auf dessen Nacken schon Welten lasten, schwere Gerichte Gottes rasten, und haben ein aufmerksames Auge auf das schon beinahe ganz voll gewordene Gefäß von Unthaten über den Sternen.

23. Da ihr also die Jüngsten waret, und noch seyd, die da genöthigter Weise sich haben müssen mit dem Schlangenheere Tatahars vereinigen wider ihren etwas besseren Willen, so hat sich die unermeßliche Liebe Gottes eurer erbarmt, und ließ

euch für's Erste erkennen den unendlichen Frevel Lamechs des Gottesläugners in seiner überhoffährtigen Herrschwuth; dann führte sie euch hieher auf eine wundersame Weise in kurzer Zeit eine so lange Strecke, die ein gewöhnlicher Gang eines Menschen kaum in 120 Tagen würde zurückgelegt haben, nachdem sie euch vor allem dem gerettet hatte, aus den tödlichen Klauen der Bestien, da der verruchte Tatahar sein gerechtes Gericht fand; und zeigte euch dann durch den Tod euren Tod selbst, und sandte mich nun zu euch, der ich lange schon durch und durch lebendig, um euch zu erwecken aus dem Schlafe des Todes, und euch zu zeigen das Leben in der Demuth und im steten freiwilligen Gehorsam gegen den allerheiligsten Willen Gottes, und euch zu führen in ein Land, das die ewige Liebe Gottes für euch wohl bereitet hat; und so ihr euch ganz werdet in der Liebe zu ihm in aller Demuth erkannt haben, dann erst werdet ihr auch durch die hinzukommende Gnade erkennen des Lebens wahren, heiligen größten Werth in euch, und daraus erst den allerheiligsten und allergrößten in der ewigen Liebe des heiligen allmächtigen Schöpfers aller Dinge und liebevollsten Vaters aller Engel und Menschen nicht nur dieser Erde, sondern von noch zahllosen andern Welten, von denen ihr bis jetzt noch nie eine Ahnung gehabt habet: denn das zu wissen ist bloß gegeben den Kindern und den Engeln Gottes.

24. Doch aber werden sich einst Welten vor dieser Erde neigen, da ihr Licht größer wird, als das aller Himmel; denn da wird einst leuchten Gottes Heiligkeit allen Völkern, die eines guten Willens seyn werden; — und so ihr getreu verbleiben werdet in der Demuth und im freiwilligen Gehorsam gegen den allerheiligsten Willen des ewigen großen Vaters, so wird dieses Licht auch zu euch dringen, und euch lebendig machen durch und durch; jedoch so ihr euch je erheben solltet oder könntet eines über das andere, dann wird dieses allerhellste und allerheiligste Licht aus der innersten Tiefe Gottes ausgehend, zu euch nur kommen, wie das Licht der entferntesten Sonne der Schöpfung in die finsterste Nacht der Erde [1]).

25. Seht die Nachkommen Lamechs werden ihres Hochmuthes wegen bald mit ihren Häuptern das Firmament erreichen, es durchstoßen mit ihrer verruchten blinden und tauben Starrheit als finstere, böse Frevler an der Stelle gerade, da das große Gefäß schon beinahe jetzt ganz voll von Greuelthaten aller Arten sehr gebrechlich steht. Dieses große Gefäß wird dann zur Erde voll von Sünden und der schrecklichsten Gerichte Gottes stürzen; da werden dann in den Hurenschlammfluthen des Frevels ersäufen und ersticken alle Thäter des Uebels, und werden mit sich reißen eine übergroße Anzahl der Kinder Gottes, die da sich werden von den Töchtern der Schlange in ihren Herzen gefangen nehmen lassen, und werden mit ihnen treiben die schändliche Hurerei, und zeugen Kinder des Zornes und des Fluches Gottes, die da werden genannt Kinder der Hölle und Säuglinge des Drachen; und werden da nicht mehr denn acht Personen geschont werden.

26. Jedoch bevor alles dieses geschehen wird, wird der Herr durch dreihundert Jahre lassen Lehrer und Propheten kommen, die sie warnen werden vor seinen Gerichten, und werden ihnen predigen die Buße zur Vergebung ihrer Sünden, und zur völligen Aenderung ihres todtvollen Höllennachtscheinlebens, und werden ihnen zeigen die Spur des wahren Lebens aus Gottes unendlicher Barmliebe und Gnade; und werden ihnen wunderbar sogar im Kleinen zeigen die Art der bevorstehenden großen Gerichte Gottes.

27. Dann wird es geschehen, daß die arge Brut die Lehrer und Propheten

---

[1]) 1. Mos. 27, 9. A. d. H.

ergreifen wird, und wird sie theils tödten, theils umschlingen mit ihren Schlangenarmen, und wird sie hinabziehen in den Pfuhl ihrer Hurerei und sie verderben und tödten am Geiste, und sie selbst noch dazu zu Mördern ihrer eigenen Kinder machen (NB. wie bei euch jetzt in euren Mir überaus — wohlgefälligen — Resource-Zeiten!).

28. Dann wird Gott den letzten Lehrer, einen Bruder des einzigen gerechten Sohnes, der da heißen wird Noha, d. h. der gerechte Sohn, Namens Mahal auf dessen eigenwilliges Verlangen noch bereisen lassen die Städte des Gräuels, und predigen daselbst; dieser wird Uebles erfahren, und selbst übel werden, am Ende Gott verlassen, und zu Grunde gehen im Pfuhle.

29. Dann erst wird das erwähnte Gefäß der Sünde und des Gerichtes voll, zerbrochen, und mit allem Fluche beladen zur Erde geschleudert werden, und entzünden dieselbe an allen bösen Punkten aus ihrem Centrum, und nur um der wenigen Gerechten willen wird dann die Barmliebe Gottes die gewaltigen Schleußen des Himmels öffnen, und hohe Fluthen selbst über die höchsten Berge wälzen zur Sänftung des Höllenfeuers, und Erhaltung und Reinigung der Kinder, wie auch der Erde selbst zur Tragung eines besseren Geschlechtes nach dem Willen Gottes.

30. Jedoch sollet ihr weder von dem Feuer noch von den Fluthen heimgesucht werden, so ihr beobachten demüthig gehorsam werdet dem euch nun geoffenbarten Willen Gottes, der also liebevoll lautet:

31. Euer erste Gedanke sey Gott, Sein Wille, Seine Liebe und Gnade; und so der Tag der Nacht sich in ihre sternschimmernden Arme begeben wird, und der schönen Sonne Gottes letzter Strahl sanft verklingen wird über die weiten Fluren der Erde, sollet ihr euch in diesen prüfenden Lichtgedanken eures unsterblichen Geistes in die gesegnete Ruhe eures Leibes begeben.

32. Ihr sollet euch nicht sorgen um die Nahrung für den Leib; denn wo der Herr irgend ein Land der Erde gesegnet hat, da werden dessen Bewohner niemal Hunger leiden müssen, so lange ihr Bestreben dahin gerichtet seyn wird, nur den heiligsten, Alles segnenden Willen des ewigen großen Vaters stets vor Augen und Herzen zu haben; denn darum sind die Menschen erschaffen worden, daß sie Gott erkennen sollen und dessen heiligsten Willen, darnach leben und in Wort und voller That loben und preisen den allerheiligsten Namen des großen, ewigen Gottes! [1]).

33. Und so ihr das in aller Demuth und freiwilligem Gehorsam aus reiner uneigennütziger Liebe zu Gott thun werdet, so wird Er auch allzeit bereit seyn, euch gnädigst Seinen heiligsten Willen kund zu geben, theils mittelbar durch die redende Natur, theils aber auch unmittelbar durch Sein eigenes lebendiges Wort laut redend in eure Herzen.

34. Habet ihr aber auch nur einen Tag das zu thun unterlassen in einer euch prüfenden Scheingenüge, so wird dessen Herz, der da Gottes hätte vergessen können, beschwert werden zuerst mit wohlmahnender Traurigkeit, und wird sieben Tage lang seyn stumm, wie ein fauler Baum; und wie der Boden der Erde unter den Tritten der Folgsamen die edelsten Früchte bis zu seinem Mund treiben, tragen und reifen wird; ebenso auch wird die Erde unter dem Fußtritte des Ungehorsamen zur Wüste werden, und nichts tragen, denn Staub, Steine, Dornen und Disteln und giftige Beeren.

35. Denn die unendliche Liebe und Weisheit Gottes gibt Jedem das Seinige;

---

[1]) St. Matth. 6, 25. A. d. H.

den frommen, folgsamen Kindern gibt sie Brod, Honig, Milch und süße Früchte leiblich und geistlich; der ungehorsamen, hochmüthigen Brut der Schlange aber gibt sie Steine, Staub, Dornen und Disteln und giftige Beeren geistig und leiblich, damit die böse Brut verderbe, und wo möglich der todte Geist erhalten und nach und nach wieder lebendig werde in der unendlichen Barmliebe des großen, ewigen, über Alles allein allerheiligsten Vaters.

36. Seht, ihr alle seyd gleich; gleich ihr Männlichen und gleich ihr Weiblichen; jedoch sollet ihr Weiblichen wohl bedecken eure Schamtheile, wie auch euren ganzen Leib, und vorzüglich aber euer Haupt, damit durch euer geiles Wesen nicht der Mann zur Unzucht gereizt werde; gleich wie die Schlange lockt durch die große geheime Lüsternheit ihrer verführerischen Augen das freie Geschlecht der Vögel in die tödtende Gefangenschaft ihres giftvollen Rachens; denn ihr Weiber seyd zu allernächst Kinder der Schlange, und voll deren Giftes; daher seyd vor Allem züchtig, wie die Bienenweibchen, das sich nicht getraut mit ihrem Wesen an's Licht der Sonne, sondern Tag und Nacht sorglich kriecht über die Zellen ihrer harmlosen Kinderchen; so auch sollet ihr seyn, und gehorsam in Allem euren Männern, in so weit es der allerheiligste Wille Gottes erheischt; jedoch, soll ein Mann, was nicht zu gedenken seyn solle, euch wider den allerheiligsten Willen Gottes zu etwas zwingen wollen, so soll auch euch gestattet seyn, euer Haupt vor dem Manne zu entblößen, und selben lieblich zu mahnen an seine Pflichten, hervorgehend aus Gott. Und so ihr alles dieses so genau erfüllen werdet, dann wird der Herr euch mit großen Gnaden überhäufen, und ihr werdet werden zur süßen Augenweide in unendlicher Schönheit des ewigen heiligen Vaters ewig und unsterblich.

37. Euch Männern aber sey kein anderes Gesetz gegeben, als der allzeit sich euch kund gebende heiligste Wille des allerhöchsten Gottes; wer von euch jedoch diesen unbeachtet in seiner Brust je sollte lassen, vor dem wird sich nach und nach der heilige Mund Gottes, wie der der Natur schließen; — dann wird ihm, da er sich von Gott nach Außen gewendet, auch ein äußerliches Gesetz gegeben werden, welches ihn zum Sclaven der Sünde und Knechte der Hölle machen wird, wenn er nicht alsobald sein Herz brechen wird, es reinigen im demüthigen Gehorsam, und dann wieder bittend und lange betend dasselbe hintragen wird vor Gott in aller Furcht und Liebe, damit Er es wieder segnen und heiligen möchte mit Seinem allerheiligsten Willen. — (NB. Das sey auch euch ein gutes Zeichen, wie und warum ihr nach der Wiedergeburt trachten sollet!)

38. Nun aber erhebt euch, und ziehet an diese von den Kindern Gottes für euch bereiteten Kleider; die da ihr Männlichen, und die da ihr Weiblichen, damit ihr euch unterscheidet im Geschlechte, auch in der Tracht der Kleider sittlich, züchtig and manierlich. Ferne jedoch sey von euch alle Pracht und Hoffahrt; nur bedecken soll euch das Kleid, und schützen vor Erkältung in kühlen Nächten leiblich, und geistlich zu Gott in der Wärme der ewigen Liebe, Sanftmuth und Gehorsam.

39. Und hier nehme auch ein Jedes von euch eine Binde, und verbinde sich damit seine Augen, damit da Niemanden schwindle vor den Abgründen, über welche Ich euch führen werde; und so wir uns am bestimmten Orte und Stelle befinden, dann sollet ihr wieder dem Lichte eurer Augen freien Lauf lassen, und hocherfreut schauen da eure Vorheimath, köstlich eingerichtet von der übergroßen Liebe des überguten und überheiligen Vaters. Da sollet ihr euch laben mit gesegneter Kost der Erde, und essen aus den Händen zweier euch alldort schon erwartenden großen

Kinder Gottes, einem Manne und einem Weibe zur ewigen Lebensstärkung eures Geistes; — nun folget mir nach dem allerheiligsten Willen Gottes, Amen.

40. Und siehe, so führte sie Mein lieber Ahbel sieben Tage und Nächte lang bis zur bestimmten Stelle, schnell eine noch über dreißig Tage lange Strecke, und zwar ohne Rast und ohne Nahrung; denn derzeit waren sie Meine Gäste, und es flogen ihnen, wie ihr zu sagen pflegt, die gebratenen Vögel in den Mund; — d. h. Ich speiste sie unterdessen geistig; der Geist aber stärkte die Seele, und die Seele kräftete den Leib; und so haben sie bei dieser Meiner wahren Himmelskost schon gar wohl ausdauern können!

41. Und als sie nun so ganz wohlbehalten am bestimmten Orte und Stelle angelangt sind, da kamen alsobald die beiden sie hier erwartenden Kinder Gottes, oder Kinder Meiner Liebe, Ahujel und dessen Weib Aza (Sohn des Himmels und dessen Weib als stumme gerechte Begierde) als Enkel der Kinder Adams von Seth, und nahmen ihnen die Binden von den Augen und bewillkommten sie auf das Freundlichste. Da erstaunten diese vierzehn Kleinen mächtig vor den zwei großen Kindern Meiner Liebe, die ein gerechtes Maß eines Menschen hatten, nämlich sechshundertsechsundsechzig Zolle der Mensch, und sechsundsechzig Zolle weniger das Weib; während die Geretteten kaum euer Maß von sechzig Zollen hatten.

42. Und als nun sie wie im Vollgebrauche ihrer Augen und Ohren waren, da fing der Engel wieder an zu reden und sprach: Kinder! Hier ist der Ort eurer Bestimmung, und diese beiden großen Kinder Gottes betrachtet als eure von Gott euch gegebenen Eltern, und folget ihnen in Allem; denn das ist der Wille Gottes, welchen ich bei meiner ersten Anrede an euch verschweigen mußte.

43. Diese werden euch allzeit bestätigend sagen, was Gott zu euren Herzen reden wird, und werden euch allzeit erwecken, so euren Geist der Schlaf ankommen wird, und werden euch lehren viele nützliche Dinge, die euch sehr frommen werden sowohl leiblich als geistlich. Und ihr sollet euch geschlechtlich ja nicht eher erkennen, als bis diese nun eure Eltern euch nach dem heiligsten Willen Gottes segnen werden; und seyd ihr dann auch gesegnet worden, so sey aber doch ferne von euch alle Hurerei; sondern die Keuschheit prange wie ein Immergrün auf eurer Stirne; und nie entheilige Zwietracht, Zorn, Neid, Geiz und Unzucht die geheiligte Zeugung eurer Kinder; sondern Mäßigkeit in Allem und die Liebe Gottes über Alles sey eure Regel; so ihr das thun werdet, wird euer Leben des Leibes lang, und euer Abschied von der Erde in großem Lichte der unendlichen Gnade des ewigen heiligen Vaters seyn, da eurer erst der wahre Lohn wartet als ewiges Leben im weiten Schooße des heiligsten, liebevollsten Vaters im hohen Himmel dort über den Sternen, und einst! — ach! — einst in Seinem liebevollsten Herzen selbst!

44. Doch davon werden euch eure Eltern nähere Kunde geben, die da wohl unterrichtet sind von Gott, und meines Unterrichtes vor euren Augen nicht bedürfen! — Gottes Liebe segne euch, und Seine Gnade erleuchte und heilige euch, und führe euch zum Leben, Amen, Amen, Amen.

45. Und nun sehet, das ist die Gründung Sina's oder China's, welches Land verschont blieb von der Fluth, und noch heut zu Tage im Ganzen vielfach besser ist, als andere Länder der Erde, bis auf einige närrische Verschlimmerungen, welche erst später durch Bekanntwerdung mit anderen Menschen der bösen Welt dahin verschleppt worden sind. Da soll nie ein Unwiedergeborner Mein Evangelium zu predigen sich wagen, Amen!

37. Kapitel.

1. Bevor wir noch nach Hanoch zurückwandern werden, muß Ich euch noch nothwendigerweise etwas Näheres von den Bewohnern China's sagen. Nun merket und sehet, was für's Erste die Größe der großen Kinder Meiner Liebe aus Adam betrifft, so ist eure Vorstellung irrig, wenn ihr euch darunter eine körperliche Größe vorstellet; sondern da sind sechshundert und sechsundsechzig Zolle eine Vollzahl Meiner Liebe im Menschen; Zolle aber zeugen an das Maß des Guten aus der Liebe zu Mir; davon sind gerichtet sechshundert zu Mir; daraus sechzig zum Nächsten, und endlich sechs zu sich; und das Maß des Weibes ist dem göttlichen Maße gleich im Manne; doch die Nächstenliebe und die Eigenliebe des Weibes ist ein Unterschied von sechsundsechzig, und hat darin das Weib dem Manne unbedingt in allem dieses Betreffenden zu gehorchen; da es aus dem Manne als Eigenliebe gebildet ist, so kann sie sich nur auch im Manne lieben, so ihre Liebe gerecht seyn soll; und da sie zunächst dem Manne ist, so ist auch ihre Nächstenliebe zunächst im Manne, und daher der Unterschied.

2. Uebrigens waren diese Beiden wohl um ein Bedeutendes auch körperlich größer, wie auch alle Kinder Adams, als die sehr geschwächten Kinder Cahins, und viel mächtiger, kräftiger und stärker in allen ihren Muskeln, Adern und Eingeweiden.

3. (NB. Die Aehnlichkeit der Zahl des Menschen mit der Zahl Meines Gegners aber rührt daher, daß bei diesem gerade der umgekehrte Fall ist, um das allerverabscheuungswürdigste Wesen vor Meinen Augen zu seyn[1]).

4. Nun seht, wie der Sihin der Erste war, der sein Gemüth Mir zugewandt hatte, so war er auch der folgsamste Sohn dieser Eltern, und leitete auch die Uebrigen gar sorglich im Gehorsame; daher sagte, ihn zuerst segnend in Meinem Namen, Ahujel in Gegenwart der Aza und aller Uebrigen:

5. Sihin, ich segne dich im Namen meines und deines Gottes; das Land soll heißen, wie dein Name; nimm deine schönste Schwester zum Weibe, und zeuge mit ihr in aller gesegnetster Zucht Kinder gleich den Kindern Gottes, und heiße sie Söhne des Himmels und die Töchter der Erde; und so mein großes Geschlecht von der Erde wird von der Liebe Gottes weggenommen werden, dann seyen deine Nachkommen liebevolle weise Leiter der Nachkommen deiner Brüder.

6. Liebe suche, und die Weisheit wird dir gegeben, und dein Stamm wird nicht sterben bis an's Ende aller Zeiten; denn der Herr wird deinem Stamme viele Linien machen, damit dein Name lebe bis an's Ende aller Zeiten.

7. Dir ist nur ein Weib gegeben; jedoch in der Folge der Zeiten sollen in aller Zucht auch mehrere Weiber nehmen die Männer wegen der Zeugung der Geschlechter; jedoch sey von euch ferne alle Hurerei und eine ungesegnete Zeugung; und so ihr das Alles beobachten werdet, wird eures Volkes in tausend Jahren schon wie des Grases auf der Erde und wie der Sterne am Himmel werden.

8. Ich mit meinen wenigen Nachkommen werde euch noch segnen und leiten fünfhundert Jahre lang; dann aber wird die Reihe an dich kommen bis an's Ende der Zeiten. Die Zeit aber sollet ihr messen nach der Reife einer Frucht, die da fünfmal reif wird in einem Erdkreise um die Sonne. Und so oft ihr ein Ding erkannt habt, dann sehet in euch; da werdet ihr ein Zeichen finden, und mit diesem Zeichen sollet ihr allzeit das Ding vorstellend bezeichnen; eure Handlungen aber sollen ausgedrückt werden durch verschiedene entsprechende Linien, und die Vollbringung derselben durch Punkte; damit sollet ihr aufzeichnen, was ihr in der Zukunft von uns noch Alles hören, lernen und erfahren werdet, und was

[1]) Offenb. 13, 18. A. d. H.

ihr auch schon vor uns gehört, gelernt und erfahren habet, und das Nothwendige davon auch euren Kindern zeigen bis an's Ende der Zeiten zum einstigen großen Zeugnisse über die böse Schlangenbrut, Amen.

9. Jedoch, die Freiheit des Geistes unbeschadet, blieb auch dieses Volk nicht immer ganz dasselbe; nach der Rechnung etwa einhundert und zwanzig Jahre nach der Sündfluth wuchsen die Nachkommen Sihins ebenfalls zu einem bedeutenden Volke an, und geriethen oft in verschiedene Zwiste, und bildeten solchergestalt Partien, die sich in ihren Gebräuchen und Gottesdiensten unterschieden; Einige behaupteten: nur die Erstgebornen seyen leitungsfähig; Andere sagten: die Erstgeburt sey nichts Vorzügliches, da öfter weibliche Erstgeburten zum Vorschein kämen; daher die Leitungsfähigkeit dem allzeit verständigeren Herzen anheimgestellt werden müsse; das griffen wieder andere aus dem Volke auf, und sagten: Wenn es sich nur um's Herz handelt, warum soll denn nicht auch das verständige Herz eines unteren Bruders fähig zur Leitung seyn? Einige aber verwarfen wieder Alles, und sagten: Wie es war im Anfange, so soll es bleiben bis an's Ende der Zeiten; Einige sagten: Man solle überall und allzeit Gott um Rath fragen, und nie eigenmächtig urtheilen und handeln; darauf erwiederten wieder Andere: Wenn dem so ist, so kann das ja ein Jeder thun; wozu denn hernach ein oder auch noch mehrere Leiter? — Andere wieder sagten: Gott offenbare sich nicht Jedem, damit die Menschen sich dadurch nicht entbehrlich werden möchten; darauf entgegneten wieder Andere: So soll denn jeder Seher lehren, was er vernommen, und die Leitung Gott anheimstellen; wozu dann einer oder mehrere Leiter? Wieder Andere bemerkten: Wer aber bürgt uns dafür, daß ein solcher höher stehen wollender Seher und Lehrer auch wohl allzeit Gottes Wort redet? — Andere wieder sagten darauf: Ja, wenn man den Lehrern nicht mehr unbedingt glauben kann und darf, dann sind uns Leiter und Lehrer ja zu Nichte. — Und dergleichen Witzeleien mehrere; wodurch denn auch geschah, daß da eine Menge Sekten gestiftet wurden, und dadurch das Reich in sehr verschiedene Leitungs- und Lehrzweige zerfiel, und so zersplittert fortdauerte bis in das Jahr 3700 nach der Erstehung Adams, allwann der sogar euren besseren Geschichtschreibern schon etwas bekannte Hehu-Tsin's Linie (Schutzmauer) Erbauer, Namens Tschi-Hoang-Ti (weiser Alleinleiter des Volkes) auftrat, dem Volke gar gewaltig zu predigen anfing, und ihnen prophezeite, wie ein großes Volk unweit ihres Landes Gränze sie heimlich ausgekundschaftet hätte; und wenn sie nicht sammt und sämmtlich zusammengreifen werden, um längs dem ganzen Reiche eine hohe und dicke Mauer aufzuführen, so wird dieses Volk in Massen voll Kraft hereinstürzen, und sie allesammt übel umbringen.

10. Er selbst habe die Macht von Mir, so lange diesem Einbruche Einhalt zu thun, als bis wann die Mauer wird vollendet seyn; jedoch nur auf zehn Jahre; daher sie ja allen Fleiß anwenden sollten, bald möglichst dieses große, heilige Werk nach Meinem ihm geoffenbarten Willen zu vollbringen; denn sonst es um sie übel aussehen würde.

11. Nun griff Alles zusammen, was nur Hände hatte, und die Mauer stand in acht und ein halb Jahre vollendet da in einer Länge von mehr denn achthundert und siebenzigtausend Mannslängen, und in der Breite neun Mannslängen, und in der Höhe neunzehn Mannslängen, und ward versehen von hundert zu hundert Längen mit einem noch um zehn Längen höheren Wachthurme, in welchem stets abwechselnd hundert Mann Wache halten mußten, was freilich eben nicht gar zu lange gedauert hatte, da dieser falsche Prophet sich dadurch selbst bei dem Volke entdeckt hatte, daß er alle ihre Religionsschriften sammeln, und was

darinnen nicht für seinen echten Despotengeist taugte, verbrennen und vernichten ließ.

12. Dadurch gelang es ihm, dieses vor ihm vielzertheilte große Reich wieder, freilich nur durch Gewalt, zu vereinen, und bei sechzig Jahre lang als ein wahrer Usurpator zu beherrschen. Sein Sohn gleichen Namens wurde lau und nachgiebig; dafür aber mußte dessen Sohn, dieser beiden Usurpatoren als dritter Nachfolger bei einem allgemeinen Volksaufstande, da er die blutige Verfolgung der Frommen, mit welcher schon sein Großvater den Anfang machte, noch grausamer fortzusetzen begann, den großen Frevel mit seinem Leben bezahlen.

13. Das Reich zerfiel dann wieder in viele Theile bis dann endlich im Jahre der Welt 3786 Liehu-Pang (ein Straßenräuber) sich ein Heer Gleichgesinnter sammelte, als Feldherr Alles unterjochte, sich endlich zum Alleinherrscher (Kaiser) und Himmelssohn aufwarf. Er sammelte, so viel es möglich war, alte irgend noch verborgene Schriften und Sagen, ordnete die Religion, setzte Priester ein, die da wachen mußten über das Heiligthum, und sonderte das Volk in gewisse Classen oder Kasten, welche damals bei Strafe des Todes Niemand übertreten durfte.

14. Dadurch gründete er das noch jetzt bestehende sogenannte himmlische Reich, oder die große Dynastie (Han) und erweiterte dieselbe selbst über die Mauer westlich sehr bedeutend. Und so dauerte dieses Reich bis zum vierten Jahrhunderte vor der großen Menschwerdung Meines Wortes; allwann es wieder eine ziemlich starke Trennung erlitt, und verlor dabei einen großen Theil der Tartarei und Mongolei, und gerieth dadurch in drei streitende Reiche, Tschenkue genannt, und noch später, im vierten Jahrhunderte nach der großen Menschwerdung Meines Wortes, erlosch dieser Stamm, und dieses Reich kam in gleicher himmlicher Gestalt des Volkes und der Priester wegen unter einen mongolisch-tartarischen Herrscher, welcher sich in der Gegend des Baikal-Sees erhob. In und unter dessen erträglicher Leitung es noch heut zu Tage sich befindet.

15. Da habt ihr nun die ganze, gar kurze Geschichte China's; wer hart im Glauben ist, der reise hin und überzeuge sich; aber es wird ihm nicht viel besser ergehen, als wenn er nach Japon reisete; dem Blinden hilft eine Laterne auch am hellen Tage nicht; dem Sehenden aber genügt das Licht der Sonne!

16. Nun, da wir nun unsere vierzehn Studirenden auf diese Art wohl versorgt haben, so kehren wir auf eine noch kurze Zeit nach Hanoch zurück, und sehen ein wenig noch dem tollen Thun und Treiben Lamechs zu; und wenn wir uns da bis zu den Zeiten Noha's werden grimmsatt gemacht haben, dann werden wir noch dem Stammvater Adam einen kurzen Besuch machen, und wollen dann alsobald die Schleusen der Himmel öffnen, Amen.

38. Kapitel.

1. Ihr könnet euch sehr leicht vorstellen, daß durch solche gewaltige Auswanderungen in einem Jahre Hanoch sowohl, als auch die zehn übrigen Städte sehr menschenleer geworden sind, daß dazu Lamech noch seinen getreuen Anhang eingebüßt hatte, und daher seine Macht, auf die er sich so viel zu Gute that, so viel als null und nichtig wurde.

2. Wenn ihr nun diesen Umstand euch vor die Augen stellt, so werdet ihr ohne viele Mühe leicht bald einsehen, daß Lamech wenigstens eine Zeit von dreißig Jahren in seiner Regiernng nothgedrungen mildere Saiten aufziehen mußte, damit das Volk ihm wieder unterthänig wurde, und für ihn zu arbeiten anfing,

damit er hat wenigstens sorglos mit den Seinen fressen können, wie ein Schwein und wie ein fauler Ochse.

3. Die Seinen bestanden aber aus zwei Weibern, nämlich der Ada und Zilla (d. h. *die wohlberathene Tugend im Frohsinne, dann die stille Ergebung und Duldung*). Da hatte die Ada zwei Söhne, nämlich den Jabal (*Vater der Hüttenbewohner* um die Füße der Berge) und Jubal (*Musiker*, als Erfinder der Hirtenpfeife und der Geige, eines Instrumentes, welches nicht unähnlich war dem euren, nur daß es aus einem Holzstücke bestand, welches er mittelst steinerner Wetz- und Schleifwerkzeuge mühevoll verfertigt hatte).

4. Und die Zilla aber hatte einen Sohn, nämlich den Thubalkain und dessen Schwester Naehme. Er wurde durch Meine gnädige Zulassung ein Meister in der Bearbeitung der Metalle, und Naehme aber bändigte die wilden Thiere und verschaffte dadurch ihrem Bruder und dessen Gehülfen den Eingang in die erzvollen Berge, und war überaus schön am ganzen Leibe, und hatte eine überaus demüthige aber auch eine desto muthigere Seele, und ward ihren Augen eine große Kraft gemein, so daß vor ihrem Anblicke feste Steine zu Wachs wurden, und die harten Zähne der Bestien weich wurden, wie Pflaumen einer Taube.

5. Seht, das war Lamechs Familie nebst einigen wenigen Dienern, die ihm geblieben sind, und einigen Zofen und werthlosen Kebsweibern, also in Allem zusammen bei dreißig Personen, die allesammt recht fleißig arbeiten mußten, um etwas zu essen zu bekommen, und des Leibes Blöße zu decken; wie schon gesagt, bei dreißig Jahre hindurch; allwann dann wieder das Volk mehr der guten Erfindungen halber, als Lamechs wegen nach Hanoch zu wandeln anfing, um dort nützliche Metallsachen zu kaufen, was da gleichsam tauschweise geschah. Auch reisten von den andern zehn Städten Menschen, um Jubals Musik zu hören, welche ihre Herzen erweichte, und wieder für Lamech gestimmt machte; auch lockte die große Schönheit der Naehme alle Herzen; und da wurde unglücklich genannt der, welcher Naehme nicht zu Gesichte bekam, und weinte und heulte darum Tage lang.

6. Damit ihr aber doch sehet, wie dieses möglich war, so will Ich euch eine kleine Beschreibung ihrer Gestalt hinzufügen. Es ist diese Naehme dieselbe Gestalt, welche sich in das graualte schwarze Heidenthum als die Gemahlin eines Schmiedes und Götzin der Schönheit unter dem besondern Namen Venus verlor. Seit Sahra und Rachael hatte körperlich nie eine so schöne Gestalt die Erde betreten, als die der Naehme; ihre Größe betrug fünf Schuhe nach eurem Maße; ihr Haar war schwärzer, denn eine Kohle; ihre Stirne war weiß wie ein frischgefallener Schnee, gegen die Augen ganz sanft geröthet; die Augen waren groß, und vollkommen himmelblau; der Stern feurig schwarz; die Augenlieder frisch und sanft; so auch die dunklen Braunen; die Nase war gerade, und verlor sich in sanfte weiche Enden, unter denen die zwei Mündungen durch ihre sanft gerundete Form einen lieblichen Anblick gewährten; der Mund war gerade von der Größe eines Auges, dessen sanft erhobene Lippen jede Rose zum Schweigen brachten; ihre Wangen in der schönsten heiterlächelnden gerechten Form waren mit aller Rosen zartestem und sanftestem Roth leise angehaucht, und glich ihre Farbe einer mit Schnee bedeckten Rose, da der Schnee gleichsam den letzten Liebesstrahl dieser Königsblume bis zu seiner glanzweißen Oberfläche schimmern läßt; so auch war ihr Kinn, wie keines mehr in irdischer Form; ihr Hals war weder zu lang, noch zu kurz, sondern ganz gerecht, glatt und rund, ohne auch nur den allergeringsten Mackel; der Anfang der Brust unterschied sich vom Halse nur durch eine sanft üppige rasche Erhebung, so die Schultern, und so der Nacken, jedes gerecht nach dem besten Verhältnisse; der Busen sah mehr einer ätherischen weißweichen Lebens-

erhöhung ähnlich, als irgend etwas Fleischlichem, an deren erhabenst üppig sanfter Rundung zwei heitere junge Rosen zu knospen schienen; ihre Arme waren so voll, weich und sanft, daß ihr euch davon auch nicht den allerleisesten Begriff machen könnet; denn solche Arme kommen nur im Himmel vor; und in diesem schönsten Verhältnisse war auch ihr ganzer Leib überzogen mit dem Glanzweiß des Schnee's in ätherischer Sanftheit und Weiche.

7. Diese Naehme wurde nun das Weib ihres Bruders, der mit ihr sieben Söhne erzeugte, welche sehr plump und unförmlich aussahen, und hatten viele Aehnlichkeit mit euren sogenannten Trotteln. Die Ursache davon aber war, daß sie sich nach dem Willen des Vaters zu oft mußte gebrauchen lassen zu rein unzüchtigen Zwecken der Herrschsucht wegen; denn dadurch wurde wieder alles Männervolk dem Lamech unterthänig; aller Augen waren nun auf Naehme, und aller Ohren auf die habsüchtigen Befehle Lamechs gerichtet; denn Naehme blieb bis in ihr achtzigstes Jahr ein Gegenstand menschlicher Bewunderung, binnen welcher Zeit das Volk wieder sehr angewachsen ist, und allen Winken Lamechs folgte. Da nun Lamech sah, wie mächtig er nun wieder geworden ist, so wurde er auch immer strenger und härter, und führte da für die Widerspenstigen sogar die schon früher erwähnte Todesstrafe grausam ein.

8. Eben zu der Zeit der Naehme geschah die erste Sendung durch Mein Geheiß von Seite der Kinder Adams eines guten Boten von den Bergen in die Tiefe Hanochs, um alldort zu verkünden Meinen Namen, und zwar gerade am Hofe Lamechs selbst; und siehe, Lamech nahm den Boten gut auf; der Bote aber war ein Enkel Adams, abstammend von den Kindeskindern Adams vor Seth, und hieß Hored (der Furchtbare) und war groß, weise, und hatte weder Weib noch Kinder; und als Lamech nun nach Horeds Lehre in sich ging, da erwies er solchem Boten eine große Ehre, ließ zusammenkommen seinen ganzen weiblichen Hof, und bat den Boten, sich das schönste Weib zu wählen; und siehe, da sah Hored wider Meinen Willen an das Weib Thubalkains, und diese mußte auf Leben und Tod gehorchen dem Gebote Lamechs.

9. Denn obschon damals die Naehme schon nahe achtzig Jahre alt war, so war sie aber dennoch so schön, daß sich jetzt vor ihr ein achtzehnjähriges überüppiges Fräulein in die Nacht verkriechen müßte. Thubalkain war ohnedieß schon von jeher an Untreue gewöhnt; so ging ihm dieses Ereigniß auch nicht so sehr zu Herzen, und das zwar um so weniger, da ihm Hored die Versicherung gab, daß ihm für's Erste die wilden Thiere nichts mehr anhaben werden können, vermöge der Waffen und dessen metallener Kleidung, und für's Zweite werde er ihm von den Gebirgen mehrere starke Gehülfen verschaffen, die ihn vor Allem schützen werden, und werden ihm erst zeigen die wahre Art, Metalle zu bearbeiten zu allerlei nützlichen Dingen.

10. Thubalkain war damit auch vollends zufrieden, und somit war die Sache schmählich abgethan; — Hored verließ Hanoch, und kehrte mit seinem Weibe wieder in die Gebirge zurück.

11. Allein, was die Hülfsmänner von Oben betrifft, so blieb das beim Versprechen; denn Hored kam mit seinem Weibe nicht mehr zu den Seinigen, sondern hatte sich eine einsame Stätte ausgesucht, um in seinem Glücke von Niemanden beneidet zu werden.

12. Thubalkain aber war durch solche Betrügerei genöthigt, seinen Bruder Jabal, Sohn aus der Ada, zu bereden, mit ihm Sache zu machen, sich an den Bergen Hütten zu erbauen, dieselben als Wache zu bewohnen, und auf diese Art erst als bekannter Hüttenbewohner aufzutreten.

13. Sie errichteten auf diese Art eine förmliche Metallfabrikation, und machten hunderterlei theils nützliche, theils aber auch zierliche, galante, glänzende Sachen, die gegen Eintausch von Früchten reißend abgenommen wurden. Ja fast aus allen Städten, wie auch vom übrigen großen Lande reisten Menschen zu den sicheren Hütten, und kauften da nach Bedarf und Luxus, und hingen sehr an dem Thubalkain, und brachten ihre Söhne in die Lehre zum Thubalkain; auf welche Art das Hüttenvolk in kurzer Zeit so sehr anwuchs, daß es vor demselben dem Lamech zu bangen anfing.

14. Da dachte er bei sich, was will, was soll ich nun thun? Die That, die ich verübt habe an meinen Brüdern, hängt lastenschwer an meiner Brust; der große Furchtbare von den Bergen, der da mein zweiter Schwieger geworden ist, hat mir schwer meinen Frevel vorgehalten; er gebot mir dem Volke anzuzeigen solchen Greuel; allein thue ich das, so bin ich meines Lebens nicht sicher; thue ich es aber nicht, so habe ich Gott und dessen große Kinder auf den Bergen wider mich, die mich Ungehorsamen vernichten werden!

15. Und siehe, eine starke Stimme sprach aus seiner Brust: Offenbare es deinen Weibern, und sage ihnen: Ihr Weiber Lamechs! höret meine Rede, und merket wohl, was ich euch sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Beule, und einen Jüngling mir zur Wunde; — Cahin soll gerochen werden siebenmal, aber Lamech siebenundsiebenzigmal!

16. Und siehe, so war es recht dem Lamech; und er that alsobald, wie ihm die Stimme geheißen hat. Als aber seine Weiber solches vernommen haben, entsetzten sie sich so gewaltig, daß sie hinfort stumm blieben, und daher auch Niemanden davon etwas mittheilen konnten; sie verließen nach einer Zeit ihn heimlich, und gingen zu ihren Söhnen in die Hütten. Jedoch bevor sie noch diese erreicht haben, wurden sie von zwei Gebirgsbewohnern angehalten, bekamen ihre Sprache wieder, und wurden mitgenommen auf die geheiligten Höhen der Berge.

17. Als sie kaum auf den Bergen angelangt sind, erkundigten sie sich bald nach Naehme; jedoch die Führer bescheideten sie, daß Hored aus ihrem Gesichtskreise verschwunden sey aus Untreue und Neid, und es ihnen nicht zu sehen gegeben ist, wohin er sich einem Wurme gleich verkrochen habe; und so sie wollten sich von ihnen segnen lassen, so würden sie (die Führer), sie (die Weiber) zu ihren Weibern annehmen; — denn es war die Ada hundertundzehn, und die Cilla erst hundert Jahre, und waren beide noch von ausgezeichneter Schönheit, und sahen aus, als wären sie in jetziger Zeit erst im vierundzwanzigsten Lebensjahre bei guter Erhaltung.

18. Darauf ließen sie sich segnen, und wurden ihre Weiber; reisten dann mit ihren Männern zum Aufenthalte Adams, der da schon neunhundertundzwanzig Jahre alt war, um auch von ihm gesegnet zu werden.

19. Als Adam ihrer ansichtig wurde, sprach er mit bewegter Stimme: Höret ihr Söhne der Kinder meiner Kinder, ich kenne meine alle sämmtlichen Nachkommen, die da sind in meinem Segen nach dem Segen Ahbels von der ewigen Liebe; doch diese zwei Weiber kenne ich nicht; woher sind sie? Und die Beiden antworteten: Sie sind geächtete Weiber Lamechs, welche dessen Unthat geächtet hat. —

20. Und Adam sprach: Was redet ihr? Ich kenne den Sohn Mathusala's, und dieser ist erst hundertundsechsundzwanzig Jahre alt, und hat noch nie ein Weib erkannt! — (NB. Hier aber besagen hundertundsechsundzwanzig Jahre nicht das Alter, sondern zeigen nur einen Zustand an, in welchem der Mensch noch nicht das rechte Verhältniß eingenommen hat, das da ist hundert für Gott, zehn für

den Bruder und Nächsten, und eins für sich! — So du's Rechnen verstehst, so rechne, und du wirst finden, wann der Mensch fähig ist, wiedergeboren zu werden: — der Lamech hat noch kein Weib erkannt darum, da er im Geiste noch nicht auf der Stufe stand, die da gesetzt ist zum Grundsteine der ewigen Ordnung. Ans. W. H. ist erst hundertundsiebenunddreißig Jahre; — — da muß vom sieben und auch vom drei noch so Manches wegfallen, Amen. Das sage Ich, euer Vater, Amen, Amen, Amen. Mathusalah war damals zweihundertunddreiunddreißig, und Lamech sechsundvierzig Jahre alt.) Was redet ihr daher? — Verflucht sey die Lüge, und der Mund, der sie gesprochen, und die Zunge, die da die Unwahrheit redet im Angesichte Gottes! — Daher beim Fluche Cahins, des Mörders, redet, woher sind die Weiber?

21. Zürne nicht Vater Adam! auch aus dem Schooße Cahins ist in der verfluchten Tiefe ein Lamech entstanden; dieser hat ermordet zwei Brüder; diese Weiber waren fromm im Fluche; daher hat uns der Herr erweckt, zu retten das Verlorene; und so wir thaten den Willen von Oben, so zürne nicht Vater, sondern segne, was der Herr gerettet hat!

22. Und siehe, Adam wurde bewegt, und sprach: Was der Herr gerettet hat, da ist schon gesegnet, und da wäre mein Segen nur ein Frevel; sondern ziehet hin im Frieden; was Gott gefällt, wie soll es mir mißfallen; daher bewahret die Schätze der ewigen Liebe und Erbarmung, Amen.

39. Kapitel.

1. Und siehe, darauf verließen den Stammvater sie, und gingen und verwahrten diese Schätze nur beinahe zu stark in ihrem Herzen, so zwar, daß für Mich nur ein sehr kleiner Raum übrig blieb, was natürlich durchgehends nicht mehr nach Meiner Ordnung war; und so verdunkelte sich allmählig ihr Herz, und sie wurden immer sinnlicher und sinnlicher, und so wurden auch ihre Kinder; und es war da bald wenig Unterschiedes mehr zwischen ihnen und den Hanochiten.

2. Als nun die Kinder Adams bemerkt hatten diese Weiber, daß sie außergewöhnlich schön waren, so fragten sie die Beiden: Woher diese Weiber wären?

3. Diese aber antworteten, aus der Tiefe Hanochs; da sind noch viele Tausende, die aus dem Blute Cahins entsprungen sind; gehet hin und verkündiget alldort den Namen des Herrn, und es soll euch ein gleicher Lohn zu Theil werden. Hored ging hin, und wurde belohnt; wir gingen hin, und der Lohn ist uns an's Herz gebunden. Sie fragten nach Hored; die Beiden aber antworteten: Brüder! unsere Liebe hat uns blind gemacht in ihrer gesegneten Süßigkeit; daher wissen wir nicht, wohin sich dieser gewendet hat; doch denken wir, daß er den Weg des Ahujels und der Aza eingeschlagen hat, und ihr wißt, daß man nicht eher dahin gelanget, als bis die Sonne achtzigmal auf- und untergegangen ist; doch es liegt wenig daran, ihn zu beneiden in seinem Glücke, sondern es liegt Alles daran, daß ihr thut den Willen Jehova's, und gehet, und lasset in Hanoch erdröhnen dessen heiligen Namen, und es wird der Lohn euch nicht entzogen werden.

4. Und es waren derer, die das vernommen hatten, sieben an der Zahl, und begaben sich in die Tiefe. Jedoch, bevor wollen wir noch einen Blick in die Tiefe Hanochs werfen, und sie daselbst erwarten, ehe wir sie noch dort vollends auftreten lassen, und handeln daselbst als Unberufene in Meinem Namen aus zeitlichen Interessen.

5. Nun seht, Lamech hatte jetzt Niemanden mehr, der ihn tröstete; es wollte ihn nichts ansprechen; die Musik machte beben sein Gewissen, und er vernahm in

den sanften Schwingungen immer nur die letzten Seufzer seiner gemordeten Brüder, und der Ton der Pfeife durchschnitt ihm das steinerne Herz; und so fluchte er dem Jubal, daß er solches elendes Zeug zuwege brachte, das ihn beim Klange eines jeden Tones nicht nur siebenundsiebenzigfach tödtet, sondern ihm allzeit einen tausendfachen Tod verursache; — aus der Ursache, welche allzeit gar so gewaltig sein Gewissen beunruhigte, mußte Jubal auch verlassen den Hof, und durfte sich nicht mehr sehen lassen, wenn ihm übrigens noch etwas an seinem Leben gelegen wäre.

6. Auch seine schönsten Kebsweiber, und mochten sie sich noch so reizend gestalten, waren nicht mehr im Stande, ihm auch nur irgend ein Gefallen abgewinnen zu können; daher zerrissen sie ihre Kleider, und weinten und trauerten; als aber Lamech solches sah, ging er zu ihnen, und sagte: Meine Ada ist dahin, und meine Zilla ist nicht mehr; was soll ich mit euch? Gehet hinaus auf die Felder und arbeitet, damit euch der Magen nicht leer wird in Hanoch, und ihr verderben möget an meinem Hofe; denn ich brauche Niemanden mehr denn mich selbsten; wäre ich noch in meiner Macht, so sollten sich Sonne, Mond und alle Sterne vor meinem Grimme beugen; allein ich bin schwach geworden seit Tatahar, und so vermag ich nicht mehr selbst durch die vielen Hinrichtungen, welche nach meinem gerechten Gesetze erfolget sind, zu Rechte zu bringen wieder meine verlorene Macht; daher will ich Alles entfernen, und allein seyn mit meinen wenigen Knechten und Räthen und sonstigen Dienern, und will meine Regierung beschränken nur auf meine Stadt; Alles andere aber sey gesetzlos und vogelfrei; und wer da sich immer meinem Hofe nähern wird, der soll mit dem Tode bestraft werden!

7. Und nun hebet euch, damit ihr nicht die Ersten seyd, welche dieses Urtheil empfinden sollen, und da wage Keine ein Wort zu entgegnen, wenn sie meinen Grimm nicht will in ihrem Blute kühlen sehen!

8. Und siehe, da entfernte er sich jählings, und die Mägde entfernten sich, und waren an der Zahl dreißig von ausgezeichnetster Schönheit in einem Alter von zwanzig bis vierzig Jahren. Als sie nun die Freie erreicht haben, so ließen sie sich zur Erde nieder, berathschlagten unter sich, was da nun zu thun seyn möchte, und sie konnten zu keinem günstigen Entschluß gelangen; und siehe, als sie nun so hin und her simulirten, da gewahrten sie auf einmal sieben große vollkräftige Männer sie umstehen, und erschracken sehr ob der unvermutheten Ueberraschung. Als aber die Männer deren Verlegenheit merketen, redeten sie dieselben folgendermaßen an und sagten:

9. Fürchtet euch nicht, ihr jungen schönen Kinder; denn es wird euch nichts Arges begegnen; wir kommen nicht aus Hanoch, um euch zum Tode heimzuführen, sondern wir kommen von Oben her, von den Bergen, und wollen euch erretten; und so ihr euch wollt unter der Bekennung des göttlichen Namens Jehova von uns segnen lassen, wollen wir euch mächtig durch die Liebe Gottes, unseres Vaters Adams übermächtigen Vaters, zu unseren lieben Weibern annehmen; dann aber müßt ihr uns folgen auf die Höhen, dahin die Naehme dem großen Hored gefolgt ist, und dahin in die schutzsicheren Arme Aholins und Jolliels, zweier Brüder, sich die Ada und Zilla, welche da waren ehedem Weiber Lamechs, des grausen Brudermörders, wohlbehaglich begeben haben.

10. Da standen die Mägde auf, und sprachen: Wir sind unserer dreißig an der Zahl, und ihr seyd nur sieben; so jeder von euch nur ein Weib, wie wir dereinst vernommen hatten, nehmen darf, so fraget sich: Was sollen wir, die übrigen dreiundzwanzig, thun an eurer Seite?

11. Und die Sieben sagten: Es ist dem nicht also, wie ihr meinet; obschon

im Anfange, wie uns unser noch lebende Stammvater Adam belehret hat, nur ein Mann und ein Weib geschaffen wurden von Jehova's allmachtvoller Liebe, so ist aber doch uns Kindern von Gott gestattet, vier, auch fünf, und noch mehrere Weiber zu nehmen der Zeugung wegen; daher traget ja kein Bedenken, laßt euch segnen und folget uns!

12. Und siehe, als die Mägde solches vernommen hatten, so wurden sie über die Maßen freudig, und folgten den Männern auf Schritt und Tritt; und als sie nun vollends die Höhen erstiegen haben, so wußten die Sieben nicht, wie sie diese Schätze der Liebe unter sich theilen sollen; da fielen sie auf ihre Angesichter nieder, und fleheten zu Mir um Rath; — und siehe, da kam Seth herbei, und sprach: Stehet auf, und wollet nicht Gott versuchen mit meineidigem Herzen, um zu fragen den Heiligen, wie ihr möchtet theilen unter euch einen unlauteren Fang; sondern gehet hin zum Adam, bereuet alldort euren gewaltigen Fehltritt, und theilet dann die Weiber an eure Brüder, wenn sie erst der Vater Adam gesegnet hat, damit ihr gerecht vor Gott erscheinen möget; denn ihr wißt, daß Gott heilig ist, und daß sein Land nicht soll entheiliget werden durch Ungehorsam und durch die Geilheit eures eitlen Herzens!

13. Und siehe, auf eine solche Zurechtweisung gingen die Sieben mit den Fräulein, von Seth geleitet, hin vor die Wohnung Adams, und fanden ihn mit der Eva beten und seufzen zu Mir an der Seite Enos (des Predigers Meines Namens), der da war ein Sohn Seths; und an der Seite Henochs (der Wille Jehova's), des überfrommen Sohnes Jareds. Es meldete Seth alsobald dem Vater Adam, was da vorgefallen ist, und bat ihn, sich zu erbarmen des Blutes Cahins, um dadurch die Ordnung, welche die Sieben gestört hatten, wieder herzustellen.

14. Adam aber sprach: O du mein lieber Sohn Ahbel-Seth; ja du bist ein getreues Bild meines frommen Ahbels; du bist, wie dieser es war, ganz nach meinem Sinne erfüllt von Liebe! Dieser segnete aus Liebe den Mörder, und du suchest Segen für das Blut meines Feindes!

15. O so sey tausendfach gesegnet, du geweckter Saame Gottes, und segne mit diesem Segen das so tief entweihte Blut, und theile aus das Blut an die Kinder; und wie es dem Herrn wohlgefällt, so möge Jeder eine von den Mägden nehmen, und nicht eine mehr, und aber nicht mehr hier im Lande Jehova's verbleiben, sondern solle ziehen nach dem Untergange bei dreißig Tage fern, und da Wohnung machen in der Tiefe der Thäler, und soll nicht eher kommen zu den Vätern, die allhier wohnen, als bis die Sonne hundertmal den Kreis ihrer Reise vollendet hat; denn du mein lieber Ahbel-Seth weißt ja ohnehin erfüllt von Jehova's Gnade, wie heilig dieser Ort ist, an welchem sein heiliger Name so oft genennt wird aus eines Jeglichen Munde, da dein Opferaltar steht, da auch gepredigt wird von Enos der heilige Wille des allerhöchsten heiligen Vaters, und da der Henoch den heiligen Willen erfüllt bis zum letzten Punkte; daher handle in dem allerheiligsten Namen Jehova's, und in meinem Namen, der ein heiliger Name ist, da ich als erster ungeborner, von Gottes heiliger Hand erschaffener Mensch ihn von Dessen allerheiligstem Munde erhielt!

16. Die Liebe leite dich, und die Gnade führe dich ewig, Amen!

17. Und siehe, Enos und Henoch geleiteten den Vater Seth aus der Hütte Adams; und Eva weinte vor Freuden, da sie Adam so glücklich sah, und sprach: Adam, wie freue ich mich doch immer, wenn du so recht glücklich bist; aber wenn ich auf mich zurücksehe, so werde ich wieder traurig, wenn ich erfahre, wie groß meine Schuld ist, und wie viel Böses aus ihr schon hervorgegangen ist; — wie

muß es erst bei den Nachkommen Cahins aussehen! O Gott! Was bin ich für eine große Sünderin!

18. Adam aber erwiederte, sie tröstend: Geliebtes Weib, du mein zweites Ich, deine Trauer ist allzeit gerecht, und dem Herrn wohlgefällig; daher sey ruhig in deinem Herzen, und denke, daß wir nichts vermögen ohne Gott; und mit Gott, wie uns Henoch lehrte, vermögen wir Alles; daher können wir auch ohne Gott niemals völlig Ruhe finden; daher aber auch sollen wir Alles dem Herrn zum Opfer bringen; — siehe, Er ist mächtig, weise und voll Liebe, und wird auch die rechten Mittel finden, das wieder gerade zu machen, was durch uns krumm geworden ist; — daher sey unbesorgt; die Liebe des Herrn wird Alles zu seiner Zeit wieder zurechtbringen, Amen!

19. Und siehe, da dankte die Erzmutter dem Adam, und er aber segnete sie zum letztenmale mit Meinem Namen, und lebte hernach noch zehn Jahre; sie aber noch dreißig.

20. Seth aber that, wie ihm Adam gerathen hatte. Die Sieben aber fingen an zu weinen, daß sie sich entfernen sollten; und es dauerte Seth in seinem Herzen, und er fiel nieder auf sein Angesicht, und flehete zu Mir, sagend in seinem Herzen: O Jehova! Sehe die Thränen dieser Kinder brennen mich, und doch ist meine Liebe nur ein Haß, verglichen mit Deiner unendlichen Erbarmung; zeige mir durch Deinen Mund Henoch an, was ich thun solle; oder lasse mich wie den Ahbel sterben, damit ich nicht sehe die Thränen der zu verweisenden Kinder. O Jehova! erhöre, wie allzeit, auch dießmal mein Flehen, Amen!

21. Und siehe, Henoch blickte auf zum Himmel, und Ich öffnete ihm den Mund, und er fing an zu reden, und sprach: Ich habe mein Ohr an die Erde gelegt, und habe wohl vernommen die Liebe Seths; es sey denn, daß die Sieben geben die Mägde ihren dreißig weiberlosen Brüdern, und sie aber leben noch zehn Jahre keusch, so sollen sie bleiben; wo nicht, so sollen sie fliehen aus Meinem Angesichte, wie Adam sie hat beschieden, Amen.

22. Und als die Sieben solches vernommen hatten, wurden sie heiter und fröhlich in ihren Herzen, und priesen und lobten Gott für eine so große Gnade, und brachten die Mägde mit großer Freude ihren Brüdern, geleitet von Seth, Henoch und Enos.

23. Als aber die Brüder ansichtig wurden dieser Mägde, so erschracken sie und wußten nicht, was daraus werden sollte, und weigerten sich, selbe anzunehmen; — da Ich aber merkte die Bereitwilligkeit der Sieben, so sprach Ich durch den Mund Henochs:

24. Ich habe erfahren an den Sieben ein uneigennütziges Herz, welches sich freute, Freude zu machen euren Brüdern; daher behaltet die Mägde gesegnet für euer Herz, Einer je vier, und die zwei Aeltesten je fünf; aber die gebotene Keuschheit solle gehalten werden, Amen.

25. Und siehe, Seth, Enos und Henoch segneten sie, und verließen sie, Meinen Namen lobpreisend, und gingen und erzählten es dem Adam.

40. Kapitel.

1. Und als Adam solches vernommen hatte von Seth, Enos und dem überfrommen Henoch, so war er hoch erfreut, da er sah, wie weit Meine Liebe über die Liebe aller Menschen erhaben ist, und wunderte sich nicht wenig, da er dadurch gewahr wurde, daß Meine Liebe sich sogar in die Tiefen des Fluches gesenkt hatte zu der glatten Schlangenbrut, und sprach darüber durch und durch gerührt fol-

gende kurze Rede, welche Rede hernach noch lange berühmt war, und erhielt sich bis zur Sündfluth, wurde aber jedoch nicht aufgezeichnet, sondern pflanzte sich nur von Munde zu Munde fort. Diese Rede aber lautete also:

2. O meine Kinder! Oeffnet weit eure Augen, und fasset die weit gedehnten Fluren der Erde, die jetzt, so weit eure Blicke reichen, schon fast überall mit meinen gesegneten Kindern besäet ist; blicket auch hinab in die Tiefe, und übersehet all' die dunklen weit gedehnten Tiefen; und sehet hin gegen Morgen jenen überhohen stets brennenden Berg; fasset die ganze Erde, so ihr es vermöget, und sehet mich, den ersten Menschen dieser Erde, ja was sage ich, sehet mich als den seyn sollenden Ersten, der aller Creatur im Geiste als Creatur voranging, und war leuchtend mehr, denn der Sonnen Mitte, und wollte seyn größer denn Gott; und Gott zeigte mir die Macht Seiner Heiligkeit, und ich ward verdammet und wurde geworfen in die unendlichen Tiefen des göttlichen Zornmeeres, und wurde da von einem Grimme in den andern durch unendliche Tiefen geschleudert; ja es mochten da wohl Ewigkeiten um Ewigkeiten verronnen seyn; — allein es war dessen ungeachtet in der weiten Unermeßlichkeit kein Plätzchen mehr zu finden, da ich in dieser großen Nichtigkeit hätte irgend einen Ruhepunkt finden können.

3. Und als ich so von einer Unendlichkeit zur andern fiel, und immer fort und fort fiel ewig, ewig und immer ewig, so fing ich an zu gewahren die Größe und unendlich und ewig fortdauernde Macht Gottes; und mir wurde klar mein eitles Bestreben; — doch aber dachte ich mir, was nützt dir diese Einsicht nun?

4. Ich bin nun zu entfernt von Gott, und er kann unmöglich irgend etwas mehr von mir wissen; denn in dieser endlosen Nichtigkeit herrscht nichts, als ewige Vergessenheit Gottes; — ewig bin ich gefallen von Grimm zu Grimm, allwo endlose Feuerfluthen beständig an meine Stirne schlugen, und breite Flammenzungen an meinen Eingeweiden leckten, und mich brannten mehr, denn weißglühende Erzplatten; nun aber bin ich selbst unter diese Grimmströme Ewigkeiten tief gesunken; — wo ist nun der erzürnte Gott, und wo bin ich?

5. Da ist Alles taube, unendliche Nacht! — Und seht, als solche Reuegedanken in mir sich durchtauschten, da bemerkte ich denn auf einmal ein mir ähnliches Wesen aus den ewigen Höhen mir nachschweben; das Wesen erreichte mich in Blitzesschnelle, erfaßte mich mit gewaltiger Hand, und blickte mich sanft lächelnd an, und sprach: Luzifer, du armer gefallener Geist! — kennst du Mich?

6. Und ich sprach: Wie solle ich dich erkennen in dieser wesenleeren finstern Nichtigkeit! — kannst du mich aber vernichten, und machen gleich dem, das nie war, nicht ist, und nie mehr seyn wird, so thue es und ich will dir im Voraus danken, damit du nach meiner Vernichtung nicht ungedankt von dieser wesenlosen Stelle zurückkehren mögest zu deinen mir unbekannten Höhen!

7. Und hört, das Wesen sprach: Höre! — Nicht vernichten will Ich dich, sondern erhalten und zurückführen auf fremden Wegen dahin, da du voll sündiger Hoffahrt ausgegangen bist!

8. Und ich sagte: Thue, was du kannst, aber bedenke die Größe des Zornes Gottes; denn ich war groß, und bin zunichte geworden; daher bedenke, und wärest du irgend noch größer denn ich entstanden, daß Gott ewig und unendlich und voll flammenden Zorngrimmes ist!

9. Und das Wesen erwiederte: Hast du denn nie auch die Liebe in Gott gemessen? — Sehe, sind auch die Zornfluthen groß, so reicht aber doch dessen Liebe noch dahin, wo die tiefen Ströme des Grimmes ewig versieget sind unter den endlosen Rändern der Unendlichkeit, da eine zweite Unendlichkeit ihren Anfang nimmt! — —

10. Und ich erwiederte darauf: Siehe, als ich noch war ein Fürst alles Lichtes, da wurde mir gezeigt ein mattes Flämmchen; dieses hätte ich sollen anbeten; denn es wäre die ewige Liebe Gottes; dieses konnte ich nicht glauben in meinem Strahlenglanze, und sah mich weit erhaben über das matte Flämmchen; und siehe, da ergriff mich der Grimm meiner Lichthöhe; ich entzündete mich noch mehr, und wollte vernichten mit meinem Lichte das Flämmchen gänzlich; allein da erfaßte mich der göttliche Zorn, und ich wurde geschleudert hieher in diese ewige finstere Leere, welche ich erst nach Ewigkeiten erreicht habe.

11. Und seht, da sah ich auf einmal das Flämmchen über dem Haupte dieses Wesens schweben, und das Wesen aber sprach wieder zu mir: Luzifer! erkennst du Mich jetzt? — Und ich antwortete: Ja, Herr! ich erkenne Dich, Du bist Gottes Liebe, und reichest weiter als Dessen unendliche Zornfluth; sieh mich an in Deiner Gnade, und schaffe mir ein festes Plätzchen, damit ich Ruhe finden möchte in dieser ewigen Leere!

12. Und seht, da rollte eine Thräne aus dem hellen Auge der ewigen Liebe hinab in die finsteren Räume der Ewigkeit, und ward zum großen Gewässer; und die Liebe hauchte über die großen Gewässer in der Tiefe, und die Wasser theilten sich, und da wurden der Tropfen zahllose aus den Gewässern; und das Flämmchen über dem Haupte der ewigen Liebe dehnte sich aus im Augenblicke, und entzündete die Tröpfchen zu zahllosen großen Sonnen; die Sonnen aber sprühten in der Wärme der ewigen Liebe Erden, und diese ihre Monde.

13. Und seht, aus der Mitte der Thräne Gottes schwamm diese Erde zu mir herauf, und die Liebe segnete und hauchte sie an, und die Erde blühte wie ein Garten, und war glatt, schön und eben; aber es war noch kein lebendes Wesen daselbst zu gewahren; allein die Liebe blickte die Erde an, und es wimmelte auf derselben, wie in den Meeren und anderem Gewässer, auf den Festen, wie in der regen Luft von Leben aller Art.

14. Seht, das sahe ich Alles, und bin mir jetzt dessen vollbewußt durch die besondere Gnade des Herrn. — Als aber nun die Erde so bestellet war nach dem Willen der Liebe Gottes nach und nach der ewigen Ordnung gemäß, da richtete die Liebe ihre Augen in die Höhe Gottes und sprach:

15. Lasset ihr heiligen Mächte des Vaters uns den Menschen machen, und ihm geben eine lebendige Seele; damit das, was gefallen ist, einen Ruhepunkt fände, und sich demüthige vor Dir und Mir und aller Macht Unserer Heiligkeit!

16. Da donnerte aus den feuererfüllten ewigen Räumen, und der Donner war die Stimme Gottes, und diese Stimme verstand nur die Liebe, und sie formte darauf aus feinem Lehm — seht her, diese Füße, die mich schon über neunhundert Jahre tragen, die Hände, und kurz, so wie ich vor euch stehe, so formte mich die ewige Liebe!

17. Und bald stand ich da; aber noch war ich todt, und war keine Regung noch Bewegung an mir zu gewahren; da neigte sich die ewige Liebe über diese todte Form, und blies ihr durch die Nüstern mit dem lebendigen Odem eine lebendige Seele in die Eingeweide; und seht, da wurde lebendig, wie jetzt, ich der erste Mensch der weiten Erde, und sahe an die große Schöpfung, und hatte keine Freude an ihr, und ward müde meines wundervollen Daseyns, und konnte nicht begreifen, wie, wann und was, und warum und woher ich gekommen bin; denn meine lebendig beseelte Form konnte nicht sehen die schaffende ewige Liebe.

18. Und seht, da ließ die ewige Liebe die Form umsinken in den ersten Schlaf, und sprach zu mir: Siehe deine Ruhestätte; ziehe ein ins Herz dieser lebendigen Wohnung; denn für dich habe Ich sie wohlbereitet; in ihr werdest du finden eine wohlbesetzte Tafel, auf welcher der Wille Gottes mit großen Feuerzügen gezeichnet

seyn wird; daran sollst du dich kehren, und dir nehmen deinen Willen, und dafür aufnehmen den Willen Gottes!

19. Siehe, das ist der fremde Weg, auf dem Ich dich zurückführen will; schaue nie nach dir, sondern stets nach der Tafel Gottes; dann wirst du leben mit Mir ewig, und herrschen von einem Throne über die Unendlichkeit! Aber wehe dir, so du noch einmal fallest; dann wird die Liebe dir sogar zum Fluche werden; und Ich werde dem Menschen einen anderen Geist geben, der zunächst von Mir ausgehen wird; du aber werdest dann vom neuen diesen Standpunkt verlassen müssen auf Ewigkeiten der Ewigkeiten, und wird dir nimmer eine Zeit gegeben, denn die des ewigen Feuers im Zorne Gottes und im Fluche der Liebe!

20. Daher bedenke, was das heißt; — der Zorn Gottes kann gemildert werden, wenn die Liebe ins Mittel tritt; wenn aber die Liebe selbst wider dich fluchend wird, wer dann wird dich wohl schützen gegen den ewigen Grimm der Gottheit, und welches wird dann das Mittel zwischen dem Zorne Gottes und dir seyn? Ich sage dir, kein anderes, als das Gericht und die Verdammniß! — Denn du bist ein Werk Gottes aus Mir; wo aber ist das Wesen, welches Gottes Herrlichkeit anrühren möchte; — denn entweder soll werden ein Werk nach dem Willen der freien Macht der ewigen Heiligkeit Gottes; denn darum ward dir ein freier Wille gegeben, daß du den Willen der ewigen Macht Gottes in dir erkennen möchtest; willst du das aber nicht, so ist an dir nichts gelegen, und sollst dann erkennen die unendliche Macht Gottes, wenn sie dich bannen wird in die ewige brennende Nichtigkeit.

21. Denn bei Gott ist kein Wesen in irgend einem Betracht, und liegt Ihm auch ewig nichts an Milliarden solcher Geister, wie du einer bist; denn Er mag in jedem Augenblicke zahllose Milliarden noch größerer Geister, denn du, hervorrufen, um sie wieder dann zu vernichten auf ewig, wenn sie nicht entsprechen Seiner ewigen Herrlichkeit!

22. Daher bedenke, was Gott ist, und was Er will, und was du bist, und was mit deinem dir verliehenen freien Willen du wollen sollst, damit die große Herrlichkeit Gottes in dir offenbar werden möchte, und so auch in Allen, die aus dir geworden sind, und in dir und mit dir gefallen sind!

23. Siehe das weite Grab der Erde, und auch das aller zahllosen Sternenwelten. Ich nehme dir die große Last der mit dir Gefallenen, und lege sie nun in die Erde und in alle Sterne, und da soll kein Stäubchen nutzlos schweben, und soll bergen bis zur Zeit ein lebend Wesen, dir gleich, in sich!

24. Und seht, da nahm die Liebe den Geist, und legte ihn in die schlafende Form; und es gefiel dem Geiste wohl in mir, da er sahe, daß er wohl geborgen war, und ward befreit von einer so großen Last, die er so lange hatte tragen müssen; und jetzt aber wurde er getragen in der lebendigen Wohnung, welche da bereitet hatte die ewige Liebe.

25. Und als ich auf diese Art eins geworden bin mit dem Geiste, seht, da weckte mich die ewige Liebe; ich erwachte, und stand als ein einzelner Mensch im Angesichte der ganzen unermeßlichen Schöpfung, und sah Niemanden, denn mich, das Gras der Erde und deren Gesträuche und Bäume, und auch die leuchtende Sonne am weiten blauen Firmamente. Da fing mich an zu bangen; ich verließ die Stelle, suchte eine Gesellschaft, und fand auch nicht ein Wesen, das mir gliche!

26. Und als ich des Suchens müde ward, da fiel ich wieder zur Erde nieder, und ein süßer Schlaf bemächtigte sich meiner; — und seht, in diesem Schlafe hatte ich folgenden Traum: In der Mitte meines Herzens sah ich ein unendlich reizend Wesen, und dieses Wesen sprach in mir zu mir:

27. Sehe mich an, wie ich bin schön und reizend, und habe eine Form gleich

der deinen, und kann sie wohl überschauen; — war meine Gestalt auch einst nur ein großes Licht, das da seine Strahlen sendete den endlosen Räumen entlang, und verzehrte sich selbst in solcher Uebergröße, so konnte ich doch nie meine Form schauen; sondern ich war selbst Licht, in dem sich zahllose Formen enthüllten! — Die Formen sind mir genommen worden, in denen ich mich verunendlichfältigt sah, und wohl empfand; aber dafür ist mir nun selbst Form gegeben, und diese Form ist schöner, denn all mein einstiges Licht, und ich gefalle mir in dieser Form so sehr, daß ich eine große Lust an mir habe, und liebe mich selbst, und werde von dir geliebt, und habe eine große Begierde in mir zu mir, und kann dich zu mir ziehen, wann ich will, und du mußt allzeit folgen dem Zuge meiner Begierde!

28. Und seht, ich hatte wirklich ein großes Wohlgefallen an mir in mir; und als ich so in diesem Wohlgefallen noch immer fest und fester schlief, da sah ich eine lichte Hand mich durch und durch greifen bis in die Mitte des Herzens, und festhalten mein zweites Ich; — und dieses sträubte sich Anfangs; aber es unterlag bald den mächtigen Fingern der Liebe Jehova's; denn die lichte Hand war die Hand der ewigen Liebe!

29. Bald zerbrach der mächtige Finger Gottes eine Rippe meinem zweiten Ich, griff in dessen Innerstes, und zog bald einen Wurm aus dessen Eingeweiden, und schloß endlich wieder die Stelle, da der mächtige Finger des Herrn sich den Weg machte zur Wegnahme der eigenliebigen Begierde; und darnach aber sah dieses mein zweites Ich nicht mehr so reizend aus, wie ehedem, und war dessen Form gleich der meinigen, und ich hatte nicht mehr den Zug dahin; sondern wir Beide wurden gezogen von der ewigen Liebe; da sah ich den Geist verfallen in einen Schlummer, und in diesem Schlummer löste er sich auf, und floß über in alle meine Theile, und wir wurden vollends Eins.

30. Da mir noch solches träumte, seht, da weckte mich auf einmal eine sanfte Stimme, und diese Stimme war eine Stimme des Herrn, und sprach: Adam, du Sohn der Erde, erwache! — und sehe an deine Gehülfin! — Und ich sahe die Eva vor mir, und war froh über die Maßen; denn ich sah mein zweites Ich aus mir getreten, und dieses hatte große Freude an mir, und diese Freude war die erste Liebe, die ich der erste ungeborene Mensch empfand, und sah zum erstenmale mein geliebtes Weib! — und liebte sie rein im reinsten Schooße der ewigen Liebe Gottes in aller Fülle des ersten Lebens!

31. Und seht ferner, in solcher süßen Empfindung verlebte ich drei Tage und drei Nächte; da aber empfand ich auf einmal eine gewisse Leere in mir, und ich wußte nicht, was ich daraus hätte machen sollen, oder was daraus werden solle oder könnte!

32. Wüste ward es um mein Herz, und trocken in dem Munde, — und seht, da stand denn auf einmal die ewige Liebe vor mir gar so mild und liebevoll aussehend, hauchte mich an, und stärkte mich, und sprach: Adam! siehe, dich hungert und dürstet nach Speise und Trank; und deine Liebe, die da solle Eva heißen, nicht minder. — Sehe an die Bäume, die Ich jezt segnen werde; deren Frucht esset zur Stärkung eures Leibes sowohl als auch eurer Seele; aber von jenem Baume dort in der Mitte des Gartens sollet ihr nicht essen, bevor Ich wiederkommen werde euch und den Baum zu segnen; denn an dem Tage du von dem Baume essen wirst, wird auch der Tod in dich treten; — du wirst zwar versucht werden, aber sey standhaft bis zum drittenmale, so wirst du den Wurm des Todes, der am selben Baume nagt, verderben, die Eva reinigen, und dir und ihr und Allen, die aus dir wurden und werden, ein überfreies, seliges, ewiges Leben in Gott bereiten.

33. Sehe, darum machte Ich die Zeit, damit deine Prüfung nur kurz währen sollte, und das erkämpfte Leben aber ewig!

34. Sehe, du hast mit keiner fremden Macht zu kämpfen, sondern mit dir selbst; denn Ich habe dir Alles unterthan gemacht; aber nur dich selbst konnte und durfte Ich nicht, damit das Leben dir eigen werde; daher mißachte nicht dieses leichte Gebot, und erhebe dich über dich selbst, damit du leben mögest ewig!

35. Sehe, der Wurm ist dein Böses vom Grunde aus, und trägt den Stachel des Todes in sich; daher beiße nicht in den Stachel des Wurmes, den Ich dir genommen habe vor Eva aus deinem Herzen im Schlafe, und bildete daraus die Eva, die dir lieb ist, da sie aus deiner Liebe entstand, und ihr Fleisch aus deiner Begierde, und blieb in ihr die Wurzel des Todes, welchen du beleben sollst durch deinen Gehorsam!

36. Geliebter Adam! sehe, Ich die ewige Liebe Gottes, aus der alles Leben strömt, sage dir das bittend: verderbe Mir nicht ein so großes Werk an Dir! — Du weißt ja, welche lange Zeit der Zeiten verronnen ist seit dem, da Ich dich auffing im ewigen Falle vom Leben zum Tode! Siehe, es mochten wohl eine Milliard von solchen Erdjahren verflossen seyn, wenn schon damals eine Zeit bestanden hätte; — und scheute nicht jegliche Sorge, dich lieben geschaffenen Bruder zu retten; aber da ich so viel that, so thue du noch das Wenige, und gebe in Dir Mir Meinen geliebten Bruder wieder, damit wir in Gott unserem heiligen Vater wieder eine Liebe werden möchten ewig. Amen!

37. Und seht, da verließ mich die Liebe; — Ich aber aß und trank, und stärkte mich — zum Ungehorsame! — O Kinder! Hört — Ich wurde der ewigen Liebe ungehorsam!

38. Die Erde vermag euch zu erzählen die Größe meiner Unthat; denn da blieb kein Stein auf dem andern, und die Unendlichkeit ward erfüllt von der großen Gewalt des Zornes Gottes!

39. Ich verbarg mich, und weinte bittere Thränen der Reue; und die ewige Liebe verschmähte nicht meine Thränen, und die Zähren der Eva waren Ihr angenehm. O Kinder! hört, die Liebe machte Alles wieder gut; — ich fehlte wieder am Sabbathe, und weinte laut über meine Verworfenheit, — und seht, die Liebe sandte einen Engel, und ließ mich geleiten aus dem Garten der Versuchung in ein Land, das der Seth noch gar wohl kennt, in ein Land der Besserung, aber auch in ein Land der Trauer, — und wieder in ein Land der Freude; — denn als ich den Fluch wegnahm von Cahins Haupte, der von meinem Todesstachel verderblich geworden war, da er entstanden ist vom Safte des Apfels, der vom Wurme des Todes begeistert war, so gab mir die Liebe des Herrn meinen lieben Ahbel-Seth, — und nun vor hundert Jahren führte uns alle der neue Engel der ewigen Liebe des Herrn hieher ins Land der Erkenntniß Gottes und Dessen ewiger Wahrheit, da Ahbel das Schwert pflanzte, und die rothen und weißen Beere vom Strauche las!

40. Seht nun Kinder, die unermeßliche Liebe Gottes, was Alles Sie an mir und an euch Allen gethan hat, noch thut, und ewig thun wird; — daher seyd fröhlich, wenn die ewige Liebe auch die Kinder Cahins heimsucht; doch aber soll nie Jemand dahin wandeln von uns, ohne dem ausdrücklichen Gebote des Herrn; denn das Erdreich daselbst besteht aus dem Kothe der Würmer; — daher, wenn der Herr Jemanden zuvor nicht gesegnet hat, der wage es nicht dahin; denn alles Uebel liegt in den Weibern der Tiefe nun; daher verunreinigt euch nicht mit ihnen. Amen!

41. Kapitel.

1. Und als der Adam diese Rede durch meine besondere Zulassung beendet hatte, da wurde sein Inneres wieder geschlossen seines Heils willen; Seth, Enos und Henoch aber wunderten sich über alle Maßen, und konnten nicht begreifen den hohen Sinn dieser Rede, und fragten den Adam, was er denn damit hätte sagen wollen?

2. Er aber staunte sie an, und wußte kaum, daß er etwas geredet hatte, und fragte sie entgegen, was er denn eigentlich gesprochen habe?

3. Seth aber sprach darauf: O Vater, siehe, du hast uns enthüllt deine wundervolle Werdung vom Anbeginne aller Wesenheit, und zeigtest uns die unbegreifliche Führung der ewigen Liebe; wir verstanden es nicht, und wollten dich um eine nähere Erläuterung bitten; daher vergebe uns den Fehltritt unserer Neugierde; wen solle auch nicht wundern solcher Dinge, die so eben von deinem Munde an unsere Ohren gedrungen sind.

4. Adam aber stand auf, erregte sich, und sagte: So ihr aber wunderbare Dinge nun vernommen habt, so denket, daß sie vom Herrn, und nicht aus mir herrühren, und so wisset ihr ja auch, wem zunächst Dank und Ehre gebührt!

5. Lobet daher den Herrn, da Er die höchste Liebe und Weisheit selbst in aller Heiligkeit ist, und denket, daß der Mensch dem Menschen nichts geben kann, außer er hat es zuvor empfangen von der Liebe des Herrn, der da der alleinige Geber aller guten Gaben ist; — so ich euch irgend etwas Gutes gegeben habe, so habe nicht ich, sondern der Herr es euch gegeben; — mangelt euch Licht, so seht empor zum Lichte der Himmel, und da werdet ihr ja dann doch sehr leicht erkennen, woher das Licht aller Lichter unablässig strömt; denn da eine Gabe Jemanden gegeben wird, da ist auch der große heilige Geber nicht ferne; — daher suchet Ihn, und ihr werdet Ihn auch wohl finden, und das Verständniß der Gnade wird nicht unterm Wege bleiben!

6. Dieses beherziget wohl; denn Adam euer aller Vater sagt euch jetzt, wie zuvor das Uebergehende der Werdung, aus der herab sich lassenden großen Gnade des ewigen, überheiligen, übergutten Vaters! — Da aber der Heilige, Liebevolle that das Seinige, so thut ihr auch das Eurige, und gehorchet in allen Dingen. Amen!

7. Und seht, da verneigten sie sich gegen Adam, und gingen ihren Weg, und besprachen sich unterwegs, was da wohl zu thun seyn dürfte; und Henoch, der Jüngste aus allen, der da ohnehin seiner besonderen Frömmigkeit wegen ein Lehrer von Meinem Namen war, nahm das Wort, und sagte zu seinen Vätern:

8. Väter! Adam, unser aller Erdenvater hat Worte gesprochen voll Weisheit und tiefen Sinnes; wir verstanden sie nicht; denn er redete, das er nicht wußte, daß er also geredet hat. Wenn dem so ist, da ist ja leicht das Verständniß, wie ergreifend er geredet hat; denn hätte er geredet als Mensch, wie hätten wir als Menschen ihn nicht verstehen sollen? Da er aber redete, nach menschlicher Weise zwar, Dinge aus dem Namen Gottes mit der Zunge des Geistes, der da war ein Zeuge der Liebe in und aus Gott, so konnte unser fleischlich Wesen freilich nichts verstehen, von allem dem, was Gottes und des Geistes der Liebe ist.

9. So es aber nun gesagt wurde aus dem Geiste der Liebe nach dem ewigen Rathe der Heiligkeit Jehova's, so mußte es gesagt werden zur Verherrlichung des allerheiligsten Namens; wir verstehen es ja nicht mit unserer Kurzsinnigkeit; aber es ist Einer, der es versteht, und dieser Eine ist die ewige Liebe des Herrn; aus ihr ist Alles hervorgegangen, was da ist, und so auch unsere Liebe zu ihr; und so

empfinde ich, daß so Jemand ließe seine Liebe über und überströmen in alle Theile seines Wesens zur ewigen Liebe aus Gott und in Gott, der würde verstehen solche Rede der Weisheit; denn die Liebe ist die Wurzel aller Weisheit, und ist nirgends Weisheit, denn nur in der Liebe zur Liebe in Gott!

10. Daher, o Väter! wir haben die Wurzel aus Gott; lassen wir sie schießen in alle Theile unseres Lebens, und meine Empfindung sagt mir es überlaut und klar, daß uns noch gar Vieles und Großes wird geboten werden aus dem Gnaden-Meere der ewigen Liebe, das noch größer, tiefer und erhabener seyn wird, denn das uns Adam erzählte; aus Adam und Eva sind wir geboren; daher haben wir viel Fleisch, aber wenig Verständniß des Herzens; wenn aber einst Menschen aus der reinen Liebe Gottes werden können geboren werden, denen wird unser Verständniß zum Spielzeuge werden.

11. Und sebt, diese kurze Lehrrede gefiel dem Seth und dem Enos wohl, so zwar, daß Enos sich zum Seth wendend sagte: Vater Seth, solch eine Rede voll geheimen Sinnes hat nun Henoch gesprochen, daß sie mir ging wie ein Feuerstrom durchs Bein und Mark, und mein Herz erschauerte vor der geheimen Weisheit der göttlichen Liebe in ihm.

12. Höre Vater, seine Empfindung ist wahr, da sich sein ganzes Wesen in reinster Liebe und voll Demuth ausspricht; daher soll er ferner ein allgemeiner Lehrer seyn aller unserer Brüder und Kinder in der geheimen Weisheit der ewigen Liebe; denn obschon der Herr Jedem gab die Liebe und das Verständniß des Herzens als reine Gnade aus Ihm selbst, so aber ist anderseits doch auch empfindlich wahr, daß nicht Jeder aus uns eine gleiche Last haben kann, und hat der Eine mehr Gewalt in seinen Füßen, der Andere in seinen Händen, ein Anderer in seiner Brust, ein Anderer in seinem Rücken, und wieder ein Anderer in seinen Eingeweiden, und der in diesem, und der in jenem; auch hat zwar ein Jeglicher ein menschlich Gesicht, und sieht doch nicht eines dem andern vollends ähnlich; und so meine ich denn auch: Henoch hat eine große Macht und Gewalt in seinem Herzen, und wird ihm darinnen Keiner gleichen; denn man kann nicht Liebe haben, wie man will, sondern so viel Einem der Herr verliehen hat; Jedem hat er zwar gegeben Liebe, aber nicht alle sind sich gleich darinnen; daher muß auch das Verständniß verschieden seyn, damit ein Bruder dem andern nothwendig werde, wodurch dann erst Alles ausgeglichen wird, was der Herr so überweise uneben hat entstehen lassen.

13. Und du mein lieber Henoch, der du wohl vernommen hast nun diese meine Rede, sage mir, ist es nicht so, oder kann, oder soll, oder darf es anders seyn? Dein Herz ist stark, und dein Verständniß macht das meine zunichte; daher rede und lehre die rechten Wege des Herrn, und zeige uns Allen dessen unbegreifliche Fußstapfen, und lehre uns den gerechten allerheiligsten Namen des Herrn gebührend loben und preisen, wie es sich wohl gezieme für uns Kinder Seiner ewigen Liebe, und dadurch Kinder unseres alten Vaters. Amen!

14. Und seht, als der fromme Henoch solche Rede voll Würde und Erhabenheit aus dem Munde Enos vernommen, fragte er die beiden Väter: Wird es sich aber wohl ziemen einem schwachen Kinde denen zu predigen, von denen er noch gar Vieles zu erlernen hat?

15. Seth und Enos aber entgegneten, und sagten: Lieber Henoch! weißt du denn nicht, wie uns Adam öfter belehret hat: die Väter haben nur mit dem Segen des Herrn in den Leibern ihrer Kinder Wohnungen für ihre jüngeren Brüder gezeuget; da wir aber Zeuger der Leiber sind, und nicht auch der Liebe, die da ist ein lebender Geist aus der Liebe Gottes, so sind wir in der Liebe ja nichts als

lauter Brüder und Schwestern unter einander, und sind somit vielmehr Kinder eines und desselben überheiligen Vaters in den Himmeln der Höhe, die da ist eine ewige Wohnstätte der Heiligkeit Gottes, der da ein wahrer Vater unser Aller ist; — daher predige du nur zu in deiner Liebe, und sey versichert: wir werden die Zunge des Bruders und des Kindes mit der Gnade Gottes wohl unterscheiden; denn so Jemand die Liebe predigt, der redet als Bruder aus dem Herzen der ewigen Liebe, und sein Wort wird seyn gleich einer aufgehenden Sonne, deren Licht erwärmend verscheucht die Nebel aus den dunkeln Furchen der Erde; wer aber nur predigen würde aus seiner ihm verliehenen Weisheit, dessen Lehre würde seyn gleich dem Lichte der Sonne am Mittage, welches Licht nicht mehr erwärmet, sondern nur gewaltig und unerträglich brennt, und man sich vor übergrellen Strahlen gerne flüchtet unter die allerdichtesten Schatten aus Furcht vor solchen brennenden Strahlen!

16. Du aber, lieber Henoch, hast nur einen großen Born der Liebe, und nicht der nackten Weisheit in dir; daher lasse diese deine göttliche Morgensonne uns deinen Brüdern in Gott aufgehen! — Und Henoch antwortete:

17. Lieben Väter, wenn es so ist, da meine Empfindung aus Gott es mir auch sagt, daß es so ist, so habt ihr ja vollends recht geredet; aber nur Eines habt ihr vergessen, und dieses ist von größter Wichtigkeit, und lautet also: Jedweder kann reden und handeln nach seinem Belieben zur Ehre Gottes, wie und wann er will; aber predigen in Seinem Namen vermag nur der, dem es gegeben wurde von Oben; mir ist es gegeben nur von euch, aber noch nicht von Oben; daher predige ich nur vor euch; wenn es mir aber auch gegeben wird von Oben, dann erst kann und darf ich predigen allen Brüdern die große Kraft des Namens der ewigen Liebe; was aber die Ziemlichkeit der Preisung des großen Namens betrifft, so wißt ihr lieben Väter ja ohnehin, welcher Preis, und welches Lob dem Herrn am angenehmsten ist, und wißt auch, daß da weder Worte, noch Geberden, noch Gedanken, noch ceremonielle Gebräuche so viel als nichts sind; und nur allein Liebe und Gehorsam Ihm das wohlgefälligste Opfer sind, welches wir Menschen Ihm darzubringen vermögen! — Er, der unser Aller Gott und Vater ist, weiß genau, was Er mit uns will; daher geschehe ja allezeit sein heiliger Wille. Amen!

18. Ja! sprach der Seth, du lieber Henoch du, auch diese deine Rede war eine Rede voll Weisheit aus der unendlichen Liebe des Herrn, und glich einem schönen Morgen, der in dir aufgeht, und sanft erleuchtet unsere Furchen. Siehe Henoch, alle Wahrheit ist ein Licht, das ausgeht von der sanften Flamme der ewigen Liebe, und dieses schönste, herrlichste Licht ist die wahre Morgensonne des Herzens; ja es ist das einzige Licht und außer diesem Lichte gibt es kein Licht, und selbst der Sonne Licht ist nur ein matter Wiederschein dieses herrlichen, einzigen Lichtes der ewigen Liebe; siehe dieses Licht leuchtet gar so mild in deinem Herzen; es erquickt uns allezeit, und erwärmt unsere Herzen mit großen des heiligen Vaters würdigen Gedanken; ja wenn du redest, so kommt es mir vor, als vernähme ich Klänge aus einer Welt! — die einst unseren späten Nachkommen gleich einem großen Lichtstrome aus dem ewigen Morgen Gottes aufgehen wird; — sieh, so sehr erquickt uns die Rede deines Herzens; daher schweige nicht, sondern rede, und lasse dem Herzen freien Lauf, und zeige uns, was ich und Enos wünschen [1]).

19. Und als Henoch solches vernommen, sahe er gen Himmel, und sprach leise in seinem Herzen zu Mir, wie folgt: Heiliger Vater, sehe gnädig herab auf mich, Dein schwaches Kind; siehe, ich solle geben, und habe nichts, denn meine

[1]) II. Petr. 1, 19. A. d. H.

Liebe zu Dir; o Vater, siehe, wir Alle sind bestäubte Würmer vor Dir, Du allmächtiger, ewiger, heiliger Vater; es ist nichts Gutes an uns, als allein unsere Liebe zu Dir, die zuvor aus Dir in uns kam; mit dieser Deiner Liebe in uns lasse Dich, o Du guter heiliger Vater, aus allen unseren Kräften über alle Maßen lieben! Denn was kann ich Schwacher reden, da meine Liebe zu Dir mir allzeit die Zunge hemmt; daher ich auch, wie du es weißt, Dich weder loben noch preisen kann, da die Liebe zu Dir mir die Zunge lähmt.

20. O Vater! Siehe daher gnädig herab auf mich bestaubten Wurm, und löse mir die Zunge, so Dein heiliger Wille es ist, daß ich zu reden vermöchte zur Verherrlichung Deines Namens im Angesichte meiner Väter, Brüder und Kinder! — Du weißt, daß Enos, Kenan, Mahalaleel und mein Vater Jared allzeit geprediget haben die große Herrlichkeit Deines allerheiligsten Namens; o so lasse auch mich nicht einen unwürdigen Sohn meiner frommen Väter seyn!

21. Und seht, als nun der Henoch solches stille Gebetlein in seinem liebenden Herzen gesprochen hat, welches ein wahres Gebet war, und welches Mir auch nur einzig angenehm war, und ewig angenehm bleiben wird, da es ein rechtes Gebet war; so ließ Ich alsobald einen Engel darnieder steigen zur Erde, und stärken alldort seinen Bruder Henoch, und ließ ihn vollends lösen die Zunge; und als dieses geschehen war, sehet, da ermannte sich Henoch aus seiner Liebe, und begann folgendermaßen an zu reden:

22. O lieben Väter und Lieblinge Gottes, seht, die Liebe zu Gott hat mich auf eine kurze Zeit blind, taub und stumm gemacht; der Herr hat in meiner Liebe mich angeschaut, und Seine unermeßliche Liebe hat mich gestärkt und gelöset meine matte Zunge; seht, das Alles hat nun so eben die ewige Liebe gethan; — nun erst kann und darf ich reden; daher vernehmet das Lob des heiligen Vaters.

23. Seht, so will es der Herr, der da voll Liebe ist, daß der Mensch Ihn liebe aus allen seinen Kräften, denn es besteht nirgends irgend eine Macht oder Kraft außer allein in Gott, und so ist alle Kraft im Menschen nur eine Kraft der Liebe aus Gott, und diese Kraft ist gelegt in unser Herz, und diese Kraft ist keine andere, als die Liebe selbst; da wir nun aber Liebe haben, so sollen wir sie nicht behalten, sondern sie opfern Dem, der sie uns auf eine so wunderbare Art unserem Herzen aus Seiner Gnade überschwenglich eingelegt hat.

24. Sehet, nichts haben wir, was wir dem Herrn geben könnten, das wir nicht zuvor von Ihm erhalten hätten; und welche Freude könnten wir Ihm auch wohl machen, so wie Ihm auch die ganze Erde, ja die ganze Welt zu geben vermöchten! — Er würde uns sagen: Kinder, Ich bedarf dessen ewig nicht; denn so Ich Freude an Welten hätte, so könnte Ich Mir ja in jedem Augenblicke zahllose Milliarden erschaffen, und hätte auf Ewigkeiten der Ewigkeiten auch den hinreichendsten Raum dazu; allein Mich freuen nicht eure Opfer, die mir bereitet werden aus der Materie, die da ist ein Haus des Todes; sondern Mich freuet nur ein reumüthiges Mich liebend vollzerknirschtes Herz; das ist es, das ganz euer ist als eine freie Gabe von Mir, dessen seyd ihr im Vollbesitze; so ihr wollt, könnet ihr es Mir wiedergeben, und Ich werde da einziehen mit Meiner Gnade, und ihr werdet leben ewig dann mit der Gnade in Meiner ewigen Liebe, und alle Dinge sollen klar werden wie ein Tropfen Wassers; so ihr aber selbst einzieht in euer Herz, und verriegelt dann die Thüre vor Mir, daß Ich nicht hinein kann, wann Ich will, so werdet ihr alsobald euer Lebensbrod in euch verzehren; und da Ich als der alleinige Geber des Lebensbrodes mit Meiner Lebensgabe nicht mehr hineingelassen werde, so wird also auch der ewige Tod alsobald die nothwendige Folge der Eigenliebe und des Selbstthums in euch werden.

25. Denn seht, spricht der Herr ferner, Ich habe keine Freude am Nehmen, sondern Meine größte Seligkeit besteht nur ganz allein im immerwährenden Geben; wer da empfangen will, der nehme es allezeit willig, so Ich ihm gebe, und lasse erfüllen sein Herz mit Meiner Gnade, damit dereinst Meine Liebe im Vollmaße wird einziehen können; denn dessen Herz nicht ganz erfüllt wird von Meiner Liebe, der wird nie schmecken das Leben in sich; sondern der Tod wird ihn gefangen nehmen durch und durch; denn es ist jetzt die Zeit, daß Ich Jedem zuvor gebe Gnade, dann erst die Liebe aus Mir bis zur großen Zeit aller Zeiten; alsdann aber wird die Liebe seyn das Erste, und wer nicht haben wird die Liebe, dem wird nie zu Theile werden das Licht der Gnade; sondern da wird zu Grunde richten Jeglichen das Licht der Welt.

26. Und seht lieben Väter, und vernehmet wohl meine Rede, und höret wohl, wie der Herr noch ferner spricht, und es lauten Seine Worte: Höret ihr Kinder Meiner Erbarmung: Meine Gnade ist ein großer Schatz, und es hat die Erde nichts, was diesem gliche; Meine Gnade ist ein rechtes Licht aus der Höhe Meiner Heiligkeit, wie Meine Liebe ist eine rechte Speise des Lebens; wer da nicht empfangen hat Meine Gnade, der kann nicht glauben, daß Ich es bin, aus Dem alles Leben ewig strömt; wer aber nicht hat den Glauben, der ist gleich den Thieren, und wird gerichtet, da er geht und steht. Doch aber so Jemand wäre, der Mich da erkennen möchte in seiner Liebe, über den würden Ströme der Gnade ausgegossen werden, und da hat dann ein Solcher schon im Voraus Theil an dem, was dereinst werden wird den Menschen der Erde in der großen Zeit der Zeiten, die eines guten Willens sind.

27. Daher glaubet, damit ihr zur Liebe und dadurch zum Leben dereinst gelangen möget, und liebt Mich in eurem Geiste, und seyen alle eure Werke eurer Hände und eures Willens Zeugen des Lebens in euch, und eure Zunge sage euch, daß ihr Kinder Gottes seyd. — Ich werde die Menschen richten nach dem Glauben; Meine Kinder aber will Ich führen in Meiner Liebe, und das Licht Meiner Weisheit soll ihnen zur ewigen Leuchte des allerseligsten Lebens in Mir, ihrem liebevollsten heiligsten Vater werden jetzt und in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

28. O lieben Väter! habt ihr gehört, was der Herr geredet hat! — Und der Seth antwortete: Ja, geliebter Henoch, wir haben es gar wohl vernommen; allein es geht uns dabei nicht viel besser, als bei der Erzählung Adams; denn wir Alle haben zwar Gnade, aber zu wenig Liebe.

42. Kapitel.

1 Und als der Seth eine solche kurze liebarme Bemerkung ausgesprochen hatte, seht, da kamen diesen Dreien noch der Kenan, Mahalaleel und Jared entgegen, und grüßten sie in aller Liebe und dankten Mir für die Gnade des Wiedersehens, und Seth segnete sie Alle in Meinem Namen, damit sie reden konnten und durften im Angesichte Meiner Liebe, und im Angesichte Seths, des zweiten Stammvaters der hochgesegneten Linie nach Adam, welche endlich Ich selbst in der großen Zeit der Zeiten körperlich beschloß.

2. Und als diese drei den Segen empfangen hatten, da öffnete zuerst Kenan den Mund, und sprach: Lieben Väter und Kinder, höret und vernehmet wohl meine Rede; denn ich will sie euch so getreu, als ich sie empfangen habe durch nächtliches Gesicht, wiedergeben; und dieses Gesicht stellte zehn Säulen vor, und diese Säulen ragten über ein großes Gewässer, das oft gewaltig an die Säu-

len schlug; und da stand auf der ersten Säule Adam, und sprach zu den Fluthen: Höret Kinder, Gott der Herr Zebaoth, der Mächtige, Große, Heilige Vater aller von mir gezeugten Kinder ist ein einziger Gott, wie er mich auch gemacht hat zum einzigen Menschen der Erde, so ist Er von Ewigkeiten her ein einziger Gott, und es gibt außer Ihm keinen Gott mehr; denn es ist die Unendlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit ganz erfüllt von Seiner Ehre, Heiligkeit und Liebe; daher glaubet ihr Fluthen, daß der Herr ist ein einziger, einiger, großer, ewiger, allmächtiger, heiliger, gerechter, höchst weiser, liebevollster, gnadenreicher, barmherziger, überaus guter und über Alles erhabener Gott, und darum unser Aller Vater. Daher seyd ruhig, ihr muntern Wogen, und kläret euch, damit das Licht dieses einzigen Gottes euch durchleuchten möchte bis in den Grund eures Lebens. Amen!

3. Und sehet, da wurden ruhig die Wogen um die Säule Adams, und es fiel ein gar gewaltiges Licht von der Höhe Gottes auf die glatte Spiegelfläche der Wässer; da erglänzte die Fläche gleich einer Sonne, und aus dem Grunde der Gewässer kam ein einstimmiger Lobgesang, entwand sich gleich einer lichten Wolke den Gewässern, und stieg heller und heller strahlend hinauf zu den ewigen heiligen Höhen des allmächtigen Vaters, der da ist der einzige einige Gott.

4. Und höret weiter ihr lieben Väter und Kinder, was ich gesehen im nächtlichen Schauen, zwar nicht mit den Augen des Leibes; mit geistigen Augen hab' Solches entzückt ich gesehen!

5. Nicht weit von der Säule des Adam stand eine fast gleiche erhaben; die munteren Wogen getrauten sich kaum zu erheben die blitzenden Häupter empor zur erhabenen Säule, und kreisten im sanften Geschaukel voll Ehrfurcht um diese erhabene Säule herum, so als wollten sie sagen: Sieh sterblicher Mensch, sieh den Namen des Höchsten, Der heilig und liebevoll Jehova heißet! — Nie soll dieser Name von frevelnden Zungen ganz eitel genennet je werden; der Name des heiligen Vaters ist heilig, wohl heilig, höchst heilig! — O Menschen, o Kinder, so riefen die kreisenden Wogen: bedenkt, o bedenkt — wem der Name ist eigen! — Da denket in eueren Herzen, daß Gott — ja Ein Gott es ist, dem dieser Name ist eigen!

6. Und seht, als vom kreisend sanft schaukelnden Wogengetümmel ich solches hab' staunend vernommen, konnt ich erst erheben ganz furchtsam zur Höhe der Säule des Geistes hoch staunende Sehe, und sah — o ich kanns nicht beschreiben, wie heiß und doch wonnig mir da um das Herz ist geworden! Ich sah auf der glänzenden Höhe der Säule ganz ernsten Antlitzes dich theueren Vater! — Dich Seth sah ich stehen! — Und du sprachst zu denen sanft kreisenden Wogen, was eben zuvor ich geredet, da solches von ihnen ganz treu hab' vernommen, und war da im Glauben und Hören, als hätt' ichs vernommen von allen den kreisenden Wogen, was du nur geredet da hast auf der heiligen Höhe zu denen die heilige Säule im sanften Geschaukel umfluthenden Wogen; und wie ich geredet, so hab ich's gesehen.

7. Und höret nun ferner, ihr lieblichen Väter, und so auch ihr allezeit uns folgsamen Kinder; so sah ich denn ferner unweit von der Säule des Seth ganz umfluthet von leuchtenden Wogen die dritte der Säulen; die stand, wie vom röthlichen Lichte umflossen erhabner, denn alle die Andern; und alle die Wogen, die rascher und rascher um andere Säulen sich trieben, die standen hier stille, und dampften aus ihren sanft bebenden Furchen dem Herrn und ewigen heiligen Vater von Ehrfurcht und Liebe durchdrungen ein feuriges Loblied entgegen.

8. Ich wollte nachspähen, wohin die so feurigen Dämpfe den Weg möchten

nehmen; — und seht, meine Augen geblendet beinahe vom heiligen Glanze erhabener Gesänge, die so da entdampften der Ruhe der reinen Gewässer, erblickten in heiliger Höhe der dritten der Säulen, von blitzenden Wolken umzogen, den dritten von euch, lieben Väter, und dieser war Enos!

9. Ja du, Vater Enos, du standst auf der dritten der Säulen, und sprachst in gar feurigen Worten zu denen still horchenden Wogen: O höret, ihr alle Gewässer der Erde; vernehmet die Worte der Höhe, und horchet den Tönen der heiligen Rede! Ihr könnet da fluthen und wogen sechs Tage und Nächte in fröhlichen Reihen; doch, wenn da der siebente Tag ist gekommen, gesegnet von heiliger Ruhe, der Sabbath des Herrn, ein heiliger Tag, hört, den sollet auch ihr allzeit feiern zum schuldigsten Lobe und Preise des heiligen Vaters; denn das ist der ewigen Ordnung gemäß, daß da Alles, das athmet lebendigen Odem aus Gott, und im liebenden, dankenden Herzen empfindet die Liebe des ewigen heiligen Vaters, da solle der Ruhe und Feier des heiligen Tages gedenken; denn dieses ist allzeit des heiligen Vaters hochheiliger Wille: Sechs Tage kann arbeiten all das Gewässer, kann fluthen und wogen in rauschenden Zügen; doch heilige Ruhe soll wehen am heiligen Sabbath, gleich feurigen Wolken, zur Feier einladend hehr über den schweigenden horchenden Fluthen!

10. Und höret, ihr lieblichen Väter und folgsamen Kinder, was ich euch allhier hab' gemeldet, getreu und genau also hab' ich's vernommen.

11. Und höret geduldigen Willens noch ferner geliebteste Väter und ihr auch uns liebenden Kinder, was ich da noch ferner und weiter mit staunenden Augen des Geistes für Wunder der göttlichen Liebe und leuchtender Gnade hab' treulich gesehen. — O Väter und Kinder! wie ihr mich da sehet und höret im bebenden Eifer euch meine Gesichte erzählen, ja wahrlich, so stand ich denn dort im Gesichte als Vierter, vom röthlichen Lichte umflossen, auf einer ein wenig nur minder erhabenen Säule, die so wie die ersten drei leuchtend umfluthet von munteren kreisenden Wogen nach allen erdenklichen Richtungen war; voll des Staunens ob solcher so plötzlich erhabener Stellung, die ich da den Vätern gleich hab' eingenommen, bemerkte ich traurig, daß weiter und weiter der Säule entlang denn die Wogen stets finst'rer und stürmischer wurden, und hoben in brennendem Eifer an zahllosen Stellen unstet ihre schäumenden Häupter gleich rauchenden Bergen hoch über die Säule, auf welcher ich stand, voll von Sorgen und Kummer, empor, so als wären sie Kinder, die ohne Gehorsam im Herzen sich böslich bemühen, die Säule des Vaters und so auch der Mutter zu stürzen, und selbe im Falle verhöhnend mit lästernden Zungen zu treten mit stampfenden Füßen, an welchen da klebet in Massen des schwarzen Undankes ertödtender Staub.

12. Und als Solches ich habe betrachtet die Zeit lang mit blutendem Herzen, erhob sich auf einmal der Säule entströmend ein heftiger Sturm, und tobte Orkanen gleich über die schäumenden Häupter der bergenden Wogen; und sehet, es währte der heftige Sturm der Säule entströmend nicht lange, als sich das Getümmel der tobenden Wogen genöthigt von strafender Macht der Orkane zur segnenden Ruhe begab, so daß nur hie und da noch ein seltenes leises Gemurmel, der willig sich ebnenden Furchen der Fläche, so großen Gewässers, zur völligen Ruhe die leuchtenden Schichten dem göttlichen Munde entströmenden Hauches, nicht unangenehm unterbrach. Und als völlig die mächtige Liebe des ewigen heiligen Vaters mit solchen erstaunlichen Mitteln die segnende Ruhe hat treulich bewirket, so fing meinem Munde alsbald ein gar köstlicher Ton zu entquellen: und hört, dieser Ton klang wie heilige Worte, entströmend dem liebenden Herzen des heiligen ewigen Vaters aus Höhen der Höhen des ewigen Lichtes der Lichter

unendlicher leuchtender Sphären, und goß sich in reichlichen leuchtenden Strömen gar weit hin laut über die endlose horchende Fläche der großen Gewässer, und wie ich vernommen sag' treu ich den Sinn solcher göttlichen Stimme gar herrlichen Klanges. Der Sinn aber sprach sich auf folgende Weise gar schön und gar wunderbar aus:

13. Hört, sprach die heilige Stimme: Ihr stürmen nur wollenden Fluthen, Gehorsam und Liebe der Säule des Kenan seyd schuldig ihr bebenden Wogen, wollt lange ihr feuchten die todten und festen Geklüfte der trauernden Erde; doch wehe den bergen sich wollenden, schäumenden Wogen, die da sich erheben je über die leuchtende Säule des Kenan vermöchten!

14. Zu klaffenden Bergen, so hoch sie auch immer erheben sich möchten, werd' Ich durch die ewige Kraft Meines Zornes und brennenden Grimmes sie jählings erhärten und festen zur zeitlich sowohl als auch geistigen ewigen Qual in dem brennenden Pfuhl Meines ewigen Fluches!

15. Doch denen gar ruhig gehorchenden Fluthen soll zeitlich und ewig das Wogen im Lichte der ewigen Liebe des heiligen Vaters der Väter gesegneter munterer fröhlicher Fluthen zuströmend den Meeren des ewigen Lebens aus Meiner Erbarmung bald werden!

16. Erhebet euch immer denn über die heilige, leuchtende Säule des Kenan. So will es der ewige heilige Vater der Väter, und Richter der tobenden Wogen der Meere des Lebens in endlosen Reihen und feurigen Strömen aus Gott! — Seht, geliebteste Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder; wie ich es erzählte, so treu und so wahr, ja gerade so hab ichs gesehen mit innerer Sehe voll Wunder und höherem Walten der ewigen Liebe in Gott und aus Gott! —

17. Und so höret denn ferner, was ich als für Wunder der göttlichen Liebe im Geiste erstaunt hab' gesehen so klar und so deutlich, als stünden so seltene Dinge ganz lieblich vor meinen hellschauenden offenen Augen des fleischlichen Leibes!

18. Ich stand noch auf leuchtender Säule, und blickte nun fürder ein wenig zur fünften der Säulen; und höret, wie staunte ich da ob des neuen erstehenden Wunders der göttlichen Liebe des ewigen heiligen Vaters!

19. Die Säule war düster vom Fuß bis zum Scheitel; und die sie in heftigen Stößen umfluthenden Wogen, die schienen gleich glühenden Erzen sich zornentbrannt zu vernichten; da brauste und sauste der Tod durch die glühenden Tiefen der zornigen Wässer, und Woge auf Woge erstarrte vom glühenden Grimme ergriffen!

20. Ich sah in die Nächte der brausenden Tiefen des Todes, erblickte da Dinge — o höret, die Zunge des Menschen könnt eher erstarren, als wieder zu geben die Greuel der wüthenden, ganz von dem tödtenden Zorne durchglüheten Wogen.

21. Als solches ich sattlich gesehen durch meine geöffneten Augen des Geistes im Herzen der Seele des Fleisches, da hob ich beklommenen Herzens die Augen empor zu dem Scheitel der düsteren Säule, und sah dort, o höret! dich Jared, den Sohn meines Sohnes Mahalaleels ersten gesegneten Liebe, um Liebe empor zu dem ewigen heiligen Vater für die grimmentbrannten und untereinander sich stoßenden, würgenden, mordenden Wogen gar enstlich flehen!

22. Und als du, mein Jared, so flehtest, da stürzte auf einmal den weithin geöffneten Himmeln entlang eine reichliche Fluth voll erbarmender Liebe hernieder auf die von den Gluthen des tödtenden Grimmes gefesteten gischenden Wogen; — o höret, da brauste und sauste vom Neuen die starrende Fläche des todtvollen Meeres; da fingen vom Neuen die hart in den Tod schon gefesteten

Wogen sich wieder zu lösen in ihrer erbitterten Härte, und floßen wie Brüder und Schwestern einander sanft fluthend und wogend und furchend, durchdringend und helfend zufrieden in die von der ewigen Liebe vom Neuen durchwärmten Arme und Herzen.

23. Und als da ich solches gesehen, da ward denn auf einmal von mächtigen Händen geschleudert ein flammendes Schwert in die bebenden Hände des flehenden Jareds, und dieser ergriff es behende, und schwang es nach göttlicher Fügung, so weit es zu schwingen nur Möglichkeit war; und als solches geschehen, da konnt' ich mit deutlich bezeichnenden Worten vernehmen:

24. Du irdisches, treuloses Wogengetümmel! zu tödten geschaffene Wesen, als Kinder der ewigen Liebe, sollst nimmer du wagen; denn Ich bin der Herr so des Lebens und so auch des Todes! — Wer immer da tödten wird zornigen Herzens die Brüder und Schwestern, der soll auch alsbald mit den Strafen des ewigen Todes am Geiste und Seele ganz sicher bestrafet bald werden; daher solle Niemand den Andern da stoßen, noch schlagen, noch fluchen, noch morden, noch tödten; denn Ich bin der Herr und der mächtige Gott so des Lebens und so auch des zeitlich und ewigen Todes!

25. Und höret und sehet geliebteste Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder, wie ich nun erzählet hab' treulich und wahr, so auch ist es geschehen von Zeichen zu Zeichen, von Wort bis zum Wort.

26. Und als solches vernommen und helle gesehen ich habe, da lenkte die Augen alsbald zu der sechsten der Säulen ich über, und sah dort, o höret, geliebteste Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder, — es grauet zu sagen vor eueren forschenden Augen der furchtsamen Zunge des Kenan die schrecklichen Greuel, die ich euer Kenan geschehen mußt' sehen, und zwar bei der sechsten der Säulen.

27. Ich sahe die Säule umflossen vom Blute und scheußlichen Schlamme, und statt den sonst munter die früheren Säulen umkreisenden Wogen, hört! — krochen hier Grauen und Ekel erregend ohn' alle Vergleichung die grauslichsten schändlichsten Würmer.

28. Und hört, selbst die Säule, die herrliche Säule, die war, wie sonst keine, vom Fuß bis zum Scheitel beschmutzt und besudelt vom Blute der Schande, der schändlichen, scheußlichen Würmer; — oft krochen die Würmer hinauf bis zum Scheitel sogar; auch erhoben sich Massen um Massen empor, so daß Niemand gewahren da mochte die herrliche Marke des göttlichen Willens.

29. So weit auch das Auge des Geistes nur immer zu reichen vermochte, so konnte es aber doch nichts als nur Haufen und Haufen erschauen, und sehen, wie sich diese Haufen der Würmer zerquetschend im greulichen Eifer, nun wieder vereinend zu größeren Würmern wurden, und krochen dann über die andern, sich windend und krümmend, gerade zur schlammüberdeckten Mahalaleels Säule, umwanden dieselbe bis unter dem Scheitel, und wollten ihr nehmen dadurch ganz die göttliche Form, durch welche der heilige Wille des ewigen heiligen Vaters zur Kunde soll werden den friedlichen Wogen der großen Gewässer des Lebens im endlosen Meere der heiligen Liebe im Herzen des ewigen heiligen Vaters.

30. Doch hört, was da ferner ist treulich geschehen! Auf einmal erdröhnten die glühenden Himmel; die Sonne erlosch, und der Mond auch konnt' nicht mehr sanft spenden den Schein seiner Treue, und so auch die Sterne; die fielen in Mengen und Mengen zahllos aus dem purpurdurchglüheten Himmel.

31. Und hört, als solches geschehen, da fingen zu klagen und heulen unzählige Todte aus allen den Tiefen des stinkenden Schlammes, und sprachen: O decket

uns all ihr zerbrochenen Sterne, damit wir das Antlitz Mahalaleels ewig nicht sehen; denn der ist im Namen des ewigen zornigen Gottes gekommen als feurige Geisel, zu schlagen uns elende Würmer, die wir denn da haben umschlungen die hohe, die herrliche Säule!

32. Und hört, als den finsteren Tiefen des Todes ist solches entstiegen, da borsten die Himmel, aus deren geöffneten Ritzen gewaltige Ströme des göttlichen Feuers sich über Mahalaleels Säule ergossen.

33. Mahalaleel aber vom Geiste des Herrn durchleuchtet sprach: Höret, ihr stinkenden Wogen in Würmer-Gestalten: Die Liebe des Herrn ist ewig und heilig und rein; darum sollet auch ihr nicht Unlauterkeit treiben!

34. Die Zeit ist gekommen, ein heiliges Feuer vom Himmel, zu waschen euch stinkende Würmer im ewigen Feuer des Zornes, so ihr euch nicht ehedem waschet zu friedlichen Liebe und Gnade durchleuchteten munteren Wogen.

35. Und als nun dem feurigen Munde Mahalaleels unter beständigen Blitzen und heftig dieselben begleitenden Donner ist solches in kräftigen Worten entquollen, o höret, da fingen die Haufen und Massen der Würmer zu sinken, und wie sie zu ebener Fläche sich haben geglichen, da floßen die schändlichen, ekelnden Formen, gleich Erzen am sprühenden Feuer der düsteren, nervigen Schmiede in Anfangs noch trübe, doch nach und nach immer in mehr sich durchklärende Wogen und friedliche Fluthen hier in, da durch, und dort auch hehr auseinander.

36. Und höret, also war die Ordnung, die herrliche Ordnung alsbald wieder neu hergestellt, und nach dieser Herstellung der göttlichen Ordnung ließ gierig ich schießen mein Auge in endlose Fernen so über die weißliche Fläche der großen, gar rein nun gewordenen Wässer, und sah, daß da nirgends mehr Haufen und Massen sich drängten, und sah, daß nur hier und da dunklere Wogen den lichteren nahten, und dann in der Nähe derselben selbst heller und heller, am Ende gar leuchtend selbst wurden; und sah da noch ferner, da ich von den endlosen Fernen der wogenden Flächen der großen Gewässer mein forschendes Auge anheim hab' gelenket dahin zur Mahalaleels Säule, daß diese gewaschen von aller der blutigen Schande gar lieblich in weißlichtem Lichte erglänzte umfurchet von niedlichen, schäkernden leuchtenden Wogen.

37. Mahalaleel, höre, dich sahe dann knieen und danken dem Herrn, dem heiligen Vater der leuchtenden Wogen; und sieh, jedes Wort, das dir dankend dem Vater der ewigen Liebe den zitternden Lippen entstammte, floh gleich einer strahlenden Sonne hinauf zu den ewigen Höhen des ewigen heiligen Vaters!

38. Und hört, ihr geliebtesten Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder; wie ich es gesehen und treu hab' gehöret, so treu und so wahr geb' ich hier es euch wieder.

39. Und da ihr jetzt solches in eurem Herzen habt willig vernommen, so höret noch ferner erzählen mich Kenan die nächtlichen Wunder der göttlichen Liebe und überhell strahlenden Gnade des ewigen heiligen Vaters!

40. Nun höret, als solches ich sattsam gesehen im strahlenden Lichte der Gnade entströmend den ewigen Höhen des heiligen Gottes und Vaters der Liebe und aller der friedsamen leuchtenden Wogen; da stieß denn auf einmal mein Auge auf eine ganz glührothe siebente Säule; und Henoch, der Fromme, der ehrliche Henoch stand schwebend beinahe auf dieser erglüheten Säule.

41. Die Wogen umflossen im tückischen Treiben die hoch in die flammenden Lüfte aufsteigende Säule des Henoch. Ich staunte jedoch nicht gar lange dieß sonderbare Bild mit den Augen des Geistes da an, als ich bald zu gewahren anfing, daß da unter den tückischen Fluthen, zum Theile vom Schlamme des

Grundes bedecket, sich fremde, geraubte, gestohlene Wässer gar greulich gefesselt befanden.

42. Es waren da Wässer der Liebe, und Wässer der Gnade, und waren da Wässer des Lebens und Wässer des Lichtes, und so noch der Wässer erdenkliche andere Sorten; und alle die zahllosen Wässer — hört! waren gefestet gleich denen durchsichtigen Steinen mit glühenden Banden der schändlichen nur das Ich liebenden Liebe.

43. Und sehet, ihr Väter und Kinder, wie dieses liebloseste Rauben und Stehlen geschah; hört, wie ich es gesehen, so will ich's euch künden: Es hoben sich Massen aus diebischem Eifer getrieben gleich niedlichen Wölkchen aus dieser so tückischen wogenden Fläche der großen Gewässer, von denen die Säule des Henoch umfluthet nach allen unübersehbaren erdenklichen Richtungen war. Diese Wölkchen nun flohen weit über die Gränzen des ihnen gehörigen Säulengebietes hinaus; wenn sodann sie ersahen ganz ruhige Flächen in andren Gebieten der großen Gewässer, da stürzten sie schneller denn Blitze darnieder; ergriffen mit gieriger Hast da die friedsamen Wogen, zerstäubten dieselben in dunstige Nebel, und hoben und trieben dann selbe in eiligster Schnelle gleich stürmenden Winden in ihres tückfeuchten Gelichters unheimliche schlammvolle Tiefen; in selbe versenkten sie diese so tückisch geraubte, gar friedliche Wässer, und drückten und preßten dann selbe mit ihrer gestohlenen Macht ganz zu härtesten Steinen zusammen, und deckten dieselben auf schändliche Weise mit Schlamm und mit Kothe der Lügen aus schändlichem Eigennutz zu!

44. Doch es währte dieß tückische, loseste Treiben nicht lange; denn bald sah ich Henoch erleuchten viel mehr als die Sonne; und brennende Strahlen, dem Haupte des Henoch entströmend, durchwühlten in mächtigen Strömen in einem Momente hell alle die schlammigen, diebischen Tiefen der großen von Raubgier durchglühten Gewässer.

45. Und hört, als da kaum noch die Fläche der tücken Gewässer die brennenden Strahlen dem Haupte des Henoch entströmend berührten, so fingen die Wogen der tücken Gewässer zu gischen, zu sausen und brausen; da dampfte und qualmte die endlose Fläche, und gab, von der Hitze der Strahlen genöthigt denn all die vorher gar so tückisch gestohlenen, und durch die eigene Liebe und Habsucht im schlammigen Grunde gefesteten fremden Gewässer nothwillig zurück; und die fremden Gewässer, die stiegen gleich feurigen Wolken in zahllosen Schaaren den unteren, dunklen und trüberen Dämpfen der tückischen Fluthen sich hurtig entwindend, empor in die reineren leuchtenden Lüfte; und seht, als nun da sie entstiegen den Tiefen des Todes, da kamen geschäftige Winde der Säule des Henoch entströmend, und trugen in wirbelnder Freude die neuen entbundenen Kinder gar zärtlich denn wieder, den tobenden Dämpfen der tücken Gewässer entlang, in die liebenden harrenden Arme der edel gewordenen Wässer durch göttliche Gnade gegebner Gebote zurück; — und als solches geschehen, durch Wunder der heiligen Liebe von Oben, da streckte auf einmal der Henoch gar machtvoll die Hände, und sprach scharf gebietend mit heftiger donnernder Stimme:

46. Ihr tückischen, diebischen, raubenden Wogen, vernehmet hinab in die Tiefen der schlammigen, finsteren Gründe den heiligen Willen des ewigen mächtigen Gottes! — Und höret mit ruhiger Fläche die mächtigen Worte des Heils, das da ruft: Jeder Tropfen ist vielfach gezählet im Herzen der ewigen Liebe, und jeder demnach ist sich selbst und der ewigen Liebe zu eigen; daher werde Einer nie grausam dem Andern zum Raube; denn wehe dem Diebe, dem tückischen Räuber und Mörder des Eigenthums anderer reinerer Wässer und Wesen; ja wehe da allen den sich nur allein böse liebenden Wogen; vernehmet! die Tücke der Räuber und Diebe wird nimmerdar wogen in heiteren furchenden Kreisen, wohl aber, hört! wird sie im

starrenden Tode zu glühenden Steinen des ewigen Fluches gefestet in unterste Tiefen der Erde geworfen von tödtender Macht des Gebotes sogleich oder einst sicher werden; — ihr sollet nicht rauben und stehlen, so lautet des ewigen heiligen Gottes gar mächtiger Wille!

47. Dieß merket und achtet ihr tückischen Wogen! — Und höret, geliebteste Väter und ihr auch uns liebenden Kinder! das waren die letzten der donnernden Worte des Henoch von strahlender Säule als herrlichsten, ewigen Marke des göttlichen Willens; und als sie verklangen die herrlichen Worte in ferne dem Auge des Geistes selbst fremde Gefilde der finsteren Flächen der wogenden Greuel, da konnt' ich gar deutlich vernehmen den Tiefen entstiegene Worte; die Worte, die sprachen gehorsamen Klanges hinauf zu der Säule: So mache uns rein, lichter Herold des mächtigen Willens des heiligen ewigen Gottes, damit wir, wie andere Wässer gefällig dem leuchtenden, heiligen Auge der ewigen heiligen Liebe auch werden!

48. Und höret, da fingen der leuchtenden Säule entströmend gar heftige feurige Winde zu wehen, und mischten in leuchtender Fülle das Feuer der ewigen Liebe den wogenden Fluthen der horchenden endlosen Fläche gar wundersam bei; und die Wogen und Fluthen, die wurden durchläutert von solch einer leuchtenden Milde, o höret! — sie schienen so hell, wie die Fläche der Sonne, und lobten und priesen den Herrn der Gnade, die Säule mit strahlenden Wogen umkreisend; da tönten die heiligen Echo harmonisch den endlosen Räumen der leuchtenden Fluthen entlang! — Hört, so hab' ich's gar treulich gesehen, und so es euch treulich auch wiedergegeben.

49. Und da ihr, geliebteste Väter und ihr auch uns liebenden Kinder, so lange schon habet geduldig die Ohren mir Kenan, dem geistigen Redner, gar achtsam geliehen, so höret noch ferner, was alles für Wunder der göttlichen Liebe und Gnade ich habe gesehen und treulich vernommen; — in einer nicht weiten Entfernung erblickte ich eine ganz glatte wie schimmerndes Erz fast aussehende Säule; dieselbe umwogte, o höret, ein sandiges Meer.

50. In der Ferne so dachte und glaubte ich wirkliche Fluthen der Wässer zu sehen; doch näher und näher als mir diese stäubigen Fluthen gekommen, je klärer wie auch desto reiner hab' ich es gesehen, daß hier nimmer Wasser die Säule umfluthend sich wogte; doch wohl aber trockener Sand von den Winden gehoben sich wirbelnd das Wogen der Wässer dem forschenden Auge des spähenden Kenan gar trüglich vorlog!

51. Als ich solches mit ärgerndem Staunen betrachtet da habe, und konnte auch nirgends ein Wasser, und wär' es ein Tropfen nur, irgend nach längerem Schauen entdecken, da hob' ich die Augen empor zu dem Himmel, und flehte zum ewigen heiligen Vater der Liebe um Gnade, um Hülfe und so auch um weisesten Rath; aber stumm blieb der Himmel umflossen vom weißlichen, hie und da nur vom mattröthlichen Schimmer, und nimmer kam auch nur ein leisester Schall von der immer sich mehr und mehr trübenden heiligen ewigen Höhe der sonst so willfährigen Liebe und Gnaden durchströmenden Wohnung des ewigen heiligen Vaters.

52. Und sehet, es stiegen beständig die trüglichen Wogen des Sandes stets höher und höher, und wurden, wie leicht zu begreifen, je höher sie stiegen, je dichter und dichter, daß auch nicht der grellste Strahl durch die staubig sich wogenden Massen des trugvollen Sandes das Auge erquickend zu dringen vermochte.

53. Doch höret; es währte zum größesten Glücke die lose Verfinstrungs-Geschichte nicht lange; denn bald sah ich fröhlichen Herzens Methusalah stehen auf jener vom finsteren Sande umlagerten Säule bewaffnet mit einem zweischneidigen brennenden Schwerte; er hatte die Augen verbunden mit einer vom glitzelnden Staube besudelten leinenen Binde, und hatte die Ohren verstopfet mit klebrigem Harze; doch

sehet, auf einmal kam blendend vom himmlichen Glanze gar eiligen Fluges geflogen ein mächtiger Aar; der umflog in stets engeren Kreisen das sinnstumme Haupt des Methusalah, löste demselben die schützende Binde von Augen, und bickte von dessen dem Klange verschlossenen Ohren gar sorglich und reinlich das klebrige Harz und als so er Methusalahs Sinne von schützenden Banden befreiet, da flohe der mächtige leuchtende Aar als ein ferne noch leuchtender Stern hinauf zu den heiligen Höhen der Himmel, von dannen er hehr ist gekommen; Methusalah aber, der Treue und Wahre, ergriff das zweischneidige, brennende Schwert, welches er mit der drohenden Rechte gleich zackenden Blitzen in Kreisen nach allen erdenklichen Richtungen schwang.

54. Und es lösten sich während des eifrigen Schwingens vom brennenden Schwerte sich flammende, leuchtende Zungen gleich sprühenden Funken von einem vom heftigen Brande ergriffenen harzigen Stamme des Holzes, das unten an Füßen der Berge gar reichlich in dickesten Stämmen da wächset.

55. Und höret, die zahllosen Zungen, die flohen in möglichster Schnelle nach allen erdenklichen Richtungen über die endlose, staubige Fläche und rührten den trüglichen Sand, mit der Macht ihres Feuers zu einem chaotischen Dinge, daraus man nicht Klarheit erreichen konnt', was denn aus solchem Gemenge wohl Nützes möcht werden?

56. Ich sahe dem wunderbar Treiben der lange Zeit fort und fort währenden Mischung der flammenden Zungen mit solchen unendlichen Massen des trüglichen Sandes gar voll von den größten Erwartungen zu und doch wollte nichts Anderes als nur ganz weiß schon durchglüheter Sand zu dem lange erwünschtesten Vorscheine kommen!

57. Doch sehet, in Mitten so sehnsuchtsvoll harrender Wünsche erhob sich Methusalah furchtbaren Blickes, und fing gar gewaltig den heiligsten Willen des ewigen heiligsten Vaters von durch und durch glühenden Sande zu predigen an; und die mächtigen Worte, dem Munde Methusalahs eifrig entströmend, ergossen sich großen Gewässern hehr ähnlich in breitestenStrömen gar fürchterlich brausend und rauschend und tobend, den Sand mit sich reißend wie früher die Zungen nach allen erdenklichen Richtungen hin; und das Brausen, das Rauschen und Toben sprach deutlich vernehmliche mächtige Worte, ja Worte der Macht und der ewigen Größe der Heiligkeit Gottes!

58. Die Worte, die lauteten: (Höret ihr Väter und Kinder! —) Du nichtiger Staub! wohl vernehme den Willen der Heiligkeit Gottes! — Ein fälschliches trügendes Wogen sey nimmer dir eigen; bekehre dich zum flüssigen, reinesten Wasser, und woge als solches in ewigen leuchtenden Wogen; denn nichts als die Lüge nur wird einst zu Nichte ganz werden!

59. Und sehet, als solches vernommen da ward von der endlosen Fläche, da löste sich Kernchen um Kernchen in lautere Tropfen; die rannen in leuchtender Wahrheit gar fröhlich zusammen, und flossen zu einer unendlichen Fläche der reinsten Gewässer zusammen, und wogten und furchten nun durch und durch fröhlich den heiligsten Namen des ewigen Gottes lobpreisend, und wuschen den wider sie zeugenden noch an Methusalahs Säule festklebenden Sand von derselben, und lobten dann selbe in leuchtenden Reihen umkreisend, nachdem sie mit liebender Gierde vorher mit dem Lichte, das reichlich der Säule entströmte, sich schmückten die lockeren, glänzenden, schaukelnden Häupter.

60. Und sehet und höret, ihr würdigen Väter und ihr auch uns theuren Kinder, wie ich es hab wahrlich und treulich gesehen, und auch mit den offensten Ohren gehöret, so treulich und wahrlich geb' ich es euch wieder. Die Wahrheit, o Väter und

Kinder, die Wahrheit alleinig ist wahrhaft das liebliche Wesen der Liebe; darum wird die Lüge zu Nichte, wie sonsten kein Laster; denn sie ist alleinig der ewigen Wahrheit der Liebe des Vaters gerade entgegen!

61. Und höret nun ferner geliebteste Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder, was ich, euer Kenan, noch alles für Wunder da habe mit staunenden Augen gesehen. Es kam mir so vor, als wenn ich sammt der Säule, auf welcher ich stand, immer weiter und weiter in ferne Gebiete der anderen Säulen geschoben wär' worden; und, wie es mir früher geschah, so geschah es nun wieder, und ich sah von meinem erhabenen Stande die neunte der Säulen!

62. O Väter und Kinder, da sah es gar sonderbar aus; hört! aus einer unendlichen Tiefe der ewigen Nächte von schmutzigen allerlei schimmernden Farben bekleckset stieg eine gar furchtbare Säule zu einer für's Auge nicht mehr zu erreichenden Höhe empor; um die Säule war weder ein Wogen der Wässer, noch irgend ein Stauben des Sandes, noch sonsten ein Regen und Streben von nambaren Wesen zu sehen; nur ewig fortwährende Nächte umlagerten stumm diese neunte buntscheckige endlose Säule. Ich dachte in dieser entsetzlichen, endlosen leblosen Wüste: Was soll, ja was kann denn das heißen? — Für wen wohl steht diese unendliche Säule dahier?

63. Und so dachte ich lange und lange so hin und so her; doch es wollte trotz all meines nutzlosen Denkens auch nicht ein kleinwinzigstes Fünkchen erhellen die ewige endlose Nacht um die endlose scheckige Säule. O Väter und Kinder, da ward es mir bange; denn selbsten das Licht meiner Säule ward minder und minder, so zwar, daß ich kaum nur noch merken konnt', daß meine Füße auf deren mattschimmernden Scheitel noch stehen. Als solches ich mußte gar traurig erfahren, da fiel ich denn nieder auf mein Angesicht, und fing so recht vom Herzen zum ewigen heiligen Vater zu beten und bitten, daß Er mich doch da nicht zu Grunde so gehen möcht' lassen!

64. Und höret, als solches ich ernstlich wohl that: da erklang denn auf einmal so eine wohlmahnende Stimme, und sprach: Kenan! senke dein Denken rein liebend in Mich, deinen Vater und Gott, und du werdest die Dinge alsbald mit ganz anderen Augen erschauen! — Und wie mir die heilige Stimme befohlen, so that ich's auch alsogleich, ohne auch nur im geringsten mich weilend so über den liebvollsten Klang zu besinnen.

65. Und höret, als solches ich that so mit liebeerfülltestem Herzen, da fing alsbald an die unendlich mir scheinende Säule zu sinken stets tiefer und tiefer hinab in den Abgrund der ewigen Nacht; und es währte dieß Sinken nicht lange, als mir ein entferntes Rauschen sehr großer Gewässer an meine scharf lauschenden Ohren, dem donnernden Rollen der Sphären nicht unähnlich, drang. Eh' noch ich mich recht konnte umsehen, da, höret o Väter und Kinder, da sah ich schon weltgroße Massen der schäumenden Fluthen hinab jählings stürzen, hinab in die finsteren endlosen Räume der früheren ewigen Nacht um die scheckige Säule; und höret, es währte dieß Stürzen nicht lange, als ich schon die frühere Stelle der ewigen Nächte erfüllet ganz sah mit noch trübem, doch endlos hinwogendem Wasser. Auch sah ich das Ende der ewig mir scheinenden Säule den ewigen Höhen der Himmel entsteigen, und nieder sich senken zu denen trübwogenden Fluthen der neuen Gewässer des leuchtenden Scheitels, auf welchem in leuchtender Glorie der Lamech, Methusalahs Söhnlein gebührlich da stand als ein lieblicher Herold des göttlichen heiligen Willens; und als so auch er meiner ansichtig wurde, so fing er alsbald an die Fluthen so lautende Worte zu richten:

66. O höret, ihr großen Gewässer! Verzehret euch nimmer in euren

Begierden; denn daß ihr euch habet in Liebe und Gnade von Oben, ist Habe für ewige Zeiten für euch zur endlosen Genüge; denn mehr als ein Ding kann nicht nehmen denselben und einigen Platz; daher suchet denn nimmer durch fremde Begierden euch selbst zu vernichten, und woget und kreiset in eurer ganz eigenen Sphäre zum Lobe und Ruhme des ewigen heiligen Vaters!

67. Und höret, als solches der Lamech hat weise gesprochen, da klärten und wogten die Fluthen sich eiligst vom ewigen Lichte des göttlichen Willens durchleuchtet; und ich aber Kenan hab' solches gar treulich gesehen; und wie ich's gesehen, gehöret, so hab' ich's nun treulich und wahrlich auch wiedergegeben.

68. Und höret, ihr lieblichen Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder, o höret noch willig den Schluß meiner Rede, und schauet mit mir, eurem Kenan, hinab in die Tiefe des göttlichen Zornes, und die durch die Flammen des Zornes mattschimmernde Gnade den treulosen Völkern der Erde!

69. O höret und sehet, was da ich All's hören und sehen hab' müssen an finsterster Stelle der zehnten der Säulen; — hört, alle die früheren Säulen, die hatten doch mehr oder wenig ein eigenes Licht; ja die neunte der Säulen sogar war umgeben von einem buntmatten Geflimmer; — doch diese nach Ordnung die zehnte der Säulen, die hatte auch nicht einen noch so matt schimmernden Punkt; ja sie war doch so finster, daß ich sie nur fühlen, doch sehen dieselbe trotz aller der schärfesten Strenge der geistigen Sehe nicht konnt; und ob Wasser, ob Sand oder finsterer, leerer und nichtiger Raum bloß dieselbe umwogte, umstaubte, umgab, hört, das Alles war greulich verborgen dem forschenden Auge des träumenden Kenan ob solcher unglaublicher finsterer, schwärzester Nacht um die zehnte der Säulen.

70. Ich harrte und harrte von Weile zu Weile, und schaute mit dreimal geschwängerter Kraft meiner Sehe, ob nirgends denn sich eine Helle erschauen wird lassen; doch alles mein Mühen war gänzlich vergeben, selbst meine am schärfsten gespanntesten Ohren, auch diese vermochten auch nicht nur ein leisestes Lispeln des zartesten Lüftchens vernehmen!

71. O höret, da ward es mir bange in dieser vom ewigen Tode erfülltesten finstersten Oede; ich konnte nicht beten, noch bitten den ewigen Vater der Liebe um eh'ste Befreiung aus dieser so schaurigen Nacht alles Todes; denn nun erst empfand ich, daß nicht nur die Augen und Ohren, ja sehet und höret, sogar meine Zunge zu reden gelähmet mir war.

72. Und als solches an mir ich so herb mußt' erfahren, da zuckte auf einmal ein heftiger Blitz aus der grundlosen Tiefe der ewigen Nacht ganz hinauf zu den ehern mir scheinenden Höhen des gänzlich verschlossenen Himmels!

73. Doch wie sonst dem Blitze stets pfleget ein Donner zu folgen, so war doch bei diesem so endlosen Blitze von einem nachrollenden Donner nicht eine alleiseste Spur; und so wie's vor dem Blitze, so war es auch gleichfalls nach selbem die dichteste Nacht ausgebreitet von einer Unendlichkeit hin bis zur and'ren, und mir, eurem Kenan, fing gar sehr gewaltig nach Licht und nach Leben wohl an zu verlangen; denn wahrlich, ich sag' es euch, nun bin des Todes unendlicher Nacht wohl gar satt schon geworden. O Väter und Kinder, die Nacht, o die Nacht, die hat lange gedauert, bis endlich ein winziges Sternlein am ehernen Himmel sich zeigte, als einzige spät erst erscheinende Folge des lange vorher schon der Tiefe gen Himmel enteilenden Blitzes.

74. Ganz unverwandt waren nun meine so lange geblendeten Augen gerichtet nach diesem kleinwinzigen schimmernden Pünktchen; und als ich so staunte da über das schimmernde Pünktchen, da höret! da tönte auf einmal sehr helle in

meine ganz taub schon gewordenen Ohren, es waren nicht Worte, noch menschliche Stimmen, auch war es kein Brausen, kein Sausen, kein Toben; o höret, es glich dieses Tönen dem Pfeifen der Hirten, gerade als wann sie die Schafe des Ahbels nach alt schon herkömmlicher Sitte um sich her versammeln oft wollen, und diese dann kommen gar eiligen Schrittes, und staunen den sorgsamen Hirten mit ihren zum Himmel gewendeten Häuptern wohl an.

75. Doch das Pfeifen nur habe ich helle vernommen, gesehen doch habe ich nichts von den Schafen des Ahbels! — Als solches ich habe erfahren an meinen ganz todt schon gewordenen Sinnen, da fuhr wie ein Blitz mir ganz hell durch die Seele ein Wort, hört ein Wort! und dieß Wort, ja dieß süßeste Wort sprach: Die Zunge, hör' Kenan, ist dir nun gelöset; nun bete und bitte den Vater des Lichtes und Liebe und Lebens um's Licht und um Liebe und Leben für diese im Tode zerbrochene Säule!

76. Da fiel ich denn nieder auf mein Angesicht, und fing eilends zu beten und flehen denn an zu dem heiligen Vater der Liebe und alles sich regenden Lebens, Er möge in Seiner Erbarmung doch spenden von Oben ein hell leuchtend Flämmchen der Gnade, damit meine Augen doch schauen da möchten die furchtbare Größe und weit'ste Ausdehnung des finsteren Todes. Und als ich nun lange genug habe treulich und wahrlich geflehet empor zu dem heiligen Vater, da rief mich auf einmal so eine gar kräftige Stimme beim Namen, und sagte: Erhebe dich eilends und schaue die großen Abgründe des finstersten Todes; es ist bezeichnet der Ehebruch hier an der Stelle der zehnten zerbrochenen Säule, von welcher zertrümmert die untere Hälfte der Liebe im tiefsten Abgrunde des Todes zerstreut da lieget; die obere Hälfte der Gnade jedoch hängt am ehernen endlosen Bogen des Himmels, und wird sich nicht eher hinab zu den Trümmern lassen bevor nicht der Grund dieser Säule gewaschen rein wird von dem Kothe der Schlange; der Grund ist die Erde, ein sündiges Haus, und der Koth von der Schlange ist aller der Weiber der Tiefe aus Hanoch gar reizendes Fleisch; darum wehe der fett nun gewordenen Erde vom Blute der Brüder, die wegen des Fleisches der buhlischen Weiber sich haben gar grausam ermordet, und haben getränket die Erde mit ihrem gesegneten Blute; Ich will große Fluthen vom Himmel entströmen bald lassen, und tödten da alles Fleisch wegen dem reizenden Fleische der Weiber, durch welches verzehret ward all das Gewässer dahier um die zehnte der Säulen! O prange nur, prange du herrlisches, reizendes Fleisch aller Weiber, als tückvollster Kinder des Drachen; o prange du lockende Speise der Würmer des Pfuhles, du Ekelgeruch Meiner Ehre; du badest und waschest dich täglich im feinesten Wasser, bereitet aus allerlei Kräutern und Würzen, und schmierest die Haut mit den feinesten Oelen, damit du noch reizender und noch anziehender wirst zu verführen die Kinder des ewigen, heiligen Vaters!

77. Es liege daher dir ein ewiger Fluch auf dem Nacken; das sage Ich, Jehova, Gott der Allmächtige, Ewige; dir werd' Ich bald, o gar bald ein solch' Bad zubereiten, in welchem dich ewig zu baden und schmieren du wohl zur Genüge wirst haben!

78. Und wie das geschehen wird, höre zu Kenan, will eben jetzt zeigen dir ganz wohl erleuchtet vom Lichte der Gnade des ewigen, heiligen Vaters; darum sollst erheben dich auf deiner ganz auch erloschenen Säule, und schauen hinab in die Tiefe, allwo du ersehen wirst, was da geschehen wird — hör! in der Bälde.

79. Und höret ihr Väter und Kinder! Ich habe alsbald mich erhoben, und schaute hochstaunenden Blickes hinab in die Tiefe des Todes, und sah da gar

mächtige Schaaren von unseren Kindern die heiligen Berge verlassend hinab zu den Töchtern der Menschen froh eilen, und dort sich mit selben vereinen, und zeugen gar Kinder als kräftige Söhne und reizende Töchter mit ihnen; und sahe die Söhne zu Herrschern werden, und grausam als solche dann tödten und schlachten und morden die ärmlichen hülflosen Kinder der Menschen! Da flossen denn Ströme vom Blute der Brüder und Kinder der Menschen; und höret, die Ströme des schuldlos vergossenen Blutes, die schrieen gewaltig um Rache empor zu den ehernen Bögen des Himmels.

80. Da riß denn der Himmel in Mitten entzwei, und dem leuchtenden Risse entschwebte ein Engel gar eiligen Fluges hinab zu der Liebe des Lamechs, und sagte zur selben: So richte denn Noha, wie lang schon der Herr dir hat treulich befohlen, den Kasten der Gnade, und thue alsbald dich in selbem verwahren mit allem dem, was dir der Herr hat befohlen; denn siehe, schon brennet die fluchschwere Erde an zahllosen Punkten entzündet vom richtenden Zorne des ewigen Gottes; das klagende Blut hat jedoch, wie du siehst, nun gewaltig die Gnade des Himmels erschüttert; daher hat der heilige Vater beschlossen, die Erde vom Fluche zu waschen, und düngen dieselbe dadurch für ein bessres Geschlecht, das da eh'stens entsteigen wird dir, Seinem einzig noch treu wohl verbliebenen Noha!

81. Und sehet ihr lieblichen Väter und ihr auch uns liebenden Kinder, als solches geredet in eiliger Sprache zur Liebe des Lamechs der leuchtende Engel nun hat, hört! — da barsten auf einmal die ehernen Bögen des Himmels, und aus den weit gähnenden Klüften und feurigen Rissen desselben entstürzten gar bald die gewaltigsten Ströme von Fluthen des dämpfenden Wassers als Gnade des ewigen heiligen Vaters zur Löschung des Feuers und einstigen Tilgung der Schuld von der sündigen Erde.

82. Und als nun die Fluthen die Tiefen der Erde zu füllen anfingen, da sah ich zahllose Geschlechter den Tiefen entsteigen, und wehklagend suchen die Höhen der Berge; ich sahe die reizendsten Weiber als Töchter der Menschen von weißestem Fleische gar ängstlich erglimmen mit blutenden Fingern und Händen ermattet die schroffesten Spitzen der Felsen, und ringen auf schwindelnden Höhen die blutenden Hände empor zu den klaffenden Spalten des feurigen Himmels, und schreien mit lautesten schmerzvollsten Stimmen um Trost und um Hülfe; doch all dieß Geschrei war vergebens, und mitten den Fluthen, die stets nur gewaltiger stürzten den klaffenden glühenden Spalten des ehernen Himmels entlang, stießen feurige wirbelnde Winde die zartesten Kinder der Menschen, sie brennend und sengend, gewaltsam von denen so mühsam erklommenen felsigen Spitzen der Berge hinab in die tobenden Fluthen als klagende Speise des Todes!

83. Und höret, die feurigen Winde, sobald sie entweset gar grausenhaft haben bald hier und bald dort eine schützende Spitze der Berge vom zartesten, weißesten, reizendsten Fleische, die tobten und riefen gar schauerlich höhnend: Da bade und wasche und schmiere dich schändliche lockende Speise der Teufel und seiner Gehülfen, und schmücke dich wohl in den duftenden Armen des ewigen Todes, und nehme den Lohn deiner rastlosen Mühen, durch welche gefallen sind all' die Geschlechter der Erde von Adam dem Ersten hin bis zu dem letzten Bewohner der fluchschweren Erde, und gehe den tödtlichen Weg alles reizenden Fleisches!

84. Und höret, so riefen die tobenden feurigen Winde, so oft sie entweset da haben bald eine, bald wieder die andere schützende Spitze der mühvoll erklommenen Höhen und Steilen der Berge.

85. Doch nicht gar zu lange, hört! — dauerte dieses so schaurige Würgen und Morden des sündigen Fleisches der üppigsten Weiber und aller durch ihre verführende List arg betrogenen und so gefallenen Söhne der Erde und Kinder des Himmels;

denn bald sah ich fluthen und wogen gar große Gewässer ganz über die höchsten Steinspitzen der Berge, und war außer mir kein lebendiges Wesen zu sehen, und auch nichts zu hören, als nur die an meine matt leuchtende Säule sich drängenden Wogen des neu nun entstandenen großen Gewässers.

86. Ich war schon gewohnt durch die neun vorhergehenden Fälle, sobald die Gewässer erfüllet schon haben die endlosen Tiefen des Todes, zu sehen alsbald eine glänzende Säule entweder schon stehend erhaben hell über der wogenden Fläche der Fluthen, und wenn schon denn früher die Säule, so wie bei der neunten, nicht alsogleich vollends als solche zu schauen dem forschenden Auge des Kenan sich bot, doch es währte nicht lange, da war schon der Lamech auf selber dem Himmel entstiegen gebietend zu sehen; doch jetzt, höret, wollte sich keine der Säulen mehr zeigen!

87. Ich harrte gar lange, und staunte nicht wenig, als ich statt der Säule den Kasten der Gnade auf friedlichen Wogen daher schwimmen sah, und als selber die Stelle erreichet wohl hatte, auf welcher denn früher die finstere Säule zu fühlen sich mir blinden Seher darbot; hört, da wichen die stürmenden Wogen zurück, und der Kasten der Gnade blieb stehen auf einer gar großen, den Wässern entstiegenen lieblich nun schimmernden Säule.

88. Und als nun der glänzende Kasten der Gnade so gänzlich befreiet von allen den wogenden Fluthen und Wassern nun war, hört, da wurde geöffnet am Dache desselben ein blitzendes Fenster, durch welches alsbald sanfte Tauben gar munteren Fluges enteilten, und weit über Wogen und Fluthen hinflogen.

89. Doch nicht gar zu lange verweilten sie über den Fluthen so hin- und herfliegend die munteren Tauben; denn außer der Säule des Kastens der Gnade war nichts als nur Woge an Woge sich drängend zu sehen, und da sie nichts fanden die munteren Segler der Lüfte, woselbst sie nach länger anhaltendem Fluge wohl könnten sich nieder zur nöthigen Ruhe denn setzen, so flogen sie schnelle denn wieder dem Kasten der Gnade hinzu, suchten emsig das blitzende Fenster, und flogen durch selbes gar eilig hinein in den Kasten der Gnade.

90. Und als nun das blitzende Fenster denn wieder verschlossen da wurde, so fingen alsbald, hört! — gar heftige feurige Winde nach allen erdenklichen Richtungen endlos weit über die ewig mir scheinende Fläche der wogenden großen Gewässer zu wehen; der wogenden Fläche nun fingen durch dieses so heftige Wehen der feurigen Winde gar mächtige Massen von Wolken so schnell wie die Blitze gar hehr zu entsteigen; es währte dieß mächtige Toben der Winde nicht lange, als bald sich schon hie und da über den Spiegel der Wässer hochragende Spitzen der Berge zu zeigen anfingen; ja mehre darunter sogar gleich zu grünen begannen, und sahen bald niedlichen Gärtchen wohl ähnlich.

91. Und höret, als solches sich zeigte dem forschenden fröhlichen Auge des Kenan, da blitzte denn wieder das Fenster sich öffnend am Dache des Kastens der Gnade, durch welches gar bald wieder Tauben sich eiligen Fluges erhoben, und flogen gar munter alsbald zu den grün schon gewordenen Spitzen der Berge, umflogen dieselben in heiteren Kreisen nach lieblichen Weisen, und weilten recht lange auf frisch schon gewachsenen Zweigen sich wiegend und schaukelnd daselbst; doch nach längerem Weilen verließen sie wieder dieselben, und kehrten nun reichlich beladen mit grünenden Zweiglein denn wieder sogleich in den harrenden Kasten der Gnade zurück.

92. Und nun höret und sehet, als solches geschehen denn eilends nun war, so begannen die Fluthen gar schnelle zu sinken, und Berge und liebliche Felder mit fruchtbarer Erde entstiegen gar wundersam eiligst der sinkenden Fläche der Wässer, und grünten alsbald von den wärmenden Strahlen der Sonne belebet zu lieblichen Wiesen und Fluren und fruchtvollen üppigsten Gärten.

93. Und da an der Stelle der Säule, o höret, da wuchs gar so wundersam Land um die Säule stets höher und höher, bis endlich der Kasten der Gnade selbst ganz auf hehr grünender Erde zu ruhen kam; sehet, da blitzte nun wieder das Fenster am Dache des Kastens der Gnade, und eine gar reichliche Menge der muntersten Tauben enteilte in kreisender Schnelle demselben, und kehrte nach längerem Harren wohl nimmer zum offengelassenen Fenster am Dache des Kastens der Gnade zurück.

94. Da gewahrte der Noah als Liebe des Lamech im Kasten der Gnade das gänzliche Fallen der Fluthen, und fing an zu öffnen die Pforten desselben, und ließ aus demselben frohwandeln denn all die verwahrten Geschlechter der Erde, und nach und nach auch seine Kinder und Weiber; und als nun erreichet sie haben mit bebenden Herzen und zitternden Füßen die grünende Erde, da fielen sie nieder zur Erde, und dankten und priesen dann im Angesichte des leuchtenden offenen Kastens der Gnade den Herrn als den einzig erbarmenden Retter aus solchen verdienten Gerichten des Zornes des ewigen heiligen Gottes!

95. Als solches gar lange verrichtet sie haben voll Dank und voll Liebe zum heiligen ewigen Vater, da kam denn gar eilends geflogen ein leuchtender Engel, und brachte dem Noha die fröhliche Botschaft vom über und über sehr leuchtenden Himmel, um welchen ein farbiger Bogen sich schlang; und hört! So sprach der leuchtende Engel:

96. Hör' Noha, du einziges Band Meiner Liebe, aus dir will Ich wecken den Samen des Lebens dereinst, der gar mächtig dem Tode die zahllos verschlungene Beute entreißen wohl wird; denn Mich dauert des Fleisches da unter den hart nun gefesteten Fluthen der Sünde; darum will Ich senden dereinst einen mächtigen Retter, und nimmer die bebende Erde mit solchen Gerichten heimsuchen; der farbige Bogen soll allzeit verkünden den Völkern, daß Ich solches nimmer der Erde will bringen ja bis an das Ende der Zeiten und Zeiten; was dann wird geschehen, das weiß Ich der ewige Vater alleine!

97. Und höret ihr lieblichen Väter, und ihr auch uns liebenden Kinder! So hab' ich all dieses gesehen und treulich gehöret, und wie ich's vernommen, so hab' ich's euch wahrlich nun wieder gegeben; und weiter war nichts mir zu schauen gegeben; und was ich gesehen, das deutet ihr weisesten Väter und Kinder voll Liebe; denn mir ist verborgen der Sinn solcher seltenen Träume aus Gott.

43. Kapitel.

1. Und sehet, als der Kenan vollendet hatte seine Traumrede in sehr fließender wohlgefälliger Form, da blickten ihn Alle an, und verneigten sich vor ihm; denn es ergriff sie Alle ein hoher Wunder, und sie wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

2. Endlich aber doch nach langem Staunen erholte sich der Vater Seth, und fing gar wohl bedacht folgende Worte an die anwesenden Kinder zu richten, da er die Augen dankend gen Himmel erhob, und zu sprechen begann, wie da folgt, sagend nämlich: O Kenan! O Kinder, was ist das? — Was soll das heißen? — und was soll daraus werden?!

3. Noch ist die geheimnißvolle Rede des Erzvaters Adam kaum von allen unseren Sinnen empfunden worden, noch haben wir noch keine Sylbe davon in unseren liebeschwachen Herzen verständlich entwirret; ja selbst Henochs letzte Feuerrede schwebt mir noch wie ein dunkler Knäul vor allen meinen Sinnen! — Und nun kommst gar du, lieber Kenan, mit einer Ueberwelt voll Unheimlichkeiten, deren Sinn nur Gott allein bekannt seyn kann; — ja ich möchte beinahe behaupten, daß es einem Menschen kaum möglich seyn dürfte, noch zu erhalten das Leben, wenn der ewige heilige

Vater ihm so viel Weisheit zukommen ließe, zu begreifen solcher geheimnißvollen hohen Dinge unbegreiflich tiefsten Sinn!

4. O Kenan, Kenan, warum mußtest du schauen und nun erzählen ein solches Gesicht uns armen schwachen Vätern und Kindern? — und dadurch verwirren alle unsere Sinne! — und hast uns dadurch ärmer gemacht, als wir zuvor waren, da uns noch nicht bekümmerten solcher Reden preisgegebene Wege und Rathschlüsse der ewigen Heiligkeit Jehova's, deß Sinn vor keinem Engel enthüllet liegen kann, so lange der Engel nur Engel, aber doch ewig nie kann und wird seyn gleich Dem, der da ist unser Aller lieber heiliger Vater, Der da unerforschlich ist in jeglichem Seiner ewigen Worte!

5. O Kinder, schlaget es euch aus dem Sinne, die ihr solches vernommen habet aus dem Munde des lieben Kenan, und gestehet lieber mit mir ein in aller Zerknirschung und Demuth unseres liebeschwachen Herzens, daß wir Alle zusammen nichts vermögen; auch trage Keiner von euch Allen je eine Begierde in sich, solches zu begreifen; sondern lassen wir solche unbegreifliche Dinge nur allzeit wieder Gott über, der da wohl wissen wird, was Er damit will; uns aber hat Er es gewiß nur gegeben zu einem baaren Steine des Anstoßes, um damit uns armen Schwachen für's Erste zu erkennen zu geben, wie stark Er selbst in einem Sonnenstäubchen ist, und für's Zweite, damit wir uns in unserer Demuth selbst prüfen möchten, daß wir aus uns selbst zu gar nichts tüchtig sind, sondern daß nur allzeit Er, unser liebe heilige Vater, Alles ist in Allem!

6. O Kinder! — Bedenket wohl die Rede eures Vaters Seth, und bewahret euch daher vor jeglicher Versuchung, Amen.

7. Und als da vollendet hatte der Seth wohlüberdacht seine Rede, da trat alsobald Henoch, der überaus fromme, vor die Väter, verneigte sich vor ihnen, und erbat sich die Erlaubniß, in deren Angesichte in dieser Hinsicht auch einige Worte sagen zu dürfen, und das zwar darob um so mehr, da er ganz besonders so eben deßwegen eine innere Aufforderung erhielt.

8. Seth blickte ihn an, und sprach: O rede, rede du nur, du heiterer, frommer Sohn des ewigen Frühlings! — Auch deine Feuerreden sind ja nur ein kühlender Morgenthau gegen solche unerhörte Sonnenbrände aus dem Munde Kenans; es wird uns Allen sehr wohl thun, so du sie ein wenig zu dämpfen vermöchtest; daher rede du nur zu, und hättest eigentlich schon lange reden sollen; rede, Amen.

9. Und es stimmeten Alle dem Wunsche Seths bei, und Henoch aber begann zu reden, wie da folgt, sagend nämlich: O lieben Väter und sämmtlichen Kinder Gottes, höret und vernehmet wohl diese meinem Munde entschwebenden Worte!

10. So ihr wollt und könnt, erhebet eure Blicke hinauf zu den unermeßlichen Höhen der Himmel Gottes, unseres allerheiligsten besten Vaters, und lasset wieder eure Blicke hinab in die ebenso unermeßlichen Tiefen desselben einen mächtigen Gottes fallen, dessen Herrschaft immer irgend ein Ende ist! — Denket, wie viel mag da in den Höhen, wie in den Tiefen verborgen liegen, wovon noch keines Menschen Sinn irgend noch sich etwas konnte träumen lassen!

11. Kenan allein war so glücklich, so viel mir bis jetzt bekannt ist, ein kleines Sonnenstäubchen ein wenig nur zerlegt im Geiste zu erblicken, und unser Erzvater Adam hat uns ebenfalls nur ein etwas zerriebenes Sonnenstäubchen gezeigt, meiner seyn sollenden Feuerrede nicht zu gedenken; — und das nimmt uns schon so hohen unbegreiflichen Wunder! — wie ist es denn aber, daß wir vermögen Welten und Sonnen vor unsern schwachen Augen vorüberziehen zu sehen, und doch noch zu leben! — Wer hat je noch erschaut die Wunder in einem Grashalme, das sich bescheiden unter unserem Tritte beugt; welche Größe und Erhabenheit Gottes liegt darinnen, und doch treten wir es mit unseren unwürdigen Füßen, und leben doch noch dabei!

12. Geht es im Geiste denn uns nicht gerade fast also, als denen Kindern, die auch ganz betrübt ein härteres Stück Brodes ansehen, wenn es ihnen gereicht wird zur Zeit, allwann sie noch eine weiche Milchspeise erwarteten; sollte man aber ihnen daher nie ein Brod geben, weil sie der weichen Kost angewöhnt wurden? wie werden sie damit aber zur Manneskraft gelangen?

13. Sehet, gerade so gehet es nun auch uns; dieweil wir noch kaum milchzähnige Kinder waren, gab uns der heilige Vater Milch zu trinken, und eine unseren Kräften wohl angemessene weiche Kost; nun aber sollen wir im Geiste Männer werden; sehet, da taugt die weiche Kost wohl nicht mehr; sondern der Vater gibt uns nun Brod, damit wir zu kräftigen Männern in Seiner Gnade werden möchten, da wir dann die Dinge nicht bloß schauen, sondern auch wohl begreifen sollen, und erkennen Seine große Liebe und Weisheit, und aus diesen beiden Seinen allerheiligsten Willen darinnen!

14. So uns nun der Erzvater Adam erzählt hat die Vorwege seines einst verirrten Geistes, in und durch welchen auch der unsrige verirrt und verwirrt worden war, da gibt es doch wahrhaft nicht so viel Unbegreifliches darinnen; denn es mußte ja doch der Geist früher da seyn, denn der Leib, wie Gott eher nothwendig, bevor irgend eine Kreatur, die erst aus Ihm hervorging, da Er der Urgrund aller Dinge ist; denn für wen hätte sonst wohl dieser Leib, dieses morsche Gebäude aus Lehm, erschaffen werden sollen, so der lange schon nothwendig daseyende Geist nicht da gewesen wäre, für den doch nur ganz eigentlich diese, seine Freiheit prüfende Wohnung von Gott, unserm heiligen Vater, errichtet wurde?

15. Hat doch noch nie eine Henne ein leeres Ei gelegt; auch wissen wir Alle nur zu genau, daß der Inhalt des Eies eher da seyn muß, denn die weiße, harte wohlverschlossene Schaale; — oder kann Jemand weiser Maßen wohl annehmen, daß der Geist sich erst im Leibe entstehend heran- und herausbilde! — Ja, der solches im Stande wäre, der müßte ja noch tausendmal ungescheidter seyn und viel unklüger, als Jemand, der da möchte eine Hütte bauen für Jemanden, der noch gar nicht da ist, in der tollen Meinung: die Hütte, wenn sie nur einmal dasteht, wird schon in und aus sich einen Einwohner erzeugen.

16. Warum geht denn die Zeugung vor der Werdung; warum der Mann vor dem Weibe? — Wie hören wir den Wind von ferne rauschen, während unsere Bäume noch ruhig stehen? wenn aber der Wind gekommen ist über unsere Bäume, dann bewegen sich alle Zweiglein; — nun, mußte der Wind nicht früher schon da gewesen seyn, um zu uns zu kommen, und unsere Bäume in eine geschäftige Regsamkeit zu bringen; die Bäume haben den Wind gewiß nicht erzeugt, sondern der Wind ist frei über sie gekommen, und machte sie erst lebendig![1].

17. Oder könnte wohl Jemand behaupten, daß irgend eine Frucht des Baumes wegen sey erschaffen worden, oder der Baum müsse deßwegen früher da gewesen seyn, damit er erst eine Frucht aus sich erzeuge; wie sagt ihr denn aber: Gott habe allerlei Samen gelegt in die Erde, daraus dann hervorgegangen sind allerlei Gräser, Pflanzen, Gesträuche und Bäume, und brachten die Früchte des Samens zum Vorscheine, in welchen sich der lebendige Samen wieder neugeboren vorfindet!

18. Wenn aber Gott uns Seinen Kindern in allen Seinen zahllosen Wunderwerken die ewige Ordnung zeigt, daß das Leben oder die Kraft allzeit weit dem vorangehen muß, was erst durch und endlich für dasselbe wird; wie sollte uns denn gar so Wunder nehmen, wenn uns Adam vermöge höherer Erleuchtung die lange Geschichte seines Geistes erzählte, und uns dadurch zeigte, daß und wie auch wir dar-

[1] St. Joh. 3, 8. A. d. H.

innen verflochten sind und waren, und alle unsere Nachkommen bis ans Ende aller Zeiten mehr oder weniger seyn werden, und uns darüber noch zeigte, wie heilig und groß, und doch so liebevoll und voll Gnade und Barmherzigkeit Gott unser allmächtige Vater ist, und wie unendlich langmüthig und nachsichtig!

19. Und so wir das erfahren, wie sollen wir da uns fürchten, da wir wohl wissen, wie unendlich gut Der ist, der uns solches erfahren läßt! — Ja wir sollen und müssen Gott fürchten, aber nicht darum, daß Er uns Brod gibt; sondern wir sollen fürchten, Ihn nicht zu lieben; denn wer da einen Augenblick versäumt hat in der Liebe zu Gott, der war todt, so lange er außer der Liebe zu Gott war; daher soll unser vornehmstes Geschäft seyn, Gott beständig zu lieben, da Er uns schon so lange vorher nach dem Zeugnisse des Erzvaters Adam, ehe wir noch waren, so mächtig geliebet hat, daß wir nun das, was wir sind als Seine Kinder, nur durch Seine unendliche Liebe geworden sind; und da sollen alle unsere Geschäfte seyn zur beständigen Stärkung in der Liebe zu Gott!

20. Sehet die zahllosen Geschöpfe um uns; sie bestehen und entstehen zwar auch aus dieser allmächtigen Liebe; aber sie können und dürfen diese Liebe nicht wieder lieben, da sie der Liebe nicht reif und fähig sind; gleichwie wir unseren Jungen vorenthalten die gegenseitige Liebe, so lange sie derselben noch nicht reif geworden sind!

21. Wir aber sind allesammt der Liebe reif geworden; daher sey auch unser vornehmstes Geschäft, zu lieben unausgesetzt den, Der uns der Liebe so vollkommen reif gemacht hat!

22. Wie sagt denn aber ein Gatte zu seinem Weibe, daß sie ihn lieben solle in all ihrem Thun und Lassen, weil er sie liebt in allen seinen Eingeweiden; darf das auch ein tugendsamer Knabe zu einem unreifen Mägdlein sagen? Ihr saget: Bei der Heiligkeit Gottes nein, bis der Baum nicht gesegnet ist; Wehe dem, der sich daran vergriffe; denn es muß zuerst die Reife seyn, dann der Segen, und nach dem erst die Liebe!

23. O Väter! daß ihr so saget, da habt ihr ja vollends Recht nach dem Willen Gottes; aber sagt ihr es euch selbst, und beantwortet euch die Frage, ob es nicht noch gröber gefehlt wäre, wenn die Reifen und Gesegneten dann auch thäten gleich den Kindern, und sich flöhen, als wenn die unreifen Kinder sich beschliefen!

24. Durch Kenan zeigte Gott uns unsere volle Reife zur freien Liebe gegen Ihn; warum wundern aber wir uns dessen, als wären wir unreife Kinder, da wir uns doch vielmehr wundern sollen, daß wir allesammt lau und unbeständig gleich denen Wasserwogen sind in der Liebe, wodurch die Gnade in uns zersplittert wird, gleich der Sonne auf der unruhigen Fläche des Wassers!

25. Ich sage: Kenans Traum sagt uns nichts Anderes, als daß wir Gott unseren heiligen Vater mehr und mehr aus allen unseren Kräften lieben sollen, und sollen in der Liebe bereuen jeden lieblosen Augenblick, der uns todt gemacht hat so lange, als wir ohne Liebe dagestanden sind; denn es ist Eines und dasselbe: leben und lieben; wer da hat Leben, der lebt in der Freudigkeit seines sich wohl bewußten Daseyns, und ist somit ein Freund seines Lebens, das heißt, er liebt sich selbst in seinem eigenen Leben; wenn aber Jemand aus der Freude über sein eigenes Leben käme, der käme ja auch aus dem Leben alsobald, als er die Lust zum Leben verlieren möchte, und tödtete sich selbst, da er dann ein Selbstmörder würde, wie Cahin ein Brudermörder ward, und stürbe demnach zwiefältig, zuerst aus der Liebe Gottes, und dann aus seiner eigenen Liebe heraus.

26. Seht, unser Leben oder unsere Liebe aber ist in Gott, und Gott ist allein unsere Liebe und Leben; so wir aber schwach und lau werden in unserer Liebe zu

Gott, so wird auch unser Leben schwächer und schwächer, so zwar, daß wir am Ende in dieser Lebensstummheit die Dinge in und um uns schauen, als wären wir blind und taub, und begreifen von Allem dem nichts, was in und um uns vorgeht, und meinen dann, wenn uns Liebfaule und Träge der heilige Vater mit Seiner Gnade wecken kommt, es gezieme sich nicht wach zu werden in der Liebe; — o lieben Väter! das sey ferne von uns; denn unser Gott ist gar ein ernster Gott und überheilig als unser liebevollster Vater, und hat keine Freude an Neckereien und an Versuchungen; denn warum soll Der uns versuchen, der alle unsere Haare gezählt hat lange zuvor schon, als sie uns noch am Haupte gewachsen sind; wird Er nicht wissen, was wir thun werden? — o dessen bedarf er nicht!

27. Aber wir bedürfen um desto mehr Seiner Gnade; die Gnade ist aber keine Neckerei, noch Versuchung; sondern sie ist die reinste Segensgabe des heiligen Vaters, um unser schwach gewordenes Leben mehr und mehr zu stärken in Seiner Liebe. O Väter, sehet nun an in gerechter Liebe zu Gott, unserem heiligen Vater, die Gesichte Kenans, und ihr werdet leicht gewahr werden, daß uns Gott dadurch nichts Anderes im Geiste vorgeführt hat, als die todte Schwäche unserer Liebe zu Ihm; daher werden wir wieder stark in der Liebe in und zu Ihm, so wird uns schon Alles wieder klar werden, was uns bisher noch dunkel geblieben ist, Amen.

44. Kapitel.

1. Und da der Seth solches vernommen hatte, fingen an sich seine Augen zu öffnen, wie auch die Augen der übrigen; denn sie begriffen nun Alle wohl, was der Henoch damit hat sagen wollen, und waren damit zufrieden, da sie gewahrten, daß doch der Henoch solche Dinge begriffe, die ihnen Allen so ganz und gar unbegreiflich waren, und priesen und lobten darob Mich mit einfältigem Herzen inniglich, daß Ich einem Menschen zu ihrem Wohle so viel Weisheit verliehen habe, und gezeigt habe Dinge aus der Höhe wie aus der Tiefe, und ließ enthüllen deren verborgenen Sinn zum geistlichen Wohle derer, die Mich suchten in der wahren Liebe.

2. (NB. Euch ist nun auch schon so manches und bei weitem Größeres gegeben worden; allein es ist noch Keiner so recht im Herzen zu Mir gekommen, daß er mich lobe und preise in der wahren Liebe, und wäre fröhlich über die Maßen ob solcher großen, nun so reichlich zu euch darniederströmenden Gnade, und nicht heimlich seufze nach der Weihe des Knechtes, der da seyn muß ein Werkzeug Meiner Gnade um wenig mehr Lohn, als um den Jeder von euch Mir dienen soll in der wahren Liebe. Ich habe nur Einen vor der Welt zum Narren erweckt für euch, damit ihr erhoben werden möget zu großen Ehren vor den Engeln; und dieser Eine ist Mein schwacher armer Knecht, der da ist ein Narr vom Lande früh zu euch gekommen, und war lange unter euch, und Niemand gewahrte, daß er ein Narr ist vor der Welt; aber der Narr suchte Mich, und Ich habe Mich von ihm finden lassen, und habe ihn geweckt vor euren Augen, damit er euch zu einem Lastthiere werde, und bringe euch ein neues Brod der Liebe aus den Himmeln, das da ist ein wahres Brod, da es Liebe gibt und Liebe fordert; so aber das Lastthier auf Sion sich befindet auf einem morastigen Wege, so gehet ihr hinzu, und nehmet gierig Brod aus seinem Korbe; aber um seine Füße bekümmert ihr euch wenig, und sehet nicht, daß dieselben bis an die Knöchel meist euretwegen im zähen Lehme stehen! — Ich sage aber, so euch das Brod und das Wasser des Lebens schmecket, so lasset das gutmüthige Lastthier nicht stecken; — der es thun kann, der thue es, und befreie seine Füße in Geheim vor der Welt vom Kothe; denn sonst werden mit der Zeit, so er bei euch verbleiben soll, seine Füße aus

Angst schwach werden, daß er kaum fähig wird, für euch Brod zu tragen, außer Ich selbst werde ihn davon befreien, ihn aber dann auch führen, wohin Ich ihn werde wollen; jedoch bei euch lassen werde Ich ihn dann wohl nimmer; denn Ich habe noch der Kinder viele, aber wenige darunter, die zu Narren sich möchten gebrauchen lassen; denn es ist besser und leichter das Brod essen, wenn es schon bereitet ist; aber schwerer ist, um geringen Lohn sich aus Liebe vor den Pflug spannen lassen als Lastthier; — das bedenket wohl, und lobet und preiset Mich in eurem Gehorsame; wer von euch wird etwas thun darin, wird nie einen Stater verlieren, und wird ihm zu seiner Zeit rückerstattet werden zeitlich und ewig; der Knecht aber wird sagen Dem, der es thun möchte, worin seine Füße stecken. Amen!).

4. Nachdem da Alle Mich gelobet und gepriesen haben bei einer Stunde lang, da erhob sich nun wieder Seth, und hieß auch die Andern sich erheben, und sprach zu ihnen: Kinder! unser liebe Henoch hat mit der sichtbaren Gnade von Oben schwere Lasten von unseren bedrängten Herzen gehoben, und hat selbe kräftig geschleudert in eine unabsehbare Tiefe der Wonne und Seligkeit; Gott, unser Aller heiligster bester Vater, sey ewig dafür gelobet und gepriesen; aber da dem Henoch solches unsertwegen als Folge seiner ausgezeichneten Demuth vor Gott und vor den Brüdern ward gegeben, und was er empfangen hat, das Alles hat er uns ohne den geringsten Vorenthalt treulich wiedergegeben; so wir aber nun fröhlichen Muthes loben und preisen Gott unseren heiligsten Vater, so glaube ich, daß wir deßhalb des Henochs in unserer Liebe und Freude nicht vergessen sollen; denn da er ein Liebling Gottes geworden ist, wie soll er nicht auch der unsrige seyn?

4. Obschon wir wohl wissen, daß dieses Alles, das er uns sagte, rein nur von Oben kommt, so glaube ich aber doch, dieweil wir Achtung haben müssen vor der Stelle, da unser Aller Vater Adam nur hingetreten ist und die Mutter Eva, daß es noch füglicher wäre, den Mund nicht unbeachtet zu lassen, durch welchen Gott Selbst zu unseren Herzen gesprochen hat.

5. O Kinder, nehmen wir den lieben Henoch in unsere Mitte, und lassen ihn nicht mehr bearbeiten die magere Erde, damit sie ihm reiche einen harten Bissen, sondern, da ihn Gott unser Allerheiligster Vater, in Seiner unendlichen Liebe gnädig zum Bearbeiter unserer liebeschwachen Herzen gemacht hat, so laßt uns für ihn die Erde bearbeiten durch unsere vielen anderen Söhne und Töchter, die zwar alle kräftige Glieder, aber dafür desto schwächere Herzen haben.

6. Du, lieber Henoch, aber werdest das auch willig und dankbar annehmen was dir deine Väter aus großer Dankbarkeit, Lob und Preis zu Gott geben möchten, damit du volle Muße haben möchtest, unser Aller Herzen nach dem heiligsten Willen Gottes regsam zu bearbeiten!

7. Und nun Kinder folget mir in meine Hütte, und laßt uns stärken unsere Glieder mit Speise und Trank in dem Namen unseres allerheiligsten Vaters, und dann möge uns unser liebe Henoch wieder etwas erzählen von der Liebe. Amen.

8. Und als der Seth solches anbefohlen hatte seinen Kindern, da machten sie sich alsobald auf den Weg hin zur Hütte Seths, welche nahe an der Hütte Adams errichtet war; und als sie nun ankamen, so verneigten sie sich Alle vor der Hütte Adams, und dann erst vor der Hütte Seths, und besuchten dann auf kurze Zeit den Erzvater und die Erzmutter, und ließen sich vor dem Mahle segnen von Adam, was täglich bei den Gegenwärtigen zu geschehen pflegte, und für die Entfernten aber wurde ein allgemeiner freier Segen ausgesprochen; nachdem sie aber solches verrichtet haben, und wollten sich ehrfurchtsvoll und heiß dankbar entfernen, siehe, da sprach Adam gerührt mit schon sehr schwebender Gemüths brechender Stimme:

9. Lieben Kinder! und du mein geliebtester Abhel-Seth! Ich euer Vater

Adam habe euch nun gesegnet, und ihr gehet nun hin zu stärken mit Speise und Trank eure Glieder; und daß ihr das thut, thut ihr ja recht und wohl; aber sehet, ich bin schon sehr alt und schwach geworden, wie auch die Mutter Eva, und kann nicht mehr arbeiten; es versagen mir schon alle Glieder den Dienst; ihr wißt, daß ich allezeit noch gearbeitet habe, und habe nicht gewollt, daß Jemand für mich hätte arbeiten sollen, um dadurch Jedem mit einem guten Beispiele voranzugehen.

10. Allein heute vermochte ich es nicht mehr; — als ihr alle arbeitsunfähig waret, arbeitete ich euer Vater mit der gnädigsten Hülfe unseres großen heiligen Vaters für euch Alle; nun aber vermag ichs nicht mehr!

11. Kinder, ich bin hungrig und durstig; so ihr euch werdet gesättiget haben, da denket mit einer kleinen Stärkung auch auf euren alten Vater und eure Mutter, und gebet auch mir etwas zu essen und zu trinken, und lasset uns hinfort nicht mehr aus eurer Sorge; und was ihr uns, euren Eltern, thut, Kinder, das thut aus Liebe, damit der von euch mir dargereichte Bissen nicht hart und bitter, sondern wohl schmecke eueren alt und schwach gewordenen Eltern; denn ihr werdet diese kleine Last nicht lange mehr über euch haben, da ich euer schwache Vater sicher nicht lange mehr diese Hütte unter euch, euch allezeit segnend, bewohnen werde; sondern werde sie verlassen auf ewig und werde eine andere Hütte beziehen daselbst, wohin Abbel gezogen ist; darum sorget gerne für mich euren alten schwachen Vater, und ebenso für die Mutter, dieweil wir noch unter euch sind; denn nach wenigen Jahren, die bald verronnen seyn werden, werdet ihr trauernd suchen Den, der euch jetzt in seiner unbehülflichen Schwäche um Speise und Trank bittet; aber auf der weiten Erde wird nimmer seine Hütte zu finden seyn! Nun, lieben Kinder! Gehet im Namen Gottes begleitet von meinem Segen, und stärket eure Glieder: aber vergesset nicht eures alten schwachen hungernden Vaters, und ebenso der alten schwachen Mutter. Amen!

12. Als aber diese braven Kinder solche Rede von Adam vernommen haben, wurden sie so gerührt in ihren sanften Herzen, daß sie alle laut zu weinen anfingen, und sich lange nicht zu erholen vermochten; — endlich aber erhob sich doch Seth, und sprach durch und durch gerührt:

13. Vater! Kinder! So lange die Erde steht, und der Himmel mit seinen Sternen, dem Monde und Sonne dieselbe umwölbt, ist noch nie ein so heiliges Wort aus dem Munde eines Menschen gesprochen worden, als das, welches ich nach Adam euer Aller Vater, nun aussprechen werde; — ich sage eher sollen alle Sterne vom Himmel fallen, und der Sonne und dem Monde auf ewig ihr Licht benommen werden; alle Meere, Seen und Flüsse sollen eher vertrocknen bis auf den letzten Tropfen, und die ganze Erde soll eher werden zum nackten Steine; ja das Alles soll eher geschehen, als es uns je zuvor gelüsten solle, eher einen Bissen in den Mund zu stecken, bis nicht unser Vater Adam und unsere Mutter Eva hinreichend gesättigt worden sind zu jeder Zeit des Tages!

14. O Vater und Mutter, ihr wißt ja schon von jeher, wie sehr es mich allzeit erfreuet hat, so ihr in den Tagen eurer Kraft von mir etwas habt annehmen wollen; um wie viel größer aber ist nun meine Freude, da ihr unserer Sorge nöthig habt, damit mir doch einmal die gnädige Gelegenheit zu Theill wird, nur im allergeringsten Theile ein wenig mit der allergrößten Liebe meine übergroße Schuld abzutragen, und euch, o Vater und Mutter abzustatten eurer großen Wohlthaten kleinsten Theil! O Vater und Mutter! nehmt es gnädig auf und verweilet bis ans Ende der Zeiten segnend unter uns!

15. Und du Enos und Kenan eilet in meine Hütte, und holet alsobald die beste Speise und den frischesten Trank, und saget es meinem Weibe Jeha eurer

Mutter; daß ihren Vater Adam und ihre Mutter Eva darnach hungert und dürstet, und bringet sie hieher, damit auch sie gelobe, was ich so heilig im Angesichte Gottes so eben nun geschworen habe! Nun gehet und kommet sogleich. Amen. Amen, Amen!

45. Kapitel.

1. Und sehet es verflossen kaum hundert Pulsschläge, als die beiden Abgesandten versehen mit Speise und Trank an der Seite der weinenden Jeha ehrfurchtsvoll in die Hütte Adams traten, und reichten es ehrerbietig dem Seth, damit er es dann als Würdigster niederkniend vor Adam und Eva denselben in der größten kindlichen Liebe und größter Freude reichen möchte, darnach sie verlangten.

2. Und sehet, da nun Adam sahe die große Bereitwilligkeit seiner Kinder, und ihre große Liebe, da erhob er seine Augen, ehe er noch einen Bissen in den Mund steckte, gen Himmel, und sprach: O du großer, bester, überheiliger Vater, wie groß muß doch Deine Liebe zu uns schwachen ungehorsamen Menschen seyn, da der kleinste Funke dieser Deiner unendlichen Liebe in meinen Nachkommen und Deinen Kindern schon so mild und herrlich mir alten und schwachen ersten Menschen der Erde entgegenstrahlt; o Vater, siehe gnädig herab von Deiner heiligen Höhe auf Deinen schwachen gefallenen Sohn, dessen Fall allen seinen Nachkommen zum Falle geworden ist, und segne auch Du in Deiner Milde die liebe Gabe meiner Nachkommen und Deiner lieben Kinder, damit sie mich und mein treues Weib stärken möchte in unserer steten Reue ob unserem Ungehorsam gegen Dich, o Du heiliger, bester, liebevollster Vater! Segne aber auch diese Deine lieben Kinder, und lasse es gnädig geschehen, daß Dein heiliger Name allzeit möchte gepriesen, gelobet und verherrlichet werden. Amen!

3. Als nun der Adam solches geredet hatte, so nahm er die dargebrachte Speise, und aß und trank mit der Eva wohlgemuth, und voll Dankbarkeit gegen Mich und voll Freundlichkeit gegen seine Kinder. Die Kinder aber dankten Mir still in ihren Herzen für die große Gnade, daß ich sie gewürdiget habe damit, daß sie nun in großer Freude sorgen durften für ihre Eltern! Sehet, das waren Mir recht liebe Kinder, dergleichen es jetzt wenige gibt auf der gänzlich verdorbenen Welt; o das wären aber auch Kinder nach Meinem Herzen, — möchten doch viele solche Kinder seyn, o dann wäre Ich ihnen kein so verborgener Vater, als ich nun leider — gar so Vielen seyn muß, damit sie doch nicht gänzlich zu Grunde gehen in ihrer verstockten Blindheit!

4. Und als der Adam und die Eva sich nun gesättiget hatten im Angesichte ihrer aus Liebe stets noch weinenden Kinder, da richtete sich Adam auf, und dankte Mir mit tief gerührtem Herzen, und wandte sich nach vollendeter Danksagung zu seinen Kindern, und sprach mit überaus freundlicher Stimme voll schwebender gerührter Bewegung: Gottes Segen und mein Segen sey allezeit mit euch und bei allen euren Nachkommen; und so lange die Erde Erde bleiben wird, soll eure nun so hoch gesegnete Linie fortbestehen bis ans Ende aller Zeiten; und die da je seyn werden aus eurer geraden Linie, an denen soll auch wohl sichtbar seyn in allem ihrem Thun und Lassen dieser mein Urstammvater-Segen aus Gott als unser Aller heiligster Vater; und es soll dereinst sichtbar werden dieser Mein Segen über euch Alle als eine neue aufgehende Sonne der Liebe und Gnade aus Gott dem Vater über alle Völker der Erde, welche dann schauen werden die große Herrlichkeit Gottes in allerhöchster Liebe und Sanftmuth darniedersteigen als ein Leben alles Lebens, Amen. Und nun gehet, lieben Kinder, und stärket und labet euch unter Gottes und meinem Segen. Amen!

5. Seth aber erhob sich, und sprach: O du lieber Vater! und du liebliche Mutter! Es wäre nicht fein, so dich gehungert hat auch nur einen halben Tag, daß wir aus großer Liebe zu dir nicht auch sollen theilen mit dir dein unverdientes Ungemach, daran wir schuld sind, daß wir erst so spät zu dir gekommen sind; daher laß uns aus großer Liebe zu dir und durch dich und mit dir zu Gott den heutigen Tag keine Speise zu uns nehmen, damit wir Gott desto lauterer und würdiger zu loben und zu preisen vermöchten in unserer überglücklichen Nüchternheit; — o Vater! nehme gnädig auf dieses unser kleines gerechtes Opfer; erlaube aber da für deinen Enkel Henoch zu reden vor dir und uns von der Liebe Gottes, damit sein Mund geheiligt werden möchte auch durch deinen Segen, wie er vor uns geheiligt wurde von Gott durch deinen heimgegangenen Sohn Abbel; o Vater, willfahre gnädig meiner frommen Bitte. Amen!

6. Als aber Adam solches vernommen hatte, ward er gerührt bis zu Thränen und sprach: O Kinder! Ihr thut mehr, als was ich von euch verlangte; es soll euch in allem Guten ja niemal eine Schranke gesetzt werden; thut immerhin, was euch frommt; aber thut, was ihr thut, nicht zu meiner, sondern allzeit zur Ehre Gottes, und vergesset eures Vaters nicht in seiner großen Noth, und gedenket allzeit wohl der Schwäche eurer Mutter!

7. Und du, lieber Henoch, der du von Gott durch meinen geliebtesten Abbel zum Redner und Prediger der Liebe bist gesegnet worden, sey auch gesegnet von mir in allen deinen Nachkommen, und es möge dereinst von deiner Linie allen Völkern der Erde ein großer Prediger erstehen, der mit dem Worte des ewigen Lebens den Menschen das Reich Gottes verkünden wird. Amen! Und nun rede mit deiner gesegneten Zunge. Amen!

8. Als nun aber Henoch solche hohe Aufmunterung erhalten hatte, so ward er über die Maßen froh und heiter, und dankte zuerst Mir in seinem Herzen, dann aber fiel er vor Adam nieder, küßte dessen Füße und das Kleid der Eva; und bat darauf inbrünstig den Urstammvater, daß er ihm seine segnenden Vaterhände möchte aufs Haupt legen, damit dadurch dann erst seine schwache Zunge würdig werden möchte zu reden Worte der Liebe vor und zu den Ohren, welche einst die Worte aus dem Munde der ewigen Liebe selbst vernommen haben, ja vor und zu den geheiligten Ohren, in die Gottes Stimme so vielfach drang!

9. Adam aber, nachdem er dem Henoch that, darnach dieser verlangte, sprach zu ihm: Lieber Henoch! Du hast deine Bitte recht gestellt, daß sie Gott und mir wohlgefällig ist; und es ist so, wie du gesagt hast; aber Eines, das dir freilich nicht ziemlich gewesen wäre zu denken, noch viel weniger zu sagen, muß ich hinzusetzen, und das ist: Vor und zu welchen Ohren Gottes heilige Stimme einst vergeblich in allerhöchster Liebe redete!

10. Siehe, lieber Henoch, mir steht es zu, wie Jedem von euch die eigenen Fehler vor Aller Augen zu bekennen, und sich so zu demüthigen vor Gott und der Erde; aber wehe dem, der möchte verkleinern den Namen seines Bruders, und nehmen die Ehre, die ihm Gott selbst gegeben hat; es ist aber demnach solche Ehre eines Jeglichen Eigenthum von Gott aus, und hat Niemand das Recht, ein so geheiligtes Eigenthum des Andern anzugreifen mit seiner Zunge, oder mit seiner Hand; aber Jeder hat das Recht sich zu demüthigen vor Gott, und vor der Erde, das ist, vor seinen erwachsenen Brüdern; nur nicht vor der Unmündigkeit, damit diese nicht hochmüthig und anderartig geärgert werde.

11. Dieses sey nun euch Allen eine gute Lehre, mir aber eine große Beruhigung, vermöge welcher ich erst selbst im guten Stande seyn werde, Gottes Worte aus Henochs gesegnetem Munde wohl zu vernehmen; denn es ist ein Anderes, so

ein Bruder zum andern spricht von der Erde, dem Monde, der Sonne und allen den Sternen; denn das sind Dinge der Welt, die alle erschaffen wurden meinet- und euretwegen; und ein Anderes ist, so ein Bruder zum Andern redet Worte aus Gott von den Dingen, die Gottes sind; die kann und soll Niemand eher vernehmen, bevor er sich nicht erniedriget hat vor der Alles richtenden Heiligkeit Gottes!

12. Wer aber da meinen würde, der Bruder redet Dinge aus sich, und nicht aus Gott, so dessen Zunge gesegnet wurde, der würde über sich selbst das Gericht aussprechen in seinem Eigendünkel, da er meinte, daß auch er so gut wäre, und Gott ja durch eines Jeglichen Mund reden könne und müsse, und müsse nicht gerade der des Henochs seyn; aber da sage ich, euer Aller Leibesvater und Zeuger eurer Seele aus Gott: Es ist dem nicht so; seht an die Blumen auf dem Felde; ist nicht ein jede anders in der Gestalt, Farbe, dem Geruche, und in dem Gebrauche und ist aus allen die Edelste doch nur die Rose mit ihrem überherrlichen Geruche, und ihrem jegliches schwache Auge stärkenden Thaue, so zuvor durch den Geruch erquicket wurde das Herz; und so ihr betrachtet die zahllosen Sterne am Himmel, so werdet ihr finden, so ihr sie genau beachtet, daß auch nicht zwei ganz ein und dasselbe Licht haben; aber nur einer unter all den Sternen, welche nicht verlassen ihre Gemeinde, den ihr den Stern Ahbels nennt, ist, der da strahlt gleich einem hellen Thautropfen in der Morgensonne! es ist zwar Gott einerlei Sorge um ein Sonnenstäubchen oder um eine Sonne, und es ist Ihm einerlei zu ernähren eine Mücke oder ein Mamethuth; denn es ist, als wenn Jemand viel hat, so kann er davon geben Großes und Kleines mit demselben Willen und derselben Liebe dem, der Vieles bedarf, Vieles; und dem, der nur Weniges bedarf, nur eine kleine Gabe; und kann auch vielerlei Gaben austheilen, dem Einen dieses, und dem Andern jenes, und so Jedem etwas Anderes; — Henoch aber wurde betheilt mit Liebe und erhielt eine gesegnete Zunge und ein wohl erleuchtetes Herz; daher soll er auch geben, was er erhielt; und weil da die Liebe Gottes sein Antheil wurde, so soll er nun auch Liebe wieder geben, gleichwie die Rose das gibt, was sie erhielt; und Niemand zweifelt, daß sie es zuvor von Gott erhalten hatte, das sie gibt, da es eine gute Gabe ist, die unseren Sinnen frommt; wer wird je zweifeln können, woher die Gabe Henochs kommt, wenn seine Zunge vor lauter Liebe Gottes bebt!

13. Daher rede Henoch, und stärke uns, deine Väter, mit der Ueberfülle deiner Gabe aus Gott. Amen!

46. Kapitel.

1. Und sehet, als nun der Vater Adam solche Rede vollendet hatte, da erst erhob sich ehrfurchtsvoll Henoch, und begann seine Rede an die Väter zu richten; jedoch bevor er noch förmlich zu sprechen begann, kehrte er im Stillen sein liebendes Herz zu Mir, und bat Mich um die Gnade, daß es ihm nun gegönnt werden möchte zu reden von Meiner Liebe und der Heiligkeit Meines Namens, der da unaussprechlich ist jeglicher Zunge ewig, weil er so heilig ist!

2. Und ich that ihm auch alsobald, um was er Mich gebeten hatte, und seine Stimme machte ich wohlklingend wie edles Erz, und so redete er eine Rede voll Würde und Süße, — und es wurde vor und nach ihm von keiner menschlichen Zunge eine Rede gesprochen, die dieser gliche, bis Moses und all die Propheten, die ebenfalls geredet haben mit der Zunge Henochs und aus demselben Geiste; — Diese Rede aber lautete also:

3. O Väter! Die große Gnade Gottes, unseres allerheiligsten Vaters, ist

unter uns gekommen wie ein kühlender Hauch dem fernen Morgen entschwebend; — ja, der heilige ewige Vater ist unter uns! — Du Erzvater Adam wirst vielleicht sagen: Henoch, höre! das kann nicht seyn! — denn der Herr hat zu mir geredet: Sehen wirst und sollst du Mich nicht mehr; sondern ich werde einen Engel setzen, daß er dich führe, leite und prüfe bis zur Zeit Meines Wohlgefallens. — Allein, Vater Adam! So aber Jemand unter den Menschen hätte ein schwaches Weib, die da an einem heiteren Morgen getrübt hätte das liebefrohe Angesicht ihres sie tief liebenden Gatten, da sie ihm nicht folgen wollte ins Gemach, auf daß sie empfange den Segen von Gott, nachdem die Sonne aufgehe, und segne die Erde aus Gott mit den hellen Strahlen der Barmliebe Gottes. Wenn nun der Gatte solchen Ungehorsam in der Liebe gewahr wird, da wird er sagen: Weib, was soll ich mit dir, da du verabscheuest die Gnade und Kraft Gottes in mir, und überhebest dich wider den Segen Gottes; siehe um der Heiligkeit Gottes in meiner Kraft zu genügen, sey du verlassen von mir, und dich soll nicht eher ein Segen berühren, als bis dich die Sonne 7000 Male angesehen hatte, und dich allzeit hatte waschend getroffen in den Thränen deiner Reue; alsdann will ich an meiner Statt Jemanden senden, daß er dich segne in meinem Namen; und so du dich erst erneuen wirst, will ich wieder kommen, und von ferne dich ansehen, ob du würdig bist geworden, daß ich dich anrühre mit meiner segnenden Kraft; meine Erinnerung wird dich umgeben, und auf deinem Acker sollen wachsen Dornen und Disteln; aber der Same, aus dem da werden möchte ein Sprosse aus Gott, soll entrückt seyn derzeit deinen Eingeweiden!

4. Da aber der Gatte solches geredet hätte, verließe er das Weib; und als das Weib aber solchen heiligen Ernst merkete, so fiele sie nieder zur Erde, und finge an zu weinen und zu wehklagen über sich und ihren unverzeihlichen Ungehorsam gegen des Gatten heilige Kraft aus Gott, und wälzte sich im Staube der Erde vor Traurigkeit; — da aber der Gatte nun wohl sahe den großen Ernst in der Reue des Weibes, so wird er bei sich sagen: Sie bereuet ihre Sünde gewaltig, und weiß sich nicht zu rathen und zu helfen ob meiner Härte, die da ist ein Schutz der heiligen aus Gott mir inwohnenden Kraft; und ihr Jammergeschrei macht verstummen die Stimme meines Abgesandten; daher will ich das Wort meiner Härte in meinem Herzen brechen, und mich lediglich von meiner überaus nachsichtigen Liebe leiten lassen, und vor der Zeit hingehen zu ihr, und sie trösten, und will sie anrühren und trocknen ihre Thränen, und so sie wieder annehmen zum Weibe.

5. Das Weib aber, da sie sich fast blind geweint hatte, erkennt erst nach und nach die große Barmherzigkeit ihres Gatten, und erhebt sich endlich von der Erde, und schauet hochbeglückt und erstaunt das Antlitz ihres Gatten; — der Gatte aber ermahnt sie, sagend: Weib, du staunest, daß ich wortbrüchig geworden bin; allein siehe, meine Liebe hat mich wortbrüchig gemacht, und meine Härte erbarmte sich deiner, da du sie so gewaltig gesänftet hast mit deiner Reue, und so bin ich vor der angedrohten Zeit gekommen zu dir, um dich wieder aufzunehmen in mein Herz!

6. O siehe Vater, wie dieser Gatte aus großer Liebe wortbrüchig wurde, und vergaß seiner Härte ob der großen Reue seines Weibes, so wurde auch Gott unser Aller heiligster Vater schon gar oft aus zu übergroßer Liebe wortbrüchig, und hält nicht zu Seine gerechte Härte; und Sein Zorn ist der Zorn einer Taube für die Reumüthigen; aber Seine Liebe ist gleich einer starken Quelle, welche das Weltmeer unablässig nährt!

7. O Väter, und du auch Mutter Eva, hebet eure Augen empor, und schauet

den großen Heiligen unter uns; ja schauet den liebevollsten wortbrüchigen Vater unter uns, seinen Kindern!

8. O Vater! Meine Rede ist zu Ende, und möchte nun Der reden, Der mir diese Rede gab; denn vor dem verstummt meine Zunge!

9. O du heiliger Vater, sage in Deiner Liebe Du Selbst das große Amen!

10. Und seht, wie es der Henoch berichtete, so war es auch, und ich sprach Allen sichtbar das große Amen; und als sie Meiner ansichtig wurden, so fielen sie Alle nieder vor Mir, und beteten in großer Zerknirschung ihres Herzens im Staube Mich ihren heiligen Vater an; und es getraute sich Keiner sein Auge empor zu richten; — allein Ich rief sie Alle beim Namen, und gebot ihnen, aufzurichten ihre Häupter, damit sie erkennen möchten ihren heiligen Vater; und sie sahen empor und Adam erkannte Mich, und wollte reden; allein seine Zunge gehorchte nicht seiner zu großen Liebe, und Mich dauerte dieser schwachen Kinder, und so verweilte Ich eine Zeit in ihrer Mitte.

11. Und siehe, da war es denn, daß sich Niemand getraute, und auch vor zu großer Furcht und Liebe ganz und gar nicht vermochte, auch nur ein Wort über seine Lippen zu bringen; und es dauerte Mich solcher Armuth und gränzenlosen Verzagtheit, daß Ich ihnen Muth und Kraft einhauchte, damit sie vermögend würden, zu ertragen Meiner Stimme Donnerklang, und wohl verstehen möchten den hohen Sinn solcher Rede aus dem Munde der ewigen Liebe, die sich da ergoß, ähnlich einer großen Fluth aus dem ewigen Urborne alles Werdens und Seyns.

12. Als denn nun alsobald gestärkt waren alle ihre Sinne, und ihre Seele und Geist dadurch, da erhob sich Adam, unterstützt von seinen Kindern, und sprach voll Liebe und demuthsvollem Vertrauen: O du heiliger Vater, der Du die ewige Liebe selbst es bist, Du hast uns, die wir Alle voll der Sünde sind, gnädig milde und voll Liebe in Deiner großen Barmherzigkeit angeschaut; daher wage ich armer Knecht der Sünde in meiner unendlichen Vernichtung vor Dir Dich mit bebendem Herzen zu bitten und zu fragen: O heiligster Vater! — Wo ist an uns Allen nur eine Lebensfaser, die noch würdig im Geringsten wäre, sich frohlockend sagen zu können: weil ich noch unverdorben bin, darum seyest oder möchtest Du zu uns gekommen seyn.

13. Allein es sind alle unsere Haare schlecht geworden, und kein Nütze jegliche Faser unseres Lebens; o so möchtest Du uns gnädigst offenbaren, was da doch Deine Liebe bewogen hatte, Dich so gnädig in solche Niedrigkeit zu begeben?

14. O heiligster Vater! nehme nicht ungnädig auf diese unsere zerknirschte Bitte und Frage; doch, wie allzeit geschehe auch dießmal Dein allerheiligster Wille.

15. Und sehet, als der Adam solches aus der Tiefe seines Herzens geredet hatte, in Meinem Angesichte, da fielen Alle wieder auf ihre Knie nieder, und beteten Mich in ihrer für den Menschen unaussprechlichen Liebe an; Ich aber trat ihnen näher, und hieß sie, nachdem sie ihrer Liebe Genüge thaten, aufstehen und öffnen ihre Augen und ihre Ohren, und wohl zu vernehmen Mein Wort.

16. Und als solches geschehen war, da erst richtete Ich folgende Worte zu ihren Herzen, die sinnlich oder naturmäßig also lauteten:

17. Kinder, höret! So spricht Der, Der euch gegeben hat eine unsterbliche Seele, und einen lebendigen Geist aus Sich, daß ihr sollet erkennen Meine große Liebe zu euch, daß Ich euch dereinst geben will das ewige Leben aus eurer Liebe zu Mir, und aus Meiner Liebe zu euch, so die große Schuld der Liebe dieselbe Schuld an der Heiligkeit getilgt haben wird zu einer Zeit, die Ich erst dazu

machen werde aus Mir; wie Ich euch Alle gemacht habe aus Meiner Barmherzigkeit, so werde Ich auch diese Zeit bereiten aus Meiner Liebe.

18. Wie Ich aber jetzt bin ein Geist der Gnade unter euch, so werde Ich dann seyn ein Mensch voll der höchsten Liebe unter den Menschen. Wie aber ihr auch jetzt erkennet, daß Ich euer Vater zu euch gekommen bin als ein hoher ewiger Geist aller Kraft und Macht, und wohl wisset, daß Ich es bin, der nun solches zu euch redet, so werden Mich jedoch dann eure späten Kinder nicht sogleich erkennen als schwachen armen Bruder unter ihnen, und werden Mich verfolgen und grausam mißhandeln, und werden Mir thun, was Cahin dem Ahbel that; aber es wird schwer werden, den Herrn des Lebens zu tödten; denn da wird Mein Scheintod gereichen Allen zum ewigen Leben, die da glauben werden, daß Ich es bin, der als ein mächtiger Retter unter sie gekommen ist mit aller Macht der Liebe angethan, um zu sühnen die Schuld, die euer Ungehorsam über euch verbreitet hat, wie über die ganze Erde und über alle Sterne; denn auch dort gibt es Kinder, die uranfänglich aus dir Adam gegangen sind; aber auch werden wird den Ungläubigen und Halsstörrigen in ihrer eigenliebigen Bosheit zum ewigen Gerichte, und so auch zum ewigen Tode.

19. Und so werde Ich kommen siebenmal; aber zum siebentenmale werde ich kommen im Feuer Meiner Heiligkeit. Wehe dann Denen, die da unlauter werden gefunden werden; diese werden fürder nicht mehr seyn, denn im ewigen Feuer meines Zornes!

20. Sehet, einmal war Ich schon da im Anfange der Welt, um zu erschaffen alle Dinge wegen euch, und euch wegen Mir. Bald werde Ich wiederkommen in großen Wasserfluthen, um zu waschen die Erde von der Pest; denn die Tiefen der Erde sind Mir ein Greuel geworden voll schmutzigen Schlammes und voll Pest, die da geworden ist aus eurem Ungehorsame; da werde Ich kommen euretwegen, damit nicht zu Grunde gehe die ganze Welt, und eine Linie bestehe, deren letzter Sprößling Ich seyn werde.

21. Und werde zum drittenmale vielfach kommen, wie jetzt ungezählt zu euch, bald sichtbar, und bald wieder unsichtbar im Worte des Geistes, um vorzubereiten Meine Wege. Und werde zum viertenmale kommen in großer Noth körperlich in der großen Zeit der Zeiten. Und werde kommen gleich darauf zum fünftenmale im Geiste der Liebe und aller Heiligung; und werde zum sechstenmale kommen innerlich zu Jedem, der nach Mir in seinem Herzen ein wahres, ernstliches Verlangen tragen wird, und werde da seyn ein Leiter Dessen, der voll Liebe sich wird gläubig von Mir ziehen lassen zum ewigen Leben; und werde aber auch sodann ferner seyn der Welt; wer aber da wird aufgenommen werden, der wird leben, und Mein Reich wird mit ihm seyn ewig.

22. Und endlich aber werde Ich noch einmal kommen, wie schon gesagt; doch dieses letzte Kommen wird Allen seyn ein bleibendes Kommen, entweder so, oder so!

23. Höret und verstehet wohl, verbleibet in der Liebe; denn diese wird euer Retter seyn. Liebet Mich über Alles; das wird euer Leben seyn ewig; liebet euch aber auch unter einander, damit euch erlassen wird das Gericht. — Meine Gnade und Meine erste Liebe mit euch bis an's Ende aller Zeiten, Amen!" — Und ihre Augen wurden geschlossen.

47. Kapitel.

1. Als sie nun vollends zu sich gekommen waren, siehe, da erhob sich Adam, und sprach zu der kleinen Versammlung: Nun, Kinder, habt ihr es mit eigenen Augen gesehen, und mit eigenen Ohren vernommen; ja, ihr habt gesehen den

Herrn der Ewigkeit, den Gott der Unendlichkeit, ja unseren liebevollsten, heiligen Vater habt ihr gesehen, und gehört Seine unaussprechlich süße Stimme; ja, Er ist, wie Er war, da ich Ihn sah, ehe Er noch gesehen wurde von einem sterblichen Auge, das da nun umhüllet ist mit des Todes dreifacher Nacht; und Seine Stimme ist dieselbe unveränderte Stimme voll Macht und Kraft, deren unendlich süßem Klange gehorchend Sonnen und Welten ihr Nichts verließen, und in unbegränzter Ehrfurcht da und das wurden, wo und was sie sind; ja durch deren Klang sogar der mächtigste und größte Geist das wurde, was er jetzt ist, — ein ohnmächtiger Wurm im Staube der Erde hier vor eueren Augen; denn ich selbst bin an dessen Stelle gesetzt worden als eine elende, schlechte, undankbare Creatur voll Ungehorsams von und aus mir selbst!

2. O Kinder! — sehet, wie überaus gut doch unser Gott, ja unser liebevollste, heiligste Vater ist! — Sehet, dieser große Geist, dessen Stelle nun ich armer und überaus schwacher Staub-Mensch einnehme, war berufen zu seyn ein Bruder der ewigen Liebe der Heiligkeit des Vaters; allein der eigenliebige Ungehorsam trieb diesen großen, mächtigen Geist hieher in diese namenlose Niedrigkeit; da es nun nicht mehr möglich ist, daß wir in unserer sämmtlichen Nichtigkeit je vermöchten der Gottheit würdig näher, nur um ein Sonnenstäubchen zu kommen; so will Er, wie ihr nun Alle wohl vernommen habt, um uns näher an Sich zu ziehen, Sich Selbst in unsere Nichtigkeit begeben, um dadurch dieser unserer Nichtigkeit mehr zu geben, als es die größte Geistesgröße je zu fassen vermöchte, das heißt, wenn ich es richtig erfaßt habe, Er will uns Würmern des Staubes nicht nur ein Gott, ein heiliger Vater seyn, was Er von Ewigkeit war, sondern Er will uns sogar ein starker Bruder werden, um uns Werthlose dadurch mit Sich zum ewigen Leben zu vereinen!

3. O Kinder! — Wer vermag solche unendliche Liebe zu fassen? Wo ist das Herz, das in seiner höchsten Entzündung nur den unendlich kleinsten Theil solcher Liebe ertrüge, die da vermag den großen Gott, den heiligsten Vater zu uns herabzuziehen, Sich unserer Nichtigkeit zu erbarmen, und endlich aus solcher Liebe selbst Sich mit unserer Nichtigkeit zu bekleiden, um uns Alles, Alles, Alles werden zu können.

4. O Kinder! Mein Gefühl erlähmt mir die Zunge; daher rede du Henoch weiter, du gesegneter Redner Gottes, und laß uns vernehmen die Wunderkraft deiner Zunge; aber höre! da ich aufgehört habe zu reden, da beginne du zu reden von der großen Liebe des heiligsten Vaters, Amen!

5. Und als Henoch solchen Wunsch vernommen hatte, siehe da gemahnte er sich, erhob sich vom Boden, dankte Mir in aller demüthigen Vernichtung seines reinen Herzens, verneigte sich endlich gegen Alle, und ging endlich zu Adam, und verneigte sich vor ihm, und sprach:

6. O Vater meiner Väter! siehe, es sind hier meine Väter und deine Kinder; wie sollte ich bei solcher unerhörten Erscheinung es nur wagen, meine Zunge vor Denen zu rühren anfangen, die Gott vor mir werden hieß aus dir, und sie durch die Natur mir gesetzt zu Vätern; — daher möchten sie doch auch es mir liebeduldig zuerst gestatten, daß ich dann in vollster Ruhe meiner Eingeweide wohl könnte das Wort der großen Gnade Gottes aussprechen im Angesichte aller Väter und der hohen Mutter Eva.

7. Als aber die Väter solche demüthige Bescheidenheit vernommen hatten, da standen sie auf, verneigten sich vor Adam, und priesen Mich mit lauter Stimme, und dankten Mir, daß Ich dem Henoch gegeben habe ein gar so bescheiden demüthiges Herz; und aus dem Angesichte Aller strömte hohe Freude über den herrlichen

Henoch; und Adam selbst lobte überaus dessen Einsicht und Demuth, und bat ihn nun mit der fröhlichsten Beistimmung Aller, ganz wohlgemuth zu beginnen zu reden von der großen Liebe Gottes des ewigen heiligen Vaters.

8. Und als nun Henoch solches vernommen hatte, siehe, da erst begann er nach einer inneren, stillen Anrufung Meiner Gnade und Erbarmung Folgendes zu reden, und sprach wie da folget:

9. O geliebtesten Väter! Was soll, was kann die matte Zunge des schwachen, begränzten, kleinen Menschen, an der so hoch geheiligten Stelle hervorbringen und zitternd stammeln, wo kurz vorher die ewige Liebe und Weisheit des heiligsten Vaters so ewigen Inhalts schwere Worte wesenhaft zu unseren Herzen geredet hat!

10. O Väter, was ist unser größtes Wort gegen dessen kleinstes, das da der ewigen Macht solcher heiligen Liebe aus Sich genügte, hervorzubringen eine Unzahl großer und kleiner Dinge, um damit auszufüllen den unendlichen, ewigen Raum seines Willens, während unsere größten Reden nicht einmal ein kleinstes Sonnenstäubchen aus seiner ihm bestimmten Ordnung zu verwehen vermögen!

11. O Väter, sehet, so wir das so recht bedenken, muß uns da nicht zu Muthe werden, als stünden wir auf glühenden Kohlen, und ich der Sprecher auf den brennenden Strahlen der hohen Mittagssonne, da ihre Strahlen ober unserem Haupte fließen machen das harte Erz.

12. Denket, Gott war es, Der da stand, als ein mächtiger, ewiger Geist, und redete große Worte aus Ihm zu uns, und wir verstehen sie nicht, und werden sie ewig nicht vollends verstehen; denn wie soll oder könnte das, so Nichts ist aus sich, erfassen die ewige, unendliche Selbstheit Gottes, und begreifen den ewigen Geist eines Wortes aus dem Munde Gottes, da wir Alle ja ganz wohl wissen, wie vieler Worte es der ewigen Liebe und Weisheit benöthigte, um uns und das ganze unendliche All für uns so vollkommen, als es unbegreiflich ist, hervorzurufen!

13. O Väter, sehet, wenn man das bedenkt, und möchte reden von dem unendlich großen Ruhme Gottes, wo sollte man da anfangen, und wo enden?

14. Sollten wir uns zum Sonnenstäubchen wenden, das gar so unbedeutend unter den Strahlen der Sonne glitzelnd in der Luft unserer kleinen Hütte schwimmt, ohne zu wissen, welches das erste ist, daß wir bei demselben anfangen möchten; oder wem wohl ist bekannt das Letzte, damit er wohlgemessen möchte anstimmen ein billiges Lob dem Herrn, dem heiligsten Vater, dem unendlichen ewigen Gott.

15. O Väter! Da wir aber schon in unserer Hütte die Unmöglichkeit einsehen, zu begrüßen das erste Sonnenstäubchen zierlich und wohlgefällig für Gott, und zu danken ihm für die Erkenntniß des Letzten; wo aber werden wir anfangen, so wir aus unserer Hütte treten möchten, und schauen da über die weite Erde die endlose Vielheit des Staubes!

16. Und doch müssen wir gestehen, daß alles dieses uns unendlich Scheinende vor Gott so viel als Nichts ausmacht, obschon uns die volle Enthüllung auch nur eines solchen Stäubchens eine Ewigkeit beschäftigen würde, so wir es erkennen sollten in der unendlichen Vollkommenheit Gottes!

17. O Väter sehet also, ein solch winziges Stäubchen, wie wir es nun erkennen, ist für uns schon so groß, wie groß muß die unendliche Vielheit in ihrer Ordnung vom Ersten bis zum Letzten seyn! — Wo ist außer Gott ein Wesen, das da möchte begreifen die ewige Weisheit des heiligsten Vaters darinnen!

18. Und da es so ist, was sagen wir zur Erde selbst, und zu all den zahllosen Sternen, und allem dem, was auf der Erde ist, und was Alles sich erst in den großen Sternen vorfindet; und was möchten wir sagen über uns

jetzt und urwesentlich! — und doch ist dieses Alles nur ein einfaches Wort aus dem Munde Gottes!

19. O Väter, jetzt erst bedenket recht, wie viele Worte hat vor unser Aller Augen, Ohren und Herzen derselbe ewige, unendliche, heiligste Vater, durch Dessen allmächtiges Werde die Unendlichkeit erfüllet wurde mit Unendlichkeiten, nun gesprochen!

20. O höret die Ewigkeit wird es ewig nicht erfassen, und die Unendlichkeit ist zu klein, daß sie das aufzunehmen vermöchte, was wir aus dem allerheiligsten Munde so eben wonnemüde vernommen haben. Uns Menschen ist es unmöglich zu denken; aber wenn alles dieses wird nach solchem allerheiligsten, allerhöchsten Beschlusse in die Erfüllung gehen, dann werden Himmel und Erden müssen selbst endlos werden; der Staub wird zur Erde, und die Unendlichkeit selbst wird müssen endlos erweitert werden, bevor wir nur ein Sonnenstäubchen von dem begreifen werden, was unser Aller heiligster Vater im Sinne hat, um uns ein heiliger Bruder zu werden!

21. O Väter! sehet, welch eine Größe und Tiefe da ist in Gott, und ich armes Würmchen im Staube sollte es wagen nach einer solchen Rede sie deutend aufzutreten vor euch, da doch solches für einen neuen Himmel gesagt wurde zu unserem großen Troste, und nicht für diese beschränkte Erde; wir können nichts, als nur lieben Ihn, Der da allzeit heilig, heilig, heilig ist und seyn wird ewig; Alles, was wir erkennen mögen, bestehe darin, daß wir Ihn, unsern heiligsten Vater, stets mehr und mehr zu lieben vermöchten, und unsere größte Weisheit bestehe darin, daß wir Den über Alles zu lieben vermöchten, Der die ewige Liebe selbst es ist durch und durch, und wir und Alles durch Ihn ewig. Amen, Amen, Amen.

48. Kapitel.

1. Und als nun der Henoch auf die Art vollendet hatte seine entschuldigende Rede, da dankte er im Stillen Mir, daß Ich ihm gegeben habe solcher Rede trefflichen Sinn; dann aber verneigte er sich wieder vor Adam, und vor allen seinen Vätern; Adam und die Väter aber richteten sich auf, und sprachen sämmtlich Amen, und umarmten den sonst sehr schüchternen Henoch, der da wenig Muth hatte, vor Jemanden sich als Etwas geltend zu machen, aber desto mehr Muth hatte, Mich im Stillen überaus zu lieben aus der unbegränzten Demuth seines Herzens, und so auch seinen Vätern zu gehorchen in aller kindlichen Liebe, und dankten Mir auch voll Liebe und starken Vertrauens für die Gnade, daß Ich unter ihnen geweckt habe einen solchen Liebesprecher der Liebe.

2. Seth aber dankte noch ganz besonders dem Vater Adam für die Segnung der Zunge Henochs, und bat Mich im Angesichte Aller, daß da bis an's Ende aller Zeiten fortwährend diese gesegnete Zunge Henochs bei allen Nachkommen aus dieser Grundlinie der Menschheit bestehen möchte.

3. Und Alle sprachen Amen; Adam aber segnete den Wunsch Seths und sprach: Der Herr wird getreu verbleiben in allen Seinen großen Verheißungen bis an's Ende der Zeiten; möchten doch Ihm alle unsere Nachkommen treuer und treuer werden bis an's Ende aller Zeiten, Amen.

4. Nun aber lieben Kinder! — gehet unter meinem vielfachen Segen und dadurch im allerheiligsten Namen unseres ewigen, überguten, liebevollsten Vaters in euere Wohnungen; und ruhet aus eure Glieder und eure Seele und Geist in Gott; und du Abbel-Seth vergesse deines Vaters nicht, und bringe mir mein Gericht und meinen Trank, und thue dann unter meinem dreifachen Segen, was deinen Kindern gerathen wurde; Henoch aber sollte die Zeit meines Lebens in

meiner Hütte wohnen, und speisen aus der Schüssel, daraus ich speisen werde, und solle aber dafür bereit seyn, allzeit mir und allen seinen Vätern, Brüdern und Schwestern zu dienen in der Liebe des Geistes aus Gott! Und nun gehet und thuet, wie ihr es vernommen habt, Amen.

5. Und alsobald verneigten sich Alle vor Adam, und gingen in ihre nicht fernen Hütten; Seth aber that mit der Hülfe seines Weibes seine Pflicht, und Henoch aber holte aus seiner unansehnlichen Hütte sein Lager, und brachte es zur Hütte Adams, und endlich nach verrichteter stiller Danksagung in die Hütte Adams selbst, allwo die alte Mutter Eva nach Kräften ihm behülflich war, das Lager so weich als möglich zu machen; und als somit Alles wohlbereitet war, so war auch schon Seth mit seinem Weibe wohlversehen mit Speise und Trank zugegen, und dankte Mir mit dem gerührtesten Herzen für die hohe Gnade, die ihm vor allen seinen älteren Brüdern zu Theil geworden war, Speise und Trank reichen zu dürfen seinen Eltern und dem lieben Henoch, der ihm vorkam, wie ein aufgehender Morgenstern.

6. Und als das Abendmahl nun eingenommen war, und das Dankgebet verrichtet, da sprach noch Adam zu Seth, sagend: Abbel-Seth! du weißt, daß morgen der sechste Tag der Woche ist, und übermorgen der heilige Ruhetag des Herrn erscheint! — Zur Zeit der Opferung möchten sich alle meine Kinder aus dir, und deren Kinder und Kindeskinder allhier einfinden, wie auch so viel als möglich von jenen meinen Kindern, die mir der Herr nach dir gegeben hat.

7. Das solle ihnen morgen angedeutet werden, wie auch Denen, die da geholt haben aus der Tiefe ihre Weiber, daß sie sich sollen reinigen, um zu betreten diese heilige Stätte, darüber der ewige Geist aller Liebe und Weisheit geschwebet ist in aller Wahrheit, Macht und Kraft, und daselbst aus dem Munde Henochs vernehmen eine neue Lehre aus Gott, die wohlthun wird ihren Herzen, wie sie wohlthat dem unsrigen, da es angefüllt wurde mit so unendlichen Erwartungen aus der unermeßlichen Liebe Gottes. Nun, lieber Seth, ist dir für heut und morgen Alles bekannt aus mir, alles Uebrige wird dir offenbaren dein Herz; und so möge dich Gottes Gnade, wie mein Segen geleiten, Amen.

8. Und bevor sich der Henoch zur Ruhe begeben hatte, so trat er schüchtern vor Adam hin, und sprach: O Vater der Väter, möchtest du mir wohl noch erlauben, daß ich dir mit einer kleinen Bitte dürfte zur Last fallen; aber verzeihe mir zuerst diese meine eigenmächtige Frage!

9. Adam, ganz gerührt von solcher bescheidenen, demüthigen Herzlichkeit, zog den Henoch an seine Brust, und küßte und herzte ihn, und sagte endlich vor Freude weinend: O Du großer, überheiliger, überguter Vater! welch eine herrliche Frucht hast Du mir durch Seth an die so viel beweinte Stelle Abbels gegeben! Abbel war ein Held vor Dir und mir, aber die Frucht Seths ist ein triefender Honig aus Deinem ewigen Morgen! O habe Dank, ja ewigen Dank für so viel Gnade und Erbarmung!

10. Siehe, du meine Eva, wie gut unser Gott, unser Vater ist; mit welchen Schätzen hat er uns bereichert! — Eva aber sprach: O Adam, ich kann nichts als in zu großer Freude ob so viel Gnade und Liebe weinen; wir sind es nicht im Geringsten würdig; denn neben dieser meiner übergroßen Freude aber empfinde ich auch die große Last, welche durch meine alleinige Schuld die Tiefen der Erde drückt! — O Cahin, Cahin! warum mußtest du werden der Erde zum Fluche! O Adam, dieser Gedanke nimmt allzeit die Sprache meiner Zunge, und meine Freude wird mit denen Dornen umwunden, die da aufgenommen haben meine erste Thräne im Paradiese noch! O Adam, laß' mich weinen und beten!

11. Adam aber sprach: O Weib! sey ruhig, lasse Gott nun sorgen, und thue, was deinem Herzen frommt. Und du, mein lieber Henoch, eröffne mir dein liebevolles Herz, und sage mir dein frommes Anliegen; mein Herz, mein Auge und mein Ohr hängt an deinem gesegneten Munde; daher rede wenn du willst, wann du willst und wie du es willst, und mir wird es allzeit recht seyn, Amen.

12. Henoch aber, da er solches vernommen hatte, öffnete sein Herz, und ließ seiner Zunge gerechte Zügel schießen vor Adam, und sprach: O Vater meiner Väter, segne mein Lager in deiner Hütte, damit auch meine Seele vollkommen ruhen möchte daselbst, da die hohe Mutter gesorgt hat für die Ruhe meines Leibes.

13. Denn so der Leib ruht, muß die Seele Frieden haben; sonst ruht der Leib schlecht, und der Geist kann sich unterdessen nicht üben in der Beschauung seiner selbst, und in der Aehnlichwerdung seiner Urform in Gott. Wie aber ist der Schlaf als Ruhe des Leibes eine Wohlthat Gottes durch die Natur, so ist der Friede der Seele jene innere stille Wärme der ewigen Liebe, aus welcher erst dem Geiste jener Stoff bereitet wird, daß er sich damit vollbilde, um dadurch wieder dereinst zu werden ein wahres Gefäß zur Aufnahme der Liebe, und so des Lebens aus Gott.

14. O Vater der Väter, siehe, es nöthigte mich keine geringe Sache sich dir zu nähern, und dich zu bitten um den Segen über mein Lager; denn es gibt nichts in der Welt, das da nicht wäre aus dem Leben, und wieder führend zum Leben und zeige die Wege des Heils durch die unendliche Erbarmung der ewigen Liebe und unermeßlichen Gnade; aber versäumen sollen es die Menschen nicht, Alles aus der Liebe Gottes eher zu segnen: die Erscheinungen, die Nacht, das Lager, die Ruhe und Alles in ihr und mit ihr; alsdann werden dem reinen Menschen die Gesichte des Schlafes zeigen getreu die Werke der Liebe im Geiste, und wird ihm ein Leichtes werden sich selbst zu erforschen; wer aber da unbeachtet läßt die Erscheinungen, und achtet nicht den Segen des Lagers, und so der Ruhe, der gleicht einem Blinden und Tauben; und die Liebe und das Leben wird an ihm stumm vorüberziehen.

15. So aber ich nicht vermöchte Großes im Kleinsten zu gewahren, wie vermöchte ich hernach zu gewahren im Großen Unendliches, und im Unendlichen die ewige Liebe und unendliche Weisheit, Macht und Kraft Gottes selbst!

16. Daher, o Vater meiner Väter, versage mir den Segen meines Lagers nicht, und gebe meiner Seele den Frieden, auf daß sie fröhlich möchte ruhen in der Liebe Gottes, um zu zeugen kräftig dann von der großen Gnade im Geiste und aller Wahrheit aus der ewigen Erbarmung, Amen!

17. Als aber Adam solche fromme Bitte vernommen hatte, da ließ er sich hingleiten zum Lager des Henoch, und segnete dasselbe dreimal; und da er das Werk des Segens beendet hatte, und wieder zurückkam an seine Stelle, da sagte er: Henoch, es ist geschehen nach dem Wunsche deiner Gottestreue; aber siehe, da dir ein solcher Segen Noth thut, so thut er ja Allen Noth, und wäre für mich gewiß auch nicht überflüssig; wer aber wird da segnen mein Lager?

18. Henoch aber erwiederte in aller Liebe und tiefer Ehrfurcht: O Vater meiner Väter, es sind die Berge voll von deinem Segen, und dein Lager hat wohl angeschaut Der, Der dich schon gesegnet hat eher, als noch geschaut hat ein menschliches Auge hinauf zu den lichten Wohnungen des heiligen, großen Vaters! — So aber der heilige große Vater dich gesegnet, und Alles, was Er dir gegeben hat, wie solltest du etwa von mir einen Segen verlangen, da ich selbst nur kaum ein kleiner Theil deines Segens aus Gott bin?

19. O sey in aller Ruhe aus Gott; denn die Erde selbst ist nur dir unter die Füße gestellt worden aus dem großen Ueberflusse des Segens aus dir und für dich; daher ist auch dein Lager schon lange gar wohl gesegnet, und dir dadurch gegönnt eine freie Ruhe und ein hoher Friede deiner Seele aus Gott; während meine Seele nur ist eine Seele aus dir, und somit nur ein kleiner Theil des übergroßen Segens, der dir zu Theil wurde unmittelbar aus der Hand der ewigen Liebe des heiligsten Vaters! Daher mögest du wohl ruhen im hohen Frieden an der Stelle, die da erleuchtet und über und über gesegnet wurde von der allerheiligsten Gegenwart Gottes unter uns Allen; — siehe, daher möchtest du dich nicht sorgen um das, um was der Herr schon lange eher gesorgt hatte, bevor noch eine Sonne der Erde geleuchtet hatte!

20. Ich aber darf dir nur danken für eine so hohe Gnade, daß du gesegnet hast mein Lager; aber dein Lager zu segnen mit meiner Hand, — o Vater meiner Väter, wäre die größte Vermessenheit; oder wie sollte Der geben, der Nichts hat, Dem, der da lange vorher von Gott Alles empfangen hat.

21. Siehe, ich habe nichts empfangen, denn die Liebe, und kann daher auch nur diese wieder geben, wie ich sie empfangen habe; aber der Segen ist nur dir gegeben worden, und wir selbst sind dein Segen; daher ruhe du in allem Frieden deiner Seele aus Gott, Amen!

22. Adam aber wurde ganz gerührt von dieser Rede, und küßte dreimal den Mund Henochs, und sprach folgende tiefe Worte, sagend nämlich: O du lieber Henoch du! — So sprach einst auch mein Sohn Ahbel, als er auf der Flucht aus dem Paradiese mich und meinen Segen auf seinen Schultern trug, und selben mir im Lande Euchip wieder treulich zurückgab!

23. O Henoch, je länger ich dich anhöre, desto bekannter wird mir der Ton deiner Rede, und es ist, als vernähme ich die süße Stimme meines Ahbels! — Ist schon dein Leib nicht der Leib des Ahbel, so ist aber doch deine Gestalt vollkommen die des Ahbel, und so die Rede, so die Liebe, so der Geist!

24. O Du großer, heiligster Vater, es wird die Erde kaum zehnmal so lange von Menschen bewohnt werden, als ich sie bewohnt habe, und sie nach Deinem heiligsten Willen noch leiblich bewohnen werde; doch so ich auch lebte bis an's Ende, was wäre wohl noch zu gedenken, das mein Herz auf dieser Erde mehr zu segnen vermöchte, als so Du, o Jehova, mir wieder gäbest meinen Ahbel! — Doch auch dieser mir unmöglich zu erfüllen scheinende Wunsch ist nun so herrlich erfüllt worden; o Jehova, ich kann Dir nicht danken für die unendliche Gnade, daß Du mir in Henoch meinen Ahbel, und somit allen Segen wieder zurückgegeben hast, den Du für würdig hältst, daß aus seiner Linie einst ein Sprosse hervorgehen sollte, als ein großer heiliger Bruder allen meinen Kindern aus Dir! O Jehova, nehme gnädig auf meinen tiefsten Dank! —

25. Und Du Mutter Eva, siehe, nicht umsonst machtest du so freudig Henochs Lager sanft und weich; denn Der, den du sechshundert Jahre lang beweintest, ist uns in Henoch nun wieder gegeben; daher freue dich mit mir; denn siehe, er wird nimmer sterben; sondern so er bleiben wird über unsere Zeit auf der Erde, so wird er dann wieder, wie er gekommen ist, und wie er jetzt ist, dahin kehren, woher er gekommen; darum freue dich mit mir, Eva!

26. Und du Henoch sage, ist es nicht also? — Henoch aber sagte: Ja, Vater Adam, mein Fleisch ist aus der Eva und meine Seele aus dir, und mein Geist aus Gott; wie sollte ich nicht seyn der, den du gesegnet hast, oder Ahbel, oder dein gesegneter Same, da doch ist mein Geist und Ahbels Geist einer und derselbe Geist aus Gott! daher ruhe sanft im Frieden deiner Seele, und du auch liebe Mutter Eva in Gott, Amen!

49. Kapitel.

1. Und als der Henoch solches geredet hatte, da frohlockte Adam, und die Eva hatte große Freude; und sprach zum Beschlusse der Adam: Amen, der Herr, unser Aller heiligster Vater, sey mit uns Allen, und so begeben wir uns zur Ruhe, und diese Ruhe sey mit allen unsern Kindern, Amen!

2. Und so legten sich diese drei Menschen zur Ruhe, und schliefen wohl bis an den heiteren Morgen, da ein frischer Wind gar munter stärkend sie erweckte. Die Zeit des Niederlegens war nach eurer Rechnung die neunte Stunde, und die Zeit des Aufstehens ebenso gerechnet die dritte Stunde Morgens; — und als sie nun so gestärkt vollends auf ihren Beinen sich befanden, da verrichtete ein Jeder ein stilles Herzens-Opfer, und nach solcher heimlicher Verrichtung aber erhob sich alsobald Adam, und sprach folgendes Gebetlein im Angesichte Henochs und der Eva:

3. O großer, liebevollster, heiligster Vater, in Deinem allerheiligsten Namen, der da ist voll Macht, Kraft und aller Herrlichkeit, habe ich in Deinem Angesichte wieder einen neuen Tag erlebet. O Herr, lasse diesen ganzen Tag über mich so denken und handeln, daß der späte Nachruf der Abendröthe mir sanft tönend zuwehen wird: Adam frohlocke; denn dein Auge hast du nicht abgewandt vom Angesichte Jehova's, und deine Füße nicht aus dem Geleise der Wege der ewigen Liebe; und wie da ging die Sonne still erleuchtend und erwärmend durch das Firmament, so folgte dein Herz dem stillen Wehen des ewigen Geistes.

4. O Vater, der Du nie noch Dein Aug' und Ohr von mir abgewandt hast, wende es auch heute und alle Ewigkeit nimmer weg von mir!

5. O Herr, da ich heute wandeln werde, da zermalme Deine Liebe jeglichen Stein am Wege meiner Wanderschaft, auf daß meine Füße nicht darüber gleiten möchten mir zum Falle, oder mir ein Stein durch einen harten Anstoß gar meinen Tritt verletze, und dann mich hindere, Deine Wege mit geraden Gliedern ferner zu verfolgen!

6. O Herr, zähle am Morgen meine Haare, und lasse nicht zu, daß am Abende eines fehle, und so auch jeden Schweißtropfen, auf daß am Abende keiner unrein befunden werden möchte!

7. O Herr, segne und stärke mich Schwachen, auf daß ich kräftig aus Dir da könnte heute und fortan, so lange es Dir gefallen wird, meine Kinder, die Du mir gegeben hast, in Deinem allerheiligsten Namen segnen!

8. O heiligster Vater, erhöre meine schwache Bitte im Namen aller Deiner Kinder, und aller Creatur, Amen.

9. Und als Adam solches aufrichtige Gebetlein vollendet hatte, siehe, da wandte er sich zu dem noch stille betenden Henoch, sagend: Henoch! siehe, ich habe nun laut vor Gott und vor dir gebetet, und ich habe eine große Kraft erlanget, daß ich euch Alle würdig und wirksam zu segnen vermöchte; somit falle auf dich mein erster Segen; und da du nun gesegnet bist, so stehe auf und verrichte auch du dein Gebet vor Gott und vor mir laut, damit ich und deine Mutter uns würdigst und überaus fromm erbauen möchten an deinem sanften Morgenrothe in deinem liebeerfüllten Herzen; — Du hast vernommen mein Gebet, in welchem ich mein menschliches und väterliches Anliegen treulich dem Herrn vortrug aus der innersten Tiefe meines Herzens; da du aber nicht beten kannst als ein Vater, sondern als ein Sohn, so lasse laut werden die Stimme der kindlichen Liebe deines Herzens, Amen!

10. Und als der liebefromme Henoch solchen Wunsch Adams vernommen

hatte, da stand er alsogleich auf, dankte inbrünstig Mir und dem Adam um den empfangenen Segen, und begann endlich dem Wunsche Adams zufolge folgendes Gebetlein an Mich zu richten, sagend:

11. O großer Gott! — o heiligster Vater, du ewige Liebe voll der unermeßlichsten Erbarmung, und voll der heiligsten Gnade! — Obschon ich wohl weiß, daß Du nur des Wortes im Herzen achtest, und nicht hörest auf den Ton der Zunge, und nicht ansiehst den Hauch der Lunge, und mißachtest jede Gebärde des Fleisches; so will ich aber dem frommen Wunsche deines Sohnes Adam nach meine Zunge anstimmen zu Deinem Lobe.

12. O Du heiligster Vater, siehe, als ein schwaches Kind streckte ich gestern meine müden Glieder auf das gesegnete weiche Lager, und ruhete daselbst zur Kraft Deiner Milde bis an den heutigen heiligen Morgen Deiner unendlichen Gnade, und stand so voll und überfüllt von Deinen Erbarmungen auf!

13. Wer vermag zu ergründen die Größe Deiner unendlichen Liebethaten an mir; o daß ich nur den unendlich kleinsten Theil davon zu begreifen vermöchte!

14. Was ist der Mensch gegen Dich, daß Du seiner gedenkest, o Du! vor Dessen leisestem Hauche Ewigkeiten fliehen, wie leichte Schneeflocken vor dem heftigsten Sturme!

15. Wie groß, wie unendlich groß muß Deine Liebe seyn, daß der schwache Mensch noch bestehen mag vor Dir, da er doch ist voll Undankbarkeit in aller seiner vermeintlichen Liebe und Demuth vor Dir, da er doch ewig nie wissen kann und wird, ein wie großer Schuldner er gegen Dich ist, und eben so auch nie ganz ermessen wird können seine endlose Niedrigkeit vor Dir!

16. O heiligster Vater, siehe daher gnädig herab von Deiner unendlichen Höhe, Macht und Stärke auf mich eben so unendlich Schwachen, und nehme gnädigst auf meine höchst unvollkommene Liebe zu Dir; denn siehe, hätte ich auch die vollste Liebe aller meiner Brüder und Väter in mir, was wäre selbst dann meine Liebe!

17. Welten-Alle sind ja nur ein Thautropfen vor Dir; — o so sey denn diese meine schwache unvollkommene Liebe zu Dir Alles, was ich dankbar gegen Dich vermag; o stärke mich darinnen mehr und mehr nach Deiner Barmherzigkeit, Amen, Amen, Amen!

50. Kapitel.

1. Und als nun der Henoch solches Morgengebet laut vollendet hatte, siehe, so erhob sich Adam gar fröhlich, und lobte und pries Meinen Namen, und dankte Mir inbrünstig für die Gabe des Gehöres, das da tauglich ist, zu vernehmen solche Herrlichkeit, und für das Licht der Augen, die da wohl tauglich sind, zu erschauen die großen Wunderwerke Seiner Erbarmung, und für die Stimme, die da mag wohlverständig Worte des Lobes und aller noch so über Alles unbegreiflichen und unendlichen Erhabenheit des großen heiligen Gottes dem kleinen menschlichen Herzen so viel als möglich begreiflich näher zu führen; und so dankte er Mir für alle übrigen Sinne; denn er sah gar wohl ein, daß deren Gabe und beständige Erhaltung eine gar große Wohlthat aus der freigebigen Hand Meiner Liebe es sind.

2. Und als er nun solche nochmalige Lob-, Preis- und Dank-Betrachtungen, wie auch sonst täglich, vollendet hatte, da wandte er sich abermals zum Henoch, der dabei auch dasselbe still in seinem Herzen gethan hatte, und sagte:

3. Henoch, du auserwählte Zunge der ewigen Liebe Gottes, sieh, ich nannte dich Abhel; allein ich habe dir Unrecht gethan, und war undankbar gegen Gott; denn

siehe, Ahbel war zwar mein erster gesegneter Sohn, den mir Gott gegeben hat, und war daher ein Liebling meines Herzens, und ein getreues Werkzeug in der Hand Gottes, gegeben mir zur Rettung; — dich aber hat der Herr nun in meiner späten Zeit zu mir gesandt gleich einer stärkenden Salbe, damit die Wunde, die mir Cahin geschlagen, möge in meiner letzten Zeit in meinem Herzen geheilt werden; — denn wärest du nur Ahbels Seele und Geist in der Hülle Henochs, da wärest du, was der Ahbel war, und wärest gleich meinem lieben Seth, den mir der Herr an die Stelle Ahbels gesetzet hat; dich aber hat der Herr erweckt aus Seiner Liebe, und hat diese Liebe in Jareds Samen gelegt, auf daß du eine reine Frucht der Liebe würdest, um dann allen deinen Vätern und Brüdern zu zeigen den sanften Weg der Liebe, und auch zu zeigen, daß die Liebe mehr ist, als alle unsere Weisheit, die fallen kann, während die Liebe aus dem Schlamme des Meeres Berge und Felsen schafft!

4. O Henoch, du mein lieber Henoch, komme her an meine Vaterbrust, und lasse dich lieben und segnen im Ueberflusse, auf daß dein Segen reiche bis ans Ende aller Zeiten; denn du hast nun ein Oel in mein schon sehr hart gewordenes Herz gegossen, daß es nun wieder so weich zu werden anfängt, als es damals war, als mir der Herr zum erstenmale meine liebe Gehülfin entgegenführte; und es entfaltet sich ein vielästiger Rosenstrauch in meinem großen Gedanken, und da seh ich zu oberst eine Knospe — o Henoch, eine Knospe — und diese Knospe glänzet verschlossen stärker, denn die Sonne am Mittage! — doch nichts weiter davon; — siehe, das Alles hast du nun bewirket!

5. Daher bist du weder Ahbel, noch Seth; sondern bist ein reines Leben der Liebe aus Gott durch den Samen Jareds, und hast ein eigenes Leben, das dem Tode nimmer unterliegen wird; daher theile an Alle von deinem Ueberflusse, auf daß sie auch erkennen möchten, daß nicht die Weisheit, sondern nur die Liebe das wahre ewige Leben aus Gott ist; denn jetzt erst sehe ich selbst, daß ich in der Liebe nur werde unzerstörbar seyn ewig; denn alle unsere Weisheit wird und muß zunichte werden vor Gott; aber die Liebe, die kleine Liebe wird dereinst großgezogen werden von Gott, da Er selbst lauter Liebe ist!

6. O Henoch! — wenn die Sonne aufgehen wird, so ermahne mich und rede, Amen.

7. Und als der Adam solches ausgeredet hatte, da drückte er den Henoch noch einmal an seine Vaterbrust, segnete ihn noch einmal, und hieß ihn dann nachzusehen, ob Seth noch schlafe und dessen Kinder in ihren Hütten, und auch zu sehen, wie die Sterne stehen, und ob die Sonne sich schon ihrem Aufgange nähere, und wie es in den Tiefen aussehe, ob neblicht, oder ob ohne Nebel, und welchen Zug die Winde haben, ob das Firmament ganz rein, oder mit Wölkchen hie und da untermengt ist, und ob das Gras wohl bethaut ist?

8. Und so er das Alles wohl betrachtet werde haben, so möge er dann wieder zurückkehren, und ihm über Alles getreue Nachricht gegen den gloriereichen Aufgang der Morgensonne geben.

9. Und siehe, Henoch dankte dem Adam ehrfurchtsvoll, und ging alsobald, zu thun, das ihm Adam geboten hatte.

10. Es war aber nach eurer Rechnung die vierte Stunde vorüber, als Henoch aus der geheiligten Hütte Adams trat; — und als er nun denn also ins Freie trat, siehe, da ermahnte er sich alsobald im Herzen, und gedachte bei sich im Stillen:

11. O Du ewiger, großer, heiligster Vater, voll der unbegreiflichsten, allerreinsten, allerhöchsten Liebe! Wie klein doch ist diese geheiligte Hütte Adams, unseres Erdenvaters, gegen dieses Dein unermeßliches Gebäude; wie klein und vereinzelt schimmern die sonst weltengroßen Feuersterne in Deinem großen Hause, und doch hat deren Zahl kein Ende, wie das Haus keine Wände; sondern sie alle schweben in

Deiner Gnade, und hängen fest an Deiner Liebe; und es vermag keine Kraft, denn die Deinige, sie zu führen durch der endlosen Kreise ferne Bahnen.

12. O Du heiliger Vater! wie groß, stark und gut bist Du, und wie herrlich mußt Du seyn in Deinem Lichte, da Deine Nacht schon so groß, schön und herrlich ist!

13. O Du mein guter, heiliger Vater, erweitere meine zu enge Brust, auf daß ich Dich in den vollsten Zügen zu lieben vermöchte; denn zu schön und zu groß ist Alles, was jetzt mein Auge schaut; — wie herrlich ragen die Wipfel der hohen Cedern in die freie, lichtdurchschimmerte, sanftbewegte Luft empor, und bewegen ihre Aeste und Zweige, als ob sie den Sternen liebewinkten; dann aber kommt alsobald irgend ein Hauch von Dir; sie empfinden Deine heilige Nähe, und senken alsobald ihre hohen Häupter zur Erde; — jedoch bald erheben sie sich wieder von Neuem, gezogen von der großen überheiligen Macht Deiner Liebe, und frohlocken rauschend in freier Höhe Dir ein unerforschliches, tiefsinniges Lob entgegen; — o wie groß und erhaben muß das Lob seyn, daß ich nicht einmal zu ahnden vermag, was für ein heiliges Opfer Dir, dem erhabenen Schöpfer, dargebracht wird von Deiner geschaffenen Natur; — unabläßig lobt Dich die Erde, das Gras, die Pflanzen, die Sträuche, die Bäume und all die schönen Sterne; nur der Mensch kann schlafen in der Mitte so heiliger Opfer!

14. O Du übergutер heiliger Vater, ich will nimmer aufhören Dich zu loben; und es solle mich dazu ermuntern jedes bewegte Stäubchen, daß ich nicht nachlassen solle, je Dich mehr und mehr zu loben!

15. Denn Du gabst mir ja ein Herz, angefüllt mit Liebe und aller Fröhlichkeit und so will ich denn allzeit fröhlich seyn über Deine so unendlich große Güte, und allzeit laut frohlocken in Dir, meinem Gott, daß Du so voll Liebe und Gnade bist gegen Jedermann, der da Freude hat in Deinem heiligsten Namen!

16. O Fröhlichkeit, Fröhlichkeit, du schönste Gefährtin der Liebe, wie süß schmeckest du dem Herzen, das da schlägt nach dem Willen des heiligen Vaters!

17. O es ist wohl gar gut und gar fröhlich zu seyn, da der heiligste Vater ein großes Lob gnädigst annimmt von der Unendlichkeit, wie von einem Thautropfen, den der leise Hauch der Morgensonne verwehet!

18. O Vater! Sieh gnädig auf mein schwaches Herz herab, und erkenne das nichtige Stäubchen meines Lobes, und überhöre nicht unter den stark schallenden Dankliedern Deiner Sonnen mein armseliges Gezwitscher, das da noch vielleicht schwächer ist, denn das leise Gesumse einer von der Nacht betäubten unbedeutendsten Mücke!

19. O Du mein großer, heiliger, liebevollster Vater, Herr und Gott! nehme gnädig auf dieß mein verworrenes Stammeln, und lasse mich nun treu vollziehen den Willen des Erzvaters Adam, Amen!

51. Kapitel.

1. Und siehe, da ging der Henoch, wie ihm Adam geboten hatte, und beobachtete Alles genau, was ihm Adam gewiesen hatte.

2. Da er aber zur nahen Hütte Seths kam, fand er ihn noch schlafend, und wagte nicht, ihn zu wecken, da der Seth ihm zunächst Adam ein hochgesegneter Vater war; und da er dann ferner seine Augen forschend an den gestirnten Himmel heftete, und seine Blicke richtete gegen Aufgang, um zu ermessen nach der Stärke der Morgendämmerung die Zeit des Aufganges; siehe, da kam Jared herbei, und segnete Henoch, und sprach zu seinem Sohne:

3. Mein lieber Sohn! siehe, vor Freuden konnte ich heute nicht schlafen darob, daß du so viel Gnade vor Gott gefunden hast; denn wer hätte vor heiliger Scheu je

gewagt nach dem Untergange außer dem Seth die geheiligte Hütte Adams zu betreten; — und du darfst nun sogar darinnen wohnen! Und das jetzt noch um so mehr, da wir gestern Alle der unermeßlichen Gnade Augen- und Ohrenzeugen waren, die dieser Hütte von der allerhöchsten Höhe Gottes widerfahren ist!

4. O du mein lieber Sohn, sehe, meine Freude ist zu groß, als daß ich es nur im Geringsten vermöchte, dir zu zeigen, wie sehr darob mein Herz überfröhlich dankend liebegebrochen wurde; ja es kommt mir vor, ich sollte jeden Baum liebend umfangen, und dessen Rinde küssen; — die Sterne selbst ja kommen mir heute ganz nahe vor, und hauchen mir lauter Liebe entgegen!

5. O Henoch! sehe, Freude und Liebe erdrücken mich, und meine Zunge bebt vor Wonne, daß ich nicht zu reden vermag mehr mit dir! — Nur sage mir, was denn dich schon so früh hergelockt hat aus der geheiligten Wohnung unseres Erzvaters?

6. Denn dich kann nicht, das mich nicht schlafen ließ, herausgetrieben haben; denn das vor mir ist, ist meine Freude und Gnade; du aber bist in der Freude und Gnade; sehe, daher muß dich ein höherer Wille geleiten; o Henoch, mein lieber Sohn, verschweige mir nicht das Heiligthum, das dir ins Herz gelegt wurde; denn nichts Geringes ist und kann das seyn, das du, dich darnach kehrend, im Herzen trägst; o verhehle es nicht vor mir, deinem Vater!

7. Als aber der fromme Henoch solches vernommen hatte, blieb er, seinem Vater dankend für den Segen und ihn liebkosend, stehen, und sprach Folgendes:

8. O lieber Vater Jared, du kennst ja deinen Sohn, dessen Alles auch das Deinige ist; wie ich nichts habe, daß ich es nicht zuvor von dir empfangen hätte; und ist meine Liebe dein Grund, und meine Freude dein Segen, und durch meine Augen schauet eine Seele aus dir, und dein Blut schwellt meine Adern, und alle meine Eingeweide sind aus dir; und so hast du auch mich nur Gott und Seine Liebe gelehret, und machtest mich aufmerksam auf Seine Gnade; und siehe, so sind alle meine Tritte und Schritte dein Werk durch die große Gnade von Oben, und kann dir nichts fremd seyn, das ich thue; aber siehe, der mich nun heraus gesandt hat, der ist mehr, denn du und ich — und ist unser Aller Erzvater Adam; — darum er mich hieher hat gesandt, darf nur er vor Allen zuerst wissen, da er der Erste auf der Erde unter uns Allen ist, und weil das, so er mir anvertraute, weder mein noch dein, sondern sein ist!

9. Daher, lieber Vater! du auch nicht eher forschen möchtest, als bis du es erfahren wirst von dem, dessen es ist, damit er es dann gebe von Oben herab an Alle, die es vonnöthen haben.

10. Bald wird er heraustreten, und dann wirst du es schon gar wohl erfahren beim Aufgange der Sonne!

11. Und als der Henoch noch solches redete, siehe, da trat auch schon der Seth aus seiner Hütte, und wurde alsobald der Beiden ansichtig, ging hinzu, und segnete alsobald Beide; diese aber verneigten sich gar ehrfurchtsvoll und dankbar gegen ihn; Seth aber fragte den Henoch alsbald eben auch, darum sich schon Jared erkundigt hatte; brachte aber eben so wenig aus dem Henoch, als zuvor der Jared; Seth aber wunderte sich darob, daß Henoch so verschwiegen ist, und der Henoch entgegnete ihm:

12. Vater Seth, du bist an der Stelle Abhels ein gesegneter Sohn, und weißt, daß du Gott und Adam zum Vater hast näher, denn ich und mein Vater Jared; hat er dir nicht gegeben all das Seine, daß es nun ist das Deine? So mich aber Adam aus sich gesandt hat, zu erforschen, was seines Herzens ist, siehe, wie verlangst du von mir, daß ich es dir früher geben möchte, als dem, dessen Herz mich dazu nöthigte, solches für ihn zu sammeln, damit er dann etwas hätte, um es als Vater am Morgen euch Allen zu geben.

13. Siehe, Alles, was mein ist, kannst du ja haben ohne Vorenthalt; denn es war zuvor lange schon dein, bevor es zum meinigen ward; allein Adam hat vor uns Allen etwas vor, und so muß er auch zuerst empfangen, damit er es dir und Allen wieder geben kann; — siehe, die Sonne naht ihrem Aufgange; der Mond eilt blaß seinem Untergange zu, und die Sterne treten ab vom großen Schauplatze der Nacht, und der Vater Adam steht schon vor der Thüre seiner geöffneten Wohnung, meiner harrend; — daher nur noch eine kleine Geduld, und ihr werdet alsbald empfangen, das zu sammeln ich so früh ausgesandt wurde.

14. Nach solcher Rede empfahl sich Henoch seinen Vätern, und ging eilends zur Hütte Adams, warf sich vor selbem auf sein Angesicht, dankte Mir im Staube, erhob sich endlich, da ihn Adam gerufen hatte, trat voll Ehrfurcht in die Hütte, und berichtete ihm Alles genau, das er treulich beobachtet hatte.

15. Und als der Adam solches hatte treulich vernommen aus dem Munde Henochs, siehe, da erhob er sich alsobald, und sagte zuerst zur Eva: Eva! mein getreues Weib, ruhe sanft in Gottes Gnade, bis ich wieder komme von Henoch aus- und einbegleitet; denn schon harren auf allen den Bergen die Kinder meines Segens; und du, mein geliebter Henoch, geleite mich auf den Hügel gegen Morgen, auf daß mein Segen nicht später komme, denn die Strahlen der Morgensonne zu all den Kindern auf den Bergen, wie auch zu denen, die da bewohnen als Hirten die kleinen Ebenen zwischen den Bergen, und daß der Herr die in der Tiefe noch verschonen möchte eine Zeitlang mit Seinen strengen Gerichten!

16. Nun lasse uns eilen, Amen.

52. Kapitel.

1. Und alsobald verließen die Beiden die Hütte, und eilten der kleinen runden Anhöhe zu, und bestiegen alsobald dieselbe; denn sie war nur zehn Mannslängen höher, denn der Platz, da die Hütte Adams stand, und war rings umher frei von allen Bäumen, und die Wipfel der Cedern reichten nur bis zum Fuße dieses freien Hügels, auf welchen zwar ein schmaler, aber sonst recht bequemer Weg führte.

2. Und so kamen sie auf die Höhe sieben Minuten nach eurer Rechnung vor dem Aufgange; da ließ sich Adam zur Erde nieder, dankte Mir für den wieder neu erlebten Tag, und bat Mich um den Segen, auf daß dann er vermöchte wirksam in Meinem Namen alle seine Kinder segnen in Meiner Liebe und aus Meiner Gnade.

3. (NB. Was ihr jetzt wenig mehr beachtet, und die Welt es hält für eine Albernheit; daher auch Ich und Mein Segen ferne bleiben müssen, so nun Alles dessen lange nicht mehr benöthiget wird!)

4. Und als er solches vollbrachte, siehe, da gewahrte er Mein Wehen, und segnete alle seine Kinder vor dem Aufgange.

5. Als nun der Adam seinen Segen aus Mir gespendet hatte allen seinen Kindern und dabei auch wohl gedachte derer in der Tiefe, siehe, da brachen die ersten Strahlen der Morgensonne über den weiten Horizont hervor, und Adam weinte vor Freude beim Anblicke derselben, da seine Augen wieder erblickten Meine Gnade strahlen über die weiten Fluren der Erde, und durch Meine Barmliebe aus der Sonne nun auch wieder erwärmet zu werden anfing der durch die Nacht kalt gewordene Boden der Berge, da es auch stets kälter war, denn in der Tiefe, wie es noch heut zu Tage der Fall ist.

6. Da aber Adam gefrohlocket hatte, und sah den Henoch voll Freude, so ge-

dachte er desselben, und ermahnte ihn zu reden bei der aufgehenden Sonne, wie er sich schon früher am Morgen, gleich nach dem Morgengebete bedungen hatte.

7. Und als der Henoch solchen Wunsch vernommen hatte, siehe, da fing er alsobald an zu reden aus der Liebe, und war seine Rede folgende:

8. O Vater! — du verlangst eine Rede von mir, deren ich nicht fähig bin; ich solle dir nun gleich dem Seth den Morgen besingen, der da ist ein hochbegabter Sprecher in derlei Dingen, und ich nur ein blinder Liebefühler.

9. Siehe, daher möchtest du wohl Nachsicht haben, so ich nicht vermag gleich dem hohen Seth; doch das in meinem Herzen sich reget, will ich ja geben, so weit die Fähigkeit meiner schwachen Zunge reichet.

10. O Vater! was ist dieser matte, schwache, vergängliche Morgen gegen den ewigen Morgen des Geistes aus der unendlichen Liebe des ewigen heiligen Vaters; — diese Sonne mit ihrem matten Geschimmer, was ist ihr Licht gegen die unendliche Glorie der Liebe in Gott! — Nichts, als ein schwarzer Punkt in den Strahlen der göttlichen Liebe; ja sie ist der letzte Ausgangspunkt eines winzigen Gnadenfünkchens aus der ewigen Liebe in Gott, und es nimmt uns Wunder ihre Majestät! Was würden wir denn thun, so wir zu schauen vermöchten die ewige Urquelle alles Lichtes in der Liebe des Vaters in aller ihrer Heiligkeit!

11. Es sey aber ferne, als daß ich darob die Sonne tadeln möchte; sondern das sage ich, daß sie seyn solle eine erste Lehrerin, und uns sage: O ihr schwachen Menschen! was schaut ihr mich mattleuchtende Erdenerleuchterin so verwundert an? — Das auf meiner Fläche euer Auge blendet, wie gering ist es gegen dem, das ihr in eurer Brust berget! — Wäre mir so viel gegeben, als dem Geringsten unter euch, wahrlich mein Licht würde nahe an die fernen Pole der Unendlichkeit mit ungeschwächter Kraft dringen; — allein wo bleiben meine Strahlen zurück, da das Auge eures Geistes noch mit der vollsten Kraft seine Strahlen ausbreitet, und dafür wieder frischere und noch kräftigere empfängt aus dem ewigen Morgen der Liebe in Gott!

12. O Vater! — siehe, die Sonne hat Recht, so sie uns eine solche Lehre gibt mit ihrem ersten Strahle; denn so wir zu uns selbst zurückkehren, und betrachten da den großen endlosen Raum unserer Gedanken, und den noch größeren unserer Gefühle, und dann erst den allergrößten der Liebe zu Gott, der gewiß unendlich seyn muß, da uns dadurch erst möglich wird, den unendlichen ewigen Gott zu erfassen und so zu lieben; wie können wir da das Licht des Staubes fast anbetend für herrlich und groß halten, das hinreichend Platz hat im Fleischesauge, da der ewige, große, heilige Vater sich von uns lieben, und in der Liebe wohl zugänglich erfassen läßt!

13. Es erfreuet unser Herz durch's Auge sich der Morgensonne sanften Strahles zwar, und all das Heer der Thiere jubelt lauten Getöses ihr, der holden Tagesmutter entgegen, und der Blumen Kelche öffnen sich, um gierig einzusaugen die ersten milden Strahlenspenden des lichten Morgensegens der schönen Sonne; und die fernen Wellchen des Meeres hüpfen munter gleich jungen Kinderchen, und zupfen gleich diesen ihre Strahlen-Mutter am weiten Gewande des Lichtes; ja das sind lauter schöne Bildformgedanken; — aber wenn ich bedenke, daß, um all dieß Schöne zu empfinden, doch immer ein Mensch dazu gehört, dessen Herz solcher Bildformgedanken wohl fähig ist, so dessen Gemüth seine Ruhe treu genommen hat in der Liebe Gottes; so ist da ja der tröstende Nachgedanke einer der wahren Ordnung, vermöge welcher alle diese Morgen- und andere Scenen so gut wie Nichts wären, so sie weder gesehen, empfunden, noch gefühlt und sonach äußerlich begriffen werden möchten von einem Menschen, dem da innewohnt eine lebendige Seele, und ihr aber ein ewiger Geist der Liebe aus Gott.

14. Da wir aber solches gar wohl wissen, wie ist denn aber, daß wir regelmäßig frohlocken, so die Sonne dem Willen Gottes gemäß heraufgetrieben wird, auf daß sie erscheine zur bestimmten Zeit; und so wir aber unseren freien Geist betrachten, nimmt uns fast gar nicht Wunder, so wir in ihm ein Licht erschauen, das da nie untergehend in gar wunderbarer Freiheit hin und her strahlet mit stets gleicher Liebefähigkeit und Kraft in den endlosen Gebieten der Gnade und aller Liebe des ewigen heiligen Vaters!

15. Ja es verwundert uns ein hängender Thautropfen, wenn dessen schillernde Strahlenfarben und Zitterschimmer unser lüsternes Auge kitzeln, während wir den unermeßlichen Lebenswundertropfen der göttlichen Liebe in uns fast unbeachtet lassen; — so uns ein frisches Morgenlüftchen anweht, o dann frohlocken wir der holden Anmuth lächelnd entgegen; aber daß wir unablässig von der frischesten Lebensluft aus dem ewigen Morgen Gottes über und überwehet werden im Angesicht der Sonne des Geistes zum ewigen freieren und freieren Leben, o dessen frohlocken wir wenig; — so auch spannen wir alle unsere Sehkraft hin zur weitgedehnten wellenden Meeresfläche, und ergötzen uns gewaltig am losen Geschaukel der blitzenden Fluth; aber die großen Lichtwogen des endlosen Meeres der göttlichen Gnade gehen an uns gar oft spurlos vorüber, und unsere Freude darüber hat bald ihre Gränzen erreichet; so auch macht uns staunen ein roth, grün und blau glänzender Schmetterlingsflügel; aber ein hoher Gedanke in der Brust eines unsterblichen Bruders wird leichtlich ein loses Machwerk der trügerisch verschrieenen Phantasie verworfen, und so wird nicht selten das Nest eines Vogels bewundert, und Gott dafür rechtlich gepriesen, während ein unschätzbar köstliches Werk des freien unsterblichen Geistes mit großer Geringachtung hintangehalten wird!

16. O wie erhaben stimmt unser Gemüth das Rauschen der Cedern, wenn ein dreister Wind schonungslos durch ihre zarten Aeste mit Ungestüm rennt; aber das heilige Rauschen des Geistes der ewigen Liebe überhöret das windbetäubte Ohr, das im Sturme Sprache sucht, und nicht achtet des lauten Rufes der Stimme Gottes in der eigenen Brust!

17. O Vater! da ich schon rede vor dir, so lasse mich noch ferner reden aus meinem Herzen, das da einsiehet vor Gott, daß es wahrhaft unbillig ist, und ist außer aller Ordnung, so da Jemand hat ein großes und ein kleines Gefäß, und thut in das große wenig, und in das kleine aber vieles, das da nicht Platz hat darinnen, und fällt außen herum, da es zertreten wird, während das große Gefäß fast leer steht, darinnen gar Vieles wohl gehalten Platz hätte. Unser sinnliche Leib ist das kleine Gefäß, das wir stets gewaltig überladen, und unser Geist der Liebe aber, als das endlos große Gefäß, beachten wir fast gar nicht, und thun daher auch ganz entsetzlich wenig hinein!

18. Wir brennen unsere Opfer regelmäßig, und glauben dem Herrn einen Gefallen zu erweisen, so wir uns vor dem Opferbrande auf unsere Gesichter in den Staub niederlegen; allein, das sind lauter Dinge, zu überlasten das kleine Gefäß, während dabei des großen, dem Herrn allein wohlgefälligen Opfergefäßes der reinen Liebe im Geiste und in der Wahrheit gar wenig bedacht wird!

19. Ich aber bin der Meinung, da wir das eine thun zum sichtbaren Zeichen unserer geistigen Blindheit, so sollen wir von der Hauptsache um so weniger abstehen, da durch sie allein nur das wahre ewige Leben des Geistes der Liebe in Gott bedingt ist; denn deß gemahnt uns jeder Morgen und jede aufgehende Sonne, da wir nicht wissen, von wannen sie kommt und was sie ist, ob der Blindheit unseres Geistes; — deß gemahnt uns auch die Rinde des Baumes, den sie umkleidet, so daß da Niemand behaupten kann, der Baum sey da der Rinde wegen, wohl aber

die Rinde des Baumes wegen, damit des Baumes schaffende Kräfte aus Gott geschützt und verborgen bleiben möchten vor unserer fleischlichen Neugierde; dem Geiste aber als ein Wink gelte aus Gott, der da spräche:

20. Siehe, Ich habe das Leben vor dem Fleische verborgen, damit der Tod seiner nicht ansichtig werde, und habe verhüllt Mein Eigenthum in dir, damit du es in dir trügest bis zur Zeit der Enthüllung wohlverwahrt; unter der Rinde da wallet ein mächtig Getriebe, und handelt und ordnet des ewigen Gottes gar weise und liebevoll ernst die heilige Liebe; — da rauschen gar mächtige Ströme des thätigen Lebens aus Gott!

21. O Vater, so ist Alles, Alles, das wir nur immer mit unseren Fleischaugen ansehen, nichts als ein todtes Kleid, innerhalb dessen ein stilles Leben wallet, das uns anziehen soll, und zwar zunächst das unsrige in uns, und haben wir das in der reinen Liebe zu Gott gefunden, so werden erst dann die Wunder um uns lebendig, von deren äußerlicher todter Beschaulichkeit wir uns schon gar so oft für nichts haben fast selbe anbetend hinreißen lassen.

22. Wer möchte denn wohl bewundern einen Tropfen Wasser darum, daß es ein Wasser ist; was sollte man denn thun beim Anblicke des Meeres; oder so ein fruchtbarer Regen von Oben in zahllosen Tropfen zur Erde fällt, und dieselbe befruchtet?

23. Wenn aber der Geist sein eigen Bild im Tropfen erschauen wird, o Vater! da wird derselbe erst zu sammeln anfangen fürs Gefäß des Lebens, und des Wunderns gut Rath haben, da er in sich nach der früheren Sonnen sehr wohl, wie in seinen Brüdern, der Wunder größtes entdecken wird, das da ist die ewige unendliche Liebe Gottes voll der größten Demuth in uns! — O Vater! — siehe, so habe ich denn vollendet; nehme es gnädig auf, und zeige mir gnädigst an deinen ferneren Willen. Amen!

53. Kapitel.

1. Und als der Adam hoch überrascht solche Rede aus dem Munde Henochs vernommen hatte, da rieb er sich die Stirne, und schlug sich auf die Brust bei siebenmale, und sagte endlich:

2. O Liebe, was bist du, — daß ich dir nicht zürnen kann? O Henoch, höre, du bist ein gewaltiger Redner; denn du hast mir stark meine Schuld vorgerückt, und berührtest diejenigen Seiten stark in mir, die bis jetzt noch Jedem ein unantastbares Heiligthum seit Ahbel geblieben sind; aber wer kann dir gram werden, da du Worte redest, die nicht auf deinem Grunde gewachsen sind, und reine Worte der ewigen Liebe sind.

3. Denn al s o du redest, kann kein Mensch reden, außer es ist ihm gegeben von Oben; und auch hätte Niemand die Kraft, etwas vor mir zu reden, so ihm nicht gegeben wäre solcher mächtige Sinn von der ewigen Macht der Liebe des heiligsten Vaters.

4. Du aber redest ohne Scheu aus der Macht deiner großen Liebe zu Gott, und theilest aus vom großen Gefäße, und so hast du keine Verantwortung; denn aus deiner Liebe wird jede Schuld verantwortet, und so auch die meinige; und ich kann dir nichts erwiedern, als daß du sicher ein Mann nach dem Herzen Gottes bist; denn so du redest, da bebet mein Herz, wie das eines Kindes in der finstern Sturmesnacht; und f du betest, da weinet mein ganzer Leib.

5. O Henoch, deine Rede gleichet allezeit einer aufgehenden Sonne, der man Anfangs gar fröhlich ins Angesicht schauen kann; aber wenn sie sich dann stets

höher und höher erhebt, so muß sich dann auch jeder Beobachter sein Gesicht verhüllen; denn solcher Strahlen Kraft vermag dann des Menschen finstres Auge nimmer zu ertragen und lebend zu bleiben in seiner Sehkraft!

6. O Henoch, du hast mir jetzt wohl sehr viel gesagt, so, daß ich es wohl je kaum in diesem Erdenleben vollends fassen werde; und machtest mich fröhlich und betrübt; fröhlich, weil dein Engelsgeist noch nie so hell, wie jetzt, aus dir geleuchtet hat; betrübt aber machtest du mich darob, weil dein übersonnenstarkes Licht mir gar außerordentlich klar gezeigt hatte meine unnennbar großen Mängel vor Gott und dessen ewig heiliger Ordnung!

7. Aber wenn ich wieder denke, daß du mein lieber Henoch es bist, der du uns gestern die unerwartete Ankunft der ewigen Liebe angezeiget hast, dann werde ich wieder fröhlich, so ich dich nur ansehe und bedenke, daß du ein Liebling des großen heiligen Vaters bist, dadurch du auch der meinige für mein ganzes Leben geworden bist, und auch bleiben wirst, so lange ich auf dieser Erde noch wandeln werde, wie dein Name gleich dem meinigen bleiben wird bis ans Ende aller Zeiten.

8. Nun aber, lieber Henoch, lasse uns wieder zurückkehren in die Hütte, daselbst uns der Seth schon sicher ein Frühstück bereitet hat; nach dem Frühstücke aber wollen wir die arbeitenden Kinder hie und da besuchen, und sie erfreuen mit unserer Gegenwart, und solle dabei seyn die Eva, der Seth und dessen erster Sohn Enos, und wieder noch des Enos erster Sohn Kenan der Seher, und wieder noch auch des Kenan erster Sohn Mahalalel, und wieder noch auch dazu dessen erster Sohn, dein Vater Jared, und du aber an meiner rechten Seite, und so wollen wir nützlich den Vortag zubringen; in der Mitte des Tages aber wollen wir unsere Glieder stärken unter lautem Vor- und Nachlobe des Herrn; den Nachtag aber wollen wir wieder in uns kehrend in meiner Hütte zubringen, und wohl gedenken der gestrigen großen Heimsuchung.

9. Dir aber sey nimmer dein Mund geschlossen; denn deine Rede thut Allen noth; besonders aber sey eingedenk mit deiner gesegneten Zunge vor deinen Vätern und Brüdern, zu heiligen den morgigen freien Sabbath; und wie du jetzt geredet hast ohne Rücksicht, deßgleichen thue auch heute, morgen und fortan!

10. Und nun siehe den Seth uns schon entgegen eilen, und so lasse uns gehen. Amen!

54. Kapitel.

1. Und somit erhoben sie sich Beide, dem Morgen den Rücken kehrend, und gingen vom Berge, an dessen Fuße sie schon der Seth sehnsüchtigst erwartete; und als sie nun zum Seth gelangten, so warf sich dieser vor Adam hin; dieser aber ertheilte ihm den Morgensegen, und hieß ihn hernach sich zu erheben vom Boden, und dann sie geleiten zur Hütte.

2. Nach Kurzem daselbst anlangend begaben sich Adam und Henoch alsobald in die Hütte, da die Mutter Eva schon sorglich ihrer harrete; Seth aber eilte alsogleich in seine Hütte, und hieß seinem Weibe eilends das bereitete Frühmahl in die Hütte Adams tragen; er aber und der Enos, Kenan, Mahalalel und der überfrohe Jared lobten zuvor Meinen Namen und begaben sich dann ehrfurchtsvoll in die Hütte Adams, um demselben den gebührenden Morgengruß und des Segens Dank abzustatten; als sie darob voll Ehrfurcht in die Hütte Adams traten, und beginnen wollten ihre Schuldigkeit; siehe, da gemahnte sie der Adam eine kurze Zeit innezuhalten, bis erst der Henoch vollenden wird das so eben zu

beginnende Gebet vor dem Frühstücke; und da sie solchen Wunsch vernommen haben, siehe, da hielten sie inne, traten etwas zurück, ihre Augen und Ohren und Herzen an den Mund Henochs legend, und dieser aber begann folgendes Gebetlein an Mich in aller Treue zu richten, indem er also begann:

3. Uebergroßer, liebevollster, heiligster Vater! neige gnädig Dein heilig Ohr an Meinen schwachen Mund, und vernehme das armselige Gewimmer eines bestaubten Wurmes der Erde an dem Tage der ewigen Erbarmung Deiner unendlichen Liebe, da es Dir wohlgefiel, dem Staube der Erde unseren Erzvater Adam, und aus ihm die Erzmutter zu entwinden, und in Beide nachher die zeugende Segenskraft zu legen, in deren Fülle wir Alle und noch ein zahlloses Gefolge aus dem Samen der Liebe geworden sind, und noch uns nachfolgen werden zahllose Geschlechter auf Geschlechter bis ans Ende aller Zeiten, den Du, o bester, heiligster Vater, aus Deiner ewigen Liebe nahmst, auf daß unsere Seele Dir zu einem lebendigen Ebenbilde durch die Liebe Deines Geistes in ihr zu werden vermöchte; o habe Dank, Lob und Preis für solche Gnade und Erbarmung, deren Größe wir nicht zu ahnen vermögen, daß Du Dich so weit herablassen mochtest, zu gebieten dem, das ewig nicht war, daß es werde und bestehe in aller Freiheit zu erkennen sich und Dich, und zu schauen Deine Erhabenheit, und zu staunen über die Werke Deiner großen Macht und Herrlichkeit!

4. Siehe, wir sind hier im Angesichte Adams, Deines erhabenen Erstlings, und vor uns befindet sich schon eine gute frische Labung des Leibes; o heiligster, bester Vater, segne uns, und segne diese frische Labung, auf daß sie uns zum Leben in Deiner Liebe, und nie mehr zum Tode Deines Zornes gereichen möchte! — und lasse uns Alle durch Deine Gnade wohl eingedenk seyn, was Deine unendliche Liebe an diesem Vorsabbathe an uns Allen und für uns Alle unendlich Großes gethan hat!

5. O lasse uns wohl gedenken, daß nur Deine Liebe es war, die den Erzvater Adam dem Staube der Erde entsteigen hieß, und Deine große Hand Deiner Liebe ihn formte zu Deinem Ebenbilde, und uns Alle wunderbar so vollkommen, wie ihn aus Dir, aus ihm hervorgehen ließ. O deß will ich Dich loben, danken und preisen mein Leben lang; nur möchtest Du gnädigst aufnehmen dieses mein ohnmächtiges Geschrei, obschon es nicht würdig ist, sich zu nahen Deinem Herzen, das Alle Deine Schöpfung nicht anzublicken waget! — O Herr, segne uns und die Labung; denn all unser Seyn ist ein Segen aus Dir ewig. Amen!

6. Und als nun der Henoch solches Gebet ausgesprochen, da verneigten sich alle Väter gen Adam, und verrichteten ihre Pflicht, deren schon früher erwähnet wurde, Adam aber segnete sie dafür, und sagte: Lieben Kinder! verharret ein wenig bei mir, bis Ich, die Eva und der liebfromme Henoch uns werden mit der Gabe Gottes gestärkt haben; dann werde ich euch alsobald meinen Willen und die Gesichte des Morgens deutend kund geben; derzeit aber lasset euch nieder, und gedenket der Andacht Henochs. Amen!

7. Und sie ließen sich nieder, und thaten im Geheimen, das ihnen Adam anbefohlen hatte; als aber das Frühstück nun alsobald eingenommen ward, siehe da erhob sich Adam, blickte gerührt zu Mir empor, und dankte Mir im Herzen, deßgleichen auch die Eva, und an ihrer Seite der Henoch.

8. Nachdem aber Adam vollendet hatte seinen Dank, da wandte er sich zum Henoch, sagend: Lieber Henoch! das du begonnen hast vor der Labe, siehe, das vollende nun auch laut im Angesichte aller deiner Väter, damit dadurch dein Werk ein ganzes werde vor Gott und vor uns deinen Vätern. Amen!

9. Und alsobald erhob sich Henoch gar fröhlich, dankte dem Adam für solche

Erinnerung, und begann wieder folgende kurze, aber desto inhaltschwere Rede an Alle zu richten, sagend:

10. O lieben Väter! was könnte wohl billiger seyn, als Gott für jegliche Gabe ohne Unterlaß den kindlichsten Dank abzustatten, und mit so starker Stimme zwar, daß Sonne, Mond und alle Sterne davor beschämt erzittern möchten; allein, fragen wir uns selbst, ob es dem großen Herrn damit wohl gedient wäre, so wir Ihm, von unserem Hochmuthe geblendet, gewisserart zeigen wollten, wie machtvoll großartig wirkend sich Seine Liebe in unserer Brust ausnimmt.

11. O Väter, deß bedarf der große, heilige Vater im Himmel nicht; denn das Er in uns gelegt hatte, kennet Er, vor dem alle Werke offen da liegen, am Allerbesten; denn wir sind nur in unserer demüthigen Schwäche etwas vor Ihm, daß Er uns in Seiner Liebe ansieht, unsere Stärke aber ist eine blinde Thorheit vor den Augen Seiner Heiligkeit.

12. Ist Er denn nicht Selbst alle unsere Stärke? — Wie sollen denn wir uns dann dessen rühmen, das nicht unser ist, sondern Dessen, Der es uns aus Seiner großen Erbarmung gegeben hat, auf daß wir selbst werden sollen zu Seinem Eigenthume!

13. So wir aber allzeit wollten mit großer kräftiger Stimme Ihm vorschreien unser Lob und Dank, würde das dann nicht also lauten, als lobten und dankten wir uns selbst im Angesichte Gottes, so wir da mit Seinem Eigenthume in uns vor Ihm groß thäten, und uns am Ende überredeten, als vermöchten wir etwas aus uns vor Ihm.

14. Sehet, so aber Jemand redet mit großer Stimme (d. h. erhabenen Worten) wie aus sich, so ist diese Stimme nicht sein, sondern sie ist dann eine Stimme des Herrn durch den Menschen; wie sollten da wir denn wollen in unserer Blindheit, daß sich der Herr selbst loben, preisen und danken solle an unserer Statt, während Er uns nur gnädigst dadurch anzeiget, was wir in unserer Schwäche zu thun schuldig sind, auf daß wir fürder einer gerechten Stärkung vor Ihm würdig zu werden vermöchten!

15. O sehet, daß wir aber den Herrn würdig loben, preisen und danken möchten, — so thun wir das in unserer Schwäche demüthigst; dann werden wir von Ihm angesehen werden in Seiner Erbarmung, und werden allzeit vom Neuen gestärkt werden durch Seine unendliche Liebe. Amen!

16. Als aber der Adam sammt den Uebrigen solche Rede vernommen hatte, siehe, da wandte er sich alsobald zum Henoch, ihn fragend: Aber lieber Henoch, was ist denn das, was du so eben gesprochen hast? So ich es nicht verstehe, wie sollen das dann meine Kinder, derer wegen ich dich ganz eigentlich vorzugsweise zu reden aufgefordert habe; denn es geht aus deiner Rede hervor nach meinem Verständnisse, daß wir auf diese Art den Herrn weder loben, noch preisen und danken sollen; denn wir Alle und Alles an uns ist ja Gottes, und ist aus Ihm hervorgegangen!

17. So denn Jemand den Herrn somit loben, preisen und danken wollte, so müßte er denn ja alsobald schweigen in und durch die Erinnerung, daß der Herr in uns, als Seinen Werken, Sich Selbst lobe, preise und danke.

18. Siehe, es ist ja Alles an uns Gottes Macht und Kraft, und wir sind durchaus Sein Werk, und lebende Theile aus Ihm! — Siehe, somit wäre dann ja all unser Thun nichts als eine eitle Vermessenheit gegen Gott, so wir dächten, daß wir es thun, während doch nur Gott es thut, da nichts an uns unser, sondern lediglich Gottes ist!

19. O Henoch, das du sagtest, mußt du unserem Verständnisse näher führen, sonst gehen wir Alle zu Grunde in der Nacht unserer Zweifel.

20. Als aber Henoch solchen Mißverstand gewahr wurde, so schlug er sich auf die Brust, und sprach: O lieben Väter! — wie nimmt euch deß so Wunder? — Wer mag wohl das Holz des Baumes essen, da es zu hart ist, und doch kommt die süße Frucht vom Holze, das an und für sich ungenießbar ist! — So wir aber die Frucht genießen, da danken wir denn doch für die Frucht, und nicht für den Baum, auf dem die Frucht für uns bereitet wurde.

21. Nun aber denket, so wir aber wären das Holz des Baumes, und würde uns diesem gleich gegeben eine Frucht; da aber der Baum gesetzt ist, daß er Früchte trage, was solle nun dem Herrn danken, der Baum oder die Frucht?

22. Ist denn nicht da die Frucht eine Liebesgabe des Herrn, die dem Herrn nicht danken kann und darf, sondern nur der Baum als ein freies Gesetz, obschon aus derselben Frucht entstanden, darum, daß ihm ferner gegeben in ununterbrochener Reihe die Kraft von Oben, daß er hervorbringe eine lebendige Frucht, und in dieser zahllos seines Gleichen.

23. Was ist demnach aber für ein Unterschied in der Pflanzung, so wir dem Baume Reiser abnehmen, und verpflanzen selbe in die Erde, und es wird wieder ein Baum daraus; und so wir die Frucht nehmen, und legen sie in die Erde, es wird ebenfalls ein Baum?!

24. Sehet, wir aber sind die Reiser und der Same ist der Segen Gottes; so wir aber erkennen, daß wir nicht die Frucht und der Same, sondern nur Reiser und Bäume sind, daß wir mit der Frucht und dem Samen möchten gesegnet werden: da ist ja die große Stimme in uns die gegebene Frucht und Samen Gottes, die für sich nicht loben, preisen und danken soll, da sie ist, dafür gedanket werden sollte; wir aber sind gleich dem Baume und denen Reisern, und müssen daher loben, preisen und danken in dem, was wir sind, aber nicht dem, was wir empfangen, und dann allezeit für das, das wir empfangen, damit wir vollends frei werden möchten vor Gott, und entsprechen dadurch Dessen heiliger Absicht. Amen!

55. Kapitel.

1. Als aber Adam und die übrigen Väter solche erklärende Rede vernommen hatten, siehe, da nahm sie alle hoch Wunder, daß der Henoch so hohe Worte der Weisheit zu reden vermag, und ist bei allem dem ein so anspruchsloser junger Mann, daß ihm wohl Niemand ansehen möchte solche hohe Weisheit, die selbst den Adam aus sich selbst zu schweigen nöthigt!

2. Und es nahm der Kenan das Wort, und sagte: O Vater Adam, siehe, bisher war ich ein Seher, und mußte dir an jedem Vorsabbathe meine und deine Gesichte und frühnächtlichen Beobachtungen am Firmamente sowohl, als auch auf der Erde deutend erzählen, auf daß du sie dann segnetest und wiedergäbest deinen Kindern.

3. Nun aber hat der Herr die Zunge Henochs mit eigener Hand gesegnet und gelöset; siehe, daher wagt meine Zunge sich nicht mehr zu rühren vor dir, vor den übrigen Vätern und Kindern; es möchte daher auch dieses Geschäft der liebevolle weise Henoch auf sich nehmen; haben wir auch einst seinen Leib gewaschen mit dem Morgenthaue, so thut es aber uns nun selbst um so mehr Noth von ihm gewaschen zu werden mit dem Morgenthaue seines Geistes, der da reichlich träufelt von seiner gesegneten Zunge.

5. O Henoch, wasche mich nach deiner Gnade von Oben; denn ich bekenne und erkenne, wer da nicht gewaschen wird mit diesem Wasser, der wird zu

Grunde gehen, und wird sein Leben verwelken, wie das des Grases, da kein belebender Tropfen hingefallen ist.

5. Der Herr hat es nur Einem ganz gegeben, damit es die Andern von ihm nehmen möchten, so oft sie es gebrauchen wollen; denn das Leben ist zwar wohl Allen gegeben, aber nicht so die Unsterblichkeit; die trägt nur Einer für Alle in sich; und wer sie von ihm nehmen will, der wird, wie er, unsterblich werden; der sie aber übersehen wird, dessen Leben wird vom Tode genommen werden zu einer Zeit, da der große Herr Seine Sichel an das dürre Gras legen wird!

6. So wir unsere Hand an unser Herz legen, so nehmen wir wohl wahr dessen Schlagen in wohl abgemessenen Räumen; deßgleichen wird es auch der Henoch wahrnehmen; aber so wir unser schlagendes Herz fragen: Wohin schlagest du, unruhiges Herz? So werden wir aus demselben eine dumpf verworrene Antwort bekommen, die da schauerlich genug lauten wird: Ich schlage beständig an die eherne Pforte des ewigen Todes, und erwarte unter großem Bangen, bis dieselbe sich öffnend mich auf ewig verschlingen wird.

7. So wir aber das eben so schlagende Herz des Henoch fragen: Wohin schlägst denn du liebetreues frommes Herz? Und es wird uns in den klarsten Accenten erwiedern: Höret Brüder! Ich schlage beständig an die hellen Pforten des Lebens, und bin voll der süßesten überzeugenden Gewißheit, daß sich diese bald öffnen werden, um mich in die endlose Fülle des Lebens aus Gott aufzunehmen, davon jetzt nur ein kleiner Thautropfen mich beseelt und belebt.

8. O Väter, Brüder und Kinder, daß es also ist habe ich gar oft in meinen Gesichten gesehen. Daß es aber nicht also bleiben solle, das lehret Jeden die eigene Liebe zum Leben; wir können es uns gegenseitig nicht geben, da wir es nicht haben; aber wir können es nehmen von Dem, der es hat. Der Henoch hat es empfangen von Oben, so er es uns aber geben will, und es auch darf, so ist es ja an uns, es zu nehmen.

6. O Henoch, daher rühre du nur fleißig deine Zunge voll Lebens, damit wir Alle von der Fußsohle bis zum Scheitel möchten gewaschen werden mit dem Lebensthaue, der da reichlich kommt aus des Lebens geistigem ewigem Morgen von Gott über deine gesegnete Zunge; daher, Vater Adam, lasse nun an meiner Statt auftreten den Henoch, und uns deuten und wohl zeigen die Zeichen des Lebens am Himmel, wie auf der Erde. Amen!

10. Und als der Kenan solche gute Rede beendet hatte, siehe, da erhob sich Adam und sprach: Kenan, du bist meinem Wunsche zuvorgekommen; daher möge Henoch in aller Kürze thun, darnach euch alle verlanget, und mich gewaltig dürstet. Amen!

11. Henoch aber erhob sich alsobald voll Ehrfurcht und sprach: O Väter, so höret! Es gehen die Sterne ihren Gang, und schimmern bald mehr bald weniger; und wehen auch die Winde bald von einem, und bald wieder von einem anderen Orte her, und ziehen rauschend ihre Wege ferne hin, und tragen oft leichte Wölkchen, oft ganze Massen auf ihren schwankenden Flügeln fort; und so fällt der Thau und der Regen, und fächelt das Gras, und schwingen sich die Bäume mit zitterndem Laube; und wir wissen nirgends den Grund davon, und möchten uns darüber die Köpfe zerstoßen; wenn aber am Ende die Ernte kommt, da sagen wir: Der Herr hat seine Elemente weise geleitet, da die Ernte so gut ausgefallen ist; und es kümmert uns dann wenig mehr, wohin die Winde die Wolken getragen haben.

12. Sehet, das ist auch die beste Deutung; denn was der Herr thut, ist weise

gethan; wir aber thun dabei am Besten, so wir Alles sorglos dem Herrn überlassen, und nicht deuten wollen Seine Wege, sondern dafür lieber uns selbst suchen, und das Leben in uns.

13. Sehet, das ist die beste Deutung, in der alles Geheimniß verborgen ist. Doch am Wege Mehreres davon, Amen.

56. Kapitel.

1. Da aber der Henoch ausgeredet hatte seine kurzgefaßte Deutung, siehe, da sprang Seth auf vor Freuden, umarmte den Henoch, und sprach: O Vater Adam, wie kurz doch ist das Wort der Liebe auf dem hellen Pfade ihrer Weisheit, und *wie doch so voll* Klarheit, Leben, Kraft und Wirkung!

2. So aber des Menschen schwerer Verstand mühsam all die Sterne zählt, dem Pfade der Winde zweifelnd schwer nachspürt, den Zug der Wolken angaffet, die schlafenden Nebel in den Thälern aufschrecken will von ihrer segnenden Ruhe, die Thautropfen gewichtig prüft, und das Gras, die Pflanzen, die Gesträuche und alle die Bäume beinahe närrisch und geistlos fragen sollte, wie sie allenfalls die Nacht hindurch geruhet haben, um endlich nach allen diesen leeren Erkundigungen ein eben so schwach gewichtiges Urtheil zu schöpfen, aus dem man allenfalls mit einer errathenen Halbgewißheit dann auf die künftige Ernte schließen möchte, ob sie gut, mittel, oder schlecht ausfallen wird, und das noch dazu auf allzeit einer lange dauernden Berathung beruhend; da ist ja eine solche Deutung Henochs rein vom Himmel, die uns enthebet aller ferneren solchen ganz sinn- und werthlosen Beobachtungen, an denen nun nach meiner Erkenntniß gerade so viel liegt, als an der Zeit, die vor hundert Jahren schon spurlos verflossen ist.

3. O du lieber Henoch du, fahre du nur fort, die Zeichen des Lebens in uns zu deuten, und ich bin überzeugt, daß uns Allen eine solche Zeichendeutung unendlichmal mehr nützen wird, als ob wir vermöchten mit all den Sternen, Sonnen und Monden Zwiesprache zu führen, verstünden aber nichts von dem, das doch der Grund aller unserer Regungen ist, und was Alles uns unsere Gefühle und Empfindungen sagen, und auf welche Weise die ewige Liebe sich etwa kund und wohl zu erkennen gibt in uns, und das ewige Leben durch sie!

4. O Kinder! das steht unendlich höher, als alle Erntefelder und Obstbäume, auf die wir doch trotz aller unserer Beobachtungen und Vorsabbathsdeutungen auch nicht einen Apfel, oder eine sonstige Frucht zu bringen im Stande sind, und trotz aller unserer unnöthigen Sorgen der Herr doch nur thut, was Seiner Liebe, Weisheit und Heiligkeit gemäß ist!

5. O Henoch! Rede und deute du nur zu, damit auch unser starr gewordenes Holz und unsere Reiser nach Kenan bald segenvolle Früchte des ewigen unvergänglichen Lebens bringen möchten, Amen.

6. Und darauf aber erhob sich Adam, und sagte: Amen, gesegnet sey du mein geliebter Abhel-Seth, und hochgesegnet die lebendige Zunge Henochs, und gesegnet alle meine Kinder, die eines guten und frommen Herzens sind!

7. Aber nun lasset uns gehen, und treu besuchen alle unsere arbeitenden Kinder, und ihnen verkünden den morgigen Sabbath, und das sie zu erwarten haben am selben von der so hoch gesegneten Zunge unseres lieben, weisen und frommen Henochs.

8. Der Herr möge jeden unserer Schritte vor jeglichem Ungemache behüten, Amen.

9. Nachdem erhoben sie sich Alle; und die Eva an der Seite Seths, wie der Adam an der Seite Henochs, traten wohlgemuth aus der Hütte; die Kinder ver-

neigten sich Alle vor der alten Wohnung ihres Vaters, und ließen denselben dann voran an der Seite Henochs gehen; diesem folgte dann der Seth mit der Eva, und dieser endlich die übrigen anwesenden Hauptstammkinder.

10. Als sie also nun gegen Morgen ihre Richtung nahmen, und schon eine ziemliche Strecke zurückgelegt haben, siehe, da kamen sie zu einer Grotte, aus welcher eine reinste Quelle floß, und war diese Grotte bekannt unter dem Namen *Adams-Ruhe*, und die Quelle aber unter dem Namen *Evas Thränen-Bächlein*. Da pflegte Adam allzeit auszuruhen; und so wurde auch dießmal daselbst zu- und eingesprochen.

11. Die Grotte war sehr geräumig, so zwar, daß darinnen leichtlich zwanzigtausend Menschen unterkommen mochten; die Hauptsache dieser Grotte aber war folgende Seltenheit, daß sie nämlich fürs Erste eine Höhe von hundert Mannslängen hatte, und war vielmehr ein Tunnel durch einen Berg hindurch, als eine eigentliche Grotte, welcher Tunnel aber darum gar so großartig berühmt war, da er durch einen grün und gelb krystallenen großen Gebirgskegel den Durchgang gegen Morgen bildete, in dessen Mitte eine hochspringende Quelle sich befand, über welcher sich durch verschieden gefärbte Krystall-Prismate das Licht der Sonne in tausendartigen Färbungen durcharbeitete.

12. Wie auch das Licht matter sich an den verschiedensten Punkten durcharbeitete, und diesen ziemlich langen Tunnel wunderbar beleuchtete, so war aber doch der schon bekannte Mittelpunkt mit der springenden Quelle der Alles euch bis jetzt Bekannte himmelweit übertreffend, wunderbar reizend herrlichste Theil dieses Tunnels.

13. Sehet, darum war auch diese Durchgangsgrotte ein Lieblingsort des Adam, und war außer den Hauptstammkindern wohl selten denen Andern gestattet, diese Grotte zu passiren; jedoch aber etwa nicht aus Neid, sondern bloß aus Furcht nur, daß nicht etwa ein leicht erregbares Gemüth zur Anbetung eines solchen Wunderortes hingerissen werden möchte.

14. Als sich nun diese Hauptgesellschaft in der Mitte der Grotte befand, allda um den weiten, runden, goldenen Wasserbecken eine Menge wohlgeformter verschiedenfärbiger Edelkrystall-Pflöcke lagen, unter denen einer der goldene Vaterstuhl hieß, da ließ sich Adam ein wenig nieder, und also durften auch alle Uebrigen seinem Beispiele folgen; nur der Henoch blieb neben dem Adam stehen.

15. Als aber der Adam solches bemerkte, siehe, da sagte er zu ihm: Lieber Henoch! Warum thust du nicht, das Ich und die Uebrigen es thun? — Siehe hier zu meiner Rechten ruht ein recht bequemer grüner Krystall-Pflock; setze dich hin, und ruhe sammt mir und den Uebrigen!

16. Und der Henoch that alsobald, das der Adam wünschte, sagte aber: O Vater Adam! Siehe, da du es mir erlaubest, zu ruhen auf dem Steine Seths, so mag ich es ja wohl thun, da dein Wort höher steht, denn das Wort aller übrigen Väter; so ich mich aber ohne deine Erlaubniß darauf gesetzt hätte, siehe, da hätte ich in eine große Vermessenheit mich gestürzet, und hätte es wohl verdient, von Seth und allen andern Vätern mit zornigen Augen angesehen zu werden; — o lieben Väter verzeihet, da ich solches mir zu thun getraue; denn ich will stets im Gehorsame handeln gegen alle Väter, und solle nie etwas begangen werden von mir, das da je vermöchte mich ihrer Liebe unwerth zu machen, Amen.

17. Und es stand der Seth auf, und sagte, zum Henoch sich kehrend: O du mein geliebtester, überdemüthig bescheidener Henoch, weißt du denn nicht, daß du der schöne Mittelpunkt unserer Liebe schon lange geworden bist? Siehe, siehe,

auf meinem Kopfe würdest du dir sicher einen Sitz bereiten; — denn in unseren Herzen hast solchen du lange schon dir zubereitet; und der Kopf ist nicht vorzüglicher denn das Herz.

18. Da wir dir schon lange unser Lieben und Leben zum Wohnsitze gaben, siehe, wie möchte uns dann eines kalten Steines kümmern, auf den du dich setzest? Darüber sey nur ganz vollends ruhig. Aber siehe, es kümmert mich, und sicher auch alle Anderen etwas Anderes; — siehe diesen herrlichen Punkt! — Lieber Henoch, lasse deiner gesegneten Zunge hier einen ganz ungehinderten, freien Lauf, Amen.

19. Da aber Adam und die Uebrigen solchen frommen Wunsch Seths vernommen hatten, siehe, da wurde Henoch alsobald von allen Seiten bestürmt, etwas Liebegutes und Erhabenes über diesen Tunnel zu sagen aus seinem Herzen.

20. Und der so fromm gehorsame Henoch ließ sich, wie sonst, auch dießmal den Wunsch nicht zweimal erwiedern, sondern stand alsobald auf, verneigte sich gegen die Väter, und fing an folgende sehr denkwürdige Rede an alle seine Väter zu richten, sagend nämlich:

21. O lieben Väter! An diesem Orte der Ruhe Adams werde ich aufgefordert zu reden, ohne zu wissen, was ich eigentlich reden, und worüber ich sprechen soll? — O lieben Väter! bisher war es noch immer Sitte, daß, so Einer von dem Andern irgend etwas erfahren wollte, er den Geheimnißträger doch wenigstens mit einer Frage belästigte, dadurch er selben zu verstehen gab, daß er noch wieder irgend etwas nicht weiß.

22. Allein ich aber solle nun reden, ohne daß ich um etwas gefragt wurde!

23. So sey es denn auch; denn da ist meine Zunge frei, und kann da aussprechen, das mein Auge mit glühenden Zeichen im Herzen aufrechtstehend in klarsten Zügen erschaut; und diese Zeichen sind lebendige Züge der ewigen Liebe und der allerbarmenden Gnade des ewigen, heiligen Vaters in mir; und so will ich denn einmal aus diesen reden, und führen ein unsterblich Gespräch aus meinem Gott und eurem Gott, aus meinem heiligen Vater, der voll Liebe ist, und aus eurem heiligen Vater, der voll Liebe, Gnade und aller Erbarmung ist!

24. O lieben Väter! diese Grotte ist ein treues Bild des menschlichen Herzens, wie es sich verhält zu Gott; wohin wir nur immer unsere Augen richten mögen, können wir durchaus keinen undurchschimmernden Punkt gewahren, außer den Boden, der uns trägt.

25. Sehen wir hinauf in die Höhe, von tausendfarbigen Lichtern hell erleuchtete Kuppe, und wie herrlich eben dieses schöne Licht diese lebendige, hochspringende Quelle wunderbar scheinend belebt!

26. Wer vermöchte da die Pracht besprechen, die tausendfach verändert in einem Augenblicke schon des Sehers Auge überrascht, und jeder herabfallende Tropfen einem Sterne gleicht, der da kühn den Himmel anstrebte, und dann aus Strafe für seine verwegene Tollkühnheit verglühend wieder vom selben geschleudert würde!

27. Ja, wenn wir unsere Augen nach Morgen wenden, so leuchtet uns der weite Gang ein grünes Licht entgegen; sehen wir dahin, woher wir gekommen sind, so leuchtet der Gang uns ein gelbes und endlich gar ein blutrothes Licht entgegen; und so überrascht unser Auge, dahin wir es nur immer wenden mögen, doch stets ein anderes Licht!

28. Wenn wir uns dann satt gestaunet haben, dann sagen wir, von der großen Herrlichkeit durch und durch ergriffen: — O großer Gott! Wie erhaben schön, und überaus herrlich ist Alles, was Du gemacht hast, Herr! Deine Werke

achten wir, und Du segnest uns mit eitler wonniger Lust dafür; denn für uns hast Du sie ja gemacht; und deß freuen wir uns über die Maßen, und wollen Dich dafür allzeit loben, preisen und danken, daß Du solche herrliche Dinge gemacht hast für uns, die Du in Deiner großen Erbarmung für würdig befunden hast, Deine Kinder zu nennen!

29. O lieben Väter! daß wir solches thun, ist ja recht und billig; aber wenn wir nur ein wenig in unser Herz blicken wollen, und dasselbe fragen, ob der große Werkmeister dieser erhabenen Dinge aus Seiner unendlichen Liebe und Weisheit eben diese erhabenen Wunderdinge bloß zu unserer sinnlichen Belustigung gemacht hat, oder ob Er uns vielleicht in solchen Dingen nicht andere Dinge verborgen hat, die wir zunächst suchen und finden sollen zur wahren Verherrlichung Seines allerheiligsten Namens; — o lieben Väter! das ist eine andere Frage.

30. Sehet, nur eine Sonne läßt ihre weißen Strahlen fallen über den hohen Scheitel dieses Edelkrystallberges; aber welche Wirkung des einen Lichtes der Sonne in dieser Grotte!

31. O sehen wir hinauf; wer vermöchte da die zahllosen Formen übersehen, die jeder unruhige Blick schon verunendlichfältigt, und doch Alles Wirkung eines und desselben Lichtes!

32. O lieben Väter! sehet, uns selbst hat der Herr eben hier ein gar großes Denkmal gesetzet!

33. Wir sind diese Grotte in unserem irdischen Daseyn mit einem Eingange vom Abende, und einem Ausgange gegen den ewigen Morgen; in der Mitte sind wir, wie wir sind in des irdischen Lebens Fülle, und treten vom Abende her als Kinder in die Gnade und Erbarmung, und sehen da nichts, als nur den Mittelpunkt des Lebens vor uns, ohne zu bedenken, daß diese Lebensgrotte nicht geschlossen ist, sondern uns Allen gar wohl einen entgegengesetzten Ausgang gen Morgen stets offen hält.

34. O lieben Väter, ein einfach Licht ist auch das holdselige Flämmchen der ewigen Liebe; — unsere Sehe der Seele ist diese erhabene Kuppe; diese Quelle ist gleich unserem Geiste, der beständig zum Lichte emporstrebt, aber beständig zurückgewiesen wird mit der Lehre:

35. Was strebst du Ohnmächtiger empor; da ist kein Weg für dich; sondern bleibe oder kehre in den goldenen Becken deiner demüthig gehorsamen Liebe zurück; beschaue dich da in der prüfenden Täuschung deines Seelenlichtes, und sey allzeit bereitet, dem Zuge des Bächleins gen Morgen zu folgen; da erst werden dich mächtige Strahlen der Gnadensonne ergreifen, und werden dich aufziehen als Feuerwölkchen in vollster Freiheit deines Lebens dahin, woher du gekommen bist!

36. O lieben Väter! Da wir schon früher in der Hütte der Zeichen gedachten, so möchte auch diese Deutung dazu gerechnet werden, Amen.

57. Kapitel.

1. Und als der Henoch solche fromme Rede vollendet hatte, siehe, da erhob sich abermals Seth, und sprach: Ja wahrlich, es ist also, wie du lieber Henoch aus einer hohen Quelle nun zu uns gar herrlich gesprochen treulich hast!

2. Denn ich merke es gar wohl an mir, da ich beständig in die Höhe hüpfe in meiner Weisheit; und wenn diese eitle Triebkraft in der begränzten Höhe mich meiner eigenen Schwachheit überlassen hat, o dann falle ich allzeit gleich diesen

Tropfen in den Becken meiner angebornen Nichtigkeit zurück, wo ich dann alsogleich wieder von der Gewöhnlichkeit und Alltäglichkeit verschlungen und gedemüthigt, und endlich von dem natürlichen Zuge mitgerissen werde, und erst dann ohnmächtig nach und nach wieder zu erkennen anfange das große Gesetz, das der Herr in meine ganze Natur niedergelegt gar überaus weise und liebevoll hat, daß nämlich der, dem der Herr durchaus keine Flügel zum Fliegen verliehen hatte, in der wohlthätigen und zieldienlichen Ruhe ganz demüthig daheim bleiben solle, und daselbst ruhig und dankbar abwarten, bis es der ewigen Erbarmung gefallen wird, auch das bescheidene Tröpfchen, das ich selbsten allzeit seyn sollte, von dem Bächlein aufnehmen zu lassen, und es zu führen hinaus gegen den ewigen Morgen, da die Gnade des Herrn ewig strahlet, allwo die unendliche Liebe des ewigen, heiligen Vaters dann das bescheidene Tröpfchen sicher nicht zu Grunde wird gehen lassen.

3. O lieber Henoch, sage, ist es nicht also, und ob ich dich so recht verstanden habe? Denn ich glaube, daß es also ist, und glaube auch, daß es Niemand anders kann verstanden haben.

4. Daher zeige uns Allen noch kurz, daß es so ist, oder — ob es also ist!

5. Und siehe, der Henoch wurde entzückt über Seth, ging zu ihm hin, umarmte den Vater, und sagte: O lieber Vater Seth, sey hoch getröstet! denn du hast wohl verstanden die Stimme der ewigen Liebe, wie sie über meine bebend schwache Zunge sich gleich den Strahlen einer aufgehenden Sonne ergossen hat.

6. Denn das ich rede, ist nicht mein, sondern allein der ewigen Liebe des allerbesten, heiligsten Vaters, dafür Ihn auch ewig loben, preisen und danken solle mein ganzes Wesen in allen Theilen und Kräften; und es solle fürder nichts an mir, außer mir und in mir sich etwas vorfinden, das da nicht geweiht wäre der Liebe, dem Lobe, dem Preise und Danke zu unserem so überaus guten, heiligen und liebevollsten Vater, von Dem wir und alle Dinge sind durch Seine große Erbarmung!

7. Und daher ist es auch also, daß der Mensch aus sich nichts machen kann, und auch nichts machen soll, wenn er sich auch geschmeichelt sieht und empfindet im wohlthätigen Bewußtseyn eines höheren Lebens in seiner engen Brust; sondern gleich dem Tröpfchen solle er sich nur dem Herrn ganz überlassen; und dieser wird ihn gewiß so ziehen und leiten, wie es Seiner ewigen Liebe und Ordnung am gemäßesten, und für den Menschen aber gewiß am allerbesten seyn wird ewig, Amen.

8. Ja, also ist es, sprach der Adam und alle seine anwesenden Hauptstammkinder; und der Adam fuhr fort zu reden, sagend: denn Alles, was da wächst auf der Erde, gedeihet gar wohl, und es füget sich Alles gar sanft und bescheiden der ewigen Ordnung des über Alles mächtigen Gottes; da sehen wir ja täglich, wie der Sonne Strahl gar mächtig zieht das Gras aus dem dunklen Schoße der Erde, und ebenso die Pflanzen, Gesträuche und alle die Bäume; wie eben der mächtig sanfte Strahl der Sonne aus den feuchten Tiefen und dem Meere gar freundlich die Wölkchen zu sich an das Firmament mit sanftem Lichte erfüllt emporhebt, und diese Wölkchen endlich verherrlichend und verklärend macht, da sie, dem Lichte selbst ähnlich, von unseren groben Sinnen gar nicht mehr empfunden werden, obschon sie ewig unvergänglich sind dem Auge des Geistes; und ist das auch nur ein entsprechendes irdisches Bild, so hat es aber doch die volle Gleichung mit der hohen Ordnung des Menschen, dem da gegeben ist ein besinnter und beseelter Leib, auf daß im selben die edle Frucht gedeihe nach der ewigen Ordnung zum ewigen Leben in Gott; wie die Zeugung gedeihet aus der Seele durch die

Macht der Liebe aus Gott und Seiner Ordnung zu einer neuen unsterblichen Frucht.

9. O Kinder! sehet, der Herr hat uns einen Redner wohl zugerichtet, und hat ihm die Augen geöffnet, und durch ihn unsere Ohren freier gemacht, auf daß wir nun schon gar wohl zu verstehen anfangen die großen Absichten des heiligsten Vaters an uns; und da wir hier gar wohl und hocherfreulich vernommen haben den weißen Sinn dieses meines Lieblingsortes, so lasset uns weiter wandeln; denn die Erde trägt noch viele unerkannte Schätze in sich, und so laßt sie uns zur ferneren Geistesweide werden, Amen.

10. Und siehe, da dankte im Stillen Mir die Gesellschaft der ersten Menschen der Erde und erhob sich alsdann und wandelte gen Morgen dem Ausgange zu, und daselbst durch eine kleine Beengung in die heiterste Freie, allda sie sich ein wenig aufhielt, und sahe ganz erstaunt dem rieselnden klaren Bächlein nach, und sahe weiter unten sanfte Nebelchen sich hurtig erheben aus dem Bächlein hinauf zu den freien Räumen des Lichtes, und sah auch, wie diese durch die Wärme verklärt ihren Blicken entzogen wurden; und sie verstanden nun Alle wohl dieses Schauspiel der Natur, und erkannten sich wohlthuend darinnen, und lobten Mich darob in der Tiefe ihres Herzens, und frohlockten über die Maßen, und begaben sich endlich weiter über eine ziemlich weite Gebirgsebene, daselbst viele Familien hauseten; und als diese schon von Weitem des überschneeweißen Erzvaters ansichtig wurden, da eilten sie schaarenweise hin an den viel betretenen Steigweg, und ließen sich segnen vom Adam, und lobten dann Meinen Namen, daß ihrer reinen Stimmen Klang sich weithin verhallend über die fernen Gebirge ergoß, und all die da wohnenden Kinder einlud zu dem folgenden Tage der Ruhe, dem Sabbath, an dem da Mir wieder ein schuldiges Opfer erzündet wird werden.

11. Und siehe, so gingen mit jubelnden Herzen die Väter gar weit noch hinaus, wo ein himmelanragender, schneeweißer Fels ihnen den Weg kurz abschnitt; und allda sie sich dann wieder zur Erde niederließen, umrungen von Tausenden der Kinder, welche alle emsig sich bemühten, ihren Hauptstammvätern allerlei Erfrischungen zu bringen, und sich dabei Jeder glücklich schätzte, so ihre herzlichen Gaben nur segnend angerührt wurden.

12. Siehe an dieser Ruhestätte blickte der Adam empor zu den hohen und weiten Zinnen dieses himmelanragenden Felsenberges, und blieb die längste Zeit stumm, und ganz in sich gekehrt; und es wagte ihn Niemand zu fragen, was er da wohl sehen möge; und so verstummte alsobald auf eine Zeit lang der laute Jubel der Kinder; denn Alle bemerkten Thränen in den Augen des Vaters.

13. Und es dachten Alle hin und her, was er denn da wohl vorhaben mochte; und außer dem Henoch gewahrte wohl auch Niemand, was da in der Seele Adams vorging.

14. Endlich verließ er mit seinen Augen die großen Steilen dieses Steinberges, und überblickte stille die herbeigeeilten Schaaren seiner Kinder, und sprach endlich hochgerührt:

15. O! — Das ist Alles meine eigene Schuld! — O großer, heiliger, gerechter Gott, warum ließest Du meine Schuld zu einem solchen Berge anwachsen?! — Noch lebe ich, und der Berg reicht schon fast an den Himmel; wie hoch erst wird er werden bis an's Ende aller Zeiten!

16. So schaue ich nun am Vorsabbathe, umrungen von tausend Kindern hier ruhend an der Veste meiner Schuld; und so wird auch einst der letzte Mensch hier einsam entblößt von allen lebenden Geschöpfen und Kindern, meine Schuld büßend, trauernd hinaufblicken zu den ewigen Zinnen der glänzenden Welten in der Unend-

lichkeit Gottes, und wird mit großer Sehnsucht erwarten, daß der Berg sich möchte stürzen über ihn, daß er ihn zerschmettere, und unter seinem Schutte begrabe den letzten Tropfen meiner großen Schuld!

17. O Kinder! sehet, da oben, wo es noch immer raucht und brennt, da bin ich entstanden, und habe gesündiget im Angesichte Gottes und der Erde!

18. Da war ich noch vollkommen, und war alle Creatur mir unterthan und wohl verständlich vom Mittelpunkte der Erde bis hinauf zu jener hohen letzten Welt der Welten, die keines Geistes höchster Gedanke je erreichen wird!

19. Und — was hat die Schuld aus mir gemacht? — Was bin ich geworden in der Nacht meiner Sünde?! — Nichts, als ein elender Wurm im Staube der Erde, der kaum mehr im Stande ist, das Bischen des elendesten Lebens in sich herum zu schleppen!

20. O Kinder! — Wer von euch da fallen könnte vom letzten fernsten Sterne der Höhe bis zum letzten fernsten Stern der Tiefe, sehet, der würde kaum den Sprung einer zirpenden Grille gemacht haben gegen den Fall meiner Höhe bis zu dieser namenlosen Tiefe!

21. Ich wurde gesetzt da oben schon in meinem irdischen Anfange zur größten demüthigenden Selbsterkenntniß, und erkannte mich und fiel darob noch tiefer; ja bis hieher mußte ich fallen, und meine Füße noch tiefer durch Cahin!

22. O des namenlosen Falles! — Ich der außer Gott seines Gleichen nicht hatte, muß nun meine Kinder um Unterricht und Brod bitten!

23. Aber es ist nun einmal also; so sey es denn im Namen Dessen, dem es wohlgefiel, aus mir zu machen, das ich nun bin im Angesichte Aller, Amen!

24. Und da Adam solches betrübende Gespräch vollendet hatte, siehe, da fing er an zu weinen, und sein betrübender Zustand betrübte bis auf Henoch Alle, die da zugegen waren; und die Eva aber empfand doppelt schwer die den Adam betrübende Bürde auf ihrer Brust; jedoch aber suchte sie ihre Thränen zu verbergen, um nicht auch weinend das Herz des Adam noch betrübender zu machen und so dauerte dieser betrübende Zustand eine Zeit von beinahe einer Stunde; Seth aber trat hinzu, trocknete dem Vater die Thräne vom Gesichte, und sagte:

25. O Vater! weine nicht darob, daß dir der Herr solches that, wärest du ein arger Vater, wie könnten wir dich denn als Solchen lieben?

26. Wir aber haben nie etwas Arges an dir gefunden; sondern Alles, was wir an dir gefunden haben, und das wir von dir empfangen haben, war gut, ist gut, und wird gut bleiben; darum wir dir auch sammt und sämmtlich alle Liebe und Hochachtung allzeit bereitwilligst als ein wahrhaft kindliches Dankopfer darbringen; — daher, lieber Vater! sey getrost, und betrüb dich nicht ob der weisesten Führung des allmächtigen, liebevollsten, heiligsten Vaters!

27. Denn du selbst lehrtest uns ja Alle, daß, was der Herr thut, Alles wohlgethan ist; so Er aber nun solches an uns Allen gethan hat, wie möchte, sollte und könnte es anders, als wohlgethan seyn? Und so ist es ja unnöthig, sich zu kümmern dessen, so des Herrn Wege anders sich gestalten durch ein liebweises, mächtiges Walten, als wie wir sie unserer unendlichen Beschränktheit vor Gott irgend anpassen möchten!

28. O Vater, und wenn dir selbst irgendwann einstens eine Vollmacht verliehen war, daß dir selbst Sonne, Mond und alle die Sterne gehorchen mußten, so war dir solche denn doch noch immer nur verliehen vom Herrn aller Macht und Kraft, und war somit nicht eine Vollmacht aus dir selbst, sondern sie war eine Vollmacht aus Gott.

29. Was aber des Herrn ist, das kann er ja auch wieder zurücknehmen nach

Seiner liebeweisen Ordnung; und so thut der Herr dann Seiner Liebe und Weisheit gemäß ja ohnehin nur das Allerbeste und Zweckmäßigste für uns, die wir Alle vermöge Seiner großen Erbarmung uns Seine Kinder nennen dürfen.

30. So Er aber unser Aller Vater ist, wie wird Er wohl je Seiner Kinder vermöge Seiner unendlichen Liebe und daraus folgenden unbegränzten Erbarmung vergessen können!

31. O Vater, daher erheitere wieder deine Stirne, und erlustige dein Herz, und gestatte dem lieben Henoch allhier, sobald sich die Kinder wieder werden entfernt haben, einige Blicke seiner Morgenröthe über all die Dinge hier zu werfen, damit sie verklärt werden möchten, und dann zu Weideplätzen gemacht für unsern Geist, durch seine lebensprudelnde Zunge!

32. O Vater! — daher erheitere dich, Amen.

33. Und siehe, als der Seth solche wohlnützliche Trostrede beendet hatte, da blickte ihn Adam an mit erheitertem Gemüthe, und winkte dem Henoch, auf daß er willfahren möchte dem Wunsche Seths und der übrigen Hauptstammkinder; jedoch erst dann, wenn sich die Uebrigen werden entfernt haben bis auf Einen, der da schwarze Haare hatte, und nicht zu ihrem Stamme gehörte; sondern ist zur Zeit erst der Tiefe entklommen, und hat sich voll Wißbegierde gemengt zu Adams Kindern, da ihn die große Furcht vor Lamech noch dazu angetrieben hat, zu fliehen als Sterblicher zu den Unsterblichen der Berge.

34. Und als dem Henoch ein solcher Wink gegeben wurde, siehe, da erhoben sich, wie bei solchen Gelegenheiten schon von jeher üblich war, alsobald Enos, Kenan und Mahalalel, und bedeuteten den Kindern, daß sie sich am nächsten Sabbathe vor dem Aufgange am bekannten Platze vor der Hütte Adams wohl einfinden sollen, ihre Gaben bringen, und jetzt sich auf eine kurze Zeit entfernen möchten, da also des Vaters Wunsch laute der kurzen Ruhe seines Herzens wegen; wenn aber ein Zeichen gegeben wird, so mögen sich Alle wieder versammeln, und den Vater geleiten bis zu den Kindern des Mittags, von dannen sie sich dann wieder in ihre Heimath begeben mögen.

35. Und nachdem diese Drei ihr Geschäft fruchtend beendet hatten, und zu ihren Plätzen zurückkehrten, und nach dem Willen Adams den Schwarzhaarigen mitgenommen hatten; siehe, da erhob sich zuerst Adam, und fragte den Fremden:

36. Was hat dich dem Tode entreißend hieher geführt? Antworte, oder fliehe aus dem Angesichte des Vaters der Väter der Erde; denn in deinen Adern fließt ein tödtlich Blut, und auf deiner Stirne ist Cahins Todesmahl am Abel gar klar zu sehen noch; daher rede, so du zu reden vermagst, oder so deine Zunge irgend einer Sprache fähig ist, Amen!

37. Der Fremde aber warf sich alsobald vor Adam nieder, und stammelte gar furchtsam einige gebrochenen Laute, daraus Niemand klug zu werden vermochte, denn allein der Henoch.

38. Seth aber sagte zum Adam: O Vater! siehe, dein gerechter Eifer macht den Erdensohn sterben; daher ziehe gnädigst und voll Segens deine Gerechtigkeit zurück, und sprich, daß der lebendige Henoch ihn belebe, damit er dann vermöchte deiner billigen Gerechtigkeit Genüge leisten, Amen.

39. Und Adam gewährte, dessen es dem Herzen des Seths verlangte, und sagte dem Henoch: Siehe hier einen Todten aus der Tiefe; belebe ihn, und löse ihm die Zunge, auf daß er uns Allen kund geben möchte den Drang seines Herzens, Amen.

40. Darauf sich dann der Henoch alsobald erhob, und seiner Zunge folgende

Wendungen gab, sagend: O Väter, wie nennt ihr diesen Menschen einen todten Erdensohn, da er doch lebet gleich uns, und ist nur ein armer Mensch aus der Tiefe; so sich aber ein krankes Thier begeben möchte vor unsere Wohnung, so möchten wir es nicht von dannen treiben, sondern es wohl pflegen, bis es genese; und so denn nun ein armer verlorner Mensch aus der Tiefe seine Zuflucht unter großen Beschwerden zu uns genommen hat, den lassen wir im Staube vor unseren Angesichtern sich wälzen gleich einem Wurme!

41. Da wir doch alle gesehen haben, daß er lebend zu uns gekommen ist — und wir Alle wohl wissen, daß jedes Leben nirgends, denn in und aus Gott nur seinen Ursprung nehmen kann, wie das Bestehen desselben.

42. O lieben Väter, daher lasset diesen Menschen erstehen, auf daß er erkennen möchte den großen Gott auf diesen Höhen; denn die Liebe des großen ewigen heiligen Vaters reichet sicher weiter, als es unser größter Gedanke nur im Allergeringsten je wird zu erfassen im Stande seyn.

43. Wie sollte diese unendliche Liebe denn nicht auch anrühren die Kinder der Tiefe? Und hat sie eines zu uns heraufgezogen, dann ist es nicht an uns, solche Armuth von uns zu weisen, sondern sie anzunehmen, als wäre sie gewachsen da Oben, wo es noch raucht und brennt, dahin wir noch manchmal thöricht unsere Blicke richten, und meinen: Der Stein sey unsere Schuld, oder wir die des Steines!

44. O daran liegt unendlich wenig, wie weit und hoch ein solcher Stein emporgewachsen ist, darum er doch nur Stein ist, wie wir unsterbliche Kinder Gottes bleiben werden, und er vergänglich, wie wir ewig unvergänglich; aber es liegt Alles an unserer Liebe, die da kein Geschöpf, am allerwenigsten einen armen Bruder aus der Tiefe ausschließen solle; denn wir sind nur Kinder der Liebe, und darin Kinder Gottes; daher thun wir denn auch darnach, um wahr und würdig zu seyn, das wir seyn sollen, Amen.

58. Kapitel.

1. Und siehe, nach allem dem aber beugte sich nach dem Begehren Adams Enos zur Erde, und richtete den Schwarzhaarigen auf, und bat darauf Adam und Seth um die Erlaubniß, vor der Abreise von diesem Punkte ein paar Worte aus seinem Anliegen aussprechen zu dürfen.

2. Und es wurde ihm von allen Seiten gewillfahret, daß er nur reden möchte, darnach ihn verlanget.

3. Und siehe, da verneigte sich Enos, dankte für die Erlaubniß und begann dann folgende denkwürdige Rede an Alle zu richten, welche also lautete:

4. Väter und Kinder! Mir kam so eben ein großer Gedanke in meinen Sinn, und haftet nun ein bleibender Strahl eines heftigen Blitzes in meiner stark erregten Seele; ich habe einst geträumt, es war damals, als ich einmal überschlief den Aufgang, daß mir darüber ein kleiner Vorwurf zu Theile wurde, daß wir uns eben, wie jetzt, dahier befanden, und betrachteten diese wunderbare Gegend, und hatten recht viele Freude über unsere vielen Kinder, die wir eben auch zu einem bevorstehenden Sabbathsopfer einluden; und siehe da, als wir uns eben so freuten, da kam eine starkleuchtende Gestalt in unsere Mitte, so daß wir uns Alle entsetzten ob ihrem starken Lichte; allein die Gestalt ließ uns nicht zu lange in unserer entsetzten Lage, und enthüllte sich bald vor unseren lichtgeblendeten Augen.

5. O Väter und Kinder, diese enthüllte Gestalt war Ahbel, und führte einen ähnlichen Menschen vor das Angesicht des Erzvaters, und sprach mit gar sanfter Rede:

6. Höre Vater! Außer mir ist vom Cahin Niemanden irgend etwas Arges begegnet, außer daß mein Leib für dich verloren ging; siehe, ich habe dem Cahin vom Herzen Alles verziehen, und habe das um so leichter thun können, da ich nie einen Groll auf ihn hatte, und da er sich flüchtete in späterer Zeit vor seinem Sohne Hanoch, und kam gegen Mittag an das Gestade eines allergrößten Gewässers der Erde, und da verschmachtete vor Hitze, Hunger, Durst und Furcht mit den sehr wenigen geretteten Seinigen; siehe, da kam ich mit der Zulassung des ewigen heiligen Vaters eigenwillig hinzu, offenbarte mich ihm, fand ihn in Thränen großer Reue, daß er mich bis ins Innerste dauerte, lehrte ihn dann einen wasserdichten Korb flechten, und führte ihn dann und die Seinen über Wogen in ein fernes, fruchtbares und sicheres Land.

7. Und that deßgleichen noch mit mehreren seiner Nachkommen aus Hanoch, die eines besseren Sinnes waren.

8. Doch nie getraute ich auch nur Einen aus Hanoch, der großen Stadt Cahins, zu dir, o Vater, zu führen; denn ich kannte wohl deinen gerechten Zorn über das Haupt Cahins; doch aber wußte ich auch, was der Herr zum Cahin geredet hatte, da dieser über die weite Erde floh voll bitterer Reue, da Er ihn versicherte, sagend: Wer da Cahin todtschlüge, solle siebenmal gerochen werden.

9. Nun aber bringe ich dir auch, nach dem Willen Jehova's, einen Gott suchenden Flüchtling aus der Tiefe; daher gebe ihm, das er sucht, und nehme ihn in aller väterlichen Liebe auf; denn auch in seinen Adern kreiset dein Blut.

10. Erwecke ihn mit deinem Segen, und der Herr wird deine Kinder erwecken, auf daß sie dann predigen möchten Seinen Namen gar wunderbar zur möglichen Rettung der Erde denen Kindern in der Tiefe.

11. O Väter und Kinder! Und so sehe ich nun denselben Menschen unter uns, wie ich ihn damals sah, und sah auch so eben den leuchtenden Ahbel verlassen diese Stätte, und der Henoch sah es wahrlich auch, darum er schweigsam war; und so ist mein Anliegen zu Ende. Denket und thut, das euch wohlgefällt, Amen.

12. Und Henoch betheuerte alsogleich die Aussage des Enos mit einem Ja, es war und ist also!

13. Und siehe, da aber der Adam solches vernommen hatte, so ward er ganz erstaunt, und fragte begierig: Wo ist Ahbel gestanden?

14. Enos und Henoch aber zeigten gleichzeitig eine und dieselbe Stelle an, und so glaubte ihnen Adam fest, da sie sich nicht geirrt hatten in der gleichzeitigen Bezeichnung der Stelle, da Ahbel gestanden hatte seine Treue und Liebe vor Adam.

15. Nachdem aber ließ er sich noch von Jedem insgeheim bezeichnen die Gestalt Ahbels; und da die Bezeichnungen auch in diesem Punkte übereinstimmten, und gar wohl beschrieben dessen Gestalt, daß da dem Adam kein Zweifel übrig blieb, die volle Aechtheit dieses Gesichtes alsogleich anzunehmen.

16. Und auf diese Art überzeugt rief nun Adam freudig aus: O Ahbel, was du mir bringst, nehme ich auf, und wäre es Cahin selbsten!

17. Daher bringet ihn her zu mir, den schwachen Schützling Ahbels, auf daß ich ihn segne, und ihn aufnehme in unsere Mitte, und ihm zeige in mir der Erde ersten nichtgeborenen, sondern unmittelbar aus der allmächtigen Hand der ewigen Liebe hervorgegangenen Menschen, und die Mutter aller Menschen, die aus mir hervorging, und endlich Den, von Dessen Größe, Macht, Heiligkeit und Liebe alle Ewigkeiten und wesenvolle Unendlichkeiten treulich zeugen, wie wir Alle, da uns gegeben ward ein ewiger Geist aus und von Gott Selbsten!

18. Nachdem brachten sie ihm den Schwarzhaarigen hin, und Adam rührte ihn an, und segnete ihn dreimal, und fragte ihn um seinen Namen; dieser aber sprach:

O großer, erhabener Erstling Gottes, des großen Königs der Erde, du weiser Vater aller Väter der Erde, verzeihe mir armen Flüchtling aus der Tiefe, der ich an der Hand einer lichten Gestalt den tödtenden Händen Lamechs entrissen hierhergeführt wurde; siehe, ich habe keinen Namen; denn ich war nur ein arbeitender Sclave, und diese haben in der Tiefe keinen Namen; sondern werden allda gerufen gleich den Thieren durch leeres, unartikulirtes Geschrei; sie dürfen die Sprache nur verstehen, aber nicht reden; wer da je möchte einen verständigen Laut über seine Zunge bringen, der würde darum alsogleich seine Redelust mit dem grausamsten Tode bezahlen müssen!

19. Daher zürne nicht, daß ich armer Sclave dir nicht geben kann, das du von mir verlangtest; denn siehe, in der Tiefe geht es gar grausam zu; und es gibt wohl keinen mehr, der da seines Lebens sicher wäre; denn dahin sich Jemand nun fliehend wenden möchte, so wird er alsobald eingeholt von Lamechs Häschern und Kriegsknechten; und da er gefangen wird, wird er auch ohne alle Gnade und Erbarmen auf das Grausamste getödtet!

20. O du großer Vater der Väter der Erde! Da unten gehet es also zu, daß die daselbst verübten Greuel keine menschliche Zunge zu erzählen vermöchte; die grausame Tödtung der arbeitenden stummen Sclaven ist wohl das Allergeringste noch; denn es kann doch noch mit einem Namen bezeichnet werden; aber es werden da auch namenlose Greuel verübt; doch solche dir zu erzählen, werde ich wohl niemal wagen, damit dadurch die Höhen nicht entheiliget werden möchten, Amen.

21. Als aber der Adam mit seinen Kindern solche Erzählung von dem Namenlosen vernommen hatte, da entsetzte er sich gewaltig, und wollte schon einen Fluch über die Tiefe aussprechen; allein der Namenlose fiel ihm in's schwere Grimmwort, sagend:

22. O halte zurück dieses unheilschwere Wort, du guter Vater der Väter der Erde; denn höre! Die da unten stehen nicht an auf deinen Fluch; denn die haben des Fluches in großer Ueberfülle; Lamech genügt der ganzen Erde; denn so der große König über den Sternen seinen bittersten Fluch über die Erde donnern möchte, so brauchte er der Erde nur noch einen Lamech zu senden; und du, o Vater der Väter der Erde kannst versichert seyn, daß, ehe die Sonne hundertmal auf- und niedersteigen möchte, die Erde außer dem Lamech kein lebendes Wesen belästigen würde!

23. Daher, o Vater der Väter der Erde! — Darüber du fluchen wohl möchtest, o höre! da segne die fluchschwer belasteten Tiefen der Greuel du lieber; denn so du noch mehren da möchtest mit Fluche den finsteren Boden der Greuel, dann wehe, dann wehe den armen und stummen Arbeitern der Tiefe!

24. Ihr reichlich vergossenes Blut schreit schon ohnehin gleich denen brausenden Stürmen hinauf zu den Sternen um Rache; und wenn du dazu auch der Tiefe wohl fluchen noch möchtest, dann möchten bald blutige Wogen die heiligen Spitzen der Berge umspülen!

25. O Vater der Väter der Erde, da segne, o segne, wo rechtlich zu fluchen du möchtest! Amen.

26. Und siehe, als der Adam solche Bitte vernommen hatte, ward er gerührt, und lobte den namenlosen Jüngling, und fragte ihn: Höre du armer Sohn aus dem Blute Cahins, da du in der Tiefe nicht reden durftest, woher hat deine Zunge beinahe Kenans Beugsamkeit erlanget?

27. Denn du sprichst, als wenn du schon von jeher unter uns ein geweihter Sänger Gottes gewesen wärest; und so sind deine Worte wohl gemessen, und fassen allzeit den rechten Sinn; sage mir getreu, woher dir Solches geworden ist?

28. Und siehe, alsbald ermahnte sich der Namenlose und antwortete: O Vater der Väter der Erde! Darnach du fragest, dich staunend ob meiner gelösten

Zunge, deß freut sich mein jugendlich Herz, sich zu rühmen vor dir, als dem Vater des weisesten Lehrers!

29. O sehe und höre, der Lehrer, der solches gar weise zu reden mich lehrte, war Jener, der treu mich hieher vor dich Vater der Väter geleitet! Du kennst ihn, und hast ihn schon eher, denn die, so dich treulich hier horchend und wartend umgeben, gekannt; es war Abel, dein leuchtender Sohn, der von höherer Liebe durchlebet mir löste die stockende Zunge, damit ich zu reden vermöchte der Wahrheit gar seltene Formen vor dir wohlgefällig, wie auch vor all deinen von Gnade und Segen erfüllten Nachkommen.

30. O Vater der Väter der Erde, nun wissest du Alles, das ehedem fremd dir mocht' klingen; o lasse daher mich, den armen und fremden Entfloh'nen der Tiefe, allhier auf den heiligen Höhen, zu suchen in euerer Mitte denjenigen mächtigen Herrscher voll Recht und voll Güte, von Dem all die Sterne, der Mond und die Sonne so wunderbar zeugen!

31. O Vater der Väter der Erde, sprich liebevoll Amen!

32. Da aber der Adam solche Rede vernommen hatte, ward er dermaßen gerührt, daß er kein Wort zu reden vermochte; und seine Augen schwammen in freudig mitleidigen Thränen.

33. Endlich aber überwand sich Adam, und sprach voll Rührung zum Namenlosen: Höre, du lieber Fremdling aus der Tiefe der Greuel, wenn es also mit dir stehet, wie du mir durch deine Zunge bestätigend kund gegeben hast, daß ich es nimmer zu bezweifeln vermag, daß es nicht also wäre, wie du es aussagtest, und dir dadurch schon Gott wunderbar eine gar große Gnade erzeiget hatte, so ist es ja wohl füglich, daß wir, dessen Kinder, nicht anders handeln werden an dir, als unser Aller großer, heiliger Vater an dir in Seiner unendlichen Erbarmung gehandelt hatte; und so geschehe dir, darnach dein Herz dürstet.

34. Und siehe hier an meiner rechten Seite den ebenfalls sehr jungen Henoch; siehe, der ist nun ein gesegneter Redner Gottes; der solle nun dein fernerer Lehrer in Gott, unserem liebevollsten Vater und Herrn der Unendlichkeit werden!

35. Und da du ferner keinen Namen hast, so will ich dir einen Namen geben, darnach du Asmahael heißen sollest, das ist ein getreuer Fremdling suchend Gott; denn hier muß jedes Ding seinen Namen haben, und jede Handlung ein Wort, und wohl bezeichnet seyn jede Beschaffenheit und innehaftende Eigenschaft; und wie, wann, wo, warum, wodurch etwas ist und geschieht, muß da bezeichnet seyn genau; daher kann ein Mensch um desto weniger ohne Namen herumgehen.

36. Es muß aber jeder Name genau entsprechen dem, der ihn empfing; wer aber einen Namen empfangen hatte, der solle treu demselben leben; sonst ist er ein Lügner, da er nicht handelt, darnach sein Name lautet; und so du nun einen Namen hast, so erkenne zuerst denselben, und handle getreu darnach; sonst wirst du ein Lügner im Angesichte Gottes und aller Seiner Kinder werden, und wirst zu Schanden werden vor jeglichem Stäubchen, das da allzeit entspricht seinem Namen.

37. Und so segne ich dich noch einmal, und sage dir: Asmahael! Ich Adam, der erste Mensch, der auf dieser Erde hervorging aus der Hand Gottes, des ewigen, heiligen, liebevollsten Vaters, segne dich gleich meinen Kindern, darum du ein treuer Träger seyn sollest deines Namens!

38. Und so reiche ich dir meine Hand, und erhebe dich herauf zu meinen Kindern.

39. Und nun, meine Kinder, folget meinem Beispiele, und werdet dessen Väter; und du, lieber Henoch, werde sein Bruder und Lehrer.

40. Du Jared aber sollst ihn beherbergen für immer anstatt des Henochs, der da ein Einwohner meiner Hütte geworden ist.

41. Der Herr eröffne dir dein Herz, und alle Sinne deiner Seele zum ewigen Leben deines Geistes in Gott, Amen.

42. Darauf fiel Asmahael alsogleich zu den Füßen Adams nieder, küßte dieselben, und dankte überlaut für die so große Gnade, die ihm da zu Theil geworden ist in der Höhe Meiner Kinder; denn er fing auch alsobald in sich die Wirkung des Segens zu gewahren, darum er denn auch also zu jubeln anfing, sprechend:

43. Asmahael gar ein herrlicher Name, den ich wohl unwürdig zu tragen noch bin; doch der Meinung bin ich, daß ein Name im Anfang' gegeben, dem treuen Empfänger gesetzlich die Pflicht, diesen heiligen Richter (ein großes lebendig Gebot) auferleget, demselben zu folgen, so weit das Erkenntniß nur immer den Pfad mag eröffnen; und müßte da Jemand der Sonne und Sterne gar ferne gelegene Bahnen verfolgen als Träger des bindenden Namens, so müßte er's freulich und treulich erfüllen, darum ihm die Gnade so groß ist geschehen; und wäre selbst höher gestellet die gnädige Ford'rung des heiligen Namens; o Vater und Väter der Väter der Erde, für den, der gar oft mit dem Tode zu ringen genöthiget wurde, o höret, für den ist dem Wege des ewigen Lebens zu folgen fürwahr nicht beschwerlich, und so man im finstersten Schlamme der Greuel der Sünde stets kämpfend sich elend den Weg mußte bahnen zum sparsamsten Lichte und einem noch kargeren Leben, das öfter im zartesten Keime erdrücket vom finstersten Zweifel schon wurde; o höret, wie leicht ist dagegen zu folgen dem leuchtenden Wege lebendig zum Leben!

44. O herrlicher Name Asmahael, schönster mich leitender Stern da hinauf zu den ewigen, heiligen Höhen des Lichts und des Lebens; o höret, umsonst wird der Fremdling nicht tragen um ein solcher Gnade so heiligs Geschenk, Amen, Amen; da sage ich Amen.

59. Kapitel.

1. Und als der Asmahael ausgeredet hatte, da erhob sich abermals Adam ganz gerührt, und sprach: Henoch! Siehe, nun kommt die Reihe wieder an dich: nach allem dem ist es füglich Worte aus der Höhe zu vernehmen, um darnach alles Fernere vollkommen dem Willen des Herrn gemäß handeln zu können; denn siehe ich habe das Meinige bereits gethan nach meinem Liebedünken; allein unsere Liebe ist nicht allzeit rein, und daher auch nicht allzeit sicher, und dadurch der Erfolg ihrer Handlung nicht heilig; daher ist es jetzt ganz besonders an der Zeit, daß du, lieber Henoch, die lebendige Stimme aus dir uns Allen wohl vernehmen läßt.

2. Also rede, und zeige uns die gerechten Wege deines Schützlings, Amen.

3. Als aber Adam solches geredet hatte, siehe, da erhoben sich Alle, und verneigten sich gen Adam, und dankten ihm, daß er solches anbefohlen hatte; besonders aber hüpfte Seth beinahe vor Freuden; denn er war Henochs größter Anhänger und Verehrer dessen Wortes; und so konnte er nicht umhin, bevor noch Henoch zu reden anfing, selbem ein Paar ermunternde Worte zuzurufen, sagend:

4. O lieber Henoch! siehe, darnach mein Herz lange schon sich gewaltig sehnte, hat die gute und gerechte Ordnung durch meinen Vater und durch euren Vater nun bewerkstelliget; o ich freue mich über die Maßen, um in dieser Sache den

heiligen Willen zu vernehmen; denn es ist wahr, wir mögen oft etwas thun, das uns gut dünkt; allein, ob es darum auch schon gut und recht ist, weil es uns also vorkommt, das ist eine ganz andere Frage!

5. Und das ist eben auch, das du uns zeigen solltest. Und so fange du an zu reden aus deinem Leben aus Gott in dir, Amen.

6. Und sonach erhob sich Henoch, und begann folgende Rede an Alle zu richten, nachdem er sich zuvor im Herzen an Mich gewendet hatte, sagend nämlich zuvor in sich:

7. O du überheiliger, liebevollster, großer Vater, Herr und Gott, gebe mir Allerschwächsten Deine Gnade, auf daß ich in aller Liebe und Demuth vermöchte getreu zu offenbaren Deinen Willen denen Vätern, und ihnen aus Dir zu geben in der Fülle, darnach ihr Herz dürstet.

8. O überheiliger Vater, doch nur Dein heiligster Wille geschehe ewig, Amen.

9. Und siehe, darauf erweckte Ich den Henoch vollends, und er begann zu reden, wie da folget, sagend: O lieben Väter! daß ihr solches wünschet, ist ja recht und vollkommen billig; denn Gottes Liebe gehet über Alles, und Seinem Willen sind alle Dinge unterthan; allein, daß ihr mich zu dem berufet, euch zu offenbaren in meiner Schwäche das, was alle Ewigkeiten ewig nicht umfassen und begreifen werden, sehet lieben Väter, das ist für eure Vaterwürde nicht gerecht und billig!

10. Glaubet ihr denn, daß der Herr ein Zimpferling sey, daß Er einen Menschen minder achte, als den andern, so Einer, wie der Andere thun möchte nach Seinem Willen; o Väter, da irret ihr euch gewaltig, und ist nicht also!

11. Blicket auf zu den lichten Räumen der Unendlichkeit! Wer unter uns kann sagen, daß er nicht vermöchte zu erschauen die weiten Ströme des Lichtes, und all die Dinge, die vom selben umflossen sind; wessen Ohr vernimmt nicht selbst ein leises Lüftchen wehen über ein dürres Land; oder ist wohl Einer unter uns, dem da nicht gegeben wären alle Sinne im brauchbarsten Zustande, und ein lebendig fühlendes Herz!

12. So uns aber das Alles ohne Unterschied eigen ist, das Alles vom Herrn ist, wie sollte denn Jemand mehr oder weniger des Herrn seyn, so er von Ihm ausgegangen ist, und wieder eingehen möchte zu Ihm; — o Väter! sehet welches Kind möge da wohl zu euch kommen, sich heiligen Rathes zu erholen, und ihr es nicht anhören möchtet, und ihm zu geben, das ihm fromme?!

13. Da ihr aber als gefallene Menschen schon barmherzig seyd sogar gegen Fremde; um wie viel mehr wird der allerbeste, heiligste Vater euch thun, das euch frommt und gerne geben, dafür Er Jeden wohl befähiget hat!

14. Daher glaubet nicht: daß ich ein auserwähltes Organ der lebendigen Stimme Gottes bin; o nein, das bin ich nicht, sondern ihr seyd es vielmehr; wendet euch nur zu Ihm, und es wird euch sicher werden, das des Herrn Wille ist. Amen!

15. Nachdem aber schwieg Henoch in sich und dadurch auch zu Mir gekehret; und von Adam bis Jared und dem Asmahael wußte Niemand, was er aus dieser kurzen Rede Henochs machen solle; und so fragte Einer den Andern: Was solle das heißen? — was wollte Henoch damit sagen?

16. Wir vermöchten gleich ihm sprechen ein Wort des Lebens aus der Höhe Gottes?! Nein, das verstehe, wer es mag; wir verstehen es einmal nicht!

17. Und also auf diese Art ging das von Munde zu Munde, und es ergriff sie Alle hohen Wunders über Henochs für dießmal trocken gebundene Kürze; so-

gar dem Seth fiel es gewaltig auf, daß dießmal Henoch sie sammt und sämmtlich so kurz abgefertigt hat!

18. Denn, sagte der Seth, was nützet uns, so wir auf uns selbst angewiesen sind, indem wir ja ohne Henoch es wissen, was wir vermögen, und wissen es auch, in wie weit uns Allen der Herr in Seiner Liebe zugänglich ist, und wie viel wir von jeher von Seiner Stimme vernommen haben! — Denn diese ist ein Angehör der Liebe, wie die Weisheit ein Angehör der Gnade ist.

19. Wie kann aber Jemand den Herrn zuvor lieben, und reden aus Ihm, bis er nothwendig erst die Liebe und das Wort vom Herrn empfangen hat? Welcher von uns aber kann sich damit rühmen außer Henoch? — Daß ich nicht wüßte, was mir eigen ist!

20. Die Gnade haben wir Alle zwar, Gottes Kinder zu seyn, wie unläugbar auch unter allen Geschöpfen die ausgezeichnetste Fähigkeit als Menschen Menschen zu seyn, und haben als solche alle dieselben Sinne, und gebrauchen dieselben auf eine und dieselbe Weise; aber es frage sich nur ein Jeder selbsten, ob bei aller dieser Sinn- und Gnaden-Gemeinschaft wohl auch einem Jeden eines und dasselbe gleich oder auf eine und dieselbe Art vergnügt?

21. Daraus aber wird es ja klar, daß nicht einmal einem Jeden gleich viel Gnade, geschweige erst gleichviel Liebe zu Theil wird; und das wird noch um so ersichtlicher, so man aus so langer Erfahrung weiß, wie unbeständig die Liebe mit jedem Gegenstande, den sie ergreift, zu Werke geht, und was dazu für Abgezogenheit und große Aufopferung erfordert wird, in was immer für einer Hinsicht liebefest zu werden.

22. Obschon ich dadurch nicht sagen will und kann, daß wir darob durchaus in der Liebe gegen den Herrn nicht fester und festerzu werden vermöchten; aber das ist einmal gewiß, daß uns nur die Gnade gegeben wird; statt der Liebe aber durch die Gnade allein die Fähigkeit nur, die Liebe uns zu erwerben, und sie dann erst in uns aufzunehmen; aber auf ein bloßes Verlangen wird sie uns nimmer zu Theile, und möchte dieses Verlangen noch so sehnsüchtig seyn; kurz und gut, so es dem Herrn gefällt, Jemanden die Liebe zu geben in der Fülle, wie dem Henoch, so ist das eine Barmsache des Herrn, und wird er Niemanden um Rath fragen, wenn er Jemanden damit erfüllen will; aber höret Alle: Regel ist es durchaus keine, und wir können mögen, was wir nur immer mögen, und der Herr ist aber dabei doch nur der alleinige Herr, und thut und handelt nach Seiner unerforschlichen Weisheit, das ihm wohlgefällt; wir aber sind nur Zeugen dessen, das er macht vor uns und für uns.

23. Und du, mein lieber Henoch, fasse wohl diese meine Worte, und darnach rede; denn deine große Bescheidenheit ist mir wohlbekannt, und deine Demuth hat dich mir so theuer gemacht, daher brauchst du künftig nicht mehr allzubescheiden zu werden, und uns stets zeigen deine große Demuth, wenn es sich um einen Dienst handelt, den du Gott und uns, deinen Vätern schuldig bist; denn daß du solches Alles bist, siehe, das wissen wir schon lange Alle; der Herr aber noch unendlichmal besser, denn wir; darum Er dir auch die Liebe dauerhaft verlieh; und brauchest uns darob keine neuen Beweise mehr zu liefern; sondern daß wir dich zu einem Lehrer und Sprecher Gottes beriefen, ist ja nur geschehen zur Folge solcher deiner Tugenden; und so kannst du vor uns reden ohne alle Furcht, wie du schon gar oft in unser aller Angesichte gethan hast.

24. Außer, so solches, daß du früher redetest, dir vom Herrn zu reden geboten war, so konntest du wohl nicht anders reden, und thatest wohl, daß du also geredet hast.

25. Aber wenn ich bedenke, daß du gesprochen hast, uns ermahnend zur Eigenwende nach der Stimme des Lebens aus Gott, siehe, vermöchte da Gott nicht so viel denn du, und könnte unsere Herzen gar wohl auf das anweisen, das du gethan hast!

26. Allein, da du auf diese Art schon zu reden angefangen hast aus Gott, siehe, siehe, so genügt es nicht, uns bloß nur trocken anzuweisen an Den, von Dem einem Jeden aus uns wohl wissend alle Dinge sind; sondern da Einer zu Gunsten Aller vom Herrn ganz besonders betheiliget wurde, in diesem Ueberflusse solle er auch nach Recht und Billigkeit denen in dieser oder jener Hinsicht weniger Betheilten beispringen; dadurch erst werden wir wahrhaft vor dem Herrn an den Tag legen, daß wir wahrhaft Seine Kinder sind!

27. Siehe, daher hat und muß auch die Bescheidenheit und die Demuth ihre wohlweisen und nützlichen Grenzen haben.

38. Nehme es nur einmal so recht natürlich; siehe, als uns der Vater kundgab die Schwäche seines Leibes, wir aber aus lauter übertriebener Demuth uns gescheut hätten ihm zu gewähren, darnach ihn verlangte in seiner Natur; o! was würde ihm da wohl unsere übertriebene Demuth genützet haben, so sich Keiner gewagt hätte, ihm Speise und Trank zu reichen!

29. O sieh, die wahre Demuth muß daher nie aus dem Bereiche der Liebthätigkeit treten, wenn sie dem Herrn wahrhaft wohlgefällig seyn sollte; und wir sind verpflichtet, darum einander so lange behülflich beizuspringen, so lange wir einander nur immer kund geben, daß wir uns in diesem oder jenem einander benöthigen; was aber die Anweisung an den Herrn betrifft, so ist ja recht und billig, daß der Stärkere den Schwächeren ermahnt, aber ihn so lange nicht ausläßt, als bis der Andere spricht: Siehe, nun hat der Herr auch mich gewecket.

30. Henoch! siehe, noch kann dir das Keiner von uns sagen; denn wir Alle sind nichts vor Gott; daher verbanne dein Unnöthiges, und denke an das in der Fülle deiner Liebe, was uns vor der Hand Allen Noth thut in dieser Lage, damit wir vollends vermöchten liebegerecht erscheinen vor Gott!

31. O zaudre nicht, und thue Genüge unserer Liebe in Gott, Åmen.

60. Kapitel.

1. Und siehe, nachdem Seth solches geredet hatte, erhob sich Adam, und sprach: Das Wort des Henoch war ein hartes Wort, und das Wort Seths aber war ein weiches Wort!

2. Ist es aber, daß ihr Beide gerecht gesprochen habet, nur der Eine hoch, hart und unverständlich, der Andere aber sanft und wohlverständlich, so ist von mir aus Keiner beschuldiget; aber das ist es, man gebe den Kindern keine Kost, dafür ihnen die Zähne noch nicht gewachsen sind; und so ist, Henoch! für dießmal deine Kost zu hart; daher wird es wohl an dir seyn, die gereichte Kost so zu erweichen, daß wir sie mit Nutzen werden verzehren können, Amen!

3. Nachdem aber erhob sich abermals der Henoch, und fing folgende sehr denkwürdige Rede an Alle zu richten, sagend nämlich:

4. O liebe, wohl achtbare Väter! — Das der Vater Seth so wohlmeinend unter mein Angesicht sittlich und voll Würde gesprochen hatte, ist ja wahr, gerecht und billig, und zeiget klar und deutlich, das des Menschen ist wieder zum Menschen; denn es ist also auch der Wille von Oben, und hat demnach Jeder das Recht der Liebe, dem Andern in menschlichen Dingen beizuspringen, und das um so mehr zur Zeit der Noth und des Verlangens; und da wäre der kaum

werth ein Mensch zu seyn, so ihn nur irgend ein eitler Grund davon abhielte zu thun und zu reden, was der Pflicht und Liebe rechtens ist.

5. Jedoch, o liebe und wohlachtbare Väter! Saget oder fraget euch selbst, was in dem Falle zu thun seyn dürfte, so mir der Erzvater Adam gegen irgend eine Anfrage der Kinder, um nicht selbst reden zu müssen, eine kurze, harte und tiefbestimmte Antwort an selbe gegeben hätte; die Kinder aber hätten die Antwort nicht verstanden, und ich als der Ueberbringer auch nicht von mir aus bis auf den Grund, sondern nur so viel, als es der Erzvater mir erläutert hätte unter der Bedingung des Verbotes zwar, einstweilen von der Erläuterung nichts zu melden, damit die Herzen der Kinder in der Sphäre ihres Denkens nicht allzuträge, sondern geweckter und geweckter werden möchten; — so dann aber die Kinder ob der etwas dunklen Antwort über mich herfielen, und nöthigten mich verständlicher und klarer zu reden; o Väter! urtheilet selbst, wessen Verlangen stehet hier höher, das des Erzvaters, oder das der unzeitig wißbegierigen Kinder?!

6. O Väter, ihr könnt nicht umhin, mir hierin vollends beizustimmen, so ich durch meine gerechte Verschwiegenheit das Gebot des Erzvaters wohl verwahren würde bis zur Zeit seines Wohlgefallens, deßgleichen ich heute vor dem Aufgange meinem Leibesvater Jared gethan habe, da das Wort des Erzvaters höher steht, denn all das lüsternste Verlangen aller seiner Kinder; und so ich verschwiegen war, that ich nicht der hohen Pflicht, das ihres Rechtens war?!

7. Wie ist denn aber, da ihr wohl wisset, daß, so ich rede, ich nicht aus mir, sondern aus dem Herrn rede, daß ihr mir dann Vorwürfe macht, als hätte ich geredet aus mir, da ihr doch noch von gestern her den sprechendsten Beweis haben möchtet, wie sichtbar nahe der Herr meine schwache Zunge begleitet hatte!

8. Da ihr aber nun nicht mich, sondern den Herrn durch mich gefraget habt, und euch somit nicht an meiner, sondern an des Herrn Stimme gelegen war, so fragt euch selbst, wem der Vorwurf zukommt!

9. Kann ich denn mehr thun, als es des Herrn Wille ist, oder kann ich mehr geben, denn so viel nur, als ich selbsten empfangen habe?

10. Und hätte ich es auch empfangen in der Fülle, des Herrn Wille aber hätte mir bestimmte Grenzen angewiesen, euch vor der Hand nur so viel zu sagen, als ich eben auch pünktlich gethan habe, da eben der Herr solches weise absichtlich von mir verlanget hatte; und so ich dem Herrn gehorche in aller Furcht und Liebe; — o lieben Väter, saget und urtheilet selbst, ob ich nicht recht handle, so ich den Willen des Herrn höher halte, denn alles nutzlose Verlangen der Menschen, die zusammen gegen Ihn nichts sind, und ohne ihn auch gar nichts vermögen; mit Ihm aber Alles.

11. O Väter, seht, für mich ist der Vorwurf überflüssig, wie gegen einen Baum, der keine anderen Früchte bringen kann, als welche der Herr in ihn gelegt hatte; mögen sie nun süß oder bitter schmecken; was aber den Herrn betrifft, saget, wo ist das Wesen, das da nicht ewig gut heißen möchte jegliches Seiner Worte, an deren Verständnisse wohl Ewigkeiten werden vollauf zu nagen haben!

12. So ihr mich aber aus dem Herrn fraget, da glaubet es auch, daß ich aus dem Herrn rede; zweifelt aber Jemand in seinem Herzen, da ist ja ohnehin Frage und Antwort unnütze, da er keinen Glauben hat, und mißtrauet seinem eigenen Herzen.

13. Wie kann aber Jemand liebefest werden durch seinen Bruder, wenn sein Herz in dem Herrn wanket? Daher vertrauet dem Worte des Herrn, auf daß ihr liebefest werden möchtet!

14. Es ist zwar der Sohn nicht über den Vater; wenn aber der Herr mit dem Sohne redet, dann ist der Sohn des Herrn; und solle der Vater sich nicht grämen der Stimme des Herrn im Sohne.

15. Ich, Asmahael und Abbel haben euch ja ohnehin kund gethan des Herrn Willen, das da ist ein Wunder für uns Alle; wozu da noch eine Frage; sondern zu handeln in der Liebe und Glauben an den Herrn ist hier des Rechtens; und was darüber, sey ewig des Herrn, Amen.

61. Kapitel.

1. Und als der Henoch solche Rede vollendet hatte, siehe, da erhob sich alsobald Seth wieder, und sprach: O! was sind wir, und was vermögen wir? — Nichts!

2. So wir zwar reden menschlicher Weise untereinander, so dünkt es uns weise; aber nun ist es mir klar geworden, daß alle unsere Weisheit vor Gott eine baare Thorheit ist, daran Er sicher kein Wohlgefallen haben mag!

3. Höret, war meine frühere Rede nicht eine, die nur dem edelsten Menschenherzen zu entflammen vermag? — Was ist sie jetzt? — Nichts, als eine eitle Thorheit; — und ich gleiche dadurch einem Verblüfften, der mit seinen Gedanken in die ganze Welt zerstreut in seiner Wohnung fragt nach seiner Hütte!

4. Aber warum, warum konnten denn wir unsere vane Thorheit nicht eher begreiflich einsehen, und gaben uns gar so entsetzlich bloß vor dem Herrn; es ist, daß wir allesammt blind seyen; sonst wäre es ja unmöglich, daß wir den lieben Henoch darüber noch haben mit einer ganz unnöthigen Frage zwecklos beunruhigen können; darüber wir ja wahrlich doch schon ohnehin die wunderbarste Bestimmung von Oben her durch Abbel, Henoch, Enos, Kenan, und endlich wunderbar durch Asmahael selbst bestätigt erhalten haben, und wollten eher denn den Worten Henochs mißtrauen, als zu blicken in unsere eigene Blindheit; o der absurden Thorheit! Wäre sie doch von uns nie begangen worden! — denn wie unschicksam ist es jetzt, sich zu schämen als Vater vor den Kindern!

5. Aber es ist nun einmal durchgehends nicht anders, und so sey es dem Herrn geopfert!

6. Ich aber denke in meinem Herzen: Der liebevollste, heiligste Vater wird in Seiner großen Milde mir und uns Allen unsere zu sorgliche Aengstlichkeit zu Liebe halten, und uns berathen in Seiner Liebe, und nicht in Seiner Weisheit, gegen die wir gar zu außerordentlich nichts sind; und wird uns ansehen als schlafende Kinder, die da träumen, als wären sie wach, oder wenigstens mit geschlossenen Augen dafürhalten, daß, so sie nichts sehen, auch die Wachen nichts sehen müssen oder können!

7. O du Henoch du! wecke du uns nur zu; es wird doch einst die Zeit kommen, daß wir auch sehen werden, das du siehst, und wir Alle durch dich nun und einst.

8. So wird es aber seyn in der Zukunft, daß der Herr die Kinder zu Lehrern ihrer Eltern erwecken wird, und wird geben den Eltern ein kindliches Herz; und es werden dereinst noch Kinder kommen hinter uns, die in ihrer Ohnmacht Größeres thun werden, denn wir in aller unserer Kraft; — und so wird allezeit des Herrn Wille geschehen!

9. Und du, lieber Henoch, stehe auf und sage mir, ob ich also recht geredet habe, und erquicke dadurch unser Aller Herzen, Amen.

10. Nachdem aber lächelte der Henoch all die Väter gar liebefreundlich an, und sagte: O lieben Väter! Vergebet mir meine manchmalige scheinbare Härte; denn nicht ich, euer Sohn Henoch, wende da meine Zunge, Worte zeugend zu eurem Verständnisse; sondern der Herr wendet sie nach Seinem Wohlgefallen; dafür kann aber ja das Werkzeug nicht, so es der Herr gebrauchet nach Seinem Wohlgefallen; und

so ich da rede Dinge, deren Sinn verborgen liegt gleich dem Keime im Samenkorne, so lehret das Benehmen, und hier ja schon die wohlgeordnete Natur, da auch der Keim aus dem Samenkorne nicht alsobald in vollreifer Frucht hervorbricht, so er erst kaum in die Erde gelegt wurde; sondern da muß das Korn erst zunichte werden, und verfaulen um den Keim; da wird erst das Leben frei, und wächst nach und nach unter manchen Stürmen, Sonnenschein und Regen zur segenreichen, tausendfachen Frucht empor.

11. Sehet, gerade so ist es auch mit jeglichem Worte des Herrn; — nicht also, wie es gegeben wurde, wird es fruchtbringend seyn; sondern so es gelegt wurde in das Erdreich unserer Herzen, so wird es gelegt in seiner wohlverwahrenden harten Schale; wenn aber dann durch unsere Liebe diese harte Schale aufgelöset und verzehret wird im Herzen, sehet, da wird dann der lebendige Keim, oder das lebendige werkthätige Verständniß ans Licht der Sonne des Geistes hervorbrechen, und unter manchen stürmenden Prüfungen, Lieberegen von Oben, und Gnadenlichte vom heiligsten liebevollsten Vater wohlgedeihend reifen zur unschätzbaren Frucht alles Lebens und aller Liebe in der Weisheit Gottes unseres Vaters!

12. O Väter, sehet, so ist es der Wille des Herrn; und also sollen wir auch jegliches Seiner Worte ergreifen; und so erst werden wir an den Tag legen vor dem Herrn, daß wir wahrhaft Seine Kinder sind, die das Wort des Vaters verstehen, und wohl erkennen Seine Stimme allezeit, Amen.

62. Kapitel.

1. Siehe, das war eine rechte Rede, und doch war sie den Vätern noch nicht ganz klar, und so fragte Adam all die umstehenden Kinder, sagend:

2. Kinder! habt ihr nun Alle wohl verstanden die Rede Henochs?

3. Seth aber antwortete: O Vater! so nun der Same erst gelegt wurde, wie könnte es wohl seyn, daß wir es vollends verstünden; wir haben zwar die Schale mit dem Keime, und den Stein mit dem Leben empfangen; aber die Verwesung der Materie ist noch nicht erfolget, auf daß das Leben frei geworden wäre; aber ich vertraue fest, es wird die Zeit des Herrn das ihrige sicher thun, und wird unsere Herzen umstalten zu einem neuen Paradiese, Amen!

4. Und es fragte Adam also den Enos weiter um das Verständniß. Dieser aber entgegnete: O Vater! Ich sah einst einen Haufen unförmlicher plumper Steine liegen; da war ihre Farbe eine und dieselbe. Es fiel aber bald darauf ein fruchtbarer Regen vom Himmel, und dieser Regen fiel auch über diesen Haufen Steine; diese Steine, da sie bevor die Sonne gewaltig durchwärmt hat, aber sogen begierig jeden Tropfen in sich, dampften wonniglich scheinend ob solcher Erquickung, so zwar, daß ich sie nimmer zu sehen vermochte, ob des gewaltigen Dampfens; nun fing aber auch unter dem Regen ein kleiner Sturm zu wehen; dieser trieb alsobald die Dämpfe von den Steinen, und ich konnte dieselben wieder schauen! Aber wie sah ich sie verändert!

5. Die Einfarbe ist zur Tausendfarbe geworden, und das eingedrungene Wasser hat sie völlig durchsichtig gemacht, und einige davon zerfielen in einen weißen Brei; und ich vermochte dadurch, *nur zu deutlich beinahe*, erschauen ihren mannigfaltigsten Gehalt.

6. So glaube ich auch jetzt einen solchen Steinhaufen vor mir und in mir zu erblicken, die durch die Gnadenstrahlen von Oben schon gar gewaltig durchwärmt zu seyn scheinen, und ist noch gar wenig Unterschiedes zwischen ihnen; aber nun glaube auch ich fest, so der Regen mit Stürmen begleitet kommen wird, da wird es mit meinen Steinen wohl werden, wie mit denen gesehenen, allda die durchleuchteten

gleichen werden den vollen Verständnissen, und die zerfallenen der Verwesung, aus der ein neues Leben aus der Erde meines Herzens keimen werde, gleich wie dort aus dem weißen Brei sich so bald ein üppiges junges Gras erhob, Amen.

7. Und sobald wurde deßgleichen auch Kenan gefragt; da war seine Antwort folgende: O Vater! Ich sahe jüngst an einem schwülen heißen Tage, daß sich ferne Gegenden mehr und mehr zu verlieren anfingen, und es half da kein Anstrengen der Sehe; kurz, sie verschwanden endlich ganz und gar, und das Licht der Sonne vermochte nicht zu hindern solchem Verderben, stets näher und näher zu rücken; und so wurden von solchem dunstigen Unding auch nach und nach unsere nächsten steilen hohen Nachbarn verschlungen; mich bangte der Erde, und so floh ich in meine Hütte.

8. Es kam in der Nacht ein Ungewitter; Blitze und Donner wetteiferten in ihren Mächten; ein Sturm drängte den andern; Windsbräute tobten an meiner Hütte vorüber, und dem Himmel entstürzte ein Stromregen, dessen glühende Fluthen an den Spitzen der Berge zerbarsten, und dann donnernd und schaumbrausend in die tiefen Gräben und Thäler dem Meere zustürzten.

9. O Väter, da schmachtete mein ganzes Haus in einer großen betäubenden Angst, und fürchtete sich vor Gott!

10. Ich betete; das Ungewitter verzog; ruhig wurde es gegen den Morgen; da verließ ich eine Zeit vor dem Aufgange meine Hütte, und blickte erstaunt und dankbar in die Ferne; o es war der heiterste Morgen, und mein Auge entdeckte da aus früher ungeahnten Fernen Dinge, und sah sie in ein freundliches Daseyn treten!

11. Und so glaube ich nun auch fest, daß nach dieser meines Herzens Sturmesnacht ein gleich ruhiger und überaus heiter reiner Morgen in und durch die Liebe zu Gott, unser Aller liebevollstem, heiligstem Vater erstehen werde, Amen.

12. Und es galt die Frage nun dem Mahalalel, ob und wie er die Rede Henochs wohl verstanden haben möchte?

13. Und er antwortete in seiner Wortkargheit: O Väter, unlängst an einem Morgen nahm ich mir vor, so lange es ginge, die Sonne anzugaffen, um vielleicht in derselben gleichwie im Vollmonde etwas zu entdecken; allein ich empfand bald die Strafe für meine Tollheit; denn als bald mein Auge nicht mehr vermochte ferner zu ertragen die große brennende Heftigkeit des Lichtes, sehet, da wandte ich meine Augen ab von der Sonne, und bemerkte mit großer Angst, daß meine Augen nichts mehr zu erschauen vermochten; ja sogar ich selbst bin mir verloren gegangen, so, daß ich die Erde und mich nur zu fühlen, aber nicht mehr zu sehen vermochte.

14. Und so blieb ich den ganzen Tag über, und merkte am Abend kaum, wie die Nacht sich allmählig über die Erde zu lagern begann.

15. Meine Kinder geleiteten mich in meine Hütte; daselbst betete ich zum guten heiligen Vater, daß Er mir das Licht meiner Augen gnädigst wieder geben möchte, das ich durch meine große Thorheit eingebüßt habe; darauf schlief ich ein, und die Nacht spendete reichlichen Thau über meine Augenlieder, und kühlende Lüfte wehten über die erhitzten Augen, und kühlten den Sonnenbrand in meiner Sehe; die Nacht verstrich, und dem guten, heiligen Vater sey Dank und Ehre; für mich erstand wieder ein ruhiger, heiterer, reiner und frischer Morgen; meine Sehe ward gestärkt, aber nicht mehr zu einer neuen Thorheit, sondern zu schauen die blumenreichen Fluren der Erde, und zu achten darob, wie sich in zahllosen Formen und heitersten Gestalten das Leben aus den Verwesungen frei entwindet.

16. Und so glaube auch ich fest: Ist nun auch mein geistiges Auge ob des zu großen Gnadenlichtes von der heiligen Höhe Gottes geblendet, so wird aber eine stille nächtliche Herzensruhe, und der Liebe kühlender Thau unterstützt durch ein stärkendes Liebewehen von der Höhe des guten heiligen Vaters auch bald am großen

Morgen des Geistes über die Gefilde meines Herzens ein wunderbares Leben aus den Verwesungen meiner harten Gedanken und Gefühle erstehen lassen, Amen.

17. Und so kam nun auch die Reihe an den Jared, und dieser gab Folgendes zur Antwort, sagend: O Väter! — Was solle ich da für eine Antwort geben! — Henoch ist zwar aus mir zunächst hervorgegangen, wie die Sonne aus der Erde hinter den Bergen hervorzugehen scheint; aber gar bald entsteigt sie überhoch den Tiefen der Erde, und überstrahlet dann mächtig den endlosen Raum, und die ganze Erde badet sich dann geblendet in den übermächtigen Strahlen ihres Lichtes; und alles Leben wecket sie zur heiteren Regsamkeit und zahllosen wunderbaren Entfaltung aus den Verwesungen der Nacht!

18. So glaube ich denn auch fest und beharrlich, Henoch wurde erhoben gleich einer Sonne zur unermeßlichen Höhe über mir, und wird nun mein ganzes Wesen von seinem großen Lichte geblendet; aber es solle das heilige Licht nur wirken gleich dem Lichte der Sonne; und es solle meine Nacht mir zum Segen werden; denn so das Licht Leben wirket, und ziehet den lebendigen Keim aus den Verwesungen hervor, und formt und lenket ihn dann wunderbar, da werde ich sicher einer Pflanze nicht minder in der stillen Ruhe meiner Demuth vom Herrn bedacht werden; o Väter! dessen bin ich gewiß; der Herr gebe Jedem, das Ihm wohlgefällt, Amen.

63. Kapitel.

1. Und nun, sagte der Adam weiter, da mir bis auf Henoch Alle geantwortet haben, Henoch aber ganz natürlich lange schon die lebendige Antwort selbst ist, so lasset uns am Ende noch sehen, wie alles Dieses Asmahael aufgenommen hatte; und es solle seine Antwort der letzte sichere Beweis seyn, daß er nach dem Willen Jehova's würdigst möchte aufgenommen werden in unsere väterliche Mitte.

2. Und so gebe nun auch du Asmahael dein möglichstes Verständniß von dir, und zeige uns, wie du deinen, dir bestimmten Lehrer erfasset und begriffen hast; und so rede, was du vermagst, Amen.

3. Und siehe, alsobald begann Asmahael folgende sehr denkwürdige Antwort von sich zu geben, und zwar so getreu, als sie ihm von Mir eingehaucht wurde, sagend nämlich:

4. Geliebteste Väter der Väter der Erde, zu schwer für euch Kinder des höchsten, des heiligsten Vaters war Henochs gar wunderbar's Wort zu verstehen, und voll zu erfassen dasselbe aus innerster Tiefe der Wurzel des Lebens; o Väter der Väter der Erde, das solle ich nichtiger Wurm des Staubes auch deutend gar zeigen, ja zeigen, wie weit das Unendliche sich mit dem Endlichen möglich mocht' einen, der Tod mit dem Leben, die Nacht mit dem Lichte, die Erd' mit der Sonne, wie zeitlich mit ewig, und wie die Geschöpfe mit Gott!

5. O ihr Väter der Väter der Erde, wenn solches ich könnte, o wahrlich dann würde die Erde nicht sparsam von einer alleinigen Sonne am Tage erleuchtet nur werden; o höret, aus jeglichem Worte, aus jeglichem Laute der Zunge entstünden dann Heere der Sonnen, die alle die Erde gar munter umkreisten!

6. O Väter der Väter der Erde, ich meine, die Macht solcher Worte, und so auch ihr endlich's Verständniß steht höher, unendlichmal höher, als daß ich, ein kaum noch dem Tod' und der Nacht erst entrissener Sclave schon möchte enthüllen das größte der Wunder, ein Wunder der Wunder im Worte!

7. Ich habe gar oft schon gesehen gar weisliche Thaten von Thieren verüben; es waren die Dinge fürwahr sehr erstaunlich, daß Menschen mit fleißiger Mühe desgleichen nicht möchten erzeugen; doch Worte, um das zu benennen, das da sie erzeugte, o höret! die Worte, — dieß Wunder der Wunder konnt nimmer mein lauschendes Ohr von den Zungen der weisesten Thiere vernehmen!

8. Da dacht' ich, zu künden das Leben dem Leben vom Leben kann nimmer die weiseste That; denn ich sahe oft Spinnen inmitten des kühnsten Gewebes ersterben; ja selbst in den größten Palästen der mächtigen Städte der Tiefe hielt oft schon der Tod ein gar schauerlichs Erntefest!

9. Ja selbst Menschen gen Menschen, sie zeigten ohn' Worte vom Leben wohl schwerlich sich mehr, als ein Stein es vermag zu dem Steine!

10. Doch Worte, o höret, die Worte entstammend dem Leben, die zeigen uns wieder das Leben! Und konnte das Leben ursprünglich sich anders, als einzig allein nur im Worte sich finden?

11. Im Worte ist Leben; das Wort ist das Leben, und Gott ist das Wort und das Leben; es findet das Leben im Worte sich nur, und das Wort muß ja ewig in Gott sich selbst zeugend und findend als Leben vom Leben gar mächtig geredet, und Alles aus sich so gestaltet unendlich geschaffen auch haben!

12. O Väter der Väter der Erde, wenn ich nun erfahre aus Henoch des Wortes gar mächtiges Walten, und All's durch Dasselbe umstalten in mir, o da frage ich nicht mehr nach Leben; fürwahr solches habe ich treu ja im Wort schon gefunden; und wem nicht genüget dieß Zeugniß vom Leben, — o Väter, der dürfte ein andres wohl schwerlich je finden. — Amen.

64. Kapitel.

1. Als aber der Adam und die übrigen Väter solches aus dem Munde Asmahaels vernommen hatten, siehe, da ergriff sie Alle mit der Ausnahme Henochs hohen Wunders, und sie wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

2. Da sah alsbald der Henoch solche Verlegenheit der Väter, daß sie ihn dauerten, und fing unaufgefordert folgende lichtvolle Rede an sie zu richten, daß sich Alle überaus erfreuten, sagend nämlich:

3. Vergebet mir, lieben Väter, daß ich nun frei unaufgefordert zu reden anfange; aber nun muß ichs thun; denn jetzt thut euch Allen ein helleres Licht von Oben Noth, und so vernehmet: Das euch meine Zunge nun künden wird, wird seyn ein Wort des Lebens, ein Wort aus der Höhe und ein Wort aus der Tiefe; aus der Höhe voll Licht, und aus der Tiefe voll Lebens; denn in der Höhe ist Gott das Licht alles Lichtes, und in Seiner Tiefe das Leben alles Lebens.

4. Sehet, so aber ist dieser Grund zu verstehen: Wenn wir da einen Blick werfen in die Höhe, und wieder einen hinab zur Erde, und das zwar ganz natürlich, so werden wir in der Höhe Alles voll Lichtes, und in der Erde und auf der Erde Alles voll von allerartiger Regsamkeit erschauen; da liegen zahllose Leben in sich bergende Samenkörner in den Furchen der Erde begraben, ebenso zahllose Samen der Thierwelt in ihren erwärmten Nestern, wie auch in den Eingeweiden der Thiere, und harren darin der Wärme, und der Erstehung zum Lichte.

5. Aber wahrlich, eher nicht all die Furchen der Erde, all die Nester, und all die Eingeweide der Thiere vollends durchwärmt werden, wird kein Leben erstehen in seinem Keime aus all diesen Kerkern, und sich dann frei erheben hinauf zu den freien Räumen, die da sind voll Lichtes.

6. Sehen wir aber nicht Sommers und Winters dasselbe Licht die Erde erleuchten, und doch nicht dieselbe Wärme die Furchen der Erde durchwärmen; so aber das Licht die Wärme brächte, sehet, da müßte ja allzeit warm seyn unter

denselben Strahlen der Sonne; daß es aber nicht also ist, lehrt uns der frostige, oft ganz starr kalte Winter.

7. Nun fragt sich dann freilich, was und wo ist denn sodann die Wärme, da sie nicht am Lichte hänget, und das Licht somit kein Träger der Wärme ist?

8. Sehet, es ist aber die Wärme das verborgene schlafende Leben selbst in der Tiefe, und kann sich selbst nicht frei machen; wenn aber das Licht lange genug geleuchtet hat über den Tiefen der Erde, sehet, da erweckt es die Wärme aus dem Schlafe; diese zerreißt dann ihre frostigen Behälter, und tritt dann freithätig heraus, verbindet sich dann mit dem Lichte, und bildet dann ein Wesen, das seine Wurzeln noch im Urschoße des Lebens ausbreitet, und darin seine Nahrung sucht, aber den lichtverwandten Theil über die Erde frei erhebet, um sein einmal gewecktes Leben fortwährend wach zu erhalten; und was bei denen Pflanzen das Erweckende ist, das ist auch bei den Thieren einer wie der anderen Gattung der Fall, und wird Alles vom Lichte gezogen, und getrieben von der Wärme.

9. Aber Alles dieses ist nur eine natürliche Erscheinung, und gilt die verschieden geformte Regsamkeit als lebend nur für das Wesen, das ein Träger eines höheren Lebens ist.

10. Wenn wir aber sehen, so sich gleichartige Wesen anziehen, und sich finden, und ungleichartige aber abstoßen und sich fliehen; da lernen wir, daß in ihnen nicht einerlei Wärme, und einerlei Licht ist, das sie treibt und zieht; sondern da gibt es ein geraubtes Licht, und eine gestohlene Wärme, wodurch alles Unkraut und Ungeziefer getrieben und gezogen wird; jedoch vermag alles dieses ein höheres freies Leben zu gewähren!

11. Nun fragt es sich: wie aber vermag ein höheres freies Leben dieses, und warum? O Väter, da liegt der Hauptknoten, der da zu entwirren ist.

12. So höret denn: Wie aber die Form aller Dinge in ihrer größten Verschiedenheit ist ein Ausdruck der natürlichen Wärme in der Verbindung des Lichtes, und unterscheidet sich nur nach der Fähigkeit der Aufnahme von mehr oder weniger Licht, oder mehr oder weniger Wärme; so ist auch die Sprache des Menschen eine gebildete Form der geistigen Wärme, welches die göttliche Liebe im Herzen ist, und vom geistigen Lichte, welches die göttliche Gnade im Menschen ist.

13. Wie möchten wir verständige Worte sprechen, wenn sie nicht als ewige Formen des Geistes uns gegeben wären? Da wir aber alle Dinge benennen können, sagt, wer lehrte uns das?

14. Gott allein konnte das, da Er allein nur der ewige Inbegriff aller Formen ist; weil das Leben und Licht, oder die Liebe und Weisheit selbst, und als die ewige unzertrennliche Verbindung der Beiden die Urform aller Formen, oder das Urwesen aller Wesen, oder demnach das ewige Wort Selbst!

15. Wenn demnach Jemand das Wort gefunden hat äußerlich, und hat es verstanden und angenommen, so hat er ja kein Ding, sondern ein geistiges Leben im Vollbestande gefunden, da jegliches Wort eine Form ist entstehend aus geistiger Wärme und geistigem Lichte; was wundert uns dann die Rede unseres Asmahaels!

16. Oder gleichen wir in solchen Fragen nicht denen Fischen, die im mitten Wasser dasselbe nicht sehen, und wir von der Luft umgeben die Luft nicht, so wir in der Fülle des Lebens aus Gott uns staunen ganz betroffen über die wahre Empfindung Asmahaels!

17. O Väter, es hat aber Alles seinen Grund; sehet, das Leben haben wir

zwar unzerstörbar im eigenen Worte selbst; aber es gleicht noch dieses Leben dem im Samenkorne Verschlossenen; wenden wir unser Herz der Welt zu, dann ist es bei uns Winter, und das zu kurz dauernde Gnadenlicht vermag da die Geisteswärme in uns nicht zu lösen; so wir aber unsere Herzen beständig nach Oben zum Herren kehren, da wird das lange, ja fortwährende Gnadenlicht die geistige Lebenswärme in uns bald entbinden, und wir selbst werden dann als lebendige Form oder lebendiges Wort uns erheben, zum ewigen Wach-Seyn im Lichte des Herrn!

18. Wer aber deßgleichen nicht thut, der ist ein Räuber und Dieb, und wird sich gestalten zum Unkraute, Ungeziefer und greulicher Unform des Lebens gleich denen in der Tiefe!

19. Wer also das Wort hat, der hat auch das Leben ewig; aber je nachdem das Wort, also wird auch das Leben seyn!

20. Das ist das Verständniß Asmahaels, Amen.

65. Kapitel.

1. Nach dieser großen Lichtspende Henochs aber erhoben sich Alle, und dankten stille im Herzen Mir für diese Gabe durch Henoch; und Adam verlangte nach einer kleinen Leibesstärkung, welche ihm auch sobald gereicht wurde; und da er sich gestärkt hatte mit etwas Honig, Milch und Brod, so dankte er für diese Gabe Mir, und sprach dann zu seinen Kindern:

2. Kinder! Dahier verlor ich einst Alles durch mich selbst; — und wahrlich tausendmal mehr, als ich damals verlor, hat mir der Herr, unser liebevollster, gnadenreichster, heiligster Vater wieder nun dahier finden lassen.

3. O Paradies, du schöner Garten, du lichter Ort, da ich noch in der Hand Gottes prangte gleich einer aufgehenden Sonne, und in aller Fülle des Lebens mächtiger war, denn der Zug aller Welten; da ich war dein übermüthiger Einwohner, und du mein schwacher Träger!

4. Ich fiel einst, und du schönes Augenblendwerk vermochtest mir nicht aufzuhelfen; des Mächtigen Fall hat dich gedrückt, und dein Flaumenboden wurde zusammengepreßt gleich einer frischen Wolle, die ein Wind dem Baume entreißt, und sie dann fallen läßt zur Erde, auf daß sie zertreten wird von unsern Füßen.

5. Durch meine genöthigte Flucht bist ohne Last du zwar aufgeschossen zur eitlen Höhe deiner Schwachheit; es drückt dich zwar keines Mächtigen Fuß mehr; aber es ist auch nicht viel Rührendes an dir, außer der eitlen Erinnerung, daß du einst mein schwacher Träger warst.

6. Allein der Herr sahe in Seiner Erbarmung, daß für den fallsüchtigen Schweren dein Grund zu locker war; daher setzte Er Steine unter meine Füße, daß ihre Festigkeit mich bewahren sollte vor einem künftigen Falle.

7. O des guten Bodens, auf dem jetzt meine Füße ruhen, der mich nun schon nahe neunhundert Jahre vor einem neuen Falle gesichert hat, das zu thun du nicht einmal dreißig Jahre vermochtest; dieser gute Boden machte nun auch, oder war die demüthigende Ursache, daß ich nun dein festerer Träger geworden bin, denn du einst der meinige warest; denn nun habe ich dich unendlichmal herrlicher in mir selbst aufgerichtet durch die große Gnade von Oben, und bin versichert, daß du in mir ewig zu keinem Falle gelangen wirst, und soll es auch möglich seyn, daß du fielest in mir, so wirst du mich nicht beugen und niederdrücken; sondern ich werde dich mit der Gnade von Oben wohl aufzurichten vermögen, auf

daß du ein beständiger Einwohner bleiben mögest dessen, an dessen Haare dem Herrn mehr gelegen ist, als an der ganzen Erde, die ehedem deine wankende Trägerin war!

8. O Kinder! traurig kam ich hier an; denn ich mußte meinen Verlust beweinen, wie ich ihn schon früher tausendmale beweint habe; aber es war dießmal der letzte Seufzer, und die letzte Thräne, die da deine kahle Wand befeuchtet hatte; von nun an werde ich dich nimmer betreten, du alte, hohle Nußschale eines ausgebrannten Lebens; sondern mein Fuß wird nun frohlockend wandeln auf eigenem Grunde, da die Frucht des ewigen Lebens auf selbem zur Reife gediehen ist.

9. O Kinder, mir ist überaus wohl zu Muthe! — und dir, mein Henoch, sey mein ewiger Segen dafür! —

10. Kinder, hat Jemand noch einen Zweifel, so behalte er ihn für meine Hütte auf den Nachmittag; und so lasset nun die Kinder zusammentreten, auf daß ich sie segne und ihnen sage, daß sie sich morgen, wie allzeit vor dem Aufgange einfinden möchten am geheiligten Orte des Opferbrandes, Amen.

11. Und siehe, als nun der Adam diese seine Lob-, Schmäh-, Dank-, Preis-, Abschied- und Anordnungsrede vollendet hatte, da vollzogen seine Kinder alsobald seinen Willen; da eilten alle Kinder jubelnd herbei, wurden dann gesegnet von Adam, und sonach feierlichst geladen zu kommen am Sabbath zur rechten Zeit; — nachdem wurden die Kinder im Frieden und unter Meinem Lobe wieder entlassen.

12. Darnach aber sagte Adam: Nun denn, meine Kinder, lasset uns gen Mittag ziehen, und thun alldort dasselbe, das wir hier thaten.

13. Der Herr sey mit dir Henoch und mit uns Allen und Asmahael, und mit allen unsern hier und überall wohnenden Kindern.

14. Der Herr führe uns, und bereite aller Kinder Herzen auf unsere segnende Ankunft und Seine große Erbarmung und Gnade, daß sie morgen mit wohlbereitetem und verständigem Herzen erscheinen möchten zur Verherrlichung Seines Namens, und zur Belebung ihrer Seele und Erweckung ihres noch schlafenden Geistes!

15. Und nun lasset uns wandeln frohen Muthes gen Mittag; Henoch und Asmahael seyen meine Führer, und die Uebrigen folgen mir nach der vorigen Ordnung; doch, da die Sonne ihre Strahlen schon stark angespannt hatte, so lasset uns einen schattigen Waldweg ziehen, auf daß unsere Glieder nicht ermatten vor der Zeit der bestimmten Ruhe nach der treu gethanen Pflicht; am Wege aber solle Jeder schweigsam wandeln und wohl achten, da er seine Füße setzet, auf daß er nicht Schaden leiden möchte in seiner Geradheit.

16. O Herr, Du bester, heiligster Vater, ziehe Dein mildes Auge nicht weg von uns Allen, Amen.

66. Kapitel.

1. Und nun gingen die Väter ruhig einen schattigen Weg unter Cedern und Palmen hin gen Mittag, und waren auf dieser Reise, die bei einer Stunde Weges dauerte, voll guter Dinge, und lobten und priesen Mich in ihren Herzen; denn sie hatten nun vollauf zu schauen, da die Natur völlig durchsichtig für ihre durch Mein Wort gestärkten Augen geworden ist.

2. (NB. *Auf die euch im Bereiche der Naturzeugnisse schon ein wenig versinnlichte Art*).

3. Und als sie den halben Weg gegangen waren, siehe, da stutzte auf einmal Asmahael, und getraute sich nicht einen Schritt mehr weiter zu machen, und zitterte am ganzen Leibe.

4. Henoch aber fragte ihn alsogleich: Asmahael, was ist dir, daß dir deine jungen Glieder den Dienst versagen? Zeige uns getrost an, ob eine Gefahr du siehst, oder ob ein anderes Uebel dich befallen hat; denn siehe, wir wandeln auf dem Wege des Herrn, und der Herr ist mit uns, wie wir mit Ihm; daher theile uns getreu mit, das dich ganz hemmend kümmert, Amen.

5. Da erholte sich Asmahael, und sprach sehr beklommen noch: O Väter der Väter der Erde, und du auch mein liebweiser Henoch! — Da sehet ein wenig nur fürbaß, und schauet den mächtigen, grimmigen Tieger; — schon bleckt er gar lüstern die Zähne, und spannet die tödtlichen Krallen zum kräftigen Sprunge, um mich zu erfassen, zerreißen, zu trinken mein Blut, und zu essen mein Fleisch; denn *der* Wächter der heiligen Höhen ist nimmer zu sänften in seiner erschrecklichen Wuth; ja deß wachende grausame Treue des Grimmes ist eine, dergleichen der Erde kein Aehnlich's gegeben mocht' werden.

6. O Väter der Väter der Erde, damit ihr mit mir nicht zu Grunde auch gehet, so weichet zurück, und laßt mich denn als rettendes Opfer von diesem gar mächtigen Tieger ergreifen, damit euer heiliges Leben in Gott so verschonet möcht' werden; o rettet, o rettet euch, würdigste, mächtige Väter!

7. Und siehe, da blickten die Väter ein wenig fürbaß, und sahen das den Asmahael gar ängstlich machte.

8. Adam aber sagte zum Henoch: Höre, lieber Henoch! Gehe hin, und bringe den grimmen Wächter hieher, auf daß sich der furchtsame Asmahael befreunde mit der Kraft Gottes im Menschen, darob er zum Herrn der Natur gesetzt wurde, und ihm gehorche alle Creatur, Amen.

9. Und alsogleich ging Henoch hin zum Tieger; der aber warf sich augenblicklich vor dem Henoch zur Erde, und bebte in allen seinen Muskeln und Fibern.

10. Henoch aber sprach mit starker Stimme zum Tieger: Stehe auf, du Grimm- und Muskel-starkes Thier; gehe hin zu Asmahael und beuge deinen kräftigen Nacken vor deinem Herrn, auf daß er behutsam getragen wird von dir an meiner und Adams Seite, und zwar gen Mittag, dann Ruhe; dann gen Abend, dann Ruhe; dann gen Mitternacht, dann Ruhe; und dann endlich zur Wohnung Adams, und dann gänzliche Ruhe, dein Lohn, und deine endliche Bestimmung, Amen.

11. Und siehe, alsobald erhob sich der mächtige Tieger in aller seiner kolossalen Größe, ging an der Seite Henochs gar demüthig hin zum Asmahael, und that, wie ihm geboten war.

12. (NB. *Diese Riesengattung der Tieger findet sich jetzt nur noch in einigen Urwäldern, des innern Afrika's Hochgebirgen, wie auch äußerst selten in deßgleichen Asiens.*)

13. Da aber Asmahael solches sahe, ward er völlig stumm vor Verwunderung, und konnte nicht sprechen, wie auch fast nicht stehen; denn nun ward es vor seinen Augen enthüllt, das ihm einst seine Mutter erzählte, was sie in einem Traume gesehen hatte; — denn dessen Mutter war fromm in ihrer Art, und mußte ihre Frömmigkeit sammt ihrem Gatten gar schmählich mit dem Tode bezahlen, da sie sich geweigert hatte, den Lamech als den allerhöchsten Gott anzubeten; nachdem ihr zuvor die hohe Gnade widerfahren ist, von dem geringsten Waffenknechte Lamechs gewaltig durch eine ganze Nacht hindurch auf die geilste und unnatürlichste Art beschlafen zu werden.

14. Und da sich auch ihr Gatte solcher Danksagung ärgerlich weigerte, so wurden auch ihm beim lebendigen Leibe die Gedärme aus dem Bauche mit ehernen Hacken gerissen.

15. Woher aber Lamech solche Werkzeuge so bald erhielt, wird zur Zeit schon kund gegeben werden.

16. Und siehe, da sich Asmahael nun ermannte, so sprach er voll Wärme: O mächtigen Väter der Väter der Erde, nicht euere leibliche Größe und Stärke vermöchte zu bändigen solch ein gar riesiges, reißendes Thier; wahrlich nein; — nur ein Gott, ja ein mächtiger Gott ist's, der solches durch eure geheiligten Herzen vermag; Dem sey Dank, Dem sey Lob, Dem sey Preis und die Ehre, ja heilige Ehre dem mächtigsten, heiligsten Vater so großer, erhabener, mächtiger Kinder, Amen.

17. Adam aber lobte ihn ob seiner rechten Erkenntniß der Liebe zu Gott, und daß er Mir allein die Ehre gab.

18. Henoch aber hob ihn auf den Nacken des Thieres, und dieses trug sorglich und behutsam seinen Herrn an der Seite Henochs.

19. Und so ging der Zug weiter dem duftenden, schattigen Wege entlang, und kein Hinderniß stellte sich hemmend dem Zug mehr entgegen; da sangen gar munter die Vögelein an Aesten sich wiegend, und sangen wohltönend prophetisch dem Menschen ein Liedchen, — ein Liedchen vom Menschen der Menschen, das sangen die munteren Vögelein Ihm.

67. Kapitel.

1. Und so kamen sie nun wohlbehalten bei den Kindern des Mittages an, welche, als sie solcher Ankunft ansichtig wurden, alsobald Alles verließen, und hinzueilten zum Empfange der Erzväter, um dieselben würdigst zu begrüßen.

2. Jedoch, als die zahlreichen Kinder des tragenden Tiegers ansichtig wurden, ergriff sie eine große Furcht; denn sie kannten die grausame Beharrlichkeit dieses Thieres, und haben solche erfahren bei einer Gelegenheit, allwann sich einige Jünglinge zusammen machten, um eine Reise nach Hanoch, davon sie reden gehört hatten, zu unternehmen.

3. Das Thier durfte ihnen zwar nichts zu Leide thun, sondern sie nur durch seine grimmsprühende Gestalt und wuthentbrannte Bewegung zurückschrecken, und also abhalten von ihrer Thorheit; aber es gab ihnen seine Muskelkraft doch dadurch zu erkennen, da es einen Ochsen, das heißt, einem aus dem Dickicht herbeigeeilten Riesenauerstier vor ihren Augen mächtig anfiel, und selben alsogleich in kleine Stücke zerriß, und alsogleich auch verzehrte sammt Haut und Haaren.

4. Welche Scene die wenigen Reiselustigen auch alsobald zum Umkehren brachte, und ihnen die fernere Reiselust auch gänzlich benahm; und das um so mehr, da der Anführer der kleinen Schaar sogar mit einem tüchtigen Schwanzhiebe von Seite des Tiegers gar kräftig bedient wurde.

5. Daher hatten vermöge solcher Lection diese Kinder auch einen ganz besonderen Respekt vor diesem Thiere, und wunderten sich nicht wenig darüber, da sie den Asmahael sahen auf dem Nacken dieses Thieres furchtlos sitzen, und sich gar bequem tragen lassen.

6. Da aber der Adam alsobald merkte ihre Furcht, so sprach er zum Henoch: Siehe, die Kinder scheuen sich vor dem gewaltigen Träger Asmahaels; gehe hin, und stärke sie im Namen des Herrn, auf daß ihnen benommen würde die Furcht, und sie sich uns nahen möchten zum Empfange meines Segens, Amen.

7. Und alsobald trat Henoch hin zu den scheuen Kindern, und redete sie mit folgenden Worten an, sagend: Höret alle ihr Kinder Adams, ihr Kinder voll Weisheit! — Was ist, das euch zurückschauern macht beim Anblicke eines mächtigen, aber doch wohl gehorchenden Thieres?

8. Wozu habt ihr Seths Weisheit überkommen, und habet Furcht vor dem, das euch gehorchen solle!

9. Es ist aber, daß ihr irgend wann selbst aus dem Gebiete des Gehorsams, welcher die Grundveste aller Weisheit ist, getreten seyd, und sodann zurückgewiesen wurdet durch die Macht des starren Gehorsams solches Thieres; sonst ließe es sich kaum gedenken, woher eure Furcht stammen solle?!

10. Die Kinder aber antworteten: Höre Henoch, Großsohn Jareds, es ist, also du sagtest: es versuchten sich fünf Junge im Ungehorsame gegen unseren Willen ingeheim; denn ihr Auge hat einen lüsternen Blick gen Hanoch gemacht; aber ihre Füße wurden alsobald von einem solchen Thiere in das Gebiet der Grundveste der Weisheit zurückgewiesen.

11. Da sie uns hernach aber kund gaben, welche große Stärke und Grausamkeit sie an solchem Thiere erfahren, so scheuen wir uns davor!

12. Henoch aber erwiederte ihnen: O, daß ich nicht wüßte, das euere Herzen lange schon bedrängt hatte! Wohl euch von Oben, daß nur eure Kinder es waren, in denen ein arger Same von euch gelegt Wurzeln fassen wollte; sonst wäre dieser Tieger ein übler Verräther an euch geworden; und der, den das Thier auf seinem Nacken trägt, hätte eure Weisheit zur großen Thorheit gemacht.

13. Nun aber gehet unerschrocken hin zum Erzvater Adam, auf daß er euch gebe, daran euch nun vor Allem Noth thut; und so fasset im Namen des Herrn Muth, und folget mir ohne Furcht, Amen.

14. Und sogleich folgte eine Schaar der andern, sich hin zum Adam begebend, allda sie niederfielen auf ihre Angesichter, und Adam sie segnete.

15. Da aber Alle den Segen empfangen hatten, wurde Enos beauftragt, ihnen anzuzeigen, daß sie sich erheben sollen.

16. Als solches nach alter Sitte geschehen war, so brachten sie dann alsogleich Früchte, Brod, Milch und Honig und reichten es dem Adam und dessen Großsöhnen; und sie rührten Alles an, und lobten Mich für solche Gaben an die Kinder; hießen dann dieselben bei dreißig Schritte zurücktreten, damit nun wieder Henoch über diese Mittagsgegend einige Worte aus der Tiefe des Lebens in Gott reden solle.

17. Allein, als diese Kinder des Mittags eben zurücktreten wollten, fing der Tieger so gewaltig zu brüllen an, daß die Erde unter ihren Füßen bebte, und all die Mittagskinder vor Furcht zur Erde sanken, und gar ängstlich um Hülfe zu rufen anfingen.

18. Adam selbst wandte sich zum Henoch, und fragte ihn, was das bedeuten solle?

19. Auch Seth und die Uebrigen thaten deßgleichen, da außer dem Henoch und Asmahael Niemand verstand solches Benehmen des Tiegers; denn Henoch verstand es aus Mir, und sein Jünger aber aus Henoch; darum er auch ohne alle Furcht auf dem Nacken des gewaltig brüllenden Tiegers ruhig saß.

20. Henoch aber wandte sich ehrfurchtsvoll zum Adam, und sprach: O Vater, so du willst, so rühre an die Zunge des Thieres, und das Thier wird dir kund geben darum es also gewaltig brüllt.

21. Adam aber sagte: Henoch, ist mein Finger denn mächtiger, denn der deine?

22. Henoch aber erwiderte: Vater, dein Finger ist aus Gott; meiner nur aus dir; darinnen liegt die Macht deines Fingers zur Verherrlichung des Namens Jehova!

23. Adam aber rührte die Zunge des Thieres an, und sogleich ließ das Thier folgende verständliche Worte gewaltig erschallen, welche also lauteten: Adam! du großer Schluß und Anfang aller Schöpfung aus der Hand Gottes! Sieh, die du zurücktreten ließest haben einen blinden Gehorsam; aber ihr Wille frevelt in dieser Blindheit; daher erwecke zuvor ihre Treue im Herzen, und mache bescheiden ihren Willen; dann erst sehe, welche Früchte dir der Mittag bringen wird; so du aber Mahlzeit halten willst im Geiste, da bescheide deine Kinder nicht zurück; denn so ich ein Mahl halte, da treibe ich meine Kinder nicht hintan, und bin doch nur ein Tieger, Amen; höre Amen.

68. Kapitel.

1. Als aber der Adam solches vernommen hatte, ward er über die Maßen froh, und sprach: O Kinder! — Freuet euch Alle mit mir, denn ich habe wahrlich das Wahrhafte des Paradieses gefunden; neunhundert Jahre sind bereits verflossen in meiner Stummheit, da ich nicht mehr verstanden habe das Geschlecht der Thiere; allein jetzt habe ich wohlthuend wieder verstanden den scharfen Sinn des Thieres, und deß freue ich mich über die Maßen!

2. O Henoch, du Glücklicher, du Unsterblicher! — Groß ist dein Licht, und groß die Liebe in dir; — dem Herrn sey ewig Lob, Dank, Preis und Ruhm dafür, daß Er uns durch dich eine so große Barmherzigkeit erwiesen hat!

3. Was wären wir Alle ohne sie? — Nichts als halbverständig, bewegliche Maschinen, die am Ende ihr eigener Wahn verzehrt hätte, und der Herr der Natur ein armseliger Mückensclave geworden wäre, der beim Anblicke eines Laubfrosches von großer Furcht getrieben geflohen wäre, wie ein Lamm beim Anblicke eines reißenden Wolfes, da er nicht wüßte, was diesem oder Jenem innewohnt, und am allerwenigsten, daß seine eigene Seele ist eine letzte und vollgebildete, unsterbliche Seele, — ja eine Seele, in der alle Seelen aller Kreaturen vereinigt sind; und da er das unmöglich erfahren könnte als Dreiviertheil-Todter aus sich, wie hätte er erst dann begriffen sein inneres Leben, seine Liebe, seinen Geist, und die rein göttliche Abkunft desselben.

4. O Henoch, o Kinder! — Des Tiegers wundersam vernehmlich starkes Wort wird euch voll erschüttert haben, und noch mehr die beschuldeten Kinder dieser Mittagsgegend; allein mich hat es erfreut; denn einst verstand ich nicht nur diesem Geschlechte, sondern aller Creatur vom Größten bis zum Kleinsten, wie vom Stärksten bis zum Schwächsten; ja es standen alle Elemente unter meinem Worte, und Sonne, Mond und Sterne waren nicht stumm für mein Wort und Begehren!

5. Doch es liegt wenig daran, daß ich solches nicht mehr vermag, und möchte auch nie mehr darüber trauern, oder den Herrn bitten darum, daß Er mir solches Alles wieder geben möchte; aber es liegt Alles daran, daß wir recht verstehen möchten, den Herrn über Alles zu lieben; denn darinnen ist Alles Leben verborgen; wie in der früheren Macht und Wunderfähigkeit alle Versuchung und mit ihr der Fall.

6. Ein Herr seyn, heißt groß, weise und mächtig seyn; wenn es aber dem demüthig seyn sollenden Menschen wird, ein Herr zu seyn, wahrlich! dem wird die Demuth sauer zu stehen kommen; hat aber der Mensch seine Herrschaft vor dem Herrn niedergelegt, und hat dafür die Liebe erwählet, und sich dadurch kleinst gemacht vor dem Herrn, höret, da wird dem Kleinen die Demuth leicht werden!

7. Oder was solle der noch geben dem Herrn, der durch seine Demuth und Liebe sich zum Eigenthume des Herrn gemacht hat; sind wir aber nur einmal dem Herrn in der Lieb' zu eigen geworden, was bedarf es da noch mehr einer Herrschaft!

8. Geht denn nicht ohnehin die Stärke des Herrn über Alles? — Sind wir aber der Liebe des Herrn, so werden wir wohl auch der Macht und Stärke des Herrn seyn! Und so wird der Schwächste im Herrn stärker seyn in Allem, denn der Stärkste aus sich, und würden ihm auch alle Elemente unterthan seyn!

9. Was half mir solche Macht von Gott dereinst? — Ahbels Schwäche im Herrn hat alle meine Macht aufgewogen! — O Herr! Siehe, nun bitte ich Dich nicht mehr um Macht und Stärke, sondern um Schwäche bitte ich Dich, auf daß ich Dich in der demüthigsten Vernichtung meines Selbsts über Alles zu lieben vermöchte; denn habe ich nur Dich erfaßt im Herzen, o Herr! — dann ist mir die ganze Welt und alle ihre Macht und Stärke gleich einem verdunsteten Thautropfen, der war, und nun nicht mehr ist.

10. O Kinder! sehet, das ist es, darum mich heiter gemacht hat das Wort des Thieres; nicht darum, als daß ich dächte, der Herr hätte mir meine frühere Macht und Weltherrlichkeit wieder verliehen, o nein! — sondern, daß ich in meiner demüthigen Schwäche ein neues Eigenthum der Liebe des Herrn geworden bin; denn meine Schwäche zagte zu berühren die Zunge des Thieres, aber das mächtige Wort des Herrn stärkte meines Fingers Spitze, und dieser löste dem Thiere die Zunge, zu sprechen Worte der Weisheit; — o Kinder, das ist unendlichmal mehr, als zu verstehen die Natur aller Schöpfung; — menschlich nur ist das Erste, aber rein göttlich das Zweite, und ist nichts damit zu vergleichen!

11. Und nun höret Kinder! — Zum Schlusse sey noch ein Wort an euch gerichtet; damit der weisen Mahnung des Thieres Genüge werde, so lasset all die Kinder uns näher treten; und zuerst vernehmen ein Wort von mir, dann eines von Seth, und endlich eines von Henoch; dann aber sollen Enos und Kenan ihnen den morgigen Tag verkünden; und sobald heute die Sonne sich gen Abend neigen wird, sollen sie von aller Arbeit ruhen.

12. Bevor wir aber diese Gegend verlassen werden, solle auch Asmahael über diese Gegend von seinem Träger einiges sagen im Vergleiche der Tiefe, damit den Kindern ein lebendiges Zeugniß ihrer Thorheit gegeben wird; dann eine kleine Stärkung, darauf Segen und Abgang, Amen.

13. Und alsobald nahte sich Henoch der Schaar, ermuthigte sie; und sie, die Kinder des Mittags traten hinzu und erwarteten unter großer Furcht und großem Zittern, das da über sie kommen möchte.

14. Als nun allesammt eine ordentliche, altersrangmäßige Stellung eingenommen haben, da erhob sich Adam vor ihrem Angesichte, und begann folgende denkwürdige Rede an sie zu richten, sagend nämlich:

15. Kinder! die ihr bewohnet die Gegend, darüber von meiner Wohnung besehend die Sonne über die Mitte des Tages stehet, saget! oder bezeuget es mir, dem Stammvater der Stammväter! ob ihr wohl verstanden habt das Wort, das da war ein ungeheucheltes Wort aus dem Munde der unverdorbenen Natur der sonst sprachlosen Thiere?

16. Und die Kinder bejahten es, und bekannten ihre Schuld unter gewaltigen Thränen der Reue; und Adam fuhr fort zu reden, sagend:

17. Wohl euch, daß ihr bereuet euren Frevel; denn der Herr nimmt es ernst mit Seinem Volke; — und ihr möchtet füglich gerichtet worden seyn, und eure Schultern wären mit Unheil belastet worden, so euch nicht gereuet hätte, davon euch eben dieses Thier abgehalten hat.

18. Meinet ihr, euer Ungehorsam hat darob aufgehört ein Ungehorsam zu seyn, und eure Sünde eine Sünde, dieweil ihr zurückgekehrt seyd! — Mit nichten, sage Ich; denn nicht Furcht vor dem Herrn, noch weniger die Liebe zu Ihm hielt euch ab, zu vollziehen euer frevelhaftes Vorhaben; nein, sondern die Furcht vor der Stärke dieses wider euch zeugenden Thieres!

19. Und so wurdet ihr gerichtet vom Herrn durch dieses Thier zu eurer großen Schande; denn der Herr hat euch eure Herrlichkeit benommen, und erfüllte dafür euer Herz mit großer Angst und Furcht vor dem, das euch fliehen solle, deß Herren ihr seyn sollet!

20. O sehet, zu welchen Sclaven euch euer Ungehorsam gemacht hat!

21. Wahrlich! hättet ihr euere Frevelthat nicht wohl bereuet, dieses Thier wäre euch ein grausamer Richter geworden!

22. Aber es ist nicht hinreichend, daß ihr eure That bereuet ob der großen Schande, mit welcher euch der Herr geschlagen hat; oder daß ihr eure That bereuet, daß euch der Herr entzogen hat einen großen Theil Seiner Gnade, und euch gestellet hat an die Grenzmarke Seiner Erbarmung; oder daß der Herr dieses Thier, euren Richter, euch gestellt hat zu einem Zeugen, und nun vollends wunderbar erwecket hat zu einem Redner wider euch; sondern, so ihr eure That oder Vorhaben wahrhaft bereuen wollt, so danket mit freudigem Herzen dem Herrn, daß Er euch noch behalten hat im Gerichte, und weinet darüber, daß ihr nur einen Augenblick Seiner so unendlichen, überheiligen Vaterliebe habet vergessen können, da euch doch täglich die Sonne vom Himmel laut zurufet: Kinder! Euer gute, heilige Vater hat mich für euch geschaffen; erkennet Seine große Liebe! — und der Mond euch zurufet: Kinder! höret, euretwegen schuf mich euer liebevollste, gute, heilige Vater zum treuen Wächter und steten Begleiter der Erde, auf daß ich beständig euch ein Zeuge sey Seiner unendlichen Liebe; — und all die Sterne rufen euch zu: O Kinder! unsere Zahl ist groß, und hat kein Ende; wir sind zumeist Sonnen ferner Welten, die alle da entsprechen eurem Wesen theilweise, für jedes Atom einzeln, wie in der Vervielfältigung derselben bis ins Unendliche; sehet für euch sind wir gemacht, für euch die ganze Unendlichkeit; o sehet und erkennet, wie mächtig, groß, liebevoll, gut und heilig euer Vater ist!

23. Und die ganze Erde ruft euch zu: O Kinder! Höret, ich und Alles, was ich trage, ist für euch; wie eine zärtliche Mutter muß ich euch tragen durch endlose Räume, euch täglich an meinen stets offenen Brüsten saugen lassen, muß mich wenden und drehen, auf daß euch Tag und Nacht werde, damit ihr nach eurer, wie Kinder spielenden Beschäftigung eine Ruhe habet; o Kinder! wer vermöchte sie zu zählen die zahllosen Arbeiten, die ich in und außer mir euretwegen verrichten muß; — sehet, alles dieses hat euer gute, heilige Vater aus übergroßer Liebe zu euch also angeordnet!

24. O Kinder! fraget das Wasser; es wird euch dasselbe sagen; fraget die Thäler, die Berge; sie werden euch dasselbe sagen; fraget all das Gras, die Pflanzen, die Gesträuche, die Bäume; fraget die Thiere Alle; ihr werdet von Ueberall eine und dieselbe Rede vernehmen; ja jeder Thautropfen wird es euch laut verkünden, und jedes Sonnenstäubchen zulispeln, daß Gott Jehova und Herr unser Aller gute, liebevollste, heilige Vater ist, und uns gesetzet hat zur völligen Ausbildung unter lauter liebevolle, wohlthuende Wunder Seines Vaterher-

zens, damit wir uns in der Liebe zu Ihm so befähigen sollen, stets größere und größere Wohlthaten und Seligkeiten zu empfangen, und endlich die unaussprechlichste selbst — das ewige Leben in Seinem Schooße!

25. O Kinder! Sehet, sehet, wie gut unser heilige Vater ist; — und wie konntet ihr auch nur einen Augenblick Seiner vergessen! — und das noch dazu einer so nichtigen Sache halber!

26. Und nun, so ihr euren Ungehorsam wahrhaft bereuen wollt, da ist es, darin suchet und erkennt den wahren Grund eurer Reue; denn alles Andere ist eitel und unnütze.

27. Wir Alle sind der ewigen Liebe entsprossen, und sind darob Kinder eines und desselben heiligen Vaters, der da wohnet in Seiner ewigen Glorie und Heiligkeit unendlich, und in Seiner Liebe bei uns, und wir bei Ihm; daher muß uns auch Alles an Seiner Liebe gelegen seyn; denn nur in und durch die Liebe sind wir Seine Kinder; nur durch die Liebe können wir ihn als Gott und Herrn würdig preisen; durch die Liebe können wir Ihn erkennen; in der Liebe können wir uns Ihm nähern; und so nur durch und in der Liebe leben, und das ewige Leben finden und erhalten.

28. Gott in Seiner Heiligkeit ist unzugänglich, in Seiner Weisheit unerforschlich, in Seiner Gnade unermeßlich, in Seiner Macht über Alles fürchterlich, in Seiner Stärke ewig unüberwindlich; Sein Licht ist ein Licht alles Lichtes, und Sein Feuer ein Feuer alles Feuers; und so ist er in allen Diesen ein unantastbarer, uns auch ganz fremder Gott, der uns nicht will, und stoßet uns ewigbar von sich; aber eben dieser Gott ist auch die allerhöchste Liebe Selbst; diese Liebe sänftet Sein Göttliches so sehr, daß Er uns will; und so wir Ihn lieben, so ergießet Er sich dann aus allem Seinem Göttlichen durch die Liebe zu uns, macht uns zu Kindern, und gibt sich uns dann als der beste, allerliebevollste, heilige Vater in Allem, was wir nur ansehen mögen, zu erkennen, mehr und mehr zu lieben, zu genießen, und endlich im freien, ewigen Leben selbst als Solcher vollends zu erschauen.

29. Daher bedenket wohl Kinder, Wer! — und Was! — Gott ist! — — und Wer, und Was unser heiligster Vater ist, — und handelt darnach getreu, Amen.

69. Kapitel.

1. Und sieh, als die Kinder solche Rede aus dem Munde Adams vernommen hatten, da schlugen sie sich auf die Brust, und weinten ernste Thränen der Reue, daß sie kaum besänftigt zu werden vermochten; denn sie sahen nun wohl ein, was sie verloren hatten; — aber das Verlorne wieder zu erhalten, sahen sie keinen Weg, und glaubten sich als schon vollends gerichtet.

2. Als aber Adam sah ihre ernste Reue, sprach er zum Seth: Höre, mein geliebter Sohn! erhebe dich, öffne deinen Mund, und richte ihre Herzen auf voll Frieden und Liebe zu Jehova, Amen.

3. Und alsobald erhob sich Seth, und fing folgende sehr denkwürdige Rede an sie zu halten, sagend nämlich: Höret Kinder! die ihr da vor unseren Augen und Ohren weint gerechter Reue Thränen; unser Gott und gute heilige Vater ist zwar ein allergerechtester Herr, aber auch ein aller Liebe vollster Vater voll Erbarmung; — denket, daß wir keine Handlung begehen können, die Gott als Gott kümmern und zuwider seyn könnte; denn welcher Unterschied wäre im Grunde, ein Sonnenstäubchen oder eine Welt zu zerstören?

4. In Beziehung auf Gott ist sowohl eines wie das andere ein pures Nichts; wie auch wir Alle zusammen nichts sind gegen Ihn. Wie aber könnte oder möchte das Nichts etwas begehen an dem Nichts, das da etwas wäre im Anbetrachte gegen Gott!

5. Ingleichen es auch uns nicht kümmert, was die fast gänzlich unsichtbaren Thierchen unter einem modernden kleinsten Blättchen, das ein leiser Hauch dem Moose entführte, und mit einem daran hängenden Thautröpfchen in's Meer fallen ließ, machen; jedoch ist dieser Vergleich fast eben gar kein Vergleich gegen dem, wie unendlichmal viel weniger eine ganze Welt sammt uns gegen Gott ist; und so sind wir und all unser Thun und Lassen soviel als gar nichts gegen Gott.

6. Aber höret! Eben dieser Gott hat denn doch Eines, das Ihn gar sehr kümmert, und dieses Eine ist eben Seine eigene, ewige Liebe Selbst, durch welche wir, und alle Dinge unsertwegen entstanden sind. Durch und in dieser Liebe ist Gott unser Vater, und wir Seine Kinder. In dieser Seiner Liebe kümmert Ihn das Unbedeutendste, wie das Allergrößte in gleicher Sorgfalt; und so gibt sich auch mit dieser Liebsorge in allen Dingen Seine unverkennbare Göttlichkeit und väterliche Liebe kund.

7. Der Liebe Gottes ist demnach auch nicht einerlei, wie wir handeln, ob also — oder also — wenn wir die Liebe zwar für selbstständig betrachten, so ist auch diese so beschaffen, daß sie blind ist gegen alle Handlungen ihrer Kinder gleich einer zärtlichsten Mutter gegen ihren Säugling; — allein, es wäre aber Gott ohne Liebe kein Gott, und die Liebe ohne Gott wäre keine Liebe; und so sind Gott und Dessen Liebe e i n Wesen, und ist Gott mächtig in Seiner Liebe, und die Liebe heilig durch Gott; und dieser also einige Gott ist sammt und sämmtlich unser liebevollste, heiligste Vater, wie wir nach Seinem Ebenbilde vollkommen Seine Kinder sind; da auch wir ein Herz und in ihm einen Geist der Liebe haben. wie in unserem ganzen Wesen eine lebendige Seele voll Verstandes, daß da auch der Verstand ist gleich dem Wesen Gottes für sich, und die Liebe des Geistes im Herzen mit ihrem freien Wollen gleich der Liebe in Gott; und wenn aus der Seele und aus dem Geiste ein Wesen wird durch das freie Wollen, so sind auch dann wir vollkommen Gott in Allem ähnlich, und somit erst Seine Kinder.

8. Wie aber Gott für uns in der Liebe nur Gott ist, und unser Aller liebevollste, heilige Vater; so können auch wir nur in der Liebe Seine Kinder werden; die Vereinung Gottes mit Seiner Liebe ist aber gleich dem Gehorsame; wenn wir nun in unserem fürwitzigen Verstande gehorchen den empfundenen Anforderungen des Geistes, und vereinen somit das Licht mit der Liebe, so werden wir dadurch Kinder der Liebe voll Weisheit, voll Wohlgefallen Gottes, und Kinder voll des ewigen Lebens.

9. Nun sehet also, lieben Kinder! — Da ihr im Fürwitze des Verstandes ungetreu geworden seyd eurer innersten Liebe aus Gott in euch, so wurdet ihr ungehorsam in eurer Seele wie eurem Heiligthume, so auch der Liebe in Gott; — eure Liebe hat sich dann zurückgezogen; ihr lebtet nur in eurer Seele, nach äußerer Ausdehnung (w e n n ' s m ö g l i c h w ä r e i n ' s U n e n d l i c h e) strebend; — nun urtheilet selbst, und saget, was da fester sey, ein sich nach allen Seiten ausdehnender Nebel, wenn auch seine flüchtige Größe ganze Weltgegenden umhüllt; oder ein kleines, rundes, gleich einem Thautropfen durchsichtiges Steinchen? — — Sehet darin auch liegt der Grund eurer Furcht, und der Grund eurer Blindheit.

10. Ist das Steinchen nicht also fest, daß es Niemand zu zermalmen vermag, und widersteht jedem Sturme, jedem Drucke, jedem Schlage; ja ihr sahet zwar

von dem Tieger einen mächtigen Stier plötzlich zerreißen in kleine Stücke; aber wahrlich, hätte dieser Tieger in ein solches kaum eigroßes Steinchen gebissen, um seine ärgste Waffe wäre es geschehen gewesen; und hätte er es als Ganzes verschlungen, so würde er seinen Tod verschlungen haben, und in seiner Verwesung wäre das Steinchen unversehrt geblieben.

11. Sehet Kinder, diesem Steinchen gleicht der Mensch in seinem Gehorsame; dem Nebel aber als purer äußerer Verstandes-Mensch; geschieht es aber nicht, daß, wenn Winde Nebel an Nebel drängen, daraus Wassertropfen werden, und wenn mehrere und viele solche Tropfen zusammenfließen, am Ende einen See ausmachen; so aber die große Schwere der Wassermasse in der Tiefe sich sehr drückt, so ergreifen sich unter solchem Drucke endlich seine Theilchen, und bilden einen durchsichtigen Stein, der dann ist ein fester Strahlen-Stein, einerlei mit Thumim, der da ein Sinnbild ist und ein großes Wahrzeichen des wiederkehrenden Gehorsams durch die wahre Reue.

12. Sehet, ihr seyd durch euren Ungehorsam zum Nebel geworden; es kamen aber nun allerlei Winde, und drängten und ängsteten euch von allen Seiten; ihr empfandet den Druck, und weintet Thränen des Schmerzens; sehet, da ist der Regen; aber es ist nicht genug, daß ihr zu Wasser wurdet gleich den einzelnen Tropfen; sondern ihr mußtet zu einem See werden in eurer Reue: ihr seyd es nun geworden; es drückt euch zwar jetzt mehr, denn früher, in der Tiefe eures Lebens; aber höret und sehet und begreifet wohl: Durch eben diesen jetzigen letzten Druck hat sich euer zweifaches Leben gleich den Wassertheilchen wieder ergriffen, und ein neuer Stein des Lebens und der wahren Weisheit hat sich in euch gestaltet; darum seyd froh und voll heiteren Muthes; denn nicht um euch zu verderben sind wir gekommen; sondern daß euch ein neues Leben werde in der wahren Liebe zu Gott, unser Aller heiligstem Vater, Amen.

13. (NB. Höret, das ist der sogenannte Stein der Weisen, den die Welt nimmer zu finden vermag, noch je mehr finden wird.)

70. Kapitel.

1. Als nun die Kinder solche liebweise Rede aus dem Munde Seths vernommen hatten, da hoben sie ihre Häupter empor, blickten gen Himmel, und dankten und priesen Mich aus vollem Halse darob, daß Ich den Seth erweckte, und ließ durch seinen Mund ihnen solchen wunderbar heilsamen Trost verkünden.

2. Adam aber mitgerührt sagte: Da ihr nun empfangen habt von mir ein Wort der Weisung, und von Seth ein rechtes Wort des Trostes; so bereitet euch denn vor, und öffnet weit eure Herzen, zu empfangen auch ein Wort des Lebens aus dem Munde Henochs; ihr seyd durch mich ein gedüngter Acker geworden, welchen Seth aufgelockert hat mit seiner Zunge; aber es liegt noch der lebendige Same nicht in der Furche eures aufgelockerten Herzens; Henoch ist von Oben zum Säemann bestellet; daher empfanget von ihm den Samen des Lebens, Amen.

3. Und alsobald richtete sich Henoch auf, richtete sein Herz zu Mir, und flehete Mich in seiner Liebe, die unbeschreiblich groß war, um die Erbarmung und Gnade an, auf daß Ich ihn erfüllen möchte mit Worten des Lebens, damit durch sie belebet werden möchten, die da getrauert und geweinet haben in Meinem Namen, Dem sie durch ihr eitles Unternehmen ungetreu geworden sind.

4. Und sobald erweckte Ich vollends Henochs Herz; er aber erkannte alsobald ein helles Licht in seinem Herzen lodern, und sahe zum Erstenmale eine helle

Feuerschrift in seiner Seele, und erkannte wohl aus selber, daß es war ein lebendiges Wort aus Mir; er dankte Mir inniglich, öffnete endlich seinen Mund und begann folgende äußerst denkwürdige Rede an Alle zu richten, sagend:

5. O Väter, und ihr Kinder im Mittage! Höret Alle was der Herr, unser Gott und heiligste Vater spricht!

6. Und sieh, als aber die Väter solchen doppelten Aufruf vernommen haben, nahm es sie ein wenig Wunder, wie denn auch sie nun zu diesen Mittagskindern sollten hinzugezogen werden?

7. Henoch aber sprach: O Väter, sollet ihr denn vom Leben ausgeschlossen werden, wenn diese Mittagskinder das Leben empfangen? Denn nun rede durchaus nicht ich; sondern Der Leben hat und Leben gibt aus jeglichem Worte, das Seiner unendlichen Liebe entstammt, redet aus meinem Munde!

8. Seth aber richtete sich alsobald auf, und sagte eilends: O Henoch, das sey fern von uns Allen; höre! wir wissen es gar wohl, woran es uns gar gewaltig gebricht; daher rede du nur zu, und gebe uns, auf daß auch wir zum Leben gelangen möchten, Amen.

9. Und so fing Henoch nun die eigentliche Rede von sich zu geben, sagend: Wahr ist es, gedünget ist der Acker, und gefurcht sein Grund; aber der Same mangelt noch in den Furchen; woher aber sollen wir den Samen nehmen, um ihn zu leblegen in die Furchen, auf daß er in selben zur lebendigen Frucht gedeihe?

10. O Väter und Kinder des Mittags! Der Same ist die Liebe; die Liebe ist das Leben, und das Leben ist das Wort; das Wort aber hat von Ewigkeit in Gott gewohnet; Gott selbst war im Worte; wie das Wort in Ihm; alle Dinge und wir selbst sind entstanden aus diesem Worte; und dieses Wort vermag Niemand auszusprechen, denn allein Gott; es ist aber dieses Wort der eigentliche Name Gottes, und Niemand vermag diesen Namen auszusprechen, und ist dieser Name die unendliche Liebe des heiligsten Vaters, und wir sollen diese Liebe erkennen in uns, und mit dieser Liebe dann lieben aus allen Kräften und Mächten Den, Dessen Liebe wir und Alles das über fröhliche Daseyn verdanken.

11. Das aber ist das ewige Leben, daß wir es als solches erkennen in der Liebe zu Gott, das heißt, daß wir die Liebe mit unserer Liebe in Gott unserem heiligsten Vater erkennen, und das ewige Leben in ihr [1]).

12. Wenn wir aber betrachten unser leiblich Auge, und gewahren, welche großen Fernen wir mit ihm erreichen können, so ist ja klar und wahr, daß uns solches Licht nicht zum Stehen, sondern zum Gehen und Thätigseyn verliehen wurde; wer aber vermöchte wohl zu zweifeln, daß Jemand nicht möchte ein erschautes Ziel erreichen, da er dazu noch versehen ist mit zwei Füßen, die ihn aus erschaute Ziel zu bringen vermögen.

13. Wenn uns aber die innere Gefühlssehe ebenso gut, wie die Augen und Füße, verliehen ist, und wir erschauen mittelst dieser Sehe die Liebe in uns, so haben wir dann ja auch gleich den Füßen des Leibes den freien Willen, vermöge welchem wir dieses Ziel alles Lebens kräftig verfolgen können, und sogestaltet unser ganzes Wesen zur Liebe hinzu bringen, um es dann von ihr ganz ergreifen zu lassen, auf daß dasselbe lebend werde durch und durch.

14. Und haben wir solches vollführet, wie sollte da das ewige Leben nicht unser seyn, wie das Licht der Augen des Leibes ist; oder meinet ihr, es sey dieses Leben ein Blendwerk? — Da frage ich, sind wir uns denn gegenseitig ein solches, und all die Dinge, die wir schauen?!

[1]) St. Joh. 17, 3. A. d. H.

15. So wir aber die Rinde schon für kein Blendwerk halten mögen, wem könnte es hernach noch beifallen, das Holz und das innerste Mark des Lebens als ein Blendwerk zu halten.

16. Oder meinet ihr, der Herr habe bloß nur lebende Maschinen zum Gras- und Fleischfressen erschaffen, um sich etwa daran zu ergötzen? — o wahrlich, Seine allerhöchste Weisheit möchte wohl eines höheren Vergnügens fähig seyn, als daß sie genöthigt wäre, sich Gras fressende Maschinen zu erschaffen, und dann vergnügt beobachten zu können, wie diese das Gras und noch Anderes in den stinkenden Unrath verkehren! O der Schande des Unglaubens!

17. Oder meinet ihr in der großen Beschränktheit eurer Ideen, so ihr etwas machet, und hervorbringet ein beschränktes Werk so in der Zeit wie im Raume, auch Gott, der Unendliche, sey gleich euch auch beschränkter Ideen fähig! O welch eine Unart gegen die Heiligkeit Gottes!

18. O zeiget mir an das Geschöpf, das ihr gänzlich zu vernichten vermöchtet; zeiget mir etwas, das da nicht in sich enthielte Unendliches; theilet im Geiste das kleinste Stäubchen, und zeiget mir dann die letzten Theile, an denen keine weitere Theilung mehr möglich seyn solle; oder zeiget mir ein Samenkorn, das da nicht einer unendlichen Vermehrung fähig wäre!

19. Da uns aber schon diese nichtigen Dinge die Unendlichkeit der göttlichen Ideen zeigen, wie thöricht und überaus blind wäre es, nur zu gedenken, daß Gott mit jenen Wesen, die Er mit dem lebendigen Gefühle des ewigen Lebens in der Liebe zu Ihm gar wohl versehen hat, eine zeitlich beschränkte Idee solle verbunden haben, Er! — der Unendliche, der über Alles Erhabene, der Heilige, Ewige, voll Liebe und alles Lebens!

20. O Väter und ihr Kinder des Mittages, höret diese Worte; sie kommen aus der heiligen Höhe des liebevollsten Vaters!

21. Wir haben kein Gebot, außer das des ewigen Lebens, welches ist die Liebe, und lautet: Du sollst Mich, deinen Gott und heiligen Vater lieben aus und mit aller der Liebe, die Ich dir gab von Ewigkeit her zum ewigen Leben, und als ewiges Leben; so du Mich liebst, so verbindest du dich wieder Mir, und deines Lebens wird nimmer ein Ende seyn; unterlässest du aber solches, so trennst du dich vom Leben; dein Leben wird zwar darob nicht aufhören; auch werde Ich darum ewig nicht aufhören, dein richtender Gott zu seyn; und wirst du auch von Meinem Leben getrennt fallen, den ewigen Räumen Meiner Zorntiefen entlang, wahrlich, nicht außer Mir wird dein ewiger Fall seyn; Mich, deinen Gott, wirst du nie verlieren; aber deinen liebevollsten, besten, heiligen Vater, und mit Ihm ein ewiges, freies, wonnevollstes Leben, siehe, das wirst du verlieren.

22. O Väter und ihr Kinder des Mittages! — Dieß einzige Gebot haben wir! dieses ist jedem Kinde schon tief ins Herz geschrieben; dieses Gebot ist der lebendige Same, den ihr Alle in eure Herzen säen müßt, wollt ihr leben als Kinder eines heiligen Vaters, der da Gott ist heilig, heilig, heilig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

23. Ihr Väter habt zwar viel gesprochen vom Gehorsame, und habt dadurch die Herzen dieser Kinder gar wohl aufgelockert; ich sage aber, wer da liebt, kann den Gehorsam wohl zu Rathe halten; ist denn der Gehorsam nicht der geistige Weg zur Liebe, welche das Ziel alles Lebens ist? — Hat aber Jemand auf diesem Wege das Ziel erreichet, saget, wohin solle er hernach auf diesem Wege noch wandeln?

24. Daher, so Jemand dem Ziele noch ferne ist, der thut wohl, daß er so lange gehet, bis er es erreichet hat; hat er es aber erreichet, da ergreife er es

mit allen seinen Kräften, und halte es fest, d. h. er liebe Gott über Alles, so hat er Alles empfangen; er hat den Vater des Lebens für ewig gefunden, und seiner Freiheit wird fürder kein Ende seyn.

25. Und so nehmet denn hin diesen theuren Samen des Lebens, ihr Väter und ihr Kinder! Gott selbst hat ihn Mir für euch gegeben! O Liebe! Du bist dieser lebendige Same; so belebe denn die Herzen der Schwachen und Todten, Amen, Amen, Amen.

71. Kapitel.

1. Und höre, es hat aber diese Rede beinahe Alle stumm gemacht; denn sie verstanden nun gar wohl die Rede Henochs, und dachten nur bei sich über all die Irrthümer, von denen sie bis jetzt sämmtlich so hart befangen waren; und auch ihren Kindern gingen die Augen weit auf; sie erkannten sich wieder und Mich mehr und mehr durch ihre aufwachende Liebe in sich; und es begriffen nun erst auch vollends von Adam bis Jared die Hauptstammkinder die Grotten-Rede Henochs, und verstanden vollends den Sinn der Grotte; und Adam dachte viel über den Aufgang der Sonne nach, und verstand selben; Seth aber richtete sich auf, blickte gen Himmel, und dankte Mir für dieses große Geschenk; und seinem Beispiele folgten Alle, die zugegen waren, und lobten und priesen Mich über die Maßen in ihren Herzen.

2. Es trat aber eines der Mittagskinder, die da waren aus der Linie Seths und Enos, hin zum Henoch, verneigte sich tief vor ihm, und sagte: Henoch, sehe, hier vor dir stehe ich im Namen Aller; mein Name ist Sethlahem (d. h. ein mit Weisheit hochbegabter Sohn Seths).

3. Mein erstes ist, durch dich abzustatten den allergebührendsten Dank an den heiligen Geber solcher hohen Gnade; denn da du dem Herrn am nächsten bist, und hast Dessen lebendiges Wort, so ist es auch wohl am füglichsten, daß du das Mangelhafte unseres schwachen Dankes gegen den Herrn für eine so große Wohlthat ergänzest; denn da ich die Weisheit erhielt vom Herrn, so that ich, das mich diese lehrte, und konnte auch nicht mehr thun, da meine Weisheit hinreichend fand, das ich that; allein das du hier lehrtest in deiner Lebenssprache, ist mehr denn alle Weisheit aller Menschen; es ist die Wurzel alles Lebens, und der ewige Grund aller Weisheit; ja es ist Gott, Den du hier verkündest; und siehe, da reichet meine Weisheit nicht aus, um Diesem den gerechten Dank abzustatten; daher thue du an meiner Stelle, was des Rechtens ist; — das Andere aber, das mich nach dir verlangte, ist, daß du mir gestatten möchtest, zu dir in die Schule zu kommen, damit du mich lehren möchtest den Weg, den du gegangen bist, daß dir geworden ist in einer solchen Tiefe das Leben aus Gott.

4. O Henoch! verarge mir nicht diese Doppelbitte; denn meine Weisheit sagt es mir, daß du ein rechter Seher Gottes bist; denn des Allerhöchsten Liebe hat voll gemacht dein Herz, und angerührt ward deine Zunge durch das Feuer, das da übermächtig dem Finger Gottes entströmt; o so zeige dem Sethlahem, wie und wann dir solches geworden, Amen.

5. Henoch aber erhob sich alsobald und sagte: Höre Sethlahem, wozu des Rühmens? — Hast du denn die Weisheit darum erhalten, daß du mit ihr ausgingest zu rühmen, das des Rühmens nicht werth ist, und weißt nicht zu rühmen Den, Dem doch nur allein aller Ruhm gebührt; oder meinst du, das Leben lasse sich auch erlernen, wie solche Weisheit, die du erlernet hast mit kaltem Herzen, auf daß du ein Meister in der Weisheit würdest!

6. O Sethlahem, Sethlahem! sehe zu, daß du nicht erstickest in deiner eitlen Wißbegierde!

7. Sehe hier einen Feigenbaum, und da einen Baum, voll schon halbreifer Pflaumen, was meinest du, so der Pflaumenbaum in die Schule ginge zum Feigenbaume, um von ihm die Kunst zu erlernen, statt den Pflaumen auch Feigen zu tragen auf seinen Aesten gleich dem Feigenbaume, wird solches wohl füglich je geschehen?

8. Gewiß, so deine Weisheit zu irgend etwas nütze ist, muß sie dich augenblicklich überzeugend gemahnen, daß solches in alle Ewigkeit nicht angehen wird.

9. Aber so Jemand nimmt Reiser mit Samen vom Feigenbaume, beschneidet dann allseits den Pflaumenbaum, spaltet die Zweigrümpflein, und stecket dann die Samenreiser hinein, und verbindet sie sorgfältig mit Erde und Harz, so wird alsobald der Saft des Pflaumenbaumes in den Feigenreisern umstaltet werden zum Leben des Feigenbaumes; und so werden dann nach nicht gar langer Zeit auf dem so umwandelten Pflaumenbaume edle Feigen zum Vorscheine kommen.

10. Solches zu thun lehrte dich schon lange deine Weisheit; wie ist denn aber, daß sie dich nicht auch gelehrt hatte, den Herrn aus allen Kräften zu lieben, auf daß du statt Pflaumen auch Feigen des Lebens zur Frucht gebracht hättest!

11. Ich sage dir aber Sethlahem, sehe, Adam hat dich beschnitten, wie alle deine Kinder und Brüder; Seth hat euch gespalten, und der Herr hat durch mich nun die Reiser des ewigen Lebens in euch gesteckt; nun suchet durch eure gegenseitige Liebthätigkeit frische Erde und Harz, und verbindet das Leben wohl in euch durch den Glauben, so werdet ihr auch alsobald finden, das du nun fruchtlos bei mir zu erlernen suchtest.

12. Und nun gehe und handle, so wirst du leben, Amen.

13. Als aber der Sethlahem solche Rede vernommen hatte, da schlug er sich auf die Brust, und sagte: O Henoch, ich erkenne die hohe Wahrheit deiner Rede; allein es ist dir leicht solche zu reden, da du sie schon hast; denn der Herr hat sie dir gegeben frei aus sich heraus, ohne daß du darob deßgleichen thun mochtest, was zu thun du mich angewiesen hast; — o siehe, im Trocknen läßt sich gut ruhen, und ohne Pfand leicht nehmen; allein also ist es nicht bei mir; gar lange arbeite schon ich, und ringe unaufhörlich nach dem, das dir ohne Mühe geworden ist; allein es ist umsonst; für mich ist der Himmel mit Steinen verlegt, und es wäre leichter in die Erde ein Loch zu graben, das da reichen möchte bis dahin, da sie nicht mehr ist, als zu erlangen einfließend nur einen einzigen Thautropfen des Lebens der Liebe von Oben.

14. Daß es aber also ist, so sehe nur hin auf die hohen Väter, auf daß sie dir zeugen für mich; sind sie vermöge ihres Standes nicht Alle höher, denn du, und somit dem Herrn auch natürlicher näher, denn du; warum aber bleibt ihnen der Herr ferne, und wandelt mit dir Hand in Hand verschlungen?

15. O Henoch! — wäre all dieses in dir nicht als eine freie, keineswegs verdiente Sache von Oben, vom heiligen Vater gegeben, wahrlich! du würdest bis auf diesen Augenblick reden gleich mir, klagend über den gewaltigen Seelendurst und Hunger.

16. Oder meinest du, daß ich nicht wüßte, es vermöchte kein Baum von dem andern etwas zu erlernen? Siehe, dafür könnte ich deiner Rede Rath halten; denn, so wir aber unsere Kinder lehren müssen, das ihnen Noth thut, als: Gehen, Sprechen, Arbeiten, um ihnen dadurch die Spur des allerhöchsten Gottes begreiflich zeigen zu können; sage mir, sind wir denn mehr gegen Gott, als da sind unsere Kinder gegen uns? — Ich glaube, wir sind unendlichmal weniger gegen Ihn; — wie soll und könnte uns denn der Weg anders, als auf dem Wege des Unterrichts, wie es bei allen Kindern der Fall ist, gezeigt werden?

17. O Henoch! — Du glaubtest mit mir leicht fertig zu werden, da du mich zur Bruder- und Gottesliebe verwiesen hast; allein, es soll dir nicht so leicht werden, als du meinest, meiner los zu werden; zuvor will ich alles dieses erst an dir wohl gewahren, bis ich es annehme.

18. Aber in deiner kurzen Abspeisung scheint eben nicht der höchste Grad der Nächstenliebe vergraben zu seyn; wenn aber die Nächstenliebe ein Seitenstrahl der Liebe zu Gott ist, wahrlich, da weiß ich nicht, was ich von deiner Gottesliebe halten solle!

19. Sehe zu, daß du dir nicht etwa bald selbst der alleinig Allernächste werdest!

20. Ist es recht, daß durch Jemands Rede ein Anderer geärgert werde? — Siehe, wie sehr mich auch deine erste Rede erbaute, so sehr aber hat mich auch dein jetziges Wort geärgert; denn ich weiß wohl, daß du ein Seher Gottes bist, und hast das lebendige Wort; wüßte ich es nicht, nie käme ich zu dir, und möchte lobpreisen ein solches Heiligthum in dir; daß du mich aber darob tadeltest, da frage ich: Wer hieß dir denn solches über deinen Kopf zu nehmen, und mich darob zu tadeln!

21. O siehe, es ist nicht fein, den hungrigen, durstigen und weinenden Bruder in Gott so kurz von sich zu weisen!

22. Geduld ist das erste, und die Demuth ist die Seele der Liebe! — Henoch, ich weiß, daß du beider Meister bist; warum aber zeigst du mir die Stirne, und scheinest das Herz vor mir verschlossen zu haben; habe ich dir doch nie etwas zu Leide gethan! — Kehre dich daher um, und sey mir ein Bruder in Gott, statt ein kalter, trockener Wegweiser, Amen.

23. Nachdem aber der Henoch solches von Sethlahem mit der größten, lächelnden Gelassenheit vernommen hatte, richtete er sich wieder auf, und begegnete ihm mit folgenden Worten, sagend:

24. Sethlahem, siehe, wenn es also wäre, als du laut deiner Rede des Dafürhaltens bist; wahrlich, du hättest mich lange schon zu deinen Füßen weinend erblickt; allein, dem ist es nicht also.

25. Damit du aber meiner nicht verstandenen Rede wegen nicht ungerecht dich ärgernd deine Hütte betreten möchtest, so besänftige dein Herz, und höre, was ich dir sagen werde: Sethlahem, sehe hin in die blaue Ferne, und sage mir an das Gras, die Pflanzen, Bäume und Gesträuche, welcher Art und Gattung es ist? ob also wie hier, oder ob anders?

26. Was für Gestein, was für Erde, und was für Quellen? Ob also, wie hier, oder ob anders? Von welchen lebenden Wesen ist es bewohnt? Gibt es vielleicht auch Menschen dort? — Und was ist, das sie jetzt verrichten?

27. Höre Sethlahem! dein Schweigen sagt es dir, daß du solches nicht wissest. Nun frage ich dich aber: Auf welchem Wege könntest du dir solche Kenntniß wohl am füglichsten verschaffen?

28. Ich setze den Fall, ich selbst wäre schon dort gewesen, und hätte daselbst Alles beobachtet; es möchte sich aber fügen, daß mich die Väter in deiner Gegenwart darüber frageten, und ich ihnen enthüllte die blaue Ferne; so du aber solches vernähmest, und nicht wüßtest, wie, woher und wodurch? — sprächest dann zu mir: Höre, das du nun geredet hast, gefällt mir ganz besonders; auch ich möchte also sprechen über die Ferne, wie du; sehe, ich will darob zu dir in die Lehre gehen, auf daß ich es von dir erlerne, solches zu reden; — so ich dir dann erwiedern würde: Höre! solches läßt sich mit innerer Ueberzeugung nicht erlernen für Den, der nach innerer Ueberzeugung trachtet; — und welch' ein mühsamer Weg zur reinsten Erkenntniß wäre dieses? — und wie unfruchtbar!

29. Aber sehe, da über diese Berge geht der nächste Weg dahin; bemühe dich dahin, und sey versichert, in drei Tagen bist du wieder hier, und werdest gleich mir darüber Reden voll Wahrheit führen können — solche zu führen mit innerer Lebenskraft du sonst in Jahren nicht erlernen möchtest.

30. Nun kämest du aber wieder zu mir, und möchtest mich ob solchen kurzen aber wahrheitsvollen Rathes des Mangels der Liebe beschuldigen! — Sage dir selbst, wie verhält sich eine solche Beschuldigung als lieblos zu einem Rathe, nach welchem du sicher in drei Tagen das erreichen mögest, was dir sonst wohl kaum Tausende von Jahren geben möchten!

31. Siehe, da hast du mit deiner Weisheit einen scharfen Hieb in den Wind gemacht.

32. Der Weg ist dir gezeigt; hast du den Muth nicht, allein ihn zu wandeln, so komme und prüfe mich, ob als Bruder ich dich mit aller Liebe geleiten werde, oder nicht; ich glaube aber, darin möchtest du schwerlich je einen Klagegrund finden!

33. Aber so ich dir thun möchte nach deinem thörichten Verlangen, siehe, da müßte ich dir wohl eher Feind werden, auf daß ich vermöchte in meiner Verworfenheit dich, meinen lieben armen Bruder in Gott und Adam zu trügen!

34. Sehe, das Wissen wird dir ewig nichts nützen zum Leben; aber so du handeln wirst nach der Wahrheit, so wirst du das Zeugniß der Wahrheit finden; und wird seyn das Zeugniß die Liebe, und die Liebe das ewige Leben in Gott, Amen, Amen, Amen.

72. Kapitel.

1. Und als der Sethlahem solche Rede vernommen hatte, fiel er vor dem Henoch nieder, und sprach: O Henoch! Deine große Weisheit hat mich zunichte gemacht, daß es mir nun vorkömmt, als wäre ich nimmer vorhanden; aber ich merke, daß ich dich in meiner Vernichtung nun mehr verstehe, als zuvor in meiner Weisheit; und so nehme hin meinen Dank für solche deine große Geduld, die du mit mir hattest, und wurdest nicht ärgerlich über meine große Thorheit, die mich frech genug werden ließ, daß darob ich mich unterfing, dir unter dein liebeerhelltes Antlitz zu treten, und mit dir zu rechten, der du ein lebendiges Werkzeug in der Hand des allmächtigen heiligen Vaters bist.

2. Sehe, meine Augen hast du zwar blind gemacht, und ich sehe noch nicht, was des Rechtens ist; aber ich nehme nun ein anderes Licht in mir wahr, das mir zeigt eine neue Bahn, zwar matt erleuchtet noch, aber eine Bahn, die mich in einem Augenblicke weiter bringen wird, als mich das fruchtlose Licht meiner Augen in vielen, ja schon in sehr vielen Jahren gebracht hat.

3. O Henoch! sollte auf dieser neuen Bahn mein Fuß auf irgend eine sehr lockere Stelle treffen, dann lasse mich zu dir kommen, auf daß du mir zeigen möchtest, ob ich rechten Weges wandle.

4. O Henoch, rufe mir zu, wenn du mich in meiner Blindheit werdest einen Irrtritt machen sehen, Amen.

5. Und Henoch erwiederte ihm, sagend: O Sethlahem! Siehe, du hast einen redlichen Willen, und bist voll guten Eifers, daß dir darob ein Lob gebührt; aber Eines noch ist zu tadeln an dir, und das ist, daß du das, was nur allein Gott, unser Aller heiligster Vater, Seinen Kindern geben kann, bei mir, ebenfalls nur einem schwachen Menschen suchest, und so auch das Werkzeug, statt den Meister lobst!

6. Meinst du denn, ich sey erbittlicher, denn die unendliche Liebe und Erbarmung des ewigen heiligen Vaters! O Sethlahem! — lasse dich nimmer bethören von der geheimen Thorheit deines Herzens, und wende dich nie eher zu den Menschen, als bevor du dich im innersten Grunde gewendet hast voll Liebe und Reue zu Gott; und solltest du unerhört werden längere Zeit, sodann denke erst, daß alle allerbesten Menschen gegen Gott eitel böse und lieblos sind, und daß Gott dir doch lange eher Alles geben wird, bevor dich das mitleidigste Menschenauge auch nur eines Blickes würdigen wird.

7. Was aber uns betrifft, so sind wir ja ohnehin auf Geheiß Gottes, unseres allerheiligsten besten Vaters zu euch gekommen, und werden zufolge Seiner Liebe in uns unsere Augen nimmer von euch wenden; — daher erhebe dein Herz nach Oben, und liebe den heiligen Vater aus allen deinen Kräften, so wirst du leben; denn solche Liebe wird dich in einem Augenblicke mehr lehren, als alle besten und weisesten Menschen in vielen hundert Jahren; siehe, nun hast du Alles, das dir vor der Hand Noth thut; handle und wandle in der Liebe zu Gott, Amen.

8. Nach solcher Rede aber verneigte sich Sethlahem vor den Vätern, und trat dankbar zurück, und fing an viele Freude in sich zu empfinden, und pries Mich darob im Herzen.

9. Nachdem aber wendete sich Henoch zum Adam, sagend: Lieber Vater! sey nicht ungehalten, daß ich dich länger hier aufhielt, als du für mich vorgesehen hast; allein, siehe, der Herr richtet Seine Liebegaben nicht nach unserem Zeitmaße; sondern, wann Er's geben will, gibt Er es; und allzeit sey Ihm, dem großen, heiligsten Geber unser vollster Dank, Preis, Lob und Ehre, Amen.

10. Adam aber erwiederte: O lieber Henoch! deß sey ohne Kummer; wir wissen ja Alle, daß, was der Herr thut, allzeit wohlgethan ist, Amen.

11. Und der Seth stimmte gleich laut mit, und setzte endlich noch hinzu: Und allzeit zu der allerrechtesten Zeit, Amen.

12. Adam aber erhob sich abermals, und sagte, sich zum Henoch wendend: Henoch! nun lassen wir sobald den Asmahael beginnen, auf daß auch er fürs Erste seine Zahl erfülle, und fürs Zweite uns daraus kund gebe seine Ansicht über dieser Gegend schöne Form; und endlich, wie er alles dieses aufgefasset hat. Nachdem aber wollen wir sobald uns zur Weiterreise anschicken, und noch eine kurze Einladung an die Kinder des Abends und die der Mitternacht ergehen lassen, und uns endlich nach Hause verfügen, Amen.

13. Und Henoch hieß den Asmahael zu beginnen seine Sache.

14. Und siehe, alsobald trat das Thier mit seinem Reiter vor; es sprachen aber die Kinder des Mittags Verschiedenes etwas laut untereinander; das Thier aber brüllte sogleich dreimale so heftig hintereinander, daß darob Alle ein gewaltiges Bangen ergriff, und ihre Stimme in das tiefste Schweigen versank.

15. Nachdem aber solche Ordnung hergestellt war, verstummte alsobald das Thier, und Asmahael begann folgende überaus merkwürdige Rede gar fein klingend von sich zu geben, sagend nämlich:

16. O würdigsten Väter der Väter der Erde! — Was soll, und was könnt' ich, der finsteren Tiefe des Todes vor kürzlicher Frist kaum entronnen, nun reden auf diesen so heiligen Höhen, da Alles voll Wunder, voll Gnade, voll Lebens das kräftigste Wort auf der bebenden Zunge erstarren mir machet!

17. Die herrliche Form dieser Gegend! — o wahrlich, der heilige Worte des Lebens aus sich nicht zu reden vermag, o wie sollte der Formen, wie diese, so wunderbar herrlich und schön! — mit der stotternden Zunge zerlegend darstellen?

18. O Väter der Väter der Erde, ich habe noch kaum mich getrauet mein

Auge erst vollends zu öffnen, daß mir zu erschauen die Fähigkeit würde zu Theile die Wunder der heiligen Höhen; nun sollte dieselben darstellen ich Armer, ich Blinder, ich Todter vor euch, die voll Gnade, voll Lebens, voll Macht und voll Stärke die Dinge von seltsamsten Formen schon lange durchschauet vom innersten Grunde wohl haben!

19. Was sind diese grasreichen Flächen, umrungen von himmelanragenden felsigen Wänden und Spitzen, wenn ihre gar große Bedeutung verborgen dem Scheine von Leben muß bleiben? Stünd' nicht ein verwerfliches Steinchen unendlichmal höher im heiligen Range für mich und für Jeden, der solches vom Grunde verstände, denn alle Gebirge und Höhen der Erde, und diese mit ihnen?

20. Wie leicht ist zu sagen, man darf's ja nur sehen, daß dorten im Morgen ein dampfender himmelanragender König der Berge, als müßt' er die Erde beherrschen, gar kühn sich erhebet; o wahrlich, das Auge der Thiere mag solches auch sehen. Doch wenn ich mich frage: Verstehst du Asmahael solches gar mächtig's Gebilde? Da spricht's in der Nacht meines Herzens: Wie sollte der Todte den Todten begreifen? — Dein Leben ist Schein nur und Trug deiner Sinne! Die beugsame Zunge ist Alles, daß du unterscheiden dich magst von den Thieren!

21. O Väter, wenn solches ich habe empfunden, da denket, wie gar unerforschlich die Formen der heiligen Höhen mir sind.

22. Seh' ich dort zwischen Morgen und Mitternacht auch einen noch herrlicher strahlenden Berg denn die Sonne am Himmel gar selbsten, da sie uns einfärbig die Strahlen nur spendet, und dieser das Licht aller Sterne und Blumen in mächtigen Strömen, die Sonne beschämend, ausbeutet; doch wenn ich mich frage: Wie das, und woher und warum? — O dann ruft mir das Gras, wie auch alle die Steine mit wohl zu verstehenden Zeichen ins Ohr: O du Thor, warum sinnest du mühsam den Wundern des Lichtes wohl nach? Ist das Licht denn zu schauen geflossen aus Gott?!

23. O du Thor, sieh, zum Leuchten nur schuf einst die Allmacht des Schöpfers die Sonne, und nimmer zu schauen dieselbe; und hast du empfangen die Fähigkeit reiflich zu denken, so denke nicht über das Denken, was gleichet der Thorheit die Sonne zu schauen.

24. Gedanken sind Lichter der Seele, erleuchtend das lose Gewirre des leiblichen Lebens; doch nimmer, als daß du sie einzig allein dar zu nehmen und nützen nur sollest; wie möchtst du die außen erstehenden Wunder begreifen, so lang du dich selbst als das Nächste der Wunder mußt fliehen?

25. O sehet, ihr würdigsten Väter der Väter der Erde, o wenn man denn solches nothwendig erfährt von der stummen Natur, o dann ruhet sich hart auf den Höhen des Lichtes.

26. Ich ward nicht beschieden hierher, um zu leuchten, nein — nur um erleuchtet zu werden ward ich von dem glänzenden Ahbel zu euch hergeführt; darum laßt nur hören mich euere Reden, voll Licht und voll Leben; zu reden ist lang noch die Zeit nicht für mich; o wer könnte auch Worte noch finden, die heiliger klängen, als jene voll Kraft und voll Leben von Oben, der Zunge des Henoch enttriefend, da Eines gewichtiger ist, als der Erde schwer lastendes Wesen von Grunde zu Grunde; denn wo das gesprochene Wort nicht nur einzig allein als wohltönender Schall zu vernehmen sich bietet gar üppiglich, sondern reichlich das Leben den tödtlich verborgenen Tiefen im Menschen erfolglich und segnend entwindet, o höret mich Armen! solch Wort ist wohl schwerer und größer denn alles, was möglich das Auge zu schauen vermag und zu wägen der leibliche Sinn!

27. Und so lasset ihr würdigsten Väter der Väter der Erde mich Armen,

mich Todten nun schweigen; denn es ist nicht füglich als Todter zu reden zu Denen, der Brüste ein Leben aus Gott in dem hellesten Licht in sich bergen, von da jedes Wort mit gesegneter Zunge das Leben ausstreuet, also wie die Sonne ihr zitterndes Licht.

28. Sonach lasset o Väter der Väter der Erde mich enden mein nichtig nur schallendes Wort; denn die Zeit ist für Beß'res gemacht, denn für leeres Geplapper.

29. Ist schön auch die Gegend als Rückstrahl des Lebens; doch schöner ist selbst nach dem Leben zu trachten; o wahrlich, wie ich es empfinde, ist schöner ein Tropfen des Lebens im engesten Raume verschlossen für Den, der es treu hat gefunden, als wenn er mit schärfesten Blicken hinaus in die endlosen Räume voll Sonnen und Todes möcht' starren!

30. O Henoch, mein weisester Lehrer durch Gnade und Liebe von Oben, entschuld'ge mein leeres Geplauder, und halte dem Todten die Blindheit zu Gute! — Der Todte und Blinde bin ich, höre, Amen.

73. Kapitel.

1. Und als nun der Asmahael sein Wort vollendet hatte, siehe, da erhob sich Adam, und belobte sehr den Asmahael, daß er so viel Demuth an den Tag gelegt hatte, in welcher mehr Weisheit zu Grunde liegt, als im Sethlahem und allen seinen Kindern; darauf aber wendete er sich wieder zu Enos und Kenan, und bedeutete ihnen, die Kinder des Mittags für den bevorstehenden Sabbath zu laden, auf daß sie erscheinen möchten noch vor dem Aufgange der Sonne zum Morgenbrande des Opfers, das wir Jehova darbringen müssen, wollen und werden.

2. Und sobald thaten die Zwei ihre Geschäfte. Nachdem aber brachten die Kinder Erfrischung und Stärkung den Hauptstammvätern; und diese nahmen, aßen und tranken, und gaben auch dem Asmahael zu essen und zu trinken.

3. Als aber das Thier essen und trinken sahe, ward es unruhig, und fing mächtig an, den Rachen zu öffnen und mit dem Schweife um sich zu schlagen.

4. Adam aber sagte zum Henoch: Lieber Henoch, sehe an das Thier; was solle das zu bedeuten haben? — Beruhige es, sonst wird es nicht gut seyn, mit ihm weiter zu reisen, Amen.

5. Henoch aber erhob sich alsogleich, und sprach: Meint ihr denn, daß solche Thiere von der Luft leben, oder Gras fressen; o nein, das Alles ist ihrer Ordnung zuwider; es will aber eine Nahrung; daher bringet drei unreine Thiere lebendig, auf daß es sich sättige.

6. Es wurden aber alsobald drei Böcke herbeigeschafft; Henoch aber sagte zum Asmahael: Siehe, ein Futter für dein Lastthier; steige herab, und bringe es demselben zur Nahrung und zum Zeichen, daß du dem Wächter zum Verschlingen darbringest deine Unlauterkeit aus der Tiefe.

7. Und der Asmahael that alsobald, wie ihm der Henoch gerathen hatte im Angesichte der Väter.

8. Als aber der Asmahael die drei Böcke dem Thiere vorführte, rührte dieses keins derselben an, sondern schlug sie mit dem Schweife von sich, und fing an gewaltig zu brüllen.

9. Es wurde aber Allen bis auf Henoch bange, welcher noch nichts genossen hatte von den dargereichten Erfrischungen, sondern sich dafür im Herzen mit Meiner Liebe labte und gar wohl stärkte.

10. Adam aber redete noch einmal den Henoch an, und sagte: O Henoch,

siehe, daß du uns nicht täuschest; denn das Thier schlägt die von dir bedungene Nahrung von sich! — Rathe, wenn du magst, was da zu thun; — denn mir wirds bange um den Asmahael; — wie schauerlich bäumt es sich, und wie donnernd brüllt es, und stellet sich also grimmig an, als wollte es uns Alle verschlingen; daher schaffe Rath und Hülfe, so du magst und kannst.

11. Henoch aber trat alsobald hin zum Thiere, und redete es folgendermaßen an, sagend: Beruhige dich; denn ich verstehe gar wohl deine Geberde; doch damit es auch *Die* verstehen möchten, so sey deine breite und lange Zunge gelöst; — und so gebe denn kund dein Anliegen, und was dich zu solchen abschreckenden Geberden nöthigt.

12. Und alsobald trat das Thier dreist in die Mitte der Väter, und ließ aus seinem weit geöffneten Rachen folgende Worte deutlich vernehmen, welche also lauteten:

13. Höret ihr stumpfhörigen und blindsichtigen Menschen! Wahr ist, es hungert mich in jedem Haare schon, da ich drei Tage mir keine Nahrung habe erjagen können; und so werde ich auch das mir gebrachte unsaubere Futter in meiner Noth wohl verzehren, aber es war mir solches bevor nicht möglich, bis es mir möglich gemacht wurde, euch, *bis auf Einen*, Allen anzuzeigen, wie es für euch im höchsten Grade unbillig und ungerecht ist, Gottes Gaben eher in den Mund zu stecken, als bis ihr dafür den heiligen Geber gebeten habt um den Segen, und hernach gedanket habt in aller Demuth und Liebe für solches große Doppelgeschenk.

14. Wisset ihr Thoren voll Blindheit denn nicht, daß auf der Erde kein reines Gras mehr wächst, das da tauge zur Nahrung der Unsterblichen, damit sie nicht verderben möchten!

15. Sollte daher nicht euer sehnlichster Wunsch seyn, daß der große heilige Geber es allzeit reinige für euch, und segne jegliche Kost zu euerer Lebenswohlfahrt!

16. O schämet euch, ihr nahen Zeugen der Allgegenwart des Allerhöchsten; — ihr seyd berufen, von Ihm zu zeugen, und könnt Seiner vergessen, da ihr euch Seiner am allermeisten erinnern sollet!

17. O wie undankbar ist eure Freiheit voll Lebens, und wie blos in Worten eure Liebe zu Ihm, daß sogar ich als eine reißende Bestie mit dem gerechtesten Unwillen erfüllt werde, so ich ansehen muß solchen Frevel bei den Kindern Gottes; — ihr möchtet fluchen der Tiefe; aber es steckt in eurer eigenen Tiefe so viel Undanks, daß sogar ihr das größte Unheil in die Tiefe bringen werdet körperlich, so ihr euch des Dankes und der wahren Liebe in euren Herzen nicht *mehr* kümmern werdet!

18. Die Unlauterkeit Asmahaels sollte ich verschlingen; ich aber sage und rathe euch: Leget vielmehr *die* eures undankbaren Herzens auf die Böcke, damit ich nicht nur ein Träger Asmahaels, sondern vielmehr eures großen Undanks werde.

19. Nun Ahasmael bringe mir die Böcke, und thue, wie dir gerathen hatten die Väter, und belaste mit dem Fluche sie, damit die reuigen Väter gereiniget die Stelle verlassen möchten, und Du und ich mit ihnen; es sey.

74. Kapitel.

1. Als aber die Väter solches Wortwunder aus dem Rachen des Thieres vernommen hatten, siehe, da entsetzten sie sich gewaltig, und schlugen sich auf die Brust, bereuten ihren Fehler, und gelobten Mir im Herzen, den ganzen Tag über

nichts zu sich zu nehmen, weder Speise noch Trank; — bei einer halben Stunde baten sie Mich im Herzen um Vergebung, und außer dem Henoch getraute sich Keiner die Augen von der Erde zu erheben.

2. Und eben diese Zeit benützte das Thier etwas seitwärts zu seiner Mahlzeit; — als das Thier nun fertig war mit den drei Böcken, kam es sobald zurück, sprang zu einer nahen frischen Quelle, und kühlte sich alldort die Zähne und die Zunge, damit seine Wuth gekühlt würde und gemildert seine Blutgierde.

3. Nachdem aber begab es sich wieder zum Asmahael hin, und bot demselben gleichsam für's fernere seine Dienste an.

4. Henoch aber, die Väter anblickend, fragte leise den Adam, ob er noch etwas begehre, oder sollte man sich zur Abreise anschicken?

5. Adam aber entgegnete mit noch zitternder Greisenstimme: O Henoch, siehe, die Angst hat mir die Glieder gelähmt, daß ich mich nicht zu erheben vermag; und wie du siehst auch der Mutter Eva; — und müssen und sollen wir fort gen Abend; wie aber werden wir es denn anstellen, daß wir weiter gelangen mögen?

6. Und siehe, lieber Henoch, auch den Uebrigen geht es nicht viel besser, denn mir; — daher schaffe uns Rath aus deiner Liebe zu Gott, was da zu thun seyn wird; — denn wahrlich, ich empfinde tief den Frevel unserer Lauheit, aber auch eben so tief die Schwäche meiner Glieder!

7. O Wahrheit, o Wahrheit! wie furchtbar mächtig bist du! — Dieses Thier ist ein treues Bild deiner Schonungslosigkeit! — Du schonest keines Menschen, und mag er der erste oder der letzte Bewohner der Erde seyn; dir ist jedes Alter gleich; du schlägst die Väter, sammt ihren Kindern und schonest ihrer schwachen Mütter nicht; unsere Häupter drückst du zur Erde nieder, und die Gliedmaßen erlahmest Du zur Unthätigkeit; — wo ist außer Gott noch ein Wesen, das da ertragen könnte die ganze Bürde deiner Schwere!

8. O sanfte, zarte, heilige Liebe! Wenn du mit der Wahrheit nicht Arm in Arm wandelst als heiligster Lebenssegen Jehova's, o dann ist die Erkenntniß der für sich allein stehenden Wahrheit wahrlich ein Tod den Menschen.

9. O Kinder! suchet fürder ja keine Wahrheit für sich mehr, sondern einzig und allein nur die Liebe; und so viel Wahrheit diese mit sich führen wird, so viel wird's auch gerecht seyn dem Menschen und frommend zum Leben.

10. Wem aber der Herr mehr geben wird der Wahrheit denn der Liebe, den wird sie am Ende erdrücken, oder der Herr selbst wird müssen sein Lastträger in der großen Wahrschwere werden.

11. Daher lehret auch ihr alle eure Kinder in der Zukunft in der Liebe die Wahrheit, und den Brüdern aber die Wahrheit in der Liebe!

12. Und nun Henoch thue was du vermagst, und denke, höre und sehe, was die Wahrheit für sich allein gethan hat an uns Allen! — O Henoch! Vereine deine Bitte mit der meinen, damit uns der Abend nicht hier antreffe, Amen.

13. Henoch aber kehrte sich in seinem Herzen zu Mir, und ließ folgende stillen Seufzer in seiner Brust auftauchen, welche also lauteten: O du großer, heiligster, liebevollster Vater aller Menschen, und über Alles mächtigster Schöpfer, Gott der Unendliche und Ewige, und Allerheiligste! Sehe gnädig auf uns arme schwache Würmer im Staube von Deiner unermeßlichen Gnadenhöhe, und schaue aus der unendlichen Fülle Deiner Liebe auf unsere grenzenlose Schwäche, die wir geschlagen von der großen Macht Deiner Wahrheit hier im Angesichte Deiner Vatermilde schmachten.

14. O lasse uns erheben von dem harten Boden der Erde mit neu gestärkten Gliedern und voll fröhlichen Muthes, und führe uns nach Deinem heiligen

Willen, dahin es Deine Gnade und Dein Wohlgefallen gut Rath hält, und lasse nicht zu, daß den Vätern irgend ein Wehe begegne; sondern gebe, daß wir Alle beständig in Deiner Liebe und Gnade wandeln möchten.

15. O heiligster Vater, erhöre mein stilles Flehen und Seufzen, Amen.

16. Nachdem er aber solches gesprochen hat im Herzen voll Liebe und lebendigen Vertrauens, siehe, da vernahm er alsbald in sich ein mächtig süßes, heiliges Wort, welches zu ihm sagte:

17. Höre Henoch! — Ich habe dein Seufzen wohl vernommen, und habe erhöret deine Bitte; trete hin zu deinen Vätern; tröste sie voll Segens aus Meiner großen Erbarmung, und versichere sie Meiner Gnade und Meiner Verheißung, greife ihnen dann unter die Arme, und sie werden Alle von einer großen Kraft gestärkt sich Jünglingen gleich erheben, und werden voll Munterkeit vollenden die noch bevorstehende Bahn nach Meinem Willen.

18. Das Thier aber lasse nicht betreten die Wohnung Adams, noch den Grund und den Boden; sondern nach vollbrachter Reise lasse es wieder in Frieden ziehen an den Ort seiner Bestimmung.

19. Und nun gehe und übe, was dir geboten wurde, und erziehe den Fremdling Asmahael zu Meiner Ehre, Amen; höre in aller Liebe Amen.

75. Kapitel.

1. Und alsobald dankte Mir Henoch im Herzen für ein so großes Stück Brodes aus dem wahren väterlichen Hause, begab sich dann in die schwache Mitte der Väter, und fing folgende Trostworte aus Mir an sie zu richten, sagend nämlich:

2. O lieben Väter! ein kleines, etwas außergewöhnliches Wunder hat der heilige Vater und Herr aller Macht, um uns aus dem Schlafe angewohnter Lauheit zu erwecken, gnädigst zugelassen; einem Thiere löste er die sonst ewig stumme Zunge, und ließ ein geringes Fünkchen der ewigen Wahrheit über die sprachungewohnte Schnauze nur gleiten; wir vernahmen das gehaltschwere Fünkchen, und entsetzten uns sehr darob, als wenn wir der ewigen qualvollen Vernichtung im unerbittlichsten Angesichte gestanden wären!

3. O der eitlen Furcht, und halber Verzweiflung! — Saget mir, lieben Väter, was darf der wahrhaft Liebende denn wohl fürchten?

4. Ist denn nicht die wahre, uneigennützige Liebe zu Gott die schützende Hand des heiligen Vaters an unsere Brust gelegt, vor deren Macht alle Unendlichkeit in ihren tiefsten Fundamenten ehrfurchtsvoll gehorchend erbebet?

5. Trägt nicht derselbige Finger Gottes, Dessen ganze Hand uns wohl schirmend erhält, das ganze unermeßliche Gewölbe der Unendlichkeit mit all den zahllosen Sternen, der Sonne und dem Monde! — und wir werden beinahe regungslos schwach über eine ungewohnte Kleinigkeit, während wir ein bei weitem größeres Recht hätten, schwach und gänzlich muthlos zu werden, so wir ein wenig über uns selbst nachdächten, wie dieses unerhörte Wunder der Sprachfähigkeit uns ununterbrochen also eigen ist, daß wir also reden können, daß es da beinahe kein sichtbares Ding mehr gibt, welchem wir nicht vermöchten mehr denn tausend Namen zu geben!

6. O sehet, das wundert uns nicht, und wir werden auch gar nicht schwach, so wir mit einander Worte wechseln.

7. Wenn uns aber die unendlich größeren Wunder im Anbetrachte unserer Fassungsfähigkeit nicht schwach machen, o wie thöricht ist es hernach, vor dem

Gezirpe einer Erdgrille ohnmächtig zu werden; höret, da sieht noch viel mehr knechtische Furcht, denn die eigentliche lebendige Liebe heraus!

8. Kann aber wohl der Lebendige durch und durch selbst vor dem Tode erschauern, oder schwach werdend zurückbeben vor ihm?

9. Wahrlich, wenn der Lebendige vor dem Tode bebt, trägt er selbst noch gewaltige Spuren des Todes in sich!

10. Wurde der Mensch denn nicht gesetzt zu einem Herrn aller Geschöpfe im großen Weltenraume? Wie ist es mit ihm denn geworden, daß er vor dem Gesumse einer rauhen Fliege zurückbebt, als hätte Gott schon ein halbes Gericht über ihn gehalten!

11. O lieben Väter! — Ich weiß, was daran schuldet; nicht etwa, wie ihr meinet, des Vaters und der Mutter erster Grundfall; denn dieser war selbst nur eine Folge davon; sondern das ist es, daß der Mensch in seiner Freiheit sich groß und mächtig zu dünken anfängt, und verliert sich dann in diesem thörichten Eigengroßdünkel soweit, daß er meint, an jedem Haare hängen Sonnen und Welten; — wenn aber dann der liebevollste, heilige Vater das thörichte schlafende und träumende Kind durch irgend einen kühlenden Tropfen voll Liebe, Erbarmung und Gnade erwecket, dann schlägt es plötzlich seine Augen auf, erkennet seine Schwäche und Nichtigkeit, und weint, da es nur ein schwaches Kind ist.

12. Wenn es aber dann den starken Vater erblickt, da freuet es sich, läuft in aller Liebe zu Ihm hin, liebkoset den starken Vater und bittet ihn um Brod; — und wo ist der Vater und die Mutter — die da von sich stoßen möchten ihren Liebling?!

13. Wenn aber das Kind trotzig ist, so weiß es der Vater zu strafen, auf daß es sanft werde; wenn sich aber das Kind nimmer möchte völlig erwecken lassen, — wird da der Vater wohl auch nur ein Mittel unversucht lassen, um es wieder zu erwecken zum Leben?

14. Und hat das Kind wieder seine Augen aufgemacht, und angelächelt den bekümmerten Vater, wird sich der Vater darüber nicht mehr freuen als über hundert Wache?!

15. O lieben Väter! O sehet, wie eitel eure Furcht und Schwäche ist! Wachet auf in der Liebe, und sehet, wie der große, liebe, heilige Vater euch sehnsuchtsvoll und liebbekümmert zur Seite steht und harret, wann ihr eure Augen der Liebe zu Ihm emporschlagen möchtet.

16. O wachet auf; Er ist uns kein ferner Vater, sondern ein naher Vater ist Er uns, und voll Liebe, Sanftmuth und Geduld!

17. Seyd ihr jetzt auch noch schlafmatt und traumerschöpft; wachet vollends auf, und ihr werdet gestärket werden, daß ihr wie junge Hirsche vor Freuden springen werdet; — o so erwachet in der Liebe zum Vater, Amen.

76. Kapitel.

1. Nach der Vollendung solcher Rede dankte Mir Henoch wieder im Herzen, und streckte dann seine Hände aus, griff den Vätern unter die Arme, und zwar nach der Stammordnung; und siehe, alsbald erhoben sich die Väter fröhlich und munter, und durch und durch neugekräftet von der Erde, und dankten Mir über die Maßen für solche Gnade, und priesen laut Meinen Namen; ja es nahm die große Freude sogar ihre Füße in Anspruch, daß sie sammt dem Adam und der Eva zu hüpfen anfingen; und der Seth aber war, ob der zu großen Freude beinahe ausgelassen, und hüpfte so hoch, als er es nur immer zuwege bringen konnte.

2. Es begab sich aber, daß er in seiner Hüpferei fiel, und sich ein wenig wehe that am rechten Knie, und konnte sofort nicht mehr hüpfen; und sogleich ward er betrübt; denn er sahe solches für eine Strafe an, und wendete sich alsobald zu Mir, und sagte in seinem Herzen:

3. O Herr und unser Aller bester, heiligster Vater! Sehe gnädig herab auf mich Armen und gebrechlich Schwachen, siehe, ich war überfröhlich in Deinem Namen, und bin gefallen in dem Unmaße Meiner Freude.

4. O heiliger, allerliebevollster, bester Vater! Helfe mir wieder auf; denn fürder will ich mich nimmer mit den Füßen, sondern desto mehr in dem Herzen mich freuen, und Dich auch lieber desto mehr loben und preisen mit meiner Zunge, und will die Füße gebrauchen nach Deinem Willen, und die Hände nach Deinem Wohlgefallen; aber nur für dießmal, o heiliger, bester, liebevollster Vater, nehme den Schmerz von meinem Knie; o erhöre meine Bitte, Amen.

5. Und sofort vernahm er eine große Stimme, die da sprach in seinem Herzen: Höre Seth! Freue dich allzeit Meines Namens; freue dich deines Vaters, und freue dich über Alles, das dich wie immer zu Mir erhebt; aber lasse dabei leibliche Anstrengung, die zu nichts nütze ist; sondern freue dich in der Stille des Herzens; freue dich im Leben über das gefundene Leben, und ziehe nicht, das dem Tode eigen ist, mit in die Freuden des Lebens; so wirst du nimmer einen Schaden leiden weder am Leibe, und noch viel weniger am Leben des Geistes aus deiner und Meiner Liebe zugleich.

6. Merke das dir wohl, und fasse es, so tief nur immer möglich ins Leben; so wird deiner Freude nimmer ein Ende werden; — und nun stehe auf, und wandle froh in Meinem Namen, Amen!

7. Als aber der Seth solches in sich vernommen hatte klar und deutlich, da fing er an vor Freude zu weinen, und dankte Mir laut für solche unerwartete Gnade.

8. Es merkten aber nun die Uebrigen, daß mit dem Seth etwas Besonderes vorgegangen ist, und wunderten sich bis auf den Henoch Alle ob der augenblicklichen Ruhe Seths und dessen überfröhlicher Stimmung.

9. Seth aber merkte solches, und erbat sich, daß sie nun mit Fragen ihn in seiner Freude über das gefundene Leben aus Gott nicht stören möchten; am Abende werden sie es ohnehin erfahren in sich von Oben.

10. Nun wendete sich Adam zu den Kindern, dankte Mir, segnete sie Alle, segnete die Kinder des Mittags, und segnete die Gegenden, und sagte dann:

11. Und nun Kinder! danket dem Herrn, und machet euch zur Reise gen Abend, und zwar in der bekannten Ordnung: Asmahael in meiner und Henochs Mitte am Thiere der Wahrheit, Amen.

77. Kapitel.

1. Und alsobald ordneten sie sich nach dem Willen Adams, und machten sich auf die Reise zu den Kindern, die da im Abende wohnten.

2. Es opferte Mir Jeder sein Herz, und lobte Mich in der Stille, so die Fortreisenden und so auch die noch dableibenden Kinder des Mittags.

3. Und die dableibenden Kinder des Mittags verneigten sich vor den Hauptstammeltern, und dankten für solche frohe Botschaft ihnen, und priesen Meinen Namen, und lobten Meine Liebe über die Maßen, und wurden voll Freuden über Meine große Erbarmung.

4. Und siehe unter solchen guten Verhältnissen schieden hier die ersten Menschen der Erde von ihren Kindern.

6. Der Weg war hier von Mittag an bis gen Abend ein sehr großartiger; es versteht sich, nur von menschlichen Augen betrachtet; er war das im höchsten Grade, was ihr unter dem Ausdrucke: romantisch versteht.

6. Der großen, jetzt nirgends mehr anzutreffenden Seltenheit wegen will Ich euch ihn ein wenig näher vor die Augen rücken; und so merket, und malet es euch im Herzen aus.

7. So aber hat die Gegend ausgesehen, durch welche der Weg gen Abend führte: Stellet euch vor sieben in einer Linie aufgestellte Kegel von graulicht blauer Farbe, einen jeden siebentausend Fuß hoch, zu unterst ½ Meile im Durchmesser; denket, daß ein Kegel sich an den andern schloß, als wenn Jemand solche Kegel so an einander stellen möchte, daß sich dieselben an den Füßen berühren möchten.

8. Wie aber diese sieben Kegel in einer Fronte nebeneinander stehen, so, bildet es euch ein, stehen hinter einem jeden Kegel noch zehn in stets abnehmenden Dimensionen und in den verschiedensten Färbungen; aus der Spitze eines jeden Kegels springe eine reine Wasserquelle hervor; vor der Hauptfronte ungefähr in einer Entfernung von hundert Klaftern ist ein gerader Weg, der sich um tausend Fuß höher denn die Füße der Kegel über einen schnurgeraden Gebirgsrücken hinzieht, dessen nördliche Seite mit den schönsten Cedern und Palmen, Pappeln und Platanen bewachsen ist; aber auf der südlichen Seite ist außer den erwähnten Steinkegelgruppen mit ihren, großen Winden gleich, rauschenden Wasserfällen nichts zu sehen, denn kahler, nur hie und da mit kleinem Grase und Moose überwachsener Steinboden.

9. Nun, da ist eine kurze Beschreibung des Weges von Mittag gen Abend; denket euch noch die unbeschreibliche Wirkung, welche durch die Strahlen der Sonne hervorgebracht wird, so sich diese in den zahllosen Wasserbögen brechen, und oben darauf noch durch die Kegelspalten die allerbunteste Farbenpracht der hinteren kleineren Kegelreihen schimmert, so habt ihr in aller Kürze Alles, daraus ihr euch ein ziemlich deutliches Bild dieser Wegparthie gen Abend machen könnet.

10. Auch dieser Weg war ein Lieblingsweg des Adam; er wandelte allhier besonders an sehr warmen Tagen gerne, weil da stets kühle Lüfte weheten, und überdieß diente ihm dieser Anblick auch stets zu großen Begeisterungen in den früheren Zeiten; wenn er von da zurückkam, sprach er mit seinen Kindern in sehr erhabenen Worten über Meine Liebe, Gnade, Weisheit, Erbarmung, Heiligkeit, Größe und Macht; er nannte daher auch diesen Weg: die Beschauung der sieben Mächte aus der Ewigkeit des großen Gottes Jehova.

11. Als nun die Väter zu diesem Wege gelangten, und nach und nach bis zum mittleren Kegel vorgelanget sind, ließ der Adam den Marsch ein wenig innehalten, um sich ein wenig an der großartigen Naturscene weiden zu können.

12. Und sobald ließen sich alle Kinder nieder, und ergötzten sich an dem stummen, mächtigen Walten der laut tobenden todten Natur.

13. Nach einer kurzen Pause, in welcher Meiner wohl gedacht wurde, aber wandte sich Adam zum Asmahael, und fragte ihn: Asmahael, sage uns, was du an dieser Scene findest, und wie sie dir gefällt?

14. Asmahael aber wandte sich ehrfurchtsvoll zu Adam, und sprach: O Vater der Väter der Erde! — Du fragst hier den Schwachen, allwo für den Stärksten zu groß und zu viel wird geboten; doch, wenn ich betrachte die hohen und steilen, bewässerten, spitzigen Säulen aus bläulichtem Steine gestaltet vom mächtigen Finger des ewigen Gottes, da denk' ich im Herzen: Für Große ist Großes nicht groß, und für Kleine ist Großes unnütze; was soll denn die Mücke aus Bergen wohl machen; was nützen der Fliege die Finger von unseren Händen?!

15. Und so ich betrachte allhier diese mächtige Scene, o Vater der Väter der Erde, da wahr' ich gar klärlich, daß Großen nur Großes mag frommen; der Fliege jedoch soll zufrieden genügen ein sumsendes Paar leichter Flügel!

16. Ihr Väter, ihr großen und mächtigen Kinder des Höchsten! Für euch sind so große, so herrliche Dinge vom mächtigen Finger der Gottheit gestaltet; ihr könnet sie nützen, begreifen und loben; für mich sind die Berge am Rücken der Fliege gelagert.

17. O Väter der Väter der Erde, was nun ich gesaget, ist Alles, was ich euch zu sagen vermochte; o lehret mich anders, wo möglich, solch Größe der Dinge im Geiste begreifen! — Amen.

18. Als aber der Adam solche demüthige Bescheidenheit vernommen hatte, freuete sich überaus, und sagte, zu den Uebrigen sich wendend:

19. O lieben Kinder höret! Der Asmahael kommt mir vor, als ein durch längere Zeit brach gelegenes Feld, welches zwar während der Brachzeit keine Früchte getragen hat; denn es war nur ein brach liegendes Feld; wenn aber ein guter Same auf dessen Erde gesäet wird, und dann eingefurchet in die Tiefe, so wird aus einem solchen Acker in kurzer Zeit hundertfältige Frucht zum erfreulichen Vorscheine kommen.

20. So auch kommt es mir mit Asmahael vor; denn er ist noch nicht zwei volle Schattenwenden in unserer Mitte, aber wahrlich, mit unserer alleinigen Ausnahme, möchte er wohl alle anderen Kinder auf den Höhen beschämen!

21. Höret, lieben Kinder! Wenn die Armen der Tiefe allesammt nur dem Asmahael irgend nahe kommen in seiner Fruchtbarkeit, wahrlich, es wäre ewig Jammer und Schade, daß wir ihnen nicht zu Hülfe kämen!

22. Daher wollen wir uns heute in meiner Hütte berathen, unter dem mächtigen Beistand Gottes, was in dieser Hinsicht zu thun seyn sollte!

23. Der Herr aber möge uns bewahren vor jeglicher Eigenmächtigkeit. Amen.

78. Kapitel.

1. Als aber der Asmahael solches aus dem Munde Adams vernommen hatte, ward er zu Thränen gerührt, und sprach mit zum Himmel erhobenen Augen:

2. O wenn es möglich doch wäre, zu retten die armen, die armen getödteten Brüder! o wahrlich, dann möcht' ich als nichtige Fliege zum mächtigsten Geyer wohl werden, und schießen im schnellesten Fluge hinab in die Tiefen, um alle die Brüder, die Armen, die Todten für Licht und für Leben daselbst zu erfassen und tragen, so schnell nur und schneller als jeder Gedanke zu eilen vermag, all daher, daß sie sehend mit mir staunen sollen, wie bald und wie hehr auf den heiligen Höhen, die mächtigen Kinder des Herrn all die Wunder erfülltesten Dinge den Schwachen und Todten gar weise belehrend enthüllen, und zeigen in mächtigen Formen aus heiligen Worten erbaut die Wohnung des Lebens im Menschen; und mächtiger noch, als das Alles, den mächtigsten, heiligsten Schöpfer der Welten und Sonnen als Vater der Menschen!

3. O wenn es doch möglich wohl wäre!

4. O Väter der Väter der Erde, — erschaut oft das Auge im staunenden Schauen hinaus in die endlosen Räume der glänzenden Schöpfung das nichtige Stäubchen auch nimmer; doch, wenn aber dieses so nichtige Stäubchen ins Auge

des Sehers vom Winde getragen gefallen ist einmal, dann fängt sich der Große das schmerzliche Auge zu reiben, und sucht zu entledigen sich, das da hemmend und brennend die Sehe ihm schloß; und so ruft dann nicht selten der Bruder zum Bruder:

5. O komme, und such mir das nichtige, lästige Ding aus dem Auge; — und hat es der Bruder ersehen begraben im thränenden Auge des Bruders, dann ruft er: O Bruder! Der nichtige Feind deiner Sehe ist schadlos geworden; er lieget in siegender Fluth deiner Thränen begraben; — mitleidige Thränen dich werden zur heiteren Freude gar bäldlich von deinem befürchteten nichtigen Feinde befreien; denn ist erst das Stäubchen zur Thräne gar selbsten geworden, wird's nimmer dir drücken die Sehe, und hemmen dieselbe, zu schauen die leuchtenden Fernen der ewigen Schöpfung!

6. O Väter der Väter der Erde, ihr schauet mit heiligen Augen hinaus in die endlosen Triften der ewigen Lichter; — doch unten, dort unten in finsterer Tiefe des menschlichen Elends, da wirbelt ein tobender Orkan den feindlichen Staub, eurer Sehe zur Hemme, nicht selten zur heiligen Höhe herauf!

7. Wenn er Schmerzen euch machet, o laßt dann denselben von einer bekümmerten Thräne ergreifen, und duldet, bis selber zur dankbaren Thräne selbst wird!

8. O vergebet mir Armen und Schwachen; — und kann auch die Fliege nicht brüllen gleich Tiegern und Löwen, doch zeigt auch ihr leises Gesumse und saget: O Väter der Väter der Erde, auch ich bin der mächtigen Hand eures heiligen Vaters entronnen; darum gönnt ihr Großen mir Schwachen auch einen mitleidigen Blick! Höret! — Amen, o Amen.

9. Adam aber sagte hoch erfreut über die schönen Worte Asmahaels: Ich habe dein gerechtes Seufzen wohl vernommen, und kenne gar wohl den argen Staub der Tiefe, diesen großen Feind alles inneren Schauens; jedoch bevor wir zu irgend einem Wohlwerke schreiten werden, muß erst der Wille des großen Herrn genau erforscht werden; denn von uns solle nie etwas unternommen werden, ohne den wohlerkannten Willen von Oben; daher nur noch eine kurze Zeit, und es solle heute noch entschieden werden, was da der große Herr über allen Sternen beschlossen hat zu thun in den Tiefen der Greuel, und solches wird wohl das Beste seyn, und möge es ausfallen für oder gegen, so geschehe allzeit auf das Allerpünktlichste Sein allerheiligster Wille, Amen.

10. Es stand aber sobald Seth auf und sagte zum Adam: Lieber Vater! Solle uns allhier nicht der Henoch eben auch, wie in deiner Grotte eine kurze Deutung dieser Prachtgegend geben? Siehe, mich dürstet gar sehr darnach; wie oft schon habe ich darüber nachgedacht, konnte aber doch ein für allemal nichts anderes herausbringen, als was die Augen sahen, und meine Ohren vernahmen, nämlich diese himmelanragenden, gleichförmigen Steinspitzen mit ihren merkwürdigen Wasserstrahlen, welche in zahllosen Wasserperlein rauschend über die steilen Wände herab zur Erde stürzen, und durch dieses harmonische Rauschen das Oh[illegible] auf eine wunderbare Art entzücken.

11. Daher möchtest du wohl gestatten, daß darüber der Henoch uns Alle[illegible] kund geben möchte eine wahre Deutung, Amen.

12. Adam aber sagte hoch und wohlbilligend das Verlangen Seth's: [illegible] Seth, du bist mir zuvorgekommen; denn solches war lange schon mein eigene[illegible] Wunsch; daher geschehe, wie du es gewünscht hast; und du, lieber Henoch, thu[illegible] und reiche deinen dürstenden Vätern einen kühlen, stärkenden Trunk aus dei[illegible] Liebe nach meinem und Seths Verlangen, Amen.

13. Und siehe, sobald erhob sich Henoch, und fing folgende sehr denkwürdige Worte an die Väter zu richten, sagend nämlich:

14. O Väter! — Im Schooße der weiten Unendlichkeit Gottes werden wohl noch größere und wunderbarere Naturscenen sich vorfinden, und unaussprechlichmal erhabener seyn, denn diese siebenmal zehn wasserspritzenden Steinspitzen, da alle kaum einige tausend Mannshöhen vom Grunde aus betragen, was doch bei weitem nicht so viel ist, denn das Verhältniß einer Blattklebmilbe gegen uns; und doch ist es also, daß ein solches Thierchen in seiner Art größer ist, denn diese ganze wasserspritzende Steingruppe!

15. Es ist henn aber, daß eine solche großartig scheinende Scene ein stummes Wort aus der Weisheit des allerliebevollsten heiligsten Vaters predigt, so ist dann nur der Sinn erhaben, aber nicht das stumme leblose Werkzeug; gleichwie auch kein Mund darum erhabener ist, denn ein anderer, wenn er Worte auch von größter Erhabenheit gesprochen hat; denn das Erhabene liegt nicht am Munde, sondern am Worte.

16. Also ist es auch bei dieser Scene; nicht, weil sie solches darstellet, daß wir daran erkennen in der innern Entsprechung des Geistes die sieben Geister oder die sieben Mächte Gottes, und daß jede davon ist voll des lebendigen Wassers der Gnade, welche beständig über unser mageres Erdreich unserer Seele herab regnet, und dennoch nicht viel mehr Früchte zeugt, denn das stets bewässerte Erdreich um die Füße dieser Steinkegel; noch, weil die hinterstehenden zehn Kegel darstellen die heiligen Pflichten der Liebe, die stets dieselben sind, weil die sieben Geister eigentlich auch nur ein Geist sind, was da bezeuget dieselbe Höhe, dieselbe Farbe, dieselbe Gestalt, dieselbe Masse, dieselbe Richtung, dasselbe Wasser und dasselbe harmonische Rauschen; sondern das alleinige Erkenntniß daraus in uns selbst ist erhaben und würdig; an der Scene selbst ist wenig gelegen.

17. Löset die Wunder vorerst im Herzen; wahrlich, dann erst werdet ihr mit Mir stimmen, sprich' der Herr, und sagen: O Herr, wer nur einen Tropfen Deiner Liebe verkostet hat, dem wird die Erde zum Ekel im lautesten Jubel über Gott des eigenen Herzens, Amen.

79. Kapitel.

1. Nachdem Henoch diese Rede beendet hatte, verneigte er sich ehrerbietigst gen alle Väter, und dankte Mir dann im Herzen für die hohe Gnade, durch die er nun wieder vermocht hatte, so viel rein Gutes und Wahres aus Mir den Vätern zu verkünden.

2. Adam aber erhob sich, und sagte Amen, und fuhr dann zu reden fort, indem er sagte: Mein vielgeliebter Henoch dießmal sehe ich nun ganz klar, daß die Worte, die du nun gesprochen hast, nicht in deinem Leibe entstanden sind, sondern der Herr und unser Aller allmächtiger Schöpfer und allerheiligster Vater hat sie dir zuvor getreu ins Herz gelegt.

3. Denn wahrlich! — lieben Kinder, welcher Mensch könnte das wohl aus sich schöpfen, und diese Steingruppe in aller ihrer Wunderbarkeit also einleuchtend begreiflich enthüllen, denn du durch die Macht und Allerbarmung des allerhöchsten Gottes!

4. Es ist wohl das allererste Mal, daß ich dich so vollends erfaßt habe, und das noch so zu sagen vom Grunde der tiefsten Wurzel!

5. Aber nur Eines ist mir noch nicht erschaulich gewiß und einleuchtend, — und dieses Eine ist: Daß ich es mir noch immer nicht recht vorstellen kann, auf welche

Art du das heilige Wort, das du dann aussprichst, in dir empfängst, und es hörst und dann alsogleich aussprichst, daß es dann klingt, als wäre es von dir, da doch der endlos hohe Sinn schaulich gerade das blankste Gegentheil bietet! — ja ein so blankes Gegentheil, wie eine ganz ruhige Wasserfläche, an der da nicht die allergeringste Unebenheit zu entdecken ist.

6. O lieber Henoch nicht jetzt, sondern zu einer anderen gelegneren Stunde, wenn es dem Herrn wohlgefällig wäre, zeige und enthülle uns das Allen; damit wir dadurch einen inneren Maßstab bekämen, und darnach zu beurtheilen im Stande wären, wie und wann Jeder von uns in sich das heilige Wort vernehmen möchte entweder für sich, oder für Alle.

7. Ich sage dir aber noch einmal, nicht jetzt, sondern zu einer gelegeneren Stunde. — Für jetzt aber danken wir Alle dem Herrn, daß Er uns einer so hohen Lehre gewürdigt hat; und wollen uns darnach zur Weiterreise anschicken, und zwar nach der schon bekannten Ordnung in dem Namen Jehova, Amen.

8. Und Alle thaten in der innersten Tiefe ihres Herzens, wie es Adam geboten hatte.

9. Als sie Mir nun vollends ihren Dank dargebracht hatten, da erhoben sie sich, und machten sich zur Reise.

10. Bevor sie aber noch ihre Beine in die Bewegung setzten, sagte Adam zu Seth: Höre, mein geliebter Abel-Seth, es hungert mich; meine matt werden wollenden Glieder sagen es mir; — doch du weißt das Gelübde des heutigen Tages, das ich mit euch Allen dem Herrn gemacht habe, als der Rachen des Thieres uns fast sammt und sämmtlich erschauern machte.

11. Was wird nun zu thun seyn? — Ich möchte den Henoch fragen; allein — wahrlich es ist das erstemal im Leben auf dieser Stelle, daß mich der Muth verläßt, ein Kind zu fragen, daß noch dazu ist ein Kind der Kinder, womit ich meiner Mattigkeit, ohne das Gelübde zu brechen, begegnen sollte?

12. Gehe hin zu ihm, und frage ihn leise um seinen Rath, Amen.

13. Sogleich machte sich Seth hin zum Henoch, und sprach: Höre, lieber Henoch, unsern Vater Adam hat eine starke Mattigkeit befallen in allen seinen Gliedern; es verlangt ihn gar gewaltig nach Speise; allein das Gelübde gestattet ihm nichts zu essen den ganzen Tag hindurch; sage, wenn es dir möglich ist, auf welche andere Art wird der Erzvater seiner Mattigkeit los werden können?

14. O lieber Henoch, thue, was du vermagst; denn obschon auch ich zum Leben gekommen bin, so fühle ich aber doch erst ein Leben der Schwäche in mir, und nicht eines der Kraft; darum möchte ich dem Erzvater eine sehr schwache Stütze werden.

15. Du aber hast es in der großen Fülle; so rathe oder helfe, Amen.

16. Henoch aber begab sich alsobald zu Adam, und sagte: O Vater, so lasse dich nicht von der Versuchung übermannen! Der Herr Selbst ist es, Der dir solches zukommen läßt, um zu prüfen die Stärke deines Bundes in dir.

17. Da du noch nicht warest, vermochte dich der Herr wohl ins Daseyn zu rufen, daß du wurdest ein freier Mensch und Geist, vollkommen nach Seinem Ebenmaße.

18. Nun bist du lange schon ein freier Beobachter und Empfänger von unnennbaren Ausflüssen von Seiner unendlichen Liebe, Erbarmung und Gnade; wie magst du dich denn von einer Kleinmuth erfangen lassen, und beben vor dem hinfälligen Staube des Fleisches, wenn dessen gegliederter Tod dich mahnt, daß nicht das Fleisch, diese stets mehr und mehr alternde Hülle des inneren Lebens, sondern der Geist der Liebe, welche das eigentlichste innerste Leben ist, zum Leben bestimmt ist in Gott.

19. Lasse immerhin ermatten das Fleisch; und wenn es wird schwach werden hinein bis zur Wohnstätte des Lebens, so wird dasselbe um desto leichter und eher sich in aller Fülle ergießen in alle Seele, und wird durch diese auch bestens nähren jede Faser des Fleisches zum einstigen ewigen Leben.

20. Denn der Geist wird dann das Leben des Fleisches in sich aufnehmen; und so wird dann der Tod nichts haben, das er erwürge, denn sich selbst, was da ist das leere Fleisch selbst.

21. O Vater! in deiner Schwäche baue auf die Kraft Jehova's, so wirst du in deiner wieder erlangten Kraft in der Macht des Lebens frohlocken, und sagen:

22. O Herr, Du bester, heiligster Vater! Ich war nicht, und Du hast mich ins Daseyn gerufen; und ich war da in aller muthigen Kraftfülle des frohen, heiteren Lebens aus Dir; es gefiel Dir, mich mit mancher Schwachheit zu prüfen; ich erkannte mit Deiner Gnade die neue Prüfung, und brachte Dir in meiner Ermattung ein Opfer der kindlichen Liebe; Du hast nun wieder meine Müdigkeit angesehen, und ich lebe nun hochfrohlockend ein neues erstaunlich wonnevolles Leben in Dir, o Jehova; — Dir sey ewig aller Ruhm, Preis, Lob und Dank!

23. O lieber, aller Achtung würdigster Vater! Adam! Glaube es mir, dem schwachen Henoch, es wird keine Stunde der Schattenwende vorüber seyn, werden deine Glieder kräftiger seyn, denn die des starken Tiegers; — aber nur festhalten mußt du den Bund, denn der Herr verachtet allzeit den treulosen Wankelmuth des Herzens.

24. Vor der Hand aber lasse dich bis gen Abend von mir geleiten, und dir unter die Arme greifen, und du wirst des Herrn gar wunderbare Leitung bald vollends erkennen, Amen.

80. Kapitel.

1. Und als der Adam diese Trostrede des Henoch vernommen hatte, so ward er alsobald fröhlichen Herzens, und ertrug seine zunehmende Mattigkeit mit großer Ergebung; und ließ sich vom Henoch weiter geleiten.

2. Und so ging der Zug, obschon etwas mühsam, dessenungeachtet mit noch ziemlicher Raschheit vor sich; auf dem ganzen, beinahe halbstündigen Wege wurde keine Sylbe gewechselt; aber ein Jeder für sich bat Mich im Herzen inbrünstigst für die Stärkung und Erhaltung Adams; vorzugsweise aber war Henoch voll unerschütterten Vertrauens, und berechnete genau in seiner Liebe zu Mir, daß Ich sein unbeugsames Vertrauen auf Meine Erbarmung und Gnade gewiß und überaus sicher nicht werde zu Schanden werden lassen. —

3. Denn sahen die Uebrigen auch ein, daß Mir kein Ding unmöglich ist, so zweifelten sie aber doch an Meinem Willen, da sie noch nicht die große Freikunst erlernt haben im Herzen, auf dem unerschütterlichen Wege der reinen Liebe zu rechnen, und wohl zu berechnen Meine ewige, über Alles unaussprechliche Treue; welche Kunst aber Meinem lieben Henoch schon zur größten Fertigkeit geworden ist, und er darob auch allzeit höchst sicher war des unausbleiblichen Erfolges dessen, das er in seiner gerechten Liebe von Mir erwartete.

4. Er war daher auch nie traurig, und bedauerte Niemanden, so ihm etwas Unangenehmes begegnetet ist; denn sein Auge ruhte beständig auf Meinem Herzen, und so gewahrte er gar wohl die geheime Leitung Meiner Liebe, wie Sie durch jedes noch so sonderbar scheinende Mittel allzeit am Allerbesten versteht, die Kinder also zu führen, wie es für die Gewinnung des ewigen Lebens auch am

Allerbesten taugt: — ja er ging in der Rechnung seiner Liebe zu Mir so weit, daß er sogar mit der größten Sicherheit bestimmte, wie, wann, wo und warum etwas zum Vorscheine kommen wird, und zu welchem Ende; und so war er gewisser Art auch der erste Prohet der Erde, und Urgründer der bis zu Meiner menschlichen Darniederkunft sich erhaltenden sogenannten Prophetenschulen; welche einzig und allein darin bestanden, daß ihre Schüler von beinahe der Geburt schon in Meiner Liebe erzogen worden; die Welt ward ihnen dargestellt als eine gefestete Unterlage Meiner Liebe, als ein großes Schulhaus, in welchem alle Menschen durch eine kurze Abgeschiedenheit von Mir, durch den eigenen Antrieb ihres inneren Lebens eine große Sehnsucht nach Mir bekommen sollen; ihre äußeren Reize sind nur der Versuchung wegen da, damit sich die Menschen selbst richten sollen nach Meiner Liebe; und sobald Jemand dadurch an der Welt kein Wohlgefallen mehr finden wird, sondern nur in der stets wachsenden Sehnsucht nach mir, dem wird dann alsobald das innere Auge und Ohr erschlossen werden, und er wird, wenn auch noch im sterblichen, ebenso verführerischen Leibe, alsobald wieder den heiligen Vater hören, und dann und wann zu sehen bekommen.

5. Der Geist der ewigen Liebe wird ihn dann erfüllen; er wird schauen die Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit allörtlich; und des Leibes herbeigekommener Tod wird Jeden mit einer unaussprechlichen Wonne erfüllen, da er da überklar erst zu schauen wird anfangen, daß der Tod des Leibes kein Tod, sondern nur ein gänzlich vollendetes Wachwerden zum ewigen Leben ist.

6. Das und noch manches mit Meiner Liebe im engsten Bunde Stehende war das eigentliche Wesen der Prophetenschule, von welcher, wie schon bemerkt, Henoch nach Meinem Willen der Urgründer war.

7. Die goldene Regel von ihm durch Mich war stets noch der Grund und das innere Fundament aller Prophetenschulen, und lautete also:

8. *Du magst nicht glauben, daß es einen Gott gebe, wenn du Denselben nicht schon eher geliebt hast aus allen Kräften eines kindlichen Herzens; wer da sagt: Ich glaube an einen Gott, kann aber denselben nicht lieben, der ist ein todter Lügner, und hat kein Leben; denn Gott ist das ewige Leben Selbst; Seine Liebe ist dieses Leben; — wie kann aber Jemand das Leben anders begreifen, denn durch das Leben; da aber die Liebe nur das Leben ist wie in Gott ewig aus Sich, so im Menschen durch die Erbarmung aus Gott; wie kann da der Mensch sagen, daß er glaube an einen Gott, da er doch Denselben verleugnet tausendfach in seinem liebelosen Zustande, welcher kein Leben, sondern nur eine gewisse Regsamkeit der von Gott erschaffenen Natur ist, tauglich zur Aufnahme des Lebens der Liebe aus Gott.*

9. *Der regsame Leib ist noch nicht ein Mensch, sondern ist nur gemacht, daß er ein Träger sey eines Menschen vermöge der ihm eingehauchten lebendigen Seele; nimmt aber diese beleibte Seele das Leben der Liebe aus Gott nicht auf in sich, so ist sie trotz aller Regsamkeit und Brauchbarkeit ihrer Sinne todt.*

10. Das war also die goldne Regel; — daß mit ihr und aus ihr mit der Zeit noch andere entstanden sind, ist wohl so natürlich, wie natürlich aus der ersten Liebe, welche sich nach und nach mehr und mehr in den alleinigen Glauben bei den Völkern verlor, die zehn Gebote und alle Propheten entstanden, und aus diesen endlich wieder die reine Liebe durch Mich zu Mir, und daraus zum Nächsten.

11. So war auch die streng- weltentsagende Lebensweise bis zur Zeit des

empfangenen Lebensgeistes der Liebe eine aus dieser Regel hervorgegangene; von welcher Zeit dann freilich das fernere irdische Leben sich nach der inneren Freiheit modifizirte, dem zufolge dann auch jeder Prophet lebte, wandelte und handelte.

12. Also war es somit mit den Prophetenschulen, welche, wie schon bemerkt, im Henoch ihren Gründer hatten, welcher jetzt auch schon mit dem Vater Adam glücklich bei den Kindern des Abends angelangt ist.

13. Aber wie erstaunt waren nun Alle, als der früher so matt gewordene Adam auf einmal zu vollster Kraft wieder gekommen ist an der Seite Henochs!

14. Adam selbst aber war außer sich vor Freuden, und dankte Mir unter vielen Freudenthränen für solche plötzliche Stärkung, und sagte endlich zum Henoch, wie auch zu allen den Uebrigen:

15. O Henoch! — O Kinder! Wie ein gar so überaus herrlicher Gott ist unser Gott! wie gut, wie liebevoll, und wie voll Erbarmung! Er, Der kein Leid kennet, wie keine Unvollkommenheit, Er, der Heilige, Unendliche, Ewige, über Alles mächtige Gott kann aus Seiner endlosen Vollkommenheit dennoch unvollkommene Wesen erschaffen, nicht etwa, als vermöchte Er nicht vollkommen sie zu erschaffen; das sey ferne von uns je zu denken; sondern um den vermöge Seiner endlosen Weisheit unvollkommen Erschaffenen so recht aus aller Seiner innersten Gnade- und Liebetiefe Seine väterliche Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit stets mehr und mehr angedeihen zu lassen, und um ihnen dadurch zu zeigen, daß Er nur der alleinige, allerwahrhafteste Vater aller Menschen und Geister ist.

16. O Henoch, o Kinder! — Dieses sehe ich jetzt erst so ganz vollkommen ein; wäre ich nicht matt geworden, wie hätte ich die unaussprechliche Wohlthat der Stärkung je wahrzunehmen vermögen?

17. Der heilige Vater aber ließ mich recht schwach und matt werden, um mich dadurch desto empfänglicher für Seine unaussprechliche Liebe zu machen; o der übergute Vater, wie gut erst muß er seyn gegen Jene, die sich gegen ihn nie versündiget haben, da er schon gegen mich, der ich doch der größte Sünder bin, da ich in Seinem Angesichte gesündiget habe, so überaus gut, gnädig und barmherzig ist!

18. O frohlocket ihr Armen; denn ihr seyd arm, um desto mehr zu empfangen; frohlocket ihr Schwachen; denn ihr seyd schwach, um desto mehr Kraft zu erlangen; frohlocket ihr Traurigen; ihr seyd traurig, um desto mehr Freuden zu empfangen; frohlocket ihr Hungrigen und Durstigen; ihr seyd hungrig und durstig, um desto mehr gesättigt zu werden; frohlocket selbst ihr blinden Geister; sehet, der Herr hat die Nacht gemacht, daß sie empfinde das Bedürfniß des Tages; — wer hätte je am Tage das Bedürfniß des Tages empfunden, wenn der Herr nicht vor dem Tage hätte die Nacht gesetzt; o Tod, wärest du nicht der Tod! so müßtest auch du frohlocken; denn deiner selbst wegen bist du nicht aus der ewigen Ordnung hervorgegangen; — wer weiß es, ob dich der Herr nicht darum entstehen ließ, damit aus dir dereinst vielleicht das allerhöchste Leben erstehen wird!

19. Wahrlich, wahrlich, wo der Herr gibt, da gibt Er als Vater Seiner unendlichen Liebe gemäß; aber überglücklich sey der, dem der Herr etwas nehmen wird; denn der wird's unendlichmal wieder empfangen aus der Hand des ewigen Vaters!

20. O Henoch, o Kinder! — Ich, euer Vater Adam, bin überselig, da mir der Herr nun eine so große Gnade hat erfahren lassen, die größer ist denn mein ganzes Leben!

21. Du, lieber Henoch, aber sey hoch gesegnet; dein Same soll nicht aussterben bis ans Ende aller Zeiten, und dein Name solle am Ende aller Zeiten den Völkern so nahe kommen, als wärest Du mitten unter ihnen; späte Sprecher des Herrn werden ihren Kindern deine Liebe zum Vater rühmen, und sich selbst nach dir richten!

22. So wie jetzt hast du noch nie gezeugt, wie sehr du an dem heiligen Vater hängest; denn dadurch bin ich gestärkt worden, weil du so überaus mächtig fest am Vater hängest!

23. Dir aber mein großer Gott, Herr und Vater, sey aller Preis, aller Ruhm, alle Ehre, aller Dank, und aller Lob; denn Du allein bist würdig, solches von uns zu empfangen!

24. Kinder! lobet Alle den Herrn; denn Er ist gütig, liebevoll, und überaus gnädig und barmherzig!

25. Henoch, sieh, das unaussprechliche Dankgefühl in mir gegen Gott erlahmt mir beinahe die Zunge, daß ich kaum mehr zu reden vermag; daher, da wir schon zu den Kindern des Abends gelanget sind, so mache du mit dem Asmahael die Anstalt, daß sie erfahren, daß wir hier ihrer harren, und daß sie sich darob hieher begeben sollen, um zu empfangen den Segen und die heilige Kunde des morgigen Sabbaths, alles Andere sollen sie hier erst erfahren und sehen, Amen.

81. Kapitel.

1. Als die Rede beendet war, und der letzte Wunsch von Adam ausgesprochen, vom Adam gesegnet, und von Mir dem Henoch nebenbei noch angezeigt; so verneigte sich alsobald der Henoch vor den Vätern, deßgleichen dem Henoch nachfolgend auch der Asmahael von seinem Träger.

2. Alsdann eilten die beiden zu den Kindern des Abends, und verkündigten dort mit lauter Stimme die ihrer harrende Anwesenheit des Erzvaters Adam an der Grenze des abendlichen Gebietes; — als die Kinder solches vernommen hatten, da rafften sie sich alsobald zusammen, nahmen allerlei Früchte und andere Eßwaaren mit sich, und eilten dann ehrfurchtsvoll mit Henoch und Asmahael hin zum Erzvater Adam; — als sie in starker Anzahl in die Nähe des Adam gelangten, fielen sie auf ihre Angesichter, und getrauten sich nicht eher aufzustehen, als bis ihnen vom Adam durch Kenan zum wiederholten Male angedeutet wurde, daß sie sich endlich aus ihrer übertriebenen Ehrfurcht vor den Vätern erheben sollen und empfangen den Segen vom Adam zur Rechtfertigung ihrer Gegenwart, um dann mit den geöffneisten Ohren das heilige Wort der Einladung zum Opfer- und Brandfeste am morgigen heiligen Sabbathe zu vernehmen.

3. Nun erst erhoben sie sich voll Furcht und Angst, und gebärdeten sich, als wenn ihr Gewissen so manches Nagewürmchen in sich verschlöße, welches unter der Sonne freiem Lichte nicht gar wohl fortkommen möchte!

4. Adam nahm solcher Erscheinung etwas Wunder; auch Seth und die übrigen Kinder bis auf Henoch und Asmahael konnten sich diese räthselhafte Erscheinung nicht gar wohl auseinander setzen, und verstummten endlich selbst in ihren Muthmaßungen.

5. Adam aber erhob sich alsobald, und beschied den Henoch und Asmahael zu sich, und fragte natürlich vorzugsweise den Henoch; aber auch der Asmahael hatte hier die gegebene Freiheit zu antworten; Henoch! was soll denn das mit diesen Kindern? — Sie kommen mir vor, als wären ihre Herzen mit nichten frei, sondern gedrückt und gebunden mit allerlei Unding!

6. O lieber Henoch, auch du treufester Asmahael saget oder erforschet zum wenigsten in euch, was es mit dieser Erscheinung für eine Bewandtniß haben möchte!

7. Ich meines Theiles behaupte, daß hier ein arger Same unter dem Weizen ist; und wenn es also ist, so dürfen wir nicht eher von der Stelle, als bis das reine Korn wieder aus der Spreu und Unkraute gefunden wird, und dann wohl verwahret in unserer väterlichen Liebestrenge wird.

8. Mir kommt es auch gar so sonderbar vor, daß das Thier diesen Kindern beständig den Steiß zuwendet, und sie auch nicht einmal eines Blickes würdigt, während es doch die Kinder des Mittags mit weitest geöffneten Augen fürchterlich lebhaft anglotzte!

9. O lieber Henoch! Mache, daß wir so bald als möglich ins Klare, und dadurch auch wieder in die erwünschte Ordnung kommen möchten, Amen.

10. Henoch aber erhob sich, und sprach: Höre Adam, und höret alle ihr Väter, diese Kinder sind durch eine zu große Demüthigung von unserer Seite gänzlich muthlos geworden; diese Demüthigung hat ihnen die Liebe zu uns geraubt, und erfüllte dafür ihre Herzen mit knechtischer Furcht!

11. Wir sind ihnen nun kein Gegenstand der Liebe und kindlicher Hochachtung; sondern ein Gegenstand des Schreckens und heimlicher Verachtung sind wir ihnen geworden; wenn die große Furcht vor unserer inneren Geisteskraft und Macht aus der Liebe des Herrn sie nicht abhielte; wahrlich, sie vermöchten mit uns Allen dasselbe zu thun, was Cahins Eigenliebe mit Ahbel that!

12. O Vater Adam, siehe darinnen liegt sie begraben und wohl verborgen diese so sonderbare Erscheinung, an welcher Niemand, denn wir selbsten die allermeiste Schuld vor ihnen und vor dem Herrn tragen; daher ist es nun freilich an uns, diesen Fehler wieder gut zu machen!

13. Das Thier aber nahm deßwegen eine solche Stellung, um uns dadurch anzudeuten, daß die Schuld in unserer Mitte wohnet; darum es auch uns ansieht, und den Steiß gegen die Kinder hält, und zeigt uns dadurch an, daß sie von uns verunreinigt worden sind!

14. Ihr fraget mich im Herzen! Wann und wie verunreinigten wir denn diese Kinder; — und solle es geschehen seyn ohne unser eigentliches Wollen, wie wird dieser Fehler wohl wieder gut zu machen seyn?

15. O Väter! — Die erste Fragehälfte, wie und wann sie verunreinigt worden sind, ist überleicht zu beantworten; aber desto schwerer die zweite.

16. O Vater Adam! — Siehe darin liegt es, daß du durch deine frühere zu ängstlich strenge Gerechtigkeit aus viel mehr Furcht, denn Liebe vor und zum Herrn hast solche Unterschiede zwischen den Kindern gemacht, und hast die Einen verurtheilt gen Morgen, die da überglücklich sind; — und hast die Andern verurtheilt gen Mittag, auf daß sie sich stets minder denken sollen, denn die Lieblinge des Morgens; und Diese verurtheilt gen Abend, weil sie dir trägen Geistes vorgekommen sind, da sie sich öfter am Morgen vom Schlafe übermannen ließen; und hast endlich gar hart die Letzten verurtheilt gen Mitternacht darum sie in manchen äußeren Gebräuchen nicht wollten deiner Meinung seyn.

17. O siehe, lieber Vater Adam! — Wärest du damals schon von der Liebe des ewigen, heiligen Vaters also wie jetzt belebet gewesen, sicher wären deine Urtheile ganz anders ausgefallen; allein die nackte Gerechtigkeit, wenn auch von allen Strahlen der Weisheit umflossen, ist drückend und hart, wenn aus ihrem Hintergrunde, solle er auch etwas verborgen seyn, nicht ein leiser Liebestrahl wohlthuend durchwebet all die siebenmal zehn aus der Höhe wasserspritzenden Steinspitzen der fruchtlosen Weisheit.

18. Siehe gleich wie das schwerfallende Wasser aus der Höhe das Gras nicht belebet, sondern nur zerstört und tödtet, und unter seiner harten Traufe nichts denn harte, ausgewaschene Steine finden läßt, also eben auch ist die nackte Gerechtigkeit, fallend aus der unermeßlichen Höhe der Weisheit; sie tödtet und vernichtet das innere Leben; und ist das Leben einmal ähnlich geworden einem todten, ausgewaschenen Steine unter der harten Wassertraufe, so wird es sehr schwer werden, aus einem solchen Steine irgend ein lebendiges Pflänzchen zu ziehen!

19. Denn der schwere anhaltende Druck des Gerechtigkeits- und Weisheits-Wassers hat das früher sanfte und lockere Erdreich zum harten Steine gemacht, und dann den todtgemachten Stein hohlgewaschen; was soll nun aus dem Steine werden?

20. Wahrlich, bevor er nicht durch ein übermäßiges Liebesfeuer wieder zur lockeren Erde umgewandelt wird, wird auf ihm jeder gesäete Same verdorren und endlich gänzlich ersterben.

21. Es ist aber über Steine nicht gut wandeln, und über Steine springen gefährlich; wer auf einen Stein fällt, der fällt hart und zerschellt sich; auf wen aber ein Stein fällt, den zermalmet er; — daher auch ist die zweite Hälfte der Frage schwer zu beantworten.

22. Ich für mich bin der Meinung, wenn diese Steinkinder und Brüder und Schwestern auf dem Wege der Alles mächtigen Liebe nicht zu sänften und zu lockern sind, so wird noch eine größere Wassermenge der weisesten Gerechtigkeit selbst gar wenig mehr vermögen.

23. Lernen wir aber von unserem ewig heiligen, liebevollsten Vater selbst, wie Er alle seine lebenden Wesen lenket; die Vögel des Himmels, groß und klein, sind nicht gebannt weder auf den Morgen noch den Abend, noch Mittag und Mitternacht; — die Thiere der Wälder durchstreifen dieselben nach allen Richtungen; — selbst die Fische im Wasser und all das Gewürm haben keine Wände gezogen zur Hemmung ihrer Bewegung und Wohnung.

24. Der Herr hat uns sogar kein Gebot gegeben, die Kinder Cahins zu fluchen; warum thun wir denn solches an unseren Kindern, Brüdern und Schwestern und bannen sie in Gegenden, auf daß sie unfrei sind, und zu Steinen werden!

25. O Vater, löse die nutzlosen Bande der Gerechtigkeit und Strenge, und verbünde sie mit dem allmächtigen Bande der heiligen Liebe, so wird dann die Weisheit aus der Liebe ihnen zu einem freien Wegweiser werden; und sie Alle werden sich dann gar bald von diesen neuen Strahlen erleuchtet Alle als Kinder eines und desselben heiligen Vaters erkennen, und werden frohlockend sich selbst an dein Vaterherz schmiegen, und dich mit von aller Liebe erglühten Armen umfassen, und dich einen lieben Vater nennen!

26. O Väter! — In einem Thautropfen Liebe liegt mehr Kraft und heiliger Macht, denn in einer Welt voll weisester Gerechtigkeit, wenn diese nicht die Liebe zum Grunde hat; — daher lasset nun mächtige Winde der Liebe wehen, auf daß diese starren Eisklumpen aufthauen möchten, um wieder zu befruchteten Thautröpfchen zu werden; — und lasset die Steine selbst vom mächtigen Feuer der Liebe zerlockern, damit unser Same nicht vergebens in ihre Furche gelegt werden möchte, Amen.

82. Kapitel.

1. Als aber der Adam solches vernommen hatte aus dem Munde Henochs, erschauerte er im Herzen; denn die Anspielung auf Cahins aus schwarzer

Eigenliebe verübten Brudermord riß ihm die alte Wunde auf, daß er darob fast kein Wort leichtlich über seine fiebernden Lippen zu bringen vermochte, und somit schwieg und bebte.

2. Es trat aber alsobald Seth zum Henoch, und sagte: Lieber Henoch! — das hättest du nicht thun sollen, daß du dem alten Vater Adam nun eine so gefährliche Angst und Trauer bereitet hast durch die etwas unbesonnene Anspielung auf Cahins Unthat; — gewiß du hättest ihm dieses Alles auf eine ganz andere unmerklichere Art können beibringen! — Siehe, es ist das erste Mal, daß ich mich genöthiget fühle, dir etwas zu verweisen; für ein künftiges Mal aber lege bei solchen Gelegenheiten deine Worte auf die Wage der Billigkeit, damit sie den Vater trösten, aber nicht betrüben möchten; du selbst bist es, der uns allzeit Liebe und Sanftmuth lehrt; aber befolge erst selbst recht genau, das du uns lehrest; dann erst wird deine Lehre voll Segen, Kraft und Macht über unsere Herzen gewinnen, Amen!

3. Henoch aber, der Mir still im Herzen dankte für das Wort, das er zu Adam geredet hat, war hoch erstaunt über diese Zurechtweisung; — sagte kein Wort dagegen, sondern wendete sich alsogleich wieder zu Mir, und bat Mich, daß Ich ihm anzeigen möchte, was da aus der kurzen Rede Seths wird zu machen seyn.

4. O heiliger, liebevollster Vater, der du schauest im hellsten Lichte alle Finsternisse der Welt (fing Henoch an im Herzen zu Mir zu beten und zu bitten), Du weißt es, daß ich Dein heiliges Wort ohne Zusatz und ohne Wegnahme getreu dem Adam verkündigte; wie ist es, daß es der so würdige Vater Seth so uneben aufgefaßt hat?

5. Konnte ich doch unmöglich anders sprechen, als Deine unendliche Liebe es mir gegeben hat!

6. Auch war Seth eben erst Zeuge, wie Du, o Jehova — den Adam von seiner Mattigkeit befreiet hast, und hast ihn gestärkt in jeder Fiber seines Lebens!

7. O heiliger Vater, der Du voll Liebe und Erbarmung bist, zeige meinem unbedingtesten Gehorsame gegen Deinen heiligsten Willen an, woher das rührt, und wie die Sache beim Seth wieder vollends gut gemacht werden möchte; ich Dein armer, schwacher Henoch gelobe Dir in meinem Dich über Alles hoch liebenden Herzen, daß auch nicht ein Haar meines Hauptes sich rühren solle ohne Deinen heiligsten Willen, Amen.

8. Alsbald aber erblickte Henoch eine Flammenschrift im Herzen, und da stand es geschrieben: „O Henoch! warum sorgest dich darum; — das Herz ist nicht verständig noch in Allem, wenn nicht das ganze Herz voll erfüllt ist von der ewigen Liebe; wenn aber diese kommen wird, dann wird auch der Seth die Steine und alles Gras, Pflanzen, Sträuche und Bäume wohlvernehmliche Worte mit einander wechseln hören.

9. Du aber schweige vor der Hand, und lasse deinen Schüler für dich das Wort führen, Amen.“

10. Seth aber, da er auf diese seine Mahnrede den Henoch keine Miene zum Reden machen sahe, fing sich selbst über Hals und Kopf im Herzen zu befragen an, was das doch seyn möchte, daß nun Alles wie verstummt geworden ist; aber auch sein eigenes Herz blieb stumm; — und so war der Seth genöthiget, sich wieder an den Henoch zu wenden, und ihn zu fragen: Warum er ihm auf die frühere Einrede nichts erwiebert hätte?

11. Henoch aber sagte voll Hochachtung und Liebe: O würdiger Vater Seth!

— Hat wohl das Kind ein Recht sich gegen die Ermahnung eines Vaters zu lehnen? — Du hast mir das Wort Gottes zwar verwiesen, das ich habe aussprechen müssen; — allein, wenn du mit mir redest im Namen des Herrn, kann und darf ich dir Frage, Antwort und freie Rede bieten; so du aber als Vater im Tone eines Lehrers mit mir redest; — siehe, dann ist meine kindliche Pflicht, dir unbedingt zu gehorchen, zu schweigen, und im eigenen Herzen sich aber alsbald mit der Liebe Jehova's zu vereinen; sieh ahnungsvoll, aber furchtlos hin auf den Redner, den das Thier trägt; — denn so will es nun der Herr, daß dieser euch vor der Hand meine Stelle vertreten solle; — frage ihn, und er wird euch die geziemendste Antwort geben im Namen Dessen, Der ihn dazu berufen hatte, Amen.

12. Diese sehr bescheidene Aeußerung Henochs machte den biederen Seth ganz verstummen; — aber dafür löste sie dem Adam wieder die Zunge, und dieser sprach zu Seth: Aber, geliebter Sohn! Du, — den mir Jehova an Abbels Stelle gegeben zum Troste, sage mir, — was mochte denn doch dein Herz also geblendet haben?

13. Des Herrn heiliges Wort mochtest du dem Sprecher Gottes verweisen, und hast dich doch erst kaum zehn Augenblicke vorher überzeuget, wie wunderbar es mich gestärkt hat!

14. Das Wort, aus dem Munde Henochs ausgehend vom Herrn bezüglich der Kinder hat bei mir ein neues Wunder gewirket, welches höher steht, denn Cahin und Abbel!

15. Wahr ist es, die Eigenliebe Cahins und die gleiche Versteinung dieser Kinder durch meine Schuld hat in der Rede Henochs mich stark verletzt; allein es war aber ja auch ebenso nothwendig, daß es mich also verletzet hat; denn sonst wäre ich ja unmöglich je zur vollen Heilung der alten, stets brennenden Wunde gekommen, wie eben jetzt! — Denn wo der Herr verwundet, da heilet Er wunderbar; wo aber Menschen sich gegenseitig einen Schaden zufügen, — wahrlich, wenn der Herr sich ihrer, wie jetzt meiner, nicht erbarmet, in Ewigkeit würden sie gegenseitig den Schaden nicht wieder gut machen! —

16. Ich habe gesündiget an meinem treuen Weibe im Paradiese, und der Erstgeborne ward mir zur großen Wunde; und bis jetzt mochte ich die Wunde nicht heilen! — Vor drei hundert Jahren schon hatte ich die Kinder hart gesondert, und sehe erst jetzt ein, daß ich dadurch Gift in meine alte Wunde gestreut habe.

17. Der Herr nahm mir jetzt das Gift, und heilte mir die alte Wunde durch Henochs Wunderworte; — warum hast du dich denn eher an der Liebe vergriffen bevor du ihren Wundersinn in deinem Herzen erkannt und erschaut hast.

18. O Seth, o Seth, sehe zu, daß dir der Herr nicht wieder nimmt aus dem Herzen, das Er dir schon so herrlich gegeben hat! — Für ein nächstes Mal aber höre zuvor Jeder auf meine Stimme, und wen ich da zu meiner Unterstützung bescheiden werde, der komme, und helfe mir. Allein bei Gelegenheiten, wie diese ist, wo der Herr doch so augenscheinlich mit uns zieht, ist wohl durchaus nicht nöthig, daß wir uns unaufgefordert helfen wollen, da doch die allerbeste Menschenhülfe so viel als nichts ist gegen die wahre unaussprechliche Hülfe des Herrn durch Sein allmächtig Wort, welches nicht ist wie ein menschlich Wort, sondern welches da allzeit ist eine vollbrachte That für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.

19. Und somit lieber Seth, erkenne deinen Irrthum vor dem Herrn; falle hin zur Erde und bitte den Herrn um die Gnade und Erbarmung, auf daß Er dich wieder ansehen möchte, Amen.

83. Kapitel.

1. Seth aber verstand nun gar wohl die Rede Henochs über die Stummheit der Kinder des Abends, und die entschuldigende des Adams, und sagte endlich:

2. O Vater! — o Henoch! — nun ist mir Alles klar; ihr Beide, du geliebter Vater, und du geliebter Sohn, werdet mir wohl vergeben meinen ängstlichen Irrthum; aber wird mir solches wohl auch der Herr thun?! — gegen Dessen allerheiligstes Wort ich im eigentlichsten Sinne des Wortes geeifert habe? — Wie werde ich da Vergebung erlangen?

3. Es war schon licht geworden in meiner Seele, und ich gewahrte schon gar deutlich ein neues, wahres Leben erstehen in meinem Herzen; allein nun gewahre ich nur zu gewiß wieder Nacht und Tod in meinen Eingeweiden!

4. Wahrlich, es werden die Kinder des Abends und der Mitternacht zu reden anfangen, als wären sie aus der Sonnenmitte hervorgegangen; ich aber werde stummer seyn, denn ein Stein in der Meerestiefe, da ich meine Zunge verwendete zum Widerspruche, wo ich sie hätte zum ewigen Danke verwenden sollen! — Nicht einmal der liebe Henoch sollte an mich Worte des Lebens aus der Höhe richten, sondern Alles nur der Asmahael; — o großer Gott! — wie ungeheuer groß muß meine Sünde vor Dir seyn; da Du sogar meiner Hartnäckigkeit willen, als der Herr alles Lebens dem Henoch vor mir nichts zu reden gebot'st, sondern allein dem Asmahael, daß dieser mich belehre über alle meine Irrthümer!

5. O wehe mir, so mich der Herr nicht mehr ansehen möchte in Seiner Erbarmung! — wer wird mich dann erretten aus der Nacht des Todes?

6. O Herr, lasse immerhin Deinen Asmahael Worte voll jugendlicher Kraft in aller Fülle des Lebens an uns, die wir voll Stumpfheit und todten Sinnes sind, richten, und das vorzugsweise an mich; aber nur lasse darob die so hoch gesegnete Zunge Henochs nicht erstummen vor uns, und ganz besonders vor mir, damit Niemand meinetwegen etwas verlieren möchte.

7. O Herr, Gott und Vater, sey mir armen Thoren voll Blindheit barmherzig und gnädig, Amen!

8. Nachdem aber erhob sich auf Meinem Geheiß alsobald der Henoch, und fing aus Mir folgende Kraftworte an den Seth und auch an Alle zu richten, sagend:

9. O lieber Vater Seth, siehe, wo ist der Mensch, so ihn ein Irrthum gefangen hat, daß er sich möchte helfen in der Mitte des Irrthums; — da er spricht, spricht er wie im Traume; da er handelt, handelt er wie ein Blinder; da er geht, gehet er, als hätte er keine Knochen in den Füßen; da er stehen möchte, da fällt er, wie einer im Wirbelschwindel; will er wieder erstehen, da mag er seine Füße nicht zurechte bringen; und will er sehen und hören, da sieht und hört er den Schatten statt der Sache, und den leeren Schall statt des lebendigen Wortes.

10. Siehe, also war und ist es noch bei dir; du hast des Lebens und der wahren Liebe Schatten nur in dir im Mittage wahrgenommen; damit zufrieden mochtest du wohl entgegentreten der ewigen Liebe, da Du in dir heimlich gedachtest: Nun müsse schon jedes deiner Worte aus der Höhe kommen; allein darum aber ließ es der Herr zu, daß du fielest, auf daß du nun wohl begreifen sollest, daß es ein Schwereres ist, sich des allerhöchsten Gutes der ewigen Liebe Jehova's zu bemächtigen, als in dreimal sieben Tagen all die Erdfrüchte ins Trockne zu bringen!

11. Siehe, du irrtest dich, da du mir das Wort des Herrn verwiesen hattest; warum irrtest du aber? Darum weil du meintest, auch die Anforderung deines Herzens seye schon ganz rein von Oben, und gebe dir das Recht unbestreitbar, dich zurechtweisend über die Weisheit Gottes Selbst herzumachen, weil sie deinem lebenbeschatteten Herzen nicht einleuchten wollte, und daher unrechtlich und tödtend vorkam.

12. Nun fehltest du aber wieder, da du fürs Erste dem Adam und mir mehr Versöhnlichkeit zutrauest, denn der ewigen Liebe Jehova's Selbst, Dessen allereigentlichste Kinder wir doch Alle ohne Ausnahme sind, ob gut, oder voll Ungehorsams; und fürs Zweite dir nur an meinem Worte hauptsächlich zu liegen scheint, ohne zu bedenken, daß das Wort des Herrn auch aus einem Steine gesprochen dasselbe heilige, lebendige Wort ist.

13. Daher bitte nicht um meine Zunge, sondern um das lebendige Wort; achte nicht des Werkzeuges, sondern der Gnade, die da kommt durch was immer für ein Werkzeug vom Herrn, ob vom Henoch oder Asmahael; dann wirst du wandeln vollkommen gerechtfertigt vor der ewigen Liebe Jehova's, Der allzeit am allerbesten weiß und sieht, welches Werkzeug für Diesen oder Jenen am allertauglichsten ist. — So es aber dem Herrn wohlgefällig ist, auch durch Asmahael zu reden, saget, werden darum die Worte des Herrn weniger Worte des Herrn seyn!?

14. O Vater Seth, siehe, das aber ist des Herrn Wille, daß Jeder solle trachten nach dem ewigen Leben der Seele und des Geistes im eigenen Herzen unablässig; aber dabei solle sich ja Niemand verleiten lassen und der Meinung seyn, daß man von einer Schattenwende zur andern auch schon Alles erreicht habe!

15. Hat aber Jemand etwas erreicht schon vom Herrn, der thue damit, den Kindern gleich, so sie einen verborgenen Schatz finden, und denselben dann verbergen vor den Augen ihrer Alten sogar, in der Furcht, er möchte ihnen wieder abgenommen werden!

16. Es habe Niemand eine zu große begierliche Freude daran, ein Werkzeug des Herrn zu werden, sondern Jeder verharre in aller heiligen Stille und großer Demuth und heimlichen Liebe; denn es liegt keine Dankbarkeit und durchaus kein Verdienst darinnen, so Jemand berufen wird vom Herrn, als ein Werkzeug zu dienen; denn der Herr vermag auch ohne Werkzeuge Seine großen Werke zu verrichten; aber es liegt Alles darinnen, daß wir nicht einen Herrn suchen, um Ihm unsere eitlen Dienste aufzudringen, um dadurch zu zeigen, als wenn wir auch etwas wären und vermöchten; sondern daß wir Alle einen und denselben heiligen Vater suchen, auf daß er uns gnädigst zu Kindern des ewigen Lebens aufnehmen möchte durch die gnädigste und liebevollste Erweckung unseres schlafenden Geistes, und durch die Erleuchtung unserer weltfinsteren Seele!

17. Wen der Herr aber berufen hat, vor den Brüdern von Seiner unendlichen Liebe zu zeugen, der zeuge immerhin, aber stets in der allerhöchsten Demuth seines eigenen Herzens; stets eingedenk, daß man nur ein allernutzlosester Diener sey, den der Herr nur gar zu leicht rathhalten kann!

18. Wehe aber dem, der darob glauben würde, er sey mehr, denn seine Brüder, oder der Herr habe seiner nöthig; wahrlich! — ein solcher Frevler wird seinem eigenen Gerichte nicht entrinnen.

19. Wenn wir aber dienen, so dienen wir in aller Liebe uns gegenseitig als Brüder und Kinder eines und desselben Vaters, und unsere allerhöchste Weisheit sey, den heiligen Vater über Alles zu lieben; Keiner dringe dem Andern eine

Lehre auf, als wäre er dazu berufen, wie ein Hund zum Bellen und ein Hahn zum Krähen; wenn aber Jemanden der Vater berufen hat, der thue es, aber in der allergrößten Liebe und Demuth; denn erst dadurch wird er zeugen, daß seine Lehre wahrhaft aus Gott als dem ewigen Urborne aller Liebe und Lebens ist.

20. Wer da prediget, der sey geringer, denn alle seine Brüder; so wird er zeugen, daß er wahrhaft ein Diener der Liebe sey.

21. Wer das Wort des Herrn aus dem Munde eines Bruders vernimmt, der danke dem Herrn für die unaussprechliche Gnade; der Prediger aber bedenke bei sich, daß er der Allerunwürdigste ist, und halte jeden seiner Brüder für besser denn sich; so wird er sein Herz bewahren vor dem Hochmuthe, welcher ist des Todes Vater, und wird seyn dem Herrn ein stilles Haus, das ihm allein nur wohl gefällt!

22. O Vater Seth, siehe, das ist es, so der Vater von uns will und verlangt, daher trachten wir in aller Liebe und Demuth Ihm wohlzugefallen, so werden wir leben, und uns nimmer von dem Schatten des Lebens trügen lassen, Amen.

84. Kapitel.

1. Als nun der Seth und all die Andern diese Rede Henochs vernommen hatten, richtete sich eben Seth wieder auf, und begann folgende Rede von sich zu geben, sagend:

2. O wahr, ja nur zu wahr ist es, was der Herr durch dich, lieber Henoch! hat verkünden lassen vorzugsweise mir, der ich eines solchen Verweises am allernöthigsten habe!

3. O Vater Adam, o Kinder alle, danket an meiner Statt dem Herrn; denn ich bin nicht werth und bin zu schlecht, als daß es ich mir zu wagen getrauen könnte, mit der Zunge, die des Herrn heilig's Wort vor Kurzem erst verunglimpfte, dem Herrn alles Lebens und aller Liebe ein unlauteres Lob darzubringen.

4. Nun lasset den Asmahael mir predigen; denn nicht mehr werth bin ich Henochs Wort zu vernehmen!

5. Ja selbst Asmahaels Wort ist zu heilig für einen Todten; — laßt das Thier mir predigen, damit ich durch dessen Schauderstimme möchte erwecket werden vom Tode zum Leben!

6. O Vater Adam, heiß' mich nimmer deinen Sohn; denn du bist aus Gott; ich aber aus der Fülle aller Widerspenstigkeit; — siehe ich will nur dein Knecht seyn, ja euer Aller Knecht will ich seyn, euch dienen wie ein Sclave der Tiefe, und stumm seyn, wie ein Stein, um dadurch dem Herrn genugzuthun dafür, daß ich mich in die Finsterniß gestürzt habe, während der Herr so viel Licht in Wort und That um mich her ausgegossen hat!

7. Danket ihr Würdigen dem Herrn für mich, den armen, schwachen und todten Seth, Amen.

8. Adam aber erhob sich, und sagte ein kurzes weises Wort zum Seth und dieses Wort heilete den Kranken, daß er dann wieder ward voll Liebe und Vertrauens gegen Mich, und preisete über und über Meinen Namen.

9. Die Worte Adams aber lauteten also: Seth, Seth! du nimmst dir zu viel vor, das der Herr dir nicht gebeut; — siehe zu, wenn der Herr dir versucht, und du dann noch schwächer wirst denn jetzt, und fällst dann in deiner Schwäche; — sage, wer wird dir dann aufhelfen?

10. Etwa Gott, Dem du thörichter Weise genugthun wolltest, da Er

doch unendlich und überheilig ist, und Du nur ein endlicher Staub der Erde vor Ihm!

11. Wer mag Gott genugthun; wer will rein und ohne Fehl zu ihm beten, und Ihm danken, loben und preisen ohne Sünde, und zu Ihm ohne Mackel der Seele als Kind den Vaterruf erheben?

12. Was haben wir denn, das wir nicht empfangen hätten zuvor von Ihm; — was können wir Ihm geben, das Er nicht zuvor uns gegeben hätte; und was thun, das Er uns nicht schon lange früher gethan hätte?!

13. Darum mache dir kein unnöthig's Gebot, sondern beobachte das Eine nur, daß du Ihn mehr und mehr liebest in aller Demuth deines Geistes, und alle Brüder und mich zehnmal mehr denn dich; alles Andere lasse nur dem Herrn über; Er weiß es am Allerbesten, welche Last du zu ertragen vermagst!

14. Wenn dir aber schon schwer wird in der That das eine Gebot zu erfüllen, wie möchtest du dann wohl mit so vielen zurechte kommen!

15. Weißt du denn nicht, daß an jedem Gesetze der Fluch, die Sünde, das Gericht und der Tod hängen!

16. Fürchte dich daher vor jeglichem Gebote, willst du leben; leichter ist, Gesetze zu geben, als denselben zu gehorchen.

17. Was aber ist wohl mehr: Frei seyn in der Liebe durch die Liebe, oder schmachten unter des Gehorsams hartem Joche nach der Freiheit der Liebe, welche da hart zu erringen ist und ewig seyn wird, wo das vergeblich sehnende Herz unter den harten Schlägen der Versuchung lang wird bluten müssen!

18. Siehe, die Kinder des Abends, wie sind sie zu Grunde gerichtet auch nur durch ein leichtes Gebot; — wie schwer wird es ihnen zu helfen seyn, so etwa ihr Herz durch den zu langen Druck verhärtet ist!

19. Wir aber wollen dem Herrn allzeit danken und Seinen Namen lobpreisen, dieweil Er uns ein freies Herz für freie Liebe gab; und wollen ihn auch allzeit bitten, daß Er uns vor jeglichem Gebote bewahren möchte, auf daß wir allein Seiner ewigen Liebe leben möchten als freie Kinder.

20. O Seth, es werden einst Zeiten kommen, da unsere späteren Kinder unter Bergen von Gesetzen leben werden, und werden vergeblich schmachten nach der Freiheit gleich einem erhitzten Steine in der Tiefe der Erde; und ihre Brüder werden die schwer Gehorchenden in steinerne Löcher stecken, und sie aller Freiheit berauben; da wird der Sünden seyn, wie des Sandes im Meere, und des Grases auf der Erde!

21. Daher stehe du ab von deiner Thorheit, und thue, was du kannst, und was dem Herrn wohlgefällig ist; alles Andere lasse dem Herrn über, so wirst du leben, Amen.

22. Nimm meinen Segen, und wandle wieder frei und gerecht vor Gott, vor mir, und allen unseren Kindern, Amen.

85. Kapitel.

1. Als der Seth solche Rede vernommen hatte, sahe er alsobald die kleine Thorheit seiner Vornahme vollends ein, und ward wieder ein freier Mensch, und lobte und pries Mich über die Maßen in seinem nun neu belebten Herzen, und freuete sich sehr auf Asmahaels Rede, welcher nun nach dem Geheiße Henochs auch alsobald zu reden begann, und zwar über die Stummheit der Kinder des Abends; das er aber sprach, sprach er aus Mir durch den Geist Abels in einer bündigen, und gleich einem Bächlein fließenden Rede, welches also ruhig fort

räuschelt und sprudelt über kleine Kiesel und Sandbänkchen, und sich dann lächelnd ergießet in einen Strom, der mit offenen Armen den Liebling aufnimmt, und ihn dann auf seinen breiten Schultern trägt in das Meer der Ruhe.

2. Das aber war die so sehr berühmt gewordene Rede Asmahaels, und lautete also:

3. O Väter der Väter der Erde! Mein Auge schaut weinend die schmachtende Menge der herrlichen Kinder der Väter der Erde; sie liegen so stumm und so todt wie die Steine im Grunde der Meere und anderer großen Gewässer.

4. Gebote! — o harte und schwere Gebote! — o Menschen, ihr harten und lieblosen Menschen, wohin werd't die Brüder ihr bringen und machen zu was die unschuldigen Kinder durch all die nützlosen Gebote?

5. Von denen ein jedes ein endloses Heer von ganz neuen Geboten nothwendig nach sich ziehen müssen!

6. O fragt euch ihr Väter der Väter der Erde, wie viele Gebote der ewige Herr allerbarmend euch Allen zu halten hat weise beschieden?!

7. Ich weiß es, und muß es euch sagen! — gar keines. als nur zu erkennen die ewige Freiheit in aller der endlosen Liebe des ewigen heiligen Vaters.

8. Sind wir denn erschaffen, um weltschwere Lasten von all den Geboten zu tragen; — ist Gott denn ein schwächlicher Gott, daß darob Er den Menschen Gebote muß geben, um sie in der Ordnung gehärtetem Zaume zu halten!

9. O Väter, wie thöricht wär' solches zu denken von einem allmächtigen, ewigen, endlosen, heiligen Gott, Dessen leisester Hauch all die zahllosen Welten und endlose Heere von mächtigsten Geistern zunichte möcht' machen!

10. Ein so übermächtiger Gott sollte drücken die Menschen durch nicht zu ertragende Lasten von todten Geboten, von steinfesten Sätzen, die Er selbst am Ende zu lindern durch all Seine Kräfte nicht möchte, wie auch nimmer dürfte; denn löse Er Eines dieser geistigen Zwinger des Lebens, müßt' da Er nicht fürchten, am Ende von Seinen Geschöpfen gefangen zu werden, und dann an Ihm Selbst zu erfahren, ein Sclave zu seyn den Geschöpfen, die All' doch gen Ihn nicht ein Stäubchen der Sonne ausmachen!

11. O Väter der Väter der Erde, ihr könnt euch nichts Tolleres denken; — der Vater, der ewige heilige Vater voll Liebe, der mächtige, freie, unendliche Gott solle Wesen erschaffen, um sie dann zu tödten gar grausam im härtesten Drucke der überweltschweren Gebote!

12. O wahrlich, mir wär' es viel leichter zu fassen, daß ich und mein grausamer Träger ein einziges Wesen voll Nacht und voll Lichtes inmitten der Erde ausmachten, als daß unser Gott, unser mächtige, ewige, freie und heilige Gott nur ein Wesen entstehen könnt' lassen, um es durch Gebote zu drücken, und zwingen sich frei zu bewegen, was rein doch unmöglicher wäre, als wenn sich der freieste heilige Vater und Schöpfer durch eherne Ketten gar Selbsten zum Sclaven der Sclaven der Lamech'schen Tiefe möcht' machen!

13. O Väter der Väter der Erde, wie ist denn, daß ihr als die einzigsten Kinder des ewigen, heiligen Vaters voll Liebe von Seiner allweisesten, herrlichsten, freiesten Ordnung nichts wisset; — ihr predigt von Liebe zum Vater euch untereinander, und kennet dieß ewige heilige Grund-Element, wie ich deutlich nun sehe, nicht weiter, nicht mehr, als daß selbes ihr mögt mit leer schallenden Worten zu nennen!

14. O höret, die Liebe, die mächtige heilige Liebe des ewigen Vaters ist ja nur die ewige freieste Ordnung in Gott; dieser ewigen heiligen Ordnung gemäß und vollkommen gemäß sind ja alle die endlosen Heere der Geister, der Wel-

ten, und ihr, Seine einzigsten Kinder, so frei wie Er selbst von Ihm hervorgegangen.

15. Doch um euch zu lehren, daß ihr, so wie Er vollends frei euch sollt fühlen, gab Er aus der innersten Tiefe der Liebe als Vater euch Kindern, ich mag es Gebot nimmer nennen, nur einen höchst weisen, wohlwollenden Rath, euch an nichts anzulehnen, und nichts zu berühren, das euerer Freiheit könnt' hinderlich werden; ihr aber im vollsten Bewußtseyn der göttlichen Freiheit und Fülle der Kraft wollt't nicht achten des Rathes des liebenden Vaters, und griffet nach Allem was eurer noch ganz ungefesteten Freiheit und Leben mußt' hinderlich werden; die That war der ewigen Ordnung der Liebe zuwider; — nun mußte der heilige Vater die endlose Schöpfung umstalten, um euch in die Freiheit des Lebens vom Neuen zu setzen.

16. Nun seyd ihr in dieser so liebvollsten Stellung als Kinder des heiligen Vaters, seyd frei und voll Lebens und Gnade von Oben; wie könnt ihr so blind doch die Kinder desselbigen heiligen Vaters zu nichts und für nichts in verschiedene Gegenden bannen durch Zwang eines finst'ren Gebotes, das sie nicht belebt noch erfreut, sondern tödtet am Leibe und Geiste!

17. Daher lös't die lange verrosteten Bande des todten Gesetzes von ihren gemarterten Füßen, und lasset sie bauen die Erde nach ihrem Gefallen, nur daß sie die finsteren Tiefen vermeiden, so werden sie leben, Gott loben und preisen und lieben, und euch anerkennen als redliche Väter und mächtige Kinder des Herrn, hört Amen, hört Amen, hört Amen.

86. Kapitel.

1. Nach der Vollendung der Rede Asmahaels trat eine ziemlich lange stillschweigende Pause unter die Väter; selbst Henoch hat sich in eine lange Rechnung der Liebe verloren, und dachte bei sich nach, ob es denn noch irgend möglich seyn könnte, sich in der Liebe zu irren; — denn, sagte er bei sich selbst:

2. Asmahael hat nur zu sehr recht in Allem, das er ausgesprochen! — doch die ergreifende Liebe, die mächtige Liebe, die das Herz mit süßer unüberwindbarer Gewalt nach aufwärts zum ewigen, heiligen Vater zieht, daß da kein Vollergriffener mehr umhin kann und mag, von ihr los zu werden; — sollte — nein, nein, mir ist es nicht möglich, zu fühlen und zu denken! — sollte diese allmächtige Liebe nicht etwa ein ewiges Gesetz im Herrn selbst seyn, aus welchem, nach welchem, und durch welches Er Alles erschaffet, ordnet, und fortwährend erhält?

3. Und doch sagte gar so einleuchtend Asmahael, daß eben die Liebe die höchste Freiheit ist, wie in Gott, also auch in allen Seinen Kindern!

4. Wahr und gewiß ist es übrigens auf jeden Fall, daß jedes Leben durch einen entsprechenden Grad der Freiheit bedingt ist, und daß diese Freiheit mit der Liebe stets gleichen Schritt hält; wo also die höchste Liebe waltet, ist auch das höchste Leben, und somit auch die höchste Freiheit!

5. Aber wie ist es hernach mit der Festsetzung der Ordnung, vermöge welcher jedes Wesen seine ihm gegebene Form beibehalten muß, und kann sie nicht ändern nach freier Willkühr; — der Schöpfer, unser heilige Gott und Vater hat es also eingerichtet; das ist und wird seyn ewig wahr; — aber solle das, was bei den Wesen und Kindern die unabänderliche Form bedingt, bei dem Herrn nicht ein aus sich selbst gestelltes Gesetz seyn, welches Er so lange bis auf den unendlich kleinsten Punkt beobachten muß, als Seiner unendlichen Liebe die Wesen das bleiben sollen, als was Er sie aus Seiner ewigen Ordnung gestellet hat?

6. Hier ist Gesetz; wer kann es nun wieder läugnen, und dagegen behaupten, als wäre es kein Gesetz, sondern die entbundenste loseste Freiheit?!

7. O Asmahael, Asmahael! — Wer kann deine Rede fassen und leben?!

8. O Väter, arme Väter! ihr habt mich zum Lehrer erwählet — so lange ich lieben konnte, konnte ich reden durch die unbegreifliche Gnade des Herrn; allein die Rede Asmahaels zeigte mir nun nur zu deutlich, daß ich meine Worte, die mir die ewige Liebe für mich und für die Väter einhauchte, noch nie auch nur im Geringsten verstanden habe; die freie süße Liebe ist nun ein Doppelding geworden; — sie ist die höchste Freiheit, und zugleich aber auch das unabänderlichste festeste Gesetz aller Gesetze, durch welches Allem das Leben bedingt ist; in der Freiheit kann ich lieben und leben; im Gesetze muß ich lieben oder sterben des ewigen Todes! Wie aber ist Freiheit, die volleste, loseste Freiheit, und andererseits das unabänderlichste Gesetz unter ein Dach zu bringen?

9. Wer kann mir nun überzeugend sagen, ob meine Liebe Freiheit oder Gesetz ist? Da ich liebe und lebe, ist sie Freiheit; da mich aber die Liebe zieht und mir unaussprechlich behagt, ist sie ein ewig richtendes Gesetz, durch welches ich, der lieben muß durch den unwiderstehlichen Reiz im Herzen zu Gott, todt, ja ewig todt bin und nothwendig seyn muß!

10. O heiliger Vater, siehe, ich liege zu Grunde gerichtet durch die Rede Asmahaels, und kann mir nimmer helfen; — so Du mir und den Vätern nicht hilfst, und uns wieder aufrichtest, sind wir Alle für ewig verloren!

11. Nun sehe ich es erst ein, wie gar nichts der Mensch aus sich vermag; so Du, o heiliger Vater, ihn nicht beständig leitest, da hört er auf zu seyn, und ist, als wenn er nie gewesen wäre, voll ewiger Vernichtung. O Vater, lieber heiliger Vater, errette uns von diesem Verderben, in welches uns Alle die unmöglich zu fassende Rede Asmahaels gestürzet hat, Amen!

12. Seth aber, als sich sein größtes Erstaunen gelegt hat über die Rede Asmahaels, erhob sich und fragte den Vater Adam, sagend: Höre, geliebter Vater, Henochs Vorrede hat mir helle geleuchtet auf dem Wege so manchen Irrthums; am Wege schlief ich ein im Geiste; du wecktest mich aus einem unnatürlichen Traume, und gar wohl bekam es mir, da du mich segnetest; aber was kann, was soll ich nun thun, o Vater! was soll aus uns werden?

13. Asmahael hat Worte ausgesprochen, deren Sinn ein natürlicher Mensch unmöglich je erfassen wird; — hat er ihn aber nicht vollends erfaßt, so ist er gleich einem Steine, der in sich voll Tod und Finsterniß ist.

14. Henoch getraue ich mir kaum zu fragen; — wenn es dir nicht geht, wie mir, und hast du Licht in dieser Rede, so theile es mir treulich mit, auf daß nicht Himmel und Erde ob meines großen Unverstandes zu Grunde gehen, ehe wir noch unsere Heimath werden betreten haben, Amen!

15. Adam aber blickte den Seth ganz verdutzt an, und wußte nicht, was er als Vater, seine Ehre rettend, dem Sohne hätte sollen darüber sagen; nach einigem Sinnen erst brachte er es dahin, daß er ihm bedeutete, zu harren bis zu einer schicklicheren Zeit; denn für jetzt hätte er auf Anderes zu denken.

16. Enos aber zupfte den Jared, und sagte ihm ins Ohr, ohne daß sich darob Beide erhoben hätten: Höre Jared, du bist ein weiser Lehrer deines Sohnes, und hast ihm wohl gezeigt, Gott zu lieben im Herzen, daß die Liebe zu Gott gleichkommt der Liebe eines Menschen zu einem Menschen, und heftiger, denn des Mannes Liebe gegen sein Weib und seine Kinder; siehe, er sieht nun unser Aller große Verlegenheit; warum läßt er uns denn nun stecken?

17. Mir kommt es gerade so vor, als wenn ihm der Asmahael vollends den Muth benommen hätte; gehe hin zu ihm, und sage ihm, daß er uns jetzt nicht möchte stecken lassen; denn nun ist es ja hauptsächlich nöthig, uns, seine Väter,

aus der größten aller Verlegenheiten zu heben durch seinen gesegneten Mund; gehe und bedeute ihm, so du willst, Amen.

18. Jared aber kratzte sich hinter dem Ohre, und bemerkte endlich: Siehe Vater Enos, wenn mich ein Strahl der Sonne sticht, da verlasse ich die Stelle, und fliehe unter einen kühlenden Schatten; mag nun der heftige Strahl ein Loch in die Erde brennen, wahrlich es kümmert mich wenig; denn ich habe ja einen guten Schatten gefunden; ich müßte aber von allen Sinnen seyn, so ich meinen Schatten eher verlassen sollte, bevor die Sonne untergegangen ist.

19. Daher auch lassen wir das denen ausmachen, und lassen ihnen über das ganze Firmament ein Zelt spannen, wenn ihnen die Sonne zu heiß dünkt, wird doch der Lehrer mit seinem Schüler zurechte kommen, so er ein rechter Lehrer ist; und wird der Lehrling seyn über seinen Meister?

20. Wenn aber der Schüler Dinge spricht, welche das Herz des Lehrers nicht faßt, so ist es ja ungeschickt, daß man den zum Schüler macht, der den Meister und alle Väter an der inneren Weisheit so sehr übertrifft, daß diese darauf nicht einmal ein Wörtchen zu entgegnen wissen; — daher bleibe ich getrost unter meinem Schatten, und begnüge mich mit den Lichtspritzern, welche durch die raschelnden Blätter blitzeln, und lasse den der Sonne ins Angesicht starren, der eine ganz besondere Lust hat, vollends blind zu werden!

21. Siehe Vater Enos, daher will ich nicht, das du willst; denn meine Augen sind mir lieber, als alles Verständniß in Dingen, die man eigentlich doch nie ganz verstehen kann, und sage daher unverrichteter Dinge in Aller Namen Amen.

22. Auch zwischen Kenan und Mahalalel entspann sich ein leises Gespräch — folgenden Inhaltes:

23. M.: Was meinst du Kenan, werden wir heute wohl noch nach Hause kommen? — Die Kinder des Abends liegen alle stumm wie die Steine auf der lieben Erde, und uns geht es nach der wirklich außerordentlichen Rede Asmahaels um kein Haar besser; selbst der liebe gute Henoch kommt wenigstens mir vor, als wenn er sich in einer eben nicht gar zu geringen Verlegenheit befinden möchte!

24. K.: Weißt du was, so rede; und weißt du nichts, so thue wie ich, der ich auch nichts weiß: — so viel ist gewiß, daß der Asmahael mehr weiß, als ich und du; — was nützt es aber auch, den Tauben zu predigen, und Blinden zu zeigen; du kennst ja meinen Traum; der war gewiß, wie nicht leichtlich einer; ich habe ihn erzählt so gewissenhaft getreu, wie ich ihn geträumt habe; Seth und alle Andern wußten mir am Ende gerade so viel zu sagen, wie ich mir selbsten, nämlich — Nichts; — da dachte ich dann: Vorher wußte ich nichts, jetzt weiß ich auch nichts, und werde auch fortan nichts wissen; — und siehe, ich bin damit zufrieden.

25. M.: Wenn du als feiner Redner das von dir sagst, da doch deine Sprache ganz der des Asmahael gleicht, was soll hernach erst ich sagen, der, wie du es am besten weißt, ich eine harte Zunge habe; — aber meine Gleichgültigkeit fangt mich nun bei dieser allgemeinen Stummheit ein wenig zu verlassen an; denn, wenn da nicht bald eine Lösung von Oben kommt — Vater! ich sage dir, so werden wir hier im Abende sicher den Abend erleben, und wahrscheinlich auch die Mitternacht, welche uns wenigstens geistig nicht gar zu ferne zu seyn scheint.

26. K.: Lassen wir die Sache gut seyn; sollte es hier wirklich zum Uebernachten kommen, so wird deßwegen die Erde nicht wurmstichig werden, und der feste Boden nicht zu Wasser; der Herr weiß es am Besten, warum Er unseren geschäftigen Zungen einen kleinen Rasttag bereitet hat. — Ich sage aber allzeit: Es ist besser handeln, als immer reden und lehren: ich höre zwar sehr gerne schöne Reden und Lehren; aber wahrhaftig wahr, auf dieser Reise geschieht des Guten zu viel; man kann's nicht mehr verdauen; und die Rede Asmahaels ist gar ein Stein, höre, der möchte noch einige Ruhe nöthig haben bis zur Verdauung; daher lassen wir es nur gut seyn, und schweigen, Amen.

87. Kapitel.

1. Der Seth bemerkte aber, daß die Kinder heimlich miteinander Worte wechselten, und dachte bei sich nach: Wahrlich, es hat sie Alle ein Zweifel ergriffen, und sie können sich nicht rathen und nicht helfen; — o wie gerne möchte ich euch helfen, wenn es mir gegeben wäre! — Daß aber der Henoch über diese Sache so lange stumm ist!

2. Die arme Mutter Eva leidet im Stillen gewiß wieder gewaltig mit, und muß vielleicht heimlich im Herzen unsere sämmtliche Thorheit beweinen!

3. Wie wär's denn, wenn auch ich mich ganz heimlich mit einer Frage um ihr Befinden — an sie wendete?

4. Wer weiß es, ob die stille Dulderin etwa nicht ein helles Fünkchen im Herzen birgt, welches, wenn es in unsere Finsterniß käme, einen entschieden herrlichen Dienst leisten möchte?

5. Daher nur frisch gewagt; denn gefehlter kann es gewiß nicht seyn, denn jetzt, wo wir meines Dafürhaltens Alle in der Finsterniß sitzen und schwitzen, und auch nicht ein kühlendes Thautröpfchen weder aus der Erde noch vom glühenden Himmel auf unsere schmachtende Seele fällt!

6. Und siehe, der Seth redete die Mutter Eva also an, sagend: Geliebte Mutter, du scheinst traurig zu seyn; — o sage mir, ob nicht heimlicher Kummer naget an deiner Seele!

7. Siehe, Asmahaels Mund hat uns Alle geschlagen mit dreifacher Finsterniß, und wir können uns nicht helfen, wie du es siehst; allein was der Herr krumm macht, das wird Er wohl wieder ausgleichen zur Ihm wohlgefälligen Zeit; daher, sollte dich ein Kummer drücken, so beruhige in der Liebe des Herrn dein Herz; hast du aber irgend ein Lichtchen in der Sache, die uns Alle drückt, so verschließe es nicht zu tief in deinem Herzen; denn in einer wolkendurchwirkten schwarzfinsteren Nacht erquickt auch ein winzigstes Fünkchen das lichtdurstige Auge des irrenden Wanderers!

8. O Mutter, Ich dein geliebter Sohn Seth bin es, der mit dir spricht; öffne dein Auge und Herz, und laß ihn in Kürze vernehmen den Kummer, und wo möglich es wäre, vielleicht auch ein leuchtendes Fünkchen von Oben, Amen!

9. Die Eva aber entgegnete etwas ernst alsogleich dem Seth: Lieber Sohn, von Gott mir gegeben an der Stelle Abhels, siehe, in der Stille meines Wesens magst du wohl immer merken, daß die in sich gekehrte Mutter aller lebenden Menschen der Erde eben nicht die meiste Ursache haben möchte ihr Herz vor Freude hüpfen zu lassen, besonders, wenn sie merken muß, daß selbst ihr Liebling sich mehr schlauen als aufrichtigen Herzens ihr naht!

10. Seth, mein geliebter Sohn, warum fragtest du mich um mein Befinden, da dir doch nur das Fünkchen am Herzen lag?

11. Meinst du denn, eine gutmüthige Schlauheit ist eine Tugend der Weisheit?

12. O Seth, da irrst du dich stark; siehe, gerade Offenheit, das Herz im Munde, und die Zunge im Herzen, das ist aller Weisheit Grund; das du möcht'st, das verlange; das dir zuwider ist, das fliehe, auf daß du aufrichtigen Herzens

Gott lieben kannst heimlich, wie vor aller Welt; so wird nie Abend und Mitternacht in deinem Herzen werden!

13. Siehe, dir ist Weisheit gegeben worden; warum gingst du nicht stets geraden Weges?

14. Künstliche Wendungen, hochklingende Worte sind allzeit starke Verkünder der eigenen Schwäche, dadurch man gerne dem Andern zeigen möchte, daß man noch außerordentlich stark ist; während es der Gerade schon von weitem sieht, daß der Starkseynwollende Krümmungen macht; daher lieber Seth, weiche von deinen Krümmungen ab, und wandle geraden Weges vor Gott und den Kindern; so wird dich nie ein Lichtmangel drücken.

15. Denke, wenn du einen Kreis machst, daß der entfernteste Punkt der Kreislinie auch derjenige ist, der dem Ausgange und Anfange am allernächsten kommt; — höre, aber ja keine Schnecke mußt du dir zur Lehrerin des Kreises machen; da würdest du nimmer dahin gelangen, da du ausgegangen bist.

16. Verstehe deine alte Mutter wohl, und sey ruhig im Herzen und in Gott, Amen.

17. Als aber der Seth solches von der Eva vernommen hatte, ward es ihm angst und bange, da er dann bei sich gedachte: Wie sonderbar hier im Abende! — Jedes Wort ist ein Irrthum, jedes Mitleid unzeitig und am uneigentlichsten Platze; jeder besser scheinende Gedanke, der sich im Herzen noch deutlich ausspricht, nichts als ein ordnungsloser Flug eines Nachtfalters, der so lange um die Flamme kreist, bis endlich die lichtvolle Flamme ihn seiner leichten Schwingen beraubt hat!

18. Mein Wille ist ein todtes Wollen, und gleicht vollkommen dem im Traume, durch den auch gerade das nur bewirkt wird, daß man Das unbedingt wollen muß, was Einem eine fremde unerforschliche Macht heimlich zu wollen und zu handeln zwingt; meine Liebe zu Gott kommt mir vor, als liebete ich die Luft und das Wasser; — ich vernehme das Rauschen des Windes; aber es fächelt kein auch noch so leiser Hauch um meine Locken; ich habe Hunger und Durst, mag aber weder essen noch trinken; ich bin schläfrig, und kann nicht einschlafen; ich bin müde, und meine Glieder scheuen jegliche Ruhe; ich bete zu Gott, aber mein Herz liegt gleich einem Steine unbeweglich auf der Erde; ich blicke auf zu den lichterfüllten Höhen; sie sind überdeckt mit schwersten Wolkenmassen; — ja es kommt mir nun in mir und außer mir Alles so ganz sonderbar vor; — ich bin, als wäre ich nicht; und Alles, was ich ansehe, scheint nur ein halbes Daseyn zu haben; oder es ist, als wenn es nicht wäre, oder als wenn es alsobald vergehen wollte!

19. O Herr und Vater, lasse uns nicht aus Deinen Händen, und erwecke uns wieder, und lasse nicht zu, daß wir einschlafen möchten am Wege des Lebens unter der lichten Zeit des Tages; treibe uns hinweg, aus dieser Gegend treibe uns, und hebe auf die thörichten von uns gemachten Unterschiede der Gegenden; — wahr ist es, daß im natürlichen Abende ebenso gut wie im Morgen die besten Menschen wohnen können und auch sollen!

20. Wir selbst haben mit Schmutz besudelt diese Gegend, und mehr noch die der Mitternacht; nun haben wir selbst diese Gegend betreten, und der Schmutz fällt nun auf unsere eigene Brust, und erstickt uns beinahe ganz und gar; — o Gott, Herr und Vater, wir vermögen nun nichts mehr; helfe uns Allen aus dieser großen Noth, und lasse uns nicht zu Grunde gehen ob unserer großen Thorheit, Amen!

88. Kapitel.

1. Bald darauf aber wurde wieder Henoch erwecket, und begann folgende Wunderrede aus Mir an all' die Väter zu richten, sagend nämlich:

2. Höret lieben Väter! Der Herr, Gott Jehova, unser Aller liebevollster heiligster Vater hat in Seiner großen Erbarmung die Trübsal unserer gedemüthigten Herzen angesehen, und ist gnädig geworden unserer Thorheit, in welcher wir schon bei dreihundert Jahre hartnäckig verharreten, und will uns wieder erheben aus dem Schlamme unserer Noth; aber es ist zuvor nöthig, daß ein Jeder aus seinem Herzen den thörichten Unterschied der Gegenden verbannt; — hernach aber werkthätig.

3. Höret! — dem Herrn, Gott Jehova, unserem allerliebevollsten heiligsten Vater hat es gefallen, den Asmahael zu erwecken, auf daß er uns Allen zeige die Thorheit des Gesetzes, wenn dasselbe nicht mit der göttlichen Ordnung im engsten Zusammenhange steht; wir waren sämmtlich außer der Ordnung, und konnten daher auch nichts von allem dem erfassen; denn auf der einen Seite haben wir uns umstricket mit des Gesetzes eherner Nothwendigkeit, und waren todt in jeglichem Worte, Gedanken, Willen, und somit auch in jeglicher Verrichtung; auf der anderen Seite aber hatten wir das größte Bedürfniß stark fühlbar in unserem Herzen nach der wahren Freiheit des Lebens, ohne welche das Leben kein Leben wäre, und auch ewig nie werden könnte.

4. Wir waren ein Doppelding; wir waren todt und lebendig; wir waren der Wahrheit auf der einen Seite unbegreiflich nahe; auf der andern Seite wieder unbegreiflich ferne; denn das Gesetz und die Freiheit hat für das Verständniß unseres Herzens eine unübersteigliche Kluft gebildet, über welche wir weder vom Gesetze zur Freiheit, noch umgekehrt springen konnten, und waren daher durch die eigene Noth genöthiget, Gott selbst entweder von eigenem Gesetze gebunden, oder in eine zunichte machende absoluteste Freiheit zerfließen zu sehen, und waren daher todt links und rechts!

5. Ich selbst habe es in mir empfunden, und konnte trotz aller meiner stillen Herzensmühe Wasser und Feuer unmöglich in ein Gefäß bringen und vereinen; denn dachte ich mir: Das Gesetz der Ordnung ist doch ein Gesetz, welches Gott so lange beobachten muß, so lange Er beständige Wesen um und in Sich erschauen und haben will; wer aber Gesetze beobachten muß, wie ist er denn frei?

6. Wieder dachte ich mir: Wer aber mag Gott zu etwas nöthigen? — Thut Er es, so thut Er es ja nach Seinem höchst freien heiligsten Willen, und kann es alsogleich wieder zerstören, und jegliches Werk vollkommen zunichte machen!

7. Wieder dachte ich mir: Woher rührt denn hernach die beständige Erhaltung?

8. Da meldete sich die Liebe, und sagte: Ich bin der Grund aller Erhaltung! und weiter sagte sie nichts!

9. Da dachte ich wieder: Wenn Du der Grund aller Erhaltung bist, für hochwahr, da bist Dir ja selbst ein ewiges Gesetz; wie hernach frei?

10. Und wie ich dachte, so auch dachte der Vater Adam; und der Vater Seth dachte also zwar nicht, aber er empfand die unübersteigliche leere Kluft tief in seiner Brust, und suchte und fand; aber in Ermanglung der tauglichen Werkzeuge konnte er mit dem Gefundenen keine Brücke bauen über die große Kluft; und es dachten auch die anderen Väter in mehr oder weniger großer Lauheit darüber nach unter sich, und brachten nichts denn eine geduldige Abwartung der Dinge unter sich hervor, und mochten leise die Schuld hin und her schieben;

allein es wollte darob doch nicht lichter und wärmer werden in der verwirrten Brust.

11. Die Mutter Eva zeigte dem Vater Seth wohl ein großes Licht; allein der starke Schein in der Nacht erblindet das schwache Auge noch mehr, denn vorher die Nacht selbst; — und so ward eines Jeden Unternehmung gerügt durch die darauf folgende dreifache Finsterniß.

12. Es ist aber kein weiserer Lehrer, denn die Noth selbst; in der Noth wendeten wir uns Alle an den heiligen, liebevollsten Vater, und Er hat die Noth der Kinder angesehen, kam zu ihnen herab mit Seiner Gnade; — wir sind die Kinder; Er aber ist unter uns, und lehret uns Selbst!

13. Und Seine Worte sind ein lauter Ruf voll Liebe und Weisheit; denn also spricht der heilige, liebevollste Vater:

14. Höret Kinder Meiner Liebe, und begreifet es wohl in eueren Herzen! Ich bin ein einiger, ewiger Gott, Schöpfer aller Dinge aus Mir, und Vater Meiner Liebe, und aller derer, die aus ihr sind.

15. Ich bin ewig frei und ungebunden, und Meine Liebe ist die Seligkeit Meiner ewigen Freiheit selbst.

16. Alle Geschöpfe sind keine Nothwendigkeit, sondern nur den Geschöpfen sichtbare Zeichen Meiner allerhöchsten vollkommen freien Macht, und der daraus hervorgehenden Seligkeit aller Seligkeiten; was sollte oder könnte Mich nöthigen, also oder anders zu handeln?

17. Was ihr Gesetz nennt, ist bei Mir die höchste Freiheit in aller Seligkeit Meiner Liebe; was ihr aber Freiheit nennt, ist nur Meine freie Macht; — daher lebet der Liebe, lebet der ewigen Liebe in Mir, so lebet ihr wahrhaft frei; und die Freiheit des Lebens wird euch erst vollständig belehren, daß das Gesetz der Liebe die allereigentlichste und allerhöchste Freiheit ist, und das Gesetz und die Freiheit gleich einem Kreise, der überall sich selbst begegnet, und sich freimacht durch die Ordnung, in welcher er sich ewig bauet in der unendlichen Vollkommenheit!

18. Daher liebet, so ist das Gesetz euch unterthan, und ihr vollkommen frei wie Ich, euer Vater, Amen.

89. Kapitel.

1. Und der Adam erhob sich, faltete die Hände, erhob die Augen gen Himmel, das Herz zu Mir, und sagte in hoher Rührung und vollster Erhebung des Herzens zu Mir: O Vater, großer heiliger Vater, o Du ewige Liebe! — Wie kann, wie soll ich Dir denn danken?

2. Wir waren nicht; Du ließest uns werden, auf daß wir uns hoch erfreuen, über unser so überseliges Daseyn in Deiner unendlichen Liebe, Erbarmung und Gnade; — Du hast uns also erschaffen, daß wir gleich Dir schon leiblich fast jedes erdenklichen Genusses fähig sind, da wir hören, sehen, riechen, schmecken, empfinden, wahrnehmen und fühlen, ja sogar mit großer Kraft lieben können, Dich über Alles, und unsere Kinder, wie unser eigenes Leben.

3. Wir können gehen, stehen, liegen, sitzen, und können uns wenden nach Belieben, und beugen alle unsere Glieder tausendfach, und drehen nach allen Seiten den Kopf und die Augen; und unsere Zunge hast Du gesegnet, auf daß sie führe eine lebendige Sprache der Liebe aus Dir zum gegenseitigen Verständnisse; — o wer könnte Dir danken nach Würde und Billigkeit; denn unermeßlich sind die großen Liebethaten an uns unendlich kleinen Empfängern!

4. O wie gar nichts wären wir aus uns; — daß wir aber etwas sind, sind wir ja nur aus Deinen Liebethaten, und ist unser Leben Deine Liebe, und all unser Wissen Deine Gnade!

5. O Vater, überguter, großer, heiliger Vater! — Unser gedemüthigtes Herz, nun voll kindlicher Liebe zu Dir, sehe gnädigst an, und nehme es an als den besten Dank, den wir Dir darzubringen vermögen; denn unsere Zunge hängt zu sehr ab von Deinem Segen, wenn sie etwas vollkommen Deiner Würdiges hervorbringen sollte; — und bringt sie dann etwas zum Vorscheine, dann ist es nicht mehr unser, sondern allzeit nur Dein Werk; Dein Wort und Werk aber ist Dir ja ohnehin ewig das allergrößte Lob, ob an sich selbst, oder ob an unserer Zunge!

6. Daher haben wir nichts, daß Du uns vollkommen zu eigen ließest, als die Liebe und die Sünde.

7. O Vater! Hätte ich die Liebe nicht, was hätte ich dann, denn die Sünde und den Tod? Könnte ich Dich auch in der Sünde loben und im Tode preisen?

8. Darum gabest Du mir die Liebe, daß nicht die Sünde und der Tod mein Werk seyen allein; sondern auch die Liebe und ihre lebendigen Werke, damit sie seyen aus der Liebe nur mein, und aus Deiner Gnade und Erbarmung aber ganz allein nur Dein!

9. O heiliger Vater, da ich allein die Weisheit hatte, konnte ich kein Werk verrichten, denn das der Sünde, und war genöthigt, Dich zu loben und zu preisen mit meinen Sünden; — Du nahmst damals das unreine Lob auf, als wäre es ein reines aus Deiner und dadurch auch meiner Liebe, während es doch nur ein unreines Werk der Sünde war!

10. Ich schied die Kinder durch das gerecht scheinende Urtheil meiner von Dir mir eingehauchten Weisheit; und da ich des Glaubens war, als wäre die Weisheit mir zu eigen, so war mein Werk eine Sünde; und so lobte ich Dich in meiner Sünde, und wäre daran zu Grunde gegangen; nun aber gabst Du mir die Liebe, und nicht mehr Weisheit, denn soviel derselben die Liebe fassen kann, auf daß ich nicht mehr zerstreuen, sondern sammeln soll; da in der Zerstreuung der Tod, in der Sammlung aber nur das Leben wohnt, so lasse mir nun Alle wieder sammeln in und durch die Liebe, die ich zerstreut habe durch die übel angewandte Weisheit.

11. Ich danke, lobe und preise Dich heiliger Vater, daß Du den Henoch und den Fremdling uns gegeben hast, auf daß sie uns zuvor blind machten in der Weisheit, damit wir dann erst in der versammelnden Finsterniß fähig wurden, das Feuer der Liebe aus Dir, — darinnen allein das Leben waltet in aller Sammlung, wie in der Weisheit der Tod der Sünde durch die Zerstreuung, — aufzunehmen; — o lasse aber nun dieses Feuer zu einem gewaltigen Brande in uns werden; auf daß es verzehren möchte alle unsere Thorheit, und verschlingen alle unsere argen Werke.

12. Lasse uns Alle in Deiner Liebe und Erbarmung sich wiederfinden, und versammeln in Deiner Erbarmung und Gnade, und lasse uns morgen an Deinem heiligen Sabbathe eine neue Feier der Liebe begehen, in welcher wir Dir, o heiliger Vater, einen wohlgefälligeren Dank-, Lob- und Preis-Dienst darzubringen glauben, und in aller Liebe hoffen, den früher in aller unserer vermeintlichen Weisheit und ungerechten Gerechtigkeit.

13. O überguter, heiliger Vater, lasse unsere Einladung den ersten Schritt seyn, der uns Alle wieder zu Dir führen solle jetzt und ewig, Amen.

14. Und Du Henoch, Asmahael, Seth und Kenan! gehet hin zu den Kindern,

und erwecket sie in der Liebe und wahren Freiung, und ladet sie zu Sammlung des Lebens für Morgen, und thut mit ihnen, das euch die Liebe gebent; das ihr aber thuet, das thuet im Namen Jehova's jetzt und allzeit ewig, Amen.

90. Kapitel.

1. Und alsobald erhoben sich die Benannten, und verfügten sich zu den noch immer auf den Angesichtern ruhenden Kindern, und richteten an dieselben das liebreiche Gebot Adams aus, das da war ein Gebot der Freiheit, oder eines, das das Gefangene wieder frei macht, weil es im Gebot der Liebe ist.

2. Nachdem sie ihren Auftrag beendet hatten, erhoben sich alsobald die Kinder, und lobten und priesen Mich, da Ich Adams Herz erweichet hätte, ohne welche Erweichung sie Adam nicht mehr angesehen haben würde, und sie offenbar hätten verschmachten müssen, wenn sie noch länger wären vom Abende gedrückt worden!

3. Als aber Henoch wahrgenommen hatte ihre im Ernste und aller Wahrheit frommen Herzens dankbare Stimmung gegen Mich, wie auch gegen die Erzväter, sammelte er sich alsobald im Geiste meiner getreuesten Liebe, und richtete folgende Worte aus Mir an die nun erwachten Kinder des Abends, sagend nämlich:

4. Höret, lieben Brüder und Schwestern in Gott, unserem Gott, der da ist ein mächtiger Herr über alle Dinge, und unser Aller liebevollster, heiliger Vater, wie auch in Adam, der da ist ein geschaffener Erstling aus der allmächtigen, ewigen Liebe Gottes, und ist unser Aller Leibes Vater!

5. Das Gebot, das euch mit ehernen Banden hart geschieden hielt im lichtschwachen und liebekalten Abende, ist nun, als wäre es nie ein Gebot gewesen; die große Wärme der ewigen Liebe Gottes hat die ehernen Bande zerfließen gemacht, wie der hohe Sommer das starre Eis auf denen hohen Bergen, und gab euch nun ein anderes Gebot, ein Gesetz, daß ihr frei seyn sollet, vollkommen frei, also wie ich und all die Väter vollkommen frei sind in der lebendigen Liebe zu Gott, Der da Selbst die allerhöchste und allerreinste Liebe ist ewig, durchaus in und für Sich das Leben alles Leben Selbst.

6. So ihr Ihn mehr lieben werdet, denn euch selbst, eure Alten, und eure Kinder und Alles, was die Erde trägt und gibt, da erst werdet ihr in euch erkennen, was das heißt: Frei seyn in der Liebe zu Gott!

7. Dann wird euch Gott erwecken; — und wie ihr bis jetzt waret voll Angst und Kummer unter des Gebotes der Weisheit hartschwerem Drucke, und seyd nun geworden voll Freude ob der Freiheit, da wir euch erweckten aus der blinden Ehrfurcht langem Schlafe auf das Geheiß Adams; also und zwar in einem unaussprechlich höheren Verhältnisse erst werdet ihr jubeln, wenn Gott zur Folge eurer großen Liebe zu Ihm, euch selbst im Geiste und aller Anschauung der höchsten Wahrheit aus Sich zum ewigen Leben der Seele, wie des Geistes vereint erwecken wird! —

8. Wahrlich — wer von euch heute beginnen wird, der solle morgen schon sich eines hochgesegneten Herzens erfreuen; wer aber zögern wird in der Liebe, und wird vielmehr beschäftigen seinen Verstand, bei dem wird auch Gott zögern, und wird statt des Segens geben dem Verstande harte Steine zu verkauen, die bei weitem eher Meister der schwachen Zähne werden, als diese der unzerkaulichen, überharten Weisheitssteine!

9. Frage sich aber ein Jeder selbst, was da leichter sey: Gott zu lieben, wie Er ist unser Aller liebevollster, heiliger Vater; — oder Gott zu erkennen, — wie er ist Gott von Ewigkeit in Seines unendlichen Geistes ewiger Macht, Kraft, Herrlichkeit, Weisheit, Heiligkeit, Ordnung und Liebe?!

10. So du aber deinen Bruder zwingst, auf daß er dir enthülle seines Herzens Geheimnisse, siehe, da verbirgt dein Bruder vor dir Forschenden sein Herz, und du erfährst nichts von ihm, denn eine Rüge, die dich zurechtweisend ermahnt, deine thörichte Begierde im Zaum zu halten, und dich nicht zu kümmern um die Geheimnisse deines Bruders Herzens, sondern um dessen Liebe nur, ob es dich liebt, wie du es liebst; — wenn du dich aber nicht kümmerst um das, das allein deines Bruders ist, sondern liebest ihn dafür zehnfach mehr, denn dich selbst; siehe, wenn aber dein Bruder solches merken wird aus deinem Herzen, da wird er aufthun seines Herzens Thüre vor dir und wird dich in selbem selbst herumführen in alle geheimen Schatzkammern, und wird dich über Alles belehren, das dir entweder nützen und dich höchst erfreuen, oder dich doch zu allermindest voll Vertrauens zu deinem Bruder machen kann.

11. Sehet, lieben Brüder, eben also ist es auch bei Gott! — Wer vermöchte je Gott zu zwingen, daß er sich Einem zeigen und enthüllen solle; — und thäte Er's, wer möchte es fassen und bleiben am Leben; so ihr aber Gott liebet über Alles, da wird Er euch nehmen in Sein Herz, und wird euch führen und leiten in alle Weisheit und allerhöchste Erkenntniß von Ewigkeit zu Ewigkeit mehr und mehr je nach der Fähigkeit und Größe der Liebe, die ihr zu ihm in eurem Herzen heget!

12. O lieben Brüder! daher forschet nicht, und sorget nicht für den Verstand; sondern liebet Gott, unser Aller liebevollsten, heiligen Vater aus allen euren Kräften über Alles, so werdet ihr in einem Augenblicke mehr empfangen, als was euer Verstand in seiner größten Schärfe höchst unvollkommen in Jahrtausenden enträthseln möchte!

13. Liebe ist die Wurzel aller Weisheit; daher liebet, wollt ihr wahrhaft weise werden; so ihr aber liebet, da liebet der Liebe und nie der Weisheit wegen, so werdet ihr wahrhaft weise seyn!

14. Ihr seyd nun frei im Abende; aber die Liebe wird euch erst vollkommen frei machen im Herzen; kommet morgen, kommet Alle in der Liebe zur neuen Feier des Sabbaths in der wahren, freien Liebe zu Gott, Amen.

91. Kapitel.

1. Nachdem Henoch beendet hatte seine Rede, verneigte er sich gegen seine Begleiter, und grüßte noch einmal die Kinder des Abends; Seth, Kenan und Asmahael aber sprachen Amen; und der Seth führte noch ein kleines Wort an die freigemachten Kinder des Abends, welches also lautete:

2. Kinder! Ihr wisset es, daß ich es war, der euch vor 300 Jahren das Gebot vom Adam überbrachte; — ihr seyd darüber traurig geworden, und in eurer Traurigkeit habet ihr keinen Trost gefunden, und habt daher den Schlaf gemacht zu eurem Freunde.

3. Das Gebot war drückend, und ihr ertruget den Druck schlafend durch eine lange Nacht eures Herzens; nun denn aber bin ich wieder zu euch gekommen in der Mitte Solcher, die Gott gewecket im Geiste, auf daß sie empfangen können Seine höchste Gnade, welche ist die Liebe im Vollmaße, um zu reden Sein heiliges und lebendiges Wort voll Kraft und Macht; daher haben weder der Adam, noch ich euch frei gemacht; sondern allein des großen Gottes heiliges Wort aus dem Munde Henochs und Asmahaels, den da trägt vor euch das starke

Thier, und den Gott zu uns gesendet hat auf eine wunderbare Art dem eigenen Bekennen nach aus der Tiefe, davon ihr gehöret habt, daß sie voll fluchbaren Argens ist; ich aber halte dafür, daß er aus der Höhe ist; denn solche Rede, wie er, kann Niemand führen, so er ist wahrhaftig aus der Tiefe.

4. Weisheit ist in der stummen Tiefe sicher nicht zu Hause, und noch viel weniger die Liebe.

5. Er aber erklärte uns das Gesetz, und zeigte uns unsere große Thorheit vor Gott, als wäre er ein Herr des Gesetzes; er kam, um zu erlernen die Weisheit, und machte uns aber schon in einer Stunde Alle zu Schanden, daß darob sogar Henoch sich gewaltig betroffen fand.

6. Habt ihr nicht ehedem vernommen sein Wort oder doch zum wenigsten seine überstarke Stimme? — Saget, kann Jemand aus der Tiefe mit solcher Stimme reden? — oder hat je Jemand, so lange die Erde trägt ein Menschengeschlecht, aus irgend eines Menschen Munde eine solche Rede vernommen?!

7. Höret, nicht um auch etwas zu reden, oder mir durch Plaudern zu verkürzen die Zeit, sondern, um euch eure Freiheit in der Liebe Gottes voll zu zeigen, rede ich, wohin und wozu mir ein mächtiges Gefühl meine Zunge kehret; dieser anscheinende Fremdling, der da sitzet kleinlaut in seinem Benehmen, und übergroßlaut im Worte, wird ein andermal sich von einem andern Thiere tragen lassen, und ein Volk der Erde wird dem am Thiere Sitzenden mit aller Zerknirschung des Herzens zurufen: Hosianna Gott in der Höhe; gelobet sey, Der da kommt im Namen des Herrn! — sitzend auf dem Rücken eines Füllens einer lastbaren Eselin!

8. Kinder, und auch du, lieber Henoch! — und du, Kenan, — könnet ihr mir widersprechen, so thuet es; seyd ihr aber belebt vom selben Gefühle, so dürfte es sich der Mühe lohnen, auf den so überaus wortmächtigen Fremdling das alleraufmerksamste Auge und ein allerdemüthigstes Herz zu richten; denn der also erstaunlich, wie er, von Gott spricht, muß entweder aus der höchsten Höhe Gottes abstammen, oder aber er ist — — —

9. Kurz, ich mag, kann und darf nicht weiter mich aussprechen!

10. Ja, ja, wahrlich, wahrlich, das Heil ist uns näher gekommen in der Fülle alles Lebens, als wir es zu ahnen vermögen.

11. So Jemand will und glaubt, der wende sich zu dem Asmahael; — mein Gefühl sagt es mir; Der nicht durch ihn frei wird, wie wir Alle durch sein mächtig Wort frei geworden sind nach einem kurzen Kampfe mit unserer einheimischen Finsterniß, der wird ewig nie zur Freiheit gelangen.

12. O Asmahael! Du theurer, erhabener Fremdling, der du so muthig auf dem Thiere sitzest, und in aller Sanftmuth und Demuth uns Würmer im Staube anhörest, als möchtest du lernen von uns, während jedes bessere Wort unseres Mundes schon lange eher in dir gewachsen ist in höchster Reinheit, bevor es erst von unseren Zungen verunreinigt wurde, mache uns frei und ewig lebendig in Dir!

13. O verlasse uns nicht, und sey ewig unser Führer und wahrer Freimacher unserer Herzen, Amen, Amen, Amen.

14. Nachdem aber Seth seine Rede beendet hatte, so bewegte sich alsobald Asmahael in die Mitte der Drei, und sagte Folgendes zu ihnen:

15. Höre, du Seth und du Kenan, und du auch, Mein lieblicher, werthester Henoch! Das, was Du, o Seth, hast empfunden, und hast ausgegossen vor Kenan und Henoch und allen den Kindern des Abends, die es nicht erfasset noch haben, davon sollet ihr vor dem Adam und allen den übrigen Vätern noch schweigen; — sie sollen nicht wissen und ahnen, Wer unter der Hülle Asmahaels hauset!

16. Daher müßt ihr schweigen, wollt länger ihr Mich zum Begleiter noch haben; auch müßt ihr Mich äußerlich anders nie kennen und nennen, als nur aus der Tiefe den Fremdling, den Adam Asmahael nannte, nicht ahnend, daß Jehova Selbst es ist, der an der Stelle, die Morgen ihr nennet, zu euch ist unkenntlich gekommen, um euch auf den Wegen, die Mir nur bekannt, selbst werkthätig zur Liebe und ewigem Leben zu führen!

17. Hätt' Ich es gewollt, hätte Henoch schon lang Mich erkannt, und der Seth wär' zuvor ihm wohl nimmer gekommen; doch wer, wie der Seth, eine schwerere Prob' muß bestehen, und denkt sich in seiner Liebsorge: Ich sey ihm gar fremd noch und ferne; — fürwahr, dem steh' Ich wohl am nächsten, und denen auch, die gleich dem Henoch Mich lieben.

18. Ich bin, — wie der Seth es verkündet; doch jetzt müßt ihr schweigen von Mir! Insgeheim doch könnt ihr zu Mir kommen, und nehmen den höchsten der Segen von Mir; so ihr zähmet der Zunge Begierde, will lang Ich als sichtbarer Führer noch unter euch weilen; verrathet Mich aber nur durch ein kleinwinziges Wort, ja dann werd' Ich gezwungen, euch Alle sogleich zu verlassen, hört Amen, — hört Amen, hört Amen, das sagt der Asmahael, Amen, hört Amen, hört Amen.

92. Kapitel.

1. Als aber die Drei aus Asmahaels Munde solches Zeugniß über sich selbst empfangen hatten, ward es ihnen angst und bange, und sie wußten nicht, was sie nun anfangen sollten; sollten sie alsogleich vor Asmahael niederfallen, und Ihn anbeten? — Aber dann würde Er ja verrathen seyn, da die andern Väter solches merken möchten.

2. Oder sollten sie wohl glauben dem Zeugnisse? — — denn also dachten sie sich: Glauben wir dem Zeugnisse, da sind wir gefangen vor Adam und den Uebrigen; denn unsere Ehrfurcht und übermäßige Liebe zu Asmahael wird den Vätern sicher auch verrathen, daß hinter dem Asmahael sicher etwas Ungewöhnliches stecken muß, da wir ihm so überaus hochachtend und über Alles liebend zugethan sind, und nothwendigerweise auch seyn müssen; — glauben wir aber dem Zeugnisse nicht, was sind wir dann im Angesichte Asmahaels? Nichts als öffentliche und offenbare Lügner und Betrüger unserer Väter, Brüder und Kinder! — oder wir sind unvermögend, auch nur ein Wort mehr über unsere Zunge zu bringen, so wir in der Wahrheit verharren wollen; denn reden wir ein Wort nur über Gott, der unter uns ist, wir Ihn aber ungläubig in unserem Herzen verleugnen, so sind wir, wie gesagt, Lügner und Betrüger, da wir den Andern möchten glauben machen ungezweifelt, es sey da Etwas, wo unsere Augen auch nicht einen Schatten entdecken!

3. Thun wir aber so ganz gewöhnlich, als wäre Asmahael noch ein Schüler Henochs, — wie wird uns da gehen? Auf der einen Seite werden wir uns allzeit vorwerfen müssen, und sagen: Der Herr, unser große Gott, unser liebevollste Vater ist bei uns in der Schule!

4. Was wird Er — wohl lernen von uns Würmern des Staubes! — da doch jedes bessere Wort unseres Mundes zuvor von Ihm in uns kommen muß, bis wir es erst dann auszusprechen vermögen; auf der andern Seite aber, so wir solches unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit doch thun, sind unsere

Eltern, Brüder und Kinder dreifach gepreßt; einmal durch jegliches unserer Worte, da wir nothwendig anders handeln, und anders denken müssen im Herzen; zum zweitenmale, daß wir einen andern Gott, der nicht und nirgends ist, vor ihnen zum Scheine predigen und anbeten müssen, und sie auch nach ihrem Willen dazu ermuntern, den wahren lebendigen Gott unter und mit uns aber offenbar verleugnen!

5. Und zum drittenmale, daß sie durch eine falsche Liebe an einen Gott, der nirgends ist, auch von allem dem Verheißenen unmöglich je etwas empfangen werden und können, weil der geistige Empfang ja doch allzeit abhängt von der Liebe im Geiste und in der Wahrheit; oder wird unsere Verheißung nicht seyn gleich also, als wenn wir zu Einem in stockfinstrer Nacht sageten:

6. Höre Bruder! So es dich hungert, gehe hundert Schritte nur vorwärts; da wirst du alsbald einen übervollen Feigenstrauch antreffen, der dich mit seiner Frucht sättigen wird zur Uebergenüge? da wir doch nur zu bestimmt wüßten, daß an der gerathenen Stelle nie ein Feigenstrauch gestanden ist, noch jetzt steht, und je stehen wird; da die Stelle in nichts, denn in einem weit gähnenden Abgrunde vor einer unermeßlichen Tiefe besteht; während wir aber den wahren Feigenbaum in unaussprechlicher Fülle hinter unserem Rücken bergeten!

7. Nach solchen Gedanken wurden sie aus- und inwendig stumm, und wußten nicht hin und nicht her, nicht aus und nicht ein, und nicht auf und nicht ab.

8. Alsbald aber that Asmahael seinen Mund auf, und sagte zu den Dreien: Was zweifelt ihr in eurem Herzen? Soll es unrecht seyn zu thun Meinen Willen? Wie möget ihr denken, Ich hätte euch solches zu thun befohlen? — Warum fraget ihr aber nun euer Herz und nicht Mich, da Ich unter euch bin, so ihr einen Zweifel habet! — Oder meinet ihr, nur derjenige Weg sey der rechte, den euer blödes Auge als solchen erkennt?

9. Saget ihr nicht selbst: Meine Wege sind unergründlich, und Mein Rath unerforschlich; wie könnt ihr dann noch zweifeln, und denken lauter Irres in eurem Herzen?

10. Oder ist eure Liebe zu euren Vätern, Brüdern und Kindern denn größer denn die Meinige, die alle Dinge, sie und euch werden hieß zur ewigen Vollendung des Lebens in Mir und aus Mir?

11. So ihr aber glaubet, daß Ich, euer Aller Schöpfer und heiliger Vater es bin in der Hülle Asmahaels; wie möget ihr da noch fragen, ob das wohl gut und recht seyn wird, was Ich euch zu thun rathe?!

12. Bin Ich denn nicht mehr, denn Adam, den Ich gemacht habe, und alle seine Kinder, die Ich aus ihm erwecket habe?

13. Daher seyd unbesorgt, und folget Meinem unerforschlichen Rathe, so werdet ihr Recht thun; denn eure Rede wird seyn aus Mir; und eure Lehre an Mich wird seyn eine Lehre für euch und eure Kinder, und eure Väter werden sich daran ergötzen, und lauten Jubel schlagen.

14. Nun aber muß auch Ich noch Adams Willen erfüllen, Amen.

93. Kapitel.

1. Nachdem der Asmahael ausgeredet hatte Sein zurechtweisendes Wort an die Drei, da ermahnte Er den Seth, daß er die Kinder des Abends herbeirufen solle, und zwar besonders die Aeltesten, damit sie nach dem Willen Adams auch von Ihm ein Wort der Freilassung empfangen und vernehmen sollen.

2. Als solches der Seth kaum vernommen, so war er schon einem Winde gleich unter den Kindern, und that ihnen mit großer Lebhaftigkeit kund das überaus segnende Vorhaben Asmahaels, und bedeutete ihnen, daß sie ja voll Aufmerksamkeit seyn sollen, da sie solche Worte noch nie haben reden gehört, wie sie Der reden wird alsobald, Der da sitzet auf dem Thiere!

3. Denn Der ist — — — höret — Der ist, — kurz, Kinder! — Er übertrifft an Liebe und Weisheit uns Alle bei weitem, — und jedes Wort von Ihm ist größer, denn die gan— — — das heißt — denn alle Worte von uns! —

4. Und alsobald kamen die Aeltesten dem Asmahael näher, und waren voll Aufmerksamkeit und sehnsüchtigsten Harrens auf Asmahaels Rede.

5. Als aber die bei hundert Schritte im Hintergrunde, d. h. hinter dem Rücken dieser Vier, stehenden Hauptstammkinder mit dem Adam merkten, daß hier etwas Außerordentliches im Anzuge seyn müsse, weil die Kinder des Abends sich also um die Vier zu drängen anfangen, sagte Adam:

6. Höret! wie wäre es denn, so auch wir uns dahin begeben, um desto leichter zu sehen und zu vernehmen, was etwa der Asmahael Alles zusammenreden wird; denn haben wir auch seine letzte Rede nicht so ganz aus der Wurzel erfasset, so war sie aber doch voll Weisheit.

7. Es ist nur wahrhaftig zu verwundern, wie weit dieser junge Mensch aus der Tiefe es in der kurzen Zeit von kaum drei Schattenwenden, bloß durch das Anhören unserer liebweisen Reden gebracht hat; wie weit wird er es erst bringen, wenn er längere Zeit um Henoch und uns seyn wird, und auch Zeuge seyn wird und Mitgenosse der heiligen Feier des Sabbaths Jehova's!

8. Und so wollen wir uns denn auch hinzu machen; lasset uns alsonach gehen, Amen.

9. Als aber die Kinder des Abends sahen, daß der Erzvater mit der Eva und den Uebrigen herbeigekommen war, machten sie ihm alsogleich Platz, daß er leicht zum Asmahael gelangen könnte und zum Seth, Kenan und Henoch.

10. Als er nun vollends in der Mitte bei den Seinigen sich befand, fragte er alsogleich, was nun vor sich gehen wird, und ob der Asmahael auch schon etwas gesprochen hat?

11. Seth aber grüßte ihn und sagte: Höre, lieber Vater! Zu den Kindern hat Asmahael noch nicht gesprochen; sondern nur zu uns hat Er früher geredet; — jetzt aber thut Er deinem Willen gemäß auch ein Wort an die Kinder richten; denn da Er mit uns mußte, so muß Er ja deinem Willen nach thun, das wir schon Alle gethan haben, nicht wahr! lieber Vater?

12. Adam aber voll frommer Neugierde konnte nicht umhin, den Seth zu fragen, was denn der Asmahael früher zu ihnen geredet hätte?

13. Diese Frage setzte den armen Seth in eine gänzlich sprachlose Verlegenheit; denn dachte er: Sag' ich es, so werde ich zum Verräther; sage ich etwas anderes, so werde ich zum Lügner; und sage ich nichts, so werde ich zu einem ungehorsamen Sohne, und muß da stehen, wie einer der muckt, oder den fragenden Vater einer Antwort nicht für würdig hält.

14. Ich will aber Adam ein anderesmal zur Anhörung der Antwort bescheiden, da die Zeit sehr kostbar ist, um den Asmahael nun nicht aufzuhalten in Seiner gewiß unübertrefflich folgenden Rede an die Kinder.

15. Solches sagte Seth auch in aller Sanftmuth dem Adam; aber dieser wollte sich nicht damit begnügen, und bemerkte dem Seth:

16. Höre! mein geliebter Abhel-Seth, ich merke, daß du dich vor mir verbergen möchtest; in deinem Herzen steht es anders; — warum errötheteſt du

auf meine fromme Frage, und wurdest verlegen und bei zehn Zahlen lang stumm?

17. Ich, Adam, dein Vater, aber sage dir: nicht eher solle Asmahael den Mund öffnen, bis du mir eine getreue Antwort gegeben hast!

18. Höre, Gott und mir bist Treue schuldig; daher rede ohne Verschub und Entschuldigung, Amen!

19. Seth aber war außer sich vor Angst, und konnte kein Wort hervorbringen.

20. Es trat aber alsbald Henoch hinzu, und sagte zu Adam: Vater! lieber Vater, hast du uns nicht selbst gelehrt, daß der gerade Weg der kürzeste ist; ist nicht Asmahael unter uns? — Warum solle Seth für Ihn antworten, da er doch leichter vielleicht etwas vergessen — hätte, was Asmahael zu uns geredet, — denn der hei— — — Redner, d. h. denn Asmahael Selbst; wende dich daher an den Urheber a l l— — — d. h. an Asmahael Selbst, und sey überaus versichert, daß wir jedes Seiner Worte getreuest als vollkommen wahr bestätigen werden, Amen.

21. Adam aber fragte auch den Henoch, sagend: auch du gefällst mir nicht; denn deine Rede ist nicht frei, wie sonst; sage du mir, das dem Seth die Zunge lähmt; sage mir, was Asmahael zu euch gesprochen hat; denn dein Gedächtniß ist offenbar stärker, denn das des Seth; rede also du an seiner Statt, und ich bin damit zufrieden, Amen.

22. Henoch aber entgegnete: Vater höre und verstehe mich wohl! Jedes Recht auf dieser Erde hat seine Grenzen, wie die Erde selbst; und somit auch das Vaterrecht über seine Kinder.

23. So Du aber vom Seth und mir eine Antwort verlangst, hast du wohl in der Tiefe bedacht, ob das Gebot, das Seths und meine Zunge für den Augenblick vor dir bindet, nicht höher steht, denn die etwas unzeitige Forderung von dir!

24. Und also auch verhält sich die Sache; wir haben von Gott ein Gebot erhalten, darob zu schweigen vor dir bis zur Zeit Seines Wohlgefallens; daher wirst du uns auch nicht fernerhin zwingen, Gottes Gebot vor dir und Gott zu übertreten!

25. Von Allem aber genüge deiner frommen Neugierde so viel, daß du, o Vater, wissen mögest und auch sollest, daß uns Jehova näher ist, denn du es nur zu ahnen vermagst; daher zwinge uns nicht, in Gottes Angesichte zu sündigen, sondern höre selbst, — d. h. so du wissen willst, was Asmahael zu uns geredet hat, so wende dich, wie schon gesagt, nur an Ihn, denn Er hat — d. h. Er hat von Gott, meines Wissens, kein Gebot erhalten, vor dir zu schweigen.

26. Er ist ganz frei, aber nicht also steht es mit uns; daher verschone uns vor der Zeit mit der Frage, Amen.

27. Adam aber wurde bei dieser Rede ganz sonderbar zu Muthe, und kam ihm vor, als zur Zeit seiner Nacktheit, da er sich nach der Sünde in der Höhle verbarg, und Meine Stimme vernahm, die da fragte: A d a m! W o b i s t d u? u. s. w.

28. Er war auf eine solche Veränderung nicht gefaßt; daher ward er auch ganz traurig und wußte sich nicht zu rathen und zu helfen; er ließ sich daher ganz stumm zur Erde nieder, und weinte und trauerte bei sich im Herzen:

29. Mein großer Gott und Herr, Schöpfer aller Dinge, und heiliger Vater aller Geister und Menschen! — Hast du mich denn erschaffen, um mich zu quälen vom Anfange bis zur Stunde?

30. O wie sehr müßte ich mich dann in Deiner Liebe irren; — warum

mußte ich selbst bewußt lebendig werden, um Dir zur ewigen Kühlung Deines großen Muthwillens zu werden? Wären todte Steine dazu denn nicht gut genug?!

31. Du belegtest mich mit allen Sinnen, und hauchtest mir allerlei Begierden ein, und gabst mir gegen dieselben Gebote, auf daß sie mich vor Dir verderben möchten, und Du mich dann mögest verdammen!

32. O Herr! so Dir irgend Liebe und Erbarmung eigen ist, so thue mit mir nun, das Du thun wolltest nach meiner Sünde, und vernichte mich auf ewig; mache mich, als wäre ich nie gewesen; denn es ist ja unnennbar besser, ewig nicht seyn, denn seyn als ein sich frei bewußtes Wesen unter dem ewigen Drucke Deiner unbesiegbaren Macht und dienen Dir zum Spielzeuge, ja zum schnöden Spielzeuge Deines ewig unermeßlichen, Dich allein nur vergnügenden Muthwillens.

33. Ein Gott bist Du, und ein übermächtiger Herr; aber ein Vater bist Du nimmer!

34. Sage, so Du willst und magst, ob ich als Vater mit meinen Kindern je solchen Muthwillen getrieben habe; — habe ich sie je gelehrt, vor Dir stumm zu seyn? — Warum bindest Du ihre Zungen und Herzen vor mir?

35. Wer oder was bin ich denn, daß Du mich quälest? — Vernichte mich, und treibe Deine Lust mit Steinen und anderen Dingen!

36. Bist Du ein heiliger Gott, wie magst Du mir unheilige Begierden gegen Deine Heiligkeit einhauchen!

37. Bin ich Dein Werk, so vernichte mich; und bin ich's nicht, so lasse mich, wie ich bin, Amen, Amen, Amen.

94. Kapitel.

1. Nachdem Adam mit seinen ärgerlichen Gedanken zu Ende war, und sich sein Neugiersturm mehr und mehr gelegt hatte, erhob er sich wieder von der Erde, und hieß den Henoch zu sich treten, und fragte ihn, wie folget:

2. Henoch: sage mir, bis in die innerste Tiefe des Herzens gekränktem Vater, doch wenigstens so viel, ob das an euch gerichtete Wort Asmahaels von großer Wichtigkeit war oder nicht? War es ein Wort des Lichtes und der Liebe, oder war es ein Wort aus der Tiefe aller Finsterniß und alles Greuels? —

3. Und so es euch wahrhaft der Herr verboten hatte, solches mir kund zu geben, so sage mir aus dem Herrn, warum solches vor mir der Herr verborgen, und vor euch aber enthüllet hat?

4. Lieber Henoch enthalte mir solches nicht vor; sey aufrichtig gegen mich, der ich doch gegen euch Alle nur zu offen, gut und gerecht war, und habe euch nie etwas vorenthalten!

5. Der Herr weiß es, und muß es auch wissen, wie offen mein Benehmen allzeit gegen euch Alle war; Alles, das euch nur immer frommen mochte, theilte ich euch mit, obschon ich als Vater vor euch eher das Recht hätte gehabt, Geheimnisse zu machen, denn ihr vor mir, eurem Vater!

6. Ihr seyd nun gegen mich verschlossenen Herzens geworden; — es kann immer seyn, daß der Herr euch also gegen mich zu seyn geboten hatte, und auch, daß Er uns näher ist, als ich es zu ahnen vermag; und daß der Asmahael vom Herrn kein Gebot hat, vor mir zu schweigen, will ich ja recht gerne zugeben; aber ist es wohl in der Ordnung, daß die Kinder den Vater von sich weisen hin zum Fremdling, wo er das erfahren soll, das zu sagen seinen Kindern vorenthalten seyn solle!

7. Siehe, lieber Henoch, und denke recht tief bei dir nach, so wirst du es finden, wie schwer sich auf den ersten Blick ein solches thörichtes Gebot mit der Liebe und Weisheit Gottes vereinen läßt; — denn, wenn ein und dasselbe Wort von eurer Zunge verboten, von Asmahaels aber gestattet seyn solle, so kann ja an dem Worte ohnehin nichts, oder doch nicht viel gelegen seyn; und es liegt da weniger am Worte selbst, für welches eigentlich kein Verbot da ist, weil es Asmahael frei aussprechen darf; sondern Alles liegt an der gebundenen Zunge.

8. Warum ist für dasselbe Wort eure Zunge gebunden, und die des Asmahael frei?

9. Wer kann solches vom Herrn denken?! daß er die Herzen der Kinder vor ihren Vätern verschließen solle, und öffnen die der Fremdlinge, damit dadurch zwischen Vater und Kind ein unheilbares Mißtrauen geweckt und genährt werden solle!

10. Siehe, so Gott solches thäte, wäre Er ja ein Urheber der Bosheit, aber keineswegs ein Urheber aller Gerechtigkeit, Gnade, Liebe und aller Erbarmung.

11. Daher sey auf deiner Hut, und erforsche wohl, ob dieses Gebot eines guten oder argen Geistes Sprößling ist!

12. Ist es von Gott, dann wehe uns Allen; — denn dann sind wir allesammt nichts, denn ein eitles Spielzeug einer irgend freiwaltenden, unerforschlichen Macht, welche zum Zeitvertreibe Wesen aus sich ruft, um sie eine Zeitlang ergötzlich zu quälen; läßt ihnen des Lebens Süßigkeit kosten zwischen zwei Unendlichkeiten, nämlich von der Geburt bis zum uns Alle noch erwartenden Tode, da dann wieder die endlose Linie der ewigen Vernichtung beginnt, — und wir dann Alle gewaltig durchgequält wieder das werden, was wir waren vor der Geburt, nämlich ein unendliches Nichts!

13. Ist solches Gebot aber von einem argen Geiste, dann wehe uns zweifach; — denn fürs Erste müssen wir schrecklich weit von Gott entfernt seyn durch was immer für eine uns unbewußte Schuld; und Er uns dann darum in Seinem Zorne überließe zum Preise eines ewigen Rachefeuers; oder die arge Macht hätte dem Vater den Arm der Liebe gelähmt, so daß Er dann nicht mehr vermöchte uns zu helfen und zu retten entweder vom Tode oder vielleicht von noch etwas Aergerem!

14. Lieber Henoch! bedenke wohl, das ich dir jetzt sagte, und gebe mir die verlangte Antwort; ja gebe mir den Frieden wieder, so es dir möglich ist; denn siehe, ich bin betrübt bis in den innersten Grund meines Lebens; um meine Seele ist es Nacht geworden; auch nicht ein Sternchen ist irgend zu erschauen aus dem Dickigt des Todes!

15. Henoch! da ich satt war, durftest du mir Speise reichen vom Himmel; so thue es jetzt um so mehr, da ich darnach hungere und durste über und über! — Hör' und thue Amen!

95. Kapitel.

1. Als nun Henoch vernommen hatte die Frage und Rede Adams, erhob er sich alsobald, und richtete folgende Worte aus Mir an den Adam, sagend:

2. Im Namen des großen Gottes, Der da mit uns ist auf allen Wegen sichtbar und unsichtbar; sichtbar allen Ihn wahrhaft Liebenden, und unsichtbar den Weisen und Allen, welche mehr nach der Weisheit, denn nach der wahren Liebe trachten; also im Namen dieses unseres großen, allmächtigen Gottes und über Alles liebevollsten Vaters von uns Allen, sage ich dir, geliebter und hochgeachteter Vater! daß du gar gewaltig von dem Wege des Herrn abgewichen bist!

3. Siehe ich will, kann und muß es dir nun sagen, daß du dich gewaltig in deiner erzväterlichen Weisheit geirret hast, da du den Herrn beschuldiget hast in deinem Herzen, als triebe Er einen Muthwillen mit uns, und erschaffe uns bloß zu einem Ihn allein vergnügenden Spielzeuge!

4. O Vater! könntest du ahnen, wie groß, ja — wie unendlich groß dein Irrthum ist, dann möchtest du nicht im Aerger, sondern in deiner Reue den Herrn bitten um deine ewige Vernichtung; denn du würdest dich vermöge solcher gröblicher Anschuldung selbst verdammen müssen, und wünschen müssen, daß alle Berge über dich herfallen sollen, um dich zu verbergen vor dem Antlitze Dessen, der dir und uns Allen noch nie so entsetzlich nahe, und überaus unaussprechlich liebethätig war, denn gerade jetzt, da du Ihn dir am entferntesten denkest, und daher über ihn losziehest, als wärest du ein Herr über Ihn!

5. Meinest du, Vater, denn, der Herr ist uns gleich, unbeständig und wetterwendisch, wie ein an einem Spinnfaden hängendes Wetterblatt, daß er mit Seinen Werken thäte, was die kleinsten Kinder mit ihren Spielereien zu thun pflegen, so sie ihrer satt geworden sind? O Vater! — welche Gedanken über Gott hast du in deinem Herzen aufsteigen lassen?! —

6. Siehe, wäre der Herr also, wie du Ihn zu seyn beschuldigtest, hätte Er deinetwegen nicht schon lange ein gar elendvolles Garaus mit uns Allen gemacht? — Allein, weil er aber durchaus nicht also ist, wie du in deinem Herzen argfälschlich über Ihn zeugtest, sondern ist dafür nur voll der unendlichsten Liebe, Langmuth, Sanftmuth, ja sogar von Seinem ganzen allerheiligsten Gottwesen überaus demüthig, und eben dadurch voll Gnade und Barmherzigkeit gegen uns, die Er gemacht hat aus Sich zu lebendigen Gefäßen, in denen durch Seine beständige Liebsorge sich ein Ihm vollkommen ähnliches, ewig unsterbliches freies Wesen geistig ausbilden und reif machen solle, so sind wir noch Alle am Leben, werden auf dieser Erde selbst noch eine längere Zeit fortleben, und in Seiner Liebe und Erbarmung das Leben ewig erhalten und behalten!

7. Siehe, lieber Vater, du hast in deiner Weisheit fein angelegt, von mir die verbotene Frucht zu pflücken; — aber glaube mir, es ist die feinste Weisheit gegen die bescheidene Liebe ein grober Strick, der zwar auch aus den feinen Fäden der Liebe zusammengedrehet ist; aber die Fäden sind nicht mehr frei, und daher nicht so innigst enge bindsam, und auch nicht mehr so schmiegsam und fähig, sich auch in den kleinsten Räumchen zu bewegen.

8. Der Strick der Weisheit ist nur tauglich, schwere, rohe Klumpen unordentlich für eine kurze Zeit an einander zu festen; aber die zarten Fäden der Liebe umwinden das innerste, zarteste Leben, und nehmen so dienend gar leichtlich der schauenden Seele allleiseste Schwebungen wahr!

9. Da sitzt Er am grimmigen Thiere; Der hat es geredet zu mir und zu Kenan und Seth; ob an all dem Gesagten was Wichtiges haftet, nicht ich, sondern Er auf dem Thiere wird's treu dir verkünden; wie noch hinzu, aus was Grunde die Zunge vor dir mir von Gott ist gebunden gar worden.

10. Beruhige dich, und fasse Geduld und Ergebung des Herzens, so wirst du alsbald der Wunder Gottes Größtes erschauen, Amen, hör, Amen.

11. Als der Adam die unerwartete Antwort aus Henoch's Munde vernommen hatte, schrie er laut auf und sagte:

12. Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich erschaffen, und nun so gänzlich verlassen[1])!

---

[1]) St. Matth. 27, 46. A. d. H.

13. Damals, als ich von Dir verworfen Ewigkeiten hindurch gefallen bin, holtest Du, ewige Liebe, mich Armen ein, bautest für mich aus Deinem Worte die Erde, und setztest mich, wie ich noch zum Theile bin, auf dieselbe; jetzt aber schreie ich in meinem Herzen zu Dir, daß Du mich vernichten oder retten möchtest; — allein Du willst meine Stimme nicht hören, und lässest mich verschmachten vor Hunger und Durst, und verbietest sogar meinen Kindern, zu reichen mir, darnach mich so sehr hungert und durstet!

14. O mein Gott, mein Gott! Warum bist Du so hart geworden gegen mich?!

15. Höret Kinder! ich sage es euch, thut, das euch gut dünkt, und der Asmahael möge seine Rede an die Kinder ergehen lassen, wie es ihm wohlgefällt; jedoch mir meinen von meinen Kindern ungestillten Hunger und Durst solle Er nicht stillen, denn von nun an soll der Magen meines Geistes Hunger und Durst leiden mein Leben lang; und ich will keine Brosame und keinen Tropfen aus fremder Hand mehr hinunter lassen; sondern was mir mein innerer, eigener Grund tragen wird, will ich zehren; aber Niemanden mehr daran mitzehren lassen; meine Neugier soll ersticken im Sumpfe meiner Schuld vor Gott, und späte Reuethränen sollen tränken das verdorrte Leben am Feuer meines blinden Eifers; und wenn ich lange nicht mehr seyn werde, möge Gott in der Nacht der Welt mein Kleid anziehen, um mich zu retten, und mir zu heilen die Gift triefende Wunde, welche mir meines Herzens eigne Schlange zum Tode aller Menschen, die diese Erde betreten werden, in mein Fleisch gemacht hat mit ihren scharfen Zähnen!

16. Kinder! behaltet dieses; denn fürder werdet ihr von mir wenig mehr zu behalten bekommen; doch des Herrn Wille mit mir und mit euch ewig, Amen; auch Ich sage euch: Höret es, Amen.

96. Kapitel.

1. Als der Adam solches ausgeredet hatte, und nicht mehr hatte und auch nichts mehr fand, das er reden möchte oder könnte, da dankten ihm die Kinder für diese letzte Mittheilung; denn bis auf Henoch dachten Alle, Adam werde nun nichts mehr reden; nachdem aber machte Henoch alsbald aufmerksam die Kinder auf die Rede Asmahaels, und Alle richteten alle ihre Sinne auf den Mund Asmahaels, und der Seth sagte:

2. O Herr! verleihe mir jetzt hundert Herzen und sieben hundert Ohren, auf daß nichts verloren gehe, daß nun Dei— ja so! — dem Munde Asmahaels aus Dir, wie ganz aus Deinem Munde entströmen wird; — o Herr und Gott und Vater voll der höchsten Liebe und aller Erbarmung, blicke mich während Dei — ja so! — der Rede Asmahaels nur manchmal an, auf daß Deines Auges ernstmilder Blick erleuchte den Irrsal meines unreinen Herzens, Amen!

3. Bei dieser Anrufung Seths öffnete Adam doch wieder seinen Mund, und sagte: Lieber Seth, wie ich merke, und aus deinem etwas verlegenen Ausrufe gar wohl ersehe, ist dir an der folgenden Rede Asmahaels viel mehr gelegen, als an allen Reden Henochs, die doch auch aus Gott waren, und an allen meinen Worten, durch die du doch zuerst das Wesen Gottes erkanntest, wie Es ist als Schöpfer aller Dinge, und auch als Vater voll Liebe denen meinen Nachkommen, die ihn über Alles lieben; denn noch nie habe ich, wie jetzt, dich um hundert Herzen und um sieben hundert Ohren zur Aufnahme unserer Worte gehört den Herrn anrufen!

4. Doch, ich will dich nicht mehr fragen, worin der Grund; daher möge der Asmahael beginnen, und machen, daß wir bald zu denen in Mitternacht gelangen, Amen.

5. Und alsobald richtete sich Asmahael auf, und begann Seine durch große Geduld und Langmuth geprüfte Rede an Alle zu richten, sagend nämlich:

6. Höret Alle, und verstehet es wohl, ihr Kinder im Abende, und ihr Väter, und du Adam nicht minder; wenn das Weizenkorn in die Erde gelegt wird, da verfaulet es, und aus dessen Verwesung wird ein neues Gewächs, und bringet hundertfach das verfaulte Korn wieder; also ist es auch mit jeglichem Worte aus dem Munde Gottes.

7. Das Herz ist das Erdreich; die Liebe ist der Dünger; und die Liebe Gottes ist der fruchtbare Regen; das darauf folgende Licht der Gnade ist der warme Sonnenschein; alle diese vier Dinge bewirken zuerst, daß das Korn verfaulet; dieser Zustand ist gleich der Nacht, oder dem fruchtlosen Winter; in dem Zustande weiß der Mensch nichts, und versteht nichts, und sieht nichts, und das Gefühl der Vernichtung ist sein Begleiter; wenn aber dann das Frühjahr oder der Morgen kommt, alsdann fangen aus der Verwesung Wurzeln in's Erdreich zu schlagen an; und da sie in der Liebe in einen Bündel zusammenlaufen, erhebt sich ein neuer Stamm voll Lebens, und bauet sich kühn eine neue Wohnung zu künftiger Reife für ein hundertfaches Leben.

8. Sehet an den Halm, an dem die frucht- und lebensschwere Aehre sich jubelnd wieget, aus wie viel tausend und tausend Röhrchen es besteht, durch die die Aehre lauter Nahrung aus dem Schooße der Erde saugt; sehet an die langen hängenden Blätter am Halme, wie schön und überaus zweckmäßig sie gebildet und versehen sind mit zahllosen kleinspitzigen Ausläufern, um durch dieselben aufzunehmen die Kost des Himmels, auf daß dadurch die aus der Erde selbst lebendig werden möchte; sehet an die bräunlichen Ringe am Halme, die da gemacht sind, daß je nachdem das Leben der neuen Frucht sich mehr und mehr erhoben hatte, und sich frei gemacht aus dem Schlamme des Todes der Erde, sich für's Erste das reine Leben verwahre vor unreinen Nachstellungen aus der Schlammtiefe, und für's Zweite es sich die der Erde entnommene Nahrung verfeinere, und veredle, und vollkommen vermische zum Leben mit der allein belebenden Kost aus den Himmeln; sehet an die langen, vielen spitzübersäeten sogenannten Gräthen, wie sie sich alle sorgsam dem Lichte zuwenden, um die reine Gnadenkost von Gottes Sonne lüstern in sich zu saugen, auf daß die in neuen Hülschen eingeschlossene Frucht des Lebens von keiner andern Kost mehr genähret werden möchte, denn allein aus der der Gnade aus der Sonne; — sehet an die bald darauf folgende fleißig sich schwingelnde Blüthe, die da reichlich versehen mit der aus den höchsten Himmeln gereichten Mannakost, die da ist wie ein feiner Thau anzusehen, und der Frucht das eigentlichste fortpflanzende ewige Leben gibt; sehet, wenn solches Alles ist vor sich gegangen, wie alsdann alles der Erde Entnommene des Halmes zu welken anfängt, und gewisserart stirbt; aber je mehr das Irdische abstirbt, desto mehr festet sich und freiet sich das Leben in der ebenfalls sterbenden Aehre und deren sterbenden Hülschen.

9. So aber dann die Frucht reif geworden ist, da gehet ihr hin, oder schicket eure Kinder aus, auf daß sie sammeln sollen, und bringen in eure Wohnungen und Vorrathskammern die lebendige Frucht.

10. Sehet, also auch thut es der Herr; ihr auch seyd das Getreide; euer Leib ist der Halm; eure Seele ist die gereinigte Kost aus der Erde; euer Geist ist die Kost des Himmels, und Mein lebendiges Wort — ist das

Manna des allerhöchsten Himmels, das euch erst das wahre, ewige Leben bringt, so ihr es annehmet, wie die Aehre und die Blüthe derselben am welkenden Stamme der Welt; — doch, wie gesagt, es wird das Wort aber in euch zweimal gesäet, und zwar zuerst lebendig in's Erdreich eures Herzens zur prüfenden und euch läuternden Verwesung; dieses Wort findet schon ein Jeder zum Theile in sich, und zum Theile aber mündlich durch erweckte Lehrer und Sprecher; wenn dieser Same aber verweset ist, und die Verwesung neue Wurzeln getrieben hat zur Nahrung eines neuen Lebens; dann kommt das andere lebendige Wort, wie jetzt von Oben, über die Aehre eures neuen Lebens, und macht dasselbe vollends reif und frei zum ewigen Leben; daher werdet gleich dem Weizen, so werdet ihr gar bald erkennen, daß der allein das Leben hat und gibt, unter euch wandelt! Höret zum Leben, Amen.

97. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Asmahaels aber erhob sich alsobald wieder der Adam, und konnte sich nicht halten in seinem lebenslang ausgesprochenen Schweiggelübde, welches er ohnehin vorher schon mit Seth hinterging; sondern begann alsobald folgende Rede gleich einem Selbstbekenntnisse von sich zu geben, sagend:

2. Höret, ihr Alle, Kinder der Linie, wie der Seitenlinie: ich habe schon neunhundert und zwanzig Steine niedergelegt, jährlich einen, so oft nach dem Winter die ersten Blümchen die nackte Erde zu schmücken angefangen hatten.

3. Bis jetzt war es beständig mehr oder weniger Nacht in mir; und all mein vermeintliches Licht war kein Tageslicht, sondern nur des Mondes trüglicher, flüchtiger Schimmer, der kaum hinreicht, um durch ihn einen Gegenstand der äußern Form nach zu erschauen; aber was die Farbe betrifft, die da ist ein erquickender Abglanz der göttlichen Wahrheiten und tiefsten Geheimnisse des inneren Lebens, so ist und bleibt nur eine getreu, nämlich die alleinige gelbe Farbe des Todes; alle anderen sind vernichtet und umwandelt, daß sie dann sind, als wären sie gar nicht.

4. Wer möchte es zählen, was Alles mir in meiner mit geringem Erfolge lange durchlebten Nacht aufgefallen ist, über wie Vieles ich nachgedacht und oft auch fruchtlos geweinet habe; wie oft ich zu meinem Gott und eurem Gott gebetet und geseufzet habe; — euch gab ich Licht; ich selbst aber blieb beständig in dem betrüglichen Schimmer der unverweisbaren Nacht meines eigenen Herzens begraben; — nichts vermochte mich dauernd im Lichte zu erhalten; — die Reden Henochs und aller Andern vom guten und wahren Geschmacke waren gleich den nächtlichen Blitzen, deren grelles Licht wohl auf Augenblicke die Fluren der Erde erleuchtet, aber gleich darauf das erstaunte Auge des Forschers mit der dicksten, undurchdringlichsten Finsterniß straft; und wahrlich lieben Kinder! mir ging es nach jeder Rede um kein Haar besser; — denn ich verstand gerade das, das da gesagt wurde, so ich aber daraus vor und rückwärts zu denken und zu forschen begann, so wollte der schwache Schimmer nicht mehr ausreichen, und mir ward der ferne Baum zu Allem, das meine Einbildung aus ihm machen wollte; nur zur bleibenden Wahrheit ward er mir nicht; und um nichts besser war das Licht der nächtlichen Blitze; ich glaubte oft die Sache anfassen zu müssen; allein ehe ich mich noch selbst fassen konnte ob des plötzlich starken Glanzes, mußte ich denn alsobald wieder gewahren, daß nicht nur der Gegenstand, nach dem meine Hand greifen wollte, sondern auch die fruchtlos ausgestreckte Hand meiner Sehe in der undurchdringlichsten Nacht entschwunden war!

5. Wahrlich, selbst die gestrige höchst unerwartete, allergnädigste Erscheinung des Herrn war, obschon sie begleitet war von dem unerhörtesten Liebe- und Gnadenlichte für mich nicht viel besser, als ein überaus starker Blitz in der finsteren Nacht.

6. So lange der Herr unter uns verweilet hatte, glaubte ich Alles zu verstehen; allein als Er uns aber sichtbar verließ, war ich auch alsbald genöthigt, mir vom Henoch eine Erläuterung der unergründlich tiefen Rede Jehova's zu erbitten.

7. Henoch hat es gethan, und zwar aus dem Herrn Selbst; allein für meine Nacht war sein Fünklein zu schwach; und ich verstand, in aller Wahrheit zu reden, nach wie vorher nichts, als nur die Worte, daraus die schöne, herrliche Rede bestand.

8. O Kinder, höret! und freuet euch mit mir; diese lange Nacht hat bei mir nun ihr Ende erreicht.

9. Kein Mondesschimmer, kein Blitzlicht mehr ist es, das mich nun für ewige Zeiten überhelle durchleuchtet, nein! — sondern Jehova's Sonne, des ewigen Lebens ewiger Tag ist in mir aufgegangen!

10. O Asmahael! Asmahael! — Wer Worte redet, wie Du, die lebendig sind, wie Gott Selbst; wahrlich, der ist kein Fremdling, sondern ist gar wohl zu Hause in eines jeden Menschen Herzen.

11. Asmahael, vergebe mir Schwachen vor Dir, daß ich es noch wagen mag, vor Dir meine Stimme ertönen zu lassen!

12. Dein Wort ist kein eingegebenes Wort; sondern es ist Dein eigen! — Nun ist mir Alles klar, warum die Kinder vor mir schweigen mußten!

13. Mein Gott und mein Herr! Lasse auch mich schweigen, auf daß Du uns nicht verlassen möchtest. — Dein heiliger Wille, Amen.

98. Kapitel.

1. Nach dieser Bekenntnißrede Adams aber erhob sich auch alsobald der Seth, und wollte zu reden anfangen; aber der Asmahael gab ihm ein Zeichen, daß er schweige, und setzte hinzu:

2. Seth, weißt du denn nicht, daß die wahre Liebe stumm ist, und die Weisheit nur dann das Wört führt, wenn sie zum Frommen Anderer zu reden aufgefordert wird.

3. Hast du Liebe, so schweige mit dem Munde und rede allein im Herzen; und hast du Weisheit, da lasse dich eher von Jemanden begehren; und so solches geschehen, dann rede wenig Worte, und rede aus dem Herzen, und nicht aus dem Verstande, das da frommt dem Begehrenden!

4. Es ist aber unvergleichlich vielmal besser zu schweigen, und das Ohr zu verhalten, wie auch das Auge zu schließen, als beständig zu mundwetzen und zu brodeln gleich einem Wasserfalle, und das Ohr zu legen an alle Straßenecken, und das Auge einer Schwalbe gleich herumschießen zu lassen.

5. Dem Munde drei Dinge, dem Ohre sieben, und dem Auge zehn ist ja eure Regel der Weisheit; warum demnach überflüssige Reden, statt sieben dem Ohre tausend, und dem Auge eine Unzahl!

6. Ich weiß aber, Seth, das du hast reden wollen; — behalte es bei dir, und du wirst sehen, daß Morgen die Sonne wie gewöhnlich um die bestimmte Zeit aufgehen wird!

7. Und ihr alle Uebrigen thut deßgleichen; Keiner dringe dem Andern ein

Wort auf; sondern der etwas erfahren möchte, der wende sich an Einen, der da ist wohlverständigen Herzens, d. h. eines Herzens, das da allzeit in sich vernimmt die Stimme der ewigen Liebe, und wohl verstehet das Wort des Lebens aus Gott zur Zeit der nöthigen Mittheilung; wenn aber dann ein solches Wort sparsam gleich dem Golde der Erde gesprochen wird, ist es an der Zeit, Ohr und Aug' vom Herzen aus zu öffnen; höret und verstehet es wohl.

8. Und nun, ihr Kinder, die ihr da wohnet, dahin der Adam von seiner Hütte schauet den Untergang der Sonne, erhebet euch, seyd freien, treuen und aufrichtigen Herzens gegen Gott, gegen eure Väter, gegen alle eure Brüder; empfanget vom Adam den Segen; thut heute und morgen, das euch geboten ist um Gottes Willen, und werdet Kinder des Anfangs und der Liebe, aber nicht Kinder des Untergangs und der Nacht des Todes.

9. Die Gegend, die ihr bewohnt, sey künftighin gleich der im Morgen, Mittag und Mitternacht; denn in der Zukunft werden nur die Gegenden des Herzens angesehen werden, und werden gänzlich außer Anbetracht seyn die Gegenden der Erde, Amen.

10. Als aber der Adam solches von Asmahael vernommen hatte, näherte er sich in der allerhöchsten inneren Ehrfurcht dem Asmahael, und fragte Ihn:

11. O Asmahael, wird es nicht mir zum Frevel gerechnet werden, so ich über Dein übersegenvollstes Wort noch meinen nichtssagenden Segen aussprechen möchte über die Kinder, die Du mit Deinem lebendigen Worte heimgesuchet hast?

12. Wahrlich, jetzt kommt mir mein zu gebender Segen gerade vor, als so ich möchte in's Meer Wasser tragen, um dadurch dasselbe zu vergrößern und zu vermehren!

13. O Asmahael sey mir gnädig und barmherzig, Amen!

14. Der Asmahael aber erwiederte dem Adam: Höre Adam, wenn es dir also vorkommt, so thue in Meinem Namen, wie es dir vorkommt, und sey dessen gewiß, daß darob dem Meere kein Leid zugefüget wird; aber wisse, daß jede Gabe mehr dem Geber frommt, denn dem Empfänger.

15. Hast du aus deinem Herzen das Meer vermehrt um einen Tropfen, so hast du dein Herz erquickend erleichtert und das Meer wird dir dankbar seyn auch um den einzigen Tropfen; denn Ich sage dir, du kennst weder den Tropfen noch das Meer; aber so es der gute Gebrauch erheischt, da thue du in deinem Herzen, das dir obliegt, und kümmere dich nicht des Meeres; Der aber die Tropfen des Meeres gezählet hat, wird deinen Tropfen nicht außer der Rechnung lassen.

16. Daher segne du nur immerhin deine Kinder, und Ich werde darob Meinen Segen nicht zurücknehmen, Amen.

17. Und Adam vollzog alsobald den heiligen Willen Asmahaels, und ward voll Freuden.

99. Kapitel.

1. Nachdem aber brachten die Kinder alsobald Erfrischungen und körperliche Stärkungen, die da bestanden in allerlei Obst und altem und neuem Brode; Adam aber mochte nichts genießen, da das Gelübde vom Mittage her ihm noch seinen Gaumen band, und rührte daher alles das segnend bloß nur an; deßgleichen thaten auch alle Uebrigen.

2. Da aber doch Alle schon der Hunger ziemlich stark angefaßt hatte, so zwar,

daß sie Alle, selbst Henoch nicht ausgenommen, mit sichtbarer Begierde und heimlicher Eßlust die Früchte und Brode anblickten, daß es ihnen einige Ueberwindung kostete, sich zu verleugnen, und das Gelübde nicht zu brechen; — Asmahael aber fragte den Adam, sagend:

3. Höre Adam! Wer hat dir auferlegt und deinen Kindern die Fasten; warum issest du nichts von der Frucht, so es dich hungert, und deine Kinder nicht, so es sie hungert?

4. Hat Jehova solches euch anbefohlen? — Oder, welchen Dienst glaubst du Gott dadurch zu erweisen, so du, dich selbst strafend, fastest, und ankämpfest deine eigene Natur? Sage Mir, und frage dich selbst zuvor, ob es Gott wohlgefällig seyn kann, so ein Mensch, der es noch nie so weit mit seiner Selbstverleugnung gebracht hatte, auch nur ein Gebot Gottes sicher und allzeit zu beobachten, sich endlich darum, da er zu schwach war, ein leichtes, göttliches Gebot zu halten, noch dazu ein eigenes viel schwereres Gebot auferlegt, welches zu halten ihm am Ende unmöglicher wird, denn hundert göttliche, die aber doch allzeit mit der Natur des Geschöpfes im engsten Zusammenhange stehen, da Gott dem Geschöpfe nie mehr zu tragen geben wird und auch je geben kann, als es seiner Natur nach zu tragen im Stande ist, weil Er es am allerbesten einsieht, wozu Er ein Geschöpf aus Sich frei entstehen hieß und ließ; — höre! darum sicher nicht, daß es aus leichtsinniger Vernachlässigung der göttlichen Ordnung zur Wiedergutmachung derselben sich selbst Gesetze vorschreiben solle, die es schon lange eher bereuet aus Eigenliebe, als bis noch die zur Uebertretung nöthige Versuchung hinzugekommen ist; sondern, daß es leben solle der göttlichen Ordnung gemäß, und sollen essen und trinken nach nöthigem Bedarfe des Leibes, und solle Gott erkennen und Ihn über Alles lieben, und seine Nebenmenschen als Kinder und Brüder aber wie sich selbst, und der Liebe wegen, sage Ich, die fremderen zehnfach mehr denn sich und die eignen Fleischeskinder.

5. Siehe, das ist Alles, was Gott von dir und euch Allen verlangt, und gibt euch kein anderes Gebot, denn das der Liebe, in welcher alles Lob, aller Preis und alle Dankbarkeit zu Grunde liegt, welcher Grund aber an und für sich ist die alleinig wahre Erkenntniß Gottes selbst, und ist somit auch das ewige Leben selbst.

6. So du dich aber bindest, da Gott dich löset zur ewigen Freiheit, bist du nicht ein Thor, daß du dich bemühest, der ewigen Liebe ihr Werk der Löse zu erschweren, und verkrüppelst dich durch deine eigene Thorheit, statt dich wahrhaft frei zu machen in Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade; daher löse dir selbst das Band deiner Thorheit, und esse und trinke, auf daß Gott dir helfen kann in dem, das in dir ist wider Seine Ordnung.

7. Darum, sage Ich, wehe in der Zukunft den Gelübdmachern; sie sollen ein doppeltes Gericht erleiden, das eine aus Mir, und das andere aus sich um Meines Gebotes willen, das sie nicht gehalten haben, und wollten dann durch eine noch größere Thorheit Mir wohlgefälligermaßen die frühere Thorheit wieder gut machen, da sie widerstrebten Meiner Ordnung; höre, also spricht der Herr, und also spreche Ich mit des Herrn Mund und Zunge!

8. So du Mir thun willst ein wohlgefällig Gelübde, da mache ein Gelübde in deinem Herzen, daß du nicht sündigest, und kein anderes Gelübde mehr machest, denn das: fürder nicht mehr zu sündigen.

9. Wer aber ist unter euch, daß er sagen möchte: Höre Mein Gott und Herr; ich werde nicht mehr sündigen vor Dir!

10. Siehe, solches magst du nicht von dir zu geben, da du frei bist; wie willst du aber erst dann anfangen, so du dir wider Meinen Willen ein unerträg-

liches Joch an den Nacken bindest, das dich erdrückt, und stumm macht gegen das göttliche Gesetz der Liebe und aller Lebensfreiheit in ihr und aus ihr!

11. Höre, darum esse und trinke, und denke in deinem Herzen, daß Gott keine Freude hat an deiner thörichten Knechtschaft, sondern nur an deiner Liebe und Freiheit; höre Adam, solches spricht der Herr aus Seinem Munde mit eigener Zunge; darum achte es, und sey frei, Amen.

12. Nach dieser Gnadenrede aber griff Adam alsobald unter lautem Danke, Lobe und Preise nach den Früchten und Broden, und aß und trank, und hieß auch den Andern dasselbe thun; und sie aßen und tranken Alle, und wurden gestärkt am Leibe, wie dann auch dankbar am Geiste.

13. Und als sie sich nun gestärkt hatten unter Meinem Segen, erhoben sie sich, und dankten Mir im Herzen, und waren voll Freuden; und Adam sagte:

14. O mein großer Gott und Herr, und wenn ich Dich Vater nennen dürfte! — Das einstige große schöne Paradies war reich an allen Freuden des Lebens; allein sie wollten mir nicht frommen; — da ich reich war, habe ich mich von Dir entfernt. Du nahmst mir den Reichthum, und belehntest mich dafür mit allerlei Armuth; o Herr, jetzt erst danke ich Dir dafür, und sage es laut:

15. Wenn Du mein Gott mir tausend Paradiese gegeben hättest, wahrlich, ich wäre elender, denn ein Wurm im Staube; denn jedes Wort von Dir ist ja mehr werth, als tausend Erden, und jede mit zehntausend Paradiesen!

16. O Herr! Dein Wort und Dein heiliger Wille ist das wahre Paradies des Lebens! O Herr, lasse mich ewig in diesem Paradiese seyn, Amen.

17. Es fingen aber Enos, Mahalalel, Jared und auch die Mutter Eva bei sich zu denken nach der Danksagung Adams: Wie es denn doch komme, daß Adam fürs Erste sein Gelübde brach, und aß und trank; — und wenn er nun redet, da redet er, als stünde Gott leibhaftig vor ihm!

18. Adam aber bekam Licht, und sagte: Wundert euch das? So fraget euch selbst, warum wundert uns denn das eigene Leben nicht? — Und die Antwort wird seyn, — weil uns nun Gott näher ist und allzeit seyn solle, als unser eigenes Leben; denn nun leben wir Alle in Ihm; höret es Amen, Amen, Amen.

100. Kapitel.

1. Nachdem nahte sich Seth zu Adam, und fragte ihn: Ob nun hier noch etwas zu geschehen habe, oder ob man sich zur Abreise anschicken solle?

2. Adam aber erwiederte: Seth, weißt du ja doch, Wer unter uns ist; — wenn es Ihm wird gefällig seyn, alsdann werden wir gehen; bis dahin harren wir in aller Liebe und Geduld, Amen.

3. Es kam aber auch Jared hin zum Henoch, und fragte ihn insgeheim: Höre du, mein geliebter Sohn, mir kommt es nun so sonderbar vor; — dieser Asmahael, der dein Schüler seyn solle, und solle wohnen in meiner Hütte, hat nach meinem Verständnisse so viel Weisheit und Kenntnisse in allen Dingen, daß Seine Rede die deinige ja bei weitem übertrifft; — ich will dir deßwegen keinen Vorwurf machen; denn deine Reden sind ja Reden aus der Höhe, und da ist kein Wort umsonst, und jedes Wort bezeichnet den Sinn vollkommen, gleich leiblich, wie geistlich, und es finden sich von Allem, das du sagtest, lebendig entsprechende Formen in eines jeden Menschen Herzen; aber dessen alles Guten und Wahren ungeachtet wie auch vollkommen unbeschadet ist doch ein großer Unterschied zwischen deiner und Asmahaels Sprache!

4. Also aber merkte ich den Unterschied gewaltig: Bei deiner Rede entdeckte

ich allzeit deutlich in mir, daß dein Wort ein rechtes Licht ist; wer darnach thut kann und muß zum Leben gelangen; auch gleicht dein allzeit mildes Wort der Morgendämmerung, die doch auch die sicherste Verkünderin des werdenden Tages ist, wie dein Wort der des sicher folgenden Lebens.

5. Aber bei der Rede Asmahael merkte ich, daß es schon Leben in aller Fülle gibt; und so ist und wirkt seine Rede soviel als eine vollbrachte That!

6. Er spricht Dinge von höchster Weisheit; wer möchte sie auf dem gewöhnlichen Wege begreiflich auffassen? — Aber aus seinem Munde werden sie Einem, als wäre man schon von Ewigkeit her als Mitgespiele mit ihnen aufgewachsen.

7. Es könnte Einem aber auch gar nicht in den Sinn kommen, sich darüber noch um irgend eine Erklärung zu bewerben; — kurz, man wird auf der Stelle mit dem Wort eins, und somit ein Leben.

8. Nur das einzige Seltene und Unbegreifliche ist dabei, und das zwar, daß gerade dieser dein Schüler aus der Tiefe solches vermag, da er doch noch von dir keinen eigentlichen Unterricht erhielt.

9. Nach seiner Angabe ist er ein Sclavenkind, und durfte nicht reden je ein Wort daselbst bei der schauderhaftesten Strafe des Todes.

10. Seine Alten wurden ihm getödtet auf die grausamste Weise von der Welt; er flüchtete sich zu uns, und betrat heute-Morgen vor unser Aller Augen den gesegneten Boden der geheiligten Höhen namenlos und voll argen Verdachtes; du richtetest ihn auf vor Adam; Adam erkannte ihn, segnete ihn, und gab ihm einen Namen, übergab ihn mir und dir, dieweil er sagte aus der lebendigsten Sehnsucht seines Herzens, daß er möchte suchen und finden Gott!

11. Aber kaum durfte er nur den Mund öffnen, so war schon jedes Wort also abgemessen gut und wahr, daß uns Allen am Ende nichts übrig blieb, als nur zu staunen über jegliches seiner Worte!

12. Dem Adam, Seth und fast Allen mochtest du so manche Worte berichtigen; allein des Asmahael Worte waren noch allzeit über alle Berichtigung erhaben.

13. Henoch! Die Sache kommt mir nicht ganz richtig vor!

14. Es ist in allem Ernste ganz merkwürdig mit dem Menschen, wie überzeugend schnell er nur mit unserem Gelübde fertig war!

15. Wir aßen und tranken darauf, ohne daß sich unser Gewissen dabei auch nur im Geringsten, wie sonst, gerührt hätte; und nun hat er's schon so weit gebracht, daß selbst Adam ganz von ihm abzuhängen scheint, wie auch du, der Seth und der Kenan!

16. Das Merkwürdigste dabei aber ist, daß er fürs Erste meines Wissens wenigstens noch gar nichts gegessen hat, und fürs Zweite aber, daß er alle die früheren so unantastbaren Gesetze Adams gewisserart mit einem Hieb vernichtet hat, und das noch ohne der geringsten Widerrede Adams!

17. Hätte solches ich gethan, fürwahr ich hätte ein Jahr lang Adams Hütte nicht anschauen dürfen!

18. Allein Asmahael darf nur den Mund aufthun, so ist schon jedes Wort, wie gesagt, so viel als eine vollbrachte That!

19. Henoch! ich sage dir: Wer sich das zusammenräumen kann, der muß mehr verstehen, wie wir Beide, und auch sicher mehr, wie wir Alle zusammen.

20. Hast du aber irgend ein verborgenes Licht in der Sache, so lasse deinen Vater nicht blind seyn neben dir; geht es dir aber nicht besser, wie mir in diesem Punkte, da wird es schier etwas schwer halten, darüber je irgendwann ins Klare zu kommen!

21. Jedoch, so du mir was zu sagen weißt, sage es mit drei Worten, also aber, daß es Asmahael und die Andern nicht merken, Amen.

101. Kapitel.

1. Henoch aber entgegnete dem Vater Jared: Höre Vater! Deine Bemerkungen sind nicht ohne; du hast Recht in Allem; — als Asmahael heute morgens vor uns im Staube lag, hätte ich auch eher geahnet, daß die Mittagssonne alle Steine zu Wasser schmelzen wird, als daß dieser Mensch aus der Tiefe solche Wunder unter uns ausführen wird; aber es gefällt denn schon ein- und für allemal dem Herrn also, das Geringe auszuzeichnen und das Große aber dafür untergehen zu lassen!

2. Also läßt Er die Sonne untergehen, und an ihrer Stelle den Himmel von tausend und abermal tausend Sternchen erglänzen; — wie viel erhabener aber ist doch und unendlichmal herrlicher der gestirnte als der besonnte Himmel! Wie zucken die herrlichen Sterne ein heiteres Leben in ihrem bebenden Schimmer, und wie mannigfaltig ist ihr Licht!

3. Sehe dagegen den Himmel am Tage; — ist da der heiterste Tag nicht zugleich auch der einförmigste; — wer mag ihn nach Oben anschauen? — Ueberall straft ihn der Sonne brennend grelles Licht.

4. Wenn nicht flüchtige wenigsagende Neugebilde aus den Wolken am Tage den Himmel belebten, und so manche gefiederte Bewohner der Luft denselben munter durchkreuzten, fürwahr, wir würden die Augen gar selten zum Himmel der Erde erheben!

5. Siehe, also wirkt der Herr beständig; — das Große achtet er nicht, und erhebet das Kleine und Geringe zu Seiner Liebe; das große Mamelhut hat ein fast ewig dauern wollendes Leben; es wandelt träge herum, als wäre es selbst eine kleine todtscheinende Erdmasse; aber sehe dafür einen Ameishaufen an, wie bunt wirbelt da das Leben nicht durch einander!

6. Und aus tausend solchen kleinlichen Erscheinungen läßt sich doch schon ja natürlich klar erschauen, wo der Herr am thätigsten ist, und vorzüglich lebendig waltet; — gerade also ist es auch bei den Menschen; die Geringen und Unansehnlichen richtet Er auf, und zeigt durch die Schwachen den Großen und Starken der Erde Seine unendlich große Macht und ewig unbesiegbare Stärke.

7. War es nicht also mit mir, daß ich jetzt schon fast zwei Tage lang den Vätern von Ihm nach Seiner Liebe predigen mußte, da ich doch der Geringste und Schwächste aus Allen bin; — geringer und schwächer jedoch kam Asmahael aus der Tiefe zu uns, denn ich je war, und auch je werde seyn und werden können.

8. Sein Eifer war übergroß, seine Liebe unbegränzt; das er suchte bei uns, hat Er schon in Seinem unendlichen Eifer in der höchsten Fülle mit sich gebracht, daß es nun füglich ist, daß wir von Seiner Ueberfülle eher etwas empfangen können, als daß wir vermöchten, Ihn mit unserer Eiferarmuth zu bereichern!

9. Daher sey nun, lieber Vater Jared, nur unbesorgt und vollkommen ruhig; die Folge wird uns noch so manches Räthsel am und durch Asmahael enthüllen; wenn Er zu Hause erst in unserer Hütte seyn wird! Freue dich darauf, lieber Vater Jared; — höre — das werden Tage des Lebens und der höchsten Wonne werden, Amen!

10. Jared aber entgegnete in aller Zufriedenheit: Du hast Recht in aller deiner Antwort; es muß ja also seyn; denn wenn es nicht also wäre, wie könnte der Asmahael solche Thatkraftworte von sich geben?

11. Aber höre, wenn Er bei mir einziehen wird, und wohnen in meiner Hütte, und wahrscheinlich du auch wieder, da werden wir wohl so manches von Ihm erfahren!

12. Ich freue mich sehr darauf; — ich muß dir offenbar sagen, ist es recht oder nicht, aber mein Gefühl umfaßt schon jetzt Asmahael offenbar stärker, denn dich; — was aber erst mit der Zeit aus meiner Vorliebe zu Asmahael wird, kann ich dir jetzt noch nicht ganz bestimmt voraussagen; denn es hängt noch sehr viel davon ab, ob er sich fürder also getreu bleiben wird; aber du darfst dir deßwegen nichts daraus machen; denn deßhalb wirst du bei mir, deinem Vater, dennoch nicht zu kurz kommen!

13. Jedoch, nun stille; denn Er scheint unser Gewispel zu bemerken; siehe, Er bedeutet dem Thiere, und es trägt ihn gerade auf uns zu; daher nun stille, mein lieber Henoch, stille, Amen!

102. Kapitel.

1. Kaum hatte Jared sein letztes Wörtlein ausgesprochen, so war Asmahael auch schon zwischen Beide getreten; denn vorher unterhielt Er sich mit manchen Kindern des Abends, da Er sie über Manches befragte und auch wieder belehrte.

2. Die Beiden waren nun anfangs ein wenig verblüfft, faßten sich jedoch bald, und der Henoch fragte den Asmahael: Allergeliebtester Asmahael, was solle nun geschehen, sollten wir noch verweilen, oder uns zur Weiterreise anschicken?

3. Asmahael aber sagte: Darum kam Ich nicht zu euch, daß Ich dir nun diese deine Nothfrage lösen solle; sondern darum kam ich hieher, dieweil Ich unter euch Beiden eine große Liebe zu Mir entdeckt habe!

4. Jared, freue dich, daß Ich bei dir einziehe, und du Henoch auch, daß du Meine Liebe so hoch achtest; denn da Ich einziehe, wird der Tod nie ein Erntefest halten; da ich aber nicht einziehe, wehe der Wohnung, denn da wird des Jammers kein Ende werden, und der Tod wird hausen in allen den Gemächern eines solchen Hauses, da Ich nicht einziehen möchte.

5. Wahrlich, sage Ich dir Jared: Der Mich zu Gaste hat, der hat Alles; der Mich aber von sich gewiesen hat, der hat Alles verloren.

6. Wenn dir der demüthigst zu euch gekommene Mensch am Morgen aus der Tiefe etwas sonderbar auch vorkommt, und kannst du dir sein Wesen auch nicht ganz klar zusammenreimen, so denke, daß auch Gott sich das nicht recht zusammenreimen kann und will, wie die Menschen als Seine Geschöpfe sich mögen größer dünken, denn Gott selbst Sich von Ewigkeit her über und über lebendig empfindet?!

7. Siehe, die Menschen richten Eins das Andere, während Gott doch tagtäglich über Alles Seine Sonne aufgehen, — und über die ganze Erde seinen Regen fallen läßt.

8. Die Menschen machen Unterschiede, und halten nicht Alle ihrer Weisheit würdig; Gott aber, der große Lehrer aller Sonnen, Geister, Erden, und aller Menschen, verabscheut es nicht, und hält es nicht unter Seiner Würde, dem Wurme im Staube und der Schmeißfliege, wie allem anderen Gethiere, und möchte es noch so klein und unansehnlich seyn, ein allerweisester Lehrer zu seyn; die Menschen halten ihre Wohnhütten für heilig, und lassen ihre eigenen Kinder und Brüder auf ihre Angesichter vor denselben fallen, während Gott sogar das gemeinste Thier auf der Erde frei und ohne alle Aufsangesichtniederfallung herumwandeln läßt.

9. Die Menschen fluchen Denjenigen und strafen sie hart, die sich je gegen ihren Willen in etwas versündigt haben; Gott aber segnet sogar die Steine, und hat die größte Erbarmung gegen jeden Irrenden, und fluchet nicht, und ist von größter Geduld, Sanftmuth, und überaus zurückhaltend in Seinen Gerichten.

10. Wenn Menschen sich zu Gott wenden, da thun sie als wenn sie selbst Götter wären; wehe dem, der da sie beirren möchte, oder nicht die allerhöchste Achtung hätte vor ihnen, wenn sie Gottes sogenannte Dienste verrichten; — besonders, wenn sie ihr Opfer verrichten, sind sie auch zugleich am allerbösesten, so zwar, daß, so da Jemand käme und fiele nicht alsogleich auf sein Angesicht vor ihnen und dem Brandopfer nieder, er dann alsobald für alle Zeiten verbannt, wo nicht gar halb getödtet werden möchte; verfluchet würde er auf jeden Fall werden.

11. So aber Gott zu den Menschen kommt, da kommt Er als ein Diener in aller demüthigen Niedrigkeit, und zeiget dann, daß Er an all solchen sogenannten Gottesdiensten kein Wohlgefallen hat!

12. Siehe, wenn Menschen gewisserart göttlich dienstliche Werke verrichten, da solle Alles niederfallen und vor lauter Ehrfurcht zittern, aber, wenn sie tagtäglich sehen, wie Gott vor ihnen und für sie die größten Wunderwerke verrichtet, da fällt vor dem wahren großen Gottesdienste, den Gott selbst verrichtet, kein Mensch auf sein Angesicht nieder! — was Gott auch nicht verlangt und ewig nie verlangen wird.

13. Siehe also, Jared! nicht allein dir kommt Manches ungereimt vor, sondern auch für Gott gibt es eine Menge solcher Thatungereimtheiten von Seite der Menschen; daher kümmere dich nicht um Mich; sondern sey froh und gutes Muthes; denn du hast das Leben bei dir aufgenommen, Amen.

103. Kapitel.

1. Nachdem aber Asmahael ausgeredet hatte Worte des Lebens zu Jared und Henoch, entfernte Er sich wieder, und bewegte sich hin zu Adam, und sagte ihm:

2. Adam, so du nichts mehr als Nöthiges erachtest für hier, so sind wir fertig; heiße die Kinder nach Hause ziehen; wir aber mögen uns weiter gen Mitternacht bewegen, Amen.

3. Adam aber erschrack; denn der Anruf Adam klang wie damals, als sich Adam nach der Sünde vor Mir zu verbergen suchte, und konnte sich nicht fassen, und getraute sich auch nichts zu entgegnen, als nur nach einer kleinen Pause die wenigen Worte: Herr! — Dein heiliger Wille geschehe!

4. Adam! aber sagte Asmahael ferner, warum bist du zaghaft? Warum fürchtest du, Den du über Alles lieben sollest? Hast du etwas verloren; — solle es sich denn nicht wieder finden lassen?

5. Oder glaubst du etwa noch etwas zu verlieren; — was solltest denn du noch verlieren, das du nicht schon ohnehin gar lange verloren hättest?

6. Siehe, Ich sage dir aber, so Jemand aber Alles verloren hat, da ist er fertig mit all dem, das er empfangen hatte, und kann nun nichts mehr verlieren; der aber nichts mehr hat, das er verlieren könnte, und lebt doch noch bei dem Verluste, der lebt ja doch offenbar, auf daß er wieder gewinne, da er kahl geworden ist an Allem, daß er ehedem hatte.

7. Noch sage Ich dir: In der fernen Zukunft werden deine Nachkommen nicht nur Alles der Welt, sondern auch das Leben verlieren müssen, die da werden wollen das ewige Leben gewinnen!

8. Du lebst schon über neun hundert Jahre; es wird aber deinen Nachkommen kaum gestattet seyn, den zwanzigsten Theil deines Lebens zu leben leiblich; — siehe, was Alles die späten Menschen werden deinetwegen verlieren müssen, auf daß ihr ewiges Leben möchte gerettet werden, und sie werden nicht erschrecken dürfen vor ihrem Namen, so sie ihn werden von Mir — aussprechen hören; — du aber hast dich erschreckt durch und durch, da du jetzt doch im beständigen Gewinne bist, und nichts mehr zu verlieren hast, sondern nur zu gewinnen, — und hast schon unendlich gewonnen; denn der höchste Gewinn steht nun vor dir!

9. Erkenne Ihn, dann wirst du ewig ohne Furcht hier und einst ewig im Frieden der ewigen Liebe seyn, Amen.

10. Adam aber ermannte sich nun, und faßte dieser Rede Sinn, und sagte: Höre, o Du mein über Alles nun geliebter Asmahael, Du siehst mein Herz, und kennest meine Furcht; es ist ja mein Schrecken ein Liebeschrecken; Deine Liebe hat mich schwach gemacht; daß ich Dir darob nicht zu antworten pflegte und mochte, du weißt es ja ohnehin, wie es kommt, daß der Ueberglückliche seines Wortes nicht mehr mächtig ist!

11. O Asmahael! daher allzeit nur Dein Wille; — so Du willst, so können und wollen wir ja gerne gehen, — und also geschehe.

12. Asmahael aber sagte: Also lasse Mich unerkannt seyn, und mache, daß Jene, die Mich nicht kennen, sich alsobald zur Weiterreise anschicken sollen; — doch bei der Reise lasset Mich euch folgen allein, dann du mit der Eva, und voran Henoch mit Jared; und also solle der Zug gehen durch den dichten Wald bis hin zur niedern Gegend gen Mitternacht, Amen.

104. Kapitel.

1. Alsbald berief Adam den Henoch und Kenan zu sich, und machte sie bekannt mit dem Willen Asmahaels; und sie gingen und grüßten die Kinder, und luden sie noch einmal, zu erscheinen am Sabbathe, bedeuteten ihnen dann, daß sie sich nun wieder nach Hause begeben können, und allda fröhlich nachgehen ihrer Beschäftigung.

2. Und alsobald auch erhoben sich die Kinder und die Aeltesten, die früher die Väter umgaben und vernommen hatten jegliches laute Wort.

3. Einer aber aus der Mitte der Aeltesten fragte den Henoch: Lieber junger Sohn deines Vaters Jared, der da ist ein Enkel dessen, der mit dir ist, und dieser ein Sohn meines Bruders, sage mir, so du es magst und darfst: Wer denn eigentlich der Jüngling auf dem Tieger fest sitzend ist, und woher er gekommen?

4. Denn sonderbar ist sein Benehmen, und übermächtig sein helles, wohlklingendes Wort; und überdieß liegt im Tone jegliches seiner Worte eine solche zuversichtliche Bestimmtheit, daß man gerade nicht ja unmöglich umhin kann und mag zu glauben, er müßte damit Berge zerbrechen können, und müßte Sein Hauch das Meer in eine Bewegung versetzen können, als tausend gleichzeitiger allerheftigste Weltstürme!

5. Siehe, darum möchte ich wohl erfahren dieses Jünglings Herkunft und wesentliche Beschaffenheit; — aber, wie gesagt, so du es magst und darfst, und also darnach nur, Amen.

6. Henoch aber entgegnete: Höre, lieber Vater Abedam, ich möchte es wohl, so ich es dürfte; — aber verharre nur noch eine kleine Zeit, und dir wird in der stets zunehmenden Liebe zu Gott gar bald klar werden, was es mit dem Jünglinge auf dem Tieger für Bewandtniß hat!

7. Sein Name ist dir bekannt, und mehr forsche vor der Hand nicht; in der allergerechtesten Zeit wird dir deine eigene Liebe zu Gott Alles kund geben; daher und nun und allzeit Gott mit euch Allen, Amen.

8. Abedam aber dankte mit sehr gerührtem Herzen dem Henoch, sagend: Lieber Henoch! Ich danke dir; ich bin vollkommen zufrieden; denn das ich wissen mochte, hast du mir nun zur Genüge kund gegeben; denn mehr zu wissen, als nur, wo der Schatz liegt, und wo und wie er zu finden ist, wäre nur eine träge Lust; das Suchen ist ja Sache des eigenen Lebens; daher danke ich dir; denn du hast nun mein Herz also erquicket, wie es noch nie war; daher dir noch einmal den herzlichsten Dank dafür, und Gott all mein Leben, Amen.

9. Nachdem aber grüßten sie die Kinder und Aeltesten noch einmal, und kehrten zurück, da die Väter schon ihrer harreten.

10. Als sie da anlangten, segnete Adam noch einmal die Kinder, und sie ordneten sich dann zur Reise; — als sie nun vollends geordnet waren, so trat noch einmal Asmahael hervor zu Adam, und sagte:

11. Adam ist es dir recht und lieb, so lasse Mir hier aus den Kindern einen Mir zur Gesellschaft mitnehmen, Amen.

12. Adam aber sprach gerührt: O Asmahael, wie magst Du mich fragen! — Bin nicht ich und Alles Deinem Willen freudig unterthan?

13. Daher geschehe allzeit Dein Wille zu unser Aller allerhöchsten Freude! — Daher auch nur Dein Wille, Amen!

14. Und Asmahael rief laut: Abedam! Abedam! Abedam! — So du willst, magst du uns folgen, und dienen Mir zu einem Gefährten; denn Ich habe geprüft dein Herz und deine Nieren, und habe gefunden, daß in dir kein Falsch ist; daher sollst du uns folgen, aber ohne alle Sorge, und Ich will dir dann den Schatz suchen helfen, und dir ihn auch sicher finden machen, und höre! bald — recht bald — recht sehr bald!

15. Denn Ich will dich heute tödten, auf daß ich dich Morgen erwecke, zum ewigen Leben, Amen!

16. Als aber Abedam solchen Ruf vernommen hatte, kam er eilends herbei, und sagte: Wohin Du willst, will ich Dir folgen; tödte mich tausendmal, denn je öfter Du mich tödten wirst, desto mehr Leben wirst Du mir auch sicher wiedergeben!

17. O Du, der Du sitzest auf dem starken Thiere, vergebe mir so ich Dir sage, wie ich fühle: Ich glaube an Deiner Seite wird sich der große Schatz nicht schwer finden lassen.

18. Es kommt mir vor, als daß, wenn man Dich hat, man jedes anderen Schatzes leichtlich entbehren könnte! — Und mir kommt es auch vor, daß, wer Dich gefunden hat, er leicht das fernere Suchen gerathen kann, da er den eigentlichen Schatz schon gefunden hat, und den Tod und die Erweckung zum ewigen Leben!

19. O Asmahael, — nicht nur jetzt, sondern allzeit lasse den armen Abedam bei Dir seyn; aber nicht, daß er Dein Gefährte wäre, sondern Du der seinige zum ewigen Leben, Amen!

20. O lasse mich Dir stets folgen; — Dein Wille, Amen!

21. Und alsobald reihte Abedam sich überheiter an den Asmahael, und folgte übergestärkt dem Zuge der Väter an der mächtigen Seite Asmahaels.

105. Kapitel.

1. Der Zug ging nun waldeinwärts, und war Alles still; nur der Jared konnte nicht schweigen, und fragte den Henoch: Höre, mein Sohn, haben wir ein Gebot, am Wege zu schweigen?

2. Henoch aber entgegnete: Ich entsinne mich keines als nur eines Rathes, daß man allzeit stille wandeln solle; allein, ich nehme aber den Wandel als Leben, aber nicht das Gehen mit den Füßen.

3. Und Jared erwiederte: Wenn es also ist, da hat am Wege unsere Zunge, wie die Füße kein hindernd Band, und wir können ja reden nach Lust; und so gestehe mir, deinem Vater, was an dem Asmahael ist; ist er ein verkörperter Engel, ausgerüstet mit aller Macht, oder ist er — halt! nicht weiter! — kurz, was du nun meinst, das sage mir, Amen. Henoch aber entgegnete kurz:

4. Lieber Vater, ich sage dir: Er ist — halt — nicht weiter! — und so ist Er vor der Hand ein Mensch, wie wir, aber voll göttlicher Kraft und Macht — halt — auch da nicht weiter, Amen; verstehe es, Amen.

5. Und wieder begann Jared: Mein lieber Sohn Henoch, gut wäre es, wenn ich es verstünde! aber das ist es ja eben, darum ich dich frage, weil ich es nicht verstehe, und doch über Alles gerne verstehen möchte, was denn so ganz eigentlich an dem Asmahael gelegen ist; — denn siehe, ich war nach deiner früheren Rede ganz beruhigt, und war zufrieden mit Allem; aber nachdem Asmahael zu uns kam, und zu Ende seiner Rede gewisserart herausbrachte, daß, wenn Jemand Ihn in der eigenen Wohnung aufgenommen habe, oder so Er in Jemands Wohnung einziehe, der Ursache habe sich überglücklich zu fühlen; denn da Er einziehe, da auch ist das ewige Leben eingezogen!

6. Siehe, also in diesem Sinne hat er Worte besonders, wie ich es gemerkt habe, an mich gerichtet; — nun sage mir aber, lieber Henoch, oder begreife es selbst, ob ein aufrecht stehender Mensch nicht mit dem Kopfe auf der Erde herumhüpfen müßte, um solcher Worte Sinn nicht auf ein höher daseyendes Wesen auf der Stelle zu beziehen!

7. Welcher Mensch vermöchte solches auch nur gleichnißweise von sich, ja unabgesehen gerade von sich auszusagen, gerade, als wäre er unmittelbar Gott Selbsten!

8. Asmahael aber thut solches, ohne daß Er es bezöge auf Gott, sondern gerade nur auf Sich; — mag solches auch ein Mensch thun, ohne sich zu fürchten, die Erde müßte aus Zorn und höchster Verachtung den Frevler auf ewige Zeiten übel rächend verschlingen hinab in ihren großen Feuerbauch?!

9. Siehe, du bist gewiß erleuchtet, wie sonst Keiner aus uns Allen; aber getrauest du dich etwas solches gerade von dir auszusagen?

10. Sicher, du würdest eher den Mund mit Koth dir verstopfen, als daß du mit deiner Zunge möchtest solchen Frevel treiben!

11. Wer also ist der, der von sich aussagen kann: Ich bin das Leben oder: Wo ich einziehe, da ist das Leben, ja das ewige Leben eingezogen?

12. Henoch, ich sage dir, wer solches von sich aussagt, und die Erde zürnt ihm nicht, und der mächtige Tieger wird unter ihm zum Lamme, — der ist und muß ja so gut, wie ich in meiner Furchtsamkeit ein Mensch nur bin, in seiner sich selbst bewußten Kraft und Macht Gott seyn; sonst wäre die ganze Erde selbst nichts, als eine zusammengesetzte Lüge, so sie einen Menschen tragen möchte, der sich also für Gott ausgäbe, und wäre doch sonst nur ein schwacher Mensch gleich uns!

13. Was des Gegentheils gleichwohl Asmahaels lebendig machendes Wort schon zur Uebergenüge bezeuget.

14. Nun, so du kannst und magst, widerlege mir meine Aussage; ich aber glaube, solches wirst du gar fein bleiben lassen; — aber des Wortes Willen möchte ich nun von dir eine kurze Meinung vernehmen, und somit rede, Amen.

15. Henoch aber entgegnete: Lieber Vater! — Wenn es also ist, wie du

es glaubst, und auch nicht anders seyn kann vermöge deiner Erklärung, die auf bestem Grunde gebaut ist, alsdann ist ja jedes meiner Nachworte rein überflüssig; oder solle ich aus Asmahael machen, das Er nicht ist; oder machen, daß Er sey, das Er ohnedem ist; siehe, solches wäre rein unnütze.

16. Ich meine aber, Wer Gott liebt im Herzen geistig und wahr, wie mag der sich kümmern, ob Asmahael Gott, oder Gott mit Ihm ist!

17. Aber Jeder kümmere sich, daß Gott mit ihm Selbsten sey durch die wahre, reine Liebe zu Ihm!

18. So du aber Gott liebst, deß sey versichert, daß dir Asmahael nicht gram wird; und liebst du aber den Asmahael Gott gleich, so wird Gott darob in Seiner Liebe auf dich nicht vergessen; deß sey auch vollends versichert, du verstehst es doch, Amen?

106. Kapitel.

1. Es haben aber die beiden Folgenden, Kenan und Mahalalel, vernommen von der Unterredung Jareds und Henochs; und also fing auch Mahalalel den Kenan zu fragen an, sagend:

2. Hörend Großes, staunend über Wunderbares, also bin ich am Ohre und an dem Auge; — aber woher das Große, woher das Wunderbare unter uns?

3. Höre, Vater Kenan! — Was ist es denn, darum mir so wundersam zu Muthe wird; — dieser einförmige, wenig betretene Waldweg ist es gewiß nicht; — wäre es noch eine Adams-Grotte oder der weiße, dampfende Berg im Morgen, oder die sieben Wasserspritzer von Mittag gen Abend, oder sonst etwas Naturaußerordentliches; allein von allem dem ist hier keine Spur.

4. Unsere verkehrte Ordnung ist es auch nicht; denn es ist doch einerlei, ob ich bei dir, oder du bei mir gehst, ob der Henoch rückwärts oder vorne, ob mit Jared oder Adam; oder ob — nein, das scheint mir nicht alles eins zu seyn, ob Asmahael hinten oder vorne, und mit Wem er geht!

5. Denn hier scheint eine gewisse väterliche Rangordnung zum Grunde zu liegen; daß Adam und die Mutter Eva hinter uns Allen einher wandeln, begreife ich wohl; aber was der Asmahael mit dem Abedam ganz rückwärts noch hinter dem Adam bedeutet, — siehe Vater Kenan, das bringe ich nicht so ganz recht heraus.

6. Jared und Henoch vor uns haben Wunderbares über Asmahael miteinder gesprochen, soviel habe ich entnommen; was sie aber eigentlich mit einander geredet haben, habe ich fürs Erste nicht vernommen in klarer Deutlichkeit; und was ich noch vernommen habe, konnte ich nicht begreifen; — aber soviel ist gewiß, daß ich Großes vernommen, und geschaut in mir selbst Wunderbares nach den sparsam vernommenen Worten aus dem Munde unserer behenden Vorschreiter.

7. Ich bitte dich darum mir, so es dir möglich ist, ein wenig aufzuhelfen in meiner Unkunde in dieser mir so ganz außerordentlich wunderbar scheinenden Sache; doch so du es gerne willst, lieber Vater Kenan, Amen.

8. Kenan aber erwiederte seinem Sohne Mahalalel, sagend nämlich: Höre, mein lieber Sohn, bei dem großartigen Beginne deiner Rede an mich habe ich geglaubt, weiß der Himmel, was da alles für lauter Unerhörtes herauskommen wird! —

6. Aber ich sehe, daß du immer noch der alte Mahalalel bist, der da allzeit anfangs den Mund öffnet, als wollte er Sonnen gleich Erbsen ausspeien; — allein am Ende kommen nicht einmal Erbsen zum Vorscheine, sondern ein ganz gewöhnlicher Mundspeichel; was soll's da mit der verkehrten Ordnung, so sie dir eins ist;

warum darob Worte? — wenn Asmahael nun vorne wäre, was würde Er denn nachher seyn? — nicht wahr, denn möchte es dir vielleicht großartig vorkommen, dieweil Er nicht rückwärts ist!

10. Nun begleitet ihn Abedam; ist denn das mehr, denn daß du neben mir gehest? Sagtest du doch selbst, dich hochschwingend, daß es dir einerlei ist, ob du neben mir, oder ob ich neben dir einher gehe; — siehe, wie du etwas willst, und weißt am Ende nicht, was es sey, das du willst!

11. Was hat dir denn Adams Grotte gethan, und der weiße Berg, und die sieben abendlichen Wasserspritzer, daß du dadurch nichts sagend deine Rede zieren mochtest?

12. Du sagst, es komme dir so wunderbar vor, nachdem du die beiden Vorschreiter ungehört, und somit auch unverstanden mit einander hast — sage, bloß nur reden gesehen, — was ist es denn, das dir so außerordentlich wundersam während der bloß nur angeschauten Rede der Vorschreiter vorkam?

13. Siehe, mein lieber Sohn, wenn du etwas möcht'st, so berathe dich zuerst genau, was es sey, das du möcht'st, und nach deinem klaren Bedürfnisse erst frage dann darnach, das du wissen möchtest!

14. Wenn dir aber am Asmahael nun vielleicht etwas auffällt, so frage ich dich: Hast du denn zur Zeit Seiner Wunderreden aus Gott deine Ohren Jemand Anderem geliehen, daß du nun dem Anscheine nach von der Hauptsache nichts zu wissen scheinest, und mir nun dafür lauter Nichtssagendes von Ihm als Stoff deiner Hauptverwunderung anführst!

15. O Sohn, du bist weit vom Ziele! — Daher berathe dich zuerst mit der Hauptsache, und werde mit dir eins; dann komme und öffne vor mir dein Herz durch deinen Mund, Amen.

16. Mahalalel aber merkte recht genau, daß der Rede Kenans der Kern mangelte, und daß diese gewisse Strafrede nichts als eine väterlich kluge Ausrede war, und sagte ganz ehrerbietig dawider zum Kenan:

17. Höre, lieber Vater! — mir scheint es, daß wir uns in unserer Rede an einander um nichts überboten haben; — wer von uns beiden aber nun mehr ins Blaue gestochen hatte, ist eine bedeutungsvolle Frage!

18. Siehe, ich habe kein Wort aus dem Munde Asmahaels verloren, mochte es dir aber darum nicht erwähnen, da ich es doch voraussetzte, daß solches eine unnütze Zeitverſplitterung wäre, und du solches bei mir doch auch, als dem Vater Jareds und Henochs sicher ungezweifelt voraussetzen wirst.

19. Du sagtest nun, ich hätte meine Kinder bloß reden gesehen; siehe, da hast du vor mir nur etwas verbergen wollen, das du selbst so gut, wie ich, mit beiden unausgeliehenen Ohren Wort für Wort vernommen habest; — wie möchte ich dir sagen: Solche Reden mochten in mir Wunderbares erschauen, wenn es nicht also wäre; ansonst ich ja vor dir und Gott als ein schändlicher Lügner dastehen müßte!

20. Aber siehe, deine Rede sagte mir doch etwas, das du mir sicher nicht zu sagen gedachtest, — und dieses ist, daß du vor mir eine gebundene Zunge hast, und darfst mir nicht sagen vor der Hand, das ich wissen möchte; — darum es auch unnöthig war, daß du mir eine so lange Verneinung sagtest, die kernloser ist denn meine Frage; sondern hättest mir es kurz gezeigt das göttliche Band deiner Zunge, so hättest du dir ja beiweitem nicht so viele Mühe gemacht, denn durch so viele vergebliche Worte; siehe ich war ja stets dir ein überaus gehorsamer Sohn; warum hast du mich denn jetzt verkannt?

21. Lieber Vater, behalte es sorglos, das du behalten mußt bis zur Zeit der

Lüge; aber nur halte mich für keinen Lügner, und somit überblinden Forscher nach göttlichen Dingen; denn nur meinen Leib hast du gezeugt; mein Geist aber ist dem deinen gleich aus Gott; daher glaube ich: Auch ein Vater solle sich an dem Göttlichen seiner Kinder nicht vergreifen; denn es ist ja schon genug, daß der Geist ohnehin durch die Last des Leibes gezüchtiget ist, und muß theilnehmen an dessen Gebrechen; so aber der Vater den Leib seiner Kinder züchtiget, so hat der Geist das Seine aus der Hand des Zeugers schon empfangen, mehr bedarf es nicht; wenn aber dann der göttliche Geist des Kindes sich da wendet an den göttlichen Geist des Zeugers, dann sollen sich die zwei göttlichen Brüder nicht mehr züchtigen, sondern sich nur in aller Liebe als Brüder in Gott wieder erkennen, und einander freundlich unterstützend Hand in Hand, und Herz an Herz führen hin zur Pforte, durch welche das ewige Licht aller Gnade, Erbarmung und Liebe ewig, unversiegbar strömt!

22. O lieber Vater, glaube ja nicht, als habe ich dir jetzt dadurch wollen eine dir noch unbekannte Lehre beibringen; o nein, sondern ich mußte mich nur in so weit rechtfertigen vor dir, auf daß wir nun wieder Beide uns gegenüber und vor Gott fürder wandeln möchten; und also that ich es mehr deinetwegen, denn meinetwegen.

23. Ich kenne dein Herz; es ist rein, wie die Sonne, vor mir; aber deinen Mund und deine Zunge sah ich jetzt bestaubt, und konnte unmöglich umhin, es zu unterlassen, als ein wahrer Sohn in aller Liebe dir einen Dienst zu erweisen, und zu reinigen deinen Mund und deine Zunge von einem verderblichen Staube.

24. Denn siehe, so dachte ich bei mir: Vater, deine Zunge schmückt ein erhabenes Band aus der großen, ewigen Hand der Liebe Gottes; was sollte der Staub dabei? — Weg damit, was des Todes ist!

25. Nicht wahr, Vater, jetzt wirst du deinem Sohne nicht gram seyn, und seine Rede nicht ansehen, als wäre sie eine Halblüge; sondern wirst erkennen, daß der Mahalalel dir nicht thörichter Weise wird wollen ein Band lösen, höre! damit Gott deine Zunge geschmücket hat.

26. Daher wirst du mir nicht zürnen, sondern mein lieber Vater seyn in Gott fürder, Amen. Kenan aber ward durch diese Rede zu Thränen gerührt, und sagte endlich zum Sohne:

27. Mahalalel, mein geliebter Sohn, ich habe dir Unrecht gethan, da ich dir deine erste Rede verstreute, und äußerlich gar zunichte machen wollte, während ich innerlich nur zu sehr von ihrer wahren Tiefe überzeugt war.

28. Du aber hast ein rechtes Licht, das größer ist, denn das meinige; was ich vor dir verbergen solle, wirst du noch eher finden, als ich es selbst ganz erfassen werde; daher sey mein lieber Sohn, und mein geliebtester Bruder ewig, Amen; hör', als Bruder in Gott ewig, Amen.

107. Kapitel.

1. Es wurden aber nach dem Zweigespräche zwischen Kenan und Mahalalel, und wie vorher auch nach dem zwischen Jared und Henoch nun auch Seth und Enos heimlich schon stark begierlich, mit einander ein paar Worte zu wechseln; und diese Begierde erwachte hier zuerst im Seth, und machte erst dann die des Enos locker, und zwar also und darum:

2. Seth hätte gar überaus gerne gewußt, was alles der Enos für Muthmaßungen über Asmahael hegt; aber auch einen andern Grund noch hatte Seth, den Enos über Asmahael zu befragen anzufangen, und dieser Grund war kein anderer, als eine Art Furcht, um nicht umgekehrt vor der Zeit vom Enos befragt zu werden.

3. Denn also dachte er bei sich: Lasse ich es ankommen, daß mein Sohn mich zu fragen anfängt, was will ich ihm dann für eine Antwort geben?

4. Frage ich ihn aber zuerst, so muß er mir ja antworten, da ich da lange gut und sorglos zuhören mag all den sicher nicht bedeutungslosen Muthmaßungen meines Sohnes; und es wird ihm dann sicher nicht einfallen, mich darüber noch mit einer Frage zu belästigen, und auf diese ganz unschuldige und einfachste Art von der Welt bin ich jeder verrathenden Gelegenheit enthoben; — und daher gerade also, Amen, bei und aus mir selbst!

5. Und alsomit fragte nun der Seth den Enos, sagend nämlich: Höre, mein lieber Sohn Enos, wenn unsere Vorgeher und gleichsam Führer mit einander über Asmahael Worte tauschen, warum sollen wir uns dessen enthalten, dagegen die Andern, meines Wissens, kein Gebot haben; und so möchte ich von dir gar überaus gerne über den Asmahael etwas vernehmen.

6. Was hältst denn du von Ihm, und zwar schon seit seinem ersten Auftreten unter uns? denn also gering scheinend auch sein erstes Auftreten in unserer Mitte war, also außerordentlich ist nun aber auch die Wirkung eines jeglichen Seiner Worte; was deinem ruhigen Geiste sicher nicht wird entgangen seyn.

7. Siehe, darum ich denn nun auch dein Urtheil über Ihn von dir vernehmen möchte; — und somit kannst du reden, Amen.

8. Siehe, Seths Schlauheit war zwar gerecht, da ihn nur die große Liebe zu Mir schlau gemacht hat; aber es ist die Schlauheit selbst an und für sich ein Ding, das nicht gut ist, dieweil es ist ein Doppelwesen, und ist gegen die Ordnung der Liebe, wenn auch nicht geradezu gegen die Liebe selbst; als Doppelwesen aber ist es in Leibes-Hinsicht gleich einer Doppelnatur in einem Menschen, den die Natur verschnitten hat, auf daß er ist zum Theile Mann, und zum Theile Weib; — wer kann aber ein solches Mannweib ehlich pflegen, oder welche Jungfrau möchte empfangen von einem solchen Weibmanne, dessen Organe weder zum Zeugen, noch zum Empfangen taugen!

9. Wie aber ein solcher Mensch doch auch liebt seine vollkommenen Nebenmenschen, und diese ihn wieder; also ist er nicht gegen die Liebe; aber in der Ordnung der Liebe, die allein fruchtbringend ist, ist er nicht; und so auch dessen geistige Schwester, die Schlauheit nicht; denn durch sie wird weder Jemand zum Leben befruchtet, noch kann eben sie selbst etwas für sich Befruchtendes fürs Leben bewirken, indem sie immer, wenn auch gewisserart schadlos und unschuldig, doch nur ein Betrug ist, durch welchen dann der Enttäuschte doch stets mehr oder weniger geärgert wird, da er dann alsbald sich und den Schlauguten fragt: Warum mußte ich denn, wenn auch zum Guten, durch List gefangen werden, und warum ward mein Bruder listig gegen mich fürs Gute? Ist denn das Gute nicht gut, daß es nöthig war, darum durch List gut zu werden? — Oder bin, oder war ich denn selbst böse, darum ich erst durch List mußte fürs Gute gewonnen werden?

10. So aber die List dem Bösen zugänglich ist, so muß sie ja nothwendig selbst böse seyn; denn wäre sie gut, so wäre der Böse vor ihr geflohen!

11. Siehe, also war auch die Art des Seth gegen den Enos, da er gedachte die Sache recht gut zu machen, aber sich dadurch nur selbst also gefangen hatte, daß, so da Asmahael nicht ins Mittel getreten wäre, Seth vor seinem eigenen Sohne in einem ganz sonderbar verderblichen Lichte hätte erscheinen müssen, was

aus der ganz unschuldigen Antwort des Enos sogleich ganz klar hervorgehen wird, welche also lautete:

12. Lieber Vater! — wie fragst du mich, darum wohl ich füglicher Weise dich hätte fragen mögen und sollen; — wahrlich, lange schon hatte ich darum einen wäßrigen Mund, und eine kaum im Zaume zu haltende Zunge, und war schon vollends bereit, dir mit einer Frage über Asmahael zur Last zu fallen; allein du kamst mir vor.

13. Jedoch aber, da die Nacht in dieser Hinsicht auf meiner Seite nun ist, aus welcher ich nicht einem Sterne gleich dir vorleuchten kann, der du doch meines Wissens und Empfindens über Asmahael im Tage, oder doch wenigstens in der Morgendämmerung bist, so möchtest wohl du aus deinem Tage mir leuchten.

14. Du sagst es ja selbst: Alles Licht kommt von Oben; wie solle denn ich nun von Unten dir nach Oben leuchten.

15. Oder solle ich mit dir ein leeres, werthloses Geschwätz führen über etwas, das mir zum größten Theile nach noch völlig fremd und unerklärlich ist?

16. Siehe Vater, daher, da es der Mühe würdig ist, sich über Asmahael zu besprechen, bin ich so frei die Frage umzukehren; — und demnach sey du so gut, mir, deinem Sohne, der vor dir arm und bedürftig ist, dasselbe mitzutheilen, das du erwarten mochtest von mir!

17. War es ja doch von jeher die Sitte, daß in außerordentlichen Dingen die Kinder von ihren Alten Belehrung erhielten, und so bin ich nun bei einer kleinen väterlichen Versuchung von dir gar nicht gesonnen, die heilige, alte Ordnung zu brechen, und bin darob in freudiger Erwartung, von dir, lieber Vater, in dieser Hinsicht die allergenügendste Aufhellung in aller kindlichen Dankbarkeit zu erhalten.

18. O lieber Vater, enthalte sie mir nicht vor, und gebe mir ein sicheres Licht, Amen.

108. Kapitel.

1. Als aber der Seth statt der sehnlichst erwarteten Antwort eine Gegenfrage erhielt, ward er über die Maßen verlegen, und vermochte lange Zeit kein Wort über seine Lippen zu bringen.

2. Es fiel aber dem Enos auf, daß er dann fragte: Lieber Vater Seth! der du vollkommen bist ein Ebenbild Adams, wie Adam ein Ebenbild Gottes, sage mir doch wenigstens, dieweil du nun schweigest, darum ich dich gefragt habe; — war es denn nicht recht, daß ich solches that, da ich doch nichts wußte, das ich dir hätte mögen zu einer Antwort geben?

3. Es war ja aber schon von allen Zeiten her gesagt worden, daß eine Frage an und für sich frei ist, und die Antwort dann nur eine beliebige Erklärung der Frage!

4. Wer aber solle zu antworten gebunden seyn, oder der Frage ihr Verlangtes bieten, so er durchaus nicht hat, damit er erleuchten möchte der Frage Mitternacht!

5. Hast du mich gefragt darum, das mir noch lange nicht gegeben war, dir zu antworten, und ich mußte dir darum ein Lichtschuldner werden; — wenn ich dich aus meiner Nacht nun fragte, darüber ich dir hätte in einer guten Antwort dienen sollen, so habe ich dadurch ja dir lieber Vater auch keine Nothwendigkeit

auferleget, daß du mir darum eine Antwort bringen sollest, sondern nur zu zeigen mir, ob es unrecht war, daß ich deinem Beispiele folgte!

6. Es ist aber ja lange schon unter uns, daß des Vaters Rechte übergehen sollen an seine Söhne, und die der Mutter an ihre Töchter, dieweil der große heilige Schöpfer solches schon in die Natur aller Dinge gelegt hatte; so ich demnach nun mich in diesem nöthigen Falle solches gerechten Rechtes bedienet habe — sage lieber Vater! — kannst du darob mir wohl gram seyn?

7. Oder ist es wider die Ordnung, so dem Sohne gerade darin das Licht mangelt, worüber ihn der Vater fraget? — Kann ich wohl etwas dafür, daß ich deiner Frage nicht leuchtend Folge leisten kann? — Und fehle ich, so ich als Sohn mir von dir, meinem Vater, einen Rath erbitte?

8. Siehe, ich glaube, daß hierin kein Fehler verborgen ist, wohl aber eine rechtmäßige Handlung vor dir, vor Adam, und vor Gott — sage: nicht verborgen, sondern offenkundig; und daher kannst du mich, so du willst, wohl irgend einer zurechtweisenden, wenn schon nicht einer erklärenden Antwort für werth und gerecht halten, Amen.

9. Seth aber sagte: Lieber Enos, so warte doch nur ein wenig; habe ich ja doch nicht Henochs oder Kenans Zunge, auf daß ich also schnelle könnte mit einer guten Antwort fertig werden; — gedulde dich nur ein wenig; es wird dann wohl etwas herauskommen — ob Nacht, ob Licht — wirst du's wohl sehen!

10. Brauchst darum mir ja nicht deine Rechte vorzusagen, die ich so gut kenne, wie du; auch nicht all die Sitten, die allzeit gerecht gang und gebe waren, und bis ans Ende aller Zeiten bei den Vollkommenen also bleiben werden; — denn alles dieses habe ja ich dich zuvor gelehret; aber was hier die Antwort auf deine meinem Munde entnommene Frage betrifft, so ist das nicht so leicht, als es du vielleicht meinest; sondern es gehört da wohl einiges Nachdenken dazu, bis man das Rechte kurz zusammengefaßt hat; — daher gedulde dich nur noch eine kurze Zeit, und, wie gesagt — es wird dann wohl etwas herauskommen, ob Nacht — ob Licht, wirst du's wohl sehen, Amen.

11. Bei sich aber dachte nun Seth: O welche Thorheit habe ich nun wieder begangen!? — Warum fragte ich denn, schlau seyn wollend, meinen eigenen Sohn — und weckte dadurch eine Begierde in ihm, die an und für sich überaus gut ist; aber was nützt das Alles, wenn ich sie an ihm nicht befriedigen darf!

12. Was kann, was werde ich ihm für Antwort geben nach kurz und nur zu bald abgelaufener Wartfrist?

13. Nichts zu sagen ist nun rein unmöglich; denn solches wäre ja gegen alles göttliche Recht der sehnsüchtigen Erwartung auf eine Verheißung!

14. Die Wahrheit darf ich nicht reden! — Und eine Unwahrheit noch viel weniger!

15. O Asmahael, Asmahael, nun erst begreife ich es ganz, wie unheilbringend schon selbst ein so leichtes Gesetz ist; — wie erst dann ein größeres — oder gar mehrere!

16. O Asmahael, so du mir nun nicht wieder hilfst, so gehe ich abermals zu Grunde! — O lasse mich nicht sinken in die dickste Nacht alles Verderbens, Amen!

109. Kapitel.

1. Unter solchen Gesprächen haben die Väter nun auch den halben Weg zurückgelegt, und der Adam wünschte hier ein wenig auszuruhen; denn es war

nach eurer Rechnung eilf Uhr geworden, um welche Zeit die Sonne schon heiße Strahlen zur Erde zu senden begann.

2. Und so war unter einem sehr kühlenden Schatten eines großen, schon vielstämmigen Bahania-Baumes eine kleine Rast für den alten Adam in leiblicher Hinsicht gar wohl erwünscht, und am rechten Platze; und das fürs Erste der Stärkung wegen, und fürs Zweite der Kühle wegen; und fürs Dritte wegen einer hier von all den Vätern wohl bekannten, überaus frischen und reichlichen Wasserquelle, welcher Adam schon von jeher eine besonders stärkende Kraft zuschrieb.

3. Hier also ließen sich die Väter nieder, und lobten und priesen Mich aus ganzem Herzen, und freuten sich, die Mich schon erkannt haben, über alle die Maßen; nur den Seth etwas ausgenommen; — denn sein Versprechen an den Enos ließ ihm keinen freien Pulsschlag zu, und drückte ihm gewaltig das Herz zusammen!

4. Es merkte aber bald der Adam, daß dem Seth etwas nicht gar fein zusammengehet, und fragte ihn: Höre mein geliebter Sohn, und sage mir, was dich beirrt?

5. Denn sehe, du athmest wie Einer, der da rechnet, wo es keine Zahlen gibt, oder nichts, das er zählen möchte; — was ist es? — Thue deinen Mund auf vor mir, und dein Herz vor Dem, Der unter uns wandelt, Amen!

6. Seth aber wurde noch verlegener, da Enos ihm zur Seite war, und konnte auch nicht ein Wort herausbringen!

7. Und nun erst trat der Asmahael in die Mitte, und half also dem armen Seth aus seiner harten Klemme durch folgende Rede, da Er sagte:

8. So Jemand gefangen wird entweder so oder so, durch Wort oder That, da er nicht also geläufig ist, denn ein Anderer, der ihn gefangen; da liegt die Schuld der Gefangennehmung nicht an dem Gefangenen, sondern an dem, der ihn gefangen.

9. Denn so ein Wolf behende fangt einen saumseligen Esel, dessen Beine von Natur aus langsamer sind, denn die des leicht springenden Wolfes; wer möcht' es da dem Esel zur Schuld halten, daß er sich habe vom Wolfe fangen und verletzen lassen, da doch offenbar allein der viel schneller läufige Wolf der allein Fangschuldige ist, dieweil er am unrechten Platze seine Fang- und Schnellläufigkeit ausgeübt hatte, während er sich nur mit Hirschen, Rehen und Gemsen messen solle, und anderen Schnellfüßlern der Wälder!

10. Wenn aber ein Wolf sich eigenbelustigend fangen läßt von einem Esel, und dieser dann in seiner Dummheit dem Wolfe mit seinem harten Hufe den Kopf zerschmettert; wahrlich, da ist der durch die sich selbst belustigen wollende Gefangengebung verletzte Wolf ja selbst schuld, daß ihn des Esels Dummheit zu Grunde gerichtet hatte! — Seth! Kennst du dieses Bild!

11. Wie gefällt dir der Wolf, und wie der Esel? — Hast du aber Weisheit vor dir und für dich, was hat denn deine Füße umstrickt, daß du nicht in deinen schlauen Verlustberechnung auch berechnen mochtest, was der Esel thun wird, so er den Wolf, der sich saumselig zeigt, erreichet?

12. Siehe, nicht das Gesetz, wie du kläglich dachtest, sondern nur die Thatheit straft sich also.

13. Wer hieß dich den noch blinden Enos fragen darnach, das zu sagen dir vor der Hand von Gott verboten wurde?

14. Siehe, in der List liegt kein Funke Weisheit; — denn es ist etwas Anderes an der bescheidenen Klugheit, und etwas ganz Anderes an der Schlauheit;

die Klugheit geht ihren Weg sicher, während die List nicht selten sich der Dummheit ergeben muß.

15. Für dießmal sey dir geholfen, darum du solches thatest aus Liebe; aber fürs Künftige sehe zu, daß dir dein Esel nicht mit dem Hufe zu nahe an den Kopf kommt; sonst möchte es dir ergehen, wie dem Wolfe!

16. Und du, Enos, harre auf die Antwort bis morgen, und sollst zuletzt es erfahren, darum du dich rechtfertigtest vor deinem Vater, und machtest bange seinem Herzen; darum harre bis morgen, Amen.

110. Kapitel.

1. Nach dieser Rede aber stieg Asmahael vom Thiere, und sprach zum selben: Hähära! entferne dich; denn dein Dienst ist zu Ende, und du mit ihm! (Solches nämlich besagt das fremde Wort) und das Thier verschwand im Augenblicke!

2. Es entsetzten sich aber darob alle Väter; selbst Henoch blieb nicht gleichgiltig, und Abedam wußte nicht, ob er wache oder träume, da sie das Thier nicht davon springen, sondern rein nur zunichte werden sahen.

3. Asmahael aber trat nun zurück, und überließ die Väter ihrer nachdenkenden Ruhe, und ganz besonders jene, die noch nicht wußten, Wer eigentlich hinter dem Asmahael verborgen war!

4. Alsbald aber zupfte Jared den Henoch, und sagte leise zu ihm: Henoch, was sagest du nun dazu?! — Wohin ist das Thier?

5. In die Erde ist es nicht, seitwärts auch nicht, und in die Luft auch nicht! — Es war schneller, denn ein Augenblick unseren Augen entrückt, — und hat aber auch nicht eine allleiseste Spur von seinem Daseyn zurückgelassen, — und das Alles durch ein Wort aus dem Munde Asmahaels!

6. Nein, lieber Sohn, wer sich da nun noch auskennt, der — ja gewiß und dreimal wahr, der kennt mehr, denn du und ich!

7. Siehe, so etwas solches dein Sohn Methusalah, und dessen kaum etwas über vierzig Jahre alter Sohn Lamech mitgesehen hätten, da wäre Methusalah sicher aus seiner Gleichgiltigkeit geweckt, und dessen Lamech in seiner Ueberlebhaftigkeit gesänftet worden!

8. Ich habe sie noch mitnehmen wollen! — Freilich war mir Adams Wille dafür nicht wohlbekannt; auch hätte dein Weib ihren lieblichen Versorger vermißt, da du ohnehin zum Adam verlangt wurdest, und mochtest darum nicht unserer allgemeinen Hütte vorstehen.

9. Lamech hätte wohl mitgehen mögen; — aber der Vater Adam mag ihn nicht wegen seiner beständigen Unruhe und allerlei albernen Geschwätzes, welches mir zwar nicht gar so sinnlose vorkommt.

10. Kurz und gut, ich meine, es wäre gut, so sie hier nun auch zugegen wären!

11. Ja, das ist etwas! — ich weiß gar nicht, wie es mir ist; auch rede ich nun, wie es mir vorkommt, schon Alles durch einander!

12. Was meinst du denn, wird es recht seyn, daß ich heimlich die Zwei bestellet habe, uns zu Mitternacht entgegen zu kommen?

13. O — wenn ich sie doch lieber hieher bestellet hätte mit irgend einer Erfrischung für Adam! — O Henoch — mir kommt nun Alles so sonderbar vor! — Ich bitte dich, sage mir doch etwas zu meiner Beruhigung, Amen.

14. Henoch aber liebkosete seinen Vater darüber, und sagte: Mein lieber

Vater, welch ein gutes Herz hast du! — Glaube mir, solche Herzen läßt der große, heilige Vater nie lange hungern; — und wie es mir vorkommt, hat Er uns schon eine Freude gemacht.

15. Sehe, dahin der Weg sich zieht weiter gen Mitternacht, eilen schon unsere zwei Kinder daher, und sehe, sehe! Asmahael gehet allein ihnen munter entgegen!

16. O Vater Jared! Nun ist Alles erfüllt; meine Liebe zu Gott und dir ist aus ihren Schranken getreten, und so lasse mich nun lieben den Herrn, und meine Zunge schweigen vor Ihm und dir, Amen!

111. Kapitel.

1. Und also staunten auch alle Andern, und wußten sich nicht zu rathen und zu helfen; — als aber Adam sahe die beiden Nachkommen Henochs, vom Asmahael geleitet, zur Gesellschaft kommen, fragte er den Henoch:

2. Wer hieß denn die Zwei daher kommen? — da ich nicht wollte, daß sie mit uns sollen, dieweil der Eine ist zu lau, und der Andere zu windig, und kennt keinen Ernst?

3. Henoch aber antwortete: Siehe Vater Adam, das Eine that die Vaterliebe Jareds an meiner Stelle, und die Hauptsache aber Der, Der in ihrer Mitte wandelnd sie gen uns geleitet!

4. So du Ihn aber kennest, wie magst du fragen, was es sey, das der Herr thut?!

5. O freue dich mit mir darum, daß der G r o ß e Gott! — — — solche große Freude hat an dem, was niedrig ist vor der Welt, und wohlgefällig ansieht das Kleine, und also behende zu Hülfe eilt dem, das schwach ist vor unseren Augen!

6. O gelobet sey darum ewig unser große, überheilige Gott und Vater, Amen!

7. Adam aber wurde zu Thränen gerührt, und dankte, lobte und pries Mich in der Tiefe seines sehr nun gesänftigten Herzens.

8. Asmahael aber brachte unterdessen seine Schützlinge zu den Vätern, und begann folgende Worte an Alle zu richten, sagend:

9. Höret, ihr Alle, die ihr hier zugegen seyd körperlich und geistig, und in der Liebe und im Glauben, und ganz besonders aber höret es ihr, die ihr da Unterschiede machet zwischen Diesen und Jenen, und saget: Das ist mir ein Liebling, denn er gehorchet allzeit meinem Herzen; sein Leben ist wahrhaft aus mir, da es vollkommen sich verhält zu meinem Willen; aber wieder saget ihr: Dieses Kind oder diesen Menschen mag und kann ich nicht lieben, da es oder er sich nicht gemacht hat nach dem Verlangen meines Herzens, und mein Wille ihm wie fremd ist, und achtet nicht vollkommen auf das, was mir wohlgefällt; will ich Ruhe, da springt er; will ich wandern, da läuft er mir über den Pfad; so er aber reden sollte, da schreiet er, und wo er schweigen solle, da redet er; wenn er aber wandeln solle, da legt er sich nieder; und da er wachen solle, da schläft er ein, und bringt dann aus seinen Träumen lauter Faseleien zum Vorschein; — und also nach diesem Maßstabe richtet ihr Diejenigen, die euch nicht zu Gesichte stehen, und verbannet sie darum aus eurem Herzen, dieweil sie nicht entsprechen eurer Eigenliebe; sehet doch, wie ungerecht eure Urtheile sind!

10. So aber Gott einen Menschen werden ließ, ließ er ihn werden zum Fluche, oder zum Segen?

11. Hat Gott je einen Unterschied zwischen Menschen und Menschen außer dem natürlich geschlechtlichen geoffenbaret? — Oder hat Er euch je darüber irgend ein Gebot verkündigen lassen, dadurch besaget worden wäre: D i e Kinder und Menschen, die sich nicht also gestalten, wie es eurer Eigenliebe zusagt, müsset ihr verachten, und nur diejenigen lieben und achten, denen kein anderer Wille, denn nur der eures Herzens eigen ist!

12. O sehet, da ihr also thuet, und habt doch kein Gebot dafür, wie möget ihr denn fluchen der Sclaverei in der Tiefe, die da ist eine Unordnung der Nacht, entstanden aus euch; und machet aber zu Sclaven eure eigenen Kinder!

13. Bin Ich, also spricht der Herr, denn nicht auch ein Vater eurer Kinder, so gut, wie ich es bin der eurige?

14. Habe Ich demnach denn gar kein eigen Recht, auch den Kindern einen eigenen freien Willen zu geben? Und habe Ich solches gethan, darüber ihr euch ärgert, bin ich schuldig, euch etwa gar noch Rechenschaft ablegen zu müssen?!

15. So ihr Alten aber schon euren Kindern keine Rechnung eures Willens ableget, wie möget ihr solches in der That verlangen von Mir, Der Ich euch doch Alle mit gleicher Liebe umfasse, nicht aber also, wie ihr, Einen mehr und den Andern weniger, oder auch wohl gar nicht!

16. Zeiget mir eine Stelle der Erde auf ihrer Fläche, dahin noch nie ein Tropfen des Regens oder ein Sonnenstrahl gefallen wäre, und da ein Tropfen weniger feucht gewesen wäre, denn ein anderer?

17. Wahrlich aber sage Ich euch, es gibt keine härtere Knechtschaft als die des steifen Eigenwillens, dabei auf nichts, als auf die Eigenliebe Rücksicht genommen wird, da Alle also seyn sollen, daß sie fröhneten dem Willen eines Einzigen!

18. So aber der heilige, ewige, allerweiseste, liebevollste Vater Jedem gegeben hat einen eigenen, freien Willen, wie ein eigenes Herz; ist es demnach nicht unbillig, so der Alte nicht und nimmer ansehen will die freie Lebensthätigkeit seines erwachsenen Sohnes?

19. Ich sage aber, obschon es dem Sohne besser ist, sein Leben lang zu gehorchen seinem Vater, und demselben niemalen in etwas zu widerstreben; so aber ist es doch dem Vater überaus angemessener, dem Sohne eine solche Richtung von der Geburt aus zu geben, durch welche er fürder selbstthätig frei zu handeln vermag, und als freier Mensch dann aus eigenem Liebetriebe zurückkehret zum Vater, und saget zu ihm:

20. O Vater, siehe, dein Sohn ist gekommen, und möchte dich tragen auf seinen Händen.

21. Saget, ist solches nicht mehr werth, denn so ihr sagen müsset zu euren Kindern: Komme her, und führe mich; und der Sohn kommt alsdann, und thut deinen Willen; hätte sich aber nicht zu kommen getraut, so du ihn nicht geheißen hättest!

22. O sehet, wie sehr ihr euch noch unterscheidet, und wie wenig ihr noch D e m ähnlich seyd, der euch zu Seinen ewigen Kindern machen möchte!

23. Sehet die Blätter dieses großen Baumes an, die euch nun allesammt schützen vor den spitzigen Strahlen der Sonne, und berathet es in euch, das welche Blatt das andere am Werthe überbietet?

24. Ihr werdet sagen: Ob zu unterst, oder zu oberst, das entscheidet nichts; so aber die Blätter wären eine wohlschmeckende Speise, da wären die größeren mehr werth, denn die kleinen!

25. Also habet ihr geschätzet; aber was in euch war der Schätzmeister? — Könnet ihr es anders berichten, als daß ihr von euch selbst treu gestehet, und

saget: Unsere viel genießen wollende Eigenliebe! — ohne auch nur im Geringsten auf den Schöpfer Rücksicht zu nehmen, ob Dieser vielleicht in die kleinsten Blätter nicht eine noch größere Bestimmung gelegt hat, denn in die eurem Bauche mehr zusagenden!

26. So ihr aber eine Leiter machet, warum machet ihr da die unteren Sprossen stärker, denn die oberen?

27. Ich sage euch aber, das euch schon bekannt ist, daß die unteren Sprossen darum nicht zweckdienlicher sind, denn die oberen; obschon diese schwächer sind, denn die untersten, und sind weit entfernt von diesen nach oben; so ihr aber dann eure Leiter an den Baum lehnet, berühren da nicht gerade die schwächsten die Frucht?

28. O wahrlich sage Ich euch, also werde auch Ich Mir eine Leiter bauen aus Menschen, und zwar eine Leiter, die Ich aufstellen werde zum Baume des Lebens, der da reichet bis in den Himmel alles Lebens vom Grunde der Erde aus; glücklich werden die Sprossen seyn, die ich zu oberst nehmen werde; denn die nur werden das Leben erreichen, während die starken werden warten unter aller Last, was da des Lebens hinabgeworfen wird in die Tiefe!

29. Verstehet es wohl, und richtet darum eure Kinder nimmer nach eurer Eigenliebe, sondern nach der göttlichen Freiheit und Liebe, Amen.

112. Kapitel.

1. Als aber solche Rede der Adam vernommen hatte, und neben ihm aber auch all die anderen Väter, ergriff sie fast Alle ein Schauder, so zwar, daß sich dagegen Niemand ein Wort zu reden getraute, und darum unter ihnen eine länger anhaltende Stummheit eintrat.

2. Es verstanden aber die zwei neu Angekommenen nichts von allem Dem, was da der Asmahael zu den Vätern geredet hatte, und dachten bei sich selbst:

3. Die Väter seyen gewiß ärgerlich geworden, und zwar fürs Erste ob ihres unzeitigen Erscheinens, und fürs Zweite ob ihres unbekannten Vorführers Rede, daraus ihnen ungefähr so viel klar ward, daß Er sie zu ihren Gunsten an die Väter gerichtet hat!

4. Und sobald fragte Lamech ganz leise den Mathusalah: Vater, — was sollen wir nun machen, — sollen wir uns wieder heimlich davon machen, und verlassen die Väter, die da ob unser heimlich zu zürnen scheinen: oder sollen wir bleiben und geduldig die Vorwürfe ertragen?

5. Und wer etwa doch der junge Mensch ist, der uns gar so liebevoll entgegen kam, und uns dann gar so muthig hieher zu den Vätern geleitete?

6. Sein Wort muß von großer Bedeutung seyn, weil die Väter ihm mit einer gar so großen Aufmerksamkeit zugehört haben, und sich jetzt nichts zu entgegnen getrauen, wie es mir vorkommt?

7. O Vater! Berathe dich, und theile es mir dann mit, so du es willst, Amen.

8. Mathusalah aber fertigte seinen Sohn ganz kurz ab, sagend nämlich: Lieber Sohn bedenke, ob wir nun durch was immer für neue Wendung die Sache besser machen können und mögen?

9. Bleiben wir, da uns Niemand fortschafft, so werden die Väter bleiben, was sie sind, nämlich: unsere Väter, und wir Beide ihre Kinder; — verlassen wir sie aber, ohne daß sie solches uns geböten, so werden wir dadurch das nicht aufheben, daß sie seyen unsere Väter; und wir werden ihnen dadurch weder

unseren Gehorsam, noch unsere Liebachtung an den Tag legen; da sie uns dann gram seyn können so oder so, da sie unsere Väter sind, die uns bei dem allen doch mehr lieben denn verachten.

10. Ich gehe stets von dem Grunde aus, der ein Grund meines Vaters Henoch ist, und also lautet: Liebe den, der dir gram wird, so wirst ihn bald zu deinem Freunde haben.

11. Siehe, deßgleichen thun auch wir, und die Väter werden mit uns sicher nicht unzufrieden seyn; deß sey du versichert!

12. Doch, was den jungen, überfreundlichen Menschen betrifft, ist mir selbst räthselhaft, woher Er ist, wer Er ist, wie Er in die Gesellschaft der Väter aufgenommen wurde, und was Er eigentlich bei ihnen macht?

13. Daß Er weiser ist, als ich und du, das hat Er nun schon durch Seine Rede gezeigt; und daß in Seinem Worte eine ganz sonderbare Kraft liegen muß, das zeigen uns ja zur Genüge die entweder scheinbar und wirklich stumm gemachten Väter; und mehr zu wissen brauchen wir auch vor der Hand nicht; und also können wir schon ruhig seyn, und geduldig abwarten, und sehen und hören, was da kommen wird, Amen.

14. Es trat aber alsbald Asmahael zu den Beiden, und sagte zu ihnen: Höret, da Ich bin, ist gut seyn, und hat Niemand etwas zu besorgen, noch zu fürchten; daher bleibet, dieweil Ich bleibe; denn wer da bleibet, da Ich bleibe, der ist wohl geborgen, und hat eine bleibende Stätte gefunden bei Dem, Dem Jeder recht ist, der da ist eines gerechten Herzens!

15. Was ihr jetzt noch nicht fasset, das werdet ihr ins Leben fassen, wenn ihr Mich erkennen werdet!

16. Doch freuet euch, da ihr Mir nicht ferne seyd; höret, und verstehet es, Amen.

113. Kapitel.

1. Als die Beiden ein solches Wort vom Asmahael vernommen hatten, fingen sie sich gar gewaltig zu wundern an; und nachdem sich Asmahael von ihnen ein wenig entfernet hatte, sagte Lamech zum Mathusalah:

2. Vater! Was hältst du von dieser kurzen Rede dieses Jünglings? — Wie es mir vorkommt, so scheint Er heimlich große Stücke auf Sich zu halten; daß es also ist, zeigt ja zur Genüge, da Er sagt: Da Ich bin, ist gut seyn; — warum sagte Er denn nicht: Da Adam und die Kinder Gottes sind, ist gut seyn?

3. Siehe, das, wie noch Manches, ist mir rein unerklärlich! — Sage mir daher doch, so du kannst und magst, wie dir dieses Alles vorkommt, und was du von diesem jungen Menschen hältst, und wie Er dir vorkommt, Amen.

4. Es kam aber alsobald Henoch herbei, und berichtigte die Beiden, sagend nämlich: Höret, ihr meine Kinder! — und sehet, so ich hier einen Stein in die Hand nehme, und ihn festhalte; einer aber kommt, und fragt mich, sagend: Freund, was hältst du hier in der Hand? — ich aber zeige ihm, daß es ein Stein ist; er aber fragt mich wieder: Was solle es denn mit dem Steine? — und ich antwortete ihm: Was fragest du mich? — So ich den Stein halte über der Erde, wie mag er dir zu einem Steine des Anstoßes werden?

5. Was kümmert dich aber dessen, das dir nicht zur Last ist? — So mir aber meine Bürde behaget, so hast du nichts, darum du ängstlich fragen möchtest!

6. Kann aber Jemand in der Hand einen harten Stein zu Staube machen? — Gewiß, solches wird wohl Jeder bleiben lassen!

7. Ist es aber nicht füglicher, den Stein in der Hand zu tragen, als auf der Straße über denselben zu fallen, und sich zu verletzen? — Wer aber ist der, wer da fliehen möchte vor dem eigenen Leben?

8. So er aber das Leben hat, warum thut er denn, als hätte er es nie empfangen, und handelt blind in allen Dingen!

9. Was weiß denn der Mensch? — Ist denn nicht, das er weiß, aus Gott? — Wie denkt er denn hernach, als wollte er denken neben Gott, als Einer, der sich selbst genügt, und nicht benöthigt eines Rathes aus Gott; — da er aber dann zu rathen anfängt, da rathet er dann so lange, bis er sich zu Grunde gerathen hatte!

10. Also fraget und rathet auch ihr; wenn aber ich euch sagen möchte: Ich, Henoch, bin euer Vater; was möchtet ihr von dieser Aussage halten?

11. Könntet ihr mir vorwerfen, daß, da ich solches vor euch von mir bekenne, ich dann große Stücke auf mich halte! — Bin ich es denn nicht, was meine Zunge über mich aussagt?

12. Was wird aber erst dann herauskommen, wenn Blinde zu urtheilen anfangen? — Wer am Tage nichts sieht, wie will der aber, daß ihm die Nacht zur Leuchte werden sollte!

13. So ihr aber schon Asmahaels Worte nicht fassen möget, wohin erst solle denn euer Urtheil über Asmahael den wankenden Fuß setzen?

14. So ich euch aber fragen würde: Was ist denn der Wachsthum einer Rose, und was die Rose selbst? und ihr würdet verstummen!

15. Wie fraget ihr euch denn, was da mit Asmahael?! — Ich aber sage euch: Verharret bis morgen, und es solle euch Alles erkläret werden; jetzt aber hanget am Asmahael, und achtet überaus hoch jegliches Seiner Worte, Amen; verstehet und höret es, Amen.

114. Kapitel.

1. Und nachdem den Beiden der Henoch noch obendrauf ganz besondere Aufmerksamkeit empfahl für jegliches Wort aus dem Munde Asmahaels, entfernte er sich wieder, und ging hin zum Vater Jared, und harrete dort bis zum Zeichen des Aufbruches zur Weiterreise gen Mitternacht, welches aber jedoch noch nicht gar zu bald gegeben wurde; denn der Tag war heiß, und den alten Vätern schmeckte zu sehr die kühlende Ruhe unter den breiten und dichten Bahahania- (auch wohl Bahania-) Blättern.

2. Die Beiden aber hatten unter sich doch keine Ruhe; und ganz besonders war der Lamech ein Ruhestörer, der alsobald wieder zu reden begann, sagend nämlich:

3. Höre, du Vater Mathusalah, was war denn nun wieder das, — was hat denn nun der Vater Henoch, den wir doch um keine Erklärung gebeten haben, mit dieser seiner Rede sagen wollen?

4. Es geht nun Alles so gespannt her; jedes Wort ist eine Predigt, und es redet der Vater mit dem Sohne, als wäre entweder der Sohn seiner Rede nicht werth; — und der Sohn scheint des Vaters Wort oft ganz zu überhören, oder doch wenigstens nicht zu verstehen; siehe, bei uns Zweien ist's jetzt schon der Fall, der Vater Henoch hat gesprochen und wenigstens ich habe ganz entsetzlich wenig davon verstanden, außer daß wir uns recht fest an den Asmahael halten sollen, und daß uns morgen Alles klar wird.

5. Was er aber da vom Steine geredet hatte, und vom Leben, und von Rathe und Urtheile, das Alles, lieber Vater, ist für mich so gut, als hätte ich nichts vernommen.

6. Hast du, lieber Vater, aber etwas verstanden, so theile es mir mit; jedoch solle es dir etwa gehen wie mir, da bleibt uns freilich wohl nichts Anderes übrig, als schön ruhig dem Beispiele der Großväter zu folgen, und im Namen des großen Gottes ganz geduldig zu harren, bis zum morgigen Tage, allda sich dann wohl zeigen wird, was alles für Lichtfrüchte für uns zum Vorscheine kommen werden; — also, so du etwas weißt, lieber Vater! — Amen.

7. Und der Mathusalah erwiederte dem Sohne: Mein geliebter Sohn, der dir auf jegliche deiner Fragen eine Antwort geben müßte, der müßte auch dazu mit zehn Zungen und eben so viel Lungen versehen seyn; denn dein Leben ist nichts, als eine große, langgedehnte Frage; — und auf der Erde wächst nun noch kein Baum, der da groß und stark genug wäre, daß auf ihm zur Reife gelangen möchte eine solche Frucht, die für deine Frage — eine hinreichend große Antwort enthielte!

8. Was solle ich reden? Hast denn nicht vernommen für's Erste das Wort Asmahaels selbst, und hernach an meiner Statt das des Vaters Henoch?

9. Denke nur im Stillen bei dir darüber nach; und so es des großen Herrn Wille ist, wird es dir schon nach und nach heller und stets heller darüber werden; was ist alle unsere Hülfe, was unser Licht, — wenn alles dieses nicht von Oben gegeben wird?

10. Es ist aber alle Menschenhülfe zu nichts nütze, und der Menschen Licht ist nichts, denn die allerbarste Finsterniß; wenn sich daher Menschen helfen, da beschädigt Einer den Andern nur; und wenn Einer den Andern erleuchten will, da verfinstert er den Andern nur!

11. Siehe, daher reinige nur im Stillen emsig das heilige Liebeflämmchen in deinem Herzen; sodann wirst du bald aller fremden Erleuchtung leicht rathhalten können; denn ein göttlich Fünkchen ist mehr werth, als ein ganzer Himmel voll Sonnen, Monde und Sterne von schönster, hellster Art!

12. Daher sey ruhig und stille nun, und geduldig bis auf den vielverheißenden Morgen, Amen; höre, Amen.

115. Kapitel.

1. Nach dieser Rede aber verstummte jegliche Zunge, und Jeder aber dachte mehr oder weniger über die Ereignisse dieses Tages nach, und lobte und pries Gott im Herzen für solche große Gnadenerzeigungen, und die aber schon erkannt hatten den Asmahael, hatten ohne Unterbrechung Herz, Aug' und Ohren auf Ihn gerichtet; Asmahael aber besprach sich im Stillen unterdessen mit Abedam; es konnte aber Niemand etwas vernehmen, was da gesprochen worden ist.

2. Nach einer ziemlichen Weile aber schrie die Eva laut auf, und wollte fliehen; denn sie entdeckte bei längerer Betrachtung der schön verschlungenen Aeste und Zweige des Baumes gerade ober ihrem Haupte eine außerordentlich große Riesenschlange!

3. Als die Väter alle solches auch alsobald ansichtig wurden, sprangen sie auch eilends auf, und wollten fliehen mit der Eva vor dem Unthiere!

4. Asmahael aber vertrat ihnen den Weg, und gebot Allen zu bleiben, und ihre Stellen ja nicht eher zu verlassen, als bis Er ihnen solches andeuten wird!

5. Und Alle begaben sich wieder auf ihre früheren Plätze, und harreten ruhig und mit wenig Furcht mehr vor dem Unthiere auf das, was da folgen wird.

6. Asmahael aber trat hinzu, da die Schlange sich hin und her, und auf und ab wogte und ringte, und redete sie also an: Thier des Zornes und der Nacht! Was suchst du Verfluchte hier?

7. Die Schlange aber zischte antwortend: Den, Der mich ewig verfolget, auf daß Ich ihn verderbe!

8. Und Asmahael fragte weiter: Wer ist Der, Den du der ewigen Verfolgung anschuldest und verderben willst?

9. Und die Schlange: Er ist Gott von Ewigkeit, und Schöpfer aller Dinge, die Er mir gegeben hat, und wurde schwach, da Er sahe meine Herrlichkeit, die größer war, denn die Seinige; darob Er dann erbrannte in dem heftigsten Feuer Seines Zornes, verfluchte mich, nahm mir die Herrlichkeit und schmückte damit der Erde schändlich Gewürm, daß sie Ihm ähnliche Bilder wurden; mich aber belehnte Er dafür mit ewigem Fluche, und gab mir diese allerschändlichste Wurmgestalt!

10. Und Asmahael wurde sichtbar ergrimmt, und donnerte der Schlange folgende Worte zu: O Satan! Wie unermeßlich groß ist deine Lüge, und unbegränzt deine Bosheit? —!

11. Wann habe Ich dich verflucht, und verfolget? — Da du eigenmächtig und eigenböswillig Mich flohest Ewigkeiten hindurch, und kamst in das unantastbare Gebiet der unendlichen Heiligkeit Gottes, darinnen du für alle Ewigkeiten vernichtet worden wärest; — Wer streckte da Seinen langen und mächtigsten Arm aus, ergriff dich mit aller Liebe, und setzte dich hieher, und wollte dich Ihm vollends gleich machen!?

12. Aber deine Hoffarth konnte verschmähen, konnte auch da verschmähen des ewigen, allmächtigen, unendlich heiligen, großen Gottes allerhöchste Liebe; du verließest schändlich das von Mir dir geschaffene Haus, und wolltest Mein Werk vernichten, du elender Lügner, und Mich, deinen Gott und Schöpfer, zu Schanden machen, du böser Satan!

13. Da sehe hin; Adam, ein Haus für dich, lebet noch ohne deiner, und wird ewig leben, und alle Seine Nachkommen; aber verflucht von nun an sey dein Same; — Ich will von nun an zwischen deinem und des Weibes Samen eine unversöhnliche Feindschaft setzen, und dieser soll dich verderben in den Abgrund; ein Weib wird dir deinen Kopf zertreten, und dein Biß in ihre Ferse wird sie nicht verderben!

14. Und nun weiche und verschwinde, Amen!!!

15. Und alsbald verschwand das böse Unthier.

116. Kapitel.

1. Jetzt aber war es aus bei all den Vätern, und sie wußten sich weder zu rathen, noch zu helfen; welche da wußten, Wer sich da hinter dem Asmahael verborgen hatte, waren voll Lobes, Dankes, Preises und wahrer Liebe und höchster Achtung Gebetes in ihren Herzen; welchen es aber bisher vorenthalten wurde, denen gingen jetzt ganz gewaltig die Augen auf, und sie wußten nicht, was sie nun thun sollten; sollten sie vor lauter Ehrfurcht vergehen, oder sollen sie beten, oder ihren Augen trauen, die Sache für möglich halten, oder zweifeln; sollen sie die Väter darüber fragen, oder den Asmahael selbst, und sagen: Wer bist Du, daß Du also mächtig in Deinem Worte bist, und sprichst aus Dir, was da geschehen solle, und so Du es ausgesprochen hast, ist auch schon die That vollbracht!

2. Oder — was sollen sie thun? — Und als sie also dachten, ergriff sie alle heimlich eine bangliche Furcht; denn dieß zweite Beispiel so plötzlicher Vernichtung hatte in ihnen ganz sonderbare Gedanken hervorgerufen.

3. Als aber solches Hinundherdenken eine Zeitlang ohne Frucht dauerte, trat der Asmahael in die Mitte derer, welche noch nicht wußten, wie sie mit Asmahael daran wären, und sprach Folgendes, sagend nämlich: Höret, die ihr da seyd wüsten Rathes über Mich; was habt ihr für Gedanken?

4. Hat euch nicht Adam, Seth und Henoch oft genug gezeiget durch kräftige Worte, was Alles der Mensch im Namen Gottes zu wirken vermag? — Ihr aber, allzeit taub am Geiste, Ohre, und blind am Auge, mochtet nichts merken, was das heißen solle, und welche Kraft jedem Menschen im Namen des einigen Gottes Jehova zu Theile werden mag, wenn er ungezweifelt handelt, und unerschütterlich ist in der Liebe, und alles Vertrauens daraus!

5. Statt solches zu beachten, fraget euch untereinander: Wer der Asmahael, und was mit Ihm, daß Er Solches wirket!

6. O ihr Blinden und Tauben! — Warum wurde euch denn gegeben ein Gehör und ein Gesicht geistig und leiblich? Etwa, daß ihr bloß schauen sollet das Gras und andres Gedinge der Erde und des Firmamentes; — und das Gehör, daß ihr nur hören möchtet den Gesang der Vögel und anderes Gesumse, Gebrülle, Getöse aus allen Weltgebieten; oder wurde euch alles dieses nicht vielmehr gegeben, daß ihr es allzeit richten sollet nach Innen, d. h., daß ihr allzeit zuerst auf das merken sollet, was in euch vorgeht; und was ihr außerhalb sehet und höret, zu führen in euch zurück bis zur Wurzel alles Seyns!

7. Liegt nicht der Grund aller Dinge lebendig in euch? — So aber Jemand einem Dinge auf den Grund oder an die Grundwurzel gekommen ist, und erfaßt da das Ding mit der in Gott durch Liebe und Glauben sich stützenden Kraft; wie, oder was des Hindernisses solle da noch eintreten, daß da etwas nicht also geschehen solle, als der rechte Mensch es sich in seiner Tiefe gedacht, und in Gott fest gewollt hat!?

8. Wer aber vermag etwas zu vollbringen? — wenn er es aber vermag, so vermag er es nur durch Gott; — denn außer und ohne Gott ist keine That möglich!

9. Thuet also, und fraget nicht zuvor: Wer und was Asmahael, so werdet ihr den Asmahael Jeglicher für sich und für Alle in euch finden, da ihr wisset, was Asmahael entsprechend besaget, Amen.

117. Kapitel.

1. Nach dieser Rede erhob sich Adam, und berief den Asmahael zu sich; als der Asmahael alsobald Sich bei Adam einfand, fragte dieser Ihn:

2. O Du, Dessen Namen meine Zunge nicht wagt auszusprechen, — o Asmahael, wirst Du mir Schwachen doch nicht zürnen, so ich Dir nun kommen möchte mit einer Frage, deren Beantwortung eines ganzen Berges Last von meinem Herzen hinwegwälzen würde?

3. Und Asmahael entgegnete: Adam, so du kennest Asmahael, warum willst du Ihn denn fragen, das dich drückt? — Weißt du denn nicht, daß Derjenige, welcher den Mittelpunkt der Erde gemacht hat, und das große Gewölbe des unendlichen Himmels ausgespannt hat, wie eine Spinne ihr Netz, auch der Schöpfer deines Herzens ist, und allzeit gar wohl weiß, was im selben vorgeht?

4. Darum frage nicht, so du Mich kennest; und kennest du Mich aber noch nicht, wie magst du dann gedenken: Ich werde im Stande seyn, dir deinen

Stein vom Herzen zu wälzen, oder gar einen Berg, wo nicht die ganze Erde selbst!

5. Was du aber hast, das bringe nur in deinem Herzen trauliebgläubig dem Asmahael in dir dar; und der Asmahael, Der nun vor dir steht, wird dir durch den Inneren die allergetreueste, lebendige Antwort geben, die dich wahrhaft beleben wird; während jede äußere Antwort dich tödten, statt beleben möchte; denn was immer äußerlich gelanget in den Menschen von wo immer her, ist für ihn tödtlicher Art und Natur; das Leben aber gehet allzeit aus von Innen, also gleich wie Gott Selbst Alles da wirket von Seiner eigenen Liebemitte aus ewig und unendlich!

6. Und so thue, wie Ich dir nun angezeigt habe, und dir wird werden, darnach dein Herz dürstet, Amen!

7. Und Adam that, als es ihm gerathen wurde; und alsobald erglänzte sein Antlitz in der höchsten Freude; denn nun ward ihm über Asmahael jeder Zweifel benommen; und also frohlockte und pries er Gott in seinem Herzen, daß um ihn darob Alles verklärt wurde!

8. Es merkten aber alle Kinder um ihn, und kamen herbei, und fragten den Erzvater, was da denn schon wieder geschehen sey, darum um ihn nun Alles so verklärt sey?

9. Adam aber zeigte auf den Asmahael, und sagte: O Kinder, fraget nicht mich; da steht der große Lehrer und unerforschliche Meister in allen Dingen; — suchet es nicht draußen, sondern in euch; denn also lehrt es Der, Der das ewige Leben Selbst es ist ewig:

10. Wirklichkeit, Wahrheit und Leben sind inwendig im Menschen nur, allda sie auch nur allein zu suchen und also auch zu finden sind; Alles aber, was von Außen eingeht in den Menschen ist Schein nur, aber kein Seyn, und ist tödtlicher Natur.

11. So aber Jemand empfängt eine Lehre von Außen, will er einen Nutzen fürs Leben daraus gewinnen, muß er sich da nicht früher tödten lassen in seinem Willen, und dann erwarten stummen Willens was da aus dem Samen der Lehre für eine Frucht heraus erwachsen wird! —

12. Wer sich aber wendet an das Leben des Lebens in sich, und dadurch an Den, Der heilig, heilig, heilig ist, ewig wahrhaftig und getreu und voll Liebe, Erbarmung und Gnade, der wird es empfangen, wie ich es nun empfangen habe, und wird keinem Zweifel mehr unterliegen in irgend einer Sache, deren frühere Ungewißheit ihm das Herz mit schweren Steinen belastete; also fraget nicht, sondern thut, wie ich es gethan habe, so werdet ihr Alles finden lebendig in euch, das euch Noth thut, Amen.

13. Und nach dieser Rede aber wandten sich Alle an den Asmahael, sahen Ihn an, und redeten aber kein Wort, sondern Jeder dachte sich seine Zweifelsfrage, und den Asmahael hinzu, mit der Ausnahme Henochs, Abedams und des Mathusalah, und dessen Sohnes Lamech; denn die ersten Zwei wußten nur zu gut, was Adams Rede besage, da sie es aus Mir wußten, und die zwei Jüngsten aber wußten eigentlich noch gar nicht, sondern Alles von ihrer Seite war Verwunderung über Verwunderung; es wäre ihnen auch eben gar nicht unerwünscht gewesen, noch mehr dergleichen Spectakel zu schauen; — ja also war ihre lustige Verwunderung, daß sie darüber sich ferner nach mir zu erkunden fast gänzlich vergaßen, was vor der Hand auch für sie recht gut war.

14. Aber der Seth, Enos, Kenan, Mahalalel und Jared dachten sich noch immer mehr und mehr in ihre Frage neben dem Asmahael hinein; und siehe, es

wollte ihnen keine belebende Antwort erscheinen, und da sie daraus die Unfruchtbarkeit ihrer Unternehmung gewahrten, kehrte sich Einer nach dem Andern zum Adam wieder, sagend und fragend:

15. Vater! Sieh, es will in mir nicht werden nach deinem Rathe; — wie steht es hernach um denselben, und um uns?

16. Ist entweder der Rath nicht voll, oder haben wir ihn unvollkommen aufgefaßt?

17. Denn früher hatten wir doch wenigstens eine Dämmerung, jetzt aber vollends stockfinstere Nacht! — Was ist nun zu thun? Bescheide uns lieber Vater, Amen!

18. Adam aber bedeutete ihnen liebernst: Sagte ich euch denn nicht, wie ihr es hättet anstellen sollen! — wo war euer Geist während Meiner Rede?

19. Da vor euch steht Asmahael! — — Ist denn das alleinige Denken schon hinreichend? — Was ist der Gedanke ohne die Volliebe, ohne das Vollvertrauen, und ohne den Vollglauben?! — Nichts als ein wesenleeres Scheinen, an dem eben so viel Leben hänget, wie an einer geträumten hundert Jahre alten Schneeflocke auf einem glühenden Steine!

20. Darum thuet, was ihr thuet, ganz, wollt ihr zur Frucht gelangen; — da aber, wie gesagt, stehet Asmahael, — verstehet es wohl, ihr Kinder, Asmahael ist in eurer Mitte, Amen.

21. Und die Fünf wandten sich alsobald an den Asmahael, dieser aber sagte: Solle Ich euch anders lehren, denn der Adam, der es von Mir empfangen hatte? — Das sey ferne von Mir, sondern thuet darnach, so werdet auch ihr dahin gelangen, dahin der Adam gelanget ist; denn Jeder von euch ist zum Leben berufen!

22. Aber, wenn ihr nicht thuet des Rechtens, da ist alle Frage vergeblich zum Leben; denn der Lebendige antwortet nicht den Todten, sondern nur denen, die da sind lebendigen Herzens, Amen; verstehet es, Amen.

118. Kapitel.

1. Als die Fünfe aber solches aus dem Munde Asmahaels vernommen hatten, erhob sich Seth unter ihnen, und sagte: Kinder, das ist die Wurzel des Lebens, wie das einzige sichere Kennzeichen desselben in uns, daß wir dasselbe wahrhaft in uns besitzen, und somit nicht mehr dem Geiste nach todt sind; so wir nach dem heiligen Worte Asmahaels den Lebendigen in uns lehrend und tröstend gar deutlich vernehmen.

2. Wahrlich! — Ein Stein oder ein anderer todter Klotz vermag solches ewig nicht; — oder kann der Todte sich dem Todten offenbaren?

3. Wie wird da der Eine lehren mit verständlichen Worten, und der andere Todte dieselben vernehmen und verstehen, und sich endlich darnach kehren?

4. So aber auch möchte der Lebendige Worte an einen Todten verschwenden, was werden sie ihm wohl nützen, da er sie unmöglich je vernehmen kann?

5. Wir haben zwar ein leibliches Leben; allein dieses Leben ist uns nur gegeben als ein Weckhahn, auf daß durch denselben die ewig lebendige Liebe in unserem Herzen zu Gott erwecket werden möchte; denn obschon uns Allen solche Liebe gegeben ist, so ist sie uns aber doch nur gegeben gleich einer schlafenden Braut, die wir zuvor in uns durch die unschätzbare Gnade des äußeren Lebens erwecken müssen, damit sie dann als das eigentliche wahre Leben in uns erst vom Leben alles Lebens zu leben in aller Freiheit, Macht und Kraft lerne, unser

äußeres Leben in sich aufnehmen, und wir somit dann mit und in ihr, wie sie in Gott, ein und dasselbe ewige Leben werden.

6. Im äußeren Leben können wir nach den bestehenden Formen denken, und zwar vom Bilde zu Bilde, und von einer Sache und Handlung hin zur andern; — aber all dieses Denken ist nicht unser Werk; denn also hat ja der Herr unser Wohnhaus eingerichtet, daß im selben Allerlei anzutreffen ist; was aber da ist, empfinden wir ja deutlich durch unsere Gedanken; — aber ist solches für's Haus allein, oder für's Leben des Geistes uns gegeben?

7. Sehet, das ist eine ganz andere Frage! — Ich halte aber die Gedanken gleich den Suchern, die da beständig suchen, und gewöhnlich nichts finden, wenn sie sich zu weit entfernen von dem Orte, da das Leben verborgen ruht.

8. Die rechten Gedanken sollen nicht aufsteigen gleich einem Geyer; sondern sollen einer Grasmücke gleich das leuchtende Würmchen suchen unter den grünen Blättern der Pflanzen; und wo des Grases grüner Schatten am dichtesten wird, oder das Vertrauen am festesten, wird das Würmchen sicher weilen, und allda auch zu finden seyn.

9. O Asmahael! Sieh, also habe ich es aufgefaßt; wenn ich also glaube, werde ich wohl das Leben finden, und die Kinder mit mir? — So Dein Wille, magst Du es mir ja bescheiden, Amen.

10. Asmahael aber fragte darauf alsogleich den Seth, sagend: Höre Seth! So du aber nun recht gesprochen hast, sage Mir, woher dir solche Rede kam? Glaubst du dich dabei aber in Irre, wozu quältest du deine Lunge und Zunge so lange vergebens?

11. Seth aber entgegnete: O Asmahael! wer mag wohl ohne Deiner auch nur ein Wort über seine Lippen bringen?!

12. Du magst auch aus Steinen und aus reißenden Thieren Worte des Lebens verkünden; wie solltest Du dann solches nicht durch meinen Mund, den Du dazu erschaffen hast?!

13. Aber ich meine, es ist nicht eines und dasselbe, zu reden, und was man geredet hat, auch schon vollkommen zu verstehen; — da Du am Wege vom Mittage gen Abend uns doch Allen hinreichend zu verstehen liebreichst gabest, wie wenig wir Alle von dem verstanden haben, was wir uns gegenseitig schon die längste Zeit vorgeprediget haben!

14. Daher glaube ich auch jetzt die vollste Wahrheit aus Dir ausgesprochen zu haben; ob ich sie aber auch also vollkommen verstehe, — o Asmahael das wirst Du sicher am allerbesten wissen; daher sey gnädig, und bescheide mich in Deiner Liebe und Erbarmung, Amen!

15. Und Asmahael bescheidete den Seth also: Höre Seth! — Dein Wort ist ein wahres Wort; denn es ist ein Wort aus Mir; Jeder aber, der da ist demüthigen Herzens, und redet um meines Namens Willen und thut solches nicht aus was immer für zeitlichem Beweggrunde, oder eigennützigem Interesse, sondern allein aus Liebe zu Mir, und daraus zum Bruder; wahrlich nicht ein Laut wird da über seine Lippen fallen, der da nicht wäre von Mir; wer aber zwar auch redet in Meinem Namen, aber sein Auge dabei erhebet über das des Bruders, und sein Herz aber versenket in die Furchen der Erde habsüchtig, wahrlich der ist gleich einer Giftstaude, da er der gleich das göttliche Liebelicht und dessen allbelebende Wärme in sich verkehret in Verderbliches und Tödtliches, statt in Ersprießliches und ewig Belebendes.

16. So du aber schon deine schlafende Braut gewecket hast, darum du solches reden mochtest, so gehet dir ja ohnehin nichts mehr ab, denn allein die Handlung

darnach; — thue also darnach, so wirst du eins werden mit dir und so auch mit Mir, und so auch Alle, die also, wie du thun werden, Amen. Verstehe es, Amen.

119. Kapitel.

1. Als aber der Seth solche Rede vernommen hatte, fing er alsobald in sich zu gehen, und sich dadurch auch mehr und mehr zu erkennen; und Alles, das er auf diese Rede entgegnete, war ein stiller Dank in seinem Herzen, den er aber nicht laut werden ließ, wohlwissend, daß Ich auch das stille Herz belauschen kann, und keiner Fiber Regung im selben Mir unbekannt bleibt!

2. Es wollten aber auch noch einige Andere über so Manches zu fragen anfangen; allein es erhob sich alsobald der Adam und sagte: Kinder höret es im Namen Jehova's! — Der da noch irgend etwas anliegen hat in seinem Herzen, der behalte es bei sich, und nehme es schweigend mit nach Hause; denn es wird zur gerechten Zeit Jeder von Oben ein helles Licht für's lichtlose Kämmerlein seines Herzens empfangen; für jetzt aber bedenket, daß wir noch nicht in der Mittnacht sind, und noch viel weniger daheim; daher es also auch nun vor Allem nöthig ist, daß wir uns wieder auf den Weg in der neubestimmten Ordnung machen, um die größte Anzahl der mittnächtlichen Kinder des morgigen Sabbaths zu erinnern, und sie auch einzuladen zu der höchsten lebendigen Feier dieses geheiligten Tages, den Gott Selbst zu einem Ruhetage gemacht hat, und hat ihn gesetzt zu einem Gedächtnißtage, auf daß wir uns am selben erinnern sollen, daß der Herr, unser große, heilige Gott Jehova ist unser Aller Schöpfer, Erhalter, Führer und allerliebevollster Vater, und ist uns überaus gnädig und barmherzig!

3. Daher, wie schon gesagt, lasset uns Alle nun erheben durch den Namen Dessen, Der da unter uns wandelt, Amen.

4. Und Alle erhoben sich von der Erde, verließen den schattenreichen Baum, und richteten in der vom Asmahael bestimmten Ordnung ihre Schritte durch einen dicht belaubten Waldweg gen Mittnacht.

5. Auf dem Wege dahin aber konnte sich Jared an der Seite seines Sohnes Henoch nicht halten, selben um so Manches zu fragen; — die ersten Fragen waren vorzugsweise dahin nur gerichtet, auf was für Art der Asmahael daheim auf's Allerbeste möchte bewirthet werden?

6. Welche Früchte Er etwa am liebsten esse, und was für Brod, und welches Getränk; ob alleinige Milch, oder ob Milch mit reinem Honig; oder ob Saft aus süßen Beeren gepreßt? — oder wie Er etwa am liebsten schlafe, auf was Er am liebsten liege, und wie früh Er etwa gerne aufstehe?

7. Jedoch alle diese Fragen beantwortete der Henoch ganz kurz, sagend: Lieber Vater, du sorgest dich vergeblich; Asmahael wird uns nichts verhehlen, das Er von uns will; gewiß aber kannst du dessen seyn, daß wir Alle schon, bis jetzt nur gerechnet, von Ihm mehr empfangen haben, als wir es durch alle ewige Zeiten von unserer Seite Ihm je auch nur ein Sonnenstäubchen groß werden zurückzuerstatten im Stande seyn!

8. Daher, lieber Vater! Sorge dich nicht um vergebliche Dinge; denn nur Eines thut Noth, und das ist die wahre Liebe zu Gott, unser aller unaussprechlich liebevollstem Vater![1]).

9. Siehe, lieber Vater! — Ich glaube, mit dieser Kost unter unseres Hau-

[1]) Ev. Luc. 10, 41. A. d. H.

ses Dache wird Asmahael vor der Hand gewiß am allerzufriedensten seyn; sagte Er ja anfangs schon, bevor Ihm Adam noch einen Namen hat gegeben, was ihn aus Seiner Tiefe — zu unserer Höhe — bewogen hatte!

10. Der getreue Fremdling (für uns) suchend Gott (das heißt: unsere Liebe zu Gott). Wenn solches besaget Sein Name, siehe, lieber Vater, da ist deine Kost-, Trank-, Schlaf- und Dach-Sorge wohl eine ganz außerordentlich vergebliche; — thun wir daher etwas Besseres, und loben Gott in unserem Herzen, und lassen Ihn da gnädigst einziehen; denn unser Herz bedarf des Asmahaels mehr, denn unsere Hütte, Amen.

11. Jared aber entgegnete dem Henoch, sagend: Lieber Sohn, du hast Recht in Allem, und ich mag dir dagegen nichts einwenden; — aber du sprichst nun vom Asmahael gerade also, wie sonst von Gott Selbst; — so zwar, daß ich nun gar nicht mehr weiß von Wem du eigentlich sprichst, ob von Gott, oder ob vom Asmahael; — daher bitte ich dich, erkläre dich darüber doch ein wenig deutlicher, und sage mir, warum du solches thust? —

12. Denn siehe, so du sagest, daß wir lieber sollen Gott in unsere Herzen einziehen lassen, so ist das wohl verständlich; aber so du hernach sagest: „Denn unser Herz bedarf des Asmahael mehr, denn unsere Hütte" — siehe, das ist hernach unverständlich; denn was solle denn Asmahael in unserem Herzen, so er kein Gott ist, und auch begreiflicher Weise unmöglich je seyn kann, da Er nur als Mensch, und das vollkommen als Mensch unter uns wandelt.

13. Ist Seine Lehre auch groß, und Alles übertreffend, und überaus thatmächtig, so kann sie aber ja auch aus jegliches Menschen Munde also seyn, der von Gott dazu berufen würde; — daher, so du magst, kannst du mich wohl berichtigen, damit ich nicht an deiner Seite in der Irre wandle, anstoße, falle und dadurch gänzlich zu Grunde gehe, Amen.

14. Henoch aber sagte dem Jared darauf bloß nur, was zuvor der Adam hatte befohlen, und der Jared verstummte zufrieden.

120. Kapitel.

1. Aber auch der Enos gab dem Seth keine Ruhe und fragte ihn, sagend: Vater Seth! — Ich habe es gar wohl bemerkt, und auch so Manches vernommen, das und was du zuvor mit dem höchst merkwürdigen jungen Menschen Asmahael gesprochen hast; allein, so außerordentlich hoch und überaus vielsagend Seine Worte auch immer sind, so muß ich aber doch gestehen, daß er sich manchmal doch zu vergessen scheint, und hält da große Stücke auf Sich, und das zwar auf eine Art neben einer That, wie z. B. neben der Vernichtung der großen Lügeschlange, daß er da alsobald zu sprechen anfängt, als wäre Er durchaus kein Mensch, sondern unmittelbar Gott Selbsten; — und nun spricht Er schon allzeit von sich Selbst aus, und bezieht Sein Wort nur höchst selten auf Gott; — und wenn Er es schon manchmal bezieht, da schmelzen und fließen aber dann Er und Gott so enge zusammen, daß man am Ende nicht mehr wissen kann, von Wem, oder in welcher Beziehung da etwas gesprochen wird!

2. Ob da spricht ein Mensch im Namen Gottes und ist darum überfüllt mit dem Geiste Gottes, und aller Macht und Kraft daraus; oder ob — sonst — fürwahr — ich wenigstens könnte mir es unmöglich anders denken — Gott und — Asmahael müßten gerade eines und dasselbe seyn!

3. Siehe, aus solchen gewiß keineswegs gleichgiltigen Sachen finde ich mich sehr bewegt, und daher aus obigem Grunde genöthigt, durch diese Frage dich, lie-

ber Vater, zu verständigen, woran ich leide, und woran es mir nun am allermeisten gebricht; beantworte es mir, was da ist mit dem Asmahael, so weit du magst und kannst, und auch in so weit dir für mich nöthig und ersprießlich, und mit dem heiligsten Willen Gottes vereinbarlich dünket, Amen.

4. Und der Seth entgegnete seinem Sohne: Lieber Enos, gerecht bist du und deine Frage, und es kann auf der ganzen Erde keine gerechtere Frage, und keine, die da nöthiger wäre, denn diese, geben; wie auch keinen gerechteren Menschen, als einen der ernstlich nach Gott fragt, und vor dessen Augen Gottes Thaten nicht unbemerkt vorüberziehen; aber jedoch größer, als alles dieses, ist: zu beachten jedes Gesetz aus reinster Liebe, das an Jemanden aus der ewigen Ordnung Gottes ergangen ist!

5. Siehe, ein solches Gesetz bindet meine Zunge über Asmahael vor dir; daher begnüge dich vor der Hand mit dieser Entschuldigung, und glaube aber fest, daß du noch eher, als die Sonne den Morgen wieder besuchen wird, den Asmahael von Angesicht zu Angesicht wirst kennen lernen!

6. Freue dich dessen! — denn Asmahael ist Groß — Amen.

7. Und also begnügte sich auch der Enos und schwieg in sich gekehrt.

8. Aber auch der Mahalalel konnte nicht ruhen, sondern wandte sich an den Kenan, und fragte denselben: Höre Vater! Du weißt es, daß wir doch schon so Manches erlebet und durchlebet haben durch unsere ziemlich lange schon andauernde Lebensbahn; aber kannst du dich wohl von irgend wannen erinnern, daß auf's Wort eines Menschen, ohne nur irgend einer Zuthat mit Händen, etwas alsogleich geschehen ist?

9. Du wirst mir vielleicht sagen: Sohn! siehe, du faselst; hat nicht heute erst eben unser Henoch für Asmahael den Tieger gebändiget, und Adam Worte seinem Rachen durch die Anrührung deß Zunge entlocket?

10. Oder seit wann sind all die Thiere nicht unserem festen Willen unterthan gewesen, — und alles Gras, alle Pflanzen, Gesträuche und Bäume, ja im Nothfalle sogar alle Elemente? — Und ich sage darauf: O Vater! — Alles dieses ist wohl alles ganz gewiß und wahr, und kann weder dem einen noch dem andern Theile nach auch nur im Geringsten widersprochen werden; — aber nicht ohne der Zuthat unserer Hände oder manchmal auch der Füße mochte je von uns etwas bewirket worden seyn; und wenn dann schon etwas bewirket wurde, so brauchte es immer doch einige Zeit, bis von der stummen Natur unser Wille, nicht selten von uns mit Händen und Füßen unterstützt, vollzogen wurde; — ist es nicht also bis auf ein Sonnenstäubchen wahr?

11. Nun aber — wie verhält sich dieses Alles beim Asmahael! — was ist in einem Augenblicke durch Sein Wort aus dem mächtigen Tieger geworden, — und wohin hat Sein Wort in mehr denn in der Schnelle eines Gedankens die Schlange ganz zunichte machend geschleudert?

12. Wer hatte je dem Adam gepredigt, daß er sich dann gerichtet hätte vollends nach der Predigt? — Wer zu ihm nicht bittend kam, der mochte wohl allzeit unverrichteter Dinge wieder daheim kehren; selbst Henochs Wort schien ihm mehr zu gefallen der Tiefe und Weiche wegen, aber dabei weniger als ein weiser Maßstab des wahren Lebens zu dienen; — wenn aber nun der Asmahael irgend etwas redet, anordnet und befiehlt, so weicht Adam auch nicht mehr um ein Haar breit davon, und gehorchet Ihm in Allem blindlings sammt all den übrigen Kindern und der Mutter Eva!

13. Nach allem dem sage mir doch, lieber Vater, was du denn bei dir selbst von diesem Asmahael haltest?

14. Ich halte Ihn unfehlbar für mehr, denn bloß einen Menschen, da Seine Leistung alle menschliche bei weitem übertrifft; — es kommt jetzt nur darauf an, für Wen und Was du Ihn hältst, Amen.

15. Und der Kenan erwiederte seinem Sohne kurz also: Mein Sohn, du hast in Allem recht; daß es also ist, hat's wohl ein Jeder gesehen; doch bleibe nach dem Willen Adams bis längstens morgen bei deiner eigenen Meinung, da du doch sicher nicht wollen wirst sammt mir dem Adam ungehorsam zu seyn.

16. Beschäftige dich im Herzen nur stets mit Asmahael, und du wirst Ihn bald enthüllt vor dir erblicken; denn fürwahr, Er ist dir näher gekommen, als du's glauben möchtest!

17. Daher glaube, vertraue fest, und liebe — Amen.

121. Kapitel.

1. Es fragte aber auch der sehr gerne redende Lamech seinen Vater Mathusalah, sagend nämlich: Höre Vater, so unsere Väter gar wohl mit einander heimlich Worte tauschen, während der Erzvater Adam solches doch gewisserart Allen untersagt hatte, was meinst du denn, sollen allein wir dieses Gebot unverbrüchlich halten, oder auch die Väter?

2. Wenn ich aber übrigens nur einigermaßen recht verstanden habe, so däucht es mir, daß der Adam darinnen keinen Unterschied gemacht hatte. So aber dessen ungeachtet die Väter dennoch mit einander reden, und verstehen jegliches Gebot doch besser denn wir, so bin ich der Meinung, daß darob auch wir unbeschadeter Maßen mit einander so ganz stille könnten ein paar Worte wechseln, und zwar namentlich wegen Asmahael.

3. Denn siehe, es fängt mich nun gar gewaltig an im Herzen zu jucken, über diesen Asmahael sich zu besprechen; ja fürwahr, es kommt mir wohl gar vor, als müsse ich ohne Unterlaß von ihm zu reden anfangen!

4. Ich sage dir, lieber Vater, dieser junge Mensch fängt mich an ganz außerordentlich zu herzdrängen; — ja Er kommt mir immer unerforschlicher vor; — man sieht Ihm so vom Gesichte gar nichts an, als wäre Er so etwas Außerordentliches; aber wenn Er zu reden anfängt, und sein Wort dann schneller denn ein Blitz thatkräftig zu wirken anfängt, alsdann muß gewiß Jedem ganz sonderbar zu Muthe werden!

5. Ich muß dir sagen, daß ich Ihn schon so lieb gewonnen habe, daß es mir nun auch schon gerade also vorkommt, als wäre mein Herz geradezu an das Seinige angewachsen!

6. Siehe, also möchte ich denn stets plaudern von diesem lieben, jungen Asmahael.

7. Siehe, wie anspruchslos und wie überaus demüthig bescheiden Er doch hinter uns mit dem alten, aber doch noch sehr munter scheinenden Abedam daher schreitet; und siehe, wie wunderbar leicht er nur gehet; ja manchmal kommt es mir wahrhaftig vor, als berührte Er den Boden mit seinen Füßen oft gar nicht!

8. O Asmahael, du überholder, lieber Fremdling, wie unaussprechlich lieb bist Du mir geworden!

9. Möchtest Du doch auch an meiner, wie an Abedams Seite wandeln; wie unaussprechlich glücklich wäre dann ich!

10. O Vater, vergebe mir, so ich dir etwa schon lästig geworden bin mit meiner Zunge; — aber was kann da ich darum; sagst Du doch allzeit selbsten: Wo's

im Herzen brennt, da siedet es im Gefäße der Liebe, und im Munde fängt es dann überzulaufen; siehe, also auch ist es nun bei mir!

11. So du aber auch etwas reden möchtest, da rede nur zu; ich will dir gar gerne mein Ohr leihen; aber nur vom Asmahael mußt du reden, Amen.

12. Und der Mathusalah ermahnte sich und sagte seinem Sohne Folgendes: Mein geliebter Sohn Lamech, höre, obschon es zwar wohl in der Ordnung ist, daß ein Vater belehret seinen Sohn, entweder so er sieht, daß der unerfahrene Sohn Unkluges und vollends Unbescheidenes thut, oder der Sohn kommt bittend zum Vater, um sich aus dessen Erfahrungs-Vorrathskammer etwas ihm Dienliches zu holen.

13. Aber sage und begreife es wohl selbst, was etwa dann zu machen seyn möchte, so der Sohn kommt zum Vater, und bittet ihn, daß er ihm etwas geben möchte aus der Erfahrungs-Vorrathskammer, der Vater aber alsdann zum Sohne sagen muß: Lieber Sohn, siehe, in diesem Punkte sind unsere Kammern gleich alt und hat keine vor der anderen auch nur irgend einen allergeringsten Vorzug, da unsere Augen zugleich an diesem heutigen Tage einen und denselben Asmahael zum erstenmale auch ganz zu gleicher Zeit erschauet haben!

14. Siehe, das du über diesen höchst merkwürdigen jungen Menschen zu reden weißt, eben dasselbe weiß auch ich; nur ist meine Zunge nicht also beugsam, als die deinige, um die inneren Gefühle über Asmahael dir gleich in wohl verständliche Worte zu wandeln, und sie dann stromweise über die Lippen fließen zu lassen.

15. Damit du aber deinen Vater doch nicht ganz umsonst über Asmahael zu reden sollest aufgefordert haben, siehe, darum ist mir gerade jetzt ein guter Gedanke in den Sinn gekommen, und dieser lautet also:

16. Gott hat dem Menschen zwar wohl zwei Augen gemacht, und zum Schauen der Außendinge gestellet; aber dessen ungeachtet sieht er mit zwei Augen nicht mehr als mit Einem; beide aber doch erleichtern sich gegenseitig den Schaudienst; also hat Er ihm auch gemacht zwei Ohren, zu vernehmen die Stimme der Außenwelt, und doch mag Niemand mit diesen zwei Ohren mehr vernehmen als mit dem Einen; nur unterstützt da auch das eine das andere; also auch steht es mit dem Geruchssinne; — eines hilft dem andern; — aber nur einen Geschmackssinn und nur einen Gefühlssinn hat Gott dem Menschen gegeben, damit er jedes für sich wohl unterscheidend schmecke und empfinde; siehe von diesen zwei letzten Sinnen steht jeder für sich unabhängig da; also steht es auch mit dem Menschen; das Schauen haben wir gemein wie das Hören, und also auch die feinere Wahrnehmung, oder den beschaffenheitlichen Eindruck, welchen die Dinge auf uns machen; aber was dann die Beurtheilung eines Dinges belangt, und die Empfindung, da hat ein Jeder sein eigenes Feld, darnach sich dann auch die Beurtheilung und die daraus entstehende Empfindung bildet und artet.

17. Siehe, gerade also auch stehet es mit uns Zweien; wir haben beide dasselbe gesehen, Beide dasselbe gehört, und auch sicher Beide ganz dasselbe am Asmahael wahrgenommen, und gleichen in dem Punkte den Pflanzen und dem Grase, den Gesträuchen und den Bäumen, da alle auch dasselbe Licht, dieselbe Wärme und denselben Regen einsaugen; aber wie sieht es hernach mit der inneren Verarbeitung, und mit dem Produkte aus?

18. Siehe, lieber Sohn, da waltet hernach ein gewaltiger Unterschied! — Deßgleichen auch steht es mit unserer inneren Auffassung, Beurtheilung und Empfindung; sie kann gerecht, aber auch ungerecht seyn, oder zeitig, oder aber auch zum öftesten unzeitig; — warum aber sollen wir uns vor der Zeit verder-

ben, so wir uns anstopfen möchten mit unseren unzeitigen Urtheilen und unähnlichen Gefühlen daraus?

19. Daher ist es vor der Hand ja allzeit besser, daß wir diese neuen Pflanzungen in uns eher lassen zur vollen Reife gelangen, und dann erst sehen, so wir in uns eine Vollreife gewahren, ob die Früchte den Anderen auch werden wohlschmeckend und dann gedeihlich werden!

20. Wer da redet über ein Ding, das in ihm noch zu keiner Reife gekommen ist, ist ein Thor; denn jede Rede ist eine Lehre bald über dieß, und bald wieder über jenes; — welchen Nutzen aber wird ein unreifer Lehrer oder Redner stiften, oder wen wird er nähren wohl mit seinen unreifsten Früchten; oder welchen Segen wird er verbreiten mit seinen unzeitigen Pflanzen, von denen er noch selbsten durchaus nicht weiß, und auch nicht wissen kann, ob es reine oder unreine sind, vielleicht gar voll tödtlichen Giftes!

21. Siehe wieder, also steht es mit uns; — der Same Asmahael hat in uns erst kaum einige schwache Würzlein getrieben; noch kennen wir weder das Blatt, noch die Blüthe, und am allerwenigsten die Frucht; und doch möchten wir uns schon gegenseitig belehren!

22. O Sohn, bedenke, was da für Lehre herauskommen möchte! Daher lehre ein Jeder, das er sieht und hört und irgend wahrnimmt, daß da oder dort etwas ist oder nicht ist, und er hat da genug gethan; alles Andere lasse er stehen bis zur Reifezeit, da Gott ihn dann schon berufen wird, so in seinem Herzen eine edle Frucht zur Reife gediehen ist, dieselbe auszutheilen an die Brüder; und ist die Frucht unedel, so wird es auch Gott am besten wissen, wozu sie tauglich ist; denn von Gott aus sind alle Dinge gut; — und darum wollen auch wir eher die Reife abwarten, und dann erst reden, Amen.

122. Kapitel.

1. Nach solcher Rede Mathusalahs an seinen Sohn Lamech aber befand sich alsobald Asmahael in ihrer Mitte, und begann folgende Worte an sie zu richten, sagend nämlich:

2. Lieben Freunde, höret und verstehet es wohl, was Ich euch nun mittheilen werde über eure Tauschreden: Sehet und nehmet es an, es wäre irgend ein Mensch, der sich da wohl verstände in mancherlei Weisheit und vielfacher Wirkung daraus; in seiner Umgebung aber wären Menschen, die zwar Alle beständig nach der Weisheit trachteten, und dadurch nach all den Wirkungen aus derselben; könnten aber, oder möchten zu nichts Tüchtigem gelangen, dieweil ihnen noch ganz fremd ist die Wurzel aller Weisheit, darum, da sie sich verhängen lassen mit allerlei Weltbäume-Aesten die Augen, und verstopfen ihre Ohren mit glatten Steinen, auf daß sie dann weder sehen noch hören möchten.

3. Wenn denn nun dieser Mensch unter ihnen wirkete wunderliche Dinge aus seiner wahren Weisheit heraus, werden da die den Weisen umgeben sich nicht alsobald unter einander zu fragen anfangen: Aber, wie mag er solches leisten, das uns Menschen rein unmöglich ist, auch nur im Geringsten zu begreifen; von etwas Gleichem thun kann ohnehin nie eine Rede seyn; — wer ist dieser Mensch, ist er von unten, oder von oben, woher hat er solche Macht; — kein Wort ist leer, sondern jedes eine vollbrachte That; er redet wie aus eigener Macht, und scheint bei allem dem große Stücke auf sich zu halten; was ist also an dem Menschen, da er zwar nur ist, wie ein Jeder aus uns; aber so er handelt, da handelt er ja rein, als wäre ihm vollkommen unterthan alle Kraft und Macht Gottes? — !

4. Und nach solchen Fragen weiß dann Keiner, was er aus sich, und was aus dem Weisen machen solle; solle er ihn fürchten oder lieben, oder solle er ihn fliehen, oder ihm nachfolgen?

5. Darunter sind dann Einige voll Furcht, Andere voll Liebe, Andere wieder voll Neugierde und noch Andere bei sich voll Zweifels, und wieder Andere voll Wunsches und Begierde, Aehnliches zu thun; aber ja nicht ihm ähnlich zu werden in der Liebe und wahren Demuth, was allein die wahre Wurzel aller Weisheit ist.

6. Was meinet ihr denn aber wohl? — So dieser Weise sich dann aus seiner unweisen Umgebung Welche auserwählen möchte, welche werden es wohl seyn, die da sein mächtig Wahlwort für seine Schule begehren möchte?

7. Ich sage es euch, die sicher nicht, denen es am Muthe gebricht; die Spektakelfreunde auch nicht; und auch nicht, die da fragen: Was, Wer, und Woher ist Der, dem solche Dinge auf's Wort gelingen; und nicht auch, die da sind voll Zweifel, und haben nirgends eine Festigkeit, weder in den Füßen, noch Händen, noch im Kopfe, noch im Herzen, und noch in all den Eingeweiden und Gelenken; und wieder noch die Blinden und Tauben im Geiste; sondern lediglich Jene nur, die da sind voll Liebe und Demuth gegen Gott, und sogar gegen ihre Brüder!

8. Sehet, das Alles ist vor euren Augen, und ihr erkennet es nicht!

9. Ich aber sage euch, der Ich bin, Der vor euch stehet: Glücklich seyd ihr, da Ich unter euch wandle als Alleinweiser vor aller Welt.

10. Du Mathusalah ziehe an die Liebe deines Sohnes; und du Lamech ziehe an die Geduld deines Vaters, so werdet ihr den Fremdling bald mit ganz anderen Augen erschauen, Amen; verstehet es wohl, Amen!

123. Kapitel.

1. Während der Rede Asmahaels gelangten die Väter an eine große steinerne Wand, welche von den verschiedenartigsten Einriffungen die wunderlichsten Formen darstellte, also: daß darob die Väter ihr schon seit langen Zeiten her den Namen „Verdorrte Hand der Erde" beilegten; diese Wand schied die Kinder der Mitternacht von den Vätern, und man konnte von dieser Wandseite auf natürlichem Wege unmöglich in die mittnächtliche Gegend gelangen. Wer hernach dahin gelangen wollte, mußte sich einen großen Umweg gefallen lassen; denn da mußte er die ganze abendliche Gegend durchwandern, und von da einen kreisförmigen, langen Gebirgsrücken durchziehen, der sich dann nach einem weit beschriebenen Bogen mit der mittnächtlichen Gegend von Nordosten her verband.

2. Allein dieser Weg war für die Väter fürs Erste zu weit; und da sie jetzt schon an die Wand gelanget sind, war solches für diesen Moment so gut wie unmöglich; denn da hätten sie sich wieder zuerst müssen gen Abend begeben, und von da erst über den weit gedehnten Gebirgsrücken.

3. Allein die Väter sind nun einmal an die Wand gelanget, und konnten um keinen Schritt mehr weiter machen; daher fing nun von Adam angefangen Einer den Andern zu fragen an, was da wohl zu machen seyn wird, um die Kinder der Mitternacht fürs Erste über den nächst bevorstehenden Sabbath zu benachrichtigen, und fürs Zweite ihnen die schon im Abende bewirkte Freiheit wieder zurück zu geben, und sie auf diese Art wieder los zu machen vom harten Joche eines sie überstark drückenden Gesetzes?

4. Hier war nun ein guter Rath unter den Vätern etwas theuer; — denn für dießmal half auch das Hinabschreien und Steinwerfen nichts; denn es fing

so eben ein heftiger Wind an zu toben, wie es gewöhnlich auf hohen Bergen um die nahe Mitte des Tages zu geschehen pflegt zur Folge der Sonnenstrahlenwende und der dadurch bewirkten Erdüberathmung; und da half also kein Schreien etwas, und das Steinwerfen mußte als Signal der Gegenwart der Väter aus demselben Grunde unterbleiben; denn wozu wäre solches gut gewesen, wenn darauf an die dadurch aufmerksam gemachten Kinder kein vernehmbares Wort gerichtet werden konnte.

5. Und also standen die Väter da, nicht viel besser wie die sogenannte verdorrte Hand der Erde selbsten, und Keiner wußte dem Andern weder zu rathen, noch zu helfen, und Keiner konnte sich in dieser Verlegenheit auch leichtlich erinnern, wie nahe ihnen Der war, Dem alle Dinge gar überaus leicht möglich sind; nicht einmal der Henoch konnte sich zeitlich genug finden.

6. Abedam aber fragte nach einer kleinen Weile den Asmahael in der Stille, sagend: Herr! Der Du über jeden Namen von einer menschlichen Zunge gebildet und ausgesprochen zu unendlich erhaben bist und heilig, über alles heilig, kann ich allerschwächster Wurm, vor Dir im Staube des Staubes nach Deiner allergnädigsten Zulassung, etwas thun, o so gebiete es mir gnädigst; denn ich bin vollkommen bereit, auf Dein Wort über diese bei 500 Mannshöhen hohe Wand zu den Kindern der Mitternacht hinabzuspringen, und ihnen dann Alles mündlich zu sagen, was immer die Väter an sie zu benachrichten und ihnen zu verkündigen haben.

7. Denn siehe du unaussprechliche ewige Liebe, Du mein Gott, und Du mein Alles! Dein Wort trägt die ganze unendliche Schöpfung in aller ihrer Größe und unendlichen Schwere; wie soll es mich zu Grunde gehen lassen können, der ich doch nur ein allerwinzigstes Stäubchen gegen die Erde selbst bin!

8. Daher nur ein Wort von Dir, und ich bin es vollkommen bereit zu erfüllen; und solle es mich auch des Leibes Leben kosten, so bin ich in meinem Herzen zu sehr überzeugt, daß es unendlichmal besser ist, in Deinem Worte am Leibe zu sterben, ja einen tausendfachen Tod zu erleiden, als ohne dasselbe eben tausendfältig zu leben!

9. Doch, Herr! nicht mein, sondern nur allzeit und ewig geschehe Dein allerheiligster Wille, Amen.

10. Nachdem aber Asmahael solchen hohen Liebesantrag von Seite Abedams vernommen hatte, sah er ihn gar liebevoll an, und richtete laut folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

11. Abedam! Wahrlich, wahrlich sage Ich dir! Auf der Erde gibt es keinen Zweiten mehr, der dir gliche im Glauben und in der Liebe; Henoch ist groß in der Liebe und Demuth und hat darin gefunden schon hier die Unsterblichkeit; doch größer ist der, der durch den Tod das Leben erwirbt, als wer dasselbe gewinnt durch das Leben selbst; größer der, der sein Leben läßt zum Wohle seiner Brüder und Väter, als wer dieselben nur durch lebendige Worte aus Mir zu beleben strebt; denn es ist leichter, Andere zu unterweisen als für Andere sein Leben zu lassen!

12. Wahrlich, wahrlich aber sage Ich dir, Abedam: wer da je des Leibes Tod finden wird in Meinem Namen und in Meinem Worte, der hat das ewige Leben mit großer Heldengewalt an sich gerissen, und ist vollkommen Eins mit Mir geworden!

13. Allein du, Mein lieber, starker Abedam; siehe, die Zeit, in Meinem Namen, oder Worte, des Leibes Leben zu lassen, ist noch nicht herbeigekommen, und so sey dir dein unerschütterlicher Wille als ein vollkommen vollbrachtes Werk angerechnet; denn du selbst hast es in deinem Herzen wie aus dir selbst im Glau-

ben, Vertrauen und aller Liebe zu Mir so gut wie vollends vollbracht; und darum hast du Mich auch schon ganz gefunden, und werdest von nun an, ewig nimmerdar von Meiner Seite weichen!

14. Aber nun siehe auch, lieber Abedam, Ich habe ja noch andere Mittel, um die schwachen Väter aus dieser Noth zu befreien, und kann daher deines Opfers in der That leichtlich entbehren; — wohl aber dir Abedam, daß du Mir treu in deinem Herzen ein solches Opfer gebracht hast; Ich sage dir, du hast Abel übertroffen, der nur einmal ist getödtet worden, während du den tausendfachen Tod in Meinem Namen nicht verschmähen wolltest; daher sey dir ein tausendfaches Leben in Mir!

15. Damit du aber auch ein Wort von mir empfängst nach deinem Willen etwas zu thun in Meinem Namen, so gehe bald zum Henoch, und heiße ihn zu Mir kommen; denn Ich habe ihm etwas Nothwendiges vor all den Vätern zu sagen; — denn so er Mich liebt, muß er ja doch eher zu Mir kommen, auf daß Ich ihn erst dann vollends aufnehmen kann, und er dann Eins werde in der Liebe zu Mir, und allem Leben daraus; da er dadurch erst werde ein Held gleich dir, und vollziehe dann im Angesichte der Väter Meinen Willen, Amen!

16. Und der Abedam ging hin zum Henoch, und verkündigte ihm Asmahaels Willen.

17. Henoch aber begab sich alsogleich hin zu Asmahael, und sagte: O Herr! Sehe mich Schwächsten gnädigst an, und jede Fiber meines ohnmächtigen Wesens sey Dir, mein Gott und mein Herr und mein überheiliger, ewiger Vater ewig willensunterthan, Amen.

18. Und der Asmahael ergriff die rechte Hand Henochs, und sagte dann laut zu ihm: Henoch! Der dir diese Hand geschaffen hat aus Nichts, der stärkt sie jetzt dir im Angesichte der Väter; — gehe nun hin an die verdorrte Erdhand, und belebe die todte, auf daß sie uns zur weichen Brücke werde, und zu einem ebenen Pfade zu Denen, die da unsere Hülfe am meisten bedürfen; denn nicht der Gesunden, sondern der Kranken willen bin Ich unter euch, Amen [1].

19. Und der Henoch ging alsobald hin an die Wand, und gebot ihr zu weichen, und werden zu einem ebenen Pfade zu Denen, die da unten schmachten, und der Hülfe am meisten bedürfen!

20. Und siehe alsobald stürzte die Wand zusammen, und der ebene Pfad war fertig!

21. Es ergriff aber all die Väter ein tiefer Schauer vor des Asmahael unendlicher Macht; — jedoch Asmahael belebte sie von Neuem, und alsobald fingen sie in ihrem Herzen an, Gott zu preisen, und lobten Dessen Namen ob solcher großer Wunderthat, und reiseten dann getrost weiter.

124. Kapitel.

1. Die Väter gelangten nun gar bald zur mittnächtlichen, weit ausgedehnten Wohngegend; Adam segnete nach der Sitte dieselbe, und dann all die Hauptstammkinder, worauf sich dann Alle zu einer kurzen Ruhe niederließen.

2. Als sie aber darauf schon bei einer halben Stunde gerastet hatten, siehe, da fing sie Alle überaus hoch zu wundern, daß sich während dieser Zeit auch nicht eines der Mittnachtkinder irgend erschauen ließe; und alsbald beschied Adam den Henoch zu sich, und fragte ihn um den Grund, sagend nämlich:

---

[1] St. Luc. 5, 31. A. d. H.

3. Henoch! Indem dich der Asmahael also gekräftet hat in unser Aller Angesichte, daß sich die verdorrte Erdhand vor deines Wortes Hauche beugen mußte; — siehe, es sind keine Kinder hier; — wo sind sie hin?

4. Hat sie vielleicht die zusammenstürzende Wand begraben, und also allesammt und sämmtlich getödtet? — Oder sage, so es dir möglich ist, wohin sind sie gezogen, oder was da mag geschehen seyn mit ihnen Allen?

5. Denn siehe, die Gegend sieht wahrlich aus, als hätte erst vor Kurzem der schmähliche Tod unter ihnen ein allgemeines Erntefest gehalten!

6. Ich möchte darüber wohl den Asmahael (Herrn) fragen; allein wahrlich dazu fehlet mit manchen Andern mir der Muth ganz und gar; denn wenn ich bedenke, Wer hinter dem Asmahael verborgen ist, — und wieder, was und wer ich bin; — da versagt mir alsobald die Zunge und Lunge ihren Dienst, und ich vermag dann beinahe kein Wort mehr herauszubringen; überdieß sagt mir aber auch noch mein Herz: Was willst du denn den allwissenden Gott fragen, als wenn Ihm etwa irgend etwas fremd seyn solle, das da ingeheim vorgeht in dir; hat Er nicht von Ewigkeit her deine Gedanken geordnet, bevor lange schon, als Er dich noch zu einem gedankenfähigen Wesen aus Seiner unendlichen Liebe und Erbarmung bildete? — !

7. Siehe, lieber Henoch, darum vermag ich nicht, das ich nun gar überaus gerne möchte; — thue daher du, was ich nicht mehr kann; weißt du aus dir vom Asmahael aus etwas, so beruhige mich und all die Uebrigen damit; sieht es aber auch in deinem Herzen aus wie in meinem, da wende dich nur alsobald an den Asmahael; Der wird uns Alle sicher auch aus dieser großen Verlegenheit und Angst allergnädigst und überbarmherzig erlösen, Amen!

8. Und als der Henoch solches vom Adam vernommen hatte, verneigte er sich vor ihm und wollte hineilen zum Asmahael, und Selben des Adams Anliegen benachrichten, da ihn die menschenlose Gegend selbst ganz gewaltig Wunder nahm; allein er hatte noch kaum den ersten Fuß gehoben, so ist den Beiden schon auch der Asmahael zuvorgekommen, und stand schon ganz wortfertig in ihrer Mitte, und begann folgende Worte an sie zu richten, sagend:

9. O Adam! — Meinest du denn in deinem Herzen, darin dein sehr geschwächter Geist wohnet, der Herr ist wie ein König der Tiefe, oder ist dir gleich, darum es dann viel Wesens bedürfte, um zu Ihm zu gelangen; — siehe, Ich habe keine Wachen vonnöthen, und keine Thürwärter, und auch nicht rangmäßig geordnete erstgeborne Hauptstammkinder, durch welche erst Jemand bei Mir sollte eingeführt werden; auch verlange Ich nicht, daß Jemand früher zu einer Stunde lang vor Mir auf seinem Angesichte liegen solle, auf daß er dadurch würdig werden möchte, sich alsdann aufzurichten vor Mir, seinem Gotte und Schöpfer; sondern Alles, was Ich liebend verlange, ist ein treues, zu Mir gewendetes, liebevolles und demüthiges, durch Reue geläutertes Herz; und mit einem solchen hat vor Mir kein Mensch einen Umweg vonnöthen, da Ich ihm doch sicher allzeit noch dazu der ohnehin Allernächste bin und seyn muß; — und wäre es nicht also, wer möchte da wohl auch nur einen allerschnellsten Augenblick lange sein Leben erhalten, dieweil ja doch alles Leben zu allernächst und am allerknappesten aus Mir ist, und auch ewig nimmer von irgendwo anders her seyn kann!

10. So du dich aber fürchtest, den allwissenden Gott um etwas zu fragen, wie ists denn hernach, daß der Allwissende Sich nicht scheuet, euch um so Manches zu fragen, euretselbst wegen, auf daß ihr erwachen möchtet?

11. Ich meine aber, daß im Falle einer Unkunde der Unwissende mehr Ursache hat, sich fragend an den Allwissenden zu wenden, als der Allwissende an den Unwissenden.

12. Wenn also Ich euch frage, die ihr Antwortlose seyd, so wird es wohl auch nicht gefehlt seyn, so ihr Mich fraget darum, das ihr nicht wisset, aber doch überaus gerne wissen möchtet!

13. Sehe Adam, Mir ist gar wohl bekannt deine Noth; du fragst nach den Kindern der Mitternacht, und möchtest gar wohl gerne erfahren, wohin diese gekommen; allein für diesen Augenblick sage Ich es dir nicht; sondern du mußt sie suchen und suchen lassen; und hast du dann Niemanden gefunden, sodann erst komme zu Mir, und frage Mich, und Ich werde dich dann zu den Kindern führen; — denn das Verlorne muß zuvor gesucht werden, Amen.

125. Kapitel.

1. Adam aber erwog diese mächtigen Worte gar wohl in seinem Herzen, dankte Mir dann voll Reue und Inbrunst in seinem Herzen, und berief dann alsobald mit der Ausnahme des Seth, Henoch und natürlicherweise Asmahaels, alle anderen Anwesenden zusammen, und sagte zu ihnen:

2. Höret ihr alle meine Kinder, mir gegeben von Gott dem Leibe und der Seele nach, doch jegliches mit einem freien Geiste aus Gott; — wir sind hieher gelanget sehnsüchtig, um ein neues freies Leben zu bringen diesen Kindern, die da durch die hohe, tiefe und schauderhaft zerklüftete weithin ausgedehnte verdorrte Erdhand von uns schroff geschieden waren, so daß wir darüber nicht zu ihnen, und sie aber auch nicht zu uns gelangen konnten; wenn wir dann und wann durch die Felsenrisse hinabblickten in die tiefen Ebenen, so entdeckten wir dieselben nicht selten wimmelnd von Kindern und Kindern; und so es windstille ward, konnte Kenans starke Stimme ihnen meinen Willen sogar bekannt machen; daß dann die Aeltesten den weiten Umweg nicht scheuten, und kamen mit ihren Opferfrüchten noch vor dem Sabbathe, und seufzeten dann vor meiner Hütte, daß sie mich nur einen Augenblick möchten zu Gesichte bekommen.

3. Allein jezt bin ich und noch Jemand Anderer selbst auf eine wunderbare Art zu ihnen herabgekommen, und sehet, auch nicht eine menschlich alleiseste Spur ist irgendwo zu entdecken!

4. Daher ist es nun an euch Alle, von Gott aus, mein Wille, daß ihr alsogleich nach allen Richtungen von hier wegeilet, und sie suchet bei einer Stunde lang; und habt ihr da Jemanden gefunden, so bringet ihn alsobald hieher, damit er uns Kundschaft gebe von all den Uebrigen; und habt ihr Niemanden gefunden, — alsdann kehret eben nach der zum Suchen bestimmten Stunde alsobald zurück hieher, auf daß wir Alle dann eine höhere Weisung erhalten möchten von dem Einen, was da zu thun und fernerhin zu unternehmen seyn wird.

5. Und nun eilet und vollziehet, das euch nun gedeutet ward; Jehovas und mein Segen mit euch Allen, Amen.

6. Und alsobald eilten die Beorderten flugs hinweg nach allen Richtungen, und fanden überall eine Menge leerer Wohnhütten mit allerlei hinterlassenen Geräthschaften; auch eine Menge freier Hausthiere, und allerlei schon geerntete und gesammelte Früchte; aber neben allem dem auch nicht ein menschliches Auge, geschweige erst irgend einen Menschen; und als die Suchenden nach einem gut halbstündigen Suchen Niemanden zu finden vermochten, fingen sie nach allen Richtungen überlaut an zu schreien und zu rufen einen und den andern Namensbekannten bei dessen Namen; allein es war Alles eine vergebliche Mühe; denn

sie vernahmen nichts, als den fernen sich an den Felsenwänden brechenden Wiederhall ihres eigenen Rufes, und das Hinabrauschen und Sausen desselben in die tiefen finsteren Gebirgsgräben.

7. Einige von ihnen bestiegen sogar einige näher liegende Hügel, um von da vielleicht irgendwo einen säumenden Flüchtling zu erspähen; — allein auch da war ihre Mühe rein vergeblich; — denn an ihr emsig spähendes Auge gelangte kein Strahl irgend eines säumend flüchtigen Bruders, und auch ihre Ohren konnten bei allergespanntester Aufmerksamkeit nichts anderes erlauschen, als nur das einförmige dumpfe Getöse der durch die tiefen Gräben stürzenden Gebirgsbäche!

8. Und also verfloß die kurze Suchstunde, und die Kinder kehrten traurig unverrichteter Dinge nach Hause, oder vielmehr dahin, da Adam sehnsüchtigst ihrer harrete!

9. Als sie sich der Ruhestelle näherten, musterte Adam sorgfältig die Nahenden, um etwa in ihrer Mitte jemand Gefundenen zu erschauen; allein die immer näher und näher Kommenden konnten nur auch deutlicher und deutlicher also erkannt werden, daß sie die allein zurückkehrenden es sind!

10. Da wurde Adam traurig, und fing an laut zu weinen und zu klagen!

126. Kapitel.

1. Und als die ausgesandten Suchenden unverrichteter Dinge nun vollends wieder zurückgekehrt waren, und allda erzählten, wie sie überall nichts als nur leere Hütten mit einigem Hausgeräthe, Hausthieren, fast allen Fruchtvorräthen angetroffen hätten, aber nirgends eine Spur von einem Menschen; — da schlug Adam über dem Haupte seine Hände zusammen, und sprach mit lauter Stimme:

2. Gerechter, großer, erhabener Gott! — Wohin hast Du sie geführet? — Oder hat sie die Erde verschlungen, — oder was ist mit diesen meinen Kindern geschehen?

3. Sind sie noch irgend wo? — Oder sind sie gänzlich vernichtet?! — O Gott, Du Gott voll Liebe und Erbarmung, habe Mitleid mit mir, dem schwachen Urgreise der Erde!

4. Hast du sie getödtet, da kannst Du ja auch wohl mein Herz tödten, damit es nicht verschmachtend diese unerträgliche Trauerlast tragen müsse, unter welcher es ohnehin erliegen muß, wenn da nicht Licht mir gegeben wird über Die, welche meine große Thorheit geschieden hat, und hat sie getrieben hieher in diese mitternächtliche Gegend, in der sie offenbar zu Grunde gegangen sind!

5. O Asmahael! Asmahael! Wo bist Du Mächtiger? Komme, o komme; denn noch nie, wie jetzt, hat sich mein Geist, der ich selbst es bin von Dir aus, nach Dir, Du Heiliger! gesehnet!

6. O säume nicht, sondern komme sobald zu Mir schwachem Urgreise dieser Deiner weiten Erde, und helfe mir in meiner großen Angst und übergroßen Traurigkeit, Amen!

7. Und siehe, alsobald stand Asmahael vor Adam, und fragte ihn ernst: Adam, du Blinder, was willst, daß Ich dir thun solle?!

8. Und der Adam erwiederte: O Herr: so ich blind bin, daß ich sehen möchte, und sehen Die, welche da verloren gegangen sind entweder auf die eine, oder auf die andere Art und Weise!

9. Und der Asmahael erwiederte dem Adam: Siehe, du hast ausgesandt deine Kinder, zu suchen ihre Brüder, und sie fanden Niemanden; nun will Ich den Henoch aussenden, und wir wollen sehen, ob auch er leer zurückkehren wird;

und sollte er das, alsdann will Ich Selbst als der letzte Bote ausgehen, und rufen alle die Schafe zusammen, und du kannst gesichert seyn, daß die Schafe des rechten Hirten Stimme erkennen werden, zu Ihm eilen, und dann freudig um Ihn einherhüpfen!

10. Und du Henoch eile nun hinaus mit starker Stimme, und rufe: Brüder! Höret, euer Vater Adam ist zu euch herabgekommen, auf daß er euch wir gleich frei mache von jeglichem Joche, und euch auch zeige eine neue mächtige Brücke, über die ihr auf dem kürzesten Wege zu dessen geheiligter Vaterheimath gelangen könnet, um da schon morgen mit zu feiern den heiligen freien Sabbath des Herrn!

11. Solchen Ruf lasse dreimal ergehen; wer darauf erscheinen wird, den führe hierher; und wer da nicht erscheinen wird, an dem werde erst dann Ich Meine Stimme versuchen; und wir werden dann zählen und sehen, ob noch Jemand fehlen wird; und wird dann seyn dieses zu einem Zeichen, durch Wen die Verspäteten sollten eingeladen werden in der letzten Zeit der da kommenden großen Trübsal ins heimathliche große Vaterhaus!

12. Und jetzt eile und thue, wie Ich dir gerathen habe, Amen.

127. Kapitel.

1. Und der Henoch eilte hinaus, und that, wie es ihm gerathen ward vom Asmahael.

2. Als er zum erstenmale rief, da erschien alsobald ein alter Sohn Adams, aus irgend einem Erdwinkel hervorkriechend, und fragte: Henoch! du Sohn Jareds, habe ich dich recht verstanden, so will ich dir auch folgen?!

3. Und der Henoch entgegnete ihm: Also will es, der deiner und aller deiner Kinder harret, und so ist dein Verständniß ohne Irre!

4. Ich muß aber noch zweimal rufen, und du wirst dich dabei gar wohl von des ersten Rufes Klarheit überzeugen!

5. Und also rief der Henoch zum zweitenmale. Auch auf diesen Ruf erschien nur Ein alter Sohn Adams, und fragte den Henoch gleich dem Ersten, und bekam aber auch, gleich diesem, eine gleichlautende Antwort.

6. Und bald darauf that Henoch den dritten Ruf; aber auch auf diesen letzten stärksten erschien eben auch nur ein alter Sohn Adams, und fragte den Henoch, gleich den beiden Ersten.

7. Henoch aber entgegnete ihm: Folge meinem Rufe, und du wirst dich bald überzeugen, woher der Ruf, und woher die Stimme zu deinen Ohren ist gedrungen.

8. Die Stimme zwar ist die Stimme des Henoch; aber der Ruf ist von Oben!

9. Und nun forschet nicht weiter; sondern folget mir behende, und saget es mir auch nicht, wo eure Kinder und Weiber sind; denn es wird sogleich nach mir ein anderer Rufer folgen, Dessen Stimme alle eure Kinder und Weiber als die alleinig rechte erkennen werden.

10. War auch mein Ruf ein rechter Ruf von Oben, so war aber doch eine fremde Stimme, die ihn rief; daher haben auch nur Wenige sich darnach gerichtet; wenn aber da erschallen wird ein Ruf und eine und dieselbe Stimme des großen Rufenden, dieses rechten Rufes Stimme wird dringen in die Tiefen der Erde; und da wird es keinen Todten oder Lebendigen irgend mehr geben, der da nicht alsobald die wahre Stimme des alleinig wahren Rufers als vollends wahr er-

kennen möchte; und wird Ihn auch Keiner fragen, wie ihr mich; sondern Jeder wird folgen Seiner Stimme entweder so oder so.

11. Und nun lasset uns eilen, da euer der — Vater harret, Amen.

128. Kapitel.

1. Und also eilten die Vier behende zur bekannten Stelle; und als der Adam den Henoch mit den drei alten Kindern herannahen sah, da fing sich sein Angesicht an etwas auszuheitern; und also fing er auch an Mich zu lobpreisen und überaus zu danken, darum sein Auge doch noch einmal von Mir gewürdigt worden war, zu schauen seine nach Cahin und Ahbel ältesten Kinder, den Jura, den Bhusin und Ohorion!

2. Und während der Adam also dankbar seufzete in seinem Herzen, sind die Viere auch schon vollends bei Adam angelangt; und der Henoch verneigte sich vor Adam, und die anderen Drei aber fielen auf ihre Angesichter vor Adam, wie sie es schon von uralters her angewohnt waren; — allein der Adam beschied alsobald den Seth, sagend nämlich:

3. Seth! mein Sohn, siehe deine ältesten Brüder, und nun meine ältesten Kinder; helfe ihnen von der Erde, und führe sie her an mein Herz und sage ihnen auch zugleich: Der alte Vater Adam ist kein Gebieter mehr, sondern er ist nunmehr ein Vater, dessen Arme sogar im Stande wären, liebend den — Cahin an's Herz zu ziehen, geschweige erst seine alten Kinder, — und Mitgenossen arger Zeiten!

4. Sage ihnen auch, daß nicht nur das verlorne Paradies wieder gefunden ist, sondern unendlichmal Mehreres, Größeres und unaussprechlich erhabener Herrlicheres! — — — Und nun gehe und handle, Amen.

5. Und der Seth begab sich alsogleich hin, und richtete sie liebend auf, und richtete ihnen das Wort Adams aus; darüber die drei alten Kinder vor Freude zu weinen anfingen; und der Jura sagte zu Seth: O du mein geliebter Bruder! Wie unaussprechlich glücklich bin ich, und also auch wir alle Drei, daß wir dich noch einmal sehen dürfen, und unseren so hoch geliebtesten Vater!

6. Siehe, lieber Bruder, wie alt und mühselig wir geworden sind seit der langen Zeit unserer schuldigen Verbannung!

7. O du großer Jehova, Dank, ja ewiger Dank sey Dir allein; denn Du allein hast es sicher also gemacht, und unseres hochgeliebten Vaters Herz erweichet, auf daß wir wieder zu dessen Gnade aufgenommen nun allhier werden.

8. Daher ewiger Dank und Preis Dir, o Jehova! — Und so auch Dank dir, du lieber Bruder! — Führe uns nun hin zum alten Vater.

9. Und der Seth führete sie hin, und der Adam segnete sie, und drückte sie dann an sein Herz, und sagte ganz gerührt: O meine Kinder, wie glücklich ist nun euer Vater Adam!

10. O Asmahael! Wo ist der, der dich zu preisen vermöchte; denn Deine Güte ist unendlich, und deine große Liebe währet ewiglich!

11. Als aber der Adam sich ein wenig von seiner Liebe erholt hatte, da trat alsobald Asmahael zu ihm, sagend: Adam! Gewahrest du es nun, was mehr werth ist, das Gesetz, oder die Liebe?

12. Adam aber konnte vor Rührung nichts sagen, als: O Du, Dessen Namen meine Zunge nicht mehr wagt auszusprechen, Du bist mehr, ja unendlichmal mehr, als alle Ewigkeiten erfassen mögen! Dir allein sey Dank, Lob, Ruhm, Preis, und alle meine Dich ewig anbetende Liebe dafür, Amen!

129. Kapitel.

1. Nach diesen Worten Adams aber trat alsbald der Asmahael vor die drei neu Angekommenen hin, und redete Folgendes mit ihnen: Höret ihr Drei, du Jura, du Bhosin und du Ohorion!

2. Wer ist wie eine Fliege voll Kleinmuthes, und voll Furcht wie eine Taube, und ängstlich wie eine Erdmaus; darum er dann bei der leisesten Annäherung auf und davon fliegt, und bei dem geringsten Geräusche in's Dickicht der Wälder flieht, und so irgend ein paar Steinsplitter herabfallen in's Thal, sich ängstlich verkriecht in die Löcher der Erde!?

3. Meinet ihr denn, Jehova sey so schnell mit dem Tode seiner Kinder zur Hand, so er irgend ein paar Steine über einander fallen läßt?

4. Hätte Er Freude am Tödten, so hätte Er schon von Ewigkeit her solche gehabt; und wäre Er auf diese Art ein Freund des Todes, wahrlich, ihr könnet versichert seyn, da hätte er auch ganz sicher nicht nur keine Erde, keinen Mond, keine Sonne, und keine Sterne mit all ihren großen Schöpfungswundern, sondern auch nicht einmal ein Sonnenstäubchen erschaffen!

5. Da aber Jehova, wie ihr sehet, aus all dem, das euch umgibt, das nicht ist, sondern gerade nur das allerblankste Gegentheil, somit der größte Freund des Lebens, ja das also zwar, daß Er ganz allein das ewigste und allereigentlichste Leben Selbst es ist; Alles aber, was da lebet durch Seinen Odem, lebet aus Ihm, darum auch ist die ewige Liebe Selbst, und zieht daher ewig alle Seine Werke nur zu Sich; und alle Geschöpfe haben ihre weise gerichtete Ordnung, die Kinder aber sind frei in ihrem Wollen und Thun, und sind in Nichts gebunden, außer daß sie leben müssen, und das darum, dieweil Jehova ein Freund des Lebens, aber nicht des Todes ist; — — — so ist es auch besonders von der Seite Seiner Kinder hinsichtlich der schnellen Tödtung nicht eben gar zu viel zu besorgen, besonders für Jene, die den überaus guten, großen, heiligen Jehova treu lieben wie ihr, und alle ihre Hoffnung auf Ihn gelenket haben!

6. Seyd daher nun gutes Muthes, und habet keine thörichte Furcht mehr; denn hätte euch Jehova tödten wollen, wie wäret ihr so alt geworden, als ihr schon seyd?

7. Allein es wird dereinst noch eine Zeit kommen auf der Erde, da eure Nachkommen auf der Erde nimmerdar so viele Jahre zählen werden, denn ihr, bis zum Ende ihres Probe-Leibeslebens; und werden doch Viele seyn aus ihnen, die den Jehova noch viel mehr lieben werden, denn ihr jetzt; ja in denen Zeiten werden den Eltern sogar Kindlein von der Mutterbrust genommen vom Jehova, und der Eltern werden darob Viele trauern, und in ihrer Traurigkeit doch dem Jehova lobsingen und Ihm Alles aufopfern, und dabei nicht denken, gleich euch: Jehova sey Einer, Der da Freude hat am Tödten!

8. Sehet, solches war ein grober Fehler von euch; für die Zukunft aber schärfet euer Vertrauen, und lasset wachsen eure Liebe zu Jehova; dann werdet ihr über brennende Weltentrümmer sicheren Fußes wandeln; denn mächtig ist der Arm Jehova's, und die Er ergreift und führt, denen werden zu Grunde gehende Welten nichts zu Leide zu thun vermögen, wie auch keine Macht, die Er preisgab bis zur bestimmten Zeit ihrer eigenen prüfenden Freiheit, welche ist die wohl bekannte Macht der Schlange.

9. Nun aber verharret über ein Kurzes hier im Frieden, bis Ich wieder komme; denn nun gehe Ich als letzter Bote, zu holen eure Kinder, um sie zu bringen hieher allesammt, damit auch sie erfahren und erken-

nen sollen, wie überaus gut und voll Liebe der von euch thöricht gefürchtete Jehova ist!

10. Ja es ist fürchterlich der Zorngrimm Gottes! dieser ist ein ewiges Feuer, das nimmer erlöschet; aber Gott hatte dessenungeachtet doch alle Seine Macht gelegt in die Liebe, aber keineswegs in Seinen Zorngrimm, der da ewig unterthan ist der ewigen Liebe, welche allein auch ist das ewige, freieste Leben in Ihm!

11. Solches überdenket derzeit, bis Ich wiederkomme, Amen!

130. Kapitel.

1. Und alsbald verließ Asmahael die ganze Gesellschaft, und eilte wie ein feuriger Blitz davon!

2. Und als er entschwunden war ihren Augen, da fing ein Jeder bei sich an, den großen Gott zu preisen; die Drei aber richteten ein Wort fragend auf den Adam, und sagten:

3. O lieber, hoher Vater, — siehe, die Rede dieses so eben abgeeilten jungen Menschen hat uns einerseits überaus wohlgethan, andererseits aber war doch wieder deren unbegreifliche Erhabenheit gleich einem Feuerbrande, welcher im Stande wäre, die ganze Erde in den Brand zu stecken; — o sage uns, Wer und woher ist dieser Mensch?! — Denn solche Worte sind noch nie zu unseren Ohren gedrungen; — wahrlich wahr, dieser Mensch kann unmöglich von dieser Erde seyn!

4. Kann es seyn, o Vater, lasse uns nicht in der Ungewißheit; dein Wille, Amen.

5. Und der Adam entgegnete: O Kinder, denket nach; Er hat es euch schon so viel, wie Selbst gesagt! Auf Weiteres harret Seiner, Amen.

6. Und die Drei dankten dem Adam und fingen an nachher bei sich nachzudenken; konnten aber nichts Schickliches finden, damit sie ihr Herz befriedigen könnten; der Eine rieth auf den Engel, der da dem Abbel im Lande Euehip nach der Flucht das flammende Schwert übergab; der Andere auf den Geist Abbels selbst, und der Dritte war unschlüssig, welcher Meinung er selbst beispringen solle; und so war unter der Zeit eine große Stille unter alle hier Versammelten getreten, theils, weil ein Jeder in sich hinreichende Beschäftigung fand; theils aber im Erwarten, vielleicht etwa sehr aufmerksamen Ohres den Ruf Asmahaels zu vernehmen; allein es war ein solches Erwarten eitel und vollends vergebens; denn der Asmahael wußte wohl, was Er that, und wie, und hatte nicht nöthig zu schreien gleich einem Plärresel, sondern Sein mächtiges Wort nur erschallen zu lassen in den Herzen der furchtsamen Verborgenen; und die Verborgenen vernahmen gar wohl diesen herrlichen Ruf in ihnen, daß da nicht Einer zurückblieb; sondern Alles, Groß und Klein, Alt und Jung, eilte hin zum großen inneren Rufer, und Jeder erkannte Ihn für Den, Der da zuvor heimlich gerufen hatte in ihren Herzen!

7. Asmahael war in drei Minuten umringt von siebenmal hunderttausend Menschen, die Er da alsbald mit Seiner Hand sichtbar segnete, und sie dann Alle alsobald hinführte vor Adam.

8. Als aber der Adam sammt den übrigen Kindern sahe herannahen die großen, unabsehbaren Völkerschaaren, und an ihrer Spitze den Asmahael; da war er völlig stumm, und konnte kein Wort mehr über seine Lippen bringen.

9. Sogar dem Henoch erschien diese außerordentliche Expedition also zurück-

schlagend wunderbar, daß er sich gar nicht fassen konnte; — denn, sagte er bei sich selbst: aber so viele Kinder in der Mitternacht!

10. Wenn da nicht mehr denn der dreivierte Theil darunter neuerschaffen worden sind, so weiß ich am Ende doch in allem Ernste nicht, wie ich daran bin; — denn entweder träume ich oder ich muß hundert für eins sehen; — denn wie des Sandes im Meere und des Grases auf der Oberfläche der Erde gibt es hier Menschen!

11. O Asmahael, — wer kann dich ewig je begreifen; Du bist unendlich in jeglichem Deiner Worte, und Dein Hauch beweget die Welten, wie der meinige eine unaussprechlich kleine Menge Sonnenstaubes über die Fläche meiner ohnmächtigen Hand; Du blickest die Sonne und all die leuchtenden Sterne an, und sie zittern vor zu unbegreiflich erhabener Ehrfurcht, dankbar leuchtend den hehren, obschon nur matten Abglanz Deiner unendlichen Augenmilde zur kleinen Erde herab; — und deine Ohren vernehmen, wie die meinen einen nahen Donner, schon jener Hauchwesen Begierden und allleiseste Wünsche, welche vielleicht erst unter künftigen neuen Schöpfungen aus Dir hervorgehen werden; und der Hauch eines allerunsichtbarst kleinsten Strahlen-Thierchens, in einem allerentferntesten Weltenraume, wird von Dir also wahrgenommen, wie mein Ohr kaum vernimmt das Toben eines Orkans; — doch welch ein Unterschied in dem Vernehmen selbst! — Dir ist Alles die reinste Harmonie; mir Alles ein verwirrtes Chaos!

12. Für Dich ist jeder plätschernde Laut einer irgend hervorrieselnden Quelle ein tiefverständliches Wort; Du verstehst das Fächeln des Grases, und die Klage eines fallenden Blattes geht nicht unverstanden an Deinem Ohre vorüber.

13. Das große Loblied der rauschenden Winde vernimmst Du, und das des tobenden Meeres bleibt Dir nicht fremd, und doch achtest Du des Würmchens im Staube, als vernähmest Du nichts, denn allein das schwächste Gewimmer des bestäubten Würmchens!

14. O Asmahael, Du Großer, Du Erhabener, Du Heiliger, Du Liebevollster, über Alles mächtigster Gott und Herr! — Dich begreifen wird nimmerdar ein endlicher Geist, und wird sich Jeder verlieren in die ewige Nacht Deiner Macht, der Dich wird erforschen wollen; ja schon ein Thautropfen Wassers wird ihn verschlingen in seine zahllosen bodenlosen Tiefen, und der Verschlungene wird sich ewig aus sich nimmerdar finden im endlosen Oceane eines Thautröpfchens und dessen zahlloser Wunder.

15. Daher will ich mein Leben lang nach nichts mehr forschen; sondern Dich, o mein Gott, allein nur lieben, und bei jedem Weisheitstritte in aller Liebe und Demuth bekennen meine Nichtigkeit, und sagen: Bis daher, und um nichts mehr weiter! — Denn jeder Herzschlag solle unterthan seyn Deinem Willen! Denn wer ist lebendig gegen Dich, da Du allein das Leben bist.

16. Ich lebe nur, in so weit ich Dich liebend lebe, daher ist für mich auch nichts lebendig, denn allein Du; oder sind nicht alle Dinge für mich wie todt; oder lebet für Dich der todteste Stein nicht mehr, denn für mich der regsamste Vogel; denn der Stein ist nicht sprachlos für Dich; doch was ist für mich das Gezirpe der munteren Grille?

17. Daher dem Lebendigen alles lebendig, und dem Todten Alles todt! — Und nun auch bis her, und um nichts mehr weiter, Amen.

131. Kapitel.

1. Und nachdem der Henoch solches beachtenswerthe Selbstgespräch in sich beendet hatte, war Asmahael mit Seinem gewaltigen Fange auch bei der allgemein bis zur Stummheit verwunderten Gesellschaft angelanget.

2. Als Er nun vollends bei dreißig Schritte noch entfernt vom Adam vor die Harrenden gekommen ist, so hieß Er die große Schaar sich niederlassen, und ging dann hin zum Adam, der sich von seiner Stummheit noch nicht erholet hatte, und sagte zu ihm:

3. Adam! erwache und sehe, was die Stimme des wahren Rufers vermag, und dann zähle und beurtheile, ob da Keines abgehe, — und bevor aber segne sie Alle, Amen!

4. Adam aber erhob sich, und sagte ganz zerknirscht im Herzen: Asmahael, lasse mir nur das Letzte in Deinem Namen thun; — denn was Du, o Herr, gezählet hast, da ist die Zahl sicher allzeit übervoll; denn Du bist ja allzeit ewig und unendlich; — und was Du thust, ist ja auch allzeit am Besten gethan.

5. Ich und alle meine von Dir mir geschenkten Kinder aber können nun nichts thun, als Dich loben und preisen; o Herr, nehme unsere Herzen als warme Worte voll Dankes und Liebe zu Dir allergnädigst auf, und thue Alles mit uns Allen nach Deinem Wohlgefallen, Amen.

6. Und der Asmahael rief zu sich den Jura, den Bhusin, und den Ohorion, und sagte zu ihnen: Höret! Euer Vater ist schon nahe zwei Stunden bei euch in der Gegend, und es hat ihm noch Niemand eine Stärkung gebracht; daher sendet Boten nach Hause, und lasset holen allerlei Früchte, Brod, Milch und Honig in hinreichender Menge, damit das Alles wohl auslange für Alle, die wir hier zugegen sind; — und nun gehet und thuet, Amen.

7. Der Jura ließ sogleich die zwei Brüder gehen; er aber verweilte noch eine kurze Zeit beim Asmahael, und fragte Ihn, sagend:

8. Mächtiger Jüngling! Möchtest Du mir denn nicht gestehen, wer und woher Du bist? — Ist Adam auch Dein Vater? — Oder gibt es auf dieser weiten Erde vielleicht noch irgend einen mächtigeren Hauptstammvater, denn da ist unser Vater Adam, dessen Worte dereinst auch die Sonne und der Mond gehorchten!

9. Dieweil er aber einmal fiel vor Jehova, so ist auch gefallen seine Macht, und wir Alle sind nun Diener der Schwäche, und mögen uns nimmer erheben aus unserer Ohnmacht!

10. Du bist aber Einer in der Macht gleich dem Adam vor dem Falle vor Jehova; daher könntest Du mir wohl sagen, das ich Dich fragte; doch, so Du es willst, Amen.

11. Und der Asmahael erwiederte: Jura, gerecht bist du, und gerecht deine Frage; aber denke bei dir selbst nach, welcher Nutz für dich daraus erwachsen wird, ob du Solches weißt, oder ob du es vor der Hand nicht weißt?

12. Eine Unwahrheit ist Meinem Munde unmöglich, und für die Wahrheit bist du in deinem Herzen noch nicht reif; vor der Reife aber würde sie dich tödten; daher gedulde dich bis zur Reife, und liebe und fürchte Gott, so wird dir im Herzen eine Antwort kommen über Den, Der dir nun solches rathet!

13. Soviel aber wisse, daß Ich in keiner deiner Fragen Platz habe, und ist daher jede deiner Vermuthungen irrig; aber werde reif, so wirst du ein großes Licht erschauen, welches ist ein Licht alles Lichtes!

14. Und jetzt aber gehe auch du, und thue gleich deinen Brüdern, Amen.

15. Und der Jura ging, und ließ mit den Uebrigen reichlich bringen nach dem Geheiße Asmahaels.

16. Als nun die Kinder der Mittnacht mit all dem reichlich beladen daher kamen, und solches niederlegten vor Adam und den übrigen Kindern; da trat Asmahael hinzu, und segnete Alles, und gebot Allen davon zu essen, und setzte Sich Selbst zu unterst an die Körbe, und aß zum erstenmale mit ihnen!

17. Adam aber bemerkte: O Asmahael! Wie magst Du zu unterst an den Körben sitzen, gebührt Dir doch der erste Platz vor Allen!

18. Asmahael aber entgegnete: Adam! Wo ist oben, und wo ist unten?! — Der erste Platz aber ist der der Demuth; — doch, weißt du denn nicht, daß, wo der Erste Sich hat gesetzet, auch Sein Platz ist gleich Ihm? — Daher sorge dich nicht um Meinen Platz; sondern genieße ohne Sorge, Amen.

132. Kapitel.

1. Und der Adam stellte sich zufrieden mit diesem Bescheide, und alle Kinder mit ihm; und also fing nach gemachter innerer, geistig wahrer Danksagung ein Jeder nach Bedarf und Geschmack an zu essen und zu trinken.

2. Es war aber der Fall, daß der Abedam, der Jura, der Bhusin und der Ohorion sich nicht getrauten, Theil an der Mahlzeit zu nehmen; also auch der Mathusalah mit seinem Sohne Lamech; und sie auch weder der Adam, noch irgend Jemand Anderer von denen Hauptstammkindern dazu einlud, da wendete sich Asmahael alsobald zu ihnen, und fragte sie:

3. Warum esset und trinket denn ihr nicht mit uns?

4. Sie aber erwiederten: O mächtigster Asmahael, wie sollten wir uns getrauen, daran Theil zu nehmen; siehe, da der Erzstammvater speiset, welche Vermessenheit wäre das für uns, mit ihm in den Korb zu greifen und mitzuessen, und aus dem Gefäße zu trinken, das da berühret hatte des hohen Vaters erhabener Mund!

5. Es ist ja aber schon ohnehin die größte Wonne, Freude und Sättigung für uns, daß wir nur zusehen dürfen, da die erhabenen Väter sich fröhlich stärken; daher, o Asmahael, sey nicht bekümmert für uns; denn wir haben ja in großer Menge nun, das uns über alle Maßen stärket! Doch aber sey dir für deine wohlthuende Sorge für uns alle Liebe und Dank, Amen.

6. Abedam aber setzte endlich noch hinzu: Und o großer, übermächtiger Asmahael! Unter uns in meiner ahnungsvollen und allerhöchsten Achtung und Liebe vor Dir gesagt, in Deiner Nähe und nun in Deiner unbegreiflichen Gegenwart, — wen solle, wen könnte da hungern?! Bist Du doch die ewige Sättigung aller Dinge Selbst!

7. O Asmahael, Du hast mich schon gesättiget für die ganze Ewigkeit; und der sich an Dir fürder sättigen wird, den wird's wohl in alle Ewigkeit nimmerdar hungern und dürsten! Daher Dir allein Dank und Liebe, Amen.

8. Als nun der Asmahael solche Entschuldigung vernommen hatte, sprach Er zu den Vieren: Ihr habt also wohl geredet, und eurer Rede Sinn hat wohlgeschmecket Meinem Herzen; gerecht war jegliches eurer Worte, und deine Rede, du Abedam, für die ganze Ewigkeit wahr; — allein, Meine lieben Freunde, jetzt seyd ihr noch auf der Erde, und habet einen Leib, der der Erde angehört; also ist es auch nöthig, denselben zu stärken nach Maß und Ziel mit Speise und Trank.

9. Ob Adam auch hier speiset und trinket, welch ein Unterschied ist denn zwischen Adam und Mir?!

10. So Ich euch aber nun sage: Kommet her und esset, wer wird euch da ausschließen von der Mahlzeit, so Ich euch dazu lade?

11. Daher kommet her, und setzet euch zu Mir, und esset und trinket ohne Scheu; denn sofort werden die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten seyn, Amen.

12. Und als die Vier diese Rede vernommen hatten, verneigten sie sich vor den Vätern, priesen Gott, und ließen sich endlich voll Freude und Wonne zur Erde an Asmahaels Seite nieder, und aßen und tranken.

13. Es freuten sich aber auch alle die Väter sammt Adam; nur der Jared, Mahalalel und Enos, diese waren zu ergriffen von der Großthat Asmahaels, als daß sie vermögend wären sich anum zu freuen; ob sie etwas aßen und tranken, wußten sie nicht; wer da geredet hatte, und was, vernahmen sie auch nicht; und daß die Vier mitaßen, sahen sie nicht; denn sie hat die große That Asmahaels, wie noch keine frühere, so zu sagen wunderstumm gemacht; in welcher Stummheit sie lange verharreten.

14. Der Henoch aber weinte vor Freuden und übergroßer Liebe zum Asmahael, und konnte sich endlich nicht mehr enthalten, aufzustehen und hinzueilen an Asmahaels Seite, um da seine vollste Herzladung über Asmahael auszuschütten.

15. Als aber der Asmahael merkte, was für Ihn gerade eben nichts Schweres war, was den lieben Henoch trieb, stand Er auf, und ging dem Liebeerfüllten entgegen, sagend Folgendes:

16. Wahrlich, Mein geliebter Henoch, wer wie du zu Mir kommen wird, der auch wird es erleben, daß Ich Mich sogleich aufrichten werde, und werde ihm entgegen kommen mehr denn auf den halben Weg.

17. Wahrlich sage Ich dir, jetzt hast du das Leben gefunden, und aller Tod ist aus dir gewichen; deine Augen werden nie schauen den Tag des Todes; ja deine Liebe hat sogar dein Fleisch besieget, und hat es mit Unsterblichkeit erfüllet; und wie du jetzt bist und lebest, wirst du auch seyn und leben ewig!

18. Siehe, die von dir ausgehen werden, diese werden es seyn, die Ich erhalten will bis an's Ende aller Zeiten, und an deinem Stamme solle einst dafür die große Verheißung in die vollste Erfüllung gehen, Amen.

19. Und als nun der Henoch diese Worte vernommen hatte, da ward sein Herz also gebrochen, daß er nicht vermögend war, auch nur einen Laut über seine Lippen zu bringen.

20. Asmahael aber stärkte ihn, und sprach: Geliebter Henoch, sey ruhig, und aller Friede mit deinem Geiste! Ich weiß, was du Mir nun sagen möcht'st.

21. Wahrlich aber sage Ich dir: Wer so betet und danket, wie du nun in gänzlicher Zerknirschung deines Herzens, der ist es, der da betet im Geiste und aller Wahrheit.

22. Wer da noch beten und danken kann mit dem Munde, in dessen Leibe schlägt noch ein Herz, dessen Fasern noch vielseitig an den Aesten der Weltbäume hängen; und wenn da ein Wind kommt, und zerret an den Aesten der Bäume der Welt, da wird auch das Herz mitgezerret.

23. Ein Herz aber, wie das deine, ist gänzlich daheim; und wenn die Winde kommen, ist es ruhig und unbekümmert der Welt; aber es ist eben darum auch frei, um den Herrn über Alles zu lieben, und alles Andere nur aus dem Herrn!

24. Wer also liebt, der liebt recht; und der Herr wird mit ihm seyn ewig. Amen.

133. Kapitel.

1. Nach diesen Worten wurde die Zunge Henochs locker, daß da er gar wohl also an Alle folgende Worte zu richten begann, sagend nämlich:

2. O liebe Väter, und ihr auch, meine geliebten Kinder, sehet mich an, und erstaunet euch überhoch über mich Schwachen, der ich nun stark geworden bin in dem Herrn, Der da ist mein Gott und euer Gott, mein allerliebevollster Vater und euer liebevollster Vater, mein Alles und euer Alles, ja mein freies, ewiges Leben, wie das eurige; sehet mich an, und erstaunet euch über mich; denn also habe ich Gnade vor Gott, Der da ist meine alleinige höchste Liebe, gefunden, daß Er gesegnet hat meinen Stamm für die große Verheißung bis ans Ende aller Zeiten; ja noch einmal rufe ich, sehet mich an, und erstaunet über Alles hoch über mich, der ich gemacht nun wurde dauerhaft und angethan mit einem unsterblichen Leibe, daß selbst mein Fleisch nimmerdar verwesen solle ewiglich!

3. O Väter und Kinder! Solches hat der Herr nun an mir gethan in eurer Aller Angesichte; — ihr wisset Alle, daß wir den Tagen Steine legten, wie den Vollmonden; und so ein Jahr verflossen ist, da trugen wir die Tags- und Mondessteine auf einen Haufen zusammen, und errichteten dadurch jedem Jahre ein bleibendes Denkmal; sehet, hier ist mehr denn ein Tag, ein Mond, ein Jahr; daher erlaubet mir, dahier an dieser Stelle, an der ich jetzt stehe, am Allerwürdigsten ein großes Denkmal zu errichten dem Herrn, Der uns im Asmahael so herrlich, wunderbar und liebevollst heimgesucht hat, Der nun unter uns ist, und unter uns bleiben will bis an's Ende aller Zeiten, ja in alle Ewigkeit; schon nahe des Tages dritten Theil wandelt Er, uns so überaus liebevollst führend mit und unter uns, und noch ist Keinem eingefallen, Ihm ein größeres Lob darzubringen, als sich selbsten gegenseitig; — O Väter und Kinder, wir laden auf den morgigen Sabbath all die Kinder zum Opfer, das wir dem Herrn darbringen wollen; sehet, sehet, der Herr ließ uns auf Ihn nicht warten, und kam heute zu uns, und war gestern bei uns, und ist jetzt unter uns; — was aber ist denn mehr, der Herr — oder der Sabbath?

4. Wo der Herr ist, da ist auch der Sabbath mit Ihm! O Väter und Kinder, daher will ich hier jetzt Dem, Der unter uns ist, einen Altar aufbauen, und Ihm ein Opfer anzünden auf demselben; denn Ihm allein gebührt alle Liebe, aller Dank, aller Preis, alles Lob, alles Opfer und alle unsere Anbetung!

5. Kinder, gehet und bringet mir flache und reine Steine, und helfet mir hier einen Altar erbauen, und dann holet mir Brandopfer, es sey ein sieben Monde altes Lamm, und reines Zedernholz zum Brande; gehet und thut Alles eilends!

6. Du aber, mein über Alles geliebter, heiliger Asmahael, wirst dieses Opfer ja gnädig als ein Dir wohlgefälliges annehmen, und es mir in Deiner unendlichen Liebe nachsehen, daß ich von meiner Liebe zu Dir getrieben solches nun thue!

7. Was sind Himmel und Erde gegen Dir, und was der armselige Sabbath; — da Du wohnest und gegenwärtig bist, da ist ja die ganze Ewigkeit und die ganze Unendlichkeit, ja die unendlichste Herrlichkeit, Heiligkeit aller Himmel, Sonnen und Welten gegenwärtig!

8. Du hast uns zwar untersaget, Dich eher offenbarlich zu bekennen, denn es Dir wohlgefällig seyn möchte; allein meine zu große, mächtige Liebe zu Dir, die aus Dir in mein Herz kam, hieß mich nun unausbleiblich solches thun; denn es lautete:

9. Siehe Henoch, der Herr prüfte durch dieses leichte Gebot nur die Stärke deiner Liebe; so lange die Liebe sich noch in gemäßigten Kreisen drehet, magst du

ein solches Gebot wohl halten; ist sie aber einmal im höchsten Grade erbrannt, da reißt sie alle Schranken nieder, bekennt und läuft mit aller Hast dem geliebten Gegenstande in die Arme; und der so hoch, und nun von mir und uns Allen über Alles Geliebte, Der Du Selbst es bist, wirst mir ja einen Fehler vergeben, nämlich den, für den ich nicht kann, daß mich nun die Liebe so mächtig ergriff, daß ich nicht umhin konnte, Dir meine Liebe vor dem Volke laut zu bekennen.

10. O Asmahael! Nehme es von mir und uns Allen gnädig auf, das wir Dir darbringen wollen, und weihe und segne Du den Altar, so wird er gesegnet und geweihet seyn für alle Zeiten der Zeiten, Amen.

11. Nach dieser Rede erhob sich abermals der Asmahael, und sagte folgende Worte an alle die Väter und Kinder:

12. Höret! Also ist es; der Henoch wandelt rechten Weges; wer also wandelt, der sucht sich den kürzesten Weg, um zu gelangen zu dem geliebten Gegenstande; wahrlich wer nicht also wandelt, der wird schwerlich zu Mir gelangen, und Ich werde ihm nicht entgegen kommen; — wenn aber Jemand die Liebe hat, daß sie mächtig ist in seinem Herzen, wird der wohl die Tage zählen, um zu gelangen zum geliebten Gegenstande; oder wird er nicht jeden Augenblick für den geheiligten halten, um im selben zu ereilen, das seine Liebe erfasset hat?

13. Sehet, wo ist der Sabbath der Bäche und Flüsse; ist er nicht im Meere selbst, und bevor keine Ruhe und kein Sabbath; hat aber ein Bach das Meer erreichet, oder hat sich das Meer bis zu ihm ausgedehnet, wird da der Bach nicht sobald Ruhe halten, als er erreichet hat das Meer; oder wird er da auf morgen warten; so ihm das Meer entgegen kam?!

14. Also sage Ich hier: Ich kam zu euch; Niemand kam Mir entgegen, denn allein der Henoch; Ich gab euch ein Gebot; ihr habt es gehalten aus Furcht Mich zu verlieren, ohne zu bedenken, daß die wahre, reine Liebe nie etwas zu verlieren hat, und am allerwenigsten bei Mir.

15. Ihr habt den Unterschied zwischen Mir und euch nur matt erkannt: Henoch aber hat Mich erkannt; — darum segne Ich das Opfer deines Herzens, und weihe den Altar, den du Mir errichtetst, geliebter Henoch. Siehe, auf dieser Stelle wird dein Geschlecht einst errettet werden von den Fluthen der Sünde, und ein Enkel aus dir wird diesen Altar wieder aufrichten, und Mir darauf ein Dankopfer bringen; — und so sey du gesegnet für alle Zeiten der Zeiten. Amen.

134. Kapitel.

1. Nach diesen Worten Asmahaels, welche auch Enos, Mahalalel und Jared gar wohl vernommen hatten, erhob sich auch der Adam, und mit ihm alle Uebrigen, und wollten hineilen zum Asmahael, theils von großer Ehrfurcht, welche vorherrschend war, theils aber von der mit der Ehrfurcht stets vereinten Liebe, welche besonders in Gegenwart des zu Achtenden selten abwesend ist, ergriffen; allein der Asmahael hieß sie bleiben an Ort und Stelle, und sagte Folgendes zu ihnen:

2. Höret, Ich will euch ein Gleichniß sagen; dieses sollet ihr beurtheilen; also aber lautet es:

3. So die Sonne scheinet auf ein gutes Erdreich, dann springet das Erdreich in tiefe und weite Spalten auseinander, um den Strahl der Sonne tiefer und inniger in sich aufzunehmen, und erwärmt zu werden vom selben durch und durch; der Sand aber springet niemals auseinander, und läßt sich nur an der Oberfläche

erwärmen; und ist der Strahl von seiner Fläche gewichen, ist auch die sparsam eingesogene Wärme dahin; also ist es auch mit dem Steine; er läßt sich zwar sehr heftig erwärmen; allein kommen dann kalte Winde, so läßt er sobald alle Wärme, und wird kälter, denn die Winde selbst.

4. Also auch ist, wann da der Regen fallet vom Himmel; so lange es regnet, so lange auch ist Alles voll Feuchtigkeit; hat aber der Regen aufgehört, und kommen wieder die reinigenden und trocknenden Winde, so werden Sand und Steine alsobald wieder trocken; und nur das gute Erdreich behält die belebende Feuchtigkeit des Regens, und tränket damit seine Pflanzenwelt!

5. O sehet in euch, ob es nicht etwa auch also stehet mit eueren Herzen, wie mit dem Sande und mit denen Steinen?

6. Dieweil ihr Mich nun an Meinen Thaten und Worten, und aus Henochs Zeugnisse erkannt habt, so seyd ihr auch erwärmt, und darum voll Achtung und Liebe zu Mir; allein wenn Ich euch wieder unsichtbar werde, saget, wird es da mit euch wohl seyn, wie mit der guten Erde?

7. Ich bin nun schon so viele Stunden unter euch; wer aber aus euch hat Mir das gethan, was Mir der Henoch that?

8. Ja, ihr achtet Mich hoch; aber auch der Berge stein'ge Spitzen fangen zwar der Sonne ersten und letzten Strahl in sich, da sie lichtdurstig sind; kommt dann aber auch die Wärme hinzu, so hüllen sie sich sobald in dichte und düstere Nebel und Wolken, damit ihr ewiger Schnee und ewiges Eis ja nicht schmelze und vergehe; also auch ist eure Liebe gleich der Liebe der Kälber zum vollen Euter der Mutterkuh, da sie hinzuspringen, und mit dem Kopfe solange darauf herum, das ist, auf dem Euter stoßen, bis noch eine Milch im selben gewahret wird; wollen aber die Zitzen durchaus keine Milch mehr geben, so verläßt das Kalb sobald die Kuh, und dann ist nichts mehr zu erblicken am Kalbe, das der Liebe gliche.

9. Ihr habt nun gesehen, wie von Mir der Henoch aufgenommen wurde; deßgleichen möchtet auch ihr aufgenommen seyn; — Ich frage aber euch, habt ihr Mich auch also aufgenommen, wie der Henoch? — Sehet der Henoch hat Mich aufgenommen aus reiner Liebe schon im Anfange; habt solches auch ihr gethan?

10. Ja, als ihr gesehen habt Meine Werke, da erst habt ihr Mich aufgenommen; — meinet ihr etwa aus Liebe? — O sehet, das thut die wahre Liebe nicht, wohl aber der inwendig verborgene Eigennutz; weil Ich unter euch bin, so sehet ihr den großen Vortheil, was durch Mich sich Alles bewerkstelligen ließe; und also flößet euch Meine unendliche Macht die hohe Achtung, und der damit verbundene Vortheil die Liebe zu Mir ein.

11. Als Ich aber aus der Tiefe und der Niedrigkeit als Mensch zu euch kam, da ließet ihr Mich im Staube vor euch liegen!

12. Saget, wer hat Mich da in aller Liebe aufgenommen, und hatte keinen Vortheil vor den Augen?

13. Ihr habet zwar in Jehova's Namen die Vorladung der Kinder zur morgigen Sabbathsfeier vorgenommen; meinet ihr etwa, solches gethan zu haben aus Liebe zum Jehova? O da irret ihr euch gewaltig; — solches habt ihr nur gethan aus sclavischer Furcht, und daraus aus Hochachtung vor der unendlichen Macht Jehova's, und dann auch noch dazu aus furchtlicher und daher auch aus der pflichtgenöthigten Dankbarkeit, welche zumeist die Größe Gottes euch abzwang!

14. Wo aber ist da die reine Liebe, die über alles dieses hinaus frei durch nichts, als durch die Liebe selbst genöthigt Gott über Alles in sich selbst und so auch in jedem Gotteswerke treulich und unbestochen liebt?!

15. Ihr möchtet Mir zwar sagen: Herr, wir glauben ja, daß Du es bist, der alleinig wahre, heilige, große, ewige, mächtige Gott voll Liebe und Erbarmung und Liebe und Gnade!

16. Ich aber sage euch: Wer da nicht glaubet in der reinen Liebe seines Herzens, dessen Glaube ist so viel als nichts, und hat vor Mir keinen Werth; ihr möget zahllose Male Jehova rufen, und sagen: Großer, erhabener, mächtiger, heiliger, barmherziger u. s. w. Gott, Herr, Schöpfer aller Dinge, lieber Vater u. s. w.; allein wahrlich sage ich euch, es ist euch viel besser in dieser Hinsicht zu schonen eure Lippen, Zähne, Zunge, Gaumen, Kehle und Lungen; denn alles solche leere Glaubensgeplärr wird nie zu Meinen Ohren gelangen.

17. Wer nicht dem Henoch gleich zu Mir kommt und spricht, da ist Alles umsonst; Ich werde ihn nicht ansehen ewig; und so er beten wird, da wird sein Gebet an eherne Ohren gelangen, und alle Himmel werden vor ihm mit metallenen Riegeln verschlossen bleiben so lange, bis nicht der letzte eigennützige Tropfen in was immer für einer Hinsicht aus seinem Herzen entschwunden seyn wird.

18. Wer Mich also liebt, der muß Mich lieben wie eine reine Braut ihren reinen Bräutigam, da sich nichts, denn allein die Herzen anziehen; Alles, was darunter oder darüber, ist eine Last der freien Liebe; darum sie sich dann auch nimmer erheben kann, bis zu Meinem Herzen heran; denn was da ist unter der Liebe, das zieht das Herz in die schlammige Tiefe hinab; was aber da ist über der Liebe, das drücket sie zum Boden, und beschweret das Herz so sehr, daß es dann schwach und kraftlos wird, sich je wieder zu erheben!

19 Also muß die Liebe aber rein seyn, daß sie durch nichts genöthigt sich frei erhebt, und mit vereinter Kraft aus sich den freigewählten Gegenstand erwählt, ihn umschlingt und ewig nimmer ausläßt.

20. Gott erkennen ist Wachwerden der Liebe, aber nicht Gott lieben selbst; Gott lieben aber heißt vollends leben in Ihm.

21. Die Erkenntniß aber wird Niemanden je beleben, und ihm öffnen die heiligen Pforten der ewigen Liebe, und somit des ewigen Lebens; sondern, wohlgemerkt und begriffen, — allein die reine Liebe zu Gott und in Gott ohne Oben und Unten, und somit ohne den allergeringsten Eigennutz, als allein den der reinen Liebe selbst.

22. Prüfet nach dem nun eure Herzen, und dann erst erhebet euch, und kommet zu Mir, Amen.

135. Kapitel.

1. Als der Asmahael solche Rede mit großem Eifer an die Anwesenden gerichtet hatte, siehe, da ergriff sie Alle eine große Angst, und Keiner vermochte dem Andern mit irgend einem Trostworte erheiternd beizukommen; denn die nur zu ersichtliche Wahrheit an Jedem machte hier jeden tröstenden Ausflug so gut wie ganz rein unmöglich, daher dann auch eine große Stille eintrat, in welcher ein Jeder mit seinem Herzen rechtete, und mitunter emsig einen entschuldigenden Trostgrund suchte; allein das verarmte Herz konnte da kein Vermögen schaffen, daran es selbsten an der größten Armuth litt!

2. Nach einer ziemlich langen Weile erhob sich endlich Adam, und sagte in einem zwar sanft klingenden, aber dabei doch höchst ernstlichen Sinne:

3. Asmahael! Wer Du auch immer seyn magst, sey es ein Mensch oder der allerhöchste, heilige Gott, siehe, wahrlich wahr, das gilt mir nun wie allzeit

gleich; siehe, ich bin einmal gefallen auf der schweren Bahn des göttlichen Willens, und kann mich nun nicht mehr erheben; Ich wollte doch stets den rechten Weg wandeln; und soviel es mir nur immer möglich war, suchte ich auch jeden Stein des Anstoßes zu vermeiden; allein nicht ich habe die unebene, besteinte Erde gemacht, sondern sie ist ein Werk Gottes; wenn ich nun bei aller Aufmerksamkeit hie und da als Erstling angestoßen habe, sage mir, wird oder kann jeder Anstoß mir allein zur tödtenden Last geleget werden? Und so mein Herz entweder zum Sande oder Steine geworden ist, gibt es denn kein bleibendes Mittel, dasselbe wieder in gutes Erdreich zu umstalten?

4. Bin ich denn schon ein so ausgemachter Verbrecher, sage, gibt's für solche im Gottesherzen keine Erbarmung mehr?

5. Denn nach Deiner Mahnrede ist außer Henoch wohl Niemanden mehr möglich, mit dem Leben vor Gott davon zu kommen!

6. Wie solle man denn Gott lieben, und keine Idee fassen zuvor von Ihm, wie Er allzeit überaus groß, ja unendlich groß unterschieden auch von Seinen vollkommensten Geschöpfen ist!

7. Siehe, Du verlangest Unmögliches von uns; — siehst Du in Deiner Vollkommenheit auch diese Unmöglichkeit nicht ein, so kannst Du ja aber doch nicht umhin, um mir das zu widersprechen, was ich an mir selbst nur zu klar und überdeutlich wahrnehme.

8. Wenn Du denn jetzt eine so große Forderung entweder im Namen Gottes, oder — als Gott der Allerhöchste Selbst an mich und alle meine Nachkommen machest, sage, ist es unbillig, Dich zu bitten, uns mit der Forderung auch die Mittel an die Hand und in's Herz zu legen, durch welchen uns Allen ersichtlich möglich wird, Deinen Anforderungen unumstößliche Gewähr zu leisten.

9. Daß es uns Allen nicht an dem guten Willen fehlet, wirst du hoffentlich aus diesen meinen Worten, wie aus meinem Herzen deutlich abnehmen können; nehme, o mächtiger Asmahael, mir diesen nothgedrungenen Ausbruch meines Herzens nicht für ungnädig auf; der allzeit Mächtige kann sich helfen, so Ihn etwas drückt; doch dem unmächtigen Wurme im Staube bleibt nichts übrig, als sich sterbend zu krümmen, wenn er vom Hufe des mächtigen Pferdes getreten und halb zerquetscht wird!

10. O erwäge diese Worte und bedenke wohl, was das heißet: Ein ohnmächtiges Geschöpf seyn, sich selbst fühlend an der unsichtbaren Seite eines unendlich und ewig über Alles mächtigen Schöpfers!

11. Siehe, ein undenkbares, ein unaussprechliches Verhältniß, eine frei seyn sollende — Ohnmacht — unter einer freien unendlich ewigen Macht!

12. Daher helfe uns, wenn uns überhaupt je möglich zu helfen ist; anstatt uns ohnehin überstark Getretene noch mehr zu treten; besser wäre es, uns gänzlich zu vernichten, als stets mehr und mehr zu quälen, Amen.

136. Kapitel.

1. Nach diesen Worten erregte Sich ein wenig der Asmahael, und richtete folgende ernste und doch auch über Alles liebevolle Worte an den Adam, wie auch zugleich an Alle, sagend nämlich:

2. O Adam, Adam! Deine Thorheit ist groß und mächtig geworden! — Vor Allem frage Ich dein Herz, da Du Vater bist aller dieser Kinder und vieler anderer, die diese Erde bewohnen; — sage es Mir in deinem Herzen, was würdest denn du mit einem deiner Kinder thun, das dir bei einer großen und allerwichtigsten Belehrung über begangene gewaltige, freiwillige Fehltritte gegen

deine weisen Anordnungen entgegnen möchte, wenn auch in einer an Wahrscheinlichkeit grenzenden, kühn gebauten Rede:

3. „Was forderst du von mir, das ich nicht thun kann! Ist es unrecht, das „ich thue? Was kann ich dafür; bin ich nicht aus dir, und hast du mir nicht „ein so elendes, fehlervolles Leben gegeben?

4. „Wenn ich nun fehle, so ist das ja nur dein Fehler, warum ich so und „nicht anders und vollkommener aus dir hervorgegangen bin! daher stelle dich zu„frieden mit mir also, wie ich bin, und fordere nicht von mir, das nicht seyn „kann; — willst du mich aber durchaus anders, als ich es bin, so magst mich ja „vernichten, und dann anders und besser zeugen; oder aber eine zweite Zeugung, „wenn eine solche dir etwa unmöglich seyn sollte, — auch ganz stehen lassen; denn „ich werde dir für ein so elendes gegebenes Daseyn ewig nie danken!

5. „Lasse, das Nichts war, ewig nichts seyn; denn es ist besser ewig nie „seyn, als neben dir ein elendes, beschränktes Daseyn fristen! Was willst mich „nun bessern, da ich schon einmal bin, wie ich bin; hätt'st mich besser gezeuget, „so wäre ich auch besser; da ich aber nun einmal also bin, ist es nicht deine „Schuld, daß ich also bin? Darum bessere dich zuvor und dann sehe zu, wie du „mit meiner Besserung zurechtkommen magst und kannst!"

6. Adam, sage Mir nun, wie es dir um's liebende Vaterherz seyn möchte, bei einer solchen Einrede eines deiner Kinder, und das dazu noch eines deiner allerersten Hauptkinder?

7. Du hast verflucht den reumüthigen Kahin; sage! was würdest denn du mit einem solchen thun, das da nicht nur eines Bruders Fleisch tödtet, sondern dich selbst fluchet, und dir ertödten will deinen Geist; sage, sage Adam, was du thun würdest mit einem solchen unverbesserlichen Kinde?

8. Siehe, nun bist du still wie eine Maus, wenn sie eine Katze wittert, und möchtest Mir vorher als erstes Hauptstammkind doch auf ein Haar dieselbe Einrede thun.

9. Gleich ist dir Gott und Mensch; was soll dich auch das kümmern, wer nun mit dir spricht, ob ein Gott, dein Vater, oder ob ein Mensch deinesgleichen; denn du hast dich ja nicht selbst erschaffen, sondern ein dir unsichtbarer, völlig unbekannter Gott; — hat Er dich so elend und so sündefähig zuwegegebracht, so solle Er sich mit dir nun auch begnügen, wie du bist, warum Er dich nicht vollkommener gemacht hat, und von dem verpfuschten Werke nicht verlangen, vollkommener zu seyn, als es sündhaft genug aus der Hand des übelgelaunten Schöpfers hervorgegangen ist!

10. Siehe, und gebe Acht auf dein Herz, ob es nicht also hadert?

11. Du rückest Mir die schwer zu wandelnde Bahn des göttlichen Willens auf unebengemachter Erde vor, und stellest deinen guten Willen auf, treu zu wandeln, so es nur möglich wäre; — daß du fielest, hast damit alle Schuld auf Meine Schulter geladen; — und Ich muß gefehlt haben, und gewisserart nicht im Geringsten auch du, da Ich dich also und nicht anders geschaffen habe; — solltest du nun anders werden, so solle es ein Mittel geben, durch welches es dir möglich wird, dem göttlichen Willen gemäß zu handeln!

12. Siehe, wieder eine Aeußerung, über die der überaus liebbesorgte, heilige Vater sicher keine Freude haben kann!

13. Um Erbarmung rufest du; — was könnte ich denn noch thun, als daß Ich als Mensch und Vater zu euch komme, und euch mit eigenem Munde lehre, die wahre Liebe und die wahre Weisheit und führe euch mit eigener Hand über die euch zur und für die einstige höchste Vollendung unterlegte prüfende Erde;

bin denn nicht Ich selbst die größte Erbarmung, die größte Liebe, und das allertrüglichste Mittel Selbst?

14. Oder solle Ich deinem Verlangen nach aus euch etwa belebte, d. h. bewegliche Maschinen machen?

15. O du blinder Thor; so du nur einigermaßen sehen wolltest, so müßte dir ja schon auffallen die große Vollkommenheit an dir, durch welche du so hoch über allen anderen Wesen stehest, daß du freiwillig fehlen kannst; aber auch freiwillig fehllos wandeln und handeln gleich dem Henoch; und du wirfst Mir vor, als Pfuschwerk aus Mir hervorgegangen zu seyn!

16. Siehe, siehe Adam, wie weit du dich wieder verstiegen hast!

17. Unmögliches, sagest du, fordere ich von euch! Siehe hieher denn, siehe den Henoch, siehe die Sechs an Meiner Seite, ja sieh diese ganze große Volksmasse, und ob es sich so verhalte, frage sie Alle!

18. Ich sage aber Dir, du selbst bist es, der nach eigenem Sinne irgend einen unendlichen Gott sucht, ehrt und erfassen will, und will das gänzlich Unmögliche bei sich möglich machen, die ganze Ewigkeit auf den eigenen Nacken bürden, einen Gott suchen, der für dich so gut wie nirgends ist; den Vater aber, Der nun voll der allerhöchsten Liebe mit dir redet, verkennen, verachten und fliehen!

19. Wahrlich, neben einem Gott, wie du dir ihn vorstellest und sabbatlich anbetend verehrest, wäre allerdings eine geschöpfliche Bestehung nicht nur das elendste Seyn, elender unendlich als das eines zertretenen Wurmes im Glühsande; sondern Ich sage dir, sie wäre auch von deinem geträumten Gotte aus rein unmöglich; denn ein so unvollkommener Gott wäre nicht nur nicht im Stande ein Pfuschwerk hervorzubringen, sondern es ginge ihm wahrlich noch schlechter, denn dir, der du aus dir auch nicht einmal ein Atom zu erschaffen im Stande bist!

20. Wenn Ich in euch rügte euer thörichtes Forschen und unsinniges Streben nach einem Gotte, der nirgends ist, und auf die alleinige Liebe des Vaters, Der Ich Selbsten von Ewigkeit zu Ewigkeit es war bin und ewig seyn werde, euch hinwies; — sage, habe Ich da eine unbillige und unmögliche Forderung an euch Kinder als Vater gestellet?

21. Siehe, die kleinsten Kinder schon erfüllen auf das Genaueste diese unaussprechlich leichte Forderung, da sie ihren Vater über Alles lieben, ohne eine Rechnung von des Vaters Herzen scharfsinnig zu verlangen, warum sie ihn lieben? — sondern sie lieben ihn, weil er ihr Vater ist; — sage Mir Adam, Mein Sohn, hast du je mehr für dich von deinen Kindern verlanget?

22. Wenn Ich nun nichts mehr von dir und von euch Allen als einzig wahrer, liebevollster Vater verlange, und euch abhalte von Allem, was euch nur im Geringsten das Leben erschweret, und nach und nach den unvermeidlichen Tod, der da ist eine stets auf eigenem Willen beruhende zunehmende Blindheit, die, weil sie unmöglich bei allen unendlichen Ideen je zu einem Ziele gelangen kann, sich endlich zornmuthig entzündet, und den Schöpfer einen gemeinen launigen Pfuscher schilt, und so sich noch stets mehr verfinstert und ertödtet, nach sich zieht, bin Ich dann wohl also, wie du Mich in dir gefunden hast?

23. Daher lerne den Vater besser kennen, und erkenne wie Weniges und Ueberleichtes Er von Dir verlanget; alsdann stehe auf und komme zu Mir, und sage Mir, ob ich ein unbilliger Gott und Vater bin; für jetzt aber ordne dein Herz, und besinne dich eines Bessern; denn Ich bin kein Vater, der da dem Cahin fluchet! Verstehe es wohl, Amen.

137. Kapitel.

1. Nach dieser Rede, die da nicht anders war für den Adam, als hätte man die Erde in das unermeßliche Feuermeer der Sonne getaucht, ward nicht nur, wie ihr zu sagen pfleget, zu Wachs geworden der Adam, sondern zum feinen, wohlgeläuterten Oele, das da ist ein köstlicher Balsam für Wunden jeglicher Art; daher er sich auch alsobald beim Asmahael die Erlaubniß erbat, nun vor all den Kindern ein neues Bekenntniß ablegen zu dürfen, was Alles ihm als leiblichen Urstammvater auch ohne alles Verziehen alsogleich von Asmahael, wie von all denen Kindern vom ganzen Herzen aus gerne bewilliget wurde; und also stand er auch alsobald auf, und fing an folgendes Bekenntniß in einer wohlgeordneten Rede von sich zu geben, sagend nämlich:

2. O hoher, erhabener, über Alles mächtigster, heiliger, liebevollster Herr, Vater, Gott Jehova, Der Du im Menschen Asmahael uns nun sichtbar gegenwärtig bist; siehe, ich war, der Dir den Namen Asmahael gab, und Du warst fröhlich darob als weise vorgeblich Namenloser, daß Dir ward zu Theil ein Name aus meinem Munde, ein Name der Kinder Gottes, die zu seyn allein wir uns lange thörichter Weise träumten; damals warst Du uns mehr oder weniger ein Fremdling, da uns an Dir fast nichts auffiel, als allein Deine allzeit unbegreiflich wohlgeordnete Rede, welche zu erlernen Du freilich uns Blinden vom Geiste Abbels, meines Sohnes, vergabest; — allein also sehe ich es jetzt:

3. Aus der Nacht wird der Tag, und die Nacht sehnt sich nach dem Tage, wie der Tag nach der Nacht; wer aber vermag in der Nacht am Tage zu wandeln? Wohl aber vermag Jedweder am hellsten Tage seine Augen zu schließen, und dann ist die Nacht am Tage für ihn größer, denn die wirkliche Nacht in ihrer dichtesten Mitte selbst.

4. Solches war bei mir, und nahe bei uns Allen der Fall; darum wir auch nichts sahen, nichts hörten, nichts merkten, und also auch von Allem nichts verstanden; in solcher unserer allgemeinen Blindheit gaben wir Dir für's Erste einen Namen, der wohl für uns Alle am allerbesten getauget hätte, wenn wir nicht blind und taub gewesen wären; denn wie möchtest für Dich Du Den suchen, der Du doch Selbsten von Ewigkeit es warst, bist und ewig seyn wirst.

5. Da Du von Dir aussagtest, daß Du aus der Tiefe kamst, siehe, wir Alle verstanden es nicht, was da gesagt ward mit der Tiefe Lamechs!

6. Jetzt erst habe ich, und hoffentlich wir Alle die schauerliche Nacht und Schlammtiefe in uns durch deine Gnade, Dir ewig Dank dafür, gar wohl erkannt; — da Du von Dir aussagtest, Abbel habe Dich zu uns geführt, und hat Dir gelöst die Zunge, — wie hätten die Tauben solche Weissagung verstehen sollen?

7. Jetzt erst, da Du in uns auch das Ohr unseres Herzens aufgethan hast, verstehen wir und sehen es ein, wie entsetzlich blind und taub wir damals, d. i. am heutigen schönen Morgen noch waren: darum das Wort Deiner so unermeßlichen Vaterliebe unverstanden an unsere Herzen schlug, und klang als eines Fremdlings Wort, während es von Dir aus an uns mehr denn sonnenhelle gerichtet war.

8. Aber was ist dem Blinden des Tages hellstes Morgenlicht, und dem Tauben der allerstärkste Donner? — Wahrlich! Jetzt erst erkenne ich, und wie gesagt, auch hoffentlich wir Alle, daß der zugleich Blinde und Taube so gut wie ganz arg todt ist; — hätte er das Gefühl der Haut nicht, da gliche er vollends einem Steine, an dessen harte Stirne die Winde unempfunden stoßen; — und

so er fällt entweder wieder auf seinesgleichen, oder auf weiche Erde, oder in's Wasser, so empfindet und entscheidet er nicht, darauf er gefallen ist, und vermag auch Nichts, ihn zu umstalten, denn allein des Feuers unerbittliche, unermeßliche Gewalt!

9. Also waren auch wir nichts, denn todte Steine gefallen auf allerlei Grund und Ungrund; Du hast nun aus all den unempfundenen Truggründen uns gesammelt, und hast uns geleget in's große Feuer Deiner unermeßlichen Vaterliebe; — und siehe, wir Steine wurden auf diesem heiligen Grunde umwandelt, wurden wieder voll Lebens, wurden sehend und hörend und wohlverstehend; — und also erkennen wir nun, daß der Abbel, d. h. die geringe Gottesfurcht und Liebe bei uns nach der Art Abbels zu Dir, Dich geführet hat aus unserer eigenen sprachlosen Tiefe zu uns Todten, und dem in uns die Zunge gelöset, das da nicht mehr vermochte, Dich im Geiste der Wahrheit und ewiger Liebe V a t e r zu nennen!

10. O wie unendlich blind, taub, gefühllos und todt mußten wir doch Alle seyn, daß Keiner auch nur ahnend zu gewahren im Stande war, daß da die Sonne aller Sonnen, das Feuer alles Feuers; die Liebe aller Liebe, ja das Leben alles Lebens, und die Macht und Kraft aller Mächte und Kräfte zu uns in unsere Mitte kam!

11. O Kinder höret nun: Der, Den wir noch immer blinder Weise Asmahael nannten, ist und heißet Jehova, Gott der Ewige von Ewigkeit, und für uns aber von jetzt angefangen Emanuel, und für Jene, derer Herzen voll Liebe sind, Abba, lieber, heiliger Vater!

12. O Du Emanuel, siehe ich bin nicht werth, daß da mir geschehe gleich dem Henoch, der da ist erfüllt vom Grunde aus mit aller Liebe zu Dir; jedoch eines gewähre mir gnädigst, und dieses eine ist: Daß auch ich und wir Alle Dich bis an das Ende unseres irdischen Lebens aus allen unseren Kräften stets mehr und unendlich mehr zu lieben vermöchten, und Dir dann ewig allesammt lebendig durch solche Deine Liebe in uns zu Dir zurufen dürften und könnten: Abba, Abba, Abba!

13. O Emanuel! Nehme gnädig auf dieses mein Bekenntniß, und sey uns, und bleibe Abba uns jetzt und in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen!

138. Kapitel.

1. Und der Emanuel entgegnete dem Adam, und somit auch allen seinen Kindern, sagend nämlich: Siehe, Adam, jetzt hast du wohl geredet; und das du geredet hast, ist lebendig wahr; denke, da ich heute am Morgen zu euch kam, und Mich, wie Du es wissest, und ihr Alle an der Seite Adams, ausgab als einen stummen Sclaven aus der Tiefe Lamechs, der da entflohen ist mit der Hülfe Abbels; verhielte sich die Sache nicht anders im Geiste der Wahrheit und aller Liebe, wäre Ich anjetzt nicht ein baarer Lügner gleich dem Wurme der Erde, der da ist ein Vater und Fürst alles Lug's und Trug's?

2. Doch du warst, wie du nun treulich selbsten bekanntest, blind, taub und gefühlsstumm; daher auch gewahrtest du nichts von den Dingen der ewigen göttlichen Ordnung; — siehe, wäre Ich gekommen als Emanuel zu euch, wo wäre nun euer Leben?!

3. Darum aber kam ich in der Gestalt zu euch, in der ihr innerlich selbsten es waret, damit ihr als kalte Asmahaele an Mir erwärmt den Abba Emanuel habet finden können!

4. Zwar war Ich gestern am Abende bei dir, und habe dir eine große Ver-

heißung gegeben; Du erkanntest Mich aber nur, wie im Traume; den Sand und trockenes Gestein war um dein Herz gelagert! Und am Morgen schon blieb von Mir in dir nichts mehr zurück, als die nackte, kalte Erinnerung kaum; Ich bereitete euch zum Dolmersche den Henoch; doch seine Worte bewundertet ihr nur; aber euer todtes Herz verstand sie nicht; ihr suchtet zwar Alle, und doch wollte ein Jeder dem Andern ein weiser Führer seyn, um ihm zeigen zu können, welche hohe Weisheit in jedes einzelnen Herzen wohne.

5. Als ihr nun am Morgen Alles zu vollenden wähntet, kam Ich als ein heller Stern zu euch, um euch anzuzeigen, im Staube vor euch kriechend, daß euer Herz auch also war im Sande tief begraben; — allein der helle Stern wandelte von Morgen gen Mittag; vom Mittage bis gen Abend, und vom Abende bis hieher; und euer Herz hielt Mich heimlich noch stets für einen Lügner, und mochten Wenige nur des Sternes hellsten Strahl vollends erschauen.

6. Ein Tieger mußte Mich vor euch hertragen, und euch dadurch sich selbst eurem Herzen entreißen!

7. Sehet, wie helle der Stern leuchtete, und ihr mochtet nicht bemerken sein sanfthelles Strahlen!

8. In der Gegend der sieben Steine, deren Spitzen Wasserbäche herab zur Erde gießen, lehrte euch der Sanfte die Demuth; ihr waret noch taub und blind, und das Leuchten des Sternes war ein vergebliches.

9. Im Abend ließ der Stern hellere Strahlen von sich schießen; es blitzte und donnerte gewaltig; und nur wenige Todte erstanden, und lösten sich von den faulen Knoten los; allein die vermißte faule Modergährungswärme that denen Uebrigen wehe, darum da ein hartes Gezänke entstand; und ein Weisheitsvorrecht kämpfte dann gegen das andere, darum noch Viele nicht mochten erschauen das hellste Licht des Sternes!

10 Der Stern führte euch weiter; seine Macht trieb euren Tieger von euch und machte verstummen eueren Hochmuthswurm, die alte Schlange!

11. Da riebet ihr euch die Augen; denn das Licht des Sternes war euch zu stark, und zu mächtig die Wärme seines Feuers; darum ihr Mathusalah und Lamech scheel ansahet, die der Stern aufnahm.

12. Wir kamen endlich an die steinerne Wand eures Herzens; des Sternes Blitz und Donner machte sie einstürzen, und ihr kamet und sahet die große Verlassenheit eures inneren Lebens; ihr riefet das Leben; es wollte sich nur wenig desselben wieder einfinden; — Ich sahe eure große Noth; ging, rief und brachte euch des Lebens in großer Menge!

13. Adam! Und noch war dir der Stern fremd; — Asmahael nanntest du noch immer Mich, und hast doch solche Zeichen gesehen!

14. Siehe nun, und merke wohl, da du Mir nun einen anderen Namen gabst; dieses letzte Zeichen wird das erste werden, und das erste das letzte; und solle in der Zukunft deinen Nachkommen nicht gehen wie dir, wenn ich wiede kommen werde.

15. Wahrlich, die Blitz und Donner Gewohnten werden im Aerger den Tod finden, wenn Ich dann zuletzt kommen werde, wie Ich jetzt kam am Morgen! Versteht es! Und nun thut Alle, was da gebühret dem Emanuel Abba, Amen; in euch aber Amen.

139. Kapitel.

1. Nach dieser Erklärung Emanuels dankten von der höchsten Liebe ergriffen alle die Kinder sammt dem überzerknirschten Adam dem Abba im Emanuel, und

Alle richteten ihre Blicke auf den Emanuel nun, und konnten sich an Ihm nicht satt sehen; obschon Er Seine vorige Asmahaëls-Gestalt nicht um ein Haar geändert hatte, und ein Jeder sagte bei sich selbst in größter Freude, selbst Henoch nicht ausgenommen: Da ist also nun Der, über Den so oft schon geredet wurde, daß Er ist Gott der Ewige, der unendlich Mächtige, der Schöpfer Himmels und der Erde und aller Dinge auf ihr, und Er allein der wahre Vater aller Menschen, und ist voll der höchsten Liebe und Erbarmung zu ihnen! — und übervoll der höchsten unendlichen Weisheit!

2. Wenn Er nur wollte, vergingen da nicht augenblicklich wir und alle Dinge, als wenn sie nie gewesen wären!

3. Und dieser Gott, allmächtig! — ist jetzt unter uns, der unendliche, der ewige Gott! — Also wahrhaft nun Emanuel!

4. „Ja, Ja", sagte laut der junge Lamech zum Mathusalah: „Er ist es ganz bestimmt; ich möchte g'rad vergehen vor Liebe; — wie doch so überaus unbegreiflich lieb, mild, sanft, gut, und dabei doch so voll hohen Ernstes Er aussieht!

5. O Vater! Wenn ich mir getraute, so möchte ich nur hinfallen zu Ihm, und Ihn dann vor lauter Liebe so drücken an mich, und Ihn aber auch nie mehr auslassen mein ganzes Leben lang, daß ich darob sterben könnte und möchte!

6. Meinst du Vater, so ich solches thäte, wäre das eine Sünde, oder doch wenigstens eine grobe Unart?

7. Ach siehe, wie Er sich nun bald mit Einem, bald mit dem Andern so mächtig liebevoll bespricht; o wie unendlich lieb Er doch ist!

8. Nein, Vater Mathusalah — jetzt halte ich es nicht mehr aus; ich muß, muß zu Ihm!

9. Siehe, sogar die Steine, die wir jetzt hieher gebracht haben, hilft Er dem Henoch auf das Herrlichste ordnen.

10. O Vater sehe, sehe, Der, Der einst Himmel und Erde und alle Dinge auf ihr durch Sein mächtiges Wort erschaffen hatte, Der — o welch ein Anblick — Der hilft nun dem Henoch diesen kleinen Opferaltar erbauen!

11. O Gott, mein Gott, mein lieber Vater, wie überaus gut bist Du; was für ein guter Vater bist Du!

12. O wenn ich mich doch getraute! — Aber Er kommt mir doch zu heilig vor! — Ja heilig ist Er, überheilig! Aber meine Liebe ist zu mächtig, als daß mich Seine Heiligkeit von Ihm nun abhalten könnte!

13. Wer weiß es, wie lange Er noch bei uns verweilen wird; darum nur muthig darauf los!"

14. Bei diesen Worten wollte der Lamech auch davon springen hin zum Emanuel; allein der Mathusalah hielt ihn beim Kleide fassend zurück, und sagte zu ihm in einer halblauten Sprache:

15. Was thust du, unbändiger Junge; bedenke doch nur, Wer der Emanuel ist; — mein Herz ist ja eben auch brennvoll von Liebe zu Ihm; aber man muß Gott nicht so lieben, wie man seines Gleichen liebt; sondern mit der allerhöchsten Hochachtung allein stille im Herzen anbetend muß man Gott lieben; aber nicht auf eine so unbändige Weise.

16. Hast denn nicht früher gehört, wie er selbsten es gesagt hatte, daß Er auf nichts, denn allein auf das Herz sehe, und auf nichts Anderes; daher thue das, was da recht ist nach Seinem eigenen Willen, und vergesse nicht der hohen, heiligen Achtung, die wir Alle nebst der höchsten innersten Liebe Gott schuldig, ja ewig schuldig sind, Amen!

17. Und Lamech entgegnete dem Mathusalah: Vater, du magst das Amen noch tausendmale hintereinander aussprechen, so nützt es zur Liebestillung in mir zum Asmahael für dießmal so viel wie gar nichts; Lamech, dein Sohn, ist dir noch nie ungehorsam gewesen, aber dießmal wird er den Gehorsam brechen, und wird seine Liebe nimmer mäßigen, sondern thun nach seinem Herzen; denn wahrlich tausend Väter, wie du, sind mir nun um einen Liebeblick Emanuels feil.

18. Daher lasse mich thun, und halte mich nicht auf am Wege zu meinem Gott und deinem Gott, und zu meinem Vater und deinem Vater! — Und nun sage ich Amen.

19. Und sobald riß sich Lamech los, und sprang mit großer Hast davon, und hin zum Emanuel.

20. Als er aber vollends an den Emanuel kam, da stellte sich Emanuel, als wenn Er den Lamech nicht bemerkte; und den Lamech ergriff ein Bangen von der höchsten Liebe untermengt, so daß er sich doch nicht getraute, den Emanuel anzurühren, und fing bei sich an zu denken, ob es etwa doch gefehlet war, daß er nicht gehorchte dem Vater Mathusalah!

21. Doch aber wieder dachte er: Die Liebe, die reine, unbestochene, ohne allen Eigennutz im Herzen zu Gott emporgewachsene und gewaltig erstarkte Liebe — ist sie nicht frei, und höher und heiliger, und mehr, viel mehr, als alle menschlichen Ansichten und darnach gestellten Forderungen?

22. Ja, sie muß mehr seyn, ja unendlich mehr, weil der Gegenstand, den sie erfaßt hat, auch unendlichmal mehr ist, als alle Menschen und menschlichen Völker auf dieser ganzen Erde; daher! —

23. Bei diesen Worten sahe sich Emanuel um, und der Lamech verstummte vor Liebe weinend.

24. Emanuel aber fragte den Lamech mit der höchsten Sanftmuth: Mein geliebter Lamech! Was fehlet dir, daß du nun dastehest und weinest?

25. Und der Lamech entgegnete überrascht: O Emanuel Abba, wie magst Du mich fragen? Du, — Dem der verborgenste Gedanke schon um eine Ewigkeit früher bekannt ist, als er noch von jemand Erschaffenem gedacht wurde!

26. O Emanuel Abba! Der Du die Noth jedes Grases, jedes Sonnenstäubchens kennst, wirst ja auch die große, süße Noth meines Herzens sicher nicht übersehen! O Emanuel Abba! Vergebe mir, wenn Dir etwa meine unbändige Liebe zu Dir mißfallen solle!

27. Und der Emanuel bemerkte darauf dem Lamech: Mein geliebter Lamech, siehe, dein Vater aber ist traurig deines Ungehorsams willen; sage Mir, ist es recht, den Vater zu kränken?

28. Und der Lamech entgegnete: O Emanuel, ich möchte sagen: Fluch dem Kinde, das da zu Leide thut seinem Vater! Und wie Du es weißt, habe ich diesen Fluch niemalen verdient; jedoch jetzt, da Du unser wahrer, ewiger, heiliger Vater unter uns bist, ließ sich mein Herz aus zu mächtiger freier Liebe zu Dir nicht mehr bändigen; und so wurde ich aus dieser mir über Alles heiligen Liebe zu Dir meinem Vater zum erstenmale ungehorsam, und das zwar in der sichersten Hoffnung, daß Du mir diesen Fehler ja nicht zu hoch anrechnen wirst, und ihn bei meinem Vater schon wieder gut machen.

29. Und der Emanuel sagte wieder zum Lamech: Lamech! Was würdest denn du nun thun, wenn Ich dir diesen Fehler denn doch sehr hoch anrechnen möchte, also zwar, daß Ich dich darum von Mir und Meiner Liebe und Gnade weisen möchte!

30. Und der Lamech, darauf etwas traurig gemacht, erwiederte in einem wehmüthigen Tone, sagend: O Emanuel! Du allein nur siehst und kannst gerecht und richtig beurtheilen, wie da beschaffen ist unser Herz; — ich kann gefehlet haben; allein ich bin blind, und sehe den Fehler nicht, denn nur, daß ich aus Liebe zu Dir, wie ich nun überklar empfinde, nicht nur meinen irdischen Vater Mathusalah, sondern wie gesagt, tausend Väter mit der ganzen Welt verlassen möchte!

31. Du kannst mich auch strafen, so wird meine Liebe zu Dir doch in ihrer Stärke von mir aus nicht eher vergehen, als bis ich selbst vergehen werde vor Dir, Du heiliger Vater!

32. O Emanuel, siehe, ich verlange ja nichts von Dir, als nur, daß Du Dich von mir möchtest lieben lassen; — Du hast den Henoch für seine Liebe unsterblich gemacht; siehe, ich verlange solche Gnade nicht von Dir, und bin derselben auch nicht werth; so lasse mich sterben; aber doch also, daß ich noch sterbend Dich lieben dürfte!

33. O Emanuel, vergebe mir meine Worte, darum ich nicht kann, daß mein noch lebendes Herz solches zu sagen meine Zunge nöthigt; Dein heiliger Wille Amen!

34. Hier bewegte sich Emanuel, und Sein Antlitz wurde strahlend gleich der Sonne, daß Alle darob zur Erde niederfielen; und also blickte Er zum Himmel, und sagte:

35. O Liebe, Du reine, heilige, ewige Liebe, Du hast gesiegt, und wirst Siegerin bleiben ewig. — Du Himmel, du Sonne, du Erde, ihr werdet vergehen, und wird von euch keine Spur mehr übrig bleiben; ja es wird vergehen alle Majestät, Pracht und Herrlichkeit; allein Du heilige Liebe, Du wirst bestehen und nimmer vergehen!

36. Stehe auf Lamech! Du hast gesiegt; ja Ich sage dir, du hast einen großen Sieg erfochten; — siehe, Mich, deinen Gott und Vater hast du überwunden; — jetzt erst hast du Mich; jetzt darfst und kannst Mich lieben aus allen deinen Kräften; denn du hast mit deinem Vater und mit Mir um Mich gerungen, und wolltest sterben und vergehen um Meine Liebe; siehe, jetzt bin Ich dein Siegespfand; nun erfasse Mich nach deiner Lust!

37. (Hier umklammerte Lamech Emanuels Füße, und sprach: O Emanuel Abba! Jetzt lasse mich sterben; denn meine Liebe ist belohnt! Denn nichts, denn das, verlangte mein Herz; Dein heiliger Wille Amen!)

38. Und der Emanuel hob den Lamech empor, und drückte ihn a das heilige Vaterherz, sagend: Lamech! Meinest du, du könntest sterben in solcher Liebe zu Mir? Wahrlich, Himmel und Erde werden vergehen; aber solche Liebe ewig nimmer; denn das ist das ewige unvergängliche Leben, so Jemand Mich liebt, wie du!

39. Dich aber segne Ich nun, auf daß der Henoch und Alle sehen mögen, wie getreu Ich in allen Meinen Verheißungen bin.

40. Einen Sohn werde Ich dir geben dereinst; dieser wird ein Retter des Volkes werden, und Thiere sollen verschonet werden von Meinem Zorne, die er ansehen wird; und er wird Mir diesen Altar wieder errichten, den Mir jetzt der Henoch erbauet hat.

41. Dafür, daß du aber nun für Mich aus Liebe sterben wolltest, siehe solches werde Ich aus Liebe dereinst thun für dein Geschlecht, und für alles Fleisch, damit sie Alle gewonnen werden fürs ewige Leben.

42. O du Mein Lamech du; du bleibst nun bei Mir, und Ich bei dir ewig, Amen!

140. Kapitel.

1. Es sahe aber Mathusalah, wie sein Sohn Lamech aufgenommen wurde, und freute sich dessen ungemein, und ging darob hin zum Emanuel, und dankte Ihm für eine so große Gnade, die da widerfahren ist seinem Sohne.

2. Emanuel aber entgegnete ihm: Warum bedankest du dich, daran du keinen Antheil hast? Warte, bis an dich die Reihe kommen wird; dann erst komme und danke!

3. Hieltest du nicht am Rocke deinen Sohn zurück, da er zu Mir wollte; und es hätte dir Freude gemacht, so Ich ihn von Mir gewiesen hätte; — allein, da Ich solches nicht that, sondern behielt den Lamech, so kommst du nun, und dankest Mir wider dein Herz.

4. Siehe, ein solcher Dank ist nicht frei, sondern nothgedrungen; der aber Mir ein Dankopfer bringen will, deß Herz muß frei seyn also wie die Liebe, da er eine Blüthe und Frucht der Liebe ist.

5. Wer somit aber anderartig danket, als er liebt, dessen Dank ist gleich einer hohlen Frucht, darinnen kein Kern des Lebens wohnet!

6. Daher gehe zuvor hin, ordne dein Herz; dann erst komme und opfre deine Gabe, daß Ich sie ansehen, und wenn sie ohne Mackel seyn wird, auch annehmen werde, Amen.

7. Es wurde aber darüber der Mathusalah traurig, und sagte bei sich: O Emanuel, mit Dir ist hart und überschwer auszukommen; denn Du verlangest eine Reinheit des Herzens von Mir, die da übersteiget Alles, was je die höchste menschliche Weisheit ersinnen möchte!

8. Und der Emanuel sprach zu ihm: Mathusalah, jetzt hat dein Herz wahr gesprochen, und solches ist mehr werth denn deine unzeitige und wurmstichige Dankesfrucht!

9. Wahrlich, die Weisen und Verständigen der Welt werden an Mir allzeit die größte Noth finden, und werden sich gewaltig stoßen an Mir; aber die Kinder werden mit ihrem Vater spielen; und es wird das Spielzeug dem Vater angenehm seyn allzeit und ewig, denn alle, wenn auch noch so abgemessene Weisheit der sonst überaus trockenen Weisen der Welt!

10. Verstehe es wohl, und gehe und thue wie dir gerathen, Amen.

11. Und der Mathusalah ging, und fing an sein Herz zu durchsuchen, und fand es voll Unrathes, daß er sich darob entsetzte, und wollte davon fliehen, und sich verbergen in irgend einem Winkel der weiten Erde.

12. Da trat ihm aber sobald der Emanuel in den Weg, und sagte: Mathusalah, du willst fliehen vor Mir, und dich verbergen vor Meinem Angesichte; — Ich sage dir aber, du wirst keinen Ort finden in der ganzen Unendlichkeit, der da fremd wäre Meinem Auge; gehest du an's Ende aller Welt, wahrlich, du wirst Mich finden!

13. Möchtest du dich versenken in die Tiefe des Meeres, meinst du etwa, daß ich da nicht seyn werde? — O du irrest dich gewaltig; siehe, auch die Creatur des Meeres empfängt die Kost aus Meiner Hand!

14. Oder wohin möchtest du fliehen, daß ich auf deiner Flucht dich nicht verfolgen möchte von Schritt und Tritt?

15. Siehe, daher ist dir Alles umsonst; und also bleibe, wo du bist, und läutere dein Herz, damit Ich dir dann helfen kann, Amen.

16. Und der Mathusalah blieb, und beweinte seine Thorheit.

17. Im Verlaufe dieser Reden, welche bei all den Kindern eine große

Aenderung in ihren Herzen bewirket hatten, wurde auch der Opferaltar fertig errichtet; und das Holz war auch schon über's Kreuz darauf geleget, und ein Lamm als Brandopfer war bereitet.

18. Und so näherte sich voll der inbrünstigsten Liebe der Henoch zum Emanuel, und sagte: Herr, unser Aller liebevollster Vater, siehe, es ist Alles bereitet; — wie willst Du, daß zum sichtbaren Zeichen für's sündige Fleisch Dir dieses Opfer solle dargebracht werden?

19. Und der Emanuel sagte: Das Holz ist gelegt, wie es sich geziemet; und das Opferlamm, wie es sich geziemet; aber Ich sehe, noch etwas gehet ab; daher, lieber Henoch, gehe hin und hole Mir das Abgängige; denn daran liegt es am meisten; Ich sage dir, ohne dem hätte das Opfer keinen Werth! — Darum gehe und hole es behende, Amen.

141. Kapitel.

1. Und der Henoch verstand gar wohl, was da noch abging; — und so ging er auch alsogleich hin zu den Vätern, und richtete folgende Worte im Namen Emanuels an sie, sagend nämlich:

2. O Väter! Vernehmet ein Wort aus meinem Munde im Namen Emanuels! Es ist nun bereitet der Altar, der da ist heilig und rein vor Gott, da ihn Gott Selbst erbauen half meinen schwachen Händen!

3. Es liegt auf ihm wohlbereitet und in gerechter Ordnung des Zederbaumes fettes Holz, und das Opferlamm ist bereitet, und wartet auf die erhabene Bestimmung; und somit ist Alles bereitet, bis auf Eines, und dieses Eine seyd ihr, Väter!

4. Adam, du bist bereitet, und die Mutter Eva ist es mit dir; denn ihr seyd ein Fleisch; aber wo sind der Seth, Enos, Kenan, Mahalalel, Jared, und du mein Sohn Mathusalah?

5. Zwar seyd ihr wohl gegenwärtig dem Fleische nach; aber es schlägt im selben noch ein abwesendes Herz; dieses Herz solle in der wahren, reinsten Liebe gegenwärtig seyn, da die höchste Liebe des Vaters selbst sichtbar gegenwärtig ist!

6. O Seth, siehe, so ich je meinen Mund geöffnet habe, so warst du der Erste, der da jegliches meiner Worte wie erwärmende Sonnenstrahlen im Winter überaus freudig aufnahm, und auch jegliches derselben gar wohl und fest im Herzen behielt, und dann sogleich auch sein Leben darnach einrichtete; jetzt aber, wo der Herr selbst unter uns wandelt und Worte lehret, und mit solcher Liebe redet, daß darob die härtesten Steine zum Oele werden könnten; und jedes Gräschen, jedes Gesträuch, und jeder Baum zittert vor übergroßer Wonne und Seligkeit vor Dem, Der da nun unter uns wandelt, und solche erhabene Dinge lehret! Siehe, jetzt bist du also stille, als ginge dich die ganze Sache mit Nichten auch nur im Geringsten etwas an; sondern gaffest nur voll Neugierde nach stets neuen, größeren Wundern, um dich dabei zu unterhalten; daß du aber dem Herrn in deinem Herzen ein reines Liebesopfer darbrächtest, siehe, dazu bist du träge geworden; — aber dessen wird sich der Herr nicht rühmen mit dir; — daher stehe auf, bereite dein Herz, und dann eile hin zum Herrn, auf daß Er dich wieder aufnehme, also wie Er aufgenommen hat den Adam, den Lamech, den Abedam, den Jura, Bhusin und den Ohorion, und gar viele andere, und Ihm ewig Dank dafür, zuletzt auch mich.

7. Stehe auf, eile und versäume das Leben nicht; denn siehe, du bist todt; darum eile, eile dem Leben der Liebe nach, so lange es wandelt unter uns sicht-

bar; wer es jetzt nicht ergreifen wird mit aller Hast, gleich dem Lamech; — wahrlich der wird es verlieren auf ewig!

8. Also des Herrn Wille Amen — Amen für dich, Vater Seth!

9. Und der Seth erschrack gewaltig, daß er aufsprang, und hineilte zum Emanuel, und leerte sein Herz vor Ihm aus, und bat Ihn um Erbarmung und Gnade!

10. Und der Emanuel sagte zu ihm: Seth, da Ich dich rufen ließ, so kamst du, und magst auch bleiben; in der Zukunft aber werden nur Diejenigen bleiben, die da ungerufen kommen werden, und werden im Geiste und Wahrheit und Liebe zu Mir rufen: Abba, Abba, Abba! Dein heiliger Wille, Amen! — Verstehe es wohl, und sey rein, Amen.

11. Und als der Henoch noch seinen Ruf an die Uebrigen richten wollte, siehe, da sprangen diese eilends auf, und sprachen einstimmig: O Henoch, rufe uns nicht, denn dein Ruf ist schrecklicher, denn aller Tod!

12. Siehe, wir sehen die ganze Masse unserer Schuld vor uns, und sind unwürdig deines Rufes; aber gehe hin zum Heiligen, Dessen Namen wir nicht werth sind auszusprechen; und bitte Ihn für uns, deine armen, todten Väter und deinen todten Sohn Mathusalah, daß Er uns möchte gnädig und barmherzig seyn, Amen.

13. Und der Henoch entgegnete ihnen: Was des Unsinns redet euer Mund! — Glaubet ihr denn, so bei mir etwas zu vergeben wäre, daß ich euch eher, denn der Emanuel erhören möchte?

14. O wie blind und taub ihr doch seyd! Ich — die Unvollkommenheit selbst, ich, der nichts hat, nichts vermag, — ich, der erst kaum durch die unendliche Erbarmung des Herrn in der Liebe erstanden bin, und an mir alles Gute selbst noch dazu rein des Herrn, also ein freies, im höchsten Grade unverdientes Geschenk bin; — also ich, meinet ihr, ich werde barmherziger seyn, denn der Emanuel, Er, die allerhöchste Liebe, die allerhöchste Erbarmung Selbst, Der da ist voll Sanftmuth, Langmuth und voll der höchsten Geduld mit jeglicher Schwäche!

15. O bedenket euch eines Besseren, und machet mich nicht zu einem neuen Sünder vor Ihm!

16. Wahrlich, so es auf mich ankäme, so würde ich euch nur fluchen mit meiner größten Wohlthat gegen dem, so euch der Emanuel nur mit einem Auge ansieht!

17. Daher eröffnet euer Herz und eilet hin zum Vater! — Denn nicht ich, sondern Er, der endlos besorgte heilige Vater, Er, die höchste Liebe, lasset euch durch meine schlechte und matte Zunge rufen!

18. Also gehet dorthin, wo Liebe, Leben und Erbarmung zu finden ist, und ewig zu finden seyn wird, und wendet euch nimmerdar auf meine Vorbitte, sondern an Den, Dessen unendliche Liebe euch rufen ließ, Amen.

19. Und Alle gingen voll Reue über ihre Thorheit hin vor den Emanuel, und bekannten ihre Schuld vor Ihm, und schütteten ihr Herz vor Seinem Angesichte aus.

20. Emanuel aber sahe sie an, und sprach: Kinder! Warum fürchtet ihr denn den allerbesten, liebevollsten Vater, und habet doch keine Furcht vor Menschen, an denen alles Gute doch nur von Mir ist, und ist ihr Eigenes eitel verderblich Böses und Falsches.

21. Glaubet ihr denn, Ich werde Mich von Menschen zu etwas bewegen lassen, und dadurch zeigen, daß die Menschen barmherziger sind, denn Ich!

22. Oder meinet ihr, daß der Henoch mehr Liebe hat, denn Ich, durch die

er Mich erst bewegen hätte sollen, euch zu erlassen eure Schuld! O ihr Thoren, die ihr doch selbst Väter seyd, und liebet eure Kinder, da ihr voll Argens seyd! Saget, wann hat ein Fremder je mehr geliebet eure Kinder, denn ihr selbst; oder wessen Stimme möchtet ihr früher erhören, die des Kindes selbst, oder die eines unberufenen und unvollkommenen Vorbitters?

23. So aber ihr also handelt als Menschen voll Argens vor Mir, wie denket ihr denn also ungerathen von Mir?!

24. Daher ändert eure Gesinnungen, und denket in euch, daß nur Ich euer Aller Vater, und ihr aber Alle Kinder eines Vaters seyd! und habet Alle ein Recht durch die Liebe auf Ihn, Amen.

142. Kapitel.

1. Nach dieser kurzen Mahnrede Emanuels erhob sich der Seth, und brachte durch und durch mächtig von der Liebe ergriffen, Folgendes hervor, sagend nämlich:

2. O Emanuel Abba! Vergebe uns Allen unsere entsetzliche Lauheit; denn siehe, ich, und also wir Alle sind durch deine außerordentlichen Großwunderthaten ganz gefühlsstumm geworden; und die Reden Adams, Henochs, dessen Begünstigung, deine schnell aufeinanderfolgenden Feuerreden und liebeglühenden Lehren haben unseren etwas von Natur aus langsamen Geist überladen, und wir konnten nimmer folgen all denen unaussprechlichen Herrlichkeiten aus Deinem heiligen Munde; daher erlagen wir unserer großen Ohnmacht, und verließen uns heimlich auf den Henoch, daß er uns solches nachträglich schon wieder beibringen werde, und wir es dann nach Zeit und Muße ganz bequem und leicht begreifen werden können.

3. Doch ein ganz anderes heiliges Licht aus Dir zeigte uns Allen nun, daß all diese eben angeführten Gründe nicht also wirkten; sondern unser eigener träger Wille war es, der da alles solches ärgerlich Laues in uns bewirkte; daher o Emanuel, erwecke unseren noch immer todten Willen, und stärke mit Deiner Gnade unsere schwachen Herzen, auf daß wir das Gesagte aus Deinem heiligen Munde lebendig erfassen, und darnach unser Leben Dir wohlgefällig einrichten möchten, Amen.

4. Und der Emanuel erwiederte dem Seth und also auch Allen Folgendes: Seth, siehe, Ich reinige euch der Wahrheit deines Bekenntnisses willen; allein eure Wahrheit ist nackt, wie ihr selbst vor Mir; darum bekleidet euer Herz mit freier Liebe zu Mir, damit ihr lebendig werdet; denn Alles kann Ich euch geben; nur alleinig die freie Liebe eures Herzens zu Mir, diese kann Ich Niemanden geben; und so Ich solches thäte, was wäre da eure Liebe?

5. Ich sage euch, sie wäre nichts, als ein fremder Trieb in euch, der euch nöthigen möchte wider euren Willen, Mich zu lieben und somit auch anzubeten!

6. Ich aber habe euch zu freien Menschen und Kindern erschaffen, und habe einem Jeden gegeben einen eigenen guten Antheil der Liebe, die da bewirket das Leben in euch; mit dieser freien eigenen Liebe müßt ihr Mich erfassen, so werdet ihr das Leben in euch erfassen.

7. Ich habe Jedem so viel gegeben, daß da sein Antheil ein ganz gerecht wohlgemessener ist, also wie da geleget ist jegliches Samenkorn ein der Liebe entstammender lebendiger Keim; wenn der Same in die Erde geleget wird, so sammelt sich der Liebe Thau um ihn; dieser Thau zerstöret das den lebendigen Keim einschließende Fleisch, und machet frei den lebendigen Keim; ist er nun frei, so fängt er an begierig den ihn umgebenden Liebe- und Lebensthau in sich aufzunehmen, und wächst allmählig größer und größer heran, bricht bald dann selbst-

kräftig über das Erdreich empor, und erhebt sich frei hinauf zum Lichte der Sonne strebend; — in solcher Freiheit erstarket er, und so wird endlich aus dem fast unsichtbar kleinen Keime ein mächtig starker Baum über und über voll Lebens, und somit voll von tausendfacher Frucht; und alles Leben ist da ein dem Baume eigenthümliches Leben, aus welchem es seines Gleichen tausendfach hervorbringet.

8. Sehet nun, und fraget euch selbst, ob es nicht also auch sich verhalte, mit der eigenen freien Liebe in euch, die da ist ein wahrer Keim des ewigen Lebens in eurem Fleische, welches da gleich ist der Materie des Samenkorns.

9. Mein Wort, und Meine Liebe zu euch ist der Liebesthau, und thut mit euch, wie mit dem Samenkorne in der Erde; — also nehmet auf Mein Wort in euch, damit es zerstöre euer Weltliches, und dann wahrhaft frei mache eure Liebe, welche da ist das wahre ewige Leben; erst in diesem freien Leben werdet ihr dann nützliche Fruchtbäume werden, und thun können, das des Lebens für's Leben ist; jetzt aber ist eure Aufgabe keine andere, als euch lebendig und frei zu machen in der wahren Liebe zu Mir, damit ihr dadurch dann erst wahrhaft lebendig werdet in Mir und durch Mich, eueren wahren, ewigen, heiligen Vater, Amen.

10. Und nun gehet an die rechte Seite des Altars, und beachtet in euch das Opfer Henochs, und lasset an der geheiligten Opferflamme erwärmen eure noch liebeschwachen Herzen, Amen!

11. Und Alle thaten nach dem Worte Emanuels, und stellten sich an des Altars rechte Seite, die da war gewendet nach Mittag; an der Seite von Morgen her standen Emanuel, der opfernde Henach, Lamech und die anderen Erweckten; und die abendliche und mittnächtliche Seite aber war frei für alles Volk.

12. Und als nun also Alles wohl bereitet und geordnet war für's Opfer, da trat noch einmal der Adam hin zum Emanuel, und fragte Ihn voll der innersten reinsten Liebe und allerhöchster Achtung:

13. Emanuel! Du werdest uns etwa nach diesem Opfer doch nicht alsobald verlassen, sondern noch gnädigst auch am morgigen Sabbathe das Opfer auf der Höhe heiligen, und es auch allergnädigst annehmen; denn siehe, die im Morgen, Mittag und Abende wohnenden Kinder haben Dich noch nicht erkannt; o wie glücklich würden sie seyn, so sie Dich in unserer Mitte auch ansehen, und ein Wort des Lebens aus Deinem heiligen Munde vernehmen könnten!

14. Allein, o Emanuel, nicht mein oder unser Wille, sondern nur allzeit Dein allerheiligster Wille geschehe jetzt und ewig, Amen.

15. Und der Emanuel sagte darauf dem Adam: Siehe, du bist besorgt, und deine Sorge ist nicht eitel, da du ein Vater bist alles freien Blutes der Erde; aber Eines bei deiner Sorge ist, das da grenzet an des äußeren Lebens Eitelkeit; und das ist das Sichtbare Meines Wesens in einer euch ähnlichen Person; meinst du denn, Ich bin euch als unsichtbar weniger gegenwärtig, und als ein weniger hülfreicher Vater, denn in Meiner Sichtbarkeit?

16. Siehe, das ist noch eitel; dir sage Ich aber, es ist Jedem besser, Mich wesentlich nicht zu schauen, als nur durch die Liebe im eigenen Herzen; denn Meine Sichtbarkeit ist euch eine Nöthigung; Meine Unsichtbarkeit aber eures Lebens Freiheit; es kann aber durch die Nöthigung Niemand zum ewigen Leben gelangen, sondern allein durch die Freiheit, welche da ist die reine Liebe zu Mir.

17. Zu dem Ich käme, und bliebe bei Ihm, der würde von Mir verschlungen; denn das Feuer Meiner Liebe ist zu unendlich, als daß es zu ertragen im Stande wäre als noch ein sterbliches, nur für die Unsterblichkeit erschaffenes Wesen; so aber Jemand zu Mir kommt frei, nachdem er Mich zuvor gesuchet in seinem Herzen; siehe, der hat sich gefestet, und ist auch stark geworden, darum Ich ihn

nicht mehr verschlingen werde, sondern aufnehmen zur ewigen Anschauung Meiner Unendlichkeit, und zum ewigen freien Genusse der Ausflüsse Meiner unendlichen Liebe und Gnade.

18. Jedoch aber werde Ich deiner Bitte zur Folge auch Morgen auf einen Augenblick allen deinen Kindern sichtbar und vernehmbar werden; verstehe es wohl, Amen.

143. Kapitel.

1. Und der Adam dankte mit vollster Indrunst seines Herzens dem Emanuel für die verheißene große Gnade, und stellte sich wieder rückwärts auf den schon früher eingenommenen Platz.

2. Und nachdem aber trat der Henoch vor, und sagte zum Emanuel: Siehe Emanuel Abba! Der Du bist heilig, überheilig, also wäre Alles bereitet; so es Dir wohlgefällig wäre, möchte ich Feuer legen nun auf den Altar, und für uns Alle Dir opfern das Lamm und die Früchte.

3. Emanuel aber entgegnete: Henoch! Siehe, Ich bin weder hungrig, noch durstig; und du magst Mir mit dem Opfer keine Sättigung bereiten; das Mir angenehmste Opfer aber ist ein reumüthiges, zerknirschtes, Mich suchendes und über Alles liebendes Herz!

4. Allein, da du schon den Altar erbauet, auf ihn das Holz geleget, und das Opfer bereitet hast, so kannst ja legen dasselbe darauf, und es Mir opfern, Amen.

5. Und der Henoch that Alles nach den Worten Emanuels, und legte zuerst das Lamm lebendig über das Holz, welches noch nicht brannte, und schlachtete es auf dem Altare.

6. Es bemerkte aber der Adam, daß sich solches nicht gezieme, am Altare das Blut des Lammes zu vergießen!

7. Und der Emanuel entgegnete dem Adam sagend: Adam! Kümmere dich dessen nicht, was der Henoch thut; denn nicht dir, sondern Mir bringet er das Opfer; — und siehe, Mir ist es recht; warum solle es dann dich ärgern?

8. Ich sage dir aber zum Zeichen Meines Wohlgefallens an der Opferungsweise Henochs, daß eben also der Allerhöchste dereinst dem Allerhöchsten das allerhöchste Opfer darbringen wird; — verstehe es wohl, Amen.

9. Und der Adam entgegnete etwas verblüfft gewisser Art fragend O Emanuel! Gibt es denn außer Dir Allerhöchstem noch einen Allerhöchsten; oder wie ist das zu verstehen?

10. Und der Emanuel sagte: Ich sagte, und nun sage Ich dir: Jenseits des Fleisches gibt es noch vieles Verborgenes; doch in deinem Fleische wirst du solches nimmer erschauen; denn des Fleisches Lehrerin ist die Zeit; der Geist aber wird es erkennen, wenn er wieder dahin gelangen wird, da er hervorgegangen ist, Amen.

11. Nun war das Lamm geschlachtet, und der Henoch nahm Steine, und rieb sie gewaltig aneinander über untergelegtes, mit trockenem Harze bestäubtes dürres Stroh; allein ihm, dem sonst besonders geschickten Feuermacher wollte dießmal seine Kunst nicht gelingen, darum er alsobald hinging zum Emanuel, und sagte:

12. Herr, Abba Emanuel! Siehe, ich bringe dießmal kein Feuer zuwege; o lasse mir doch ein Feuer machen!

13. Und der Emanuel erwiederte dem Henoch: Siehe, Mein geliebter Henoch, so dir das Feuer nicht gehorchet, magst ja zufrieden seyn; denn es ist besser, ein Herr seines Herzens zu seyn, denn ein geschickter Feuerwerker; also ist Mir

auch angenehmer Einer, der sein eigenes Herz zu Mir erhebt, als Einer, der durch sein Wort und durch seine Feuerreden Tausende zu Mir gewendet hätte, bei sich selbst aber bliebe er ein kaltes Opfer, darunter kein Feuer der Liebe lodert, sondern allein kalte Weisheit.

14. So du aber kein Feuer zuwege bringst, siehe dem solle bald abgeholfen seyn; gebe das Feuerzeug dem jungen kräftigen Lamech; unter seinen kräftigeren Händen werden die Steine schon geben, das sie dir versagten; du aber bleibe bei mir, und lasse das Handwerk dem Lamech über, Amen.

15. Und sobald übergab überfreudig Henoch dem Lamech die Feuersteine, und dieser rieb sie also gewaltig an einander, daß daraus alsobald eine so große Menge Feuers entstand, daß sich nicht nur davon alsogleich das Feuerstroh entzündete; sondern das Feuer ergriff auch sobald das Holz und das Opfer, das da plötzlich in helle Flammen aufloderte.

16. Es wunderten sich aber Alle über die Geschicklichkeit des Lamech. Da aber der Lamech sahe solches Wunderlob der Väter und des Volkes, wandte er sich hastig zu ihnen, und sprach mit großem Eifer:

17. O Väter und Brüder, seyd ihr schon wieder von Sinnen, und bringet mir ein Lob! Wer ist denn der Emanuel?! Wer hat und wer gibt da das Feuer?

18. Wäret ihr nicht meine Väter und Brüder, wahrlich, ich möchte euch blinde Thoren schelten! Gebet Dem Lob und Ehre, Dem solches gebührt! — Wem aber gebührt alles Lob und alle Ehre? — So ihr's noch nicht wissen sollt, so sage ich es euch, daß Solches nur Gott allein gebührt, da allein Er heilig ist, und war und seyn wird ewig, Amen, verstehet es wohl, Amen!

19. Und sobald wendete sich Emanuel zum Lamech, und sagte zu ihm: Höre Lamech, fast zuviel des Feuers hast du gerieben!

20. Dir wäre nicht gut, Blitz und Donner anzuvertrauen; denn unter deinem Regimente möchte die Erde bald ganz verglast aussehen, oder also, allda der Sonne hellster Strahl der tieferen Bäche Sand zerschmilzt und dann ihre Ufer überzieht mit einem zwar äußerlich durchsichtigen Glase; aber eben darum, dieweil es äußerlich dann das Licht aufnimmt und durchläßt, wird es unter dem Glase dann finsterer und kälter, denn da, wo noch der blanke Sand seine trockene Stirne denen Strahlen der Sonne darbietet; und höre: Auf dem Glase wächst ewig keine Frucht mehr!

21. Daher nur sanft und gelassen, und geduldig in allen Dingen und jeglichem Worte und in jeglicher That; denn die Sanftmuth, Gelassenheit und Geduld ist der beste Dünger des Erdreichs; so dann Jemand säet einen guten Samen darein, da wird er dann aufgehen, und dir und Mir eine reichliche Ernte geben!

22. Wer aber mit Schwert und Knitteln darein schlägt, und blitzet und donnert, der verwundet und tödtet nicht selten, und wird auf seinem Acker wenig Frucht zum Vorscheine kommen.

23. Wer aber da ist allzeit voll Sanftmuth, Gelassenheit und Geduld, der begießet die Pflanzen seines Ackers, so der Sonne mächtige Strahlen das Erdreich trocken machen.

24. Nun, lieber Lamech, urtheile selbst, auf welchem Acker da des Segens Fülle sichtbar wird schon in kurzer Zeit?

25. Daher sey auch du allzeit sanftmüthig, gelassen und geduldig gegen Jedermann; so wirst du die Herzen um dich versammeln, und des Lebens Segen streuen über sie; verstehe es wohl, Amen.

144. Kapitel.

1. Und der Lamech erkannte seinen Fehler, und ging hin zum Emanuel, und nachdem auch zu den übrigen Vätern, und bat sie Alle mit dem gerühretesten Herzen um Vergebung, und all die Väter freuten sich dessen, und ließen bei sich nicht unbeachtet die frühere feurige Mahnung.

2. Nach diesem aber sahe Emanuel Henochs Opfer an, und segnete es sagend: Ich Emanuel Abba habe zwar kein Wohlgefallen an diesem Brandopfer, sondern nur an dem, der es reinen Herzens Mir bereitete; so segne Ich es aber doch zum frühen Gedächtnisse an ein Opfer, das dereinst zur Belebung aller Todten und Lebendigen dargebracht wird; und so solle es denn auch fürder bis ans Ende aller Zeiten der Zeiten beim Lamme und Brode verbleiben, Amen!

3. Wehe aber denen, die daran eine Abänderung treffen werden; — wahrlich, ich sage euch, sie werden nicht Mir, sondern dem Unrathe der Welt ihr Opfer bringen, und werden durch ihr Opfer werden gleich dem, dem sie ihr Opfer dargebracht haben.

4. Und du Henoch, siehe, also habe Ich dein Opfer gesegnet, daß es geworden ist zu einem lebendigen Opfer; darum dereinst erstehen wird aus diesem verbrannten Lamme ein großes, lebendiges, starkes Lamm der Welt, welches auf seine Schulter nehmen wird alle Schwäche der Erde, und wird allem Fleische eröffnen des ewigen Lebens nimmerdar sich schließende Pforten, Amen.

5. Ich gebe euch nun kein Gebot mehr, sondern frei mache Ich euch von jeglichem Gebote; Gebote taugen nur für faule Knechte; und wer da nach den Geboten lebet, ist ein todter Sclave, der da gerichtet seyn will in allem seinem Thun, und hat keine Freiheit im Herzen; da er arbeitet, da arbeitet er, weil ihm die Arbeit geboten war; denn ohne Gebot hätte er nie eine Thätigkeit für nöthig befunden; da er liebet, da liebet er, weil ihm die Liebe geboten ward; aber sein Herz empfindet nicht die Nothwendigkeit und Heiligkeit der Liebe, und das ewige Leben aus ihr, sondern nur ihren, d. i. der Liebe Druck; warum denn also? — Dieweil er ist ein Sclave aus der Schlammtiefe in allen Dingen.

6. Des freien Menschen Herz aber schlägt frei, und seine Lunge athmet frei, und kein lebenhemmendes Gesetz stört den munteren Kreislauf seines Blutes; denn die freie Liebe zu Gott macht ihn zum Kinde des Allerhöchsten.

7. Wer aber da ist ein Kind des allerhöchsten Gottes, ist der noch ein Kind der Menschen?

8. Da er aber ist ein Kind Gottes, hat er da nicht in sich, das da ist allzeit heilig, und ähnlich vollends Dem, Der sein Vater, — also Göttliches und vollends Freies?

9. Darum sage Ich nun euch Allen, die ihr ein freies Herz habt, und liebet Mich mit euren freien Herzen, daß auch ihr Götter seyd, wie euer heilige Vater es ist von Ewigkeit frei aus Sich, aus eigener, ewiger, heiliger Kraft heraus!

10. Sehet, darum also gebe Ich auch kein Gebot, sondern zeigte und zeige euch noch nur die wahre, freie, lebendige und allein lebendigmachende Liebe zu Mir als der Urquelle alles Lebens und Seyns, damit ihr sie im Geiste und aller Wahrheit zu eurer vollkommenen Belebung als das einzige Bindungsmittel gebrauchen möchtet zwischen Mir und euch.

11. Ich sage nicht einmal, daß ihr solches thun sollt, sondern frei möget ihr es thun, so es euch gefällt; — ja nicht einmal aus Liebe zum Leben sollet ihr solche Lehre befolgen; sondern lediglich aus freier Liebe zu Mir, alleinig der

Liebe allein wegen, und somit Meinetwegen, der ich allein euer liebevollste Vater bin!

12. Sehet, darum ich euch liebe, da ihr Meine Kinder seyd, so sollet auch ihr Mich lieben, da Ich euer Vater bin!

13. Wie ihr aber Mich liebet, eben also sollet ihr euch auch lieben als lauter Brüder und Schwestern untereinander; es solle euch ja nie ein Mittel was immer für einer Art bestechen; sondern Bruder, Schwester, Vater, Mutter sey Alles zur Erweckung der freien Liebe in euch.

14. Was ihr Mir geben könnet, für Meine ewige Vaterliebe zu euch, der Ich von Niemanden etwas benöthige; also auch sollet ihr seyn in euren Herzen gegen Mich und gegen Alle; dann werdet ihr seyn gleich Mir, lebendig aus sich durch den freien, gerechten Gebrauch Meiner freien Liebe in euch, und werdet dadurch leben gleich Mir ewig und unvergänglich.

15. So ihr also bleiben werdet, da wird ferne bleiben der Schlange Macht, und kein Mackel wird je bekleben und verunreinigen eure Herzen; wer aber da will ein Sclave der Welt seyn, der sey es immerhin; Ich habe kein Gebot für ihn!

16. Aber nur das solle er wenigstens als Mensch wissen, daß Ich seinetwegen Meine ewige Ordnung nicht umstoßen werde! Das Leben allein nur ist in der freien Liebe zu Mir, sonst aber überall der ewige Tod.

17. Und du, Mein geliebter Henoch, du sey nun Mein erster Priester, und deine Liebe sey die Gründung der ersten und reinsten Kirche dieser Erde!

18. So du morgen also opfern wirst, werde Ich zu dir kommen, und dir Worte auf die Zunge legen, die du sprechen werdest vor all den Kindern. Meine Liebe, Meine Gnade und Mein Segen mit euch, Amen! — Und Emanuel verschwand vor Aller Augen.

145. Kapitel.

1. Als nun bereits die Väter Alle bemerkt hatten, und alles umstehende Volk, daß der Emanuel nicht mehr unter ihnen ist, sondern daß er also ganz verschwand dem Wesen nach, als so von ihm nie etwas da gewesen wäre; da wurden bis auf den Henoch Alle traurig, und wechselten wenig Worte untereinander; erst, als sich die Sonne schon stark geneigt hatte, besann sich Adam, und sagte:

2. Kinder, da Der nicht mehr sichtbar unter uns wandelt, Der da ist Jehova Emanuel Abba heilig, überheilig, was sollen wir nun noch hier machen?

3. Darum gehet hin zu denen Kindern, und ladet sie auf den morgigen Sabbath, und kommet alsobald wieder zurück, auf daß wir dann behende aufbrechen, und eilen dann auf die Höhe unserer Heimath zu.

4. Ihr aber, du Jura, Bhusin und Ohorion, und du auch Abedam sollet fürderhin bleiben in unserer Mitte, so es euch gefällt bei uns; allein, wie nun ihr selber es aus dem Munde des Allerhöchsten deutlich vernommen habet, wie da Jeder vollends frei ist; also seyd es ihr auch von mir aus, der ich bin euer Aller irdischer Vater; wie es also euch gefällt also möget ihr es auch thun, und dürfet nicht etwa fürchten, entweder durch Eines oder durch Anderes etwas zu gewinnen oder zu verlieren; sondern allein euer freier Wille leite euch in allen Dingen, und des Herrn Wort und dessen ewige Liebe aber sey auf allen Wegen und Stegen euer Aller Führerin, und sey Alles eures Lebens, Amen.

5. Und sobald gingen Enos, Kenan, Mahalalel und Jared, und luden für den morgigen Sabbath die Kinder der Mitternacht, auf der Höhe zum Opfer zu erscheinen.

6. Der Jura aber entgegnete dem Adam, sagend: Vater, siehe, eine unaussprechlich große Freude ist es uns Allen, daß du uns geladen hast, wieder bei dir auf der Höhe bleiben zu dürfen; nur ist hier eine Frage nöthig; und zwar diese: Zu was nütze wir auf der geheiligten Höhe nun wären, — und was da geschehen solle mit unseren Kindern?

7. Es ist unter euch der Henoch ein lebendiger Priester, nun des Herrn; siehe, unsere Kinder haben Niemanden, der da geweckt worden wäre, denn allein uns; also wollen wir auch ihnen seyn, wenn auch nicht in einem so vollkommenen Sinne, was vom Emanuel aus euch, und auch nach euch uns Allen nun ist der Henoch.

8. Solches aber werden wir benützen die Zeit unseres Lebens hindurch; darum wir nicht selten auf die Höhe kommen werden, und allda fassen für uns und unsere Kinder aus eurer Mitte neue Wärme und neues Licht; und sonach werden wir hier verbleiben, aber morgen noch viel vor dem Aufgange wollen wir vor deiner Hütte dem Herrn einen Lobgesang anstimmen, Amen.

9. Und der Adam erwiederte ihnen: Also ist es, und wie des Herrn, so auch begleite euch und stärke euch mein und unser Aller Segen, Amen.

10. Nachdem aber wandte er sich zu Abedam, und fragte ihn, was denn er zu thun gesonnen sey?

11. Und der Abedam gab ihm überaus sanftmüthig ganz denselben Bescheid; und der Adam und Alle lobten ihn seiner Treue wegen, und der Henoch trat zu ihm und sagte zu ihm folgende Worte:

12. Höre, Abedam, der Weg ist dir bekannt; des Herrn Wille ist dein, Seine Liebe dir unterthan; deine Kinder noch sind alle blind; — Siehe, nicht umsonst hat dich der Herr gewecket; daher eile zu den Deinen und bringe ihnen Allen die frohe Botschaft, und verschweige nichts, und Allen sage laut und liebekräftig, was Alles der Herr an uns Allen gethan hat!

13. Sey gegrüßet lieber Bruder im Herrn und in Adam jetzt und ewig, Amen.

146. Kapitel.

1. Und sobald verließ Abedam unter vielen Segnungen die heilige Stätte, und eilte zu den Seinen vollbeladen mit den herrlichsten Schätzen aus denen Himmeln; und als er ging voll hoher Gedanken, und voll Liebe zum Herrn denselben Weg zurück, den sie früher Alle vom Abende her so überaus wunderbar gezogen sind; siehe, da kam ihm auf einmal, gerade auf der Stelle, da sie Alle gerastet hatten, und er als alleiniger Gefährte dem Asmahael zur Seite sich befand, ein junger, rüstiger Mann unter, und fragte ihn:

2. Wohin ziehest du so späten Tages? Siehe, schon berührt die Sonne des Berges Saum, und der Mond ist ferne noch seinem Lichte; holpricht ist der Weg, und voll Steine der Pfad; — höre, ich habe gehört, daß sich bei den Kindern der Mittnacht große Dinge sollen zugetragen haben im Angesichte aller Väter; ich möchte nun hin, um da etwas auch davon zu sehen, und besonders aber die gestärkten Väter; möchtest du darum denn nicht umkehren, und mich geleiten dahin?!

3. Und der Abedam besann sich nicht lange, und fragte den Fremdling: Ja, das du verlangest, will ich mit aller Freude gerne thun; aber so du irgend einen Namen hast, damit ich dich dann bei den Vätern aufführen könnte, möchtest du mir ihn nicht kund geben?

4. Und der Fremdling fragte entgegen um dasselbe, und sagte zu ihm: So du mir sagest deinen Namen, will ich dir auch sagen den meinigen, und will dir noch sagen etwas ganz Anderes; aber deinen Namen sage mir zuvor!

5. Und der Abedam fing an zu stutzen, und sagte zum Fremdling: Wie kannst du mich denn um meinen Namen fragen? — Hast ihn doch eben zuvor genannt, da du mich aufhieltest, und mich ersuchtest, dich nun wieder zurück dahin zu geleiten, da so eben so unerhörte große Dinge geschehen sind! Siehe wie solle ich das verstehen?

6. Und der Fremdling entgegnete ihm: Siehe Abedam, du kommst so eben von dem Orte, von der heiligen Stätte, da so große Dinge geschehen sind, und du sicher auch gewecket wurdest; wie magst du als Geweckter diese leichte Frage denn nicht verstehen?

7. Und der Abedam wurde ganz verblüfft, und wußte nicht, was er dem Fremdling hierauf erwiedern solle?

8. Und der Fremdling fragte ihn wieder, wie sein Name? Und der Abedam ganz außer sich vor Verwunderung, daß der Fremde ihn doch stets bei Namen rufe, und nun darauf bestehe zu erfahren Abedams Namen, entgegnete endlich dem Fremdlinge:

9. Höre, also du mich nanntest, also heiße ich, und habe keinen anderen Namen, denn gerade den, welchen du mir gabst, und den da mir gab Adam und Emanuel!

10. Und der Fremdling sagte zu ihm, ihn scharf anschauend: Siehe Abedam, jetzt bin ich zufrieden, da du es mir sagtest, wie dein Name; denn siehe, ich habe dir zwar gleich Anfangs den Namen gegeben; allein, als ein von mir dir gegebener Name war ja nicht dein Name, sondern der Meine in dir, ob du also auch heißen mochtest oder nicht; nun ist der Name dein und mein, und somit hast du deinen und meinen Namen zugleich erfahren, und kannst mich nun ruhig geleiten, dahin Mein Verlangen.

11. Es verwunderte sich aber Abedam nicht wenig, daß der Fremdling gerade auch seinen Namen hatte, und fing sogleich an mit dem Fremdlinge den Rückweg anzutreten.

12. Unterwegs aber fragte Abedam den anderen Abedam: Sage mir, so du willst, aus welcher Gegend bist du nun hierher gekommen, und durch wen erfahren, was sich zutrug in der Mittnachtsgegend?

13. Und der Fremdling erwiederte: deiner ersten Frage zufolge komme ich schnurgerade vom Morgen her; was aber deine zweite Frage betrifft, da will ich dir eine ganz kurze Geschichte erzählen.

14. Siehe, ein Vater in der Morgengegend, wohl der reichste an Kindern und an der Liebe zu ihnen, hatte lange zugesehen, wie sich seine Kinder mit allerlei nützlichen und mehr noch schädlichen Dingen unterhielten; also aber hatte der weise Vater sich gestellt, daß ihn Keines der Kinder bemerken konnte; allein nach nicht gar langer Spielzeit fingen an die Kinder auszuarten, so zwar, daß da kaum Einer übrig blieb, der sein Herz aus Liebe zum unbemerkten Vater rein erhielt; dieser ermahnte zwar sorgsam all die älteren Brüder beständig; sie hörten zwar recht gerne sein Wort; aber darnach kehren mochte sich Keiner so ganz vom Herzen.

15. Da beschloß der Vater sich unkenntlich zu gestalten, und also sich den Kindern zu nahen, also zwar, als käme Er ein Fremdling aus der Tiefe.

16. Die Kinder nahmen Ihn zwar auf, aber nicht mit Liebe, sondern auf die Vermittlung des Einen nur, wie einen Fremdling; denn da ihr Herz sich ver-

kehret hat in Thörichtes und Weltliches, so sind auch ihre Augen blind geworden, und taub ihre Ohren, daß sie darob nicht mochten erkennen den Vater!

17. Als aber nach und nach sich der Vater mehr und mehr zu erkennen gab durch Thaten und Worte, da ward es den Kindern angst und bange, und Wenige ertrugen Seine Nähe.

18. Da der Vater aber sahe, wie unreif noch Seine Kinder waren, erwärmte Er sie Alle mit Seiner Liebe, daß sie sich zu Ihm wendeten, und Ihn lobten und priesen; und der Vater stärkte sie Alle, und segnete sie, und verließ sie dann zur Probe auf eine kurze Zeit.

19. Dieser Vater kam am Rückwege von Seinen Kindern zu Mir, und gab Mir Alles kund, darum Ich nun hier bin, um nachzusehen, wie die Kinder aussehen, und was sie machen in der Abwesenheit ihres Vaters!

20. Darum also führe Mich zur heiligen Stätte, Amen.

147. Kapitel.

1. Als aber der Abedam solches aus dem Munde des Fremden vernommen hatte, fing er sich ganz gewaltig an zu verwundern, und sagte:

2. Aber mein hochschätzbarer Abedam, das ist ja eben die Geschichte der Kinder der Höhe, die da sind unsere Hauptstammväter!

3. Der Vater heißt Emanuel Abba, und Jehova Gott der Allerhöchste, heilig, überheilig!

4. Sage mir doch, so du willst, wo hat dich dieser heilige Vater begegnet, und wie sah Er aus, und wohin zog Er von dir weg?

5. O sage, ich bitte dich darum; denn siehe, ich war vom Abende her Aug- und Ohrenzeuge von Allem, was da geschehen ist, und hatte noch dazu die unaussprechliche höchste Gnade, als der Allerunwürdigste beständig an Seiner heiligen Seite zu wandeln.

6. O Freund Abedam! welche Seligkeit ich armer Sünder da empfunden habe, könnte dir der höchste Engel auch mit der allerglühendsten Zunge nicht im Geringsten beschreiben!

7. Ja, ich kann dir nur so viel sagen, daß ich in dieser kurzen Zeitperiode vielleicht mehr der allererhabensten Seligkeit empfand, als der höchste Engelsgeist in einer Ewigkeit!

8. Und der Fremde fragte ihn: Was machte dich denn eigentlich gar so selig, daß du darob die Seligkeit der hohen, freien Engel als fast gar nichts dagegen betrachtest?

9. Und der Abedam entgegnete: O mein geliebter Namensgefährte, siehe, da bin ich ein ganz eigener Mensch schon von jeher gewesen; und dieser Sonderbarkeit wegen, macht mich gerade das am allerseligsten, was vielleicht viele Tausende betrüben möchte; und diese sonderbare Eigenschaft besteht darinnen, daß ich mich dann am allerseligsten fühle, so ich neben Jemanden bin, bei dem ich stets mehr und mehr mein vollkommenes Nichts, und sein Alles so recht vom Grunde meines Herzens aus empfinde; daher ich auch keinen Menschen unter mir, sondern allzeit soviel nur möglich über mir erblicken will; und so ist mein Wahlspruch: Selig ist die Niedrigkeit des Herzens; und die ohnmächtige Schwäche ist des Wurmes größter Reichthum!

10. Denn wäre der Wurm stark in voller Lebensfülle, wie müßte es ihn schmerzen, so er getreten wird! — Aber seine Schwäche und beständige Ohnmacht seines Lebens macht ihm, das uns schmerzlich vorkommt, vielleicht zur höchsten Wonne seines Lebens!

11. Zwar bin ich keiner, der die Natur der Würmer kennet, gleich Dem, Der sie erschuf; allein mir kommt es also vor, dieweil ich gerade im Drucke von allen Seiten am allerglücklichsten bin.

12. Aber nun, mein geliebter Namensgefährte, bitte ich dich um gefällige Beantwortung meiner vorigen drei Fragen, so du es willst, Amen.

13. Und der fremde Abedam entgegnete ihm: Siehe, mein geliebter Abedam, die Sache so recht beim Lichte betrachtet, sage mir: Was können dir nun die drei gelösten Fragen mehr nützen?

14. Siehe, mein Grundsatz und Wahlspruch aber ist der: Kannst du mit einem Worte deinem Bruder keinen Nutzen schaffen, da lasse bleiben die Zunge in ihrer Ruhe, und rühre sie erst dann, wenn du dadurch nützlich werden kannst deinem Bruder.

15. Siehe, zufolge dieses meines Grundsatzes möchte ich dir die Antwort wohl schuldig bleiben; bist du damit zufrieden?

16. Und der Abedam entgegnete ihm: Ja, mein geliebter Freund Abedam, einerseits bin ich es, dieweil ich daraus erkenne, daß dein Wille den meinigen unterjochet und solches thut mir wohl; — aber auf der andern Seite, da ich diesen also dir und mir wohl bekannten heiligen Vater nun über Alles liebe, so ist mein Herz mit größter Sehnsucht erfüllt, beständig bei Ihm zu seyn, oder doch wenigstens beständig von Ihm zu sprechen, Ihn zu lieben, loben, und über Alles zu preisen, und als den Allerheiligsten anzubeten, und also auch, wie bei der jetzigen Gelegenheit, sich von Jemand Allerlei von Ihm berichten zu lassen; und siehe, dieser meiner höchsten und allerlebendigsten Herzenssehnsucht zur Folge bin ich wieder nicht zufrieden, daß Du mir keine Antwort geben willst darüber, da ich Dich fragte; Deinem Grundsatze zur Folge kannst Du solches schon ohn' alles Bedenken thun; denn unmöglich wirst Du dadurch schaden meinem Herzen, sondern nur unendlich nützen; oder ist nicht jede Handlung, und jedes Wort an unsere Brüder dann nur von größtem Nutzen, so wir gearbeitet haben für ihre Herzen, — und geredet zu ihren Herzen? —

17. Siehe, ist solches nicht auch richtig, und ist gleichlautend mit Deinem wahrhaft erhaben schönsten Grundsatze?

18. Daher, so Du es willst, kannst mir ja wohl lösen meine Fragen.

19. Und Abedam, der Fremde, sagte darauf zum Abedam, dem Bekannten: Höre, Abedam, deiner Rede Sinn gefällt Mir also wohl, daß ich nun nicht umhin kann, für's Erste dir zu lösen deine Frage, und dann dir noch etwas, und noch wieder etwas kund zu geben; und so höre denn:

20. Dieser also dir wohlbekannte Vater hat mir gerade dort begegnet, wo wir Beide früher uns begegneten; dann, was Sein Aussehen betrifft, kannst mir glauben, sahe Er mir fast so, wie unsere Namen gegenseitig sich gleichen, auf ein Haar ähnlich; und aus dem Grunde hatte Er auch mit dir große Aehnlichkeit.

21. Wohin er aber ging, kann Ich dir jetzt nicht genau sagen; nur so viel ist gewiß, daß Er nicht von Seinen Kindern, sondern auf einem kleinen Umwege nur wieder zu Seinen Kindern ging.

22. Siehe, jetzt hast du Alles zur Löse deiner Fragen; aber jetzt kommt das Noch Etwas, und dieses noch Etwas liegt wieder in einer Gegenfrage.

23. Siehe, da du ein Geweckter bist, und hast den Vater so lange geschauet; so wundert es mich, wie du diese Aehnlichkeit zwischen Mir, Dir und Ihm nicht auf den ersten Blick ersehen mochtest?

24. Und jetzt aber kommt das noch wieder Etwas; und dieses wieder in einer Frage. Siehe, dein Grundsatz ist auch sonderbarer Weise der Meinige, und der Vergleich mit dem Würme ist schon lange auf Meinem Grunde gewachsen; sage Mir nun, ob wir für einander taugen?

25. Aber Eines bedenke! — Ist es, so Jemand will der eigenen Seligkeit zu Liebe der Geringste seyn, nicht eben dasselbe im Geheimen, als wenn Jemand aus demselben Grunde seyn möchte der Höchste unter allen seinen Brüdern?

26. Siehe, diese Sache kümmert Mich bei dir; so du also willst, kannst Mir ja wohl lösen diesen Knoten.

27. Und der bekannte Abedam wußte nicht, was er da seinem Namensgefährten für eine Antwort geben sollte, und bat ihn, sagend:

28. Geliebter Freund Abedam, daß du ein Sohn bist des Morgens, siehe, das verräth deine wahrhaft unbegreiflich hohe Weisheit; gerne möchte ich dir deine Fragen lösen, wenn es mir möglich wäre; aber ich kann nicht einmal deine sonderbaren Antworten auf meine Fragen begreifen, und sie so recht in mein Herz bringen.

29. Was nun vollends deine Fragen betrifft, da wirst du schon müssen auf die Antwort Verzichtung leisten; denn ich sehe jetzt erst so ganz recht ein, wie ganz abscheulich dumm ich noch bin!

30. Ja, lieber Freund, du hast wohl gethan, daß du mich aufhieltest, und nöthigtest zum Rückzuge; denn wäre ich mit dieser meiner jetzt erst erkannten Dummheit zu den Meinen gelanget, o wie hätte da eine Dummheit die andere gewecket, und endlich ganz niedergeschlagen!

31. Daher nenne mich ja keinen Geweckten mehr; sondern einen schlafenden Thoren nenne mich; — denn je mehr ich jetzt über mich nachdenke, desto dummer komme ich mir vor!

32. Wahrlich wahr, weil es mir vermöge meines Grundsatzes selig erging bei diesem heiligen Vater, hielt ich mich auch schon für gewecket, — und sehe es erst jetzt so ganz recht ein, wie wenig mein Herz all die herrlichen Worte aus des Vaters Munde verstand, und lebendig in sich begrub als eine herrliche Aussaat der ewigen Liebe und so des ewigen Lebens!

33. O Freund Abedam, vergebe mir, daß ich dir darum nicht zu antworten vermag, Amen.

34. Und der unbekannte Abedam entgegnete ihm: Höre, mein getreuer Namensgefährte, ich bin mit deiner Antwort ja ganz vollkommen zufrieden; denn du hast mir jeden Punkt meiner Frage vollkommen erörtert, und also passen wir nun vollkommen für einander!

35. Du siehst nun ein, was dir noch abgeht, und hast dich gerecht gedemüthiget in deinem Herzen: siehe deinen Grundsatz im gerechten Lichte; ich aber will Jedermann nützlich seyn mit Wort und That!

36. Sage, urtheile, sind wir nicht wie für einander gemacht, — nicht, — als wäre ich schon von Ewigkeit her für dich, und hätte dich geschaffen nur für Mich?

37. Und der Abedam voll Freuden: Ja, ja, also kommt es mir jetzt schon fast sonnenklar selber vor, wie ein Vater für den Sohn, und der Sohn für den Vater:

38. Mein geliebtester Freund Abedam, es kommt mir auch noch also vor, als könnten wir uns in Ewigkeit nimmer trennen, und als wenn ich deiner Hülfe nimmerdar entbehren könnte! Und so will ich auch, daß wir beisammen bleiben nicht nur zeitlich, sondern auch ewig!

39. Und der fremde Abedam: Siehe du bist Mir zuvorgekommen; seit ich dich kenne, ist das auch mein einzigster Wunsch und Wille!

40. Doch siehe, ich höre Lobstimmen; wir sind nahe am Ziele; daher fasse dich, und führe mich auf beim Adam und denen Uebrigen. Amen.

148. Kapitel.

1. Ja wahrhaft! sagte Abedam, der Bekannte: Da ist schon die eingestürzte Wand; und siehe, wie es mir vorkommt, dort sind sie noch Alle versammelt; und wie es mir noch vorkommt, so hält eben der Henoch eine Abschiedsrede an die Mittnachtkinder, ja, ja, an den Jura, Ohorion und Bhusin hält er sie!

2. Gehen wir nur recht hurtig darauf los; vielleicht vernehmen wir auch noch ein paar Wörtlein, die auf uns passen können; — daher nur hurtig.

3. Und der fremde Abedam entgegnete dem Bekannten: Hörst du, mein geliebter Freund, sage Mir, wozu die Eile nöthig ist, wenn man sich schon an Ort und Stelle befindet?

4. Was des Henochs Worte betrifft, so werden uns die letzten nicht viel mehr nützen, so wir die ersten versäumt haben; oder was nützen einem Altare die Obersteine, wenn nicht zuvor die unteren Grundsteine gelegt wurden?

5. Oder hast du je gesehen, daß der Tag im Abende beginnt; oder daß ein Baum zu wachsen anfängt bei denen Wipfeln in der Luft? und diese dann abwärts treiben möchten den Stamm, und aus demselben erst dann die Wurzeln in die Erde!

6. Oder was wird Jemanden nützen, sich das Haupt zu bedecken mit einem Lappen, hat aber nichts, damit er auch bedecken möchte den übrigen Leib!

7. Siehe, daher meine Ich, lassen wir den Henoch seine Rede zu Ende bringen und warten hier ein wenig, damit wir Niemanden stören in der Aufmerksamkeit seines Herzens.

8. Und der Abedam, der Bekannte, stellte sich vollkommen zufrieden, und sagte zum Abedam, dem Fremden: Mein geliebtester Freund, ich glaube, mit Deiner Weisheit-Rede Macht, die dazu noch ist voll des lieblichsten Klanges, könntest Du mich ins Feuer führen, und ich würde dir folgen in alle Tiefen der Meere und all der Gewässer der Erde!

9. Wahrlich, mein geliebtester Freund, nicht nur allein Deine Gestalt, sondern auch Deine Rede hat eine außerordentlich starke Aehnlichkeit mit der des Vaters; du weißt schon, Wen ich meine; nur kommst Du mir bedeutend stärker im Leibe vor, als da war der Vater; denn die Gestalt des Vaters war doch bedeutend schwächer und kleiner aussehend; d. h. du mußt mich recht verstehen, der Person nach; aber natürlich kann hier nicht die Rede seyn von der geistigen Gestalt des Vaters, welche da ist von unendlicher Macht und Stärke ewig.

10. Und der fremde Abedam erwiederte ihm: Also solche Aehnlichkeit und Unähnlichkeit merkest du nun zwischen Mir und dem Vater?!

11. Ja, ja, du hast Recht, also war es auch; — aber was meinst du, mein geliebter Freund, was die kleinere und schwächere Gestalt betrifft, — siehe, ich meines Theils bin der Meinung: Wenn, wie du es auch wissen wirst, dieser Vater seinen Kindern etwas fremdgestaltig erschien, um ihnen dadurch anzuzeigen, wie ihr Herz beschaffen war, da könnte ja sehr leicht auch Seine damalig schwächlichere Gestalt mit bedeutend in Anspruch genommen werden?

12. Und so Er etwa wieder käme unerwartet zu Seinen Kindern und ihre Herzen wären freier und liebestärker; — was meinst du, möchte sich etwa da der Vater nicht auch stärker zeigen, denn jüngst? — und könnte sich's ja dann treffen, daß Er mir dann auf ein Haar gliche?

13. Denn ich meine, daß des Vaters Gestalt hinsichtlich der Kinder sich allzeit richtet nach ihrer Herzen weniger oder mehr freien Liebe zu Ihm; — was meinst denn du in dieser Hinsicht?

14. Und der bekannte Abedam erwiederte ganz außer sich vor lauter Verwunderung dem Abedam, sagend: O Freund! Ich muß Dir offen gestehen, so geheimnißvoll auch früher deine Worte immer klangen, eben so klar tönen sie jetzt!

15. Siehe, um wie Vieles weiser du schon wieder bist, denn ich! Wahrlich, dieser von dir höchst wichtig berührte Umstand wäre meinem Herzen so gut, wie ganz rein durchgegangen!

16. Ich muß dir schon im Voraus sagen; wie ich es so bei mir jetzt erwäge, so glaube ich, wenn dich der Adam, der Henoch, und alle Uebrigen werden über irgend Etwas reden hören; wahrlich, sie werden Alle große Augen machen, und ihre Ohren sehr stark spitzen; — denn nach meiner Beurtheilung, wahrhaftig, wenn man Dich reden hört, sollte man gerade glauben, daß Du entweder, von dem dich begegneten Vater durch und durch lebendig gewecket worden bist; oder aber, du mußt mich verstehen, — der Vater selbst, — verstehe lieber Freund daß ich solches nur vergleichungsweise sage.

17. Ja wahrhaft, mit dir werde ich bei denen Vätern sicher keine Schande aufheben!

18. Ich für meinen Theil bin überglücklich, und muß dir nun offen gestehen, wenn ich nun meine Liebe frage, Wen liebst du mehr, den Vater, oder diesen Freund? so antwortet sie mir: Ich habe Alles, was ich habe, vom Vater zwar; aber, das ich gebe dem Vater und diesem Freunde, ist vollends gleich, und ist dazwischen keines Unterschiedes!

19. O Adam, o Henoch, o ihr alle übrigen Lebendigen, ihr werdet euch gar sonderbar wundern über diese Weisheit!

20. Nun, mein allergeliebtester Freund, siehe, der Henoch hat sich gegen den Altar und gegen die Väter geneigt; seine Rede ist zu Ende; also du willst, möchte ich dich wohl aufführen!

21. Und Abedam, der Fremde entgegnete: — Höre Abedam, gehe zuvor hin, und sage Mich an; dann erst komme zurück, bringe Mir gute Botschaft, und dann führe Mich auf bei all den Vätern, Amen.

22. Und der Abedam ging sogleich hin zu den Vätern, und berichtete Ihnen Alles, was ihm in dieser kurzen Zeit, seit er die Stätte verließ, begegnet war; worüber Alle sehr überrascht waren, selbst der Henoch nicht ausgenommen, so zwar, daß er ihn sogleich fragte: Geliebter Abedam, Bruder in Gott Emanuel Abba! — Sage mir kurz nur, wie wirkten seine Worte auf dein Herz?

23. Und der Abedam erwiederte ihm: Bruder Henoch, wahrlich wahr, wie ich schon bekannt hatte, ich für mich fand nicht den allergeringsten Unterschied zwischen ihm und Emanuel!

24. Kurz, ich sage dir, der du mich doch vorher bei meinem Abschiede von hier als einen Geweckten begrüßtest; meine Gewecktheit war gegen seine unbegreiflich klare und hohe, ja höchste Weisheit die barste Blindheit, Dummheit und alles Nichtige, was du nur immer nutzloses Thörichtes aus ihr hervorbringen könntest!

25. Darum sage ich dir, geliebter Bruder Henoch, freue dich von ganzem Herzen auf Ihn; denn sicher wird Er auch dir sehr viele Freuden machen.

26. Jetzt aber ist es Zeit, ihn zu holen, und ihn euch aufzuführen. Der Henoch aber fragte den Abedam noch, ob er nicht auch dem Fremden entgegen gehen dürfte?

27. Und der Abedam gestattete ihm solches von ganzem Herzen gerne; un so waren bald Beide bei dem fremden Abedam willkommen angelanget.

28. Und Abedam der Fremde fragte sobald den Henoch: Geliebtester Henoch, siehe, es ist Abend geworden; ihr seyd von der so überaus geheiligten Stätte auf dem Rückzuge begriffen; dürfte ich und mein Namensgefährte denn nicht mit euch auf die Höhe ziehen, bei euch übernachten, und dann morgen mit euch den Sabbath des Herrn feiern; denn siehe, wie ich erfahren habe, was Alles sich hier zugetragen hat, so ist in mir eine große Sehnsucht erwacht, die geweckten, lebendigen Kinder des großen, heiligen Vaters zu sehen, und dann aus ihren lebendigen Herzen auch zu vernehmen lebendige Worte!

29. Und der Henoch erwiederte: O Freund und mein neuer noch unbekannter Bruder! — Für Gäste deiner Art haben wir in der Höhe Wohnungen in großer Menge; — nicht nur für heute und morgen; sondern für alle Zeiten der Zeiten, und Ewigkeiten der Ewigkeiten sollst Du in unserer Mitte wohnen!

30. Freunde des Vaters sind auch die Unsrigen; und die Er zu uns beschieden, sollen bei uns wohnen ewig. So euch aber wohlgefällig wäre, es ist an der Zeit, da folget mir; euer Wille, Amen.

31. Und sie gingen von dannen; als sie nun vollends zu denen übrigen Vätern gelangten, so bewillkommten sie diese, und Alle drängten sich um die zwei Abedame; der Adam aber kehrte sich um, da der Abedam hinter ihm herging, und fragte den fremden Abedam:

32. Lieber, willkommener Freund und Gast unserer Liebe; da du, wie uns dein Namensgefährte früher kundgab, gerade vom Morgen herkommst, sage mir doch, so es dir gefällt, was dort die Kinder machen? und so du es willst, wer dein gewiß würdiger Vater ist, und in welcher Linie von mir abstammend?

33. Bei dieser Frage Adams winkte der bekannte Abedam sobald dem Henoch, sagend: Geliebtester Bruder Henoch, jetzt spitze dein Ohr und Herz!

34. Und der Henoch dankte ihm für diese Erinnerung; der Fremde aber entgegnete dem Adam: Höre Adam, was deine erste Frage betrifft, so hast du sie schon in deiner Frage selbst beantwortet; und so du auch zu den Geweckten gehörest, muß es dir ja mehr denn sonnenhelle seyn, darum du Mich fragtest; oder sollte dir etwa nicht klar seyn, welche Kinder da Kinder des Morgens genannt werden?

35. Wenn das der Fall ist, dann freilich entschuldigt das deine, erlaube mir Vater Adam, deine außerordentlich seicht gefaßte Frage; und kann dir darauf nur eine gleich seichte Antwort gegeben werden, und zwar die, daß deine Morgenkinder allesammt frisch sind und gesund, und freuen sich Viele auf den morgigen Tag!

36. Was aber deine zweite Frage betrifft, so gleicht sie einem Fangstricke; aber siehe, Mich wirst du nicht so leichtlich fangen; Ich sage dir, eher fängst du einen fliegenden Aar in hoher Luft, denn Mich; wohl aber dir, dieweil dir Liebe solche Frage gab; ohne der hätte dich nun eine harte Antwort getroffen! —

37. So Ich dich aber um Solches fragen möchte, was würdest du mir darauf für eine Antwort geben?

38. Siehe aber, als Geweckter sollte dir ja doch klar seyn, ob Ich einen Vater habe oder nicht; oder schläfst du noch?

39. Und der Adam verwunderte sich überhoch über diese Antwort bei sich, und getraute sich den Fremden nicht mehr zu fragen um irgend-etwas.

40. Der Henoch aber sagte zum bekannten Abedam: Aber lieber Bruder! Hast du denn wirklich deinen Namensträger noch nicht erkannt?

41. Und der Abedam antwortete mit einem verblüfften: Nein — Der Henoch

aber sagte: Wahrlich, nichts im Menschen bleibt so lange unverständig, als das Herz. O Herr, habe Geduld mit uns Schwachen, Amen. Abedam! Ich meine, die Geweckten schlafen noch Alle! Verstehst du es?

149. Kapitel.

1. Und Abedam, der Bekannte, erwiederte dem Henoch: Geliebtester Bruder im Abba Emanuel! Daß ich noch keineswegs zu denen Geweckten zu zählen bin, solches verspüre ich nur zu deutlich in mir; und so ganz offen gesprochen, diese Deutlichkeit scheint und ist vielmehr das Deutlichste an meinem ganzen Leben.

2. Wie es mit denen Uebrigen stehet, — Bruder Henoch, das wird Einer mit meiner selbst verschuldeten Lebensdeutlichkeit — eben nicht gar zu geschwinde merken!

3. Aber, wie es vorkommt der großen Dummheit meines Lebens, unter uns stille gesagt, so hat er auch unseren geliebten Vater Adam schon?

4. Und der Henoch erwiederte ihm: Höre, deine Rede klingt zwar etwas albern; aber sey versichert, so du die Nacht in dir merkest, da bist du schon wach; denn schliefest du, so würdest du wenig merken von der Nacht in dir; sondern würdest dir vielmehr einen blindesten Tag träumen; der Träumer aber weiß es nicht, daß er schläft und träumt!

5. Siehe, dieser Meinung aber bin ich: Vor der Erscheinung des heiligen aller Liebe vollsten Vaters im Emanuel Abba schliefen und träumten wir Alle; da Er aber kam, hat Er uns Alle gewecket; und siehe, wir wurden wach, aber am Tage nicht, sondern in der Nacht unserer Herzen; und hätte der Emanuel solches nicht gethan an uns, wir schliefen noch in des Traumes todtem Tage!

6. Es ist aber ja bei uns schon eine alte Regel, zu wecken die Kinder wenigstens eine gute Stunde vor dem Aufgange, damit ihre schwachen Augen sich auf den nach und nach werdenden Tag gewöhnen, und leicht und ohne Nachtheil dann ertragen des Tages starkes Licht; meinst du denn, daß wir darum etwa weiser handeln, denn Emanuel?

7. O siehe, solches auch lehrte Er uns der Natur des Fleisches wegen; — ist das Auge des Geistes nicht mehr werth, denn das des Fleisches?

8. So aber wir solches thun für die Wohlfahrt der Augen des Fleisches, meinst du, der Herr wird weniger barmherzig mit des Geistes Augen umgehen?

9. O mein geliebter Bruder Abedam; siehe, was der Herr thut, ist allzeit weise und wohl gethan!

10. Wir sind gewecket, und es wäre ein großer Undank gegen den so überaus heilig guten Vater, solches nicht zu erkennen, was Er an uns gethan hat! Aber wir Alle sind erwecket in der Mitternacht, und das aus der allerhöchsten Liebe Abba's; aber einschlafen dürfen wir nimmer; des Geistes Tag ist heller, denn der des Fleisches; darum auch ist zur Wohlfahrt des geistigen Auges nöthig, um die Mittenacht gewecket zu werden; denn die da bis auf den Tag schlafen werden, diese wird das starke Licht des Tages dann sicher tödten! — Verstehst du mich, lieber Bruder?

11. Nach dieser Rede Henochs an den Abedam kehrte sich der fremde Abedam zu den Zweien zurück, und richtete folgende Worte an sie, welche sehr zu beachten sind, und also lauteten:

12. Meine geliebtesten Freunde! Wahrlich, nicht ein Wort eurer Unterredung ist meinem Ohre entgangen; und du Abedam bist wach, dieweil du die Nacht in dir merktest und noch merkst; und du Henoch bist lebendig wach, darum

du gewahrest die Zeit, in der euch der Vater gewecket hat, und warum? — und ahnest mit großer Gewißheit den großen werdenden Tag!

13. Wohl hast du geredet zu deinem Bruder, und jegliches deiner Worte ist schon mit der Sterne flammender Schrift eingetragen in das Buch des ewigen Lebens; — aber nun gebe Ich euch eine Frage, die ihr Mir gefälligst beantworten möget; denn ohne der Lösung dieser Frage bleibt jeder Mensch, wenn auch noch in der Nacht so stark aufgerüttelt, mehr oder weniger schlaftrunken; und dieser Zustand des Geweckten ist ärgerlicher, denn der Schlaf selbst.

14. Diese wichtige Frage selbst aber lautet also: Was für ein sichtbarer Unterschied ist wohl zwischen der Vornacht, Mittnacht und Frühnacht?

15. Sehet, solches ist in der ewigen Ordnung Gottes gegründet; — der Schlafende aber erkennt keinen Unterschied der Nacht, dieweil er schläft; und wenn der große Wecker kommt, ein brausender Wind der Mitternacht, da thut er zwar die Augen auf, kehret sich aber um, und schläft wieder ein, um zu träumen bis zur aufgehenden Sonne; stehet er da auf, so ist er lichtscheu, und sucht sich bald unter einem dichten Schatten zu verbergen!

16. Ein Anderer aber stehet zwar auf, reibt sich die Augen, und strecket all seine Glieder; aber er bleibet schlaftrunken bis zum Aufgange, und wanket darum beständig hin und her, und ist voll Aergers, und weiß nicht, um welche Zeit es sey, und denket nur stets an den süßen Schlaf; aber an den kommenden Tag denket er nicht; und wenn er schon gemahnt wird, sich anzukleiden, so bleibet er aber doch träge und ohne Kleid bis zum Aufgange; und wäre ihm die zurückkehrende Vornacht lieber um Vieles, denn der kommende Lebensmorgen.

17. Wahrlich für ihn wird der Tag nicht Erfreuliches bieten!

18. Der vollends Wachgewordene aber freuet sich schon beim ersten Wachwerden des wachen Lebens, und preiset in der Mitternacht seinen großen heiligen Wecker; der ist es, der da sobald erkennet, um welche Zeit es ist, und erkennet den Unterschied der Vornacht, Mittenacht und Frühnacht!

19. Mit jedem Athemzuge erwartet er den kommenden Tag, und des Tages erstes Grauen schon füllet seinen Geist mit einer Freude, die größer ist, denn alle sichtbaren Himmel!

20. Sehet also, Meine geliebten Freunde, wie wichtig die Beantwortung der gegebenen Frage ist; — darum auch gab Ich euch diese Erklärung hinzu, auf daß ihr deste leichter sollet finden eine passende Antwort auf diese so überaus wichtige Frage; und so antwortet Mir, Einer nach dem Andern; doch, so ihr wollt, Amen.

21. Und der bekannte Abedam sagte sogleich zum Henoch: Bruder! Deine früher an meine Dummheit gerichteten Worte haben mir die Augen geläutert, daß ich jetzt recht gut zwar sehe, um welche Zeit in der Nacht ich vom Schlafe, ewig Dank dem heiligen großen Wecker! — gewecket worden bin, und weiß nun, daß ich wahrhaft wach bin, und warum ich es bin; aber Bruder diese Frage! — O mein allergeliebtester Namensgefährte, deine Frage ist nicht auf unserer mageren Erde gewachsen; — ich für mich empfinde nun schon wieder sehr deutlich, daß nicht ich ihr Löser werde.

22. Wach bin ich wohl; dem Herrn alles Lob, Dank und Ehre und alle Liebe dafür; doch in wie weit sich bei meinem nachtwachen Zustande auch eine lästige Schlaftrunkenheit befindet; siehe, solches mag ich kaum erschauen; darum wirst du schon, lieber Bruder Henoch, dich müssen an die Beantwortung dieser Hauptfrage machen, so du willst, Amen.

23. Und der Henoch sagte zum Abedam, dem Bekannten: Höre lieber Bruder, mir kommt es aber vor, unser allergeliebteste Freund hat die Frage schon als beant-

wortet gegeben; und es liegt also nur an uns, nicht so sehr die Frage zu beantworten, sondern vielmehr die in der Frage gelegene Antwort zu erkennen, und sie dann in unser Leben aufzunehmen!

24. Denn siehe, also meine ich, aus dessen Munde solche Frage, aus dessen Herzen auch strömt mit der Frage ein unaussprechliches Wohlwollen; und sey versichert, Der Fragesteller hat nicht Noth, uns entweder zu prüfen, oder zu Gefallen der eigenen unergründlichen Weisheit unser glimmendes Sonnenstäubchen zu erforschen; sondern Seine Freude ist nur, im Verborgenen verhüllte, unerhört große Gaben zu spenden! — Verstehst du mich Abedam?

25. Und Abedam der Fremde griff Beiden unter die Arme, und hob sie ein wenig von der Erde, und stellte sie dann wieder sanft nieder, und begann Folgendes ihnen zu erläutern:

26. Meine vollst Geliebten, in eurem Herzen herrscht eine große Treue; in dir, Henoch, Licht aus Liebe, und in dir, Abedam, Liebe aus Licht; Beides ist gut, und erfaßt der göttlichen Ordnung Sinn; und des Lebens Born strömt unaufhaltsam freudig zum großen ewigen Tage hinan.

27. Aber die Vornacht, die Mittenacht, und die Frühnacht fließen nicht mit in den Tag hinüber, sondern bleiben zurück, und vergehen eines nach dem andern.

28. Aber doch sind sie nöthig aus derselben Ordnung heraus, wie das Erdreich dem Smenekorne; also auch sie dem Leben; — und so ist die Vornacht die Zeit des Säens und des Erdliegens; die Mittnacht die Zeit des Keim-, Auf- und Durchbruches; und die Frühnacht aber die Zeit des Abfalls der Materie, und des Emporwachsens durch das Einsaugen des Morgenthaues!

29. Es fällt aber der Thau schon oft sehr früh vor dem Aufgange; — und solches ist auch eben der Fall jetzt bei uns.

30. Sehet, der Tag des Herrn ist nicht ein Tag gleich einem Tage der Erde; sondern wenn er kommt, dann kommt er allein, und ihm folget ewig keine Nacht mehr; darum ist ja die vorhergehende Nachtzeit gerecht in der göttlichen Ordnung da sie ist eine nothwendige Vorläuferin des großen Tages!

31. Aber welcher Lebendige wird in der Nacht verbleiben wollen? — So er sich nicht wird wecken lassen, wird er nicht vergehen mit ihr, wann der Tag kommen wird?!

32. Sehet, das sind die großen Unterschiede; darum aber hob Ich euch Beide empor, auf daß ihr solches fassen möget ins Leben; verstehet es wohl, und bleibet bei Mir, wie Ich bei euch; aber schweiget bis Morgen, Amen.

150. Kapitel.

1. Und der Henoch erwiederte darauf noch Folgendes: Ja also ist es; also empfand es tief mein Geist; nur hätte es meine Zunge nicht gewagt auszusprechen; denn auch sagte mir hier mein Geist: Lasse ruhen deine matte Zunge; denn solches auszusprechen, auf daß es segenwirkend werde, hatte sich eines Mächtigeren Zunge vorbehalten!

2. O großer Abedam, höre mich in der Stille meines Herzens; denn hier ruft es: Jehova, wie groß und heilig muß Deine Liebe seyn; so Du Jemanden bescheidest eine Gnade auf den morgigen Tag, dann gibst Du guter heiliger Vater, ohne daß es der blinde Beschiedene merket, die beschiedene Gnade schon mit dem Bescheide selbst!

3. Daher auch, o bester heiliger Vater, je mehr ich in meinem Herzen Deiner unendlichen Güte nachforsche, findet mein Herz fast keine Worte mehr,

Dich, o Vater; gebührend zu loben, zu preisen und anzubeten; und mein Herz wird für die mächtige Liebe zu Dir zu enge; und so muß Dich endlich die im Herzen nicht mehr Platz habende Liebe in allen Theilen und Gliedern, in welche sie überströmt ist, heiß erfassen und über Alles lieben!

4. Aber wenn ich wieder meinen Geist frage: Kann ich denn nicht heftiger noch, nicht unendlich mehr noch lieben den guten heiligen Vater? — Da tönt's im Geiste mir wieder: Wer kann, deß Herz mit Liebe erfüllt ist, lieben, wie er möchte; — siehe, die Liebe ist ein Nimmersatt, und kann daher auch nimmer irgend Sättigung finden, denn allein in der unendlichen Liebe des heiligen Vaters.

5. Und so, o Vater, liebe ich Dich mit der Liebe stets größerem Heißhunger; und wäre es möglich, o wie sehnsüchtigst möchte ich mich an Dir, o Vater, zu Tode lieben!

6. O Vater, mein heiliger lieber Vater, nehme den Thautropfen meiner Liebe also an, als wäre sie etwas vor Dir, Amen!

7. Und du, mein geliebter Bruder Abedam, sage mir, wie ist dir jetzt um's Herz, so um's liebende Herz, nachdem du jetzt doch sicher erkannt haben wirst, um welche Stunde der Nacht es ist?

8. Und der bekannte Abedam entgegnete dem Henoch: Geliebtester Bruder, siehe, du bist in deiner Liebe ehe noch glücklicher, denn ich, da du doch noch reden kannst im Feuer deines Herzens! — Siehe, da bin ich schon wieder ganz entsetzlich dumm; wenn mich, wie jetzt, so die Liebe recht fest packt da bringe ich nur mit der genausten Noth von der Welt so viel Worte zuwege, als du sie eben jetzt von mir vernimmst; darf aber den Gegenstand meiner Liebe nicht nennen, sonst ist's plötzlich gar mit der spottschlechten Kunst meiner Zunge!

9. Doch so viel kann ich dir jetzt noch sagen, daß meine unendliche Dummheit endlich doch erkannt hat, daß sie früher nicht erkannt hat, wie spät oder um welche Zeit der Nacht es sey, wenn sie es auch zu erkennen wähnte; jetzt aber erkenne ich es wohl auf ein Haar, sage ich dir, um die wievielte Stunde es nun ist; aber nun weißt du's auch, daß wir schweigen müssen bis Morgen! — Siehe, ich bin schon stille.

10. Abedam der Andere aber gab Beiden Sein Wohlgefallen zu erkennen, und sagte darauf: Hört, also ist es; die rechte Liebe muß sich auch zu Tode lieben, entweder im Geiste, oder in der That des Fleisches; und dieser Tod ist erst die wahre Auferstehung zum wahren ewigen Leben, in welchem dann diese Liebe ganz allein leben wird in der allerhöchsten, sich stets und ewig steigernden Wonne und wahrer allermächtigster Wollust des eigenen Lebens; es harret aber einer jeden Liebe ein gleiches Lösungsloos; — wer da liebt die Welt, der wird sterben in der stets wachsenden Weltliebe; weil aber die Welt kein Leben hat, sondern nur den Tod, so wird der in der Weltliebe Gestorbene auch nimmerdar erstehen zu einem neuen Leben, sondern zum neuen Tode nur.

11. Wer da liebt das Fleisch, der wird durch diese Liebe auch dem Fleische sterben; da aber auch das Fleisch todt ist, so wird er auch nimmerdar erstehen zum neuen Leben, sondern gleich denen Weltliebenden zum neuen Tode des Fleisches.

12. Wer da liebet sich selbst, der auch wird sterben in seiner eigenen Liebe; und da jeder Mensch bei und für sich todt ist, so wird der sich selbst Sterbende auch nimmerdar erstehen zum neuen Leben, sondern eben auch in sich zum neuen Tode; wer aber da ist ohne alle Liebe, und ist erfüllet mit Haß aller Dinge, bei dem hat schon der zweite Tod seine Wohnung aufgerichtet; wer aber da hat ein zornmüthiges Herz, an dessen Herz pochet schon der zweite Tod; und wer da ist geizig und voll Neides, den hat der zweite Tod schon mit beiden Armen umfangen.

13. Und wer endlich sich wird Schätze und Reichthümer der Welt sammeln, der ist, der da dem zweiten Tode erbauet eine bleibende Stätte; und wer da liebet dieser Erde Leben, welches da ist ein vorübergehender Tod oder ein theilweises fortwährendes Sterben, der wird zu sterben nimmerdar aufhören!

14. Es tödtet zwar jede Liebe; auch die Liebe zu Gott; aber in keiner getödteten Liebe wird sich das Leben je wiederfinden, denn allein in der Liebe zu Gott; weil Er allein das ewige Leben selbst ist.

15. Es wird sich zwar jede Liebe wiederfinden ihrer selbst bewußt; allein, Freunde! es wird in dem Wiederfinden ein undenklicher Unterschied seyn, nämlich: ob im Leben, oder im Tode!

16. Also aber, Henoch, ist deine Liebe schon gestorben Allem, und hat sich wiedergefunden in Gott; daher auch bist du schon neu lebend für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten; doch wie du das zweite Leben gefunden, werden fürder es nur Wenige finden; denn nur der inneren Liebe zu Gott mächtigstes Feuer mag solche Gnade bewirken! Verstehet dieses Gesagte wohl, und schweiget bis morgen.

17. Nach dieser Rede aber waren auch Alle glücklich bei der Hütte Adams angelanget, allwo sie sich ein wenig zur Erde niederließen, und Alle vom Adam den altgebräuchlichen guten Vatersegen empfingen.

18. Nachdem aber erhoben sie sich Alle, verneigten sich ehrerbietigst gegen Adam und dankten ihm für den Segen, und wurden nachdem entlassen zur Ruhe; den Henoch, die beiden Abedame und den Lamech aber bat der Adam bei ihm einzukehren, und da zu bleiben; und den Seth aber erinnerte er zu sorgen für ein Abendmahl; und sobald ging der Seth in seine Hütte, allwo ihn sein Weib und viele seiner Kinder sehnsüchtigst erwarteten, welche Alle er sogleich zur Hütte Adams beschied, um da den Segen zu empfangen, also wie all die vielen anderen Weiber und Kinder, die schon lange auf die Ankunft Adams und der anderen Väter mit großer Sehnsucht harreten.

19. Und nachdem sie Alle den Segen vom Adam empfangen hatten, und wieder ehrerbietig und dankbar verließen die Hütte Adams, kam auch schon der Seth und bald nach ihm sein Weib, reichlich mit Speise und Trank beladen, in die Hütte.

20. Es war aber schon sehr dunkel geworden, und zugleich auch kam ein starkes Ungewitter herangezogen; darum der Abend noch finsterer wurde.

21. Und der Adam erbat sich dann darum auch einen tüchtigen Pechstock beim Seth, dessen Fabrikant der Henoch war, um damit die finstere Hütte zu erleuchten.

22. Abedam der Fremde aber sprach zum Adam und Seth: Höret Freunde, lasset das gut seyn; sehet, wozu zu viele überflüssige Mühe für den müden Seth, der auch kein Jüngling mehr ist?

23. Was die Erleuchtung der Hütte betrifft, da lasset nur Mir die Sorge über; es solle sogleich Licht werden herinnen; denn ich verstehe mich aufs Lichtmachen noch besser, denn Henoch mit seinen Pechstöcken!

24. Und brauche nur zu sagen: E s w e r d e L i c h t; und wie ihr Alle sehet, wir Alle haben des Lichtes in gerechter Menge in der Hütte!

25. Und es ward auch augenblicklich, . . Niemand wußte woher, denn es war nirgends ein leuchtender Körper zu erspähen. . . Tageshelle in der Hütte.

26. Henoch und der Abedam wußten zwar wohl, woher das Licht kam, und kannten den Urheber des Lichtes; aber w i e, das wurde ihnen verborgen; und so dankten Alle dem Herrn nach der langen Verwunderung, und ließen sich endlich

nieder, und aßen und tranken Alle wohlgemuth; und selbst der andere Abedam ließ nichts merken von sich, und aß und tränk mit Allen heiter mit.

151. Kapitel.

1. Dem Seth aber ging dieses sonderbare Lichtmachen Abedams nicht aus dem Kopfe; er getraute sich zwar Niemanden darüber zu befragen; aber er spähte doch hin und her; seine Augen durchsuchten alle Winkel der Hütte, und seine Gedanken ließen keine denkliche Art des Lichtmachens vom Grunde aus unbeachtet.

2. Allein Licht bloß durch ein: „Es werde Licht" hervorzubringen, und das noch ein Licht, welches alle Winkel gleich stark erleuchtet, und nirgends einen Schatten macht; — solches ist dem Seth noch nie vorgekommen; — doch zu fragen getraute er sich Niemanden.

3. Es merkte aber bald solches Suchen Seths der Adam, und fragte den Seth: Mein Sohn Ahbel-Seth, was suchst du, oder was bemerkest du, oder findest du etwas hier in der Hütte, das dich befremdet?

4. Und der Seth entgegnete voll Ehrerbietung: Geliebter Vater, siehe, es ist zwar etwas sonderbar zu sagen; aber es ist bei mir nun einmal also; — ich suche Licht im Lichte, und kann es nicht finden; — es blitzet zwar draußen ein starkes Ungewitter, sich aus der Morgengegend erhebend und gegen uns herziehend; aber fürs Erste ist es noch etwas zu ferne, als daß seiner beständigen Blitze Leuchten also erhellen möchte die Hütte; und fürs Zweite ist das Dach der Hütte so gut, daß, so das Gewitter auch schon über uns stünde, doch nicht so leicht eines hellen Blitzes Strahl durch dasselbe zu dringen vermöchte.

5. Und vermöchte er auch solches, müßte aber da mit seinem Leuchten nicht auch zugleich der Schatten der erleuchteten Gegenstände mit entstehen?

6. Siehe, geliebter Vater, das ist Alles, was ich suche; sonderbar zwar, aber wahr Licht im Lichte!

7. Und der Adam erwiederte dem Seth: Ja wahrlich sonderbar; aber siehe, sonderbarer noch kommt es mir vor, daß du vergeblich suchest, und siehst doch den Künstler unter uns! Suche den, und du wirst das Licht im Lichte bald haben!

8. Wenn du siehst einen leuchtenden Stein, so simulirst du, und fragst dich: Woher sein Licht? — Aber du kannst da Niemanden fragen, woher deß Leuchten, und wie es bewirkt wird; denn der große mächtige Künstler ist heilig, und antwortet dem nicht, das unrein ist vor Ihm; und es ist da schwer über des Steines Leuchten ins Klare zu kommen.

9. Du siehst in der Nacht, wie am Tage der Lichter mannigfachste Arten; wen aber kannst du über ihr Wesen fragen, so sie dich Wunder nehmen sollen?

10. Hier aber ist Licht und Künstler zugleich gegenwärtig, und du suchest, was uns Allen so nahe ist, das Licht im Lichte?! — Möchtest nicht auch einmal versuchen, den Tag im Tage zu suchen?

11. Die Worte Adams an den Seth waren hier voll der glänzendsten Wahrheit: allein, wie der Seth suchte, das sein Herz nicht verstand, also auch redete hier Adam Worte, die er auch nicht im geringsten verstand.

12. Nach der Rede Adams aber trieb es den Seth doch zum Abedam hin, um sich bei Ihm zu erkundigen, wie Er denn dieses herrliche Licht zuwege gebracht hat?

13. Der Abedam aber hieß den Seth willkommen, und antwortete ihm eher

noch, als der etwas nun furchtsame Seth mit einer passenden Frage herauskam, wie da folget:

14. Seth, möchtest du nicht auch also Licht machen können? — Ja, ja, solches möchtest du wohl; und Ich sage dir, es ist solches nicht einmal so schwer, als du dir vorstellest; und das Mittel dazu ist ein ganz einfaches; und wie du es an Mir bemerkt haben wirst, bestehet es in lediglich nichts Anderem, als allein in einem ernstgläubigen „Es werde Licht", und es wird Licht werden, da sonst die Finsterniß waltete!

15. Siehe, nun hast du Alles, das ganze Geheimniß, und damit dein Licht im Lichte; und die Folge wird dich lehren, daß du jetzt ganz gewiß das Licht, ja das wahrste Licht im wahrsten Lichte ganz sicher gefunden hast.

16. Aber du hast noch immer ein fragendes Gesicht; — ist es denn nicht genug, so Ich dir das Ganze Meiner Kunst mitgetheilt habe?

17. Gehe hin in deine finstere Hütte, und thue ernstgläubig, deßgleichen du Mich thun sahst, und du wirst dich dann ja wohl überzeugen, ob es sich nicht also verhalte mit dieser Kunst!

18. Und der Seth ging sobald aus der Hütte Adams in die seinige, allwo die Seinigen in der Finsterniß versammelt waren, und sich vor dem stets näher heranziehenden Ungewitter, das da überaus furchtbar drohend aussah, fürchteten; als er hineintrat, sprach er sobald „Es werde Licht"; und siehe, es ward augenblicklich Licht.

19. Aber jetzt erst nach diesem wunderbaren Gelingen, worüber auch alle seine Kinder sich entsetzten, und vor Verwunderung fast ganz starr wurden, war es aus beim Seth!

20. Er wurde nun beherzter, beruhigte zuerst die Seinigen, und ging aber dann alsogleich wieder zurück in die Hütte Adams, dankend zuerst dem fremden Abedam für die Mittheilung solcher wunderbaren Kunst, und fing dann nach und nach Alles auszukramen, was ihn beim wunderbaren Gelingen dieses sonderbaren Lichtmachens Alles vom Neuen gefangen nahm.

21. Und der Abedam erwiederte, ihn sanft belehrend, Folgendes: Seth, siehe, siehe, wie sehr du noch bloß ein äußerer Mensch bist, nachdem du doch auch im Abende unter denen warst, deren inneres Licht den Asmahael zuerst erkannt hat; — und warst hernach Zeuge von all dessen Wunderthaten!

22. Wahrlich, damal stiegen in dir nicht so viele Zweifelfragen auf, als jetzt; hast denn die an Adam gerichteten Worte Emanuels überhört, die Er zum Adam gesprochen, als dieser Ihn bat, Er möchte sich nach der Opferung Henochs doch nicht sobald entfernen von euch Allen?

23. Meinst du denn, Emanuels Kraft ist in Seiner Sichtbarkeit mehr gegenwärtig, denn in Dessen Unsichtbarkeit zugegen?

24. Siehe, darinnen liegt Alles, das dich noch gefangen hält; — kannst du irgend eine wirkende Kraft je mit dem Auge der Materie erschauen; oder hast du je gesehen, was da bewegen macht nach deiner Willkür deine Glieder, und treibet ohne dein Hinzuthun dein Blut durch all die Adern, und macht dein Haar wachsen, und deine Nägel, und deine Haut, und vertheilet die Speisen im Magen, und thut noch zahlloses anderes Mehreres.

25. Oder hast du je gesehen den Wind, und wie da ist seine Gestalt, oder die den Keim treibende Kraft; oder die, welche die Sonne führt vom Aufgange bis zum Untergange, und so die Sterne und den Mond; oder mit welchem Auge hast du je gesehen die Kraft, welche all die Bäche, Flüsse und Ströme dem Meere zutreibet?

26. Siehe also, wie thöricht du noch geblieben bist! Höre denn und merke dirs wohl: Jede Kraft, die da in was immer, oder wo immer, oder wie immer wirket, ist aus Gott, als dem Urquell aller Mächte und Kräfte; Gott aber als Gott kann in Seinem Urwesen ewig nie von einem von ihm geschaffenen Wesen geschauet und begriffen werden; denn wer da Gott sehen möchte, der könnte nicht leben, da Gott unendlich, jedes Wesen aber endlich ist; wie aber könnte je das Endliche schauen und begreifen das Unendliche?

27. Oder meinst du wohl, es wäre dir möglich ausgedehnt zu werden bis ins Unendliche, und dabei zu erhalten dein Fünklein Lebens?

28. Siehe, so du Mir aber im Herzen auch fragend erwiederst: Was und Wer war denn hernach der gesehene Emanuel?

29. So sage Ich aber dir: Gott kann sich überall als liebender Vater einen scheinbaren Leib erschaffen, und wirken durch denselben; aber dann ist das, was du siehst, nicht der Vater, sondern das da wirket durch das von dir Gesehene!

30. Solches aber sollst du verstehen, damit deine Liebe nicht an etwas hängen bleibet, das da nicht ist das eigentlich Wahre!

31. Und so wisse denn auch vom Lichte im Lichte! — Wäre nicht licht- und sonnenhaft dein Auge, möchte es wohl je gewahren die Sonne und ihr Licht? — Also auch, wenn in dir nicht wäre Gotteskraft, möchtest du je etwas Göttliches begreifen? Da du aber solches kannst, so ist ja Gottes Kraft auch in dir; kann diese Kraft aber nur sich begreifen, oder kann sie nicht etwa noch mehr?

32. Siehe, wie finster in dir es noch ist; darum heiße auch einmal bei dir Licht werden. Amen.

152. Kapitel.

1. Und der Seth, an den diese Rede Abedams so ganz eigens gerichtet war, machte überaus große Augen, wie fast auch alle Uebrigen; obschon diese Rede nur im Vorübergehen auch sie berührte; aber weder der Seth, noch irgend Jemand Anderer getraute sich den Abedam um etwas Ferneres zu fragen; denn sie Alle hatte die hohe Weisheit Abedams so zu sagen fast zu Grunde gerichtet; nur allein dem Abedam, dem Bekannten, dem allein noch blieb die Zunge am rechten Flecke, und in Ruhe sein Herz; darum seine redselige Zunge auch alsobald sich bei den Vätern und beim Abedam dem Andern die Erlaubniß ausbat, hier, nachdem Alles da schweiget, etwas reden zu dürfen aus seinen freien Stücken; denn bis jetzt hätte er ohnedieß nur entweder gefraget, oder geantwortet auf die Fragen Anderer.

2. Und sein Verlangen wurde ihm gerne gestattet; und so fing er denn auch sogleich an, wie da folget, seiner Zunge Luft zu machen, sagend nämlich:

3. Meine geliebten Väter und Brüder, und du auch, mein über Alles hoch geachteter und innigst geliebter Namensgefährte! — Es ist schon ein altes Sprichwort unter uns, daß recht dumme Menschen und Kinder zumeist die Wahrheit reden; — da ich aber gewiß mit allem Rechte zu denen ersten vorzugsweise gehöre, und von jeher schon gehört habe, so bin ich ja gemacht für einen Prediger; aus diesem Grunde sage ich euch Allen, und gestehe es ganz offenherzig, daß ich unter euch Allen der Glücklichste bin, d. h. den lieben Namensgefährten ausgenommen.

4. Ihr wundert euch über das Lichtmachen; ich wieder gar nicht; denn wollte man sich über Alles wundern, was des Herrn unendliche Macht, Kraft und höchste Weisheit alles hervorzubringen und überaus leicht zu bewirken vermag; wahrlich, da dürfte man das Leben mit nichts, denn mit lauter Verwundern und Ueberverwundern zubringen!

5. Ist denn nicht jeder Schlag unseres Herzens ein gleich großes Wunder, wer aber wird sich beständig darüber wundern?

6. Oder daß wir sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, uns willkürlich bewegen, stehen, gehen, laufen, springen, dann wieder liegen, schlafen, träumen, denken, lieben, verständig reden, essen, trinken, scheißen, brunzen, ja unseres Gleichen in der Liebe zeugen können; und kurz und gut, alles, was wir dann mit all unseren Sinnen wahrnehmen, — saget, sind das nicht lauter unbegreifliche Wunder über Wunder?

7. Wo aber lebet wohl ein Mensch, der sich über alles dieses beständig wundern möchte; und, wenn er nur eine Spanne weit über die Erde hinaus zu denken vermag, auch könnte?

8. Wer sieht es nicht ein, daß ein Starker eine größere Last zu heben vermag, denn ein Schwacher! — Wen solle deß Wunder nehmen, daß der Starke stärker ist, als der Schwache?

9. So ich einen Stein in die Hand nehme, und ihn dreißig Mannslängen weit von mir schleudere; ein Stärkerer und Geschickterer aber schleudert ihn hundert Mannslängen von sich; saget, wer wird sich dessen wundern; und doch ist solches ein eben so großes Wunder, als so der Abedam eine zweite Sonne statt dieses einfachen Lichtes durch ein mächtiges „Es werde“ zur Erleuchtung der Nacht erschaffen hätte.

10. Wahrlich, wenn man so recht die Sache beim Licht betrachtet, so solle sich der Mensch entweder immer wundern, oder er solle sich ganz und gar nicht wundern; denn wenn ich mich über eine That des Herrn wundere, und über eine andere wieder gar nicht, bin ich dann nicht entweder ein Classenschätzer der Werke Gottes, da keines ist minder dem andern in seiner Art, oder ich müßte wenigstens noch um hundertmal dummer seyn, als ich es von Natur aus bin, so ich das nicht auf den ersten Blick einsehen möchte, daß Gott in jedem Seiner Werke unergründlich, unerfaßbar und unendlich ist; erkenne ich aber solches, wie solle es mich hernach wundernehmen, wenn der allmächtige höchstweise Gott solche Werke hervorbringt, die Seiner unendlichen Vollkommenheit in jeder auch nur möglich denkbaren Hinsicht entsprechen müssen?!

11. Ja, vermöchte Jemand mit der bloß menschlichen Schwäche einen gestirnten Himmel auf ein Wort zuwege zu bringen, wahrlich, darüber könnte ich mich hoch verwundern; — aber da solches nur die Kraft Gottes vermag, sehet, das nimmt mich wieder gar nicht wunder.

12. Oder solle das wohl ein Wunder seyn, wenn der allmächtige Gott aus seiner ewigen höchst weisen Ordnung alles Solches gar leicht und wohl vermag?

13. Sehet, solches wundert mich nicht, und wird mich auch ewig nie wundern; wohl aber nimmt es mich hoch wunder, da nach dem, was wir jetzt wissen, dieser allmächtige Gott auch zugleich unser Aller liebevollste heilige Vater ist; und so erkenne ich nur ein Wunder der Wunder an, und dieses ist die Liebe, und zwar die unendliche Liebe in Gott zu uns Nichtigen vor Ihm; und dann die Liebe auch in uns zu Ihm, welche ist ein endliches Erfassen des Unendlichen!

14. Sehet, das ist das Einzige, worüber ich mich stets mehr und mehr wundere, weil hier zwei undenkliche Verhältnisse, ein unaussprechliches Nichts und ein unaussprechliches Alles sich ergreife und sich gewisserart auszugleichen auf das Thätigste bemühen.

15. Sehet, das wundert mich, und das nenne ich ein Wunder; alle andere aber, da Gott Seiner ewigen Macht und Stärke zur Folge thut, was Alles Ihm nur immer möglich ist, und wir auch thun, was uns möglich ist; wie solle oder wie könnte mich das wundern.

16. So ich mich aber schon nicht wundern kann, der ich mich da gerade nicht beklagen kann, als hätte ich zuviel der Weisheit; ihr aber habet Alle Weisheit in die große Menge, und seyd stumm ob der Beleuchtung der Hütte, und könnet aber doch sonst den ganzen Tag unter dem oft brennenden Wunder der Sonne ungehindert plaudern; ist denn das Licht der Sonne schwächer, denn dieses; oder ist ihr Licht weniger durch die Macht des göttlichen Wortes entstanden, denn dieses?!

17. Sehet, solches fällt einem Narren vor euch auf; und wahrlich, das ist auch ein Wunder, daß solches nicht schon lange euch Weisen aufgefallen ist!

18. Dankbar freuen können wir uns ja jeglicher That Gottes, weil Er sie sicher aus rein und allein wunderbarer Liebe zu uns Nichtsseyenden thut; aber von einem Werke der göttlichen Kraft wunderstumm werden, über ein anderes aber wieder ganz gleichgültigen Schrittes hinwegtraben; — wahrlich, das heißt doch nichts anderes, beim Licht betrachtet, als die Werke und Thaten Gottes mit unserer Dummheit taxiren!

19. Haltet es zu gute, lieben Väter und Brüder; aber ich konnte wahrlich nun nicht mehr umhin, euch mit einer Rüge darüber zu belästigen, was einem Blinden schon auch nur bei einem geringen Nachdenken als thöricht und vollends Gottes unwürdig hätte auffallen müssen.

20. Daher nur das Eine Wunder der Liebe sey uns Allen ewig ein erstaunliches, nämlich, daß der allmächtige Gott unser Vater ist, uns liebt, und macht, daß wir ihn wieder lieben können und dürfen; für alles Andere aber danken wir Ihm mit über Alles gleich freudigem Herzen; so werden wir darum schon gewiß uns würdiger seine Kinder nennen dürfen, als so wir Tag und Nacht wunderstumm die Sonnenstäubchen angaffen möchten, und vergäßen aber darüber der Liebe, der Dankbarkeit und alles dessen, was allein nur wahren Kindern geziemet.

21. Freuen wir uns aller der Werke Gottes, und achten ihrer, darum sie Werke des Vaters sind, die Er gemacht hat aus Liebe zu uns; aber das Taxiren derselben lassen wir bescheiden Dem allein über, Der sie gemacht hat. Amen.

153. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams des Bekannten aber machten Alle noch größere Augen, und Keiner wußte ihm etwas zu erwiedern.

2. Nach einer Zeit erst stand der Henoch auf, und reichte die Hand dem Abedam und sagte:

3. Wahrlich, geliebtester Bruder Abedam, es wäre sicher nicht wider die göttliche Ordnung, so manchmal die Kinder vor den Weisen als wahre Weisheitsprediger aufstehen möchten, und berichtigen die mannigfachen Thorheiten der sich so oft hochweise dünkenden Lehrer; du hast mir jetzt eine große Last vom Herzen gewälzet.

4. Wie froh und heiter in Gott hätte ich schon gar oft seyn können, wenn deine Worte früher an meine Ohren geschlagen hätten!

5. Daher wird es ewig wahr bleiben, was der Herr, unser Aller liebevollste

Vater denen Weisen vorenthalten hat, das gibt Er den Schwachen und Kindern im reichsten Maße!

6. Ja wahrlich wahr, der Gottesforscher ist ein eitler Frevler, ein großer Thor, und kümmert sich zu Tode; während die Kindlein fröhlich aus der Hand des heiligen Vaters das köstliche Brod des wahren ewigen Lebens sorglos, freudig dankbar empfangen!

7. O wie groß ist doch die Thorheit der Menschen!

8. Und der bekannte Abedam dazu setzend: Und, lieber Bruder Henoch, meine Dummheit nicht aus der Rechnung gelassen; denn du weißt es ja, wie es mit mir vor noch nicht gar langer Zeit gestanden ist!

9. Jedoch, solches von mir jetzt Gesagte ist zu auffallend, Bruder, als daß es selbst ein Blinder nicht hätte alsogleich merken sollen.

10. Jedoch darum noch bin ich dir lange noch kein Lehrer, sondern nur du im Herrn der meinige. Amen.

11. Und der Henoch entgegnete dem Abedam: Bruder Abedam, was möchtest denn du noch von mir lernen? Vielleicht ein wenig Thorheit zu deiner Freiheit hinzu?

12. Siehe, ich für mich bin zwar wie du, und möchte darum auch um eine ganze Erde voll Weisheit nicht ein kleines Steinchen schwer Liebe hergeben; und habe darum auch noch nie ein Wort aus meinem eigenen eitlen Antriebe zu Jemanden gesprochen; sondern, wenn ich geredet habe, da redete ich nur gezwungen vom inneren göttlichen Geiste, und wußte oft nach vollendeter Rede nicht, was ich geredet habe, dieweil nicht ich, sondern nur der göttliche Geist aus meinem spottschlechten Munde sprach.

13. Siehe Bruder, in dieser Hinsicht hätten wir also vor einander nichts vor; — aber jetzt kommt etwas, das mich vor dir zum Thoren macht, und das ist, daß ich denn doch nicht selten bei mir selbst über die Werke Gottes nachdachte, und sie gehörig nach deiner Aussage taxirte.

14. Sage nun, und urtheile unter uns selbst, wer aus uns Beiden mehr oder weniger vor dem Anderen hat, und wer somit eher berechtigt ist, dem Andern ein Lehrer und als ein wahres Vorbild zu seyn?

15. Ich habe dir zwar am Wege hieher früher eine Lehre gegeben: allein damals habe ich dich noch nicht also gekannt, wie jetzt, und war meine Lehre somit auch ein kleiner Vorgriff in das Recht der göttlichen Liebe, allein, was ich dir damals sagte, sagte ich dir ja nicht, um dir etwa dadurch anzeigen zu wollen, als seye ich ein mehr Geweckter, denn du; sondern was ich that, that ich rein nur aus Liebe zu dir; aber nun reuet es mich doch, daß ich den lehrte, der mir ein großer Meister der Demuth ist.

16. Und der bekannte Abedam erwiederte dem Henoch: Bruder, mache mich nicht traurig; ich bin nur heiter auf der untersten Stufe; wenn du mich nur ein wenig zu erheben anfängst, so ists auf einmal mit meiner Seligkeit gar; denn siehe, ich bin schon von der Natur aus so, daß mir nur die größte Niedrigkeit beseligend zusagt!

17. Warum aber solle ein Bruder den andern über sich für nichts und wieder nichts erheben?

18. Sondern Brüder sollen sich Brüder bleiben; fehlt dem Einen etwas, so solle der Andere mit seinem Vorrathe ihm zu Hülfe eilen; und also auch umgekehrt, damit da Keiner etwas vor dem Anderen habe; was solle aber hernach das, so einem Bruder sicher aus Zulassung des Herrn zum Wohle des Bruders aus gutem Herzen ein vielleicht etwas besseres Wort entfällt, daß darum der Andere ihn hernach zur Hälfte zu vergöttern anfängt?!

19. Daher bleibe du mein lieber Bruder Henoch, und gebe mir von deinem Ueberflusse allzeit als Bruder gerne, so du siehst, da mir irgend etwas fehlt: und ich habe dann aber ja keine Reue darüber, was du deinem Bruder gegeben; und ich werde deßgleichen thun; und wenn es dann Alle so machen werden, wahrlich Bruder, da wird es wohl schwerlich je zu einem Zanke zwischen denen Brüdern kommen; und ich glaube auch fest, daß solche Lebensweise der Brüder untereinander tief in der göttlichen Ordnung schon von Ewigkeit her gegründet ist; und also wollen wir auch fürder bleiben ewig, Amen.

20. Der Henoch wurde bis zu Thränen gerührt, umarmte den Abedam und gab ihm einen wahren Bruderkuß, und entgegnete:

21. Ja, Bruder im Herrn und aller Liebe aus Ihm, du hast mit einem Hiebe einen Baum zum Falle gebracht; wie einfach und doch so göttlich wahr sind deine Worte, und werden wahr bleiben in Ewigkeit!

22. Und also wollen wir auch Alle verbleiben nicht nur zeitlich, sondern ewig, Amen.

154. Kapitel.

1. Abedam der Andere aber, Der die ganze Zeit ruhig und wohlgefällig zugehört hatte dem Zweigespräche Henochs und Abedams, stand nun auf einmal hastig auf, und sprang völlig hin unter die zwei Brüder, umfaßte sie mit Seinen Händen, und sprach dann:

2. Ja, also ist es wahr und recht und billig der göttlichen Ordnung gemäß; und so Brüder untereinander also leben, da wird der Vater wie jetzt, auch in alle Zukunft nicht ferne seyn als Vater jenen Kindern, die über Gott in ihren liebeerfüllten Herzen also denken, und als Brüder also untereinander handeln.

3. Wahrlich sage Ich euch, wer da sagt: Ich liebe Gott und meine Brüder, hat aber etwas vor seinen Brüdern, und theilet es nicht mit ihnen also, daß nur der kleinste Theil auf ihn zurückbleibet, der ist noch voll Eigenliebe, und ist des Vaters — nicht werth; so Jemand hätte zehn Brüder, und wäre aber im Besitze von zwölf Aepfeln, der solle geben die eilf Aepfel den Brüdern, und solle für sich nur die Hälfte des zwölften behalten; die andere Hälfte aber solle er noch aufheben für die Brüder; dann wird er seyn ein wahres Kind des heiligen Vaters im Himmel, und Seiner würdig!

4. So ein Vater seine Kinder mehr liebt, denn die seiner Brüder, der ist auch in der Eigenliebe und ist des Vaters nicht werth; da sage Ich: Wahrhait selig wird der seyn, dessen wahres Bruderherz über die Noth des Bruders der eigenen vergaß, und also auch zur Stillung der Noth des Bruders Kinder die der eigenen, Gott, seinem wahren Vater in aller dankbaren und liebevollen Ergebung aufopferte!

5. Es ist dir besser, so du aus Liebe zu deinen Brüdern der Aermste bist unter ihnen, als der Reichste; denn so du getheilt hast mit ihnen deine Gaben, und ist dir noch geblieben ein Theil, so hast du noch gesorgt für dich, und achtetest nicht der Sorge deines Vaters im Himmel; hast du aber aus wahrer Brudernächstenliebe Alles hergegeben deinen Brüdern und behieltest nichts für dich zurück, so hast du dich ganz frei gemacht, und hast für dich alle Sorge dem Vater im Himmel überlassen; wird aber dieser mächtige, übergute, heilige Vater ein solches Kind wohl darben lassen?!

6. Ich sage euch aber, wahrlich, wahrlich der solle für Eins Hundert und hundertmal Hundert für Zehn, und Unendliches haben für Alles.

7. Urtheilet aber selbst: wird wohl je Noth und Elend unter Brüdern herrschen, so da Alle sind voll Liebe gegen-einander, und ist Einer wie Alle, und Alle wie Einer?

8. O wahrlich, da wird ein Jeder haben in der Fülle des Segens aus der heiligen Sorge des heiligen Vaters!

9. Wollt ihr also würdige, wohlversorgte Kinder des einen heiligen Vaters seyn im Himmel, so lebet also als Brüder und Schwestern untereinander; so ihr also leben werdet unter einander, da wird auch leben und wohnen der heilige Vater unter euch, und sorgen für euch Alle; wo aber nicht, da wird bald ein Jeder in den alten Fluch zurückfallen, und sein sehr hartes Stück Brodes im Schweiße seines Angesichtes unter Dornen und Disteln suchen müssen!

10. Also aber verhaltet euch gegenseitig: So dir dein Bruder etwas gethan hat, da entlasse ihn ja nicht ohne guten Lohn; hast du aber deinem Bruder einen Dienst erwiesen, so solle es dir auch nicht einmal träumen, als wäre dir dein Bruder etwas schuldig; sondern deine eigene Bruderliebe sey dein größter Lohn; dieser wird deinem Vater im Himmel wohlgefällig seyn; so aber die Liebe deines Bruders ihn nöthigt dir zu geben einen Sold, da nehme ihn ja nicht als solchen an, sondern als einen der Liebe deines Bruders, und danke und küsse ihn dafür; denn als ein reines Geschenk mußt du jede Gabe betrachten; so wirst Du ein rechter Bruder seyn deinen Brüdern; und der heilige Vater wird ein großes Wohlgefallen haben an solchen Kindern ewig, Amen.

155. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams des Anderen trat auch Lamech, der getreue Liebhaber Emanuels an die Seite Abedams, und betrachtete Ihn vom Kopfe bis zum Fuße; denn diese letzte Rede hatte auch ihn aus seinem Trauerliebestaumel gewecket, und machte sein Herz stutzen; da er von den früheren Worten in seine Trauerliebe um den entschwundenen Emanuel begraben so viel als fast nichts vernahm, so war nun ganz gewiß, daß diese plötzlich nun vernommenen Licht- und Liebeworte aus dem göttlichen Munde Abedams auf sein neu wachgewordenes Herz eine erstaunliche Wirkung hervorbringen mußten, und somit auch um so mehr noch auf die kranke Liebe Lamechs, da Der, aus Dessen Munde und Herzen sie kamen, der neu verborgene Emanuel Selbst es war.

2. Und nachdem er sich am Abedam so zu sagen satt gesehen hat, und mit seinem Schauen dessen ungeachtet nichts vom Abedam heraustüpfeln konnte, so nahm er sich endlich die Freiheit, und fragte Ihn, sagend nämlich:

3. Höre Abedam, du bist mir noch ein ganz fremder Mann, der du aus einem menschlichen Munde rein göttliche Worte sprichst, also zwar, daß so mein allergeliebtester Emanuel Abba hier stünde, und möchte reden über diesen Hauptpunkt alles menschlichen Lebens, Er unmöglich anders sprechen könnte, wie du nun gesprochen hast; sey doch so gut und sage mir, woher dir solche unbegreiflich hohe Liebeweisheit geworden ist?

4. Denn siehe, Emanuels Verschwinden hat mich bis jetzt für Alles taub und blind gemacht; und so sehe nun ich mit meinen Augen dich jetzt sicher zum ersten Male unter uns, und kann mich nun nicht genug staunen über dich; sage mir daher etwas über dich; denn mein Herz sehnt sich sehr nach deiner näheren Bekanntschaft!

5. Und der Abedam entgegnete dem Lamech: Mein geliebter Lamech! Nun höre du: Weißt du mir zu sagen, um welche Zeit es nun ist, und wo wir uns nun, wie wir hier sind, befinden?

6. Und der Lamech antwortete: Soviel ich nun merke, und mich auch von früher ganz dumpf erinnere, so ist das die Hütte Adams, in die er uns Alle, wie wir nun hier sind, nachdem wir die heimathliche Höhe erreicht haben, aufnahm; doch solches weiß ich nur, wie aus einem Traume heraus; aber um welche Zeit es nun ist, könnte ich dir nicht genau sagen: jedoch nach dem noch ziemlich starken Lichte in der Hütte zu urtheilen, dürfte es noch nicht gar zu spät des Abends seyn.

7. Und der Abedam sagte wieder zum Lamech: Siehe mein geliebter Lamech, es liegt aber nun ganz besonders für dich sehr viel daran, daß du genauer weißt, um welche Zeit des Abends es nun ist; daher begebe dich ein wenig aus der Hütte, und beurtheile die abendliche Frühe oder Späte nach der Stärke der Abendröthe.

8. Und der Lamech befolgte sogleich den Rath; aber wie erschrack er, als er statt der gehofften Abendröthe schon überall die dichteste Finsterniß über die ganze Erde gelagert sah, die nur durch die beständigen Blitze des schon sehr nahe stehenden großen Ungewitters schauerlich auf Augenblicke zerrissen wurde!

9. Nicht lange säumte er vor der Hütte draußen; sondern eilenden Fußes kam er wieder zurück fast zurückfallend; denn er hatte eine große Nacht- und Wetterscheu in sich; und also nahte er sich nun furchtsam dem Abedam, und sagte zu ihm:

10. O lieber, guter Mann, da du sicher gewußt haben wirst, wie spät der Nachtzeit nun schon ist, warum hast mich denn hinausbeschieden zu schauen diese schreckliche, grauenerregende Nacht, in der schon lange alle Abenddämmerung untergegangen ist, und statt derselben nur gewaltige Blitze und dumpf rollende Donner mit der dichtesten, hartnäckigsten Nacht einen fürchterlichen Kampf zu beginnen scheinen!

11. Siehe, ich bebe noch am ganzen Leibe vor großer Angst; — o Emanuel; wärest Du jetzt hier! Mit Dir möchte ich mir wohl recht gerne getrauen diese fürchterliche Nacht anzuschauen; denn Dir hätte auch dieses hart und schrecklich drohende, verheerenden Kampfes gierige Feuerwetter weichend gehorchen müssen!

12. Es ist nur gut, daß doch noch der Henoch bei uns ist; sonst wäre es sicher aus mit uns; — du scheinst dir freilich auch nicht gar viel aus dem herziehenden Wetter zu machen; aber solches ist dir auch zu verzeihen, da du hier ein Fremdling noch bist, und hast noch wahrscheinlich das Schreckliche eines solchen Wetters in der Nacht auf der Höhe noch nie erlebt; aber wirst du nur einmal eines erleben, wie es heute Nacht sicher der schreckliche Fall seyn wird, so wirst du bei einem nächsten heranziehenden Wetter, o glaub' es mir, sicher noch ängstlicher seyn, als ich es jetzt schon überaus stark bin!

13. O Du mein Emanuel Abba, wenn Du nur noch diese Nacht sichtbar unter uns geblieben wärest!

14. Und der Abedam sahe den Lamech überaus freundlich an, ergriff seine Hand, und fragte ihn: Lieber Lamech, siehe, da du draußen eine so überaus dichte Nacht angetroffen hast, möchtest du mir denn nicht kundgeben, woher denn das Licht in dieser Hütte rührt?

15. Auf diese Frage erst fiel dem Lamech das Licht auf; und da er nirgends etwas Leuchtendes entdecken konnte, so wendete er sich sogleich wieder an den Abedam zurück und sagte:

16. Siehe, lieber, guter Mann, ich finde es wunderbar; es ist Licht ohne Licht, ja vollends Tageshelle ist es herinnen; und doch mag ich nirgends ein Licht entdecken; wie ist das; woher rührt das, und wie ist solches möglich?

17. Hast etwa du es also gemacht; oder solle etwa das große Ungewitter

daran Schuld seyn; denn solches habe ich bei sehr starken Feuerwettern wohl schon auch gesehen, daß da in der dichtesten Nacht oft die Bäume, das Gras und die Steine von einer bläulicht leuchtenden Materie umgeben waren; aber ihr Leuchten war doch nur höchst schwach an und für sich; im Vergleiche aber mit dieser Helle wäre es doch nur eine baare Finsterniß!

18. Daher könntest wohl du mir sagen, darum du mich fragtest! — ?

19. Der Abedam aber beschied ihn mit den Worten an den Seth: Lamech gehe hin zum Seth, und er wird es dir sagen, wie dieses Licht entstand; dann wirst du bald im Lichte ein Licht finden, wie du bis jetzt im Lichte kein Licht fand'st.

20. Und der Lamech trat sogleich hin zum Seth, und bat ihn: Lieber Vater Seth, möchtest du mir nicht thun, darum mich dein Bruder oder Sohn, oder was er zu dir auch seyn mag, zu dir beschied?!

21. Und der Seth entgegnete ihm: Warum schliefst im Herzen du denn früher? — Wärest du wach gewesen, so wäre dir zum Ueberflusse nun solche Frage; jedoch da dich deine große Liebe zum Emanuel Abba blind und taub für alles Andere machte, so hast du schon den gültigsten Entschuldigungsgrund in dir, und magst darum wohl erfahren, daß der unbegreiflich mächtige Urheber dieser wunderbaren Erleuchtung Derjenige selbsten es ist, der dich zu mir beschied, und hat es durch nichts, als bloß nur durch Sein Wort: „Es werde Licht" hervorgebracht; und das zwar aus der göttlichen Kraft in Ihm; gehe nun hin; jetzt weißt du schon Alles, was ich weiß; ein weiteres aber erwarte vom Urheber selbst, Amen.

22. Und der Lamech begab sich sogleich wieder zum Abedam in der Absicht, welche ihm der Seth kundgab.

23. Und der Abedam sagte darauf zu ihm: Geliebter Lamech, suche ein wenig in der Liebe deines Herzens, und du wirst den Urheber des Lichtes bald haben; denn siehe, Der, Den du so überaus lieb hast, ist dir nicht so ferne, als du meinst; — hast du Ihn aber gefunden, dann schweige bis Morgen!

24. Diese Nacht aber sollst du große Dinge sehen, Amen.

156. Kapitel.

1. Der Lamech aber, da er solches vom Abedam vernommen hatte, fing an in sich zu gehen; und es brauchte gar nicht lange Zeit, da Lamech zu gewahren anfing, wie er daran ist, und was da verborgen ist hinter dem Abedam!

2. Und da der Abedam alsogleich sahe, daß Lamech Ihn gefunden und erkannt hat, fragte Er den Lamech: Höre Mein geliebter, getreuer Lamech! Wie ist's nun mit dir; hast du noch eine Furcht vor dem großen, gar bald über uns ausbrechenden Ungewitter?

3. Oder solle Ich Mich im Ernste noch mit dir vor demselben zu fürchten anfangen?

4. Und der Lamech aber fing vor lauter Freuden zu weinen an, und konnte nicht antworten; erst nach einer ziemlich langen Pause, da sich sein Herz durch die reichlichen Liebefreudenthränen Luft gemacht hatte, und dadurch sich für einen so plötzlich übergroßen Anblick gehörig erweiterte, fing er erst an folgende Worte an den Abedam in der allerhöchsten Entzückung zu richten, sagend nämlich:

5. O Abedam! — O Emanuel! — O Abba! — Ich habe dich wieder gefunden, — Dich, Dich, o mein Abba — wiedergefunden!

6. Wie könnte es, wie solle es nun mir bangen vor dem, das Nichts ist vor Gott!

7. So Du willst, lasse von zahllosen Blitzen die Erde zu Staube zerschlagen

und das Meer wie einen Thautropfen auf glühenden Erzen verdampfen; ja lasse flammende Orkane mit solcher Gewalt wehen, daß ihre Kraft mit Bergen spielen möchte, wie sonst ein brausender Sturm mit dem Laube der Bäume; und Schlossen wie Welten so groß, lasse sie zur Erde stürzen, — und Du wirst nimmer in mir eine Furcht entdecken; denn wo Du bist, da ist überall gut seyn; ohne Deiner ist's aber auch beim allerschönsten und ruhigsten Wetter fürchterlich auf der Erde wie überall, und ist Alles öde und leer; und Alles, was man nur immer ansieht, grinzt einen schauderhaft drohend und Tod bringend an; der Wind schreiet und heulet Tod! — Das Gras stirbt; das Wasser rauschet: Tod! — und die Ufer beben und vergehen; und das Wasser verdampfet in den Tod, in das finstere Nichts; — der Strahl der Sonne, der sonst belebende, tödtet des Grabes Gewürm.

8. Des sterblichen Leibes fleischliche Kräfte, sie sterben ab, und die todträge Masse sinket erschöpft zur sparsam belebten Erde nieder, und der dahin Gesunkene sinkt dann vom Tode zum Tode; — und die sonst munteren Sterne werden düster, blaß; und kein freundliches Zittern mehr stört ihre todte, düster schauerliche Ruhe; — und kurz und gut, wo Du bist, da werden selbst Steine lebendig und überaus freundlich, daß es eine große Lust ist, sie anzuschauen; ja, ich glaube, wenn man mit Dir also auch in Feuer stünde, daß einem die sonst Alles verzehrenden Flammen hoch über dem Haupte zusammenschlügen; so würde, ja so müßte man statt des schmerzlichsten Brennens nur eine lieblich sanfte Kühlung empfinden; — denn Du bist überall und allzeit Liebe!

9. Siehe, also bin ich jetzt ganz ohne Furcht, da ich nur Dich wieder habe! — Aber also verschwinden darfst Du mir ja nicht mehr, daß ich dann nicht mehr wüßte, wohin Du Dich verborgen hättest!

10. Und der Abedam entgegnete kurz dem Lamech: Ja, ja, du sollst Mich nimmerdar verlieren, jetzt wie auch in alle Ewigkeiten. Amen.

11. Für jetzt aber schweige davon vor Adam und Seth, und der Eva und dem Weibe Seths, wie auch vor all den übrigen Kindern; denn Ich will, daß Mich ein Jeder also finden solle, wie du Mich gefunden hast; und solle Mich Niemand eher finden, als bis er Mich gefunden hat, wie du Mich gefunden hast, und erkannt hast in deinem Herzen.

12. Ich sage dir aber, diese Nacht wird sie noch Alle vor unser Angesicht führen; wenn sie aber kommen, so solle Mich von euch Dreien Keiner offenbaren; sondern, wenn sie die große Angst treiben wird in ihr Innerstes, und dadurch vor ihren Augen ihr eigenes Herz offenbar wird, und wird ihnen selbst kundgeben, wie viel Liebe darinnen waltet; und was für eine Liebe; dann erst wird sich auch zeigen, wie viel Liebe zu Mir in ihrem Herzen hauset; darnach sie Mich dann auch entweder erkennen oder nicht erkennen werden.

13. Siehe, Ich mache es, wie ein Bräutigam, der da erforschet das Herz derjenigen, die er gesonnen ist, zum Weibe zu nehmen; dieser gehet zur Nachtzeit, ja in stürmischer Nacht um die Hütte, darinnen da hauset seines Herzens Gewählte; da horchet er dann beklommenen Herzens, und spitzet gewaltig seine Ohren, darum er vernehmen möchte geheime Seufzer der Liebe aus dem Munde seiner Gewählten; wohl ihr, so ihr Herz voll ist ihres Bräutigams; denn wovon das Herz voll ist, geht der Mund über; sie wird ihn rufen und nennen ihn beim Namen; Ich sage dir, ihr Seufzen und ihr Rufen wird des Bräutigams Herz brechen, und er wird eintreten in ihr Gemach, und wird sie bei der Nacht noch führen in seine Hütte und machen, daß sie werde sein Weib!

14. Glaubst du aber, so der Bräutigam also seine Gewählte zur Nachtzeit

belauschen wird, wird sie aber treffen entweder schlafend, oder im Seufzen eines Anderen Namen nennend; wird er auch dann in ihr Gemach treten, und sie führen in sein Haus?

15. O siehe, das wird er nimmer thun; sondern er wird von nun an fliehen ihre Nähe, und verachten ihr Angesicht!

16. Siehe, also bin Ich jetzt auch in stürmischer Nacht vor der Thüre aller Meiner Gewählten; da Ich im Herzen nach Mir werde seufzen hören, da auch werde Ich sobald eintreten, und thun gleich dem erwähnten Bräutigam; wo Ich aber die Gewählten entweder werde schlafend antreffen, oder seufzen nach fremden Namen, da werde Ich auch thun, was da thun würde seiner Gewählten der Mir ähnlich erwähnte Bräutigam.

17. Doch aber ist ein Unterschied zwischen Mir und dem Bräutigam, Ich komme mit Liebe, bringe Liebe, gebe Liebe, suche Liebe und verlange Liebe; und wen Ich schlafend antreffe, der wird erwecket zum siebenundsiebenzigmalsiebenundsiebenzigtausendstenmale; erst, wenn er nicht erwacht, dann erst ziehe Ich Mich zurück; wehe aber dem, von dem Ich Mich zurückgezogen habe: wahrlich der wird fürder lange, lange, lange vergeblich seufzen, und rufen Meinen Namen; aber Ich werde Ihm nicht antworten!

157. Kapitel.

1. Kaum aber hatte Abedam diese wohl zu beachtende Rede an den Lamech beendet, so kamen auch schon von großer Angst getrieben Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Mathusalah; und um die Hütte aber lagen voll Verzweiflung Hunderte und Hundert von Kindern und Kindeskindern, und schrien zu Jehova um Hülfe und gnädigst barmherzige Abwendung solcher schrecklich werdenden Verheerungen, und solcher unerhörter Schrecknisse der Nacht.

2. Von denen fünf in die Hütte Getretenen aber nahm der Redner Kenan das Wort, und fing an vor Adam also zu sprechen:

3. O Vater Adam höre, wenn uns der entschwundene Emanuel, und durch Seiner Liebe Macht dein Vatersegen nicht sogleich thätigst zu Hülfe kommt, da sind wir Alle ohne Rettung, ohne Gnade und ohne Erbarmung verloren!

4. Siehe und höre, wie es nun aussieht draußen: Der ganze Morgen ist ein Feuermeer; nicht nur zahllose flammende Donnerkeile entstürzen einer unabsehbar dichten, feurigen, so glühenden Wolkenmasse; sondern auch aus der Erde brechen allenthalben Blitze und Flammen hervor.

5. Deine herrliche Grotte ist schon von tausend und abermals tausend mächtigen Blitzen also zertrümmert, daß da von ihr keine Spur mehr zu entdecken ist!

6. Wie ich dir sage: schrecklicher und schauerlicher hat Jehova Seine Kinder noch nie heimgesucht, als dießmal; doch dieses bis jetzt dir Mitgetheilte und Beschriebene ist nur das Unbedeutendste, aber höre, was da noch ferner geschieht:

7. Unter großem Sausen, Brausen, Toben und Krachen steigt das Meer aus der Tiefe; alles Ungethüm flüchtet sich zu uns: Tieger, Löwen, Hyänen, Wölfe, Bären, Schlangen dringen zu Hunderten in unsere verlassenen Hütten, anderes Geschmeißes und Gethieres nicht zu gedenken!

8. Ich sage, in welches Elend uns wenig Minuten gesetzt haben, wäre keines Menschen Zunge im Stande zu schildern; — wir Fünfe sind noch die Einzigen, welche von der Verzweiflung noch nicht ergriffen worden sind; außer uns liegt Alles, den sicheren Untergang aller Dinge erwartend, wie zur Hälfte todt,

mit den Gesichtern auf der Erde; Einige klagen, Einige heulen, Einige beben am ganzen Leibe, Einige schreien und weinen überlaut; Andere sind stumm und starr von zu großer Furcht und Angst ergriffen!

9. O Vater — es ist ein grauenhafter Anblick! und siehe, die Schreckenscenen vermehren sich stets von allen Seiten; fürwahr anders kann es nicht ausgesehen haben, als du noch im Paradiese sahest in dem Zorne Gottes die brennenden Weltentrümmer durcheinander fliegen, und die Erde zerstört unter deinen Füßen!

10. Daher, o Vater! säume nicht und eile uns Allen zu Hülfe, wenn noch irgend Hülfe denkbar möglich ist!

11. Höre, höre nur das beständige Gekrache; höre den Alles erschütternden Donner; vernimm das beständige Beben der Erde, und höre das schon nahe Toben des Meeres; höre, wie aus tausend Bestien Rachen ein grauenhaftes Geheul sich schrecklich widerhallend mischt unter der flammenden Orkane Toben, Sausen und Brausen!

12. O Vater! so dir noch Hülfe denkbar möglich ist, da säume nicht; sondern komme uns eilends mit deinem Segen zu Hülfe!

13. Da, da, o Vater, o ihr Alle, sehet zur Thüre; o des Unglücks unerhörte Größe! — Da sehet Alle hin zur Thüre; zur Thüre sehet hin!!! — Auch hier wandern schon fremde, schreckliche Gäste ein! Gäste vor denen wir flohen aus unseren Hütten!

14. Adam, Vater, Henoch, Lamech, ihr beiden Abedame, ihr Lieblinge Emanuels, helfet uns und euch!

15. Sehet, auch eine mächtige Schlange züngelt und schielt schon zur Thüre herein!

16. Und der Adam voll Entsetzens, und der Seth halbtodt vor Furcht, und so auch die Eva dessen Weib, und das Weib Seths entgegneten gemeinschaftlich: daß es also schrecklich aussieht, hören und sehen wir jetzt Alle nur zu klar und deutlich!

17. Und der Adam allein sagte weiter: Kinder, da reicht mein Segen nicht mehr aus; wenn uns nun Gott nicht hilft, so sind wir Alle verloren!

18. Mein Gott und mein Herr! Warum mußte ich denn das erleben? Und heute in der Sabbathnacht noch dazu!

19. O Herr und Vater, und Schöpfer aller Dinge, ist Dir etwa die morgige Opferung im Voraus schon zuwider, daß Du selbe durch diese Schrecken vielleicht hintertreiben willst? O dann nehme diese Schrecken von uns, und gebe uns im Herzen zu erkennen Deinen heiligen Willen; und wir Alle werden es ja gerne liebwillig thun, wie es Dir wohlgefällig ist; aber nur nehme diese schreckliche Versuchung von uns, und lasse uns Alle wieder dankbar und freudigen Herzens zu Dir emporblicken.

20. O Vater, heiliger Vater richte uns nicht sammt und sämmtlich in dieser Nacht zu Grunde, Amen!

21. Als aber der Lamech sahe ein Ungethüm um das andere in die Hütte kommen, und hörte das Alles übertäubende Gekrache der zahllosen Blitze, und die erderschütternden Donner, das Geheul des Meeres, der Winde, daß darob nun auch die in die Hütte Adams sogar sich flüchtenden Bestien gewaltig zu heulen und zu brüllen anfingen, so fing auch ihn an gewaltig unheimlich zu werden, daß er sich darum immer fester und fester anfing an den Abedam festhaltend anzuschließen; und also fing es auch an dem Henoch und dem bekannten Abedam zu gehen!

22. Und der Abedam fragte sie: wie ich sehe, so übermannt auch euch die Furcht?

3. Und der bekannte Abedam entgegnete ihm: Herr und Vater, bei derle

Spektakel glaube ich, ist die Furcht sogar einem Engel verzeihlich; denn der Anblick, diese heulenden und stark brüllenden fremden Gäste in einer so schauerlichen Nacht bei uns zu sehen, möchte sicher jeden noch so unerschreckbaren Geist stutzen machen!

24. Ich aber will lieber sehen Werke Deiner Liebe, denn die Deiner Macht; darum bin ich nun mit Furcht erfüllt, weil ich nun schauen muß Werke Deiner Macht! O umstalte sie in Werke Deiner Liebe, Amen.

158. Kapitel.

Und der hohe Abedam entgegnete dem bekannten Abedam auf dessen kurze Furchtentschuldigung:

2. Du hast zwar wahr gesprochen, allein unter Uns muß Ich dir denn doch eine kleine Einwendung machen; — siehe, wäre dieses leichte Ungewitter ein Werk Meiner Macht, wo wäre nun schon die Erde? — Ja, Ich sage dir und auch euch, wo wäre die ganze Schöpfung?

3. Willst du aber ein Werk Meiner Macht sehen, da siehe die ganze unendliche Schöpfung, wie da Alles ist gefestet, und bestehend als ein Ganzes in seiner Art, und als Ganzes doch nur wieder ein Theil des unendlichen Ganzen! — Und wie sich nichts von der Erde, nichts von der Sonne, nichts vom Monde, ja nichts von allen den Sternen entfernen kann, als allein das Allerunwägbarste, nämlich ein gerecht sparsames Licht; siehe das sind Werke Meiner Macht.

4. Meinst du aber etwa, Meine Macht ist eine Macht des Verderbens, oder eine Macht der Vernichtung?

5. Wahrlich, bei solcher Meinung von Meiner Macht wäre eben durch solche Meine Macht sogar nie Etwas erschaffen worden!

6 Da aber Meine Macht nicht ist eine Macht der Vernichtung und des Verderbens, sondern eine Macht des beständigen Hervorbringens und Erhaltens des Hervorgebrachten; so ist sie ja darum auch eine Macht der Liebe, und also auch eine Macht der ewigen Ordnung.

7. Sage Mir nun aber, da es sich mit Meiner Macht also nur, und unmöglich anders verhält, wo dann das von dir so gefürchtete in ihr steckt?

8. Oder meinst du etwa dieses Ungewitter sey weniger ein Werk Meiner Liebe, denn ein ruhiger, hellerer Tag?

9. Ich sage euch aber: Ein ruhiger, heiterer Tag gleicht einem Liebhaber, der mit seinem Weibe ruhig in der Hütte sitzt, er liebt zwar sein Weib in einer gewissen geraden Linie fort; ja er liebt sie getreu; aber welch ein Unterschied ist zwischen seiner Liebe und der Liebe eines jungen Werbers!

10. So das Weib zu seinem Manne sagt: Möchtest du nicht hinausgehen, und mir vom nächsten Baume holen einige Birnen, oder irgend ein sonstiges reifes Obst; denn siehe, es hungert mich ein wenig, und gelüstet mich auch recht darnach!

11. Der Mann wird sich hinter dem Ohre kratzen, und endlich etwas unwillig sagen: Aber mein liebes Weib, siehe, es sind nur drei Schritte hinaus; laß mich doch ein wenig ruhen! — Wenn es dich also gelüstet, magst du dir ja doch selbsten holen, darnach dich gelüstet! — Siehe, und sage Mir, ist es nicht also?

12. Wenn aber eine zarte Jungfrau zu ihrem glühenden Werber sagen möchte: Dir solle meine Hand und mein Herz werden; aber zum wahren Zeichen deiner Liebe sollst du von hier hundert Tage weit reisen, und mir bringen von dort her ein theures, hochschätzbares, seltenes Angebinde!

13. Wird der Werber nach solchem Verlangen seiner glühendheiß geliebten Jungfrau thun, was der Ehemann in der Hütte that seinem Weibe? — !

14. O nein, sage Ich euch; sondern er wird ihr entgegnen: O Jungfrau, nicht nur hundert Tage weit, sondern, so du es willst, möchte ich dir zu Gefallen wohl bis an's Ende der Welt ziehen, und da sammeln alle Schätze der Welt, und sie dann legen in deinen zarten Schooß! — Saget, ist es nicht also?

15. Sehet den ruhigen, heiteren Tag in der Hütte, und dann diesem entgegen die liebesstürmische Nacht in der Brust des jungen Werbers; — welch ein Unterschied zwischen diesen zwei Liebarten!

16. Wenn nun diese stürmische Nacht von Mir aus zu euch Kindern gliche der Liebe des jungen Werbers; — möchtest Du Abedam hernach noch behaupten, solches sey ein furchtbares Werk Meiner dir so schrecklich vorkommenden Macht?

17. Und der bekannte Abedam erwiederte: O Herr, mein hoher, überaus liebevollster Namensgefährte, siehe, nun ist wieder ein großer Theil meiner Dummheit zunichte geworden; Dir ewig Dank dafür!

18. Ich glaube aber, es muß dessen ungeachtet doch noch bei mir etwas Bedeutendes von der Narrheit im Hinterhalte verborgen seyn, da ich mich noch immer der Furcht nicht ganz erwehren kann.

19. Da Du, hoher Namensgefährte schon so vieles eingestecket hast, das Du mir gnädigst abgenommen; so nehme auch noch diese meine Dummheit von mir, und stecke sie irgendwohin, wohin es Dir nur immer wohlgefällig ist.

20. Und der Abedam, der Hohe, entgegnete ihm: Siehe, jetzt hast du den rechten Ausdruck getroffen; — ja wahrlich einstecken muß Ich von euch gar Vieles; und der Sack wohin eure zahllosen Thorheiten eingesteckt werden, heiße meine Langmuth und große Geduld!

21. Doch sage Ich euch, es solle diesem Sacke Niemand zu viel trauen; denn es könnte sonst doch geschehen, daß er einmal reißen möchte; — und so solches geschähe, dann wehe der Erde und ihren Bewohnern!

22. Fürchtet auch ihr Beiden euch noch, du Henoch, und du Lamech? — Und der Henoch entgegnete: O Abba, leider muß ich Deine Frage für mich bejahen; aber ich denke, wie alle Kinder voll Furcht und Angst sind, also bin es auch ich; — doch ich finde es gerecht; denn hätte Deine Vatergüte der Schwäche des Kindes nicht den liebweisegerechten Antheil von Furcht und Angst hinzugesellet, was möchte da wohl werden aus dem schwachen, aber doch fälschlich stark sich wähnenden Kinde? — Wer könnte es leiten und wer erziehen? — !

23. So aber ist die Furcht schon des Kindes größte Lehrerin; sie war anfänglich bei mir, und solle auch bleiben fürder; denn ich weiß es nur zu gut, daß eben in der Furcht der Schwachen Deine höchste Liebe waltet!

24. Sie ist der getreueste Wächter der Kleinen; daher soll sie auch der meinige verbleiben also, wie sie war als die große Liebegabe von Dir, dem guten, heiligen Vater, gleich Anfangs bei mir, fürder ewig!

25. Ich weiß und fühle es durch Deine Erbarmung gar lebendig in mir, daß mir durch Deine hülfreiche Fürsorge und Liebegnade nichts zu Leide geschehen kann und geschehen darf; aber doch fürchte ich derlei außerordentliche Begebnisse, und zwar darum, weil ich Dich über Alles liebe.

26. Siehe, da Liebe ist, da ist auch Furcht; wo aber keine Furcht, da auch keine Liebe.

27. Und der Abedam entgegnete ihm: Henoch! Du hast wahr gesprochen; Wer aber lehrte dich also sprechen?

28. Ja wahr ist es, in der Furcht der Schwachen bin Ich zugegen; — wer

den Vater liebt, der fürchtet Gott; es kann aber ohne der Gottesfurcht Niemand den Vater lieben.

29. Daher ist auch Gottesfurcht und Liebe gleich, und kann nicht eine seyn ohne der andern; aber doch ist solches zu merken, daß die Liebe höher stehe, denn die Furcht; und also ist nur in der Liebe Leben, aber nicht in der Furcht; in der Furcht liegt der Tod, aber kein Leben; daher solle da Jeder endlich seine Furcht von der Liebe gefangen nehmen lassen, so wird er leben im Vater, der allein ist ein Herr alles Lebens; verstehe es wohl!

30. Der Lamech aber fragte den Abedam: Möchtest Du mir denn in der Geschwindigkeit nicht sagen, ob ich mich denn wohl im Ernste fürchte?

31. Siehe, es sieht sonst wohl Alles ganz entsetzlich fürchterlich aus, und all das beständig zunehmende Heulen und Krachen und Donnern, das unheimliche Sausen, Brausen und Toben erfüllt einem das Herz so ganz unwillkürlich mit großer, ja mit steigender Angst; — und ob schon solches Alles in mir vorgeht, so weiß ich aber doch nicht bestimmt, ob das wohl die läppische Furcht, oder vielleicht einen anderen, mir bis jetzt noch ganz fremden Gemüthszustand bezeichnet? — O Abba, erkläre mir solches, so Dein heiliger Wille, Amen.

32. Und der Abedam ihn höchst freundlich ansehend, erwiederte ihm: Lamech, Ich meine, du siehst den Wald vor lauter Bäumen nicht; wie aber kann man Jemanden fragen, ob Furcht sich des eigenen Herzens bemächtiget hat, wenn man vor lauter Angst bebt am ganzen Leibe!

33. Siehe welche furchtlosen Worte sind erst vor Kurzem deinem Munde entfallen; wo ist nun dein großer Muth, und dein unerschütterliches Vertrauen? — Und doch ist noch keines von allen deinen ausgesprochenen Schrecknissen eingetroffen; wir stehen noch Alle auf der noch hinreichend festen Erde; sie ist noch nicht zerstört; das Meer noch nicht verdampfet; es ist noch kein weltengroßer Hagel auf die Erde gefallen; auch keinen einzigen Berg haben flammende Orkane davongetragen; und über unseren Häuptern sind noch keine Flammen zusammengeschlagen; — und doch zitterst du neben mir als hätten dich alle Fieber auf einmal ergriffen!

34. Was möchte dann erst aus dir werden, so Ich solches dich zu prüfen geschehen ließe, das du Mir vorher so unerschrocken muthig bezeigtest?

35. Also merke dir auch das: Es ist dem Henoch gleich besser in der Furcht zu verbleiben, als zuviel im Brande der Liebe zu versprechen; — es ist einerlei, was Jemand da verheißet entweder im alleinigen Brande der Liebe, oder in der von Taub- und Blindheit erfüllten alleinigen Furcht; denn all solches Versprechen wird nicht gehalten, da ein solcher überspannter Zustand eben auch nie ein bleibender seyn kann.

36. Wie der Liebe Brand sich ändert für sich, kannst du ja sehen an der Gattenliebe, die da ist ein abgekühltes Feuer, das nimmerdar kochen macht das Blut im Herzen, sondern nur sanft und leise erwärmt und eben also belebet!

37. Und wie lange die Furcht anhält, und das Versprechen in ihr, kannst Du ja auch sehen an den schwachen Kindern schon, welche in der Furcht auch ihre versprochene Besserung so lange halten, so lange der Vater mit finsterer Miene um sie herumdonnert; hat sich aber seine Miene wieder ausgeheitert, dann ist auch die Furcht hinweg; aber mit der Furcht all die Versprechungen aus ihr!

38. Willst du nun vollkommen seyn, so müssen in dir stets drei Theile Furcht, und sieben Theile Liebe seyn; und dann wirst zu all deinen Bitten auch endlich diese hinzufügen: Vater, lasse nicht Versuchungen über meine Schwäche kommen; sondern befreie mich von allem Uebel sowohl geistig, als auch leiblich; — und also

wirst du rechtlich bitten; denn die Versuchung ist dem freien Menschen nicht gut, da sie fürs Erste den Leib tödtet, und den Geist erlahmet.

39. Glücklich zwar bist du, da du die Furcht mit der Liebe besiegtest; wenn auch nur bis zur Zeit der Versuchung, und ließest dann aber die Liebe nicht fahren, als die Versuchung kam; sondern ließest durch deine Furcht treiben deine mächtigere Liebe zu Mir; — aber in der Zukunft werden nur diejenigen glücklich seyn, welche mit stets gerechter Furcht vor Gott in der Liebe zum Vater erwachen werden; und so wird seyn der Menschen erste Pflicht gegen Gott ein freiwilliger Gehorsam, welcher aber ist eine Frucht der gerechten Gottesfurcht; — erst in diesem Gehorsame werden dann die Menschen ausgeboren von Neuem werden zu Kindern Gottes, und werden in Ihm erkennen und dann erschauen den liebevollsten heiligen Vater.

40. Die Furcht ist der Same der Liebe; wie aber ohne Samen keine Frucht zum Vorscheine kommen wird, so wenig wird auch ohne der gerechten Gottesfurcht je eine wahre Liebe zum Vorscheine kommen.

41. Wie aber der Same in der Erde verfault, und der lebendige Keim der Liebe hervorbricht, und dann groß wächst, und lebendige Früchte bringet; also wird auch die Liebe, dieser heilige Keim des ewigen Lebens aus der Furcht hervorbrechen; die Furcht, — die alte wird verwesen; aber eben aus dieser Verwesung in der guten Erde Meiner Liebe zu euch, wird sich eine erstaunliche Frucht erheben, ein Baum des Lebens, unter dessen Aesten dann selbst des Himmels Bewohner ihre Wohnungen errichten werden. Das merket euch wohl!

42. Doch jetzt nichts mehr weiter; denn sehet, der Adam hat sich erhoben, und fängt an, seine Schritte furchtsam genug zu uns zu richten; denn auch er fängt an, Hülfe bei Mir zu wittern! — Darum schweiget nun vor ihm, Amen.

159. Kapitel.

1. Und der Adam vom Seth geleitet, während die anderen Fünf die Eva umgaben, und sie schützeten vor der Annäherung der wildfremden Gäste, und ganz besonders vor denen Schlangen, vor welchen die Eva sich gewöhnlich am meisten entsetzte, kam endlich ziemlich mühsam sich durch die schon zahlreich gewordenen allerlei fremden Gäste windend auf den alleinig noch freien Platz, allwo sich die Viere befanden.

2. Als er nun beim Abedam anlangte, wollte er reden, brachte aber fast kein Wort vor lauter Angst über seine Lippen; der hohe Abedam aber kam ihm zuvor, sahe ihn überaus freundlich an, und sagte: Adam, du suchest unsichere Hülfe! — Sehe in dein Herz, und du wirst statt der unsicheren wohl gar bald die sichere finden!

3. Hat denn Emanuel euch nicht Alle gesegnet, und hat euch Allen den sicheren Ort angezeigt, wo Er allzeit zu finden seyn wird?

4. Siehe, hättest du Ihn da gesucht, so hätt'st du Ihn auch schon lange gefunden, und Er hätte dir schon lange seine hülfreiche mächtige Hand gereicht, und hätte also durch dich auch schon Allen geholfen; allein du hast Ihn als Erstling aller Menschheit noch nicht gesuchet am bestimmten Orte; daher thue jetzt, was du versäumt hast, in aller Liebe und vollstem Vertrauen; und auch du wirst dich gar bald dann überzeugen, wie euch Allen Emanuel und mit Ihm alle Hülfe überaus nahe ist.

5. Und der Adam that, wie ihm der hohe Abedam gerathen hatte, und fand aber auch sobald, Was er schon lange hätte finden können!

6. Er blickte voll Reue- und Freudenthränen empor zum Abedam, und wollte zu reden und zu bitten anfangen; allein der Abedam sagte zu ihm: Schweige bis Morgen; sey heiter, und habe keine Furcht; denn es wird Niemanden auch nur ein Haar gekrümmt werden; denn Ich bin ja darum mitten unter euch; versteh' es, Amen.

7. Nach solchen Worten Abedams, des Hohen, wurde der Adam vollends ruhig in seinem Herzen, dankte inbrünstigst in sich dem Neuerkannten, und kehrte dann wieder vom Seth geleitet sobald auf seinen vorigen Platz zurück.

8. Dieser Rücktritt auf seinen vorigen Platz war aber jedoch nicht also unbeschwerlich, als sich's etwa Jemand vorstellen möchte; sondern da wurde Adams Beharrlichkeit, dessen Muth und Vertrauen, wie man zu sagen pflegt, auf eine wahrhafte Feuerprobe gestellt, und seine Liebe und sein Glaube mußten hier eine ganz sonderbare Versuchung bestehen, welches Alles in Folgendem bestand:

9. Wie er kaum drei Schritte am Rückwege vom Abedam sich befand, siehe, da brachen auf einmal lichterlohe Flammen aus der Erde hervor, also zwar, daß sie ihm den Rückweg gänzlich absperrten; er erschrack darob zwar heftig, dachte aber auch sogleich an die letzten Worte Abedams, Der da sprach: Ich bin darum unter euch!

10. Und so sprach er zu der Flamme: Im Namen Dessen, Der unter uns ist, sage Ich dir, daß du erlöschest, und mir nicht den Weg versperren sollest dahin, wohin ich zu gehen habe!

11. Und die Flamme war ungehorsam, und schlug nur noch desto heftiger empor; da entsetzte sich Adam, und ergrimmte über den Ungehorsam der Flamme vor dem Namen des Herrn, und sprach sobald in einem sehr heftigen Tone zur Flamme:

12. Höret Wässer der ganzen Erde, und ihr auch aller Himmel! Stürzet jählings über dieses Scheusal, das da ist stumm und voll Ungehorsam gegen des Herrn Namen, und vernichtet es wohl erstickend auf ewig!

13. Aber es wollten auch keine Wässer kommen, auf daß sie erfülleten den Willen Adams.

14. Da nun der Adam sahe, daß da mit der ungehorsamen Flamme nichts zu machen ist, so sagte er zum Seth: Versuchen wir einen anderen Weg, und die Flamme solle brennen, so lange es dem Herrn gefällt.

15. Und sie wendeten sich rechts, da keine Flamme noch aus dem Boden loderte, und auch keine zu lodern begann; dafür aber züngelten dem wandernden Adam wenigstens dreißig vollkommen ausgewachsene riesige Schlangen entgegen, und er mußte nun schon wieder Halt machen, und konnte unter gar keiner Bedingung weiter schreiten, er wendete zwar auch hier die Kraftworte an; allein sie blieben, wie beim Feuer, also auch hier ohne Erfolg; und als er heftig ergrimmte über dieses Geschmeiß, siehe, da fing eine Schlange ihren Rachen weit aufzusperren, und that eine Bewegung gegen ihn, aus der der Adam alsobald die schlimme Absicht des Ungeheuers merkte, sich darob abermals entsetzte, und eilends zurückwich!

16. Darauf aber sagte er zum Seth: Siehe, auch hier ist uns der Weg auf das Scheußlichste versperrt; aber den Muth, das Vertrauen und den Glauben nur nicht aufgegeben, und in der Liebe an den Herrn recht fest halten Sein heiliges Wort!

17. Und also muß es doch wenigstens auf der linken Seite gehen, denn dort bemerke ich noch kein Hinderniß; und darum in des Herrn Namen nur frisch darauf los, ehe noch ein Hinderniß uns auch dieses Pförtchen stopfen möchte.

18. Als sie nach wenigen Schritten auch da angelanget sind, siehe, da fanden sie den Weg von allerlei Ungeheuern verrammelt, und also zwar, daß da an die Möglichkeit eines Durchganges ganz und gar nicht mehr zu gedenken war!

19. Da blieb der Adam stehen, und fragte den Seth: Was thun wir jetzt; auf's Wort gehorchet uns kein Ding mehr, und also mit Gewalt durchzubrechen ist es eine reinste Unmöglichkeit; und doch hat der Abedam mir befohlen, mich wieder zurück zu begeben auf meinen Platz!

20. O du meine alte Hütte du, zu was für einem Wohnplatze für das verschiedenartigste Allerlei bist du in einer so kurzen Zeit geworden!

21. Seth, was meinst denn du, da wir unmöglich irgend durchbrechen können, wie wär's denn, so wir uns wieder zurückmachten zum großen und heilig mächtigen Abedam, Dessen wunderliches Licht noch immer diese Hütte erleuchtet; ich glaube, Er wird uns nicht von Sich weisen?

22. Der Seth aber entgegnete dem Adam, sagend: Ich glaube, da wir schon einmal bei Ihm waren, so hätten wir uns nicht alsogleich abspeisen sollen lassen; sondern bleiben bei Ihm, oder Ihn doch wenigstens bitten, daß Er mit uns gegangen wäre; so hätten wir uns alle diese Mühe ersparet; — darum ist's freilich jetzt auch wohl die höchste Zeit, zu Ihm zurück zu kehren! — — Denn sonst könnte etwa gar leicht uns zu Ihm zurück der Weg auch abgeschnitten werden; — und dann wäre das zweite Uebel größer, denn das erste!

23. Und der Adam sagte wieder dem Seth entgegen: Ja, ja, lieber Abhel-Seth, du hast schon ganz vollkommen Recht; solches könnte wohl sehr leicht geschehen; — daher ist eine schnelle Umkehr das beste!

24. Und also gesagt und gethan; sie kehrten um; aber was dem Seth ahnete, das war auch schon vorhanden; — und sie konnten nun weder einen Schritt vorwärts, noch rückwärts machen; zu rufen war nun auch unmöglich mehr; denn das Getöse der Flammen, das beständige Geheul der Thiere, das Toben, Sausen und Brausen der Orkane, die mächtigen Donner, und dergleichen Tausenderlei mehr machten endlich, daß da Niemand mehr sein eigenes Wort verstand!

25. Und so waren Adam und Seth nun ganz umringt vom doppelten Feuer und links und rechts von Bestien aller Art; — sie sahen sich für einige Augenblicke für verloren an; jedoch ermannte sich Adam, und sprach im Herzen:

26. O Emanuel, o Abba, o Abedam, sehe gnädigst an unsere große Noth; führe uns nicht in größere Versuchungen mehr; sondern erlöse und befreie uns von diesen und allen andern Uebeln, welche uns auf was immer für eine Art durch Deine gnädigste Zulassung jezt schon heimgesucht haben, und jezt über unseren Häuptern stehen, und uns noch auch fürder heimsuchen möchten, und verwirren unsere Herzen.

27. O Jehova, Du heiliger liebevollster Vater, erhöre mich, und lasse mich dann in Frieden ziehen, leben und sterben, wie es immer Dir wohlgefällig ist, Amen.

160. Kapitel.

1. Und siehe, sobald erloschen all die Flammen; und all die Thiere wichen zurück; und der Adam mit dem Seth ward befreit von der starken Versuchung, und hatte einen freien Weg nunmehr schon durch die ganze Hütte, daß er hin wandeln konnte, wohin er wollte.

2. Er sprach aber bei sich selbst: Die Eva bedarf nun meines ohnehin ohnmächtigen Schutzes nicht mehr; denn wie solle ich jemand Andern helfen können, der ich mir doch selbsten zu helfen so ganz unvermögend war; da nun also jetzt

dieser meiner alten Hütte Raum von allen den Schrecknissen frei geworden ist, durch die große Erbarmung des Herrn, so will ich auch frei mich dahin wenden, und nun meine freien Füße gehen lassen, woher uns diese heilige Rettung kam!

3. Und sogleich setzten Beide, sowohl der Adam, wie mit ihm der Seth, ihre nun frei gewordenen Füße gegen den Abedam in die Bewegung.

4. Dieser aber kam ihnen entgegen; und da Beider Herzen vor großer Dankbarkeit übergingen, und darum auch Keiner vermochte nur ein Wort über seine Lippen zu bringen; so kam ihnen auch hier der Abedam zuvor, und sagte zu ihnen:

5. So du dich aber dem Herrn in deiner Noth genähert hast, und der Herr hat erhört dein Flehen, so sollest du Ihm dann nicht mehr deinen Rücken zuwenden; sondern bleiben mit dem Angesichte und dem ganzen Herzen bei Ihm; denn so Er dich beschützen kann, wird Er nicht auch Die beschützen können, welche deine Sorge thöricht erfaßt hat?

6. Siehe, die Eva und Alle leben noch ganz unversehrt; was hat ihnen deine albern thörichte Sorge genützet; hätte Ich sie nicht beschützet und vollkommen sicher erhalten, was wäre nun aus ihnen geworden? Oder hättest du ihnen helfen können, so sie entweder von der Wuth der starken blutdürstigen Thiere zerrissen, oder von des Feuers vernichtender Macht ergriffen worden wären?

7. Siehe, darum thut dem Menschen nur eine Sorge Noth, und diese besteht darinnen, Gott den heiligen Vater zu suchen allzeit, nicht nur in der Noth, auf denen liebegerechten Wegen; und wer da Ihn als das allerhöchste Gut gefunden hat, der solle Ihm nicht sobald wieder den Rücken zukehren, sondern bei Ihm verbleiben; — sonst wird er allzeit seiner Ohnmacht gewahr werden schon am halben Rückwege, und erst durch bittere Erfahrungen erkennen müssen, wie gar nichts er ohne Meiner vermag.

8. Denn so da Jemand rufet Meinen Namen, hat aber seinen Rücken zu Mir gewendet, wahrlich der wird nicht erhöret so lange, bis er nicht sich gewendet hatte Herzens und Angesichtes zu Mir.

9. Doch merket euch: Es wird aber eine solche zweite Umkehr allzeit auf eine heiße Probe gestellet werden; und wird sich dann erst zeigen, wie viel des Ernstes im Herzen waltet; denn da wird die Welt gewaltig toben um ihn; und wird kein anderes Wort erhöret, denn allein das des Herzens!

10. Verstehe es wohl, und kehre Mir nimmer den Rücken; sondern lasse dich überall hin von Mir geleiten und führen, Amen.

161. Kapitel.

1. Als nun Beide solche Rede vom Abedam vernommen hatten, so dankten sie Ihm von Herzen, und der Boden ihres Herzens sprang, und fing an helle Flammen der wahren Liebe auflodern zu lassen; und also erkannte auch der Seth den Abedam, und sagte darauf voll der innigsten Rührung:

2. O heiliger Vater! Jetzt erst bin ich von einem nahe über achthundert Jahre langen Schlafe erwacht! — und sehe nun in den allerklarsten Abrissen, was Alles Deine unendliche Vaterliebe thut, um wahrhaft zu beleben und als selbstständig frei zu machen Deine Geschöpfe, und sie dann zu erziehen und zu erheben zu Deinen wahren Kindern, damit sie dann als solche auch neben Dir, Du guter Vater, etwas seyn möchten und sollen!

3. Aus Liebe zerstörtest Du Welten vor ihren Augen, damit sie ihre Nichtigkeit und Deiner heiligen Liebe Alles erkennen sollen.

4. Du verbargst Dich wieder vor ihnen, damit sie Dich suchen, und über dieses heilige Suchen der Welt und ihrer vergänglichen Reize vergessen möchten!

5. Wer je unreif sich Dir näherte, den wiesest Du sanft zurück, und setztest ihn auf ein gutes Erdreich, damit er desto schneller reif würde, und dann mit vielfacher Frucht beladen zu Dir heimkehren könnte, und Du ihn dazu noch belohntest darum, daß er sich von Dir unendlich lieben, und mit des Lebens zahllosen Liebethaten nur geduldig überhäufen ließ!

6. Du gewahrtest und sahest schon lange die große Lauigkeit unseres Herzens; statt uns Alle wohlverdienter Maßen aber zu strafen, suchtest Du uns Selbst sichtbar heim, und lehrtest uns, und lehrest uns noch durch heilige Worte und heilige Thaten Dich Selbst und also auch das ewige Leben in uns erkennen!

7. Himmel und Erde, und also auch alle Elemente setzest Du unsertwegen sichtbar in die erstaunlichste Bewegung, und lassest selbst durch den erschütternden Donner unseren tauben Ohren predigen Deine große Liebe und Erbarmung; und durch die hellsten krachenden Blitze weckest Du unsere in des Todes tiefsten Schlaf versunkenen Augen, damit sie schauen sollen die Werke Deiner unendlichen Vaterliebe, ja damit sie erschauen sollen Dich, Dich Selbst, Du heiliger Vater!

8. O Vater! — Wer kann Dich je genug lieben, wer Dir auch im tausendsten Theile kaum halbwegs danken nach einem unendlich kleinsten Theile der kindlichen Gebühr, der kindlichen Pflicht!

9. O Du guter Vater Du! — Mein Herz, nun dehne dich weit aus, ja über alle sichtbaren Himmel hinaus dehne dich aus; und du, der wahren Liebe neuerwachte heilige Flamme fülle mein weitgedehntes Herz von unterst bis zu oberst aus, damit ich doch einmal Dich, o heiliger Vater, aus allen meinen Kräften, ja über alle meine Kräfte zu lieben vermöchte!

10. Jetzt erst tauchen alle die Worte, die du Henoch im Namen des Vaters oft zu mir geredet hast, wie hellst glänzende Sterne auf; ja jetzt erst wird mir Alles klar; vom ersten Kindermorgen her fühle ich jetzt, daß in jedem Lüftchen, das mit meinen Haaren spielte, in jedem Thautröpfchen, das je meine Füße benetzte, ja in Allem, was immer mich je berührte, ja sogar jeder Traum ein Werk Deiner unendlichen Liebe, o Du heiliger Vater, es war!

11. Nehme nun für Alles den Dank, den aufrichtigen Dank, den ich Dir nur immer, und von jetzt an ewig beständig in aller Liebe meines Herzens darzubringen vermag, und mit Deiner Gnade wohl auch sicher stets mehr und mehr vermögen werde!

12. O wenn ich jetzt schreien dürfte; wenn ich Dich nun offenbaren dürfte! Wahrlich, wie erst vor kurzer Zeit die lärmenden Elemente meine Stimme übertäubten, so möchte, o Vater, ich sie jetzt mit Deinem Lobe übertäuben!

13. Doch, o Vater! vergebe mir, wenn ich vielleicht schon zu viel rede! — — Aber wer kann sich mäßigen in der Liebe, der Dich, o Vater, erkannt hat; und wer kann hier zu viel thun?! — Wer Dir zu viel Lobes geben; wer zu viel des Dankes?

14. Wessen Herz kann sich zu viel erweitern, um aufzunehmen die unaussprechliche Größe Deiner Erbarmungen, Deiner Geduld, Deiner Langmuth, ja die unendliche Größe Deiner Vaterliebe!

15. O Vater, heiliger, guter, bester Vater! — Ganz, ganz sey Dir ewig mein Herz zum Danke aufgeopfert; nehme es gnädigst auf, Du unser Aller lieber heiliger Vater Du; — o nehme es auf von uns Allen; — Dein Wille, Amen.

162. Kapitel.

1. Nach dieser warmen Dankrede aber wendete sich gar liebefreundlichen Angesichtes der hohe Abedam zum Seth, und sprach zu ihm: Seth! Mein Sohn, hierher komme; da her, an diese Brust, die dich schon eher geliebt hat, als noch irgend eine Sonne einer Erde ihre Bahn erleuchtete.

2. Liebe Mich; liebe aus vollem Herzen den Vater, Der aus ewiger Liebe zu dir den weiten Himmel über die Erde, Sonne, Mond und alle Sterne ausspannte, um dir zeigen zu können, ein wie überaus guter, heiliger Vater Er dir ist, ewig war, und ewig bleiben will und wird!

3. Nicht wahr, Mein geliebter Seth, an des ewigen heiligen Vaters Herzen ruht sich's sanft und wohl?!

4. Auch du, Adam, komme her, und ihr alle Drei, und empfindet es, und verkostet es, wie süß die Liebe des heiligen Vaters schmecket, und wie wohl sie thut dem müden Herzen der Kinder!

5. Sie fielen aber alle vor Ihm nieder, und riefen in der höchsten Entzückung: O Du überguter, heiliger Vater!!! — — — Und mehr vermochte Keiner zu sprechen.

6. Der Abedam aber richtete sie auf, und sagte ferner zu ihnen: Meine geliebten Kinder! Ihr habt Mich oft gesucht, habt Mich lange mühsam gesucht, ja über allen Sternen habt ihr Mich gesucht, während Ich doch beständig unter euch wandelte; allein ihr habt Mich nicht finden können, und nicht erkennen, weil eure Augen und so auch eure Herzen stets weithin gerichtet waren, um Den zu suchen und zu lieben, Der euch Allen doch stets so nahe war, ja näher, als Jeder sich selbst!

7. Doch ihr habt Mich jetzt gefunden, und seyd überglücklich, daß ihr Mich gefunden habt; so lasset uns denn nun auch aus der Hütte treten und sehen, wer aller unserer Hülfe harret.

8. Dir Seth aber gebe Ich nun die Macht, zu stillen den noch stark tobenden Sturm; — und es wird sich dann bald zeigen, wer alles noch den nahen Vater erkennen wird, Amen.

9. Und also gingen sie nun aus der Hütte in's Freie, allwo das Wetter, obschon ein wenig scheinbar nachlassend, mit noch großer Kraft wüthete; im Vorübergehen aber bei der Eva sagte Abedam der Hohe den Fünfen, welche die Eva umgaben und sie trösteten:

10. Da ihr seyd, da bleibet auch derzeit lange, bis wir wiederkommen; wer da übet Nächstenliebe, der wird wieder Nächstenliebe finden; wer aber wartet der schwachen Mutter, der wird auf der Erde mit Liebe belohnet seyn; wer aber Liebe hat zum Lohne, der hat ein theures Pfand in seiner Hand, mit welchem er sich leicht das Allerkostbarste wird verschaffen können.

11. Ich sage euch aber: Wenn der Mensch wüßte wie nahe er oft dem höchsten Glücke ist, so würde er Alles verlassen, und diesem nachgeben; allein auch solches ist gut, daß er es nicht weiß; denn wüßte er es, so würde er dann träge, und ließe unbearbeitet den eigenen Grund und Boden.

12. Darum bleibet auch ihr dahier, und bearbeitet euer Erdreich; denn es hängt da nicht ab von einer langen Zeit; sondern manchmal kommt es auch auf eine Minute an; wenn in derselben der Same fällt in's Erdreich, so gehet er alsobald auf, und der schnell getriebene Keim wird dann bald seine neuen Zweiglein im Lichte des Tages ausbreiten!

13. Ich aber bin ein wohlerfahrener Säemann, und kenne die rechte Zeit des

Samenstreuens in das Erdreich; lasset daher diesen Samen frühzeitig aufgehen, und treibet ihn mit der Wärme eures Herzens; wahrlich, es solle auf seinen schnell erwachsenen Aesten keine gewöhnliche Alltagsfrucht zum Vorscheine kommen!

14. Daher bleibet, und beachtet wohl diese Worte!

15. Nach diesen Worten aber traten sie sobald aus der Hütte. — Die Fünfe aber, nachdem die Sechse aus der Hütte getreten sind, fingen an, sich unter einander zu befragen: Wer ist denn dieser Fremdling; woher ist er?

16. Ist das nicht Derjenige, der am Abende mit dem Abedam, der da zurückkam, sich uns anschloß?

17. Er sieht doch sonsten einem ganz gewöhnlichen Menschen gleich? — Woher ist ihm denn solche Weisheit gekommen? — da wir ihn doch früher nie unter uns gesehen haben!

18. Seine Rede war ja eine der merkwürdigsten, die wir je vernommen haben! — Er sagte von sich aus, daß er ein wohlerfahrener Säemann sey; er habe jetzt einen Samen in uns gestreuet; der solle bald aufgehen, und schon, wie wir es verstehen, am nächsten, das ist somit am morgigen Sabbathe, Zweige, Blätter und gar ungewöhnliche vollreife Früchte tragen! — Was sollen denn das für Früchte seyn?

19. Das verstehe, wer es kann und mag; allein wir, die wir doch Alle den Emanuel Abba gesehen und gehöret haben, und waren Zeugen von all Seinen Wunderthaten, und sind von Ihm gewecket worden und gesegnet, können dieser Worte Sinn nicht fassen!

20. Es ist zwar sonderbar, daß wir als Gesegnete solches nicht vermögen! — Aber es ist denn schon einmal also!

21. Dem Enos aber fiel endlich das Licht in der Hütte auf, daß er sobald solches auch denen Uebrigen zu erkennen gab.

22. Und der Kenan sagte dann zu dem Enos, und auch zu denen Anderen: Höret, das ist wahrhaft sonderbar; erst jetzt fällt es auch mir auf! Es ist nirgends etwas Leuchtendes zu ersehen, und doch herrschet volle Tageshelle hierinnen?

23. Wie ist das möglich; wer von uns Allen begreifet dieses?

24. Die Eva aber richtete sich auf, und bemerkte den Fünfen, sagend: Kinder! Wie fraget ihr euch untereinander um Dinge, die Keiner von euch verstehet!

25. Höret, aller Sturm ist verstummet; Ruhe hauchet nun wieder sanft über die hart geprüften Fluren der Erde; den Blättern der Bäume entfallen die letzten Tropfen großer ausgestandener Angst, und ein kühlender Thau heilet schon so manche Wunde, welche die Blitze den gesunden Stämmen sicher geschlagen haben; und über die Augen der kleinen furchtsamen Kinderchen möchte sich schon vielleicht ein erquickender Schlaf ergossen haben; und Alle, welche diese lange Schreckensstunde vielleicht zur Verzweiflung trieb, werden auf ihren Angesichtern zerknirschten Herzens, und in Reuethränen zerfließend, Gott für die Rettung danken.

26. Wie könnet ihr denn euch die Köpfe zerbrechen über eine gesundene Schafwoll-Locke; dabei aber unbeachtet lassen das lebendige Schaf!

27. Der wohlerfahrene Säemann hat einen herrlichen Samen in euch gestreuet; wenn ihr ihn aber zertretet, da werden wenig Zweige des Tages Licht erblicken!

28. Solches aber wisset ihr ja Alle, daß der Same in der Erde Ruhe haben muß, so er fruchtbringend erkeimen, und also gesegnet gedeihen solle; warum wollet ihr denn eurem Samenkorne keine Ruhe gönnen, und zerstampfet ihn dafür mit eures Verstandes matter Schärfe?

29. Nicht nur allein für Diejenigen, die da draußen sind, hat der Sturm aufgehöret; sondern auch für euch; ja wir Alle sind gerettet; denket daher statt eures Kopfbrechens lieber in euren Herzen, Wer uns gerettet hat, und danket Ihm für solche große Erbarmung; so wird sicher eher Licht werden in euch, denn durch euer Kopfsinnen!

30. Fraget euch nicht, wer der Fremde ist, da ihn von euch Keiner noch kennt; sondern beachtet dafür lieber Dessen herrliches Wort im Herzen, damit es bald keime und aufgehe; und so ihr dann am Tage die Frucht ersehen werdet, wird es euch sicher leichter seyn, den fremden herrlichen Säemann zu erkennen aus der Frucht, als also, da ihr mit der Finsterniß eurer Köpfe schon des Tages Licht schauen wollt, oder vielleicht gar schon zu schauen wähnet!

31. Wenn auch das Weib nicht lehren soll, so stehet aber doch der Mutter zu, ihre thörichten Kinder zurechtzuweisen, wenn sie Thorheiten sieht bei ihren Kindern; verstehet solches wohl; gehet in eure Herzen, und suchet da Licht für eure Finsterniß, und schweiget, Amen.

32. Diese Worte Evas gingen den Fünfen gewaltig zu Herzen, daß sie darum auch dankbar alsogleich thaten, was hochrechtens Eva von ihnen mutterliebweise verlangte.

33. Was machten aber derzeit die Sechse draußen? Wie fanden sie die Erde bei ihrem Austritte aus der Hütte, und die Kinder auf der Erde?!

34. Noch zerkreuzten tausend Blitze die glühenden Wolken; hundert Berge ringsherum standen noch in vollster vulkanischer Thätigkeit; das Meer ist Meilen und Meilen weit zurückgewichen; hie und da brannten noch von denen Blitzen entzundene Wälder; dumpf noch rollten die Donner; nicht selten schlug noch ein Blitz gewaltig krachend in die noch stark bebende Erde; und der schon fernen Waldbewohner Geheul wiederhallte noch schaurig aus den Tiefen!

35. So also war es noch draußen; und tausend und abermals tausend Kinder lagen dabei in weiten Kreisen um die Hütte Adams, und priesen Gott für die Errettung; und bebende Mütter lockten weinend ihre Kindlein, die nicht selten mitweinten; einige aber auch schon schreckensmüde auf den Schooßen der schluchzenden Mütter einschliefen.

36. Und die Sechse gingen herum, und besichtigten Alles, und trösteten die niedergedrückten Herzen der Väter und Mütter.

163. Kapitel.

1. Nachdem die sechs Wandelnden außer der Hütte die Herzen vieler Betrübten aufgerichtet hatten, sprach Abedam der Hohe zum Seth:

2. Lieber Seth! — Die Zeit der Versuchung ist abgelaufen; zur ordnungsmäßigen Befestung der Erde hat dieser Feuersturm ausgetobet; und so kannst du jetzt durch die dir verliehene Macht demselben gebieten, daß er sich ganz lege und schweige, und sich also auch sobald ausheitere der Himmel; nur die ferne umliegenden Berge, die da noch brennen, diese lasse in ihrer nothwendigen und ganz unschädlichen Thätigkeit, Amen.

3. Und der Seth fiel vor Abedam nieder, und pries Ihn und dankte Ihm; dann aber erhob er sich wieder, und sagte mit dem gerührtesten Herzen die Hände weit ausstreckend:

4. O heiliger Vater, Herr und Schöpfer aller Dinge; wie es war von Ewigkeit her, und es seyn wird ewig, also auch jetzt geschehe Dein heiliger Wille; und so geschehe auch hier Alles in Deinem Namen jetzt, wie allzeit, Amen!

5. Und als der Seth noch kaum das Amen ausgesprochen hatte, so war schon

am ganzen Himmel kein Wölkchen mehr zu entdecken, außer nur an des fernen Horizontes weitem Rande noch fortbrennender Berge kaum erschauliche Rauchsäulen; der Himmel sahe wie neu erschaffen, und wohl geziert mit den schönsten Sternengruppen aus; und Alles, was da Leben hat und athmet, freuete sich der wiederhergestellten Ruhe und Ordnung.

6. Und als solches Alles nun also bestellet ward und schon ein kühlender und jegliche Naturwunde heilender Thau dem Himmel entfiel, und sanft fächelnde Winde das zerknickte Gras aufrichteten, sagte Abedam zu denen Gefährten:

7. Die Ruhe ist hergestellet; die Erde hat wieder ihren Frieden; so lasset uns denn all das Volk bescheiden in seine Hütten, damit es dort der erforderlichen natürlichen Ruhe pflegen kann; und sodann lasset auch uns wieder zurückkehren in unsere Wohnung, und erheben dieselben, die dort unser harren.

8. Darauf begaben sie sich zu denen verschiedenen Orts und Stelle um die Hütte Adams gelagerten Kindern, und gaben ihnen kund, daß es nun an der guten Zeit nach Hause zu kehren sey; und sich nicht zu fürchten, da alles Ungethüm schon lange wieder seinen Waldtiefen zugeeilt ist; und zudem wird Jeder in seiner Hütte so viel Licht antreffen, durch dessen Hülfe es Jedem leicht wird zu durchsuchen jeden Winkel der Hütte, und sich dadurch auch zu überzeugen, daß der mächtige, große Vater Seinen Kindern niemal so ferne ist, als sie thörichter Weise nicht selten der Meinung und des überaus blinden Glaubens sind.

9. Und so sie sich aller Ruhe und Befreiung werden überzeugt haben, mögen sie dann Gott den gebührenden Dank abstatten, und sich unbekümmert zur Ruhe der Natur begeben.

10. Als solches überall verkündet wurde, so erhob sich auch sobald alles Volk, und eilte seinen Hütten zu; einige Aelteste aber gingen hin zu denen Sechsen, fielen zuerst auf ihr Angesicht, und dankten den Vätern, und durch diese auch Gott mit zerknirschtem Herzen; nachdem sie sich aber wieder erhoben hatten, ermuthigte sich Einer, der da war ein zehnter Sohn des Seth, und fragte den Seth.

11. O Vater, wie vermochtest du Solches! — Darum alle die Elemente deinem Worte so schnelle gehorchen mußten? — Solche Macht habe ich noch nie an dir wahrgenommen!

12. Wahrlich, da muß mehr, denn du allein vorhanden seyn; — o sage mir, auf daß auch wir es erkennen, wie solches einem Menschen möglich ist?

13. Und der Seth sagte zum Fragenden: Lieber Sohn Kaeam, solches siehst du wohl ein, was einem Menschen möglich oder unmöglich ist; aber wie Alles dessenungeachtet einem Menschen in Gott und durch Gott doch viele Dinge möglich sind, solches wirst du heute noch nicht begreifen; aber freuet euch auf den morgigen Tag; da wird sich euch Allen ein großes Licht zeigen; in diesem Lichte werden alle Winkel eures Herzens voll erleuchtet werden, und ihr werdet dann die Möglichkeit solcher Begebnisse überklar und deutlich erschauen.

14. Für heute aber kehret ruhigen und dankbaren Herzens zurück in eure gereinigten und gut erleuchteten Hütten, und pfleget zur Wohlfahrt eures Naturlebens im Namen des Herrn eurer gesunden, sorglosen Ruhe, Amen.

15. Und der hohe Abedam, auch Amen dazu sagend, setzte aber noch Folgendes hinzu: So ihr die Schwellen eurer Hütten betreten werdet, und werdet sie, die Hütten nämlich, finden wohl erleuchtet und gereinigt von aller Ungemächlichkeit, so denket euch den Unterschied, was Gott und was dem Menschen möglich ist

16. Und habt solches ersehen, sodann vergleichet euer Herz mit der

Hütte, wie sie noch vor Kurzem war, und wie sie jetzt ist; — so wird euch eine große Blende von den Augen fallen; und daraus werdet ihr bald erkennen und gewahren, Wer alles heute bei diesem Ungewitter-Stillen mitgewirket hat! Amen.

17. Der Kaeam dankte für diese hohe Lehre, und sagte darauf: O Du, Dessen Worte nun wie ein lebenvoller Hauch mein ganzes Wesen erfüllten, möchtest Du mir denn nicht gestatten, so ich die Meinigen werde zur Hütte, die mir dienet schon lange zu einer Ruhestätte, geleitet haben, wieder sobald hieher zurückzukehren, und nur in Deiner mir so überaus wohlthuenden Nähe, wenn auch außerhalb der Hütte Adams, die Nacht zuzubringen?

18. Und der hohe Abedam entgegnete ihm, sagend: Kaeam, thue, wie es verlanget die Liebe deines Herzens; hast du aber ein volles Vertrauen, und erkennest in dir, daß hier mehr ist, als was deine Hütte fasset, so lege alle deine Sorge zur Erde, und folge uns sogleich in die Hütte Adams; es ist genug des Raumes in ihr!

19. Und der Kaeam entgegnete hoch erfreut: O Du Herrlicher! — Wie süß ist Dein Wort; wer kann ihm widerstreben, so er es vernimmt!

20. Siehe, alle meine Sorge ist schon unter meinen Füßen am Boden der Erde; — wahrlich, so ich hundert Hütten und tausend Kinder mit eben hundert Weibern besäße, so würde ich sie aus Liebe zu euch, und besonders zu Dir, Du herrlicher Lehrer, eben so leicht und so bald verlassen und Dir folgen, wie jetzt zumal die Eine.

21. Denn siehe, ich glaube, Dem die Elemente gehorchen, und Der da sorget für die ganze Erde, Dessen heilige Sorge wird wohl meiner armen Hütte nicht vergessen; und so folge ich, so Du's willst, Dir unbesorgt bis an's Ende der Welt, Amen[1].

164. Kapitel.

1. Als aber die noch übrigen Vier es nicht recht erfassen konnten, dieweil sie in einiger Entfernung zufolge des Geräusches des nach Hause ziehenden Volkes von der gegenseitigen Unterredung nicht viel verstanden hatten, was da der Kaeam zu thun im Sinne haben möchte; so traten sie näher und fragten ihn darum.

2. Kaeam aber entgegnete ihnen, sagend: Darum ihr mich fraget, da antworte ich euch, daß ich bleibe bei Dem, Der uns errettet hat; — deßgleichen auch ihr es thun könnet, so ihr es wollet!

3. Die Andern aber fragten den Kaeam wieder, was da aber geschehen solle mit Weib und Kindern, und noch anderen Dingen?

4. Und der Kaeam entgegnete ihnen abermals: Darum ich bleibe, hab' ich schon Alles gethan.

Der da heut' die Erde nicht zerfallen ließ,
Und des Himmels Bande nicht zerriß,
Sicher wird Er auch bis Morgen
Für mein armes Hüttchen sorgen!

5. Sollt auch ihr euch nicht so kümmern,
Liegt die Erd' doch nicht in Trümmern; —
Besser folgen Schritt zu Schritte
Einem aus der heil'gen Mitte,
Als zu ruh'n in seiner Hütte
Nach gewohnter Trägheitssitte. —

[1] I. Corinth. 14, 34. 35. A. d. H.

6. Meine Hütte möcht' mir wenig nützen,
Würd' sie Einer nicht beschützen;
Was Er thut, wird unterlassen,
Der uns liebt ohn' alle Maßen? —
So ich Ihm aus bess'rem Triebe
Folge, folgt auch ihr der Liebe! —

7. Die andern aber verstanden nicht, was der Kaeam ihnen entdeckte, und fragten ihn nochmals, was er denn sagen will mit solchen Worten?

8. Er aber entgegnete ihnen: Wer im Herzen nicht erbrennet, so den Vater er gefunden, der auch schwerlich da erkennet, Wer das Leben ihm gebunden!
Darum mög't nach Haus ihr ziehen,
Um zu ruh'n in euren Hütten,
Und für heute euch nicht mühen,
Zu erforschen unsre Mitten. Amen.

9. Bald aber wandte sich Abedam der Hohe zu den Vieren, und sagte zu ihnen: Wer fasset, was er nicht sieht; und versteht, das er nicht höret?

10. So der Blinde, oder Einer mit verschlossenen Augen schon am hellen Tage nichts sieht, wie wird es ihm ergehen in der Nacht? Und dessen Ohr taub ist für den Donner, wie möchte er verstehen wohl der Liebe sanftes Wehen?

11. Ich sage euch, wer die aufgehende Sonne auf den ersten Blick nicht erkennt, der hat einen gewaltigen Fehler im Auge; und wen der laute Donner nicht wecket, der hat sicher einen festen Schlaf!

12. Darum ziehet auch ihr nur ruhig und wohlgemuth in eure Hütten, und schlafet euch allda so recht fest aus; nur vergesset morgen nicht zu rechter Zeit zu erwachen, Amen!

13. Wie aber die Viere die Worte Abedams vernommen hatten, da ward es ihnen bange; — und einer aus ihnen fragte den Abedam entgegen: Wer bist du denn, da unser Herz also gewaltig erbebte bei der Stimme deiner Worte; was haben wir denn mit dir zu thun?

14. Wer Ich bin? — Ich bin, Wer Ich bin; ihr aber habet mit Mir noch sehr wenig zu thun gehabt!

15. Hätte Ich von jeher mit euch so wenig zu thun gehabt, als ihr es gehabt habet mit Mir; wahrlich, ihr hättet da noch wenig Brodes verzehrt!

16. Verstehet es, und gehet zu eurer Ruhe, Amen.

17. Da sie damit Abedam so kurz abgespeiset hatte, so wendeten sie sich noch an den Seth, und fragten ihn, was es da mit dem Fremden für ein Bewandtniß habe; denn Seine Worte klingen gar so sonderbar, und macheten eine bis jetzt ihnen ganz fremde Wirkung in der Brust?

18. Der Seth aber entgegnete ihnen: Habt ihr vorher nicht vernommen, was der Fremde zu euch gesagt hat: So der Blinde, oder Einer mit verschlossenen Augen schon am hellen Tage nichts sieht, wie wird es ihm ergehen in der Nacht?

19. Das innere Auge eures Herzens aber ist noch überaus blind; darum ihr nicht gewahret der hellsten Sonne am Horizonte alles Lebens; daher gehet nach Hause, schlafet dort eure Thorheit aus, und kommet morgen nüchternen Geistes zu uns, Amen.

20. Da diese Vier nun sahen, daß sie mit allen ihren Fragen auch nicht um ein Haar weiter kommen, dankten sie den Vätern, und gingen in allerlei Gedanken vertieft ihren Hütten zu, welche nach jetziger Messung bei einer halben Stunde Weges gen Mittag von hier entfernet waren.

21. Unterwegs aber fragte Einer den Andern, was er hielte von dem Fremden unter den Hauptstammvätern?

22. Einer unter ihnen, Namens Kuramech, aber antwortete ihnen sagend: Möcht ihr's hören, könnt ihr's hören, und wollt ihr's hören?! — Aber dumm, weil dumm; wir sind, wie wir nicht seyn sollen; denken ohne Gedanken; schauen ohne Licht; Fragen ohne Mund haben keinen Grund!

23. Ich fand einmal einen hohlen Baum, und kroch in seine weite Höhlung; da war es öde; ich sahe nichts, denn faulen, übelriechenden Moder; aber des Baumes Leben fand ich nicht, und doch war er von Außen, wie lebend; er war voll Blätter; ob er Frucht auch hatte, solches weiß ich nicht; denn dergleichen konnte ich seiner Höhe wegen nicht wohl merken!

24. So sah ich einst einen großen Vogel durch die Lüfte ziehen, es war ein Aar; er ahmte Stimmen kleiner Vöglein nach; die Vöglein flogen auf, sie wähnten ihres Gleichen zu erblicken; doch wie schoßen sie erschreckt zurück, als sie Angesichts wurden des mächtigen Aars; der Gesang glich zwar dem der Vöglein; doch klang er mächtiger und weiter hallender der schaurigen Höh' entlang; mir ward es angst und bang, als deß Stimm' zu meinen Ohren drang!

25. Einmal in der Nacht hab' ich's vernommen, wie ein mächtiges Sturmesrauschen; doch der Bäume Blätter blieben ungerühret; und ich dachte: Was ist's, das da rauschet, ein Getös in vollster Ruhe?!

26. Bald verstummte es und kam kein Wind. — Ein mächtig's Rauschen, und kein Wind; was das doch für sonderbare Dinge sind!

27. Und also sah ich einstens auch von einer hohen Felsenwand, wie grau dem Meer sich ein gar schwer's Gewölk entwand; es stieg und stieg herauf zum hohen Felsenrand; ich wollt' nun schauen, was darinnen; bald doch fing mir an zu grauen; denn je näher sich's da düster wälzte, desto finst'rer war die Tiefe; darum floh ich euch bekannt so schnell als möglich von der Wand gerade meiner Hütte zu, und fand in ihr die alte Ruh'!

28. Soll es weiter etwas geben,
Wird die Zeit den Nebel heben;
Und so laßt die Köpf' uns nicht zerbrechen,
Nicht in Wespennester ärglich stechen;
Berg' sind krumm!
Wir sind dumm;
Was kann da Eins dem Andern sagen
Auf die Dummheit dummer Fragen? —
Höchstens ihm die eig'ne Noth beklagen,
Solch's die Narrheit muß ertragen;
Darum will ich nunmehr schweigen,
Still in meine Hütte steigen,
Dort in stiller Hoffnung Freuden
Mich der süßen Ruh' bescheiden!

29. Wollt ihr weiter euch noch fragen,
Bis der Morgen euch wird sagen:
Meine Strahlen euch verkünden:
Ihr seyd Alle noch voll Sünden;
Warum wolltet ihr nicht ruhen,
Sondern unnütz Zeug nur thuen?
Sehet nun, ob eure Augen
Werden für die Sonne taugen?

30. Doch ihr thuet, was ihr wollet;
Meine Zunge euch nicht grollet;
Morgen wird sich's ja wohl finden,
Was der Nacht ihr mocht entwinden.

31. Sonnen werd't ihr kein' erschaffen,
Mögt die Nacht ihr auch begaffen;
Morgen wird sich's ja wohl finden,
Was der Nacht ihr mocht entwinden, Amen.

32. Und nach diesen Worten verließ sie Kuramech, und eilte in seine Hütte zur Ruhe, während die anderen Drei sich zur Erde niederließen, und sich mit allerlei Fragen den Schlaf vertrieben!

33. Als der Kuramech aber in seine Hütte trat, und fand sein Weib und seine Kinder voll Verwunderung, da ihrer Hütte Inneres so hehr erleuchtet war; da fielen ihm des Fremden Worte ein, und er fing an, in sich zu gehen, und erkannte nach und nach stets mehr und mehr, daß der Fremde kein Fremder ist, sondern Einer, Der da überall zu Haus ist!

34. Und so fing er Ihn an zu loben, und lobte Ihn, bis der nöthige Schlaf ihm die lobdürstige Zunge lähmte!

165. Kapitel.

1. Gleichzeitig mit den vier Besprochenen gelangten die nunmaligen Sieben zur und in die Hütte Adams; und fanden dort wohlgemuth die Fünfe bei der Mutter Eva.

2. In der Hütte also angelanget trat sobald Abedam zu denen Fünfen hin, und sagte zu denen Fünfen: Saget Mir nun, was ihr gefunden habt in der Zeit, während wir abwesend waren; und wie hat euch Mein Wort gestaltet; hat es euch erneu't, oder veraltet? — Solches gebt aus euren Herzen nun Mir kund.

3. Und der Enos, als der Erste, sagte also von sich aus: Ich habe in mir ein Licht erschaut; das war stark, und leuchtete gewaltig; ich wollte wissen, woher es kam, und siehe, das Licht erlosch, und ich sahe nicht mehr das Eingeweide in meinem Leibe.

4. Darauf fragte ich mein Herz, wohin das Licht sich barg? Und das Herz blieb stumm, und ich fragte es zum zweiten- und drittenmale und wieder und wieder blieb es stumm, und ist stumm geblieben bis jetzt!

5. Siehe, das ist Alles, was ich gefunden habe; eine stumme Gestaltung meines Herzens ist Alles, und das verloschne Licht mit ihm!

6. Und der Abedam entgegnete ihm: Hättest Du statt des Forschens geliebt Den, Der dich ewig schon geliebt hat, so wäre dein Herz nicht stumm geworden; sondern du hättest Licht und Wort in ihm; allein du wolltest wissen nur; und siehe, das Wissen ist für's Leben das, was da ist der Moderdampf für's Licht; — mit diesem Dampfe erlöschtest Du das Leben, und mit ihm auch dessen Licht im Herzen; darum's dann finster ward in dir, und stumm dein Herz!

7. Also wird's noch gar Vielen ergehen auf der Erde; — wer da aber seyn wird dir gleich, bei dem wird es schwer seyn, wieder das Leben und dessen Licht zu gewinnen!

8. Willst du aber leben, da lasse dein mißliches Forschen, und erfülle dafür dein Herz mit Liebe, so wirst du mit der Wiedergewinnung des Lebens auch des Lichtes im gerechten Maße hinzubekommen!

9. So aber alle Menschen ihr Wissen zusammentrügen, möchten sie dadurch Gott auch nur um ein Haar näher erkennen?

10. Welch ein Unterschied aber ist zwischen Einem, der die Gesetze studirt, und Einem, der dieselben beobachtet?

11. Ist da nicht der Studirende todtgeschlagen durch der Gesetze Wust, und der Gesetzbeobachtende durch eben die Gesetze lebendig?

12. Du möcht'st Mir sagen: Muß man aber das Gesetz nicht zuvor in seine Wissenschaft aufnehmen, bevor es möglich wird, selbes zu beobachten?

13. Ich sage dir, du hast eines Theils recht; jedoch, um dich auf's wahre Licht zu führen, will Ich dir ein Gleichniß kund geben, und du selbst sollst als solches dir dienen, und dann beurtheilen dasselbe.

14. Siehe, so du zwei Diener hättest, die dir dienten; der Eine, so du ihm zur Arbeit eine Heißung thätest, würde sich über dein ausgesprochenes Gebot wissenschaftlich den Kopf zerbrechen, und würde den ganzen Tag nichts als studiren, was Alles dein Gebot besagt, und was Verborgenes es enthält?

15. Der Andere aber möchte nicht viel darüber nachdenken, sondern gehen, und aus Liebe zu dir sobald in der That erfüllen deinen Willen.

16. Sage Mir, denwelchen von den beiden Dienern wirst du behalten, und ihn einweihen in viele deine Geheimnisse und Wünsche deines Herzens?

17. Den wissenschaftlichen Erörterer Deines Willens sicher nicht; sondern den, der da allzeit thäte deinen Willen!

18. Meinst du, bei Gott ist es anders? — O nein, sage Ich dir; sondern gerade also ist es auch bei Gott, Der da auch nicht achtet einen Forschenden, sondern nur allzeit einen liebethätigen Geist.

19. Also thue deßgleichen auch du; so wirst du leben, und wirst in einer Minute mehr erfahren vom großen Herrn und Vater, als mit deiner Wißbegierde in Jahrtausenden!

20. Dieses fasse in dein Herz, und thue darnach, Amen.

21. Weiteres sagte Abedam zum Kenan: Zeige auch du mir dein Herz; was hast du gefunden?

22. Und der Kenan erwiederte: Wahrlich, auch mir ging es um nichts besser, als dem Vater Enos; auch vor meinen Augen flohen Dinge vorüber, die da aussahen, wie gewaltig leuchtende Blitze; — allein ich konnte ihnen nicht folgen; zu schnell sanken sie hinter den fernen Horizont, und bald deckte die dichteste Finsterniß den Erdball; ich mußte darauf mit großem Bangen gewahr werden, wie unzulänglich menschliche Kräfte sind; und wie entsetzlich langsam, um einzuholen ein vorüberziehendes Licht!

23. Mein Herz fragen aber heißt einen Stein fragen; — was etwa darinnen verborgen, wer kann es wissen; mir gibt es keine Antwort!

24. Ich war ja wohl zugegen, da Emanuel Abba uns gesegnet hatte; allein Deß Segen muß bei mir, wie mein früher geschautes Licht vorüber gezogen seyn, ohne von mir mehr, denn allein die Augen berührt zu haben.

25. Und der Abedam erwiederte ihm: Wie es dir geht, also wird es einst gar Vielen, und diesen Vielen gar lange also ergehen; da auch sie in der Weltweisheit den Tod erleiden werden; ihre Herzen werden zum Steine werden; Habsucht wird die Folge seyn; diese aber wird mit sich bringen Neid, Geiz, Todtschlägerei; und den Kargen wird man einen Helden der Tugend, in der stets eigennützigen Sparsamkeit nennen; dann wird große Armuth Vieler Loos seyn, und der Tod noch mehrerer.

26. Willst du aber leben, da thue, wie Ich dem Enos gerathen, Amen.

27. Und ferners fragte Abedam den Mahalalel: was hast du denn gefunden in dir; gebe mir kund?

28. Und der Mahalalel erwiederte: Wahrlich mir erging es noch schlechter, denn meinen Vätern; sie hatten doch wenigstens ein Licht erblicket; ich aber nichts, als überall Nacht, ja nichts — als eine kalte Nacht!

29. Ich bin durch und durch öde und wüste; — wo ich mich auch immer beklopfte, da klang es hohl und leer; — und als ich aufblickte zum Himmel, da gewahrte ich, daß er von Erz ist, und keinen Strahl auch nur der allergeringsten Hoffnung für ein helleres Leben durchließ!

30. Ich weinte der großen Armuth meines eigenen Herzens; allein auch die Thränen verschlang der heiße Sand meiner Wüste; und nun kann ich auch nicht mehr weinen, und gleiche nun vollends einem Steine!

31. Siehe, solches hab' ich gefunden, und finde es gegenwärtig noch bis auf eine kleine Erleichterung, die ich jetzt in Deiner Nähe verspüre!

32. Und der Abedam entgegnete ihm: Wie es dir nun ergeht, also wird es einst in der allerletzten Zeit gar überaus Vielen ergehen!

33. Du aber bist glücklich, da du die große Noth in dir erkennest; denn solche Erkenntniß ist auch ein großes Licht; Jene aber werden ihren Tod nicht erkennen; wie einen todten Baumstamm, der da abgestanden ist im Walde, wird sie ihr innerer Wurm — zernagen, und sie werden nicht gewahr werden dessen, der sie zum ewig vernichteten Staube zernagt!

34. Erze werden sie aus den Bergen graben so viel, daß sie metallene Wege machen werden; aber über diese festen und geraden Wege werden Wenige, ja überaus Wenige wandeln, welche da seyn möchten, wie du jetzt; — so aber auch noch irgend ein Lebendiger aus vielen Tausenden erstehen wird, der wird selbst die kurze Zeit hart zu stehen haben unter den Todten!

35. Die aber seyn werden, wie du jetzt, diese werden die Lebendigen nur in so weit erkennen, insoweit Mich du jetzt erkennest; — und es werden dann viele Worte des Lebens nicht so viel vermögen über sie, als jetzt Eines über dich.

36. Aus den Dreien aber bist der Glücklichere du in deiner Lichtarmuth; denn dir solle bald eine gute Botschaft werden.

37. Handle aber auch du, wie Ich es gerathen habe dem Enos, so wirst du leben, und Licht haben in der Fülle, Amen.

166. Kapitel.

1. Und weiteres fragte Abedam den Jared: Jared, möchtest auch du Mir kund geben, was du derzeit gefunden hast in dir gleich den Vätern, während wir abwesend waren?

2. Und der Jared antwortete: Sieh, ich wußte, daß da wenig oder nichts zu finden seyn wird; daher suchte ich auch nichts, sondern that mir vor und nach dieser ausgestandenen Wetterangst allerlei träumend gütlich; so träumte ich den höchst angenehmen Zustand, so der Asmahael geblieben wäre, und hätte bei mir gewohnet! — O wie selig wäre ich da gewesen!

3. Wieder träumte ich: Wenn Er hernach als Emanuel Abba nur wenigstens bis zu diesem Sturme bei uns geblieben wäre, wie hätten wir Alle dann Demselben entgegengejubelt!

4. Wieder träumte es mir, als hätte Emanuel Abba diesen Sturm uns geflissentlich zukommen lassen, um unsere Liebe und unser Vertrauen zu Ihm unsertwegen selbst zu prüfen; — und wieder träumte ich: Wer weiß es, vielleicht ist eben in diesem Sturme unter uns der Emanuel, und gar im Sturme selbst?

5. Und also baute und baute ich Träume auf Träume; Licht wollte mir zwar nirgends werden; allein mir war es leichter und traulicher um's Herz.

6. Denn ich dachte mir; Wenn ich von Dem, Den mein Herz so heiß liebend erfaßt hat, nur träumen kann, wie ein junger Werber über seine neuerwählte Braut träumt; so ist das ja schon ohnehin eine große Gnade, der ich nicht im Geringsten würdig bin!

7. Und siehe, also schuf ich mir eine Seligkeit um die andere; und träumte mich von einem überglücklichen Zustand in den andern; und das auch ist Alles, was ich gefunden habe; was hätte ich auch Anderes suchen und finden sollen, als nur das, was meiner Liebe Geliebter mir gab, und setze noch hinzu, daß ich auch wahrlich nichts Anderes suchen und finden möchte; — und glaube aber auch fest, daß mich der Emanuel mit diesem mich allzeit überaus beseligenden Funde, so nach Seiner Lehre ich diese Erde werde verlassen müssen, einst nicht ungnädig ansehen wird!

8. Also will ich mich aber stets freuen meines Gottes, meines Emanuels, meines liebevollsten Abba's!

9. Siehe also du lieber, fremder Mann, wie schon gesagt, solches ist mein unvergänglicher Fund.

10. Der Abedam aber hielt bei diesem Bekenntnisse Jareds Sich die Hand vor den Augen, und barg eine Thräne vor ihm; erst nach einer längeren Pause that Er die Hand von Seinen Augen, und sagte endlich zum Jared:

11. Jared, stehe auf, und komme zu Mir; denn von nun an sollst du nicht mehr nöthig haben zu träumen vom Emanuel, Den du so lieb hast, und hast Ihn allzeit geliebt, darum sich auch schon Asmahael in deiner Hütte zu wohnen durch der Väter Mund bestimmte; ja nicht mehr träumen sollst du von Ihm, sondern du sollst Ihn allzeit haben lebendig unter dem Dache deines Hauses!

12. Jared, hierher komme, und scheue dich nicht; denn siehe, dein Emanuel, dein Abba, dein Vater strecket hier Seine Arme nach dir!

13. Siehe, Ich will einen Himmel bauen; er solle der höchste seyn unter allen Himmeln: — aber darein wird Niemand gelassen werden, der da nicht kommen wird mit dem Funde Mir entgegen, mit dem du Mir im Stillen allzeit entgegen kamst, wie jetzt!

14. O du Mein Jared du! Siehe den Henoch, den Mathusalah, und den Lamech; ihr Alle wohnet unter einem Dache; die Liebe ließ euch nicht trennen, und also Mich auch nicht von euch; und also will Ich auch bei euch und allen euren Nachkommen verbleiben; daran aber werden bis an's Ende aller Zeiten deine Stammnachkommen wohl erkennbar seyn, daß Ich bei ihnen allzeit einkehren werde!

15. Sehet ihr Alle, also ist die rechte Liebe beschaffen, stille duldend, und Nichts suchend, denn allein den Gegenstand, den das Herz liebt; und hat das Herz Den gefunden, dann ist es glücklich und überglücklich, wenn es den Geliebten auch nicht vor den Augen hat, aber desto mehr im Herzen!

16. Wenn aber der Geliebte sieht die stille, duldende Sehnsucht des Liebenden, da er ist voll Demuth, und getrauet sich kaum aufzublicken zu dem Geliebten; — wahrlich, der ist es, dessen Liebe gleichkommt der Liebe Dessen, Den er liebt, und Der ihn schon liebte, ehe er noch war.

17. Wer also thun wird, wie Ich dem Enos gerathen, der wird leben; aber wohnen werde Ich nur in Jareds Häusern, Amen!

18. Und endlich wandte sich Abedam noch zu Mathusalah, und fragte auch ihn, sagend; Mathusalah, du weißt es nun, Wer mit dir spricht; aber darum sollest du dich nicht scheuen, Mir auch deinen Fund zu weisen; und also thue, so du es willst.

19. Und der Mathusalah, von zu hoher Ehrfurcht ergriffen, sagte endlich mit zitternder Stimme: O Herr und Vater, Der Du alle Herzen durchschauest, und prüfest alle unsere Eingeweide, — wie magst Du mich fragen, mich Nichts vor Dir?

20. Siehe, ich kenne mich nicht; Du aber kennest mich durch und durch; so ich nun reden möchte vor Dir, wie leicht könnte es geschehen, daß mir Unkundigen eine Unwahrheit über die Lippen käme!

21. Wie stünde ich dann vor Dir, Du heiliger Vater?! — Daher richte mich, wie Du mich gefunden; aber gnädig und barmherzig bleibe mir!

22. Und der Abedam erwiederte ihm: Mathusalah, was du gesprochen, hast du auch gefunden; dein Fund stehet vor dir; Ich sage dir, du wohnest auch in der Hütte Jareds, und in derselben wohnest mit Mir also unter einem Dache!

23. Also sollen Alle suchen; unter dem Dache sollen Alle wohnen! — Die also suchen werden, werden auch finden dir gleich.

24. Daß du Mich aber auch einen Richter nanntest, dafür sollest du am längsten auf der Erde leben; denn siehe, Ich bin zwar ein Richter den Geschöpfen allen; allein die Kinder sollen den Vater nicht Richter heißen; fürder aber sollen Alle die gerichtet werden, die den Vater als Richter rufen werden. Das lange Erdenleben sey dir somit eine kleine Gabe des Richters, damit du hinreichend Zeit haben möchtest, deinen Richter wieder als Vater anzuerkennen, Amen.

25. Und nun ihr Kinder, die Mittenacht ist nicht mehr ferne; euer Leib bedarf der Ruhe, und so lasset uns zur Ruhe gehen.

26. Dir, Mein geliebter Jared, aber stehet die Wahl frei, ob du hier bei Mir verbleiben willst; oder daß Ich mit dir in deine Hütte ziehe, und bei dir verbleibe?

27. Und der Jared erwiederte: O Vater, Du lieber Vater, jetzt, wie allzeit geschehe Dein heiliger Wille!

28. Bei Dir ist überall gut seyn, und meine Hütte ist überall, wo Du bist; doch solle durch mich Niemand verkürzet werden.

29. Dein heiliger Wille, Amen. — Und der Abedam erwiederte ihm, Ja, du hast recht gesprochen; und so bleibe du bei mir, Amen.

30. Und also begaben sie sich Alle zur Ruhe mit Dank und Liebe erfüllten Herzen.

167. Kapitel.

Am Sabbathe.

1. Und also ruheten sie Alle bis auf eine Stunde vor dem Aufgange; nur der Eine ruhete nicht, da Er keiner Ruhe bedarf, indem Er Selbsten die höchste Ruhe, wie die höchste Thätigkeit Selbst es ist.

2. Dieser Eine, hier Abedam der Hohe benamset, war somit auch der Erste auf den Füßen, und weckte hier auch körperlich alle die Kinder vom Schlafe; — es genügte ein einziger Ruf: Erwachet und richtet euch auf, und Alle erwachten mit einem Male, und richteten sich auf, gingen dann sobald alle aus der Hütte, und wuschen sich die Füße, die Hände, dann die Geschlechtstheile, dann die Brust und dann endlich erst das Gesicht; denn solche Waschung war täglich Sitte, schon von jeher bei den Kindern.

3. Als sie sich nun gewaschen hatten, mit der Ausnahme der Eva (denn die Weiber wuschen sich erst nach den Männern, und bei einer anderen Quelle), da nahmen sie Oel, und salbeten sich damit das Haupt; und nach der Salbung erst stimmeten sie den Morgendank an den nun gegenwärtigen hohen Abedam, welcher also lautete:

4. O liebevollster, heiliger Vater, Dir danken wir, Dich lieben wir, Dich loben wir; wie unaussprechlich gut bist Du, o heiliger Vater; Dir sey alle Ehre, alles Lob, aller Preis, aller Dank, alle Liebe, aller Ruhm und alle Anbetung!

5. Entziehe uns, die wir uns Deine Kinder nennen, aber eigentlich nur lauter Sünder sind, Deine Erbarmung, Deine heilige Liebe, und Deine heilige Gnade nicht; segne uns, rühre uns, und führe uns, schärfe unsere Sinne und unsere harten Herzen erweiche, daß sie lieblich seyn möchten wie Honig und Wachs, und erweitere unsere enge Brust, daß sie stets mehr und mehr aufnehmen könnte der wahren Liebe aus Dir, o heiliger Vater!

6. Gebe uns auch den Segen, daß wir dadurch vermöchten Dir allein wohlgefällig Deinen heutigen heiligen Sabbath feiern; und so Du heiliger Vater in uns noch sehr viele und große Makel entdecken wirst, und schon sicher jetzt entdeckest, wie Du es schon entdecket hast von Ewigkeit her; dann züchtige in Deiner Liebe, Erbarmung und Gnade uns, und mache, daß wir Dich würdiger möchten Vater heißen, und Dich dann auch mit reinerem Herzen lieben, und mit reinerer Zunge preisen!

7. O Du guter, lieber Vater, sey und bleibe uns ewig derselbe heilige, liebe, gute Vater, Der Du uns es warst schon von Ewigkeit her; aber nicht nur uns, die wir hier zugegen sind, sondern allen unseren Kindern und auch spätesten Nachkommen sey und bleibe es ewig, Amen; Dein heiliger Wille, Amen; Deine Liebe, Erbarmung und Gnade, Amen!

8. Und der hohe Abedam fügte bei: Amen sage auch Ich; Amen nach der Liebe eurer Herzen; Amen nach aller That daraus; und Ich sage ewig nirgends Amen, denn allein in der reinen Liebe!

9. Ihr aber sollet nicht beten zu Gott, Der da heilig, heilig, heilig ist, denn allein in des Vaters Liebe; denn Gott sind alle Menschen ein Gräuel; nur dem Vater sind sie Kinder.

10. Gottes Heiligkeit ist unantastbar; aber des Vaters Liebe steiget zu den Kindern herab.

11. Gottes Zorn richtet alle Dinge der ewigen Vernichtung zu; aber des Vaters Erbarmung läßt auch sogar jeglichen Traum nimmerdar zu Grunde gehen.

12. Von Gott aus muß Alles sterben; aber dann kommt das Leben des Vaters über die Todten; wer da suchet Gott, der wird Ihn verlieren, sich und sein Leben; denn Gott läßt Sich nicht anrühren; — und der Menschen Weisheit, die Ihn sucht, ist Ihm eine gräulich anekelnde Thorheit, und den Suchenden aber unvermeidlich tödtend; denn mit der Weisheit rühret er Gott an; Diesen aber kann kein geschaffenes Wesen mit was immer für einem Sinne anrühren und behalten das Leben.

13. Denn Gott ist ein ewiges, allerreinstes, aber auch allerunendlichst heftigstes Feuer, welches nimmerdar erlischt; und wo es der Vater nicht mildern möchte, da würde es sobald Alles auf ewig zerstören; — daher solle Jeder Gott fürchten über Alles, und den Vater aber lieben über Alles; denn der Vater ist das allerblankste Gegentheil von Gott!

14. Und doch wäre Gott nicht Gott ohne den Vater, welcher ist die ewige Liebe in Gott; und der Vater aber wäre nicht Vater ohne Gott.

15. Wie aber der Vater ist alles Leben in Gott; so auch ist Gott alle Kraft und Macht im Vater. Ohne den Vater wäre Gott Sich Selbst unaussprechlich; denn alles Wort in Ihm ist der Vater; der Vater aber wäre nie Vater ohne Gott; und so sind Gott und der Vater Eins!

16. Wer also den Vater rühret mit der Liebe, der rühret auch Gott; wer

aber des Vaters vergißt, und will mit seiner Weisheit nur die Gottheit rühren, den wird der Vater nicht ansehen; der Gottheit Feuer aber wird ihn ergreifen, und ihn zerreißen und vernichten ins Unendliche, daß er sich dann ewig nimmerdar finden wird; und wird dann auch nicht leicht mehr geschehen, daß ihn der Vater wieder aus aller Unendlichkeit zusammensuchen, und sodann wieder vom Neuen bilden wird.

17. Wo aber der Vater ist, da ist Gott auch; aber allein der Vater offenbaret Sich den Kindern; Gott aber kann Sich Niemanden offenbaren, außer allein durch den Vater; und da offenbaret, wie jezt, der Vater die Gottheit; wer also Mich hört, sieht und liebt, der hört, sieht und liebt auch Gott; wer aufgenommen wird vom Vater, der wird auch aufgenommen werden von Gott.

18. Wenn jemanden Unwürdigen der Vater nicht annehmen wird, der wird fallen in die Hände der richtenden und vernichtenden Gottheit allein, und da wird kein Erbarmen seyn, noch irgend eine Liebe und Gnade!

19. Daher fürchtet die Gottheit; denn es ist schrecklich in Ihre Hände zu fallen!

20. Aber den Vater liebet; haltet fest an Seiner Liebe, und lasset euch allzeit rühren und führen von der Liebe des Vaters, so werdet ihr den Tod nimmerdar schmecken ewig, außer die Trennung vom Leibe, der da ist ein Fluch der Gottheit, in welchem das Leben aus dem Vater vor dem Zorne der Gottheit verschützet wird durch die schirmende Liebe des Vaters.

21. Aus der Hand Gottes empfangest du den Fluch; aus der Hand des Vaters aber den Segen der Liebe und alles Lebens aus ihr; daher halte an die Liebe dich ewig, so wirst du bestehen in der Liebe; wo du dich aber haltest an die Weisheit, da wirst du vergehen, und wirst zunichte verwehet werden auf ewig vom Geiste der Gottheit!

22. Dieses Gesagte sey euch als eine große Sabbathsmorgengabe vom Vater, Dessen Kinder ihr seyd, und Er euch darum liebet mehr als Alles in der reichen Unendlichkeit! Bedenket es in eurem Herzen, und thut darnach, so werdet ihr leben, und nie in der Gottheit Hände fallen.

23. Und nun, du Seth, gehe hinaus, da die Sonne schon aufgegangen ist und lasse ein reichliches Morgenmahl bereiten; denn siehe, so der Geist das Seine empfing, dann solle er auch gerecht sorgen für den Leib; rufe aber auch die schon lange draußen singenden Drei herein, die da sind aus der Mittnacht, und heißen Jura, Bhusin und Ohorion. Gehe, und mache gut deine Sache, Amen.

168. Kapitel.

1. Und der Seth dankte in höchster Liebesfreude seines Herzens dem hohen Abedam für solchen Auftrag, und ging eilends um zu vollziehen des Herrn Willen.

2. Kaum aus der Hütte getreten, sahe er sobald unferne die drei aus der Mittnachtgegend stehen; er rief sie beim Namen, und sie folgten sogleich dem Rufe.

3. Als sie zu ihm gelangten, da sagte er zu ihnen: Höret, Einer — in der Hütte will es, daß auch ihr eintreten möchtet; denn Er hat schon lange von ferne her, wie vor meinem Austritte auch schon nahe an der Hütte euer Loblied vernommen.

4. Daher tretet in die Hütte; denn auch eurer harret ein hoher unberechenbarer Segen!

5. Und der Jura fragte entgegen den Seth: Bruder Seth, wie sollen wir

das verstehen? Ist etwa gar in dieser Schreckensnacht der erhabenste, über Alles mächtigste Emanuel zu euch gekommen? Denn siehe, also dachten wir es Alle, als der unerhörteste, man kann es sagen, Weltenfeuersturm plötzlich ein Ende nahm!

6. Wir Alle baten und riefen zum Emanuel um die Erlösung; und als sie kam und das so wunderplötzlich, so war auch unser Erstes, dem Emanuel dafür zu danken

Sage uns daher, ob es nicht also ist, und war? — Und der Seth antwortete ihnen: Wie und ob also, liebe Brüder, ihr werdet es sobald in der Hütte erfahren; ich aber habe Eile zu sorgen für ein gutes Morgenmahl; darum ich mich für jezt nicht länger mit euch abgeben kann und darf

8. Und die Drei waren zufrieden mit diesem Bescheide, und traten dann voll der höchsten Ehrfurcht in die Hütte, allwo sie sich sobald auf ihre Angesichter vor Adam und all denen Uebrigen warfen.

9 Der Adam aber hieß sie sobald aufstehen, und sagte zu ihnen: Meine geliebten Kinder, ich bin hoch erfreut, euch so wohlbehalten bei mir zu sehen!

10. Groß war in dieser Nacht meine Sorge um euch Alle; denn solches bewirkten die schrecklich kämpfenden Elemente; aber viel größer noch war mein Vertrauen auf des Herrn unser Aller geliebtesten Vaters, Der da allzeit heilig, heilig, heilig ist, voll der höchsten Macht und Kraft, Hülfe und Errettung; denn wir Alle waren nicht minder der höchsten Versuchung preisgegeben, und mußten eine wahre Feuerprobe aushalten; diese meine alte Hütte ist zur Wohnung der wildesten Thiere geworden; Schlangen, Hyänen, Tieger, Löwen, Wölfe, Bären und noch allerlei anderes Gethier fülleten diese Wohnung; und helle Flammen brachen blank aus dem Boden hervor; und doch durfte unser Vertrauen nicht wanken, und wir Alle empfanden dann gar bald die herrliche Wirkung des schützenden Segens Emanuels!

11. Gehet aber hin zu jenem euch noch fremden Manne, der da auch Abedam heißet: Der wird euch über Alles den gehörigen Aufschluß geben, Amen.

12. Und die Drei verneigten sich vor Adam, und gingen dann hin zu dem ihnen noch fremden Manne.

13. Der Jura als der Aelteste führte das Wort, und redete ihn also an Sey von unseren Herzen vielmal gegrüßet, Abedam, der Erzvater Adam hat uns zu dir beschieden, daß du uns näheren Aufschluß geben möchtest über diese, dem Herrn Emanuel alles Lob und allen Dank, vergangene unerhörte Sturmnacht; denn siehe, wir Drei sind Söhne Adams, und wandeln schon über acht hundert Jahre auf dem Boden der Erde herum; waren zugegen bei der Flucht aus dem Paradiese, haben nach der Zeit viel Trauriges und Schreckliches erlebt; doch etwas dieser Nacht Aehnliches ist uns noch nicht vorgekommen; solche Schrecknisse sind noch nie über die Erde gekommen, so lange wenigstens wir sie betreten, wahrlich nicht!

14. Ich will von all denen Feuerscenen nichts reden; nichts von denen ringsum noch in vollsten Flammen und Rauche stehenden Bergen; nichts von dem beständigen Beben der Erde; nichts von denen zahllosen Blitzen; nichts von den brennenden und dampfenden Wäldern, feurigen Winden, und dergleichen mehreren Dingen; denn der Donner bleibt sich gleich von Jahr zu Jahr, und so auch andere Erscheinungen, welche im Kampfe der Elemente uns zu Gesichte kommen, und nicht minder furchterregend auch die anderen Sinne berühren; aber höre, guter Mann, wenn das Meer, das endlos große Meer unerhört furchtbar tobend aus seinen Schranken tritt, höher und stets schrecklich höher herauf schäumend und sausend steigt, und in diesem fürchterlichen Steigen anfängt einen Berg um den

andern zu verschlingen, und endlich sogar uns Mittnachtbewohner zwingt eilends zu verlassen alle unsere Hütten durch die zahllosen vor den Wogen sich flüchtenden Thiere: ja sogar die Wogen so weit am Ende zu treiben beginnt, daß dieselben unsere Hütten verschlangen, die Thiere der Wälder uns nachtrieben, und dazu noch nie gesehene furchtbar große Ungeheuer, welche wahrscheinlich gleich vielen anderen Thieren im Wasser leben, uns furchtbar unter einander kämpfend und sich hin und her wälzend schauderhaften Anblickes zuführte! Siehe, das ist etwas, was uns Allen nicht aus dem Sinne vielleicht je kommen wird.

15. Wobei dann als im Gegensatze freilich wohl ganz hauptsächlich das zu beachten ist, daß eben diese Schauderscenen, als sie sicher ihren höchsten Punkt erreichet haben, dann auf einmal also verstummten, als wären sie nie da gewesen; und also auch das Meer plötzlich und so stark zurückwich, daß es nicht nur sobald in seine vorigen Grenzen trat; sondern es verlor sich also ganz und gar, daß nun von ihm nirgends mehr eine Spur zu entdecken ist, außer der unabsehbar weit sich nach allen Seiten ausbreitende Schlammboden, der vorher dem Meere zum Bette gedienet hatte.

16. So du es nun willst und kannst, da gebe uns den Aufschluß über all diese unerhörten Dinge.

17. Und der Abedam entgegnete ihnen: Meine lieben Freunde, bei derlei Ereignissen geht es denen im Geiste Schlafenden freilich wohl schlecht; aber desto besser denen Geisteswachen!

18. Saget mir, welcher wahrhaft wache, mit der Liebe des ewigen heiligen Vaters vereinte Geist wird oder kann noch mit Angst befangen werden, wenn selbst die ganze Erde unter seinen Füßen zertrümmert werden möchte, und ein glühendes Meer verschlänge all die Staubtrümmer der Erde?

19. Wird der mächtige Vater, Dessen Wille Milliarden und zahllos viele Milliarden von noch unvergleichbar größeren Weltkörpern und Geistern trägt und wohl sorglich ordnet, nicht auch im Stande seyn, ein Ihn über Alles liebendes und darum auch von Ihm über Alles geliebtes Kind bei einem zerplatzenden Atome, das ihr Erde und Welt nennet, in den allersichersten Schutz zu nehmen? — !

20. Sehet, solches müßt ihr Mir ja doch zugeben; — es fragt sich demnach nur, wessen Frucht eure verzweifelte Angst und Furcht war? — Oder warum fürchten die Kinder die Nacht?

21. Sehet, solcher Grund liegt in der Schwäche der Liebe zum heiligen Vater; wie aber die Liebe beschaffen ist, also auch das Vertrauen; das schwache Vertrauen aber ist der Vater aller Angst!

22. Es liegt wenig an all dem von euch Erzählten; aber es liegt Alles daran, wie euer Herz beschaffen ist!

23. So Ich euch auch Alles aufschließen möchte, so würden höchstens eure Ohren befriedigt werden; aber zur Erkenntniß des Herzens möchte es euch nimmer bringen; und also wird es besser seyn, ihr gehet so recht fest in euer eigenes Herz, wendet euch da an die Liebe desselben zu Gott; und Ich sage euch, ihr werdet da in einer Minute mehr erfahren, als was euch sonst erzählende Jahrtausende geben könnten!

24. Bleibet aber hier, und nehmet mit uns das Morgenmahl, welches so eben der Seth mit den Seinen hereinbringt.

25. Seyd ruhig in eurer Wißbegierde, aber desto mehr nach Oben bewegter im Herzen; so wird sich eure Sturmnacht bald in den hellsten ruhigen Sabbath umwandeln; — verstehet es wohl, Amen.

169. Kapitel.

1. Und als der hohe Abedam solches zu den Dreien gesprochen hatte, hieß Er sie Ihm folgen; Er aber ging voran, und ließ neben Ihm hergehen den Henoch und den Lamech; Ihm am Fuße folgete der bekannte Abedam, an dessen rechter Seite der Jared, und an dessen linker Seite der Mathusalah; hinter diesen Dreien folgeten Enos, Kenan und Mahalalel; und diesen Dreien schloßen sich dann erst der Kaeam und der Jura, Bhusin und Ohorion an.

2. Und nach wenigen Schritten beim Adam angelanget, lagerten sich Alle um den Abedam also, daß sie einen bis zum Adam hin geöffneten Kreis bildeten, welcher sich mit Adam und Eva schloß.

3. Da aber der Seth nicht im Kreise war, da beschied der Abedam die Ihn Umgebenden Platz zu machen für den Seth.

4. Und sobald wurde auch an der Seite Adams Platz gemacht für ihn; und also nahmen nun sechszehn Personen, den hohen Abedam mitgerechnet, Theil an dem Morgenmahle, welches im Brode, Honig und Milch bestand, davon man zuerst von Alters her stets das Brod nahm mit Honig, und nachdem solches verzehret war, dann erst Milch von frischer Melke darauf trank.

5. Und also auch nach dieser Sitte wurde dießmal gefrühmahlet?

6. Doch warum wird hier dieses Sabbaths-Morgenmahles erwähnet? — Die Ursache liegt nicht ferne, so Jemand bedenket, daß an diesem Morgenmahle der höchste heilige Vater Selbst sichtbaren Theil nahm unter den ersten Menschen dieser Erde, und hat dabei den Grund gelegt für die erste ordnungsmäßige Kirche der Erde; und wie vorher Adam und Eva nur als das erste Menschenpaar hat angesehen werden können, so kann es nun auch als die erste Gründung der Kirche Jehovas angesehen werden; denn knapp dann an diese Kirche ist das Judenthum fest angeschlossen, und besteht in vielen Stücken noch daraus; und in der Mitte von Asien, in einer hohen Gebirgsgegend unferne des Himalaya lebet noch ein kleines abgeschlossenes Völkchen, ganz streng nach dieser später von den Kindern Nohas auf steinerne Platten mittelst gewissen entsprechenden Sachbildern eingegrabenen Schrift, wovon die späteren egyptischen Hieroglyphen nur eine verfälschte Abart sind.

7. Doch solle die sogenannte Sanscritt der Gevern, Parsen und Hindu nicht als eine und dieselbe Schrift angesehen werden; denn auch diese ist fürs Erste viel jünger, und gleich denen egyptischen Hieroglyphen eine ganz finstere Abart, voll von großen Irrthümern; darum auch ihr Gottesdienst darnach ein gräuelhaftes Heidenthum ist.

8. Sehet, darum also wird hier auch dieses Morgenmahles erwähnet, welches fast also für die Gründung der Urkirche damals gehalten wurde, wie nach der Vollendung des großen Völkertages, welcher nahe 4000 Jahre angedauert hatte, das letzte große Abendmahl zur Gründung eines Neuen Testamentes, welches da ist eine neue Gnaden- und Erbarmungskirche, erfüllet mit dem ewigen Leben, und somit erfüllet durch Gott und mit Gott.

9. Doch nun genug von dieser historischen Beleuchtung; und sonach gehen wir wieder in die Hütte Adams, und sehen und hören da zu, was da Alles geschah nach dem Morgenmahle?

10. Nachdem das Morgenmahl verzehret war, und Alle in ihren liebeerfülltesten Herzen dem Abedam Emanuel Abba gedanket haben, da erhob sich sobald der Hohe, und richtete folgende Rede an Alle, sagend nämlich:

11. Höret Alle, die ihr hier zugegen seyd, und waret Zeugen dieser Nacht,

und mit Ausnahme des alleinigen Karam auch fast des ganzen gestrigen Tages; damit sollet ihr euch allzeit erinnern, Wer Der war, ist und seyn wird ewig, Der zu euch kam, und hat euch Selbst gelehret den gerechten Weg der Liebe, und also auch die wahre unendliche Weisheit aus ihr; nicht eine Weisheit der Welt zur großen Beschwerde des Hauptes und noch größerer des Herzens; sondern eine wahre Weisheit im Geiste der Liebe und aller Wahrheit aus ihr; welches Alles ist das wahre freie ewige Leben.

12. Dieses Mahl sollet ihr also auch fürder begehen, bevor ihr dem Vater wollet ein Sabbathsopfer darbringen; denn wahrlich sage Ich euch: Nicht eher solle das Opfer angesehen werden, als bis ihr euch beim Morgenmahle als wahre Brüder und Schwestern in Meiner Liebe, und also auch als Kinder Eines und Desselben Vaters wohl im Herzen erkannt habet!

13. So oft ihr in der wahren lebendigen Liebe eures Herzens zu Mir solches unter euch begehen werdet, werde Ich auch seyn unter euch; entweder Manchen, die da zu Mir werden seyn brennenden Herzens, sichtbar, oder den Laueren stets unsichtbar!

14. Ja, in Meiner Liebe werdet ihr Alles vermögen; ohne Meine Liebe aber nichts; denn Meine Liebe ist ein fetter guter Acker, auf welchen ihr gesäet seyd; wer sich da nicht wird ausreißen lassen vom Feinde, der wird üppig emporwachsen, und wird viele herrliche Früchte bringen; wer aber da die Wurzeln seines Liebelebens nicht tief und fest genug in den Grund dieses besagten Ackerbodens wird getrieben haben; wahrlich, es wird ihm übel ergehen zur Zeit der wiederkehrenden Versuchung, da der Feind der Liebe kommen wird, und wird versuchen aus dem Boden des Ackers zu ziehen die Bäumchen; er wird nicht Eines unversucht lassen; da er aber ein schwaches antreffen wird, wird er es wohl verschonen?

15. O nein, er wird es sammt den schwachen Wurzeln aus dem Boden des guten Ackers reißen, und es dann verderben lassen, darum die Wurzeln keine Feuchtigkeit des Lebens mehr haben werden, und so das Bäumchen dann verdorren, und endlich bald ganz und gar in den Tod übergehen wird; denn wer von euch hat noch je gesehen in der Luft allein Pflanzen entstehen und gedeihen?

16. Aber jedes Pflänzchen bedarf auch der Luft zum Leben; also würdet ihr sagen; — Ich auch sage solches mit euch; aber das Erdreich ist das erste Nothwendige; ohne dem ist die Luft zu nichts nütze!

17. Es ist aber die Luft gleich dem göttlichen Worte, und die Liebe eures Herzens das Erdreich, in welches gesäet ist ein lebendiger Geist, umgeben mit einer lebendigen Seele.

18. Dieser Same des ewigen Lebens in euch kann nur dann sich die heilige Luft der göttlichen Lehre fruchtbringend zu nütze machen, so er aufgegangen ist, und feste und tiefe Wurzeln getrieben hat im Erdreiche der Liebe eures Herzens zu Mir; wenn solches nicht geschehen ist zuvor, saget und urtheilet es selbst, wird da ihm das, nämlich die Luft, was ihn sonsten hätte fruchtbringend gestalten sollen, nicht zum Tode gereichen?

19. Sehet, sonach nützet euch Mein Wort wenig, so eure Herzen nicht voll Liebe sind zu Mir, und daraus zu euren Brüdern; und die bodenlose luftige Weisheit eures Verstandes ist dann der Tod eurer Liebe.

20. So aber eure Liebe, die dem Geiste zur Nahrung dienen solle, todt ist gleich dem aus dem Erdreiche Meiner Liebe zu euch ausgerissenen Bäumchen, dessen Wurzeln nur noch mit dem vertrockneten Erdreiche eurer Liebe zu Mir beklebet sind; woher noch solle da euer Same, oder als noch schwaches ausgerissenes Bäumchen des Lebens Nahrung bekommen?

21. Darum also sey euch dieses Morgenmahl ein sichtbares Mahnzeichen, daß ihr euch allzeit an die Liebe halten sollet; und so ihr und so lange ihr solches thun werdet, werdet ihr auch das Leben haben bei und in euch, und also auch Mich als den Urborn aller Liebe, alles Lebens, und aller Weisheit aus Mir!

22. Diese Worte grabet euch tief ins Herz, und thut Alle unabänderlich darnach; so werdet ihr leben durch und durch, und nicht fragen, wo ist der Vater, und auch zu Ihm nicht rufen: 'Komme!' Denn da wird Er seyn bei euch und in euch wie jetzt, also auch ewig, Amen!

23. Und du Henoch, gehe nun, und bereite Dein Opfer; denn die Zeit desselben ist da, Amen.

170. Kapitel.

1. Nach dieser Rede erhob sich sobald der Henoch mit der innersten Liebe und dankerfülltestem Herzen, und fragte den hohen Abedam:

2. Herr, und unser Aller liebevollster Vater, der Du heilig, überheilig bist! Wäre Dein heiligster Wille, so auch hier auf der Höhe am Sabbathe Dir ein solches Opfer dargebracht werden möchte, wie gestaltet wir es Dir gestern in der Niederung dargebracht haben; oder solle es Dir zum Wohlgefallen verbleiben bei der Art Ahbels, Seths und Enos?

3. O Abba, gebe mir kund Deinen heiligen Willen! — Abedam aber erwiederte dem Henoch: Henoch, wie aber magst du Mich nun solches fragen da du es doch am allerbesten weißt, worin das Mir allein wohlgefällige Opfer bestehet!

4. Wo Mir zuerst das innere Opfer eines reumüthigen, zerknirschten, liebeerfüllten Herzens dargebracht wird, da wird ja auch dadurch jedes Opfer geheiligt, ob es entweder ist nach der Art Ahbels, Seths und Enos, oder ob es ist wie gestern in der Tiefe gestaltet?

5. Doch, Ich sehe in euer aller Herzen einen leeren Ort; diesen Ort habt ihr geweiht dem Opfer zu Gott; sehet aber wegen der Leere nicht ein, Wem ihr ein Opfer darbringet, und warum ihr es darbringet; so fasset es denn: Der Vater will kein Opfer, denn allein das des Herzens; der Vater aber ist auch der alleinige, ewige, überheilige, mächtige Gott; Dem aber allein gebührt ein Opfer, wie dem Vater die reine Liebe.

6. Das Opfer verzehret, zerstöret und tödtet jegliche Gabe im Feuer, welches da lodert auf dem Altare; sehet, solches ist ein Zeugniß des Menschen vor Gott, welches besaget, daß er Gott erkannt hat, entweder offenbar, oder allein dunkel ahnend im Herzen, wie Gott ist, und thut gleich dem Opfer!

7. Doch wer da hinge allein am Opfer, und wäre nicht gebunden von der Liebe zum Vater, den würde endlich das Gott ähnliche Opfer selbst ergreifen, ihn verzehren, zerstören und tödten, darum er sich nicht befeuchtet hat zuvor mit dem Wasser des Lebens, welches da ist die reine Liebe zum Vater!

8. Ich sage euch aber: Wer dem Vater opfert im Herzen, der hat auch Gott ein wohlgefälliges Opfer dargebracht; wer aber auf dem Altare nur Gott ein Opfer darbringet, und glaubet dadurch auch dem Vater zu wohlgefallen, der ist in einer großen Irre; denn wahrlich, der Vater hat kein Wohlgefallen an dem Brandopfer, sondern allein am lebendigen Opfer des Herzens!

9. Oder solle der lebendige Vater, von Dem alles Leben stammt, wohl ein Wohlgefallen haben am todten Brandopfer, oder an einem Opfer, das jede Gabe verzehrt, zerstört, und endlich gar tödtet?

10. Ja, wie schon bemerkt wurde, wenn zuvor ein lebendiges Opfer der Liebe

im Herzen zum Vater dargebracht wird, so solle dann auch das Brandopfer angesehen werden, wodurch der Mensch zu erkennen gibt, was er im Herzen gefunden hat, nämlich, daß der Vater heilig, heilig, heilig ist, und Gott der Allmächtige von Ewigkeit; ohne dieses Vor-, Mit- und Nachopfer ist jegliches Brandopfer ein Gräuel vor Mir!

11. Sehet zurück auf Kahin und Ahbel; Kahin opferte ohne Liebe; Ahbel aber mit Liebe; wessen Opfer stieg empor, und wessen wurde zurückgeschlagen zur Erde?

12. Da aber Kahins Opfer dem Vater ein Gräuel war, was war darum die Folge solcher Opferung? — Das Opfer ergriff den Kahin selbst, und machte aus ihm einen Brudermörder!

13. Also wird dereinst das alleinige blinde Opfer noch gar Viele ergreifen, darum sie dann thun werden gleich dem Kahin, und werden darum zahllose Brüder umbringen geistlich und leiblich!

14. So ihr aber schon ein Opfer darbringen wollt, da bringet Mir ein gerechtes Opfer dar, wie Ich es euch zur Genüge bezeichnet habe.

15. Wie es aber verrichtet ward gestern in der Niederung, also solle es auch verrichtet werden heute; doch nicht am Abende mehr sollet ihr das Opfer am Altare anzünden, sondern am Vormittage; damit darum die ferne wohnenden Kinder bis zum Abende hin ihre Heimath erreichen können.

16. Bei der Opferung sollen dann auch fürder nicht alle kleinen Kinder mitgenommen werden; sondern es ist genug, so von jeglicher Hütte zwei Männer und ein Weib erscheint; doch es solle Niemanden zu einer Lebenspflicht gemacht werden, als müsse er zum Opfer erscheinen; denn das Opfer wird Niemanden heiligen, sondern allein die Liebe zum Vater!

17. Wen die Liebe zum Vater herbeiführen wird, durch den wird das Opfer geheiliget, und er wird dann durch dasselbe erbauet werden im Geiste; den aber nicht die Liebe, sondern ein nöthigender Zuchtmeister von irgend einem Gesetze hertreiben wird, daß er darob haben wird ein widerwärtiges Herz; durch den wird das Opfer entheiliget werden, und wird ihn zerstören; und er wird vertrocknen im Herzen; und was er dann Mir darbringen wird, das wird gleich seyn seinem vertrockneten Herzen, ein Werk ohne Leben, eine todte Gabe!

18. Also bei dem nun Ausgesprochenen solle es verbleiben.

19. Und nun, geliebter Henoch, kannst du dich schon an dein Werk machen; ihr Uebrigen aber gehet auch hinaus, und berichtet denen von allen Gegenden vielen Opferharrenden, welch ein Bewandtniß es mit dem Opfer habe; doch von Mir schweigend, wie Ich wesentlich gegenwärtig bin.

20. Nur allein du Jared, du Abedam und du auch Adam folget Mir bis zur Zeit der Opferung in die Hütte Jareds; Seths Kinder aber sollen die Eva uns nachgeleiten.

21. Und also geschehe nun Alles gerecht in und durch die alleinige Liebe, Amen!

171. Kapitel.

1. Und sobald ging der Henoch an sein Werk; legte das reinste Zedernholz quer übereinander auf den Altar, und betete beständig bei dieser Arbeit.

2. Da er aber also arbeitete, siehe, da traten bald Einige vom Mittage her Anwesende zu ihm hin, und frageten ihn, was denn das bedeuten solle, daß jezt schon das Holz auf den Altar gelegt wird, während solches doch nur Abends gebräuchlich war?

3. Und der Henoch aber entgegnete ebenfalls fragend: Was beirret euch das? Thue ich, was ich thue, denn eigenmächtig?

4. Oder ist darum meine Handlung euch eine Lüge geworden, dieweil ihr sie nicht begreifet?

5. Ja, ja, es ist für Blinde gar Vieles eine Lüge; denn Alles, was man ihnen sagt, ist wenigstens für sie so gut als eine Lüge, darum sie blind sind.

6. Was nützt es dem Blinden der Sonne strahlend Licht? — Wozu dem das Licht der Sonne begreiflich machen wollen, wozu ihn anlügen? Denn des Blinden Sonne ist ja schwarz; an diese hält er sich; aus dem Grunde ist für ihn eine strahlende Sonne eine Lüge ja; denn so Fremdes zu Jemandes seinem Schatze hinzugeleget wird, was ist dieses Fremde dem eigenen Schatze? Nichts, als eine Lüge, da es nicht ist gleich dem eigenen Schatze, obschon beim selben liegend; sondern Fremdes oder als Etwas, was für den so gut wie gar nicht vorhanden ist, für den es nicht die sichtbaren Zeichen der ihm eigenen Eigenthümlichkeit in sich trägt.

7. Daher auch fraget ihr mich vergeblich; denn heute bin ich am wenigsten geneigt, euch anzulügen; — denn wer der Wahrheit ist, für den ist alle Lüge in's ewige Nichts gesunken; wer aber noch der Lüge voll ist in seinem Herzen, und hält sie für wahr; was solle dem die eigentliche heilige Wahrheit seyn; — nichts als eine Lüge.

8. Wer der Welt Licht sucht, was ist dem das innere Licht des Geistes? Nichts, als Lüge, eine barste Finsterniß; denn wie solle Jemanden das ein Licht seyn, bei dem er weiter greift, als sieht?

9. Daher auch lasset ihr mich in der Ruhe; des Herrn Wege könnet ihr noch nicht fassen; denn diese Nacht hat eure Herzen mit Finsterniß geschlagen, darum ihr auch nicht mehr wisset, daß die wahre Liebe zu Gott an keine Regel gebunden ist, sondern ganz vollkommen frei ist; und also auch das Opfer, das Ihm die Liebe darbringet! — Liebet aber ihr schon eure Weiber frei, und bindet euch nicht an Zeit und Stunde; warum solle denn die Liebe zu Gott gemessen seyn?

10. Daher gehet, und bedenket euch eines Besseren, Amen.

11. Als die neugierigen Mittägler vom Henoch auf diese ganz für sie passende Art abgefertigt wurden, fingen sie unter sich an zu murren; denn es verdroß sie gewaltig, daß ihnen der Henoch auf ihre Frage eine so sonderbare Antwort gab; nachdem, wie sie sich im Herzen gestanden, sie ja mit der Frage es nicht so übel gemeinet hätten!

12. Einer aus ihnen sagte zu denen Uebrigen: Höret ihr Brüder, ich kenne den Henoch gar wohl; und so viel ich gestern von ferne bemerket habe, so glaube ich, die Väter haben ihm das Opferungsgeschäft übertragen, und wie er aber schon allzeit ein Sonderling war in allen seinen Reden und Handlungen, also wird er es auch seyn bei diesem Geschäfte.

13. Ich bin aber der Meinung, man solle die altsittliche fromme Opferungsweise nach der Art Ahbels, die Gott wohlgefällig war, nicht so leicht der Willkür eines Einzigen überlassen; sondern, wenn da irgend eine Abänderung hätte getroffen werden sollen, so hätte solche beim versammelten Rathe aller Kinder geschehen sollen; oder wenn es nicht also ist, was sind dann wir als Menschen gleichen Ranges?!

14. So das Opfer auch für uns und von uns aus als ein gültiges solle angesehen werden, so solle es ja auch von unserem Rathe etwas an sich und in sich bergend tragen; so aber tragt es nichts in sich, denn allein unseren Widerwillen, und hat somit für uns auch keine Wirkung.

15. Wie können, wie sollen wir das billigen, zudem noch da wir doch vorher allzeit in rein göttlichen Dingen sind zu Rathe gezogen worden!

16. Daher glaube ich, der Sethlahem als der Aelteste und Erfahrenste aus uns solle noch einmal hingehen zum Henoch, und solle ihn ganz strenge ernstlich fragen, was da mit dem frühen Holzauflegen es für eine Bewandtniß hat?

17. Der Sethlahem, der auch unter diesen Fragenden sich befand, aber entgegnete dem Geärgerten: Höre, dazu habe ich keine große Lust, denn ich habe den Henoch gestern kennen gelernt auf eine Art, — ich sage euch, auf eine ganz außerordentlich sonderbare Art.

18. Ich sah ihn mit einer Macht ausgerüstet, vor der es mich noch heute, so ich darauf denke, durch und durch erschauert!

19. Die heutige Nacht war grauenvoll; schrecklich wütheten die Elemente, wie ihr es Alle wisset, daß wir uns darob flüchteten auf die Höhe, und lagen da in großer Angst auf der Erde bebendem Boden, so lange der Sturm angedauert hatte; allein so groß auch diese Angst war, so mochte sie aber doch nicht den Anblick und das Gehörte aus meinem Herzen verdrängen, was ich gestern am Henoch entdecket habe!

20. Ihr wisset es Alle, als da Einige von uns sich gelüsten ließen, hinab in die Tiefe zu gehen, wie da ihnen ein mächtiger Tieger den Weg vertrat, und sie durch seine Kraftäußerung an einem zerrissenen Riesenstiere zum eiligen Rückzuge zwang.

21. Höret, derselbe Tieger, den ich gar wohl erkannte, war gestern dem Henoch gleich einem Lamme unterthänig, und gehorchte jeglichem seiner Winke; aber nicht genug, daß dieses Ungethüm dem Henoch den größten Gehorsam bewies, sondern, was zu den allerunerhörtesten Dingen gehört, es mußte sogar reden, und reden Jedem von uns wohlverständliche Worte voll weisen Sinnes!

22. Solches habt ihr freilich wohl nicht bemerken können, da ihr im tiefen Hintergrunde bei euren Hütten auf der Erde laget; aber ich, der da ganz vorne war, habe solches unvergeßlich gesehen und gehört

23. Daß mich dadurch der Henoch sehr anzog, könnet ihr euch wohl vorstellen; darum ich dann auch, sobald sich nur die erste Gelegenheit darbot, vor Allem trachtete, mit ihm wortgemein zu werden.

24. Als ich aber mit ihm zu reden anfing, und wollte ihm sogar ein Jünger werden; sehet, da gab er mir ein Gleichniß über die Anschauung eines fernen Gebirges, und machte mir den Unterschied zwischen der erzählten und eigenen Anschauung also erschaulich, daß ich mir bei seiner Erklärung mit aller meiner Weisheit nicht anders gegen ihn vorkam, als wäre ich erst kaum dem Mutterleibe entstiegen!

25. Und wie es mir vorkam, so waren alle Väter, sogar den Adam nicht ausgenommen, ihm im Worte unterthan, und er ganz allein wortleitig für sie Alle;

26. Darum sage ich euch, wer von euch da noch Lust hat nach dieser seiner Abfertigung unserer unzeitigen Neugierde ihm noch mit einer neuen und noch unzeitigeren Frage zu kommen, der mag ja immerhin den Versuch machen; allein mich lasset dabei ungeschoren.

27. Ich glaube aber auch für euch, es wird sich ganz entsetzlich lächerlich ausnehmen euer Kampf mit ihm; nicht viel anders, als der zwischen einer Maus und einem Löwen; — wer bei der Art Kämpfen den Sieg davontragen wird, — ich glaube, um das im Voraus zu bestimmen, gehört gerade nicht ein großer Prophet dazu!

28. Habet ihr aber noch dessenungeachtet Lust, eure ernststrenge Frage an ihn

zu richten, so wünsche ich euch viel Glück und eine heitere Sonne oben darauf; — nur so viel bemerke ich euch noch zu allem dem schon Gesagten hinzu, daß mit Jenen, die mit Gott in irgend einer sicheren Verbindung stehen, nie zu spaßen ist; — was sie thun, sollen wir lieber ernst beachten, als ernst darum fragen; denn des großen Gottes Wege sind unergründlich, und Seine Rathschlüsse unerforschlich!

29. Solches führet euch eher wohl zu Gemüthe, bevor ihr einen Schritt waget!

30. Als die Aergerlichen aber solches vom Sethlahem vernommen hatten, standen sie von ihrem Vorhaben sobald ab, und ergaben sich in den weisen Rath Sethlahems.

31. Der Henoch aber rief seiner inneren Aufforderung gemäß den Sethlahem zurück zu sich, und sagte Folgendes zu ihm:

32. Sethlahem, ich lobe dich; siehe, nun hast du wahrhaft weise gehandelt, da du denen Schwachen aufgeholfen hast, die ohne deine Hülfe unfehlbar in einen tiefen Abgrund gestürzet wären, da sie blind sind, und darum nicht sehen, wie der Boden unter ihren Füßen beschaffen ist.

33. Du aber sollest von nun an nicht von meiner Seite weichen, bis auch du sehen wirst, was deine sterblichen Augen noch nicht gesehen haben, und hören, was deine sterblichen Ohren noch nicht gehöret haben!

34. Ist dir denn der heutige so überaus heitere und angenehme Tag mit nichten aufgefallen, der da gefolget ist dieser Nacht des Schreckens?

35. Und so du den Gang des Sturmes und dessen plötzlichen Verlauf beachtet hast; sage mir, ist dir dabei nichts aufgefallen?

36. Und der Sethlahem erwiederte ihm: O Henoch, wem solle das nicht auffallen? — Aber was nützet unser Einem auch all das Auffallen? — Denn ich verstehe mit und ohne Auffallen nichts von allem dem, und denke mir bloß dabei zu meiner Beruhigung:

37. Der Herr Jehova wird es schon gar wohl und überaus sicher wissen, warum dieses, und warum jenes? — Mehr herauszubringen werden wohl Jene verstehen, denen Jehova näher ist, denn mir; doch Ihm allen Dank dafür, da Er mir nur den Frieden beschied; ich bin ja auch damit hinreichend zufrieden!

38. Was meinst denn du, lieber Henoch, ist es nicht recht also?

39. Und der Henoch entgegnete ihm: O Sethlahem, du hast einen guten Boden; so der Same in dein Erdreich fallen wird, er wird dir tausendfältige Früchte bringen!

40. Höre, heute wirst du einen Fremden in unserer Mitte erschauen; zu diesem Fremden gehe hin; Der wird dir mit einem Worte mehr sagen, als ich in Jahrtausenden; ja ich sage dir: Er wird dich lebendig machen durch und durch!

41. Doch nun nichts mehr weiter; denn ich sehe Ihn schon kommen!

172. Kapitel.

1. Und also schwieg Henoch, und ihm gleich auch der Sethlahem, stille erwartend den großen Kommenden.

2. Doch sie durften gar nicht lange warten; denn ehe sie sich's versahen, war Er an der Seite Jareds und Abedams auch schon da; der Adam aber mußte mit der Eva und den Kindern Seths unterdessen sich auf die schon bekannte Morgenhöhe begeben und dort Seiner, wie all der Uebrigen, welche uns sämmtlich von der Hütte Adams aus bekannt sind, fröhlich harren.

3. Beim Henoch am Opferaltare kaum angelanget, fragte der hohe Abedam ihn sogleich: Lieber Henoch, höre, Ich habe ein Gemurre vernommen aus dem Herzen Einiger, die vom Mittage sind; der Sethlahem hat ihnen zwar wohl den Mund gestopfet; aber nun schreiet desto erbärmlicher ihr Herz, und ist voll Argens!

4. Was meinst du, das wir ihnen thun sollen?

5. Und der Henoch erwiederte dem hohen Fragenden: O Abba, Du sagst es in meinem Herzen! — Ihnen geschehe nach Deinem Willen, und es wird alsdann am Besten geschehen mit ihnen!

6. Und der Abedam sagte darauf wieder zum Henoch: Siehe Henoch, Dieser alleinig willen ward der nächtliche Sturm zugelassen, damit er ihre hochmüthigen Herzen hätte demüthigen sollen; allein welche geringe Wirkung er bei ihnen machte, hast du mit eigenen Augen nun gesehen, und gehöret mit eigenen Ohren!

7. Wäre denn nicht besser, daß solche Aergerer nicht wären, als daß sie sind?!

8. Darum solle man sie ja wohl von der Erde verschlingen lassen, damit ihr Odem nicht ferner verpeste diese heilige Stätte.

9. Nun, was meinst du, wird es wohl recht seyn, so ihnen geschieht nach dem Werthe ihrer Herzen?

10. Und der Henoch entgegnete dem Abedam: Herr, Der Du voll Liebe und Erbarmung bist, Dein Wille ist allzeit heilig, und Deine Erbarmung unendlich; und Du bedarfst es nicht, daß Dich Jemand um Erbarmung anflehen solle; aber doch verschaffest Du uns Gelegenheiten, in denen wir unsere eigenen Herzen prüfen sollen, wie viel der Nächsten- und Bruderliebe darinnen wohnet, und in wie weit Dir ähnlich wir in der Barmherzigkeit es gebracht haben.

11. Siehe, da ich durch Deine unendliche Gnade und Erbarmung solches erkenne, daß in mir die Erbarmung und Liebe gegen meine Brüder nichts als nur pur Deine Erbarmung und Liebe ist, ein Fünklein von Deinem endlosen überheiligen Liebesfeuer; so komme auch ich hier in meiner nur scheinbaren Erbarmung zu Dir, und bekenne, daß nichts mein, sondern alles Dein ist, meine Liebe Deine Liebe in mir; meine Erbarmung Deine Erbarmung in mir! Darum Dir, o Abba, ewig Dank, Lob und Preis dafür!

12. O Abba, so ich über Jemanden Erbarmung in mir empfinde, da empfinde ich aber auch zugleich, wie unendlich spät gegen Dir ich mit meiner Erbarmung herauskomme!

13. Wo wäre ein armer schwacher Blinder schon in der Zeit, wann ich zufolge meiner Erbarmung ihm zu Hülfe kommen möchte, so Du Dich seiner nicht schon unendlich früher erbarmet hättest?!

14. Doch kann ich Dich bitten, daß Du Dich der Schwachen und Blinden erbarmen möchtest; — so ich Dich aber darum bitte, o Abba, da bitte ich nicht, um Dich zu etwas zu bewegen; sondern daß Du gnädigst mein Herz ansehen möchtest, wann es Dir aus Deinem Schatze für die Brüder ein kleines Opfer bringet!

15. Darum denn sage ich auch hier, wie überall und allzeit: O Abba, Dein heiliger Wille geschehe; und das Dir mein Herz an Liebe und Erbarmung für die Brüder darbringet, ein geringes Opfer gegen Deine unendliche Liebe und Erbarmung! — nehme es gnädigst auf, als wäre es vor Dir etwas; damit dann auch ich, so Du dich Jemands vollends erbarmet hast in schon für uns Blinde sichtbarer That, mich mit Denen freuen könnte und dürfte, an die Deine sichtbare Erbarmung erging!

16. O Abba, nehme dieses mein Bekenntniß gnädigst auf, und habe Geduld mit meiner Thorheit; Dein heiliger Wille jezt und ewig, Amen!

17. Und der Abedam sahe den Henoch überfreundlich an, und erwiederte ihm Folgendes:

18. Lieber Henoch, vollkommen war deine Rede, da sie zeigete, wie dein Herz beschaffen, und wie viel Weisheit aus der Liebe im selben waltet; damit du aber ganz vollkommen auch inne werden möchtest, wie alle Fürbitte geartet seyn solle aus der ewigen Ordnung heraus, so höre:

19. Wenn du siehst, daß da irgend ein wie immer gearteter armer Bruder oder auch Schwester wandelt, d. h. da er ist entweder arm am Leibe durch die Schwäche oder gar gänzliche Unbrauchbarkeit eines und des anderen Sinnes, oder er ist arm im Herzen, arm an der Liebe, arm in der Kraft zur That, arm am Willen, arm in der Einsicht, arm am Verstande, oder ganz verarmt am Geiste und an Allem, was des Geistes ist, und du erbarmest dich seiner aus der Liebe deines Herzens zu Mir, und daraus erst zum Bruder oder zur Schwester; siehe, dann ist dein Erbarmen ein vollkommenes, da es dann schon eine Aufnahme meiner großen Erbarmung auf gleiche Art, als so der Wind ziehet durch den Wald, und beweget da die Bäume, und rühret jegliches Blättchen am Baume; darum dann jegliches Blättchen fächelt, und durch das Fächeln auch einen eigenen kleinen Wind zuwege bringt, welcher vom allgemeinen großen Winde aufgenommen wird also, als wäre er im Verhältnisse zu ihm wirklich etwas.

20. Du wirst aber auch schon öfter bemerket haben, wann der Wind gehet, daß er da auch die dürren Blätter rühret; allein, da sie dürre sind, und darum steif und todt, so halten sie den Zug des Windes nicht aus, brechen bald vom Zweige, und flackern dann todt zur todten Erde nieder; und führt sie der große Wind auch eine Zeit lang mit; nach und nach aber senken sie sich doch dahin, wo die Vernichtung ihrer harret!

21. Doch das Blatt des Baumes hat solche Bestimmung; aber nicht also der Mensch; wehe ihm aber, so er am Baume des Lebens ist dürre geworden; wahrlich, er wird seiner Vernichtung nicht entgehen!

22. Solches aber ist zu entnehmen dem Gleichnisse, daß nur der Lebendige zur lebendigen Erbarmung gerühret werden kann durch Meine große Erbarmung; seine Erbarmung wird somit von Meiner aufgenommen, als wäre sie etwas; gleichwie aber der Wind aufnimmt das gefächelte Lüftchen des Blattes, und es alsdann mit sich führend, seine Mitblätter bespülen läßt; also auch verhält es sich mit der Erbarmung des Menschen gegen seinen Mitmenschen; darum da ein Bruder dem anderen so viel thun solle, als er kann aus der lebendigen, ja von Mir aus und durch Mich lebendigen Liebe heraus; und Ich werde dann seine That und seine Fürbitte also ansehen, als wäre sie etwas vor Mir!

23. Siehe, wenn also der Wind gehet, so nimmt er deinen Hauch mit, als wäre er etwas; aber meinest du wohl, dein Hauch wird entweder den Wind verstärken, oder ihm wohl gar eine andere Richtung geben?

24. O siehe, solches vermag wohl der Hauch aller lebenden Menschen zusammengenommen nicht; denn der mächtige Wind kommt, Niemand der Menschen weiß es woher; und dahin er ziehet, weiß auch Niemand; sondern allein seine ordnungsmäßige Richtung läßt er aus seinem Zuge dir gewahren; so du hauchest mit der Richtung, da wird dein Hauch aufgenommen und mitgeführet werden; hauchest du aber eigenmächtig dem Zuge entgegen, da wird dein Hauch zurückgestoßen werden, und wird sich brechen an deinem eigenen Munde, und also ersticken helfen dein eigenes Leben [*])!

---

*) St. Joh. 3, 8. A. d. H.

25. So du an einem Strome weinest, und Thränen des Mitleides entfallen deinem Auge; hast du deine Thränen fallen lassen in's Wasser des Stromes; daß sie darum ein's geworden sind mit des Stromes Wasser; wahrlich sie auch werden dem Meere der Erbarmung zugeführet werden; — wenn aber Jemand auch weinen möchte am Strome, hätte aber nicht beachtet des Stromes Wasser, und ließe seine Thränen fallen auf des Stromes Ufersand; werden solche Thränen wohl auch gelangen in das Meer?

26. Siehe, wer da Mich zu einer Miterbarmung durch seine Fürbitte zu bewegen wähnt, ist der nicht noch dummer, als Einer, der da der Meinung wäre, wo er immer eine Thräne geweinet hat, müsse das Meer hinkommen, und da seine Thräne aufnehmen ohne nur im Geringsten zu beachten, was das Meer ist, und wohin ohnedieß sogar jegliches Bächlein seine Richtung nimmt!

27. Wer aber sich durch Mich bewegen läßt, der ist mit seiner Erbarmung in der Ordnung, und seine Thränen fallen schon sogleich in's Meer.

28. Wer hat denn dann bei Mir vorgebeten, oder Mich beweget euch zu erschaffen, da außer Mir noch nichts war? Oder bin Ich etwa seitdem härter geworden und liebloser, darum Ich Mich durch Meine Geschöpfe solle zu etwas bewegen lassen?

29. O siehe, dessen hat es wahrlich nicht vonnöthen; wohl aber, daß Meine Kinder sich von Mir bewegen lassen in ihren Herzen, und Mich aufnehmen in der reinen Liebe; dann des Zuges Meiner großen Erbarmungen achten und sodann lebendig mitbarmherzig werden; — siehe, das ist Mein Wille

30. Da Ich dich also früher fragte, was da geschehen solle mit denen Widerspänstigen, da war deine Antwort ja recht, da du dich von Mir hast ergreifen und rühren lassen; und solle also auch in der Zukunft bei Jeglichem seyn gerechtes Mitleid mit jeglichem Armen denn ein Jeder ist dem Andern ein Bruder in Meiner Liebe; doch, wenn Ich Todte erwecken will, wer wird Mich da wohl bitten, daß Ich solches nicht thun möchte?!

31. Und siehe Henoch, der du Meine frühere Frage nicht voll begriffen hast, auch diese Murrer müssen zuvor von der Erde der wahren Demuth verschlungen werden, bis sie mögen lebend werden.

32. Darum also auch gab Ich dir nun solche Lehre! — Jetzt aber lasset Mir die Murrer näher kommen, Amen.

173. Kapitel.

1. Als aber der Sethlahem solches vernommen hatte von dem hohen Abedam als natürlicher Aug- und Ohrenzeuge, da fing er an Großes zu ahnen; sein Herz brannte, und ein inneres Urtheil sagte ihm: Also, wie dieser Fremde spricht, wahrlich, also kann ja doch wohl kein Mensch sprechen! — hinter diesem Fremden muß etwas Außerordentliches stecken!

2. Nach diesem inneren Urtheile, und von diesem inneren Urtheile geleitet und stark bestochen trat der Sethlahem in der allerhöchsten Demuth zum hohen Abedam hin und fragte Ihn:

3. Hoher Fremdling, der Du voll bist von aller göttlichen Weisheit, und scheinest auch nicht minder voll zu seyn von göttlicher Kraft, so ich Dich bitte, möchtest Du von mir nicht den kleinen Dienst annehmen, daß ich hinginge, und zöge Die hieher vor Dein Angesicht, die da murren über die Einrichtungen Jehova's, ohne zu bedenken, oder sich doch wenigstens aus dem Grunde belehren zu lassen, daß Jehova, der ewige, heilige Gott, solches Alles, was da schon geschehen

ist, jetzt geschieht, und noch für ewig geschehen wird, schon sicher von Ewigkeit vorgesehen, und in einer Hinsicht, wenn es auch den freien Menschen betrifft, auch also bestimmet hatte!

4. Nach dem zu urtheilen, was für's Erste schon der Henoch mit treuem Worte mir von Dir berichtet hatte, und was für's Zweite ich jetzt selbst im Gespräche mit dem Henoch von dir vernommen habe, so wird ein Wort von Dir bei diesem Murren sicher mehr zu ihrer Besserung beitragen, als tausende von mir.

5. Denn eben diese Sieben sind in Allem genommen auch die Unbeugsamsten von der ganzen mittägigen Gegend!

6. Wahrlich, — Arges solle ihnen ja nicht geschehen; aber gebessert sollen sie vollends werden; ja gebessert müssen sie werden!

7. So Du also willst, will ich sogleich gehen. — Und der hohe Abedam erwiederte ihm:

8. Sethlahem, Ich sage Dir, verstünd'st du Mein Wort, so würdest du auch verstehen, daß Ich deines Dienstes entbehren kann.

9. Allein, da Ich dir ein Fremdling bin noch durch und durch, so magst ja hingehen und thun, darnach es dich gelüstet.

10. Sollen dir aber etwa deine sieben Murrer nicht folgen wollen, dann magst du sobald wieder allein umkehren, und dich unverrichteter Dinge wieder hierher begeben, Amen.

11. Und sogleich begab sich der Sethlahem zu den Murrern hin, die einige fünfzig Schritte von hier entfernt standen; als er bei ihnen angelanget war, fragte ihn sobald Einer aus ihnen, etwas sich lustig machend:

12. Nu, um wie viel Hand Steine schwer bist du nun weiser geworden?

13. Hat der Henoch dir etwa gar die gestrige versäuerte Parabel von den fernen Bergen gelichtet? Oder hat er dir vielleicht gar wieder einen neuen redenden Tieger vorgeführt?

14. Ja, ja, bei Menschen Deiner Art muß schon immer ein redendes Vieh zum Weisheitsprediger werden; denn Worte von unser Einem werden ohnedieß für nichts mehr geachtet.

15. Sethlahem, siehe, es ist wahrhaft Jammerschade, daß diese Sturmnacht hindurch der große Sonderling Henoch nicht um dich war; da uns wenigstens einige hunderte von den schönsten Tiegern und noch viele andere Bestien die Ehre des Besuches gaben; was hättest du von diesen langgeschweiften Wald-Weisen nicht Alles lernen können, so sie der Henoch alle redend gemacht hätte!

16. Wahrlich, das heißt in der Narrheit doch ein Bischen zu weit getrieben! Ein redender Tieger!

17. Wenn das Ding so fortgeht, so werden längstens im nächsten Jahre auch Bäume und das Gras zu reden anfangen, wo nicht gar die Steine selbst, und die Bäche, endlich gar das Meer!

18. Und im dritten Jahre, glaube es nur fest, denn das ist ja dein Wahlspruch, wird ein jeder vom Himmel fallende Regentropfen zu dir sagen: Guten Morgen, weiser Sethlahem! Wie hast du geschlafen? Und solcher großer Weisheitsbrocken Mehreres.

19. Da erst wirst du schauen, und deine Ohren stark in die Länge ziehen, und deinen Mund noch weiter aufreißen als ein Tieger seinen Rachen, so er ganz sanft auf einen Biß einen Stier in seinen Magen spazieren läßt, und mit einer unendlichen Weisheitswundermiene sagen: Was — ist — das!

20. Sethlahem, siehst du denn die Thorheit deiner Weisheitsträumereien noch nicht ein?

21. Siehe, so von Alters her nach der Aussage Adams, der noch lebet, und allen Glauben als unser Aller Vater verdient, (vorausgesetzt, daß er der Erde erster Mensch ist; — denn die Erde scheint größer zu seyn, als daß sie anfänglich nur für einen Menschen hätte bestimmt seyn sollen) — alte fromme Gebräuche üblich waren; warum soll daran etwas geändert werden, da noch dazu ohnehin für die wahrhaft verständig Weisen an dieser alten Zeremonie nichts gelegen ist, als allein das Altersehrwürdiggeschichtliche; wenn nun das wegfällt, sage, welchen anderen Werth kann wohl dieses wahre Kinderspiel für denkende Menschen haben?

22. Oder möchtest, oder könntest du wohl etwa als Weiser gar behaupten, Gott, der Unendliche, wird etwa gar eine Lust und Freude daran haben, so wir ihm zu Ehren ein paar Holzprügel anzünden, und dann die matte Flamme, welche ein geschlachtetes Schaf verzehrt, angaffen dummer noch vielleicht, als das geschlachtete Schaf selbst?

23. Wahrhaft, solche überdumme Begriffe von der Gottheit, von der zu zeugen zahllose Sterne und Sonnen als ein ewiges Opfer brennen, machen dem menschlichen Geiste eine spottschlechte Ehre!

24. Sage nun, Sethlahem, wenn du übrigens ein kleines Fünklein gesunden Verstandes besitzest, ob es nicht also ist, und ob du es nicht auch nothwendig also findest? — Vorausgesetzt, daß du etwa von irgend einem gestreiften Waldweisen nicht eines Besseren belehrt worden bist; denn was so auf einen Druck einen ganzen Stier fressender Beweis Alles vermag, begreifen wir Alle!

25. Rede, rede nun, so du magst und kannst; oder hast vielleicht die blaufernen Berge nicht hinreichend verdaut? — Oder kannst etwa den Mund nicht weit genug öffnen?

26. Siehe, wir haben ja keine solchen Ohren, die erst durch ein tiegerartiges Gebrüll müßten gekitzelt werden, um deine neue Henochische feine Weisheit zu vernehmen; — sondern unseren menschlichen Ohren genügt noch eine gewöhnliche menschliche Stimme; daher öffne nur wohlgemuth deinen weisen Mund, Amen.

27. Wie es dem armen Sethlahem bei dieser spitzfindigen Rede zu Muthe war, wird nicht schwer zu errathen seyn, wenn man dazu noch bedenket, daß er sich hier ein wenig großthuend etwas zu Gute hat wollen geschehen lassen; auf der anderen Seite er aber von der Rede des Fremden und auch der vom Henoch also durchdrungen war, daß er darob schon immer seine Blicke auf die Erde richtete, ob diese nicht etwa sich schon irgend zu öffnen beginnt, um die so gewaltigen Lästerer zu verschlingen!

28. Daher er aber auch kein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte, sondern sich sobald, wieder stark gedemüthigt, umwandte, und zum Henoch und dem Fremden eilte.

174. Kapitel.

1. Und als der Sethlahem sich nun wieder beim Opferaltare befand in der Mitte des Abedams, Henochs, Jareds und Abedams des Bekannten, da holte er einen tiefen Athemzug, und wollte sich über die angethanen Beleidigungen von Seite der Sieben durch eine auseinander gesetzte Anklage gehörige Luft machen.

2. Der hohe Abedam aber kam ihm zuvor, und sagte ihm, ihn gleichsam fragend: Sethlahem, wo sind denn die Sieben?

3. Ich sehe nur dich allein; wie hast du denn deinen dir vorgenommenen Dienst gar so unvollbracht geschehen lassen mögen?!

4. Und statt die Sieben hieher zu führen, kommst du nun ganz allein, und noch dazu mit einem beleidigten Herzen voll bitterer Klage!

5. Was solle Ich nun aus dir machen? — Ich sage dir aber, so du dich an deinen sieben Brüdern rächen willst, da zeichne ihre Schuld in den Sand; so dir aber Jemand Arges will im Herzen, den segne, als wäre er dein erstgeborner Sohn, so wirst seyn ein wahres unsterbliches Kind der ewigen Liebe, seyn voll der Gnade, und seyn voll der Liebe und aller Weisheit aus ihr!

6. Siehe, was nützet dir ein denkender Geist, so du die Liebe nicht hast; Ich sage dir, du wirst ewig im Finstern herumtappen; denn so du auch tausend Jahre hindurch angaffen möchtest jenes ferne Gebirge und darüber nachdenken so viel, daß du mit deinen Gedanken ein Loch in einen Stein wetzen möchtest; sage, wird dir dadurch wohl klarer werden die Beschaffenheit der blauen Ferne?

7. Ich meine, mit nichten; — so du aber statt des langen, kalten Denkens dein Herz erbrennen läßt für die blaue Ferne, wirst du da dich nicht sobald als möglich auf die Füße machen, dir wählen einige sehnsüchtig gestimmte Begleiter, und sodann eine Reise hinmachen nach der dir unbekannten Ferne; und so du dort angelangen wirst, wirst du sie wohl also finden, wie sie dir hunderttausende deiner blinden Gedanken ehedem vorgelogen haben?

8. Wird dir dort nicht jeder noch so gedankenlose Blick mehr enthüllen, als hier in tausend Jahren zahllose sogenannte allerschärfste Gedanken?

9. Also sehe nun, einen wie großen Vorzug die Liebe vor aller Gedankenweisheit hat!

10. Wer die Liebe hat, das heißt, die reine Liebe zu Gott, dem Vater aller Menschen und dem Schöpfer aller Dinge, und aus dieser Liebe heraus zu allen seinen Brüdern, und im gerechten reinen Maße auch zu denen Schwestern, der hat Alles; ja er hat das ewige Leben, und alle anschaulich klare, heilige Weisheit; nicht eine finstere Gedankenweisheit der Welt, die zu gar nichts tauget, denn allein den lebendigen Menschen nach und nach zum Tode zu reifen, und endlich gar zu ertödten!

11. So du aber eben durch die Liebe zur wahren, lebendigen Weisheit gelangen willst, wahrlich, da muß bevor alle Anklage aus deinem Herzen über deine Brüder weichen, und mit ihr alle Gedankenweisheit; so das nicht erfolgen wird, wirst du immer also im Finstern herumtraben, daß du nicht einmal wirst zu unterscheiden vermögen, wen du vor dir hast, ob einen Menschen, oder einen ewigen allmächtigen Gott, was schon jetzt bei dir sehr stark der Fall ist.

12. Daher berathe dich zuvor in deinem Herzen; vergebe deinen Brüdern, wenn sie auch noch so arg an dir gehandelt hätten, so werde auch Ich dir deine Thorheit vergeben, und dich heilen zum ewigen Leben.

13. So dich aber ärgert, da deine Brüder anders denken und reden, denn du; warum berücksichtigest denn dabei nicht auch zugleich, daß deine anderen Gedanken dort sieben Herzen erbittern, während die Sieben mit dir Alleinigen zu thun haben!

14. Siehe, ein Schlag her und ein Schlag hin,
Wann wird d'raus je ein Gewinn?
Habt ihr aber einen Sinn,
Wo die Liebe ist darin?
Dann habt ihr schon den Gewinn!
Ist auch Wahres nicht viel d'rinn,
Ich euch dennoch näher bin;
So Ich aber näher bin,
Ist denn das nicht ein Gewinn?

15. Darum gehe denn nun noch einmal hin zu deinen Brüdern; bitte sie

um Vergebung, und gewinne sie im Herzen, so werden sie dann auch leicht hieher zu bewegen seyn, und zu gewinnen für's wahre, ewige Leben.

16. Den Trotzigen wirst du nimmer mit Gegentrotz gewinnen, nicht einmal dein eigenes Kind, — denn sagst in deiner Weisheit ja selbst und hast gefunden, daß zwei Kräfte gleicher Art nimmer können Eins werden; sondern eine strebt der andern entgegen, und sucht sie zu vernichten; darum können zwei Steine nicht den Platz des alleinig einen Steines einnehmen.

17. Siehe, ist das nicht deine Lehre? Und Ich sage dir noch hinzu, daß die Lehre richtig ist und vollkommen wahr.

18. Hast du aber nie beobachtet, wenn der schwächere Stein dem stärkeren nachgibt, — welcher folget nun dem anderen, und wird des anderen Führer hernach, und endlich der Grund selbst?

19. Wahrlich, der Stärkere sicher nicht, der den Schwächeren aus seiner Lage schob; sondern der Schwächere, der dem Stärkeren wich; — siehe, Solches ist auch Weisheit!

20. Darum gehe nun hin zu deinen Brüdern, und thue deßgleichen; so wirst auch ihr Führer und Meister werden nach der besseren Lust deines Herzens. Amen.

175. Kapitel.

1. Und der Sethlahem machte Miene zu einer neuen Frage; aber auch da kam ihm Abedam zuvor, und sagte zu ihm:

2. Sethlahem, du bist noch nicht rein; denn eine große Zweifelsfrage drücket dein Herz, und macht dich blind; darum du nicht verstehen magst und kannst Meine Worte.

3. Was liegt denn daran, ob das, was deine Brüder wähnen, wahr oder falsch ist; denn du hast ja auch noch nichts, wodurch du die Echtheit deines Schatzes der Weisheit verbürgen könntest!

4. Was aber ist nun besser, ein Falsches mit dem andern Falschen schlagen wollen, oder die Werthlosigkeit des eigenen Falschen in sich anerkennen, und dann sich dem Falschen des Bruders der Eintracht und Liebe wegen nicht widersetzen; dadurch dann der Bruder, der dich liebt, so du ein wahres Licht erhalten wirst, dir gerne folgen wird, dieweil er dich liebt.

5. So du aber als Bruder mit dem eigenen Falschen hartnäckig der Falschheit des Andern widerstrebest, darum er dann erbost wird; wie wird er dir dann folgen, so dir ein wahres Licht geworden ist?

6. Siehe, die Liebe ist der Anfang aller Weisheit; die Demuth aber ist ein mächtiger Hebel der Liebe sowohl, als auch der Weisheit; so du demüthig bist, wahrlich, es wird dir kein Mensch etwas hinaufreden wollen; denn da der Kampflustige keine Gegenwehre sieht, da legt er bald selbsten seine Streitkeule zur Seite; und was du hast in dir, wird dir Niemand streitig machen; und also ist die Demuth die größte Beschützerin aller Weisheit, und dazu auch die beste Schule zu aller Weisheit, d e r Same die Liebe ist.

7. Der Hochmuth aber ist in Allem schnurgerade das allerblankste Gegentheil, wie dich schon lange die eigene Erfahrung hinreichend belehret hat!

8. Daher gehe nun hin, und versöhne dich zuerst mit deinen Brüdern, und führe sie sodann erst zu Mir, und Wir werden dann ja sehen, des welchen Theiles Falsches am Allergewichtigsten ist; verstehe es, Amen.

9. Nach dieser Rede fing dem Sethlahem ein gewaltiges Licht an aufzugehen,

darum er sich auch nicht mehr getraute um etwas Weiteres zu fragen; sondern verneigte vor dem Abedam bis zur Erde sich, und ging dann sogleich zu denen sieben Brüdern.

10. Er war überaus bewegt, als er bei ihnen anlangte; er hätte überaus gerne sogleich zu reden angefangen; allein er war es völlig außer Stande; denn die nahe Erkenntniß Dessen, der ihm solche Lehren gab, hat ihn so sehr ergriffen, daß er darob lange zu thun hatte, um wieder etwas über seine Lippen bringen zu können.

11. Da er fast stumm eine Zeitlang unter den Sieben zubrachte, so fing diesen für ihn an zu bangen; denn sie schätzeten ihn sonsten seiner Weisheit wegen Alle hoch; nur Neues durfte er nichts vorbringen; sondern mit ihnen steinfest beim Alten bleiben, und darüber weissagen, so viel er wollte; so durfte er darauf rechnen, an ihnen die aufmerksamsten Zuhörer zu haben; aber wie er ihnen auch etwas Neues auftischen wollte, da wandten sie sobald ihre Ohren von seinem Munde, oder hießen ihn am Ende gar zu schweigen, so er nichts Besseres wissen solle.

12. Doch dießmal nach seinem längeren Schweigen gestatteten sie ihm zum erstenmale, auch etwas Neues hervorzubringen, so er sich schon durchaus nicht mehr mit dem ehrbaren Alten abgeben will; auch gestand ihm der frühere Spitzredner, daß es ihn gereuet habe, darum er ihm, dem Sethlahem nämlich, also sper zugeredet hatte.

13. Und des Sethlahems Herz erleichterte sich; seine Lungen fingen an freier den Athem zu schöpfen; er fühlte sich wortthätig, und fing also an zu ihnen zu reden:

14. Liebe Brüder! Nur dieß einzigemal laßt mich reden; ich will euch nichts aufdringen; es kann Jeder über meine Rede bei dem Seinigen verbleiben; allein dießmal bitte ich euch mit mir Geduld zu haben, und mich vom Anfange bis zu Ende anzuhören; habt ihr es einmal vernommen, dann möget ihr immer urtheilen, wie ihr wollet; — und so höret:

15. Wir hängen am Alten zwar, darum es Altes ist; bedenken aber nicht, daß es im Grunde doch nichts Altes gibt; ja, wenn wir eine Sache betrachten, wie sie neben uns her bestanden ist, und gealtert ist; dann freilich können wir sagen, die Sache ist alt, da sie mit uns alt geworden ist.

16. Aber selbst, wenn wir also urtheilen, sind wir in einer gewaltigen Irre; denn wären wir wirklich alt, so müßten wir ja noch eben also aussehen, wie wir ausgesehen haben vor fünfhundert Jahren!

17. Aber wie hat sich unsere Gestalt seit derzeit verändert! — Wie kann man aber das alt nennen, was von dem wahrhaft Alten keine Spur mehr in sich trägt?!

18. Ja wir haben uns ganz in Allem verändert; — wo sind unsere Haare? Wo die meisten unserer Zähne? — Wie oft hat sich unsere Haut schon abgeschält? — Ja, ich möchte fragen. Wo ist unser ganze rüstige, so kräftig volle Leib denn hingekommen?

19. Wo sind die Bäume nun, von denen wir als Kinder die Früchte aßen; wo die Schafe und die Ziegen und die Kühe, die unsere Kindheit mit Milch versahen?

20. Wir essen nun die Früchte von ganz neuen Bäumen, und trinken die Milch von neuen Thieren, und uns ist es recht also Alles, da es Gottes Ordnung also eingerichtet hat.

21. Stellen wir uns zu einer Quelle hin; und wer von uns Allen kann

behaupten, daß da nicht jeder hervorquellende Tropfen ein neuer oder wenigstens erneuter ist? Und doch schmecket uns gar überaus wohl diese stete Erneuerung!

22. Hat schon Jemand von uns einmal einen alten Regentropfen entdeckt?

23. Und wenn der stets neue Regen kommt, so sind wir froh unserer Aecker wegen!

24. Das neue Korn ist uns lieber, denn das alte schon schal gewordene; wir sehnen uns nach neuen Früchten; neuere und jüngere Menschen, sowohl männlich als weiblich, sind uns noch allzeit angenehmer gewesen, als die Alten.

25. Wen erfreut die neuaufgehende Sonne nicht mehr, denn die tagalte untergehende, da sie doch stets dieselbe ist; wem ist das neue Frühjahr nicht angenehmer, denn der alte, kalte Winter?!

26. Sehet, liebe Brüder, da uns also in Allem, was wir nur immer ansehen, das Neue oder wenigstens Verjüngte mehr anspricht, und uns auch mehr nützet, denn das alte, lange schon Vergangene, und wir Alle eine unläugbare Sehnsucht nach dem Neuen haben, und zudem noch der Herr Jehova Zebaoth, oder Gott der ewige Neuerschaffer vor unseren Augen stets Alles erneut; — wie können wir unbilligend murren, so am Sabbathsopfer nach dem Willen Jehova's Zebaoths eine kleine Aenderung geschieht?!

27. Ich will dadurch aber eurer Ansicht gar nicht zu nahe treten, sondern euch nur beruhigen; denn auch ihr könnet ganz löbliche Ansichten entgegengesetzter Art haben, was ich euch nie in eine Abrede stellen möchte, da ihr mir schon oft bewiesen habt, wie scharf euer Geist in manchen Urtheilen ist!

28. Aber nur eine Bitte füge ich noch schließlich hinzu, daß ihr nämlich noch einmal mit mir hin zum Altare gehet, und mir dort den euer harrenden Fremden scharf beurtheilen und ebenso erkennen helfet; denn sehet, also gewaltig ist Seine Rede, und also überaus durchdringend, daß ich schnurgerade auf dem Sprunge bin, Ihn für den Jehova Selbst zu halten!

29. Ich sehe, diese meine Aussage will euch zwar zu einer Lache zwingen; — allein, ich sage euch, lachet nicht zu früh, sondern prüfet zuvor, darüber ihr lachen möchtet; und mein altes Sprichwort wird euch dann sicher einleuchtender noch werden, daß der am Ende Lachende den besten Theil lacht!

30. Was möchtet ihr von einem Menschen denken, der euch eure verborgensten Gedanken vorhalten möchte, und reden möchte von göttlichen Dingen also, wie von Sich aus?!

31. Ihr habt es euren Kindern und allen deren Nachkommen auf ein Haar wie oft schon bewiesen, daß des Menschen innerste Gedanken nur allein Gott kennt; jedem Menschen aber sey solches ganz rein unmöglich! —

32. Ich habe euch in diesem Punkte nie widersprochen; denn ich sahe die vollste Richtigkeit eures Beweises allzeit ein!

33. Gehet aber nun mit mir, und überzeuget euch; und so ihr Ihn nicht mir gleich finden werdet, dann könnet ihr mich vor allem Volke weidlich auslachen; und ich werde euch nicht gram werden darum!

34. So ihr also wollt, da gehen wir hin, Amen.

35 Die Sieben sahen sich untereinander groß an, und wußten nicht, was sie aus dieser Rede machen sollten?

36. Der frühere Spitzredner aber bemerkte Allen, sagend: Was ist's denn, der Sethlahem hat uns ja schon öfter zu allerlei angeführt; darunter war oft viel Dummes, aber auch oft nicht minder recht viel Weises; da wir solches von ihm schon gewohnt sind, so können wir ihm ja auch dießmal die Freude machen!

37. Aber Sethlahem freue dich, so du uns etwa wieder eine neue Thorheit zeigst; — o wie schön wirst du dann wieder von mir verarbeitet werden!

38. Und der Sethlahem erwiederte ihm: Bruder Kisehel, siehe, das thut nichts zur Sache, aber ich glaube, du wirst noch größer werden in dem Glauben, denn ich und alle Andern!

39. Daher gehen wir nur frisch darauf los, Amen.

176. Kapitel.

1. Und also gingen die Sieben, und kamen natürlicher Weise auch alsobald beim Altare an; als sie dort nun anlangten, so trat alsogleich der sehr beherzte Kisehel vor den hohen Abedam hin, und betrachtete Ihn zuerst vom Kopfe bis Fußsohle haarklein, und fand nichts an Ihm, daß ihm hätte auffallen können, außer ein ernstfreundlicher Charakter; darum er dann auch sobald Muth genug besaß, um für's Zweite sich mit dem für ihn noch Fremden in ein prüfend fragendes Gespräch einzulassen, welches also lautete:

2. Lieber Fremdling, siehe, wir Alle haben unsern Bruder Sethlahem lieb; denn es liegt viel Weisheit in ihm; und schon gar oft hat er uns Allen genützet mit seines Herzens Güte; und seine Weisheit, abgerechnet mancher gar zu feinen Wahrnehmungen, hat uns zu allen Zeiten zu einer Vorleuchte gedienet; nur dießmal scheint er zu unser Aller Bedauern auf einem gewaltigen Sprunge — zu stehen; wobei es zu besorgen ist, daß er bei seiner angestammten Leichtgläubigkeit, welche ein Fehler seiner zu lebhaften Einbildung zu seyn scheint, dich selbst, da er an dir, was ich ihm auch in gar keine Abrede stellen möchte und könnte, hohe Weisheit bemerkt hatte, für Jehova hält!

3. Siehe, so du wahrhaft weise bist, so etwas ist denn doch ein wenig zu viel!

4. So du bei deiner unbezweifelten Weisheit auch nur ein wenig Liebe besitzest, so rede dem armen Sethlahem solche Thorheit seines Herzens und Verstandes doch wieder aus!

5. Denn Jehova und du werden doch ebenso ziemlich von einander unterscheidbar seyn, — also ungefähr wie ein Punkt sich unterscheiden dürfte von der ewigen Unendlichkeit?

6. Ich bitte dich somit im Namen aller meiner Brüder, thue uns Allen aus Bruderliebe, daran zufolge deines Aussehens dein Herz sicher keinen Mangel haben wird, den guten Gefallen und setze unserem Bruder Sethlahem den Kopf und das Herz wieder zurecht, Amen!

7. Und der hohe Abedam, dem Kisehel erwiedernd, sagte: Kisehel, Ich habe dein Herz haarklein durchschauet und habe gefunden, daß dasselbe nur zur Hälfte mit Bruderliebe, zur andern Hälfte aber mit sich selbst liebender Schadenfreude angefüllet ist.

8. Du hast neben deiner halbseitigen guten Meinung für den Bruder dir anderseits aber ja auch vorgenommen, falls sich seine Aussage nicht bestätigen solle, ihn mit deiner spitzigen Zunge so recht durchzuarbeiten, und ihn allerweidlichst auszulachen.

9. Da du nun Meine Bruderliebe in Anspruch nahmst, so möchte Ich denn von dir aus doch erfahren, vor welchem Nachtheil für sein Herz oder für seinen Kopf Ich ihn zuerst verwahren solle?

10. Ich Meines Theils bin mehr für's Herz eingenommen; du deines Theiles wieder mehr für den Kopf; so Ich ihn aber retten solle, da möchte Ich ihn lieber

ganz retten, nicht nur bis zur Hälfte; — daher gebe Mir kund, wie solches anzustellen seyn wird?

11. Und der Kisehel besann sich nicht lange, und antwortete dem Abedam: O Freund, deine Weisheit ist wahrhaft groß, und übersteigt alle meine Begriffe von ihr; aber daß du mich bei aller deiner Weisheit noch fragen kannst, — siehe, das ist mir neu; denn Weise deiner Art, vor denen sogar die Herzen der Brüder nicht sicher sind, pflegen gewöhnlich nicht mehr zu fragen, sondern allein zu lehren!

12. Und so wirst du dich für dießmal schon auch begnügen müssen, so ich dir die Antwort schuldig bleibe!

13. Was wird's denn seyn, so du ihm den Kopf wieder zurecht gebracht hast; die Welt wird darum etwa doch nicht zu Grunde gehen, so ich mit meiner leichten, ihm nur gut gemeinten Drohung zurückbleibe?

14. Es liegt ja ohnehin nicht mehr daran, als nur ein leichter Scherz!

15. Ich habe es dir aber ja im Voraus doch deutlich genug zu verstehen gegeben, daß wir Alle den Bruder Sethlahem lieb haben; wie fragest du denn hernach um solches, das deiner die Herzen selbst durchschauenden Weisheit keine große Ehre macht? Oder muß sich der Weise nicht folgerecht bleiben?

16. Eine Weisheit mit Blößen ist von der wahren folgerechten Weisheit noch ferne!

17. Daher wetze dir zuvor diese Scharte aus, und ich werde dir antworten.

18. (Sich zum Sethlahem kehrend) Bruder Sethlahem, siehe, da schaut noch lange kein Jehova heraus! — Ich hoffe, wir werden bald in's Klare kommen.

19. Und der hohe Abedam blickte den Kisehel ernst an, und sagte zu ihm: Wahrlich, wenn Du so fortfährst, so wird wohl Jehova müssen zu dir in die Schule gehen, und ungeblößte Weisheit von dir lernen!

20. Damit du aber siehst, und im Geiste auf lange stirbst, daß Jehova's Weisheit keine Blößen hat, so sehe dahin gegen Morgen; siehst du genau den großen zerstreuten Steinhaufen daselbst, den diese Nacht dir zum Zeugnisse der blößenlosen Weisheit Jehova's durch die Zerstörung der Grotte Adams bereitet hat.

21. Begreifest du solche Weisheit? — Kannst du mit deiner folgerechten Weisheit diese Grotte wieder aufbauen auf ein Haar also, wie sie ehedem war?

22. Siehe, du verneinest solches von dir, und fragst im Herzen Mich darum, ob Ich solches im Stande wäre?

23. Aber auch Ich bleibe die Antwort schuldig, und sage allein zur Grotte: Erstehe!

24. Siehe, die Grotte stehet schon fertig da!

25. Willst du hingehen, so dein Glaube etwa zu schwach ist, um dich handgreiflich von außen und von innen zu überzeugen, daß die Grotte ganz vollkommen in Allem bis auf das kleinste Sandkörnchen in ihrem vorigen alten Zustande sich befindet?

26. Allein, du antwortest mir gläubig im Herzen, solches sey unnöthig; Wem das Aeußere möglich, wird das Innere doch auch gleich leicht möglich seyn.

27. Da du folgerechter Weise solches bestätigest, so sage Mir nun, wieviel Blößen deine Weisheit an der Meinigen nun noch entdecket?

28. Und der Kisehel sammt all denen Uebrigen, mit der Ausnahme Henochs, der wohl die Macht des Herrn kannte und ihn lobte und preisete, standen da, als wenn sie zu Steinen geworden wären; eine große Furcht ergriff sie Alle, und Keiner wagte sich auch nur ein Wort über seine Lippen zu bringen!

29. Und der Abedam fragte nun wieder den Kisehel: Kisehel, warum bleibst denn du Mir jetzt die Antwort schuldig?

30. Siehe, Ich habe dich schon wieder gefragt, und dir vielleicht eine neue Blöße Meiner Weisheit enthüllt; — so Ich Mich aber dir zum Schüler verdingte, was schweigst du nun, und verweisest Mir Meine Blöße nicht?

31. Und der Kisehel fiel vor dem Abedam auf sein Angesicht nieder, und sagte weinend: O Herr Himmels und der Erde, strafe den Wurm im Staube vor Dir nicht zu hart! — Ich erkenne nun meine ewige Schuld vor Dir; Der Du aber die zerstörte Grotte Adams so leicht wieder zu erbauen vermochtest, wirst ja auch dereinst des Wurmes im Staube Dich erbarmen, und wirst nicht zu gewaltig zürnen meiner Blindheit, die die Sonne verkannte! Dein ewig heiliger Wille, Amen.

32. Und der Abedam sprach zu ihnen: Stehet auf, und gehet auf euren vorigen Platz, und suchet Mich in euren Herzen zu erkennen; denn diese Erkenntniß ist euch nur ein Gericht zum Tode; wenn ihr Mich aber werdet in der Liebe eures Herzens erkannt haben, dann erst wird euch Meine Erkenntniß zum Leben gereichen!

33. Wann euch aber euer Herz Meinen Namen nennen wird, dann kommet wieder zu Mir, damit Ich euch dann vollends erstehen mache aus der Erde, die euch mit Ausnahme des Sethlahem nun verschlungen hat.

34. Und nun gehet und thut, wie euch geboten! — Du Sethlahem aber bleibe hier, Amen.

177. Kapitel.

1. Als solches die Sieben vom Abedam vernommen hatten, dankten sie Ihm voll Reue und Ergebung in Seinen Willen, und begaben sich dann auf ihren angewiesenen Platz.

2. Als sie nach Kurzem dort anlangten, kamen ihre Weiber und Kinder zu ihnen, d. h. ihre Söhne und deren Mütter, welche keine Jünglinge mehr waren, sondern ebenfalls Greise von etlichen hundert Jahren.

3. Da diese bemerkten, daß ihre sonst heiteren Väter trauerten, so fragten sie dieselben, was es ihnen doch fehlen möchte, darum sie also trauern?

4. Und der Kisehel antwortete ihnen mit folgenden Worten, sagend nämlich: Kinder, fraget nicht, darum wir das erstemal gerecht trauern; sondern sehet hin gegen Morgen, und betrachtet, wie herrlich dort nun wieder die Grotte Adams strahlet; — und doch wisset ihr Alle, und habet Alle euer erstaunliches Leid bezeiget darum, daß ihr heute früh bei unserem Herzuge an ihrer Stelle einen zerstreut großen Steinhaufen bemerket habet!

5. Wie kommt euch nun die Sache vor? — Denket in euch darüber nach.

6. Ich sage euch, es ist Einer am Altare beim Henoch dort: kehret in eure Herzen, ja in Gott Jehova Zebaoth kehret, und suchet in der Liebe eurer Herzen den heiligen Vater; und also bereitet ziehet ehrfurchtsvoll hin zum Altare, und ihr werdet dort finden, höret — was ihr suchtet!

7. Und nun verlasset uns wieder, und befolget meinen Rath, so werdet ihr glücklich seyn, ja glücklich, glücklich, unaussprechlich überglücklich!

8. Und alle Kinder und Weiber, als sie solches vernommen hatten, kehreten zurück auf ihren vorigen Platz, und getrauten sich die so herrlich strahlende Grotte vor übergroßer Ehrfurcht nicht anzublicken; sondern Alle warfen sich auf ihr Angesicht nieder, und lobten und priesen die große Güte, Macht und Herrlichkeit Gottes; und ihre Herzen wurden voller und voller von der Liebe zu Jehova.

9. Der Kisehel aber wandte sich zu seinen Brüdern, sagend Folgendes zu ihnen: Brüder! — Wie ist euch denn um's Herz, was fühlet ihr?

10. Sehet, ich möchte schier zerspringen vor Liebe! Es zieht mich übermächtig hin zum Altare; — wahrlich, wäre ich nicht gar so vermessentlich tief gefallen, so könnte mich kein Feuer abhalten; mitten durch himmelan lodernde Flammen möchte ich dringen zu Ihm, ach zu Ihm, zu Ihm!

11. Aber meine Schuld, meine größte Schuld vor Ihm, dem Allerheiligsten, hält lahm meine Füße; meine Seele bebet, und da ich stehe, wanket die Erde, und ich vermag noch nicht zu Ihm, zu Ihm!

12. Den ich nun über Alles liebe, Den fürchte ich nun auch über Alles; ich fürchte nicht Seine unendliche Macht, die mich ewig verderben kann; auch nicht Seinen Zorn, der mich auf ewig vernichten kann; und nicht Seinen Grimm, der mich auf ewig verfluchen und tödten kann; sondern ich fürchte Ihn zu wenig zu lieben!

13. O warum bin ich denn nicht ganz Liebe? — Warum sind meine Knochen nicht Liebe? — Warum nicht mein ganzer Leib?

14. Ja, Brüder, das Feuer des Herzens soll mir eher alle Knochen durchdringen, verzehren in Liebe den ganzen Leib; eher kann ich mich Ihm nicht nähern, und ihr Alle nicht; der Gerechte ist rein, da er die Sünde nicht kennt; darum, da er sie schon geflohen hatte von der Mutterbrust her; wir aber thaten uns so lange gütlich in der Sünde, daß sie uns am Ende schon vorkam, als wäre sie ein blankes Recht vor Gott!

15. Die Sünde aber hat uns dadurch auch durch und durch verhärtet, daß wir darum nicht fähig sind, uns ganz in Liebe zu umstalten; aber dennoch muß es geschehen, und das neu vom Herzen aus.

16. Die Flamme der Liebe in unserem Herzen muß so heftig werden, daß sie unseren sündhaften Leib verzehren wird, und aus der Asche des verzehrten Leibes ein neuer Leib, ganz durchaus liebefähig erstehen wird, mit welchem Leibe angethan wir uns erst Ihm nähern können!

17. Ja, Brüder, eher könnte ich mich Ihm unmöglich nahen; denn aus allen Sündefreveln halte ich nun den für den größten, Ihn — den heiligsten, liebevollsten Vater, den ewigen unendlichen Gott! — — — zu wenig zu lieben, und in einer so unvollkommensten Liebe sich Ihm — nahen!

18. O Brüder, verstehet es wohl; denn ihr habt es mit mir empfunden, was das sagen will: Sich unwürdig Ihm nahen!

19. Darum beachtet wohl diese Worte. — Wahrlich, Ewigkeiten werden diesen schrecklichen Eindruck nie aus meinem Geiste verwischen, als ich da stand, ein Sünder vor Gott!

20. O Brüder bedenket es, bedenke es du ganze Erde! Denn Gott ist es, Den du nun trägst!

21. Meine matte Zunge stammelt; die Erde bebt; die Sonnen donnern nie erfassend ganz den Gott; ein Gott ist es, ein heiliger Vater, Den ihr preiset!

22. O wie heilig bist du nun, o Erde, da deines allmächtigen Schöpfers Fuß dich berührt!

23. Wie heilig nun auch du schöner Glanz der Sonne! — O Sonne, achte, achte sammt meiner Nichtigkeit darauf, Wer Der ist, Der Sich heute von dir bescheinen läßt!

24. O Vater, Du heiliger Vater! — Du kamst zu uns, zu uns unwürdigen Sündern, nicht Kindern, wie wir uns oft genug frevelnd Deine Kinder nannten!

25. Wer kann deine unendliche Erbarmung fassen; wer die Größe Deiner Liebe?!

26. O helfet mir Ihn loben und preisen, Ihn, Der zu uns Sündern kam, ihr alle meine Brüder, ihr Kinder alle, du Erde, du Sonne, und du mein ganzer sündiger harter Leib; helfet mir Ihn loben ihr Geschöpfe alle, und ihr Engel alle; — denn Er allein ist gut, Er allein ist heilig, und Er allein voll der allerhöchsten Liebe, Macht und Kraft.

27. Ihm allein gebührt alle Ehre, alles Lob, alle unsere Liebe jetzt und ewig, Amen.

28. Nach diesen Worten verstummte er, und fiel weinend zur Erde nieder; deßgleichen auch alle seine Brüder.

29. Abedam aber sagte zum Henoch: Siehe, so wie der, hat Mich noch Keiner gefunden; — er hat zwar gesündiget in seiner Blindheit; da er Mich aber erkannt hatte, ist er größer geworden, denn Alle, die hier sind; denn siehe, er hält sich für den Allergeringsten und Allerunwürdigsten; darum lasset Uns zu ihm und seinen Brüdern ziehen, und ihnen aufhelfen; wahrlich, Kisehel hat Mir heute das herrlichste Opferfeuer angezündet; denn er hat sich selbst ganz vom Feuer seiner Liebe verzehren lassen, darum er wollte ganz zu Liebe werden. Und Ich sage euch, er ist es geworden!

30. Darum gehen wir hin zu ihm, und richten ihn auf; was ihr da sehen und hören werdet, ist euch noch in keinen Sinn gekommen; — und so lasset Uns gehen, Amen.

178. Kapitel.

1. Und also gingen sie hin, da die Sieben auf ihren Angesichtern lagen; als sie nun gar bald dort ankamen, da harreten sie nach dem Willen Abedams eine Zeit lang, und behorchten den Kisehel, der da auf der Erde liegend folgendes betendes Selbstgespräch hielt, welches also lautete:

2. O ich überarmer allerniedrigster Sünder! Was habe ich gethan? — Vor Gott habe ich mich gebrüstet mit meiner unendlich großen Thorheit; die ich als eine folgerechte Weisheit anerkannte, und förmlich an mir selbst anbetete.

3. Seine Erbarmung zeigte mir nur ein Fünklein Seiner unendlichen Weisheit, welche einst Himmel und Erde geordnet hatte, und mir elendsten Wurm voll Undankes und voll Ungehorsams selbst das so wunderbare Daseyn gab; und ich liege schon ohnmächtig im Staube!

4. Was wäre aus mir wohl geworden, — so Er — mir noch mehr, als ein Fünklein Seiner unendlichen ewigen unerforschlichen Weisheit gezeiget hätte?!

5. O wie wäre ich da so plötzlich zunichte geworden, als wäre von mir nie etwas da gewesen!

6. Aber Seine unermeßliche Güte, Seine unendliche Liebe, Seine unbegrenzte Erbarmung schonete meiner unaussprechlichen Frechheit; statt mich nur zu würdiger Maßen alsogleich mit der ewigen Vernichtung zu strafen, welche ich durch mein ganzes Leben für jeden Augenblick meines unwürdigsten Daseyns hundertfach verdient habe, vergab Er mir meine unaussprechliche Schuld, und beschied mich hieher, daß ich Ihn in mir suchen und erkennen solle, und sodann wieder zu Ihm zurückkehren!

7. Ich, der größte unwürdigste Sünder solle zu Ihm zurückkehren?! O Erde, öffne dich lieber, und verschlinge mich ganz und gar; — denn wenn ich schon meinem Gefühle nach auch ganz zu Liebe für und zu Ihm geworden bin; — können aber Ewigkeiten meinen Frevel also vertilgen, als hätte ich nie gesündiget vor Ihm?

8. O Du heiliger Vater besserer Kinder! — Nein, nein; — solches kann, ja solches darf nicht geschehen; denn Du, guter Vater Du, — Du bist ja heilig, überheilig; wie solle ich da noch einmal und noch gröber mich versündigen vor Dir?

9. Es ist genug, ja für ewig genug, daß einmal ich vor Dir gesündiget habe, da ich blind war, und Dich nicht erkennen mochte; welches Namens aber wäre diese Sünde, da ich Dich, o heiliger Vater, als ein bestaubter Wurm vor Dir nun erkannt habe, und ginge als wissentlicher Sünder vor Dein heiliges Angesicht hin!

10. O des entsetzlichen Gedankens, — Ich — ein Sünder vor Gott — Nein, nein, o heiliger Vater, Du bist ja zu übergut, und wirst mich ärmsten Sünder doch nicht so überhart strafen wollen?

11. Verbient zwar hätte ich die härteste Strafe wohl; allein, wenn ich wieder bedenke, wie unaussprechlich ich Ihn nun liebe, daß ich sogar in jeglichem Haare Liebe empfinde, als wären tausend Herzen in ihm, die da wären voll Liebebrandes; so höbe das die von mir verdiente Strafe ja auf, da ich nur dadurch folgen möchte dem endlos mächtigen Zuge meines Herzens; — darum will ich hier beweinen meine große Thorheit; und habe ich schon meines Wissens nun der Erde nie genützet, so sollen doch nun meine Thränen befeuchten ihren Boden; wer weiß, ob nicht irgend ein dürstendes Graswürzlein sich daran erquicken möchte, — vielleicht aber auch sterben an der harten Thräne eines großen Sünders?

12. Ja, ja, du edleres Würzchen, meine sündeheiße Reuethräne hat nichts Segnendes in sich; denn sie entfließt dem Meere meines Frevels nur; darum sie dich wohl tödtend ersticken möchte; — und so will ich denn auf den Sand, auf den dürren heißen Sand will ich meine Thränen fließen lassen, und nicht eher aufstehen, bis ich entweder keine Thräne mehr habe; oder der gerechte heilige Gott und Vater möchte einen Boten zu mir senden, der mir überbrächte ein wohlverdientes Strafurtheil!

13. Ja, in der Strafe ewiger Verbannung werde ich mich besser befinden, in der Erde äußerstem Winkel zufriedener, als hier auf dieser heiligen Stätte, da zu seyn ich mich zu unwürdig fühle!

14. O du stille Einsamkeit, wo bist du zu treffen, daß ich dich finde, und in dir von keinem Zeugen meines großen Elendes beobachtet und betrauert meiner Sünde sterbe, ja für ewig ganz und gar sterbe!

15. Ja, ja, jetzt erst habe ich das Rechte getroffen; meine Sünde kann vor Gott nichts sühnen, als nur allein der Tod, das ewige Aufhören zu seyn; — denn wenn der Thäter zunichte geworden ist, da ist ja auch mit ihm zunichte geworden die Sünde; und so hat für den, der nicht mehr ist, ja auch mit ihm Alles aufgehört!

16. Doch wenn es aber keine Vernichtung vor Gott möglicher Weise gäbe; was dann? — Kann Gott je etwas vergessen?

17. Was aber in der unzerstörbaren ewigen Erinnerung fortbesteht, kann das je vergehen?

18. Sind wir denn etwas Anderes nun, als freie Darstellungen aus der immerwährenden Erinnerung Gottes vor Gott Selbst?!

19. Wer aber wird sich selbst je können aus dieser ewig mächtigen Erinnerung Gottes tilgen?!

20. O Gott, Du großer heiliger Vater! — Jetzt erst sehe ich, wie gar nichts alle Menschen und alle Wesen vor Dir sind; nur Du allein bist Alles in Allem!

21. Auch sehe ich jetzt ein, daß wir alle Menschen, Sünder und Gerechte vor Dir nichts vermögen; Du allein bist Alles in Allem!

22. Wer gerecht ist vor Dir, o heiliger Vater, was ist sein Verdienst dabei? — Nichts; — — sondern Alles ist ja nur Deine große Erbarmung!

23. Wer da ein Sünder ist vor Dir, — was ist er? — Ein erbärmliches Nichts vor Dir, darum er etwas seyn wollte, und nicht bedachte zuvor in sich, daß er nichts ist vor Dir!

24. Was ist somit denn nun für ein Unterschied zwischen einem Sünder und einem Gerechten? — Ja jetzt sehe ich ihn klar vor mir; — der Sünder ist ein großer Thor, darum er wähnt und thut, als wäre er etwas vor Gott aus sich; der Gerechte aber erkennt sein Nichts; und das an ihm ist, ist pure Erbarmung Gottes, des heiligen Vaters.

25. Solches ist das Licht des Gerechten; des Sünders Nacht aber ist sein großer Wahn!

26. O großer heiliger Vater, ich sehe nun nur zu klar, daß ich mich vor Dir ewig nirgends verbergen kann, denn Du bist ja überall Alles in Allem; aber ich sehe auch, daß Deine Barmherzigkeit auch unendlich ist; o so zürne meiner nicht in Deiner Heiligkeit; sondern sey in Deiner unendlichen Vatermilde mir armen blinden Sünder barmherzig und gnädig; und lasse, wann es Dir wohlgefällig seyn wird, Deinen heiligen Willen über mich ergehen; und so es möglich wäre, nur als einen Allergeringsten seyn unter Denen, an die Deine Erbarmung erging; — o Du heiliger Vater, Dein heiliger Wille geschehe, Amen.

27. Darauf verstummte er, und weinte laut in die Erde, und seine Brüder weinten mit ihm.

28. Es wurden aber auch der Sethlahem und alle Uebrigen sammt dem Henoch also gerührt, daß sie alle mitzuweinen anfingen; denn die Rede Kisehels hat Allen ein ungeahntes großes Licht angezündet.

29. Abedam aber gab ihnen zu verstehen, daß hier mehr ist, denn zehntausend Opferaltäre im vollsten Brande!

30. Der Sethlahem aber sagte im Herzen zu sich selbst: O du armer Bruder! Ich allein bin schuldig an deiner großen Noth; hätte ich doch das voraus gewußt, da hätte ich mich von dir eher in Stücke zerreißen lassen wollen, als dir so etwas zu bereiten!

31. O Abedam, Du herrlicher, liebevollster Vater! Erbarme Dich doch seiner! — Der Abedam aber entgegnete ihm:

32. Kümmere dich nicht deines Bruders; sondern daß du wirst, wie dein Bruder; denn wahrlich sage Ich dir: So Jemand nicht wird wie er, der wird gering bleiben vor ihm im Reiche des ewigen Lebens dereinst!

33. Verstehe es, und kümmere dich des Lebendigen nicht mehr, Amen.

179. Kapitel.

1. Nach dieser kurzen Erinnerung an die Mitanwesenden wartete der hohe Abedam noch eine kurze Zeit; dann aber trat Er hin zum noch auf der Erde Angesichts liegenden Kisehel, rührete ihn an, und sprach Folgendes zu ihm:

2. Kisehel, erstehe zum ewigen Leben; denn du hast es wahrhaft gefunden!

3. Ich Abedam Jehova der ewige, Ich dein guter heiliger Vater bin Selbst zu dir gekommen, um dir aufzuhelfen; darum erstehe ohne Furcht; denn siehe, Ich habe deine Sünde vertilget auf ewig, darum du Mich mit der Liebe deines Herzens ergriffen hast, wie Mich bis jetzt noch Keiner aus allen Meinen Kindern auf dieser Erde ergriffen hat; darum also auch erstehe wie noch Keiner erstanden ist;

ersiehe ausgerüstet mit großer Weisheit, die dir geworden ist aus deiner Liebe, und ausgerüstet mit großer Macht, die dir geworden aus deiner Liebe; darum ihr sollen unterthan seyn sogar alle leblosen und lebenden Dinge; und endlich noch ausgerüstet mit dem ewigen Leben; denn wahrlich, du wirst fürder ewig den Tod nicht schmecken, da du durch die Liebe zu Mir dein Fleisch in Allem wahrhaft getödtet hast.

4. Wer aber also stirbt, wie du nun gestorben bist in der Liebe zu Mir, und Ich zu ihm dann komme, und ihn erwecke; wahrlich, der ist nicht erwecket für diese Zeit, sondern zum Leben für die Ewigkeit!

5. Ich sage dir aber: Welcher nicht dir gleich das ewige Leben gewinnen wird, der wird wohl jenseits gar lange warten müssen, bis der große Tag der Löse über die Todten kommen wird!

6. Und also richte dich auf, und richte auch deine Brüder auf, und alle deine Kinder, und folge mir dann, Amen.

7. Als der Kisehel die Stimme und die Worte des Herrn vernommen hatte, da seufzete er tief auf, erhob sich, und war völlig betäubt vor überdankbarer Freude, so daß er am ganzen Leibe bebte, und nicht vermögend war, ein Wort über seine Lippen zu bringen!

8. Der Abedam aber trat vollends hin zu ihm, und rührete ihn noch einmal an, und sagte zu ihm:

9. Ich sage dir, sey und bleibe fest, und alle Furcht sey auf ewig aus dir verbannt; und jegliche Sünde mit der Furcht, ja sogar die Möglichkeit vom Neuen zu fallen; denn, was du nun thun wirst, das wirst du thun in Meinem Namen und in Meiner Liebe; wer aber, was er thut, und was er spricht, in Meinem Namen und in Meiner Liebe thut und spricht, wie möglich wohl wäre da an eine Sünde zu gedenken?

10. Ich sage euch aber nun, was die Sünde ist, und wie Jemand sündigen kann, und wie er auch nicht mehr sündigen kann.

11. Das aber ist die Sünde: So Jemand in sich einen Trieb gewahret, und ersieht den Vortheil dessen; hascht dann nach dem Triebe, und ergreifet ihn mit seiner Begierde, verkehret ihn dann in sein Eigenes, und handelt dann, sich selbst nützen wollend; — aus dem Raube eines solchen Triebes, welchen die Eigenliebe in sich begrub, entsteht ein böser Geist, welcher den ganzen Menschen dann durchdringt und verfinstert, daß er dann nicht mehr vermag zu unterscheiden das Wahre vom Falschen, und das Gute vom Bösen.

12. So aber auch Jemand irgend einen Trieb in sich verspüret, aber sobald denket und bei sich saget: O Herr, ich erkenne, daß Du mich angerühret hast; der Trieb kommt von Dir, o Vater! Deine unendliche Güte hat sich meiner erbarmet, und will mich Unwürdigen festen in der wahren Demuth, und also in der wahren Liebe zu Dir; — o Vater, ich bin nicht würdig solches zu thun; als Du es mir durch den versuchenden Trieb zu erkennen gabst; Dein ist alle Macht, Dein alle Kraft; Du allein bist der Herr Himmels und aller Erde; so lasse mir nur solches thun, was mir vor Dir, o heiliger Vater, geziemet, nämlich allein kindlich zu lieben Dich; diesen höheren Handlungstrieb aber nehme gnädig wieder von mir, wie Du mir ihn gegeben hast; denn er ist eine göttliche Kraft; würde ich armes und noch schwaches Geschöpf und Kind darnach handeln, so wäre ich ja ein Wesen, das sich Dir in diesem Punkte gleich fühlen müßte, da ich wirken möchte sogleich mit solcher allein Deiner Kraft, aus welcher zu wirken Dir allein zukommt; darum nehme Dein Heiligthum von mir Unwürdigen, und laß mich bleiben allein in der kindlichen Liebe zu Dir, o heiliger Vater!

13. Sehet, wenn Ich aber solche Demuth finden werde bei einem Menschen, meinet ihr, daß Ich dann den Trieb Meiner Kraft von ihm nehmen werde?

14. O nein, sage Ich euch; sondern Ich werde in ihm den Trieb segnen, und ihn, den Menschen nämlich, mit demselben Triebe selbst erwecken zum ewigen Leben; und so wird denn dann der Mensch durch eben dasselbe Mittel, durch welches er eigenmächtigerseits hätte ein grober Sünder werden können, für ewig lebendig vereint mit Mir; und wird dann dasselbe thun können tausendfältig aus Mir heraus; und er wird dadurch nimmer sündigen können; denn das er nun thut, thut er nicht mehr aus sich, sondern aus Mir heraus!

15. Meinet ihr, daß der Sünder was Anderes thut, als alleinig Meinen Willen? O Ich sage euch: — Mit nichten; — nicht ein Haar auf seinem Haupte kann Jemand ohne meinen Willen berühren!

16. Ihr denket euch nun: Wie aber kann der sündigen, der da thut nach Meinem Willen?

17. Ich habe es euch schon gezeiget, wie die Sünde geartet ist, und setze nun nur noch ein Beispiel zu eurem näheren Verständnisse hinzu:

18. Jemand möchte ergriffen werden bei einer Handlung seines Bruders von einem gewaltigen Aerger, so zwar, daß er darum seinen Bruder gleich dem Kahin tödten möchte; — doch er besinnet sich schnelle, erkennet diesen Trieb, woher er ist gekommen; aber daß er solches erkennet, ist noch nicht hinreichend; sondern dieses fremden mächtigen Triebes demüthige Erkenntniß wird ihn auch sobald erkennen lassen, daß nur allein Ich der Herr über Leben und Tod bin, in dieser Erkenntniß wird der also von Meiner Kraft Berührte niedersinken vor Meiner ihm so nahe gekommenen Heiligkeit, und wird Mir das Meinige redlichen und überdankbaren Herzens zurückstellen.

19. Ich aber werde dann Meine ihn ergriffene Kraft nicht mehr zurücknehmen; sondern ihn mit dieser Kraft segnen, und ihn erwecken zum ewigen Leben!

20. Er wird dann hingehen eben auch zu seinem Bruder, und wird ihn bekehren, das heißt, er wird seinen Bruder dann für die Welt tödten, und mit der Fülle Meiner Kraft in ihm ihn wieder beleben zum ewigen Leben.

21. Wer wird da noch behaupten können, daß er da gesündiget habe an seinem Bruder!

22. Wer aber sobald nach dem Gewahrwerden des fremden Triebes in ihm möchte wie eigenmächtig handeln, obschon er thäte nach Meiner Kraft, wäre der nicht ein grober Sünder gleich dem Kahin, der Meine Kraft in sich verkehret hatte, darum er böse ward, und erschlug darum seinen Bruder!

23. Also wird aber auch seyn jeglicher Sünder, wenn er zeitig genug seine Thorheit erkannt hat, zu Mir dann voll Reue und Liebe zurückkehrt, wie ein von der Geburt aus Gerechter; so er dadurch alles unrechtmäßig Geraubte vor Mir wieder niederlegt, und sich dann demüthigst wieder zu Mir kehret; wahrlich sage Ich euch, es werden ihm alle Sünden nachgelassen werden, so ihre Zahl auch gleich wäre der des Sandes im Meere! Es solle ihm nichts genommen werden und er solle groß werden nach der Größe seiner Reue und Demuth und Liebe.

24. Aber dafür auch desto mehr wehe dem Hartnäckigen! — Und so auch Kisehel ist alle deine Sünde zunichte geworden, und du bist nun, als hättest du ewig nie gesündigt, da du erkannt hast das Meinige in dir!

25. Darum auch werde nun fest, und folge Mir sammt deinen Brüdern zu deinen Kindern, Amen.

180. Kapitel.

1. Und alsobald begaben sie sich zu den Kindern des Kisehel, welche ebenfalls noch auf der Erde von übergroßer Ehrfurcht ergriffen lagen, und im Herzen wahrhaft beteten und Mich lobten über und über.

2. Als sie ebenfalls gar bald dort ankamen, da ging der hohe Abedam vollends zu ihnen hin, und sprach über sie:

3. Erhebet euch ihr alle Kisehels Kinder und dessen Brüder, Kinder sammt den Müttern; — denn Ich, vor Dem ihr auf euren Angesichtern lieget, bin Selbst zu euch gekommen verhüllt in eures Gleichen; und will nun, daß ihr erstehen sollet zum Leben der Liebe aus Mir!

4. Wahrlich, die da sich erheben, so Ich ihnen zurufe, die werden im Leben erstehen, und werden den Tod nimmer, ja ewig nimmer schmecken.

5. Welche aber nicht folgen werden Meinem Rufe, die werden liegen bleiben fürder und fürder; darum erhebet euch nun freudig und frei, Amen.

6. Und sobald erhoben sie sich Alle, und weinten vor übergroßer Freude; denn sie erkannten Den sogleich; Der sie erstehen hieß, und lobten und priesen ihn aus ihren liebevollsten Herzen.

7. Es waren aber darunter auch fünf Mägde, die da Urenkelinnen waren zum Kisehel; sie waren von ausnehmender Schönheit, und hatte in einem Alter von dreißig bis vierzig Jahren noch Keine einen Mann, obschon eine große Menge Bewerber; denn ihr schlichter, frommer Vater lehrte sie Mich suchen und allein Mich lieben; so sie solches thäten, sagte er gar oft zu ihnen, so wird Jehova ihnen schon zur rechten Zeit ausgewählte Männer geben, mit welchen sie eine große Freude haben werden, vielleicht gar Söhne vom Hauptstamme Adams!

8. (Denn das war für die Auswärtigen beiweitem mehr, denn jetzt ein kaiserlicher Kronprinz).

9. Durch solche gute Lehre geleitet liebten diese fünf Mägde den Jehova stets mehr und mehr trotz ihrer für die Urzeit noch sehr zarten Jugend.

10. Ich ließe ihnen darum von Zeit zu Zeit Meine Liebe recht tief schmecken, und so waren sie auch unsichtbarer Weise in Mich, ihren Jehova, ganz förmlich verliebt, und mochten nimmerdar ihre Herzen von Mir abwenden; sondern ihre große Sehnsucht nach Mir stieg von Tag zu Tag, ja oft von Stunde zu Stunde!

11. Sie liebten sich aber auch gegenseitig fast unzertrennbar, so zwar, daß Eine that, was die Uebrigen thaten, und die Uebrigen, was die Eine that.

12. Alles, was sie nur immer ansahen, entzückte sie; denn sie erkannten in Allem ein theures Angedenken ihres alleinigen Geliebten!

13. Besonders aber, so sie irgend ein frisches, ungewöhnliches Blümchen fanden, das mußte schon gar gewiß von Mir für sie bestimmt worden seyn. — Da war's aber dann auch wieder völlig aus mit ihnen; denn sobald nahmen sie mit großer liebezitternder Ehrfurcht das Blümchen, und eilten damit überfreudig zum Vater, und zeigten ihm, was gar so überaus Schönes ihnen ihr heiliger Geliebter schon wieder bescheret habe! — Darüber sich dann auch ihr Vater über die Maßen freute, und Mir auch allzeit tief im Herzen dankte, daß Ich seine lieben Kinder behütet habe vor so manchen unkeuschen Nachstellungen der männlichen Lüsternheit; und nach vollbrachtem Danke opferte er sie Mir wieder auf, und bat Mich inbrünstigst, mit Meiner Liebe noch ferner gnädigst und barmherzig die Herzen seiner Töchter zu ziehen, welche Bitte Ich bei diesen Umständen sicher nicht unerfüllt habe dahin gehen lassen!

14. Und so wuchsen diese fünf Mägde nur in Meiner Liebe auf, und wurden

auch dadurch stets schöner und reizender und zarter geistig und leiblich; ja ihre Schönheit war so groß, daß alle gegenwärtigen Erdschönheiten gegen sie nicht einmal einen kleinen Thautropfen ausmachen möchten, so sie auch in Ein's vereinigt werden könnten; denn für ihre große Liebe zu Mir ließ Ich sie auch, so viel es nur immer leiblich möglich ist, so recht vollends himmlisch schön werden; darum sie auch von Jedermann die schönen Kinder der Liebe (Allurahelli) benamset wurden.

15. Nach diesem Vorausgeschickten kann sich ein Jeder einen kleinen Begriff machen, wie es denen fünf Mägden zu Muthe wurde, als sie im Abedam ihren so heißgeliebten Jehova erblickten!

16. Hätte sie ihr Vater nicht abgehalten, sie wären brennend über Ihn hergefallen.

17. Da aber Abedam ihre länger erprobte Liebe sicher klärlichst sahe, so sagte Er zum Vater der Mägde:

18. Höre, Zuriel, die zu Mir wollen, sollest du nicht aufhalten, oder bin Ich nicht Der, Den du deinen Töchtern allein lieben lehrtest; so lasse sie zu Mir, und halte sie nicht zurück!

19. Und der fromme Zuriel führte sobald voll der höchsten Ehrfurcht seine Töchter hin zum Abedam, kniete vor Ihm nieder (denn das Knien war seine ehrfurchtsvolle Sitte, so er zu Mir betete), und sagte:

20. O Jehova, Du überheiliger Vater aller Menschen und Schöpfer aller Dinge, sehe mich gnädigst an, und vernehme das Stammeln meines Mundes!

21. Siehe, die ich Dir von der Kindheit schon stündlich aufgeopfert habe, und habe mit Deiner Gnade ihre Herzen zu Dir geleitet, diese Deine Geschenke an mich Unwürdigsten bringe ich Dir, o Jehova, nun wieder als ein meines Wissens möglichst reines Opfer zurück mit dem inbrünstigsten Danke meines Herzens, darum Du mich Unwürdigsten gewürdigt hast, mir eine so herrliche Gabe anzuvertrauen!

22. Möchte ich Dir doch ein wohlgefälliges Opfer dargebracht haben!

23. O Jehova, sey mir armen Sünder vor Dir gnädig und barmherzig! O Jehova, Dein heiliger Wille ewig, Amen.

24. Und der hohe Abedam erwiederte dem Zuriel: Höre, Zuriel, blind und stumm war die Gabe, als sie von Meiner Hand in deines Weibes Schooß geleget wurde; und unrein und voll Schmutzes erblickte sie das Licht der Erde; du hast sie nach Meinem Willen gereiniget mit allem Fleiße deines Herzens, und hast Mir fünf schmucke Bäumchen des Lebens gezogen, die gar bald in Meinem Garten die herrlichsten Früchte tragen werden; deß sey versichert.

25. Die Jüngste werde ich segnen für die ganze Erde; und ihre Nachkommen sollen das große Ende aller Dinge schauen; durch die Andern aber solle gesegnet seyn des Geistes künstliches Wirken; denn es werden Zeiten kommen, da ihr der Künste bedürfen werdet, und sie werden ein Segen seyn denen, die sie weise benützen werden; aber auch ein Gericht für Jene, die sich eigennützig derselben bedienen werden!

26. Du Zuriel aber sollst den Tod ewig nimmer schmecken; — siehe, jetzt habe Ich deinen Geist frei gemacht vom Fleische, damit er ein Herr sey in seinem fleisch'gen Hause, und im selben nach Gefallen aus- und eingehen kann; ganz jedoch sollst du eher nicht dein Haus verlassen, als bis Ich dich werde rufen lassen.

27. Ich sage es dir: Im Reiche des Liebelichtes sollest du dereinst mit allen Deinen die schönste Wohnung haben; wahrlich schöner denn alle sichtbaren Himmel, und größer denn sie; für jetzt aber bleibe bei Mir mit den Deinen, Amen.

28. Und weiter redete der Abedam zu denen fünf Liebhaberinnen ein Wort,

sie gleichsam fragend: Allurahelli! Wie gefalle Ich euch? Wie seyd ihr denn zufrieden mit Mir? — Habt ihr euch Mich wohl also vorgestellt, als ihr in eurer Liebe zu Mir Meine Gedenkzeichen auf den Feldern suchtet?

29. Und die Fünfe, sich kaum zu schauen getrauend, erwiederten mit lieblich zitternder Stimme: O du ewig einziger Gegenstand unserer Liebe, Du siehst ja unsere Herzen; solcher Gnade von Dir sind wir ja viel zu unwürdig!

30. O Jehova, Du allein, Du ganz allein bist ja unsere Hoffnung, Du allein der Geliebte unserer Herzen!

31. Was haben denn wir verdient, darum Du Dich von uns so allergnädigst lieben ließest; das allein erkennen wir ja schon demüthigst für den allerhöchsten Segen!

32. O Jehova, so wir Dich nur anrühren dürften, und nur wenigstens Deine Hand an unser Herz drücken!

33. Und der Abedam hieß sie Ihm an den Leib kommen, und ließ Sich von ihnen ganz ergreifen, und sagte zu ihnen:

34. Nach der Eva seyd ihr die Ersten, die Mich anrühren durften. — Da ihr Mich aber schon ergriffen, so will auch Ich euch ergreifen mit der Hand, die einst Himmel und Erde bildete, und euch küssen zum ewigen Leben mit dem Munde, der einst, wie jetzt, alle Dinge werden hieß!

35. Daher bleibet auch ihr bei Mir, und folget Mir nun auf die Morgenhöhe hin zum Adam, Amen!

181. Kapitel.

1. Und die fünf Mägde schmiegten und drückten sich um ihren Geliebten also stark, daß Er natürlicher Weise nicht weiter zu gehen vermöchte, außer Er hätte nur müssen Seiner Kraft einen kleinen Raum lassen, oder Er hätte sie schleppen müssen.

2. Der Zuriel aber meinte, es möchte dem Abedam Jehova solches Benehmen seiner Töchter etwa doch ein wenig unangenehm seyn, und fragte daher allerehrerbietigst auf Knieen noch den Abedam:

3. Meine Töchter werden Dir vielleicht schon lästig; solle ich sie Dir wohlgefälligst etwa nicht zurückrufen? Denn Du möchtest ja auf die Morgenhöhe Adams gehen; und sie hindern Deine heiligen Füße!

4. Der Abedam aber entgegnete ihm: Höre Zuriel, du denkest weltlich von Mir; wer kann Meinen Füßen hinderlich werden; welche Erde könnte Meine Schritte aufhalten?

5. Meinst du denn, so Mir das Verhalten deiner Töchter zuwider wäre, Ich könnte Mich ihrer nicht los machen? — Du bist noch stark blind auf dem rechten Auge!

6. Siehe hier, jedes Sandkörnchen, das an deinen Füßen klebet, muß Ich mit Meiner Liebe Kraft also umklammern, ja beiweitem inniger noch, als die Mägde nun Meine Füße, damit es als solches bestehe; und du kannst es doch frei herumtragen, der du doch nur ein Mitgeschöpf aus Mir bist, und Ich dich dazu noch selbst unendlichmal inniger beklammert halten muß, damit du bist und lebest, denkest, fühlest, und dir selbst klar bewußt bist, und also auch von Mir nicht aufgehalten bist, dich selbst frei zu bewegen!

7. Siehe, die Erde bewegt sich frei, der Mond, die Sonne; eben also auch die zahllosen Sterne, welche alle nichts als lauter für dich unbegreiflich verschieden gestaltete Welten wie diese Erde, und Sonnen wie diese Sonne sind; manche

noch unvergleichbar größer, hie und da aber manche auch kleiner mit verschiedenem Lichte.

8. Ich muß sie endlos Alle beständig in allen ihren unendlich verschiedenartigen Theilen fest umklammert halten vom Atome angefangen bis zur allergrößten Mittelsonne, zu deren körperlicher Größe, verstehe es wohl, diese Erde sammt der Sonne, die doch selbst um viele tausendmale größer ist als die Erde selbst, sich kaum also verhalten, als ein Atom zur Erden; sonst würden sie sicher urplötzlich aufhören zu seyn; und siehe, doch kann sich Alles frei bewegen!

9. Verstehst du nun deine Blindheit! — Wie konnte es dir einfallen, deine Töchterlein könnten Meinen Füßen hinderlich seyn?

10. O siehe, solcher thörichter Meinungen gibt es noch gar viele unter euch!

11. Da Ich aber an dem, was die Mägde thun mit Mir, kein Mißfallen, sondern ein großes Wohlgefallen nur habe, kannst du aber ja doch daraus ersehen, daß Ich sie also gerne dulde; oder solle Ich Liebende um Mich nicht dulden; wer dann solle sich Mir nahen dürfen?

12. Ich sage aber euch Allen: So Mich ein Weib nicht also erfassen und fest umklammern wird, wie diese Meine lieben Töchter hier, die wird ewig nimmer Mein Angesicht sehen!

13. Verstehst du Zuriel dieser Rede Sinn? — Und der Zuriel erwiederte:

14. O Jehova! Vergebe mir armen, blinden Thoren; das ist Alles, was ich hier Dir zu sagen vermag, und habe Geduld und Nachsicht mit mir; o ich möchte nun vergehen vor Dir; nein, das kann ich mir nimmer verzeihen!

15. Je mehr ich jetzt nachdenke, desto klarer deckt sich die unaussprechliche Thorheit meiner Frage vor mir auf; o Jehova rette mich, sonst verzehrt mich die große Schande meiner Thorheit vor Dir; Dein heiliger Wille, Amen.

16. Der Abedam aber streckte Seine Hand gen Zuriel aus, und sagte zu ihm: Zuriel, Ich sage dir: Sey ruhig in deinem Herzen; denn dein Fehler kam aus deiner blinden Liebe zu Mir; darum aber gab Ich dir jetzt ein Licht, damit du künftig nicht mehr also blind wie bisher, sondern sehend mit beiden Augen lieben sollest; doch aber sage Ich auch dir: Wer Mich nicht in seiner Blindheit wird zu lieben anfangen, und wird nicht dir gleich um Mich vor Allem besorgt seyn, dem wird schwerlich je ein höheres Licht aus Meiner Liebe werden!

17. Da du aber jetzt vollends sehend geworden bist, so sollst du aber nun auch dir unschädlicher Maßen sehen, wie wenig oder gar nicht diese Meine Füße umklammernden Mägde meine Schritte zu hemmen im Stande sind.

18. Sehe dich nur ein wenig um, wo wir uns gegenwärtig befinden, und du wirst deine früher leere Besorgniß noch genauer einsehen!

19. Wie kommt es dir hier vor; — oder befinden wir uns noch an der Stelle, an der Ich zu euch kam; — oder gehet von euch auch Einer ab?

20. Hier wurde Zuriel vor Verwunderung stumm; denn er gewahrte erst jetzt, daß sie sich schon Alle vollkommen auf der vom früheren Standpunkte nahe bei einer kleinen halben Stunde entfernten Morgenhöhe Adams, und also auch bei Adam selbst befanden!

21. Und der Abedam fragte sobald den Zuriel: Höre, Zuriel, warum bist du stumm? — Ist es nicht recht also, daß wir uns schon am Orte befinden, dahin wir noch lange mühsam hätten zu gehen gehabt?

22. Und der Zuriel, sich zur Noth fassend, erwiederte: O Jehova, ob es recht ist also?! — Was Du thust, ist ja allzeit und ewig wohlgethan; aber nur — nein — ich weiß es nicht — es ist ja doch kein Traum — sind wir denn wirklich da?

23. Ja — aber nur — wie ist das denn doch geschehen? — In solcher unbegreiflicher Schnelle, — daß ich doch keine Bewegung verspürte; — ich kniete und knie noch!

24. O Jehova, wie wunderbar doch ist Deine Macht, und wie heilig Deine unendliche Gewalt! Ja wer solle Dich nicht über Alles lieben, so er Dich nur stumm erkannt hat, da Du ja doch Selbst die allerhöchste Liebe es bist!

25. Es wäre doch sicher wieder gar zu thöricht, so ich Dich, o Jehova, wieder fragen möchte, wie solches möglich?! — Nein, nein! — Ich frage nicht; — was solle denn Dir unmöglich seyn?!

26. O Jehova, siehe, ich rede ja, daß es eine barste Schande ist, durcheinander wie ein altes Weib im Traume!

27. Habe Geduld mit mir, und lasse mich eher fassen, und sammeln mich; — denn es ist zuviel au einmal für mich Unreinen vor Dir!

28. Ich danke Dir, Du heiliger, ja Du überheiliger Vater für so unendlich viel Gnade und Erbarmung; ich bin ja nicht des allergeringsten Theiles würdig.

29. Allein Du, heiliger Vater, allein hast uns Alle Deiner gewürdiget; — darum Dir alle Zerknirschung unserer Herzen ewig, Amen.

30. Und der Abedam entgegnete, ihm sagend: Zuriel, dieses nimmt dich also Wunder, daß du jetzt mit all den Uebrigen dich plötzlich hier befindest; und doch sage Ich dir, daß jeder Athemzug, jeder Herzschlag in dir, ja Alles an dir ein größeres Wunder ist, denn das Geschehene, welches Ich darum nur bewirkte, auf daß du desto deutlicher ersehen sollest, wie ganz unnöthig deine Sorge für die Freiheit Meiner Füße war!

31. Du aber bist gerecht und lebendig, darum du ein überaufrichtiges Herz hast; daher bleibe auch ein freier Bewohner deines Hauses, Amen.

32. Es kam aber nun auch der Adam hinzu, und lobte und pries den Abedam, darum Sich Er sogar gegen das weibliche Geschlecht so herablassend gnädigst und barmherzigst bezeige!

33. Und der Abedam erwiederte ihm: Adam, ist denn die Eva nicht aus Meiner Hand hervorgegangen? — Warum soll denn das Weib in Meiner Liebe zurückstehen?

34. Ich sage dir aber, daß, so Ich dereinst einen neuen Himmel bauen werde, Ich denselben in einem Weibe werde zu bauen anfangen, und nimmer in einem Manne!

35. Doch darob solle Mich Niemand weiter fragen; es werden noch bevor große Dinge geschehen, Amen.

182. Kapitel.

1. Es waren aber die fünf den hohen Abedam umklammernden Mägde noch also sehr in die Liebe ihrer Herzen versunken, daß sie darob von all dem Vorgegangenen nichts merketen.

2. Da aber dem Abedam wohlgefällig war solche gänzliche Ergebung ihrer ganz reinen Herzen, so rührete Er sie nun wieder an, und rief sie mit der sanftesten Stimme, und richtete dann folgende Worte an sie:

3. Allurahelli, ihr Meine geliebten Töchter und Bräute Meiner Liebe zu euch, erwachet nun auch aus eurer reinen Liebe zum so reinen Gnadenlichte aus Mir, und beachtet nun ein wenig, wo ihr euch befindet, und saget Mir sodann, wie es euch vorkommt und was ihr davon haltet?

4. Und sobald erhoben sich die Mägde, und fingen an schüchtern um sich zu

schauen; nach längerem Schauen erkannten sie erst, daß sie sich auf der Morgenhöhe Adams befanden.

5. Nun war's aber auch völlig aus mit ihnen; eine Jede hätte gerne zu reden und um allerlei den hohen Abedam zu fragen angefangen; allein Keine konnte einen schicklichen Anfang finden; da aber der Abedam ihre natürliche Verlegenheit sahe, so kam er ihnen sobald zu Hülfe, und sagte zu der Jüngsten:

6. Dich wundert, wie deine vier Schwestern, daß du hierher kamst, ohne zu wissen, wie?

7. Allein denket auf den Sturm der vergangenen Nacht, der so plötzlich verstummte, und Alles wieder zurücktrat in seine vorige Ordnung, bis auf das Meer, welches zurücktreten mußte, um für euch ein fruchtbares Land zu hinterlassen, dessen ihr gar bald bedürfen werdet, so sich eure Zahl vervielfachen wird; und bis auf die noch ringsumher in jenen weiten Fernen brennenden Berge, damit die Erde im Innern erweitert wird und hohl gemacht zur Aufnahme des zurückgetretenen Meeres, und zur Aufnahme derjenigen Wesen, die Mich hassen und fliehen, damit sie da mit dem versunkenen Meere heulen, und mit des Meeres stärkstem Ungeheuer, welcher mit hinabgesunken ist in die Zorntiefe der Erde, und Leviathan heißet, Zähne knirschen können!

8. Sehet, sonst ist ja Alles wieder also unbeschädiget da, wie es von Zeiten und Zeiten her war.

9. Da aber solchen Sturm, durch Meinen Willen gestärkt, sogar der Seth zu stillen vermochte, wie viel mehr muß Mir Selbsten erst noch Alles möglich seyn!

10. Nicht aber euretwegen ließ Ich solches geschehen, sondern eures frommen, Mir ergebenen Vaters wegen nur, darum er in der leeren Furcht war, ihr könntet durch eure Liebe zu Mir dem Gange Meiner Füße hinderlich werden.

11. Ich aber streckte da Meine Hand aus, und hob euch Alle hierher; als euer Vater ersah, daß wir uns schon an Ort und Stelle befanden, da erst begriff er vollends, wie Mir nichts hinderlich werden kann auf Meinen Wegen!

12. Euch, Meine geliebten Bräute und Töchter, sagte Ich die Ursache dieser Begebenheit darum, damit ihr aus dieser sicheren und nöthigen Kunde Licht schöpfen möget, und vollends aus eurem Schlafe erwachend auch erkennen möchtet, daß auch das Weib für Liebe und Licht, nicht aber für stumme Liebe nur, und daneben für die Finsterniß von Mir erschaffen wurde! — Verstehst du Meine Worte?

13. Und die jüngste Gefragte antwortete: O Jehova, wie solle ich danken! — Siehe, nun ist in mir Alles Licht geworden; ich verstehe Dein heiliges Wort; ja ich selbst sehe mich wie durch und durch, — und komme mir auch gar so leicht nun vor!

14. Ach, wie unendlich wohl ist mir jetzt! — Wie übergut bist Du doch, o Jehova!

15. Aber Du mein über und über ganz allein geliebtester Jehova, sage Mir doch, ist meinen Schwestern auch so wohl und gut, wie mir; und sehen sie sich auch also durch und durch hell erleuchtet, wie ich von und durch Deine Gnade?

16. Und der Abedam entgegnete ihr: O sehe sie nur an, und du wirst bald gewahr werden, daß ihnen bei Mir nichts abgehet.

17. Wer bei Mir ist, also wie ihr jetzt, der ist schon mit Allem versorgt!

18. Siehe, Meine liebe Ghemela, Ich liebe dich also, als wenn Ich außer dir in der weiten Unendlichkeit Niemanden mehr hätte, den Ich lieben könnte; aber siehe, also ist es nicht; denn es enthält die Unendlichkeit zahllose Wesen, die Mich lieben wie du, und also auch sodann von Mir wieder geliebt werden,

wie du; und Jeder, der von Mir empfängt, der hat an dem, das er von Mir empfangen hatte, im Uebermaße Genüge für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten!

19. Wie aber du nun zufrieden und selig bist in deiner reinen Liebe zu Mir; also werden es Alle seyn in ihrer Art vollkommen, die Mich allein lieben, und dann durch Mich auch alle ihre Brüder und Schwestern gleich Mir vollkommen!

20. Damit du aber, liebe Ghemela, einen kleinsten Theil von dem, was sich Alles Meiner Liebe erfreuet, erschauen mögest, so breche dir ein Blümchen ab, das da eben zu deinen Füßen deiner harret!

21. Und sie brach das Blümchen sobald von dem Stengel ab, und zeigte es dem Abedam; Er aber rührete es an, und hauchte der Ghemela in die Augen, und sagte dann zu ihr:

22. Was du jezt siehst, das gebe durch einfache Worte Allen um uns her kund.

23. Nun, was siehst du auf deinem Blümchen Alles? — Fürchte dich ja nicht zu erzählen; denn du gehörst ja ewig Mir an, und wirst ewig nie Meine große Liebe zu dir verlieren! Also was siehst Du Alles?

24. Und die Ghemela fing liebeschüchtern zu reden an, wie da folget, sagend nämlich: O Du großer, überheiliger, überherrlicher Jehova! Was ist das! — O Wunder, Wunder über Wunder! — Das ist ja keine Blume! Welten — unübersehbare große Welten sind es!

25. Wer könnte ihre unendliche Vielheit zählen; eine übertrifft die andere an nie geahnter Herrlichkeit! Welch ein unbeschreiblicher Glanz umgibt sie!

26. Und — o Jehova, Du unaussprechlich heiliger Vater! — Ich sehe ja auch lebende Wesen aller Art; ihre Zahl ist unendlich! Ich sehe große Gewässer in und auf der Oberfläche dieser zahllosen Wunderwelten; auch sie sind erfüllt von zahllosen Leben; — und siehe, zahllose entsteigen fortwährend diesen Welten, und zahllose kehren wieder zu diesen Welten voll Glanzes zurück!

27. O Jehova, Jehova! Ich kann nicht mehr reden; die Wunder werden immer mehr, größer und neuer! O Jehova, wie heilig und gut mußt Du seyn! O mein — Jehova!

28. Hier mochte sie nicht mehr weiter sprechen; denn die zu groß werdenden Wunder erstickten ihre Sprache, und sie fiel wie ohnmächtig dem Abedam an die Brust.

29. Er aber empfing sie in Seine Arme, und erweckte sie sobald wieder, und fragte sie dann: Ghemela! Das hättest au diesem Blümchen sicher nicht gesucht?

30. Und siehe, doch ist es also, und von Mir aus noch ganz unendlich anders; — einmal bei Mir in Meinem Reiche wirst du es schon noch viel besser schauen und genießen können!

31. Siehe, für wie Vieles Ich schon zu sorgen habe bei einem solchen Blümchen; jezt denke dir aber erst die unendliche Körper- und Geisterwelt!

32. Und doch habe Ich dich also lieb, als hätte Ich nichts, als nur allein dich!

33. Jezt verstehst du Mich schon besser? — O, Ich sage dir, du wirst deinen Geliebten ewig mehr und mehr verstehen und kennen lernen, Amen.

183. Kapitel.

1. Da die fünf Mägde aber nun sahen, und in sich nun durch und durch gewahrten, wie überaus gut und liebevollst Jehova ist, und wie Ihm vollends zu trauen ist, so wurden sie auch desto beherzter, und ganz besonders die Ghemela.

2. Dem zur Folge fing Ihn diese auch um allerlei ganz artige und rare Dinge an zu fragen; einige der seltensten Fragen waren folgende, welche von dem Munde und Herzen Ghemelas also lauteten:

3. Mein allein über und über geliebtester Jehova, da Deine unaussprechliche Gnade und Deine unaussprechliche Liebe mir das unendliche Wunder eines Blümchens, ja dieses meines Blümchens, welches mir ewig eines der theuersten Gedenkzeichen an diese Zeit bleiben solle, hat schauen lassen; — siehe, ich habe schon oft auch die lieben schönen Sternchen zur Nachtzeit am Himmel mit großer, sehnsüchtiger Herzenslust betrachtet, und dachte mir allerlei dabei, was sie doch seyn möchten oder seyn könnten; — es blieb aber jedoch stets nur bei meinen Gedanken; aber Gewißheit konnte ich doch keine herausbringen.

4. Ich dachte mir oft, sie müssen in der Nähe wohl gar wunderschön seyn, viel schöner als die Blümchen, da sie sich schon in der Entfernung so wunderherrlich ausnehmen.

5. Einmal gingen wir mit unserem Vater, siehe, gar weit dorthin, wo die Sternchen wir immer aufgehen sahen, in der guten Hoffnung, sie dort recht in der Nähe zu betrachten; — aber siehe Du, mein allein geliebter, allerbester, heiliger Jehova, — die lieben Sternchen sind vor uns weit, weit zurückgewichen, und sind auf einem ganz fremden Orte aufgegangen, welcher jedoch zu weit von uns entfernt zu seyn schien, als daß wir zur Nachtzeit, da wir ohnehin schon sehr müde waren, uns noch einmal eine noch weitere Reise hätten zu machen getraut!

6. Und zudem hat uns auch der Vater beruhigt, indem er zu uns gesagt hatte, wir sollen uns daraus ja nichts machen; diese Sterne werden sicher zu heilig seyn Deinetwegen; daher möchten sie denn auch stets zurückweichen vor den unheiligen Augen des Menschen; und man muß Dir schon darum überaus dankbar seyn, so man ein solches Heiligthum auch von weiter Ferne ungestraft betrachten darf!

7. Und siehe, wir Alle waren dadurch auch vollkommen beruhigt, und konnten nichts Anderes thun, als Dich für eine so große Gnade nur in aller Liebe unserer Herzen loben und preisen!

8. Aber — jezt — Du Mein über Alles geliebter Jehova, — nachdem ich das Blümchen gesehen, — jezt — ich getraue mir doch nicht so ganz recht — O guter, liebevollster Jehova! Du wirst etwa doch nicht böse werden auf mich?

9. Der Abedam aber ermuthigte sie, zu ihr sagend: O Meine Ghemela! Frage Du nur muthig darauf los, und sey in deiner und Meiner Liebe versichert, daß Ich für's Erste gar nie böse oder gram werde; und für's Zweite werde Ich dir keine Antwort schuldig bleiben, und dir Alles gewähren, was deine reine Liebe von Mir erbittet!

10. Doch Ich sehe schon, daß Ich dir wieder aus der Verlegenheit helfen muß; nicht wahr, du möchtest die Sterne, diese dir scheinbaren Glanzblümchen des Himmels schauen in einer dir begreiflichen Nähe.

11. Und die Ghemela bejahte ganz wonnelächelnd mit einem heitersten Kopfnicker die Frage Abedams.

12. Und der Abedam sagte darauf zu ihr: Nun denn, so reiche mir deine rechte Hand; die linke aber gebe deinem Vater und deinen Schwestern, damit auch sie sehen mögen, was du jetzt sehen wirst.

13. Nach diesen Worten aber hauchte er sie Alle an, und sie sahen in die Tiefen der Schöpfung.

14. Aber die Ghemela schrie bald laut auf, und bat um Hülfe; mit ihr auch die übrigen Schauenden mit folgenden Worten:

15. O Jehova, Jehova, Jehova! Rette uns Arme, die wir nichts sind vor Dir; denn Deiner Schöpfung endlose Größe verschlingt uns, ja wir sind schon

zunichte; solches kann ja Niemand schauen, und am Leben bleiben zugleich; daher, o Jehova, Du heiliger, großer Gott und Vater, rette uns!

16. Und der Abedam rief sie wieder zurück, und ihr Gesicht verschwand; da sie wieder wach wurden, fielen sie vor Ihm nieder, und fingen an Ihn anzubeten; denn es hat sie eine große Furcht ergriffen, daß sie darob bebeten am ganzen Leibe.

17. Abedam aber rührete sie an, hieß sie sanft, sich nur getrost wieder aufzurichten, und fragte endlich übersanft die Ghemela:

18. Ghemela, Mir scheint, die Sterne haben dir nicht also gefallen, als zuvor das Blümchen?

19. Was war's denn, darum du jetzt noch so zitterst? Fasse nur wieder Muth, und erzähle uns Allen etwas davon; siehe, du bist ja schon wieder bei Mir, wo du nichts mehr zu fürchten hast; darum rede nur hurtig darauf los, was Alles dir in diesen drei Augenblicken begegnet ist!

20. Komme her, und lehne dich ein wenig auf Meine Brust; dann wird der Muth schon wieder kommen!

21. Und sie fiel mit einer heißen Hast hin auf den Abedam! — und erst, als sie eine Zeit lange geruhet hatte auf dieser so überheiligen Brust, kam sie wieder zu sich, und richtete sich auf, und fing an mit noch immer etwas zart scheuer Stimme Folgendes zu reden:

22. O Jehova, Du allmächtiger, Du überheiliger, Du unendlicher Jehova! Wessen Mund könnte sich da würdig öffnen, und etwas reden von Deiner unendlichen Größe, Höhe, Tiefe und Macht!

23. Ich sahe nichts, denn unzählige, unendlich große, unbeschreiblich hell flammende Welten in der Unendlichkeit sich Blitzen gleich bewegen; die eine übertraf an Größe, Licht und Herrlichkeit in's Unendliche die andere.

24. Ja, als ich tiefer noch mein erschrecktes Auge richtete, da sah ich nur mehr eine unendliche Flammenwelt; und mitten in den endlos ausgedehnten Flammen, die da waren voll des allerunerträglichsten Sonnenlichtglanzes, sah ich noch zu meinem größten Schrecken fast unübersehbar große, furchtbar aussehende Menschengestalten mit großer Schnelligkeit wandeln!

25. Ich dachte mir ihren Schmerz; und es kam mir vor, als hätte sich eine unendliche Tiefe geöffnet, welche da verschlang diese Flammenwelt, und die wahrscheinlich überaus viel leidenden Menschengestalten mit ihr.

26. Und diese schreckliche Tiefe schien auch mich verschlingen zu wollen; darum ich dann zu Dir um Hülfe laut aufschrie, und Du mir Armen auch sobald halfst; darum ich Dich ewig danken und preisen möchte!

27. Siehe, mehr zu reden vermag ich nicht; o habe Geduld mit mir, die Dich allein über Alles liebt. — O Jehova das also sind die Sterne, die Mich so oft entzückt haben!

28. Du mußt mir darum nicht gram werden, so ich Dir offen gestehe, daß mir die Blümchen lieber sind, als die Sterne; denn diese sehen ja doch ganz entsetzlich fürchterlich aus!

29. So Du mir erlaubst, möchte ich Dich schon um etwas Anderes fragen!

30. Und der Abedam erwiederte ihr: Ghemela, — du hast ja Meine Versicherung schon empfangen; frage, um was du willst; ich werde dir keine Antwort schuldig bleiben; aber nur um Sterne mußt nicht mehr fragen; denn diese sind zu groß für dich; sonst aber um Alles.

184. Kapitel.

1. Nach dieser endlos liebreichsten Versicherung von Seite Abedams an die Ghemela, wodurch auch ein großer Muth in sie zurückgekehret ist, wurde sie vollends beruhigt in ihrem Herzen; ihre Brust athmete wieder ganz frei; und sie machte nun sobald von ihrem Wunsche Gebrauch, und gab aus ihrem Herzen folgende Frage, welche auch in die Reihe ihrer seltenen artig raren Fragen gehöret; diese zweite rare Frage aber lautete also:

2. Allerliebevollster, mein alleinig geliebtester, über Alles heiliger, allmächtiger Jehova! Da Du Dich schon so unaussprechlich tief zu uns armen Sündern und Sünderinnen herabgelassen also gnädig hast, und mir zu fragen erlaubet hast, wäre es Dir wohl gefällig, meiner Thorheit darinnen aufzuhelfen!

3. Siehe, hundert und tausendmale habe ich das Wort: Ewig und Ewigkeit gehört, und selbst nicht minder oft ausgesprochen; — aber gewiß und wahr, noch nie habe ich es verstanden!

4. O Jehova, so Dein heiliger Wille es wäre — ich möchte solches wohl gar gerne erfahren!

5. Und der Abedam aber erwiederte ihr sobald, ihrer Frage genügend, und für Alle faßlich, indem Er sagte:

6. Höre, Meine geliebte Ghemela, was eigentlich von Mir aus die Ewigkeit ist, solches könntest du wohl nie begreifen und bleiben zugleich am Leben; daher wäre es unmöglich, dir die Ewigkeit von Mir aus vollends erschaulich zu machen; aber was du und Alle zu fassen vermögen, da ist die Ewigkeit für den Geist das, was die Zeit ist für den Leib, nur mit dem alleinigen Unterschiede, daß die Zeit um sich her Alles verzehret und vergehen macht, während die Ewigkeit auch nicht ein Atom vergehen läßt.

7. Diese Zeit besteht und entstehet aus der beständigen Bewegung aller körperlich geschaffenen Dinge; denn würden sich diese nicht bewegen, so möchten sie mit der Zeit alle übereinander her zusammenfallen, Sonnen und Erden und Monde, und alle lebenden Wesen durcheinander zu einem endlosen chaotischen Klumpen, welcher sich endlich durch den endlos starken Aufeinanderdruck gar bald durch und durch entzünden, und so auch dann sich selbst verzehren, und am Ende gänzlich vernichten möchte.

8. Da sich aber der Erhaltung wegen vom Größten bis zum Kleinsten Alles in wohl abgemessenen gerechten Entfernungen bewegen muß, und selbst jene Theile an einem zusammenhängenden Körper wenigstens einen beständigen Bewegungstrieb in sich haben müssen, vermöge welchem sie sich bei einem aufgehobenen Hindernisse sobald zu bewegen anfangen können; so bewirken die beständigen unter denselben Gesetzen stets zurückkehrenden Bewegungen und gegenseitig ordnungsmäßigen Begegnungen die Zeitläufe, die sich zählen lassen; und was diese Beständigkeit in der Bewegung bewirket, nämlich die Abnützung der sich auf dem Wege der Bewegung berührenden Theile, und dadurch das entweder langsame oder schnellere Vergehen der Dinge, ist die alles verzehrende Zeit; darum denn alles Zeitliche auch ist Vergängliches, da die Dinge vergehen, und wieder andere an ihre Stelle treten; und ist sodann das Maß der Zeit nach dem Verschwinden und Wiederkehren der Dinge bestimmet.

9. Allein bei der Ewigkeit ist schnurgerade das Gegentheil! — Da ist jede Bewegung nur scheinbar; im Grunde aber herrscht die allervollkommenste Ruhe in allen Dingen.

10. In der Zeit scheinen die Dinge zu ruhen, und doch bewegt sich sogar

der härteste Stein in allen seinen zahllosen Theilen; und ist nichts, das da irgend hätte eine Ruhe.

11. In der Ewigkeit ist wieder der ganz umgekehrte Fall; dort scheint sich Alles beständig zu bewegen; aber dessen ungeachtet ist doch Alles in der allerungestörtesten Ruhe von Mir aus.

12. Damit du aber solches recht anschaulich verstehst, so will Ich dir ein sicheres und treues Beispiel geben:

13. Siehe, so du von hier zu jenem fernen Feuerberg hinziehen möchtest, da müßtest du dich sobald auf die Füße machen, und mühsam Schritt vom Schritte vorwärts schreiten, um vielleicht in zwei bis drei Tagen dahin zu gelangen.

14. In der Ewigkeit aber kann sich ein Jeder den Weg ersparen; kann beständig auf einem und demselben Punkte verharren, und kann allein mit seinen Gefühlsgedanken die unglaublichst weitesten Reisen machen, und Alles genau beim allervollsten Bewüßtseyn beschauen, während sich seine eigenthümliche Person auch nicht um ein Haar von seiner bestimmten Stelle beweget, und sich somit in der beständigen allersüßesten Ruhe befindet; das heißt, von Mir aus betrachtet.

15. Siehe, also aber stelle dir die Sache vor, als schliefest du auf einem sanften weichsten Lager, und hättest in deinem süßen Schlafe die schönsten Träume, daß du hin und her liefest, und möchtest springen und tanzen vor Freude, und möchtest auch noch dazu machen eine weite und schnelle Lustreise.

16. Siehe und verstehe, bei aller dieser Bewegung im Traume aber doch auch nicht die allergeringste ortsveränderliche Bewegung an dir verspüret werden könnte an deiner Person!

17. Also ist auch nun im für dich noch jezt unbegreiflich vollkommeneren Zustande auch die Ewigkeit geartet; denn siehe, wie aber in und durch die Bewegung bewirket wird die Zeit, die Zerstörung, die Vergänglichkeit und endlich der Tod aller Dinge; also wird durch die Ruhe bewirket die ewige Erhaltung, Unvergänglichkeit und das unaufhörliche ewige allervollkommenste, Mir vollends ähnliche Leben aller, Mir in der Liebe und ihrem lebendigen Geiste vollends ähnlichen Wesen.

18. Wie aber Ich auch keine Reise zu machen brauche, um von einer Unendlichkeit zur andern zu gelangen; also werden auch Meine Geliebten es mit Mir nicht nöthig haben, um alle endlosen Wunder beschauen zu können, darum persönlich sich überall hin zu begeben; sondern sie werden Alle Mir gleich in aller ewigen Ruhe das wahre ewige Leben genießen, obschon sie dieser Ruhe sich nie bewußt werden; sondern dafür nur einer ewigen allerseligsten Regsamkeit, welche aber eben durch diese eigentliche geistig persönliche Ruhe unzerstörbar also ewig dauernd unterhalten wird.

19. Siehe also, Meine geliebte Ghemela, das ist die Ewigkeit, und solcher ist der Unterschied zwischen ihr und der tödtenden Zeit.

20. Was die Dauer betrifft, so ist dieß mit der Dauer der Zeit gleichlaufend; daher kann es eben so gut Ewigkeiten, wie Zeiten geben; nur wird die Dauer der Ewigkeit nicht empfunden, wie die der Zeit, weil die Zeit das Vergangene nimmer wiederbringt; die Ewigkeit aber selbst die für dich undenkbarste Vergangenheit als eine allerhellste Gegenwart beständig während erhält, und hat nicht minder die Zukunft, als schon gegenwärtig vor sich. — Verstehst du solches?

21. Und die Ghemela entgegnete freundlich lächelnd: „O Jehova, so Du es willst, und in wie weit Du es willst, verstehe ich es ja durch Deine Gnade; aber nur ganz vollends klar ist es mir noch nicht, wie man sich in der beständigen Ruhe dennoch bewegen kann; — siehe, solches möchte ich wohl noch recht gerne ganz verstehen; — so Dein heiliger Wille es wäre!

22. Und der Abedam sagte zu ihr: Solches, liebe Ghemela! wirst du hier nie ganz vollkommen fassen, so lange du noch einen Leib trägst; aber einst vollkommen.

23. Darum frage lieber nach was Anderem, und Ich werde dir über Alles antworten aus Meiner Liebe zu dir, Amen.

185. Kapitel.

1. Und die Ghemela war mit dem Bescheide Abedams über ihre letzte kurze Frage ganz vollkommen beruhigt, ermuthigte sich bald wieder, und fragte den Abedam:

2. O du allersüßester Jehova, Der Du voll der allerhöchsten Erbarmung, Liebe und Gnade bist; — da wir schon so unendlich viel Gnade vor Dir gefunden haben, so wage ich aus der innersten Liebe meines Herzens zu Dir Dich noch mit einer Frage zu beläftigen; ich weiß zwar wohl, daß Du, o Allerheiligster! mit jeglichem meiner unlautern Worte verunheiligt wirst, darum ich auch allzeit also zaghaft werde, meinen unreinsten Mund vor Dir zu öffnen, daß mir dann die vollste Ersichtlichkeit meiner gänzlichen Unwürdigkeit und Verworfenheit vor Dir die Lunge erstarren macht, und mir dann dadurch auch auf eine Zeitlang die Kehle also beenget, daß ich kaum ein Wort über meine Lippen zu bringen vermag; aber so ich dann wieder bedenke, wie unendlich und unaussprechlich gut, liebevollst und barmherzig Du bist, da freilich kommt mir wieder der Muth, von Deiner so übermilden Erlaubniß den Gebrauch zu machen.

3. Und so bin ich denn nun wieder also erdreist, und bitte Dich, daß Du mir und auch allen Uebrigen, so sie solches etwa sammt mir noch nicht wissen sollten, besagen und unsere große Thorheit erleuchten möchtest, was denn so ganz eigentlich das Leben ist, und wie es denn geschieht, daß wir uns desselben vollends bewußt werden, daß wir wissen, und es durch und durch empfinden, daß wir sind, und können frei thun, was wir nur immer auch frei wollen?

4. Doch ich bin ja voll der Thorheiten aller Art; sicher habe ich auch jezt durch diese meine Frage ihre große Summe vor Deinen heiligsten Augen sehr bedeutend bereichert?

5. Ja, ja; ich merke es Dir schon von Deinem Angesichte ab, daß ich eine überthörichte Frage gestellet habe! — Wenn ich doch nur geschwinde um was Anderes fragen könnte!

6. O Jehova, zürnest Du etwa meiner Thorheit? — Dann möchte ich mich vor zu großer Schande in den tiefsten Abgrund der Erde verkriechen, und meine Thorheit beweinen mein Leben lang in der allerdichtesten Finsterniß!

7. Doch, o mein allein über Alles geliebtester Jehova, ich fordre ja nicht das Licht von Dir, sondern nehme Du diese Frage nur als eine allerdemüthigste Bitte von mir an, und Dein über Alles allerheiligster Wille thue, was Ihm allein wohlgefällt, und ich werde ja Alles für Deine übergroße Erbarmung und unaussprechliche allerhöchste und größte Vaterliebe in der Tiefe der Tiefen meines Herzens dankbarst anerkennen!

8. O vergebe mir Du, Dessen Namen mein Herz in aller Liebe zu Dir entzündet nicht mehr wagt auszusprechen!

9. Und der Abedam aber erregte Sich, und sprach zu ihr, und zu Allen:

10. Wahrlich sage Ich dir, wie auch euch Allen, so viel Demuth habe Ich noch in Keinem von euch Allen gefunden!

11. Ghemela, liebst du Mich denn wirklich und wahrhaft also über Alles, und auch ganz allein?

12. Und die Ghemela fing an zu weinen, und erwiederte schluchzend dem Abedam: O Du, Du heiß Geliebter, Du ewige Liebe Selbst! Wie magst Du mich fragen, Du, Der mich erschuf, und mir gab ein solches Herz, das da nichts, denn nur Dich allein zu lieben vermag!

13. O wäre es möglich, ich möchte ja wohl tausendmal den Tod selbst erleiden aus Liebe zu Dir, solle es nicht anders möglich seyn, Dir zu zeigen, wie allein über Alles, Alles, Alles ich dich liebe! — Allein, was rede ich; Du siehst ja mein Herz!

14. Und der Abedam beugte sich zur Erde nieder, erhob die auf der Erde vor Ihm liegende Ghemela, ja Er hob sie ganz auf Seinen rechten Arm, und drückte sie sichtbar heftig an Seine heilige Brust, und sagte dann zu ihr:

15. O du holdeste, liebste, herrliche Perle Meiner Liebe und Erbarmung, wahrlich! dein jugendlich Herz hat mehr Liebe und Lebens in sich, denn die ganze Erde! — Was dir nun widerfahren, solches hat noch kein allerreinster und weisester Engel erfahren!

16. Ich will dich segnen für alle Zeit; siehe, du herrliche Ghemela, wie Ich, dein Schöpfer, dein ewiger heiliger Vater, dich jezt trage auf Meinem Herzen, welches ist das ewige Fundament alles Lebens und alles Seyns der ganzen Unendlichkeit; also solle dereinst eine dir vollends ähnliche Tochter aus deinem Blute, höre — Mich Selbst, Mich den ewigen unendlichen Gott, das ewige Leben, den allmächtigen Schöpfer aller Kreatur, vom Atome bis zum allerhöchsten Engelsgeiste, Mich — den alleinigen Herrn aller Macht und Kraft unter ihrem Herzen tragen!

17. Dir aber werde Ich gar bald einen Sohn geben durch Meinen Lamech; diesen wirst du Noha nennen; und er wird ein Retter deines Volkes werden.

18. Wie aber solches geschehen wird, und wann, das wird dein künftiger Sohn zur rechten Zeit unmittelbar, wie du jezt diese Verheißung Meiner Erbarmung, von Mir empfangen; beachte dieses wohl, und du wirst dann auch bald erfassen, und hinreichend begreifen, was das Leben ist, und wie sich jeder Mensch desselben bewußt wird, und dann im Leben frei thun kann, was er will!

19. Damit du aber vor der Hand mit deiner Frage nicht antwortleer wieder mit den Füßen den Erdboden betrittst, so merke: Was das Leben an und in Mir Selbst ist, solches wäre dir unmöglich zu begreifen; denn wie Ich Selbsten es bin das allereigentlichste Leben ewig und unendlich, wird nie im Stande seyn auch der höchste tiefsinnigste Cherub zu begreifen und zu erschauen; was aber eigentlich das Leben in dir ist, so ist es nichts Anderes, als Mein Odem in dir, oder Mein vollkommenes Ebenbild in jeglichem Menschen; wie aber Ich Mich befinde ewig und unendlich im stets allerklarsten Bewußtseyn des höchst eigenen allervollkommensten Lebens, also hat auch jedes Geschöpf einen, wenn auch für dich überunbegreiflichst kleinsten Theil dieses Meines Lebens in sich, und ist vollends lebendig für seinen Bedarf aus demselben.

20. Es ist aber alles Leben also beschaffen, daß es sich beständig vermehren kann und wachsen durch Mein unablässiges Einfließen; je ausgewachsener aber das Leben wird, desto vollkommener stellet es sich dann auch immer dar.

21. Aber selbstbewußt wird sich das Leben erst dann, wenn es mit dem Fünkchen der Liebe auch ein Fünkchen des Gnadenlichtes aus Gott hinzu bekommt; mit diesem Lichte erkennt das gegebene Leben sein Selbstiges, und wird frei sich selber bewußt.

22. Sodann aber dieses sich selbst bewußte Leben auch nicht nur seiner selbst, sondern in sich seines ewigen heiligen Ursprungs sich bewußt wird und gibt Ihm Dank und Ehre, Liebe und Anbetung, und erkennet Dessen Willen, Der es erschaffen hatte; dann erst wird es vollkommen frei, und wird dadurch diese Erkenntniß durch die Liebe ein Kind der ewigen Liebe und des ewigen Lebens, durch welches Leben es erst dann zum allerklarsten Bewußtseyn seiner selbst und zum lebendigen Bewußtseyn Dessen, Der dich jezt auf Seinen Händen trägt — gelangen wird.

23. Hast du wohl Alles verstanden, Meine Ghemela?

24. Und die Ghemela übervoll von wahrhaft überhimmlischer Entzückung erwiederte dem Abedam:

25. O Du mein heiliger Vater, Du allerhöchste Liebe, wer solle oder möchte da Dein Wort nicht verstehen und begreifen, besonders, wenn man noch dazu die unaussprechliche Gnade besitzt, die Du mir nun noch erzeigest, von Dir, o Du überheiliger Vater, auf den Händen getragen zu werden!

26. Siehe, also muß ja Deine Ghemela auch verstehen, was Deine unendliche Vaterliebe ihr erleuchtete; ich kann Dir darum nicht mit dem Munde danken; aber desto mehr stets erbrennt mein Herz zu Dir!

27. Aber — höre, Du mein allein allergeliebtester Jehova, jezt ist mir eine ganz entsetzlich traurige Frage eingefallen!

28. Und der Abedam fragte sie schnell, und wie überrascht: No, was denn, was denn? — Was kann dir, du Meine geliebte herrliche Ghemela denn so plötzlich, und also Trauriges auf Meinen Händen noch eingefallen seyn?

29. Sage Mir es nur recht geschwinde; wer weiß — vielleicht finde Ich noch einen Trost für dein geistig zartes Herzchen?

30. Und die Ghemela schmutzelte etwas verlegen, spielte mit den reichen Locken des Abedam, und getraute sich mit der Farbe nicht recht an's Tageslicht.

31. Nach etwas längerem Innehalten, da sie der Abedam noch einmal ermuntert hatte, brachte sie endlich mit liebezitternder Stimme ihre traurige Frage heraus, und sagte:

32. O Jehova, siehe, aus manchen Deinen heiligsten Worten habe ich jezt herausgefunden, daß Du uns bald wieder verlassen wirst; und siehe, da ich Dich schon unendlich für mein Herz genommen liebe! — wie wird's mir Armen dann gehen, wenn ich Dich nicht mehr sehen, und also wie jezt Dich, Du meine ewige Liebe — um mich haben werde?

33. Und der Abedam erwiederte ihr: Höre, du Meine herrliche, liebste Ghemela, deine Besorgniß ist zwar einerseits nicht ungegründet; denn also kann Ich nicht stets bei euch verbleiben, und wäre solches auch für Niemanden gut; denn bliebe Ich stets also bei euch, so könnte nie Jemand zum wahren selbstständigen freiesten Leben gelangen, darum schon einmal die Sünde die Welt in ihre harte Knechtschaft nahm, und eben darum auch schon des Zwanges und der Nöthigung auf der Erde ohnehin in großer Menge vorhanden ist; würde nun Ich als die allerhöchste Urkraft und Urmacht beständig also sichtbar unter euch verweilen, so hättet ihr auch eine zweite Nöthigung auf der Erde, auf daß sich da Niemand auch nur im Geringsten frei bewegen könnte, entweder hin oder her, oder auf und ab.

34. So Ich aber fremd bleibe euren Augen, aber, so es Jemand ernstlich will, wie du jezt es willst, und es treulich allzeit also gewollt hast, desto bekannter und vertrauter seinem Herzen, da ist dennoch Jeder trotz der harten Knechtschaft der Sünde vollkommen frei; er kann diese Knechtschaft mit verachtenden Füßen treten, und kann sich zu Mir, Mich in der Liebe seines Herzens suchend und frei selbst erfassend, wenden; wo er dann sogleich nach dem Maße seiner Liebe von

Mir aufgenommen, und nach seinem Liebewillen behalten und erhalten wird, welches Alles erst dann ist die Gewinnung des ewigen Lebens.

35. Denke aber, wer sich da etwas zu thun getrauen würde, so er Mich sähe, und bestimmt wüßte an seiner Seite allzeit durch sein ganzes Leben?

36. Siehe nur hin, und beachte die Menschen, die Mich sichtbar hier wissen, was thun sie jezt?

37. Keiner aus ihnen getraut sich einen freien Athemzug zu machen, geschweige erst was Anderes zu thun, ob Rechtes oder Unrechtes; — und siehe aber entgegen die vielen uns umgebenden Schaaren, die Mich hier sichtbar unter euch nicht einmal lebendig ahnen, wie sie sich munter bewegen und drehen!

38. Viele unter ihnen glauben Mich über allen Sternen; Andere wieder gegenwärtig in einem ziehenden Lüftchen, und noch Andere haben tausenderlei Mich ferne haltende Meinungen.

39. Siehe, diese Alle erleiden von Mir aus nun keine Nöthigung, und sind darum vollends frei; was aber bei euch Allen nun nicht der Fall ist, obschon ihr neben Mir zwar ferne seyd von der Knechtschaft der Sünde; aber desto mehr seyd ihr gezogen von Meiner Liebe; darum ihr nun nicht anders könnet, als Mich über Alles zu lieben, welches aber troz des heiligen Rechtes solcher Liebe doch eine Nöthigung ist, da ihr in Meinem Angesichte nicht anders könnet, als Mich also zu lieben.

40. So lange aber Ich sichtbar unter euch bin, kann Niemandes gegenwärtige Liebe ihm für's Leben angerechnet werden; sondern erst dann, so Ich nicht mehr sichtbar unter euch wandeln werde, und das auch, wie Mich Jemand geliebt hat vor Meiner Sichtbarkeit!

41. Siehe, du Meine herrlichste, liebste Ghemela, auch deine gegenwärtige Liebe zu Mir hätte gar keinen Werth, so du Mich früher nicht ebenso, und manchmal sogar noch inbrünstiger geliebt hättest, denn jezt, da du eigentlich nicht liebst, sondern nur von Mir ausgesättiget wirst mit Meiner Liebe zum ewigen Leben.

42. Aber alles dessen unbeachtet oder wohlbeachtet kannst du dennoch deine traurige Frage gänzlich in den losen Wind fahren lassen; denn deine Liebe hat das ihrige schon von jeher frei gethan, da du viel zu kämpfen hattest mit der Welt Meinetwegen; darum du so überaus schön gestaltet bist, wie es vor dir noch Keine deines Geschlechtes war.

43. Dieses deines beharrlichen Kampfes zur Folge hast du dir auch Meine Sichtbarkeit, und sogar Meine Berührung unschädlich gemacht, so zwar, daß Ich darum nur auch dir zeigen konnte Dinge, deren Anblick gar Viele, die nicht dir gleich schon von vorher sich der Liebe Sieg errungen hätten, getödtet hätte.

44. Und wird dir auch Meine sehr oftmalige Sichtbarkeit ewig unschädlich bleiben; denn du bist schon gebunden an Mich; und wie Ich dich jezt sichtbar trage auf Meinen Händen, also werde Ich dich auch unsichtbar auf Meiner Liebe Händen tragen; und wann immer Ich Mich dir zeigen werde, so wirst du Mich stets dich also tragend ersehen; darum sey also nur heiter und froh in deinem Herzen; denn von nun an wirst du Mich ewig nimmer missen.

45. Siehe, Meine herrlichste, zarteste und geliebteste Ghemela, meinst du denn, Ich könnte dich etwa missen?

46. O siehe, du bist nun Meinem Herzen eben also unentbehrlich geworden, wie Ich dem deinigen; — daher magst du dich ja wohl vertrösten, daß Ich dich nicht, also es dir vorkommt, verlassen werde.

47. Daher also auch, Meine herrlichste, allerliebste Ghemela, wie Ich dir schon bemerket habe, lasse deine traurige Frage nur unbekümmert und sorglos in den Wind fahren, Amen.

186. Kapitel.

1. Und als die Ghemela solche herrliche Tröstungen vom Abedam vernommen hatte, wurde sie also über die Maßen fröhlich, daß sie noch auf der Hand des Abedams förmlich zu hüpfen und zu springen anfing, so zwar, daß sie in diesem Freudentaumel sogar ihrer Scham vergaß, und darum ihr Vater Zuriel ihr zurief, sich nicht so sehr zu entblößen, und doch zu bedenken, Wer Der ist, Der sie trägt!

2. Der Abedam aber verwies dem Zuriel solche unzeitige Zurechtweisung, und sagte zu ihm:

3. So du Mich kennest, wozu ist deine Sorge; und sollst du Mich noch nicht erkannt haben, dann lasse du dich lieber von deinen Töchtern zurechtweisen, damit auch du Mich erkennst, wie sie Mich erkannt haben.

4. Möchtest du nicht etwa deinen unschuldvollsten Kindern die Schlange der Unzucht zeigen, und für ihre gänzliche Unschuld ihnen ein kümmerndes Gewissen der Welt geben?

5. O siehe; ein wie großer Thor du bist! — Wer kann sich wohl in Meinen Händen Mir mißfällig ungebührlich betragen?

6. Sey daher für die Zukunft klüger! — Und du Ghemela aber lasse dich ja nicht stören in deiner Fröhlichkeit; denn solches ist die Fülle des ewigen Lebens aus Mir in dir; und hat solches auch noch nie ein allerreinster Engel empfunden, wie du jezt; daher hüpfe und springe du nur zu; denn auf Meinen Händen ist gut hüpfen und springen!

7. Und der Abedam herzete und kosete die Ghemela noch ein kurz Weilchen, und sagte dann zu ihr: Siehe, Meine ganz reine Geliebte, damit wir nicht etwa den eifersüchtigen Neid derjenigen, die sich uns so eben von allen Seiten zu nahen anfangen, darum Ich heute am Morgen zu ihnen erleuchtete Boten ausgesandt habe, erwecken, und ihnen keinen Anlaß geben zum geheimen Aerger, darum sie Mich noch nicht kennen, wie du und alle hier Anwesenden Mich kennen, so setze Ich dich zwar sichtbar wieder auf die Erde, aber unsichtbar für fleischliche Augen, also im Geiste und in aller Wahrheit bleibst du auf Meiner ewigen Liebe Händen, Amen.

8. Bei diesen Worten drückte sie der Abedam noch einmal an's Herz, und setzte sie dann ganz sanft zur Erde nieder, und zwar neben Seinen Füßen; und kurz darauf kamen schon die ausgesandten Opferverkünder und Erleuchter nach dem Worte Abedams herbei, und fielen vor dem Abedam auf ihre Angesichter nieder, und beteten Ihn an in der Tiefe ihrer Herzen; und hinter ihnen folgten unabsehbare Schaaren ihrem guten Beispiele.

9. Nach einer kurzen Weile aber hieß sie der Abedam aufstehen, und sprach zu ihnen: Ihr habt redlich und treu gearbeitet, denn die Früchte eurer Thaten folgen euch nach, darum Ich auch eine große Freude an euch habe, und es euch dafür nun ganz frei lasse, euch von Mir einen Lohn zu erbitten; und wie geartet euer Wunsch nur immer ausfallen möchte, so solle er sobald in die Erfüllung gehen; — und sonach lasset laut werden eure Herzen!

10. Es fingen aber Alle zu schreien an: Herr, Du heiliger Gott, Du unser Aller liebevollster Vater, unser Emanuel Abedam! Was sollen wir von Dir uns noch erbitten, da wir Dich haben, Dich, Du ewige Liebe, Dich unseren heiligen Schöpfer und Vater!

11. Was könnte die heißeste Eigenliebe sogar noch erdenken, das da mehr wäre, denn Du?!

12. Siehe, wir haben an Dir ja schon den allerhöchsten Lohn für unsere, Dich allein über Alles liebenden Herzen in solcher unermeßlicher Fülle empfangen, daß wir diesen überheiligen Lohn, so wir Ewigkeiten hintereinander Dir täglich noch unaussprechlich mehr dienen könnten, denn diesen Morgen, doch nicht im Allergeringsten verdienten; ja, es wäre selbst aller unser Ewigkeiten langer allereifrigster Dienst doch nur als ein pures eitles Nichts anzusehen gegen die unendliche Größe dieses unaussprechlichen allerheiligsten Vorlohnes, daß Du, Du liebevollster heiligster Vater Selbst Dich zu uns Würmern des Erdstaubes herab zu kommen entschlossen hast, und hast uns Alle erfüllt mit Deiner Liebe und Deinem allerheiligsten Gnadenlichte, dessen Alles wir Alle vollends unwürdigst waren, und noch sind!

13. O die Erde solle uns Alle in weite und tiefe flammende Klüfte verschlingen, so uns nur neben Dir auch nur ein allleisester Wunsch übrig bliebe; obschon wir Dir, o Emanuel, auch für diese Bitterlaubniß ewig nie genug werden danken können!

14. Um was auch könnten wir Dich bitten? Wissen wir denn, was uns gut wäre und nützlich?

15. Solches wissen wir aber Alle durch Deine Gnade, daß Du allein nur uns Allen nothwendig bist. — Dich aber haben wir ja Alle!

16. Um was könnten wir da noch bitten? — Ja, darum können wir Dich bitten, daß Du uns ja nie verlassen möchtest; ist uns diese Bitte gewähret, dann haben wir unendlichmal mehr, als Alles, was in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten unsere glühendst wünschenden Herzen erfinden möchten und könnten; darum allein also bitten wir Dich; aber ja nicht etwa als Lohn unseres nichtigsten Verdienstes wegen, sondern allein Deiner Erbarmung und Deiner Vaterliebe wegen!

17. O Emanuel! Vergebe uns aber auch selbst diese Bitte, da wir vor Dir alle blind sind, und nicht wissen, was wir thun; — was allein nur Dir wohlgefällig seyn kann, das ist Dein heiliger Wille; — und so geschehe jezt, wie allzeit und ewig, Dein heiliger Wille, Amen.

187. Kapitel.

1. Und der Abedam fragte sie: So höret denn: Ich habe mit großem Wohlgefallen die Entäußerung eurer Herzen vernommen; also seyd ihr Alle wahrlich am Allerbesten daran; — aber also, wie Ich jezt unter euch bin, ihr wisset, kann Ich eures freien Lebens wegen nicht verbleiben, und muß euch als sichtbarer Vater bald wieder verlassen!

2. Wie dann, so Ich nicht mehr unter euch fußwandeln werde, und ihr bedürfet höherer Kräfte und Mächte: — wer wird da wirkend unter euch in Meinem Namen auftreten?

3. Wer wird euch da sogleich beschützen vor jeglichem Uebel; und wer wird sobald abwenden alle grausamlich argen Nachstellungen der Welt von euren Herzen, so da Niemanden von euch Allen innewohnen möchte eine höhere Kraft und Macht, als ein theurer Nachlaß von Mir an euch Alle, als ein mächtiger Schutz gegen alle Nachstellungen und Versuchungen der Schlange!

4. Bedenket euch, und antwortet Mir, Amen!

5. Und Alle die also prüfend Gefragten antworteten einstimmig: O Emanuel! — Deine Worte sind mehr, denn nur die allerreinste Wahrheit allein; o Abba, sie sind Liebe!

6. Daher, wenn unsere fleischlichen Augen auch nicht mehr Dich, o heiliger Vater, Selbst zu sehen werden von Dir die unaussprechliche Gnade haben, wie

wird sie jezt allerunwürdigstermaßen haben, so wirst Du, o Abba, aber ja doch Deine Liebe nicht von uns mit Deiner zurückgekehrten heiligen Sichtbarkeit nehmen; sondern uns verlassenen Kindern gestatten, unsere Herzen an Deiner unendlichen und über Alles heiligen Vaterliebe zu wärmen und neu zu beleben!

7. O Abba! — Dieses allein bitten wir von Dir, daß Du uns Allen ewig Vater verbleiben möchtest, und uns mit Deiner segnenden Hand nie verlassen möchtest; so haben wir Alle der Kraft und Macht genug, allen Versuchungen zu widerstehen, und alle Gefahren der Welt anzukämpfen und vollends zu besiegen!

8. Dein heiliger Wille geschehe jezt, wie allzeit und ewig, Amen.

9. Und der Abedam rief mit starker bewegter Stimme aus: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: So ihr Meine Liebe habt, da habt ihr Alles; ja mehr, als es alle Himmel der Himmel ewig je erfassen möchten!

10. Ihr habt euch den höchsten Lohn auserkohren, welcher euch ewig bleiben wird, und Niemand wird ihn euch nehmen!

11. Wahrlich, der in Meiner Liebe treu verbleiben wird, von dem wird der Tod fliehen und weichen, wie der Schnee vor den heißen Strahlen der Mittagssonne des Sommers!

12. Und so denn bleibe Ich in der Liebe bei euch jezt, wie in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

188. Kapitel.

1. Und Alle waren außer sich vor Freuden, und dankten in ihren Herzen inbrünstigst dem Abedam für solche Verheißung, die da wahrlich ist eine Verheißung aller Verheißungen, da in ihr das nur allein wahre Leben, und also auch alle lebendige Kraft und Macht zur Bezwingung und Besiegung aller Dinge wohnt.

2. Da solches diese Urväter wohl wußten, darum bewarben sie sich auch Alle auf das Emsigste und allein Sorgsamste darum, ja, das alleinige Bewerben um Meine Liebe und ihr verbundene Gnade war ihre alleinige Sorge, und das lebendige Streben darnach die einzige Schule und Selbstaufgabe ihres irdischen Lebens; darum aber auch schon ihre Kinder in einem Alter von sechs bis zehn Jahren weiser und unvergleichbar verständiger waren, denn jezt in dieser — Nota bene allerfinstersten, wahrhaft allerscheußlichsten Zeit aller Zeiten die allergrößten Gelehrten, die nun nicht viel mehr wissen, als damals die Kinderchen an den Brüsten der Mütter wußten.

3. Denn diese Muttermilch enthielt damals selbst materiell genommen nicht selten mehr, denn jezt in dieser sogenannten aufgeklärten Zeit die größten vom Staube und Motten zernagten Bibliotheken der Gelehrten!

4. Was aber enthält jezt die Muttermilch?!!! — — — Ich mag es nicht aussprechen! — O, was war das Weib damals, und was ist es jezt!

5. Ich sage euch, unter sieben Tausenden gibt es kaum Eine, die da nicht durch ihre überverteufelte Putz- und Gefallsucht nicht selten in einer Sekunde, wohlverstanden in einer Sekunde, bei hundert Todsünden begehet!

6. Denn wie sehen jezt ihre verfluchten Kleider aus, besonders an denen öffentlichen Orten!

7. Ich mag sie nicht näher bestimmen; nur so viel sage Ich euch, daß zu Hanoch, selbst in den letzten allerverworfensten Zeiten die offenbarsten Tageshuren viel züchtiger und ehrsamer sich kleideten, und die Hauptschamtheile ihres Leibes beiweitem mehr verborgen hielten, denn jezt ein Frauenzimmer von der züchtigsten Art!

8. Hatte damals eine solche Tagshure eine Sache mit einem Manne, so war sie selbst in diesem sich ganz hingebenden Momente also verschleiert und bedecket, daß der lüsterne Mann von ihr lediglich nichts zu sehen bekam, denn allein, darum er zu ihr kam.

9. Aber jetzt fängt schon ein zehnjähriges Kind von einem Frauenzimmer an, ihre hervorstechenden Reize zu erkennen, besieht sich zu wiederholtenmalen in einem verteufelten Spiegel; — und wird sie dann erwachsener und erwachsener, und gewahrt an sich einen nur einigermaßen üppigen Leib, da möchte sie sich aber auch schon beinahe ganz halb nackt tragen, wenn es nur halbwegs Mode wäre, und die Stadtwachen solches duldeten!

10. Doch, was sie sich offenbar zu thun nicht getrauet, das thut sie doch vollkommen in ihrem Herzen, und studirt und sinnet nur darauf, alle Männer zu verbrennen, und zu vergeilen!

11. Wahrlich, wahrlich, sage Ich: Eine Frauensperson in der Zeit ist ärger, denn ein Hunderttausend der ärgsten Teufel aus der untersten Hölle; die fliehen doch vor Meinem Namen; eine solche Weibsfigur aber lachet nur über Mich und Meinen Namen, und beuget sich nicht im Allergeringsten vor Mir, und also auch noch viel weniger vor Meinem Namen, vor Dem sich doch alle Himmel, alle Welten und alle Höllen vor Ehrfurcht beugen müssen!

12. Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch: Wie Ich es Vielen in der Zeit schon gesagt habe entweder offenbar durch wohl vernehmliche Worte, oder durch ein heimliches Gefühl im Herzen, es wäre den Frauenzimmern dieser Zeit unaussprechlich viel besser, so da wäre Jede von zehn Millionen Teufel besessen; da wäre sie doch noch davon zu befreien; denn für alle diese zehn Millionen Teufel langete die Kraft Meines Namens hinreichend aus, sie Alle auszutreiben.

13. Rufe aber auch Meinen Namen zehn Jahre lang über eine jetztzeitige Putzfigur aus, und sie wird von ihrer grenzenlosen Schamlosigkeit und Putz-, Hoffart-, Gefall- und Fang- und Verlocksucht auch nicht einen Faden fahren lassen!!

14. Meinst du, derlei Geschöpfe werden dereinst in die Hölle kommen, etwa in die unterste? Da irrst du dich; — so arg und böse und übererschrecklich es da auch immer aussehen mag, und wirklich aussieht und ist, so wäre aber dieser Ort doch noch viel zu gut für derlei Wesen; — denn alle Satane und Teufel allda fliehen doch vor Meinem Namen, müssen sich auf den Boden werfen sogar schon vor jeglichem dahin gesandten Strafengel; thun solches auch diese Weltfiguren?!!

15. Daher ist für sie auch schon gehörig gesorgt auf eine selbst für die höchsten Engel unerhörte Weise!

16. Wann sie dieses ihr scheußliches Erdenleben gar bald elendst genug beenden werden müssen, und sich nicht vom Grunde aus bessern werden, und werden Mir Früchte der wahren innersten Buße bringen! — — — wahrlich, wahrlich, wahrlich! Diese Brut soll dereinst die ganze unendliche Fülle Meines Zornes ewig, ewig, ewig auf das Allerfühlbarste empfinden!!!

17. O du Meine reine Ghemela, siehe, welch ein endloser Unterschied da nur waltet zwischen dir und zwischen denen Weibern und Mägden dieser Zeit! — Welch eine Kluft, — die zwei Unendlichkeiten scheidet!

18. Du, o Ghemela, ruhest auf Meinem Herzen; — diese aber haben sich so weit Mich verachtend von Mir entfernt, daß sie Meine sonst endlos weit langende Hand doch nimmerdar zu erreichen vermag; — siehe, — sie sind in eine zweite Unendlichkeit von Mir abgewichen; ja in die Unendlichkeit Meines allerbittersten Zornes sind sie gewichen!!!

19. Doch nichts mehr davon; — sonst könnte Ich vor der Zeit ergrimmen!

20. Daher gehen wir wieder in unsere schöne Urzeit zurück.

21. Und da der hohe Abedam ihre tief dankbarsten Herzen ansah, da erregete Er Sich abermals, und sagte laut zu Allen:

22. Wahrlich, sage Ich euch, die ihr seyd von nun an Meine auserwählten Kinder; Ich werde euch nie verlassen!

23. So lange ihr eure Herzen werdet zu Mir gekehret haben, da werde Ich seyn mit Meiner Liebe segnend bei euch Allen und Jeglichem besonders nach dem Maße seiner Liebe zu Mir und daraus zu seinem Bruder; und Die flammenden Herzens sollen Mich sogar nicht selten zu Gesichte bekommen; besonders wenn sie ihre Herzen vom Anbeginn ihres Seyns rein erhalten haben, und sich nicht so leicht haben von der Welt berennen lassen!

24. Behaltet in euren Herzen diese Verheißung; denn also sollet ihr seyn und bleiben in aller Kraft, Macht und unbesiegbaren Stärke aus dieser Verheißung heraus, darum euch alle Naturwelt unterthan seyn solle.

25. Wenn ihr aber von der Verheißung in euren Herzen abweichen werdet, so werdet ihr nach dem Verhältnisse eurer Abweichung auch eure Stärke nach und nach verlieren; und Ich werde euch dann stets fremder und fremder werden, und Meine Ohren werden eurem Munde verschlossen werden!

26. Beachtet dieses wohl, und bedenket es tief in euren Herzen, Wer Der ist, Der dieses jetzt zu euch geredet hatte, Amen.

189. Kapitel.

1. Nach dieser Rede aber berief der hohe Abedam den Lamech zu sich, und stellte ihn der Ghemela vor, und fragte sie:

2. Meine geliebteste Ghemela, siehe diesen Mann an; sein Name ist Lamech, der da ist dir gleich voll der lebendig flammenden Liebe zu Mir; siehe, diesen Mann will Ich dir geben; denn Ich weiß, er wird dich eher nicht anrühren, als bis Ich ihn zu dir führen werde.

3. Daher hast du nichts zu fürchten; denn also rein du bist in deinem Herzen, und bist voll Keuschheit; siehe deßgleichen ist es auch er; wie du nach ihm kein Verlangen in deinem Herzen trägst, sondern allein nach Mir, also ist auch er beschaffen; wie du vor ihm fliehen möchtest, siehe deßgleichen möchte auch er.

4. Siehe, er ist in Allem dir vollends ähnlich; wie du, so hat auch er an Meiner Brust der heißesten Liebe Thränen geweint!

5. Und siehe, so jung er auch noch ist, so ist er aber doch voll der höchsten Weisheit, deren nur je ein freier Mensch fähig ist, und besitzet eine große Macht und Stärke nun, die ihm geworden ist aus seiner ebenso mächtigen Liebe zu Mir!

6. So du dich aber von seiner wahren Liebeweisheit aus Mir in ihm überzeugen magst, so gestatte Ich dir, ihm was immer für eine Frage zu geben, darauf er dir dann antworten mag aus seinem eigenen Herzen.

7. Und also frage du ihn, also du mich fragen möchtest.

8. Die Ghemela aber scheuete sich sehr vor dem Lamech, und getraute sich ihn nicht anzusehen, und sagte zum Abedam.

9. O Du mein allergeliebtester Jehova, siehe, ich kann nichts herausbringen; denn ich fürchte mich ganz gewaltig vor ihm!

10. Wenn ich Dir gehorchen solle, da befreie Du, mein allein geliebtester Jehova mein Herz von dieser großen Angst.

11. Ich, Deine Dich allein liebende Ghemela, bitte Dich darum; aber nur so Du es willst!

12. Und der Abedam rührete sie an, und sprach zu ihr: Ghemela, du Reine, dir geschehe nach deiner Liebe zu Mir, Amen!

13. Und sobald durchströmte die Brust der Ghemela ein sanftes Wehen; sie ward von ihrer Angst befreit, richtete sich auf, bekam den Muth, und fragte sogleich den Lamech:

14. Lamech! — Könntest du mich, eine arme Magd, vor deiner Urstamm-größe neben deiner Liebe zu Jehova wohl auch noch lieben?

15. Wäre dir solches möglich? — Denn siehe, ich mag nichts, denn nur meinen Jehova lieben, und von Ihm aus erst dann alles Andere, insoweit es Seine Liebe und Erbarmung in sich birgt und trägt, und mir dienen kann zu einem Wegweiser zu Ihm! — Möchtest du mir nun antworten auf diese meine Herzensfrage?

16. Und der Lamech fiel hin auf die Brust des Abedam, und sagte weinend: O Du mein allerheiligster, von mir über Alles geliebtester Abba Emanuel Abedam!

17. Vergieb mir; siehe, mein Herz ist von der Liebe zu Dir also heiß erfüllet, daß es keiner anderen Liebe mehr fähig ist, denn allein der süßesten, reinsten, heiligen Liebe zu Dir!

18. O Du mein heiliger, guter, liebevollster Vater, solches weißt Du ja; — habe ich denn gesündigt vor Dir, darum Du mich jezt strafen willst?

19. Wer auch diese Ghemela seyn mag, siehe, ich habe ja nie nach ihr verlanget, wie nach keinem Wesen ihres Geschlechtes; mein Herz war ja allzeit nur nach Dir gerichtet; solches weiß ja jeder meiner Väter vom Seth abwärts bis zu meinem Leibesvater Mathusalah!

20. O Abba Emanuel! Sey mir barmherzig und gnädig, so ich etwa mir unbewußtermaßen vor Deinen allsehendsten allerheiligsten Augen einen Fehltritt gemacht habe, und erlasse mir diese mir so schrecklich groß scheinende, ja in aller Wahrheit übelgroß vorkommende Strafe! — Und gestatte mir, zu schweigen auf die Frage, obschon sie ist voll des reinsten Verlangens; aber dennoch kam aus einem Munde, einen solchen ich noch nie erkannt habe! — O Abba, Emanuel, Abedam! Dein heiliger Wille Amen!

21. Und der Abedam aber griff dem Lamech unter den Arm, und hob ihn ein wenig von der Erde; stellete ihn dann wieder sanft auf den Boden, und sagte darauf zu ihm:

22. Höre Lamech, du bist ein eigener Mensch; — deine Liebe zu Mir ist größer, denn dein Vertrauen; — du liebest Mich aus allen deinen Kräften; ja mit aller dir ertragbar möglichen Gluth deines Herzens liebest du Mich; — aber was dein Vertrauen betrifft, so stehet dieses in gar keinem Verhältnisse mit deiner so glühenden Liebe.

23. Wie kann es dir aber bei Meiner Liebe gegen dich, und bei deiner Liebe gegen Mich auch nur selbst um die mitte Nacht beifallen, Ich möchte oder könnte dir, da Ich dir aus dem Himmel einen Lohn in aller Reinheit bestimmte, eine Strafe bescheiden!?

24. Könntest du solches gegen einen weltfremden Menschen, der dich über Alles lieben würde, verhängen?

25. Wie magst du denn so etwas dir von Mir beifallen lassen? Und das aus purer Schwäche deines fest seyn sollenden Vertrauens zu Mir?

26. Siehe, was sich Mir nähern kann, wie diese Ghemela, eine allerreinste Tochter des Zuriel, und daher sicher Meiner Liebe vollends würdig ist; was Ich auf Meinen Händen getragen habe; — wie solle dir so etwas je zu einer Strafe gereichen!

27. Daher aber sagte Ich dir jezt dieses, auf daß du dir solches wohl zu Gemüthe führen solltest, und sollest wohl bedenken, welchen Werth eine Gabe hat, die du aus Meiner Hand empfängst!

28. Siehe, sie hat außer ihrem Vater noch nie einen Mann in ihrem Herzen erkannt; darum sie eine große Angst ergriff bei der Nennung deines Namens schon, geschweige erst beim Anblicke deiner Person.

29. Ich forderte sie auf, dich um etwas zu befragen; da bebte sie vor großer Scheu vor dir am ganzen Leibe; allein sie gedachte bei ihrer großen Furcht, daß sie Mir Gehorsam schuldig ist, darum sie Mich um Stärkung bat, um Mir gehorchen zu können!

30. Hast du denn solches an ihr nicht bemerket? — Wie kannst denn du hernach Meinen Willen, durch sie an dich gerichtet, für eine Strafe halten?

31. Kennete Ich dich nicht in deiner Reinheit und größten Liebe zu Mir, so wärest du jezt dieses Lohnes verlustig geworden; allein für dich spricht die reine Flamme deines Herzens; daher hast du keine Schuld vor Mir, sondern allein eine kleine vor der reinsten Ghemela.

32. Gebe ihr darum, was sie durch Meinen Willen getrieben von dir verlangte, damit du auch diese Schuld tilgest, Amen.

33. Und der Lamech erkannte seinen Irrthum; bat die zitternde Ghemela um Vergebung, und gab ihr dann eine wahrhaft Meiner würdige Versicherung seiner reinen Liebe zu ihr, darob er, sie und alle Umstehenden zu den freudigsten Thränen gerührt wurden!

34. Und also wurde sie sein alleiniges geliebtes Weib; es blieben aber Beide keusch bis in die späteste Zeit, da der Lamech hundertzweiundachtzig Jahre alt wurde, und sodann erst auf Mein Geheiß den N o ha zeugete.

35. Sehet, das war eine Ehe wahrhaft im Himmel geschlossen! Also sollen alle Ehen geschlossen seyn, und werden!

190. Kapitel.

1. Du wünschest des Lamechs Rede an die Ghemela zu vernehmen; so mag sie hier ja auch folgen.

2. Also lautete aber die Abbitte und die Liebeversicherung von Seite des Lamech an die Ghemela, nachdem er bevor noch Mich tiefst im Herzen für die Ermahnung dankte, wie da nun folget:

3. O Abba Abedam! — Du siehst, und sahest ja schon von Ewigkeit her mein Herz; — daß es schon von der frühesten Kindheit sich mit nichts als nur mit Dir beschäftigte, von nichts als nur von Dir und Deinen endlosen Wunderwerken nicht selten sogar manchmal zum Ueberdrusse der Väter unermüdet gerne plauderte! — ja daß ich selbst oft aus allen meinen Stimm- und Leibeskräften in meiner übergroßen Freude, so ich nur den Namen Jehova nennen hörete, sang und sprang.

4. Solches hast Du, o Abba Abedam, allzeit an mir gesehen; und all die Väter waren nicht selten zeitweise Zeugen meines lauten Frohsinns in Deinem Namen.

5. Siehe, weil ich nie etwas Anderes, denn allein nur Dich in meinem Herzen liebend erfaßt habe, darum auch kam es mir ganz entsetzlich vor, meine Liebe zu Dir theilen zu müssen; denn ich wußte nicht, wie innigst die Liebe der Ghemela mit Deinem Herzen verbunden ist; allein Dir, o Abba, alle Liebe, allen Preis, alles Lob, allen Dank, daß Du mir nun erleuchtet hast mein Herz; darum

ich jezt ersehe, daß durch den Besitz Ghemela's meine Liebe zu Dir nicht nur nicht getheilt, sondern nur mit ihrer Liebe um Vieles verstärkt und vermehrt wird!

6. Du hast ihr ein ewiges Zeugniß gegeben, wie rein sie ist, und wie vollends Deiner Liebe würdig!

7. Ja, ich erkenne nun, wie sie Dich erwählet hat zum alleinigen Gegenstande ihrer reinsten und heißesten Liebe; so hast auch Du sie Dir erwählet für Dein der allerunendlichst, höchsten Liebe vollstes, über Alles heiligstes Vaterherz!

8. Ja, ich erkenne nun auch, daß Du mich allergnädigst ausersehen hast, dieses herrliche Kleinod Deiner Liebe mir anzuvertrauen, auf daß ich es mit Deiner Liebe und Gnade in mir Dir getreu beschützen, und so rein, wie es jetzt, Dir wohlgefällig, ist, fortwährend erhalten solle!

9. Siehe, o Abba Abedam, solches erkenne ich nun durch Deine heilige Vatermilde und durch Deine Gnade; es ist Alles herrlich und recht; — aber nun kommt eine andere Frage, welche da ist eine Frage von der höchsten Wichtigkeit für mich, und diese Frage lautet:

10. O du allerliebevollster, heiliger, guter Vater! — Wie aber solle ich dir danken für solche Gnade, Liebe und Erbarmung, daß Du mich — Nichts — vor Dir — gewürdiget hast eines solchen heiligen Amtes, da ich beschützen und bewahren solle Diejenige, die Du an Deinen heiligen Händen getragen hast, und hast sie gesegnet für Dich, und hast ihr Herz erfüllet mit Deiner Liebe?

11. O Abba, sage mir doch gnädigst, was ich nun thun solle, und Dir für diese so endlose Gnade doch nur einigermaßen gebührendst danken zu können?!

12. Und der Abedam entgegnete ihm: Höre du, Mein geliebter Lamech, so Jemand die Größe Meiner Erbarmung und Gnade an sich und in sich lebendigst erkennet, daß er dann in seinem Herzen zu Mir für immer erbrennet, so zwar, daß er sich Dankes ohnmächtig fühlet ob der Größe Meiner Wohlthat an ihm, und findet auch keine Worte, mit denen er das seines Dankes ausdrücken möchte, wovon sein ganzes Inneres in den höchsten und reinsten Flammen der Liebe seines Herzens zu Mir stehet; — siehe, das ist der Mir wohlgefälligste Dank!

13. Denn, wer noch mit Worten Mir danken, und Mich loben und preisen kann, der hat die Größe Meiner Wohlthat, die Ich ihm angedeihen ließ, noch nicht in ihrer endlosen Größe zu beachten angefangen, und hat auch Mich, den großen, heiligen Geber, noch nicht erkannt; darum dann er auch noch die innerste Tiefe der wahren Demuth in sich nicht ergriffen hat, und seine Zunge mag auf weltliche Weise in Bewegung zu setzen!

14. Siehe, an einem solchen Zungendanke habe Ich kein Wohlgefallen; und wenn er selbst aus den Worten der allerhöchsten Engel bestünde!

15. Wie es aber mit dem Wortdanke sich verhält, so verhält es sich auch mit dem Thatdanke; — wer da dächte, er könne sich durch seine Handlungen Mir dankbar bezeigen, so sie entsprechen möchten vollends Meinem Willen, siehe, der auch ist in einer großen Irre; — denn was kann Jemand denn thun, daß Ich seines Dienstes benöthigte, als könnte Ich solches ohne seiner nicht zuwege bringen?

16. Wer da Meinen Willen mag vollziehen, durch Wen mag er denn solches?

17. Ist es nicht Meine Kraft in ihm, die solches ihn vollbringen macht, dafür er Mir ja doch wieder nur den höchsten Dank schuldig ist!

18. Wie möchte aber Jemand Mir damit danken, dafür er Mir nur den Dank alles Dankes schuldet?!

19. Wer Mir alsonach aber allein gültig und wohlgefällig danken will, der danke Mir durch die Liebe wortlos in der tiefsten Demuth seines Herzens, und Ich werde seinen Dank ansehen, und ihn also annehmen, als wäre er etwas vor Mir!

20. Und siehe du Mein geliebter Lamech, also ist auch dein Dank ein gerechter Dank, darum du nicht weißt, wo du anfangen, und wo du enden sollest, da dich die Erkenntniß der Größe Meiner Liebe und Erbarmung zu dir verschlungen hatte, und du nichts mehr und weiter kannst als Mich nur über Alles zu lieben.

21. Damit du aber vollkommen bist versichert Meines Wohlgefallens, so wende dich nun zu der Ghemela, und gebe ihr die verlangte Antwort, Amen.

22. Und der Lamech trat sobald hin zu der Ghemela, und sagte zu ihr: Ghemela, du reinste Geliebte Jehova's, du wirst mir ja wohl vergeben in deinem reinen, von heiliger Liebe erfüllten Herzen, darum ich aus eben dem Grunde mich gegen dich unartig benommen habe; denn siehe, da ich vor dir nie ein Wesen Deiner Art angesehen habe, und alle meine Sinne nur zu deinem und meinem Jehova gerichtet waren, so war es ja wohl auch natürlich, daß ich dich für ein paar Augenblicke übersehen mochte, da ich fürchtete meine Liebe zwischen dir und Jehova theilen zu müssen, zu welcher unklugen Idee mich, glaube es mir, so ganz eigentlich deine Frage selbst verleitete; allein, wie du es selbst sicher verständlich genug vernommen haben wirst, da mir hier mein, dein und unser Aller allein geliebtester Abba Abedam Emanuel allergnädigst die Augen geöffnet hatte, und gezeiget hat Seine heilige Absicht, und mir nun vollends klar geworden ist, daß ich meine Liebe zu Ihm allein nicht zu theilen nöthig habe zwischen Ihm und dir, sondern daß ich dadurch meine Liebe zu Ihm nur erhöhen kann, und das stets mehr und mehr, und dazu noch vollends erkannt habe deine Reinheit; darum glaube ich auch fest, du wirst mir aus demselben heiligen Grunde meine Unart nachsehen, aus welchem Grunde ich mich gegen dich ein wenig versündiget habe!

23. Und die Ghemela schob ein wenig ihr überreiches Goldhaar von ihrem Angesichte, und sahe den Lamech freundlichst an.

24. Als der Lamech nun ihr himmlisch schönes Antlitz gesehen hatte, da verlor er beinahe den Athem, und wandte sich sobald wieder an den Abedam, und sagte in der tiefsten Rührung seines Herzens:

25. Nein, Nein! O du heiliger Vater! — Solch eines überhimmlischen Lohnes bin ich mit nichten würdig; — wahrlich, wahrlich, vor diesem überhimmlischen Engel bin ich ja nur ein finsterer, sündiger Wurm im Staube der Erde!

26. Nein, nein, — du heiliger Vater! — Jetzt erst erkenne ich meine vollste Unwürdigkeit; — o wie gar nichts muß vor Dir meine Liebe zu Dir gegen die Liebe dieses reinsten Engels seyn!

27. Wahrlich, es wäre mir leichter mit den offensten Augen schnurgerade in die Mittagssonne zu schauen, als nur drei Augenblicke lang das Antlitz dieses überhimmlisch reinen und unaussprechlich schönen Engels Deiner Liebe, o Du heiliger Vater, anzublicken!

28. Wenn Zuriel ihr Vater ist, wenn es überhaupt möglich ist, daß ein Mensch je Vater eines solchen Engels seyn oder werden kann, — so gebe, o Du heiliger Vater, ihm sie wieder zurück, auf daß er sie fürder noch, wie bis jetzt, beschütze und getreulichst bewahre! — Doch Dein heiliger Wille geschehe!

29. Es fing aber der Zuriel an zu weinen, und trat hin zum Lamech, und sagte zu ihm: O Lamech! Warum schlagst du meine Tochter aus, da sie dir doch Jehova Selbst zuerkannt hat? — Sey nicht so hart, und siehe hin, wie sie weint!

30. Der Abedam aber sagte zum Zuriel: Zuriel, sey ruhig und kümmere

dich nicht der Thränen Ghemela's, und denke dir: Was Ich zusammengefüget habe, wird keine weltliche Macht mehr trennen!

31. Siehe, der Lamech ist nicht hart, sondern nur zu weich ist er; darum Ich ihn nun feste, auf daß er wird der Mann deiner, aber mehr noch, verstehe es, Meiner Tochter!

32. Und du Lamech, beuge dich zur Ghemela, reiche ihr deine rechte Hand, und erhebe sie dir zum Weibe, und stelle sie an deiner Liebe Seite vor Mir her, damit Ich euch segne für alle Zeiten der Zeiten, Amen.

33. Und der Lamech ließ sich nun zu diesem Geschäfte nicht mehr zwei Gebote geben, sondern er gehorchte reinen Geistes, bückte sich zur Ghemela nieder, — und redete sie mit folgenden Worten an:

34. O Ghemela, du meine schutzbefohlene Liebe Abba's Emanuels, so lasse dich denn erheben von mir, der ich deiner vollends unwürdig bin; aber doch der heilige Vater mich deiner gewürdiget hat; — ja — lasse dich erheben zu meinem reinsten in Jehova geliebtesten Weibe, Amen!

35. Und die Ghemela erhob sich behende, und ging mit ihm vor Jehova hin; und Er segnete sie, und befahl ihnen vorzugsweise, die Reinheit der Herzen beständig zu bewahren, und zu behalten die Keuschheit ihr Leben lang. Und sie gelobten, und wurden das reinste Ehepaar der Urzeit.

191. Kapitel.

1. Nach dieser Handlung aber berief der Abedam den Jared, Henoch und Mathusalah zu sich, und sagte zu ihnen:

2. Höret, eure freundschaftliche, brüderliche und väterliche Hütte ist hinreichend geräumig, um neben dem Lamech auch sein Weib zu beherbergen.

3. So lange ihr miteinander in Frieden und Eintracht untereinander unter einem Dache, Mich allein liebend, wohnen werdet, werde auch Ich Wohnung nehmen mitten unter euch; ob sichtbar oder unsichtbar, das sey eurer Liebe einerlei!

4. Ich werde Mich euch öfter zeigen, und segnen euer Haus!

5. Und so denn nehmet das junge Ehepaar auf in Meinem Namen, Amen.

6. Und die Drei fielen vor dem Abedam nieder, und dankten in der allertiefsten Demuth dem Abedam für diese hohe Gnade und übergroße Erbarmung!

7. Der Abedam aber hieß sie wieder aufstehen, um zu empfangen nach Sitte der Liebe von Alters her das junge Ehepaar.

8. Und sobald erhoben sie sich, und nahmen das Ehepaar in ihre Mitte, und segneten es; und nachdem sie es gesegnet haben, küßten sie zuerst die Ghemela, und dann den Lamech an die Stirne, und gelobten, ihnen allzeit ihren väterlichen Segen im Namen des Herrn angedeihen zu lassen; nachdem aber führeten sie das Ehepaar nach dem Willen Abedams auch hin zum Adam und zur Eva, damit der Adam den Lamech und die Eva aber die Ghemela segnete.

9. Es waren aber diese ersten Menschen der Erde also gerührt, daß sie kaum die Segensworte über die Lippen zu bringen vermochten; und die Eva sagte weinend zum Adam: Siehe, du Haupt meines Lebens, dieses Paar sagt mir stillschweigend, wie wir uns vor dem Herrn hätten verhalten sollen.

10. O da wäre unter unseren Füßen keine finstere Schlammtiefe entstanden!

11. O daß doch je der Fluch von der Erde wieder genommen werden könnte!

12. Und der Abedam sagte zur Eva: Du hast einen gerechten Kummer; doch siehe, hier schon vor Deinen Augen ist von Mir der Grund geleget zu derjenigen

Quelle, aus welcher seiner Zeit ein lebendiges Wasser quellen wird über die ganze Erde, und wird sie waschen vom alten Fluche.

13. Aus der Ghemela aber wird die reine Linie ihren Anfang nehmen; und wenn die Erde wird getaufet werden mit dem lebendigen Wasser über und über; alsdann auch wird sie bald geläutert werden durch Lamechs Feuer aus den Himmeln, dadurch sie ganz gereinigt wird von ihrem Fluche, und wird wieder werden zu einem mir wohlgefälligen Sterne am Himmel, da ihr Licht weite Strahlen spenden wird durch all die ewigen Räume der Unendlichkeit!

14. Wie die Erde solle kein anderer Stern der Ewigkeit erzählen die höchsten Wunder Meiner Erbarmung!

15. Doch nirgends auch wehe der Schlange so sehr, als auf diesem Schauplatze Meiner Erbarmungen.

16. Ich sage Dir Eva; — wo Ich Meine größten Erbarmungen ausgegossen habe, da auch solle Mein höchster Grimm ausgegossen werden!

17. Alle zahllosen Sterne sollen gerichtet werden nach ihrer Art von denen Engeln; aber der Erde Schlangenbrut und Nattergezüchte werde Ich Selbst richten, und werde ihr geben den verdienten Lohn im ewigen Feuer Meines allerhärtesten Grimmes und allerbittersten Zornes.

18. Wahrlich, wahrlich, in dem allerdichtesten Zornfeuer Meines Grimmes wird der Drache Cahins mit allen seinen Gefangenen seine große Bosheit ewig büßen müssen; und wird da ihrer endlos großen Schmerzen ewig nimmer ein Ende seyn; und deß großes Angst-, Jammer- und Schmerz-Geschrei wird von Niemanden mehr gehöret werden; sie werden in die vollste Vergessenheit übergehen, daß da von Niemanden mehr je ihrer gedacht werden solle.

19. Ich aber werde ewig gegen sie Meine Ohren verstopfen, Meine Augen gänzlich abwenden von ihnen, und sie gänzlich aus Meinem Herzen vertilgen.

20. Damit auch Ich ihrer gänzlich vergessen werde können, so sollen ihre Namen ganz auch aus Meiner Liebe-Erinnerung vertilget werden; und sollen allein aus Meinem höchsten lebendigen Feuerzorne ein ewig allerschrecklichstes Leben haben, das ohne Ende seyn wird, wie das Meiner Liebe und aller Meiner Kinder in der allerhöchsten Wonne und Ueberseligkeit!

21. Darum Eva, lebe Mir, und sey unbekümmert; du magst ja die Erde doch nicht reinigen mit all deiner Sorge; darum habe Ich dir jezt dieses enthüllt, daß du ruhig seyn sollest der Erde wegen.

22. Siehe, es wird bald kommen, daß der Sünde Fluth ihre Wogen über die Berge selbst zusammen schlagen wird, und wird sie treiben bis zu den Wolken; aber siehe dieses Ehepaares Früchte werde Ich tragen auf Meinen Händen über alle die tödtenden Wogen, und werde ihnen dann zubereiten ein neues, reines und überfruchtbares Land; darum freue dich dieser Meiner großen Verheißung in der Ruhe und Liebe deines Herzens; denn Ich habe dich verjüngt und gereiniget in dieser Ghemela; verstehe es wohl in deinem Herzen, Amen.

23. Darauf aber berief Er den Mathusalah zu sich, und den Zuriel sammt dessen anderen vier Töchtern, und sprach:

24. Mathusalah! Siehe, du hast noch vier wohlgerathene Söhne, die Mir lieb sind und werth und theuer; siehe hier ihre Weiber!

25. Und du Zuriel, siehe da hinter dem Lamech die vier Brüder, die Ich deinen Töchtern geben will!

26. Und der Zuriel weinte vor Freuden, und sagte: O Jehova! wie bin ich solcher Gnade von Dir würdig geworden?

27. Und der Abedam entgegnete ihm: Dieweil du tapfer gekämpfet hast mit

aller Welt, und hast diese deine einzigen fünf Kinder Mir so rein wieder sehender gegeben, wie rein Ich sie dir als Blinde gegeben habe.

28. Doch aber sollen diese vier Paare nicht im Hause Jareds wohnen, sondern sie werden schon in gerechter Entfernung um die Hütte Jareds ihre neuen, reinen Wohnungen mit Allem versehen antreffen, da sie wohnen sollen in aller Reinheit ihrer Herzen, und aller Keuschheit ihrer Gemüther; so werde Ich zur gerechten Zeit auch ihnen Kinder des Lichtes geben in gerechter Zahl!

29. Und nun kommet auch ihr vier neuen Paare zu Mir, damit Ich auch euch segne, und euch annehme zu Meinen Kindern, Amen.

30. Und die vier Paare fielen hin zu den Füßen Abedams, und dankten Ihm in der Tiefe ihrer Herzen.

31. Er aber richtete sie auf, und segnete sie, und übergab sie endlich den Segnungen der Väter, und sagte endlich zu dem vor übergroßen Freuden weinenden Zuriel:

32. Zuriel, jetzt komme aber auch du her zu Mir, und empfange für deine Treue den größten Lohn.

33. Siehe, jetzt mache ich dich zu einem großen Engel und setze dich zu einem treuen Wächter und unsichtbaren Beschützer aller Meiner Kinder; — und du wirst von nun an allzeit Mein Angesicht schauen, und dich freuen in Meinem Lichte, Amen.

34. Und Er rührete den Zuriel an; — und der Zuriel ward leuchtend mehr denn die Sonne, und verschwand bald aus Aller Angesichte!

192. Kapitel.

1. Als aber Alle, die da anwesend waren, sahen, was da geschehen war, ergriff sie eine große Angst, und sie fürchteten sich sehr ob dieser That, und Keiner getraute sich den hohen Abedam um etwas zu fragen; allein die Ghemela sammelte sich nach kurzer Zeit, und ging hin zum Abedam, fiel vor Ihm nieder, bat Ihn in der Tiefe ihres Herzens um die gnädigste Erlaubniß, Ihn um etwas fragen zu dürfen!

2. Und der Abedam aber erwiederte ihr zuvorkommend: Meine überaus geliebte Ghemela, ist dir nicht ein wenig bange um deinen Zuriel, der da war der Vater deines Leibes?

3. Und die Ghemela bejahte diese Frage im Herzen, und gab äußerlich mit ihrem unschuldigsten Kopfnicker das wohl gerathene Anliegen ihres Herzens zu verstehen.

4. Und der Abedam aber sagte zu ihr, sie tröstend: Meine überaus geliebte Ghemela, meinest du etwa, der Zuriel ist darum aus dem Daseyn verschwunden, dieweil du ihn nicht mehr mit deinen Augen sehen kannst?

5. O sey darüber vollends getröstet; du wirst ihn noch öfter zu sehen bekommen, und mit ihm von noch viel herrlicheren Dingen reden können, als du bis jetzt je gesprochen hast mit ihm!

6. Daß er aber hier im Angesichte Aller solche große Gnade empfing, geschah vorerst deinetwegen, damit er dir und deinem Manne ein treuer Wächter und Beschützer werden solle gegen alle Versuchungen der Welt; und so Ich zu euch je und je kommen werde, solle er Mich euch allzeit vorher getreulichst ankündigen.

7. Und zum Zweiten aber solle er nun auch aller der Kinder aus dem Mittage ein allgemeiner geheimer Leiter seyn, darum er durchschauen wird alle ihre Herzen inwendig, und wird sie nach Meinem Willen auch gewaltigst erschüttern

können, so er in ihnen irgend eine Untreue entdecken oder gewahren wird; und sie werden dann leichtlicher wieder zu Mir kehren, und hören dann in ihren eigenen Herzen Meinen Vaterruf, wie auch gar wohl verstehen den inneren Donner Gottes.

8. Und endlich werden heute noch Mehrere vom Mittage her zugerichtet werden, um hinabzusteigen in die Tiefe zu der großen Weltstadt Hanoch, um auch dort den Kindern der Welt, deren ein Theil ist voll der höchsten Gräuel, ein Theil aber unter der härtesten Knechtschaft und niedrigsten Sclaverei blutet, Meinen Namen zu verkünden, und ihnen zu predigen ernste Buße und wahre Besserung und unverzügliche Rückkehr zu Dem, Der schon so lange langmüthigst, geduldigst und barmherzigst ihrer Rückkehr harret!

9. Doch diese Erbarmung wird die letzte seyn den Kindern der Schlange!

10. Siehe nun, du Meine allerliebste Ghemela, solches Geschäfte wird nun die große Treue Zuriels in Anspruch nehmen; und also habe Ich seiner vonnöthen, damit an ihm der Drache merke, daß ein Kleiner von Mir aus größer und stärker ist, denn er mit all seinen zahllosen argen bösen Rotten!

11. Und die Ghemela ward voll Freuden in ihrem liebevollsten und dankbarsten Herzen, und fiel dem Abedam wieder zu Füßen.

12. Aber der Abedam hob sie sobald wieder auf, und setzte sie wieder auf Seinen Arm, und fragte sie, ob sie nun noch ein Anliegen habe?

13. Sie aber konnte nicht reden vor zu großer Freude, weil sie jetzt sahe, daß sie ihr Jehova in der Ehe mit dem Lamech eben so lieb hat, wie zuvor, da sie noch keinen Mann an ihrer Seite hatte!

14. Der Abedam aber drückte sie an's Herz und rief den Lamech herbei, und fragte ihn: Lamech, wie bist du zufrieden mit der Ghemela? — Siehe, sie vergißt deiner auf Meiner Hand; — was sagt dir dazu dein Herz?

15. Und der Lamech antwortete, sich an die Brust Abedams werfend: O Vater, Du heiliger, lieber Vater! — So du mein Herz jetzt nicht zusammenhältst, so vernichtet es eine nie empfundene endlos große Liebe zu Dir!

16. (Weinend) O Vater, als Du mir diese überhimmlisch reine Ghemela zuerkanntest und gegeben hast aus Deiner heiligen Hand, da dachte ich, wie werde ich Dich lieben können, wie zuvor, so ich meine Liebsorge allein zu dir werde theilen müssen mit der Ghemela?

17. Und als ich sie dann erhob, da fürchtete ich mich, daß sie meine Hand verunreiniget haben möchte, darum sie dann nimmer so rein und Dir so lieb seyn möchte, wie sie ehedem war!

18. Allein, — da ich sie, — die Du mir zur Verwahrung und Beschützung übergabst, nun wieder auf Deiner Hand sitzend erschaue; — o Vater, Du lieber, heiliger Vater! — siehe, so ist's nun völlig aus mit meinem Herzen!

19. So Du mich nicht erhältst, so sterbe und vergehe ich vor zu großer, über Alles dankbarster Liebe zu Dir, o Du mein, mein, mein überheiliger, übergguter Vater!

20. Und der Abedam beugte sich nieder zum Lamech, und sagte zu ihm: Geliebter Lamech! — Siehe, der Vater hat noch eine freie Hand; setze auch du dich darauf, und erfahre, wie sehr Ich Euer Aller Vater bin!

21. Und der Lamech getraute sich nicht; denn er hielt sich für viel zu unwürdig; — aber der Abedam ermuthigte ihn; — und sobald erhob der Abedam auch ihn, und drückte ihn an die heiligste Brust, und sagte dann zu Beiden:

22. Wie ihr jetzt seyd, also bleibet fortan; so werdet ihr dieses heiligen Platzes nie, ja ewig nie verlustig werden!

23. Ihr seyd das erste Kindleinpaar, die Ewigkeiten her Ich auf Meinen Händen trage erschaulich; — solches aber solle ein ewiges Gedenkzeichen für alle nachfolgenden Kinder bleiben, daß nur diejenigen wahrhaft Meine Kinder seyn und werden werden, welche sich von Mir werden ergreifen, ziehen und also wie ihr auf Meinen Händen tragen lassen.

24. Welche aber nicht eurem Beispiele nachfolgen werden, diese werden auch wenig Liebe, und noch viel weniger Lebens von Mir empfangen!

25. Nun aber sehe du, Mein Lamech, die Seele Meiner und deiner Ghemela an!

26. Hier blies Abedam dem Lamech in die Augen; und der Lamech ersahe die Ghemela in einer also glänzendst lichten Gestalt, deren Glanz unvergleichlich heller war, als das Centrallicht aller Sonnen.

27. Er fuhr bei diesem Anblicke zusammen; — als er aus dieser Betäubung sich nach und nach erholte, da erst fing er an zu weinen, und wußte sich vor Liebe zu Mir nicht zu helfen.

28. Der Abedam aber sagte zur Ghemela: Ghemela, siehe, der reine Lamech weint vor Liebe zu Mir; trockne mit deinen Haaren ihm die herrlichen Thränen aus den Augen; und solche That solle allzeit dir und allen deinen Nachfolgerinnen zukommen!

29. Und die Ghemela umarmte zum erstenmale mit ihren zartesten, weichesten und wahrhaft himmlisch schönsten Armen den Lamech; mit ihrer Stirne und mit ihren überzarten Wangen aber trocknete sie Lamechs herrliche Thränen aus seinen Augen, da Beide der heilige Vater in diesem Momente noch auf Seinen Händen trug.

30. Darauf aber trug Er sie hin zu den Vätern, küßte sie Beide, und gab sie dann segnend wieder den Vätern mit der Bemerkung:

31. So rein, wie Diese hier sind, sollen Mir alle gebornen Kinder wiedergegeben werden; — Ich bin ihr Ursprung; zu diesem Ursprung sollen sie also wieder kommen für ewig, Amen.

193. Kapitel.

1. Und als der Abedam die Ghemela und den Lamech den Vätern übergeben hatte, da trat Er sobald hin zu denen vier anderen Ehepaaren, und sagte zu ihnen:

2. Höret, was Ich euch jezt sagen werde, das sollet ihr dann auch sobald in's Werk setzen, d. h. heute noch nicht; aber wohl schon an den nächsten Werktagen.

3. Solches aber ist, das Ich euch sage: Im Innern der Erde gibt es eine Art Gestein, das da ein röthliches Aussehen hat, und ist nicht also hart, als ein anderes Gestein; so man es aber hebet, da hat es ein Gewicht, das da merklicher ist, denn das Gewicht eines anderen gleich großen Steines; dieses Gestein entstehet aus denen von der Erde verschlungenen Strahlen der Sonne, und ist fast allenthalben in denen Bergen vorhanden; weil eben nur die Berge in sich zumeist hohle Gänge haben, in deren steter Feuchtigkeit die von der Erde verschlungene Kraft der Strahlen aus der Sonne sich sammelt, für sich selbst mit Hülfe der Einwirkung des anderen nächtlichen Gestirns am Firmamente eine eigene Aus- und Gegenkräftung (Polarität) bekommt, endlich nach und nach fester und gediegener wird; und so oft das Gewässer der Erde von dreizehntausendfünfhundertfünfundfünfzig Jahren zu dreizehntausendfünfhundertfünfundfünfzig Jahren mit der halben Rückkehr der Sonne seine Aus- und Gegenkräftung wechselt, und bei dem jewaigen nahe siebentausend Jahre langen Vollstüberstande dieses in den hohlen

Gängen der Gebirge angesammelte Strahlengestein gehörig durchsalzt, so wird dieses Gestein dann beim abermaligen Rücktritte der Gewässer schon also reichlich und solid vorhanden, daß es die nächsten dreizehntausendfünfhundertfünfundfünfzig Jahre nicht leichtlich verbrauchen werden; das zurückgebliebene Unverbrauchte dieses Strahlengesteines, wenn es auch schon mehrere tausend Gewässerstandswechslungen durchbestanden hat, so wird es darum doch nicht schlechter, sondern gerade nur besser.

4. Sehet, bis jezt ist dieses Strahlengestein noch von Niemanden benützet worden, außer seit einiger Zeit von einem Königssohne aus Hanoch; jedoch wurde diesen nur der Unrath dieses Gesteines gezeiget; und doch hat die Erde schon seit ihrer Entstehung mehr als tausend Erhöhungen mit derselben Zahl solche Gewässerstandsveränderungen erlitten!

5. Und es ist ein großer Nutz in Bergen für die Weisen aus Liebe verborgen; solches offenbare aber Ich euch darum, daß ihr es weise benützen sollet.

6. Sammelt es, und läutert es im Feuer, und Ich werde euch durch eueren Geist zur rechten Zeit eingeben, wie und wozu ihr es verwenden sollet.

7. Seyd ihr aber einmal Meister der Kunst geworden, dann lehret es auch eure Brüder, und lehret aber ihnen Allen auch den weisen, uneigennützigen Gebrauch davon.

8. Darum aber habe Ich euch neue Wohnungen zubereitet, und sie dazu gehörig mit Allem versehen, dessen ihr euch bei dieser neuen Kunst werdet allerzweckmäßigst bedienen können; der Gebrauch aller der schon vorräthigen Werkzeuge wird euch alle der Geist lehren; obschon Einige von euch schon seit den ersten Zeiten Versuche gemacht haben, die euch von Mir geschenkten Werkzeuge nachzumachen, so wollte die Sache aber doch Niemanden so ganz gelingen, da ihr nicht das rechte Metall gefunden habt; doch da Ich Selbst euch nun das rechte angezeiget habe, also werdet ihr euch nun selbst dieselben Werkzeuge verfertigen können, wie ihr sie sonst immer schon verfertiget heimlich von Mir erhieltet.

9. Jedoch, wie sonst allzeit Ich euch Allen alles dieses gab ganz umsonst, also müßt es auch ihr thun; da ihr euch aber damit beschäftigen werdet, um zu nützen euren Brüdern, da mögen dann wohl auch eure Brüder darauf sehen, daß sie euch versehen mit Speise und Trank.

10. Doch niemal für eure Arbeit sollet ihr solches verlangen; sondern das man euch bringen wird, das esset und genießet dankbar; aber auch Keiner solle darum etwas von euch verlangen, darum er euch etwas gegeben hatte; sondern allein die Liebe sey euer gegenseitiger Verkehr!

11. Das also zubereitete Gestein aber möget ihr Sideleheise benamsen.

12. Seyd vollkommen in allen Dingen, und mächtig in der lebendigen Liebe; so werde auch Ich beständig mit Meiner segnenden Hand unter euch seyn, und werde euch ziehen, lehren und zurichten in allen Vollkommenheiten, Amen.

13. Es trat aber nach dieser Lehrrede Abedams sobald der Adam zu Ihm, und fragte Ihn: Heiliger, liebevollster Vater! — Du hast früher des Erdgewässerwechselstandes erwähnet; — siehe, so vielleicht gar bald demnach das Meer unsere gegenwärtig bewohnten Ländereien verschlingen wird, was wird da mit uns denn geschehen?

14. Möchtest Du uns darüber nicht auch einen Wink geben, so Dein heiliger Wille es wäre!

15. Und der Abedam lächelte über diese Frage, und sagte dann zum Adam: Adam! — Sorge dich lieber um etwas Besseres, so du dich schon durchaus sorgen willst; denn diese Sorge ist zu eitel thöricht.

16. Denke dir von jezt an noch eine Zeitendauer von dreizehntausend Jahren! Wahrlich in dieser Zeit wird dich in einem ganz anderen Zustande deines Seyns das Wesen der Erde wohl gar wenig mehr kümmern; — und Menschen, die in der Zeit die Erde bewohnen werden, werden Zeit genug haben, der rückkehrenden Fluth zu weichen, nachdem ihr Steigen und Fallen also langsam vor sich geht, daß dasselbe nur von tausend zu tausend Jahren erst einen bemerkbaren Unterschied gibt, und zudem all das Gewässer erst von dieser nördlichen Erdhälfte seinen Rücktritt begonnen hatte.

17. Siehe daher, wie eitel und leer deine eitel thörichte Furcht ist!

18. Ich sage dir aber, wie auch euch Allen: Sorget euch allein um die Reinheit eurer Herzen, und um die wahre innerste Liebe zu Mir; was aber die Leitung der Weltkörper betrifft, da seyd mit eurer Sorge ferne; denn solche zu leiten und ordentlich zu erhalten verstehe nur Ich allein; und Meine Macht, Kraft und Gewalt, und Meine Weisheit genügt ewig der ganzen Unendlichkeit!

19. Ich sage euch, ihr sehet noch matte Sterngruppen aus den endlosen Fernen der weiten Unendlichkeit zur Nachtzeit zu euch herabschimmern; und der Erde späteste Bewohner werden sie auch noch sehen; und doch war die alte Erde noch nicht gegründet, als sie aus ihrem, nahe Ewigkeiten langem Seyn, zunichte geworden sind!

20. Also wird's auch dieser Erde und diesem sichtbaren Himmel ergehen; — doch Meine Worte und Meine Kinder werden nimmerdar vergehen!

21. Möchtest du Adam dich nicht etwa auch darum zu sorgen anfangen?

22. Darum aber sage Ich euch: Sorget euch um Alles der Welt gar nicht, sondern lasset in Allem Mich sorgen; — denn ihr könnet mit allen euren Sorgen auch nicht ein Stäubchen zuwege bringen.

23. Darum ihr aber schon sorgen wollet, da sorget ihr allein sorglos zu werden; und daß eure Herzen rein und stets voller und voller von der wahren inneren Liebe zu Mir werden möchten; denn darin besteht allein das ewige unzerstörbare Leben, daß ihr Mich allzeit erkennet, und über Alles liebet, Amen.

194. Kapitel.

1. Nachdem aber berief der Abedam den Sethlahem, den Kisehel, dessen sechs Brüder, und noch zwei Söhne des Kisehel, die da nicht minder ihrem Vater waren voll Eifer, Feuergeistes und voll von allerlei nützlichen Erkenntnissen in allerlei Dingen, so daß da nun in Allem zehn Männer vor dem Abedam standen.

2. Da sie aber vor Ihm hinkamen, fielen sie sobald auf ihre Angesichter nieder vor Ihm, und lobeten und preiseten überlaut Seinen allerheiligsten Namen Jehova.

3. Als aber der Abedam sah, daß sie ihrem Herzen genug gethan hatten, da hieß Er sie sobald erstehen, und sagte zu ihnen: Höret ihr Männer aus dem Mittage, was Ich euch nun enthüllen werde, das thut unverzüglich an dem von Mir euch in eurem Geiste angezeigten Tage.

4. Solches aber verlanget von eurem freien Willen Meine Liebe und Erbarmung, daß ihr euch bedünken sollet hinab zu gehen in die Tiefe zur Stadt Hanoch, allda ihr Menschen antreffen werdet, die von Mir lediglich nichts mehr wissen, und leben mit und untereinander ärger, ärger — denn Hunde, Katzen, Wölfe, Bären, Löwen, Tieger, Hyänen und Schlangen auf einem Haufen beisammen!

5. Sie stinken schon bis in den obersten Himmel vor Unzucht und der allerscheußlichsten Hurerei, und ermorden sich gegenseitig, und vergießen das Blut ihrer Brüder und Schwestern, und schonen sogar ihrer Alten nicht.

6. Ja, Ich sage euch, ihr Frevel gehet so weit, daß ihr König, der da auch Lamech heißet, Mir sogar vor noch gar nicht langer Zeit einen Krieg angekündiget hat, und wollte aus großem Grimme gegen Mich, darum Ich sein arges grausames Kriegsheer unter der Anführung Tatahars des Bösen von denen reißenden Thieren vernichten ließ, die Erde sogar mit Feuer vernichten.

7. Allein das ist nicht das ärgste der vielen Laster, die er gegen Mich begehet; sondern höret und vernehmet:

8. Da Ich es zuließ, daß ihm alle seine Beischläferinnen untreu wurden aus Furcht um ihr Leben, und entflohen sind hierher, und zwar unter die Mittnächtler; und ihm auch noch entflohen sind seine beiden Weiber und seine Tochter Naeme, — sehet, darum hat er nun einen solchen Haß gegen Mich, daß er nichts anderes thut, als allein fast Tag und Nacht nur nachsinnet, wie er Mich so recht auf die allerschändlichste Weise verunheiligen möchte und könnte; — er hat allenthalben Wächter und Spione aufgestellet, die da die Menschen beobachten und behorchen müssen, was sie thun und reden; er hat ein Loch in die Erde machen lassen, füllte es zur Hälfte mit Unrath, zeichnete Meinen Namen auf eine mit Unflath beschmierte Tafel aus Stein, verfluchte hernach die Tafel, und warf sie dann vor Vieler Augen unter den scheußlichsten Lästerungen in das besagte Loch, und gebot darauf den niedrigsten Sclaven zu scheißen, und endlich mit von ihm verfluchter Erde das Loch wieder zuzuwerfen.

9. Gleich darauf kündigte er sich ihnen selbst als den allein allerhöchsten Gott an, und gebot dann Jedem bei Strafe des martervollsten Todes ihn anzubeten.

10. Und die Wächter und Spione müssen strenge nun darauf achten und hören, daß ja von Niemanden Mein Name mehr genennet wird; — wer solches thäte, dem stehen die entsetzlichsten Todesstrafen bevor!

11. Denen Sclaven verbot er das Reden so ganz und gar, daß, so von Einem was immer für ein Wort vernommen möchte werden, ihm sogleich die Zunge aus dem Munde gerissen werden sollte; so sie sich aber verständigen wollten untereinander, da sollen sie solches mit thierartigem Gebrülle thun.

12. Auch sollten sie nicht also wie er auf zwei Füßen gehen, sondern auf allen Vieren gleich denen Thieren, d. h. auf denen Händen und Füßen; gerade stehen durften sie nur bei der Arbeit!

13. Auch darf sich dieses Sclavenvolk nicht paaren; wehe dem, der nun mit einem Weibe etwas hätte; — dem stehen die schändlichsten Verstümmelungen bevor!

14. Aus dem Grunde er nun auch schon Tausende von denen Sclavenweibern und ihren Töchtern hinrichten ließ!

15. Sehet, also gehet es nun in der Tiefe zu; — — es gibt aber außer Hanoch noch zehn große Städte, welche diesem Meinem größten Feinde alle dienstbar sind, und gehet in keiner um ein Haar nun besser zu, denn in Hanoch!

16. Sehet nun ferner, und höret: Das Blut der Armen schreiet zu Mir um Rache; darum habe Ich Mich ihrer erbarmet, und will euch als Rächer und Befreier dieses Volkes hinab senden; doch sollet ihr Niemanden tödten, auch den Lamech nicht; sondern ihnen Allen verkündiget frei und offen Meinen Namen und Meinen Zorn und das nahe bevorstehende Gericht Meines Grimmes, so sie sich nicht möchten sobald in der strengsten Buße und Reue über alle ihre Frevel zu Meinem Namen wenden.

17. Dem Lamech selbst aber lasset mit eigenen Händen das besagte Loch aufgraben, die mit Meinem Namen bezeichnete Tafel wieder herausnehmen, sie reinigen mit reinem Wasser, und sie dann erst waschen mit den Thränen seiner Reue.

18. So er sich aber solches zu thun weigern wird, dann machet Gebrauch von

eurer Macht, und lasset eine Plage um die andere über ihn kommen, und das so lange fort, bis er sich in euren Willen fügen wird!

19. Hebet nicht nur seine, sondern jede Herrlichkeit auf, so daß sie sich Alle als Brüder und Schwestern vollends gleich seyn sollen; und nur die Weisesten aus dem gemeinsten Volke setzet ein zu ferneren Leitern des Volkes; aber lasset sie nicht beziehen je die Paläste der Könige; sondern in den einfachsten und niedrigsten Hütten sollen sie wohnen.

20. Wenn sie von euch als fähig erkannt werden, und als tüchtig zur Leitung und Aufsicht; dann leget auch ihnen eure Hände auf die Stirne und auf die Achsel, und ertheilet ihnen dadurch die nöthige Kraft.

21. Fürchtet allda Niemanden, und lasset euch selbst nicht blenden von der großen Pracht und Ueppigkeit dieser Städte; denn all die Städte sind jezt da unten, und werden allzeit seyn Werke der Schlange; daher lasset euch von keinem Glanze bestechen; sondern seyd als Meine Propheten diesen Völkern äußerlich überstrenge ernstlich und unerbittlich; aber innerlich desto voller von der wahren Nächsten- und Bruderliebe.

22. Für euch aber sey dort keines Bleibens; sondern so ihr werdet Alles geordnet haben, dann kehret wieder zurück in eure Heimath, und kehret ohne wichtige Ursachen nicht mehr zu leicht wieder zurück in die Tiefe.

23. So ihr aber von der Tiefe heimziehen werdet, da waschet euch zuvor am ganzen Leibe, damit ihr nicht den Tod auch hierher verschleppet; denn die Tiefe ist nun voll Pestilenz und voll Todes geworden!

24. Und nun empfanget Meinen Segen, und seyd standhaft, stark, mächtig und gewaltig in allen Dingen, so lange ihr nach Meinen Worten handeln werdet.

25. Die ganze Natur gehorche eurem Winke, und die Vögel der Luft sollen unterthan seyn eurem Worte; so das Feuer, so die Luft, so das Wasser; also auch alles Gethier, und alle bösen und finsteren Mächte.

26. Aber ja hütet euch Niemanden in etwas zu Leide zu thun; sondern nur Jedermann zu helfen.

27. Den Hartnäckigen könnet ihr strafen; aber nicht, daß er nur leide, sondern daß er besser werde!

28. Solches Alles beachtet wohl in Meinem Namen, Amen.

29. Mein Segen mit und in euch, Amen, Amen, Amen.

195. Kapitel.

1. Nach dieser Bestimmungsrede Abedams dankten die Zehn allerinbrünstigst Ihm, darum sie fürs Erste erkannt haben Jehovas unendliche Barmherzigkeit, Liebe, Geduld, Langmuth und Sanftmuth; und fürs Zweite, darum Er ihnen eine so große Gnade erwies, daß Er gerade sie, die sich nun für die Allerunwürdigsten hielten, erwählet hat zu Werkzeugen Seiner großen Erbarmungen!

2. Und der Sethlahem öffnete endlich seinen Mund, und sagte zu allen seinen Miterwählten: Brüder, jezt ist meine Weissagung in die herrlichste Erfüllung übergegangen!

3. Ich habe euch Allen ja zu öfteren Malen gesagt, so ihr manchmal behauptet habet, daß der erhabenste, heiligste, große Jehova nur an den erhabenen, großen und glänzenden Dingen Sein Wohlgefallen haben könne, daß solches sicher nicht der Fall seyn wird; sondern auf uns bezogen gerade nur im Gegentheile.

4. Je geringer Jemand ist, je ärmer, je demüthiger, je furchtsamer vor Ihm und sich zurückziehender von der Welt, je einfältiger in aller seiner Rede und

Handlung, je sich geringerschätzender denn alle seine Brüder, je dienstfertiger gegen Alle, und je weniger um sich selbst besorgt; desto wohlgefälliger wird man ganz sicher Ihm werden; denn also schloß ich:

5. Hätte Jehova Sein größtes Wohlgefallen an den großen und glänzenden Dingen, so wurde Er auch sicher ihnen Zungen und eine beiweitem größere Sprachvollkommenheit gegeben haben, als wir sie je zu fassen vermöchten; uns aber hätte Er dann stumm gelassen.

6. Allein, wer hat noch je einen Baum reden gehört, wer je einen Berg, wer einen Strom, wer das Meer, wer je die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne?

7. Und ich redete weiter, weiter durch die Gnade des Herrn, als ihr mir das Gras und andere kleine sprachlose Dinge entgegen hieltet: Das bescheidene Gras, wenn es auch nicht sprechen kann, ist sicher um tausendmale gesegneter, denn ein stolzer hochmüthiger Baum; man darf nur die unschätzbare Nützlichkeit desselben betrachten.

8. Es gibt uns das Brod; es ernährt unsere Kühe, Schafe und Ziegen, wie viele Thiere und Thierchen, die wir gar nicht kennen, leben vom Segen des bescheidenen Grases, während von einer stolzen und hohen Zeder nicht einmal ein hungriger Bär etwas herab beißen kann zur Stillung seines Hungers!

9. Und wieder weiter sprach ich zu euch: Sehet an die Bäume! Je kleiner sie sind, desto gesegneter und lieblicher und süßer ist auch ihre Frucht; und wir genießen sie mit großer Freude, dankbar dem heiligen Geber.

10. Wer aber möchte seine Zähne an die harte ungenießbare Frucht der großen hohen und überaus majestätischen Eiche setzen, und ihren Segen mit denen Schweinen theilen; oder wer mit denen Raben um die taube Frucht der Zedern einen eigennützigen Streit eingehen; und die Zapfen der hohen Tannen — wessen Gaumen möchte diese Kost wohl behagen?

11. Und noch weiter redete ich zu euch: Sehet die Gewässer, die Flüsse und die Bäche! So lange sie bescheiden bleiben, und recht klein in ihren Betten, so lange auch bleiben sie rein bis auf den Grund, daß es eine wahre Lust ist, sie anzusehen; fangen sie aber an zu wachsen, und werden größer und mächtiger; wie werden sie da auch sobald trüber! Und was früher das bescheidene reine Bächlein gesegnet hatte, das und noch viel Mehreres zerstört und verheeret hernach der mächtig angeschwollene Bach, Fluß und Strom!

12. Der segenvolle Regen fällt nur in kleinen Tröpfchen; ist er aber angeschwollen zu großen Tropfen, da kommt er mit großem Sturme, und schlägt, das er sonst in seiner Bescheidenheit hätte aufrichten und beleben mögen, nur verderbend zu Boden.

13. Und ich hätte euch noch Manches gesagt über die stete Armuth und Geringfügigkeit; allein damals schwebte in euren Herzen noch ein ganz anderer Geist; und alle eure Gottwohlgefälligkeits-Begriffe prangten entweder auf denen höchsten Gebirgsspitzen, wo nicht gar manchmal über allen Sternen!

14. Allein, was ich selbst damals nur mühsam für mich, für euch und alle meine Kinder der Schöpfung abgelauscht habe, sehet, dasselbe zeigt mir und uns Allen jezt in übergroßer Klarheit der große Abedam Jehova Emanuel Selbst, daß Er nicht ansieht das Ansehen, die Größe, den Glanz und die Pracht der Dinge dieser Welt; und ist Ihm eine Mücke lieber, denn ein Mamelhud; denn der Mücke gab Er sogar ein Flügelpaar zum Fliegen; aber das Mamelhud muß sich schwerfällig und mühsam fortschleppen auf der Erde Boden, und suchen für seinen großen Bauch die nöthige Nahrung!

15. Also sehet nun die Erfüllung meiner Weissagung, o Brüder! Wie herrlich hat es sich nun vor unseren Augen enthüllet!

16. Der Herr, unser Aller allmächtiger Schöpfer, unser heiliger Vater, Jehova der Ewige, der Unendliche in Seiner Liebe und Weisheit, Er — das Licht alles Lichtes, die Kraft aller Kräfte, die ewige Macht aller Mächte — Er — Er Selbst hat es uns Allen nun gezeiget, daß vor Ihm nur die Niedrigkeit der wahren Demuth im Verbande mit der reinen Liebe zu Ihm etwas gilt, und alles Andere aber gänzlich ohne Werth ist.

17. O Brüder! — Wer faßt da die unendliche Größe Seiner Erbarmung, Liebe und Gnade?!

18. Er hätte uns ja eben so leicht können zur Gewinnung Seiner Vaterliebe und somit des ewigen Lebens das Hochstreben, den Glanz und alle Prachtsucht zur Bedingung geben; allein nur äußerlich betrachtet, abgerechnet Seine ewige Ordnung, wie entsetzlich theuer wäre uns dann Seine Gnade zu stehen gekommen?!

19. Aber wie leicht nun ist das ewige Leben zu gewinnen! — Denn in meiner größten Niedrigkeit kann ich es und Jeder erhalten als ein freies Geschenk von Ihm — dem so übergruten heiligen Vater!

20. O Du lieber Vater Du! Wie überaus freue ich mich nun, darum Dir nur die demüthige Niedrigkeit wohlgefällt, und nicht der Glanz, den ich und wir Alle uns nie hätten zu eigen machen können!

21. O nehme dafür den ewigen Dank unserer Herzen gnädigst an; Dir allein sey daher alle Ehre, aller Ruhm, und aller Preis von uns Allen, daß Du uns angesehen hast in unserer Niedrigkeit, und hast uns erwählet zur Dämpfung und Löschung der Hoffart der Welt in Deinem Namen!

22. Erhalte uns Alle aber auch in der beständigen Demuth und Liebe zu Dir und allen Brüdern ewig, Amen.

196. Kapitel.

1. Und nachdem der Sethlahem diese seine wohl zu beachtende Rede beendet hatte, ermuthigte sich auch der Kisehel, und trat hin zum Sethlahem, und richtete folgende recht sehr zu beherzigende Worte an ihn, sagend nämlich:

2. Bruder Sethlahem, du weißt ja, worin unser Unterricht oder vielmehr unser Erkennen, das wir noch hier empfingen, bestand.

3. Jehova ward uns verkündiget worden auf eine Art, die selbst unsere größten Gedanken von Ihm rein vernichtete.

4. Wir wußten wohl von Seiner unendlichen Größe, Macht und Kraft; wir plauderten gar Vieles manchmal von Seiner möglichen Wesenheit; — aber welcher aus uns Allen hätte sich damals auch nur unterstanden zu denken, Jehova, der ewige heilige Vater wäre gleich uns ein Mensch, wenn auch der allerunendlichst Vollkommenste!

5. Da wir uns aber eben durch unsere schiefe Erkenntniß den Jehova nicht als einen Menschen, sondern als etwas dem Wesen nach also Ungeheures, davon wir uns Alle auch nicht den leisesten Begriff mehr machen konnten, vorstellten; so war dann ja auch einerseits natürlich, daß unsere, freilich überläppischen Gottwohlgefälligkeits-Begriffe nicht viel anders ausfallen konnten, als unsere Vorstellung von Ihm selbst beschaffen war.

6. Siehe also, lieber Bruder, es waren wohl unsere Herzen beständig mit Gott beschäftiget; allein du hattest zwar die Gnade, Jehova von einer richtigeren

Seite erfaßt zu haben, denn ich; wer aber hätte zwischen uns den Schiedsrichter machen sollen oder können?

7. Welchen tastbaren Beweis hättest du für deine Ansicht und deinen Glauben aufstellen können, dadurch uns deine richtigeren Ideen wären einleuchtend geworden?

8. Siehe, auch du hattest nichts, denn allein für dich deinen Glauben, also wie ich für meine Ansicht nichts hatte, als leider freilich wohl nur meinen irrigen Glauben.

9. Und so lebtest du zwar im Lichte; aber du warst blind, und ahntest das Licht nur, weil der zugleich erwärmende Strahl dasselbe gewisserart dir in der Nähe gewahren ließ.

10. Ich aber hatte zwar offene Augen, stand aber in der dichtesten Finsterniß, und sah darum fürs Erste nichts, und konnte dazu fürs Zweite auch kein Licht ahnen, weil durch die große Nacht meiner Gedanken sich auch nicht ein besserer Strahl ziehen und verbreiten wollte.

11. Und so glaube ich nun, lieber Bruder, wir sollten uns jetzt dessen nicht mehr rühmen, das vergangen ist, ob es der Wahrheit auch entweder näher oder ferner war; — denn das eigentliche Rechte hatte doch Keiner; und hätte er es auch gehabt, womit aber mochte er es verbürgen?

12. Daß unser Aller heiliger Vater ist gleich uns ein Mensch, und ist ein einiger Gott; siehe, das fehlte uns Allen; der Irrthum lag nicht in unserem Willen, sondern nur in unserer Vorstellung; wir waren sammt und sämmtlich arme Thoren, und ich der Größte wohl darunter; doch jetzt hat Der da, Der nun unter uns ist heilig, überheilig, gut, übergut, unser Aller liebevollster Vater uns Allen aus unserer großen Noth, Blindheit und Armuth geholfen; Er stehet sichtbar vor uns, und wir Alle erkennen in Ihm den ewigen heiligen Vater, und den allmächtigen ewigen Schöpfer aller Dinge; darum auch sey aller Dank, alles Lob, aller Preis, alle Ehre, aller Ruhm, alle Liebe und alle Anbetung Ihm von uns und allen unseren Kindern dargebracht!

13. Es ist zwar, lieber Bruder, deine Weissagung in vielen Stücken eingetroffen, besonders was die Erörterung dessen betrifft, was die dem Vater und Herrn allein wohlgefällige Demuth, Niedrigkeit und Unansehnlichkeit betrifft; aber von dem, daß der Jehova auch ist ein Mensch, von Seiner so endlosen Liebe, Gnade und unbegreiflich allerhöchsten Erbarmung — Bruder! davon hat wohl uns Allen nie etwas geträumt; und wenn schon aus uns Jemand von Ihm eine solche Vorstellung gehabt hatte, so war es der stets stille und verschlossene Zuriel mit seinen Töchtern; allein er zog sich ja stets also in die verborgensten Winkel zurück; und es war schwer, auch nur ein Wort aus ihm zu locken.

14. Wir alle Uebrigen wußten aber ja zusammen nichts; — solches ist dir selbst ja erst gestern durch den lieben Henoch klar geworden, wie weit wir es mit unserer Weisheit und Weissagung gebracht haben!

15. Ich meines Theiles, abgesehen von dem, daß du der Wahrheit stets unbestimmbar näher warst, denn ich, aber denke nun also:

16. Wir sollten uns unseres früheren Zustandes wie immer auf gar keine Art mehr rühmen; sondern dafür lieber allein dem, Der da unter uns ist, alle Ehre und allen Ruhm darbringen.

17. Dein Gutes bleibt gut, in so ferne es von Ihm aus gut ist; für sich allein und von dir aus allein aber ist es um kein Haar besser, denn mein ehedem Grundfalsches.

18. Doch, ich sage dir jetzt, mein Bruder, ich danke dem Herrn für meine

damalige Finsterniß; denn sie war ja der Grund meiner jetzigen Demuth, und war dadurch ja auch eine große, wenn schon verhüllte Gnade von Ihm.

19. Daß sie aber eine Gnade war, siehe, das erkenne ich daraus, daß ich mich ihrer nie werde rühmen können.

20. Du aber hattest Licht, und es zieht dein Herz der Ruhm dieser Gnade; — wahrlich Bruder, du bist zwar mir gleich erwählet; aber so du mir nun dein früheres Licht für meine frühere Nacht geben möchtest, so möchte ich mich sehr lange bedenken, zu tauschen mit dir!

21. Darum rathe ich dir deiner selbst willen, für die Zukunft nicht mehr viel Erwähnens davon zu machen; sondern bleibe lieber ganz mein lieber demüthiger Bruder; denn siehe, vor Dem, Der Sich jezt uns nahet, stehen wir Beide ja gleich blank und nackt; darum bleibe du mein lieber Bruder jezt, wie ewig, Amen.

22. Nach diesem letzten Worte war auch schon der hohe Abedam bei ihnen eingetroffen, legte Seine Hände auf Beider Achseln, und sagte: Zu diesem Amen spreche auch Ich Mein mächtiges Amen.

23. Wahrlich, Kisehel, du bist stark geworden, und bist aus Allen der mächtigste du; darum sollst du auch ein Führer seyn der Uebrigen; dir Sethlahem aber solle die Weissagung verbleiben; doch so wahr auch deine Rede war, und so wohl getroffen jedes Bild, ist Mir die Rede Kisehels lieber, darum er mehr, denn du für dich die rechte Demuth predigte.

24. Siehe, dich hat deine Rede erhöht, den Kisehel aber die seine erniedriget; was meinst du nun, der welche Mir näher kam?

25. Siehe, es ist gut also zu reden, als du früher geredet hast; aber es ist nicht gut, von sich zu reden; denn wer immer da was Wahres spricht, woher kommt ihm denn solches?

26. Darum sollst dich du dessen nicht einmal sichtbar freuen, darum Ich dir mehr gab, denn deinem Bruder, da dich sonst dein Bruder an Meiner Statt rühmen möchte, der du doch nur ein schwaches Werkzeug Dessen warst, Der dich berufen hatte, und Dem allein aller Ruhm gebührt!

27. Euer Aller größter Ruhm aber sey eure Demuth und wahre innere Liebe zu Mir; dann werdet ihr leben.

28. Siehe, solcher ist Mein Wille; — dein Wort ist wahr und gut, da es ist aus Mir; aber lebe du vorerst ganz darnach, so wirst du leben ewig, Amen.

197. Kapitel.

1. Der Kisehel aber, als er solche Erhöhung vom Abedam vernommen hatte, sah den Abedam wehmüthig an, und wollte zu reden anfangen; allein der Abedam kam ihm zuvor, und sagte zu ihm:

2. Kisehel! Ich habe es schon in deinem Herzen gelesen, was du Mir sagen, und um was du Mich bitten möchtest.

3. Du möchtest gerne der Geringste verbleiben; du möchtest nicht ein Führer der Andern seyn; sondern möchtest dich lieber von den Andern führen lassen.

4. Solches ist das Bestreben in dir, daß du lieber möchtest von den Andern bestimmt werden, als daß du die Anderen bestimmen sollest; du möchtest viel lieber gehorchen, als denen Anderen Verhaltungsregeln vorschreiben.

5. Du möchtest lieber der letzte, als der erste Meiner Knechte seyn; und möchtest gerne der Stärkste seyn, um Allen zu dienen, und möchtest aber doch auch wieder der Schwächste seyn, um vor Niemanden etwas bevor zu haben!

6. Siehe, also erst lobe Ich dich ganz vollkommen; du bist Mir ein überwerther Mann geworden. — Das ist das Größte: Wer wahrhaft seyn will der Letzte und der Geringste, der ist bei Mir der Größte; denn nichts als die wahre Demuth macht euch wahrhaft groß vor Mir!

7. Weil du aber also wahrhaft vom Grunde aus demüthig bist, darum du in Allem vor deinen Brüdern und Kindern sogar möchtest aus großer Liebe zu Mir seyn der Allergeringste, und hast dadurch das herrliche Wort Sethlahems nicht verschmähet in deinem Herzen, und hast es lebendig gemacht in dir durch die That vor Mir in deiner Liebe zu Mir; siehe, darum auch bist du wahrhaft der Erste aus allen denen Erwählten.

8. Denn sie brauchen keinen Führer in der Weisheit, da sie damit Alle hinreichend ausgestattet sind; sie brauchen keinen Führer in der Liebe; denn sie Alle kennen Mich, und haben Herz genug, um Mich über Alles zu lieben; sie brauchen keinen Führer in der Kraft; denn solche haben sie empfangen dir gleich; sie brauchen keinen Führer in der Macht; denn Ich habe Keinem einen geringeren Theil gegeben.

9. Auch brauchen sie keinen Führer in der Gewalt; denn jeder von euch hat den gerechten Antheil von Mir erhalten; und sie brauchen keinen Führer in Meiner Gnade; denn ihr seyd Alle von Mir ja für einen und denselben Zweck erwählet worden.

10. Aber sie brauchen einen Führer in der beständigen Demuth; denn Alles kann Jeder von Mir empfangen, und kann sich nehmen aus Meinem unendlichen Vorrathe, so viel er nur immer will; er kann lieben, so viel er mag und will; er kann sich nach seinem Wunsche also stärken durch den Glauben, daß es ihm ein Leichtes wird, mit seinem Willen Berge zu versetzen; er kann seinen Willen selbst also mächtig machen, daß seinem Worte Tausende und abermals Tausende werden folgen müssen; er kann sich in der Bestimmtheit seiner Rede eine solche Gewalt zu eigen machen, daß ihm Alles wird blindlings gehorchen müssen; allein nicht also auch verhält es sich mit der Demuth; diese ist jedes Menschen Eigenthum.

11. Diese kann und darf Ich Niemanden geben; sondern, wie du es jezt so eben von Mir Selbst erfährst, nur lehren und begehren; das ist der Acker, da Ich ernten will, da Ich nicht säe und den eigentlichen Samen streue in das Erdreich, und doch ernten will!

12. Die Demuth ist das Einzige, das ihr Mir geben könnet, ohne es eigentlich vorher von Mir empfangen zu haben.

13. In der wahren Demuth besteht die eigentliche allerhöchste Freiheit des Lebens; daher auch die größte Vollkommenheit desselben; durch die Demuth könnet ihr sogar euch in Mir der unantastbaren Heiligkeit Meiner Gottheit nahen; ja die wahre Demuth ist des Menschen höchste Weisheit, die höchste Liebe, die höchste Kraft alles Lebens, die Macht und die höchste Gewalt, vor der die ganze Unendlichkeit ehrfurchtvollst erbebet.

14. Die Demuth ist die innerste allerhöchste Kraft, Macht und Gewalt in Mir Selbst; Alles, was da füllet die ganze Unendlichkeit, ist durch die Demuth entstanden, und ist aus ihr hervorgegangen.

15. Begreifst du nun, Mein geliebter Kisehel, warum Ich dich zum Führer der Uebrigen berufen habe?

16. Siehe, dieweil du wahrhaft von ganzem Herzen aus vollkommen demüthig bist.

17. Dieses aber ist auch dasjenige, was allen deinen Miterwählten mehr oder weniger mangelt.

18. Es kann aber alles heilige, von Mir Selbst euch Gegebene, bei Ermanglung der gerechten Demuth in Verderbliches statt Segnendes verkehrt werden, so diese höchste Kraft in euch nicht beiweitem vorherrschend ist vor allem Andern.

19. Bei dir aber ist sie der bedeutendst vorherrschende Zug nun deines Lebens; darum auch sollst du — und bei dieser Gelegenheit sage Ich dir sogar — mußt du ihnen Allen ein leitendes Vorbild seyn und eine lebendige Regel, nach welcher sie sich zu richten haben: wollen sie Segen bringen der Erde alldort, da so übermächtig sie drückt der alte Fluch der hochmüthigen und lügenhaften Schlange.

20. Euch Allen aber rathe Ich, ja unverzüglich in die Fußstapfen des Kisehel zu treten; sonst möchtet ihr wohl statt des Segens, dahin ihr berufen seyd, nur noch größeres Verderben bringen.

21. Bedenket wohl diese Meine Worte, und thut darnach; sonst werdet ihr fallen, und das von euch gesegnet werden Sollende mit euch.

22. Höret, und verstehet es wohl, Amen.

198. Kapitel.

1. Auf diese Rede dankten Alle dem Abedam für die so hohe Gnade, daß Er ihnen in der Demuth des Kisehels einen Führer bestimmt hatte, und sagten dann einstimmig:

2. O Abedam, auf dem Dein Vertrauen beruhet, dem dürfen wir Alle sicher wohl auch trauen; daher Dir ewig Dank, Lob und Preis für den, welchen Du also gnädigst über uns gestellet hast; er wird uns Allen sicher ein weiser Führer seyn in Deinem allerheiligsten Namen und Deinem göttlichen Willen und Wohlgefallen, Amen.

3. Und der Abedam setzte hinzu: Ja, Amen sage auch Ich; aber solches merket euch Alle noch hinzu:

4. Ich bin der Erste, und stehe noch Jedem näher, denn der von Mir euch gegebene Führer.

5. Daher sollet ihr auch allzeit in eurem Herzen früher zu Mir, denn zum Führer gehen, wann ihr eines Rathes benöthiget; und Ich werde dann eure Herzen empfänglich machen zur Aufnahme des Rathes aus dem Munde des Führers, und werde euch schon zuvor mit dem erfüllen, was euch hernach erst der Mund des Führers bestätigen wird; darum ihr dann das Wort des Führers nicht als sein Wort, sondern als Mein Wort in euch Allen erkennen werdet.

6. Und so diene euch der Führer nicht etwa, als solle er euch Gesetze und Regeln vorschreiben; sondern nur, daß er euch bestätige Meinen Willen in euch.

7. Wenn aber Jemand nicht eher selbst zu Mir kommen wird, der wird vom Führer dann harte Stöße gar oft empfangen, da ihm dieser Worte künden wird, und Pflichten auferlegen, von denen ihm nie etwas geträumt hatte, und ihm dann auch die Ausübung derselben schwerer fallen wird, als wäre ihm ein ganzer Berg zum Tragen auferlegt worden.

8. Also — Ich bin der Erste; dann erst kommt der, der äußerlich Mein Wort in euch bestätiget, Amen.

9. Nachdem aber entließ sie der Abedam, und hieß sie Ihm zu folgen, und bei Ihm zu verweilen, so lange Er sichtbar unter denen Kindern verweilen werde.

10. Nachdem aber berief Er den Jura, den Bhusin und den Ohorion zu Sich.

11. Und als sich diese eiligst zu Ihm begaben, und vor Ihm auf ihre Angesichter niederfielen, hieß Er sie sobald wieder erstehen, und sagte zu ihnen:

12. Ihr werdet jezt sicher Alles vernommen haben, was Alles schon hier erörtert worden ist, somit Meinen Willen vollkommen und klar, in so weit es Jedem von euch zu handeln darnach leicht möglich zusteht.

13. Doch euch habe ich nicht für die Tiefe bestimmet; daher habt ihr da,

wie alle Andern auch keine Pflicht; aber nun bestimme Ich euch Alle gleichermaßen für die Demuth, wollt ihr wahrhaft Meine Kinder seyn, und haben ein vollkommen freies ewiges Leben aus Mir.

14. Ich brauche euch nicht mehr über die Demuth zu sagen, als Ich von ihr schon zu denen Erwählten gesagt habe; sondern nur zu ermahnen habe Ich euch noch, daß auch ihr euch vor Allem der Demuth eurer Herzen befleißigen sollet; denn ohne der wahren inneren Demuth seines Herzens kann Mich Niemand wahrhaft liebend in seinem Herzen erfassen, und dadurch dann leben ein vollkommenes ewiges Liebeleben aus Mir.

15. Wann ihr immer Mich werdet lieben wollen, euer Herz aber wird nicht stark genug seyn, Mich mit flammender Liebe zu erfassen, sondern wird sich müssen allein mit den trockenen Gedanken von Mir beschäftigend begnügen (welcher Zustand gleich ist dem, da Jemand möchte recht mit Geisteswärme etwas ergreifen, hatte aber schon zuvor ein paar Nächte nichts geschlafen, darum sich ein Stumpfsinn gerade dann seiner bemächtigen wird, und eine große Schlaflust, wann er sich's gerade vorgenommen hatte, im Feuer seines Geistes zu wirken), so denket, es fehlet euch an der wahren Demuth; — denn sie ist das eigentlichste Grundfundament alles Lebens.

16. Habet ihr aber das nicht, was ist da eure Liebe? — Ein nächtlicher Traum! — Was Meine Erbarmung an euch? — Das Berühren eines Steines mit einem Stocke! — Was Meine Gnade? — Ein Licht einem faulen Baumstocke! — Mein Wort? — Ein unvernommener Schall einem todten Erdklotze! — Was Meine Liebe zu euch? — Das Weben eines sanften Windes über ein unempfindliches Steingerölle! — Ja, was am Ende Ich Selbst? — Nichts, als ein schales Denkbild ohne Seyn, oder was da ist einem Thiere, das in der Meerestiefe und in dem Erdinneren schläft, der Strahl der Sonne!

17. Darum also befleißiget auch ihr euch vor Allem der Demuth; wann ihr derselben innerste Wurzel werdet gefunden haben, dann habt ihr auch vollends Mich gefunden in aller Macht, Kraft und Gewalt, und Meine Liebe, Gnade und Erbarmung, und das ewige Leben und dessen Herrlichkeit in allem dem!

18. Nehmet somit auch ihr hin Meinen Segen, und seyd weise Führer und Lehrer aller eurer Kinder; lehret aber auch ihr sie Alle, zuvor Mich zu suchen; und haben sie Mich gefunden in der wahren Liebedemuth ihrer Herzen, dann erst sollen sie auch zu euch kommen, und euch zeigen den großen Fund, den sie überkommen haben.

19. Ich aber ertheile auch euch alle nöthige Macht und Kraft; diese sollet ihr weise benützen, wann ihr irgend sollet einen Starrsinn merken!

20. Wie aber Ich euch zu leiten eure Kinder nun erwähle; also sollet auch ihr aus eurer Mitte erwählen Jene, welcher Herzen ihr voll der wahren Demuth finden werdet; aber ja etwa Keinen, der darnach strebete und möchte mehr seyn und größer, denn alle seine Brüder, anstatt der Geringste unter ihnen.

21. Auch den nicht, so er sich zu allergeringst stellte, um erwählt zu werden; denn einen Kriecher sollet ihr sogar so lange eures Landes verweisen, bis er versehen mit Meinem Zeugnisse im Herzen zu euch zurückkehren wird, und wird euch bitten um die Aufnahme für den geringsten Knecht in eurem Lande.

22. Solches Alles beachtet wohl, und seyd voll Freundlichkeit gegen alle Fremde, die Ich bald zu euch führen werde; dann werde Ich auch bei euch seyn zu allen Zeiten, Amen. Mein Segen mit euch, Amen.

199. Kapitel.

1. Und nachdem diese Drei auch entlassen worden sind, wendete sich Abedam der Hohe zum Abedam dem Bekannten, und fragte ihn:

2. Abedam, sage Mir, was soll Ich denn aus dir machen? Siehe, die Kinder im Abende haben noch keinen Führer; — wie wär's denn, so Ich dich ihnen gäbe?

3. Und der andere Abedam entgegnete: O Du bester Vater! Fürs Erste kann ich Dir auf diese Deine lebenvollste Frage nichts Anderes zur Antwort geben als: — Es geschehe Dein heiliger Wille! — Denn Du weißt es ja ohnehin, daß ich allzeit bereit bin, für Dich ins Feuer zu gehen, und mich in Alles aus endloser Liebe zu Dir umstalten zu lassen, was nur immer Dein heiliger Wille aus mir machen möchte!

4. Jedoch, weil dieses Führeramt denn doch immer mit einem gewissen Grade von Ansehen nothwendig verbunden ist (vergebe mir, wenn ich gewohnter Maßen von der Leber gerade heraussage) welches, ich glaube es fest, auch Du Selbst nicht so ganz und gar vom Amte trennen kannst, so lange der Führer das seyn und bleiben solle, wozu Du ihn allergnädigst erwählet hast, so möchte ich Dich bloß darum bitten, zu Liebe meiner schon alten Demuth, die mich eigentlich zu Dir geführet hat, mich sammt meiner großen Dummheit mit diesem heiligen Amte zu verschonen; siehe, es sind da der Kinder in der großen Menge da; es werden sich sicher noch mehrere Kisehels darunter finden lassen.

5. Du weißt es ja, daß ich schon von jeher nur meine größte Freude an der möglichst geringsten Stellung hatte; daß ich allzeit um ganze tausendmale lieber gehorchte, als irgend einem Andern ein Geschäft gab; darum also verschone mich mit diesem Amte!

6. Ja, so Dir es recht wäre — so ganz im unbemerkten Stillen möchte ich wohl Deinen heiligen Namen verkünden; aber nur möchte ich dabei von Niemanden als Etwas beachtet werden!

7. Ich weiß zwar wohl von Dir aus, daß dann selbst die Demuth aufhöret eine eigentliche Tugend zu seyn, so man sie nur darum beachtet, weil man sich gewisserart eigenliebig in ihr am wohlsten befindet; — allein, o Du bester Vater, Du siehst ja mein Herz, daß solches bei mir ganz und gar nicht der Fall ist; sondern daß ich nur aus Liebe und allerhöchster Achtung zu Dir demüthig, und aus diesem Grunde aber auch gegen alle meine Brüder überaus gerne dienstfertig bin, was da solches alles ist meine alleinig größte Freude; darum verschone mich mit diesem Amte; jedoch Dein heiliger Wille jezt, wie allzeit, Amen.

8. Und der hohe Abedam fragte ihn abermals, sagend nämlich: Also möchtest du wahrhaft kein Führer seyn darum, da an diesem Amte irgend ein Ansehen haftet, welches du mit dem Amte unzertrennlich glaubst, ohne so recht zu bedenken, daß Ich vielleicht das dir lästige Ansehen vom Amte doch zu trennen vermöchte?

9. Und der bekannte Abedam erwiederte: Ja, Herr und Vater Abedam! Wenn solches möglich ist, dann magst Du mich zum Führer der Tieger, Hyänen, Löwen, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse erwählen, so will ich Dir folgen bis ans Ende der Welt; wenn Du mich senden möchtest in die Tiefen der Meere, so will ich gehen, und dort vollziehen Deinen heiligen Willen; aber nur das Ansehen hinweg!

10. Ich für mich kann weder die Kraft, noch die Macht, und noch die Gewalt gebrauchen; sondern allein Deine Liebe in meinem Herzen; denn so ich gleich denen Uebrigen die Kraft, Macht und Gewalt hätte, wer möchte mich da beschützen vor des Amtes Ansehen?

11. So ich aber nur Deine Liebe habe in meiner untersten Geringheit, da kann ich Jedermann dienen nach der Kraft Deiner Liebe in Mir in der allerseligsten Demuth meines Lebens!

12. So demnach Dein heiliger Wille es wäre, möchte ich ja wohl ein unbeachteter Führer in Deinem heiligen Namen seyn, Amen.

13. Und der hohe Abedam sagte darauf zu ihm: Höre Abedam, dein Sinn ist gerecht, und ganz würdig, sich Meines großen Wohlgefallens zu erfreuen; allein dein Erkennen in Meiner Ordnung der Dinge stehet deinem reinen Sinne noch recht weit nach; — denn siehe, es kann ja doch in der Ordnung aller Dinge kein Amt irgend geben, das da nicht mit einem erforderlichen Grade von Ansehen verbunden seyn sollte; denn ohne solches Ansehen wäre ja das Amt kein Amt; sondern es wäre blos eine lose Freistätte des Widerspruches, darin Jedweder möchte lieber für seine eigene Thorheit streiten, denn der Weisheit seines Bruders folgen.

14. Wenn aber das Amt versehen ist mit dem gehörigen Grade von Ansehen, welches da bestehet in der erforderlichen Kraft, Macht und Gewalt, so wird der Frevler ja dadurch abgehalten, zu spotten dem Amte und Meiner Ordnung, und wird endlich genöthigt, des Amtes Regel zu ergreifen, — diese Regel dann wenigstens so lange gezwungen zu beobachten, bis er sich dieser Regel nicht also vollends bemächtiget hatte, daß sie ihm zur Richtschnur des eigenen Lebens, wie aus ihm selbst hervorgegangen eigen, fertig und geläufig wird.

15. Siehe nun du, Mein geliebter Abedam, solches kann das Amt ohne einen gerechten Grad des Ansehens nimmer bewirken.

16. Willst du daher Mir ein Diener seyn, da mußt du Meinen Willen ganz erfassen, und darnach dich verhalten und getreu handeln, und darf nichts von deinem Willen dabei seyn, als nur allein der willige Gehorsam, welcher da ist der Same der wahren inneren Demuth!

17. Das Ansehen aber haftet ja ohnehin nicht an der amtshandelnden Person, sondern nur am Amte selbst, welches aber nichts Anderes darstellet, als Mich Selbst in Meiner Liebe, Gnade und Erbarmung, so es von Mir aus angeordnet und bestimmet wird sammt denen, welche da das Amt zu führen haben; möchtest du Mir daher das Ansehen Meiner Heiligkeit streitig machen?

18. Es wird zwar in der Zeit der Dinge der Welt wohl noch gar verschiedene Aemter geben; und die Menschen werden sich bis zum Tode abmühen, um ein solches Amt irgend zu erhaschen; diese Aemter werden dann freilich wohl schwerlich von Mir seyn, und alle ihre Kraft, Macht und Gewalt wird seyn eine euch Allen noch fremde Weltmacht!

19. Doch also verhält es sich nicht mit dem Amte, das Ich dir hier auferlege; dieses Amt erhältst du ja nur zur Folge deiner großen Demuth; daher nehme es an also, wie es alle Anderen angenommen haben; und handle darnach, so wirst du wahrhaft leben ein vollkommenes Leben aus und in Mir!

20. Und so empfange denn auch du Meinen Segen, und sey darum ein wahrer getreuer und lebendiger Führer aller der Kinder des Abends.

21. Dem du aber die Hände auflegen wirst in Meinem Namen, der solle dir gleich ein Führer den Brüdern werden in aller Liebeweisheit aus Mir.

22. Und also nehme hin Meinen Segen, und wie du führest Meinen Namen, also sollst du auch fürder führen Mein Wort, Meine Liebe, Meine Gnade und Meine Erbarmung in aller Kraft, Macht und Gewalt, Amen.

200. Kapitel.

1. Und der bekannte Abedam ward also durch und durch ergriffen von der großen Gnade des Herrn, daß er sich gar nicht finden konnte, um Ihm einen Dank darbringen zu können, er war im eigentlichsten Sinne des Wortes und der Bedeutung so zu sagen ganz weg, und konnte weder reden noch deuten, noch stehen oder gehen.

2. Da aber der hohe Abedam dessen große Verlegenheit gar wohl gemerket hatte, so trat Er zu ihm hin, und rührete ihn an, und sprach zu ihm:

3. Abedam! Thue dich auf; denn es ziemet sich nicht, daß ein Mann, wie du, in eine gar so große Verlegenheit geräth, daß er darob beinahe unsinnig wird; siehe, solches thaten nicht einmal die Mägde, als Ich ihnen gar große Dinge gezeiget hatte, und sie auch nicht minder, denn dich, großer Gnaden theilhaftig werden ließ; und dazu noch kennest du Mich schon länger, denn diese!

4. Daher sey ein Mann, und nicht ein Haase im Angesichte eines Wolfes.

5. Auch darfst du jezt dich ja noch nicht von Mir begeben, sondern an Meiner Seite verbleiben, wie ehedem; darum du jezt aber eine wahre und nützliche Bestimmung deines Lebens von Mir erhalten hast, mußt du denn darum unsinnig werden?

6. Ich sage dir aber, wann du erst dein Amt ausübend antreten wirst, dann wird dir erst das größte Licht aufgehen; da wird es dir klar werden, daß Meine Aemter auf dieser Welt nichts weniger, als etwa mit Honig überladen sind, sondern desto mehr mit Bitterkeiten aller Art.

7. Da erst wirst du Mir recht danken für die Mitgabe der Kraft, Macht und Gewalt, darum du erst einsehen wirst, wie arm du wärest in deinem Amte ohne diese Mitgabe.

8. Daher erhebe dich, und danke Mir erst, wann du alle Süßigkeiten Meines dir nun gegebenen Amtes gekostet haben wirst, Amen.

9. Und nach diesen Worten erhob sich der Abedam der Bekannte aus seiner Betäubung und fragte den hohen Abedam, ob er nun nicht etwas reden dürfte?

10. Und der hohe Abedam fragte ihn entgegen: Untersuche zuvor deine Zunge, ob Ich sie mit irgend einem Stricke an den Gaumen oder an die Zähne angebunden habe?

11. Und der bekannte Abedam erwiederte: O Herr und Vater, solches ist mit nichten der Fall!

12. Und der hohe Abedam sagte zu ihm: Wenn solches nicht der Fall ist, so magst du ja immerhin reden, also dir die Zunge gewachsen ist; aber verstehe — nur nicht gar zu stark von der Leber weg — da die Galle ihr Haus hat; sondern dafür lieber etwas mehr vom Herzen weg, da das Leben sein Haus hat; verstehe es wohl, Amen.

13. Und der bekannte Abedam entwand folgende Worte seinem Herzen, und sagte: Abedam! — Du großer, heiliger, allmächtiger, liebevollster, gnädigster, sanftmüthigster, allerbester Vater! — Jezt erst kann ich Dir danken; — jedoch nicht mit Worten, nicht mit Geberden, nicht mit den Händen, nicht mit den Füßen, nicht mit dem Bauche, nicht mit dem Rücken, und nicht mit dem Kopfe will ich Dir danken; sondern allein in der stets größeren Demuth, Geduld und Liebe meines Herzens will ich Dir danken, und in der That will ich Dir ein Opfer darbringen, ein Opfer der Ergebung in Deinen heiligen Willen, ein Opfer der Geduld, ein Opfer der Sanftmuth, der Liebe, der Erbarmung, und ein Opfer der Beharrlichkeit; und möchtest Du auch Feuerbrände und glühende Steine auf

mich hernieder regnen lassen, wahrlich sage ich Dir, Abedam wird nicht weichen; sondern in Deiner Treue beharren bis ans Ende seiner Tage, und möchten deren noch so viele folgen, als da ist des Sandes im Meere; denn Du wirst mir doch sicher nicht über meine Kraft Lasten auferlegen?

14. Was aber mit meinen Kräften übereinkommt, das mag ja schon aussehen, wie es nur immer will; es wird sobald auf meine Schulter genommen werden, und dann allergeduldigst getragen bis ans Ende meiner von Dir bestimmten Zeit!

15. Versuche nur eine Probe mit mir zu machen; stelle mich ins Feuer, oder schicke mich ins Wasser, oder lasse mich den Blitzen nachjagen, oder lasse, was Du, o Vater, nur immer willst und magst, über mich kommen, und ich werde es aus Liebe zu Dir geduldigst ertragen!

16. Doch nicht darum verlange ich solches von Dir, als wollte ich Dich von meiner Beharrlichkeit gewisserart überweisen; denn Du weißt es ja schon von Ewigkeit her, wie viel ich standhaft werde zu ertragen im Stande seyn; sondern nur darum bitte ich Dich, mir eine solche Probe zuzulassen, damit ich daraus für mich selbst ersehen möchte, in wie weit sich meine Stärke der Beharrlichkeit erstrecket, und wie viel der Schwäche noch in mir verborgen ist; und ob ich bei der vielen Bitterkeit Deines Amtes an mir dasselbe vollends zu ertragen werde im Stande seyn; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der hohe Abedam blickte ihn liebernstlich an, und sagte dann zu ihm, ihn am Arme fassend:

18. Abedam, Abedam! — Du nimmst dir viel vor! — Aber bedenke auch dabei, Wer Der ist, Dem du solche Verheißungen machst!

19. Kennest du alle die unendlichen Versuchsmittel, die alle ewig Meinem Willen zu Gebote stehen? Meinst du, es hängt von dir ab, ob du stehen bleibest, oder ob du dich derfallest zu Tode?

20. Daher bleibe du nur getreu bei dem, was Ich dir anvertrauet habe, und bitte dir nicht Lasten von Mir aus, die du in der Wirklichkeit nicht einmal mit halbgeöffneten Augen dir anzublicken getrauen möchtest; und Ich werde mit dir zufrieden seyn; und wann du Mich schon um etwas bittest, so bitte Mich lieber darum, daß Ich alle Versuchung von dir abwenden möchte, statt dich in Versuchungen zu führen; dann wirst leichter du bestehen, und wirst Mir wohlgefälliger seyn, wenn du Mir in dem getreu verbleibest, über was Ich dich gestellet habe; als wenn du von neuen Lasten zu Tode gedrückt dann in aller Verzweiflung zu Mir rufen würdest: Herr, errette mich, oder ich gehe zu Grunde!

21. Damit du aber die Thorheit deiner Bitte so recht einsehest, so will Ich dir nur eine Stechfliege auf eine Minute lang auf dein Angesicht setzen; und dir wird diese Minute lang genug werden! — Und also geschehe deinem Wunsche nach, Amen!

22. Und im Augenblicke saß eine große Stechfliege dem bekannten Abedam im Gesichte, und fing ihn an gewaltig zu stechen; der Abedam erschrack darüber also heftig, daß er beinahe in die Verzweiflung übergegangen wäre, da er der unaufhörlich stechenden Fliege nicht los werden konnte, hätte ihn der hohe Abedam nicht vor der Zeit davon befreiet.

23. Als er von der kleinen Last los war, fiel er dem Abedam sobald zu den Füßen, und dankte Ihm wie ein Neugeborner um diese Errettung vom nahen Untergange!

24. Und der hohe Abedam fragte ihn darauf: No — möchtest du nun auch noch eine kleine Feuerprobe machen?

25. Und der bekannte Abedam erwiederte, am ganzen Leibe zitternd: O Herr! verschone mich in alle ewige Zukunft nicht nur mit der jezt versprochenen Feuer-

probe, sondern lasse auch nimmer eine solche hartnäckige Fliege über mein Gesicht kommen! — Denn Deine Versuchungen sind erschrecklich!

26. Und der hohe Abedam sagte ihm darauf: Du sollst verschonet bleiben ewig; aber verschone auch du Mich mit jeder noch viel erschrecklicheren Thorheit vor Mir, und bleibe Mir getreu, Amen.

201. Kapitel.

1. Nachdem der hohe Abedam den bekannten Abedam somit geordnet hatte, und dieser dadurch in sich erkannt hatte, daß er mit aller seiner Demuth noch beiweiten nicht im rechten Grunde war, und daß eben der Herr ihn erst in den wahren Grund zurück in des Liebelebens Tiefe der Tiefen geführet hatte, da fing er erst auch wahrhaft dem Abedam zu danken an; und der Abedam stärkte ihn, und wandte Sich dann an den Henoch, und sagte Folgendes zu ihm:

2. Henoch, wie du es selbst siehst, daß da noch eine und eine halbe Schattenwende abgehen von der geraden Mitte des Tages; es solle aber um eine Schattenwende vor der Mitte des Tages das Opfer des Volkes wegen angezündet werden; so bliebe uns noch eine halbe Schattenwende übrig.

3. Was däucht dich, das da nützlich wäre, damit wir diesen Rest der Zeit zubrächten?

4. Und der Henoch, ganz entflammt von der reinen Liebe zu Mir, sagte:

5. O Abba, Du hast es schon bestimmt, und hast zuvor geredet zu meinem Geiste: Henoch, siehe, die Kinder aus dem Morgen haben ihren Vater noch nicht zu Gesichte bekommen.

6. Gehe daher hin zu ihrer mäßigen Schaar, und berufe Alle zu Mir, damit sie Mich sehen, und Ich sie segne.

7. Da ich solches von Dir, o Du Abba, erfuhr, was könnte ich wohl noch denken, das da nöthiger wäre, als was Dein heiliger Wille es erheischt?

8. Und der Abedam sprach weiter zum lieben, frommen Henoch: Lieber Henoch, da du aber solches schon vorher vernommen hast in deinem Herzen, warum gingst du denn nicht sogleich, und vollzogest Meinen Willen, sobald du solchen in dir gewahrtest?

9. Und der Henoch erwiederte: O Abba, wer kann sich von Dir trennen, so lange er Dich wesenhaft lebendig vor Augen, Ohren und allen seinen Sinnen, und vorzüglich aber vor und in seinem Herzen über Alles liebend hat!

10. Heilig, ja überheilig ist jegliches Wort, das Du, o Abba, zu unseren Herzen heimlich sprichst; — aber noch überheiliger bist Du Selbst.

11. Denn, so Dein überheiliges Wort sich hören läßt in meinem Herzen, da hast Du, o Abba, es also gegeben, daß unsere unlauteren Herzen das Feuer Deiner unendlichen Heiligkeit ertragen können, welches da aus jeglichem Deiner Worte gleich einem großen Licht- und Feuerstrome sich in unsere vor unaussprechlicher Liebe und Ehrfurcht bebenden Herzen ergießet.

12. So Du, o Abba, aber wesentlich vor uns handelst und sprichst, da ist jedes Deiner über — überheiligsten und allerlebendigsten Worte ein unendliches Lichtfeuermeer.

13. Wenn Du nur ein Fünkchen dieser Deiner Worte, welche nur Dein heiligster Mund auszusprechen vermag, in mein Herz so ganz unverhüllt kommen ließest, was möchte da wohl aus mir werden?

14. Und so siehe, wie Du schon von Ewigkeiten her gesehen hast, die Ursache dieses meines Ungehorsams gegen Dein überheiliges Wort in mir bist Du aller-

heiligster Vater ja Selbst, und meine Liebe zu Dir, die mich gefesselt und überinnigst an Dich, o Abba, gebunden hat.

15. Ich lebe ja nicht mehr ein Leben der mir von Dir gegebenen Natur, der ich durch Deine große Erbarmung schon lange gestorben bin; sondern Du allein bist nun alles Leben und alle Liebe in mir, so, daß ich nicht mehr ich, sondern nur Du Alles in Allem in mir bist.

16. Und so war auch das Dein Wille, daß ich bleibe, so lange Du mich äußerlich nicht mahntest, werkthätig zu vollziehen Deinen allerheiligsten Willen.

17. Jetzt aber hast Du mich gemahnt, und solches ist das heilige Zeichen zum Thataufbruche; und siehe, o Abba, meine Füße harren Deines Winkes, obschon ich ganz helle in mir erschaue, daß Du, o heiligster liebevollster Vater, meines armseligen Dienstes nimmer bedarfst, sondern durch Deine endlose Vaterliebe mir nur etwas zu thun gibst, und siehst dann meine nichtige That also gnädigst an, als wäre sie etwas vor Dir, während doch nur Du, o liebevollster Vater, es bist, Der in Seiner unendlichen Liebe und Erbarmung Sich also unbegreiflich tiefst herabläßt, und handelt also verborgen mächtig durch das schwache Werkzeug, gleich also, als handelte das Werkzeug für und von sich aus!

18. Darum Dir alle meine möglichst endloseste Liebe jetzt, wie in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

19. Und der Abedam sagte darauf zum Henoch: Henoch, du hast Mir wahrlich eine vollgültigste Antwort gegeben, welcher durchaus mit nichten etwas auszustellen übrig bleibt; ja, es möchte wohl der Himmel erster tiefsinnigster Cherub nicht mehr da gesagt haben, als was du Mir jetzt erwiedert hast; aber dessen ungeachtet dürfte doch noch etwas darinnen seyn, was der Anderen willen ein stärkere Beleuchtung erfordern möchte; — und dieses ist, daß du als die Ursache deines Ungehorsams Mich vorher genannt hast.

20. Du magst die vollste Wahrheit geredet haben; daß sie aber an dir nicht zum Fehler werde, und denen Andern zum Aergernisse, so magst sie wohl leuchtender werden lassen vor den Vätern, Brüdern und Kindern, Amen.

21. Und der Henoch sagte in der freudigsten Ehrfurcht vor dem Abedam, wie in der allerinnersten Liebe zu Ihm: O Abba, also verstehe ich dieses, und also auch möchten es Alle verstehen!

22. So da Jemand hätte eine geliebte Braut, die da wäre voll der innigsten Liebe zu ihm; der Bräutigam aber käme einmal zu ihr in den Garten; als sie ihn nun erkennet, und sich über so Manches der rein himmlischen Liebe mit ihm bespräche, und sie daraus ersähe, wie sehr sie auch der Bräutigam liebt; — wenn ihr dann aber der Bräutigam sagete so ganz stille und unvermerkt: Höre du Meine geliebte Braut, dort gen Morgen des Gartens wächst eine wunderbar schöne Blume; möchtest du nicht sobald hingehen, und sie hierher bringen mir zu einem Gedenkzeichen deiner Liebe!

23. Da aber die Braut den Bräutigam dabei ansieht, da vermag sie sich nicht zu trennen vor zu übermächtiger Liebe zu ihm, und gedenket nicht eher der unschuldigen reinen Blume, als bis sie der Bräutigam abermals lieblichst gemahnet der Blume.

24. Und also war ja der Bräutigam der süßen Schuld Träger durch Seine Liebe, darum die Braut nahe des Blümchens vergessen hätte!

25. Und der Abedam fragte darauf noch den Henoch: Henoch! Weißt du aber auch, Wer dir nun dieß Bild gab? — Oder ist es auf deinem Grunde gewachsen? — Und der Henoch antwortete:

26. Ja, o Abba, es ist wahrhaft auf meinem Grunde gewachsen; — denn Du, o mein liebevollster heiliger Vater, bist ja alleinig mein ewiger Grund!

27. Und der Abedam sagte laut: Höret ihr Alle! Also reden die Lebendigen allzeit aus dem wahren Grunde; denn Ich Selbst bin der ewige Grund aller ihrer Worte!

28. Darum trachtet Alle nach dem, wornach der Henoch allzeit getrachtet hatte; so werdet auch ihr des Henochs festen Grund finden!

29. Du Henoch aber gehe nun, und bringe Mir sieben Blümchen vom Morgen her, und lasse alle die Uebrigen denen Sieben folgen, Amen.

202. Kapitel.

1. Und sobald nach den Worten Henochs und nach der Vollbilligung derselben vom Abedam begab sich der Henoch hin zu den Kindern des Morgens, welche sich nahe an der Grotte Adams gelagert hatten.

2. Als er nun vollends bei ihnen ankam, und sie seiner ansichtig wurden, da schrieen sie vor Freude, und sagten: Sehet, sehet! Der Henoch, der liebevolle, weise Lehrer Henoch, dessen Worte sogar der Erzvater Adam sich willigst unterwarf, kommt zu uns; ja er ist schon zu uns gekommen, und ist schon bei uns, unter uns, und in uns!

3. Und ein Vater des Morgens, Namens Uranion, trat vor den Henoch hin, und fragte ihn mit der größten und liebevollsten Ehrfurcht:

4. Vater Henoch, du weisester Lehrer des großen Gottes, Der da ist die ewige Liebe und Weisheit Selbst, welche heilige Absicht hat denn uns der hohen Gnade theilhaftig werden lassen, daß du selbst zu uns kamst?

5. Wahrlich, nichts Geringes magst du für uns im Hinterhalte haben.

6. So dein Wille es wäre, möchtest uns es ja kund geben; — denn solches ist ja unser alleiniges Glück, und wir Alle haben noch nie ein anderes gesucht, als nur etwas zu vernehmen von Dem, Dessen Name zu heilig ist, als daß unsere Zungen würdig wären, Ihn auszusprechen!

7. Daher, du allerehrwürdigster Vater Henoch, gebe uns kund, was dich zu unserer großen Armseligkeit her geleitet hatte!

8. Und der Henoch aber richtete darauf folgende Worte an sie, und sagte: So höret denn ihr alle meine geliebten Väter, Brüder und Kinder! Für's Erste danke ich euch für eure Liebe gegen mich und alle meine und eure Väter, Brüder und Kinder, und lobe eure allzeit rechte Gottesfurcht und allerseligste Liebe des großen, heiligsten, liebevollsten und allersanft- und langmüthigsten Vaters in aller großen Demuth eurer Herzen; setze aber für's Zweite hinzu, daß eure große Liebe mich in alle Zukunft mit denen nahe vergötternden Ausdrücken eurer liebwärmsten Gefühle verschonen möchte; denn sehet, Niemand als nur allein Gott, unser Aller liebevollste, heiligste Vater ist es, Dem allein alle Ehre, alles Lob, aller Ruhm, alle Liebe, und alle Anbetung gebührt!

9. Wir aber sind Alle gemeinschaftlich Brüder unter einander, da Keiner dem Andern ein Herr seyn solle; sondern, wie gesagt, nur ein Bruder und eine liebe Schwester, und ein liebweiser Vater den Kindern, und ein reiner, liebevoller Mann dem Weibe; und so es dem heiligen Vater wohlgefällt, daß ein Bruder den andern führe in aller Liebe, so dieser das Licht des Lebens verlor; was darüber ist, das Alles sind wir nur dem heiligsten Vater schuldig.

10. Solches fasset in euer Herz, und höret nun weiter: Du Uranion hast mich schon gleich Anfangs um die heilige Absicht gefragt, die mich zu euch hierher geführt hatte; — so vernehme denn, was ich dir nun kund geben werde:

11. Was möchtest du wohl von einem Menschen halten, Dessen Wort also mächtig ist, daß es mit dem leisesten Winke schon einen Sturm, wie der gestrige es war, also zunichte macht, als wäre er nie da gewesen.

12. Der mit einem Worte diese ungeheure Prachtgrotte Adams, welche, wie es Mehrere von euch heute früh werden bemerkt haben, vom Sturme bis zu Staubtrümmern zerstöret ward, wieder also herzustellen vermochte, als wäre sie schon als ein Gebäude von Ewigkeit da gestanden.

13. Ja, ich sage dir, ein Mensch, vor Dessen Hauche das Meer fliehet, und vor Dessen Stimme die ganze Unendlichkeit ehrfurchtsvollst erbebet, vor Dessen Blicke die Sonne erlischt, unter Dessen Tritte alle Welt zunichte wird, und zu dem Er Sein Herz wendet, der wird erfüllet mit aller Macht, Kraft, und Gewalt über alle Dinge der Welt, und sein Herz wird zu einem allerlebendigsten Feuerbrande der reinsten Liebe, der innersten Demuth, und des ewigen Lebens aus ihr!

14. Sage mir, was du wohl halten möchtest von Ihm? — Doch mich halte ferne jedem deiner Gedanken.

15. Und der Uranion besann sich einige Augenblicke lang, und gab endlich zur Antwort: O Henoch! Deine Worte klingen geheimnißvollst! — Wenn es in aller Wahrheit irgend einen solchen Menschen gäbe, welch ein Unterschied wäre da wohl zwischen ihm und zwischen Gott?!

16. Denn das du von ihm aussagst, ist ja Alles, was möglicher Weise wir uns von Gott denken können; und also müßte dieser Mensch entweder von aller Gottheit selbst durchdrungen und erfüllet seyn; oder der Mensch ist Gott Selbst!

17. Denn sonsten wäre solches unmöglich zu fassen, wenn da nicht angenommen werden könnte, wie ich es vorher dir kundgab; denn obschon der Mensch von Gott aus großer, erstaunlicher Gnaden fähig ist, gleich wie ein kleines Gefäß, in welches wir sieben Handvoll Wasser thun können, da jeder Tropfen desselben ist ein Sammelplatz von sicher ungeahnten, zahllosen Wundern; aber wie es undenkbar ist, in dieses Gefäß das ganze ungeheure Meer zu bringen, so auch ist es undenkbar, daß es einen uns gleichen natürlichen Menschen geben solle, der für den Besitz rein göttlicher Größe, Kraft, Macht, Gewalt, Liebe, Gnade und Erbarmung also fähig seyn möchte, daß er bestünde, und nicht sobald vergehe unter der endlosen Schwere solcher rein göttlichen Fülle!

18. Daher also, geliebter Henoch, drücke dich für uns nicht also geheimnißvoll aus; sondern zeige uns Allen klar, was hinter deinem also übermächtigen Menschen steckt! — Und der Henoch erwiederte ihm:

19. Ich sage dir, Uranion, rufe deine sechs Brüder zu dir, und folge mir dann mit allen deinen tausend Kindern, und siehe dort hin, auf der Morgenhöhe Adams sollet ihr Alle diesen mächtigsten Menschen wesentlich näher kennen lernen!

20. Und der Uranion that Alles nach den Worten Henochs, und stand mit seinen sechs Brüdern sobald wieder ganz fertig da.

21. Und der Henoch besah die Ordnung, und erbat sich dann ihm zu folgen.

22. Fröhlich und voll der größten Erwartung gingen sie der herrlichen Morgenhöhe zu; als sie derselben aber schon ganz nahe waren, da ergriff sie Alle eine große Angst und Bangigkeit; so zwar, daß sie sich kaum weiter getrauten.

23. Der Henoch aber flößte ihnen Muth ein, ihm nur beherzt zu folgen; allein es wollte sein Wort nicht durchdringen; — und der Henoch ward verlegen, einen so schlechten Boten gemacht zu haben.

24. Als er sich aber umsah, siehe, da stand schon Abedam ihm zur Seite!

25. Der Henoch, darüber höchst erfreut, wollte Ihm sogleich seine Noth kundgeben; — aber der Abedam sagte zu ihm:

26. Laß jetzt nur Alles gut seyn, so weit deine Kraft zu wirken bestimmt

war, hat sie auch treulichst gewirket; jetzt aber, da Ich dir zu Hülfe kam, hast du keine Sorge mehr; sondern lasse nun Mich sorgen!

27. Darauf aber sich zu den Sieben wendend: Warum fürchtet ihr euch denn weiter zu gehen? — Saget es Mir! — Vielleicht weiß Ich ein Mittel, das euch sicher alle Furcht benehmen wird!

28. Und der Uranion sagte darauf: Edelster Bruder und Freund! — Es solle hier auf der vollen Höhe sich ein Mensch befinden, der da also mächtig seyn solle, als wäre er Gott Selbst! — und dieser Gedanke hemmt unsere Glieder!

29. Und der Abedam erwiederte ihm: Wenn ihr sonsten nichts fürchtet, dann ist eure Furcht nun schon zu Ende; denn sehet, dieser fürchterliche Mensch bin Ich Selbst; wahrlich ein Mensch, Dem die ganze Ewigkeit und Unendlichkeit, alle Himmel und alle Erden, alle Engel, alle Menschen und alle Kreatur ewig unterthan sind, und auch ewig bleiben werden.

30. Allein, warum sollet ihr euch darum vor Mir fürchten? — Folget Mir nur muthig, und fürchtet nichts; denn ihr werdet Mich gar bald von einer ganz anderen Seite kennen lernen, Amen. Und sie Alle folgten Ihm.

203. Kapitel.

1. Da aber der Weg nur mehr einige hundert Schritte lang war, so versteht es sich auch schon von selbst, daß die noch übrige Reise nicht mehr gar lange angedauert hatte, besonders, wenn man noch den allmächtigen Führer mit in den Anschlag nimmt, bis sie die Vollhöhe erreicht haben.

2. Nun also da anlangend verneigten sich alle die Kinder vor Adam und der Eva, und sodann auch vor allen übrigen Hauptstammkindern; als sie durch diese übliche Art nun Allen die gebührliche Achtung und Liebe bezeigeten, da ging sobald der Uranion hin zum Adam, und grüßte und dankte ihm im Namen Aller; und ließ dann hervortreten eine Urenkelin von ihm, Namens Purista, welche da in einem aus einer Art Gebirgsgras mit eigener Hand geflochtenen Körbchen dem Adam auserlesene Früchte des Morgens zu überreichen hatte; und sie trat hervor, und that mit großer, zartester Freude, wie es ihr geboten war.

3. Als aber der Adam die überherrlichen Früchte besah, da fing er sich an ganz gewaltigst zu erstaunen, darum er noch nie ähnliche Früchte, und von solchem Wohlgeruche! — gesehen und empfunden hat; — und fragte darum die Purista: Purista, du allerliebstes Töchterchen deines Vaters Gabiel, der da mir ist ein großer Liebling, komme her zu mir, und sage es mir, wo du denn diese gar so überherrlichsten Früchte für mich gesammelt hast?

4. Denn das sind ja Früchte, dergleichen meine Augen vom Uranbeginne meines Seyns nie, nie noch gesehen haben; das sind ja wahrhaft überparadiesische Früchte; ja ich möchte sie im Ernste himmlisch nennen!

5. Sage mir daher, wo du sie gesammelt hast?

6. Als aber die Purista selbst die Früchte näher besah, da erschrack sie und wußte nicht, was sie darauf sagen solle; denn die Früchte kamen ihr selbst nun ganz fremd vor.

7. Und sie rief ihren frommen Vater Gabiel herbei, und fragte ihn heimlich: Lieber Vater, hast du mir denn die Früchte heimlich ausgetauscht?

8. Denn siehe nur hin, das sind doch wahrlich die Früchte nicht, die unser kleines Gärtchen trägt; — denn solche herrliche Früchte haben wir ja selbsten noch nie gesehen?

9. Und der Gabiel sagte zu ihr: Du meine einzige geliebte Tochter, da ist

ein Wunder geschehen; — wie sich die Sache verhält, also erzähle sie auch dem erhabenen Erzvater.

10. Und die Purista trat nun schüchtern hin vor den Adam, und erzählte ihm, wie sich die Sache verhielte!

11. Und der Adam erwiederte darauf: Ja, ja, es ist, wie ich mir's heimlich sogleich gedacht habe; wir Alle sind schon wieder um eine Gnade reicher.

12. Wo der heilige Vater, der allererbarmung- und allerliebevollste, schon also im Voraus sich wunderbar benimmt, was wird da erst Seine Enthüllung bieten?!

13. O du mein armseliges Herz! Wirst du wohl ertragen solche große Milde des Herrn, unseres allerheiligsten Vaters?

14. O Abedam, wer kann Dich loben, wer Dir danken, wer Dich preisen, wer Dich genug lieben und Dich anbeten nach Würde und Gebühr?!

15. Das Gefühl meiner Nichtigkeit und Deiner unendlichen und ewigen Allheit ist Alles, was ich Dir zum Opfer darzubringen vermag!

16. Du meine geliebteste Purista aber kehre dich um; sehe Den an, Der gerade hinter dir stehet, und danke Ihm aus allen deinen Kräften; denn Der ist es, Der dein Körbchen mit diesen himmlischen Früchten angefüllet hat, ohne daß du es merken konntest, wann!

17. Und die Purista aber sagte darauf zum Adam: O erhabener Vater der Väter! Wenn er das gethan hätte, so wäre das ja recht schlimm von ihm; denn er muß ja doch wohl auch wissen, daß ich Niemanden mag und liebe, denn allein meinen himmlischen Vater, und meinen Vater Gabiel, und meine Mutter Aora!

18. „Bis jetzt floh ich vor jedem Manne, und meine Sehnsucht war stets nur gerichtet nach Oben zu dem allein Einen; wie konnte denn dieser Mensch mir solches gethan haben?

19. Der muß ja gar nicht wissen, daß es eine Sünde ist, wenn er sich ohne den Willen Gottes einem Mädchen nahet, so zwar, daß nicht einmal meine Eltern etwas davon wissen!

20. Siehe, das war ja schlimm von ihm; denn also weiß ich es von meinen Eltern aus; und darum auch mag, darf und kann ich ihm nicht danken, und wären die Früchte noch vielmal herrlicher, als sie sind!

21. Sage du ihm nur, daß das recht schlimm von ihm war, und er solle das künftighin ja nicht mehr thun; — sonst möchte er sich wohl eine tüchtige Strafe vom himmlischen Vater zuziehen!

22. Für dießmal aber will ich den himmlischen Vater für ihn bitten, daß Er ihn gnädigst verschonen möchte!

23. Nach diesen Worten bat sie auch inbrünstigst den himmlischen Vater um die Vergebung der Schuld an dem Menschen, der ihr dieses gethan hatte.

24. Der Adam aber sagte zu ihr: Du überschöne, herrlichste, zarteste Blume des erhabenen Morgens, — wahrlich sage ich dir, wenn der himmlische Vater nie noch eine Bitte von dir erhört hätte, da glaube es mir, diese wird er sicher nicht unerhört lassen!

25. Ich kann und darf dir's jetzt noch nicht sagen, wie und warum; aber sey nur getröstet; du wirst es sicher gar bald erfahren.

26. Und die Purista begnügte sich damit, und wurde ruhig.

27. Es berief aber sobald der Abedam den Henoch zu sich, und sagte zu ihm: Henoch! Gehe nun hin, und lege das Opferlamm geschlachtet auf den Altar, und komme dann sobald wieder hierher, und siehe dann zu, wie Ich ein Feuer aus dem Himmel auf den Altar werde herniederkommen lassen, welches das Opfer verzehren wird.

28. Und der Henoch ging sobald hin zum Altare, und erfüllte des Herrn Willen.

29. Und als er zurückkam, da stürzte sobald ein allerhellster Blitz herab, begleitet von einem Welten erschütternden Donner; so zwar, daß selbst der Henoch darob erschrack; und sobald auch erbrannte mit sonnenhellen Flammen das Opfer am Altare, und blendend weiße Rauchwolken stiegen vom Altare zum Himmel empor.

30. Da fing's der armen Purista an schlecht zu gehen; und nicht minder allen Morgenkindern, denn sie merkten nun die vom Henoch verkündete Größe und Macht dieses ihnen noch unbekannten Menschen!

204. Kapitel.

1. Nach dieser außerordentlichen Wunderthat, während das Opfer noch im vollen Brande stand, begab sich der Uranion sobald, am ganzen Leibe bebend, hin zum Henoch, und bat ihn, daß er ihm den Namen dieses so überaus wunderbar außerordentlichen Menschen sagen möchte.

2. Und der Henoch sagte zu ihm: Lieber Uranion, so ich dir auch Deß Namen sage; wird er dir wohl zu irgend etwas nütze seyn?

3. Siehe, also wie Er sich hier heißen läßt, also gerade auch heißet ein Anderer.

4. Du siehst daraus, daß die Namensbekanntschaft dir zur näheren Erkenntniß dieses Menschen der Menschen gar wenig dienen wird; daher erkundige dich nicht vorher um den Namen; sondern wende dich nur schnurgerade an Ihn, und sey versichert, daß Er dir in drei Augenblicken mehr sagen, und dich über Mehreres belehren wird, als ich es vermöchte in langen Ewigkeiten.

5. Daher wende dich nur an Ihn Selbst, und zwar ohne Furcht und irgend einer Scheu; denn so endlos mächtig Er auch ist, so ist Er aber doch auch ebenso endlos gut, liebevoll, barmherzig, gnädig, milde, sanft, zart, herablassend, und die unbegreiflichste Demuth Selbst!

6. Daher also scheue dich nicht, und wende dich nur an Ihn!

7. Diese Worte ermuthigten den Uranion; er ging sogleich hin vor den hohen Abedam, und richtete folgende Worte an Ihn:

8. Hoher, erhabenster, mächtigster Bruder, wenn ich Dich also nennen darf; möchtest Du mir denn nicht kund geben, wer und woher Du bist? Denn, wie ich jezt gesehen habe, so sind Dir ja Himmel und Erde in einem so hohen Grade unterthan, daß, so ich nicht mit der größten mir denkbar möglichen Liebe an dem heiligen Vater der Himmel aller Erden hinge, ich sehr leicht glauben könnte, Du wärest entweder dieser heilige Vater Selbst, — oder aber doch wenigstens ein aller Himmel größter und mächtigster Geist aus der endlosen Reihe der vollkommensten Engel Gottes.

9. So es Dein Wille wäre, möchtest Du mir ja wohl einiges Licht über Dich zukommen lassen.

10. Und der Abedam ergriff seine Hand, und sagte zu ihm: Uranion! Sey über und über frohen Muthes; denn jezt hat dich das ewige Leben ergriffen!

11. Gehe aber hin zum Gabiel, und bringe ihn sammt seiner kleinen Familie hierher; nämlich mit dessen Weibe Aora, und dessen einziger Tochter Purista; und du wirst Mich dann an deren Seite in die volle Genüge deines Herzens kennen lernen, Amen.

12. Und der Uranion eilte sogleich hin zum Gabiel, richtete ihm den Wunsch

Abedams aus, und brachte ihn mit dem Weibe und der Tochter sogleich vor den Abedam hin.

13. Als sie nun beim Abedam angelanget waren, da fragte sobald der Gabiel den Abedam: Mächtigster der Menschen! Was verlangest Du von mir?

14. Siehe hier mein geliebtes Weib, und da meine mir vom überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater geschenkte Tochter; Du bist mächtig genug um sie mir zu nehmen; das Theuerste, was ich habe auf der Erde.

15. So Du solches willst, wer wird Dich zurückhalten können?!

16. Aber siehe, ich habe aber noch etwas viel Köstlicheres, als da sind mein Weib und meine Tochter; — siehe, dahier im Herzen ist es tief verborgen.

17. Es ist meine Liebe, und mein vollstes Vertrauen auf den heiligen, großen, liebevollsten Vater, und allmächtigsten Schöpfer Himmels und aller Erde.

18. Kannst und magst Du mir auch diese nehmen?!

19. Und die Purista klammerte sich an den Vater, und sagte dann auch zum Abedam: Guter, lieber, über Alles mächtiger Mann, du wirst uns ja doch nicht trennen wollen!

20. Denn der gute, weise Henoch hat uns ja Allen gesagt, daß Du auch sehr barmherzig wärest und gnädig!

21. Es gelte ja; — Du wirst uns nicht trennen; sondern uns beisammen lassen in der allerseligsten Liebe zu unserem himmlischen Vater!

22. Du wirst ja doch auch Diesen so heiligen und über Alles guten Vater kennen, und Ihn auch lieben, wie wir Ihn lieben!

23. Und der Abedam fragte darauf die Purista: Höre du Meine allerzarteste Purista! — Hast du denn den himmlischen Vater einmal gesehen?

24. Und die Purista erwiederte: Du mußt nicht bloß: „himmlischen Vater" sagen, sondern: den überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater mußt du sagen; nicht aber also glattweg: Vater; — sonst getraue ich mir dir nicht zu antworten!

25. Und der hohe Abedam corrigirte Sich nach ihrem frommsten Willen; — darauf sie Ihm dann erst die verlangte Antwort gab, indem sie sagte:

26. Wo wäre denn irgend ein Mensch auf der ganzen Erde, der sich für so würdig halten möchte, — darob er sich dann rühmen könnte, den überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater gesehen zu haben?!

27. Solches können vielleicht wohl die Engel; aber wir unwürdige Menschen können ja doch solches nimmer!

28. Und der Abedam fragte sie wieder: Aber höre, du rein-, zart-schönste Purista! — Adam ist doch auch nur ein Mensch, und er solle doch den überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater gesehen und gesprochen haben nachdem er ist erschaffen worden.

29. Was sagst denn du darauf? — Er ist doch auch nichts mehr, als ein sündiger, unwürdiger Mensch vor Gott?!

30. Und die Purista entgegnete darauf: Aber was dir doch nicht Alles einfällt! — Ist denn der Erzvater auch also ein Mensch, wie wir Alle sind?

31. Weißt du denn das nicht, — daß Adam der erste Mensch dieser Erde ist, und unmittelbar aus der allmächtigen Hand des überheiligen, himmlischen Vaters, der da ist voll der höchsten Liebe, Gnade und Erbarmung, hervorgegangen ist? — Darum kann er Ihn — ja wohl gesehen und gesprochen haben; ist aber solches auch bei uns Menschen der Fall? — Denke doch nur ein Bischen nach!

32. Und der Abedam: Ja, da hast du freilich wieder recht, wenn sich die Sache also verhält; aber jezt gib Acht, was Ich dir jezt sagen werde!

33. Hättest denn du keine Sehnsucht, den überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater zu sehen? — Was sagest du Mir nun auf diese Meine sonderbare Frage?

34. Und die Purista: Ja wohl wahr, eine höchst sonderbare Frage! — Wer möchte Den nicht gerne sehen, besonders wenn man Ihn also über Alles, Alles, Alles liebt, wie ich?

35. Aber verstehe, da müßte man aber auch ganz unbegreiflich noch viel, viel, viel frömmer seyn, als ich!

36. Ich bin aber schon zufrieden, daß sich der übergute, überheilige, und liebevollste, himmlische Vater von einem armseligen Geschöpfe, wie ich es bin, nur lieben läßt, und Sich mir und uns Allen durch Seine Wunderwerke und durch den Mund gar frommster Männer zu erkennen gibt.

37. Sage, dürften wir unreine Menschen etwa mehr von Ihm verlangen?

38. Oder ist das nicht schon soviel, das wir von Ihm empfangen, daß wir Ihm in alle Ewigkeit nicht genug werden dafür danken können!

39. Und der Abedam: Ja, da hast du schon freilich wohl wieder recht, und hast Mich wieder recht schön belehret; — aber siehe, Ich habe dessenungeachtet denn doch schon wieder eine andere Frage:

40. Hast du dir denn noch nie vorgestellt, wie etwa der überheilige, liebevollste, himmlische Vater aussehen möchte? Geh', geh', und sage es Mir!

41. Und die Purista: Aber, — ist das wieder eine Frage! — — Wer dürfte oder könnte das wohl? — Gott ist ja überheilig, und ist unendlich! — Nein, ist aber doch das ein Gedanke!

42. Mir ist einmal nur ganz heimlich beigefallen, als könnte Er also aussehen, wie vielleicht der Erzvater Adam; nur unendlichmal größer als er; — und wie lange habe ich mich hernach gefürchtet, und habe geglaubt, eine solche Sünde wird mir gar nicht mehr verziehen werden!

43. Wie viele Nächte habe ich hernach gebetet und geweint, bis mir ein frommer, alter Mann die Nachricht gebracht hatte, daß mir diese Schuld wieder nachgesehen ist! — Siehe, das hat mich dann schon klug gemacht; und jezt, wo ich schon siebenundzwanzig Jahre alt bin, lasse ich mich schon gar nicht mehr fangen!

44. Und der Abedam: Ja, du hast Mir nun schon wieder eine gescheidte Antwort gegeben; aber gebe nur Acht, Ich werde dich denn doch noch fangen! — Aber dann wirst du eine große Freude haben!

205. Kapitel.

1. Und also sprach der Abedam weiter zu der Purista: Du hast Mir zuvor gesagt: Der Adam ist aus der Hand des überheiligen, himmlischen Vaters, Der da ist voll der höchsten Liebe und aller Erbarmung, hervorgegangen; was möchtest denn du nun dazu sagen, so Ich vor euch Allen behaupten möchte: Der Adam, wie er leibt und lebt, ist aus Meiner Hand hervorgegangen?

2. Und wenn du ihn der Ueberzeugung wegen recht ernstlich dann befragen möchtest, er es dir vollends bejahen möchte?!

3. Und die Purista: Mächtig bist du zwar wohl außerordentlich; — aber — ob Du auch — einen Menschen — und das noch unseren Erzvater Adam frei erschaffen hast, das möchte ich wohl bezweifeln; außer — es müßte nur der überheilige, liebevollste, himmlische Vater Selbst es also gewollt haben.

4. Und ist das der Fall, so bist ja doch wieder nicht Du, sondern nur Er, Der erhabene, heilige Schöpfer des Adam, und du nur Sein starkes Werkzeug!

5. Was magst du dich hernach dessen rühmen, als wärest du selbst ein Schöpfer; siehe, solches ist nicht fein von dir!

6. Und der Abedam: Aber siehe, du meine zarteste Purista, Ich liebe ja den überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater eben so sehr, und noch viel mehr, als alle Menschen zusammengenommen Ihn lieben; und so das nicht der Fall wäre, und wäre Ich nicht demüthig vom Grunde aus, könntest du da wohl behaupten und glauben, daß Mir solche Macht verliehen werden würde, daß Mir darum die ganze Unendlichkeit auf den leisesten Wink gehorchen muß!

7. Was sagst du denn nun zu dem? — Da Ich der nöthigen Demuth wegen Mich schon eigentlich gar nie rühmen kann, mag und darf?

8. Und die Purista und ihre Eltern und der Uranion fingen hier ganz gewaltig an zu stutzen; — und die herrliche Morgenperle ward nun verlegen, und wußte nicht, was sie darauf sagen sollte.

9. Endlich aber ermahnte sie sich doch wieder, und fragte ganz schüchtern, noch immer an ihrem Vater festhaltend, den Abedam: Bist denn aber Du auch wirklich also mächtig, daß da Deiner Macht kein Ende ist?

10. Und der Abedam: Willst du ein Zeichen Meiner Macht, Meiner Stärke und Meiner Allgewalt sehen?

11. Und die Purista: Mir war der mächtige Blitz mit dem erschrecklichen Donner ja schon ein hinreichendes Zeichen deiner unbegreiflichen Macht; wer aber also mächtig ist, wie du, der ist doch sicher auch stark und gewaltig.

12. Ob du aber auch wirklich endlos mächtig bist, — durch welches Thatzeichen könntest du mich schwaches Würmchen im Staube wohl überzeugen, da ich ewig nie werde Gott gleich die Unendlichkeit überschauen können!

13. Was möchte mir somit ein Zeichen nützen, welches du in irgend einem endlos fernen Winkel der Unendlichkeit verrichten möchtest; werde ich es sehen können, und mich davon überzeugen?

14. Siehe, solches ist ja unmöglich; was solle mir hernach ein solches Zeichen nützen? — Daher lasse es lieber gut seyn; und verwende deine große Macht zu etwas Besserem, als zur nichts fruchtenden Sättigung menschlischer Neugierde!

15. Und der Abedam: Gut gesagt, du Meine liebe Purista; so rein, wie du bist, wahrlich! ist die Sonne nicht.

16. Ich sehe schon, es wird hart werden, dich zu überreden; denn Alles, was du mir nur immer sagst, ist rein und vollends helle wahr; du willst kein Zeichen; meine Fragen beantwortest du, als redete der weiseste Engelsgeist aus dir; und also komme Ich durchaus zu kurz bei dir.

17. Aber Ich sehe schon die Ursache; — du fürchtest dich noch immer, als möchte Ich dich trennen von deinen Eltern; — doch solches fürchte mit nichten; denn siehe, Ich will deinen Eltern lieber noch tausend solche liebe Töchterchen geben, wie du es bist, als nur ein Haar von deren Haupte trennen; darum sollet ihr nicht eine solche Furcht vor Mir haben; sondern sich dafür lieber recht traulich zu Mir wenden; und ihr würdet da in einem Augenblicke von Mir mehr empfangen, denn also in vielen Jahren.

18. Wahr ist es, ihr hänget zwar metallfest an dem überheiligen, liebevollsten, himmlischen Vater; — aber ihr kennet Ihn nicht; darum also aber bin Ich ja zu euch gekommen, um euch diesen Vater, den ihr über Alles zwar liebet, aber nicht im Geringsten richtig erkennet, vollends kennen zu lehren.

19. Siehe, du liebe, allerfrommste Purista, wie hast du denn diese Meine Absicht in allen Meinen Fragen an dich so ganz und gar verkennen mögen? — Siehe, das war eben nicht weise von dir!

20. Denn solches mußtest du ja doch einsehen, daß Gott, dein heiliger Vater, solche Machtboten, wie Ich es bin, nicht ohne eine sicher liebevollste Absicht herab

zu euch armen, schwachen Menschen kommen läßt; die dann aber auch sicher nicht böse sind und schlimm, wie du es heimlich gemeint hast, sondern allzeit nur übergut und voll der höchsten Liebe und Erbarmung zu euch!

21. Siehe, solches überdenke nun in dir, und verlange dann ein Zeichen von Mir, damit ihr Alle daraus den heiligen, liebevollsten, himmlischen Vater auch erkennen sollet, wie Er ist; denn solches ist sein Wille an euch Alle, Amen.

206. Kapitel.

1. Und die Purista ward darob sehr betroffen, und fragte ihren Vater Gabiel: Höre Vater, das ist sicher ein mächtigster Bote vom Himmel herab; wenn wir uns etwa jezt versündiget hätten vor Ihm, was wird dann aus uns werden?

2. Und der Gabiel sagte zu ihr: Siehe, meine Tochter, er ist ja noch da, und sieht uns sehr mitleidig an; er wird es uns ja wieder vergeben!

3. So wir gefehlt haben, da haben wir in unserer großen Blindheit gefehlt; gehe hin zu Ihm in unser Aller Namen, und bitte Ihn um Vergebung.

4. O siehe, siehe! — wie gut und mild Er auf uns herabsieht; gehe nur geschwind hin, und bitte Ihn um Vergebung; Er wird es dir und uns Allen sicher verzeihen.

5. Aber falle ja ehe nieder vor Ihm; denn Er scheint sehr heilig zu seyn; — gehe also, gehe, ehe es zu spät seyn möchte, Amen.

6. Und die Purista stürzte schnell hin zu den Füßen des Abedam, und fing an zu weinen und zu schluchzen!

7. Der Abedam aber beugte Sich schnell nieder, und hob sie empor, und fragte sie: Purista, was fehlet dir, darum du nun also weinest?

8. Und die Purista antwortete noch weinend: O du lieber Freund! Mir ging aus deinen letzten Worten ein Licht auf und ward mir klar, daß du kein Erdbewohner bist, sondern ein mächtiger Bote aus den Himmeln vom überheiligen Vater Selbst, Der da ist voll der höchsten Liebe und Erbarmung; siehe, ich muß dich ja doch gewiß beleidiget haben!

9. Möchtest du mir und uns Allen denn nicht vergeben?!

10. Siehe, du hast mir ja noch ein Zeichen von dir zu verlangen übrig gelassen; — o du hoher Freund der armen Menschheit und des heiligen Gottes, so erlaube mir, dich nun darum zu bitten!

11. Und der Abedam beugte Sich abermals nieder, und nahm die Purista auf Seinen Arm, drückte sie auf Seine Brust, und fragte sie dann mit der höchsten Milde:

12. Purista, du reinste Perle des lichtvollen Morgens, welch Zeichen verlangst du somit von Mir?

13. Und die Purista, vor Freude beinahe zerfließend, sagte mit liebezitternder Stimme: O du herrlicher — mächtiger — Freund! — Jetzt kann ich kein Zeichen mehr von dir verlangen; — denn — das ich — verlangen — wollte, — — das hast du ja schon, meinem Wunsche zuvorkommend, — jetzt schon über alle meine je möglich denkbare Weise übergnädigst an mir, und also sicher auch an uns Allen vollzogen!

14. Bei diesen Worten konnte sie vor lauterstem Dankgefühle nicht mehr weiter sprechen.

15. Der Abedam aber drückte sie noch einmal an Sein Herz, und trug sie dann ihren Eltern wieder in die Arme, welche auch vor Dankesfreuden über und über weineten.

16. Und der Gabiel sagte endlich: Nein! — So gut kann kein Engel seyn! — Weib! — und du, meine Tochter! Hier ist mehr, als der höchste Engel je fassen wird!!!

17. Darauf konnte er nicht mehr reden. — — Und bald darauf blickte die Purista den Abedam an; — Er aber sagte zu ihr:

18. Purista, Meine Tochter! Erkennest Mich, deinen himmlischen Vater, denn noch nicht? — Siehe, — Ich — Ich bin es ja Selbst!

19. Bei diesen Worten erkannten sie alle den Vater; die Purista aber schrie laut auf, und stürzte hin, und umklammerte die Füße Abedams also krampfhaft von ihrer allerheißesten Liebe gedrungen; und Alles, was sie zu sagen vermochte, war:

20. Vater! — Vater! — Vater! — Du mein Vater, — mein lieber Vater! — Du heiliger, liebevollster, himmlischer Vater; mein, mein, mein lieber Vater!

207. Kapitel.

1. Als nun auch der Uranion sah, wer der mächtige Mensch ist, fiel er sobald auf sein Angesicht nieder, und schrie laut: O der unaussprechlichen Gnade, — o der unaussprechlichen höchsten Gnade! — O der unaussprechlichen, allerhöchsten, überheiligen Gnade! — wer aus uns Allen hätte sich so etwas je zu denken getraut?!

2. Der Herr Gott Jehova Zebaoth, Der Himmel und Erde und Alles, was da ist in, auf und über den Himmeln, und in, auf und über der Erde, ja Alles, was da lebet, strebet und sich beweget in der Erde, auf der Erde und über der Erde, und in allen den Gewässern und eben also, was da Alles erfüllet die ewig unendlichen Räume, erschaffen hat! — Er, — der überheilige, liebvollste, himmlische Vater — ist als ein Mensch unseres Gleichen zu uns armseligsten Menschenkindern von Seiner unendlichen Höhe herab zur tiefst untersten, finsteren Erde gekommen!

3. Sonne, — wie magst, wie getraust du dich nun deine Strahlen noch herab zu senden zur Erde, da sie Dein Schöpfer, unser Aller Vater, heilig, überheilig betritt! — Weiche mit deinem uns gleich unwürdigsten Glanze zurück; — denn hier erglänzet ein Sandstäubchen, das Er — mit Seinen allerheiligsten Füßen berührt, mehr nun in einem Augenblicke, als all dein Glanz von langen Ewigkeiten her zusammengenommen! — Darum schäme dich, so du jetzt noch zu glänzen vermagst!

4. Und du unwirthliche Erde, du kalte Mutter des Todes, wie magst du noch bestehen? — Löse dich auf in den feierlichsten Lobgesang; — treibe hervor die schönsten Blumen mit den herrlichsten Wohlgerüchen!

5. Ihr Berge alle, umwandelt euch zu leuchtenden Opferaltären; und ihr Bäume, und du auch alles Gras, helfet, helfet mir loben und preisen den heiligen Vater!

6. Denn Er nur alleinig ist würdig, zu nehmen alles Lob, allen Preis, alle Ehre, allen Ruhm, alle Liebe, allen Dank, alle Anbetung!

7. Fallet herab von den hohen Himmeln ihr Sterne alle, und du Mond werde finster, und stürze dich zur Erde herab; und betet Alle an, — hier betet an: — den Gott, Gott, — Ein ewiger, heiliger Gott ist es, — der Vater, der überheilige, liebevollste, himmlische Vater aller Engel und Menschen ist es; — hier vor uns Allen ist Er! Ja mitten unter uns ist Er! Auf der Erde stehet und redet Er mit uns, und lehret aufrecht gehen uns Würmer im Staube!

8. Darum betet an, betet Ihn an ihr alle Ewigkeiten; und du Unendlichkeit

werde zu einem würdiger großen Lobgesange des überheiligen Vaters, als das matte Lallen meiner wurmstichigen Zunge es ist!

9. Wo seyd denn ihr Donner und Blitze nun, und ihr Winde alle, wo weilet ihr?

10. Hat euch nicht, wie mich, dieser überheilige, liebevollste, allmächtige Vater erschaffen? Wo seyd ihr denn nun zu Seinem Lobe? — Oder hält euch die gebührende höchste Ehrfurcht endlos bescheiden zurück?

11. Dann ist es würdig und recht, daß ihr stumm seyd geworden wie eine Maus in der Erde, so sie über ihr die Katze wittert!

12. O mein Herz, du armseliges Herz! — Möchtest nun loben und preisen Ihn, Ihn — den Heiligen — den Erhabensten; — und hast nicht einmal Raum um aufzunehmen auch nur ein kleinstes Fünklein Seiner endlosen, allmächtigen Vaterliebe; daher schweige lieber davon, was auszusprechen dir unmöglich ist!

13. Und du auch, matteste, wurmstichige Zunge! — verstumme; denn heilig, heilig, heilig ist nun selbst die Luft, welche dieß mein unwürdiges und unlauteres Geplärr erfüllt!

14. O Du heiliger, Du überheiliger, Du dreimal über, über, überheiliger Vater! — Sey mir endlos nichtigem Wurme im Staube vor Dir — gnädig und barmherzig!!!

15. Und sobald trat der hohe Abedam hin zum Uranion, der noch zitternd mit dem Angesichte auf der Erde lag, beugte sich zu ihm zur Erde nieder, erhob ihn, richtete ihn auf, und sagte dann zu ihm:

16. O höre nun du, Mein geliebter Uranion, du hast Mir zwar das größte Lob dargebracht, und hast muthig die Sonne geputzt, die Sterne herabgearbeitet von all den Himmeln; hast auch nicht verschonet die Erde, und hast gebührend gelobet und ausgezeichnet das winzige Sandkörnchen unter Meinen Füßen, hast nicht vergessen der Berge, der Bäume und des Grases; und den Blitzen, dem Donner und den Winden hast du ein rechtes Wort gegeben, und hast nicht minder redlich besehen dein Herz.

17. Siehe, gerecht war darum dein großes Lob; aber Eines sage Ich dir: — Mehr als dein Lob enthielt das Lob, welches Mir die Purista und ihre Alten dargebracht haben in gänzlicher, sprachloser, zerknirschter Stille ihrer Herzen!

18. Siehe, wer noch reden kann in Meiner Gegenwart, der ist noch ein Herr seines Herzens; — wer aber in Meiner Liebe Gegenwart nicht mehr reden kann, dessen Herzens bin Ich ein Herr geworden, und erfülle es dann mit Meiner Liebe, und mit dem ewigen Leben aus ihr!

19. Du aber lebest nun auch, da du mit deinem Lobe Alles von dir warfst, was dir unnütze war vor Mir:

20. Deine eigene Weltsonne, welche da ist deine alte Liebeweisheit; deine Sterne, welche sind deine Erkenntnisse; deinen Mond, welcher ist der Menschheit oft wachsende, oft wieder abnehmende Eigenliebe.

21. Du bezwangst deine Berge; deine Erde lösetest du auf in dir zu Meinem Lobe; und all die Bäume deiner Wünsche, und all das Gras deiner Begierden brachtest du Mir zum Opfer; die Winde deiner redlichen Bestrebungen riefest herbei; und alle Blitze deines Weltlichtes, und den Donner deines Ernstes brachtest du Mir zum Lobe; und hast nicht verschonet deines ewigen Geistes aus Mir, und deiner Seele, die da ist ein lebendiges Gefäß für ein unendliches Leben aus Mir; und hast dadurch frei gemacht dein Herz, damit Ich ein Herr des Lebens in selbem würde.

22. Siehe nun, da du darum stumm wurdest in deinem Herzen, ward Ich erst

ein Herr im selben; und also hast du wahrhaft das ewige, unvergängliche Leben überkommen; und Ich werde dir fürder und fürder und fürder kein fremder und unbekannter Vater mehr seyn; sondern stets als ein wohlbekannter, dir stets gegenwärtiger, in dir allzeit ein stets wohlvernehmbarer, starker, mächtiger und allgewaltiger Vater werde Ich seyn, und leiten durch dich all deine Kinder; wie aber Ich dir seyn werde und nun schon bin, also will Ich auch seyn deinen sechs Brüdern, und nach ihnen aber Allen, die da, wie du, aller Welt den gerechten Abschied geben werden!

23. Doch beim Gabiel will Ich Mir eine neue Hütte erbauen, da Ich nicht selten einsprechen werde; denn einen reineren und festeren Platz hat die Erde nicht für Mich!

24. Gabiel! — Siehe, Ich segne nun auch dich und dein Kind; sie wird von Mir dereinst einen rechten Mann bekommen; dieser wird ihr geben eine Tochter; diese aber solle werden die Mutter eines neuen Volkes dieser Erde; und der Lamech wird ihr einen Mann geben, der da wird wohnen allzeit bei Mir in Meinem großen Hause!

25. Und also empfanget Alle Meinen Segen, und seyd fröhlich und voll guten Muthes, Amen.

208. Kapitel.

1. Und die Drei fielen dem Abedam zu den heiligen Füßen, und priesen und lobten Ihn in der sprachlosesten Zerknirschung ihrer Herzen; und war die Stätte befeuchtet von Thränen ihrer Freude und ihres Dankes; und der Abedam beugte sich zur Erde nieder, und erhob sie Alle sobald wieder, richtete sie auf, und flößte ihnen Muth und Beharrlichkeit in ihre Herzen.

2. Als die Drei nun wieder wortaufnahmsfähig wurden, da der Abedam Selbst zu dem Behufe das Feuer ihrer Herzen ein wenig dämpfte, sagte Er in liebreichster Stimme zu ihnen:

3. Wie ihr nun seyd vor Mir, und Ich durch die Liebe in euch, und ihr also auch in Mir; also auch bleibet fortan, so werdet ihr Meiner nie missen; denn wie ihr seyn werdet bei Mir und in Mir, also werde auch Ich seyn und bleiben bei euch und in euch fürder und fürder, und eures Friedens und eurer Ruhe wird nimmerdar ein Ende seyn.

4. Ich sagte aber zu dir, Gabiel, du sollest Mir neben deiner Hütte eine neue Hütte errichten, darinnen Ich zu öfteren Malen Herberge nehmen würde; — siehe, nun ist die Hütte schon erbauet; — in euren Herzen habt ihr mir diese Wohnstätte bereitet; — das ist eine wahrhaft neue Hütte für Mich, in der allein es Mir nur wohlgefällt, Herberge zu nehmen.

5. Welche andere Hütte hättet ihr Mir auch errichten können?

6. Zum Zeichen aber sollet in eurer Heimath ihr auch wirklich schon eine Hütte treffen, welche Ich jetzt errichtet habe; in diese solle Niemand aus den Männern mit bedecktem Haupte treten; und die Weiber aber sollen ihr Angesicht verhüllen, so sie in diese Hütte treten möchten; denn sie ist rein und heilig, und ist überfest; in der Mitte dieser Hütte werdet ihr einen Altar finden, über welchem ein unauslöschliches Feuer lodern wird, und wird geben von sich einen großen Schein bei Tag und bei der Nacht, und werden allzeit lichte Wolken entsteigen himmelwärts dieser hellen Flamme entlang!

7. Du Meine allerreinste Purista aber sollest Mir, so oft Ich zu euch kommen werde, auf diesem Herde der Liebe ein köstlich duftend Mal bereiten; und ist dir

allein gestattet, offenen Antlitzes daselbst dein Geschäft der reinen Liebe zu Mir zu verrichten.

8. Wann du aber für Mich eine Köchin machen wirst, da sammelt ihr zuvor frisches, reines Holz; und so Ich kommen werde zu den verschiedensten Zeiten, meistens unerwartet, müßt ihr schon mit Allem versehen seyn, um Mich gehörig zu bewirthen.

9. Darin aber solle das Zeichen bestehen, daß ihr an der Flamme allzeit merken werdet, wie euer Herz vor Mir bestellet ist!

10. Das reine, frische Holz soll die stets erneute und vermehrte Liebe eures Herzens bezeichnen, und das zu bereitende Mahl eure gänzliche Hingebung und vollste Ergebung in Meinen Willen!

11. Wahrlich, so ihr solches halten werdet, werde Ich als froher Gast nicht ermangeln oft, oft, oft bei euch eine gute Mahlzeit zu nehmen; würde oder könnte aber das Feuer in eurem Herzen erlöschen, wird auch am Herde der reinen Liebe die Flamme matter und matter werden, und Ich ein seltener Gast bei euch!

12. Glücklich seyd ihr Alle, da ihr esset das Brod aus Meiner Hand als Kinder dankbar; aber unaussprechlich glücklich ist der, zu dem Ich komme als Gast, darum er hält für Mich einen schon beständig wohlbereiteten Tisch, und ein wohlschmeckendes Gericht auf demselben, und lasse darum nie ausgehen die Flamme an Meinem Herde; sondern unterhält sie nur lebhafter und lebhafter; und so Ich auch verzöge und käme nicht sobald, er aber nur um desto eifriger wird um den Herd in der Hütte alles Lebens.

13. Wahrlich, so Ich dann unverhofft kommen werde, und werde treffen Meinen Gastwirth in der vollsten Thätigkeit um Meinen Herd in Meiner Hütte; — Ich sage, wahrlich, wahrlich, — seines Lohnes und seiner Freude wird nimmerdar ein Ende werden!

14. Und also mache Ich euch Drei nun zu einem solchen Gastwirthe, und gebe euch dazu eine Hütte, gemacht aus der Hütte eurer Herzen, und einen fertigen, allzeit feuerreichen Herd, der da ist gleich der unerschütterlich, festen Treue, wie die Flamme auf demselben gleich der Flamme der reinen Liebe in euren Herzen zu Mir.

15. Bleibet mir aber alsofort getreue Verwalter dieses euch anvertrauten Heiligthums im Morgen; so werdet ihr euch gar bald überzeugen, welche Fülle des Segens aus dieser Hütte hervorgehen wird über den ganzen Morgen, und über alle Nachbarn des Morgens!

16. Und du, Meine liebe, reine Purista! du bleibst Meine Köchin in der Küche der Liebe, und am Herde des ewigen Lebens; Ich aber werde dein Gast seyn.

17. Wem ihr aber immer Speise und Trank reichen werdet in Meinem Namen, dem werdet ihr es also geben, als wenn ihr Mir Selbst ein Mahl bereitet hättet.

18. Ich aber werde es also ansehen, und euch dafür segnen, als hätte Ich Selbst das Mahl verzehret; wer aber aus dieser Hütte eine Kost nehmen will, der solle mit frischem Holze beladen und wohlversehen dahin kehren.

19. Wer da leer kommen wird aus- wie inwendig, der solle auch leer wieder heimkehren!

20. In der Hütte aber wirst du, Meine liebe, reine Purista, in gerechter Menge der reinsten Gefäße antreffen; in diesen sollst du die in eurem erweiterten Garten reichlich vorhandenen Früchte in der Art, als die da waren, welche du erstaunt dem Adam als eine Morgengabe überreichtest, zu drei und drei in reinem

Wasser sieden, und sollest hinzusetzen einen großen Topf für Mich Tag für Tag, Morgen für Morgen, Mittag für Mittag, und Abend für Abend; und also auch einen nicht minder großen Topf für Jeden, der da Kost nehmen will in gerechter und wohlwürdiger Weise; und für dich und deine Alten sollst du aber nehmen den kleinsten Topf, und sollst legen hinein die kleinsten Früchte.

21. Wenn aber dann die Früchte werden weich und süß genug verkochet seyn, da nehme den fremden Topf, und stelle ihn zuerst vom Feuer; dann thue deßgleichen mit dem deinen; den Meinen jedoch sollst du nicht eher vom Feuer rücken, als bis Ich entweder selbst kommen werde, oder Jemanden senden werde in Meinem Namen, der da Meine Kost entweder selbst verzehren wird, oder er wird sie vertheilen an euch Alle in Meinem Namen!

22. Und also segne Ich euch nun neu in diesem neuen Geschäfte; verwaltet es getreu, so werde Ich euer euch allzeit segnende Gast verbleiben hier, wie einst jenseits in Meinem großen Vaterhause, Amen.

209. Kapitel.

1. Es waren aber einige der Väter in ihren Herzen begierig zu erfahren, welche aus den beiden weiblichen Lieblingen Abedams wohl die Schönere wäre; — daher trat der Sänger Kenan hin zum Abedam, und wollte Ihn fragen darum im Namen Mehrerer.

2. Der Abedam aber kam ihm zuvor, und fragte ihn: Kenan! bist du in deinem Herzen zufrieden, so Ich dir's bloß nur sage?

3. Und der Kenan erwiederte Ihm: Herr und Vater! — Was soll ich Dir nun für eine Antwort geben? Du siehst ja mein Herz; — so viel weiß ich, daß mein und unser Mehrerer Verlangen von zweifacher Art ist; wir möchten das Angesicht der Purista auch sehen, wie wir, wenn schon von ferne nur, das der Ghemela sahen, daneben aber auch ein Wort Deines Wohlgefallens vernehmen; denn sonst wissen wir nicht, wie wir daran sind; — welche von den Beiden doch wohl größer ist vor Dir?

4. Siehe, wir haben uns schon darüber die Köpfe nahe zerbrochen, und die Herzen zerstoßen, und mögen darin zu keinem richtigen Urtheile gelangen!

5. Es liegt freilich wohl nicht das Heil der Menschheit daran; aber das Dir Wohlgefälligere zu erkennen, dürfte ja doch auch kein geringer Nebenzweck dieses Erdenlebens seyn! — So also Dein heiliger Wille es wäre, möchtest uns ja gnädigst gewähren diese Bitte!

6. Und der Abedam sagte darauf zum Kenan: So lasse denn alle die Neugierigen hierher kommen, und wir wollen sehen, wo hinaus sich ihr Urtheil erstrecken wird, Amen.

7. Und der Kenan berief sobald diejenigen, die da seines Wunsches waren, daß sie sobald herbeikämen; — und der Abedam aber berief die Ghemela und die Purista zu Sich, und nahm die Ghemela auf Seinen linken Arm und die Purista auf Seinen rechten; und hieß ihnen mit sanfter Stimme sich zu enthüllen vor denen Vätern.

8. Beide thaten sogleich ihr reiches Haar aus dem Gesichte, und blickten all die Väter ehrfurchtsvoll und liebfreundlichst an.

9. Als die neugierigen Väter aber diese zwei überirdischen Schönheiten erschauten, wurden sie, wie von einem Blitze getroffen, zur Erde geworfen; und Keiner getraute sich mehr seine Augen zu erheben, um die beiden Schönheiten noch einmal anzusehen, und zu urtheilen über sie!

10. Der Abedam aber fragte den Kenan: Nun, du alter Sänger Meiner Ehre, was däucht dir nun, die welche aus diesen Beiden ist denn schöner, und die welche Mir näher? — Da du sie nun Beide gesehen, da wirst doch ein Urtheil Mir geben nun können? — ! —

11. Und der Kenan sagte ganz zitternd: O heiligster Vater, Du mächtiger Gott! — O jezt laß in die Haut eines Esels mich kriechen, mich größesten Thoren, mich Narren! — Was hab' ich gethan, und was hab' ich begangen?!

12. Ich wollte unsinnigster Weise als Blinder den Richter gar machen, ja einen schandelenden Richter hier zwischen zwei leuchtendsten, himmlischen Sonnen, von denen die eine so nahe und hehr als die and're vom heiligsten, himmlischen Vater an Händen getragen nun werden!

13. Ob links oder rechts, oder Sonne am Morgen und Sonne am Mittag und Abend; — die welche ist schöner, die welche mehr Sonne?

14. O Unsinn, o Unsinn! — Wer hat dich genähret so lange verborgen in meiner doch sonsten durchleuchteten Brust?!

15. O Du heiliger Vater, Du ewige Liebe, vergebe Mir elendem Tropfe, mir Thoren, mir Narren, mir Ochsen, mir Esel, mir Wurme im Staube, mir blinden Maulwurfe! — Und wolle nicht künden uns Schweinen vorher von mir Schweine so thörichst von Dir uns erbetenes heiliges Wort; denn wir sind es nicht würdig, zu hören die Stimme vom heiligsten Munde, nicht würdig zu hören ein Urtheil, ein heiliges über die Engel der Engel der reinesten Himmel!

16. O welch eine Glorie, und was für ein Glanz! — O Du ewige Milde, Du Demuth, Du Treue, Du Liebe der Liebe, Du Heil'ge! — Was schaffst Du aus Dir doch für Wesen, für herrliche Kinder?!

17. Verstumme du läppische Zunge, du finstre, du kalte; — denn heilig, zu heilig ist Der, vor Dem schales Geschwätz du entbindest, als möcht'st oder könnt'st du im Ernste was Weises bezeichnen; d'rum schweige nur, schweige du schmutziges Werkzeug des Unsinns, der Narrheit, der größesten Thorheit!

18. O heiliger Vater vergebe, vergebe uns blinden, uns elenden Thoren, Dein heiliger Wille geschehe, Dein Amen, Dein Amen, Dein Amen!

19. Und der Abedam ließ wieder verhüllen den Beiden das Antlitz vor den Vätern, und sagte zu Ihnen: Ihr seyd mir beide gleich theuer, und ist keine minder denn die andere, und keine mehr denn die andere; daher bleibet auch also, wie ihr nun seyd, so werdet ihr Mir auch stets also nahe seyn, wie ihr Mir jezt seyd, Amen[1].

20. Nach diesen Worten sezte sie der Abedam wieder übersanft auf die Erde; — die Beiden aber ließen sich sogleich zu den Füßen Abedams nieder, und fingen an einstimmigen Herzens den Abedam mit folgenden kurzen, inneren Worten, welche sie nicht auszusprechen vermochten, zu danken, zu loben und zu preisen:

21. Heiliger, liebevollster Vater, — voll der höchsten Milde, Sanftmuth, Geduld und Erbarmung! — Wie sind wir, wie können wir solcher Gnaden von Dir aus, Du überheiliger Vater, — denn würdig?!

22. Du würdigest uns freilich! — aber sind wir dieser Würdigung würdig?!

23. Die erhabenen Väter sind unsertwegen zu Schanden geworden vor Dir und vor allen Kindern; — wir haben und tragen allein die Schuld auf unseren Angesichtern, darum Deine heilige Gnade uns wahrscheinlich schöner gestaltet hat, als vielleicht irgend ein anderes, uns gleich schwächliches Weib!

[1]) St. Joh. 21, 22.

24. Doch Dir, o Du überheiliger, allerbester, allerweisester, liebevollster Vater, sey ewiger Dank und alle unsere Liebe, Lob und Preis für Alles, wie und warum Du uns also gestaltet hast; denn jegliche Gabe von Dir ist ja allzeit eine höchst weise und übergute Gabe!

25. Nur dauert uns hier der erhabenen Väter, darum sie unsertwegen hier also auf der Erde nun schmachten, trauern, — und gar weinen!

26. O Du liebster, Du von uns aus allein allergeliebtester Vater! Erbarme Dich ihrer, und stärke sie wieder mit Deiner allein über Alles heiligen Liebe; und vergebe aber auch uns, so wir doch sicher Schuld daran sind, darum es den erhabenen Vätern nun also kläglich vor Dir gehet! — Dein heiliger Wille geschehe jezt, wie in alle Ewigkeit der Ewigkeiten!

27. Und der Abedam sagte zu ihnen: Meine lieben Töchterchen! — Sorget euch nicht ohne Noth; sehet, die vor Mir sich also gerechter Maßen demüthigen, denen gehet es durchaus nicht also kläglich, wie ihr es meinet, sondern gerade im Gegentheile nur; denn näher ist Mir Niemand, und Ich nie Jemanden irgendwann, als gerade im Zustande seiner größten Demüthigung vor Mir; solches ist aber nun auch der Fall bei diesen Vätern, die ihr in euren zartesten Herzen bedauert vor Mir, und euch selbst beschuldiget ohne Noth und der allergeringsten Schuld.

28. Oder möchtet ihr wohl glauben, daß der auch einer Sünde fähig ist troz seines freiesten Willens, den Ich auf Meinen Armen trage?

29. O seyd darum nur frohen und heiteren Muthes; denn solches habe Ich schon von Ewigkeit her vorgesehen; darum habt ihr keine Schuld; gehet aber hin zu denen Vätern, und heißet sie von Mir aus erstehen, Amen.

30. Und die Beiden sprangen sobald hin zu den Vätern, und richteten an sie des Herrn Willen.

31. Und sobald erhoben sich die Väter, und priesen und lobeten Gott mit lauter Stimme.

32. Der Abedam aber beschied zuerst die Beiden zu den Ihrigen zurück, und fragte darauf den Kenan;

33. Nun, — welcher erkennest du nun den Preis zu?

34. Der Kenan aber legte die Hand auf seinen Mund.

35. Und der Abedam sagte zu ihm: So du quitt bist mit deinem Urtheile, so bin es auch Ich; denn aus zwei Liebsten wird wohl keine die liebere seyn.

36. Doch aber ist ein Unterschied zwischen ihnen; aber die Erde hat kein Auge für derlei Unterschiede!

37. Und also kehret wieder auf eure vorige Stätte, Amen.

210. Kapitel.

1. Nachdem somit die etwas zuviel Neugierigen zufrieden gestellet wurden, und auch Ghemela sich wieder befand an der Seite Lamechs, wie die Purista in der Mitte ihrer vor großer Freude zitternden Alten, da berief der hohe Abedam sobald den Henoch zu Sich und sagte zu ihm:

2. Höre du, Mein geliebter, frommster Henoch! — Ich sehe eine Furcht in deinem Herzen, und ein dich ängstigender Schatten steigt schon längere Zeit um dein ewig unsterbliches Herz herum, gleich wie da bekriecht eine lose, brutzeitige Fliege einen gesunden, frischen Apfel am Baume, und untersucht mit ihrem Stechrüssel, da es ihr gelingen dürfte, die Schale der gesunden Frucht zu durchbohren, um einen argen Abkömmling ihres losen Geschlechtes in das Fleisch der Frucht zu schieben, damit er da zernage und möglichst zerstöre das Leben der Frucht.

3. Siehe, zu was nütze sonach eine solche Furcht? — Zu welchem Ende dem freien Herzen eine Angst?

4. Du sollest von Mir eine Rede halten dem Volke als ein wahrer Hohepriester Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade!

5. Siehe, solches war ja schon lange eher der fromme Wunsch Adams, als Ich Selbst wesentlich noch zu euch kam.

6. Ich habe Dich nun, wie vorher, lebendig bestätiget, und habe dir gestern und heute davon gesagt, darum du ja keine Sorge tragen sollst, was du reden sollest, was du reden möchtest; denn Ich werde es dir im Augenblicke des Bedarfes treu geben, was du reden sollest, von Wort zu Wort; — und siehe, dessen ungeachtet fürchtest du dich!

7. Siehst du aber nicht ein, wie läppisch eine solche Furcht ist? — Mich kannst Du ja doch unmöglich mehr fürchten; — denn du weißt es ja, und hast es vorher aus Mir allzeit gewußt, daß ich die allerhöchste Liebe Selbst es bin.

8. Nun weißt du aber auch, daß Ich vom Grunde des Herzens aus demüthig, überaus sanftmüthig, milde, langmüthig und überaus geduldig bin!

9. Was fürchtest du dann? — Etwa deine Väter, deine Brüder, oder deine Kinder? — Siehe das ist eitel von dir; du lassest dir heimlich bedünken, und sprichst bei dir: Wie werde ich bestehen, so ich etwa doch noch werde müssen die bedungene Volkssabbathsrede halten, und — höre! — das noch dazu in der allerknappesten Gegenwart des Herrn der Ewigkeit, — und allmächtigsten Schöpfers der Unendlichkeit, — in der allerleuchtendsten Gegenwart der allerhöchsten Weisheit des heiligsten, liebe-, gnade- und erbarmungsvollsten Vaters!

10. Wie wird sich mein armseliges Wort nun ausnehmen nach den heiligsten, allerwesenhaftesten, lebendigsten Worten, welche alle nun schon aus dem allerheiligsten Munde gleich einem endlosen Lichtstrome zu uns armseligsten Würmchen im Staube des Staubes geflossen sind?!

11. Siehe, sind nicht das deine eigenen Träumereien? — Wozu aber taugen sie? — Etwa zum Leben? — Siehe und verstehe, um das Leben hast du dich doch sicher nicht mehr zu kümmern; — glaubst du etwa, solches sey Mir angenehm, so du schweigest, und Ich rede an deiner Statt?

12. Ich sage dir aber, solche Demuth behagt Mir nicht, so du vor Mir muthlos wirst, und fürchtest dich vor Meinen Ohren, und hast Angst vor Meinen Augen.

13. Wohl aber habe Ich das größte Wohlgefallen an einem solchen Benehmen, das vollends gleicht der Verhaltungsweise der kleinen Kindlein, die da keine Angst und Furcht vor ihren Eltern haben, sondern sind allzeit voll gutes Muthes, und reden und schreien vor ihren Eltern darauf los, als wären sie die Herren im Hause: wenn es sie aber hungert und dürstet, da laufen sie doch in aller kindlichen Liebe und Ergebung zu denen Eltern, und bitten sie um's Brod; und so sie das Brod empfangen aus den Händen der Eltern, danken sie den Eltern mehr durch den frohen, heiteren Genuß desselben, als durch eine zu übertriebene Ehrfurcht und Angst vor ihnen, und daneben mit einem viele Arme langen wenigsagenden Wortdanke!

14. Oder ist es nicht jedem Vater lieber, und jeder Mutter um's Unaussprechliche angenehmer, so die Kinderchen vor ihnen fröhlichen und heiteren Muthes genießen die dargereichte Gabe, und sehen dabei gesund aus und frisch wie die Blümchen nach einem erquickenden Regen; als so die armen Kinderchen vor lauter Furcht, Angst und unermeßlicher Hochachtung zittern vor dem Angesichte ihrer Alten; — und so ihnen diese auch liebevollst das Brod reichen, sie sich aber dennoch nicht getrauen, das Brod zu nehmen, und noch weniger zu genießen aus lauter übertriebener Ehrfurcht vor denen Eltern; und sehen dabei aus, wie ein verwelktes Gras, das mit schwachen Wurzeln aus einer mageren Steinspalte hervorwuchs.

15. Siehe, ist solches nicht eine Thorheit? — Darin aber bestehet die Regel der Liebe und aller Weisheit aus ihr: Für den Begrenzten muß Alles in den gerechten Schranken gehalten werden; denn das Unbegrenzte ist für den Begrenzten der Tod.

16. Du kannst Mich nicht lieben als Gott, sondern nur als Mensch; denn welche endliche Brust möchte wohl ertragen den unendlichen Gott; welche das endlose Feuer der göttlichen Liebe; welcher endlich geschaffene Geist die endlose Fülle der göttlichen Weisheit?!

17. Welches Kindlein kann wohl seine Mutter, wie es die Mutter liebt, wieder lieben? Und könnte es mit seiner geringen Kraft, was würde aber da wohl gar bald aus dem Kindlein werden?

18. Und doch hätte da nur eine Beschränktheit mit der anderen zu thun; — was solle aber erst daraus dann werden, wenn die Beschränktheit das Unendliche in jeder Hinsicht in sich aufnehmen möchte?

19. Siehe Henoch, darum ist eitel deine Furcht und leer deine Angst; wer Mich aus allen seinen ihm verliehenen Kräften liebt, der thut genug; denn er hat erfüllt das ihm zugetheilte Maß; dazu aber bedarf es weder der Furcht, noch der Angst.

20. Ein Baum ist ein guter Baum, so er jährlich seine Aeste füllt mit süßem Obste; welche Thorheit aber wäre es, von diesem Baume zu verlangen, er solle die ganze Erde reichlichst mit denen Früchten versehen!

21. Daher sey du nur heiteren Muthes, und erfülle Meinen Willen; so werde Ich ganz vollkommen zufrieden mit dir seyn.

22. Trachte nicht, Mich endlos zufrieden stellen zu wollen, was selbst dem höchsten geschaffenen Geiste unmöglich ist; sondern nach deinen Kräften endlich nur, damit das dir verliehene Maß voll werde; für das Unendliche aber lasse nur Mich deinen guten Vater sorgen!

23. Die bedungene Rede aber gehört mit in dein Maß; daher richte dich nur muthig auf, und öffne vor all den Anwesenden deinen Mund in Meinem Namen, Amen.

211. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams besahe sich der Henoch von Innen, und fand in sich bestätiget, was ihm der hohe Abedam bezeuget hatte.

2. Er dachte aber weiter nach über die brutzeitige Fliege, und über den gesunden Apfel, und fragte darauf den Abedam:

3. Heiliger, liebevollster Vater! — Darf denn der Satan sich auch Deinem Heiligthume nahen, gleich der losen Fliege dem gesunden Apfel?

4. Siehe, wahrhaft, solches kommt mir seltsam vor zu erfahren im Reiche des Lebens, und im Reiche des Lichtes; — was hat da der Geist aller Finsterniß zu schaffen? — Und der Abedam erwiederte ihm:

5. Henoch, — was kümmert dich das, so Meine Liebe und Erbarmung größer ist, als daß du sie ewig je fassen und begreifen wirst können?

6. So sich aber Meine Liebe und Erbarmung sogar bis zum endlos finstersten Geiste erstrecken mag, wie magst du darum fragen, als könntest du in Meiner größten Nähe etwa zu kurz kommen?

7. Siehe, die Sonne der Welt ist ein großes Licht, und spendet ihre Strahlen, und zwar den größten Theil derselben, in die endlos fernsten Welteräume; sollen sich aber darum die Erde und ihre Nachbaren aufhalten, daß ihre lichte Mutter also verschwenderisch umgeht mit ihren Strahlen? — Und könnten sie solches thun, würde sie da die lichte Mutter nicht sobald fragen können:

8. Kinder! Was kümmert euch das; halte ich euch darum zu kurz, und hat von euch nicht ein jedes des Lichtes und der Wärme in gerechter, überflüssiger Menge?!

9. Siehe, gerade also verhält es sich auch bei Mir; — darum kümmere dich nicht um Meine großen unerforschlichen Wege; sondern bleibe unbesorgt auf den kleinen Meiner Liebe zu euch, und lasse unbesprochen die großen Reiche der Finsterniß; so kannst du vollends versichert seyn, der noch sehr starke Fürst des Todes wird mit dir und mit allen Brüdern deiner Liebe gar wenig zu thun und zu richten haben.

10. Ich sage dir zwar, es würden für dich Ewigkeiten nicht auslangen, um zu erforschen die Größe seiner Macht und Stärke; aber dessen ungeachtet ist er ein endlich erschaffener Geist; und da alle seine Macht für ewig aufhört, fängt erst Meine unendliche an.

11. Darum sey unbesorgt: denn so du in Meinen Händen bist, ist doch schon dein leisester Hauch mächtiger, denn alle Stärke, Macht und Gewalt des Satans!

12. Er ist gleich einem hungrigen brüllenden Löwen, dem es an der Nahrung gebricht; wehe dem Thiere, das ihm unterkommt, oder das seine scharfe Nase irgend aufgewittert hat; — Ich sage dir, es möchte sogar dem Mamelhuth schlecht ergehen bei diesem Kampfe!

13. Aber so der Löwe auch ergrimmt hungrig brüllt, so beachtet er aber doch die nicht selten vielen Fliegen nicht, die um seine Ohren summen!

14. Siehe, darin liegt die große Macht des demüthigst Kleinen: — eine Fliege wird oft einer ganzen Heerde von Löwen zur Last, während eben diese Löwenheerde der Fliege etwas ganz Unkümmerliches sind!

15. Du aber bist lange schon eine Mücke der Demuth geworden; daher lasse den Löwen seyn, daß er dir unschädlich ist, und mache dich sonach ganz unbekümmert an dein frommes Werk, Amen.

16. Und der Henoch dankte dem hohen Abedam für diese große Befreiung und Stärkung im Herzen auf das inbrünstigste, und sprach redlich Amen; Dein heiliger Wille geschehe!

17. Und so vernehmet denn alle ihr Väter, Brüder und Kinder, die ihr schon habet ein geöffnetes Ohr!

18. Wir sind hier in der Mitte des Tages des Herrn versammelt in der allerhöchsten Gegenwart des allerhöchsten, allerheiligsten, liebevollsten Vaters, Welcher da ist Gott, Gott der Gewaltige, der Starke, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde.

19. Was sollen wir thun, um diese unendliche Gnade, welcher die ganze Erde unwürdig ist, wenigstens im Anbetrachte unserer Beschränktheit so viel als möglich zu würdigen?

20. So wir uns gegenseitig einen Dienst erweisen, da kann der Bedienete dem, der ihm einen guten Dienst verrichtet hatte, einen bevortheilten Dienst entgegen erweisen.

21. Hat mich Jemand hundert Schritte geführt, so führe ich ihn dafür zweihundert Schritte weiter; hundert Schritte, darum er mit mir den Weg gemacht hatte, und hundert Schritte, darum er mich geführt hatte; und wir sind dann

quitt, und Niemand ist dem Bruder für einen erwiesenen Dienst mehr, als höchstens den dreifachen Gegendienst schuldig; will er mehr thun, so stehet solches in seiner freien guten Willkür; aber dann ist ihm auch der Bruder zu einem Gegenschuldner geworden.

22. Wer mir ein Stück Brodes gibt, dem gebe ich drei Stücke zurück; ein Stück für das Stück, ein Stück für seinen guten Willen, und ein Stück für die Mühe seiner Hand; saget, kann er da mehr von mir verlangen?

23. Ja, wie ich gesagt habe: Ein Leichtes ist, zu erwiedern tausendfach, wenn es darauf ankäme, nicht nur zwei- oder dreifach, des Bruders Dienst, des Bruders Wohlthat; selbst wann mir Jemand mein Leben gerettet hätte, da er mich behende von einer Felsenwand losriße, da sie sich schon zu rühren anfinge, um im nächsten Augenblicke zusammen zu stürzen über meinem Haupte, da ich erschlagen würde und zermalmet unter der großen Last der Felsentrümmer; — ich kann ja doch noch sterben für ihn, und ihn auf meinen Händen tragen mein Leben lang!

24. Aber — was können wir denn hier thun? — Was unserem Vater, unserem Schöpfer, Ihm — dem heiligen Geber aller guten Gaben; Ihm, Der zuerst uns selbst uns gegeben hat; Der uns die herrliche große Erde gab wie zu eigen für diese Zeit; — die Sonne, dieß herrliche wohlthätige Licht! — die Sterne als zahllose Leuchten der Nacht; und so den Mond; — und wer könnte die Schätze alle zählen, die Er uns gab!

25. In allem dem aber kam Er nun auch Selbsten zu uns, um uns Alle noch mit unendlicheren Schätzen des ewigen Lebens für ewig zu bereichern!

26. Zu bereichern durch Seine Liebe, Erbarmung und Gnade; zu bereichern durch Sein lebendigstes Wort, und mehr noch uns zu bereichern durch die unaussprechlichsten Verheißungen!

27. Höret, höret ihr Väter, Brüder und ihr Kinder alle! — Was können wir denn Diesem — Wohlthäter dafür thun? — Was Ihm geben, das wir nicht zahllosfältig früher von Ihm empfangen hätten?

28. O Väter, Brüder und Kinder! — Das ist wahrhaft eine der allergrößten und allerwichtigsten Fragen; — ja, — das ist eine Frage und ein also endlos zu beantwortender Sinn in ihr, daß dazu wohl die ganze Ewigkeit zu kurz seyn dürfte, um nur einen geringen Theil dieser Frage aller Fragen zu beantworten!

29. So Jemand fragen möchte: Wie viel Sandkörner groß ist die Erde, und wie viel Thautröpfchen enthält das ganze, fast endlos große Meer, und endlich, wie viele Sternsonnen brennen in der ganzen weiten Unendlichkeit? — Sehet, diese Fragen, so endlos groß sie auch zu klingen scheinen, möchte wohl schon ein nur einigermaßen tiefsinniger Cherub vielleicht zur Genüge beantworten; ja er möchte uns höchst wahrscheinlich den Sand der Erde auf eine Art vorzählen, daß uns Allen dabei das Hören und Sehen verginge; und möchte uns die Thautröpfchen des Meeres auf eine Art vorführen, daß wir gar bald gerne Alle ausrufen würden: Verschone uns mit deiner großen Antwort; denn wir haben schon mit einem Tröpfchen in die große Genüge!

30. Und also auch würde er höchst wahrscheinlich nicht ermangeln, uns die Zahl der Sternesonnen auf eine Art zu künden, daß darüber die ganze Erde also erbeben möchte, als wenn ihr unser überheiligster Abedam, — wenn auch ganz leise, ankündigen möchte: Höre, du Treulose! — Morgen will Ich dich waschen im Feuer Meines Grimms!

31. O Väter, Brüder und Kinder; — groß zwar, ja unerträglich groß wären diese Antworten; — aber doch nicht unmöglich zu geben, wenn schon für uns Würmer im Staube ungenießbar.

32. Saget und urtheilet aber dagegen, welcher allergrößeste und allerweiseste der Urerzengel möchte sich denn an die gültige, ja — vor Gott gültige Beantwortung der in dieser meiner Rede vorliegenden allerhöchsten Hauptfrage wagen?

33. Sehet, das ist jener erhabenste Grund; ja — in dieser Frage liegt er, über welchen die ganze Ewigkeit und die ganze Unendlichkeit ein ununterbrochenes allerehrfurchtsvollstes Stillschweigen beobachtet!

34. Ja, — hier schweigt der hohe, erhabene Engel, und sinket zerknirscht hin vor Dem, Der ihn für ewig erschuf; — denn auch ihm bleibt nichts Anderes zu thun übrig, als nur aus allen Kräften zu lieben und anzubeten den überheiligen Vater, Der ihn schon Ewigkeiten lange vorher geliebet hatte, ehe er noch wesenhaft ward!

35. Und alle die noch von keinem geschaffenen Engelsgeiste gezählten Sonnen mit allen ihren großen Feuerbewohnern, — was thun sie denn, oder was können sie thun? — Höret! — Unmöglich etwas Anderes, als was der größte Urerzengel thut; — sie erfüllen in ihrer erhabenen ehrfurchtsvollsten Stille den heiligen Willen des großen überguten Vaters; und das ist Alles, was sie zu thun vermögen; — ihr großes Lob kündet jede Sonne noch den endlos fernen Schöpfungen, und also verkünden sie sich gegenseitig stille durch ihre weiten Strahlen, daß nur ein Gott es ist, und dieser Gott ein und derselbe heilige liebevollste Vater, Der sie liebend schuf für Liebe, um zu lieben die fernen dunklen Räume auch, und sie zu beleben mit der Liebe des heiligen Väters!

36. O Väter, Brüder und Kinder! Glaubet es mir, es ist die ganze Erde voll der Liebe des heiligen Vaters; — denn wäre sie es nicht, wahrlich, wir hätten keinen Grund, darauf wir unsere Füße stellen möchten; und lange schon hätte selbst unsere Leiber der schreckliche Abgrund der ewigen Unendlichkeit verschlungen!

37. Sehet also die lieberfüllte Erde; sehet die Sonnen, die da sind voll der mächtigen Liebe des heiligen Vaters, darum sie tragen in weit gedehnten Kreisen ihre Erden, wie diese uns; und den stäten Säugling, den ernstlieblichen Lehrer der Zeiten, den nächtlich uns leuchtenden Mond!

38. Was ist die belebende Wärme der Sonne denn anders, als Liebe; ja Liebe des heiligen Vaters in ihr ist sie; — und ihr Licht, ihr herrliches Licht! — Was ist es denn sonst, — als nur der so hehr scheinende Flammenglanz der heiligen Liebe des überguten, überheiligen Vaters in ihr!

39. O Väter, Brüder und Kinder! Betrachtet, betrachtet doch nur ein wenig die große Schöpfung um uns her; sie ist überall voll Liebe; ja, — ich sage mit dem allertüchtigsten Grunde alles Lebens: Was ihr nur immer ansehen möget, Kleines oder Großes, Nahes oder Fernes; es strotzt Alles zum Aufspringen vor Liebe des heiligen Vaters.

40. Alles, Alles lobet, liebet und betet Ihn unablässig an; — Keines fraget, wie wir: Was sollen wir thun; wo sollen wir anfangen, und wo enden das große Lob des heiligen Vaters? — Sondern in stiller innerer Wonne erfüllen sie den Willen des heiligen Vaters; und ferner Welten weite Räume sind noch reichlich zeugend erfüllt von dem so mild herrlich stillen Wirken einer ehrfurchtsvoll still liebend ergebenen Sonne, und anderer lieberfüllter Dinge!

41. Nur wir Kinder, — höret! wir Kinder eben dieses heiligen Vaters! — wir lebendige Kinder können noch — im wesenhaften Angesichte des Vaters fragen: Was sollen wir thun? Eine Frage, — die kein Engel ewig je beantworten wird!

42. Und doch fragen wir — in der Mitte der Wunder der Liebe, darum sie zersprengen möchten vor lauter Liebe, was sollen denn wir thun?

43. Nichts, — nichts — können wir thun, als nur zu lieben Ihn aus allen

den von Ihm uns gegebenen Kräften, und dankbar fröhlich genießen jegliche Gabe der ewigen Liebe aus Ihm!

44. Sonach geliebteste Väter, Brüder und Kinder, da uns Allen diese Frage ganz vollends unmöglich zu beantworten ist, und alle unsere größtmöglichsten Gedanken zu klein sich verhalten zu der Größe unserer Schuld vor und zum allerheiligsten Vater, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Herzen so viel als nur immer möglich zu erweitern, um Diesen unseren überguten, überliebevollsten überheiligsten Vater zu lieben über Alles; — und wann unsere Liebe den allerhöchsten Brennpunkt erklimmen wird, vor Ihm im Staube unserer vollsten Nichtigkeit niederzufallen, vor Ihm uns zu demüthigen bis auf das letzte Atom unseres Seyns, und Ihn dann in dieser unserer völligsten Zerknirschung mit nahe stummer Zunge im Geiste der reinsten Liebe und aller Wahrheit aus ihr anzubeten!

45. Nicht Brandopfer, nicht das Blut der Thiere, nicht der Rauch von den verbrannten Weizen- und Kornähren, sondern allein die im Geiste und der Wahrheit reinen Vollbrandopfer unserer Herzen sind es, daran der überheilige Vater ein Wohlgefallen hat.

46. Darum wollen wir Ihm auch da, wo es Ihm am allermeisten wohlgefällt, nicht todte, sondern lebendige Opferaltäre errichten, auf welchen gleich wie in der neuen Hütte der herrlichen Purista die reine Flamme unserer Liebe nimmerbar erlöschen solle, sondern nur stets gewaltiger und gewaltiger auflodern zur alleinigen Ehre Dessen, — Der nun überheilig unter uns weilet!

47. Ein Jeder thue nach seinen Kräften und nach seinem Vermögen; denn wie es nicht gibt Blumen einer und derselben Art, sondern ihre Geschlechter ins also Endlose gehen, daß der Erde letzte Bewohner nicht einmal alle kennen werden, und es also auch gibt des Grases, der Bäume, der Thiere, und also auch der Sterne am Himmel; also gibt es auch nach der allerhöchstweisesten Ordnung Jehovas, unseres allerheiligsten Vaters, in jedem anderen Menschen undenkbar verschiedene Grade von geistigen Kräften aller guten Arten, und also auch verschiedene Vermögen der Seele im Menschen.

48. So Jemand da hat ein starkes Herz, der sey auch stark in der Liebe, auf daß durch die Liebe auch alle seine anderen Kräfte zum Leben gestärket werden.

49. Wer da hat ein starkes Gesicht, der leite die Brennpunkte seiner Sehe in sein Herz, auf daß dadurch sein Dankopfer in ihm die lebendige Flamme fange, vollauf verbrenne, und also sein Geist lebendig erstarke in der wahren Liebe zu Gott, Der da ist unser liebevollster, überheiliger Vater nun unter uns Allen, sichtbar uns Allen!

50. Wer da hat ein starkes Gehör, der kann seine Schalltrichter hinwenden zu den Ohren seines Herzens, damit dadurch alles vernommene Getöne sich eine im Herzen zu einem wahren kräftigen, dem Vater wohlgefälligen Lobgesange vor dem lebendigen Opferaltare der Liebe und alles wahren Lebens aus ihr in uns!

51. Wer da ist gar stark in seinen Gedanken über allerlei Dinge, der leite alle diese seine Gedanken zurück ins Herz; ja in die Tiefe seines Herzens versenke er alle seine Gedanken, allda der lebendige Opferaltar der reinen Liebe aufgerichtet ist; lege sie da auf diesen geheiligten Altar, und entzünde sie alle da mit der sonst vielleicht schwächeren Flamme seiner Liebe, damit dadurch lebhafter und lebhafter diese Flamme werde, und Gott wohlgefälliger, und er desto lebendiger durch und durch!

52. Wer da stark ist im Empfinden, der auch leite diese reiche Oelquelle hin auf den Altar der reinen Liebe im Herzen, damit die Flamme eine beständige Nahrung habe zur allerschuldigsten Verherrlichung des größten und allerheiligsten Namens Jehova in uns!

53. Wer da ist stark in Wahrnehmungen aller Art, diese Wahrnehmungen sind das frische Holz, das da jeder Hungrige und Durstige nach der Kost des Lebens zur Hütte der Purista als eine Mitopferung bringen solle.

54. Dieses Holz also leget reichlich auf den Altar des lebendigen Heiligthums, in uns, damit dadurch die Flammen reicher und reicher werden zum wahren Preise und Lobe Dessen, — Dem es also wohlgefiel, Sich in unserem Herzen eine heilige lebendigste Wohnung zu errichten!

55. Wer da stark ist in der Nächstenliebe, der führe seine Brüder und Schwestern in diese reine Hütte des Herrn, und versehe sie da reichlichst mit der Kost des Lebens; wahrlich, das ist dem liebevollsten heiligsten Vater der allerangenehmste Lobgesang, so sich ärmere Brüder und Schwestern reichlich an der Zahl in unserem Herzen an der heiligen Flamme der reinen Liebe in uns wärmen, und zehren mit dankbarem Gemüthe voll Freuden von der gastlichen Küche der herrlichen Purista in uns!

56. O Väter, Brüder und Kinder! Wahrlich, wahrlich, wahrlich, — wir können nichts Größeres, und dem heiligen Vater nichts Wohlgefälligeres thun, als so wir mit großer Liebe, Dienstfertigkeit und aller Freigebigkeit unsere ärmeren Brüder und Schwestern, wenn sie selbst aus der Tiefe zu uns kämen, mit großer Freudigkeit und Freigebigkeit aufnehmen, und ihnen den beiweitem größeren Topf, als der für uns bestimmte es ist, aufsetzen und sie früher sättigen und tränken, denn uns selbst!

57. Ueberaus wohl gemerkt! — ja früher, — denn uns selbst! Denn sonst wird sich der hohe heilige Gast, Der nun auch in uns Allen die heilige Küche der Purista errichtet hat, wohl schwerlich je einfinden, da Speise der Liebe nehmen, und uns segnen mit dem ewigen Leben!

58. Väter, Brüder und Kinder, in was immer alsonach sich sicher Jemand stark fühlet, der denke und glaube es lebendig, daß da jegliche Stärke in uns ist eine Gnadengabe des überheiligen Vaters.

59. Was wäre demnach ein Mensch, der da hätte irgend eine Stärke, und möchte dieselbe also benützen, als wäre sie nur sein eigen?

60. Ich sage euch, eine größere Eigenliebe könnte es gar nicht geben!

61. Denn so sich Jemand da irgend ein Werk seines Bruders zueignen möchte, der wäre doch sicher auch voll der Eigenliebe; aber da hätte er es doch nur mit seinem Bruder zu thun, und wäre ein arger Dieb gegen seinen Bruder.

62. Bei der Zueignung einer Gabe Jehovas aber hat er es mit Gott zu thun, Der da ist unser Aller liebevollster heiligster Vater; und Ihm allein alle Dinge, wie alle Mächte und Kräfte und Gewalten vollends zu eigen sind.

63. Sehet und höret und verstehet es; — da wird ein solcher Eigenliebler ein Dieb gegen Gott! — Welches da ist der Eigenliebe höchster Grad.

64. Wahrlich — in diesem Falle hört der Mensch auf, ein Kind des heiligen Vaters zu seyn, so zwar, daß er sich dadurch selbst dem Gerichte überliefert, und wird bloß ein Geschöpf nur; und bessert er sich nicht, ein Kind der Schlange sogar, ein Kind des Todes, und also auch ein Kind des Zorns und Grimms; — ein Kind der Hölle, die da ist ein ewiges Grab voll des Fluches, voll der Verdammniß und voll des Zorngrimms-Feuers aller ewigen Verworfenheit!

65. Daher, wie es schon gesagt wurde, lieben Väter, Brüder und Kinder, wer da von euch was immer für eine überwiegend fühlbare Stärke hat, der betrachte sie ja nicht als irgend ein Eigenthum, sondern als ein immerwährend neues Geschenk vom heiligsten Vater, und gebe mit diesem sobald in die Hütte der Purista im eigenen Herzen, lege diese heilige Gabe auf den Opferaltar im

eigenen Heiligthume, trage dann selbst frisches Holz der wahren inneren Demuth zu diesem heiligen Herde, lege es auf die vielleicht schon matte Flamme der reinen Liebe, damit diese wieder helle auflodere, und die geopferte Gabe ergreife, und sie verzehre zum alleinigen Lobe, Ruhme und Preise Dessen, Der da ist der alleinige heilige Geber aller solcher guten Gaben, und da heißet — Jehova, Gott von Ewigkeit, unendlich und über Alles heilig und allmächtig, unser überheilige Vater, voll der höchsten Liebe, Gnade und aller Erbarmung!

66. Denn nur Ihm allein gebührt alle Liebe, alles Lob, alle Ehre, aller Ruhm, aller Preis und alle Anbetung!

67. Was aber ist die wahre reine Liebe in uns zu Gott? — Sie ist die innigste Vereinigung unseres gesammten Lebens mit dem Leben alles Lebens in Gott, aus welchem Leben alles Leben, alles Seyn und alle Dinge hervorgegangen sind!

68. Gott allein lieben heißt demnach nichts anderes, als in Gott Selbst ein neues ewig unsterbliches unvergängliches Leben beginnen, und zwar dadurch, daß wir alle unsere Kräfte als lauter Gaben des heiligsten Vaters auf den Altar in unserer eigenen von Gott errichteten Speisehütte des Geistes legen, dann hernach das heilige Flämmchen mit dem frischen Holze unserer Demuth unterstützen, auf daß da ein Vollbrand wird, der alsonach alle unsere geopferten Kräfte ergreift, sie verzehrt, und uns weltlicher Maßen vernichtet.

69. Aber eben aus dieser Vernichtung gehet erst dann ein neues Leben hervor, ja ein Leben in Gott, unser Aller liebevollstem heiligen Vater!

70. Das ist der verordnete größte Speisetopf in der heiligen Hütte der herrlichen Purista; so darin die Früchte vollends weich gekochet werden, wird der hohe heilige Gast dann auch kommen, und wird daselbst am heiligen Kindertische mit Seinen Kindern eine neue Mahlzeit halten, — eine Mahlzeit der ewigen Liebe, Gnade und Erbarmung, — ja eine Mahlzeit zum ewigen Leben!

71. Sehet, so wir solches thun, so ist das ein rechtes Lob, eine rechte Ehre, ein wahrer Ruhm, ein für uns höchster Preis, und in unserer endlichen Vernichtung im heiligen Feuer der reinen Liebe in uns die alleinig wahre Anbetung, da wir da wahrhaft im Staube unserer vollkommenen Nichtigkeit vor Gott darnieder liegen, und uns einen in und durch das uns verzehrende Feuer der Liebe am neuen Opferaltare in unseren Herzen mit Gott, mit unser Aller liebevollstem, allerheiligstem Vater!

72. Wahrlich, wahrlich, lieben Väter, Brüder und Kinder, — so Jemand nicht sich selbst ganz opfern wird auf diesem uns Allen nun zur Genüge bekannten Altare in der Hütte der herrlichen Purista in uns, und wird sich nicht verzehren lassen zu Staub, Rauch und Asche; wer sonach nicht diese wahre Feuerprobe wird bestehen wollen, der wird den sicheren Tod nicht aus sich bringen; und nie wird ihm eine Ghemela zum Lohne des ewigen Lebens werden!

73. Wer da lebt und athmet, und empfindet die endlose Wohlthat des Lebens, und fühlt die unaussprechliche Süßigkeit desselben, der bedenke wohl, daß dieß irdische Leben nur ein Probeleben ist, und ist in Allem eine Gabe des heiligen Vaters.

74. Wer es sich thörichter Weise wird aneignen wollen, wird es verlieren auf ewig; wer es aber in Allem dem großen heiligen Geber wieder also, wie es nun zur Genüge gezeiget wurde, wieder anheim stellen wird, sich selbst opfernd, der wird es behalten im reinsten Vollbestande für ewig, ewig, ewig in Gott, unser Aller heiligstem, liebevollstem Vater!

75. Da wir aber nun Alle vernommen haben, was da Jedem von uns Allen Noth thut vor Gott, so lassen wir es bei dem alleinigen Vernehmen nicht verbleiben,

sondern machen das Vernommene durch Worte im eigenen Herzen stets vernehmbar, damit es von da übergehe in das Blut, und vom Blute in alle Glieder unseres Wesens zur lebendigen That; denn so Jemand das wahre lebendige Wort aus Gott Selbst vernommen hat, und ist ihm dadurch der Weg gezeiget worden, ja gezeiget der kürzeste und sicherste Weg, und er wandelt nicht sogleich vollkommen diesen Weg, der ist doch sicher ein allergrößter Thor, ein allerträgster Ochse, und ein allerdummster Esel darum, da ihn die Kraft des lebendigen Wortes ohnehin schon während des alleinigen Vernehmens gestärket, und wenigstens schon zur Hälfte lebendig erwecket hat, und er dann es überleicht hätte, durch seines eigenen freien Willens Thätigkeit sich vollends zu beleben!

76. Also, nicht beim alleinigen Vernehmen lasset es bewendet seyn; sondern zur That, zur lebendigen That trage ein Jeder tief in seinem Herzen diese Worte, so wird er seyn ein wahrhaft Weiser in der Ordnung Jehovas; darum ihm lieber seyn wird ein lebendiges Haus von tausend im schönsten Kreise stehenden schlanksten Zedern, denn ein todtes von behauenen Tannen, die da zwar auch in die Erde gestecket sind; aber da sie selbst todt sind, so verfaulen sie auch bald in der Erde! und weht dann irgend ein Sturm über diese todten Häuser, da stürzen sie sobald ein, und ertödten ihre Inwohner.

77. Das Haus aus denen lebendigen Zedern ist ein sicheres Haus, in dem wir allzeit den rechten Schutz finden darinnen.

78. So wir aber den Samen legen in die Erde, damit wir aus ihm mit der ehestmöglichsten Zeit zu einem lebendigen Hause kommen möchten, und zwar in dem Kreise wir den Samen gelegt haben, in dem möchten wir auch schon unser lebendiges Haus erschauen; — müssen wir da aber trotz unserer großen Begierde zum lebendigen Hause nicht zur nöthigen Geduld übergehen, und unterdessen ruhig wohnen in denen behauenen todten Hütten, bis das lebendige Haus vollends dicht und reif dastehet, und wir es dann beziehen können; und haben wir es einmal bezogen, wie voll Freuden sind wir da darum, daß wir ein also festes lebendiges Haus nun haben, das uns wohl decken kann vor jeglichem Sturme.

79. Aber — wie oft läuft der Mensch durch mehrere Jahre mit dem Wasserschlauche um den Bäumchenkreis herum, und begießet jegliches sorgsam, damit sie sich ja recht bald hoch über den Erdboden erheben sollen, und er die Stämme bald möchte mit den duftendsten Zweigen des Myrthen-, Lorbeer- und Balsampalmbaumes einzuflechten anfangen, und die Klüfte auszustopfen mit dem reichlichen Speick der Schafherdenhöhen, und mit wohlduftendem Moose, und also auch sonach vom Hauptmittelbaume ein wohlgeflochtenes Dach aus dem unzerstörbaren Goldstroh zu spannen bis zu den Seitenwandbäumen!

80. Sehet, solches nennen wir weise; ja solches ist auch wahrhaft weise gethan; — übertragen wir aber diese weise Handlungsweise auch auf uns selbst!

81. Der allergesundeste Same ist nun im Uebermaße ausgestreuet; des lebendigsten Wassers haben wir nun auch in der größten Menge; — der große, heilige, allmächtige Baumeister aller Dinge ist sichtbar unter uns; — wir sind Alle erwecket; — wir sind in der heiligen Mitte des hellsten Tages; — die Heerdealpen spenden schon überherrlich von den wohlduftendsten Kräutern reiche Wohlgerüche zu uns herab; — das Goldstroh ist allenthalben in großer Ueberfülle schön gerathen vorhanden!

82. Wie wenig alsonach gehet uns noch ab, zum Besitze der lebendigen Häuser im Geiste zu gelangen; — o denket, denket doch, wie sehr wenig!

83. Und so denn ergreifen wir Alle lebendigst thätig das lebendige heilige Wort, das da ist ein Wort alles Lebens, aller Macht und aller Kraft unmittelbar

aus Gott Selbst; — und des Lamechs Lohn, die himmlische Ghemela, oder die sich über alle Begriffe mild und sanft herablassende Liebe des überheiligen Vaters wird uns nicht entgehen; ja sie ist schon bei uns; aber nur ergreifen müssen wir sie lebendigst, so werden wir das Ziel erreichen, das uns die endlose Güte und Liebe des überheiligen Vaters selbst vorgestecket hat; — ein herrliches Ziel, ja ein überherrliches Ziel! — Ein Ziel des allervollkommensten ewigen Lebens!

84. Wahrlich, wenn das nicht aller unserer geringen Anstrengungen würdigst ist, so solle bei aller meiner, mir nun gediegenst inwohnenden Kraft, Macht und Gewalt aus Gott, — ja ihr zur sicheren Folge solle die ganze Schöpfung in ihr altes Nichts zurückkehren, und wir als Kinder mit ihr!

85. Einen Eid schwöre ich euch; ein großes Wahrzeichen gebe ich euch Allen in der nun sichtbaren Gegenwart Jehovas, Der da war, ist und ewig seyn wird mein steter, mächtiger Zeuge; und sage nun, wie ich bisher jegliches Wort gesprochen habe, in Seinem Namen:

86. Wahrlich, wahrlich, wahrlich! — Die ganze sichtbare Schöpfung drückt zu Tode ein alter zwiefach harter Fall; — mit alter Sünde ist alle Welt beflecket; auf uns Alle hat sich der Tod vererbt, einmal im Geiste, und einmal im Fleische.

87. Kann Gott vermöge Seiner allerhöchsten Heiligkeit uns aber auch das Fleischleben nicht wieder geben, so aber hat Er Sich doch in Seiner unendlichen Liebe unseres Geistes erbarmt, und hat uns sonach im Geiste wieder zu Kindern Seiner Gnade, Erbarmung und endlosen Liebe aufgenommen, damit wir wieder des ewigen Lebens möchten theilhaftig werden.

88. Väter, Brüder und Kinder, jezt ist es vor uns, das Leben und der Weg zu Ihm; Liebe das Leben, Demuth der Weg; ergreifen wir es muthig, und thun darnach; so werden wir in dieser großen Nähe des großen Urhebers und Urborns alles Lebens sicher nicht in den Tod übergehen, sondern nur in das ewige Leben selbst, welches nun zu uns gekommen ist, und sicher auch ewig bei und in uns verbleiben wird, Amen, Amen, Amen.

212. Kapitel.

1. Nach der Beendung dieser Rede aus Mir begab sich der Henoch sobald zu dem hohen Abedam, und dankte Ihm aus der Tiefe seines Herzens wahrhaft der großen Sabbathsrede gemäß; und der hohe Abedam sagte darauf zu ihm:

2. Nun hast denn doch gesehen und dich lebendigst überzeugt, wie sehr eitel deine frühere Furcht war!

3. Also, wie du jezt rein aus Mir geredet hast, gerade also wirst du auch künftig in Meinem Namen reden zum Volke, das da sind deine Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Kinder jedes Geschlechtes.

4. Siehe, solches ist dein Hauptgeschäfte von nun an an jedem Sabbathe; und so Ich dir irgend zeigen werde, daß da Jemand ist, der sich abgewendet hatte von Mir, und hat sein Auge gerichtet hinaus zur Welt; da gehe aber an jedem Tage hin, rufe den Verirrten in Meinem Namen, und stelle seine Füße wieder auf den rechten Weg der Reue, Demuth und Liebe zu Mir.

5. So sich aber derlei Fälle etwa mehren sollen, daß du nicht auslangen möchtest mit der Zeit, da erwähle du in Meinem Namen einen Tauglichen aus deiner Schule, und sende ihn gehörig ausgerüstet hin, und sey dabei unbesorgt; denn Ich werde so gut mit ihm seyn, wie mit dir.

6. Ueber den du in Meinem Namen deine Hände legen wirst, den auch will Ich sobald erfüllen mit Meinem Geiste, und er wird wahrsagen dir gleich, und

wird erbrennen im Eifer der Liebe zu Mir, darum sich alles Gras, alles Gesträuch, alle Bäume, Berge, Wässer, Winde, Luft, Feuer, Erde und alles Gethier beugen wird vor ihm, wie vor dir nun als Oberpriester selbst.

7. Wer da sobald umkehren wird, dem solle Meine Gnade, Liebe und Erbarmung mehr als auf dem halben Wege entgegen kommen.

8. Wer aber da verstopfen wird sein Herz und Ohr, und verschließen sein Auge vor euch; über den schwinge siebenmale Meine Zuchtruthe in deiner Hand.

9. Kehret er aber da noch nicht um, da treibe ihn hinaus von der Gemeinde; und so er heulend und weheklagend wieder zurückkehren möchte voll Reue im Herzen; da sehe ihn an, ergreife seine Hand, erhebe ihn zu dir, führe ihn hierher, errichte ein Gastmahl, und lade Viele dazu ein, auf daß da unter euch in Meiner Vaterliebe eine große Freude sey, darum ein Verlorener wieder also sich gefunden hat, und ist zurückgekehret zu seinem Vater in seinem Herzen!

10. Wahrlich, — sage Ich dir, so ein Tiefgefallener wieder vollends zurückkehret, da sollet ihr mehr Freude haben über ihn, als über neunundneunzig Gerechte, die der Umkehr nicht bedürfen!

11. Denn so Jemand lebendig ist, und bleibet lebendig, das ist nichts mehr, als billig; wer da im Lichte ist, dem ist eine Irrung wohl nicht leicht möglich.

12. Der Schwachen Loos aber ist ja, nur Geringes zu tragen auf wohl erleuchteten Wegen.

13. So Ich aber einem Starken eine größere Last zu tragen gebe in der Nacht; er verfehlet aber den Weg, und höret nicht euren Ruf; und so er lange irrt, und gelanget an kein Ziel, außer daß er gewahret die Nähe des Untergangs und des Todes, und dann doch von selbsten zurückkehret den beschwerlichen Weg, und gelanget weinend zu euch, und ihr habt dadurch nun wieder einen für ewig verloren geglaubten und tief betrauerten Bruder gefunden, wie Ich einen verlornen Sohn; — saget, ist das nicht mehr, denn neunundneunzig, die da ihre Füße freilich wohlgerechterweise niemal über die Thürschwelle ihres Hauses gesetzt haben?

14. Darum solle groß seyn eure Freude über Einen, der verloren war, ja der todt war, und ist wieder lebendig geworden.

15. Der Gerechte hat nicht Ursache zu weinen, darum ihn nur eine leichte Bürde drückt; wer aber eine große Bürde hat auf seinem Nacken, und fällt mit der Bürde, und weinet dann unter der Bürde; wer möchte da wohl ein also steinernes Herz haben, und nicht betrauern den hart Gefallenen, und Alles aufbieten, um ihm wieder aufzuhelfen, so es nur möglich wäre!

16. Und kann er das nicht, und muß zu seinem größten Leidwesen den gefallenen Bruder unter der Last verschmachten sehen, wie wird es ihm seyn ums Herz?!

17. Wenn sich aber dann doch wieder unvermuthetermaßen der gefallene Bruder aufrichten wird, wer wird da nicht sogleich vor großer Freude hinzuspringen, den todtgeglaubten Bruder an sein Herz drücken, ihn führen sobald in sein Haus, und ihm bereiten ein großes stärkendes Mahl?

18. Darum aber sage Ich euch Allen hier dieses, daß ihr die Irrenden kräftig ermahnen sollet; und wer da euren Augen entschwand, den sollet ihr suchen kraft aller Meiner Liebe in euch.

19. Doch die Zuchtruthe solle Niemand schwingen eher über seinen Bruder, als bis Ich ihm zurufen werde: Nun züchtige ihn mit dem Feuer deiner Liebe; lasse ihn gehen aus der Gemeinde zwar, damit sich an ihm Niemand ärgern solle; aber dein Herz begleite ihn bis an's Ende der Welt.

20. Dein letzter Abschiedsblick, wie jeder frühere, lasse dem irrenden Bruder

allzeit erfahren, daß er dein armer, gedrückter und gefallener Bruder ist, und daß er dir gleich, obschon ein darnieder liegender Sohn Meiner Liebe ist!

21. Zorn seye euch vollends fremd, und aller Fluch sey ferne eurem Munde, und doppelt ferne eurem Herzen!

22. Wie ihr euch aber verhalten werdet gegenseitig, also werde auch Ich mich verhalten zu euch; wer da sündigen wird vor euch, der wird auch sündigen vor Mir.

23. So ihr ihn aber richten werdet, da werde zwar Ich ihn auch richten; aber wie, das weiß Ich.

24. Ihr aber werdet darum eurem Gerichte nicht entgehen; — wie aber das Gericht? — Das weiß Ich auch!

25. Und nun sage Ich dir, geliebter Henoch, rüste sogleich einen Boten aus, und sende ihn hin in die Gegend, die da lieget zwischen Mitternacht und Morgen; denn es schwelget dort ein Bruder mit einem Weibe aus der Tiefe; sein Name ist Hored, und der des Weibes Naeme; er weiß nicht, was hier ist; darum lasse ihm sagen, daß Ich ihn rufen lasse; darum er auch sobald hierher kommen solle, Amen.

213. Kapitel.

1. Und der Henoch dankte dem hohen Abedam für diesen Auftrag, und ging dann sobald hin zum Gabiel, und sagte zu ihm:

2. Gabiel, rufe herbei deinen Bruder Lamel; es bedarf seiner der Herr.

3. Und der Gabiel vollzog sogleich, das ihm aufgetragen durch den Henoch wurde vom Herrn aus.

4. Als nun der Lamel herzu eilenden Schrittes gekommen war, verneigte er sich voll der größten Ehrfurcht vor dem Henoch, und fragte ihn:

5. Ehrwürdigster Vater und Lehrer Henoch, du weiser Liebling des Herrn, des heiligen, liebevollsten Vaters! — Was verlangest du sicher im Namen des Herrn von mir, das ich thun solle? Siehe, ich bin bereit, bis an's Ende der Welt den Winden nachzujagen, so es des Herrn heiliger Wille wäre!

6. Und der Henoch sagte darauf zu ihm: Du bist von gutem Willen erfüllt, das wußte ich schon früher, ehe ich dich rufen ließ; darum aber bist du erwählet, daß du sobald hingehen sollest, da dein Bruder Hored sich verborgen aufhält mit seinem Weibe Naeme aus der Tiefe, da sie ist eine Tochter des Königs Lamech aus Hanoch, und ward nicht gesegnet zuvor vom Adam und von all den andern Vätern!

7. Sage ihm: Der Herr lasset ihm melden er solle sogleich mit seinem Weibe hierher kommen; — sollte er sich aber sträuben, sodann zeige ihm die Feinde, welche wohl bewaffnet ihn von Hanoch aus schon aufgespüret haben, und nun lauern auf einen günstigen Augenblick, um ihn sammt dem Weibe der grausamsten Rache Lamechs zu überliefern!

8. Sage ihm, bis jezt hat ihn noch des Herrn Hand beschützet; — so er dir nicht sobald folge, da wird der Herr Seinen Arm zurückziehen; — und er wird dann zusehen können, wie er mit denen tausend racheentflammtesten Feinden zurechtkommen wird, so sie gleich wüthenden Löwen, Tiegern und Hyänen über ihn herfallen werden!

9. So er aber einwilligen wird, da greife ihm und seinem Weibe sobald unter die Arme; und die Kraft des Herrn, mit der du jezt, während ich meine Hände im Namen des Herrn über dich hielt, erfüllet wurdest, wird euch mit großer Schnelligkeit denen auf euch losstürzenden Feinden entreißen.

10. Und so denn erhebe dich, und eile zu vollziehen des Herrn, unser Aller heiligsten und liebevollsten Vaters heiligsten Willen.

11. Die Gnade, Liebe und Erbarmung des Herrn sey mit dir jezt, wie allzeit und ewig, Amen.

12. Kaum hatte der Henoch seine letzten Worte ausgesprochen, so sprang auch schon der Lamel gleich einem jungen Hirsche von dannen, und kam durch die ihm nun inwohnende Kraft geleitet auch schon in wenigen Minuten vor einer höchst ärmlichen, von der Morgengegend nach der Mitternacht nahe eine Tagreise entfernte Hütte an, und fand daselbst, was er suchte.

13. Als der Hored seiner ansichtig wurde, sprang er hastig und grimmentbrannt aus seiner Hütte, packte sogleich den Lamel gewaltigst bei der Hand, und schrie aus vollster Brust:

14. Unglücklicher! — Was führte dich hierher? — Muß denn dich mein erster Fluch treffen, dich, Lamel! meinen sonst geliebtesten Bruder?!

15. Siehe, ich habe meinem Weibe einen heiligen Schwur gethan, den ersten Menschen, der hierher käme und uns störe in unserer glücklichen einsamen Ruhe, zu erwürgen, und wenn das auch selbst der Adam wäre!

16. Ich verkroch mich darum in einen äußersten Winkel der Erde, und wollte da leben, von keines Menschen Auge belauscht, darum ich das gefunden habe, was Keiner noch fand, und bin endlos glücklich mit diesem meinem Funde!

17. Elender! Wer zeigte dir den Weg in diesen äußersten Winkel der Erde? — Rede, — oder ich zerreiße dich im Augenblicke in tausend Stücke, und gebe sie dann den Raben zur Speise!

18. Der Lamel aber sah den wüthenden Hored fest an, und sagte dann zu ihm, ihn gleichsam fragend: Hored! — Also empfängst du deinen Retter, den der allmächtige Gott Selbst, der nun sichtbar unter uns wandelt, und lehret und wirket auf der heiligen Höhe, zu dir als solchen gesandt hat?

19. Bevor jedoch, als du mich zu würgen und in Stücke zu zerreißen wirst anfangen, muß ich dir doch zeigen, daß für's Erste sich Jene, die mit der göttlichen Kraft ausgerüstet sind, nicht sogleich erwürgen, und dann in Stücke zerreißen lassen; und wenn es auch hundert Eidschwüre deinem Weibe gelten solle.

20. Damit du aber siehst, daß ich nicht dir gleich ein mächtig klingender Wortestoßer bin, sondern Willens des Herrn wirklich vollmächtig bin, so komme her, da her zu dieser alten, männlich starken Zeder, und entwurzle sie, und schleudre sie dann über diesen Berg in's Angesicht deiner tausend auf dich lauernden Feinde aus Hanoch!

21. Kannst du das, dann fasse und erwürge mich, so du kannst und magst! Und für's Zweite aber sehe dich bei dieser Gelegenheit auch ein wenig um, so dahier hinab ein wenig in die blanke Thalesebene; und sehe, wer Alles sich noch heute gerade am Sabbathe deiner Hütte nahet, um dich zu ergreifen, und dich dann sammt deinem Weibe der blutigsten Rache Lamechs für die Entführung seiner Tochter Naeme zu überantworten.

22. Und der Hored sprang hin zu der Zeder, und bäumte sich dabei sehr; aber die Zeder wollte sich nicht rühren!

23. Da er aber nichts richten konnte mit dem Baume, so schrie er den Lamel gewaltigst an, sagend: Schurke! So entwurzle du sie!

24. Und der Lamel rührte die Zeder bloß nur an, und der mächtige Baum stürzte zersplittert zusammen, als wäre er nie da gestanden!

25. Darauf zeigte ihm der Lamel mit dem Finger in's Thal, und zeigte dem Hored ein wohl ausgerüstetes Heer aus Hanoch, — und fragte darauf den Hored: Nun, warum zögerst du nun mit deiner Drohung? Willst du mich denn nicht zerreißen, und — ?

26. Der Hored aber schrie überlaut auf: Großer Gott! Ich bin nun verloren!

27. Ich habe es mir wohl immer gedacht, daß es also kommen wird!

28. Und der Lamel sagte darauf zum Hored: So du dir aber schon lange dachtest, daß es also kommen werde, warum kehrtest du denn nicht auch schon lange nach Hause in die Heimath deiner Väter, damit sie dich wie alle Andern gesegnet hätten; und dich sicher um so eher, darum du ein wirklicher Gesandter warst, und konntest nicht dafür, daß dich der Lamech beschenkte mit der Naeme; sondern das dir der Lamech gab, war ja ohnehin eine gerechte Gabe, dir allein zu Gute kommend, die dir sicher Niemand streitig gemacht hätte, und wenn du ihre große Schönheit uns Allen auch hundertmale vor die Augen gestellet hättest!

29. Siehe Bruder, du hattest keine Ursache zur Flucht vor uns und doch bist du geflohen; warum aber bist du dennoch geflohen?

30. Siehe, ich will es dir sagen: Da du in die Tiefe gingst nach Hanoch, warst du ausgerüstet von all den Vätern durch ihre großen Segnungen mit großer Macht und Kraft; darum dann auch, als du nach Hanoch kamst, der feine Lamech wohl merkend, daß er dir nichts anhaben und auch nichts Gewaltiges anthun kann, dafür den schlauen Weg ergriff, und beschenkte dich mit der Naeme, um deiner los zu werden, und um dich auch mit der Schlange ärgsten Stricken zu binden; denn er dachte bei sich:

31. Ist er (nämlich du Hored) wirklich von irgend einem höchsten Wesen zu Mir gesandt, etwa von dem alten Gotte, Dessen gewaltige Stimme ich schon einmal selbsten vernommen hatte, bald nachher, als ich meine beiden Brüder erschlug, so wirst du nimmerdar von mir etwas annehmen, und am allerwenigsten das schon an einen Mann gebundene Weib!

32. Allein gerade, da der Lamech sich's am wenigsten gedachte, ließest du dich von seiner Schlauheit berücken, nahmest an das ärgste Gift aus der Hand des schändlichsten Verräthers gegen Gott; — und was war die Folge dieses Giftes? — Ich sage dir, nichts mehr und nichts weniger, als daß du sogleich hierher schon von mehreren bewaffneten Spionen aus Hanoch verfolget flohest, ohne mehr darauf zu denken oder gedacht zu haben, ob dir die von denen Vätern der reinen Höhen mitgetheilte Kraft wohl noch geblieben ist, oder nicht!

33. Lamech und deine Verfolger waren bis jetzt freilich noch in der Meinung, du seyest noch also mächtig, als du es damals freilich vor kurzer Zeit noch warest; — allein nun, da er der Schlange ein großes Opfer gebracht hat dadurch, daß er den Namen Jehovas auf das Allerschändlichste entehret und am Ende gar verfluchet hat, hat ihm diese auch deine gänzliche Ohnmacht gezeiget; und er sandte daher nun auch ein Heer von tausend der allerstärksten Männer aus Hanoch wohlbewaffnet hierher, darum sie dich fangen sollen, und dich überliefern seiner größten Rachgier, und die Naeme aber als Zusammenhälterin des ganzen Reichs, was sie schon früher seyn mußte, nämlich eine allgemeine Hure allen den Großen seines Reichs, die ohne ihr nun sämmtlich abgefallen von ihm.

34. Siehe, du glaubtest in deinem Freude-Weibe gegen uns deine Brüder dich in der Erde äußersten Winkel verkriechen zu müssen, um von uns aus eine ungestörte Wonne genießen zu können; — wir glaubten es auch, es wird dir sicher nichts abgehen, und segneten dich dazu noch, so gut wir es nur immer konnten und mochten.

35. Allein der große, überheilige Lehrer und unser Aller liebevollste Vater, Der nun unter uns noch weilet, hat uns erst die Augen geöffnet, und klärlich gezeiget, wie es mit dir und deinem Weibe steht; — hat eben darum mich zu dir gesandt, um dich und dein Weib zu retten, euch zu führen vor Ihn hin, damit auch ihr Seines Segens, Seiner Liebe und Gnade nicht ledig verbleiben sollet!

36. Horeb, Bruder! — Erkenne des Herrn Willen, rufe dein Weib aus der Hütte, und lasse dir und ihr von mir schnell unter die Arme greifen, damit ich im Namen des Herrn euch noch eher dem Untergange entreißen kann, bevor die schon sehr herangerückten Häscher Lamechs euch unrettbar ergreifen werden!

37. Und der Horeb rief dabei aus: O Bruder Lamel! Jetzt erst erkenne ich dich wieder; — kannst du uns retten, siehe, da ist mein Arm; und siehe, da kommt sie schon athemlos aus der Hütte, die Naeme, und beut dir ihren Arm, wie du es verlangtest; und also geschehe des Herrn Wille, Amen.

38. Und sobald auch ergriff der Lamel die Naeme; und als er kaum die Beiden so recht fest angefaßt hatte, so stürzten auch schon von allen Seiten die Feinde unter dem wildesten Geschrei auf die Hütte des Horebs zu.

39. Als die Naeme solches vernahm und sahe, da stieß sie einen heftigen Angstlaut aus, sagend: Um des allmächtigen Gottes Willen, wir sind verloren!

40. Mein armer Horeb! — — Und also schrie auch der Horeb! — Der Lamel aber sprach zu Beiden: Sehet euch zuvor ein wenig um, und sehet, wo ihr euch nun befindet; dann erst schreiet, wenn es mehr noth thut!

41. Darauf schlugen Beide ihre Augen auf, und konnten sich nicht genug verwundern, da sie sich so ganz wohlbehalten auf der Höhe schon bei der Adamsgrotte befanden, an deren Ausgange gegen Morgen schon der Henoch und noch Jemand mit ihm ihrer mit ausgestreckten offenen Armen harreten!

214. Kapitel.

1. Da der Lamel aber alsobald sahe den Henoch rasch auf ihn zugehen, und nicht minder rasch neben ihm den hohen Abedam, so ließ er alsbald die Beiden los, und fiel vor denen zwei Entgegenkommenden zur Erde nieder, und lobte, preisete und dankte dem hohen Abedam für diese große Erbarmung und Liebe, die Er seinem Bruder Horeb und dessen Weibe Naeme zukommen ließ, und dann aber auch für die große Gnade, die Er ihm dadurch erwies, daß Er ihn als einen wohl bemächtigten Retter für die Beiden erkohren hat.

2. Als aber der hohe Abedam mit dem Henoch vollends zu den Dreien gekommen ist, da hieß Er sobald den Lamel erstehen vom Boden, und sagte darauf zu ihm:

3. Lamel, du kennest Mich und den Henoch; dein geretteter Bruder kennet Mich nicht, sondern allein den Henoch nur; und dessen Weib weder dich, den Henoch, und am allerwenigsten Mich; daher lasse uns vorher schweigen von uns, wer Alles und lauter wir sind, und auf einem anderen Wege die Morgenhöhe Adams erreichen, und dann daselbst erst zu einer inneren Erkenntniß schreiten, Amen.

4. Als der hohe Abedam aber kaum noch diese Rede beendet hatte, siehe, da stieg sobald hinter dem Morgen und Mittage ein gewaltiger Rauch auf, als wäre nahe ein ganzer Viertheil der Erde in den Brand gerathen.

5. Der Henoch aber wandte sich sobald heimlich an den Abedam, und sagte zu Ihm: Heiliger Vater! — Siehe dort — ein gewaltiger Qualm entsteigt der Tiefe; was soll dieß?

6. Und der Abedam entgegnete ihm: Geduldе nur über ein Kurzes, und du wirst dich von der großen verwegenen Bosheit des Lamech gar bald überzeugen.

7. Siehe, darum der gestrige Sturm ganz besonders große Verheerungen in denen Gärten Lamechs und unter seinen reichen Heerden großen Schaden angerichtet hatte, also schickte er nun bewaffnete Knechte aus, und versah sie mit brennenden Fackeln, damit sie all die Wälder anzünden sollen, und somit in die Asche legen die Berge sammt ihren Urbewohnern; siehe, das stecket hinter dem Qualme.

8. Gehet aber mit Mir dahin zum großen weißen Fels, und wir wollen die Brandleger noch auf frischer That einholen, Amen.

9. Und sobald begaben sich die sämmtlichen mit dem Abedam hier anwesenden fünf Personen dahin zum großen weißen Felsen.

10. Als sie da nach Kurzem anlangten, so zeigte auch sobald der hohe Abedam dem Henoch über einen großen und hohen Steinwandvorsprung hinab in die Tiefe die Brandleger!

11. Als der Henoch solches ersah, da ergriff ihn ein großer Eifer, so zwar, daß er sobald zu dem Abedam mit starker Stimme rief:

12. O Du, — Den nur mein Herz nennet! — Hast Du gestern denn all die Blitze verbraucht? — Siehe, — hier wären nun einige tausende ja überaus gut zu gebrauchen — gegen diese Frevler!

13. Der Wurm will sich gegen Gott auflehnen! O Herr! — Jetzt möchte ich wahrhaft einen kleinen Gebrauch von Deiner mir verliehenen Kraft, Macht und Gewalt machen!

14. O Sonne, du leuchtende große Werkstätte der großen Blitze des Herrn, — jetzt, jetzt lasse schnell einige tausende herab zur Erde sehr stark krachend zacken, und ein unerhörter Donner solle jeden begleiten, so, daß darob die Erde erbeben solle bis zu ihrer inneren Grundfeste! — Und der hohe Abedam ergriff des Henoch Hand, und sagte zu ihm:

15. Halt, halt, Mein geliebter Henoch! — So hitzig, wie die da unten angefangen haben, wollen wir die Sache durchaus nicht angehen.

16. Lassen wir die Blitze für dießmal nur ruhen; denn siehe, wir feiern ja heute den Sabbath, und dieser ist kein Tag des Gerichtes, sondern ein Tag der Ruhe, des Friedens und der Liebe, der Gnade, der Erbarmung aus ihr, und alles Segens aus Gott dem Herrn und Schöpfer aller Dinge, und Vater aller Engel und Menschen!

17. Wehe aber aller Creatur, so der Sabbath je solle zu einem Tage des Fluches werden!

18. Daher erlassen wir auch heute diesen stockblinden Frevlern das Feuergericht, und lassen dafür einen recht reichlichen Regen über das Werk der blindesten Thorund Bosheit aus denen Wolken entstürzen; — und du kannst versichert seyn, daß da ein jeder Tropfen einem brennenden Baume besser zu statten kommen wird, als tausend Blitze an der Stelle eines jeden einzelnen Tropfens.

19. Siehe, für jetzt wollen wir das Feuer noch mit Wasser dämpfen; denn die Zeit des Feuers für's Feuer ist noch ferne; wann sie aber kommen wird, wehe dann den Bergen, Bäumen, Sträuchen, und dem Grase der Erde!

20. Doch nun nichts mehr weiter vom Feuer; — Du Henoch aber strecke nun in Meinem Namen deine Hände aus, und gebiete denen Wolken, daß sie sich ansammeln sollen zu einem reichlichen Regen über diesen schon recht weit ausgedehnten Wälderbrand; doch die Höhen sollen frei bleiben für heute, morgen und übermorgen; denn das ist die bestimmte Zeit Meiner sichtbaren Gegenwart für Alle; und somit erfülle Meinen Willen in dir, Amen.

215. Kapitel.

1. Und sobald dankte der Henoch in seiner Tiefe dem Abedam, und streckte die Hände aus, und sprach während des Ausgestrecktseyns seiner Hände:

2. Höre du heitere Luft; — lasse von deinen Geistern und deinen Winden hierher versammeln ein regenschweres Gewölke, auf daß durch einen reichen Nieder-

sturz in starken Tropfen gedämpfet und gelöschet werde der Brand; und bis nicht der letzte Funke erloschen seyn wird, sey deines Wirkens kein Ende im Namen Jehova's, Amen!

3. Und als der Henoch das Amen ausgesprochen hatte, so zogen auch schon Massen und Massen von den schwersten Wolken daher, und ergossen sich sogleich in einen allermächtigsten Platzregen über die ganze weite Gegend des Brandes.

4. Aber über den Wolken war es helle, und man sah ungehindert über dieselben hinaus, und bemerkte gar bald auf der Oberfläche des Gewölkes einen starken Wirbel gleich den Ringen einer großen Schlange.

5. Und der Wirbel kam näher und näher, und dieser Wirbel war der Satan, nahm sogleich eine leuchtende Gestalt an, und stellte sich vor dem Abedam hin, und fragte Ihn:

6. Was hast Du in meinem Eigenthume zu thun? — Weißt Du denn nicht mehr, welche Frist Du mir gegeben hast?

7. Daher ziehe von hier, und lasse mich ungestört in diesem meinem Eigenthume schwelgen; denn ich, nicht Du, ich bin der Herr und Meister dieser Schöpfung!

8. Der Abedam aber sagte zu ihm: Satan, bis hierher und nicht weiter! Wann du diese heilige Scheidewand zwischen Mir und dir übertreten wirst, dann auch sollst du gerichtet werden, und gewaltig erkennen, wer der Herr, und wer da Gott ist von Ewigkeiten der Ewigkeiten her!

9. Nun aber hebe dich von dannen, und erkenne, wozu dir diese Zeit gegeben ist, Amen!

10. Und der Satan stieß ein furchtbares Geheul aus, und stürzte ganz entzündet hinab in die Tiefe.

11. Darauf aber sagte der Abedam: Siehe, das Feuer ist gelöschet, die Frevler in die Flucht geschlagen; so lasset uns denn im Frieden von dannen ziehen.

12. Dem Adam aber solle das vor der Hand verschwiegen bleiben, Amen.

216. Kapitel.

1. Und sobald zog diese kleine Gesellschaft einen schmalen Fußsteig unter der Grotte fort, welchen sonst die Kinder des Morgens benützten, um auf die Höhe zu denen Hauptstammvätern zu gelangen, und die Grotte aus Ehrfurcht vor dem Adam zu vermeiden, und sie gewisserart nicht durch den täglichen Gebrauch zu verunheiligen, da sie dieselbe als etwas Heiliges ansahen.

2. Dieser Fußsteig war demnach ein Weg der Demuth, darum ihn auch der hohe Abedam dazu ausersehen hatte, um fürs Erste den zwei Neuangekommenen zu zeigen, welchen Weg sie einzuschlagen haben, um auf die Höhe des Lebens zu gelangen, und fürs Zweite ihnen auch schon im Voraus gewisserart durch dieses Zeichen zu sagen, auf welchem Wege allein sie Ihn lebendig erkennen können!

3. Und also wandelten sie diesen beschwerlicheren zwar, aber sonst viel näheren Weg fort; die Naeme blieb öfter hängen mit ihrem schönen königlichen Gewande an den häufigen Dornhecken, und hatte daher stets vollauf zu thun, um sich überall los zu winden.

4. Da aber gegen die Vollhöhe der Weg immer gestrüppiger wurde, so fing's da auch mit der Naeme stets schlechter und schlechter mit dem Sichlosmachen zu gehen, so zwar, daß sie am Ende gar nicht mehr weiter konnte, und fing darum an zu weinen, und um Hülfe zu rufen.

5. Allein, da sie vermöge ihrer steten Bandlerei ziemlich zurück blieb, und die vier Männer somit schon eine ziemliche Strecke voraus hatten, so vernahm

man ihr Geschrei wenigstens natürlich möglich scheinbarer Weise nicht, und setzte fröhlich den Weg fort.

6. Als sie, die Männer, aber nun auf die freie Höhe gelangten, da blieb der Abedam stehen, und wandte Sich zurück zu denen Ihm schnell Folgenden, und that, als wollte Er sehen, ob mit Ihm Alle wohlbehalten auf der Höhe angelanget sind; — und fragte sie dann nach einer kurzen Rast dem Außen nach auch wirklich: Also, Kinder Gottes, sind wir Alle beisammen?

7. Und der Hored erst jezt sich von seinem Erstaunen über die Erscheinungen am weißen Felsen erholend, gewahrte bald, daß da sein geliebtes Weib abgehet, und erschrack darüber sehr; da aber der Abedam dessen große Verlegenheit merkte, so berief Er ihn zu Sich, und sagte zu ihm:

8. Was sorgest du dich denn umsonst jezt erst, und mochtest dich eher nicht umsehen nach deinem Weibe, da sie sich verhängt hatte mit ihren königlichen Kleidern an den Dörnern dieses schmalen Pfades, und rief dabei um Hülfe dich; du aber warst taub für ihre Stimme.

9. Kehre statt deiner thörichten Sorge lieber um, und helfe ihr aus ihrer Noth, denn es ist nicht weit dahin, da sie sich verhänget hatte an einer starken Dornhecke!

10. Darum gehe, und helfe ihr, und bringe sie sobald wohlbehalten hierher; wir Alle wollen dich erwarten, Amen.

11. Der Hored aber wurde nun noch trauriger, fiel zur Erde nieder, und fing an also zu flehen: Höret mich, o Brüder in Gott, höret mich; oder so Jemand ist ein Vater zu mir, der erhöre mich!

12. Gott, unser Aller überheiliger Vater, solle nach der Verkündigung meines Bruders Lamel nun wesenhaft sichtbar unter denen Vätern der Höhe sich liebevollst und barmherzigst befinden.

13. Wenn solches der Fall ist, dann ist mir ja Alles klar!

14. Seine endlose Heiligkeit kann es ja nimmer zugeben, daß sich mein sicher unreines Weib nähern dürfte dieser so heiligen Höhe.

15. Was wird da wohl nützen mein Umkehren, so nicht Einer aus euch mitgehet, und mir hilft mein Weib aus all den tausend Dörnerklauen loszumachen?

16. O Henoch, oder du Bruder Lamel, oder du Fremder, sicher auch mächtiger Freund, verlasset mich nicht, und lasset nicht verschmachten mein armes Weib!

17. O ich sehe jezt schon, daß ich euch bis hierher nicht hätte folgen sollen, darum ich ein großer Sünder geworden bin vor Gott, und auch vor euch, ihr Männer und Kinder nach dem Herzen Gottes!

18. Ja, ja, hier habe ich groß gefehlt; ich will, ja ich muß zurück; aber nur Einer kehre wieder mit mir zurück, und helfe mir mein armes Weib befreien!

19. Dann aber zeige er mir irgend nahe dort am weißen Felsen einen Ort an; da will ich meine große Schuld mit meinem Weibe beweinen mein Leben lang; aber nur dießmal erhöret mich, Amen; euer Wille, Amen!

20. Während der Zeit aber, als der Hored seine Trauerbitte auf der Erde liegend hervorgebracht hatte beschickte der Abedam sobald den Lamel, die Naeme nachzubringen, und das ganz geordneter Weise vollkommen unverletzt.

21. Es war aber der Hored noch nicht zu Ende mit seinem Jammerliede, als die Naeme schon ganz wohlbehalten sich unter ihnen befand.

22. Als er aber dann, wie oben kundgegeben wurde, mit seiner Lamentation fertig ward, so fragte ihn der Abedam:

23. Hored, dieweil du dahier klagest, möchte die Naeme ja wohl zu Grunde gehen! Was würde es dann ihr nützen, so wir sie nicht mehr treffen, da sie zurück geblieben ist?

24. Und da du bemerktest, sie und du werdet euch der Heiligkeit des nun auf der Höhe Adams sichtbar gegenwärtigen Jehova nicht nahen dürfen; sage Mir darauf, wer da den Lamel bemächtiget hatte, dich sammt deinem Weibe zu retten vom Untergange in der Tiefe deiner thörichten wollüstigen Verborgenheit?

25. Siehe, da solches derselbe heilige Jehova that, was solle Ihn denn nun hindern, euch vor Sich kommen zu lassen, und euch auch zu segnen, so ihr des Segens würdig seyd.

26. Stehe nun auf, du Thor, und lerne den heiligen Jehova besser kennen, Amen.

27. Und der Hored sagte darauf zum Abedam: Mächtiger Freund, oder Bruder, oder Vater! — So lange von euch mir hier Einer die erbetene Hülfe für mein armes Weib und mich nicht zusagt, stehe ich von dieser Stelle nicht auf, und möchtet ihr mich darob mit Schlangen züchtigen; wenn mein Weib meiner Thorheit wegen zu Grunde gehen mußte, so will auch ich ihr zu Liebe hier meine fahrlässige Thorheit büßen vor Gott und all den Vätern!

28. Da rief der Abedam sobald die Naeme herbei, und winkte ihr, den thörichten Hored aufzurichten.

29. Und die Naeme eilte sogleich herbei, und ergriff des Horeds Hand, zu ihm folgende Worte sprechend:

30. Aber Hored, warum klagest du hier meinetwegen? Sieh, ich bin ja schon lange wohlbehalten hier auf dieser himmlischen Höhe, gerettet auf dieses herrlichen fremden Freundes Wort durch deinen Bruder.

31. Darum erhebe dich doch nach dem Willen dieses edelsten Freundes!

32. Und sobald sprang der Hored auf vor Freuden, und dankte mit thränenden Augen dem Fremden für die so schnelle und von ihm so ganz unvermuthete Rettung seines Weibes.

33. Der Abedam aber sagte darauf zu ihm: Hored, Hored, du bist noch sehr dumm; sage Mir, wie stellest du dir denn den Jehova vor?

34. Etwa als einen starken Wind, oder als eine hell lodernde Flamme, oder als eine Sonne, oder als einen großen zackenden Blitz?

35. Sage Mir, wie Er dir vorkommt? Amen! — Der Hored aber erwiederte bald darauf:

36. O Freund! Um solches frage mich ja nicht; denn wer dürfte sich da je getrauen, Gott in eine immerhin endlich plumpe Form zu schieben?

37. Gott ist ja ewig und unendlich; — für welche Form möchte Er da wohl taugen, Er, der unendliche Gott?

38. Und der Abedam entgegnete ihm: Ja wahrlich, für deine noch sehr dumme Form sicher nicht!

39. Aber die Naeme, das Kind der Welt, solle Mir sagen, wie sie sich den heiligen Jehova vorstellet?

40. Die Naeme aber lächelte hier, und sagte endlich: Du himmlisch guter, herrlicher Freund, vergebe mir, so ich mir darob auch keine rechte Vorstellung machen kann, die da Seiner würdig wäre; aber dabei kann ich dir doch nicht verhehlen, — daß — Er mir am allerliebsten in Deiner Form wäre!

41. Vergebe mir, so ich nun etwa auch etwas recht Dummes gesagt habe!

42. Der Abedam aber sagte zu ihr: Sey getröstet, du schönes Weib; wahrlich sage Ich dir, in dieser Meiner Form wirst du gar bald den Jehova, den ewigen, unendlich mächtigen Gott, und in Ihm den heiligen, liebevollsten Vater erkennen! Amen.

217. Kapitel.

1. Nach diesen Worten begab sich die Gesellschaft wieder fürbaß an den Ort und an die Stelle, welche uns schon bekannt ist.

2. Als Sich der hohe Abedam aber jenen Vätern nahete, so fielen diese sobald von der tiefsten Liebe und Ehrfurcht ergriffen vor Ihm nieder, und lobten und priesen Ihn Einige laut, Andere wieder mehr stille seufzend in ihren Herzen.

3. Diese ehrfurchtsvollste Niederlage auf der Höhe sowohl, als um den ziemlich weit im Umkreise gedehnten Berg war dießmal also allgemein, daß da außer den fünf Angekommenen sich Niemand aufrecht stehend vorfand.

4. Es wären da auch der Henoch und der Lamel dem Beispiele der Allgemeinheit gefolgt, so es ihnen der Abedam insgeheim nicht ausdrücklich untersaget hätte der zwei Neuangekommenen wegen.

5. Das aber kam dem Hored auch höchst sonderbar vor, und nicht minder der erstaunten Naeme, daß sich nun Alles auf die Angesichter zur Erde legte aus der höchsten Ehrfurcht, und sie sahen doch ringsum Niemanden, — außer ihre eigene Gesellschaft, dem diese große Ehrfurchtsbezeugung zukommen solle?

6. Darum auch nahete sich sobald die Naeme dem Abedam, und fragte ihn ganz zutraulich, sagend nämlich: Höre, du vielgeachteter, mächtiger, guter Freund! — Möchtest du mir denn nicht angeben und sagen, was dieses allgemeine Niederliegen und dieses Seufzen zu bedeuten hat; wen gehet denn das an?

7. Nahet sich nun etwa gar mir unsichtbar von irgend woher der heilige, große Jehova? — — Oder, was solle das?

8. Warum solche allgemeine Demüthigung? — Ja, ja, es wird sicher der heilige, große, erhabene Jehova seyn!

9. O lieber Freund, siehe, von meiner Kindheit an habe ich in mir den stets verborgenen Wunsch getragen, den erhabenen, heiligen Jehova nur in meinem Leben einmal zu erblicken, da meine Mutter mich ganz heimlich von Ihm unterrichtet hatte nach der Lehre eines gewissen Farack, der da ein Bruder Hanochs solle gewesen seyn, und hatte mit Jehova, wie es mir gesagt wurde, viel Umgang gepflogen.

10. Siehe, lieber Freund, ich hatte das Unglück, die schönste Tochter der Tiefe zu seyn, und wurde darum von meinem unglücklichen Vater gar oftmals an Wollüstlinge verkauft.

11. Vermöge meiner großen, mir vom Jehova verliehenen Ueppigkeit aber konnte doch wieder zu meinem Glücke Niemand länger, denn höchstens zwei bis drei Augenblicke in meiner leiblichen Berührung vertragen; ja es ging selbst meinem Bruder Tubalkain aus der Mutter Zilla nicht besser, darum er als ein Gemahl zu mir nicht vermögend war, in mir eine rechte Frucht zu zeugen.

12. Kurz, ich brauche dir nichts mehr davon zu sagen, als daß da alle möglicher Mißhandlungen von Seite meines unglücklichen Vaters Lamech nicht vermögend waren, mich von meinem Jehova zu trennen.

13. Der Hored, mein erster redlicher Retter, muß es mir bezeugen, daß ich mich mit ihm die ganze Zeit unseres Alleinbeisammenseyns von nichts, als nur immer vom Jehova unterhalten wollte, und ihn mir auch noch nicht einmal darob habe beiwohnen lassen, darum wir von Niemanden gesegnet waren, obschon er mich deßhalb zu öfterenmalen angegangen ist, was er als mein redlicher Retter auch nie leugnen wird, und was ihm aber in meiner unglücklichen Nähe auch ganz vollkommen zu verzeihen ist!

14. Siehe sonach, du guter, edler, mächtiger Freund, es ist gewiß doch

möglichst viel von mir, einem Kinde der Welt und der Schlange, daß ich das Wenige vom Jehova Vernommene mochte in meiner gewiß unglücklichsten Lage in meinem Herzen verwahret haben; — daß ich trotz allen den weltlichen Stürmen, die sich alle um mich her stets mehr und mehr drängten, und mich zu begraben drohten, dennoch soviel Kraft hatte, mein Herz stets für den mir geoffenbarten Jehova (d. h. von meiner Mutter Zilla aus ganz heimlich) möglichst rein erhielt!

15. Du kannst es mir sicher glauben, trotz dem, daß ich eine wahrhaft armselige, unglückliche Tochter des unglücklichsten Vaters bin, dessen Irrsinn größer ist, als daß selben je ein Mensch begreifen möchte; so habe ich aber doch in meinem Herzen nie etwas Anderes geliebt, als den mir bekannt gemachten Jehova, den heiligen Schöpfer aller Dinge, aller Thiere, und aller Menschen!

16. O lieber, herrlicher Freund, du kannst es mir sicher glauben, jetzt, wo ich zum erstenmale auf dieser heiligen Höhe eine so herrliche, große und weitgedehnte Anschauung der unbeschreiblichen Wunderwerke dieses Jehova genieße, und das noch dazu in meiner allerniedrigsten Unwürdigkeit, jetzt ist's völlig aus mit meinem Herzen!

17. Ja, — ich möchte nun gerade sterben aus Liebe zu diesem meinen unaussprechlich wunderbar, himmlisch heiligen Jehova!

18. O du lieber, herrlicher Freund, siehe, ich möchte dir so etwas recht Gescheidtes sagen über das, wie sehr ich den Jehova liebe; aber wo solle ich das hernehmen? Ich habe ja nie etwas lernen dürfen, damit ja meine unglückliche Schönheit des Leibes darunter etwa nicht verkümmert wäre!

19. Hätte ich die Mutter Zilla nicht an meiner Seite gehabt, ich glaube, mein harter Vater hätte mich nicht einmal reden lernen lassen!

20. Daher habe nur Geduld mit mir; bin ich auch nicht eben so jung mehr, als jung zu seyn ich noch aussehe; so ist aber doch mein Herz noch also empfänglich, als wäre ich noch kaum einige dreißig Jahre Alters.

21. O lieber, herrlicher Freund! So nun von irgend woher der heilige Jehova erscheinen wird, lasse mir, so es dir möglich ist, Ihn nur auf einen Augenblick ansehen!

22. O wenn ich solcher Gnade doch auch im geringsten würdig wäre!

23. Hier konnte sie nicht mehr reden, und große Thränen rollten über ihre schönsten Wangen; und aus ihren Augen strahlte die heißeste Liebe, die lebendigste Sehnsucht; Freude und Furcht kämpften gewaltig in ihrer Brust, daß sie darob am ganzen Leibe bebete!

24. Der Abedam aber berief sobald den Hored zu Sich, und sagte zu ihm: Hored, du Sohn des lichten Morgens, siehe, hier ist ein verlassenes Weltkind aus der Tiefe; — diese zittert vor großer Liebe und Sehnsucht, Furcht und Freude nach Jehova; — du aber hast dich noch nicht einmal gerührt als Sohn des Morgens, und warfst dafür nur einige eifersüchtige Blicke auf Mich her!

25. Ich sage dir aber darum, daß Ich ein Herr bin, und werde diese edle, weibliche Pflanze dir jetzt nehmen, und sie verpflanzen in einen andern Garten; und du wirst sie fürder nicht mehr zu Gesichte bekommen, da du zufolge deiner eigenliebigen Eifersucht dich gegen Mich vergessen mochtest, darum Ich dich erretten ließ vom Untergange durch deine große wollüstige Thorheit.

26. Du kennest das alte Gesetz der Väter, warst selbst zu einem Lehrer gemacht von denen Vätern; — sage Mir: Ist das die Frucht deines Amtes? Welch giftiges Insekt hat dich also verletzet, daß sich dein Herz zu einem Tiegerherzen umwandelt hatte?

27. Kennest du Mich, kennest du Gott?! — Siehe, die Naeme, sie ahnet hier vor Mir, in Wessen Nähe sie sich befindet!

28. Du aber stehest hier vor deinem Gott und Schöpfer, — und bist stummer, denn ein Baumklotz!

29. Gehe hin zur Grotte dort, und suche, ob dein Herz einer Reue fähig; denn Ich, — Der Ich jetzt selbst mit dir solches rede, bin der sichtbare Jehova, Gott von Ewigkeit Selbst.

30. Hier fiel der Hored, wie von einem Blitze getroffen, zusammen.

31. Die Naeme aber fiel sobald auf ihre Knie nieder, zitterte und weinte, und sprach endlich mit zitternder Stimme:

32. O Jehova! Sey mir armen Sünderin gnädig und barmherzig!!!

218. Kapitel.

1. Und sobald wandte sich der Abedam zu der Naeme, und sagte zu ihr, sie gleichsam fragend: Naeme, da du Mich früher batest, ich möchte dir den heiligen Jehova zeigen, so Er von irgend woher Sich denen Vätern nahen möchte; bist du nun aber auch vollkommen zufrieden, daß Ich dir den Jehova in Mir Selbst gezeiget habe; und kannst du wohl glauben, daß Ich als Mensch auch zugleich Jehova, der ewige, große Gott es bin?

2. Diese Fragen fielen zwar Anfangs der Naeme ein wenig auf; aber sie ermahnte sich bald, und erwiederte dem Abedam mit der allersanftesten Stimme, einer Stimme, die nur denen wahrhaft edelst zartesten Weibern in ihren liebeandächtigsten Momenten eigen ist:

3. Höchster, erhabenster, heiligster Gott! Ich arme Sünderin hätte es Dir ja geglaubet, so Du zu mir gesagt hättest: Siehe, in diesem eben gegenwärtigen Mittagswinde ziehet Jehova nur wenigen Vätern sichtbar vorüber!

4. Wahrhaft, mein Herz hätte des herrlichen Trostes in die große Genüge empfangen!

5. Um wie viel mehr kann ich Dir es nun glauben, da Du Dich mir unwürdigsten Weibe Selbst wesenhaft in der mir, wie ich schon einmal früher bemerkte, allerangenehmsten, allerliebsten, allerherrlichsten menschlichen Gestalt und Form so übermilde, sanft und herablassend zeigest, und Dich auf das Allerbarmherzigste mir offenbarest.

6. O Du Heiligster, ich weiß es wohl noch von meiner Mutter Zilla aus, daß Du in jeder Form von was immer Geschaffenen vollkommen allein wirkest, und hast Niemanden, der Dir da helfen könnte, oder daß Du benöthigtest irgend Jemandes Hülfe; sondern Du bist Dir überall allein vollkommenst genug.

7. Aber ich weiß es auch eben von meiner Mutter aus, daß Du, was Deine Wesenheit betrifft, sicher nur als ein allervollkommenster Mensch anzusehen bist; und da wir, Deine Geschöpfe selbst uns unmöglich je eine vollkommenere Vorstellung machen können, als die wunderherrliche von einem Menschen nur; so wäre ja doch jede andere Vorstellung von Dir in mir wenigstens Deiner um so unwürdiger, je entfernter vor der menschlichen Form ich sie halten möchte!

8. O Du Ueberheiligster, ich könnte Dir noch so Manches sagen, woraus alles ich Dich noch erkenne und überfest glaube, daß da Niemand Anderer, als nur allein Du der heilige Jehova es bist!

9. Aber — siehe — ich möchte mich — ja — ungebührlicher Weise verplauschen; — und das könnte Dich —! — ja vielleicht heimlicher Weise — doch ein wenig verdrießen! — Und Alles möchte sich wohl auch nicht schicken vor Dir, wie auch nicht vor diesen sicher allerwürdigsten Vätern, so ich es sagen möchte, was Alles nun von Dir in meinem Herzen feurigst zeuget!

10. Doch, Du siehest ja auch in mein Herz noch sicher vollkommener, denn ich selbsten; das wird Dir Alles sagen, was mein ohnehin schwacher Mund zu sagen so gar gänzlich unvermögend wäre.

11. Nur diese Bitte lasse mich nicht unerhört Dir noch sagen: Daß Du den redlichen Horeb nicht zu hart strafen möchtest, so er sich vor Deiner Heiligkeit etwas hatte zu Schulden kommen lassen; und sey seinet- und meinetwegen gnädig und barmherzig, und verstoße uns nicht von Dir ganz und gar.

12. Denn, so er gefehlt hat, da war ich ja die Schuldursache seines Vergehens; — und daher magst Du auch strafen mich für ihn; — ich aber bin ja ohnehin eine traurige Frucht der Nacht und der Sünde, und trage als der Sünde allzeit sichere Strafe schon in mir den ewigen Tod.

13. Wie aber wäre es da dem Horeb wohl möglich gewesen, an meiner armselig finsteren Seite sich Dir wohlgefällig gleich denen anderen Vätern, die nie die Versuchungen Horebs verkostet hatten, zu erhalten?! —

14. Siehe darum, Du guter, heiliger Jehova, bin ich nicht die alleinige Schuldträgerin an dem Falle Horebs vor Dir?

15. O darum sey auch ihm und mir armen Sünderin gnädig und barmherzig; — Dein heiliger Wille, Amen.

16. Und der Abedam erwiederte ihr: Meine Mir recht sehr lieb gewordene Naeme! — Was da deine Bitte betrifft, so ist diese schon lange früher erhöret worden, als du sie Mir noch vorgetragen hast; also — darüber kann dein Herz vollkommen ruhig seyn.

17. Aber du hast Mir früher gesagt, daß Du Mir noch so Manches kundgeben könntest, woraus Alles du Mich noch erkennest, und darum noch auch fest auf Mich glaubest; und bist überzeugt, daß da außer Mir nirgends mehr es irgend einen Jehova gibt.

18. Sorge dich nicht wegen des Verplauschens, und möchtest du einen ganzen Tag, oder ein ganzes Jahr, oder dein Leben lang, ja ob du Mir eine Ewigkeit lange vorplauschen möchtest, so wird es Mich doch nie verdrießen; und was Du zu Mir redest in deiner Liebe, das ist Alles gar wohl schicksam vor Mir, wie vor all den Vätern; daher sage es Mir nur offen, was du ohnehin hart verschweigest!

19. Daß Ich dein Herz durch und durch schaue, so wie die ganze Unendlichkeit auf einen Blick vom Kleinsten bis zum Größten; daran wird wohl Niemand zweifeln, der Mich erkannt hat, besonders im eigenen Herzen; aber eben darum weiß Ich auch, was Alles da noch hinter dir stecket, und möchte es der Väter wegen gerne haben, daß du es Mir hier ohne Scheu kundgeben solltest durch deinen Mund!

20. Liebe Naeme, so du Mich wahrhaft lieb hast, da gehe, gehe, und schütte dein Herz aus vor Mir, deinem lieben, heiligen Jehova, Amen!

21. Und die Naeme fing hier an ganz zu glänzen vor Schönheit, Anmuth und der allerfeurigsten Liebe, und fragte den Abedam mit einer Alles besiegenden, liebezitternden, furchtsam wohlklingendsten, wahrhaft jungfräulichst keuschen Stimme:

22. O Du — überheiliger, mildester, liebreichster, sanftester, allersüßester Jehova! — — — Darf ich, — eine arme Sünderin, denn Dich auch lieben, also, wie Dich hier Deine Kinder und deine Töchter lieben dürfen; o darf ich das? — ! — — — Ich, — ein Kind der Welt, eine Tochter Deines — — o ich kann es nicht aussprechen! — — Also — ich — auch — Dich lieben — dürfte! — — — O Du mein Jehova!!!

23. Hier sank sie zusammen, und weinte über und über, darum sie sich für zu unwürdig fühlte für Meine Liebe.

24. Der Abedam aber trat sobald zu ihr hinzu, ergriff ihren Arm, und hob sie behende auf, und drückte sie dann schon im Angesichte aller Väter sichtbar heftig

an Seine Brust, und hielt sie eine Zeit lange also fest umfangen; und nachdem Er sie wieder etwas leichter gehalten vor Sich ließ, fragte Er sie wieder: Nun, Meine geliebteste Naeme, wirst du Mich noch einmal fragen, ob du Mich lieben dürfest?

25. Und die Naeme fiel bei dieser Frage dem Abedam zu den Füßen, und benetzte dieselben mit ihren Thränen; ja mit den heißesten Liebethränen benetzte sie die allerheiligsten Füße Jehova's.

26. Der Abedam aber erregte Sich, und sagte mit starker Stimme: Kinder! Da sehet her; hier zu Meinen Füßen lieget jezt mehr als was Sonne, Mond und alle Sterne bieten können; — es liegt hier die neue Tochter der Buße, der Reue, und — der allerhöchsten Liebe!

27. Leichter ist, Mich zu finden und zu lieben im Reiche des Lebens, als im Reiche des Todes; diese aber hat Mich schon im Tode gesucht und geliebt.

28. Daher aber solle sie auch mit einer Gegenliebe von Mir nun belohnet werden, dergleichen noch kein menschlicher Sinn auf der Erde je empfunden hat!

29. Ja, geliebteste Naeme, deine Hand behalte Ich für Mich, da du dein Herz schon so lange getreulich Mir geweihet hast!

30. Naeme, du gehörest nun Mir allein! — Siehe, also räche Ich Meine Feinde, — nämlich mit der Vaterliebe!

219. Kapitel.

1. Da aber der Horeb nun erkannt hatte den Herrn, da fing es auch bei ihm an zu dämmern, daß er darob bei sich also zu denken anfing:

2. Was will ich nun machen? — Ich ein armselig, schwacher, ohnmächtiger Wurm im Staube, der nun nicht einmal mehr im Stande ist, mit einem kaum armdicken Bäumchen es aufzunehmen; — Er — ein Gott, ein ewiger Gott, die unendliche Urmacht, Kraft und Gewalt Selbst; — ich ein abscheulicher Sünder; Er — die allerhöchste Heiligkeit!

3. Ich bin zusammengesetzt aus lauter Eigennutz, Eigenliebe, Eigenwohlthat; Er — voll der allerhöchsten Liebe, Gnade, Erbarmung!

4. Ich bin voll Eifersucht, Zorn, Schelsucht, Neid und Rachgier; Er voll Milde, voll Sanftmuth, voll Nachsicht, voll Geduld, voll Freigebigkeit!

5. Kurz, ich kann mich besehen, wo und wie immer ich mich nur will und mag, so finde ich mich in dem allerblankesten Widerspruche gegen Ihn.

6. Was soll ich, was will ich nun thun, was machen, was anfangen, was beginnen?

7. Er beschied mich zwar zur Grotte hin, da ich sehen solle, ob mein Herz noch irgend einer Reue fähig ist; — aber was wird mir das wohl nützen?

8. Kenne ich etwa nicht mein arges Herz, das da zur Reue gerade also aufgelegt ist, als ein Stein zur Aufnahme eines Druckes, dem er so lange widerstrebet, als er ist ein harter, unempfindlicher Stein!

9. O Naeme, Naeme! Du schuldlose Schuldnerin an mein hartes, eigennütziges Herz, jezt erst wird mir klar, daß sich dir Niemand, als nur allein der Herr, dein Gott und Schöpfer ungestraft nähern kann!

10. Ja, jezt wird mir Alles auf einmal klar, helle und vollends licht; — sie ward mir ja nur als Strafe bescheret, darum ich in der armen Tiefe Aufsehens machte mit der mir verliehenen Macht, Kraft und Gewalt!

11. Ja, ja, also ist es; — und ich war blind genug, die ziemlich lange Zeit her, in welcher ich im alleinigen, ungestörten Besitze dieser Strafe war, nicht zu sehen und zu gewahren, daß dieses mein süß scheinendes Verhältniß eigentlich nur ein ganz entsetzlich bitteres Strafverhältniß war!

12. Geil war ich ja von jeher schon, gleichwie da ist ein stinkender Bock, und ein brünstiger Hirsch, und that mir dabei auf eine große und starke Gestalt gar Vieles zu Gute; was war nun natürlicher, als daß der Herr, Dem meiner unverbesserlichen Thorheit zuviel wurde, mich endlich wohlverdienter und gerechter Maßen also strafen mußte!

13. Mußte ich nicht schmachten vor der Naeme, und sie wollte mich nimmer erhören, so ich vor ihr brannte wie ein reifer, vollsaftiger Oelzweig!

14. Und doch mußte ich ihre unaussprechlichen Reize ansehen, also, daß es mir nicht selten ganz finster vor den Augen wurde.

15. Ihr Antlitz, gleich der schönsten Morgenröthe; — ihre Augen, gleich zweien aufgehenden Sonnen; — ihren Mund, gleich einer frisch aufblühenden Rose, wann sie gerade mächtigst schön aus der vollen Knospe bricht; — ihr herrliches Haar, das da spielt so prächtig, wie ein herrlichster Strahlenstein; — ihren Arm, der da so weiß ist, wie der Schnee, und so zart, sanft und weich, wie junge Wolle; — ihren Busen, dessen erhabenste Reize mit nichts zu vergleichen sind! — Ja, ihr gesammtes Wesen, das da vor meinen Augen nichts Aehnliches findet auf der ganzen Erde, mußte ich anschauen, und durfte nichts genießen; — ja nicht einmal umarmen durfte ich sie; und wenn ich mich vor ihr weinend gewälzet habe, so erhörte sie mich doch nicht; sondern gab mir dabei nur Lehren und Ermahnungen, die dem Munde Kenans oder Henochs sicher keine Schande gemacht hätten; darum ich sie auch nicht einmal verlassen konnte, um mich an ihr zu rächen, sondern sie nur stets mehr und mehr zu lieben genöthiget war!

16. O du Strafe der Strafen! Du harte Strafe! — O Vater Adam, jezt sehe ich es klar vor mir; — darum du dich entzweiet hast mit Gott, darum auch entzweite dich selbst Gott, nahm die Hälfte deines Ich aus dir, bildete daraus die Eva, und gab sie dann dir zu einer dich stets gar gewaltig strafenden Gehülfin, die da alle deine frühere Weltenstärke zu einer Staubwurmschwäche machte, und dich sogar am Gängelbande ohne der geringsten Sträube von deiner Seite aus dem hohen Paradiese führte; — und du hast die Strafe nicht gemerkt, wie ich sie jezt merke!

17. O Gott, o Du großer, mächtiger, heiliger Gott! — Wer kann Deinen Ruthenstreichen entgehen?

18. Du hast mich hart gezüchtiget, und ich gewahrte nicht die Härte Deiner Ruthe; — Du wardst mir barmherzig, nahmst mir ab der harten Strafe große Bürde; und ich als der größte Thor und Esel grämte mich dessen!

19. Doch jezt erst erschaue ich die ganze Tiefe meiner Tollheit, und danke Dir in mir, wie Dir noch kein Sterblicher gedanket hat, für diese Deine große Erbarmung an mir ärmsten Tropfe!

20. Dank, Dank, Dank Dir; Du allein hast mich frei gemacht, und ich bin nun wahrhaft frei, und gehöre Dir und mir nun wieder ganz vollends allein an.

21. Aber lasse mir am Ende dieses meines Dankes auch die Bitte hinzufügen, nämlich: Daß Du mich in Zukunft mit derlei Strafen ewig verschonen möchtest; — willst und mußt Du mich schon strafen, oder muß der Mensch überhaupt Deiner Ordnung gemäß gestrafet werden; so strafe uns doch lieber mit Feuer, mit Gift und Scorpionen; aber mit Naemen strafe uns nimmerdar, sonst gehet die Erde unter unseren Füßen zu Grunde.

22. Daher überlade uns Würmer nicht, und habe einmal doch satt des ewigen Strafens, Amen.

220. Kapitel.

1. Nach dieser inneren Selbstrede richtete sich der Horeb auf, und ging muthigen Schrittes hin zum Abedam, und wollte da seinen Dank vor allen Vätern laut kund geben; allein der Abedam kam ihm zuvor, und sagte zu ihm:

2. Horeb, meinst du denn, daß Ich die stille Rede deines Herzens überhört habe? — Das sey ferne deinem Gemüthe!

3. Siehe, da du sahest, daß die Naeme für dich so gut als ganz rein verloren sey, da auch erst kehrtest du in dich zurück, und konntest dich wenden zu Mir.

4. Du hast dich zwar gerecht zu Mir gewendet, und hast dich gewendet in aller Wahrheit; — aber dein Umwenden war eine trockene Umkehr, darum du am Ende deiner Gemüthssprache Mich mit aufgeregtem Herzen bitten mochtest, daß Ich, so da Jemand ja schon gestrafet werden solle, ihn lieber solle mit Feuer, Gift und Scorpionen strafen, denn mit Naemen: — und daß Ich ferner doch einmal des Strafens satt haben solle!

5. Siehe, aus derlei Bitten siehet noch gar wenig Liebe zu Mir, und Liebe zum Nächsten heraus!

6. Dachtest du in dir auch die volle Wahrheit, so taugt aber diese dessenungeachtet doch mit nichten ledig für's Leben, wann die Liebe ihr nicht vermählet ist!

7. Ich sage dir aber, so du geweinet hättest um die Naeme, da wärest du Mir lieber gewesen, denn also; denn da hättest du Mir gezeiget, daß dein Herz voll ist der Liebe; nur hätte sie eine schiefe Richtung, der aber leichtlich abzuhelfen wäre.

8. So aber hast du Mir gezeiget zwar offene Augen, aber ein verschlossenes Herz; — die Augen aber taugen nicht zur Aufnahme des Lebens, sondern allein das Herz; — und siehe, gerade das da lebendig seyn solle, ist todt in dir!

9. Dein Gedanke ist nur wahr bis zur Hälfte, darum in ihm keine Liebe ist; wäre aber Liebe in ihm, so hätte er sicher einen anderen Ausgang genommen, als den unrichtigen: als hätte Ich als Vater nur gewisser Art ein Wohlgefallen an dem Strafen! — Wie thöricht!

10. Meine ewige Ordnung der allerhöchsten und allerreinsten Liebe erkennest du als Strafe, und bittest Mich, sagend: Habe einmal satt des Strafens!

11. Siehe, so Ich nun deine thörichte Bitte erhören möchte, was würde da sobald aus denen Geschöpfen werden?

12. Damit du aber deine Thorheit vollends einsehst, so will Ich zu dem Behufe an jener alten, mächtig großen und starken Zeder deine Bitte erhören!

13. Nun, was sagst du dazu? — Wo ist nun der mächtige Baum? — Sieh', es ist auch nicht die leiseste Spur von ihm mehr übrig geblieben!

14. Merkest du nun, wohin die Erhörung deiner Bitte die Wesen führen möchte, und merkest du auch deine große Thorheit, und wieviel des Lebens in dir waltet?

15. Ich solle euch lieber mit Feuer, Gift und Scorpionen strafen, denn mit Naemen! — Siehe, es ist wahr, Ich gab das Weib dem Manne zu seiner Demüthigung; darum Ich schon von Ewigkeit her wußte, wie es mit dem vereinzelten Herzen des Mannes stand.

16. In dieser alleinigen Hinsicht könnte, zur Hälfte nur, das Weib als eine kleine Strafe an das hochmüthige Herz des Mannes gerichtet angesehen werden; wenn aber Jemand dabei nur ein wenig weiter denket, muß er da nicht sobald gewahr werden, daß eben dieses scheinbare Strafmittel ein gar großes

Mittel, ja eines der allerwichtigsten Mittel zur Erreichung des wahren, vollkommenen, allerseligsten, ewigen Lebens in Mir ist!?

17. Siehe, Ich sage es nun schon zum mehr denn zum tausendstenmale, daß nur allein die Liebe zu Mir, und also auch zum Bruder und zur Schwester das ewige Leben bedinget darum, da eben in Mir Selbst das urewige Grundleben alles Lebens in seiner ganzen heilig endlosen Ausdehnung nichts als pur Liebe ist!

18. So du alsonach die Liebe nicht hast, woher solle dir denn hernach das Leben kommen?

19. Denn wer mich nicht aufnimmt in seinem Herzen, Der Ich nur ganz allein das Leben bin; wie und wodurch solle der dann leben?

20. Ich aber bin die ewige Liebe Selbst; — wessen Herz sonach liebeleer da stehet, stehet das nicht gleichermaßen auch lebensleer und baar vor Mir?

21. Jezt aber gehe zurück und mache eine kleine Betrachtung, und sehe, wer da zuerst dem Herzen des Kindes die Liebe durch die Liebe lehre, wer das Herz zuerst für Liebe und Leben erwecket?

22. Wer nähret das ohnmächtige Kind aus eigener Brust; wer gab dir denn die erste Kost, und trug dich auf zarten, weichgepolsterten Händen vom Tode herüber in's erste Leben? — — Siehe an deine Mutter — du Thor!

23. Da du aber als Jüngling dann in der gefühlten, werdenden männlichen Kraft dich stolz erheben wolltest, als wärest du berufen, Sonne, Mond und alle die Sterne mit großer Verachtung zu zermalmen, und also dich zu zerstreuen in's ewige Nichts, wer kam dir da entgegen; — wer fesselte da dein Herz für Liebe und Leben in dir; — wer führte dich da zuerst wieder in die eigene Wohnstätte des Lebens zurück; — wer lehrte dich da von Neuem wieder die von deiner Mutter gelehrte, aber vergessene Liebe?

24. Wer, sage Mir, wer war der Engel, der dir mit dem ganzen Leibe stark zurief: Hored! liebe, liebe, liebe! — Und lebe; — aber liebe rein, liebe in Gott, und lebe in Gott, und lebe mir, und klopfe nicht an die Pforten des Todes!

25. Siehe, dahier zu Meinen Füßen ruht und liebt dieser Engel, — den du mit Feuer, Gift und Scorpionen vertauschen möchtest; siehe, es ist die Naeme!

26. Gehe nun hin, bereue deine Thorheit; und wann du Liebe empfinden wirst in deinem Herzen, ja Ich sage dir, mächtig starke Liebe zu Mir, deinem heiligen, guten, liebevollsten Vater; dann erstehe, und komme wieder, damit Ich dich segne mit dem ewigen Leben, Amen.

221. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams aber fiel der Hored sobald nieder auf sein Angesicht, und bat inbrünstig den Abedam, daß Er ihm sein Herz umstalten möchte, da er sich nun zu ohnmächtig fühle, und wohl einsehe, daß er aus sich gar nichts vermag; daher möchte ihm der Abedam gnädig und barmherzig seyn!

2. Und der Abedam aber sagte zu ihm: Thue, was Ich dir geboten habe, so wird dir geholfen; denn an der bezeichneten Stelle habe Ich für dich ein Heilmittel bereitet; und also gehe, und ergreife es behende, so da dir am Leben etwas gelegen ist, und an Meiner Gnade, Liebe und Erbarmung, Amen.

3. Und sobald erhob sich der Hored, dankte bebenden Herzens, und begab sich darauf sogleich hin zu der von hier bei zweitausend gute Schritte abstehenden Grotte.

4. Als er nun dort angekommen war, da betrachtete er eine Zeit lange die große Farbenpracht des Gesteins, und fing darüber bei sich an nachzudenken über die Ursache solcher Herrlichkeit; aber es wollte ihm nichts Befriedigendes einfallen.

5. Endlich aber kam er doch auf einen guten Gedanken, und sagte dem zur

Folge bei sich selbst: Wenn der Sonne starker Strahl sich bricht in dieses edlen Gesteins wohlgeformten, glatten und allenthalben endlos verschiedenfarbig durchsichtigen Flächen, so erbrennen freilich diese Farben wie lebendig in unaussprechlicher Pracht und Majestät aus ihm.

6. Aber sind sie darum sein Eigenthum? — Wenn die Sonne sich senket hinter das Gebirge, dann auch sinket all deine große Pracht hinab in die tiefe Nacht!

7. Welch ein Unterschied ist dann zwischen dir und dem allergemeinsten Sandsteine, über welchen sogar die Ameise hurtig hinweg trippelt, um nicht von seiner großen Unfruchtbarkeit ausgesogen, und endlich gar todt gemacht zu werden?

8. Wird sonach nicht Alles nur durch das Licht verherrlicht? — Ja, ja — durch das Licht; — aber, was ist dessen ungeachtet die Pracht aller Dinge im Lichte? — Eine Lüge, eine allerbarste Lüge?

9. Abedam, wie er genannt wird von denen Vätern, sagte mir zuvor ja etwas von einer halben Wahrheit; — — siehe, siehe — mir fängt an nun daraus ein sonderbares Licht aufzugehen! — Ja, ja, es kann fürwahr im Ernste gar wohl eine halbe Wahrheit geben!

10. Wer kann die Formenherrlichkeit der Dinge, wie z. B. der Blumen, der edlen Steine, der Früchte, der Thiere, und so auch der Menschen, und des noch zahllos anderen hinwegstreiten? — Aber ihre Herrlichkeit ist nur eine halbe Herrlichkeit ohne dem Lichte.

11. Was aber ist das herrliche Licht für sich, wenn seine Strahlen in die leere Unendlichkeit sich hinauszerstreuen sollten, ohne irgend zu treffen eine Form, und zu verherrlichen dieselbe?

12. Oder ist die sichtbare Form des Lichtes an oder für sich etwas wahrhaft charakteristisch Schönes?

13. Wer könnte die Sonne, den Mond oder all die Sterne, oder ein Fackellicht für sich förmlich schön nennen? — Das sind sie wahrlich nicht; und es hat schon ein einfachstes Blümchen mehr für sich, denn die ganze höchst einförmlich runde, scheinbare Scheibe der Sonne, des Mondes, und die gar wenig sagenden Punkte der Sterne!

14. Ja, ja, also überall nur eine halbe Wahrheit; die Form hat nur den halben Werth ohne Licht; und das Licht den halben ohne Form!

15. Also, also verhielte es sich demnach auch mit dem Menschen, so sein Herz liebe- oder formleer dahin und daher sich wendet und wendet.

16. Der Verstand läßt zwar gleich der Sonne seine Strahlen auslaufen; aber was nützet es der Leerheit? — Da nichts ist, welche Wirkung des Strahls, wenn er auffällt auf die schale Fläche des Nichts?

17. Ja, wahrlich, in meinem Herzen ist nichts; gar nichts ist darinnen, keine Liebe, keine Reue, keine Trauer, keine Freude, keine Lust, auch sogar keine Begierde regt sich mehr in ihm.

18. Habe ich etwa eine Lust zum Leben? — O nein, mir ist das Leben, wie dem Steine sein buntes Strahlen. — Habe ich etwa einen Hunger, oder einen Durst? — Auch da fühle ich keines von beiden!

19. Ich solle meine Thorheit bereuen; — ja, welche denn? — Darum mein Herz leer ist, und das Licht des Verstandes kein nütze ist, darum es von keiner Form aufgenommen wird in mir.

20. Die Reue ist ja eine kümmerliche Tochter der Liebe; — so aber die Mutter irgendwo noch im weiten Felde ist, woher solle ich die Tochter nehmen?

21. Ich bin ein Thor; so sagte zu mir der Abedam Jehova; ich glaube es

auch fest, daß ich einer bin; denn Er, die ewige Wahrheit hat mir solches bezeuget; also muß ich ja ein Thor seyn!

22. Aber warum bin ich denn ein Thor? — Weil mein Herz form- oder liebeleer ist; — wenn es aber leer ist, woher solle es gefüllet werden?

23. Vom Lichte sicher nicht; denn wo der Strahl nichts findet, da läuft er die Unendlichkeit durch, und kehret ewig nimmer zurück!

24. Also, woher nehmen, und sättigen das Nichts? — Doch — stille, stille — was ist das? Was tönet da so übermächtig herrlich? O Gott, — Du großer, heiliger Jehova, jezt lasse mich vergehen! Nein, nein; jezt erst lasse mich leben!

25. Ich vernehme Töne, Töne, ach heilige Töne! — Sie sind keine Worte; ich verstehe sie nicht; aber sie sind ohne Verstand herrlicher, ja unendlichmal herrlicher, denn ein allerverständlichstes Wort!

26. O Gott, nun wird mir schon etwas klar! — Nämlich, — daß ich ein großer Thor bin.

27. Ist das Wort nicht des Schalles Form? — Und doch ist hier der Schall allein herrlicher, denn seine Form!

28. Meine Weisheit ist nun zu Ende; diese Erscheinung hat alle meine Grundsätze zunichte gemacht.

29. Herr, hier liegt der Sünder blank vor Dir im Staube, und hat nichts mehr zu sagen, als: O lieber Vater, sey auch mir armen Sünder gnädig und barmherzig; — Dein heiliger Wille, Amen.

222. Kapitel.

1. Es hatte aber diese Grotte das eigenthümliche, besonders um die dritte Stunde des Nachmittags, um welche Zeit es auch gerade schon dießmal war, wann sich alle Winde legten, und eine vollkommene Windstille eintrat, daß sich dann ein Getöne vernehmen ließ, das da große Aehnlichkeit hatte mit dem Tönen einer rein gestimmten Windharfe; nur war dieß Tönen bei weitem großartiger und erhabener sowohl im Steigern, als im Fallen, und in dem, das ihr die Modulation, oder das Uebergehen nennet.

2. Dieses Wunder war freilich wohl schon ein älteres; aber bis auf den Hored hat es noch Niemand entdeckt; allein, das Alter hebet das Wunder nicht auf, und noch weniger seine Tauglichkeit.

3. Daß die Sonne und die ganze Schöpfung schon ein gar altes Wunder ist, das wird wohl Niemand bestreiten; höret aber etwa mit dem Alter dieser Wunder ihre gar wohl geordnet bestimmte Tauglichkeit auf?

4. Gewiß nicht; denn die überalte Sonne leuchtet heut zu Tage noch gerade also, wie sie geleuchtet hatte zu den Zeiten Adams.

5. Und gerade also verhielt es sich auch mit diesem Tonwunder, da es schon vorhergesehen war von Ewigkeit für den Zweck, der jezt im Hored vorliegt.

6. Solches aber wird hier aus diesem Grunde berührt, damit da nicht sogleich Jemand sagen möchte: Das war demnach ja nur eine ganz natürliche Erscheinung!

7. Aus welcher Behauptung dann gewisserart entnommen werden solle, daß die natürlichen Erscheinungen weniger Wunder seyen, als so ein leuchtender Berg plötzlich vom Firmamente herabfiele!

8. Also dieses Tonwunder hatte auf den Hored also wohlthätig gewirket, daß er darüber vollkommen angefangen hat, in sich zu gehen, und ward ein Mensch vollkommen durch und durch voll Reue, Liebe und Lebens.

9. Wie aber brachte dieses Wunder das zweite Wunder zuwege? Davon solle sogleich die Rede seyn; und also höret denn:

10. Dieser Hored war von seiner Geburt an voll Liebe und voll des besten Geistes; darum er als Knabe schon Steine zur Hand nahm, so er nichts Anderes im Ausbruchsmomente der Liebe erreichen konnte, und sie mit großer Heftigkeit an sein Herz drückte;

11. Aus dieser Liebe aber entwickelte sich mit der Zeit eine gewisse Art von Naturliebe, die am Ende ein stärkeres Gewicht bekam, als die Liebe zu Mir, und die Liebe zu denen Vätern, Brüdern und Schwestern; was mußte also vor der Hand die natürliche Folge der Abirrung dieser Liebe seyn?

12. Sehet den Hored an, fraget seinen Zustand: und es wird Jedermann Alles klar werden, auf welche Art er endlich zu einem ganz puren kalten Weltweisen geworden war.

13. Er fing da an, die Naturdinge mit schärferen Augen anzusehen; er prüfte die Kräuter; sie hatten für ihn kein Leben, das ihn fürder mehr noch erwärmen hätte können; er zerlegte die Bäume; aber auch in ihnen fand er keine Lebenswärme; er stieg ins Wasser, und fand es kalt; wieder nahm er den Lehm, und fand ihn weich und sehr schmiegsam, daß er daraus Allerlei bilden konnte; aber er gewahrte sobald zwei große Uebel, nämlich: So lange ein solches Gebilde vermöge der innehaftenden Feuchtigkeit weich blieb, da war es auch durchaus kalt, daß sich davor die Haut schreckte; wärmte er es aber an der Sonne, so wurde es zwar fester und fester; aber drückte er es dann an seine Brust, so verursachte es ihm bedeutende Schmerzen, daß er darob von sich stieß sein hart gewordenes Werk.

14. Wieder nahm er Steine, schlug sie aneinander, daß darum aus ihnen nicht selten die reichlichsten flammenartigen Funken sprüheten; das nahm ihn Wunder, darob er dann auch fast alle die ihm vorkommenden Steine zerklopfte, und in ihnen das Feuer suchte, aber auch ganz natürlicher Weise nie eines fand, und daraus dann also schloß: Die ganze Welt ist ein hungriger Tieger, der allzeit zum Fressen aufgelegt ist, aber dem Nachbarn etwas zu überlassen nimmerdar mag, außer einigen ungenießbaren todten Knochen!

15. Dergleichen Weisheitssätze, die ihm sehr wohl gefielen, hatte er mit der Zeit eine große Menge aus der Natur herausgezogen, so, daß er dadurch am Ende für einen großen Weisen des Morgens zu gelten anfieng; — welcher Weihrauch ihm auch am allermeisten wohlschmeckte; — darum er dann aber auch mit seiner Weisheit es also in's Große zu treiben anfieng, daß sich vor ihm nicht einmal die Hauptstammväter zu reden getrauten; sondern Alle lobten ihn, und ertheilten ihm den allgemeinen Segen; darum er dann auch stark genug wurde für einen Apostel in die Tiefe, dahin sich vor ihm Niemand zu wandeln getraute.

16. Er wußte sich in Hanoch auf Meinen Namen einen großen Respekt durch Wort und That zu verschaffen, und bekam darum das Beste zum Lohne für seine Weisheit und nicht wenig gefürchtete Macht; in diesem Lohne fand er den vollen Ersatz für alle die seine an die stumme Natur verschwendete Liebe; da er aber diese Liebe fand, so liebte er unmäßig, und verabschiedete aber dafür die Weisheit ganz und gar; darum er dann auch in alle Sinnlichkeit überging, dafür er nun an der Naeme Meine Strafe ersah, und das im geretteten Zustande, als seine Liebe wieder anfing, sich in die Weisheit zu verlieren.

17. Er wurde vor Mir sogar wieder zu seinem früheren Weisen voll Kälte.

18. Was war nun mit ihm zu thun? — Ein zu sprechendes und knallendes Wunder hätte ihn tödten müssen! Daher also auch war dieser harmonische Balsam für ihn in den Stein gelegt, damit er daraus erfahren solle, daß Meine Liebe nicht nur das Herz im Menschen, sondern auch den allerhärtesten Stein erfüllet!

19. Wie aber diese Arznei dem Horeb anschlug — ? — Das zu erfahren — wollen wir ihm selbsten einen sehr wohlthuenden Besuch machen, und das Alles aus seinem Munde vernehmen, und daselbst noch so Manches lernen und erkennen, Amen.

223. Kapitel.

1. Bei einer guten Stunde lang seufzete nun der Horeb in einem etwas beschwerlich zugänglichen Winkel der Grotte, als da vom Morgen her ein leichter Wind zu wehen begann, und dem herrlichen Tönen ein Ende machte.

2. Als sich aber die dem Horeb so heilig vorkommenden Klänge verloren, da richtete er sich auch sobald auf, und fing an mit sich folgendes Gespräch zu führen, sagend:

3. O du herrliche, wunderbare Schöpfung Gottes, wie erhaben und heilig bist du mit den Augen der Liebe betrachtet, und tief gefühlt im liebenden Herzen! Ja, — mit einem vor Gott nur einigermaßen liebegereinigten Herzen!

4. Welch ein Unterschied nun in mir! — Früher, vor einer Schattenwende kaum war Alles noch kalt um mich her, und todt Alles; — ja, mein Herz selbst war kalt, und keiner Thräne fähig mein Auge; jezt lebet Alles; der harte Stein redet; das Gras sendet duftende Lobgesänge zu den heiligen Höhen Gottes empor!

5. Durch die regen Aeste der herrlichen Bäume rauschet eine heilige, reine Sprache, ein großes Wort über alle die Wälder der Erde; — es tönt: Gott ist die reinste Liebe! — Und Alles ist Liebe um Ihn, aus Ihm und durch Ihn!

6. O — wie herrlich, wie schön, wie heilig, wie lebendig ist doch jezt Alles um mich her! — Wie erhaben nun diese heiligen Berge, und wie unaussprechlich erhaben heilig nun jene Morgenhöhe Adams, wo, — wo, — o die Größe! Ich kann es nicht aussprechen!

7. O mein Herz, mein Herz! Jezt eröffne dich überweit; ja über alle endlosen Schöpfungen hinaus erweitere dich, und erfasse, was dort auf jener heiligen Höhe sich nun befindet!

8. Erfasse es, erfasse es; — denn Gott, der große, ewige, überheilige Schöpfer der Unendlichkeit! — o Herz, — erfasse es! — der liebevollste, allerheiligste Vater ist es! — ja, unser Aller Vater ist es, — Der sich dort befindet — sichtbar unter Seinen Kindern!

9. O Natur, o ihr Winde alle, du plätschernde Quelle, schweiget, schweiget nun; und ihr zwitschernden Bewohner der Aeste der Zedern, und du auch, — zirpende Grille, hemmet nicht das heilige Gefühl in meiner Brust!

10. Der heilige Vater voll der allerhöchsten Liebe unter Seinen Kindern dort auf jener heiligen Höhe! — Er, — der allmächtige Schöpfer, der ewige, alleinige Gott und Herr aller Dinge und Wesen — — — als Vater unter Seinen Kindern!!! — — — O Gedanke, o du lichteste, heiligste Wahrheit, — welche Unendlichkeit kann dich fassen, welche Ewigkeit dich begreifen?!

11. Ja, — heilig bist du, sonst armselige Brust, so dich dieser Gedanke nur anrühret! — Der Vater — unter Seinen Kindern! — O du zu endlos großer Gedanke; wer kann leben, und dich denken in deiner Größe, in deiner unendlichen Unendlichkeit?!

12. Der Vater unter Seinen Kindern! — und lehret sie Selbst, lehret sie erkennen Ihn, — den heiligen Vater!

13. Auch an mein todtes Ohr drang Seine heilige Vaterstimme! Und ich

verstand sie nicht; — und meine Augen sahen Ihn, und ich erkannte Ihn nicht! — Hierher führte mich Sein Wort; — des Vaters Wort führte mich hierher!

14. O du heilige Stelle, — du Ort der lebendigen Verklärung meines Herzens, meines Geistes; — mit welchem ewigen Denkmale solle ich dich verzieren, mit welchem heiligen Worte dich nennen? Dich, — du heilige Stätte! — dahin mich des Vaters Wort beschied?!

15. Ach, was ist doch der Mensch, der schwache Bewohner dieser Erde, — daß Sich der ewige Gott seiner erbarmt, und ihn aufnimmt zu einem Kinde?!

16. Ist der Mensch denn gut? — Nein, das ist er durchaus nicht; ist er denn etwa gar so überaus schön, darum Gott zu ihm kommt? — Nein, nein, — das ist er noch mehr durchaus nicht; — denn, wo die wahre Güte mangelt, da mangelt auch die wahre Schönheit.

17. Ist er etwa also liebenswürdig, darum der Herr herabkam zu ihm? O mit nichten; — denn um liebenswürdig zu seyn, — muß man doch früher nothwendig gut und schön seyn!

18. Ist der Mensch denn etwa reich an verschiedenen, Gott fremden und seltsamen Dingen? — O der unaussprechlichen Thorheit, o des finstersten Gedankens, der sich immer noch möglicher Weise der Zunge je bemächtigen kann!

19. Was hat der Mensch denn, das er nicht zuvor empfangen hätte?

20. Also, — was ist, — oder was hat denn hernach der armselige Mensch dieser mageren Erde, darum Gott zu ihm kam, ihn nun lehret, führet und tröstet?

21. O du großes, undurchdringliches Geheimniß! — Darum wir uns Kinder nennen dürfen, — ist ja eben nur Seine endlose Erbarmung, ohne der wir jedem Steine gleich gut weg nichts als nur pure Geschöpfe sind, und das noch dazu voll Ungehorsams, während ein Stein viele tausend und abermals tausend Jahre sich ohne des Herrn Willen nicht von der Stelle rührt, dahin er gesetzt wurde von des heiligen Vaters allmächtiger Hand!

22. Oder war der heilige Gedanke in Gott, aus dem der Mensch, der undankbare Mensch hervorging, vielleicht noch göttlicher, als der, aus dem mit der früheren, gleichen oder späteren Zeit ein Stein aus einem und demselben Gott hervorgehend ward?

23. Ja, ja, nichts, gar nichts ist und hat der Mensch vor Gott; sondern Alles nur als pure Gnade von Ihm!

24. O Du unaussprechliche Liebe, Du unendliche Barmherzigkeit des Vaters, Der da ist allzeit heilig, überheilig; wie solle Dir denn das Herz danken, wie Dich loben und preisen; mit welchen Worten der ganzen Erde würdig verkündigen solche endlose Milde von Dir an uns arme Menschen, die wir uns unwürdigster Maßen Deine Kinder nennen?!

25. O Vater, — jezt lasse in den Staub mich sinken; denn meine Augen sind nicht einmal würdig, dahin einen Blick zu thun, da Du — noch weilest unter Deinen Kindern!

26. Du heiliger Vater — unter Deinen Kindern! — Dieser Gedanke ist zu heilig, um noch einmal von mir Erdwurme gedacht zu werden!

27. Daher stille, stille, Alles werde stille um mich her, damit auch ich vor der zu großen Heiligkeit des Vaters verstummen kann.

28. Denn was solle da ein bestaubter Schlammwurm sprechen, worüber die ganze Unendlichkeit das erhabenst ehrfurchtsvollste Stillschweigen beobachtet! — Also stille, stille — mein Herz und meine Zunge; denn Alles um mich her ist nun stille geworden, — stille in Gott, stille; — — denn — der Vater ist in der Nähe!

224. Kapitel.

1. Nach diesen Worten verstummte die Zunge Horeds zwar; aber desto lauter wurde es in seinem Herzen; denn dieses suchte und suchte nun schickliche und wohltaugliche heilige Worte des Dankes und der würdigen Darstellung der dem Menschen nur immer höchst möglichsten Liebe gegen Gott; allein, es war vergebens; — je tiefer sich der Horeb in sein Herz verkroch, und je emsiger er alle seine verborgensten Winkel durchsuchte, desto weniger auch konnte er finden, das er nun so gerne gefunden hätte.

2. Es berief aber ebenzeitig der Abedam zu Sich den Henoch, den Kamel, den Gabiel mit der Purista, und den Lamech mit der Ghemela.

3. Als aber die Naeme den Namen ihres Vaters aussprechen hörte, da erschrack sie gewaltigst; denn sie glaubte, er sey sicher durch die kecke Nebelgestalt beim weißen Berg herauf an diese so heilige Stelle geführet worden!

4. Aber der Abedam beruhigte sie bald, indem Er zu ihr sagte: Naeme! — Wie magst du dich fürchten an Meiner Seite? — Bin denn nicht Ich der Herr aller Dinge, Wesen, aller Unendlichkeit, aller Ewigkeit?!

5. Siehe, darum ist ja eitel deine Furcht; — und zudem hat der von Mir berufene Lamech mit deinem Vater wohl nichts als allein nur den Namen gemein!

6. Denn dieser Lamech hat den Namen von Mir aus, der da besaget: Dieser ist Meiner Liebe; dieser ist für Mich; dieser hat Meinen Schatz in sich!

7. Was aber den gleichen Namen deines Vaters betrifft, so ward er ihm gegeben in gleicher Bedeutung vom Satan, der da ist Mein größter Feind!

8. Doch aber sollst du dir keine Sorge machen deines Vaters wegen; denn Ich bin auch ein gar über Alles mächtiger Herr dessen, dem dein Vater ein getreuer, — aber höchst unglücklicher Diener ist, und werde zu seiner Zeit auch ihm die Augen öffnen lassen.

9. Daher sey nun ganz vollkommen ruhig, du Meine neue Tochter der wahren Reue, Buße und Liebe; und folge Mir fest an Mich angeschlossen mit denen übrigen Berufenen hin zur Stelle, da der Hored nun aus übergroßer Demuth und Liebe zu Mir die Regsamkeit der Zunge verlor!

10. Und du Seth, du Enos, du Kenan, du Mahalalel, du Jared, und du auch Mathusalah aber gehet nach Hause mit euren Weibern und anderen Kindern, und sorget für Speise und Trank in gerechter Menge; denn heute, morgen und übermorgen sollen alle Kinder am Tische des Vaters speisen!

11. In euren Hütten aber sollet ihr Alles in der gerechten Menge finden, nur traget es unterdessen hierher!

12. Wir aber wollen uns begeben hin, da ein neuer, großer, treuer Bruder unser harret, Amen.

13. Der Hored aber merkte es bald, daß sich eine ganze Gesellschaft von der Morgenhöhe Adams gegen die Grotte bewegte; nur konnte er der ziemlichen Ferne wegen nicht entnehmen, wer da Alles von der Gesellschaft ist?

14. Als aber die Gesellschaft seiner Stelle stets näher und näher kam, da erst erkannte er, um welche Zeit des Tages es nun sey; — nämlich, er erkannte unter der Gesellschaft gar bald den hohen Abedam!

15. Jezt aber war es auch aus bei ihm, daß er darob mit großer Liebeheftigkeit ausrief: Nein, nein, das kann nicht seyn, nimmer, nein!

16. Ich! — ein Sünder, ja nahe ein Brudermörder; — Ich! — der da war über alle Böcke und Hunde voll der allerdicksten Geilheit, und voll der allerunreinsten Gedanken; — Ich! — der größte Thor, — sollte nun bestehen im Angesichte Dessen, — Der mich erschuf, im Angesichte Gottes, im Angesichte des allerheiligsten Vaters?

17. Erde! — Hast du nun keine weite Spalte irgendwo, die mich wohl bergend für alle Ewigkeiten aufnehmen möchte hinab in deinen tiefsten Grund?!

18. Oder, — du hohe Grotte, kannst du nicht einen schwersten Stein auf mein Haupt fallen lassen, damit er mich zerschmettere bis zum nichtigen Staube?!

19. Wie werde ich bestehen nun vor Ihm? — Ich in der größten verworfensten menschenlarvenmäßigen Niedrigkeit meines Herzens und Geistes?

20. Er, — die allerhöchste Heiligkeit!!! — O Zunge, — O Herz! — was werdet ihr thun, wenn Er kommen wird, — bald kommen wird?

21. Wie wirst du sündiges Auge Gott schauen, — Gott, — den Vater! die reinste heiligste Liebe?!

22. Wie hören du mein schlechtes Ohr die heilige Stimme des Vaters! — Ja, die Stimme, — die du früher verkennen mochtest? — !

23. Doch jezt, mein Herz, — es gilt den letzten Kampf — entweder zum Leben, oder zum Tode!

24. Ich habe nichts, als ein weites Herz, voll der heißesten Liebe nun nur allein zu Ihm, zu Ihm, — dem allerheiligsten Vater! — Ob sie rein ist, — Vater! das weiß ich nicht! — Doch, was Du auch immer mit mir machen wirst, ob mich wieder annehmen, oder verwerfen? — es wird ja doch nur Dein heiliger Wille geschehen; und Dieser ist ja ewig allzeit über Alles gut! — Daher — geschehe Dein heiliger Wille!!!

25. Bei diesem letzten Worte aber ergriff ihn schon der Abedam an der Hand, und sagte darauf: Hored, du Starker! du Heißer, du Fels der Liebe nun, jezt komme her an die Brust deines ewigen, heiligen Vater, und schmecke du zum erstenmale, wie sich da ruhen läßt, — ruhen im hellsten Bewußtseyn des ewigen Lebens, — ruhen an der Brust des liebevollsten, heiligsten Vaters!

26. Mein Hored, wann Ich komme, — da gilt es allzeit dem Leben, aber nicht dem Tode!

27. Und also bist du nun auch für ewig lebendig. — Siehe, hier ist auch die treue Naeme; — jezt erst bist du für sie, und sie für dich von Mir gesegnet; denn Ich habe sie erwählet für Meine Hand; darum aber gebe Ich sie jezt dir, weil du eben jezt zu Meiner Hand geworden bist!

28. Jezt aber folge Mir an Meiner Hand mit denen Uebrigen zum großen Sabbathsmahle daheim auf der Höhe, Amen.

225. Kapitel.

1. Und der Hored folgte Anfangs wonnestumm; denn diese Begegnung von Seite des Abedams war für den Hored etwas zu unaussprechlich heiligst Großes, als daß er darüber hätte können seinem Herzen gehörig Luft machen; er war förmlich wonnetodt; nur der allerwilligste Gehorsam belebte seine Glieder.

2. Als sie aber ungefähr den halben Weg zurückgelegt haben, da auch erst fing der Hored an ein wenig aufzuthauen von seiner übermäßigen Liebwonnestummheit, und einen tiefen Odem zu schöpfen für ein erstes großes Wort in diesem neuen Zustande; allein der Abedam sagte sobald zu ihm: Mein geliebter Hored, lasse nun in der Ruhe deine Zunge: so sehr auch immer du deine Zunge mit deinem Herzen in die volle Uebereinstimmung zu bringen vermagst, so kannst aber doch von Mir aus vollkommenst versichert seyn, daß Mir dessen ungeachtet die

alleinige Sprache deines Herzens viel lieber und angenehmer ist, als wann sie durch der Zunge natürliche Rauheit Vieles verliert an ihrer lebendigen Anmuth, wenn auch der Wahrheit unbeschadet; siehe, Alles, was du nur immer ansiehst, prediget dir beständig die ewige Wahrheit; — aber nur die Liebe ist das allerinwendigste, unsichtbarste Leben der Wesen!

3. Darum auch bleibe in dir, und zerstreue nicht fruchtlos, was dein Herz gesammelt hat, es wird aber schon für dich eine Zeit kommen, da du wirst Meine Aecker bestellen müssen; darum spare deinen herrlichen Samen des Lebens aus Mir für die Zeit, wann Ich dich berufen werde.

4. Und so lasset uns im Frieden ziehen der Heimath zu, allda du noch so Manches erfahren sollest, Amen.

5. Und also zog diese Gesellschaft an der Seite des Vaters der Morgenhöhe zu; und als sie die Vollhöhe erreichet haben, da war auch schon in hundert und hundert großen Körben ein überreiches Mahl wohl bereitet, bestehend aus lauter der allerherrlichsten, edelsten, frischesten und wohlschmeckendsten Speisen, als: Früchten, Honig, Brod und in denen Krügen voll des reinsten und köstlichsten Beerensaftes.

6. Als nun der Abedam sahe, daß da Alles in der Ordnung war, so segnete Er die Speise und den Trank, und sagte dann zu denen Vätern, welche die Speisen herbeigeschaffet haben: Rufet herbei alle eure Kinder, und lasset sie behende austragen und vertheilen die Speisen und den Trank an alles Kindervolk; und sie sollen Alle davon essen und trinken, und sollen fröhlich seyn in Meinem Namen, und sollen nun auch Alle erfahren also von Munde zu Munde, daß Ich, ihrer Aller Vater, sichtbar unter ihnen bin!

7. Drei Körbe aber sollen für uns hier auf der Vollhöhe verbleiben; und nun gebet und thut!

8. Du Lamel aber sehe dorthin gen Abend; siehe, gerade, da drei hohe Zedern den Scheitel eines Hügels schmücken, wirst du einen armen Vater mit seinem Weibe und seinen sieben Kindern, davon drei Knaben, und vier Mägde sind, antreffen, diese Familie ist noch von der alten allerdrückendsten knechtlichen Ehrfurcht befangen, also zwar, daß sie sich nicht einmal ihre Füße von da weiter zu setzen getrauet, woselbst sie der Hütte Adams ansichtig wird!

9. Darum bebe dich behende dahin, und bringe sie sammt und sämmtlich hierher zu Mir; — und also gehe und thue!

10. Du Lamech aber nehme diesen mittleren Hauptkorb, und trage ihn hin zum Adam; und du Gabiel nehme den zweiten für dein Haus; und der dritte aber bleibe hier für Mich, für den Henoch, für den Jared, für Lamech und dessen Weib, für Meinen Namensgefährten, für Kisehel und Sethlahem und dessen andere Brüder, für das Weib Zuriels, für dich, Meinen Hored und die Naeme; für den Jura, Bhusin und Ohorion, und für die Familie, die der Lamel sogleich hierher bringen wird!

11. Alle Anderen sollen sich entweder um den Korb Adams setzen, und die da von Morgen her sind, um den Korb Gabiels.

12. Es bedünkte aber den Adam heimlich schmerzlich, darum der Abedam nicht an seinem Korbe wollte Theil nehmen! — Der Abedam aber sagte sogleich zu ihm:

13. Adam! Ist denn ein Unterschied in den Körben? — Du sollest aber darum nicht liebehrgeizig traurig seyn, darum Ich die Schwachen um Mich her versammle!

14. Es stehen aber die drei Körbe ja hier ohnehin also aneinander gereihet,

daß sie nur von geringen Zwischenräumen getrennt werden; wozu also des Rangskummers?

15. Bin Ich nicht der Vater, und bin Ich nicht hier in euer Aller Mitte? — Sey daher nun guten Muthes, und denke nicht nach der Rangzahl der Körbe, sondern lieber an Meine allgemeine Vaterliebe, so wird da sicher keines Unterschiedes seyn, in welchen Korb Ich oder du greifest!

16. Meinst du aber etwa, dein Korb ist darum weniger gesegnet? — Dieser Irre sey ledig, Amen.

17. Darauf wurde es sobald wieder wärmer und heller in der Brust Adams, und er bat den Abedam um Vergebung. Der Abedam aber erwiederte ihm:

18. Adam! — Wie solle Ich dir denn deine Liebe zu Mir vergeben, als wäre sie eine Sünde? — Daher sey nur vollkommen ruhig, denn diesen deinen Schmerz erzeugte ja deine Liebe zu Mir; daher also sey ganz vollends ruhig, und genieße die Speise heiter, Amen.

19. Nach diesen Worten aber brachte auch schon der fertige Lamel seine überfromme Beute.

20. Der Abedam aber ging ihnen entgegen, dieweil sie sich sehr fürchteten, und sagte zu ihnen: Kommet her, ihr Meine lieben Kindleins, und fürchtet euch nicht vor Mir, eurem ewigen, heiligen, überguten Vater!

21. Und sie erkannten Ihn gar bald, fielen vor Ihm nieder, und priesen und lobeten Ihn überaus laut!

226. Kapitel.

1. Und der Abedam ließ sie vollends zu sich kommen, und bedeutete dann ihnen, aufzuhören mit ihrem zu lauten Lobe; sie aber schrieen nur noch ärger: Gelobet seyst Du, heiliger Vater, gelobet Dein heiligster Name; gepriesen seyst Du, allmächtiger, großer Gott, Der Du ewig bist und unendlich; Dir allein gebührt alle Liebe, alle Anbetung, alle Ehre, aller Dank, alles Lob, aller Ruhm und alle unsere allergrößte Demuth vor Dir! — Nur Du allein bist würdig, solches Alles von uns zu nehmen!

2. Und also schrieen sie fort, und waren auf natürlichem Wege durchaus nicht zum Schweigen zu bewegen.

3. Da dem Abedam aber sattsam wurde des Lobes, und auch die Väter nicht mehr auswußten, was da werden und geschehen solle, damit diese Lobschreier zum Schweigen gebracht werden möchten; da erhob sobald der hohe Abedam Seine Hand, und zog den Zeigfinger vom Aufgange bis zum Niedergange; und sobald durchzuckte das ganze weite Firmament ein unerhört starker Blitz, dem sogleich ein also starker Donner folgte, daß darüber nahe die ganze Erde bis in ihren Grund erbebet ist!

4. Diese Erscheinung brachte unsere Lobschreier zum demüthigsten Schweigen, und alle die Väter schlugen sich auf die Brust, und glaubten, der hohe Abedam müsse dießmal äußerst zornig geworden seyn!

5. Darum auch der Adam sobald denen neun Lobschreiern anfing ihren Ungehorsam gegen des Herrn Wort heftig zu verweisen.

6. Allein, es trat sobald der Abedam in's Mittel, und sagte zum Adam: Adam! Warum ereiferst du dich denn, so lange Ich hier unter euch bin?

7. Lasse die Sache nur Mir über, da Ich allein nur weiß, wozu alles dieses; — du aber setze dich an deinen Korb, und genieße das Mahl mit den Kindern.

8. Also aber, wie diese Neun, hast du Mich noch nie gelobet, obschon du

Mich länger kennest; warum solle es dich nun ärgern, so Ich ihr großes Lob mittelst meines Fingers mit starken Feuerzeichen über die ganze Unendlichkeit hinzeichnete, und euch Allen dadurch anzeigte, wie groß ihr Lob war!

9. Ich sage dir aber, der du Mich nun als höchst erzürnt betrachtetest: Wohl dem, welchen da treffen wird solch ein Zorn von Mir; denn er wird ihn sobald erwecken zum ewigen Leben!

10. Verstehest du solchen Zorn Meiner Vaterliebe an jene Kindleins, die sich aus lauter Liebe zu Mir, ihrem Vater, nicht zu helfen wissen, darum ihre Freude unbändig wird, und taub ihr Ohr, da die zu große Liebe sie gefangen hält in aller heiligen Unmäßigkeit!

11. Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch Allen: — Wer da nicht unmäßig und unbändig wird in der Liebe zu Mir, dessen Name wird nicht also geschrieben unter und über den Sternen, wie die Namen dieser neun Armen der Erde, aber Ueberreichen der Liebe!

12. Adam, begreifst du nun dieses Zeichen, und diesen Meinen Zorn?

13. Daher sey ruhig, und verzehre heiter dein Mahl mit deinen Kindern, Amen.

14. Diese Worte aber gingen dem Adam gewaltig zu Herzen, darum er dann sobald tief seufzend ausrief:

15. O Vater, wenn es also ist, wer wird da das ewige Leben erreichen?

16. Der Abedam aber erwiederte darauf dem Adam: Was seufzest du umsonst, so du nicht verstehest Meine Wege?

17. Sind denn die Sterne des Himmels alle gleich, und alle Pflanzen der Erde? So ein Stern aber leuchtet, ob groß oder klein, regt er nicht das Licht deiner Augen an, auf daß es in dir lebendig wiederstrahlet? Und welche Pflanze hast du je todt dem Boden der Erde entwachsen gesehen?

18. Darum wird auch der geringeren Herzens Liebende leben; aber nur wird sein Leben seyn gleich seiner Liebe; — und wird darum auch seyn ein großer Unterschied zwischen Leben und Leben, unendlichfach!

19. Siehe, es lebet auch eine Sandmilbe; aber welch ein Unterschied zwischen ihrem und deinem Leben!

20. Daher kümmere dich nicht um die Frucht der Liebe, sondern um die Liebe selbst; denn die Frucht wird seyn, wie die Liebe; verstehe solches wohl, Amen.

21. Und der Adam ward beruhigt, und rief unter vielem Danke und Lobe die Kinder zum Mahle, — und bedeutete auch dem Gabiel, solches im Namen des Herrn zu thun.

22. Und als sich darauf um die zwei Körbe reichlich die gehörigen Gäste versammelt hatten, da sagte der Adam mit aufgehobenen Händen:

23. Kinder! Nun lasset uns zuvor loben und preisen den heiligen Geber dieser herrlichen Speisen und dieses herrlichen Trankes, und lasset uns erbitten Seinen Segen!

24. O heiliger Vater Jehova Abedam! — Dir danken wir; Dich loben und preisen wir; Dir sey aller Ruhm, alle Ehre, alle unsere Liebe, alle unsere Demuth und vollste Anbetung im innersten Geiste der Liebe, und aller Wahrheit aus ihr!

25. O heiliger Vater! Segne uns, und die Mahlzeit für uns nach Deinem heiligsten Willen, Amen.

26. Und der Abedam trat hinzu zum Korbe Adams, und segnete ihn, und also auch den des Gabiel; dann aber trat Er sobald wieder zurück an Seinen Korb, berief die Erwählten zu Sich, und ließ Sich mit ihnen zum Korbe nieder; doch diesen Korb segnete Er nicht, und sagte:

27. Wo Ich bin, da ist auch der allerhöchste Segen vorhanden!

28. Daher esset und trinket ohne Sorge; denn Ich, euer Vater, speise ja mit und unter euch, und in euch, Amen.

227. Kapitel.

1. Und Alle, die sich am Korbe Abedams niedergelassen haben, dankten noch einmal dem Herrn, darum er sie erwählet hatte für Seinen Korb, und ihnen dadurch die unschätzbare Gnade zukommen ließ, mit Ihm aus Einem Korbe zu essen solche Früchte der Herrlichkeit der Liebe des Vaters, und aus einem und demselben Gefäße zu trinken des ewigen Lebens süßesten Saft.

2. Also lobten sie Alle eine gute Zeit lange den Abedam für die hohe Gnade; und während die nachbarlichen Körbe schon nahe über den dritten Theil geleeret waren, hatte am Korbe Abedams noch Niemand eine Frucht angerührt.

3. Da aber das Loben und Preisen gar kein Ende nehmen wollte, so sahe Seine Gäste der Abedam an, und bedeutete ihnen, daß sie äßen die Früchte, gleich wie der anderen Körbe Gäste es thun; sie aber baten Ihn darauf, daß Er zuerst in den Korb greifen möchte, — das da auch sobald geschah; worauf dann auch bald Alles die Hände in den Korb steckte, und mit großer freudiger Ehrerbietung die Früchte verzehrte, und die mit dem Safte gefüllten Gefäße leerte.

4. Und also dauerte die Mahlzeit bei einer guten Stunde lang; aber dessenungeachtet wollten die Körbe sammt den Gefäßen dennoch sich nicht erschöpfen lassen, und die letzteren Früchte waren auch stets wohlschmeckender und wohlschmeckender, so wie auch der Saft in denen Gefäßen stets feiner und süßer; darum das Ende der Mahlzeit vollends glich dem Anfange, allda Niemand der Erste seyn wollte, um seine Hand in den Korb zu tragen; also auch da Keiner der Erste, der da zuletzt seine Hand trüge in den Korb; und da sie den Abedam Selbst noch öfter sahen in den Korb greifen, so dachte da schon gar Niemand an ein Aufhören; nur der Adam bemerkte, daß sich die Sonne ihrem Untergange nahe, und fragte den hohen Abedam, was nun zu thun seyn solle, und was geschehen, da die Zeit der gewöhnlichen Vorfeuerung herangekommen ist?

5. Der hohe Abedam aber fragte dagegen den Adam, sagend nämlich: Adam! Sage Mir doch einmal wohl verständlich, wem denn so ganz eigentlich diese Feuerung gelten solle, ob Mir, oder ob dem blauen Himmel, und dessen später sichtbar werdenden Gestirnen, und der noch sichtbaren Sonne, und dem Monde, oder ob vielleicht gar dem Volke, oder allein dir?

6. Siehe, Ich weiß es kaum, was du damit je verbunden hast, noch was du jezt verbinden möchtest, oder auch schon wirklich verbindest; daher möchte Ich von dir darüber etwas Näheres vernehmen.

7. Für Mich wird oder kann diese thörichte Sorge kaum gerichtet seyn; denn möchte Ich so etwas wollen, da hätte Ich es auch schon lange von euch verlanget; da aber Ich demnach so etwas ganz und gar nicht mag und will, und es daher auch Mich durchaus nicht angehen kann; — so sage Mir aus dem Grunde, wem da diese Beehrung mit der sogenannten Vorfeuerung gelten solle?

8. Hier verstummte die Zunge des Adam, also zwar, daß er darob kein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte.

9. Der Abedam aber bemerkte dem Adam darum, und sagte: Adam! Ist es nicht also, daß du an dieser Vorfeuerung die meiste Freude fandst, darum du sie eigentlich ganz heimlicher Weise auf dich selbst bezogest, und wolltest dadurch anzeigen, daß nur durch dich der Weg zur Pforte des Lebens führet; — darum dir dann auch vor Mir gefeuert werden mußte, und du mehr hieltest auf die Pünktlichkeit

der Vorfeuerung, denn auf die Nachfeierung, die da zu Meiner Beehrung bestimmt war!

10. Siehe, aus diesem ganz heimlichen Grunde ließ Ich auch das Mir bestimmte Opferfeuer noch am Vormittage abbrennen, damit es flott würde von deiner großen Thorheit; — aber dessen ungeachtet scheinest du eben nicht die meiste Lust zu haben, deine alte Dummheit fahren zu lassen?

11. Ist denn das Mahl bei Mir nicht mehr werth, denn das auf dich bezogene Vorfeuer? Darum bleibet an den Körben, und genießet, so lange ihr möget, und so lange es euch schmecket. Solches kannst auch du, Adam, thun; solle dir aber die Feuerung noch lieber seyn, denn diese lebendige Mahlzeit, so kannst du dir ja auch sogar diese Freude machen; aber nur müßtest du dabei dich sehr in Acht nehmen, daß das Feuer nicht allzu stark werden möchte, dich dann leicht ergriffe und verzehrte! — Verstehst du diese Worte?

12. Ich aber sage dir: Verstehe sie wohl, und bedenke, daß die Erde inwendig hohl ist, und voll des allerbittersten Feuers; — und thue dann, wie es dich gelüstet, entweder zum Tode, — oder zum Leben, Amen.

13. Da aber der Adam solche Worte vernommen hatte vom Abedam, da entsetzte er sich ganz gewaltigst, und richtete folgende Worte voll Furcht und Zittern an Ihn:

14. O Abedam! Du bist heilig, gut und voll Liebe, Gnade und Erbarmung; aber wehe dem, der nur um ein Haar breit über die Schranken deines Willens seinen Fuß setzen möchte; denn dann ist er auch schon zeitig für den Tod, da es bei Dir keinen Mittelweg gibt, sondern nur zwei äußerste Pole, nämlich den Pol des Lebens, und den des Todes.

15. Und also ist auch Dein lebendiges Wort beschaffen, das da keine sanfte Rüge kennt, sondern entweder durch die Alles übertreffende Sanftmuth Welten erbauet, oder aber auch im Gegentheile dieselben ebenso bald wieder zerstöret!

16. Darum bitte ich Dich, sey mir Schwachen gnädig und barmherzig; denn was da einmal geschehen ist, kann so leicht nicht wieder als ungeschehen angesehen werden; daher sey nur ruhig mit mir, und treibe mich nicht noch tiefer, als ich es ohnehin schon bin; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der Abedam entgegnete ganz kurz dem Adam: Adam, Adam, du sprichst viel für dich; aber auf Mich hast du vollends vergessen!

18. Fassest du, was das heißt, daß Ich hier bin, auf dem schlechtesten Platze Meiner unendlichen Schöpfung?

19. Was weißt du denn von der ewig unendlichen Heiligkeit Gottes?

20. Daher kehre behende zurück, und vertiefe dich nicht noch mehr in das Reich des Todes, sondern lieber dafür in Meine Liebe, und nun gar große Gnade und Erbarmung!

21. Wenn du aber bis jetzt nur zwei Pole an Mir entdeckt hast, so ist das nur deine Schuld; frage aber diese neu Angekommenen; sie werden dir vom dritten Mittelpole große Wunder erzählen, Amen!

228. Kapitel.

1. Nach dieser kurzen Rede aber wandte sich der Abedam sobald zu dem Vater der neun Armen vom Abende her, der da Pariholi hieß, und seine Familie Pariholi Garthilli (d. h. so recht zu deutsch: Die armen Schlucker, welche nichts haben, und sich auch um nichts bewerben, sondern im gutglücklichen Vertrauen gleichsam gleich denen Vögeln von der Luft Gottes leben) — und sagte zu ihm:

2. Höre du Mein noch durchaus sehr armer Pariholi, getrauest du dich, so Ich es wollte, dem Vater Adam mit den allersanftesten Worten zu sagen, daß gerade jener Mittelweg, den er bei Mir noch nicht gefunden hat, die ebenste Bahn Meines ewigen Liebewillens ist?

3. Und der Pariholi erwiederte von der allerhöchsten Ehrfurcht durch und durch ergriffen: O — Du — über — über — überheiliger Jehova, Gott und Schöpfer aller Dinge, und Vater aller der mit Dir heiligen Engel, und mancher Dir wohlgefälliger Menschen!

4. Was solle der Wurm vor Dir im Staube denn noch für einen anderen eigenen Willen haben, als allein nur den, welcher allzeit ausgehet von Dir? Daher werde ich ja gar wohl thun, was und wie es da Dein heiligster Wille für gut und sicher überaus zweckdienlich erachtet!

5. Es ist aber ja das schon eine unbegreifliche Herablassung von Dir, und ein Mittelweg aller Mittelwege, da Du milde fragest, wo Du nur gebieten könntest aus Deiner Macht!

6. Und daß Du uns Allen, ob wir würdig, oder auch zumeist sicher vollends unwürdig sind, dennoch also väterlich sichtbar werden mochtest, um uns Allen zu zeigen aus Dir heraus den einzig wahren lichtvollsten Mittelweg alles Lebens, der da führet Jeden, der nur eines guten Willens ist, o heiligster Vater, zu Deinem Herzen, welches nach meiner noch freilich schwachen Erkenntniß alleinig ist und ewig bleiben wird das ewige Leben!

7. Darum, o Du über — über — überheiligster Vater, — aber wolle mich doch nicht fernerhin fragen, ob ich irgendwo und wann erfüllen möchte Deinen allerheiligsten Willen, da ich zu sehr ein allerpurstes Nichts vor Dir bin; sondern gebe mir nach meiner Fähigkeit ein Gebot nur, und mein Nacken wird sich ja allzeit beugen nach Deinem allerheiligsten Willen!

8. Und der Abedam sagte darauf zum Pariholi: Höre, da du solches aus dir schon erkennest, da bist du ja schon auch ganz vollends tauglich zu einem Boten der Liebe and des Lebens aus Mir; darum gehe nur hin zum Adam in Meinem Namen; und so dich der Adam fragen wird, warum du zu ihm gekommen bist, dann sage ihm, was du weißt aus dir von Mir.

9. Und also magst du ja gehen; — Ich aber werde unterdessen deine Familie erwecken, höre! zum ewigen Leben!

10. Und so du wieder hierher kehren wirst, da werden dich deine Kinder schon mit den lebendigsten Armen aufnehmen! — Und also gehe und thue, Amen.

11. Und sobald erhob sich der Pariholi, und machte die dreißig Schritte Weges hin zum Adam, und blieb da vor ihm stehen gleich einer Säule zumeist aus der hohen Ehrfurcht vor Adam, dann aber auch zur Folge seiner großen Wortscheu, da er eine ungeschickte Zunge besaß.

12. Mit großer Furcht wartete er darum auf die bekannte Frage Adams; — und als ihn der Adam endlich ansah, und ihm die bewußte Frage gab (denn das war eine alte Gewohnheitsfrage Adams), da wurde auf eine Zeit lange die frühere Säule nahe zu einer Schilfstaude, und fing an gewaltig zu wackeln und zu beben, und konnte für diesen ersten Augenblick keinen Laut von sich bringen; nur erst, als er vom Adam zum zweitenmale mit derselben Frage ein wenig unsanft angedonnert wurde, da erst wurde er im Geiste erweckt, verlor all seine frühere Furcht, und begann folgende sehr bemerkenswerthe Worte an den Erdvater Adam zu richten, welche also lauteten:

13. Höre, Vater Adam, du ungeborner erster Mensch der Erde, der du uns Alle gelehret hast durch deine dir näheren Kinder, denn unsereins es ist daß da

Jehova, der heiligste, ist Gott und unser Aller liebevollster Vater, Dem allein alles Lob, aller Ruhm, alle Ehre, alle Liebe und alle Anbetung, wie alles Opfer zukommt, und einzig allein nur gebühret; — wie konntest du nun im Angesichte aller deiner Kinder, die von dir aus sammt und sämmtlich also belehret wurden, dich also umkehren, und uns Allen zeigen ein ganz anderes Gesicht, als das wir von dir nothwendiger Weise zu sehen berechtiget wären vermöge deiner Lehre an uns Alle zur Zeit, da Jehova noch keines Sterblichen Auge gesehen hatte; jezt aber, da Er, o Wunder über Wunder, Gnade über Gnade, Güte über Güte, Liebe über Liebe, Erbarmung über Erbarmung, sichtbar unter uns wandelt, uns lehret, führet, speiset und tränket mit den Ausflüssen Seiner unendlichen Vaterliebe; — jezt, — da Er im Centrum Seiner Uebermilde zu uns armseligsten Kindern kam, und brachte uns Todten so große Verheißungen, und so wir nur wollen, das ewige Leben selbst, jezt also erst magst du uns zeigen, wie gar leer deine an uns gerichtete Lehre war, und wie gering deine Achtung gegen Gott!

14. Darum du jezt gerade an Ihm das verkennen magst, was Ihn zu uns Allen geleitet hat durch Ihn Selbst!

15. O Vater, kehre um; denn du hast dein Angesicht abgewandt von Ihm, Der zu uns kam aus höchster Liebe und Erbarmung, um uns zu erretten von der ewigen Nacht des Todes!

16. Siehe Vater, da wir schwach waren, da hast du uns Alle unterstützet mit deiner Kraft; darum aber verschmähe in dieser Zeit deiner Schwäche auch unsere Hände nicht, da wir dir unter deine Arme nun greifen wollen, um dir nach des Vaters heiligem Willen wieder auf deine Füße zu helfen!

17. Darum auch kehre dich sobald hin zu Dem, Der da ist in unser Aller Mitte, aber nicht irgendwo überferne außer uns.

18. O Vater! Siehe er ist unter uns! Daher kehre dich zu Ihm hin allereiligst, Amen; ja, ja, allereiligst, Amen, Amen, Amen.

229. Kapitel.

1. Als der Adam aber die Worte aus dem Munde des Pariholi vernommen hatte, da fing er erst an, über sich nachzudenken, und ersah dann auch vollends die Größe der noch in ihm versteckten Sünde vor Gott; darum sich der hohe Abedam auch zum Korbe Adams nicht setzen mochte; — und ersah auch die große Ungnade, in welche er sich dadurch gestürzt hatte, da er neben Gott auch selbst als ungeborner Mensch verehret seyn wollte!

2. Solches sah er nun ein; aber nebst dieser Einsicht fragte er auch sein Herz: Wie werde ich nun diesen meinen allerunsinnigsten Fleck vor des Herrn Augen vertilgen aus meinem Leben?

3. Wer wird mich nun erretten, und wer mich bewahren vor dem Ersticken in dem tiefsten Schlamme der allerunerhörtesten Schande — nun im Angesichte meines Gottes und aller meiner Kinder?!

4. Nach diesen Gedanken wandte er sich zu dem Boten Pariholi, und sagte zu ihm: Pariholi, du sagtest zuvor gar wohl von der schnellen Umkehr; — aber so ich dich fragen möchte: Wie ist solches für den, der sich unanssprechlich weit abgewendet hatte von Gott, so leicht möglich, als du es dir unerfahrner Maßen vorstellest?

5. Welche befriedigende Antwort wirst du mir da geben? Aber bedenke wohl die unermeßliche Tiefe meines jetzigen allererbärmlichsten Falles!

6. O du allerunglückseligster Gedanke, und allerschändlichster Gedanke, und meines Gottes allerunwürdigster Gedanke!

7. O du allerelendeste Vorfeuerung, wer hat dich je in mein Herz gestecket, darum ich dich dann verordnen mußte zu meinem jetzigen Untergange?!

8. O Sonne, beschleunige deinen Gang, damit deine Strahlen nicht zu lange mehr meine zu große Schande vor aller Erde erleuchten sollen!

9. O Pariholi, wo hast du nun ein tröstend Wort; was kannst du mir sagen, das mich je wieder aufrichten könnte vor Gott? — Wo ist nun die von dir besprochene mögliche schnelle Umkehr? Was kannst du mir nun sagen, und was geben, damit ich nicht vollends vergehe vor der alleübermäßigsten Schande, die mich nun gefangen hält bis in die allerinnerste Wurzel dieses meines nun überelendsten Lebens?

10. Pariholi, o rede, rede, jezt rede, so du kannst, darfst und magst!

11. Decke zu mit der Stimme deiner Brust mein Angesicht, damit es nicht allzusehr dem Auge Dessen ausgesetzt ist, Der da nun unter uns weilet!

12. Und der Pariholi erwiederte darauf dem Adam: O Vater Adam, so höre denn im Namen Deines und meines Gottes Jehova, Der da ist heilig, überheilig unter uns nun sichtbar dem Auge eines jeden, wenn auch noch so ungewaschenen Kindes.

13. Wie kannst denn du noch fragen nach der Möglichkeit der schnellen Umkehr, der du doch der erste frei athmende Zeuge Seiner endlosen Erbarmungen warst, und kennest da somit die endlose Liebe Jehova's um mehrere Hunderte von Jahren länger, denn ich; — und doch noch kannst du darüber fragen?

14. Siehe, die von dir seit dreihundert Jahren her verordnete, beständig übliche Vorfeuerung zu deiner Beehrung von unserer kindlichen Seite war ja eben eine noch versteckte Thorheit deines Herzens vor Gott; Er sah dich schmachten unter dem schweren Drucke solcher Würde, und hat Sich darum nun deiner gewaltig erbarmt, und nahm dir diese drückende Last aus dem Herzen, und hat dich nun vollends frei gemacht.

15. Wie kannst du, alter Vater, der du unser Aller Urlehrer warst, denn nun noch fragen nach der Möglichkeit einer schnellen Umkehr, so Er dich schon lange vorher umgekehret hat, als du noch dessen gedachtest, was alles Arges hinter dieser deiner Vorfeuerung stecken möchte!

16. Warum wirst du denn darum ärgerlich in deinem Herzen, so der Herr, der heilige Vater, dir ein gewaltiges, verborgenes Uebel auch gewaltsam ausziehet aus deinem Herzen?

17. Oder meinest du etwa, daß Er dich verderben will, so Er dich eben also gnädigst aufrichtet?

18. O Vater! — Siehe hin in jene heiligste Stelle; siehe an Sein Auge, Seinen Mund, siehe an Seine so väterlich liebefreundlichst weit ausgestreckten Arme! — Welche allerhöchste Liebe strahlt aus Seinem allerheiligsten Angesichte zu dir herüber, Vater Adam! — Und dennoch kannst du fragen nach der Möglichkeit der schnellen Umkehr!

19. O Vater! — Es wäre mir nicht möglich, dir noch Mehreres darüber zu sagen in der allerheiligsten Gegenwart Dessen, Der dir aus jeglichem Haare Seines Hauptes überlaut zurufet:

20. Adam! Mein Sohn, warum zögerst du so lange, und eilest nicht in die offenen Arme deines ewigen allerheiligsten Vaters, Dessen endlose Liebe sich schon Ewigkeiten mit dir beschäftigte!

21. O Vater Adam! Verstehst du diese Worte denn etwa noch nicht?

22. Der Adam aber sprang nach diesen Worten freudeglühend auf, und umarmte den Pariholi; nachdem aber sagte er zu ihm: O Pariholi, wer gab dir solche Worte zu reden?

23. Wahrlich, der tiefe Abend hat in dir diese himmlische Frucht nicht zur Reife gebracht!

24. Daher eilen wir Beide hin zu Ihm, und umfangen Ihn mit den hellsten Flammen unserer Liebe; denn wahrlich wahr, jetzt hat Er in meinem Herzen das Vor- und Nachfeuer angezündet; — noch nie habe ich solchen Liebedrang empfunden, denn eben jetzt; — daher lasse uns schnell hineilen zu Ihm, — Ihm, — dem liebevollsten heiligsten Vater, Amen.

230. Kapitel.

1. Und also geleitete der Pariholi den Adam hin zum hohen Abedam; der Abedam aber nahm den Adam, den äußerst Reuigen nun, überfreundlichst auf, und sagte zu ihm: Adam, wann wird denn einmal die Zeit kommen, da du Mich erkennen wirst von der väterlichen, nicht aber stets nur mehr und mehr von der richterlichen Seite?

2. Gestern hast du Mich gesehen von der demüthigsten Seite, und Ich ließ Mich erst nach und nach erkennen von dir, wie von all deinen Kindern, damit da Niemand durch Meine sichtbare Gegenwart verstöret werden möchte in der Freiheit seines Herzens.

3. Da Ich Mich aber dann nach und nach erkennen ließ, also zwar, daß da Niemand solle beeinträchtiget werden in der freien Sphäre seines Lebens vor Mir, so erkanntest du Mich zwar, und bekanntest Mich mit dem Munde als den heiligen liebevollsten Vater; aber dein Herz ließ diesem Vater nie vollen Raum; sondern da der Vater eingezogen ist, da zog auch der Richter mit Ihm, der da dein Herz dann zwang, Mich zu lieben, aber dabei doch stets dreimal mehr zu fürchten, als zu lieben.

4. Und in diesem Doppelverhältnisse bist du geblieben bis auf diese Minute, und konntest Mich nie so ganz liebend erfassen, dieweil du dich fürchtetest, und konntest in dieser Furcht nimmer den Vater, sondern stets nur den Richter erschauen.

5. Jetzt weckte Ich dich zwar gewaltig, und du kommst als liebender Sohn nun zu Mir; doch die Liebe in deinem nun brennenden Herzen, die ist nicht dir eigen; denn Ich habe sie, um dich voll zu erwecken, ganz frei nun in dir angezündet; Ich sag's dir, der Vater und Richter sind noch nicht geschieden in dir; jetzt erst suche mit eigener Kraft deines Lebens zu fassen den Vater in dir; ja erfasse Ihn vollends, und scheide den kläglichen Richter von Ihm, der dir allzeit noch hinderlich war, zu erschauen die endlose Liebe des Vaters im hellsten Lichte vor dir, und vor allen den Kindern aus dir.

6. Jetzt erkenne, daß Ich nicht als Richter zu euch bin gekommen, wohl aber als liebvollster heiliger Vater, um allen den Kindern aus eigener Hand schon auf Erden zu geben den herrlichsten, heiligsten Samen für's ewige Leben; dann wirst du ja endlich doch klärlich erschauen im eigenen flammenden Herzen, daß Richter und Vater sich ewig nicht einen im liebenden Herzen der Kinder; daß allzeit nur einzig der Vater allein, oder Richter allein sich des Lebens bemeistern müssen, der Vater zum ewigen Leben, und Richter zum ewigen Tode des Geistes der Liebe.

7. Darum also scheide mit ruhiger Freude doch einmal den liebevollsten heiligen Vater vom lieblosen, zornigen, strengesten Richter in dir; dann wirst nimmer du beben und zittern vor Mir, sondern jauchzen und springen vor Freude und furchtloser kindlicher Liebe zu Mir, deinem ewigen, liebvollsten, heiligsten Vater!

8. Deß sey du versichert, daß alle, die Mich als den Vater anrufen, nie werden in Mir einen Richter erblicken; — doch Jene, die allzeit, und leichter und

lieber als strengesten, furchtbarsten Richter im schauernden Herzen den liebvollsten Vater bekennen, die werden auch das an mir leider dann finden, ja unglücklichst finden den tödtenden Richter, allda sie sonst liebenden Weges den liebvollsten Vater unfehlbar treu hätten gefunden!

9. Dieß merke dir wohl, du Mein Adam, Mein Sohn: Was du suchest, das wirst du auch finden, entweder den liebenden Vater, den heiligen, guten; die ewige Liebe und's ewige Leben durch sie und in ihr; oder, wie schon bezeuget genugsam hier wurde, den Richter, den ewigen, ganz unerbittlichen, tödtenden Richter der Todten, die nimmer sich wollten auf dieser sie prüfenden Erde in furchtloser, treuester, und reiner Liebe zu Mir, ihrem liebvollsten Vater, hinwenden, damit Ich sie vollends belebend hätt' können in's ewige Leben des Geistes aufnehmen!

10. Dieß merke dir wohl; ja lebendig im liebenden Herzen behalte es du, und behalte es Jeder; dann wird sich der Richter bald vollends verlieren, und an seiner Statt wird sich in eurem liebenden Herzen alleinig der liebvollste, heilige Vater die freundlichste und allerseligste Wohnung bestellen!

11. Verstehst du die Worte, die Ich jetzt gesprochen gar treulichst da habe?

12. Ja, Adam, verstehe sie tiefst in dem Herzen der Liebe und innersten Lebens aus Mir und in Mir; — hör' und sehe und fühle es ewiglich, Amen!

13. Nach dieser Rede fiel der Adam sobald dem Abedam an die Brust hin, und weinte vor übermäßiger Wonne der heißesten Liebe; denn jetzt erst erkannte er vollends ungetrübt den heiligen Vater; darum er auch nicht zu reden vermochte, von der zu großen Seligkeit gefangen gehalten.

14. Der Abedam aber drückte ihn auch also fest an die Brust, daß da aus dieser Stellung ein Jeder sehen und erkennen mußte, — Jehova ist ein wahrhaftester Vater aller Menschen; — und Alles fing sich darauf traulichst zu Ihm hin zu drängen, und die ganze Höhe ward bald eingehüllet in helle, sanft wärmende Flammen der Liebe hin zum heiligsten Vater!

15. Und der Abedam bemerkte bei dieser wunderbarst heilig feierlichen Gelegenheit: Adam, siehe, das ist die rechte Vorfeurung auf der Erde zu jener großen Nach- oder vielmehr Hauptfeurung, welche dereinst nach diesem Leben in Meinem unendlichen Reiche des ewigen Lebens folgen wird.

16. Daher bleibet auch stets bei der; diese ist die wahre, und Mir, dem Vater, allein wohlgefällige. — Verstehet sie Alle, Amen.

231. Kapitel.

1. Nachdem aber wandte sich der Abedam zum Pariholi, und sagte zu ihm: Pariholi, siehe, ein jeder redliche und fleißige Arbeiter ist auch vollends seines Lohnes werth.

2. Ich habe für dich zwar unterdessen deine Familie belebet, wie du dich so eben selbst überzeugt haben wirst, da dich dein Weib und deine sieben Kinder mit offenen, schon unsterblichen Armen aufnahmen, als du mit diesem Meinem Sohne (dem Adam nämlich) hierher kehrtest; allein dieses Lohnes Wohlthat ist wohl groß für das Gefühl der Liebe eines Vaters; aber so der Vater dann auf sich selbst eine tiefere Frage macht, welche also lauten mag: Was habe denn eigentlich ich selbst davon, so meine Familie ist unsterblich geworden, und hat mich umfangen mit unsterblichen Armen, so ich selbsten von mir aus daran doch keinen anderen Theil, als nur die alleinige hohe Vaterfreude habe, meine Familie unsterblich zu wissen, gleich darauf aber meine eigene Sterblichkeit durch und durch nur zu klar und deutlich in allen meinen Eingeweiden und Gliedern empfinde?

3. Siehe, das ist doch eine ganz billige Frage gestellet an das eigene Gefühl; und dieser Frage zur Folge, die zwar nicht du, sondern nur Ich in dir gestellet habe, solle dir auch geschehen, was da geschehen ist deiner Familie, und ist dir schon wiederfahren, da dich die Deinen in ihre Arme aufnahmen! und bist schon unsterblich dadurch gemacht worden, da Ich dich berufen habe, Mein Wort in dir zu tragen, dahin dich Meine Liebe beschied; allein dessen alles ungeachtet bist du als getreuester Ueberbringer Meines Willens an den Adam noch eines Lohnes werth.

4. Siehe, Ich überlasse es deinem ganz vollkommenst freien Willen; frage dein Herz; was dieses nur immer wünschet, das solle dir auch sobald werden!

5. Möchtest du die Sonne zu deinen Füßen haben, Ich sage dir: Wahrlich, sie wird sich Meinem Willen allerschnellst fügen müssen.

6. Oder willst du den Mond? — Er wird sich fügen dem leisesten Meiner Winke.

7. Oder willst du all die Sterne? — Ich versichere dich, sie werden wie Schneeflocken zu deinen Füßen fallen.

8. Oder willst du der Erde Eingeweide? — Du kannst es Mir glauben, wie ein mächtig großer Schlangenknäuel wird es sich sobald herauf zu deinen Füßen winden!

9. Also, was du nur immer wünschest, das solle dir, wie Ich es schon vorher gesaget habe, auch alsobald werden, Amen.

10. Der Pariholi aber fiel sobald zu den Füßen des Abedams nieder, und flehete weinend: O du liebevollster, heiligster Vater, Gott, Jehova! — So Du mir Wurme im Staube vor Dir — schon die Unsterblichkeit allergnädigst gegeben hast, um was solle da die große Thorheit meines Herzens Dich noch bitten?!

11. O Du überheiliger, allerbester Vater, ich werde Dir wohl für den kleinsten Theil Deiner heiligen Gaben an mich Unwürdigen ewig nie genug danken können, denn es liegt ja schon in einem jeglichen Athemzuge eine so endlose Wohlthat von Dir an uns Menschen gespendet, daß sie alle Engel nie genug werden beloben können, anderer Dinge gar nicht zu gedenken!

12. Und ich abscheulicher Wurm des schmutzigsten Staubes vor Dir solle mich erdreisten, etwa zu all dem noch gar im Ernste um Dinge als förmlich mir Taugenichtse gebührenden Lohn bitten, die Deine allerheiligste Zunge vor mir ausgesprochen hat, oder etwa noch um andere Unerhörtheiten?!

13. Nein, nein! Vater, heiligster Vater! Eher lasse mich Scheusal vor Dir von allen Schlangen und Nattern der Erde zerreißen, bevor da mein Herz solle nur den allerleisesten Gedanken hegen, von Dir mehr noch zu erbitten, als Du mir schon ohnehin also ewig unermeßlicher Maßen hast durch Deine endlose Vatergüte zukommen lassen, von all dem Unaussprechlichen ich auch nicht des Allerkleinsten im Allergeringsten würdig bin!

14. O heiligster Vater! Daß Du meinen schwachen Dank für Deine so endlosen Wohlthaten allergnädigst als Etwas ansehen möchtest, und daß Du auch mir gestatten möchtest, Dich über Alles zu lieben, siehe, o heiligster Vater! — das ist Alles, um was sich mein Herz sehnt! Dein heiliger Wille geschehe!!!

15. Bei diesen Worten Pariholi's hielt sich der Abedam die Hand vor den Augen, und barg Seine Thränen vor den anderen Vätern; — aber bald zog Er Seine Hand weg von den Augen, erregte Sich gewaltig, und bog Sich nieder zum noch weinenden Pariholi, erhob ihn schnell, und sagte dann zu ihm folgende Worte:

16. Pariholi, du hast dir zwar das Geringste dem Anscheine nach erbeten; aber wahrlich sage Ich dir, es ist das Allerhöchste!

17. Und also sollst du aber im allervollsten Maße haben Meine Liebe, und deine ganze kleine Familie mit dir nicht nur zeitlich, sondern ewig!

18. Deine Töchter sollen schön seyn, wie Morgensterne; und deine Söhne will Ich zieren mit einer Kraft in ihren Augen, daß sie die Schrift der Sterne dadurch sehen werden, und lesen ihren Sinn!

19. Dein Weib soll Theil an Meinem Herzen haben, wie du den vollsten an Meiner Liebe; Ich aber werde dich ewig nicht mehr verlassen.

20. Und also kommet Alle her an Meine Vaterbrust, Amen.

232. Kapitel.

1. Und sobald stürzten Alle von der höchsten Liebe entflammt hin zum Abedam; Er aber umfing sie Alle, segnete sie, und drückte sie dann auf Seine Brust, und sagte dann zu all den Umstehenden: Kinder sehet hierher Alle, die ihr hier seyd; also, wie der Adam und diese Familie Garthilli nun an Meiner Brust schon ein ewiges Leben im Geiste ihrer großen Liebe und allergrößten Demuth athmen, und wie es der Henoch, Jared, Lamech, Seth, Mathusalah, Enos, Kenan, Mahalalel, Abedam der bekannte, Sethlahem, Kisehel und dessen Brüder, Jura, Bhusin, Ohorion, Zuriel, Uranion, Gabiel und dessen Brüder Lamel und Hored, und mit ihnen auch ihre Weiber und Kindleins und Kinder athmen, also auch sollen Alle athmen im Geiste der Liebe zu Mir; und aller Wahrheit aus ihr ein ewiges Leben

2. Denn wahrlich sage Ich euch Allen, da ist Keiner, der da nicht wäre berufen von Mir; — aber doch sage Ich euch Allen wieder: Es wird von all den Berufenen fürder Keiner eher zu meiner Brust gelangen, als bis er von selbsten kommen wird in aller Liebe und Demuth, und wird dann im Herzen vor Mir bekennen, daß Ich sein Vater bin.

3. Wahrlich sage Ich zu euch Allen, wer durch das Herz Mich nicht als Vater bekennen wird, und zwar als den alleinigen, wahren Vater, der wird nicht gelangen zu Meiner Brust.

4. Wann ihr aber rufet: Abba, da rufet es im Herzen, in der Demuth, in der Liebe und aller Wahrheit aus ihr; so werde Ich euch erhören.

5. Wer von euch Kindern aber immerdar rufen wird: Herr, Herr, Gott aller Gerechtigkeit, Gott der Gnade, Gott der Liebe und aller Erbarmung, den werde Ich zwar nicht verwerfen, und ihm lassen das Leben; aber es wird sehr schwer halten, ob er je gelangen wird hierher an den Ort des allerseligst freiesten Lebens.

6. Denn Gott läßt Sich nicht umfassen, und der Herr aller Gerechtigkeit kann zufolge seiner endlosen, offenen Heiligkeit eine solche Annäherung nimmer zugeben, sondern allein der Vater, Der Alles in Seiner endlosen Liebe zu Seinen Kindern in Sich berget, damit sie Alle sich Ihm also vollkommen, und im Geiste noch unaussprechlich inniger, als ihr es hier sehet, nähern könnten und nähern sollten, um daselbst an Seiner Vaterbrust ewig zu genießen Alles, was nur immer des Vaters ist.

7. Solches also merket euch für alle Zeiten der Zeiten, daß nur allein der Vater das Leben hat, und das Leben gibt; und der Vater allein ist das ewige Leben in Gott.

8. Gott Selbst ist nicht das Leben; sondern Er ist nur das Licht des Vaters, wie der Vater allein das Leben in Seinem Lichte; der Herr hat auch kein Leben; sondern das Leben ist allein des Vaters, denn der Herr ist nur des Vaters unendliche Macht, die Ihm allein ewig zu eigen ist!

9. Wer alsonach sich nicht an den Vater wendet vollkommen, wahrlich, der

wird auch nicht zum Vater kommen; wer aber nicht zum Vater kommen wird, der wird wenig des Lebens in sich empfinden; denn es ist zwischen Leben und Leben ein endloser Unterschied!

10. Auch der Stein lebet, darum er da ist; denn Daseyn und Leben ist eins und dasselbe; darum alles gegebene Leben ist ein immerwährender Kampf zweier Gewalten, davon die eine strebet der Vernichtung, die andere aber dem Bestehen entgegen, davon aber keine irgend anders je kann den erwünschten Stand der Ruhe finden, denn allein in Mir, dem Vater.

11. Und also lebet auch der Stein; — aber welch ein für euch undenkbarer Unterschied ist da zwischen dem Steinleben, und dem Leben nur einer Milbe; — und welch einer denn erst im Vergleiche mit dem Leben eines liebevollkommensten, allerseligsten, freiesten Engelsgeistes! —

12. Daher werden zwar Alle ein Leben haben auch in Gott und im Herrn; aber das alleinig wahre, sich selbst vollkommenst frei bewußte Leben ist nur im Vater, dem gegenüber alles andere Leben ein barer Tod ist!

13. Dieß merket euch Alle wohl, und kehret euch darum an den Vater, so ihr wahrhaft leben wollet.

14. Ihr Alle seyd berufen zu diesem Meinem Leben; und so kommet auch Alle her, und nehmet es von Mir, und lasset euch erwählen von Mir, damit es dereinst nicht etwa heißen solle: Von den Berufenen sind nur Wenige erwählet worden?

15. Dieß fasset Alle tiefst in euren noch sehr kalten Herzen, Amen.

233. Kapitel.

1. Nach diesen Worten aber hat sich die Sonne bereits hinter den Bergen vollends verstecket, und sonach ist der Sabbath auch vergangen; da all die Völkerschaften aber schon aus der Verkündigung, die am Morgen geschah, wohl wußten, daß dießmal, wie auch in alle Zukunft am Abende keine Opferfeuer mehr abgebrannt werden, und daher aber auch nicht wußten, was sie nun thun sollten, ob bleiben, oder ob der Heimath zukehren; — so sandten sie von allen Seiten her Frageboten, die sich da erkundigen sollten auf der Höhe, was da nun zu thun seyn dürfte?

2. Als sonach die besagten Boten auf der Höhe angelangt sind, und sich in ihrer Absicht zum Adam, der nun noch dem Abedam auf der Brust lag, hin begaben, da fragte sie sobald der Abedam:

3. Kinder, was ist der Sinn eurer Absicht; warum seyd ihr hierher gekommen?

4. Die Boten aber kannten den Abedam noch nicht; denn die großen Zeichen konnten sie darum nicht erwecken, weil sie vorbereitungsweise auch schon den Henoch, Jared, Kenan, Enos und Seth ähnliche Wunder haben verrichten gesehen; und so fiel demzufolge ihre Antwort auch natürlicherweise sehr schiefrig und etwas spitzig aus, und lautete also:

5. Was fragst du uns; bist du doch weder Adam, noch Seth, noch Enos, noch einer aus der heiligen Reihe der Väter; noch haben wir dich zuvor gefragt, da doch an uns hierher Gesandten die Reihe des Fragens weilet?

6. Wo aber bist du geboren und wo erzogen worden, daß dir die Art noch also ganz und gar unbekannt ist, da es sehr hoch gefehlt und äußerst unschicksam ist, in der sicheren Gegenwart des erhabenen Erzvaters ihm mit einer sehr unzeitigen Zunge vorzugreifen!

7. Wie magst du uns denn Kinder nennen, — da wir deinem Aussehen nach ganz gut deine Urgroßväter seyn könnten?

8. Und dann, welch eine läppische Frage: Was ist der Sinn unserer Absicht, und warum sind wir hierher gekommen? — Wird etwa doch der Sinn unserer Absicht auf ein Haar derselbe seyn, als warum wir hierher gekommen sind?! — Sieh, wie albern!

9. Das haben aber jezt schon fast die meisten, jungen Menschen, daß sie ganz entsetzlich vorlaut sind, und merken nicht, daß da ihrem Munde eine Dummheit um die andere entfällt; darum sey auch du für die Zukunft klüger, und halte deine Zunge hübsch im Zaume! — Merke dir das für die Zukunft!

10. Nach diesen Worten aber gingen sie weiter, und suchten den Adam, und fanden ihn nicht.

11. Es hatten aber im Augenblicke, innerlich vom Abedam Alle, die da auf der Höhe waren, das Gebot erhalten, von Ihm zu schweigen, aber den Suchern dennoch zu zeigen, allwo sich der Adam befindet.

12. Und sobald gelangten sie zum Seth, und fragten ihn, wo sich der Erzvater befindet? — und der Seth zeigte ihnen den Adam sogleich mit dem Finger!

13. Da erstaunten sie sich gewaltig, wie sie da haben können vorüber ziehen, ohne den doch sehr kennbaren Adam bemerket zu haben!

14. Der Seth aber sagte darauf ganz kurz zu ihnen: Ja wahrlich, Kinder, es gehört ganz abscheulich viel Blindheit dazu, um das zu übersehen, und ganz entsetzlich viel Taubheit, um dieses Tages erweckendestes, großes, heiliges Geräusch zu überhören! Gehet also dahin, und ihr werdet daselbst den Erzvater aller Väter wohl antreffen, Amen!

15. Dieser Bescheid hat die zwölf Boten also sehr ins Bockshorn gezwängt, daß sie nun da standen, wie versteint, und wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

16. Der Seth aber ließ noch einen kleinen Donner los und sagte zu ihnen, Was stehet ihr Sabbaths-Taugenichtse nun hier? — Habe ich denn euch nicht gezeigt, wo der Adam ist?

17. Also wartet doch nicht so lange hier, bis euch etwa gar der Erdboden von selbsten weiter tragen wird; sondern gehet wenigstens mit aus dem Angesichte!

18. Als die Boten solchen Nachstoß erhielten, da sprangen sie von dannen, als wenn sie Jemand gebrennet hätte, und wußten nicht, wohin sie sich nun flüchten sollten; denn es hat sie eine große Angst und übergroße Scheu ergriffen, daß sie darob allen Muth verloren, sich noch dem strengen Adam zu nähern, da sie der sanfte Vater Seth schon also unsanft aufgenommen hatte.

19. Und zurück getrauten sie sich ohne der bescheidenden Antwort auch nicht.

20. Was ist nun zu thun? — Einer aus ihnen aber sagte: Ja, was nützet uns allhier in dieser kaum hundert Schritte weiten Ferne von den Vätern zu harren für nichts und nichts?

21. Gehen wir entweder ganz aus dem Angesichte der Väter, oder gehe Einer von uns dahin, wo uns der Mensch mit dem blonden, langen Haare zuerst angeredet hatte, und frage Ihn, da er unsere Absicht ohnehin zuerst hat wissen wollen, was da zu thun seyn solle, und bringe uns hernach die Nachricht über.

22. Es wäre überhaupt gut, den etwas vorlauten Menschen etwas näher kennen zu lernen; denn hinter Dem muß sicher etwas Besonderes stecken, darum ihm der Adam, dem sich doch sonst sehr schwer zu nähern ist, also zugethan ist, daß er ihn sogar mit seinen Händen umfangen hält!

23. Welcher aus uns aber wird sonach dieses sauere Amt über sich nehmen?

24. Einer aus der Schaar stimmte sobald dem Vorwortführer bei, und sagte

dann zu den Umstehenden: Ja, wahrlich ein saueres Geschäft! Ich weiß nicht, was es seyn dürfte, das ich lieber thäte nun, denn gerade das?

25. Wahrhaftig, ihr könnet mich abfäusten, daß ich darob blau werde, wie der Mittelpunkt des Himmels bald nach dem Untergange der Sonne; und mir wird es lieber seyn, als so ich nun noch einmal zu denen erhabenen Vätern mich begeben sollte!

26. Brüder, es ist doch sonderbar, wie ich mir jezt vorkomme; — wahrhaft, es ist mir gerade also zu Muthe, als wäre ich mit einer allerdummsten Buben-schandstrafe irgend eines närrischen Vergehens wegen belegt worden.

27. Und in dieser Gemüthsverfassung solle ich nun etwa gar denen am Sabbathe schon allzeit ganz entsetzlich erhabenen Vätern mich nahen?!

28. Nein, das solle doch sicher der allerletzte Gedanke meines ganzen Lebens seyn, und sollte ich schon eine ganze Ewigkeit auf der Erde zu verleben, und da nichts als lauter saure Aepfel auf ihr zu essen haben!

29. Ich somit für meinen Theil werde hier eine etwas größere Dunkelheit abwarten, und dann ganz sachte mich aus diesem lästigen Staube, und meiner Heimath unvermerkt zu machen.

30. Das ist nun mein sehr zweckmäßiger Plan; ich aber will dadurch dennoch Keinem von euch eine Vorschrift machen; sondern Jeder von euch thue, wie es ihm am allerbesten dünkt; ich bleibe aber vor der Hand bei meinem ausgesprochenen Plane; ja, ja, ich bleibe fest dabei!

31. Und ein Dritter richtete auch sobald ein Wort an den Redner, und sagte: Wahrhaft. Freund und Bruder, dein Gedanke kann mir gefallen, darum auch ich dir gleich thun möchte, aber Eines macht mich dabei bedenken, und das sind die Väter, Brüder und Kinder, die uns hierher gesandt haben, und nun fruchtlos harren auf eine Antwort!

32. Ich glaube aber, da sich aus uns schwerlich Einer mehr getrauen wird, hinauf zum Adam in dieser Hinsicht zu gehen, so wird es denn doch noch besser seyn, der lieben Ehrlichkeit getreu zu bleiben, und geraden Weges unverrichteter Dinge wieder zu den Unsrigen zurückzukehren, und ihnen da ohne Umstände zu melden, was uns allhier widerfahren ist; da Allen die überaus wunderliche Sabbaths-erhabenheit der Erzväter bekannt ist, so wird es auch sicher Niemanden ärgerlich Wunder nehmen, da wir unverrichteter Dinge wieder zu ihnen zurückgekehret sind!

33. Aber auch ich, wie du Bruder will damit Niemanden etwas vorschreiben, sondern belasse Jeden gerne bei seiner besseren Meinung.

34. Und sobald auch meldete sich ein Vierter, und sagte, wie mit sich selbst redend: Die Ideen sind nicht übel; aber die erste scheint mir dennoch die bessere zu seyn, obschon am allersauersten.

35. Was könnte denn Einem auch geschehen, so man in aller Demuth noch einmal hinginge zum Adam? — Das Leben wird er Einem darob ja doch nicht nehmen?

36. Hat man dann von ihm etwas erfahren, so ist es dann auch wohl und gut; und hat man nichts ausgerichtet, so ist man doch wenigstens vollkommen schuldlos vor denen, die unser Einen hierher beschieden haben; denn das muß ja schon sogar ein Kind von sieben Jahren einsehen, daß man vom Adam nicht also, wie einem Baume ein Stückchen lockerer Rinde, eine erwünschte Antwort heraus-zwicken kann.

37. Antwortet er Einem auf eine Frage, so ist das wohl und gut; und antwortet er nicht, — nun, so wird darum die große Mutter Erde ja auch noch keinen Sprung vom Anfange bis zum Niedergange hin bekommen!

38. Man verneigt sich dann allerehrerbietigst, und gehet seines Weges wieder weiter.

39. Und was aber endlich den jungen, fremden Mann betrifft, den der Adam umfaßt hielt, so scheint er ja eben auch nicht vollends ein Tieger zu seyn, obschon er sehr viele Aehnlichkeit hat mit dem Fremdlinge, den ich gestern sonderbar genug auf einem Tieger habe reiten gesehen!

40. Kurz und gut, das Leben wird's nicht kosten. Daß ich sicher etwas angedonnert werde, das setze ich schon voraus; und weiters, — was solle mir, oder was könnte mir noch Uebleres begegnen?

41. Wer kennt den Adam nicht schon so lange, als er lebet; — er ist ein Mann stets voll donnernden Ernstes; und was da besonders an einem Sabbathe herauskommt, wenn man ihm um Etwas zu einer ungelegenen Zeit kommt, das weiß auch fast ein Jeder aus uns.

42. Somit — wißt ihr was — Brüder und Freunde, ich bin vollkommen bereit hinauf zu gehen, und unser Aller Glück zu versuchen; wer es mit mir halten will, dem sey von mir sicher kein Hinderniß in den Weg gelegt!

43. Ich glaube aber, es werden Zwei oder Drei einen Seth-artigen Stoß leichter vertragen, denn allein Einer; und so lasset uns noch einmal das Glück versuchen; — wer weiß, wozu die Sache noch Alles gut seyn wird?

44. Es ist aber ja schon eine alte Lehre bei uns, daß da alles Gute sein Schlechtes, und alles Schlechte sein Gutes hat; gleichwie der Tag ohne die Nacht kein Tag, und die Nacht ohne den Tag keine Nacht wäre.

45. Also auch lasset uns daher nicht zu lange bedenken; und wer da Muth hat, der mache sich mit mir auf den Weg.

46. Es fingen aber fast Alle an, sich hinter den Ohren ganz gewaltig zu kratzen, und Einer um den Andern bemerkte: Du hast freilich wohl ganz voll-kommen recht; — aber — wenn, — setzen wir den Fall, — wir, — ja wir Alle, etwa dessen alles von dir Gesagten ungeachtet, sollten den alten Adam über uns einen Fluch aussprechen hören, — und wir wissen, daß Adams Stimme so gut, wie Jehova's Stimme selbst ist! — Wie dann? — Was dann?

47. Und sobald ermannte sich der frühere Selbstredner, und sagte in einem sehr unschlüssigen Tone: Ja, — ja, — auf das habe ich freilich ganz vergessen!

48. Ja, jezt bekommt die Sache ganz ein anderes Gesicht! — Wahrlich, so hier guter Rath nicht theuer wird, so wird er es ewig nimmer!

49. Aber sehet, sehet, da kommen ja so eben zwei Männer den Hügel herab, — und wie es mir scheint, gerade auf uns zu.

50. Laßt uns sehen, ob sich mit ihnen nicht ein kleines unterhandelndes Geschäft machen läßt? — Lasset nur mich voraus treten, so ihr euch etwa fürchtet.

234. Kapitel.

1. Nach einer ganz kurzen Weile von kaum einigen Augenblicken sagte unser Hauptredner wieder zu denen Anderen mit etwas verlegener Stimme:

2. Brüder und Freunde! — So wahr wir Alle vom Adam abstammen, — wenn mich meine Augen nicht also täuschen, daß ich eine Katze für einen Berg ansehe, — wahrlich, ich will keinen Zahn im Munde haben, wenn — ja, jezt ist es klar, — erkennet ihr's nicht? — Ja ganz vollkommen klar ist es jezt; — diese Zwei — sind Adam und der fremde Mann!

3. Jezt hilf uns, wer uns kann und mag! — Zum Davonlaufen ist nun keine Zeit mehr, und es kommt mir auch vor, als wäre mir solches kaum möglich!

4. Nein, das wird jezt eine ganz sonderbare Begebenheit werden! — Brüder, wißt ihr was? — Werfen wir uns nur sogleich nieder auf unsere Angesichter, sonst wird's hoch gefehlt seyn!

5. Denn der Adam versteht durchaus keinen Scherz. — Wenn schon sonsten nichts herauskommt, so doch ganz sicher eine vollkommene, wenigstens zehn Jahre andauernde Verbannung!

6. Und nur ein Jeder aus uns sehe zu bitten, was nur immer seine Brust vermag; sonst, ich sage es euch, ist's vollkommen aus mit uns.

7. Richtig, sehet, gerade auf uns los; — sie sind schon sehr nahe; jezt nur niedergefallen!

8. Und sobald fielen Alle zur Erde nieder, und fingen an zu schreien: — O erhabenster Vater Adam, sey uns Frevlern gnädig und barmherzig! O erhabenster Erzvater, verschone uns mit deinem Grimme! O du übermächtiger, ungeborner, erster Mensch der Erde lasse nicht deinen großen Zorn über uns!

9. O du Ebenmaß Gottes, du Sohn Jehova's, habe Nachsicht mit unserer unendlich großen Thorheit!

10. Und also schrieen sie fort, als der hohe Abedam und der Adam schon lange bei ihnen standen.

11. Es fragte aber in der Stille der Abedam den Adam: Höre, wie gefällt dir dieses Geschrei?

12. Und der Adam entgegnete: O Vater! — Das ist ein großes Jammergeschrei; diesen Jammer habe ich in sie gelegt!

13. Gestern Vormittag hätte ich noch ein Wohlgefallen daran gehabt; jezt aber möchte ich weinen vor Mitleid!

14. Die Armen fürchten sich vor mir; und ich weiß nicht, was Alles aus Liebe ich für sie thun möchte!

15. O Du heiliger, liebevollster Vater, sey auch hier wieder gnädig und voll der Erbarmung, und mache wieder eine Thorheit meines Herzens gut?

16. Und der Abedam sagte zu ihm: Siehe und glaube es Mir, das ist nicht die letzte Thorheit, die du vor Mir begingest, und Ich sie wieder gutzumachen habe; denn so viel Arbeit hast du Mir gemacht mit deiner eigen verschuldeten Blindheit, daß Ich bis an's Ende der Zeiten vollauf werde zu thun haben, um Alles wieder in die ursprüngliche Ordnung zu bringen!

17. Siehe, also, wie diese dahier schmachten, schmachten noch gar Viele hier, die da um uns her gelagert sind.

18. Die Familie Garthilli diene dir zu einem starken Beweise; der Uranion und seine Nachkommen, — wie kamen sie auf die Höhe? Und doch ist sein Haus des Morgens allerleuchtendstes.

19. Doch, was du gethan hast, sey für dich in keiner Rechnung mehr; denn siehe, Ich habe es in Meine eigene Rechnung aufgenommen, und weiß gar wohl, was Ich darum für alle Zeiten der Zeiten thun werde.

20. Allein jezt ist noch eine kleine Reihe an dir; rufe Den, der da uns am nächsten auf der Erde lieget, beim Namen, und heiße ihn mit guter Stimme erstehen; und wir wollen dann zusehen, was Alles sich da machen wird lassen, Amen!

21. Und sobald beugte sich der Adam zu unserem Hauptredner und Anführer nieder, ergriff seine Hand, und rief ihm dann in's Ohr:

22. Garbiel! Erstehe! — und mache ein Ende deinem leeren Geschrei!

23. Der Garbiel aber sagte sobald noch auf der Erde liegend zu denen Uebrigen: Brüder! Höret nun auf zu schreien; es nüzt nichts mehr; sondern stehet auf mit mir, und Jeder sey auf das strengste Strafurtheil gefaßt; denn ihr wißt es ja Alle, daß, so irgend einen Bittenden der erhabenste Vater an der linken Hand faßt, und ihn aufzustehen heißet, solches so viel sagen will, als: Gehe nur eilends auf zwanzig Jahre lang weit über die Mitternacht hinaus vollends aus meinen Augen!

24. O wehe uns, wehe uns! Also ist uns nicht einmal gestattet, unser Weib und unsere lieben Kinder mitzunehmen! O wehe, wehe uns Allen; denn nun sind wir verloren!

25. Und der Adam sagte darauf zum Garbiel: Garbiel! Du bist ein großer Thor; solches hat nun für alle Zeiten der Zeiten ein Ende!

26. Fürchte dich nicht; es kommt von euch Allen Niemand je in eine Verbannung mehr; denn der euch noch fremde Mann — und ich sind nun nicht hergekommen zu euch, um euch zu erdrücken, sondern um euch Alle vollends aufzurichten, und so es möglich seyn möchte, euch auch vollkommen zu beleben; — darum erstehet Alle, Amen.

27. Als aber der Garbiel solche Worte aus dem sonst überstrengen Munde Adams vernommen hatte, da sprang er sobald auf, wie ein junger Hirsch, und wußte aus übergroßer Freude nicht, was er thun solle; er umarmte sogleich den Adam, und küßte siebenmale seine Brust; dann aber umarmte er auch sobald den ihm noch fremden Mann, und sagte:

28. Wer du auch immer sonst seyn magst, — kurz, meiner nun aus ihren Schranken getretenen Liebe bist du doch werth; liebt Jehova doch die Fliegen sogar, warum sollst du, wenn auch noch mir unbekannter Bruder von meiner nun allgemein brennenden Liebe ausgeschlossen seyn?!

29. Und der Abedam bekam somit auch sieben feste Küsse an die Brust!

30. Als er aber also Beide abgeküßt hatte, da rief er zu denen sich eben Erhebenden: — Brüder, daher kommet! Ach, was habe ich jezt an der Brust dieses Fremden empfunden!

31. Da gibt es keine Worte dafür! — — Kommet, kommet, Brüder, und versuchet es Alle, wie überaus wohl es Einem in Seiner Nähe wird!

32. Nein, Brüder, Freunde, — ich will mich in mein Herz beißen, und mir die Haut abziehen lassen, wenn dieser herrliche Fremde je auf Erden irgend ist geboren worden!

33. Und diesem himmlischen Manne konnten wir früher eine solche Antwort geben!

34. Gibt es denn nun keinen hungrigen Tieger irgendwo, daß er uns Alle dafür auffräße?!

35. O kommet, kommet und empfindet, was hier ist!

235. Kapitel.

1. Und die anderen Eilf begaben sich sobald hin zum Adam, und dann zum Fremden, und thaten, obschon etwas furchtsam noch, was vorher der Garbiel gethan hatte, und fanden beim Fremden wunderbar bestätiget, auf was sie der Garbiel aufmerksam gemacht hatte.

2. Da sie sich insgeheim aber also hoch verwunderten in ihrem Herzen, da berief sobald der Abedam den Garbiel zu Sich, und fragte ihn, sagend nämlich:

3. Garbiel kannst du dich noch entsinnen der Frage, die Ich euch gab, als ihr auf der Vollhöhe angelanget seyd?

4. Und der Garbiel etwas verblüfft, entgegnete darauf nach kurzem Sinnen: Ja richtig, richtig, du hast uns auf der Höhe eine etwas sonderbare Frage gegeben, worauf wir dann auch dir eine sonderbare genug dumme Antwort gaben.

5. Ja, ja, richtig, — mir fällt es nur nicht sogleich bei, wie die Frage gestellet war? — Von der Absicht und vom Sinne ist darin etwas vorgekommen; — nur weiß ich nun nicht mehr recht, ob die Absicht in dem Sinne, oder der Sinn in der Absicht sich befand?

6. Der Frage zweiten Theil weiß ich wohl recht genau, nämlich: Warum seyd ihr hierher gekommen? — Aber den ersten Theil bringe ich nicht mehr ganz zu recht.

7. Sinn und Absicht stecken sicher beisammen; aber wie? — Das ist nun für meine Armseligkeit eine ganz andere Frage!

8. Es ist aber doch wahrhaft sonderbar; — gerade früher war noch sogar die Rede davon unter uns, — und jezt brächt' ich's nicht heraus, und wenn Jemand darum mich auch allergewaltigst in's Genick beißen möchte!

9. Nein, aber so dumm war ich denn doch in meinem ganzen Leben nicht! — Das nun nicht mehr füreinander zu bringen!

10. Lieber, mir noch unbekannter Freund! Siehe, ich bin sonst nicht gar so dumm; aber die frühere große Angst hatte mir beinahe meinen eigenen Namen verschleppt; und so ist es wohl verzeihlich, so ich Dir nothgedrungen den ersten Theil Deiner Frage schuldig bleiben muß!

11. Du wirst die Frage sicher noch wissen; — möchtest denn sie uns nicht einmal noch kundgeben?

12. Vielleicht finden wir jezt eine bescheidenere Antwort darauf, als unsere grenzenlose, aufgeblähte Thorheit sie gefunden hatte auf der Höhe.

13. So dein Wille es wäre; aber sey deßhalb ja nicht ungehalten, oder ärgerlich!

14. Und der Abedam willfahrte sogleich dem Verlangen Garbiels und gab ihm somit die volle Frage von Neuem.

15. Jezt aber sprang der Garbiel auch vor Freuden, darum er nur die Frage wieder hatte, und sagte sogleich wieder, zu reden anfangend, darauf: Ja, ja, also war es: Was ist der Sinn eurer Absicht; und warum seyd ihr hierher gekommen?

16. Nun lieber Freund, da du mich darum fragtest, — die Frage wäre durch deine gütige Hülfe nun wieder da; was solle denn nun damit geschehen?

17. Und der Abedam beschied darauf, sagend: Nun, so du die Frage wieder hast, da gebe Mir die Antwort darauf; siehe, das ist Alles, darum Ich aus dir wissen wollte, ob die Frage noch unter euch sich befindet!

18. Und der Garbiel fing an nachzusinnen, und sagte darauf: Ja, was der Frage zweiten Theil betrifft, da sind wir auf die Höhe gesandt worden, um da für alles Volk uns Rathes zu erholen, ob wir die Nacht hindurch hier, wie es sonst gewöhnlich war, verbleiben sollen oder nicht, darum heute Alles ungewöhnlich vor sich ging, und am Abende kein Opfer mehr abgebrannt wird.

19. Siehe das ist die ganze Ursache unserer Hierherkunft, oder, das ist das Ganze, darum wir auf die Höhe gekommen sind, und wird vielleicht sicher auch der Sinn unserer Absicht seyn.

20. Was aber jedoch etwa mit dem Sinne in der Absicht es für eine andere Bewandtniß noch haben dürfte, siehe, lieber Freund, solches könnte ich dir wohl unmöglich erörtern; daher wirst du schon so gut seyn wollen, und uns Allen freundlichst kundgeben, welchen Sinn in deiner Absicht du birgst?!

21. Und der Abedam aber erwiederte ihm darauf: So höre denn: — Darum ihr gekommen seyd auf die Höhe, hast du richtig beantwortet; aber darinnen lag nicht der Sinn eurer Absicht; sondern in dem lag er, daß euer Herz da war mit heimlichem Aerger erfüllt, und ihr unter der Hülle der zweiten Frage habet

erforschen wollen, warum heute ohne euer Wissen und Wollen des Sabbaths Feierlichkeit also verkehret wurde. — Siehe, ist es nicht also?

22. Da Ich euch dann sobald erkannte, und euch zuvorkommend darum fragte, so ließet ihr den Sinn eurer Absicht Mir sogleich merken dadurch, daß ihr Mir mit sehr unsanften Worten begegnet habet! — Ist es nicht also?

23. Ihr wolltet zwar nur darum laut fragen, ob ihr bleiben oder heimziehen sollet; aber was da den Sinn eurer Absicht betrifft, darum wolltet ihr euch nur ganz heimlich spähend erkundigen, und damit dann sättigen euren geheimen Aerger, und bei günstiger Gelegenheit dann denselben ausschütten vor den Vätern, und das zwar schon am nächst bestimmten Streittage (am Dienstage), an dem die Väter euren Klagen allzeit ein williges Ohr schenken! — Ist es nicht also?

24. Und der Garbiel ganz außer sich sammt den Uebrigen, und ganz betroffen, wurde ganz stumm, und konnte kein Wort herausbringen.

25. Der Abedam aber sagte darauf zu Allen: Folget Mir und dem Adam nun Alle auf die Höhe; allda sollet ihr euch zuerst stärken mit Speise und Trank, da ihr heute noch nichts genossen habet; und sodann wollen wir von Meinem Sinne in Meiner Absicht einige gute Worte miteinander bei gutem Muthe tauschen, Amen.

236. Kapitel.

1. Nach dieser Einladung ermahnte sich erst der sehr darüber erstaunte Garbiel, darum er nicht begreifen konnte, wie dieser fremde Mann solches also bis auf ein Haar wissen mochte, und begann darum folgende Worte an den Fremden zu richten, sagend nämlich:

2. Höre, Du über Alles schätzbarster Freund! — Du bist mir ein überaus räthselhafter Mann; — wie magst Du also Verborgenstes in unserem Herzen lesen; wie schauen bis auf ein Haar, was darinnen vorgehet?

3. Nein, sage ich, nein, das ist zu viel für einen Menschen von meinem Schlage!

4. Siehe, Du mein über Alles nun schätzbarster Freund, ich glaube nun schon fest, daß da mit dir es nicht ganz natürlich zugeht.

5. Denn für's Erste ist das außergewöhnliche Gefühl, das ich zuvor an Deiner Brust empfand, und für's Zweite aber nun noch mehr Dein durchdringendster Blick, vor dem nicht einmal irgend ein allerverborgenster Winkel unseres Herzens sicher ist, ein allersprechendster Beweis dafür.

6. Ich will es zwar nicht in Abrede stellen, daß es durch die Zulassung von Oben sehr scharfsehende Menschen geben kann, wie also z. B. den Henoch, Kenan, Jared, Enos und Seth, welche wirklich auch schon so manches Wunderbare bewirket haben, als wie den heutigen Blitz, vorausgesetzt, daß etwa nicht Du solches bewirket hast, und die schnelle Wiederherstellung der Grotte Adams, d. h., wenn etwa nicht auch Du Deine Hände an's Werk geleget hast; — und die plötzliche Stillung des gestrigen Sturmes, wo nicht etwa auch Du Dich desselben angenommen hast?

7. Ja, wie ich sage, es ist durchaus nicht zu läugnen, daß sehr gottergebene Menschen durch Seine gnädige Zulassung so Manches vermögen.

8. Aber so viel ist auch gewiß, und vollends wahr: Mein Herz ist bis zu diesem Zeitpunkte dennoch ganz verschont geblieben; und hat nicht einmal der erhabenste Erzvater vermocht, je in diese innerste Falte des Lebens zu blicken!

9. Wie demnach du solches vermagst, weiß ich mir wahrlich nicht zu entziffern!

10. Da du aber solches vermagst, wer kann da neben dir bestehen?

11. Ich bin durch und durch nun mit einer großen Furcht erfüllt vor Dir, und bitte Dich darum, uns Allen Deine allergütigste Einladung zu erlassen, daß wir Dir folgen möchten auf die Höhe, und sicher da unwürdigst genießen die im höchsten Grade unverdiente Kost aus der Schüssel Adams.

12. Denn was den ärgerlichen Sinn unserer geheimen Absicht betrifft, so sind wir darüber ja schon im Reinen; was aber Deiner Absicht Sinn betrifft, so glaube ich, Du hast ihn uns schon gegeben dadurch, da Du uns Allen gezeiget hast, in wie weit wir Alle wahrhafte arge Schurken waren, aber in alle Zukunft nicht mehr seyn, und noch weniger je wieder werden werden, deß kannst du vollends versichert seyn; da Du aber schon der Mächtigste der Höhe nun zu seyn scheinest, darum der erhabenste Erzvater Adam Dir selbsten über die Maßen zugethan zu seyn scheint, so gebe Du uns den gütigen Bescheid darüber, darum wir hierher gekommen sind; damit wir noch, ehe denn sich die Strahlen der Abenddämmerung gänzlich verlieren, den Unsrigen die erwünschte Nachricht zu bringen vermöchten!

13. Allerliebster Freund, nur nehme diese meine Aeußerung etwa nicht als eine unbedingte Forderung unseres Willens an den Deinen, und also auch an den des erhabensten Erzvaters Adam; sondern allein nur als eine, ganz vom Herzen aus demüthigste, und also pflichtmäßigst bescheidene Bitte; denn so mein Verlangen etwa Dir zuwider seyn solle, da wollen wir Dir Alle eher bis an's Ende der Welt folgen, als Dir nur im Allergeringsten in irgend etwas je mehr zu widerstreben; — daher werde von uns Allen Dein sicher äußerst mächtiger Wille ganz vollkommen respektirt.

14. Und der Abedam sagte darauf zu dem sehr gesprächigen Garbiel: Höre, Ich sage dir, deine Zunge ist ein wahrhaftes Meisterstück; denn du redest dich damit selbsten blind, und überhörest die lauten Forderungen deines Herzens, das da im Ernste keinen schlechten Grund hat; siehe, Alles, was du jezt geredet hast, hat weder einen Kopf, noch einen Fuß, noch eine Hand, und noch auch irgend einen Leib.

15. Denn, das du nun geredet hast, ist lediglich nichts Anderes, als ein leerer Wind, mit welchem du dir deine Furcht hast aus dem Leibe reden wollen.

16. Du sagtest: Wer kann da neben Mir bestehen, da Ich die Kunst verstehe, in des Lebens innerste Falten zu blicken!?

17. Darum dich dann eine große Furcht anwandelt; — siehe, das allein kam aus dem Herzen; — Ich sage dir aber: Stecke du deine Zunge zwischen die Zähne, und halte sie fest, auf daß sie nicht noch einmal dir dein eigenes Herz betrüge, und dir glauben mache, als hättest du schon den Sinn Meiner Absicht mit euch Allen erkannt.

18. Siehe, solches ist gar sehr eitel; denn gar bald wirst es du sammt deinen Brüdern erkennen, daß den vollen Sinn Meiner Absicht mit euch Allen auch der allerhöchste und vollkommenste Engelsgeist des obersten Himmels ewig nie erfassen und begreifen wird!

19. Was aber deine Botensorge betrifft, so wissen Alle nun schon ganz vollkommen, daß sie heute, morgen und übermorgen, also bis zum Streittage allhier zu verweilen haben.

20. Und so hast du damit keinen entschuldigenden Grund mehr auszubleiben, und nicht zu folgen Meiner Einladung!

21. Da nun deine Furcht ersichtlich eitel ist, und all die Deinen schon lange gehörig versorget sind, so wirst du Mir ja doch folgen können?

22. Und der Garbiel erwiederte unter Freudenthränen: Ja, wahrlich ja, jezt folge ich Dir, wohin du willst!

23. Denn mir geht nun eine große Ahnung auf, darum Du sagtest, wie unerforschlich der Sinn Deiner Absicht ist!

24. Ich wage es mit der Zunge zwar noch nicht auszusprechen; aber dafür spricht es sich in meinem Herzen desto lauter aus durch eine vorher noch nie empfundene Liebe, daß Du ein Vater bist!

25. Und darum will Ich dir folgen ewig, wohin Du willst, ja ewig, Amen.

237. Kapitel.

1. Und der Abedam machte Sich zum Gehen, und sagte, zum Garbiel Sich wendend: Also folget Mir! Wahrlich sage Ich euch, wer Mir folget, der wandelt einen rechten Weg, und wird nicht irre werden am Pfade des Lebens hin zum Leben.

2. Wer aber mag da ohne Licht wandeln durch einen gedehnten Waldweg in der dichten Nacht?

3. Die Welt aber ist der Wald, und des Menschen irdisches Leben der Weg, und die Zeit der Körper ist die dichte Nacht.

4. Wer da kein Licht hat, wird der wohl den gerechten schmalen Mittelweg treffen, der da allein nur führet wahrhaft den Wanderer hin zum heiligen Liebeziele, welches da ist das ewige Leben?

5. Ich aber bin ein wahrhaftes untrügliches Licht Selbst, und bin der Weg und das ewige Leben Selbst.

6. So ihr demnach Mir nachfolget, da habt ihr des Lichtes in großer Menge, und wird euch ewig nimmer möglich seyn, den rechten Weg zu verfehlen, da das Licht der Weg selbst es ist; und werdet auch nimmer können verfehlen das heilige Liebeziel, welches ist das ewige Leben, da der Weg und das Licht das heilige Liebeziel selbst ist, welches da ist das wahrhafte ewige Leben.

7. Daher auch folget Mir Alle, und fraget nicht wohin? — Denn da Ich bin, ist überall der rechte Ort, und überall das ewige Leben.

8. So aber da Jemand ein Licht nähme zur Nachtzeit, und möchte es stellen bald auf einen Berg, bald in ein Thal, und bald an verschiedene Orte; wird sich da das Licht irgend ausnehmen, als wäre es nicht am rechten Platze?

9. Ich sage euch aber: Das Licht paßt überall hin; denn wer kann da behaupten und sagen: Diese oder jene Stelle tauget nicht für das Licht des Tages, nicht, dahin die Sonne spendet ihre Strahlen?

10. Also auch ist es mit dem Lichte des Geistes; darum da auch Niemand fragen solle, so das Licht kommt über ihn, ob es tauge oder nicht tauge für ihn, oder ob er würdig ist des Lichtes, oder nicht?

11. Sondern, wann das Licht kommt, dann ergreife es Jeder behende, und lasse sich dienen das Licht; denn so das Licht da ist, da ist es da, um Allen zu dienen; ist es aber einmal hinweggestellet worden, oder untergegangen, da wird der Würdige nicht minder dem Unwürdigen den Mangel des Lichtes gar trauernd empfinden!

12. Und wird den Aufgang herbeirufen; aber der Aufgang wird dann sehr verzögert werden; und diese Zögerung wird Jedem werden zu allen Zeiten zu einem großen und sehr harten Steine des Anstoßes!

13. Wehe aber denen, die am Tage fallen, und wollen sich nicht aufrichten lassen vom Lichte, so lange dasselbe unter ihnen wandelt.

14. Wahrlich sage Ich euch: Sie werden hart aufstehen, wann die Nacht sie ereilen wird!

15. So aber da Jemand fällt in der Nacht, ist es dem nicht zu verzeihen?

16. Ja, Ich sage es euch: Die in der Nacht Gefallenen werden sich ehedem und leichter aufrichten, wann des Tages Licht kommen wird, als diejenigen, die da fallen am hellen Tage, und sind zu träge, auf daß sie sich sobald wieder aufrichten möchten, damit das Licht sie bringen könnte zum heiligen Liebeziele!

17. Ich sage euch daher noch einmal: Ergreifet das Licht mit euren Herzen, so lange es unter euch ist; denn die Zeit des Lichtes ist kurz; aber überlang die Zeit der Nacht.

18. Welcher es aber jezt ergreifen wird, der wird daran dann aber auch ewig nimmer einen Mangel leiden.

19. Erkennet aber endlich es auch vollkommen, daß Ich Selbst es bin das Licht alles Lebens, und das urewigste alleinige Leben Selbst.

20. So ihr solches erkennet in euren Herzen, so habet ihr das Licht und das Leben schon in euch vollends aufgenommen.

21. Was aber ist das Licht und das Leben, das heilige, das ewige?

22. Gott Selbst ist das Licht; und die ewige Liebe in diesem Lichte ist das ewige Leben, und ist der Vater, von Dem du Garbiel früher aussagtest, als du Mir dein leztes Wort aus deiner großen Ahnung gabst, und wohl bekanntest, daß Ich ein Vater sey!

23. Ja wahrlich sage Ich euch: Ich bin der alleinig wahre Vater, und ihr Alle Meine Kinder, so ihr Mich als Vater anerkennet.

24. Wer Mich aber nicht als Vater wird anerkennen wollen, und das vollends im Herzen, dem werde Ich seyn, was Ich bin dem Steine, nämlich ein ewig richtender Gott und Schöpfer!

25. Meine Kraft, Macht und Gewalt ist ohne Ende; also spricht Gott für Sich, wer wird und will Mir widerstreben?

26. Aber der Vater schmiegt sich zu den Kindern, und verbirgt vor ihren furchtsamen Augen den allmächtigen Gott, damit sie Ihn Alle in ihren Herzen ergreifen möchten, und folgen Seinem wahren Vaterrufe!

27. Sehet, Ich Selbst bin der Vater, und rufe euch, Mir zu folgen.

28. Daher zaudert nicht, ihr Meine Kindleins, und folget Mir; denn Ich bin ja euer Aller heiliger und liebevollster Vater!

29. Höret, und folget Mir, Amen, Amen, Amen.

238. Kapitel.

1. Als der Abedam aber diese Rede beendet hatte, da fielen sobald der Garbiel und all die Uebrigen auf ihre Angesichter nieder, und zwar nahe an den Füßen Abedams.

2. Garbiel aber, als er sich ein wenig erholt hatte, begann sobald eine sehr beachtenswerthe Rede an die Brüder und Freunde zu richten, so zwar, daß der Adam selbst sagend dieser Rede ein großes Zeugniß gab, und belobete den Redner also:

3. Garbiel! Ich habe schon viele Reden von menschlichen Zungen gehört; aber solche Worte sind von einem Ungeweckten noch kaum je zu meinen Ohren gedrungen!

4. Sey froh; denn Abedam hat schon Uebergroßes an dir gethan; was erwartet dich noch Alles, wann dein Herz erst vollends eins wird mit Ihm in der reinen Liebe!

5. Solches sprach der Adam zum Garbiel, als dieser seine Rede beendet hatte; die Rede des Garbiel aber lautete also:

6. Freunde, Brüder! Habt ihr's gehört, habt ihr's vernommen, habt ihr's begriffen?!

7. Wer vermag solche Worte an unsere Ohren und Herzen zu richten?

8. Oder hat je vom Erzvater angefangen bis auf unsere noch sprachunfähigen Kindlein Jemand solche Worte gehört?

9. Nein, nein, nein, — müßt ihr Alle sagen; denn das sind nicht Worte, menschlicher Weisheit entstammend; — auch nicht die eines allervollkommensten Engelsgeistes.

10. Denn wo ist da in der ganzen Unendlichkeit durch alle Ewigkeiten der Ewigkeiten ein Wesen erschaffen worden, das da vermöchte solches aus sich hervorzubringen?!

11. Freunde und Brüder, denket, denket! — Wer kann das seyn, ja Wer muß das seyn, muß nothwendigst ewig seyn, Der da von Sich, ja ganz vollends von Sich aussagen mag: Ich bin das Licht, der Weg, das heilige Ziel! — Ja, das urewige alleinige Grundleben Selbst!!!

12. Freunde, Brüder! — Sollet ihr etwa noch nicht merken, — Wer der Fremdling ist?

13. O dann müßtet ihr blinder seyn, denn der Mittelpunkt der Erde um die allerstockfinsterste Mitternacht, und tauber, denn ein allerhärtester Stein im allertiefsten Grunde des Meeres!

14. Wahrlich wahr, so Jemand aus uns solche Worte fest, wie von sich aussprechen möchte, ich bin nun überklarst überzeugt, seine Zunge würde noch nicht das zweite Wort berühren, so wäre auch schon von solch einem Frevler nicht die allerleiseste Spur mehr vorhanden.

15. Ja, so die große Erde solches vermöchte, wann sie hätte eine Zunge irgendwo in einem weitesten Munde; — wahrlich, schon der erste Gedanke, solches von sich auszusagen, müßte sie auf ewig vernichten!

16. Ja, der großen Sonne ginge es nicht um ein Haar besser!

17. Oder vermöget ihr solches nicht zu erfassen? — So ihr es nicht vermögen sollet, da wage es nur Einer oder der Andere, solches von sich aus in aller Stille zu denken, ja zu denken sich als das heiligste, ja als das allerheiligste urewige Leben alles Lebens, das Licht alles Lichtes, den Weg alles Weges, und das heilige Endziel aller Dinge; — ja denke Einer sich als die allerhöchste Kraft aller Kräfte, als die allerhöchste Macht aller Mächte, und als die allerhöchste Gewalt aller Gewalten, und bestehe aber dabei, ob er mag und kann!

18. Ich war noch nie ein Prophet; aber jezt bin ich einer, und sage mit der allerhöchstmöglichsten Sicherheit und allervollsten Ueberzeugung voraus, daß, so er sagen würde: „Ich bin die allerhöchste Gewalt aller Gewalten", er auch sobald nimmerdar vermögen würde, das allerfeinste Gewebe einer Spinne zu zerreißen.

19. Und so er sagen möchte: Ich bin die allerhöchste Macht aller Mächte, ihn sobald ein Sonnenstäubchen zu Boden drücken auf ewig möchte.

20. Und so er sagen möchte: Ich bin die allerhöchste Kraft aller Kräfte, ihm sobald ein Mücklein zerbräche alle seine Gebeine, und verzehre seine Muskeln.

21. Und so er sagen möchte: Ich bin das heilige Endziel aller Dinge, — ihn dann auch sobald verschlingen möchte aller Ewigkeiten endlosester Abgrund in's Feuer der ewigen Vernichtung.

22. Und so er sagen möchte: Ich bin der Weg alles Weges, ihn die Erde sobald verzehren möchte im Feuer ihres Zornes.

23. Und so er sagen möchte: Ich bin das Licht alles Lichtes, ihn sobald die allerdichteste Finsterniß umgeben möchte.

24. Und so er endlich sagen möchte: Ich bin das heiligste urewigste Leben alles Lebens selbst, — wer möchte da die allerhöchste Geschwindigkeit des allerflüchtigsten Augenblickes bemessen, in welchem ihn solches Wort selbst von seinem innersten Leben aus zerstören würde, und auf ewig vernichten also gänzlich, als wäre er nie dagewesen!

25. O Freunde und Brüder, da wir nun solches verstehen, und nun sicher mit allen Händen und Füßen sogar wohl begreifen, und sehen den Fremdling, Der da alles Solches vor unseren Augen und Ohren von Sich aussagte, noch ganz wohl erhalten mächtig und kräftig vor uns stehen, und hören Ihn uns Alle zu Sich rufen, wie ein wahrer, ja alleinig wahrer Vater seine Kinder zu sich rufet, und unser Herz in uns laut schreiet und saget: Ja, Du allein bist ein wahrer Vater, und wehe dem, der an sich mit diesem allerheiligsten Namen den schändlichsten Frevel treiben möchte, und sich noch ließe „Vater“ rufen! — Wer und Was und Woher ist demnach dieser Fremdling?

26. Sehet, die unendlichen Himmel voll leuchtender Wunder, und die Erde voll Wunder, und unser Herz das größte Wunder rufen und sagen es uns nun überlaut: Jehova, Gott, der ewige Schöpfer aller Dinge, der heilige Vater, — weilet bei Seinen Kindern auf der Erde!!!

27. Brüder, versteht ihr nun das?!!

28. Nach dieser Rede Garbiels aber hieß der Abedam sie Alle wieder erstehen von der Erde, und sagte zu ihnen: Kinder, nun ist es an der Zeit, daß ihr Mir folget auf die Höhe, damit Ich euch da in der Gegenwart aller Väter innerlich zeige einen anderen Sinn in Meiner Absicht mit euch.

29. Denn sehet, die Erde ist ein großes Feld, auf dem da wachset viel des Grases aller Art, viel der Gesträuche aller Art, und viel der Bäume aller Art; und bekriechet den Boden ein zahllos Gewürm, und all die Wälder sind voll des Gethieres aller Art, und die Wässer sind voll, und die Luft ist voll.

30. Wer achtet alles dessen? In wessen Herzen ist eine Ordnung alles dessen? Und doch ist das Herz aus dieser Ordnung.

31. Daher folget Mir, damit euch da offenkundig dargethan werde ein anderer Sinn Meiner Absicht mit euch, Amen.

239. Kapitel.

1. Und sobald erhoben sich Alle voll der allerhöchsten Ehrfurcht, und folgeten dem Abedam und dem Adam am ganzen Leibe zitternd, theils aus zu großer Wonne, theils wieder aus zu großer Furcht vor der Heiligkeit, Macht, Kraft und Gewalt Gottes, und theils aber auch von der sich stets mehr meldenden Liebe in ihren Herzen zum heiligen Vater genöthiget auf die schon bekannte Höhe.

2. Ein Bruder des Garbiel aber ging hinter ihm her, und sagte ganz leise zum Garbiel: Höre, Bruder! Wenn ich jezt diesen mit also überzahllosen Sternen übersäeten Himmel anblicke, und wir wissen nun bereits Alle von Seth, Enos, und auch gar helle vom Henoch aus, daß diese Sterne lauter unbegreiflich größte leuchtende Weltkörper sind; — Bruder! Und wenn mir der Gedanke vorleuchtend saget: Besediel! Siehe, da vorne gehet aller dieser Wunder ohne Zahl und groß ohne Maß der Schöpfer, der allmächtig Ueberheilige! — Ein heiliger Gedanke von Ihm, und der endloseste Raum wird leer sobald dastehen, begraben in seine eigene ewige unendliche Nacht; — und wieder ein heiliger Gedanke von Ihm, Der da vorne gehet, und neue überherrliche Schöpfungen werden erglänzen durch die große

Unendlichkeit! — O Bruder! — Welch ein unaussprechliches Gefühl bemächtiget sich da meines Herzens!

3. Du hast zwar früher gesagt, ob wir noch nicht merketen, wer der Fremdling ist?

4. O ich sage dir, daß ich es schon bei Seiner ersten Ankunft gemerket habe, und ward mir klar, daß hinter Ihm etwas Unaussprechliches müsse verborgen seyn; denn solches verkündigten mir Seine Augen, und Sein Mund bevor, als Er noch ein überheiliges Wort an uns gerichtet hatte.

5. Oder hast du je solche Augen gesehen, und einen solchen Mund?!

6. Welche Würde, welche Heiligkeit, welche Stärke, welche Macht, Kraft und Gewalt spricht sich da nicht auf das Allerklarste aus; und wer möchte da nicht sobald vor Wonne vergehen, so Er einen in der Nähe ansieht; und wie höchst liebevollst einladend ist Sein Antlitz in einer geringen Entfernung!

7. Und entfernt man sich aber mehr und mehr von Ihm, so wird aber Sein Antlitz auch stets heilig ernster, und gewinnt stets mehr an Etwas, das da unbeschreiblich ist.

8. Ich weiß es kaum, ob es in einem Herzen mehr eine heilige allerhöchste Ehrfurcht erregt, oder ob mehr die tiefste Reue und die stärkste Sehnsucht, sich Ihm wieder stets mehr und mehr zu nahen, ja, so es möglich wäre, sich mit Ihm gänzlich zu vereinen!

9. Und kommt man Ihm dann näher und näher, wie schleunig verschwindet da alles Ferngefühl! Und eine früher nie empfundene heilige Liebe fangt da das Herz an dessen Stelle an anzuwehen, daß in ihr das Leben und die Vernichtung sich gleich endlos wonnig aussprechen!

10. O Bruder, nun frage ich dich, der du um Vieles weiser bist, denn ich, hast du solches nicht auch gefunden?

11. Da du mir schon so Vieles gesagt hast, möchtest mir denn nun nicht auch kund geben, in wie ferne ich meinem Gefühle trauen solle, oder in wie ferne es vielleicht doch mit Irrthümlichem untermenget seyn dürfte; — so du etwas weißt, da gebe es mir sobald kund!

12. Und der Garbiel sagte zu seinem Bruder Besediel: O Bruder! Glaube deinem Gefühle; glaube aber auch, daß solches nicht aus dir, sondern heilig aus Dem in dein Herz strömt, Der da vorne uns Alle führet der heiligen Höhe zu; ja, Bruder Besediel, zu einer Höhe, die da nicht ist eine Höhe der Erde nur, sondern endlos vielmehr — eine Höhe des inneren ewigen Lebens aus Ihm; — solches ahne ich!

13. O Bruder und ihr Brüder alle, erweitert alsobald eure Herzen, und werfet alles unnütze irdische Zeug hinaus, damit es in selbem desto räumlicher und freier wird, um aufzunehmen all die großen Schätze, die da schon über uns reichlichst ausgeschüttet worden sind, und die noch ganz sicher über uns ausgeschüttet werden.

14. Lasse aber, liebster Bruder, vor der Hand deine zu großen Gedanken; denn wahrlich wahr, mir kommt es vor, als wäre das zu endlos Große auch zu endlos heilig für unsere noch ungefegten Herzen.

15. So aber Jemand aus uns Allen in seinem Herzen mit etwas beschäftiget ist, oder seyn will, der reinige es auf das Thätigste durch wahre Reue und Liebe zu Dem, Der uns da führet.

16. Denn sehet, wir Alle sind dem Ziele nahe; die Väter fallen schon Alle auf ihre Angesichter nieder beim Anblicke Dessen, Der uns führet!

17. O sehet, sehet, wie werden sie nun Alle von einem heiligen Lichte umflossen; — wie erglänzet nun die Höhe!

18. O Brüder, weinet und betet; denn heilig, heilig, heilig ist es hier!

19. O du mein armes sündiges Herz, — wirst du wohl ertragen die bevorstehende Enthüllung, — das Licht des ewigen Gottes, des heiligen Vaters?!

240. Kapitel.

1. Wie aber der Garbiel und der Besediel unterwegs sich miteinander besprachen, also besprachen sich auch all die Anderen, und kamen somit allesammt und sämmtlich von Mir geführt eines wohlbereiteten und tieferbauten andächtigsten Herzens auf der Vollhöhe an.

2. Als sie aber da anlangten, so hieß der Abedam all die Väter sobald sich wieder aufrichten, und empfangen die zwölf von Ihm und dem Adam selbst auf die Höhe Gebrachten!

3. Als aber die Väter solchen Wunsch vom Abedam vernommen, da streckten aber auch sobald all die Väter, Weiber und Kinder ihre Arme aus nach den Zwölfen; und so wurden diese auf das Allerliebreichste aufgenommen.

4. Nur der Seth getraute sich nicht hinzu; denn er fürchtete sich nun vor Denen, die er früher also etwas unsanft angedonnert hatte.

5. Adam aber berief sobald den Seth zu sich, und fragte ihn, sagend nämlich: Ahbel-Seth, warum bleibst du ferne, da Alles, was da nur athmet auf dieser Höhe, der Stimme des überheiligen Vaters folget?

6. Oder sind dir denn die Arme steif geworden, daß du sie nicht magst ausstrecken nach Denen, die der heilige Vater Abedam Selbst hierher gebracht hatte? — Oder hast du etwa gar Seinen Aufruf überhört?!

7. Der Seth aber fiel sobald nieder vor Adam und Abedam, und sagte flehend: O vergebet mir unbesonnenen Thoren! — Was ich gethan habe.

8. Hier fiel ihm sobald Abedam in's Wort, und sagte: Das habe Ich gethan, und darum war es recht und wohl gethan.

9. Aber deine Furcht ist nun eitel, der zufolge du dich nun nicht getrauest aufzunehmen diese, die doch Ich Selbst hierher geführt habe, und habe dann euch Alle herbeigerufen, und Allen angezeiget, was ihr thun solltet!

10. Lege alsonach deine thörichte Furcht beiseite, und folge dem Beispiele aller Andern, so wirst du dein Herz ledig machen und es ferne halten jeglichem Vorwurfe deines eigenen Gewissens; und das um so mehr, indem du von Mir als ein Mann frei von aller Sünde dastehest! — Verstehe es, und handle darnach, Amen.

11. Und der Seth erhob sich sobald, und streckte auch sobald seine Arme überfreundlichst zur Aufnahme nach den Zwölfen aus.

12. Als diese aber bemerkten, daß auch der früher erzürnte Vater Seth die Arme nach ihnen ausstreckte, da fielen sie nahe Alle hin zu seinen Füßen, und baten ihn um Vergebung, darum sie früher ihm sicher durch ihre unüberlegte Thorheit die Gelegenheit gegeben zu haben glaubten, daß er sich darob habe ärgern müssen!

13. Der Seth aber konnte vor lauter Liebeergriffenseyn auch nicht ein Wort über seine Lippen bringen; doch was seine Zunge für eine kurze Zeit zu thun unvermögend war, das zeigten desto werkthätiger seine Hände und seine Brust, indem er allerfleißigst Einen um den Andern vom Boden mit eigenen Händen aufhob, ihn mit Zeichen aufrichtete im Herzen, und dann an seine Brust drückte.

14. Als er nun auf diese Art werkthätig gezeigt hatte, wie er eigentlich gar nicht und nie erzürnt war, sondern daß er das, was er früher an ihnen gethan

hatte sicher nur aus einem inneren höheren Antriebe gethan hatte, ihrer ewigen Lebenswohlfahrt wegen, aber dabei doch gewahrte, daß die Zwölfe seine Zeichen nicht vollends verstehen mochten, so wandte er sich sobald an den Abedam, und deutete Ihm auf die Zunge und auf seine Brust!

15. Denn Seth hatte von der Geburt aus den Fehler, daß er da längere Zeit oft nicht ein Wort über seine Lippen zu bringen vermochte, wann sich große Affekte seiner Seele bemächtiget hatten.

16. Und sobald berührte Abedam des Seths Mund und Brust, und sagte zu ihm: Seth, Ich sage dir, thue auf deinen Mund, und ewig nimmer solle deine Zunge dir ihren Dienst versagen; — und also mache nun Luft deinem Herzen, Amen.

17. Und sobald ergoß sich aus Seth ein ganzer Strom von den allerherrlichsten Worten, welche also lauteten:

18. O Kinder, o Kinder der Liebe des heiligen Vaters, hätt' ehedem ich nicht aus einem gar rechtlichen heiligen inneren Triebe mit lauteren stärker erschallenden Worten euch müssen abweisen von meinem, euch über die Maßen stark liebenden Herzen, fürwahr meine Freunde, mein Herz hätt' euch Alle verschlungen vor heißester Liebe.

19. Ihr Kinder, ihr Freunde! — Doch wie ihr geflohen vor meinem an Adam, den Vater, euch weisenden Worte so schnell und so hart Alle seyd da hinab von der heiligen Höhe, da that es mir wehe um euch meine Kinder und Freunde, darum ihr, dahin euch mein Wort hat ganz ernstlich beschieden, nicht wolltet euch kehren, und fragen daselbsten den Adam, darum ihr herauf seyd so mühsam und furchtsam den Hügel erstiegen!

20. Denn sehet, so lange der liebe, der heilige Vater von Adam geleitet noch nicht eure Schaar hat erreichet, so lange auch war es mir bange, ja überaus bange im liebenden Herzen um euch, meine Freunde und Kinder.

21. Doch als ich nach Kurzem ersahe den heiligen Vater so liebvollst euch Alle an Seine Brust ziehen und drücken, da fiel mir ein drückender Stein, wie die Erde so schwer, denn auf einmal von meinem noch schmerzvollen Herzen, darum ich euch Kinder vor mir, eurem liebenden Vater, gar traurig da fliehen mußt' sehen!

22. Doch nun laßt uns Alles vergessen; der heilige Vater hat also ja haben es wollen; darum sey auch ewig Ihm Dank und die reineste Liebe, der unsere Herzen nur fähig je sind!

23. Und nun Kinder und Freunde, wie ich es nun merke, so habet ihr heute noch nicht euch gestärket mit Speise und Trank; darum kommet hierher an die Körbe, und esset und trinket, was All's ihr darinnen nur findet; denn All's ist gesegnet vom heiligen Vater!

24. O kommet, o kommet und nehmet zu euch diese Speise zum ewigen Leben!

25. Und sobald auch hieß der Abedam sie folgen dem Seth, und thun, was ihnen der Seth angetragen hatte.

26. Und sie folgten dem Seth hin zum Korbe Adams, und aßen und tranken Alle wohlgemuth daraus.

241. Kapitel.

1. Als die Zwölfe aber nun aufgestanden sind von denen Körben, nachdem sie sich hinreichend gesättiget und gestärket haben, gingen sie alsogleich hin zum Abedam, zum Adam und zum Seth, und dankten allerinbrünstigst für die so große

Gnade, wie sie es sagten, darum sie sich sogar an dem Speisekorbe Adams haben also mit den allerwohlschmeckendsten Speisen sättigen dürfen.

2. Und der Garbiel sagte darauf zu denen Uebrigen laut: Brüder! Ich glaube, daß wir fast Alle einen Gaumen haben; so ihr es aber empfunden habt, wie ich es mit meinem Gaumen empfunden habe, so müßt ihr alle sammt und sämmtlich mit mir stimmen und sagen:

3. So weit wir der sonst nur mageren Erde Boden kennen, so bringt er keine solchen Früchte zum Vorscheine, deren herrliche Form für's Erste schon alles bisher Gesehene also weit übertrifft, wie das Licht der Sonne jenes sparsame des Mondes, wann er entweder zu leuchten beginnt, oder endlich wieder zu leuchten aufhört.

4. Was aber den Wohlgeruch und den Wohlgeschmack betrifft, dafür hat die ganze Erde meines Erachtens kein vergleichbar treffendes Bild mehr; außer so ich den Sinn der Worte Dessen, Der da nun unter uns ist (der allerheiligste liebevollste Vater!), mit dem Sinne meiner leeren Zungenwetzerei vergleichen dürfte, welcher Unterschied endlos ist, und ist für jede geschaffene Zunge ewig unaussprechlich!

5. Demnach also, lieben Brüder und Freunde, zu urtheilen, haben diese Früchte sicher einen ganz unbegreiflich höheren Ursprung, als den wir Alle nur schon zu gut für den gewöhnlichen kennen.

6. Da aber solches nimmer zu verneinen ist, was folgt dann als ewiger Pflichttheil für uns?

7. Sehet hierher auf mich; dieses Herz, das da schlägt in meiner Brust, will ich dafür dem allerhöchsten Geber solcher Gaben zu einem ewigen Dankopfer von der höchstmöglichen Liebe erbrennen lassen, und so viel es mir nur immer möglich thunlich seyn wird, den heiligen Vater loben und preisen Tag für Tag, Stunde für Stunde, und alle Augenblicke für Augenblicke.

8. Denn übersüß waren diese Früchte, und überherrlich ihr Wohlgeschmack; darum wollen wir loben und preisen den heiligen Vater unser Leben lang; denn Er ist ja über und über gut, und ist voll der allerhöchsten Liebe, Gnade und Erbarmung; und solches Alles währet bei Ihm ewiglich; darum sey auch ewig hochgelobet und gepriesen Sein heiliger Name, Amen.

9. Und Alle korrespondirten sagend: Ja, ewig überhoch gelobet und über Alles gepriesen sey unseres großen heiligen Vaters überheiliger Name, Amen.

10. Darauf erst fielen sie vor Abedam nieder, und lobeten und preiseten Ihn über alle die Maßen aus dem allerinnersten Grunde ihres Herzens.

11. Der hohe Abedam aber hieß sie sobald wieder erstehen, und als sie sich Alle wieder nach und nach aufgerichtet hatten, sagte Er zu ihnen:

12. Kinder, es hat ein Vater wohl recht viele und große Freude an dankbaren Kindern, und an Kindern, die ihre Herzen füllen stets mehr und mehr mit wahrer kindlicher Liebe zum Vater.

13. Aber was bedünket euch in dem Falle, so da irgend ein Vater gäbe einem Kinde einen kleinen reifen Apfel; das Kind aber dann über diese Gabe sofort also ergriffen würde und bliebe, daß es darob den Vater nimmerdar aufhören möchte zu loben Tag und Nacht; und so es der gute Vater auch beruhigen wollte, das Kind aber dessen ungeachtet den Vater in einem Athem doch fort und fort loben möchte, so lange es nur noch irgend einer Stimme fähig wäre, und thäte dem Lobe erst durch die gänzliche Unfähigkeit einen Einhalt, — also, was bedünket euch in dem Falle?

14. Wie wird es dem guten Vater bei einer nächsten Gabe schwer werden

ums Herz, so er schon im Voraus ersehen wird, welcher Dankmarter er dadurch sein liebes Kind wieder preisgeben wird.

15. Und was Schmerzhaftes aber wird ihm sein Herz erst sagen, wann er daran gedenken wird, seinem Kinde eine höhere Gabe zukommen zu lassen, da es schon eine also geringe Gabe vor lauter Dankbarkeit beinahe um das Leben bringet?!

16. Und wird das Kind mit der Zeit wirklich mit einer höheren Gabe belehnet werden, wie wird es aber nun dieselbe gebührend zu danken im Stande seyn, so es sich schon erschöpft hatte in der Dankbarkeit für die frühere kaum beachtenswerthe Kleinigkeit.

17. So ihr nun Mir für einen euch dargereichten Flügel einer Mücke, und für ein Härchen an eurem Leibe mit der euch nur immer möglich allerhöchsten Liebe danken, ja ewig danken wollet; da möchte Ich denn hernach doch auch von euch erfahren, wie und wie lange ihr Mir danken werdet, so Ich euch Allen bescheeren werde das allerhöchste Gut, welches ist das allerseligste, und allerwonnevollste ewige Leben?

18. Oder, so ihr Mir für eine Nuß schon wollt die ganze Erde, den Mond, die Sonne und alle die Sterne zum Dankopfer bringen, was aber werdet ihr Mir dann erst hernach für die Gabe, die da bestehet in einer ganzen Erde, bieten?

19. Sehet daher, Meine überaus geliebten Kinder, also muß auch der Dank ein gerechter Dank seyn, indem er ist eine liebvolle Bestätigung dessen, was Jemand empfängt.

20. So aber Jemand danket für einen Strohhalm, wie für eine Zeder, der ist dann ja entweder ein Thor, oder er stellet aus seinem Herzen eine lügenhafte Bestätigung über Etwas aus, das er noch nie empfangen hatte.

21. Daher machet auch ihr ein Ende eures Lobens, und bereitet eure Herzen dafür lieber zum Empfange dessen aus Meiner Hand vor, was da endlos hoch über alle diese Früchte erhaben ist.

22. Gehet aber zuvor in eure Herzen, und sehet euch da ein wenig um; was ihr aber da finden werdet, das gebet Mir dann Alle einstimmig kund, Amen.

242. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams aber traten die Zwölf nach der Weisung des Henoch einige Schritte zurück, der sie auch begleitete, bei ihnen bleibend, geistig in ihre Herzen, und zeigte durch eine kurze Rede, was das heißt, sich im eigenen Herzen umzusehen, und dann dessen gewahr werden, was entweder im Herzen ist oder vorgehet. Die Rede aber lautete also:

2. Höret, lieben Brüder, der allerheiligste liebevollste Vater Abedam Jehova Emanuel Abba hat zu euch geredet, nachdem Er sattsam angehöret hatte euer kindliches Lob:

3. Sehet euch in euren Herzen um; und was ihr darinnen werdet finden, das gebet treulich Mir kund; also war der Sinn der überheiligen Rede.

4. Es hat aber auch der allerheiligste Vater gar wohl gesehen, daß ihr diesen Sinn nicht fassen werdet; darum gab Er mir heimlich im Herzen die Weisung, daß ich euch geleiten solle in euer Herz, und also auch in den verborgenen Sinn dieser Seiner letzten Worte, die Er da am Schlusse an euch Alle gerichtet hatte.

5. Solches nimmt euch zwar ein wenig Wunder; aber ihr werdet es Alle gar bald ersehen, wie es eben nicht zu leicht ist, alsogleich seine Augen in sein eigenes Herz zu richten, und vollkommen dasselbe zu beschauen dann.

6. Denn sehet, bis jetzt war bei euch Allen nur vorzugsweise der Verstand

eures Kopfes die Leuchte eurer Seele; aber der ewig lebendige Geist, der da wohnet im Herzen der Seele, und der da ist das alleinig wahre innerste lebendige Licht des Lebens, der ist bei euch noch nie gewecket worden.

7. Ist aber dieser nicht gewecket, dann ist es auch umsonst, in sein Herz zu schauen; denn wo kein Licht, was solle da wohl gesehen werden? Oder kann da Jemand bei einer allerstockfinstersten Nacht nur eine Spanne weit vor sich hin sehen?

8. Also aber ist es auch um so mehr mit dem Geistesschauen im eigenen Herzen, daselbst Niemand etwas zu erschauen vermag, so da nicht eher lebendig gewecket wurde sein Geist.

9. Aber, werdet ihr nun fragen, wie und wodurch kann denn der Geist gewecket werden?

10. Sehet, eben darum erhielt ich die Weisung, euch Alle zu geleiten hierher; da wir aber schon bis hierher glücklich gelanget sind, da werden wir mit der Hülfe Dessen, Der uns Allen diese heilige Weisung gab, auch dahin gelangen, wohin wir Alle nach dem allerhöchst besten und allervollkommensten heiligsten Willen Dessen gelangen müssen, Der uns Allen diese Weisung gab!

11. Also aber ist der Weg, und das ist das alleinige Weckmittel des Geistes, daß ihr Alle euch im Herzen, das heißt, in der allervollkommensten Liebe an den allerheiligsten Vater wendet voll Vertrauens und voll gerechter uneigennütziger Treue.

12. Wann ihr aber gewahren werdet, daß es da in eurem Herzen heißer und heißer wird, dann achtet auf euer Herz; denn dann ist die Entzündungs- und Lichtzeit auch schon da; und so dann eure Herzen alle erbrennen werden zu Gott, dem allerheiligsten liebevollsten Vater, da schauet in euch, und ihr werdet die Wunder des ewigen Lebens in euch erschauen.

13. Aber solches merket euch gar wohl hinzu, daß ihr etwa ja nicht darum allein den allerheiligsten Vater zu lieben beginnet; denn der allerheiligste Vater will Seiner Selbst willen geliebet seyn; und daß eure Liebe nicht also sich gestalte, als möchte sie nur dauern von heute bis morgen; denn mit einer sich nur zeitlich gestalteten Liebe ist ja nicht einmal das schwache Weib zufrieden, geschweige erst der ewige Gott!

14. Es wird aber das Leben beschaffen seyn, wie da beschaffen ist die Liebe; ist die Liebe zeitlich, so wird auch das Leben ein vergängliches seyn gleich der Liebe, welche da ist die alleinige Bedingung des Lebens; in solcher Liebe aber ist kein Licht.

15. Ist aber die Liebe für ewig gestaltet, so ist auch das Leben gleich ihr; und sehet, solche ewige Liebe ist erst das lichte Wachwerden des ewigen Geistes, der da selbst nichts, als pur Liebe ist.

16. Nun wisset ihr Alles; — thut darnach, so werdet ihr euch gar wohl und bald innerlich zu beschauen vermögen, Amen.

17. Und der Besediel ergriff sobald die Hand des Henoch, und sagte zu ihm: Mein mir über Alles theurer Bruder! Mit welchen Ergießungen meines Herzens solle ich dir nun danken für diesen so überherrlichen Dienst, den du unseren allerbedürftigsten Herzen erwiesen hast?!

18. Siehe, in diesem Punkte war ich wenigstens für mich genommen noch bis auf diesen gegenwärtigen Augenblick blind; denn, wie du es wenigstens an mir sehr genau errathen hast, bis jezt habe ich nur den alleinigen Verstand zu bilden gesucht, und suchte daher Alles zu zergliedern, was mir nur immer untergekommen ist, da ich mir dachte!

19. Gottes Vollkommenheit unterscheidet sich von unserer Unvollkommenheit bloß nur im allein allervollkommensten Verstande; daher wir uns dann nur auch durch die alleinige Ausbildung unseres Verstandes Gott nähern können.

20. Daß ich dann zufolge dieses höchst irrigen Grundes das Herz nie beachtet habe, brauche ich dir hier nicht noch mit leeren Worten zu bekräftigen, indem du schon ohnehin zuvor gar trefflich gesehen hast, wie es mit unserem Herzen stehet.

21. Aber wie ganz thöricht und rein umsonst diese oft schauerliche Mühe war, sehe ich erst jezt ein; — denn was solle dem Todten doch alle endlose Wissenschaft nützen?

22. Für tausend hohle Athemzüge wäre die Nacht ja um's Unaussprechliche besser; der Lebendige aber bedarf der Wissenschaft nicht.

23. Oder wozu solle dem Todtblinden wohl das Licht dienen; und wozu dem Lebendigen, dessen Geist selbst ein allerhellstes Licht ist?

24. Siehe, Bruder, solches war mir früher fremd; da du aber jezt durch die Gnade des allerheiligsten Vaters nun an Meine Brust gepochet hast, so hat sich in mir auch sobald das Herz gemeldet, und sagte:

25. L i e b e, L i e b e, L i e b e ist das große Wort alles Seyns; hast du diese für ewig in Gott, so hast du auch alles Leben in und aus Gott, und Alles, was desselben ist.

26. Hast du aber diese nicht, dann hast du nichts, als den puren Tod in dir.

27. O Bruder, siehe, nun ist aber der Tod aus mir gewichen; was Großes hast du daher mir und sicher uns Allen dadurch gethan, daß du uns die Hauptquelle unseres Todes enthüllet hast!

28. Welches Dankes bist du daher auch von uns Allen würdig?

29. Doch ich weiß nun schon, Wem aller Dank gebührt; daher lasse mich nun hineilen zum allerheiligsten Vater!

30. Der Henoch aber erwiederte ihm: Gedulde nur noch ein Weniges der Zeit, bis die Anderen auch werden, wie du, und du aber vollends leuchtend in deinem Herzen, Amen.

243. Kapitel.

1. Es trat aber auch sobald der Garbiel zum Henoch hin, und wollte mehr aus Zungenlust, denn aus einem wahren inneren Bedürfnisse mit dem Henoch einige Worte zu tauschen anfangen.

2. Der Henoch aber kam ihm zuvor, und sagte zu ihm: Garbiel, höre, der Herr und unser Aller liebevollste Vater läßt dir sagen, daß du nun schweigen sollest, so auch du gewecket werden willst.

3. Oder habe wohl ich früher durch die heilige Weisung Dessen, Der da wandelt unter uns, auch die lustige Beweglichkeit der Zunge als ein Weckmittel euch anempfohlen?

4. Ich sage dir, achte dessen, was da ist gesagt worden, so wirst den Weg in dein eigenes Herz finden; aber nimmer durch die Fertigkeit deiner Zunge, welche dir eher den Weg in's ewige Leben zu versperren, als ihn zu eröffnen vermöchte!

5. Siehe, bis jezt warst du der Erste, oder dünktest dir vielmehr ein Hauptmann unter deinen Brüdern zu seyn; allein solches hat vor dem Herrn aller Heiligkeit, Liebe, Sanftmuth und Geduld nicht den allergeringsten Werth, sondern allein ein liebevolles, reumüthiges, zerknirschtes Herz.

6. Denn Alles, was sich da hervorthut auf der Welt, das stehet bei Gott im Hintergrunde; so aber Jemand hier ein ganz unbeachteter, lezter Bewohner dieser Erde ist, der aber ist dafür der Allerangesehenste bei Gott.

7. Es hüte sich aber dennoch ein Jeder, etwa des Eigennutzes wegen der Letzte zu seyn; sondern allein darum, daß er darob den liebevollsten Vater desto mehr in solch stiller Abgezogenheit lieben könnte, und desto mehr sehnsüchtigsten

Herzens werden möchte, zurückzukehren in die ewige Heimath, allda der überheilige Vater beständig wohnet als Gott aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke!

8. Falls du, lieber Bruder Garbiel, solches nicht solltest gewußt haben, so merke es dir jezt, damit auch du an der baldigen Erweckung werdest einen Theil haben können.

9. Denn du wirst dich dem allerheiligsten und allerliebevollsten Vater nicht eher nähern können, als bis du dich werdest vollends beschauet haben in deinem Herzen.

10. Du weißt es aber so gut, als ich, welcher Unterschied da ist zwischen einer wohlreifen und einer nothgezeitigten Frucht; sehet aber Alle zu, daß ihr etwa nicht zu den nothzeitigen Früchten gerechnet werdet.

11. Es ist zwar heilig wahr, daß der große heilige Zeitigmacher unter uns wohnet, lehrt und führt; aber der da zu Ihm kommet mit einem unreifen Herzen, den wird Er belassen bis zur Vollreife des Herzens; ist aber diese einmal erfolget, dann wird auch die Zeitigung des Geistes nicht ferne mehr seyn.

12. Es ist aber nicht genug, daß da Jemand gewecket würde nur für ein Jahr, Tag und Stunde; sondern der da gewecket wird, der wird gewecket für die ganze Ewigkeit.

13. Doch in der Zunge wohnt der Geist nicht, sondern allein im Herzen; wer aber da hat eine geweckte Zunge, der hat darum noch nicht einen geweckten Geist im Herzen; denn die Zunge ist ein Theil des Kopfes, und ist dessen Fuß und Arm.

14. Wann aber der Geist erwecket ist, dann hat die Zunge des Kopfes lieber Ruhe, denn eine zwecklose Bewegung; denn dann erst erschauet nach Innen der Verstand des Kopfes, als das naturmäßige Licht der Seele, welch ein endloser Unterschied es ist zwischen der Zunge des Geistes, und der des Fleisches!

15. Darum also thue auch du, lieber Bruder Garbiel, nach der Weisung des allerheiligsten Vaters, und schweige mit der Zunge, aber werde dafür desto liebgesprächiger in deinem Herzen zur Erweckung deines Geistes, und zur sicheren Gewinnung des ewigen Lebens dafür und dadurch! — Verstehe und beachte es wohl, Amen.

16. Als der Garbiel aber diese Rede vernommen hatte, da ward es ihm bange ums Herz, und er wußte nicht, was er nun thun sollte, und fing darum an, bei sich nachzudenken; da er aber nachdachte mehr und mehr, so wurde es immer lichter und heller in seinem Herzen, daß er darob verstummte, und schaute und schaute, wie da ein Licht um's andere anfing emporzusteigen aus der Tiefe des Herzens, und wie da sein Herz sich anfing auszubreiten zu einer Weltengröße, und sahe in der Mitte dieser ihm nun schon endlos groß scheinenden Welt einen hohen Altar aufgerichtet, und auf diesem Altare stehen einen kräftigen Jüngling, mit weißen Kleidern angethan.

17. Und dieser Jüngling sah empor gen Himmel, aus welchem ein endlos starkes Licht sich über ihn ergoß; und aus diesem Lichte klang es, wie laut vernehmliche Worte:

18. Garbiel, Garbiel, beschaue die Zeichen deiner Hand, die da ist an der Seite des Herzens, und schreibe mit diesen Zeichen das Wort auf steinerne Tafeln, und lehre solches auch deine Brüder thun!

19. Und der Jüngling ward zu einem Manne, und besah die Hand, und fand fünfundzwanzig Zeichen auf derselben! — und fand auch ihre Namen und ihren Ursprung und ihre innere Bedeutung.

20. Und alle die Anderen merkten ähnliche Zeichen in sich.

21. Der Henoch aber bekam die Weisung, sie zu erwecken, nachdem sie Alle in dieser inneren Beschauung bei anderthalb Stunden zugebracht haben.

22. Und alsobald auch erweckte sie der Henoch, und geleitete sie in großer Freundlichkeit hin zum Abedam.

244. Kapitel.

1. Als sie denn nun vollends wieder beim Abedam angelanget sind, und Ihm ihr Lob, und ihren innersten Dank dargebracht haben, da befragte sobald der Abedam einen aus den Zwölfen, der da hieß Bratah, sagend nämlich:

2. Nun denn, Mein geliebter Bratah, sage Mir kurz, was du gesehen hast in deinem Herzen, und was Alles entnommen?

3. Und der Bratah, vor lauter übergroßer Demuth am ganzen Leibes- und Seelenwesen bebend, sagte nach einer Weile, die er zu seiner Erholung benützen hat müssen:

4. O Du ewiger, heiliger, endlos mächtiger, starker, kräftiger, gewaltiger, milder, sanfter, geduldigster, erhabenster, allerweisester, gnädigster, aller Erbarmung und Liebe vollster Vater und Gott und Schöpfer aller Dinge, wird es denn wohl nöthig seyn, Dir das zu sagen mit der Zunge, was Dir schon sicher von Ewigkeiten her klarer und ersichtlicher war, als mir die Sonne am hellsten und allerreinsten Tage?

5. Und der Abedam entgegnete ihm: Wie aber magst du Mich um solches fragen?

6. Habe Ich denn nicht solches von dir verlanget? — So du es aber weißt, daß Ich dein Geschautes und Vernommenes schon von Ewigkeit her klärlichst vorgesehen habe, wie kann es dir aber denn nun entgangen seyn, daß Ich auch solches muß von Ewigkeit her vorgesehen haben, darum Ich dich jezt fragte, obschon es Mir nur zu überhelle klar ist in's Unendliche, was du in dir geschaut und vernommen hast?!

7. Da du aber solches wenigstens jezt einsehen mußt, so frage nicht weiter, sondern antworte auf die Frage also, als wüßte Ich nicht, darum Ich dich frage; denn warum Ich dich frage, weiß Ich gar wohl, deß kannst du vollends versichert seyn; und warum du Mir die Antwort geben wirst, die Mir schon Ewigkeiten her wohlbekannt war, das weiß Ich auch.

8. Aber dessen ungeachtet will Ich, daß du Mir antwortest, so Ich dich frage, gerade also, als wüßte Ich es durchaus nicht, was du Mir für eine Antwort bringen wirst!

9. Solches aber merket ihr Alle euch; und wer da von euch immer gefraget wird, der antworte also.

10. Ich will aber mit euch nicht reden, wie mit denen Steinen, sondern wie ein Vater mit seinen lebendigen und wortfähigen Kindern!

11. Und also antworte du Bratah nur immerhin auf Meine frühere Frage, Amen.

12. Und sobald ermannte sich der Bratah, und fing da an voll Dankgefühl in seinem Herzen kundzugeben, was er geschauet hatte in seinem Herzen.

13. Also aber lauteten die Worte, in welchen dargethan wurde das Gesicht Bratahs, nämlich:

14. O Du, Dessen Namen meine Zunge kaum mehr waget auszusprechen, — also Du es willst, da muß jeder Wille weichen, und zu allererst der meinige.

15. Ich sah ein starkes Licht entstehen im Herzen; das glänzte mehr, denn die Sonne in ihrer glanzvollsten Mitte; und da ich ein solches Licht in mir gewahrte, da wurde es finster außer mir auf der Erde, so zwar, daß ich da nichts mehr unterscheiden konnte.

16. Dieses Licht aber vermehrte sich stets mehr und mehr, und wurde endlich also gewaltig, daß es mich selbst in allen meinen Theilen also mächtig zu durchleuchten anfing, daß ich mir an meiner äußern Haut vorkam, als hätte mich das Licht der Sonne umflossen, und würde durch dieses Licht meiner Haut dann erleuchtet ein großer Theil der Erde.

17. Und als das Licht aber auf die Erde fiel, da sahen alle Dinge anders aus, als sonst mit den Augen des Fleisches.

18. So z. B. sah ich ein Blättchen eines Baumes, das mir ein leichter, herrlich tönender Luftzug gerade in die rechte Hand trug, mit den allerseltsamsten Zeichen bezeichnet; und die schönen Zeichen fielen mir auf, also zwar, daß ich das Blättchen auf meine linke Hand legte, um es da länger betrachten zu können.

19. Doch, als ich es also betrachtete, da fiel es mir denn auch auf einmal auf, daß das Blättchen, auf ein Haar möchte ich sagen, dieselben Zeichen hatte, welche ich da zu gleicher Zeit an meiner Hand entdeckt habe; nur standen in meiner Hand gerade fünfundzwanzig solcher Zeichen einzeln für sich da, während dieselben Zeichen sich in mannigfachster Vergesellschaftung am Blättchen zu öfteren Malen wiederholten!

20. Und das Blättchen aber ward dann größer und größer, und es kam mir vor, als dehne es sich schon nahe über die ganze Erde aus!

21. Und wie sich aber das Blättchen stets mehr und mehr ausdehnte, so vermehrten sich aber auch die Zeichen-Gruppirungen so sehr, daß es eine allerreinste Unmöglichkeit gewesen wäre, nur mehr einen allergeringsten Theil der endlosen Reihen und Gruppen zu überschauen!

22. Als ich aber mich stets mehr und mehr vertiefte in mein so überherrliches wunderbarstes Bild, siehe, da erlosch auf einmal dieses Himmelslicht in mir; das Blättchen verschwand mit dem Lichte und dem herrlichen Tönen der Luft; und des Henochs Stimme lud dann sobald uns zu Dir, o Du überheiliger Vater! hierher.

23. Das ist Alles, was ich gesehen habe nach Deinem allerheiligsten Willen und durch Deine übergnädigste Zulassung; Dir allein alles Lob, alle Ehre, allen Dank, allen Ruhm, allen Preis, alle Liebe und alle Anbetung dafür ewig, Amen.

24. Und der Abedam belobete darauf seine Treue, und sagte darauf: Siehe, geliebter Bratah, was du geschaut hast, ist das Reich Meiner Gnade auf der Erde;

25. Ich kann nicht stets also bei euch verbleiben, wie ihr Mich jetzt sehet; und wäre es auch für Niemanden zum Frommen des ewigen Lebens, so Ich auch bliebe und bleiben könnte.

26. Aber Zeichen, wie du sie und alle deine Brüder gesehen haben, will Ich euch hinterlassen, mittelst welchen ihr jegliches Wort durch die Hülfe Meines Geistes, das aus Meinem Munde nun an euch Alle erging, werdet selbst für die spätesten Nachkommen aufzeichnen können; und Ich werde da in solchem gezeichneten Worte allzeit unter euch seyn heilig, gnädig, kräftig und mächtig!

27. Wie aber diese Zeichen werden zu führen seyn, das wird euch Mein Geist durch Garbiel lehren, Amen.

245. Kapitel.

1. Und nachdem somit der Bratah den Willen des Abedam erfüllet hatte, und der Abedam ihm darüber die höchst tröstende Erhellung des inneren Schaubildes gab, und der Bratah dem Abedam aus dem allertiefsten Grunde seines Herzens darob gedanket hatte; da rief der Abedam sobald einen Anderen aus den Zwölfen, der da Sehel hieß, beim Namen, und fragte ihn mit abermals gleichlautenden Worten, sagend nämlich:

2. Sehel, sage auch du Mir, was du geschaut und vernommen hast in deinem Herzen?

3. Der Sehel aber ward wie vom Blitze getroffen, da er vernommen hatte, daß die Frage ihm zur Beantwortung gegeben ward, und konnte aus dem Grunde kein Wort über seine Lippen bringen, und das um so mehr, da er von der Natur aus schon eine etwas hart beugsame Zunge hatte; aber nicht etwa zufällig, wie es jezt der Zeit gesaget und geglaubet wird auf eine allerüberblindeste thörichte Weise, sondern darum, da durch seine harte Zunge Meinem Namen eine große Verherrlichung geschehen solle.

4. Da somit der arme Sehel troz alles Wollens und troz aller Anstrengung nichts von sich zu bringen vermochte, und darum in ein gewaltiges Furcht- und Angstfieber verfiel, da trat der Abedam hin zu ihm, und sagte, ihn gleichsam fragend:

5. Sehel, wie kommt es denn, daß du doch mit deinen Brüdern ohne Furcht und solche Angst zu reden vermagst, die dich doch im Vergleiche mit Mir gar nicht lieben?

6. Siehe, Meine Liebe zu dir und euch Allen ist so groß, daß aus ihrem Feuer die endlosen Schöpfungsräume erfüllt mit zahllosesten Sonnen und Sonnengebieten erbrennen; und doch sind alle diese Sonnen nur die allerkleinsten Fünkchen Meiner Liebe zu euch; und du getrauest dich aus lauter Furcht und übergroßer Angst Mir nicht die verlangte Antwort zu geben; wie kommt denn das?

7. Sage Mir im Herzen, ob dich schon je ein Bruder auf den Mund geschlagen hat, so du ihm auf eine Frage eine Antwort gabst?

8. Siehe, du verneinst Mir solches in deinem Herzen.

9. Da dich aber schon dein Bruder niemal schlug, der doch dir gleich ein schwacher Mensch ist, um wie viel weniger werde erst Ich dich schlagen, der Ich der allmächtige ewige Gott und dein wahrer, heiliger, liebevollster Vater Selbst es bin!

10. Daher bezähme deine eitel thörichte Furcht und gänzlich leere Angst, und rede offenen Herzens vor Mir und all den Vätern!

11. Aber sinne nicht zu lange nach den schicklichsten Worten; mit welchen du Mich anreden möchtest; denn daran habe Ich durchaus kein Wohlgefallen; sondern wie es dir das Herz geben wird, also auch gebe du es Mir wieder; und Ich werde ein rechtes Wohlgefallen haben an der reinen wahren Rede deines Herzens, Amen.

12. Diese Worte aus dem allerheiligsten Munde Abedams ermuthigten unseren Sehel so sehr, daß ihn nicht nur alsobald alle Angst und Furcht gänzlich verließ, sondern auch die sonstig beständige Schwere seiner Zunge; — und also begann er von sich zu geben, was alles Wunderbares er in dieser bestimmten Zeit in sich erschauet hatte.

13. Solches aber hat er geschauet in seinem Herzen, und also gab er es von sich, sagend nämlich: O Du ewiger, lieber, heiliger Vater! — Ja wahrhaft, wahrhaft, ich war ein übergroßer Thor; — so klar und helle ist es noch vor meinen Augen, und vor allen meinen Sinnen!

14. O Vater, Deine unendliche Liebe, Güte, Erbarmung und Gnade, und meine überthörichte Furcht und Angst vor Dir! — O vergebe mir, Du lieber, heiliger Vater!

15. Siehe, es war bei mir nicht nur Deine heilige, sichtbare Gegenwart,

darum ich nicht zu reden vermochte, sondern auch das außerordentlich Wunderbare, das ich in mir geschauet habe, eine stark wirkende Ursache auf meine ohnehin schwere Zunge.

16. Allein, jezt hat Dein allmächtiges Wort mich also vollends gestärket, daß ich nun ganz ohne alle Furcht bin, darum ich nun zum erstenmale aus dem allertiefsten Grunde, wie nur ganz allein Du unser Aller heiliger Vater bist, erfahren habe; und so will ich denn nun übergerne erzählen, was noch so wunderbar herrlich und fürchterlich vor meinen Sinnen schwebet und tönet. Also ist es aber:

17. Anfangs gleich fing zu glühen an mein Herz so roth, wie eine schöne Frühlingsrose, wann des Morgenroths erste Strahlen sie begrüßen; aber dabei blieb es nicht, sondern die Röthe wurde stärker und stärker, gerade also, wie an einem schönsten Frühlingsmorgen gegen den vollen Aufgang der herrlichen Sonne.

18. Und wie ich es unmöglich mir je hätte denken können, ging auch sobald eine allerherrlichste Sonne in meinem eigenen Herzen auf, und leuchtete über alle Maßen stark.

19. Mein Herz selbst aber wurde so groß, daß ich im selben einen wie ganz neuen Himmel geschmückt mit zahllosen neuen Sternen, die in den allerherrlichsten Gruppen am Tage leuchteten, erschaute; und dann, wie da eine neue herrliche Erde auftauchte, wie aus großen Wasserfluthen herauf, und brachte ein friedliches Geschlecht in einem langen Hause, das da auf den Wogen stand, mit sich.

20. Ja, solches Alles sah ich in meinem eigenen Herzen, und sah noch mehr, wie da folget.

21. Und dieses friedliche Geschlecht stieg aus dem langen Hause, und brachte Dir sobald ein wohlduftend Opfer dar; der Rauch aber, der dem Opfer entstieg, sammelte sich in der Höhe, und bildete bald einen überherrlichen großen Bogen über die weite herrlich nun schimmernde Erde.

22. Und vom Bogen her kam eine Stimme, vollends gleich der Deinigen; und die Stimme war gerichtet an den Vater dieses Geschlechtes, und verhieß ihm den Frieden, und zeigte ihm an, daß der Bogen besage als sichtbares Zeichen, darum da die Erde nimmer solle von einer solchen Fluth heimgesucht werden!

23. Und die Stimme sprach noch Manches mit dem Vater dieses Geschlechtes; allein, mir waren die ferneren Worte ganz unverständlich!

24. Auf dem Hause aber waren zu sehen seltene Zeichen, und der alte Mann ging hinzu, und machte diese Zeichen nach auf eine rothe steinerne Tafel; als er damit aber zu Ende war, da trat er zu seinen Kindern hin, zeigte ihnen die Tafel, und sagte dann zu ihnen:

25. Kinder, hier steht gezeichnet, wie es Gott gezeichnet hat auf dieß schützende Haus: Sofort will Ich mit dem Menschen nicht mehr Krieg führen; dieß war der letzte.

26. Wer aber aus euch Mir untreu wird, über den will Ich ein Gericht ergehen lassen bis zur großen Zeit aller Zeiten; darum sey Friede der Erde und ihren Bewohnern, die da sind und seyn werden eines guten Herzens und im selben voll Treue zu Mir, Amen.

27. Siehe, solches habe ich gesehen und wohl vernommen; und weiter habe ich nichts gesehen und vernommen.

28. O heiliger Vater! Nehme es gnädig auf; Dein heiliger Wille, Amen.

29. Und der Abedam sagte darauf: Sehel, du hast redlich gegeben, was du gefunden; jedoch die nähere Bedeutung dieses deines Gesichtes solle erst die Zeit, die arge — enthüllen!

30. Ich möchte aber, daß dieser Krieg unterbliebe! Aber nicht, wie Ich es möchte, sondern wie die Menschen es werden wollen, also auch wird es geschehen!

31. Die Zeichen aber sollest auch du bald näher kennen lernen, Amen.

246. Kapitel.

1. Und da der Sehel solches vernommen hatte vom Abedam, was die Zeichen betrifft, ward er froh, darum auch er sie gar bald näher wird kennen lernen; aber was da den durch die arge Zeit zu enthüllenden Krieg betrifft, das ging ihm durchaus nicht ein, darum er es nicht begreifen konnte, warum er denn eigentlich mit der Enthüllung der Zeichen nicht auch die des Gesichtes vom bezeichneten Kriege haben solle?!

2. Dieser Forschgedanke beschäftigte ihn so sehr, daß er darüber sich ganz vergaß und verblüffte, so zwar, daß er sogar des gebührenden Dankes vergaß.

3. Der hohe Abedam aber fragte ihn nach einigen solchen stummen Augenblicken: Sehel, was alles für unnützes Zeug lassest du durch dein Herz ziehen; — wozu solle es dir denn dienen?

4. Wirst du dann lebendiger werden, so da deine unersättliche Wißbegierde würde befriediget werden?

5. So du dich aber schon also kümmerst, um das Wenige von dem, was da kommen möchte über die Erde, nachdem du etwas gesehen hast; was würdest du denn aber erst hernach thun, so du Kenans Gesichte gehabt hättest, und hättest geschaut in dir die zehn Säulen!

6. Ich sage dir aber: Gehe hin zum Kenan, und lasse dir die zehn Säulen erzählen von ihm; gebe aber besonders bei der letzten wohl Acht; solches wird dir viel Licht geben; aber das Licht wird dich traurig machen; denn da wird sich der Vater, Der dir jezt solche saget, umstalten zu einem unerbittlichen Richter; und dein Auge wird da vergeblich umherschweifen in der großen Finsterniß; aber Mein Antlitz wirst du gar sehr vergeblich suchen.

7. Denn dahin du auch immerdar deine Augen und Ohren kehren wirst, so wirst aber dennoch nichts finden, denn allein Meinen großen Zorn.

8. So du also solches näher erfahren willst, da gehe nur sobald hin zum Kenan, und lasse dir von ihm kundgeben, was er gesehen; jedoch verstehe es wohl, so du es willst, Amen.

9. Nach diesen Mahnworten — fiel der Sehel sobald nieder vor dem Abedam, und fing an zu schreien, zu weinen und zu flehen, daß Ich ihn ja doch nur für allzeit verschonen möchte mit solchen Enthüllungen; denn er möchte lieber für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten gänzlich zunichte werden, als nur einen Augenblick lang Mich, den allerheiligsten, liebevollsten Vater missen.

10. Und Ich, als der Abedam, sagte darauf zu ihm: Nun siehe, Mein lieber Sehel, also ist es ja gut; da Ich dir lieber bin, denn die arge Enthüllung, so bleibe auch bei Mir; und wahrlich sage Ich dir, du sollest nicht vonnöthen haben, je Mich, deinen und euer Aller liebevollsten, heiligen Vater zu suchen, oder Mich je zu missen.

11. Was aber deine Wißbegierde betrifft, so will Ich sie nicht für unbillig und ungerecht ansehen; denn durch sie kündigt sich bei jedem Menschen zuerst ein höheres geistiges Leben an.

12. Wer da ist ohne Wißbegierde, der gleichet noch einem Baumklotze, darinnen gar kein anderes Leben mehr ist, denn allein ein Moderleben, das da verzehret, und endlich Alles vernichtet, was es umgibt, gleich einem ungestalteten Vielmaule

(Polype), der sich in irgend einem schlammigen Grunde des Meeres befindet, und allda Alles um sich her verzehret mit seinen vielen ungestalteten Armen, von denen jeder hat ein eigenes Maul, bis es sich zu Tode gefressen hat, und sonach selbst wieder zum Schlamme wird, der da höchstens einem solchen ähnlichen neuen Viel- und Allfraße zur schnöden Unterlage dienet!

13. Ja, Ich sage nun euch Allen: Ein Mensch ohne höhere Wißbegierde ist im eigentlichsten Sinne noch gar kein Mensch, sondern nur ein Thier in menschlicher Form, das da keinen anderen Sinn hat, denn alleinig den Freßsinn, und wann es sich vollgefressen hat, und es übrigens gesund ist, entweder den Schlaf- oder Begattungssinn, und daß alle die natürlichen Verrichtungen gut von Statten gehen möchten, daß es gut und weich liege, und im Schlafe träume, entweder vom Fressen oder vom Begatten!

14. Ja, bei einem solchen Menschen ist nicht gut seyn; denn in ihm lebet nur noch eine ganz thierische Seele, die sich ihrer Vorstände nicht entschlagen mag, darum es ihr beim Fressen allzeit besser ergangen ist, denn bei einer Arbeit zur einstigen Erweckung des unsterblichen Geistes in ihr.

15. Sehet, ein solcher Mensch ist ein reiner Weltmensch, dem nichts heilig ist, denn allein sein Bauch!

16. Obschon aber dieses Alles zu Gunsten der Wißbegierde spricht, so habe Ich aber in einer anderen Beziehung dennoch etwas ganz Gewaltiges wider sie, und das zwar aus dem allerbesten Grunde von der Welt, und von allen Sternen, Sonnen, Monden und allen den endlosen Himmeln!

17. Solcher aber ist dieser beste Grund: Siehe, so Jemand da wißbegierig ist, bei dem hat sich der Geist schon also erwecket, wie sich da erwecket ein noch die Brüste der Mutter saugendes Kind; was aber will das wach gewordene Kind? — Was bedeutet deß Weinen und Schreien?

18. Siehe, es will Nahrung; es will gesättiget seyn.

19. Das auch will der vom langen Schlafe erwachte Geist; — sein Hunger kündigt sich durch die Wißbegierde an.

20. Sage Mir aber in deinem Herzen, und beantworte Mir die Frage: Wird das Kind wohl dadurch gesättiget werden, so die Mutter ihm statt der milchgefüllten Brust entweder einen Finger in den Mund stecken möchte, daß es daran sauge, oder sonstige Dinge, darinnen sich kein Nahrungsstoff befindet?

21. Ja, Ich sage dir, sie kann dem Kinde tausende und abermals tausende der allerweichsten Finger statt der Brust in den Mund stecken; das Kind aber wird dennoch bei all der vergeblichen Fingersaugerei unfehlbar zu Grunde gehen, da es unmöglich sich je daraus wird sättigen können, wo nichts darinnen ist, und wird bei solcher Trugkost das Leben verlieren!

22. Verstehest du solche Wahrheit? — Du zuckest mit den Achseln; — o siehe, du sollst der Sache sogleich auf den Grund kommen.

23. Ist die Milch für's Kind nicht eine wahrhafte Nährkost, also eine volle Wahrheit für des Kindes hungrigen und begehrenden und kostbegierigen Magen? — Ich meine, solches wird Niemand bezweifeln!

24. Hält aber die Mutter das Kind nicht an dieselbe Brust, in welcher Brust ihre unbegrenzte Liebe zum Kinde in den hellsten Flammen lodert, an welchem Feuer eigentlich diese süße Kost bereitet wird?

25. Siehe, jezt haben wir schon Alles; — der Geist also will auch Wahrheit, getreueste, vollste Wahrheit will er zur Nahrung.

26. So du aber durch leere Wissenschaften deinen Geist sättigen willst, an denen oft nicht ein wahrer Thautropfen hänget; sage Mir nun, wie weit da der Geist kommen wird?

27. Wie aber bei der Mutter die Liebe der Grund der wahren Nahrung für's Kind ist, also ist auch die Liebe für den Geist der Grund aller endlosen Wahrheiten, welche da alle sind eine gar wahre, gute, ewige Kost dem Geiste.

28. Wer und wo aber ist diese Liebe? — Daher sehe auf Mich, auf diese Brust sehe; siehe, da gibt es Milch in endlos großer Menge!

29. Daher bleibe du hier; denn es ist besser, da zu saugen, als den Gesichtsdeutungen nachzujagen, und dabei aber im Geiste zu verhungern, und endlich mit denen enthüllten Gesichten zu Grunde zu gehen.

30. Verstehest du nun den Unterschied zwischen wahrer und falscher Kost, und was die Wißbegierde ist?

31. So du es nun verstehest, da handle darnach, so wirst du leben ewig. Amen.

247. Kapitel.

1. Mit diesen Worten ward der Sehel erfüllet, und die Worte waren Kraft, Geist und Leben aus Gott, und Gott war jedes Wort aus dem Munde des heiligen Vaters darum, da Gott die Kraft ist in der Liebe, die da heißet der Vater, also wie die Liebe ist die endlose Stärke, Macht und Gewalt in aller Kraft Gottes.

2. Also mit diesen Worten erfüllet, welche da sind die Kraft des Geistes Gottes, blieb der Sehel beim Abedam, und machte nicht Platz einem Anderen, der da auch gerufen wurde.

3. Es war aber beim Sehel nicht etwa Rangluft die Ursache seines Bleibens, noch irgend eine Ehrliebe; sondern allein die kindliche Liebe hielt ihn also unausweichbar fest an Mich gebunden; und so sagte Ich, als der Abedam, auch nur allein des äußeren Platzes wegen noch zu ihm:

4. Sehel, siehe, es müssen die Anderen ja auch noch zu Mir kommen, also, wie du zu Mir kamst, als Ich dich zu Mir gerufen habe; daher magst und kannst du schon hier ein wenig zur Seite gehen; denn du kannst nun ohne Sorge seyn, Mich je wieder verlieren zu können.

5. Da du bis hierher kamst, deß sey überfroh, kamst du aus eigener Kraft, oder nach deinem Willen; — so weit somit du gehen konntest, gingst du auch allein.

6. Als du aber in Meine Nähe kamst, da eilte Ich dir und euch Allen entgegen.

7. Nun aber bist du schon vollends bei Mir, und magst fürder jedes eigenen Schrittes rathhalten; sondern dafür in aller Ruhe bei Mir verbleiben, oder Mir thätig nachfolgen, dahin Ich ziehe.

8. Aber alles dieses Gesagte betrifft nur allein das Herz, und den Geist im selben, und dessen Beziehungen, aber durchaus nicht den Leib; daher kannst du dich wo immer leiblicher Weise befinden; ist aber Dein Herz in aller Liebe deines Geistes bei Mir, so bist du Mir überall gleich nahe.

9. Möchtest du Mir dem Leibe nach aber auf dem Rücken sitzen, dein Herz aber wäre entweder in der Tiefe des Meeres beschäftiget, oder dein Geist wühlete unter den Sternen herum, oder irgendwo in einer fernen Gegend der Erde, wahrlich, da wärest du Mir auch gerade so ferne, wie ferne Mir dein Herz sonst wäre und die Liebe deines Geistes.

10. Daher also, du Mein geliebter Sehel, kannst dich nun schon auch dem Leibe nach von Mir etwas ferner halten, also, daß auch deine Brüder Mir für's Erste dem Leibe nach sich werden aus dem Grunde nahen können, aus welchem

Grunde du für's Erste dich Mir also dem Leibe nach genahet hast! Verstehst du solches, geliebter Sehel?

11. Und der Sehel bejahte die Frage in seinem Herzen, und der Abedam erwiederte ihm darauf: Also thue darnach, Amen.

12. Und der Sehel ward überfröhlich in seinem Herzen, lobete und preisete den Vater im Abedam, gab Gott alle Ehre seines Geistes, und trat beiseits.

13. Bei diesem Rücktreten aber wandte er kein Auge ab vom Abedam, und ging daher rücklings; da er aber demnach nicht sah, wohin er trat, so geschah es, daß er dem Garbiel mit der Ferse auf den Fuß trat.

14. Der Garbiel aber wurde darüber etwas ungehalten, und gab dem Sehel einen Verweis, sagend nämlich:

15. Aber sage mir doch einmal, — warum wandelst denn du nicht, wie dir die Füße zum Wandeln gegeben wurden?

16. Wozu denn rücklings, — und die Füße der Brüder nicht achten, als wären sie Gassen- und Straßensteine, so deine Knie doch vorwärts, aber nicht rückwärts sich beugen?

17. Und überhaupt kommst du, dahin du dich nur immer kehrest, schon nimmerdar vom Flecke; — glaubst denn du, vor dem Herrn kann man auch so langweilig stehen bleiben, wie oft ärgerlicher Maßen genug vor unser Einem?!

18. Siehe, Sehel, wie dumm du schon wieder warst! — Ich habe es dem Abedam, Der da ist heilig, heilig, überheilig, und unser Aller liebevollster Vater ist, von weitem angesehen, daß du Ihm mit deiner Dummheit schon lästig warst; was Er dir durch Seine letzten Worte doch deutlich genug zu verstehen hat gegeben.

19. Aber du merktest es nicht, und gebärdest dich jetzt auch noch, als wären deine Sinne nicht ganz in der Ordnung; darum du auch so recht tölpelhaft rückwärts gingest, ohne nur im Geringsten zu bedenken, Wer da vor uns ist, und auf was du mit deinen ziemlich plumpen Füßen trittst!

20. Ich bitte dich, Bruder Sehel, nimm dich doch einmal zusammen, und werde wenigstens vor Gott ein anderer Mensch, so du es schon vor uns, deinen Brüdern, nicht der Mühe werth finden sollest, also zu seyn, daß wir an dir ein Wohlgefallen haben könnten! Wahrhaft, ich schäme mich an deiner Stelle!

21. Und der arme Sehel wußte sich nun aus lauter Verlegenheit nicht zu helfen; denn er wußte in diesem Augenblicke nicht, wen er zuerst um Vergebung bitten solle?

22. Und so er auch reden wollte, da versagte ihm die Zunge ihren Dienst; als er sich aber nach einigen Augenblicken doch wieder gesammelt hatte, so viel es ihm nur immer möglich war, da stürzte er sobald hin zum Abedam, und bat ihn flehentlichst um Vergebung, darum er früher so wenig beachtet habe, vor Wem er war, und Wem er durch seine Langweiligkeit sicher zur Last gefallen ist! — Und bat den Abedam noch, daß Er ja doch wieder dem Bruder Garbiel den Fuß heilen möchte, so er durch seinen ungeschickten Tritt solle in einen schmerzlichen Zustand versetzet worden seyn!

23. Der Abedam aber beugte sich nieder zur Erde, und erhob sobald den armen Sehel von der Erde, drückte ihn dann an Seine Brust, und sagte zu ihm, wie zu Allen:

24. Sehel, Ich sage dir, du bist kein Mensch mehr, sondern ein reiner und großer Engel des allererhabensten Himmels!

25. Ja, Ich sage dir, was du jetzt bist, das warst du schon im Mutterleibe, ein unsterblicher Urabstämmling aus dem allerhöchsten der Himmel, allda Niemand wohnet, denn allein die allerunschuldigste Liebe der kleinsten Geister, welche aber

eben darum die allermächtigsten sind und die allerweisesten, da sie in der allerinnersten, heiligsten Tiefe meines Herzens wohnen!

26. O Sehel, du Mein großer Liebling, erkennst du Mich jetzt, wie du Mich schon vor Ewigkeiten erkannt hast, daß Ich dein lieber, heiliger Vater bin!

27. Erinnerst du dich, wie du an Meiner Seite schwebtest, den endlosen, noch gänzlich leeren Raum entlang, und Ich zu dir sagte: Getreuer Bruder Meiner Liebe! — Siehe, also ist uns ein Bruder gefallen hinab in die endlose Tiefe, die da endlos und ewig erfüllet ist mit dem Feuer Meiner allerunendlichsten und ewigsten Gottheit!

28. Hier lasse uns aus dieser Thräne in Meinem Auge eine erste Sonne gründen! — Und du darauf sagtest: Heiliger Vater! Dein heiliger Wille geschehe!

29. Und da du Mir solches sagtest; erinnerst dich nun wieder, wie da auch deinen Augen eine Thräne entfiel, und Ich dann diese deine Thräne segnete, und sagte: Lieber Bruder Meiner ewigen, unendlichen Liebe, siehe, durch diese deine Thräne solle diese Sonne, diese erste und größte, befruchtet seyn, damit da aus ihr erfüllet werden solle dereinst der ganze endlose Raum mit zahllosen Kindern ihres Gleichen bis dahin, daselbst das ewige Feuer Meiner Gottheit den ewigen Anfang nimmt!

30. Doch, lieber Bruder Sehel, nun nichts mehr weiter! — Daher aber sey nun auch ohne Sorge; denn unsere Bekanntschaft und Liebe ist schon eine gar alte! — Jetzt wird dir auch sicher klar seyn, warum du ehedem rücklings gingst, und konntest deine Augen nicht abwenden von Mir?!

31. Sehel, das war aber deine letzte Prüfung bis auf eine noch dereinst auf kurze Zeit, und dann noch eine, die allerletzte, da Ich dich vor Mir her senden werde; für jetzt aber behalte den Leib, so lange du ihn willst; aber Mein Antlitz sollest du nimmerdar missen!

32. Also sollst auch du dein Gesicht verstehen, wie jedes andere; aber behalte es bei dir!

33. Darum du aber dem Garbiel auf den Fuß tratest, solle er ein Lehrer der Zeichen werden, und du sein Meister; das aber solle ihm eine große Demüthigung seyn, wie Allen, daß er jetzt erfahren hatte, daß der, den er für einen Tölpel hielt, ein gar alter Bruder ist Meiner ewigen Liebe, und eher war, denn alle Sterne, Sonne, Mond und Erde; doch, lieber Bruder, jetzt lasse uns noch die anderen Brüder vernehmen, was Alles sie gesehen haben in ihren Herzen, Amen.

248. Kapitel.

1. Auf diese Rede ward der Sehel wie verklärt, und die Väter alle sammt dem Adam eilten hin, um zu begrüßen einen neben dem Abedam so hohen Gast.

2. Der Seth auch eilte hin als der Vater des Sehel, der da war sein jüngster und letzter Sohn, und ergriff die Hand des Sehel, und sagte zu ihm:

3. Mein Sohn Sehel, der du noch bis auf diese Stunde ein lediger Mann geblieben bist, und hast nie noch beigewohnet einem Weibe, und wolltest nicht legen und geben uns Allen einen lebendigen Samen aus dir, darum ich dann auf dich ärgerlich wurde, und dich dann darum verbannet habe gen Mittag; — wie wirst du mir nun vergeben solchen Frevel, den ich armer, blinder Vater an dir begangen habe?!

4. Was ist nun der Enos, und die ganze Stammlinie gegen dich allein?

5. O Jehova, o Du überheiliger Abedam, warum mußten aber mir armen Vater die Augen erst so spät geöffnet werden?!

6. Ja wahrlich, ich möchte nun von Sinnen kommen, darum ich dich, Sehel, nicht ehedem erkannt habe!

7. O vergebe, vergebe mir, und kehre wieder zu mir zurück, und lasse dem Leibe nach doch noch dich von mir einen Sohn nennen; doch nicht mein Wille, sondern des allerhöchsten Abedams, wie auch dein Wille geschehe, Amen.

8. Als der Sehel aber den Vater Seth also vor sich jammern hörte, da kehrte er sobald aus seinen großen Erinnerungen zurück, ermannte sich, und sagte zum Vater Seth:

9. O lieber Vater Seth, darum sey du ganz unbekümmert; ich werde wohl ewig nie des allerheiligsten Vaters Ordnung umstoßen; Seine überheilige Ordnung aber gab es ja zu, daß dieser mein Leib, den ich jezt schon mehrere hundert Jahre auf der Erde herumtrage, von dir gezeuget ward.

10. Aus welchem Grunde solltest du demnach denn nun nicht mehr sein Vater seyn dürfen?

11. O bleibe du nur immerhin, was du mir allzeit warst, mein lieber Vater im Namen Dessen, Der uns Alle schon von Ewigkeit her gezeuget hatte, und wir schon seine Kinder waren, ehe noch alle die sichtbaren Dinge gemacht waren!

12. Denn siehe, wir Alle fangen hier ein neues Leben an des Einen willen, der da eigenwillig gefallen ist; und also hat ja das ohnehin für die Verhältnisse dieses Erdenlebens keine Beziehung, was wir dem Geiste nach sind, oder vielmehr waren; also bist du mein Vater Seth, wie ich dein Sohn!

13. Und also sey meinetwegen auch Jeder vollkommen unbekümmert.

14. So aber der ewige, überheilige Vater Sich uns und Allen schon als ein Mensch und Bruder zeiget, mit uns ißt und trinkt, mit uns redet, wie ein weiser Bruder zum Andern, und uns Alle lehret die große, geheime Kunst, von Ihm das ewige Leben zu nehmen, da doch wir Alle, und die ganze endlose Schöpfung gegen Ihn pur Nichts sind; was sollen dann erst wir unter uns für einen Unterschied machen, die wir doch Alle auf eine gleiche Weise durch Seinen allmächtigen Willen aus Seiner Liebe hervorgegangen sind?

15. Ob ich nun ein erschaffener Ererzengelsgeist bin, oder einer eben aus derselben Liebe später Hervorgegangener, welchen Unterschied gibt uns denn das vor Gott?

16. Da aber Gott aus Seiner ewigen Ordnung und allerendlosesten Weisheit also gewollt hat, daß nicht ich der deine, sondern du der meine Vater wurdest, solle ich mich nun darob über dich erheben, darum mir der liebevollste, heilige Vater gezeiget hat so mild und überfreundlich meinen freilich wohl erhabenen, geistigen Urzustand?

17. O mein lieber Vater Seth! Das sey wohl überferne von mir und von uns Allen!

18. Heilig ist nur Er allein; wir aber sind Alle Seine Kinder, die Er endlos liebt, so sie sind, wie sie seyn sollen.

19. Weichen sie aber ab von Seinen heiligen Wegen, so kommt Er ihnen entgegen mit Seiner endlosen und unbegrenzten Erbarmung.

20. Und den Hartnäckigen wird Sein Gericht zu Theile, ob zum Leben, oder ob zum — wer weiß — was für einem Tode; das weiß nur Er allein!

21. Da wir aber Alle Seine Kinder sind, so bleiben wir in Seinem allerheiligsten Namen auch nur den Verhältnissen getreu, in welche Er uns auf die drei Augenblicke lang auf diese Erde gesetzet hatte.

22. Wann aber dieses Erdenlebens ohnehin gar bald ein Ende seyn wird, da wird Er schon lange fürgesorgt haben, in was für neue Verhältnisse wir da treten werden.

23. Was aber jedoch mit dem Wiederzurückkehren in dein Haus es für eine Bewandtniß hat, oder haben kann, das, wie alles Andere lassen wir auch Dem über, der heilig, überheilig nun unter uns weilet!

24. Eines nur stehet mir frei, nun von euch Allen streng zu verlangen, — und dieses Eine ist, daß sich von euch Allen ja nie Jemand seines eigenen, ewigen Heiles und Lebens wegen unterfange, mir irgend eine, wenn auch noch so geringe Verehrung zu erweisen, darum mich der überheilige Vater einen Bruder genannt hat!

25. Denn ihr Alle wisset es ja ohnehin, wem allein da ewig alle Ehre, alles Lob, alle Verherrlichung und alle Anbetung gebührt.

26. Uns Allen aber sey darinnen die größte Verherrlichung, daß wir den über Alles heiligen Vater verherrlichen durch die allergetreueste Befolgung Seines allerheiligsten Willens!

27. Also solches verlange ich von euch, daß ihr mich für nicht mehr ansehet, als für den alten Sehel, Amen!

28. Und du auch, lieber Bruder Garbiel, ich sage dir im Namen Dessen, Der da knapp neben mir stehet, daß du sogleich dich erhebest von der Erde; denn ich bin nur ein Mensch, dir gleich; wir Beide haben den Seth zum Vater; — warum denn thust du mir das, was allein Gott gebührt? [1])

29. Höre, ein Mensch soll nie vor dem Menschen sich im Staube wälzen, und des ärgsten Frevels solle in der Zukunft der sich schuldig vor Gott machen, dessen eigenliebiges Herz es wird auch nur einen Augenblick lange ertragen, einen Bruder vor sich im Staube liegend zu erschauen!

30. Siehe, lieber Bruder, mich hast du ja nie beleidiget; darum habe ich dir ja auch nichts zu vergeben, sondern dir nur zu geben mein liebeoffenes Bruderherz.

31. Hast du aber etwas an deinem Herzen, das dich drückt; siehe da — neben uns stehet Der, Dem wir Alle schulden.

32. Daher wende dich nur an Ihn; Er wird dich deiner Last schon entledigen, und dir frei machen dein bekümmertes Herz, Amen.

249. Kapitel.

1. Und der Abedam auch sprach Amen zum Amen des Sehel hinzu, und sagte darauf:

2. Ja, also hat wahr und wahr geredet Mein geliebter Sehel; — unter allen Freveln ist die Selbstsucht der größte; des Menschen größte und allererhabenste Verherrlichung aber ist seine Demuth, und die aus ihr hervorgehende Verherrlichung Meines Namens vor der Welt!

3. Wer aber da hat eine Last am Herzen, der komme zu Mir; denn wahrlich sage ich nun, wie es zuvor Mein geliebter Sehel gesaget hatte, er wird nirgends Erleichterung finden, denn allein bei Mir!

4. Und also hast du Garbiel zwar nicht gefehlet, darum du deinen großen Bruder um Vergebung batest; und der Seth auch hatte nicht gefehlet, darum er eingesehen hatte seinen alten Irrthum, demzufolge er dem Sohne Sehel gram wurde, da dieser aus einem höheren, inneren Antriebe nicht wollte in die Fußstapfen Adams treten, sondern zeitlebens beibehalten seine himmlische Urreinheit seines Herzens aus geheimer großer Liebe zu Mir.

5. Aber, wie der Sehel früher gesagt hatte, so ist es zuviel, so ein Bruder vor dem Andern sich im Staube wälzet.

[1]) Apostel-Geschichte 10, 26. A. d. H.

6. Denn solches verlange nicht einmal Ich; wie viel weniger sollet ihr erst gegenseitig euch also ehren; als wäre da ein Bruder dem andern ein Gott!

7. Ich will aber damit gar nicht sagen, als sollet ihr euch darum gegenseitig gar nicht ehren; sondern nur sage Ich, daß ihr nicht denen Würmern gleich vor einander kriechen sollet.

8. So ihr euch aber schon ehret, da ehret euch durch die alleinige Liebe, und daß sich Keiner erhebe über den Andern; sondern ein Jeder sey dem Andern ein wahrer Bruder in Meiner Liebe.

9. Solche Ehrung ist eine gerechte Ehrung; diese seyd ihr euch gegenseitig schuldig; was aber darüber ist, das ist auch wider Meine Ordnung, und ihr sollet es darum unterlassen.

10. Die Ehrung aber durch die Liebe genügt für jegliches Verhältniß unter euch, sey es ein Bruder zum Bruder, oder ein Sohn zum Vater, oder ein Vater zum Sohne, oder das Weib zum Manne, oder der Mann zum Weibe, oder die Schwester zur Schwester, oder der Bruder zur Schwester, oder die Schwester zum Bruder, oder die Tochter zur Mutter, oder die Mutter zur Tochter, oder der Sohn zur Mutter, und die Tochter zum Vater, oder die Mutter zum Sohne, und der Vater zur Tochter; kurz es genügt in Allem die alleinige wahre Liebe, und zwar aus dem Hauptgrunde, darum Ich Selbst von euch Allen ja nichts mehr verlange, denn allein eure Liebe im Geiste und aller Wahrheit aus ihm.

11. Ja wahrlich, sage ich euch Allen, ihr möget beten Tag und Nacht, und euch wälzen den Schweinen gleich im Kothe und im schmutzigsten Staube, ich aber werde euch dennoch nicht eher anhören, als bis ihr allein in eurem Herzen ernstlich und liebewahr euch an Mich, den heiligen, liebevollsten Vater gewendet habet!

12. So Ich aber schon eure wahre, ernste Kinderliebe als die Mir allein wohlgefällige, allerbeste und wahreste Verehrung annehme, der Ich doch heilig, überheilig bin; — was solle da unter euch denn für Unterschiedes seyn, darum ihr vor einander im Staube herumkriechen wollet?!

13. Also noch einmal für allemale gesagt: Die Liebe genügt und genüge euch Allen!

14. Du, mein geliebter Sehel, aber werdest das alleinige Gebot der Liebe auf Steinflächen einzeichnen, damit dann Jedweder sehen wird, um was sich Alles drehet, und was da der gemeinschaftliche Mittelpunkt aller Dinge ist!

15. Und nun auch gehe du, eifersüchtiger Garbiel, und kümmere dich nicht mehr, darum Ich dich nicht als den Ersten habe gerufen, damit du mir kund gäbest dein Gesicht.

16. Meinest du etwa, solches thue Ich geflissentlich, um Jemanden damit zu necken, und ihn fühlen zu lassen seine Nichtigkeit vor Mir, da er auch etwas seyn will, das er eigentlich nicht seyn solle! — O Garbiel, da bist du in einer gar großen Irre!

17. Ich sage dir aber, daß da Meine ewige Ordnung, Meine Liebe und Meine endlose Weisheit doch wohl sicher andere Wege wandeln wird, als jene, welche deiner Thorheit nur einleuchtend sind!

18. Darum sollst du ein demüthiges und freies Herz haben, und nicht ein ranglustiges; denn so du demüthig bist, da wirst du an keine Ordnungszahlen merken, und lauschen, wer da möchte als Erster, Zweiter, Dritter u. s. w. gerufen werden; sondern wann du gerufen wirst, wird es dir ganz vollkommen recht seyn.

19. Siehe, du aber hattest eine Rangluft in dir; darum that dir der Tritt deines Bruders wehe, den du sonsten kaum wahrgenommen hast!

20. Nun aber reinige dein Herz vollkommen, und komme dann zu Mir, so du gerufen wirst; und so denn gehe nun wieder hin zum Henoch und lasse dir von ihm den rechten Weg zu Mir zeigen, Amen.

21. Und nun komme du Horidael zu Mir hierher, und sage Mir denen Anderen gleich, was du denn Alles in dir gesehen und treulichst vernommen hast, Amen!

250. Kapitel.

1. Und sobald nach dem Rufe Abedams trat der Horidael hervor, und fing wie ein muthiger Löwe an zu reden; aber sein Muth war keineswegs etwa irgend eine Anmaßung; sondern allein die Liebe zu Mir gab ihm diesen Muth, also wie die Liebe einer Mutter ihre Brust also mit Muth erfüllet, daß sie in's Feuer ginge, so daselbst ihrem Kinde eine Lebensgefahr bevorstünde, oder nahe unvermeidlich wäre; nur mit dem Unterschiede, daß solcher Muth der Mutter ein Trauer- Wehe-, Angst- und Schreckmuth ist; was da beim Horidael nicht der Fall war, da sein Muth nur von seiner innersten Freude herrührte, nahe also, wie der Muth beschaffen ist eines vor lauter Siegesfreude taumelnden Feldherrn.

2. Also von solchem Liebfreudemuthe belebet fing der Horidael an zu reden, wie da nun folget:

3. O du heiliger, liebevollster Vater! Du hast auch mich armen Sünder gnädigst gerufen, darum ich hier kund geben solle, was ich gesehen habe, und was vernommen?

4. Ich weiß es aber gar wohl, daß da Alles, was ich gesehen und vernommen habe, nur einzig und allein von Dir herrührt; solle ich es Dir erzählen, Dir das kund geben, was dir schon vor zahllosen Ewigkeiten unbegreiflich heller war, denn die Sonne in der Mitte des reinsten Tages?

5. Nein, nein, das hieße mit anderen Worten ja doch nichts Anderes, als entweder einen Tropfen Wassers in's Meer tragen, um dasselbe zu vergrößern, oder am hellsten Tage eine Pech- und Wachsfackel anzünden, um der Sonne Licht zu unterstützen!

6. Also Deinetwegen allein mein Gesicht zu erzählen, wäre wenigstens, in soweit ich es erschaue, der größte Unsinn, den je ein Mensch begehen könnte, so er vor Dir sein Herz ausschütten möchte, als wüßtest Du kaum, was im selben verborgen ist.

7. Denn da ist nur Eins nöthig im Geiste und aller Wahrheit, so man vor Dir stehet, wie ich jezt, und dieses Eine ist, daß man sich auf die Brust schlage, und sage:

8. O Du mein großer Gott, Du mein heiliger, liebevollster Vater! sey mir armen Sünder gnädig und barmherzig!

9. Denn alle Sünde, alle Flecken und Mackeln meines Herzens sind vor Dir wie der hellste Tag offenbar, und meine Gedanken kennest Du wohl, und alle meine Begierden hast Du gezählet vor Dir.

10. Aber neben dem weiß ich auch, daß Du es willst, daß vor Dir Jeder also wortleitig werden solle, als wüßtest Du im Ernste nichts von Allem dem, was in Jemandes Herzen entweder vorgeht, oder vorgegangen ist; und solle überhaupt reden vor Dir als ein wahres Kind vor dem allein wahren, heiligen, liebevollsten Vater.

11. So will denn auch ich in aller Liebfreude meines Herzens das ahnungsvolle und sicher nicht wenig wunderbare Gesicht losgeben, wie auch, was ich inmitten des Gesichts vernommen habe; und also bitte ich denn allseitig um ein geneigtes Ohr!

12. Ich vernahm anfangs wie harte Schläge an meine Brust; und so ich mich nicht irre, da dürften derselben wohl bei sieben gewesen seyn; diese Schläge thaten mir zwar kein Wehe, aber dennoch wurde ich durch Jeden bis in den innersten Grund meines Lebens erschüttert, und war darum ängstlich gar sehr; denn ich wußte nicht, was da aus solchen Schlägen werden solle!

13. Aber, als mich beim letzten Schlage die Angst übermannte und mir darob für die Außenwelt alle meine Sinne den sonst gewöhnlichen Dienst versagten, da fing es an lebendiger und lebendiger zu werden in meinem Herzen.

14. Es kam mir anfangs vor als hätten da angefangen zahllos viele Sterne gleich donnerstummen Blitzen durcheinander zu zucken, und das stets heftiger und vervielfältigter, so zwar, daß am Ende mein ganzes Herz in die blitzleuchtende Materie überging, und dann also leuchtete in mir, als wenn man einen Blitz nöthigen könnte, daß er bleibe, und nicht wieder erlösche so schnell, als da ein Augenblick dauert!

15. Dieses Licht fing darnach aber an, mein Herz also gewaltigst auseinander zu treiben, daß es beinahe über alle sichtbaren Himmel hinaus seine Grenzen zu treiben anfing.

16. Da es aber seine Grenzen also stets mehr und mehr unaufhaltsam fort und fort erweiterte, da fing nach und nach dieser nun unermeßliche Sternenblitzlichtknaul sich allmählich in einzelne Blitze, und endlich in einzeln ruhig stehende Sterne aufzulösen, von denen jeder beiweiten heller leuchtete, denn der Morgenstern, wann er ist im schönsten Lichte an einem heitersten Frühjahrsmorgen!

17. Da nun Alles ruhig wurde, und ich nicht mehr zu gewahren im Stande war, ob sich mein Herz noch mehr erweitere, stille stehe oder sich wieder beenge; — da fand ich mich endlich selbst; und als ich mich aber fand, da fand ich mich als einen vollkommenen Menschen, und dachte bei mir, mich selbst fragend: Wo bin ich denn jetzt?

18. Und siehe, da zuckten sobald drei der schönsten Sterne herab vom hohen Himmel Meines Herzens, das sich ehedem also erweitert hatte, und diese drei Sterne waren drei vollkommen runde Kugeln, und hatten gleich der Sonne ein überstarkes Licht!

19. Da fragte ich mich wieder: Was solle denn das? — Wo bin ich? — Und was bin ich?

20. Als ich aber solches noch kaum ausgedacht habe, da erweiterte sich plötzlich jede dieser drei Kugeln so sehr, und trat zurück in eine unermeßliche Tiefe, daß ich am Ende nichts sah, denn diese drei endlos großen Kugeln vor mir.

21. Die mittlere aber öffnete sich, nahm die zwei äußeren in sich auf, und kam mir dann näher; in ihrer Nähe aber vernahm ich einen starken Donner, und dieser klang wie verständliche Worte, welche also lauteten:

22. Du bist jezt in dir geistig; was du siehst ist Alles in dir, und ist nichts da, das sich da befände außer dir.

23. Solches aber besaget das, daß du fürder die Zeichen des inneren Menschen sollest erforschen, und dich nicht kümmern des äußeren Unrathes der Dinge der Welt.

24. Denn was in der Außenwelt todt ist gestaltet, das Alles hast du zahllosfach lebendig in dir; daher strebe nach dem inneren Leben, da wirst du Alles enthüllet finden, was je äußerlich dich berührte oder zu allermeist auch nicht berührte.

25. Siehe, das ist die innere Welt Gottes, des ewigen, heiligen Vaters; in dieser kannst, sollst und wirst du ewig leben, Amen.

26. Nach diesen Worten wurde die nun so große Leuchtkugel wieder möglichst klein, und verschwand bald mit all dem Andern, und ich fand mich allhier auf der Erde wieder; und von all dem Geschauten blieb mir nichts, denn allein eine lebendige Erinnerung zurück.

27. O lieber, heiliger Vater, nimm diese sicher überaus unvollkommene Erzählung gnädigst auf, und wie ich es schon anfangs bemerkt habe, sey mir armen Sünder barmherzig; denn ich bin sicher kein reiner Sehel, sondern ein unreinster Horidael!

28. O Vater! Dein heiliger Wille geschehe, Amen!

251. Kapitel.

1. Und der Abedam reichte dem Horidael Seine Hand hin, und hieß ihn sie ergreifen, und der Horidael ergriff sie mit beiden Händen und drückte sie mit aller ihm nur immer möglichen Liebegewalt an seine Brust!

2. Darauf aber richtete der Abedam sobald folgende Worte an ihn, und sagte: Horidael, du hast Mir getreu gegeben, was du in dir gefunden hast; so will Ich dich denn zu einem Sucher der verborgenen Schätze des inneren Lebens machen.

3. Und also sollest du die Zeichen der Entsprechungen haben, und durch sie bezeugen jedes Dinges inneren und auch innersten lebendig geistigen Sinn.

4. Das aber besaget dein Gesicht, daß die Liebe zu Mir solle das Herz stets mehr und mehr erfüllen, und es auch alsonach ausdehnen durch die geistige Wärme, und zwar also, wie du es gesehen hast, da du eine Unzahl zuckender Sterne erblicktest, die sich nach und nach zu einem allgemeinen Lichte verbanden, und erweiterten dein Herz erst vollkommen dann, da sie in dir Eins geworden sind.

5. Und da in dir ein solch großes Werk vollbracht wurde, siehe, da ward es ruhig in dir, und du sahest die Sterne wieder, und die Sterne erleuchteten deine innere Welt, daß du dich selbst finden mochtest in dir als einen vollkommenen Menschen; und als aber du dich gefunden hast, da wußtest du nicht, wo du warst, daß du darum fragtest.

6. Und drei Sterne deines eigenen Himmels lösten sich, und schwebten vor dein Angesicht hin überhelle leuchtend; aber du verstandst dieses Zeichen noch nicht, und fragtest wieder.

7. Da traten tief zurück die drei Sterne, und der mittlere öffnete sich, und verschlang die beiden äußeren; dann vernahmst du erst eine große donnerähnliche Stimme in dir, welche dir die erste Grundlehre gab über dich selbst, und über das, was du werden sollest, und was du thun sollest.

8. Nun aber fragst du wieder in dir: Aber die Sterne, Sterne, was sind denn die Sterne in mir; warum zuckten sie Anfangs also gewaltigst, warum und wie wurden sie eins, und wie und warum hernach wieder in einzelne gesondert, und zur Ruhe gebracht?

9. Siehe, die Sterne sind Anfangs nichts, als die in die Seele von der Außenwelt aufgenommenen Wißthümlichkeiten, oder der Verstand im engeren Sinne des Wortes und der Bedeutung.

10. Das Hinundherzucken der Sterne aber bezeichnet das Suchen der Seele in sich die Wege der Wahrheit und des Lebens.

11. Das Einswerden des Lichtes der Sterne bezeichnet, daß die Seele aus allen ihren Kräften Mich ergriffen hat.

12. Das darauf denn wieder erfolgte Einzeln- und Ruhigwerden der Sterne aber besaget, daß sich durch die alleinige Liebe zu Mir das sich selbst suchende Leben in seinem Urgrunde gefunden hat, der da unendlich ist, wie das sich in Ihm wiedergefundene Leben in Ihm und durch Ihn!

13. Darum hast du dich daselbst erkannt, und fragtest aus dem Grunde deines Seyns: Wo bin Ich?

14. Und die drei gelösten Sterne gaben dir die Antwort; aber du verstandst sie noch nicht; die Antwort der Sterne vor dir aber besagte und zwar vom Mittelsterne aus, daß du nun inmitten deiner eigenen Liebe bist selbst Liebe und Leben zur Aufnahme bereitet alles Lichtes aus Mir, was du daraus ersehen konntest, als da bei deiner zweiten Frage die Sterne endlos erweitert vor dir zurückwichen, darum du ihren endlosen Umfang bemessen konntest! — Und darauf der mittlere Stern, der da bezeichnete die reinste Liebe, die beiden äußeren in sich aufnahm, die da waren gleich deinem Glauben, und gleich deiner früheren Weisheit.

15. Da aber diese eins wurden, da auch vernahmst du das erste große, lebendige Wort in dir; und das Wort erst lehrte dich erkennen das große Gesicht deines eigenen Lebens in dir selbst.

16. Dieses Wort aber war Mein Wort in dir, oder dasjenige wesenhafte Wort, durch welches du, wie alle Dinge, dereinst geworden bist; und dieses Wort lehrte dich, daß du verstehen sollest die großen, inneren Entsprechungen der Außenwelt zur inneren, lebendigen, ewigen?

17. Demnach also sollest auch du ein Schreiber werden, aber nicht gleich denen Uebrigen, sondern ein Schreiber der entsprechenden Zeichen des Lebens im Menschen aus all denen sichtbaren und unsichtbaren Dingen, welche vom kleinsten bis zum größten die ganze Unendlichkeit erfüllen.

18. Daher aber werde Ich dir auch andere Zeichen geben; ja ganz freie Zeichen sollst du haben, durch welche an denen übrigen Zeichen der Anderen solle angedeutet werden, was darinnen des Geistes ist und somit des inneren, ewigen Lebens; oder, was da die anderen aufzeichnen werden für das Auge des Fleisches, und hier und da auch für das der Seele, aber nicht also auch für das des Geistes, da solle von dir der Geist der inneren Wahrheit bezeuget werden.

19. Also, du hast die freien Zeichen der Entsprechungen überkommen; nun weißt du sie zwar noch nicht zu gebrauchen, und kennest nicht einmal die Zeichen selbst.

20. Aber deß Alles sey unbesorgt; siehe, in der Schule deines eigenen Herzens, welche du heute zum erstenmale gesehen hast, wirst du Alles finden; der Geist der Liebe in dir wird dich in alle Geheimnisse leiten, und dir offenbaren, was bis jezt vor allen Augen verschlossen war; — deß sey vollends gewiß, Amen.

252. Kapitel.

1. Nach dieser Rede und heiligen Lehre Abedams fiel der Horidael vom übergroßen Dankgefühle ergriffen vor dem Abedam nieder, und weinte da aus großer Liebe und Freude aus ihr; und da war Niemand auf der Höhe, der da in diesem Momente trockenen Herzens und trockener Augen geblieben wäre.

2. Der Abedam aber hieß dessen ungeachtet den Horidael doch sobald wieder erstehen, und zwar unter folgenden Worten:

3. Horidael, erstehe! — So du im Herzen voll Liebe und demüthig bist, so ist das der Dankbarkeit über und über genug; und das auf der Erde Liegen kann da ganz rathgehalten werden.

4. Denn was betrifft die Gebärdung des Leibes, so ist sie eher ein Greuel vor Mir, als eine Mir wohlgefällige Tugend; besonders, so da Jemand glauben möchte, daß da Mir schon genügen möchten des Auges Thränen, welche ein etwas schmerzlicher Augenblick hervorgerufen hat, da doch zuvor das Herz sich ganz wenig mit Mir beschäftiget hatte; oder andere frömmlich aussehende Gestionen des

Leibes, von denen das Herz der Seele, und der lebendige Geist in ihm oft nicht die allerleiseste Kenntniß haben und somit auch nicht die geringste Notiz nehmen, geschweige dann erst die wahrhaft lebendig demüthige Ursache solcher frömmlicher Leibesgestionen sind!

5. Ich sage dir aber, und sage es Allen, daß Ich ein allervollkommenster Geist bin.

6. Wer demnach nicht im Geiste seiner Liebe zu Mir kommt, und Mich bittet und danket im selben Geiste der Liebe, wahrlich, den werde Ich eher nicht ansehen und erhören, als bis er sich vollends gebrochen hat, und eingegangen ist in seine innere Welt, und Mir da gebracht hat ein neues, lebendiges Opfer der reinen Liebe im Herzen seiner Seele, in welchem da wohnet der lebendige Geist, ein alter Abstämmling Meiner ewigen Liebe!

7. Da aber bei dir der Fall nicht ist, als wäre dein Geist ein Laie von allem dem, was da nun vorging und nun noch vorgeht, sondern gerade das Gegentheil, wodurch du als Geist nun ganz vollkommen ein Herr in deinem Hause (Leibe) bist, und somit auch Liebe zu Mir in allen deinen Theilen hast, was solle da demnach das Erdliegen für eine Bedeutung haben?

8. Ich sage dir, Mein geliebter Horidael, lasse solche alte, nichtssagende Gewohnheiten, welche nur in die Tiefe hinab gehören, und erhebe dich zu einem freien Menschen!

9. Wer da aber seine Knie beuget vor Mir, der beuge sie im Geiste und aller Wahrheit, was da bezeichnet die allzeit gerechte Demuth des Herzens; aber nicht die Knie seines Leibes, an denen wenig gelegen ist, ob sie gerade oder krumm gehalten werden!

10. Denn daß Jeder sein fleischliches Knie beugen kann, wann er will, das zeigt er ja beim Gehen; wenn es sonach Mir gedienet wäre mit dem Beugen der fleischlichen Knie, da wäre ja des Gebetes in großer Genüge, so Jemand hin und her ginge, ohne sich dabei um etwas Weiteres bekümmern zu dürfen.

11. Aber was soll das Kniebeugen und das Erdliegen denn Mir seyn von euch Kindern, denen allen Ich gegeben habe einen lebendigen Geist?

12. Sehet, auch die Thiere können die Gelenke ihrer Füße wohl beugen, und können sich auch auf die Erde niederlegen.

13. So ihr Mich aber damit ehren wollet, darinnen keines Unterschiedes ist zwischen euch und denen Thieren, welch Unterschied ist dann wohl zwischen euch und den Thieren selbst?

14. Siehe somit, Du Mein lieber Horidael, und sehet ihr Alle, wie eitel thöricht ist da nicht solch ein äußerer Dienst Mir, dem lebendigen, ewigen Gotte; eine todte Verehrung, Liebe und Anbetung Mir, eurem heiligen, liebevollsten Vater! — Der — Ich — Selbst euch gab eine lebendige Seele, und in die Seele einen ewigen Geist aller Liebe und Wahrheit aus ihr!

15. Daher also unterlasset das in alle Zukunft, das zu nichts tauget; gebrauchet weise euren Leib und all dessen Glieder zu eurer Nothdurft; aber wann es sich um Mich handelt, da lasset ihr eure Glieder ruhen, als hättet ihr keine.

16. Mir könnet ihr mit eurem Leibe nichts Wohlgefälliges thun; denn Ich bin ein Geist.

17. So ihr aber schon auch euren Leib sammt eurem Geiste zu Mir erheben wollt, da gebrauchet eure Glieder aus Meiner Liebe in euch zum Mir allein wohlgefälligen Bruderdienste, und Ich werde da die Werke eures Leibes ansehen als Werke der Liebe eures Geistes, und werde euch dafür geben den verdienten Lohn.

18. Aber deß seyd vollkommen versichert: Mit euren Gliedern allein möget ihr Alle nichts thun, das mir wohlgefällig wäre, sondern nur allein mit eurem Herzen und dem lebendigen Geiste im selben!

19. Wahrlich sage Ich nun euch Allen: Wer aber da gibt seinem Bruder ein Stück Brodes, oder einen Apfel, eine Birne, eine Nuß, eine Traube, oder ein Schaf, oder eine Kuh, oder einen Stier, oder einen Esel, oder ein Kleid, oder ein Haus, gibt ihm aber dieses nicht aus dem Herzen, sondern aus einer gewissen nothwendigen Pflicht, der hat vor Meinen Augen seinem Bruder nichts gegeben, und Ich werde seiner nimmer achten, noch seiner Gabe, und wäre diese größer, denn ein Berg.

20. So aber Jemand wenig hat, gibt aber das aus der Fülle seiner Liebe übergerne dem Bruder; — Ich sage euch, und wäre es nur eine halbe Nuß, so will Ich sie ansehen, als wäre sie eine Erde!

21. Jetzt wisset ihr Alle zur Genüge, was da zu thun ist in dieser Mich ehrenden Hinsicht; kehret euch darnach, so werdet ihr ewig nimmer euch zu beklagen haben, als ließe Ich Jemands Bitte unerhört!

22. Und so lasset uns denn den Purhal rufen, und vernehmen, was Alles er in der Zeit gesehen und treulich vernommen hatte, Amen.

253. Kapitel.

1. Und sogleich nach diesen Worten berief der Abedam den Purhal zu Sich, und fragte ihn den Früheren gleich, sagend nämlich:

2. Purhal, siehe, nun ist die Reihe der großen Ordnung an dich gekommen; so gebe denn auch du uns kund, was du in dir gesehen, empfunden und vernommen hast; aber ohne Furcht und Scheu; denn wir sind ja nicht da versammelt, daß wir uns gegenseitig vor einander fürchten sollen, sondern allein nur lieben.

3. Darum also sey ohne Furcht, und erzähle munter darauf los, was dir Alles widerfahren ist in dieser kurzen Zeit deines Innesenns, Amen.

4. Also aber wurde der sonst etwas furchtsame Purhal ermuthigt, daß ihn darob sobald alle Furcht verließ, und er in seinem Innern sich einer Kraft bewußt wurde, mittelst welcher er mit allen Löwen, Tiegern und Hyänen, und Leviathanen es aufgenommen hätte, so man ihn dazu beheißen hätte.

5. Allein er wußte gar wohl, was er mit dieser neuen Kraft zu thun hat, und so fing er denn auch sobald an, alles getreu von sich zu geben, was er in sich gefunden, gesehen, empfunden, und gar wohl vernommen hatte. — Also aber lauteten seine Worte:

6. O Du mein über Alles, Alles erhaben heiliger, und der allerhöchst unendlichen Liebe vollster Vater! Du allmächtiger, ewiger, großer Gott; Du allgewaltigster Herr und allerweisester Meister in allen Dingen der großen Unendlichkeit!

7. Siehe, bisher auf mich hat fast noch ein jeder meiner Vorgänger irgend eine demüthige Entschuldigung hervorgebracht, der zufolge er sich nicht mochte zu reden getrauen von dem, was er in sich gesehen hatte, darum er wohl wußte, so gut wie ich, und sicher Jeder aus uns, daß vor Dir auch unsere geheimsten Gedanken also offenbar sind, wie vor mir am hellsten Tage nicht einmal die Sonne selbst!

8. Siehe sonach Du heiligster, liebevollster Vater, ich will in dieser Hinsicht eine Ausnahme machen, will mir kein Blatt vor dem Munde halten, und also reden, wie Du mir die Zunge hast wachsen lassen.

9. Denn ich weiß es ja auch, wie alle Anderen, daß Alles, was ich gesehen und gehört habe, lediglich nur ursprünglich von Dir herrührt, und weiß es darum ja auch, daß du ganz sicher Dein Werk durch und durch kennen wirst.

10. Solle aber darum ein Apfelbaum keine Früchte bringen, da du ganz sicher, aber auch schon ich es bestimmt weiß, wie da seine Früchte aussehen werden?

11. Ich denke solches wäre doch eine Thorheit zu verlangen oder gar zu glauben!

12. Darum also will ich auch ohne Scheu und Furcht sogleich die Früchte von mir geben, welche Du, o heiligster, allerliebevollster Vater so lebendig in mein sonst überarmseligstes Herz geleget hast!

13. Solches aber habe ich demnach gesehen, empfunden und gar wohl vernommen:

14. Anfangs kletterte ich von einem Gedanken hin zum andern, und dachte also hin und her, und auf und ab: In dein Herz also sollest du schauen, und wohl beachten, was Alles sich darinnen vorfinden und zeigen wird.

15. Gut wäre es, wenn es möglich wäre; — aber wie? — Das ist nun eine ganz andere Frage.

16. Doch dachte ich mir wieder: Geduld, nur Geduld; denn Der solches von dir verlanget, wird dir ja wohl auch den Weg entweder offenbar oder heimlich im Geiste zeigen, wenn es Sein heiliger Wille ist.

17. Ist es aber Sein Wille nicht, so wird es aber doch sicher Sein Wille seyn, daß du bleibest, wie du bist, und schon von jeher warst, ein armer, blinder Tropf.

18. Aber mitten unter diesen meinen wenigsagenden Gedanken geschah auf einmal ein unaussprechlich starker Knall; — und sobald verging die Erde unter meinen Füßen, und ich schwebte im Centrum einer ewigen Nacht, und sah nichts, auch nicht einmal den allerleisesten Gedanken von mir selbst, und hatte kaum so viel Fähigkeit, mir selbst zu sagen: Also sieht es sonach in meinem Herzen aus?

19. O Du heiliger Vater, siehe barmherzig auf mich herab, und rufe mich wieder zurück; denn in dieser Nacht muß ich des Todes werden!

20. Aber ich habe noch kaum diesen Gedanken beendet, so geschah ein zweiter mächtiger Knall; — und im Augenblicke sah ich nach allen Seiten hin aus allen unendlichen Tiefen große Flammen emporschlagen; und im hellen Lichte dieser Flammen gewahrte ich erst, daß diese frühere Nacht eine Nacht meines eigenen Herzens war, und daß die auf den zweiten Knall erwachten Flammen nichts als meine eigene bis dahin fest schlafende Liebe selbst es waren!

21. Aber jetzt knallte es noch einmal, und noch entsetzlicher, denn die zwei früheren Male.

22. Da erloschen die Flammen in ihrem Leuchten sobald durch den Aufgang einer Sonne, ach einer Sonne, die sicher ewig nimmer ihres Gleichen hat in der ganzen Unendlichkeit!

23. Im Lichte dieser Sonne wurde Alles wesenhaft; die Flammen meiner Liebe wurden Wesen, und sahen aus wie ich selbst, und ihrer Zahl schien kein Ende zu seyn; und alle diese Wesen bewegten sich zu mir hin, und wurden völlig Eins mit mir; in diesem Einen aber empfand ich eine solche Wonnelust, daß ich sie nun mit Nichts zu vergleichen im Stande wäre.

24. Aber nicht lange dauerte dieß Einen; denn gar bald war von allen den Wesen nur ich als ein alleiniger Mensch da; aber dafür vernahm ich nun viele Stimmen wie in mir, und diese Stimmen klangen so herrlich wie Morgengesänge froher Hirten; und diese Stimmen klangen auch wie ein Wort, das aber also lautete:

25. Siehe, Ich bin Alles in Allem, und Alles ist in Mir, und Alles aus Mir; — du aber bist Mein Ebenmaß; daher erkenne dich, wer du bist, und Wer dein Vater, Gott und Schöpfer ist!

26. Nacht ward nach diesen Worten wieder in mir, und aus dieser Nacht kam ich bald wieder zur Erde hieher herauf oder herab.

27. Das ist Alles, was ich gesehen, empfunden und vernommen habe; heiliger Vater, hier bringe ich es Dir zum Opfer dar; nehme es gnädigst auf; Dein heiliger Wille, Amen.

254. Kapitel.

1. Nach der Beendigung dieser Erzählung von Seite des Purhal blickte der hohe Abedam überaus freundlich um Sich herum, that dann Seinen Mund auf, und richtete dann an Alle, wie an den Purhal folgende Worte, sagend nämlich:

2. Wahrlich, ohne Furcht und Scheu hast du uns Allen deine Früchte aufgetischet, und ließest auch nicht einen Apfel zurück hängen bleibend am Baume deiner inneren Erkenntniß; und hast dabei auch deiner altgewohnten Sitte zur Folge nicht unbeachtet gelassen deine Weisheit, darum du uns Allen zuerst gereichet hast die unreiferen und weniger genießbaren, und zuletzt erst die wohlreifen und gut genießbaren Früchte vom schon bestimmten Baume deiner inneren Erkenntniß.

3. Siehe darum also lobe Ich dich auch; denn wie gesagt, du warst übertreu in deiner Erzählung; aber auf Eines will Ich dich dabei doch aufmerksam machen, und also sehe: Es war zwar von dir aus, wie von jedem Anderen aus, das eben keine Sünde, so er es dir gleich begangen hätte, nämlich eine Worthandlung, die nichts als ein leeres Gewäsch ist von ganz übergleichgültiger Art, darinnen weder etwas Gutes noch auch gerade etwas Schlechtes stecket, gleich wie in einem faulen Apfel; — aber siehe, wer mag das Faule eines Apfels genießen, obschon es gerade nichts Schlechtes ist?

4. Also aber stand es auch mit dir, da du uns Alle mit der Darstellung deines großen Muthes beinahe etwas zu lange aufgehalten hättest!

5. Verstehst du Purhal Mich, und was Ich dir nun damit habe sagen wollen?

6. Antworte Mir nur in deinem Herzen! — Also, du verstehst es nicht ganz; — siehe darum will Ich dich darauf hinleiten, daß du es verstehen sollest, und so gebe denn wohl Acht!

7. Du sagtest, nachdem du der demüthigen Entschuldigungen deiner Vorgänger erwähnet hast, daß du in dieser Hinsicht eine Ausnahme machest, oder vielmehr machen willst.

8. Siehe, es ist wahr, es solle da sogar eine Ausnahme seyn; denn Ich verlange nicht mehr, und habe noch nie mehr verlanget, als daß ihr thun sollet nach Meinem Willen, wollt ihr das ewige Leben finden.

9. Dessen ungeachtet aber wußten Einige vor zu großer Liebe und Ehrfurcht ihrer Herzen sich nicht zu helfen, und konnten somit auch den Mund nicht sobald öffnen, und das Verlangte von sich geben!

10. Diese Haltung deiner Vorgänger hast demnach du aufgenommen, hast sie als etwas Läppisches angesehen, und hast dir heimlich auch schon vorgesteckt, dessen zu erwähnen, wann oder so Ich dich gleich den Andern berufen würde, auf daß auch du gleich denen Andern Mir kundgeben sollest, was du in dir gefunden hast.

11. Siehe, du warst sobald berufen; aber nahe dein Erstes war, daß du eine Ausnahme machtest deiner Brüder wegen, um sie gewisser Art ein wenig zu beschämen!

12. Und — verstehe, stelltest dich dann in deiner Erzählung muthiger, als du im Grund' es wirklich warst.

13. Siehe nun, auf der einen Seite sagtest du von dir aus, du wissest es so gut wie die Andern, daß Mir alle Dinge gar wohl bekannt sind, darum

es dann nicht nöthig sey, so Ich es verlange von Jemanden von sich zu geben, was Ich Jemanden gab, sich darob zu fürchten, darum Ich es lange vorher, schon gar überklar weiß, was Jemand von Mir empfing; — und bekräftigtest solches mit einem recht würdigen Gleichnisse.

14. Wie kommt es denn aber hernach, daß, nachdem du solches zu wissen vorgabst, du anderseits doch nicht wußtest, daß Mir solches auch sicher nicht unbekannt bleiben wird, in wie ferne du Mir eben nicht wohlgefälliges Verkehrtes in deinem Herzen bärgest?

15. Siehe, da warst du wohl in einer gar überaus großen Irre.

16. Doch, wie Ich es aber schon Anfangs bemerkte, aber solle dir für dießmal dieser Fehler zu keiner Sünde gerechnet werden; jedoch sey für die Zukunft wohl auf deiner Huth, daß dein Herz ja nicht mehr von einer solch zweideutigen Stimmung befangen wird; sonst wird die große Nacht deines Herzens noch lange nicht durch die hereinbrechenden Liebesflammen erleuchtet werden; und noch länger wird die herrliche Morgensonne, welche du in dir hast aufgehen gesehen, unterm Wege bleiben!

17. Siehe also du, Mein lieber Purhal, Mir ist nichts verborgen; darum ist's bei Mir schon durchaus nicht rathsam, hinter dem Rücken zu spielen.

18. Solches nehme dir für künftig zur steten Richtschnur deines Lebens; so wird dein noch fernerer Gang über diese Erde ein leichter seyn!

19. Solches aber besaget dein Gesicht, und solle dir vom Anfang bis zum Ende ein stark und allzeit mahnendes Zeichen seyn, daß fürs Erste deine Liebe zu Mir, wie zu deinen Brüdern, noch keine reine und somit auch keine ganze ist.

20. Denn die an den zahllos verschiedenen Seiten aus der Nacht deines Herzens hervorbrechenden Flammen bezeugen solches, und sagen dir, dich wie durch einen heftigen Knall erschütternd: Siehe, wie zertragen noch deine Liebe, und somit auch dein Leben ist!

21. Und als Ich dir dann die Sonne aufgehen ließ, d. h. Meine heilige Gnadensonne, so merktest du, daß diese Flammen ohne Licht nichts als dein zahllosfach zertragenes ganz eigenes Ich es waren, welches du selbst also zerworfen hast durch deine früheren allerverschiedenartigsten Begierden, Sorgen und Leidenschaften!

22. Wie aber kann dieses also zertragene Wesen denn wieder zu Einem Wesen werden?

23. Solches auch hast du gesehen, als du sahest, wie in Meinem Liebegnadenlichte sich alle diese dir ähnlichen Wesen zu dir hindrängten, und bald vollends Eins mit dir wurden, und du dann erst in dieser Wiedervereinigung fähig warst, als ein solchergestalt vollendeter Mensch wieder Meines Geistes Vaterstimme in dir zu vernehmen, welche dir kund gab, Wer Ich bin, wo Ich bin, und wo und woher alle Dinge sind, und was endlich du selbst bist, oder seyn und werden sollest.

24. Da du aber nun solches Alles lebendig erfahren hast, also versammle dich demnach auch in der wahren reinen uneigennützigen Liebe zu Mir, so wirst du leben, und wirst in der That selbst entsprechen dem geschauten großen Zeichen in dir, wodurch du Mir dann selbst ein lebendiger Zeichenforscher und Deuter werden sollest aus Liebe in der Brüder Herzen allzeit, Amen.

255. Kapitel.

1. Als aber der Purhal und all die Andern solche Worte vom Abedam vernommen hatten, da wurden sie nahe stumm, also zwar, daß es außer dem Henoch und dem Adam nahe Niemanden gab, der sich da gewaget hätte, dem Abedam

auch nur mit einem Wörtchen zu begegnen, obschon der Abedam all die Kinder überfreundlichst als der allein wahre, gute und liebevollste Vater ansah.

2. Denn fast Jeder dachte bei sich: Er sieht freilich wohl unaussprechlich gut aus; aber zu trauen ist Ihm darum doch nicht; denn ehe man sichs versieht, und nur eine Hand umkehret, so hat Er ihn schon bei und an der innersten Falte des Lebens gepackt! — Und solches Alles ist zwar durchaus wahr; — aber was nützet uns alles das? — Wer kann Ihm ausweichen?

3. Er meinet es freilich wohl gar überaus gut mit Jedem; — wenn Er aber nur nicht gar also auf das Allerreinste hinausginge, da wäre es mit Ihm schon noch zu bestehen; aber die Reinheit, die Reinheit, die ist etwas Entsetzliches!

4. Und hat man diese nicht, d. h. im vollkommensten Sinne des Wortes und der Bedeutung nach, so kann man sich Ihm schon nicht ehrlicher Maßen nähern; denn Er sieht Einem ja nicht auch nur den allerkleinsten Fehler im Herzen nach!

5. Aber was ist da zu machen? — Ihn kann Niemand ändern; ewig wird Er sich gleich bleiben, also rein und heilig, wie Er jezt ist; also heißt es sich denn fügen!

6. Der Abedam aber, Der da solche Gedanken gar überaus wohl bei den Kindern gemerket hatte, wandte sich zum Purhal und fragte ihn:

7. Purhal, sage Mir, ob Ich dir wohl den Kopf heruntergerissen habe, da Ich dich mit den sanftesten Worten belehret habe, und habe dich allersorgfältigst gereiniget damit du, wie Alle, sobald aufnahmsfähig würdest für das ewige allerfreieste Liebeleben aus Mir?

8. Sage Mir, ist je deines Leibes Vater also nachsichtig mit dir umgegangen als Ich jezt?

9. Zeige Mir den Vater unter euch, der sich bei seinen Kindern nicht eifrigst der manchmal sehr scharfen Zuchtruthe bedienet hätte!

10. Siehe, du kennest Keinen; denn du selbst bist gar lange schon ein Vater, und weißt gar wohl, wie du deine Kinder erzogen hast!

11. Nun aber sage Mir, mit welcher Zuchtruthe Ich nun zu euch gekommen bin? — Wer ist schon erlegen unter Meinen Hieben?

12. Siehe, mit nichts, denn mit Meiner allerhöchsten überwahrhaften Vaterliebe ziehe und lehre und befreie Ich euch, und ihr saget bei euch in euren Herzen aber: Mir sey nicht zu trauen!

13. O ihr noch Ueberblinden! — Wenn es demnach Mir nicht zu trauen ist, Der Ich doch euer Aller wahrhaftester, getreuester, liebevollster, sanftester und geduldigster Vater bin; — wem denn könnt und wollt ihr hernach trauen?

14. Wenn euch bei Mir, dem allerreinsten und heiligsten Vater unheimlich und ängstlich zu Muthe wird, Der — Ich doch mit den allerbesten und allervollkommenst wahresten und allerväterlichst redlichsten Absichten aus Meiner ewigen alleruneigennützigsten Liebe zu euch erfüllet bin; wie muß es euch denn einander gegenüber zu Muthe seyn, die ihr doch gegen Mich allesammt voll Argens und voll Tücken in euren Herzen seyd, — so ihr Mir gegenüber bei einer kleinen Berichtigung eines Fehlers im Herzen Purhals also entmuthiget werdet?!

15. O ihr Blinden! — Vor Mir, dem ewig allein lebendigen Vater bebet ihr, und werdet voll Angst, so Ich euch zu Mir, und somit vom Tode in's ewige Leben erhebe!

16. Aber vor der Welt kommt euch keine Angst ins Herz, die doch an und für sich nichts ist, denn ein allerbarster Tod?!

17. O sehet, wie voll verkehrten Sinnes ihr noch seyd!

18. Wer hat euch denn also gezeuget, daß ihr euch vor Dem fürchtet, Den ihr nur über Alles lieben sollet? Und was ihr aber aus allen Kräften fürchten und fliehen sollet, damit stopfet ihr euch ganz behaglich eure Herzen voll!

19. Purhal, sage Mir, was Arges habe Ich dir denn dadurch zugefügt, so Ich dich gereiniget habe aus Meiner großen Liebe zu dir?

20. Weißt du denn, was das Leben ist, und wie es beschaffen seyn muß um zu taugen für die ewige und unendliche Dauer?

21. Siehe, solches weiß wohl kein geschaffener Geist, sondern allein nur Ich, der unendliche ewige Meister alles Lebens; so Ich euch aber als euer heiliger liebevollster Vater nun Selbst für dieses für euch ewig unergründliche Leben in Mir vollende, und treibe und nehme Alles, was des Todes ist, aus euch, — Purhal, wie kann es da dir und allen Andern nur von Ferne irgend in den Sinn kommen, als wäre Mir nicht zu trauen?

22. Sage Mir, so Ich euch nicht helfen möchte, wer dann könnte euch wohl helfen vom Tode zum Leben?

23. Damit Ich euch aber helfen kann und mag, ist es da nicht recht, daß Mir sogar eure geheimsten Gedanken und Begierden überklar und helle offenbar sind, und somit auch unumgänglich nothwendig offenbar seyn müssen, damit Ich euch allzeit zu Hülfe kommen kann, wann nur immer sich euch eine tödtliche Gefahr nahet!

24. Sage Mir Purhal, solle Mir also darum nicht zu trauen seyn?

25. Bei dieser Frage fing Alles an zu schluchzen und zu weinen, und der Adam selbst weinte laut wie ein Kind, und sagte dann durch und durch ergriffen von Meiner großen Vaterliebe:

26. O Du heiliger, lieber Vater Du, jezt erst sehe ich es ganz, wie unendlich gut Du bist!

27. Wo ist der, der Dich nicht über Alles, Alles, Alles lieben sollte können?

28. O vergebe uns Blinden diese große Unbild, die Dir jezt von uns Allen angethan wurde!

29. Der Abedam sagte darauf: O Kindlein, seyd ruhig und ganz ohne Sorge, denn die ihr da seyd in Meinem Schooße nun, wird Keiner verloren gehen; denn Ich, das ewige Leben Selbst, bin ja mitten unter euch, und wende nun alle Gefahr des Todes von euch ab.

30. So Ich aber wieder Jemanden erbauen werde gleich dem Purhal, da verlieret nimmer euer Vertrauen zu Mir; sondern denket dafür in euren Herzen, daß Ich euer Aller guter, heiliger Vater es ja bin, Der Ich solches thue!

31. Kindlein, solches verstehet wohl für alle Zukunft und Ewigkeit, Amen.

256. Kapitel.

1. Nach diesen Worten aber berief der Abedam sobald den Juribael zu Sich, und fragte ihn gleich denen Anderen, sagend nämlich:

2. Juribael! Wie die Andern es thaten, also thue es auch du, und sage uns Allen, was Alles denn du in dir vernommen hast, und gesehen und empfunden?

3. Und der Juribael trat ehrfurchtsvollst aus der Mitte seiner Brüder hin vor den Abedam, und fing im Vollergusse seiner rechten Liebe zu Mir sobald zu reden an:

4. O Du heiliger, liebevollster, unaussprechlich allerhöchst bester Vater! — Siehe, ich, ein nichtiger Wurm vor Dir, liege hier in der größten Ehrfurcht und innersten allerzerknirschtesten Demuth meines Herzens vor Dir, Du heiliger Vater!

5. Du hast mich gerufen nun aus meinem Schlafe ins Leben, ja in's wahre,

wache, freie Leben Deiner unendlichen Vaterliebe hast Du mich gerufen, und hast gemacht aus dem matten blinden Wurme der todtbestaubten Erde einen freien Menschen, der mit seinen Augen hinausblicket in ferne Ewigkeiten, wie in eine endlose Reihe von Kreisen über Kreisen voll Unsterblichkeit, und sieht sich in jedem dieser ewigen Kreise verherrlichter, und Dir, o Du heiliger Vater, ähnlicher und näher.

6. Aber nicht nur zu einem unsterblichen Menschen, sondern noch zu mehr, ja noch zu unendlichmal mehr, denn nur zu einem unsterblichen Menschen hast Du den bestaubten Wurm der Erde, der Staubmutter, gemacht!

7. Ach, wer kann die endlose Größe Deiner Vaterliebe fassen?

8. Denn der bestaubte Wurm, der schwache sündige Mensch darf Dich, — Du ewiger heiliger Gott, — lieber Vater rufen!

9. O Vater! — zu Deinen Kindern hast Du uns gemacht!

10. Heiliger Vater, ich kann Dich anbeten, kann Dich loben und preisen, ich kann Dich rühmen mein Leben lang aus allen meinen von Dir mir verliehenen Kräften; ich kann Dir Opfer anzünden, dahin sich immer mein Auge wenden möchte; ich kann Dich also hochachten, daß sich aus der mir nur immer möglich allerhöchsten Ehrfurcht mein Geist unter die allerletzten, untersten und geringfügigsten Schöpfungen verbergen könnte; ja, ich kann Dich lieben nach aller Liebegewalt in mir; ja solches Alles kann ich thun Dir, meinem allmächtigen Schöpfer, Dir, meinem heiligen großen Gott.

11. Denn so lange Du mir nur bist ein Schöpfer, ein ewiger und unendlicher Gott, so lange auch findet zwischen mir und Dir kein anderes Verhältniß Statt, als allein nur das der vollsten Nichtigkeit von meiner Seite gegen Dich und Deine unendliche Allheit in aller Macht Deines göttlichen Wesens gegen, wie schon gesagt, mein allervollstes Nichts!

12. Aber, wenn ich Dich Vater nenne, o Du heiliger Vater! — dann hört all das frühere Verhältnißwesen auf; eine Wonne umstrahlt da mein Herz, und mein Geist bebet von einer unaussprechlich großen Ahnung ergriffen, und mir bleibt dann nur ein mächtiges Gefühl, und das ist die Liebe, die alleinige reine in Dir, o Vater, geheiligte Liebe; ja eine heilige Liebe, da sie nichts, denn nur Dich allein, Du heiliger Vater, zu lieben vermag.

13. Das ist aber dann auch Alles, was ich Dir darzubringen vermag; in dieser Liebe vergesse ich sogar aller Anbetung, alles Dankes, alles Lobes, aller opferlichen Verehrung, die Dir doch als dem ewigen Gotte gebührt, und alles Rühmens und Preisens Deiner unendlichen Herrlichkeiten; nun wahrlich, da habe ich dann nichts vor Mir, denn allein Dich, o Du heiliger Vater; rufe nichts, als Vater! — denke an nichts, denn nur an Dich, Du heiliger Vater!

14. Daher vergebe mir nun auch, Du lieber heiliger Vater, daß ich Dir nicht zu danken, Dich nicht zu loben und zu preisen vermag; denn mein Herz ist zu erfüllt von der mächtigsten Liebe zu Dir; daher kann ich auch nun nichts, als Dich allein nur über Alles lieben!

15. O Vater, da aber meine Zunge aus zu großer Liebe meines Herzens zu Dir gar nicht fähig ist entweder zum Gebete oder zum Ruhme Deines Namens sich zu bewegen, darum sich alle meine Kraft in der Liebe zu Dir im Herzen vereinigt hat, so vergebe mir schon im Voraus; denn sicher wird da meine Erzählung ganz entsetzlich holpericht ausfallen.

16. Zum größten Glücke für meine nun ganz unbehülfliche Zunge habe ich das Meiste schon in diesem meinem matten Bekenntnisse kundgegeben, was ich empfunden und gefühlet habe, und noch fühle und wahrlich ewig fühlen werde, und setze nun nur noch das Gesicht bei, welches also beschaffen war:

17. Als ich über das nachdachte, daß Du unser Aller heiliger Vater bist, und hast uns gemacht durch Deine unendliche Liebe zu Deinen Kindern! — — — Siehe, da wurde es plötzlich überhelle in mir, so zwar, daß ich mich innerlich also beschauen konnte, als wie man beschauet den Grund einer ruhigen allerreinsten Wasserstelle.

18. Aber bei dieser Beschauung blieb es nicht lange; denn gar bald fand ich mein Herz, und in der Mitte des Herzens einen überaus stark leuchtenden Ring; und dieser Ring oder Kreis drehte sich beständig; hier dachte ich: Was solle es da mit dem Ringe?

19. Als ich aber solches noch kaum gedacht hatte, da ging der Ring denn plötzlich also, wie Kreise im Wasser, auseinander, und dehnte sich überweit über mein Wesen hinaus zu einem endlos großen Kreise in dessen Mitte ich mich ganz allein befand.

20. Aber auch dieses Gesicht dauerte nicht lange; denn gar bald löste sich der Kreis in endlos viele Kreise, die sich hintereinander fort und fort reiheten, und stets größer und größer wurden, und heller leuchtender stets; und ich sahe in der Mitte eines jeden Kreises mich selbst stets herrlicher, leuchtender und größer und stärker; und in einer endlos tiefen Tiefe, da die stets größer, ja endlos größer werdenden Kreise sich nimmer enden wollten, sahe ich ein unermeßlich großes und starkes Licht; und als ich stärker und schärfer nach dem Lichte hinstarrte, da wurde ich auf einmal gewahr, daß Du, o heiliger Vater, im Lichte das Licht Selbst es warst!

21. Und durch all diese endlos vielen Kreise vernahm ich dann ein sanftes Wehen, und das Wehen ging von Dir aus.

22. Ich aber verstand das Wehen; das Wehen aber offenbarte sich als ein wohl vernehmbares Wort in mir; und darum verstand ich das Wehen; das Wehen aber sprach:

23. Siehe, das ist der Weg der Liebe ins ewige Leben, und durch dieses zu Mir, deinem ewigen heiligen Gott und liebevollstem Vater!

24. Darauf aber verstummte dann plötzlich Alles, und mit meinem Gesichte hatte es ein Ende!

25. Und so ende denn auch ich; denn das ist Alles, was ich gesehen, gefühlt und vernommen habe.

26. O Vater, Du lieber heiliger Vater, nehme es gnädig auf, und verstoße mein Dich sicher nur höchst unvollkommen liebendes Herz nicht; sondern gebe mir die Kraft, daß ich Dich stets inniger und vollkommener lieben könnte ewig, ewig, ewig, Amen.

257. Kapitel.

1. Nach diesen Worten aber fiel der Juribael von seiner mächtigen Liebe gedrungen hin zu den Füßen des Abedam, und machte auf diese Art seiner mächtigen Liebe gewissermaßen Luft.

2. Und so lag der Heißliebende in der vollsten Demuth und tiefsten Dankbarkeit seines Herzens zu den Füßen seines Gottes, seines Schöpfers und seines Vaters!

3. Aber der Vater beugte sich gar bald zu ihm nieder, und erhob ihn hinauf zur heiligen Brust, damit er da einathme das wahre ewige Leben aus derselben Urquelle alles Lebens, aus welcher alle endlosen Ewigkeiten ihr Seyn und ihr Leben gesogen haben, und auch ewig saugen werden!

4. An diese heilige Brust also drückte nun der heilige liebevollste Vater den

Juribael, darum sogar dessen Fleisch erfüllet mit der Liebe zum heiligen liebevollsten Vater ward.

5. Da ihn aber der ewige heilige Vater also umfangen hielt mit den Armen der ewigen und unendlichen Vaterliebe, da auch richtete Er folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

6. Juribael, siehe, nun lebest du erst wahrhaft, und dieses Leben wird nimmer können von dir genommen werden; denn jezt habe Ich es dir gegeben, und du hast es jezt wahrhaft genommen aus Mir, deinem ewigen, heiligen, liebevollsten Vater.

7. Siehe, das ist aber der ewig lichte Ring in deinem Herzen, daß du nun lebest aus Meiner Liebe in dir; denn Meine Liebe im Herzen Meiner Kinder ist ein Kreis, der sich stets vervielfältigt und vergrößert in's Endlose; und diese Kreise, die da geworden durch diese ewige Vervielfachung des einen Kreises sind, hängen aneinander, wie die Glieder einer Kette, oder wie das Gewinde einer Schnecke, da jedes Gewinde größer wird und geräumiger und freier, und jedes näher und näher, und stets näher der großen Ausmündung in den ewigen unendlichen Raum, welcher im Geiste ist der allerhöchste Vollgenuß Meiner ewigen unendlichen Vaterliebe und aller Gnade und Weisheit aus ihr!

8. Und dieser Vollgenuß ist das allereigentlichste ewige Leben in aller Freiheit des Gnadengebrauches nach der urewigen Weisheit aus Mir, welche da wird Jedem zu eigen, der Mir ward ein gerechtes Kind Meiner Liebe durch seine Liebe, welche da ist vom Grunde aus Meine Liebe in ihm und macht ihn zum Kinde meiner Liebe durch diese meine Liebe in ihm.

9. Siehe nun, Mein geliebter Juribael, das ist Alles dein Gesicht, welches dir gezeiget hat den rechten Weg zu Mir, deinem und euer Aller heiligstem Vater; diesen Weg sollen Alle wandeln, und der hohe Sinn Meiner Absicht mit und in euch würde da bald gar helle leuchtend vor euch enthüllet werden, und ihr würdet da nicht fragen: Wo, woher und von wannen; sondern in sich würde es Jeder finden, wie die Liebe, so den Geist, welcher ist ein Träger der Liebe, und so das ewige Leben, welches ist die Liebe, und also auch den hohen Sinn Meiner Absicht, welches Alles da ist die ewige allervollkommste Freiheit zufolge Meiner ewigen und unendlichen Weisheit, welche da ist die urewige Ordnung aller Dinge und alles Seyns.

10. So aber da Jemand nicht wandelt diesen Weg, wahrlich sage da Ich euch, er wird sich zu Tode suchen, und wird aber doch nimmer den rechten und kürzesten Weg finden, darum dieser ist ein Weg der Liebe und alles Lebens aus ihr; aber nicht ein Weg des finstersten Eigensinns, in dem auch nicht ein allleisester Funke Meiner Liebe waltet.

11. Und wenn darin schon irgend eine Liebe waltet, so ist sie aber doch nur eine geraubte Liebe, welche sich da irgend ein Dieb zu eigen gemacht hat, und lebet dann aus dieser geraubten Liebe, welche da ist eine barste Eigenliebe.

12. Aber das Leben einer solchen Liebe dauert nicht ewig, sondern nur sehr kurz diese Zeit hindurch, in der sich solche Liebe bald verzehren wird, da sie von Meiner Vaterliebe abgetrennet wurde, und somit keinen Zufluß mehr hat!

13. Ja, es verhält sich mit solcher Eigenliebe also, wie mit einem Oellichte, — wenn da Jemand nimmt in ein Gefäß einiges Oel, das da an den verschiedenen Punkten der Berge aus kleinen Quellchen des fetten Gesteines aufsteiget zur heilenden Düngung des mageren Erdreiches, und zündet es an; es wird zwar wohl sobald zu brennen anfangen: wenn es sich aber verzehren wird durch das Brennen, wird da das leergewordene Gefäß wohl auch fortbrennen, wann kein neues Oel hinzugethan wird?

14. O mit nichten; sondern da wird mit dem Oele auch die Flamme ausgehen, und es wird finster werden das Gefäß, und kalt und todt.

15. Wenn du aber an der Quelle das Oel anzündest, und verwahrest den Ort, da das Oelquellchen in lichter Flamme lodert, vor argen Winden, und einer Wasserüberfluthung, so wird die Flamme ewig nimmer erlöschen, sondern nur stets herrlicher fortlodern, dieweil solche Flamme nach und nach die Stelle weit um sich mehr und mehr erwärmen wird, und daher auch stets mehr Oeles dem inneren Urborne entlocken!

16. Siehe nun, Mein geliebter Juribael, wer demnach seine Liebe im Herzen zu Mir wendet, und Mich für ewig in dieser seiner Liebe ergreifet, der hat das Oel seines Lebens an der Quelle entzündet; und diese Flamme wird nimmerdar erlöschen, sondern ihm seyn ein ewiges, lebendiges Licht!

17. Du hast aber jezt das Oel deines Lebens an der Quelle angezündet; darum sey froh; denn in diesem Lichte hast du den Vater als das urewige Licht gefunden.

18. Und so lasse uns denn nun auch den Oalim befragen, und dann vernehmen sein Gesicht, Amen.

258. Kapitel.

1. Und sobald berief der Abedam den Oalim zu Sich, und zwar mit folgenden Worten: Oalim, der du dir vor lauter Dankgefühl gegen und für Meine Vaterliebe nicht zu helfen weißt, komme her zu Mir, und gebe da gleich deinen Vorgängern uns Allen kund, was denn du Alles in dir gesehen, empfunden und gehöret hast; aber rede ohne Furcht und Scheu, auf daß da nichts im Hintergrunde bleibe; denn da ist Alles von großer Bedeutung für dich, wie für alle deine Brüder; und also öffne denn deinen Mund, Amen.

2. Und sobald trat der Oalim hinzu, dankte aus dem tiefsten Grunde seines Herzens für die große Gnade, darum auch er berufen wurde gleich seinen Brüdern, und begann dann folgendes für jeden Menschen gewiß äußerst beachtenswerthes Gesicht laut kund zu geben; also aber lautete die Erzählung:

3. Heiliger, liebevollster, allein wahrer und guter Vater! — und ihr auch alle meine lieben Brüder, Schwestern, Leibesväter, Mütter und Kinder! — Sehet, der Allerhöchste hat mich allergnädigst berufen, zu reden vor Ihm und euch Allen; aber wahrlich wahr, es ist schwer zu geben das mit materiellen Zungenworten, wofür die ganze Erde wenigstens meines beschränkten Wissens zufolge nichts Aehnliches aufzuweisen hat.

4. Doch, ich bin getrost dabei; denn Der mir solches gab zu schauen, zu fühlen und zu hören in mir, Der wird wohl auch meiner sonst matten Zunge jene gerechte Beugsamkeit geben, durch welche ich im Stande seyn werde, das Unaussprechliche dennoch so viel als nur immer möglich für euch Alle verständlich auszusprechen!

5. Ja, — wahrlich wahr, nimmer sey ein Ende meines Dankes gegen Dich, Du überheiliger, liebevollster Vater; — denn nun hat meine Zunge die Vollöse von Dir erhalten.

6. O höret es ihr alle Meine lieben Brüder und Schwestern, Leibesväter, Mütter und Kinder, und freuet euch mit mir; denn der Herr, unser großer Gott und allerheiligster und liebevollster Vater ist über alle unsere Vorstellungsfähigkeit gut, sanftmüthig und voll der größten Geduld, darum Er mir die Zunge gelöset hatte, und will aus meinem Munde das nun wieder vernehmen, was zuvor ohnehin nur er in meinem Herzen erwecket hatte!

7. Da alsonach dein heiliger Wille es ist, daß ich reden solle, da will ja auch

ich mit der größten Freudigkeit meines Herzens es thun, was Dir, Du heiliger, liebevollster Vater nur immer wohlgefällig ist!

8. Und sonach vernehmet denn Alle, das ich überwunderbar in mir geschauet, empfunden und gar treu und wohl vernommen habe.

9. Es klang mir anfangs sehr sonderbar, darum ich da hätte in mein Herz schauen sollen, und war mir doch allerreinst unmöglich, meinen Kopf, in dem doch die Augen stecken, in meinen Leib selbst irgendwo zu stecken, und im selben dann das Herz zu beschauen!

10. Allein, als ich also nachdachte über diese Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Augen in den Leib zu bringen, da verlor ich aber denn auch auf einmal plötzlich das Licht meiner Augen; doch fast im selben Augenblicke ward denn auch plötzlich Alles helle in mir, darum ich mich da innerlich sah, also, wie ich mich sonst äußerlich sehe beim Lichte der Sonne.

11. Ich konnte aber da wieder nicht begreifen, wie solches möglich seyn könnte, da ich solches ehedem noch nie erfahren hatte; aber da ich also dachte, da auch fing sobald an mein Herz vollkommen durchsichtig zu werden, und ich sah gar bald drei Herzen also in einander stecken, wie da stecken hinter oder vielmehr innerhalb der stachelicht rauhen Kastanienfrucht drei Kerne, und zwar zuerst der braune Schalekern, in diesem Schalekerne das eigentliche Fleisch, oder der Fleischkern, und in diesem Fleischkerne erst hernach der kleine Keimkern, in welchem erst das Leben eingeschlossen ist, und in diesem die unendliche Mannigfaltigkeit und endlose Vielheit seiner selbst.

12. Das äußere Herz aber zersprang bald, und fiel sobald abgelöset hinab in eine endlose Tiefe, da es vollends vernichtet wurde; und das war das äußere Fleischherz des Leibes.

13. Das inwendigere, substantiele Herz aber blieb, und erweiterte sich beständig, darum es das innerste, überstark leuchtende Keimherz also nöthigte, dieweil es selbst fort und fort wuchs, und also auch stets größer wurde, wie da der Keim eines in die Erde gelegten Samens sich stets erweitert, und zwar so lange fort, bis aus ihm dasteht ein mächtiger Baum.

14. Also auch war es auch mit diesem meinem innersten Keimherzen der Fall; anfangs sahe es nur aus, als wäre es ein Herz; als es aber dann stets größer und größer wurde, da bekam es auch immer mehr und mehr eine menschliche Gestaltung; und nur gar bald erkannte ich mich selbst in diesem neuen Menschen, der da geworden ist aus diesem meinem ehemals inwendigsten lichten Keimherzen.

15. Beim Anblicke dieses Menschen aber dachte ich mir: Hat etwa dieser neue Herzmensch in mir denn auch noch ein Herz in sich?

16. Und siehe da, sobald wurde ich in diesem neuen Menschen gewahr, daß er auch noch ein Herz in sich barg.

17. Dieses Herz aber sahe aus wie eine Sonne, und deren Licht war stärker, denn das Licht der Tagessonne tausendfach genommen!

18. Als ich aber dieses Sonnenherz stets mehr und mehr beachtete, da entdeckte ich auf einmal in der Mitte dieses Sonnenherzens ein kleines, Dir o heiliger Vater vollkommen ähnliches, lebendiges Abbild! — wußte aber nicht, wie solches möglich.

19. Da ich aber darüber nachdachte, da ergriff mich auf einmal eine unaussprechliche Wonne, und dein lebendiges Bild öffnete sobald den Mund, und redete zu mir aus dem Sonnenherzen des neuen Menschen in mir Folgendes:

20. Richte empor nun deine Augen, und du wirst bald gewahr werden, woher und wie Ich in dir nun lebendig wohne!

21. Und ich richtete sobald meine Augen aufwärts, und erschaute sogleich in einer endlosen Tiefe der Tiefen der Unendlichkeit ebenfalls eine unermeßlich große Sonne, und in der Mitte dieser Sonne aber dann bald dich Selbst, o heiliger Vater!

22. Von Dir aus aber gingen endlos viele überlichte Strahlen, und einer dieser Strahlen fiel in das Sonnenherz im neuen Menschen in mir, und bildete also Dich Selbst lebendig in mir.

23. Bald darauf aber streckte der neue Keimherzmensch seinen Arm aus, und wollte mich äußeren Menschen gefangen nehmen.

24. Ich aber erschrack darüber, und dieser Schreck warf mich wieder in mein altes Haus zurück.

25. Das früher entwichene Fleischherz kam wieder aus der Tiefe gestiegen, und umlagerte sogleich wieder die zwei inneren Herzen; als solches geschehen, ward mir wieder die Außenwelt sichtbar, und alles Innere verschwand.

26. Und somit ist das auch Alles, was ich in mir gesehen, empfunden und gehört habe.

27. O heiliger Vater, nimm diese meine sicher unvollkommenste Erzählung gnädigst auf, und ergänze nach deinem heiligen Willen das Unvollkommene daran; Dein Wille, Amen.

259. Kapitel.

1. Als damit der Oalim seine Gesichts-Erzählung beendet hatte, da fingen sich an alle die Väter hoch zu erstaunen, und Einer sagte zum Andern: Nein, man kann es beinahe kaum mehr ertragen; das hohe, geistig Wunderbare übersteigt hier alle unsere denkbaren Begriffe!

2. Man sollte es glauben, daß da jeder Mensch in sich doch nothwendig Eines und Dasselbe finden solle; — aber welche endlose Verschiedenheit in der Erscheinung!

3. Abedam, der Andere, aber schlich sich heimlich zum Henoch hin, und sagte zu ihm, ihn gleichsam fragend:

4. Höre du, mein lieber Bruder Henoch, mir wird nun schon trotz aller meiner Geweckt- und Berufenheit ganz finster vor allen meinen Sinnen!

5. Sage mir doch, ob du dich dabei auskennest? — Ich möchte gerade in die Erde sinken; jetzt haben sechs von diesen Kundschaftern, die da Alle vom Seth abstammen, ihre inneren Gesichte kundgegeben; aber was ganz Anderes hat ein Jeder in sich gefunden!

6. Wie ist es demnach mit dem geistigen Leben in der geistigen Welt?

7. Werden denn da die Geistermenschen nimmer also gemeinschaftlich mit und unter einander leben, wie wir hier auf der Erde?

8. Denn so ein Jeder in sich seine eigene und ganz eigenthümliche Welt trägt und birgt, so fragt sich da: Werden auf dieser jedes Menschen eigenen Welt z. B. seine Brüder Platz haben, oder werden sie sich mit ihrer endlosen Welt wohl einander nahen können?

9. Oder werden sie diese ihre, nur für sich selbst bewohnbare, eigene Welt allzeit, wenn sie sich werden Jemanden nahen wollen, also in sich einziehen, wie ungefähr die Schnecke ihre Hörner einzieht, so sie von irgend einem fremden Gegenstande berühret werden?

10. Siehe, lieber Bruder Henoch, das sind Dinge und Verhältnisse, die in mir sich noch viel weniger ordnen wollen, als ein Brennberg in vollen Flammen, Blitzen, Krachen, und ein Gefäß von sauer gewordener Kuhmilch.

11. Ich muß dir gestehen, je mehr ich nun darüber nachdenke, desto verwirrter werde ich, und wie bei mir schon von Alters her gewöhnlich, auch desto dummer!

12. Wenn du irgend ein Licht hast in solchen rein geistigen Dingen, da lasse mir auch nur ein Fünklein zukommen; denn zu Ihm getraue ich mich jezt nicht hinzugehen, darum Er also eifrigst Sich mit denen Zwölfen beschäftiget.

13. Es zieht mich zwar sehr zu Ihm hin; — aber weißt du, — es ist denn doch so — eine etwas gewagte Sache; — ohne einen tüchtigen Putzer dürfte es bei meiner noch sehr stark vorwaltenden Dummheit nicht ablaufen; — und glaube es mir, es wird Einem denn doch allzeit ganz sonderbar zu Muthe, — wenn man von Ihm geputzt wird!

14. Daher sage mir wenigstens nur drei Worte, damit ich nicht gar so dumm dastehe und blind anhöre, was Alles da verhandelt wird; doch, wie du es willst, Amen.

15. Als aber der bekannte Abedam noch kaum das lezte Wort ausgesprochen hatte, da war auch schon der hohe Abedam in der Mitte zwischen Abedam dem Bekannten und dem Henoch, und fragte den Henoch:

16. Geliebter Henoch, was willst du auf dieses Unkraut von einer Frage von Seite Meines Namensgefährten für eine Antwort geben?

17. Und der Henoch erwiederte: Heiliger Vater! Ich glaube, wo kein Baum steht, wird der Wind auch wenig zu entwurzeln haben!

18. Abedams Fragen sind meines Erachtens zu sehr lustig, und also gestaltet, daß außer Dir, Du heiliger, lieber Vater, wohl schwerlich Jemand je eine Antwort darauf finden wird!

19. Der bekannte Abedam aber fiel sobald vor dem hohen Abedam nieder, und sagte flehentlich:

20. O Du unser Aller lieber, heiliger Vater! Vergebe mir armen, dummen Tropfe nicht nur vor Dir, sondern vor allen Vätern, Müttern, Brüdern und Kindern beiderlei Geschlechtes; — denn sicher habe ich nun durch diese meine extra ungewöhnlich unzeitigen Fragen eine unermeßlich große Dummheit begangen!

21. Aber was kann ich denn Anderes thun bei solch unbegreiflich, unerhört wunderbaren Erscheinungen durch Deine unendliche Güte, Liebe und Gnade!

22. Der hohe Abedam aber sagte zu ihm, ihn beruhigend: Abedam, stehe auf, und sey ruhig; deine Fragen sind zwar ein bares Unkraut der materiellen Welt; aber auch die Dornen und Disteln sind von Mir erschaffen worden, damit sie euch durch ihre Stacheln wecken sollen, wann ihr so irgendwann in den Tag hinein blind über den Erdboden dahin rennet, und nicht wißt, wohin ihr geht, warum ihr geht, und was ihr wollt.

23. Siehe, also sind auch deine Fragen; glaube ja nicht, daß sie eigentlich auf deinem Grunde und Boden gewachsen sind; sondern Ich Selbst habe sie in dir darum aufschießen lassen, damit du dadurch geweckt werden sollest aus deinem alten, stets wiederkehrenden Schlafe, und wenigstens ein Bedürfniß in dir selbst gewahren, daß dein innerer Mensch erwache, und mit seinem Urlichte endlich einmal gefangen nehme dich sammt deiner Nacht.

24. Damit du aber die große Dummheit deiner Frage vollends erstehst, und zwar mit einem Schlage, so sage Mir aus dir selbst: Was sind denn all die geschaffenen Dinge vom Grunde aus?

25. Hier stutzte der bekannte Abedam, — und sagte endlich: Ja, — so viel ich es durch Dich weiß, Du lieber, heiliger Vater, da sind sie ja lediglich nichts Anderes, als nur allein festgehaltene Gedanken aus Dir!

26. Und der hohe Abedam erwiederte darauf: Du hast gut geantwortet; sage

Mir aber darum auch noch hinzu: Ob Ich selbe, gleich wie die Schnecke ihre Hörner, einziehen muß, so Ich Mich euch Kindern wie jezt nahen, und euch Allen vor's Gesicht treten will?

27. Hier stutzte der bekannte Abedam noch ärger, und blieb stille.

28. Der hohe Abedam fragte ihn noch einmal: Und so du Gedanken hast oben und unten, und allerlei Begierden aus diesen deinen Gedanken, sage Mir, wann waren diese dir noch ein Hinderniß, daß du dich denen zufolge Niemanden nahen konntest; und doch sind eben diese deine inneren Gedanken deine innere Geistwelt selbst; und wann du Jemands gedenkest, so ist der schon im Geiste bei dir!

29. Und der Abedam der Bekannte erwiederte flehentlich: O heiliger Vater, vergebe, vergebe mir armen Tropfe; denn meine Dummheit ist wahrlich groß!

30. Jezt wird mir schon Alles klar! — Der hohe Abedam aber sagte darauf zu ihm:

31. So gehe denn auf deinen früheren Platz und habe Acht auf das, was da noch kommen wird; so wird hinfort kein Unkraut von den allerthörichtsten Fragen in dir aufkeimen.

32. Denn darum lasse Ich ja eben die Zwölf ihre Gesichte kundgeben, damit ihr in alle Zukunft von jeglichem Zweifel verwahrt seyn und bleiben sollet jezt, wie ewig, Amen.

33. Verstehe dieses wohl, Amen.

260. Kapitel.

1. Nachdem aber Abedam der Bekannte solche Lektion empfangen hatte, da ward er vollkommen zufrieden, fiel dem hohen Abedam zu den Füßen, dankte Ihm mit aller Inbrunst seines Herzens, richtete sich dann wieder auf, und ging auf seinen früheren Platz hin.

2. Der hohe Abedam aber richtete sobald Seine Augen hin auf den Dalim wieder, und sagte zu ihm, und somit auch zu allen den Vätern:

3. Höre nun du, Mein geliebter Dalim, und beachte es wohl ein Jeder in sich, was Ich euch hier sagen werde.

4. Denn das ist ein allerwichtigstes Ding, daß ihr das wohl erfasset im Herzen!

5. Obschon ihr, die ihr Mich mit euren Augen sehet, und mit euren Ohren höret, dessen nun nicht mehr bedürfet, so werden aber gar Viele euch noch nachkommen, die es dann allernöthigst werden haben müssen, so sie Mich werden kennen, und in ihren Herzen lebendig gläubig behalten wollen.

6. Bei denen aber diese Lehre vernachlässigt wird, die werden Mich verlieren aus allen ihren inneren Sinnen, und werden sich dafür aus der groben Materie Götter machen, und werden sie an Meiner Statt anbeten; Einige aber werden thun, wie nun schon thut der Lamech in der Tiefe.

7. Daher also beachtet und behaltet wohl die folgende große, heilige Lehre!

8. Solches aber will Ich euch jezt lehren über das Gesicht Dalims:

9. Siehe und sehet, höre und höret! — Der Mensch, der Mich nicht sah und hörte, wie ihr jezt, kann von Mir lediglich nichts wissen, außer was er gehöret hatte von den seinen nächsten Vormenschen.

10. Also war es auch bei euch bis jezt der Fall, da außer dem Adam und der Eva Niemand mich je gesehen und gehört hatte außer durch den Mund Adams und der Eva, die da Mich gesehen und gehört haben, und einigen wenigen Zeitgenossen Abbels, die da Meine Stimme durch Meinen Engel vernommen haben.

11. Wie es aber euch ergangen ist bis auf diese Zeit, also wird es wieder euren Nachkommen ergehen, die Mich da nur durch eueren Mund werden, *aber eigentlich besonders nur durch eure Herzen sollen thätig kennen lernen.*

12. Was aber könnet ihr euren Kindern von Meinem Daseyn denn für Beweise geben, so Ich Mich ihnen nicht auch zeige und zeigen kann und darf, wie nun euch?

13. Ihr könnet ihnen nichts Anderes thun, als nur oft genug sagen, daß Ich zwar allenthalben da bin unsichtbar, wohne aber eigentlich dennoch irgendwo über allen Sternen in einer endlosen Höhe der Höhen, oder Tiefe der Tiefen, und daß ihr Mich wesenhaft gesehen habet.

14. Werden eure Kinder aber auch ihren Kindern eine solche Lehre von Mir geben können, da sie keine Zeugen waren Meiner Sichtbarkeit?

15. Sehet, so sie lehreten als Zeugen, da müßten sie ja vor Scham roth werden, und ihre Kinder würden es ihnen ja doch gar bald ankennen, daß ihnen ihre Eltern eine Unwahrheit gesagt haben.

16. Daher müssen sie ihnen sicher doch nur euch als Zeugen Meines Daseyns aufstellen; — und sofort auf Kinder und Kinder, und Kinder und Kinder.

17. Wenn aber dadurch die Zeugen stets mehr und mehr veralten werden, und lange, lange, lange nicht mehr da seyn werden, und von den späteren Nachkommen sogar das Daseyn der einstmaligen Zeugen selbst bezweifelt wird, saget, wie wird es da mit der Lehre von Mir aussehen?

18. Wird am Ende nicht auch deren Echtheit sammt eurem Daseyn bezweifelt werden?

19. Und was werden diese Menschen dann thun, wenn für die Echtheit dieser Meiner gegenwärtigen Lehre Niemand mehr einen gültigen und haltbaren Beweis wird aufzustellen im Stande seyn?

20. Ich sage euch, da wird sich dann bald ein Jeder nur etwas mächtigere Mensch einen naturmäßigen Gott machen, und wird ihn mit seinen Hauptleidenschaften ehren, und wird endlich seine Brüder mit Gewalt zwingen, diesem seinem Gotte zu huldigen und zu opfern.

21. Wann aber solches zu Stande gebracht wird, so wird durch solche Abgötterei auch Alles hinabsinken in die allertiefste Nacht des Verderbens und des ewigen Todes; und Ich werde dann gezwungen werden, mit feurigen Schwertern und flammenden Ruthen zu richten die in den Tod gesunkene Welt, um sie wieder so weit zu beleben, daß sie fähig werde eines anderen Gerichtes; und da wird aus Tausenden kaum Einer zur Freiheit gelangen, oder was eben so viel heißt, als: Tausende werden da kaum das freie Leben eines Einzelnen haben, und ihr Wohnort wird heißen Materie!

22. Ich meine aber nun, ihr werdet in die Genüge haben, um einzusehen, daß alle Lehre vom Munde zu Munde kein nütze ist, und also auch die vom Herzen zu Herzen, wenn sie nicht durch eine innere, heilige Zeugenschaft auf das lebendigste bestätiget wird.

23. Ja wahrlich sage Ich euch, die Lehre mag an und für sich noch so wahr, gut und schön seyn; wenn sie aber auf den alleinigen Glauben angewiesen wird, der da nichts als die alleinige schale Ueberlieferung zum Grunde, und die Blindheit des Herzens zum zeugenden Beweise für die Echtheit der Lehre hat, so ist die Lehre alles dessen ungeachtet zu nichts nütze!

24. Ihr aber seyd schon überschwach geworden, da doch alle eure Urlehrer noch am Leben sind; wie wird es denn hernach erst Jenen ergehen, die über eure jetzige Existenz selbst in den blindesten Kampf gerathen werden?

25. Daher sage Ich euch noch einmal, daß da keine Lehre zu etwas nütze ist, wenn ihre Satzungen nicht durch Mein lebendiges Zeugniß in jedes Menschen Herz können bestätiget werden.

26. Im Dalim habt ihr dieses lebendige Zeugniß ganz vollkommen dargestellt gefunden; also ist es auch hernach zu nehmen, daß ihr zwar Meinen Namen und Meine urewige Gnade, Heiligkeit und liebevollste Wesenheit lehret die Kinder schon aus eurem Munde auf die Art, wie Ich es euch nun bis zur Genüge schon gezeiget habe; aber nur lasset es nicht bei der alleinigen Lehre bewendet seyn, sondern sorget eifrigst dafür, daß diese Lehre bei ihnen sobald übergehe zur vollen, lebendigen That; und seyd versichert, daß da Jeder, der in und an sich diese Lehre ernstlich thätig aufnehmen wird, sobald das große, lebendige, heilige Zeugniß Dalims in sich finden wird, welches da überstark leuchtend zeugen wird von der lebendigen Echtheit dieses Meines nun an euch Alle gerichteten Wortes!

27. Sehet, Dalim fand im dritten Keimherzen, nachdem es sich gestaltet hatte zu einem Menschen, noch ein Sonneherz, und in diesem Herzen endlich Mich Selbst, wie ihr das erwärmende Bild der Sonne in jeglichem Thautropfen findet; und dieses Mein Bild in ihm redete gleich Mir in ihm, und deß Wort zeigte ihm Mich als den ewigen, heiligen Vater in der Höhe Meiner unendlich heiligen Göttlichkeit!

28. Dieser innere Mensch Dalims wollte schon Eins werden mit deß äußerem substanziellen, und zu einem Theile auch mit deß gar äußerem materiellen Menschen; allein dazu war der Dalim noch nicht reif.

29. Ihr aber sollet alles dieses erfahren erst in eurer Vollreife, aber dann bleibend ewig.

30. Eben also auch thut und lehret darnach eure Nachkommen, so werdet ihr ihnen ein bleibendes Zeugniß von der Echtheit dieser Meiner Lehre überliefern, und dieses Zeugniß wird ihnen seyn zum Lohne, darum sie diese Worte thätig beherziget haben für alle Zeiten der Zeiten.

31. Wer aber dieses Zeugniß in sich wird finden, der hat auch das ewige Leben schon empfangen aus Mir, das ihm da ewig nimmer wird genommen werden.

32. Sehet, solches Alles besaget das wahre Gesicht Dalims; doch, was da noch ferner zu verstehen ist, und auch wohl zu beachten, solches sollen euch die Gesichte der noch Folgenden kundgeben, und so lasset uns zu dem Behufe auch den Thuarim vernehmen, Amen.

261. Kapitel.

1. Und sobald berief der hohe Abedam den Thuarim zu sich, und sagte zu ihm: Thuarim! Du bist berufen; mehr brauche Ich dir nicht zu sagen; daher thue ohne Furcht und Scheu Meinen Willen, Amen.

2. Und der Thuarim ging zagenden Muthes hin zum hohen Abedam, dankte Ihm in aller Inbrunst seines Herzens, und begann aber dann sogleich sein Gesicht kund zu geben vor Mir und all den Vätern.

3. Also aber war das Gesicht beschaffen, und also lautete es aus dem Munde Thuarims:

4. O Du unser Aller heiliger Vater, Der Du bist voll Liebe und Erbarmung, das war eine harte Prüfung für mich armen, blinden Sünder vor Dir, o Jehova!

5. Du weißt es, wie es mir ergangen ist in diesen wenigen Augenblicken; aber die Väter wissen es nicht; und so will ich es denn nach Deinem heiligen Willen getreu kundgeben, was mich durch diese wenigen Augenblicke gepeiniget

hat also unerträglich lange schreinend, als hätten mich schon alle Ewigkeiten mit ihren unendlichen Armen umschlossen!

6. Also aber war dieser mein schauderhafter Zustand beschaffen, als ich heimlich etwas ärgerlich darüber nachdachte, gleichsam mir selbst sagend: Was solle das heißen: In mich selbst schauen?! — Klingt das nicht, wie ein barster Unsinn? — So Du unser Schöpfer bist, da mußt Du ja doch wohl wissen, wozu Du Einem die Augen gegeben hast?!

7. Bis jezt hat noch Jedermann sich derselben nach Außen hin bedient; — wie solle ich jezt denn auf einmal dieselben gänzlich umkehren, was mir rein unmöglich ist, und in mich hineinschauen, und daselbst erfahren, wie es da aussieht in meinem Leibe!

8. Ich versuchte darauf wirklich eine Zeitlange die Augen soviel nur immer möglich zu verdrehen, daß mir darob förmliche Feuerflammen aus den Augen brachen gleich feurigen Kreisen und ich gar gewaltig davor erschrack; aber alles das war dennoch ein ganz vergebliches Abmühen; denn, so ich meine Augen wieder zur gewöhnlichen Ruhe brachte, da sah ich dennoch nichts Anderes, als nur, das da außen um mich her sich befindet.

9. Ich sah auch bald den Einen und bald den Andern von meinen Brüdern an, konnte aber an Keinem etwas entdecken, das mir als etwas ganz Besonderes hätte auffallen können.

10. Da ich somit durchaus nichts habe finden können, da ward ich dann doppelt ärgerlich, und dachte mir wieder dabei: Das ist sicher nichts Anderes, als eine pure Versuchung an meinen Verstand.

11. Aber so dumm bin ich ja dennoch nicht, als man vielleicht der guten Meinung ist!

12. Daher gebe ich nach als der offenbar Verständigere, und lasse die Anderen ungestört ihrer Narrheit über, so sie eine Freude daran haben; ich aber bleibe bei meiner guten, alten Ordnung.

13. Es solle in sich schauen, wer da will, mag und kann; ich aber gebrauche mein Augenpaar lieber zu dem Zwecke, für welchen sie mir vom Schöpfer aus verliehen wurden!

14. Und also kam ich wieder aus meinem Aerger heraus und ward ruhig.

15. Aber meine vermeintliche Ruhe dauerte nicht lange; denn die Erde unter meinen Füßen wurde bald also locker, wie ein leichter, trockener Sand, oder wie frisch gefallener Schnee; und ehe ich es mich versehen konnte, war ich schon begraben im tiefsten Abgrunde der Erde!

16. Da ward es denn überfinster um mich her, und ich konnte mir mit den Händen kaum so viel Raum vor dem Munde machen, daß ich allersparsamst athmen konnte.

17. In dieser allergrößten Noth dachte ich dennoch an Dich, Du heiliger Vater, und flehete um Hülfe und Rettung Dich an.

18. Allein mein Flehen verlor sich in den endlos nach allen Seiten mich umgebenden Sand, und anstatt, daß mir da eine Rettung wurde, sank ich nur stets tiefer und tiefer hinab in den grundlosen Sand der Erde; und als ich ganz verzweifelt also sank und sank, da kam mir denn auf einmal ein gar ekeliger Geruch entgegen, und der war ärger, ja der war unaussprechlich ärger, denn jeder Gestank auf der Erde, den je meine Nüstern empfunden haben!

19. Und siehe, da auch hatte bald der Sand ein Ende; ich war deß froh; denn ich dachte mir: Es ist sicher die Errettung über mich gekommen!

20. Aber wie unaussprechlich entsetzlich wurde ich in dieser meiner frohen Erwartung getäuscht!

21. Denn jezt fing erst ein Elend an, für das ich wahrlich keine Worte finde, um es genügend darzustellen.

22. Nur soviel kann ich sagen, daß ich da, wo der Sand aufhörte, sobald in einen heißen Schlamm sank, der da stets heißer und stinkender wurde, je tiefer ich sank.

23. O Du heiliger Vater! Welche entsetzliche Noth und Angst ich da ausgestanden habe, als ich merkte, daß das Sinken nimmer ein Ende nehmen wollte, und der Schlamm selbst anfing, sich in eine glührothe Asche zu umwandeln, und diese endlich selbst wieder in ein ganz weiß glühendes Chaos, gleich dem, das da öfter den brennenden Bergen entströmt, wäre mir unmöglich mit der Zunge zu schildern!

24. Diese glühflüssige Materie verursachte mir den allerunaussteblichsten, brennendsten Schmerz, und vermehrte dadurch meine unaussprechlichste Qual um's Unendlichste, da mich diese ewige Gluth dennoch unverzehrt ließ, und nicht ein einziges Haar auf meinem Haupte zerstören wollte oder konnte!

25. Hier konnte ich nicht mehr bitten und beten; sondern mein ganzes Wesen war da ein Fluch über Alles, was mir zu einem so elendsten Daseyn verhalf!

26. Aber je mehr ich ergrimmte, desto tiefer in das stets heißer und heißer werdende Glühmeer sank ich hinab!

27. Als es also denn stets schrecklicher und schrecklicher ward, da rief ich in der allerfurchtbarst erschrecklichsten Verzweiflung aus:

28. Gott, Du schrecklich grausamstes Unding, so Du irgendwo bist, da vernichte mich; denn für dieses Daseyn kann ich Dir nicht einmal fluchen, geschweige erst danken!

29. O Du elender, allererbärmlichster Gott! Welchen Reiz kann Dir denn das gewähren, darum du mich erschufst für solche Qual?!

30. Und siehe, als ich also erschrecklich rief und schrie, dann vernahm ich denn plötzlich einen starken Donner, und der Donner rief und redete zu mir:

31. Elender, Ohnmächtiger! — Warum fluchest du Mir, deinem Vater?!

32. Siehe, Ich zeuge dich nun im Feuer Meiner unendlichen Liebe zu einem ewig unsterblichen Wesen, das da Mir vollends ähnlich seyn solle, und führe dich an Meiner Vaterhand, auf daß auch nicht ein Härchen deines Hauptes zu Grunde gehen solle, und habe die ganze Dauer dieser deiner Liebefeuerprobe nur auf drei Augenblicke lang nach irdischer Rechnung bestimmt; und schon hast du darum den schrecklichsten aller Flüche über Mich ausgesprochen! Was solle Ich nun mit dir thun?

33. Und ich erwiederte darauf: O Du überheiliger Vater! Vernichte mich; denn nun bin ich des Daseyns nicht mehr werth, da ich Dir gefluchet habe!

34. Da umwandelte sich das Gluthmeer plötzlich in ein sanftes Licht, und aus diesem Lichte vernahm ich wieder Worte, die also lauteten:

35. Siehe, Ich, dein Vater, fluche nicht, und will vergessen, das du Mir angethan hast; denn was du jezt gesehen, war dein stetes Verhältniß auf der Erde zu Mir; aber erkenne jezt doch, daß Ich, dein Vater es bin, und ziehe dich zum ewigen Seyn durch all deinen Lebenstrugsand, durch deinen Weisheitsschlamm, und durch deine arge Gluth in das reinigende Feuer Meiner Vaterliebe, und endlich durch dieses zum reinsten Lichte des ewigen Liebelebens in Mir.

36. Und so kehre denn mit diesem Bewußtseyn wieder zurück auf die Erde, allda Ich deiner harre, Amen.

37. Und ich war wieder plötzlich hier!

38. O Du heiliger Vater, hier bin ich wohl; aber wie bin ich nun vor Dir?

39. O wenn es doch noch möglich wäre, daß Du mir vergäbest die größte

Unbild, die ich Dir angethan habe; dann möchte ich ja darum tausend Jahre die höchste Feuerqual ausstehen!

40. O vergebe, vergebe mir größtem Sünder! — Doch was bitte ich? — Ich bin ja Deiner ewig nicht mehr werth!

262. Kapitel.

1. Nach vollendeter Erzählung aber, da der Thuarim zu weinen anfing aus großer Reue wegen der vermeintlichen großen Unbild, die er Mir angethan habe, ergriff Ich als der hohe Abedam sobald seine Hand, und sagte dann zu ihm:

2. Höre und verstehe du Mein Thuarim: Was du gethan hast in deinem Gesichte, gereichet dir so wenig zu einer Sünde, als es einem von irgend einer Berghöhe herabstürzenden Steine zur strafbaren Schuld gerechnet werden kann, so durch seinen mächtigen Fall irgend ein Unheil angerichtet wäre worden.

3. Daher magst und kannst du wohl ruhig seyn; denn solchen Sinn hat dein Gesichte nicht; und die Worte, die du in dir vernommen hast, gehen nicht etwa wesentlich nur dich an; sondern da hat Alles einen allgemeinen Sinn, und die Worte gelten Jedermann.

4. Du aber warst von Mir ja nur berufen, solches zu erschauen im Geiste in dir; aber nicht, als hättest du darob müssen einen Fehl begehen gegen Mich.

5. Damit du aber solches Gesichte nicht ohne Nutzen für alle die Nachwelt geschauet hast, so höre und verstehe denn, und also auch ihr Alle, was dieses Gesicht besaget. Solcher aber ist deß Sinn:

6. Dein äußerer Versuch, mit denen Leibesaugen in dich zu schauen, stellet das thörichte Abmühen des Weltverstandes vor, da er in geistige Verhältnisse eindringen will, während er doch von nichts, als nur von lauter materiellen Begriffen sich selbst bildend zusammengestellt ist; d. h. er ist nichts, als bloß nur ein Aufnahmsorgan der Seele, durch welches diese zur Anschauung der Außenwelt gelanget.

7. So er aber nur das ist, wie solle er hernach können Geistiges erschauen, und wie gestaltet dasselbe ist, in sich erfassen?

8. Die feurigen Kreise aber, die deine Augenverdrehung hervorgebracht hatte, bedeuten die sogenannten Witzfunken des Weltverstandes, welche ihm aber fürs geistige Schauen eben so viel nützen, wie die Feuerkreise den naturmäßigen Augen; — d. h. er wird dadurch gerade so wenig schärfer und gesünder, wie das naturmäßige Auge durch derlei Anstrengungen und Quetschungen!

9. Siehe, das ist der Anfang deines Gesichtes, und das gehet nicht dich an in diesem deinem inneren Zustande, sondern die ganze Welt, darum Ich dich nun ihr zu einem Propheten gebe auf diese Art, wie du es an und in dir erfahren hast.

10. Du warst aber dabei ärgerlich, und zwar einmal sogleich, als Ich euch beheißen habe, daß ihr Alle in euer Inneres schauen sollet, und dann, als du deine Versuche gemacht hast, und dennoch nichts auszurichten vermochtest.

11. Siehe, auch dieser Aerger war kein natürlicher Aerger mehr, sondern er kam darum über dich, auf daß da angedeutet würde der Hochmuth des Weltverstandes, der da nie ein Gefangener seyn will in der Wahrheit, sondern frei und ein Herrscher bei allem Mangel des Lichtes, und sich nur dann glücklich wähnend, so von allen Seiten seiner Dummheit gehuldigt wird, und ruhig nur dann, wenn er mit Spott und Hohn seinen Brüdern auf den Köpfen, sich herablassend, herumsteigt!

12. Siehe, solches gehet dich auch nun nicht mehr an; denn darum habe Ich dich zu einem Propheten gemacht, dieweil du keine Schuld in deinem Herzen hattest!

13. Solches Alles bedeutet sonach dein Gesicht bis dahin, als du in den Sand zu sinken anfingst; was aber besaget hernach der Zustand, da dich die Nacht des Sandes in sich begrub, und du dann stets tiefer und tiefer sankest, und hattest Noth mit dem Athmen, und batest um Errettung; es wurde dir aber keine zu Theile?!

14. Siehe, hier fangt schon deine innere Erklärung an zu wirken, und zu leuchten.

15. Der Sand aber bedeutet alle die Wißthümlichkeiten, wann sie anfangen vollends das Herz der Seele gefangen zu nehmen, wodurch dann dieses in große Angst und Verwirrung geräth ob des Druckes und der Nacht, was alles der Verstand über das arme Herz verhänget.

16. Da auch wehret sich das Herz nach aller Möglichkeit, und schiebt den Sand vom Munde weg, und machet sich einen sparsamen Luftraum, und sehnt sich flehentlich nach der Errettung.

17. Aber der überreiche, nie zu wenig habende Weltverstand läßt sich da sein Recht nicht mehr nehmen, versandet das Herz nur noch mehr und mehr.

18. Da aber dann das Herz ungeduldig wird, und fängt an zu verzweifeln, und der Verstand sieht, daß es ihm unmöglich wird, über dasselbe zu siegen, da läßt er es endlich sinken in den Schlamm derjenigen Begierden, welche lange eher schon irgendwann in dasselbe er selbst geschoben hatte.

19. Hier erfährt dann erst das Herz die vollste Unzulänglichkeit desjenigen, und die barste Schändlichkeit dessen, womit es der Weltverstand bereichert hat.

20. Das Herz fängt sich da an zu empören gegen den also trüglichen Verstand, und ergrimmt in sich selbst!

21. Siehe den glühenden Chaos-Pfuhl; da aber dieser scheidende Moment ein allerbitterster sowohl von Seite des Herzens, wie nicht minder von Seite des Weltverstandes ist, so geräth das Herz darüber in die größte Raserei, da es jetzt gänzlich alles Lichtes bar wird, wie der Verstand ohne dem Herzen alles Wärme- und Zündstoffes für sein Truglicht.

22. Siehe, hier fingst du an, gegen Mich loszuziehen im Herzen, und zu fluchen im Verstande!

23. Ich sage dir aber, daß Ich niemals sehe auf die Werke des Verstandes, so ihn das Herz verabschiedet hat.

24. Ueber das Herz aber gieße Ich dann sobald Mein heilendes Liebelicht aus, damit da sobald heile zum ewigen Leben das wunde, zu Mir heimkehrende Herz, wie du solches durch die innere Stimme deutlich vernommen hast!

25. Aber auch solches Alles geht dich nicht an; denn dich mache Ich dadurch zu einem Propheten, damit du dadurch zeugen sollest fürder wider alle Welt und ihre Weisheit; daher sey ruhig, und fürchte dich nimmer; denn Ich habe solches in dir hervorgerufen, damit du allezeit zeugen sollest aus Mir gegen alle Thorheiten der Welt, Amen.

263. Kapitel.

1. Nach dieser Lehre Abedams aber wurde der Thuarim überfröhlichen Herzens, und wußte sich vor lauter Liebe nicht zu helfen, so zwar, daß er darob die Hand Abedams nimmer auslassen wollte.

2. Der Abedam aber sagte zu ihm bei dieser liebeunzertrennbaren Gelegenheit: Thuarim! Du hast Mich wahrhaft mächtig ergriffen mit deinem Herzen, wie mit deinen Händen, und bist dadurch schon wieder zu einem neuen Propheten erhoben worden.

3. Denn wahrlich, wahrlich sage Ich dir und euch Allen hier: Wer Mich fürder nicht dir gleich ergreifen wird, der wird den Ton Meiner Stimme wohl schwerlich je vernehmen im eigenen Herzen.

4. Wer aber den nicht wenigstens einmal in diesem Erdtraumleben wird vernommen haben, bei dem hat sich das Leben noch nicht eingefunden, und er schwanket noch sehr zwischen Leben und Tod!

5. Und also bedeutet diese deine gegenwärtige Liebe zu Mir die wahre werkthätige lebendige Liebe; wer Mich demnach nicht mit dem Herzen und also auch mit den Händen durch gute, Mir wohlgefällige Liebeswerke an seinen Brüdern und Schwestern ergriffen hat, dessen Liebe gleichet noch einer unreifen Frucht, die noch gar leicht eher vom Baume des Lebens durch irgend einen Stoßwind geworfen werden kann, bevor sie reif wird, und zeitig in ihr der Keim des Lebens!

6. Wer aber dann hat die werkthätige Liebe, der ist schon reif und wohl zeitig zum ewigen Leben; — denn der hat wahrhaft den lebendigen Sinn Meiner Absicht in ihm gefunden, welcher da ist Mein ewig lebendiges Wort; dieses Wort aber ist ja der Keim des ewigen Lebens in ihm!

7. So aber da Jemand sich hätte eine Maid erkohren, auf daß sie da möchte werden sein Weib, und liebete sie darob zwar heimlich im Herzen, und möchte sie darum auch dann und wann anlächeln; aber ihr die Hand zu reichen, möchte er stets verzögern; saget Mir, wird ihm die Maid wohl glauben, daß es ihm Ernst sey mit seiner Liebe?

8. O, Ich sage euch Allen, das wird sie gar fein bleiben lassen; denn sie wird bei sich sagen: Läge dir im Ernste etwas an mir, so würdest du deine Hände sicher nicht am Rücken tragen, wann du zu mir kommst; sondern mit offenen Armen würdest du zu mir eilen.

9. Ich aber kenne deine Lau- und verborgene Schalkheit, daß du mehreren meines Gleichen schmeichelst, und willst aus uns dir eine ausklauben nach deinem Behagen und nach deiner Liebe Trägheit; daher bleibe mir ferne, denn mein Herz hat dich noch nie erkannt!

10. Sehet, diese Maid hat ein ganz vollkommen gerechtes Urtheil gegen den lauen Liebhaber gefällt; — Ich sage euch aber, daß Ich dereinst, nachdem ihr wieder werdet von dieser Erde heimkehren durch den Tod des Leibes in das große Reich des Geistes, nicht um ein Haar anders über euch und eure Liebe zu Mir urtheilen werde, als wie da geurtheilet hat diese Maid über ihren lauen Liebhaber!

11. Deß seyd vollends versichert; — wahrlich aber sage Ich euch, wenn aber dann kommen wird zu dieser Maid ein anderer Liebhaber, wenn sie schon seiner auch eher noch nie gedacht; wird sie aber sehen, wie er mit offenen Armen zu ihr hineilt, sie grüßet, und sie ergreifet mit großer lebendiger Hast, und sie drücket an seine Brust, und küsset sie heiß auf ihre Stirne, und saget dann zu ihr liebebeklommenen Herzens:

12. Heißgeliebteste! Was verlangest du von mir, das ich thun solle, auf daß du sähest, wie überaus mächtig groß meine Liebe zu dir ist?!

13. Was meint ihr, wird die Maid diesen Liebewerber auch also abspeisen, wie den früheren Lauen?!

14. O mit nichten sage Ich euch; sie wird ihn behalten in aller Liebwärme ihres Herzens!

15. Sehet, gerade also werde es auch Ich wahrlich machen.

16. Wer Mich ergreifen wird mit Herz und Hand, den werde auch Ich ergreifen mit aller Kraft Meiner Liebe, und werde ihn sicher ewig nimmerdar auslassen.

17. Wer es aber mit Mir machen wird gleich dem lauen Brautwerber, wahrlich, es wird ihm von Mir aus nicht um ein Haar besser ergehen, als es da ergangen ist dem lauen Brautwerber.

18. Und also bist du, Mein lieber Thuarim, ein neuer Prophet in der Liebe, und zeugest dadurch von Mir aus, wie die wahre lebendige Liebe muß beschaffen seyn, so da Jemand durch sie zu Mir gelangen will.

19. Wann aber Jemand thun wird diesem deinen sichtbaren Zeichen zufolge im Geiste und aller Wahrheit aus ihm, der wird auch sobald gelangen im Geiste und aller Wahrheit dahin, da du dich jezt solches zeugend prophetisch befindest.

20. Wer sich aber da befinden wird, der hat den Sinn Meiner Absicht lebendig in ihm selbsten gefunden.

21. Dieser Sinn aber ist das allereigentlichste ewige Leben aus Mir und in Mir!

22. Du aber bist für dich nun schon in dem Sinne, von dem du nun auch äußerlich zeugest; und also ist die große Bestimmung getroffen und vollbracht.

23. Es sind aber noch große Dinge verborgen; daher lasset uns auch den Rudomin vernehmen, und wohl beachten, was denn er Alles gesehen und vernommen hatte in sich, Amen.

264. Kapitel.

1. Nach diesen Worten entließ der Abedam den Thuarim äußerlich, aber nicht also etwa auch innerlich; und der Thuarim, fast ganz in Liebe und Dank aufgelöset, ließ somit zwar wohl auch äußerlich die Hand des Abedam aus, klammerte sich aber eben darum desto krampfhaft fester im Herzen an dieselbe an, und ging dann in solcher lebendiger Verfassung einige Schritte zurück, und zwar auch gleich dem Sehel rücklings, damit er ja kein Auge abwendete von Dem, Den sein Herz nun erkannt hat, daß Er heilig, heilig, heilig ist, und voll der allerhöchsten Vaterliebe.

2. Als er nun wieder seine vorige Stelle erreichet hatte unter seinen Brüdern, da berief der Abedam sobald den Rudomin, sagend nämlich: Rudomin, komme und rede und zeuge aus dir, Amen.

3. Und sobald trat der sehr große Rudomin hervor aus seiner Brüder Mitte, und stand da gleich einer Himmelssäule, ganz starr vor lauter Demuth, Liebe und Ehrfurcht vor dem hohen Abedam.

4. Trotz dieser seiner Befangenheit aber sprach sich aus allen seinen Theilen dennoch eine wahrhaft männliche Ruhe und bescheidene Erhabenheit aus, welche da bei keinem Andern also gewaltig, das heißt, also ersichtlich ausnehmend sich äußerte, wie eben beim Rudomin, darum er an Körpergröße alle Kinder sammt dem Adam beiweitem übertraf, da er ein Riese war von sechzehn Handspannen Höhe, und sonst überkräftig in allen seinen Muskeln und Nerven.

5. Als aber dieser Riese lange zauderte mit seiner Sprache, und sich stets mehr und mehr ängstlich bedünkte, und ehrfurchtvollst in sich überlegte, Wer Der ist, vor Dem er jezt stehet und reden solle; — da sah ihn sobald der Abedam liebfreundlichst an, und fragte ihn:

6. Rudomin, warum zauderst du vor Mir, deinem Vater und Gott?

7. Was hält da denn noch gefangen dein Herz, und gebunden deine Zunge?

8. Lasse das, was für jezt nicht tauget; ermanne dich im Herzen und rede, Amen.

9. Diese ermunternden Worte drangen wie ein ätherischer Lebensbalsam durch das ganze Wesen Rudomins; sein Herz ward frei von aller Beklommenheit, und

seine Zunge leicht, gleich einer Federflaume; und also begann er auch mit einer mächtigen Riesenstimme sobald zu reden, so laut zwar, daß sich seine Worte an den Wänden der nächsten Berge brachen und also verhallten.

10. Also aber lauteten sie: Gott, Vater, Du ewige allerreinste Liebe, Der Du heilig, heilig, heilig bist! Wer kann Dich lieben, loben und preisen nach Würde und rechter Gebühr? Denn zu wunderbar groß und heilig ist Alles, was Du, o heiliger Vater, uns gibst!

11. Was doch ist der Mensch in aller seiner Niedrigkeit und voller Nichtigkeit, daß Du, o großer, ewiger, allmächtiger Gott seiner gedenkest, und ihn also mächtig fühlen läßt die Ausflüsse Deiner unendlichen Gnade, Liebe und Erbarmung?!

12. Ja jetzt erst erkenne ich es klar und deutlich, daß Du, o Gott, ein wahrhafter Vater bist, und wir Deine Kinder, denn was sollest Du Anderes seyn, und was wir, da uns doch nur Dein heiliger Wille durch Deine endlose Liebe gezeuget hat?

13. Ja, ja, Du bist wahrhaft unser Aller heiliger Vater, und wir wahrhaft Deine Kinder, und sind endlos groß von Dir aus, und erhaben und mächtig; aber klein und nichtig, ja gar nichts von uns selbst aus; da nicht wir, sondern nur Du uns gezeuget hast aus Deiner ewigen unendlichen Liebe!

14. Uns selbst überlassen sind wir wahrhaft nichts; aber an Deinem Vaterherzen sind wir groß, ja unnennbar groß, stark und überaus mächtig, so, daß Welten und Sonnen und Monde zu Milliarden vor unserem leisesten Hauche fliehen, wie der leichteste Staub, den des Strahles leichtestes Wehen schon aus seiner Ruhe scheucht!

15. Wahrlich, solches würde ich nicht sagen, so ich es nicht gesehen und empfunden hätte in meinem Gesichte.

16. Ich aber habe es gesehen und gar mächtig empfunden; und so rede ich auch dieser meiner in mir durch die Gnade unseres heiligen Vaters gefundenen, und überklar und mächtigst empfundenen und tiefst geschauten Wahrheit zur Folge.

17. Denn gar bald nach der heiligen Beheißung, daß wir in unser Inneres schauen sollten, verschwand die Erde und der ganze sichtbare Himmel; und ich schwebte allein in der Mitte eines unendlichen ewigen Raumes; meine Augen starrten lange in die unendlichen Tiefen der Ewigkeiten; aber vergeblich war dieses eitle Mühen; denn da war sogar jedes Stäublein hinabgesunken in irgend einen Abgrund der Unendlichkeit.

18. Nur ich allein schwebte hier ohne Unterlage irgend eines Weltkörpers im heiligen Dunkel des unendlichen ewigen Raumes!

19. Aber plötzlich kam ein großer Gedanke aus meiner Tiefe, und dieser Gedanke war ein heiliges Wort; das Wort aber lautete:

20. Wische ab mit deinem kleinsten Handfinger die kleinste Zehe eines deiner Füße, da wird ein Stäublein kleben; dieses Stäublein betrachte!

21. Und ich that sobald nach dem Worte; da ich aber solches that, sehet, da fing das Stäubchen sobald an sich auszudehnen über meinen kleinsten Finger, lösete sich auf in zahllose Staubatome; — die Atome aber wuchsen sobald an zu Sonnen, Welten und Monden, und zuckten von meiner Hand hinaus in die endlosen Tiefen der Tiefen, und fülleten mit Licht und Wesen die unendlichen, früher leeren Räume!

22. Hier erschauerte ich bis in die Tiefe meines Lebens vor meiner eigenen Größe, und dachte: Was das Alles klebte an meiner Zehe, mir nicht einmal fühlbar?!

23. Aber ein anderes Wort stieg in mir auf, und sagte: Meinst du denn, die Kinder Gottes seyen Mücken, die den Staub bekriechen?!

24. Sehe auf deinen Wachsthum, und vergleiche dich mit all dem, was aus dem Stäubchen vor Dir da ward, und du wirst gewahren, was du bist, und was die Dinge sind, die an deiner Zehe klebten!

25. Und ich ward erhoben; all die Dinge schwebten wie glitzelnder Sand vor meinen Augen; aus mir aber drang sobald ein mächtiges Licht hervor, und der unendliche Raum ward vom selben erfüllet.

26. Und erst in diesem Lichte ersah ich die Größe der Kinder Gottes, all der anderen Dinge Nichtigkeit gegen sie; — und — warum der heilige Vater zu uns kam, und uns Selbst lehret die Wege der Unendlichkeit.

27. Also redete ich aber, weil ich es also gesehen und empfunden habe.

28. Anderes aber sah ich nichts, denn das; darum Dir, Gott unser Vater, alles Lob, alle Ehre, alle Liebe und allen Dank ewig, Amen.

265. Kapitel.

1. Nach dieser wohlgeordneten Erzählung Rudomins aber trat sobald der Henoch von Innen aus angetrieben hin zum Abedam und fragte ganz insgeheim Denselben:

2. O Du lieber Vater Abedam, siehe, der Rudomin hat zwar mit einer überaus starken Stimme die in sich geschaute Größe des Menschen ausgesprochen; — aber hat er nicht etwa bei dieser Gelegenheit einige Steine über die Schnur geleget?

3. Nur um das handelt sich's, daß er getreu geblieben ist; die Eigenschaft hatte er früher nie ganz vollkommen, und übertrieb darum Alles, was er nur immer erzählte.

4. Aus einem Sandkörnchen machte er wie oft eine ganze Welt, und aus der Mücke einen Elephanten, oder gar ein Mamelhuth; darum sich denn auch dessen Brüder und Schwestern kaum mit ihm vertrugen, da er sie allezeit durch sein riesenhaftes Geschrei zum sicheren Schweigen zwang; was dann auch mit der Zeit die Ursache ward, daß ich ihn als Vater bat, damit er möchte von mir sein Erbe nehmen, und ziehen nach dem Mittage hin.

5. Solches that er denn auch sobald, da er sah, daß mir daran gar sehr gelegen war wegen des Friedens und der ruhigen Hausordnung; nahm sich ein Weib zwar, aber was dessen Nachkommen betrifft, so hat er in achtzig Jahren nicht mehr denn drei Kinder gezeuget!

6. Also ist er durchaus ein etwas sonderbarer Mensch, ungeachtet er aus mir gezeuget ist; darum also auch befremdete mich nun seine sehr hoch gehaltene Erzählung, und nöthigte mich ungewöhnlichermaßen im Voraus zu Dir, o lieber Vater, zu kommen, und Dich um Vergebung zu bitten, so nun etwa dieser mein Sohn vor Dir eine solche Unart begangen haben möchte!

6. Als der Abedam aber diese Worte Henochs vernommen hatte, da wandte Er Sich sobald zu ihm, und sagte darauf: Mein geliebter Henoch, siehe, du hattest für die Welt keine Sorge mehr, denn allein diese; und du sorgtest dich billig, da du dich allezeit aus Liebe zu Mir sorgtest; aber hier sage Ich dir, daß da deine Sorge eine gar lange schon vergebliche war, da du dich sorgtest der manchmaligen Untreue deines Sohnes wegen.

8. Denn siehe, Ich war ja sein Erzieher vom Mutterleibe aus schon, und habe ihn gerade zu dem vollkommen herangebildet, als was er jetzt dasteht vor uns.

9. Freilich wohl hast du ihm auch eine Erziehung für Mich gegeben; aber Ich sage dir, Mein überaus lieber Henoch: — Sie war denn doch nicht so gut, als die Meinige, die er ganz im Geheimen von Mir erhielt, ohne daß da du und er etwas davon ahntet.

10. Vermöge dieser Erziehung ist er denn jezt auch hier, und hat nun vor euch Allen die sehr getreue Probe abgelegt, daß er durchaus nicht leer aus dieser Meiner Schule gegangen ist.

11. Daher sey nur vollends unbesorgt; denn siehe, — Lügner mache Ich nie sie rufend mit Meiner ewigen Liebe und Weisheitsstimme zu Wahrheitspredigern vor dem Volke; sondern nur Diejenigen, welche da sind dir gleich, Mein geliebter Henoch, reinsten Herzens.

12. Da Ich aber deinen Sohn berufen habe, so kannst du schon ganz unbesorgt seyn wegen seiner allfälligen Unart; denn das Alles war ja nur Mein Werk! Verstehest du Mich, Mein geliebter Henoch?

13. Siehe du, und sehet es ihr Alle! Ich ließ den Rudomin groß werden, sogar am Leibe; aus dieser Meiner Schule hatte er euch schon allezeit gesagt und gelehret, daß der Mensch mehr ist, denn ein Wurm im Staube der Erde.

14. Seine starke Stimme aus derselben Schule ihm gegeben, zeigte euch, daß für's Erste in der Brust mehr Kraft und Stärke waltet, denn im Kopfe; — und für's Zweite gab sie euch das genaue Maß kund, um wie Vieles die Liebe mächtiger ist, oder doch wenigstens seyn solle, als der Verstand; und für's Dritte zeigte er euch aus dieser Meiner Schule durch die Macht seiner Stimme, da derselben seine Brüder und Schwestern schweigend gehorchen mußten, daß da der Kopf mit allen seinen Sinnen und Berechnungen nachgeben solle, wann das Herz als offenbar besserer Lehrer auftritt! — Verstehest du solches, Mein geliebter Henoch?

15. Ferner machte er zufolge Meiner Schule aus einem Sandkörnchen eine ganze Welt, wie jezt in seinem Gesichte die ganze Schöpfung aus einem allerwinzigsten Stäubchen; siehe, dadurch lehrte er, wessen Geistes Kinder die Menschen sind, und daß die Gottähnlichkeit des Menschen im Herzen rastet, vermöge welcher der Mensch Größeres zu leisten fähig ist, als nur die Dinge anzugaffen, und wenn er sich dann sattsam an denselben angegaffet hatte, endlich herauszubringen und zu sagen: Aber das ist doch schön und wunderbarlich! — — und damit aber dann auch schon zu Ende zu seyn mit der Größe seiner Empfindung.

16. Ja wahrlich sage Ich hier euch Allen: Ihr sollet Alle aus der Mücke Elephanten und Mamelhuthe machen in euren Herzen; — ja eure nicht selten kaum mückengroßen Seelenherzen sollet ihr in lauter Elephanten und Mamelhuthe umstalten; den wie Berge oft großen Verstand aber dafür in lauter Mücken verwandeln; so würde es euch ein Leichtes seyn, Dinge aus Meiner Schule im Rudomin getreulich zu erfassen.

17. Da aber bei euch Vielen noch der ganz umgekehrte Fall ist, so ist euch auch noch das Meiste dunkel, wozu und warum Ich den Rudomin berufen habe!

18. Ihr aber fraget nun: Was ist diese innere Schule denn schon wieder? — Wie sollen wir dieses fassen?

19. Ich sage euch aber, so ihr Erscheinungen sehet am Himmel, da stecket ihr eure Köpfe zusammen, und brütet Jahre lang darüber, und saget endlich: Das hat das Ding nach sich gezogen; folglich muß es solches angedeutet haben!

20. Ihr habt das Flimmern der Sterne beobachtet, den Zug der Winde, das Geschrei der Vögel und anderen Thiere, das Murren und Sausen des Meeres, und habt da überall groß erwartende Dinge herausgetüpfelt.

21. Saget Mir, warum habt ihr denn nicht auch die unsterblichen Zeichen am Menschen selbst eurer A s t r o l o g i e unterzogen, warum nicht die Gestirne dieses lebendigen Himmels eurer näheren Prüfung?

22. Das Gezirpe einer Grille war euch wunderbarer, denn die Sprache des

unsterblichen Bruders, des Menschen, des erhabenen Ebenbildes Meiner ewigen Vaterliebe!

23. O ihr noch stark Blinden, was ist denn mehr, die That und Gebärde eines Kindes, oder der Sturz eines Berges, durch eine Million Blitze bewirkt?

24. Seht, das ist die Schule des ewigen Lebens; das ist mehr, denn das Weltenstäubchen an der Zehe Rudomins; — endlos mehr als alle Raumgröße der unendlichen Sichtbarkeit der Schöpfungen!

25. Im Menschen lernet den Menschen erkennen und an dessen Zeichen; diese deutet im Geiste der Liebe und aller Wahrheit aus ihr; so werdet erst weise erfahren, was das Größte, und was da in Meiner Schule gelehret wird, und wie diese zu erkennen ist am Menschen aus seinen lebendigen Zeichen!

26. Wahrlich aber sage Ich euch: Größeres, denn eine Centralsonne birgt schon die Thräne eines erst kaum gebornen Kindes!

27. In dem auch liegt der ganze Sinn des Gesichtes Rudomins. Solches verstehet und thut, so werdet ihr Alle leicht das ewige Leben finden, Amen!

266. Kapitel.

1. Nach diesen Worten dankte der Henoch dem Abedam in aller Liebe und großer Demuth seines Herzens für solche wichtige große heilige Lehre, und alle die anderen Väter und Kinder folgten seinem Beispiele.

2. Nach solchem innersten Dankgebete aber begab sich der Henoch sobald wieder an seinen vorigen Platz zum Garbiel hin.

3. Der Abedam aber wandte Sich darauf sobald an den Rudomin, und richtete folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

4. Also siehe auch du, Mein geliebter Rudomin, und höre und verstehe es wohl, was da von euch Allen zeuget und besaget dein Gesicht ganz sonderlich.

5. Ihr wisset nun bereits Alle, die ihr euch hier auf der Höhe Mich umgebend befindet, daß Ich Gott ja bin der Alleinige, Einzige und Ewige, während dem Ich als Vater vor euren Augen sichtbar mit euch rede und euch lehre.

6. Wenn der Vater aber ein Gott ist, so werden ja doch seine Kinder keine Hunde, Katzen, Ochsen, Kühe, Kälber, Esel u. dgl. mehreres seyn; sondern das was ihr Vater ist, und werden auch dort seyn und wirken, wo Er ist und wirket.

7. Sehet, solches ist Meine ewige Ordnung, daß da überall und bei jeder Sache, bei jedem Dinge, bei jedem Geschöpfe die Kinder also vollkommen seyn müssen, wie da ihr Vater vollkommen ist.

8. Aus dem Grunde ist in jeder Frucht ja schon ein Keim vorhanden, in dem da zu Grunde liegt alle Vollkommenheit des Vaters.

9. Und so muß da ein Samenkorn, so es in die Erde geleget wird, wieder zum selben Grase, zur selben Pflanze, zum selben Strauche, oder zum selben Baume werden, aus welchem und auf welchem es selbst zum Samenkorne wurde.

10. Oder ist der Fall etwa unterschiedlich bei denen Thieren? — Ich meine aber, daß da auch des Löwen Vater oder Zeuger allzeit selbst ein Löwe war, wie der des Vogels auch nur ein Vogel, und so fort bis zum Menschen herauf, da des Vaters Sohn auch wird dem Vater gleich ein Mensch voll hoher Fähigkeiten und Anlagen; und die Tochter gleich der Mutter und dem Vater ein geheiligter Acker zur Ansaat für Früchte des ewigen Lebens, ja für Früchte zur Aussaat aus Mir.

11. Wenn aber schon solches sich vollends bewähret in dieser Natur- und

Körperwelt, so wird das ja doch im Geiste noch müssen um's Unendlichmalige mehr der Fall seyn!

12. Wenn Ich somit zu euch sage und lehre und also rufe, daß ihr Meine Kinder seyd; saget Mir, ihr Meine lieben Kindleins, was besaget das?

13. Wozu und warum denn heißet ihr Mich euren Vater, und wozu und warum heiße Ich euch Meine Kinder?

14. Wozu und warum will Ich gerechter und wohlbilligermaßen, daß ihr Niemanden, denn allein nur Mich als den alleinig wahren Vater erkennen, lieben, Mir allein folgen, Mich allein ehren, loben und preisen, und Mir in Allem allein vollends gehorchen sollet? — Verstehet ihr noch nichts?

15. Was und wer bin Ich als euer alleinig wahrer Vater aber denn noch?!

16. Also — Ich bin auch der alleinige, ewige, unendliche, über Alles mächtige, wahre Gott!

17. So Ich aber als euer alleinig wahrer Vater ein Gott alleigenschaftlich bin von Ewigkeiten der Ewigkeiten; was seyd denn hernach ihr als Meine Kinder?!

18. Ja wahrlich sage Ich euch: Ihr auch seyd Götter, also wie Ich euer Vater ein Gott bin; nur mit dem Unterschiede, welcher auch schon auf der Erde, wenigstens dem Leibe nach genommen, ein unwandelbarer bleibt, daß der Vater dem Sohne stets ein Vater bleiben wird ewig nach dem Maße der Erscheinung, und der Sohn darum nie dem Vater ein Vorvater, oder daß er zum Vater sagen könnte: Ich habe dich gezeuget.

19. So wenig, als ihr da annehmen könnet, aus einem Samenkorne wird derselbe Baum wieder zum Vorscheine kommen, welcher eher den Samen selbst abgeleget hatte.

20. Daher bleibt der Vater stets Vater, und der Sohn stets Sohn; solches ist ein unwandelbares Verhältniß.

21. Das auch ist demnach zwischen Mir und euch der große Abstand und Unterschied, daß Ich allein bin der Vater, ihr aber ewig unmöglich etwas Anderes als Meine lieben Kinder, auf die da ein großes Erbe wartet im großen Hause des Vaters!

22. Und nun siehe Du, Mein geliebter Rudomin, solches Alles besaget dein erhaben großes Gesicht, indem es dir und durch dich auch all den Anderen ein hellstes Zeugniß abwirft über das eigentliche Wesen Meiner Kinder, und saget ihnen:

23. Mensch! Bedenke es wohl, und erwäge es tiefst im Herzen, zu Wem du: Heiliger Vater! rufest, und warum?

24. Mache dich aber auch Dessen würdig durch das, das da eben dieser dein heiliger Vater auf der Erde darum von dir verlanget, damit du Ihm ein rechtes und vollends wahres liebes Kind würdest, — vollkommen, wie Er Selbst!

25. Ja wahrlich, ihr müsset vollkommen seyn, wie Ich Selbst es bin, wollt ihr für ewig die Kindschaft erlangen.

26. Denn das ist ja das Allerhöchste, daß ihr Meine Kinder seyd, und Ich euer Vater!

27. Damit ihr aber diese größte und heiligste aller Wahrheiten noch vollendet tiefer erschauen möget, so wollen wir zu dem Behufe alsogleich noch den Horedon vernehmen, und da wohl hören und sehen, was denn er geschauet und vernommen hatte in sich, Amen.

267. Kapitel.

1. Als der Rudomin nun alles dieses vernommen hatte, und jedes Wort seinem Herzen tief eingeprägt, da dankte er in vollster Inbrunst seines Herzens

dem hohen Abedam, beugte dann seinen großen Leib bis zur Erde, und ging darauf nach dem Liebewinke Abedams sogleich an seine vorige Stelle zurück, aber auch nur rücklings, um den heiligen Vater ja nicht aus den Augen zu verlieren; denn es war während seiner Gesichtsdarstellung schon überaus finster geworden für's Erste durch die Späte des Abends, und für's Zweite aber noch mehr durch eine plötzliche Umwölkung des Himmels, was auf solchen Bergen etwas sehr Gewöhnliches war; daher es auch Niemand also sehr beachtet hatte.

2. Denn wann da ringsum die Berge fleißig Feuer auswarfen, da war schon gar äußerst selten von einer heiteren Nacht die Rede.

3. Und so war nun kein anderes natürliches Licht mehr vorhanden, denn allein der matte Widerschein einiger in starker Ferne brennenden Berge.

4. Als da aber dessen ungeachtet der Abedam den Horedon zu Sich berief, und zwar mit diesen Worten: „Horedon, so deine Augen dir nun nicht viel mehr dienen mögen, so folge allein Meiner Stimme, und enthülle dich uns; denn in der Zukunft wirst du müssen der Stimme allzeit allein folgen, da Mich du noch gar oft in dir hören, aber auf der Erde nimmerdar sehen wirst fürder nach abgelaufener Zeit dieser Meiner jetzigen Gegenwart"! — so verließ zwar der Horedon sogleich seinen Platz, und begab sich hin zum Abedam; allein da Deß Stimme nicht sich fortwährend hören ließ, so irrte er eine Zeit lange unter den Vätern herum, und konnte nicht an die Stelle gelangen, allwo sich der Abedam befand.

5. Doch gar bald wieder ließ der Abedam den Horedon rufend sich hören, und der, eine ganz andere Richtung verfolgende Horedon wandte sich sogleich wieder um, und erschrack nicht wenig darüber, daß er den Weg verfehlet hatte;

6. Er ging nun hurtig darauf los, von wannen her er die Stimme vernommen hatte; allein da er bald hier, bald dort auf Jemanden stieß, und ihm offenbar ausweichen mußte, um vorwärts zu gelangen, so geschah es denn in solcher stockfinsteren Nacht ja wieder gar leicht, daß er da wieder die gerade Richtung verlor, und gelangte somit wieder auf einen ganz anderen Ort, als wo der hohe Abedam Sich befand; — und sonach rief ihn bald wieder der Abedam.

7. Der Horedon aber meldete sich sogleich aus einem ganz entgegengesetzten Punkte, und sagte nahe weinend:

8. O Du heiliger, lieber Vater! Wenn Du nicht zu mir kommst in solch grober Nacht, da bin ich so gut als ganz rein verloren; denn ich verliere ja stets die Richtung durch das Ausweichen, und kann darum nicht zu Dir gelangen!

9. Und wieder rief der Abedam: Horedon, hierher, hierher, da du doch hinter Mir siehest in jener Ferne dort einen feurigen Berg!

10. Und der Horedon ging sogleich wieder der Stimme nach; da er aber wieder nicht gerade aus gehen konnte, sondern wieder auswich bald dieser, bald einer anderen Gruppe, so nützte ihm das Hinschauen nach dem brennenden Berge auch nichts, und er kam somit wieder nicht zum Ziele.

11. Als sich aber der Abedam nun wieder meldete, sagend: Horedon! — Wie lange werde Ich noch deiner harren müssen? — Hier ward der Horedon traurig, und verwünschte die Nacht, sagend:

12. Verflucht sey diese Finsterniß, darum sie mir hinderlich ist am Wege zum heiligen Ziele, und mir verhüllet Den, Den mein Herz über Alles liebend sucht, auf daß ich nur nicht zu Ihm gelangen kann!

13. O Vater, lasse Licht werden, und lasse gnädigst entweichen diese Nacht, auf daß ich Dich erschaue, und dann zu Dir eile, o Du heiliger lieber Vater!

14. Oder komme zu mir hierher, da ich Deiner sehnsuchtsvollst und trauernd

ob solcher böser Nacht nun ruhig harre; wie Dein heiliger Wille, also geschehe es auch!

15. Der Abedam aber sprach darauf zum Horedon: Da du Mich schon durchaus nicht finden kannst, so spreche im Herzen in Meinem Namen: Du Berg dort an der Grenze, da des Morgens Kinder wohnen, erbrenne und erleuchte diesen Platz!

16. Und so du vertrauest, und glaubest deinem Worte aus Mir, so wird da auch sobald geschehen, wie du es wirst laut ausgesprochen haben in Meinem Namen, Amen.

17. Hier dankte der Horedon voll Liebefeuers in seinem Herzen dem Abedam, und sprach dann sobald mit großer Glaubensfestigkeit die vorgesagten Worte aus.

18. Da erbebte sobald gewaltigst der Erdboden, und unter einem unerhört allerheftigsten Knalle brachen sogleich die hellsten Flammen aus des Berges hohem Scheitel, und die Gegend weit umher ward mit Tageshelle übergossen!

19. Der Horedon aber ersah sogleich den Abedam neben ihm stehen, dankte Ihm in aller Liebe seines Herzens, und sagte dann:

20. O Du heiliger lieber Vater, wie endlos mächtig doch bist Du, — und wie gut! — Denn jezt sehe ich es erst ein, daß Du durch dieses mein Herumirren mir die Mühe des Redens hast ersparen wollen!

21. Denn wie es mir nun ergangen von Deinem ersten Rufe an mich bis jezt, gerade also ging's zuvor ja in mir selbst zu!

22. Und so ist ja Alles auf das Herrlichste kundgethan, was ich in mir geschauet, gehöret, empfunden und gethan habe!

23. Dir, o heiliger Vater, alles Lob, alle Liebe, allen Dank und Preis dafür ewig, Amen.

268. Kapitel.

1. Nach dieser Darstellung des Gesichtes Horedons durch die That, und nach dessen wenigen Worten darüber aber fragte der Abedam sobald den Horedon, sagend nämlich:

2. Horedon, nachdem somit wahrlich dein inneres Gesicht vollkommen kundgegeben ist, so frage ich dich, wie auch Alle, was da denn nun besaget dieses Gesicht; was ist deß Sinn?

3. Einen großen Theil hat schon die Enthüllung Rudomins klärlichst kundgethan; sonach dürfte es euch ja doch wohl nicht so schwer mehr seyn, diesen erläuternden Nachtrag aus eurem innerlich erhaltenen Lichte kund zu thun; wer sonach Muth und Weisheit besitzt, der trete hierher und rede!

4. Alle aber, als sie solche Aufforderung vom Abedam vernommen hatten, fingen an den hohen Abedam zu bitten, daß da doch nur Er allerbarmend thun möchte, was Er verlange von ihnen; denn, obschon sie wohl wüßten, daß da Niemand, der in Seinem Namen thäte auf den Mund, vermögend wäre eine Unwahrheit zu sagen, so wäre aber doch ein solches Wort durch einen zweiten unwürdigen Mund nicht also mehr kräftig und mächtig und lebendig, als so da ebendasselbe Wort dem heiligen Vatermunde selbst also überaus liebevollst entstammt!

5. Auf diese Bitte nahm sobald wieder der Abedam das Wort, und begann also zu reden: O Kinder! Wie viel Thörichtes ist noch in euren Herzen verborgen! — Was hat denn der Horedon so eben vorher gethan durch Mein in ihn gelegtes Wort, da er zufolge der Nacht und deren eigens derber Finsterniß Mich nicht finden konnte?

6. Sehet, das Wort, was Ich zu ihm geredet habe, hat er Mir volltrauend

ausgesprochen, und des weißen Berges hohe Zinnen wurden zerrissen, und die innen dieses Berges lange schon waltende Gluth erbrannte augenblicklich doch durch die weit gemachten Spalten und Risse in lichterlohe Flammen.

7. Da ihr somit ja doch den augenscheinlichsten Beweis von der Kraft und Macht Meines Wortes nun vor Augen habt, so es auch von eines Kindes Munde ausgesprochen wird, saget, aus welchem Grunde könnet ihr da behaupten, Mein Wort möchte da ohnmächtiger seyn, sobald es von euch ausgesprochen wird?!

8. Wann aber ist der Vater mehr ein Vater, so Er sich selbst als solcher zu seyn ausspricht, oder so er also gerufen wird von seinen Kindern?

9. Oder so da Jemand von sich aussagte: Ich bin ein Vater, hätte aber dabei keine Kinder, die ihn als solchen anerkennen möchten und rufen; oder Jemand, der da nach Hause käme und die Kindlein ihm entgegenliefen, und riefen ihn, und sageten: Ach Vater, Vater, Vater, o du lieber Vater!

10. Saget Mir, wer von diesen beiden Vätern ist hier mehr Vater?

11. Ihr saget es in euren Herzen: Der, den seine Kindlein also rufen!

12. Sehet sonach, ihr noch sehr Thörichten, wenn denn der von seinen Kindern ausgesprochene Vater mehr Vater ist, als der sich selbst also nur bei sich aussprechende, so ist ja doch auch sicher das Wort Vater aus dem Munde der Kinder mehr werth und kräftiger und mächtiger, denn aus dem Munde des Vaters selbst!

13. Oder wann erbauet und erfreuet euch das Wort denn mehr, so ihr euch selbst vor euren Kindern Vater nennet, oder so euch eure Kinder fröhlich und voll der zartesten Liebe, und voll alles Zutrauens also nennen?

11. Wenn aber schon ihr darinnen einen übergroßen Unterschied findet; — was meinet ihr denn, bin Ich etwa weniger Vater denn ihr selbst es seyd?

15. O ihr noch stark Thörichten, sehet ihr denn das noch nicht ein, daß Ich nur allzeit das Allerkräftigste und allervollkommenst Beste will, und wünsche es zufolge der euch für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten gegebenen Freiheit.

16. So ihr aber solches in eurem Herzen unmöglich je werdet in Abrede stellen können, wozu solle sonach eure Entschuldigung wohl dienlich seyn?

17. Daher thue du Horedon zum wenigsten mit kurzen Worten kund, wozu Ich ehedem Alle berufen habe; ihr alle Anderen aber grabet euch die folgenden Worte tiefst in eure Herzen, Amen.

18. Und sogleich begann der Horedon folgende sehr zu beachtende Rede an Alle in Meinem Namen zu richten, welche also lautete:

19. Lieben Väter, Brüder und Kinder, es ist somit darzuthun, was endlos Großes dahinter verborgen liegt, ein Kind des großen allmächtigen ewigen Gottes zu seyn, und das zwar aus dem Gesichte Rudomins und meines eigenen, und daneben aber auch klar zu erschauen die eigene aus sich selbst hervorgehende Nichtigkeit; solches also ist die kurz zu lösende Aufgabe.

20. Ich meine aber, sie ist schon aufgelöset vor uns Allen, und also habe ich schon wieder nichts Anderes zu thun, als mich und euch bloß nur darauf aufmerksam zu machen, was so eben zuvor der überheilige Vater Selbst ausgesprochen hat; nämlich, daß der Vater im Munde der Kinder mehr Vater ist, denn im eigenen!

21. Sehet, darin, darin liegt die endlos allerhöchste Würde und Größe unserer Kindschaft, daß der unendliche ewige Gott Sich Selbst erst in uns einen Vater nennt und erst dann unser wahrhafter Vater in der allerhöchsten Liebe wird, so wir Ihn als Solchen in unseren Herzen erkennen, und Ihn in aller Liebe auch also rufen!

22. So Sich aber der unendliche Gott erst in uns will als Vater vollkommen manifestiren, saget, was Höheres könnte da wohl noch gedacht werden?

23. Was liegt daran, ob wir auch mit dem leisesten Hauche die ganze Schöpfung

verwehen möchten, und mit einem Gedanken alle Berge entzünden! Wahrlich nichts gegen dem, so wir zu Ihm in aller Liebe und Wahrheit sagen können: Lieber heiliger Vater!

24. Denn Er, Der in Sich ist Gott, der Unendliche von Ewigkeit, ist vermöge Seiner unendlichen Liebe Vater in uns, wie wir Kinder in Ihm!

25. Er zwar ist, was Er ist, durch Sich; wir aber sind ewig nichts aus uns, aber Alles aus und durch Ihn!

26. Das ist also unsere Größe endlos, daß wir Seine Kinder sind, und Er unser Aller Vater!

27. Und das auch ist vollendet der Sinn meines Gesichtes in Seinem Namen, Amen.

269. Kapitel.

1. Nach der Beendung der allerbeachtenswerthesten Worte Horedons, die er da geredet hatte aus Mir, aber belobete Ich als der hohe Abedam den wackeren Horedon, zu ihm sagend:

2. Horedon, wahrlich — Ich sage es dir, du bist Mir ein tüchtiges Werkzeug geworden; siehe, was gar Viele schon gesucht, aber dennoch nicht finden mochten, das hast du nun aus Mir vor Allen laut verkündiget also treu und vollkommen wahr, als Ich, die Urquelle aller Treue und aller Wahrheit, es dir treu und wahr gegeben habe.

3. Darum lobe Ich dich, und sage dir, daß du diese wahre Kindschaft, welche du aus Mir wieder gegeben hast Allen, die sie in dieser ihrer Wurzel schon gar lange Zeit nicht mehr kannten, und aus sich auch nimmerdar erkennen und finden konnten, für dich selbst nun für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten erworben hast; und keine irdische Macht wird sie dir mehr entreißen können; denn die Macht, welche da innewohnt den wahren Kindern, ist größer denn alle Mächte der Welt und der Welten und aller ihrer Körper und Wesen!

4. Wie aber der Horedon nun die Kindschaft überkommen hat, also gebe Ich sie auch euch Allen; denn wahrlich, es gibt im Himmel, wie auf der Erde nichts Größeres, Mächtigeres und Erhabeneres, als Meine Kinder; wer somit die Kindschaft hat, der hat mehr, als was alle Himmel umfassen; ja wahrlich, er hat unendlichmal mehr!

5. Denn er hat Mich Gott — den ewigen, unendlichen, ja den über Alles erhabenen Gott voll Macht, Kraft und Heiligkeit als den liebevollsten allein nur wahren Vater in sich, und ist also vollends in Mir, das heißt, in aller Meiner Vollkommenheit, welche da ist Meine unendliche Liebe, Gnade, Weisheit und Stärke!

6. Sehet, das ist sonach die Kindschaft, und diese Kindschaft gebe Ich nun euch!

7. O Kinder! — Wäret ihr nun fähig, noch Größeres von Mir zu nehmen?

8. O wahrlich, Ich sage es euch, ihr könnet es nimmer; denn Meine Kinder sind mehr, denn die Engel des Himmels!

9. O Kinder! — Wenn ihr Meine Brüder wäret, da wäret ihr viel geringer, als ihr da seyd als Meine lieben Kinder; denn welcher Vater hat wohl seinen Bruder lieber um sich, als seinen Sohn?

10. Oder überkommt auch der Bruder vom Bruder ein Erbtheil, so er sich nimmt ein Weib?

11. Da ihr aber schon eure Kinder höher schätzet, als eure Brüder, so werde ja doch auch Ich, als der allerwahrste und vollkommenste Vater wissen, wieviel Meine Kinder werth sind!

12. Ihr gebet euren Kindern nur eurer Hände Mühe zur Aussteuer; Ich aber gebe euch Mein Alles, welches da ist Meine Liebe, oder Mein allereigentlichstes, urewiges Leben selbst vollkommen!

13. Nun wisset ihr zwar schon lebendig in euch, was da sind Meine Kinder; aber Eines gehet euch dabei denn doch noch ab, und dieses Eine ist, daß ihr noch erfahret, wer da diejenigen sind, welche die Kindschaft überkommen von Mir und aus Mir.

14. Sehet, solches auch ist von größter Wichtigkeit zu erfahren; denn es sind wahrlich noch nicht alle Jene Meine Kinder, die zu Mir rufen und sagen: Lieber, heiliger Vater, erhöre uns, Deine Kinder! Ihre Herzen aber dabei kalt bleiben, als hätten sie dabei den gleichgültigsten Gegenstand benennet; und ihr Vertrauen ist da auch also, wie ihre Herzen beschaffen.

15. Diese Art von seyn sollenden, aber nicht seyn wollenden und wirklich seyenden Kindern möchte nur Meine Macht und Stärke, um sich damit durch allerlei Großmachtsspielereien die Zeit zu vertreiben, ob ihr loses Thun da Schaden oder Nutzen bringen möchte.

16. Ich aber sage euch: Solche Kinder sind also ferne der wahren Kindschaft noch, also weit und ferne ein Ende des Himmels vom andern absteht; ja zwischen ihnen und Meinen wahren Kindern ist noch eine unendliche Kluft inzwischen!

17. Noch Andere dehnen den großen Begriff der Kindschaft also weit aus, daß sie sich und alle Geschöpfe für Meine Kinder ansehen.

18. Daß diese einen noch gröberen Irrthum begehen, denn die früher erwähnten, wäre überflüssig, euch näher auseinander zu setzen, da ihr nun schon wisset, was da Meine Kinder sind im Geiste der Liebe und aller Wahrheit aus ihr.

19. Ihr sollet aber als wahre Kinder nur das erkennen, daß da ein großer Unterschied waltet zwischen Jenen, die da erkennen einen Gott und Schöpfer, und Jenen, deren Herz Gott sobald heißliebend erfaßt, und Ihn nimmerdar ausläßt, und sich auch dann um nichts mehr kümmert, als nur, wie es könnte Gott stets liebender erfassen.

20. Die Ersten werden bei der Erkenntniß Gottes sagen: Gott, Du allmächtiger, Du großer, Du heiliger, Du erhabener Schöpfer, wie groß und herrlich sind Deine Werke; darum wollen wir Dich allzeit loben, rühmen und über Alles hochpreisen!

21. Die Zweiten aber sagen: O Gott, wie liebvoll mußt Du seyn, da wir nicht umhin können, dich trotz Deiner unendlichen Erhabenheit und Heiligkeit dennoch über Alles zu lieben!

22. O wie gut mußt Du seyn, da uns die Liebe also mächtig ziehet zu Dir!

23. Sehet hier die Ersten staunend über ihren erkannten Gott; die Zweiten aber vor Liebe in Thränen zerfließend, so sie an Mich nur irgend etwas erinnert, indem sie hinter ihrem guten Gott schon einen liebevollsten Vater ahnen!

24. Merket Ihr hier den mächtigen Unterschied?!

25. Sehet, die erste Art sind nur Knechte, die für den Lohn arbeiten; die zweite Art aber Kinder, welche da nichts wollen, denn nur allein den Vater!

26. Sehet, das ist der große Unterschied und zeiget euch, wie sich die wahren Kinder auszeichnen müssen, und worin also die wahre Kindschaft besteht, und wer sie überkommt!

27. Damit ihr aber dieses noch gründlicher erfassen möget, so wollen wir zu eben dem Zwecke noch den Jorias vernehmen, was da er in dieser Hinsicht denn Alles in sich geschauet hatte, und dann erst in dieser allerwichtigsten Sache ein helleres Licht anzünden in euren Herzen.

28. Und also komme denn her zu Mir Jorias, und erfülle den Willen deines heiligen und liebevollsten Vaters, Amen.

270. Kapitel.

1. Und alsobald trat der Jorias hinzu, d. h. zum hohen Abedam, und fragte Ihn, sagend nämlich:

2. Lieber, heiliger Vater, siehe, so ich mich also stellen könnte, daß da mein Inneres nach Außen gekehret werden möchte, und da ein Jeder mitschauen könnte, so ich erzählen möchte mein Gesicht, da dürfte es vielleicht wohl noch irgend ein gläubiges Herz treffen, das da aufnehmen möchte solche grundlose Geheimnisse.

3. Aber so all diese Zuhörer während der Erzählung nicht das Erzählte mit anschauen können, werden sie es wohl annehmen, und werden sie es glauben?

4. Und so sie es dann nicht annehmen und begreifen mögen, wird da meine Erzählung nicht gleichen einer Lüge, die auch Niemand glaubet, der da Weisheit besitzt, darum sie ist eine Lüge, und in ihr keine Wahrheit zu Grunde!

5. Da aber demnach meinem Gesichte also Unglaubliches zu Grunde lieget, und sich die Väter etwa gar darüber zu ärgern vermöchten, so ich solches erzählete; — siehe daher, lieber, heiliger Vater, könnte es ja geschehen, daß es mir wenigstens also erginge, wie es da ergangen ist meinem Vorgänger Horedon, der durch Deine Güte doch sicher Alles zu Erzählende von sich gab!

6. Denn mit der Rede geht es mir ohnehin schlecht, und wenn man erst solche unglaubliche Dinge erzählen solle, überaus schlecht!

7. Daher, — hier fiel ihm sogleich der Abedam in's Wort, und sagte etwas ernst: Ja gerade daher wirst du dich jezt sogleich an die Erzählung machen, oder sterben in deinem Geiste für ewig! — Verstehest du diese Worte?

8. Siehe, des Vaters Worte möchtest du nicht achten; daher dürftest du achten die deines Herrn, so dir des Vaters Worte etwa nicht genügen sollen; — solle dir aber der Herr auch noch zu wenig seyn, so wird da der Gott Seinen Arm über deinen Nacken ausstrecken!

9. Ich sage dir aber, für jezt hast du noch des Vaters Wort; wenn aber des Herrn Wort kommt über die trägen Knechte, so ist das ein schreckliches Wort!

10. Gottes Worte aber sind ein Donner des Gerichtes! Daher gehorche dem Worte des Vaters, damit du nicht der Knechtschaft und dem Gerichte anheim fällst.

11. Erzähle und gebe Allen Alles kund, was du gesehen hast in dir; solches ist Mein Wille; verstehe es wohl, Amen!

12. Hier erst erwachte der Jorias wie aus einem Traume wieder, bat den Abedam weinend um Vergebung solcher seiner Thorheit, darum er sich je so weit habe vergessen können, im eigenen, berufenen Herzen nicht sogleich zu erwägen, Wer da Der ist, Der ihn dazu also gnädigst berufen!

13. Und da er vom Abedam darauf sobald die übertröstliche Versicherung erhielt, daß der Vater eigentlich nichts zu vergeben hat, da Er dem Kinde nichts anrechnet, sondern dem Gefallenen nur allzeit aufhilft, und das Verlorne emsig suchet so lange, bis Er es findet, es dann liebend auf Seine heilige Schulter ladet, und dann voll Freuden nach Hause trägt! — so fing Er auch an alsogleich zu reden, wie da folget:

14. Ich stand auf einer lichten Wolke; also fand ich Mich, als das Licht meines fleisch'gen Auges für die Erde mir entschwunden war, und ein anderes, helleres Auge sich in Mir erschloß.

15. Das war aber auch Alles, was ich da um mich her sahe in der weiten Unendlichkeit; — ober mir war nichts, unter mir und der Wolke, auf der ich stand, war auch nichts, und zu allen meinen Seiten war auch nichts!

16. Ob mich die Wolke etwa behende trug durch endlose Fernen, oder ob sie

ruhte, solches auch konnte ich nicht bemessen; denn da war ja nirgends etwas, wornach ich entweder meine Bewegung oder Ruhe hätte bemessen können.

17. Ich stand lange schon; also kam es mir vor, ja so lange, als hätte ich in diesem Zustande schon nahe eine Ewigkeit zugebracht!

18. Diese unerträgliche Einförmigkeit brachte mich endlich auf den Gedanken, daß ich darob zu mir selbst zu reden begann, und sagte somit zu mir selbst:

19. Was soll das; warum stehe ich denn hier auf dieser dunstigen Unterlage? Mich hungert und durstet schon ganz entsetzlich stark!

20. Was kann ich da wohl herabbeißen von dieser meiner mageren Unterlage? — Zum völlig Todthungern bin ich auch nicht geeignet; — denn solches beweist mir ja die schon endlos lange Dauer dieses meines sonderbaren und kläglichen Zustandes!

21. Was solle ich hier; was will ich nun denn thun?

22. Und also redete ich weiter mit mir selbst, wie da folget: Wie wäre es denn, so ich da einen Versuch machen möchte, wegzuspringen von dieser langweiligen und Hunger und Durst vollen Wolke?

23. Ja, da hinab in diese unendliche Tiefe?! — Es wird doch einerlei seyn, ob ich mit der Länge der Ewigkeiten dahier zu Grunde gehe auf dieser Wolke, oder ob ich während Meines Fallens in die Tiefen der Tiefen der Unendlichkeit aufhöre zu seyn?

24. Nach diesen Worten faßte ich alle meine Kräfte zusammen, schleppte mich zum Rande der Wolke, schloß die Augen, und sprang von der Wolke!

25. Nach ziemlich langer Zeit meines vermeintlichen Fallens öffnete ich wieder langsam ein Auge um das andere; — und wo war ich? — Hungrig und durstig wie zuvor auf meiner Wolke!

26. Denn von dieser konnte ich mich ebenso wenig mehr entfernen, als sich Jemand von der Erde hinaus in dem unendlichen Welten- und Sonnen-Raume entfernen könnte!

27. Da ich aber mich also gefangen sah, da kam mir ein großer Gedanke, und dieser Gedanke war Gott; und Gott war in diesem Gedanken; ja, Gott, Du bist es Selbst!

28. Also sprach ich: Wer kann Dich, Unendlicher denken, da Du nicht wärest? Ich aber denke Dich nun, so bist Du auch da, wo ich Dich denke, für mich; und bist nirgends für mich, als nur da, allwo ich Dich denke; denn dieser Gedanke ist ja Dein Wort in mir; wo aber Dein Wort ist, da bist ja auch Du!

29. Ehedem dachte ich nicht an Dich, wo war'st Du da? — Ja, Du warst auch hier; aber Du wolltest Dich nur nicht aussprechen; da Du Dich aber nun ausgesprochen hast durch den Gedanken an Dich in mir, so bist Du nun auch wesenhaft hier bei mir, und in mir.

30. Als ich aber mich in solche hohe Gedanken verlor, da kam mir auf einmal ein Schlaf; im Schlafe aber träumte mir, daß ich aus Hunger die zu meinen Füßen erschaute Erde wie eine Erdbeere verschlang, und also auch den Mond und die Sonne, und endlich den ganzen gestirnten Himmel mit allen seinen freien Gewässern; aber dennoch wurde ich nicht satt!

31. Hier fragte ich mich wieder: Wie kann mich noch hungern? — Hab' ich nicht Gott in mir, und nun die ganze Schöpfung Gottes in meinem Magen?

32. Hier vernahm ich aus der lichten Wolke, die mich trug, denn auf einmal folgende Worte:

33. Ob du auch die Unendlichkeit und Ewigkeit verschlängest zu dem, was du schon verschlungen hast, hast aber die Liebe nicht, so wird es dich dennoch hungern

und dürsten ewig; denn die Liebe allein ist das wahre, sättigende Brod, und das erquickend lebendige Wasser für die ganze Ewigkeit und Unendlichkeit!

34. Was nützet dir Gott ohne Liebe, und was der ganze Himmel ohne dieselbe?

35. Siehe, daher ist ein Kind in der Wiege größer denn du, obschon du den ganzen Himmel verschlangst; denn das Kind hat die Liebe!

36. Daher kehre dein Herz zur Liebe, und du wirst in einem Atome der Liebe schon endlosmal mehr finden, als was dir hier deine alte Weisheit gab!

37. Nach diesen Worten erwachte ich sobald wieder, und befand mich wieder hier in der Mitte der Väter, Brüder und Kinder, und — vor Dir auch, Du heiliger, liebevollster Vater! Das ist aber Alles auch, was ich gesehen, empfunden und vernommen habe; bis jezt verstehe ich noch gar wenig davon; aber ich denke mir: Wer mir das Gesicht gab, Der wird für Alle auch das Licht hinzufügen!

38. Dir darum ewig Dank und alle Liebe dafür; Dein Wille, Amen.

271. Kapitel.

1. Nach dieser treuen Kundgabe des Gesichtes von Seite des Jorias nahm sogleich wieder der hohe Abedam das Wort, und fing alsobald an, eine überaus leuchtende Rede darüber an Alle zu richten.

2. Die Rede aber lautete also, wie da folget: Sehet und höret Meine geliebten Kindlein! — Ihr seyd wahrhaft Meine Kinder, wie Ich wahrhaft euer Vater es bin, da Ich Selbst euch nun zu Meinen wahren Kindern im Geiste der Liebe gezeuget habe.

3. Ehedem, nämlich vor dieser Meiner Herabkunft zu euch, nanntet ihr euch zwar wohl auch Meine Kinder, wie Mich euren Vater, und ihr thatet wohl daran; denn solches hat Mich zu euch herabgezogen, um euch Alle nun neu zu zeugen im Geiste der Liebe zu Meinen wahren Kindern, ein überseltenes Beispiel in der Unendlichkeit! — (O Erde, du hast Mich bezwungen!)

4. Aber darum ihr euch gewisserart usurpatorisch dieses Namens bedienetet, und Mich Selbst eben also Vater riefet, waret ihr noch nicht Meine wahren Kinder; da waret ihr nur noch pure Wortkinder, wie Ich nur ein Vater in eurem Munde.

5. Da Ich aber darum dennoch zu euch kam, ob ihr schon gesündiget habet, da ihr Mich also riefet; so zeuge Ich euch jezt zu meinen wahren Kindern im Geiste, und in euren Herzen; und so sollet ihr Mich von nun an nicht mehr Vater nur mit dem Munde rufen, sondern mit heiligem, lebendigem Rechte in euren Herzen voll Liebe zu Mir sagen: Lieber Vater, unser alleinig wahrer Vater!

6. Ehedem habt ihr euch selbst zu Meinen Kindern und somit auch zu Göttern gemacht, und waret es nicht, denn da war es ein Hochmuth nur, Mich als Bewohner der Berge also zu nennen, damit ihr euch groß unterscheiden konntet von jenen Nachkommen Kahins.

7. Da sich aber einige unter euch gefunden haben, die da erkannt haben den Weg der Demuth und der allein wahren Liebe zu Mir, da kam Ich zu euch als ein Kahinite.

8. Da sich aber die Liebe nicht scheute, den Kahiniten aufzunehmen, und zu behalten in eurer Hauptstamm Mitte, also blieb auch der Kahinite bei euch, ist noch bei euch, und so ihr wollt, wird Er auch ewig nimmerdar weichen von eurem Platze, welcher da ist ein lebendiger Platz in euren Herzen!

9. Und dieser Kahinite bin Ich, nun lebendig sichtbar unter euch; Ich bin Der, Den ihr vorher unberechtiget Vater nanntet; und Ich, der Kahinite, gebe euch nun das Recht lebendig, daß ihr Meine wahren Kinder seyd, und Ich euer allein wahrer Vater.

10. Nun könnet ihr Mich mit allem Rechte in der Demuth und Liebe eures Herzens erst Vater nennen, wie Ich zu euch sage: Meine geliebten Kindlein; — denn jezt bin Ich wahrhaft euer Vater, und ihr wahrhaft Meine Kindlein.

11. Das ist somit ein Bund, den Ich nun mit euch mache auf ewig.

12. Wer in dem Bunde verbleiben wird, dem werde Ich seyn ein Vater, und er Mir ein Kind; und wer immer zu diesem Bunde treten wird, der auch wird sobald die wahre Kindschaft überkommen.

13. Wer aber sich von dem Bunde trennen wird, der wird sich auch trennen von Mir, und wird auf so lange die Kindschaft verlieren, als wie lange er getrennt bleiben wird von diesem heiligen Bunde.

14. Doch wahrlich sage Ich: Wer in diesen Bund wird vom Neuen treten wollen, wird müssen viele Gewalt anwenden.

15. Aber es wird ihm dennoch um Vieles leichter seyn, in den Bund zu treten, als, so er schon im selben ist aufgenommen worden, wieder sich vom selben loszumachen; denn wer da durch diesen Bund von Mir ergriffen wird, der wird so leichtlich nimmerdar ausgelassen werden!

16. Des Jorias Gesicht aber deutet euch solches ja, da er auch von der Wolke, die da war die Demuth seiner Liebe, sich entfernen wollte, als er sich selbst blind machend, von derselben sprang; da er aber wieder erwachte, wo war er da?

17. Sehet, also hält die Liebe stärker, denn ihr es meinet; und die Liebe aber ist das Band dieses jezt gemachten Bundes zwischen Mir und euch; meint ihr wohl, dieß Band ist etwa so leicht zerreißbar?

18. O mit nichten sage Ich euch; es läßt sich wohl dehnen, so weit ihr wollt, aber nicht so leicht wieder zerreißen, wenn es einmal Jemanden der Liebe angebunden hatte, welche da ist die wahre Kindschaft.

19. Wer aber da die Liebe überkommen hat, der hat auch die Kindschaft überkommen, da die Liebe und die Kindschaft eines und dasselbe sind.

20. Sehet, ehedem habet ihr euch beflissen sammt und sämmtlich der Weisheit; die Liebe aber hattet ihr mit den Füßen getreten; in dieser Weisheit waret ihr hungrig und durstig; eure Wiß- und Weisheitsgier verschlang schon die ganze sichtbare Schöpfung; und wie es euch eure Weisheit gab, so auch war Gott für euch ein Gott, und durfte und konnte nichts anderes seyn, als das nur und so nur, wie Er gerade eurer Weisheit zuträglich war; und so opfertet ihr Ihm auch, wie es euch wohlgefiel; denn der Gott eurer Weisheit mußte Sich ja wohl damit begnügen, da Er seyn mußte, wozu ihr Ihn gemacht habet, und wie Er euch am bequemsten und am einträglichsten war.

21. Unter diesem Gotte, Der euch kein Vater war, waret ihr voll Hungers, und eure Kinder schmachteten unter dem gewaltigen Drucke eures Weisheitsgottes.

22. Was thatet ihr in solcher eurer Hoheit, in die euch euer Weisheitsgott versetzt hatte, und euch dabei aber über alle Maßen hungern und dürsten ließ?

23. Sehet, da erst neigtet ihr dem Liebemunde Henochs das Ohr, und dann auch das Herz; — und er war die Stimme der Liebe aus Mir, die euch aus der alten Wolke des Jorias zurief, daß da euer Gott ohne Liebe zu nichts nütze ist; die Liebe allein aber ist das Leben selbst!

24. Merket ihr jezt, wohin das Gesicht des Jorias zielet?

25. Sehet, jezt erst kennet ihr durch eure Liebe Mich, den alleinig wahren Gott, Der da ist euer wahrer Vater, da Er euch Alle nun gezeuget hat zu Seinen Kindern.

26. Jetzt erst habt ihr das wahre Licht überkommen, durch das ihr sehet, daß zwischen Mir und eurem früheren Weisheitsgotte ein unendlicher Unterschied ist, indem Ich allein es nur bin, Er aber ewig nichts ist ohne Mich!

27. Und in dem auch liegt die endlose Größe dessen, daß ihr nun die wahre Kindschaft überkommen habt; und so behaltet denn auch, was ihr nun erhieltet, und bleibet in Mir als Kinder, wie Ich in euch als Vater ewig, Amen.

272. Kapitel.

1. Nach dieser überstark leuchtenden Rede fiel der Jorias sogleich vor dem Abedam nieder, und lobte Ihn in großem Feuer seiner Liebe, und dankte Ihm im Vollbrande seines Herzens; und seine Liebe ward stets mächtiger und mächtiger, also gar, daß er sogar dem Leibe nach aussah, als wäre er aus weißglühendem Erze gestaltet!

2. Als aber die Väter solches bemerkten, so erstaunten sie sich sehr darüber, und wußten nicht, was sie bei sich daraus machen sollten, und wie und als was nehmen diese Erscheinung?!

3. Da aber der hohe Abedam sah solche allgemeine Verlegenheit bei denen Vätern, so öffnete Er sobald Seinen Mund, und sagte zu ihnen: Was staunet ihr der großen Liebe des Jorias?

4. Wer also liebt, wie er, der wird auch das erfahren, was nun er erfährt; — wenn aber bei Jemanden die Liebe stets mächtiger und mächtiger wird, so durchglüht sie sein ganzes Wesen, da sie ist das eigentlichste, wahrhafteste Feuer; wer aber also durchglühet wird, der ist auch nach dem Maße seiner Liebegluth durchleuchtet; denn es gibt nirgends ein anderes Licht, als nur das dem Feuer entstammende; darum ist die wahre Liebe ein rechtes Licht, da sie ist ein rechtes lebendiges Feuer.

5. Ich sage euch aber Allen: Also, wie da bei Jemanden seyn wird die Liebe zu Mir, wird auch seyn deß Licht, und demnach auch seine Weisheit; ihr seyd aber Alle wohl ausgestatret von Mir ausgegangen; Jeder trägt in sich dasselbe, was da ist in Mir, darum Ich ihm bin ein vollkommener Vater, wie er Mir seyn solle ein vollkommen ebenmäßiges Kind.

6. Da es aber also ist, ein wie großer Thor ist denn hernach derjenige, der solches vernimmt aus Meinem Munde, und dennoch nicht sobald eingehet in sich, und richtet da in seinem Herzen sobald an ein großes Liebefeuer, auf daß es sodann eiligst durchglühe sein ganzes Wesen, und erleuchte es durch und durch, damit er dann in sich finden möchte, welche unendliche Schätze Ich da in ihn geleget habe.

7. Sehet hierher; Jorias ist durchglüht bis zur äußeren Haut; er schauet und genießet nun schon die unermeßlichen Schätze aus Mir; ja Schätze, die unvergänglich sind ewig, und unverbrauchbar, da sie sich also mehren und mehren in's Unendliche, wie sich da mehret das Weizenkorn auf der Erde, nur des Unterschiedes, daß die verzehrten Schätze der Liebe sich stets verherrlichter und in's Unendlicht vermehrter erneuern, während das Weizenkorn der Erde, wenn es in die Erde gesäet worden ist, nur sich selbst höchstens hundertfach wiederbringet.

8. Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Diese Erde und Alles, was auf ihr, in ihr und über ihr ist, und die Sonne und Alles, was da ist in ihr, auf ihr und über ihr, und alle die großen Sterne mit ihren zahllosen Weltenheeren und mit ihrem Lichte und mit Allem, was da ist in ihnen, auf ihnen und über ihnen, und was da war und seyn wird nach undenklichen Zeitläufen, und den ganzen

Himmel in aller seiner Unendlichkeit, alle zahllosen Myriaden der Engelschaaren mit aller ihrer Herrlichkeit, ja Mich Selbst habt ihr in euch!

9. Wie ist demnach der doch ein Thor, der hier um ein Stückchen Erde streitet, wie es schon zu öfteren Malen unter euch der Fall war, da er doch eine ganze wahrhaft lebendige Erde, die für ihn ewig nimmer vergehen wird, und auch ewig nimmer vergehen kann, sondern sich nur nach seiner Lust und seinem freien Willen stets vergrößern, stets mehr verherrlichen und stets mehr vervielfachen wird, in sich birgt und trägt, und also auch alles früher Bezeigte.

10. Denn, wenn es nicht also wäre, da wäre Niemand eines Gedankens fähig; Alles aber, was da Jemand denken kann und mag, und wie vielfach und wie gestaltet, muß ja doch wohl also in ihm vorhanden seyn wesenhaft, wie da in dem Samenkorne schon vorhanden ist eine endlose Vielheit seiner selbst nebst allen dasselbe produktiven Pflanzenbestandtheilen, ohne welche Beschaffenheit keine Fortpflanzung in's Unendliche denkbar wäre!

11. Wenn also gestaltet euch aber eure Gedanken lehren, was ihr Alles unendlichfältig in euch berget und traget wesenhaft, und Ich als der Schöpfer Alles dessen und euer wahrer Vater euch nun auch noch dasselbe enthüllend sage, und ihr nichts als nur der wahren Liebe bedürfet, um euch in den Vollbesitz aller dieser unendlichen Schätze zu setzen; — saget, ein wie großer Thor ist demnach der, so er sich kümmert und sorget um eine Faust voll Staubes her nichtigen Erde, die da nur ist ein prüfendes Trugbild oder eine barste Scheinwelt, während er doch zahllose Sonnenheere in sich birgt, die da echt sind und unvergänglich!

12. Darum sehet an den Jorias; der zeiget euch nun, was die Liebe vermag, und wozu Alles sie allein euch verhelfen kann.

13. Daher seyd künftighin keine Thoren mehr, und fliehet die Welt, und suchet euch selbst und Mich in euch.

14. Habt ihr mit eurem Liebelichte da Alles gefunden, so werdet ihr wohl einsehen, wie viel die ganze Erde werth ist gegen den geringsten inneren Schatz des Lebens aus Mir.

15. Wer aber da erglühen wird in der Liebe gleich dem Jorias, der wird auch finden, was er nun gefunden hat!

16. Du, Mein geliebter Jorias, aber stehe nun auf, und zeige denen Anderen den kleinsten Theil dessen, was du nun in dir aus Mir gefunden hast durch deine Liebegluth, Amen.

273. Kapitel.

1. Und sobald erhob sich der glühende Jorias, und begann folgende Worte nach dem Willen Abedams an alle die anwesenden Väter zu richten, und stellte ihnen getreu den kleinsten Theil des nun in sich gefundenen Schatzes, der unendlich ist, dar; die Worte aber, die er zu ihnen sprach, lauteten also:

2. Väter, Brüder, Kinder, Mütter, Weiber und Töchter, höret! Wahrlich, wahrlich, wahrlich, — kein äußerer Sinn unserer Seele kann es je erfassen, was Gott, — unser heiliger, liebevollster Vater denen vorbereitet hat, die Ihn allein über Alles lieben, und ihre Herzen nimmerdar abwenden von Ihm; — und auch keines Menschen Zunge wird solches je wiedergeben können!

3. O wie wäre solches auch da möglich, wo uns die Worte verlassen, und sicher Niemand mehr in sich ein Wort finden wird und kann, durch welches er im Stande wäre, nie geahnte, viel weniger noch geschaute Dinge vernehmlich zu bezeichnen; und so er auch sobald bilden möchte neue Worte, wer wird sie aber verstehen; und wer die endlos vielen sich dann erst merken?!

4. Daher kann nur ein kleinster Theil eines kleinsten Theiles allhier zum schwachen Verständnisse kund gegeben werden; ich sage, lieben Väter, Brüder und Kinder, nicht umsonst: zum schwachen Verständnisse; denn ein irdisches Wort ist ja kaum nur die äußerste Rinde eines mehrere Hunderte von Jahren alten Baumes.

5. Wer aber kann aus derselben das innerste, wunderbarste Leben des Baumes erkennen; wer im Baume selbst den mächtig gewordenen Keim, und in diesem die endlose Vielheit dessen, was da noch verborgen liegt, und erst mit der Zeit zum Vorscheine kommt sichtbar unseren Augen?

6. Und wer möchte endlich erst erkennen aus dem äußersten der Rinde die geistigen Wunder alle, welche eine allerkleinste Faser des Holzes in sich birgt?!

7. Wie daselbst das Laub, die Blüthe, die Frucht mit allen ihren sie umgebenden und sie durchdringenden Theilen von vielen tausend Geisterhänden vorbereitet wird, von ihnen dann zur rechten Zeit durch alle die zahllos vielen Kanälchen zu den Ausmündungen an den Zweigleins geführt, und dort erst endlos wunderbarer ausgebildet nach der bestimmten Form und nach allen uns wie nur immer möglich fühl- und wahrnehmbaren Eigenschaften!

8. So wenig wir aber alles dieses und noch zahllos Mehreres von der Außenrinde des Baumes entnehmen können, — um noch viel weniger kann Jemand das allerkleinste Theilchen dessen durch Zungenworte wiedergeben, was Dieser unser Aller heiligste, liebevollste Vater in den Herzen derer vorbereitet hatte, die Ihn über Alles lieben!

9. O Liebe, Liebe, Liebe, — Du große, heilige Liebe! — Welche Fülle, welche Tiefe des Lebens und des Lichtes fassest Du in Dir?!

10. Gott, — Gott selbst ist die reinste Liebe, und diese Liebe ist vor uns Allen; sie ist unser Aller heiliger, liebevollster Vater, hier — in unserer Mitte, da — in unseren Herzen!

11. Vor den Augen des Fleisches und der Seele auch liegt es verborgen, aber nicht also vor denen des Geistes, in dem die Liebe wohnet, ja der selbst Liebe ist aus der endlosen Liebe unseres heiligen Vaters.

12. Dem Geiste ist ein Sandkörnchen mehr, denn dem fleischlichen Auge diese ganze Erde, und der ganze gestirnte Himmel, so er auch geschaut werden könnte in aller seiner Außenpracht, gleich wie der Fleck der Erde, auf dem wir wandeln, also nahe!

13. O Sandkörnchen, du großes Wunderwerk, was bist du? — wie groß und herrlich! Wer ahnet die unaussprechliche Majestät dessen, das da unbeachtet an seiner Fußsohle kleben bleibet?! — Es ist ja nur ein winziges Stäubchen.

14. O Väter!!! — Glaubet es nicht!!! — Es ist kein Stäubchen!!! — Eine Welt, eine unermeßlich große Welt ist es! In ihren weiten Räumen wallet Licht und Leben!

15. Große Ströme durchziehen ihre weiten Krystallthäler; auf ihren sehr hohen Bergen brennen tausend und tausend Sonnen voll des herrlichsten Lichtes aller Farben; und zahllose Wesen in den nie geahnten, wunderbarsten Formen beleben diese große Welt; — Licht und Wärme ist ihre Nahrung; ihre Bewegung gleichet einem Wanderer, dem ein hohes Reiseziel vorgesteckt ist!

16. O du Körnchen, du Körnchen, du allein ja wärest mir genug für die ganze Ewigkeit!

17. O Väter, Brüder und Kinder! — Ich vermag nun nichts mehr zu reden, denn größer und herrlicher stets wird ja schon dieß Stäubchen.

18. Was solle da erst seyn eine ganze Erde, und ihre stets herrlichere Vervielfachung im Ganzen, wie in allen ihren unzähligen Theilen! —

19. Was dann erst eine Sonne; was der ganze sichtbare Sternenhimmel; was dann erst der Geister- und Engelshimmel; was sie, — was wir, — was erst die Liebe Gottes in uns?!!!

20. Daher liebet, liebet, liebet Ihn; in der Liebe werdet ihr erst erfahren, was die Liebe ist, — und wie unaussprechlich gut da ist unser heiliger Vater!

21. O Liebe, du heilige Liebe! Du allein bist Alles in Allem! — O Vater, Du heiliger Vater, Du bist ja diese heilige, große Liebe Selbst!

22. Daher liebet, liebet Väter, Brüder und Kinder, — liebet die Liebe; liebet über Alles den heiligen Vater!

23. Denn Er allein ist die Liebe, die ewige, die unendliche! — Daher auch Ihm allein alle unsere Liebe ewig, Amen.

274. Kapitel.

1. Als der Jorias aber diese Glührede beendet hatte, da ergriff ihn sobald der Abedam, zog ihn völlig an Seine heilige Brust, segnete ihn, und sprach dann zu ihm:

2. Mein geliebter Jorias, du hast wahr und gut gegeben, ja vollkommen gut nach Meinem Willen, das Ich verlangte von dir, darum du warst und noch bist vollkommen durch und durch glühend vor Liebe zu Mir, und aus Mir erst zu all den deinen Vätern, Brüdern, Kindern, Müttern, Weibern und Töchtern.

3. Aber noch bist du dem Geiste nach nicht reif genug, daß du verbleiben könntest in dieser Gluth schon als für beständig; denn siehe, darum Ich nun unter euch wandle, seyd ihr dem Geiste nach nur nothgezeitigte Früchte am Baume des Lebens, darum auch ihr noch Alle eine starke Nachzeitigung werdet bestehen müssen; sonsten würde sich ein Jeder bald verzehren und ausglieben, und dann sterben für immer.

4. Damit aber diese deine Gluth etwas gesänftet wird, will Ich dir ein Weib geben, da du noch ledig bist, und kaum etwas über hundert Jahre zählest; an dem Weibe wirst du dich erst erproben und festen nach und nach für solche bleibende Gluth der mächtigsten Liebe zu Mir; denn für jezt ist die Zeit noch nicht da, in der die Menschen mit Mir werden können auch ohne ein Weib in die vollkommenste Ehe treten; und also ist für jezt aus dem Grunde noch für Jeden nöthig, sich ein Weib zu nehmen, damit er durch das Weib, durch das er von sich selbst und also auch von Mir getrennt wurde, wieder völlig Eins wird vor Mir.

5. Denn wie die Eva aus dem Adam hervorging, muß in jedes Mannes Weibe sie wieder vollends Eins werden mit ihm, und er in sich Eins durch die Wiedervereinigung mit dem Weibe.

6. Stehet er nun also wieder da als Ein Mensch vor Mir, dann erst kann er mit Mir wieder vollends Eins werden; aber so lange er noch getrennt ist, ist er auch für bleibend der höchsten Liebe aus Mir und wieder zu Mir nicht fähig!

7. Es hat aber ja schon eure Weisheit gelehret, daß da ohne den Gegensatz kein Ding möglich ist; siehe, solches ist richtig.

8. Das Weib aber ist dem Manne gegeben worden zum Gegensatze; wenn demnach der Mann zuvor nicht Eins wird mit seinem Gegensatze, da kann er ja auch in sich selbst Mir gegenüber nicht zum Gegensatze werden.

9. So lange er aber das nicht wird, so lange auch ist er Mir völlig gleichsätzig; ist er aber das, so ist er nicht aufnahmsfähig, sondern, Mir gleich, sich stets nur mittheilend.

10. Darin aber liegt ja der große Unterschied zwischen Vater und Kind, daß

der Vater austheilet, die Kinder aber empfangen, und sind eben dadurch Eins mit dem Vater, da sie Ihm sind zum Gegensatze.

11. Wenn aber die Kinder nichts annehmen wollten, sondern sich nur stelleten mit dem Vater in eine Linie, um gleich Ihm nur auszutheilen! sage Mir: Wer wird denn da den aufnehmenden Gegensatz bilden?

12. Wenn aber dieser mangelt, was wird da mit der Zeit aus den Kindern werden? Ich sage dir, sie würden sich vergeben, bis auf den letzten Tropfen ihres Seyns, — und der Vater müßte da Seine Mittheilung für immer aufheben, und dadurch in Sich Selbst den Gegensatz bilden, damit Er bleibe, was Er war in Sich von Ewigkeit her, ein Sich Selbst vollkommen genügender, ewiger mächtiger Gott!

13. Du stehest aber jezt mit Mir auf einer und derselben Linie, und bist Mir noch kein Gegensatz, sondern ein Gleichsatz; daher ist dir ein Weib nöthig, damit du mir ein vollkommener Gegensatz wirst, und Ich dir dadurch vollkommen ein Vater!

14. Du fragest Mich nun in deinem Herzen: Wo ist denn hernach das Weib, das du dir nehmen sollest?

15. Siehe hierher, da ist sie schon! Ihr Name ist Besela, und der arme Parisholi ist ihr Vater; siehe, diese habe Ich dir zum Weibe bestimmt!

16. Und du, Besela, trete näher hierher zu Mir, und fürchte den Mann nicht, den Ich dir jezt geben werde; denn er wird dich auf seinen Händen tragen, und deine ewig bleibende Wohnung wird sein Herz dir seyn; und wie du Eins wirst mit ihm, also wirst du auch Eins sein mit Mir in ihm und durch ihn, Amen.

17. Bei diesen Worten bog Sich der Abedam hin zur Besela, und nahm sie auf seinen linken Arm, drückte sie an Seine Brust, segnete sie, und sagte dann zu ihr:

18. Nun, du überschöne Besela im Geiste sowohl, wie am Leibe, enthülle dich vor dem, dem du von nun an angehörest, damit er sehe, welch ein Weib Ich ihm für seine mächtige Liebe zu Mir beschieden habe!

19. Und sobald schob die kaum etwas über dreißig Jahre alte Besela ihr etwas dunkelblondes Haar auf die Seite, und des Jorias Augen ersahen hier etwas also Schönes, daß er dabei ausrief:

20. O Erde, o ihr alle Himmel, wie arm seyd ihr nun vor mir! — Denn etwas Herrlicheres außer Gott fasset ihr nicht zum zweitenmale!

21. O du arme Sonne, wie wird es dir morgen ergehen, oder dann, wenn sich diese Sonne vor dir enthüllen wird?!

22. Nein, nein, du lieber, heiliger Vater, solcher Gabe bin ich ja dennoch nicht werth!

23. Der Abedam aber erwiederte ihm darauf: Wenn Ich dich für würdig halte, so bist du es auch; daher empfange diese Gabe aus Meiner Hand, und gehe mit ihr hin zum Adam und zur Eva, und lasse dich segnen auch von ihnen, und dann auch von deinem Vater Jared, wie von der Besela Vater, und komme dann wieder zu Mir, auf daß Ich dich weihe im Geiste zu einem Propheten der Sterne aller Himmel, Amen.

275. Kapitel.

1. Nachdem aber dieses Alles geschehen war, und die Väter mit den Müttern gesegnet haben das neue Ehepaar, kam der Jorias mit seinem jungen und schönsten Weibe wieder zum Abedam hin, wie Er ihn vorher beheißen hatte.

2. Da er nun wieder vor dem hohen Abedam sich befand, legte sobald der

Heilige Seine Hände zuerst auf den Jorias, dann aber auch auf die Besela, berührend das Haupt und das Herz, d. h. die linke Seite der Brust, und sprach dabei folgende Worte:

3. Nehmet hin Meinen Segen zum ewigen Leben; zeuget aus euch wahre lebendige Früchte der reinen Liebe; ferne sey eurem Leibe die stumme Befriedigung dessen, daran das Fleisch und somit auch die Sünde hänget; so werdet ihr stets wandeln wahrhaft und getreu vor Mir; wer aber da wohlthut seinem Fleische, nähret es über das gerechte Maß, und sucht es dann durch alle Wollust zu ergötzen der nähret seine eigene Sünde, und räumet durch die Wollust des Fleisches dem ewigen Tode alle Gewalt über sich ein.

4. Daher bezähmet allzeit eure Begierden, so es nicht Zeit ist, daß ihr Mir zeugetet eine lebendige Frucht; wann es aber Zeit ist, dann rufet zu Mir, damit Ich euch halte, wann ihr der Sünde ein Opfer bringet, und ihr darum nicht fallet, sondern bleibet in Meiner Gnade.

5. Denn wer da fällt, der steht schwer auf, und bei jedem Falle wird der Geist mit einem neuen Todtengefängnisse umgeben.

6. Wenn er dann erstehen möchte aus der Gefangenschaft des Fleisches, welches ist die alte Sünde und der alte Tod des Geistes; — wie wird es ihm dann ergehen, wann er statt einer Rinde mehrere hunderte wird zu durchbrechen haben, da immer eine um die andere hartnäckiger wird?

7. Daher sorget euch nur um das, was des Geistes ist; das Fleisch aber übergebet Mir, und thut im selben Meinen Willen, auf daß es kraftlos werde; so werdet ihr im Geiste allzeit in dem Grade wachsen und zunehmen, in welchem euer Tod abnimmt, welcher da ist die Sünde oder das Fleisch.

8. Daher sage Ich es euch noch einmal: Nähret, stärket und ergötzet euer Fleisch nicht; denn dadurch nähret, stärket und ergötzet ihr euren eigenen Tod, welcher nun den Geist umgibt als letzter Kerker vor seiner Wiederbefreiung oder Wiedererstehung zum vollsten ewigen Leben aus Mir und in Mir!

9. Du, Mein geliebter Jorias, hast geschauet die Größe und Erhabenheit dessen, was da ist ein Kind Meiner Liebe! — Du hast die Fülle der Gluth Meiner Vaterliebe empfunden; also bleibe getreu Meinem Willen; bleibe getreu Mir, deinem Gott; ja bleibe getreu Mir, deinem heiligen, liebevollsten Vater!

10. Siehe, so oft das Fleisch eine ungebührliche Forderung an dein Herz legen wird, allzeit die Sterne des Himmels an, und Ich werde aus den Sternen zu dir reden, und werde dir sagen, was du zu thun hast.

11. Wann du aber abweichen möchtest von diesem Meinem Wege, den Ich dir jezt vorgezeichnet habe, dann wird sich auch der Himmel vor deinen Augen in dichte Wolken verhüllen, und du wirst so lange die sprechenden Sterne hinfort nicht zu Gesichte bekommen, als bis du voll Reue auf diesen Meinen Weg zurückkehren wirst!

12. So du aber verbleiben wirst freimüthig getreu Meinem Willen, da wirst du bald die große Macht desselben in dir zu gewahren anfangen; denn eben dadurch, daß du befolgest Meinen Willen, nimmst du denselben auf in dir, und machst ihn zu dem deinigen.

13. Wenn aber Mein allmächtiger Wille deine Ordnung wird, wie er ewig ist die Meinige; sage Mir, welche Macht des Todes wird dich dann wohl mehr überwältigen können?

14. Darum aber gebe Ich dir ein solches Gebot, wie Allen, damit durch dessen Befolgung Jeder sich eigen machen möchte die Macht Meines Willens, durch welchen alle Dinge sind gemacht worden, und vor dem alle Dinge erbeben.

15. So lange aber Jemand sich Meinen Willen nicht zu eigen gemacht hat, so lange auch bleibt er ein Gefangener des Todes, und ein Knecht der Sünde, welche ist der alte Tod.

16. Wer aber sich zu eigen gemacht hatte Meinen Willen, der ist vollkommen geworden, wie Ich, sein Vater es bin; und er wird die Werke des Lebens verrichten, die Ich verrichte!

17. Wer aber also geworden ist ein Besitzer Meines Willens, der hat auch die wahre Kindschaft überkommen.

18. Wer ist aber derjenige, dem Mein Wille zu eigen wird vollkommen? — Ich sage dir und euch Allen: Derjenige ist es, der Mich liebt!

19. Wer aber liebt Mich? — Derjenige, der da thut Meinen Willen; wer aber thut nach Meinem Willen, der hat sich Meinen Willen zu eigen gemacht!

20. Das aber ist ja die wahre Kindschaft, daß jeder ist in Meinem Willen, und Mein Wille in ihm; und das ist die wahre lebendige Frucht der reinen Liebe, und das ewige Leben.

21. Diese Frucht sollst du Mir vor Allem zeugen mit deinem Weibe; hast du solche gezeuget, so wirst du auch dann Kinder zeugen, welche aus Meinem Willen hervorgehen werden, und werden seyn vollkommen gleich dem, der sie gezeuget hatte!

22. Das aber ist dieser Mein Segen, daß sonach Mein Wille der deine werde, und du lebest aus und in demselben ewig, Amen.

23. Nun gehe hin zu Meinem lieben Jared, und der Garbiel und Besediel sollen sich nun an diese Stelle begeben, Amen.

276. Kapitel.

1. Und der Garbiel und der Besediel begaben sich, nachdem sie sobald vom Jorias benachrichtiget wurden, daß sie der hohe Abedam berufen hatte, alsogleich voll Muthes und Beharrlichkeit hin zum hohen Abedam.

2. Als sie aber (natürlich nach wenig Schritten schon) bei Ihm angelanget sind, da that sich sogleich der Garbiel hervor, und sagte (freilich wohl außerordentlich stark vorwärts gebeugt, als säße ihm eine Centner schwere Demuth am Halse) zum hohen Abedam:

3. Lieber, heiliger Vater! Solle ich oder der Besediel zuerst mit der Kundgebung unseres Gesichtes beginnen?

4. Ich, meines Theiles, wäre dafür, daß der Besediel zuerst, und also ganz zuletzt erst ich dann erzählete mein Gesicht!

5. Solches aber sagte er darum, weil er nicht als Erster gerufen ward, und bei den Gerufenen eine Steigerung bemerkte; so verhoffte er sich, wann er als vollkommen zuletzt kund geben würde sein Gesicht, da stehe er dennoch oben an, und ist erhaben über Alle.

6. Der Abedam aber sagte auf diesen vorlauten Antrag zum Garbiel: Garbiel, siehe, Ich, Meines Theils, bin wieder ganz und gar nicht dafür; sondern bin vielmehr dafür, daß da weder du, noch der Besediel werdet kundgeben eure Gesichte, da sie keinen allgemeinen Werth haben, sondern nur einen sich unterdessen auf euch allein beziehenden, über dessen thatsächliche Anwendung Ich euch erst morgen die volle Weisung geben werde!

7. Das wäre somit ein Theil, wofür Ich Meines Theils unabänderlich bin; dann bin Ich aber wieder eines andern, aber dennoch Meines Theiles wieder dafür, daß, so Ich Jemanden rufe, er doch warten solle, was Ich von ihm verlangen werde, und dann erst reden, so Ich es von ihm verlange; aber nicht vorlaut gewisserart Mir vorzeichnen, was Ich thun solle!

8. Siehe, für solche nach dem Vorrange dürstende Zuvorkommenheiten bin Ich Meines Theiles wieder gar nicht; aber desto mehr wieder eines anderen Meines Theils dafür, daß sich Jemand also demüthige, daß er lieber seyn will der Letzte, als der Erste; lieber Diener, als Herr; lieber der Kleinste, als der Größte; lieber seyn verkannt, als zu hoch anerkannt; und lieber seyn ein letzter Knecht, denn ein erster Gebieter. — Siehe, dafür bin Ich Meines Theiles wieder sehr!

9. Und noch bin Ich eines anderen Meinen Theiles wieder dafür, daß ein Jeder dem Anderen in aller wahren Liebe solle seyn ein wahrer Bruder; denn so lange er das nicht ist, kann Ich Meines Theiles ihm ja auch nicht ein Vater seyn; bin Ich aber der allein wahre Vater, da sehe Ich als die allerhöchste Weisheit Meines Theils wahrhaft wieder nicht ein, welches Unterschiedes da Meine Kinder unter einander seyn sollten?

10. Oder hat die reine Liebe wohl Unterschiede, — wann sie ist vollkommen aus Mir?!

11. Ja, es gibt wohl einen Unterschied zwischen Liebe und Liebe, wie sie mächtiger ist und mächtiger; aber diese Unterschiede sind also beschaffen, daß die Brüder diesen Unterschieden zufolge einander achten; und je mehr Liebe Einer hat, desto demüthiger ist er auch, und desto mehr will er auch Allen ein Diener seyn!

12. Siehe, sonach wäre Ich Meines Theils für dich auch der Meinung, du sollest dich demüthigen, deinen Irrthum einsehen, ihn bereuen in dir, und dein Herz zuvor erfüllen mit wahrer Liebe zu Mir, dem Vater, und also auch zu allen denen Brüdern, Vätern, Kindern und Weibern; denn sonst wirst du deines Theiles nicht viel des ewigen Lebens überkommen!

13. Auch du Besediel magst dergleichen thun! — Du, Mein lieber Sehel, aber zeige ihnen den rechten Weg, Amen.

14. Morgen aber will Ich Jedermann seine Weisung geben; solches sollen demnach auch die Beiden von Mir erwarten, Amen.

15. Nach diesen Worten aber wandte sich der hohe Abedam zum Adam, und sagte zu ihm:

16. Adam, siehe, also hätten wir den Sabbath gebührlich beschlossen; denn der Nacht Mitte ist herangekommen; sage es demnach Allen, daß Allen die Ruhe nun gar nöthig geworden ist, darum sie sich zur Ruhe begeben sollen, um morgen gestärkt wieder erwachen zu können!

17. Und der Adam vollzog sobald des Herrn Willen, und ließ Allen durch die Kinder Seths die Ruhe ankündigen.

18. Als aber solches geschehen, da entstand sobald ein allgemeiner Lobgesang von vielen Tausenden; nach dessen Beendung aber segnete Abedam Alle zur Ruhe, und sagte dann zum Adam:

19. Da nun Alles sich zur Ruhe begeben hatte, so wollen auch wir keine Ausnahme machen, sondern wollen thun, was alle Andern thun!

20. Der Adam aber fragte den Herrn, sagend: Heiliger Vater, wo willst Du denn, daß wir mit Dir ruhen sollen, entweder hier? — Oder sollen wir uns in Meine Hütte begeben?

21. Der Abedam aber sagte darauf zum Adam: Adam, siehe, Ich habe schon gar viele Ewigkeiten unter Meinen freien Himmeln zugebracht, so lasse uns denn auch heute hier unter dem freien Himmel zubringen; denn das Firmament hat sich ausgeheitert, und also harret unser kein Sturm mehr; daher bleiben wir wo wir sind, und wie wir sind; und also begebet euch Alle zur Ruhe, Amen.

22. Und also ward der segenreiche Sabbath beschlossen, und eine feierliche heilige Ruhe ergoß sich über alle die heiligen Höhen der Kinder Gottes.

277. Kapitel.

1. Eine gute Stunde vor dem Aufgange der Sonne war aber noch Niemand außer dem alten Vater Adam auf den Füßen.

2. Ja, der Adam hätte sogar gerne hier und da Jemanden geputzet, wenn er sich getraut hätte, und wenn er schon Jemanden wach gefunden hätte, warum man dießmal gerade bei dieser allerhöchsten Gelegenheit also verschlafen konnte, daß er nicht einmal mehr einen Stern zu sehen bekam, als er erwachte!

3. Allein, da er auch noch sogar den hohen Abedam zwischen Abedam dem Anderen und dem Henoch auf der Erde ruhen sah, so getraute er sich nichts zu sagen, und ergab sich in aller Geduld und Nachgiebigkeit.

4. Es ertönten aber schon von allen Seiten her Morgenlieder, und war zu hören ein großes Preisen und Loben von allen Seiten her; aber auf der eigentlichen Höhe ließ sich noch nichts vernehmen.

5. Das war schon wieder ein neuer Stein des Anstoßes für den Adam; er hätte gerne über die Lauigkeit der Ausgewählten sogar recht heftig gezürnet, wenn nur von Seite des hohen Abedam der leiseste Wink dazu erfolget wäre.

6. Allein der Abedam ruhte denn noch immer zwischen den vorerwähnten Lieblingen, und machte noch keine Miene, als wollte Er noch sobald aufstehen.

7. Der Adam kratzte sich zwar ganz gewaltig hinter den Ohren; aber er schwieg demungeachtet.

8. Bei sich sagte er freilich: Es ist eine barste Schande für uns Erwählte, daß uns alle umliegenden Kinder in Allem zuvorkommen, und gehen uns mit einem guten Beispiele vor, da solches zu thun doch nur an uns wäre! — Aber was läßt sich hier machen? — Er ruht Selbst noch!

9. Wenn nur die liebe Sonne nicht etwa eher auftaucht, bis wir zum Morgengesange kommen werden?!

10. Zu anderen Zeiten haben wir schon das Morgenmahl eingenommen lange vor dem Aufgange; heute aber drohet uns die Sonne noch liegend oder zum wenigsten auf der Erde ruhend anzutreffen!

11. Aber was ist da zu machen? — Aufwecken kann ich Ihn doch nicht!

12. Denn es galt ja allzeit nur Ihm alle unsere Morgenverherrlichung.

13. Er aber ruhet noch, und es wäre doch gewiß sehr unschicksam, jezt etwas zu thun, und Ihn zu stören in der Ruhe.

14. Aber ärgerlich ist es denn doch, daß da außer mir und meiner Eva noch Niemand sich von der Erde erheben will!

15. Wenn nur die Sonne noch verzöge, da wäre es noch zu ertragen; aber wenn sie uns also antrifft, was werden da alle die anderen Kinder sich von uns zu denken anfangen?!

16. Nein, solch ein Anblick wäre etwas Schauderhaftes für mich; daher verziehe, verziehe, du fleißige Sonne!

17. Als der Adam aber noch eine Zeit lange solchen schauderhaften Ideen nachhinkte, siehe, da guckte auf einmal die Sonne hinter dem Horizonte herauf.

18. Jezt zerriß dem Adam die Geduld, daß er darob dem neben ihm liegenden Seth einen Stoß versetzte, und dieser sobald etwas erschreckt aufsprang, und in der Stille auch sogleich den Adam fragte, sagend:

19. Lieber Vater! Fehlet dir etwas? — Wenn solches, da gebiete mir, damit ich es sobald vollziehe nach deinem Willen und nach deinem Bedürfnisse!

20. Der Adam aber zeigte dem Seth sobald mit dem Finger die Sonne, und sagte: Da sieh einmal hin, und betrachte die Sonne, wie hoch sie schon stehet, und höre, wie von allen Seiten her schon die Morgenlieder erschallen, und der Sonnengruß.

21. Wir aber schlafen noch mehr denn zur Hälfte; ist das aber eine unerhörte Schande für uns, die wir dazu noch auserwählet sind!

22. Nein, nein, ich weiß mir gar nicht zu helfen und zu rathen!

23. Hier blickte der Seth nach der schon ziemlich hoch stehenden Sonne, und bemerkte gar bald, daß sie fürs Erste nur einen sehr matten Glanz hatte, und fürs Zweite nur einen unförmlichen Klumpen statt einer schönen Rundscheibe darstellte.

24. Dieser etwas stark verdächtigen Erscheinung zufolge sagte der Seth sobald zum Adam:

25. Höre, lieber Vater, wenn ich mich nicht irre, so ist es jezt wohl vielleicht eben nicht zu ferne mehr vom Aufgange der rechten Sonne.

26. Was aber die Spucksonne betrifft, so sehe nur genauer hin, und du wirst dich gar bald überzeugen, um welche Zeit es mit dieser Sonne stehe, und welch ein Bewandtniß es mit dem etwas unheimlich klingenden Morgengesange hat!

27. Hier erst fing der Adam an, die Sonne etwas genauer zu betrachten, und ersah sobald seinen Irrthum.

28. Und als er dem noch forthallenden Morgengesange ein aufmerksameres Ohr lieh, da vernahm er auch gar bald folgende kurze Gesangsstrophe:

29. Gepriesen sey du großer Gott da unten in der Tiefe; wir loben, großer Lamech, dich und deine Weisheitskniffe!

30. Du hast die rechte Sonne uns erweckt durch deine Stärke, und dein und ihr sind demnach alle diese großen Werke!

31. O Lamech, großer Gott, du füllest nun die Himmel alle, da du gebracht nun hast den alten schwachen Gott zum Falle!

32. Nun schläft Er müd und matt auf Erden gleich den Seinen, und läßt sich ihnen gleich gemach von deiner Sonn' bescheinen!

33. Bei diesen Worten erschrack der Adam also heftig, daß er also aufschrie; Um des allmächtigen Gottes willen, was ist das denn für ein verfluchter Tag, was für eine verfluchte Sonne, und was für ein verfluchter Gesang?!

34. Bei diesen Worten Adams erhob sich ein wenig von der Erde der hohe Abedam, und fragte den Adam: Adam, was fehlet dir, darum du fluchest?

35. Adam aber erwiederte ganz bebend: O Abedam! Siehe an diesen falschen Tag, wie er ist ein Werk des Satans!

36. Der Abedam aber sagte darauf: Adam! Warum hast du ihn nun gerichtet? Siehe, darum wird er nicht der Erde letzter seyn; dieser Tag wird sich vermehren auf der Erde, wie ein Unkraut; und dieses Unkraut wird nicht auszurotten seyn bis an's Ende aller Zeiten!

37. Der Adam aber schrie: O heiliger Vater! So vernichte ihn auf ewig!

38. Der Abedam aber erwiederte ihm darauf: Siehe, auch der Urheber dieses Tages ist frei, wie du, und lebet aus Mir; daher lassen wir ihm seine Zeit; er solle sie nur dehnen, so lang er will.

39. Wenn aber dann Meine Ewigkeit über ihn kommen wird, da wird seine große Thorheit schon an das Licht des wahren Tages treten!

40. Daher sey ruhig bis zur Zeit, wann Ich euch erwecken werde am Morgen des rechten Sonntages.

41. Und daher auch lege dich nun zur Erde nieder; wann aber Ich erstehen werde, dann erstehet Alle; denn Ich werde erstehen am rechten Sonntage, und werde euch erwecken durch Meinen Geist.

42. Bis dahin aber lassen wir nur spielen den Satan aus der wahren Schlammtiefe Lamechs, Amen.

43. Diese Worte beruhigten den Adam; der Abedam aber legte sich sogleich wieder zur Erde nieder; und der Adam und der Seth und die Eva folgten Seinem Beispiele, und achteten nicht mehr der Sonne des Lamechs aus der Tiefe.

278. Kapitel.

1. Ungefähr eine halbe Stunde ruhten die Väter noch, und der Adam schloß seine Augen so fest er sie nur immer konnte, um ja keinen Strahl des falschen Tages mehr in sich aufzunehmen.

2. Als nun diese halbe Stunde vergangen ist, da erhob sich auf einmal ein außerordentlich heftiger Sturm; Windhosen entwurzelten die dicksten und kräftigsten Bäume; die Luft durchzuckten tausend und tausend Blitze, und auf den benachbarten Gebirgen löseten die mächtigsten Feuersäulen große Felsstücke von ihren Fundamenten, und zerstoben sie in der Luft wie eine leichte Spreu!

3. Das beständige Krachen der Blitze trieb dem Adam eine übermäßige Furcht ein, und er gedachte darob bei sich in der Stille höchst beängstet: Mein Gott und mein Herr, und mein geliebter heiliger Vater! Wenn es vielleicht denn Deinem großen Feinde, dem Leviathan, dieser mächtigen Schlange alles Verderbens dennoch gelungen wäre, Dich zu überlisten; und während Du nun segnend hier unter uns weilest, sich auf den Thron Deiner ewigen Heiligkeit zu schwingen; was werden wir da anfangen?

4. Was wird da aus Deinen heiligen Verheißungen werden?!

5. Bist Du, o heiliger lieber Vater, entmächtiget vom Satan, was solle da aus uns denn werden?!

6. Dieses Toben der Elemente gegen uns ist sicher ein Zeichen, daß dem Satan gelungen ist seine übergroße Bosheit!

7. O Vater, Vater! — Was wird da aus uns werden?!

8. Siehe in solchen Gedanken war Adam begraben, und da Ich Mich noch nicht rührte, so schien es ihm auch schon nun ganz wahrscheinlich, daß Ich sicher sammt ihm und allen den Kindern ein Gefangener des Satans geworden bin, darum er endlich seine Augen wieder aufthat, und schaute ganz entsetzlich ängstig nach Mir hin, ob Ich noch da sey, und ob die Kinder noch unbeschädigt da seyen?

9. Als er aber also die Augen aufthat, da erschrack er sobald noch überheftiger vor der verheerenden Feuer- und Sturmscene; denn es kam ihm vor, als sähe er zerstörte brennende Berge durch die Lüfte fliegen, und hier und da ein Stück unter großem Gekrache zur Erde noch brennend niederstürzen!

10. Solcher Erscheinung zu Folge schrie er bald überlaut Mich rufend auf: Abedam, Abedam, Du heiliger Vater, wenn Dir noch irgend eine Macht eigen ist, so erhebe Dich über diesen Deinen und unseren ärgsten Feind, und treibe ihn zur Ruhe und zur Einsicht seiner Schwäche vor Dir; sonst gehen wir ja Alle zu Grunde!

11. Bei diesem Geschrei Adams richteten sich auch alle Kinder auf, und geriethen ob der Schauderscene und ob der unheimlichen Worte Adams mit Ausnahme

Henochs, Jareds, Lamechs und dessen Weibes Ghemela, des Hored und der Naeme, des Uranion, des Gabiel und dessen Weibes Aora und der Tochter Purista, des Lamels, des Pariholi und dessen Familie, des Sehel und des Jorias und dessen Weibes Besela, Alle in eine übergroße Furcht und Angst, und waren, durch den Adam gewisserart angesteckt, Alle auch von seinen Gedanken gefangen genommen, und äußerten sich in ihrer Angst auch gleich dem Adam also durch dieselben Worte.

12. Als aber der Hored von allen Seiten her solche Aeußerungen vernommen hatte, da erregte er sich, sprang von der Erde auf, und sagte laut zu Allen, die von der Furcht Adams befallen waren:

13. Väter, Brüder, Mütter und Schwestern! — Welche überthörichte Furcht hält eure Herzen gefangen, und welche noch viel thörichteren, ja welche wahrhaft lästerlichen Worte entstammen eurer Zunge?!

14. Nie noch war von euch Allen je Einer also sehr, wie ich, in der Gefahr vom Satan verschlungen zu werden!

15. Wer aber hatte mich denn so gewaltigst schnell entrissen dem Rachen des Ungeheuers?!

16. War es nicht Der, — Der jezt noch also liebevollst und segnend unter uns sichtbar weilet; war es nicht Er, der allmächtige große Gott, Der uns Allen nun in Seiner unendlichen Liebe überbracht hat und gegeben hat die wahre Kindschaft, wie solches doch sicher ein Jeder aus den Wundergesichten der Boten hat vollends ersehen können?

17. Er, — der allmächtige, ewige, unendliche, heilige Gott wird Sich von einer elenden Kreatur besiegen, und am Ende gar verderben und vernichten lassen?!

18. O Erde, — wo hast denn du noch einen Winkel, da etwas Unsinnigeres keimen möchte, als da sind solche Gedanken?

19. Höret, ich bin nur ein schwacher Mensch gleich euch; da ich aber gleich euch von Ihm Selbst den mächtigen Segen empfangen habe, so gestehe ich und sage:

20. Wahrlich, wahrlich, Er ist mir ein Zeuge; mit dieser Seiner Segenskraft in mir, welche gegen Seinen leisesten Hauch im Vergleiche so viel als rein nichts ist, nehme ich', höret, ich ganz allein es mit hundertmal hunderttausenden solcher wettermachenden Satane auf, und wenn Jeder noch um so vieles mächtiger wäre, um wie Vieles die von mir ausgesprochene Zahl die Einheit überbietet!

21. Wenn aber ich, der einzige Sünder unter euch, schon solches mich getraue und gar wohl vermag, saget euch selbst: Was ist's denn hernach, das eure Herzen mit solch unsinnigster Furcht erfüllt? — O ihr Schwachherzigen!

22. Damit ihr aber sehet, wie entsetzlich eitel und überthöricht eure Furcht ist, so gebiete ich diesem fürchterlichen Feinde, daß er weiche und sich verkrieche in irgend eine Schlammpfütze der Tiefe!

23. Sehet, schon wehet überall segnende Ruhe; wo sind nun die Blitze, wo die fliegenden Berge, wo die Wind- und Feuerwirbel, wo das schwarze Gewölke?

24. Aber dort sehet hin, wie herrlich die rechte Sonne sich schon dem heitersten Aufgange nähert!

25. Bei diesen Worten erhob Sich auch der Abedam; und der Hored fiel aus übergroßer Liebe sobald zu Seinen Füßen nieder, und dankte Ihm für solchen mächtigen Segen.

26. Alle die Väter aber starrten bald den Hored, und bald wieder den Abedam wie versteinert an, und Keiner wußte sich hier zu rathen und zu helfen.

27. Der Abedam aber lobte den Hored, und sagte darauf zu Allen: Der Friede sey mit euch, und Meine Liebe sey Mein Segen in euch und über euch!

28. Erhebet euch Alle in der Liebe zu Mir; und du Seth gehe, und sorge

für ein reichliches Morgenmahl; ihr Alle aber bedenket unterdessen, Wer durch Mich unter euch ist, und entfernet alle eure thörichte Furcht. Nach dem Mahle aber will Ich euch erst zeigen, wie eitel eure Furcht war, Amen.

279. Kapitel.

1. Der Seth aber berief sobald die Seinigen zusammen, und ging mit ihnen hinab in seine Wohnung, und ladete da fünf Körbe voll Früchte der besten Art, und legte dazu Brodes in gerechter Menge, und Honigs in gerechter Menge, und der Milch in gerechter Menge.

2. Als er mit seinen Trägern mit Speise und Trank nun also wohl ausgerüstet war, da dankte er Mir für die Gnade, daß er gewürdiget ward, Allen auf der Höhe damit dienen zu dürfen, und gebot aber auch einem Theile seines Gesindes, daß sie sorgfältig bei all den anwesenden Völkern nachsehen und nachforschen sollten, ob sie etwas zu essen und zu trinken hätten; und wer immer da kommen würde, dem solle gereichet werden alsogleich Speise und Trank.

3. Nach dieser lieben Beheißung aber hieß er dann sogleich die gefüllten Speisekörbe heben, und sie tragen auf die Höhe; auch er selbst trug ein großes Gefäß voll des reinsten Honigs.

4. Er aber ging kaum noch einige Schritte, da kam ihm schon der hohe Abedam entgegen, und sagte darauf zum vor Liebe und der allerhöchsten Achtung und Rührung nahe zusammensinkenden Seth:

5. Seth, du großer Liebling Meines Vaterherzens! — Sey gesegnet von Mir, und dein ganzes Haus, darum du bedacht hast so vieler Hungriger und Durstiger aus allen den Völkerschaften.

6. Wahrlich sage Ich dir: Das ist das Größte, was Jemand thun kann, daß er versorget den armen Bruder und die arme Schwester, und unterstützet das Alter, und nimmt sich liebevollst an der Kleinen.

7. Wer solches thut aus der reinen Liebe zu Mir, und aus dieser Liebe heraus dir gleich zu den Brüdern und Schwestern, — Ich sage dir, Mein geliebtester B r u d e r Seth, und hätte er Sünden, so viel da ist des Sandes im Meere, und des Grases auf der Erde, wahrlich, sie sollen ihm alle erlassen werden.

8. Im Augenblicke aber, als da Jemand also thun möchte, und öffnen sein Herz seinen Brüdern und Schwestern, werde Ich seyn bei ihm, und werde ihm geben das ewige Leben; und Alles, was Mein ist, das solle auch ihm also zu Diensten stehen, wie es Mir zu Diensten stehet!

9. Seth, Mein B r u d e r, jetzt gebe Ich dir das ewige Leben; denn nun hast du die größte That verübet, da du mehr gethan hast, als Ich dir geboten; — ja, Ich sage dir, das ist die größte und vollkommenste That, die noch je auf dieser Höhe verübet worden ist.

10. Wer da thut dasjenige, was Ich ihm auferlege, der ist ein treuer Knecht; wer mit seinem Herzen stets zu Mir gewendet ist, der ist Mir ein rechtes Kind; ein rechter Sohn und eine rechte Tochter; wer aus dem Geiste Handlungen begehet, und hat einen Abscheu vor der Welt, und hat stets alle Sinne nach Mir gerichtet, der ist ein Engel, und ist Mir ein Bruder im Geiste aller Wahrheit gleich deinem S e h e l.

11. Wer aber thut, wie du nun gethan hast, wahrlich, wahrlich, der ist mehr denn Alle; denn er ist Mir ein Bruder in der Liebe! — Und das ist das Allerhöchste.

12. Daher sey du, Mein liebster Bruder Seth, denn Mir nun auch gesegnet über Alle, und dein ganzer Stamm.

13. Und diese Stätte solle bleiben bis an's Ende aller Zeiten, und solle nimmerdar entweihet werden durch die Füße eines unwürdigen Volkes.

14. Und die Stelle, wo du deine Füße hinsetzen wirst, solle triefen in Ueberfülle vom Segen; dein Odem solle zu Manna des Himmels werden, und jedes deiner Worte zum süßesten Honig des ewigen Lebens!

15. Auf dieser Stelle solle Lamechs Weib gesegnet werden einst mit einem Retter, welcher deinen Stamm erhalten wird bis ans Ende der Zeiten!

16. Ja, Ich sage dir, geliebtester Bruder, also gefällst du Mir, daß Ich Meine große Verheißung sicher zuhalten werde, und werde aus dir und aus deinem Stamme Fleisch und Blut annehmen, und werde dadurch werden dir gleich ein Mensch, obschon ein allmächtiger Mensch; kannst du aber auch schon die göttlich vollste Allmacht nicht tragen, aber die Macht der Liebe sollst du stets mit Mir, stets in Mir, und stets aus Mir haben als ein wahrer Bruder zu vollkommen gleichen Theilen!

17. O du Mein lieber Bruder du! — Komme her an Meine Brust, und lasse dich ergreifen mit aller Macht und Kraft Meines Lebens!

18. O wie lange schon habe Ich Mich gesehnet nach einem Bruder; allein — es wollte Mir keiner werden in Meiner Liebe aus sich freiwillig heraus.

19. Du aber bist Mir nun geworden, wornach sich Mein Herz so viele Ewigkeiten vergeblich gesehnet hat.

20. Darum lasse Mich jetzt freuen an deiner Brust; denn nun bin Ich nicht mehr allein in der weiten Unendlichkeit; Ich habe nicht umsonst den unendlichen Raum eines Bruders wegen erfüllet mit zahllosen Wesen aller Art, habe nicht zahllose Geisterheere umsonst aus Mir gerufen!

21. Denn an dir, du Mein geliebter Seth, habe Ich ja nun einen Bruder gefunden; ja, — du hast Mir nun den Bruder wiedergegeben, der, Mich verachtend, Mir einst als ein Geist aller Geister verloren ging!

22. O Erde, wie reich bist du jetzt, da du Mir einen Bruder gabst! Darum auch sollst du von Mir erfahren, was die ganze Unendlichkeit ewig nimmer erfahren wird!

23. Deine Kinder will Ich aufnehmen zu Meinen Kindern, und deine Väter sollen Mir zu Brüdern werden!

24. Jetzt, geliebtester Bruder! lasse uns ziehen auf die Höhen, und dort mit unseren Kindern halten das Morgenmahl, und Ich will Allen laut verkünden, daß Ich einen rechten Bruder gefunden habe; und es sollen Himmel und Erde in laute Jubel ausbrechen, darum Ich einen rechten Bruder gefunden habe, Amen.

26. O du, Mein geliebtester Bruder du!!!

280. Kapitel.

1. Als aber der Seth solche große Freundlichkeit vom Abedam vernommen hatte, da mochte er sobald nicht weiter gehen, sondern fiel sogleich vor Ihm nieder, und sagte:

2. O Du über Alles guter, heiliger, liebevoller Vater! — Ich, ein schwacher Mensch, bin ja nicht würdig, daß du betreten möchtest meine Hütte, und bin unwürdig, daß Du mich nur ansähest!

3. Und Du machst mich armen Sünder vor Dir zu einem Bruder, ja zu einem Bruder Deiner Liebe!

4. O Du guter, heiliger, liebevollster Vater, nimm diesen Gedanken wieder

aus meiner armseligen Brust; denn er ist zu erhaben, zu heilig, zu unendlich groß; ich kann ihn gar nicht denken, ohne durch und durch zu erschaudern!

5. Ich — Dir — ein Bruder! — O Du großer, heiliger Gott, Vater und Schöpfer durch alle Ewigkeiten, und alleiniger Erfüller der Unendlichkeit!

6. Ich, eine Milbe, den Sand der Erde bekriechend, Dir — ein Bruder in der Liebe! — Nein, nein, es ist unmöglich, daß ich solches zu denken vermöchte!

7. Vater, lieber heiliger Vater! Nehme den Bruder wieder zurück, und lasse mich seyn einen Allergeringsten aus Denen, die sich da dürfen Deine Kinder nennen!

8. O Du lieber heiliger Vater, siehe, ich bebe ja noch am ganzen Leibe.

9. Es kommt mir solche Schwäche von der Uebergröße des Gedankens, darum Du mich genannt hast einen Bruder Deiner Liebe.

10. Daher nehme gnädigst diese übergroße und überheilige Last, deren ich wohl ewig nicht würdig seyn werde, wieder von mir, damit ich wieder frei wandeln könnte vor Dir, vor Adam und der Eva, vor meinen Brüdern und Schwestern, und vor allen meinen Kindern, die Du nun so gnädigst hast wollen durch Deine unendliche Erbarmung und Liebe zu Deinen Kindern aufnehmen!

11. O Du lieber heiliger Vater, erhöre, erhöre gnädigst diese meine ängstliche Bitte; — doch jezt, wie allzeit, geschehe nur Dein heiliger Wille, Amen.

12. Der hohe Abedam aber bog Sich sogleich zum Seth nieder, hob ihn äußerst behende vom Boden der Erde, drückte ihn an Seine heilige Brust, und küßte ihn auf die Stirne, und sagte dann allerliebevollst zu ihm:

13. Seth, Mein geliebtester Bruder! Siehe, jezt bist du erst ganz vollkommen Mein Bruder, da du ihn Mir wieder zurückgabst.

14. Siehe, ehedem habe Ich wohl in dir den lieben Bruder wiedergefunden zu Folge der großen alleruneigennützigsten Liebe deines Herzens, welche du deinen Brüdern und Schwestern und deinen und ihren Kindern aus Mir dadurch bezeugtest, daß du ihnen eröffnet hast alle die Kammern, in denen du durch deinen Fleiß aufbewahret hast des Brodes und der haltbaren Früchte in gerechter Menge, und hast den Eingang in deine Milch- und Honigkammer nicht verschlossen, sondern ludest alle Bedürftigen dahin, auf daß sie sich sättigen sollten.

15. Jezt aber, da deine Liebe sich auch mit der möglich größten Demuth vereinigt hatte, bist du in aller Wahrheit und Wirklichkeit ein vollkommen rechter lieber Bruder Meiner Liebe!

16. Damit du aber siehst, wie solches gar wohl möglich ist, so höre; Ich will dich erleuchten:

17. Siehe, die Liebe ist Mein eigenst innerstes Urgrundwesen; aus diesem Wesen gehet erst die eigentliche Gottheit, oder die durch alle Unendlichkeit ewig wirkende Kraft, welche da ist Mein unendlicher Geist aller Heiligkeit.

18. Dieses Urgrundwesen bin Ich aber Selbsten, also wie Ich jezt vor dir stehe; und da, aus dieser Brust ist die ganze Unendlichkeit erfüllet von Meinem Geiste, Der da ist Mein langer mächtigster Arm, und allzeit also wirket in's Allerunendlichste, wie Ich es in dieser Meiner Brust will.

19. Siehe, demnach bin Ich auch überall durch diesen Meinen Geist vollkommen gegenwärtig, und kann da bilden, schaffen und ordnen.

20. Denn Meine Gedanken erfüllen stets den unendlichen Raum, welcher da ist ewig aus Mir; aber zur Erscheinung kommen sie erst da und dann, wo und wann Ich sie mit Meinem Willen ergreife, und sie dann festhalte.

21. Sieh nun, aus eben diesem Meinem Urgrundwesen aber habe Ich auch dich gestaltet, eine zweite sich selbst bewußte freithätige Liebe aus Mir; nicht nur ein alleiniger Gedanke, sondern eine freie Liebe aus Mir.

22. So du nun mit Mir eine und dieselbe Liebe bist, wie sollest du demnach nicht Mein Bruder seyn, wenn deine Liebe ist gleich der Meinigen?

23. Daher also sey ohne Furcht, und sey Mir stets ein rechter Bruder; und Ich sage dir, auch du wirst wirken frei im Geiste, wie Ich wirke frei erfüllend die Unendlichkeit.

24. Wenn du aber einen Stein wirfst, da siehst ja schon, daß der Arm deiner Leibeskraft länger ist, als der fleischliche selbst; um wie vieles länger wird erst der Arm deines Geistes seyn?!

25. Daher, — bist du Mir in der Liebe ein rechter Bruder, so bist es Mir auch im Geiste der Kraft; — die Folge, lieber Liebebruder Seth, aber wird dir erst zeigen, daß Meine Liebe in dir gar wohl würdig ist, Mir ein Bruder zu seyn; denn Ich Selbst ja bin diese freie Liebe in dir!

26. Daher folge Mir als Bruder nur muthig auf die Höhe; denn Ich sage es ja dir, daß du nun Mein wahrer Bruder bist, und bleiben wirst ewig, Amen.

281. Kapitel.

1. Nach dieser sehr tröstend belehrenden Rede Abedams ward der Seth überaus gestärkt, und dankte dem Abedam aus jeder Faser seines Lebens für solche unaussprechliche Gnade.

2. In solch löblichem Dankgefühle erstieg er an der Seite des Abedam auch die Vollhöhe.

3. Als die Vollhöhe aber nun erreichet ward, da spendete schon die aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen den Häuptern der Berge, und somit auch unserer geheiligten Höhe.

4. Es war aber der Adam alsobald fertig, und fragte sogleich den hohen Abedam: Heiliger Vater! — Siehe, sollen wir nicht den sonst üblichen Sonnengruß singen, der mich so lange schon an jedem heiteren Morgen so sehr erbauend erquicket hatte?

5. Der Abedam aber fragte darauf sogleich den Adam, sagend nämlich: Adam, kennest du Mich denn noch nicht? — Sage Mir, wen willst du denn ehren durch deinen Sonnengruß?

6. Mich sicher nicht; denn beabsichtetest du solches, wozu solle da der thörichte Sonnengruß seyn, so Ich noch sichtbar unter euch wandle, und von Niemanden verlange, daß er Mir einen Sonnengruß vorplärren sollte; was aber Ich verlange, das wißt ihr Alle bereits!

7. Willst du aber mit der Sonne in Meiner sichtbaren Gegenwart schon eine Abgötterei treiben, so kannst es ja auch thun, wenn sie dir mehr zu seyn dünkt, denn Ich; nur frage ich dich hier wieder:

8. Wenn aber du schon in dieser Meiner sichtbaren Gegenwart solches thun möchtest, oder gar zu thun Willens bist, welch ein Geist wird sich da auf alle die späteren Nachkommen vererben aus dir?

9. Ist es denn nicht genug, daß sie Alle durch dich den Tod des Leibes überkommen haben für bleibend? — Möchtest du zu diesem auch noch den bleibenden Tod des Geistes hinzufügen?

10. Siehe, du alter Thor, bin denn Ich nicht mehr, denn die Sonne, die Ich mit dem leisesten Hauche vernichten kann, wann Ich will, und an ihrer Stelle tausend andere im Augenblicke erschaffen?

11. Was willst du denn hernach mit deiner alten Narrheit?!

12. Damit du aber dennoch trotz deiner verhärteten Thorheit einmal einsehen

möchtest, wie weit deine Narrheit gehet, so sehe jezt empor, du alter Thor, und suche Mir aus den vielen tausend Sonnen, welche jezt am Himmel stehen, diejenige hervor, der du Willens warst etwas vorklären zu lassen!

13. Hier entsetzten sich der Adam und alle die Kinder; denn im Augenblicke ward der Himmel übersäet von tausendmal tausend Sonnen, von denen eine der andern vollends glich.

14. Alle Kinder aber fielen sogleich von dem überheftigen Lichte ganz betäubt zur Erde nieder, und baten den Abedam, daß Er gnädigst wieder möchte hinweg thun so viele Sonnen, indem unter solcher Masse Lichtes Niemand zu leben vermöchte!

15. Auch der Adam sah nun seine große Thorheit ein, und fiel ebenfalls ganz betäubt und halbblind zur Erde nieder, und bat Mich reuigst um Vergebung seiner großen Thorheit!

16. Der Abedam aber behieß sie Alle, sich wieder aufzurichten, und sagte darauf zum Adam: Erstehe, und büße deine Thorheit mit einem bleibenden schwachen Gesichte, welches dir zu eigen bleiben solle dein Leben lang!

17. Du Mein lieber Liebebruder Seth aber heiße vergehen die Sonnen bis auf eine, die da bleiben solle in ihrer alten Ordnung, Amen.

18. Und sobald hob, Mich lobend, der Seth die Hände empor, und sprach im Angesichte Aller: Im Namen Dessen, Der da wandelt unter uns, und ist ein Herr über alle Dinge und über alle Creatur, sage ich euch: Er, der Herr Gott Zebaoth will es, daß ihr vergehet bis auf eine, welche da ist die alte, und hat allezeit geleuchtet der Erde!

19. Als der Seth solches ausgesprochen hatte, erloschen sogleich alle die vielen Sonnen bis auf die alte; und Alles pries den Herrn ob solcher Gnade und Erbarmung.

20. Der Adam aber, als er merkete, daß er in der Ferne nichts mehr deutlich ausnehmen konnte, sondern allein in der Nähe, ward darüber sehr traurig, und fing an zu weinen, da er nicht mehr konnte alle seine Kinder überschauen!

21. Der Abedam aber sagte zu ihm: Hänge nicht zu sehr am Lichte des Fleisches und am Lichte der Welt; denn zu viel Fleisch- und Weltlichtes macht blind den Geist.

22. Es ist aber besser zu haben ein blindes Fleisch, denn einen blinden Geist.

23. Sehe aber zu in deinem Herzen, daß dein Geist sehend wird durch die wahre Liebe und Demuth; dann wirst du des Fleischlichtes leicht rathhalten können.

24. Denn solches that Ich dir aus großer Liebe jezt, damit du dich üben sollest in der Geduld, um nicht zu werden eine Beute dessen, der dich heute zuerst erwecket hat durch seine arge Sonne!

25. Es ist aber auch besser, die Kinder in der Nähe zu betrachten, als in der Ferne; dafür aber leuchtet dir des Fleisches Auge noch hinreichend; und so kannst du schon zufrieden seyn, Amen!

26. Und nun ihr Kinder alle, stärket euch mit Speise und Trank; sie ist schon gesegnet von Mir.

27. Du, Mein geliebtester Bruder Seth, aber versorge deinen alten Zeuger.

28. In der Ordnung aber wir gestern das Abendmahl eingenommen haben, in der Ordnung auch wollen wir dieß Morgenmahl einnehmen, Amen.

282. Kapitel.

1. Nachdem sich auf die Beheißung Abedams nun Alles zur Erde niedergelassen hatte, und aß und trank, selbst der Adam nicht ausgenommen, obschon er sich mit seiner Kurzsichtigkeit noch nicht ganz zurechtfinden konnte, und der hohe

Abedam selbst mitaß und trank, vernahm man auf einmal ein starkes Geheul von vielen Menschen von der Morgengegend her, und eine Rauchsäule um die andere aus der Tiefe sich erheben!

2. Diese so plötzlich eingetretene Erscheinung machte fast alle die Kinder der Höhen stutzen, und Niemand wußte so ganz recht, selbst der Seth und der Henoch nicht, was er daraus machen sollte.

3. Adam aber voll Entsetzens eilte hin zum Abedam, und fragte Ihn, sagend nämlich: Liebevollster, heiliger Vater, was ist denn das schon wieder?!

4. Kaum habe ich mein Gemüth etwas beruhiget darüber, was Alles mir schon heute widerfahren ist, so kommt aber auch schon wieder etwas Anderes zum Vorscheine, was noch drohender ist als alles Frühere!

5. O heiliger, lieber Vater, beruhige mich, ja beruhige uns Alle, und zeige uns gnädigst an, was das ist, und woher es rührt, wer ist der Urheber dieses Geheules? — Was wird daraus werden, welche Folgen wird es haben?

6. O Du lieber heiliger Vater, beruhige, beruhige unsere Gemüther, so Dein heiliger Wille es ist!

7. Der Abedam aber sagte darauf, noch am Speisekorbe sitzend: Höre, und sage es Mir: — Was wirst denn du hernach thun, so Ich es dir auch auf ein Haar Alles sagete, was das Geheul ist, woher es kommt, warum es daher kommt, und was die Folge seyn wird, und auch warum Ich solches zulasse; — sage Mir, was wirst du hernach thun?

8. Ich sage es dir, nichts Anderes, als was du jezt thust!

9. Wann du aber hättest irgend eine Einsicht, so würdest du ohne alle Angst thun, was Ich Selbst bei dieser Gelegenheit thue, nämlich du würdest ruhig seyn, und essen und trinken, und Mich lieben in deinem Herzen.

10. Wer aber sich an Meiner Seite kümmert und sorget, dem geschieht es ja recht, wenn in ihm verheerende Stürme zu toben anfangen, und einen Berg des Vertrauens auf Meine unendliche Macht und Liebe um den andern in seinem Herzen zu zerstäuben anfangen!

11. Also geschieht es auch dir recht, daß dein Gemüth beunruhigt wird, darum du noch nicht glaubest vollkommen, daß Mir allein alle Dinge unterthan sind.

12. Was ist dir oder jemand Anderem denn schon Uebles begegnet bei all den großen Erscheinungen, die sich während dieses Meines sichtbaren Untereuchseyns allhier auf der Höhe seit dem Vorsabbathe zugetragen haben?

13. So ihr aber noch allzeit an Meiner Seite mit der vollkommen heilen Haut davon gekommen seyd, warum fürchtest du dich denn jezt?

14. Gehe daher unbesorgt auf deinen früheren Platz, und esse und trinke; wann du Mich aber wirst sehen, daß Ich Mich erhebe von der Erde, dann magst du auch dasselbe thun, Amen.

15. Darauf begab sich der Adam sobald wieder auf seinen früheren Platz, aß und trank zwar, aber also, als Einer, dem es nicht recht schmeckt; in seinem Herzen aber führte er folgendes Gespräch mit sich:

16. Mein Gott, — und mein Herr! Du hast ja in Allem ganz vollkommen recht; es liegt freilich wohl an mir selbst die Schuld meines Kummers, und ich weiß es auch bestimmt, es möge da kommen, was nur immer wolle, Er hat uns allzeit errettet, und wird uns auch dießmal ganz sicher nicht zu Grunde gehen lassen; — das ist gewiß und sicher.

17. Aber alles dessen ungeachtet habe ich und viele Andere dennoch eine allzeit überstarke Angst zu bestehen! — Wozu ist denn diese gut?

18. Warum muß ich mich denn fürchten für nichts und nichts?

19. Ist denn solch eine allzeit leere Furcht denn für etwas gut?

20. Für was denn eigentlich, wenn darauf nichts folget, was da einer Furcht und Angst würdig wäre?

21. Aber trotzdem muß ich mich denn doch fürchten, und fürchte mich jezt ebenfalls, obschon ich wohl weiß, daß uns Allen sicher kein Haar gekrümmet wird!

22. Oder fürchte ich mich darum, weil ich eine Furcht vor der Furcht meines Herzens habe? — Wie aber kann man sich aus Furcht vor der Furcht fürchten.

23. Denn, wenn ich mich fürchte, so ist die Furcht ja schon da, und ist dann ein einfaches, aber kein zweifaches Uebel!

24. Wenn der Herr uns aber schon allzeit errettet, davor wir uns fürchten, warum denn läßt Er uns in die Furcht gerathen, die doch auch ein großes Uebel ist?

25. Oder wäre nicht das wirklich zu folgen habende Uebel ohne die vorhergehende Furcht an und für sich denn nicht besser, als die arge Furcht selbst vor demselben?

26. Kurz, ich sehe es da trotz alles Hinundherdenkens nicht ein, wozu die irgend einem Uebel vorangehende Furcht gut seyn solle?!

27. Daher könnte uns der große Retter von allem Uebel ja wohl auch von dem der leeren Furcht befreien, oder uns wenigstens zeigen was die Furcht ist, und wozu sie taugt!

28. Als der Adam solches kaum ausgedacht hatte, siehe, da erhob Sich auch schon der Abedam, berief den Seth und den Henoch zu Sich, und redete mit ihnen geheime Worte.

29. Das juckte den Adam noch mehr; als aber darauf gar bald sich der Seth und der Henoch gegen Morgen hin begaben, da war es völlig aus beim Adam.

30. Er getraute sich zwar nicht laut zu werden; aber desto bunter von Furcht und Neugierde wurde es in seinem Herzen!

31. Der Abedam aber that, als merke Er solches nicht, und beschied sogleich den Garbiel und den Besediel zu Sich.

283. Kapitel.

1. Als aber die beiden Gerufenen vernommen hatten den Ruf Abedams, so begaben sie sich auch sogleich freudig hin zu Dem, Der sie gerufen hatte.

2. Obschon es aber auch sie vor dem stets zunehmenden Geheule der Menschen aus der Morgengegend her bangete, so war aber nun an der Seite Abedams dennoch alle Furcht und Angst aus ihren Herzen entschwunden; und also waren sie auch vollkommen fähig entweder zu reden auf das Verlangen des Abedam, oder allein zu hören.

3. Da aber der Abedam sah, daß ihre Herzen gar wohl vorbereitet waren, und ihres Geistes Ohren in wohlgerechtem Maße offen standen, so fing Er auch alsobald folgende Worte voll hohen Sinnes und voll des inneren Lebens an sie zu richten, sagend nämlich:

4. So höret denn ihr Beide: Das mit den vielen Zeichen bezeichnete Blatt, und der mit eben den Zeichen versehene, am Wasser schwimmende große Kasten besagen, daß ihr Beide und noch einige Vorbestimmte mit euch sollten ähnliche Zeichen, die den Worten und Dingen und Handlungen entsprechen, auf steinerne Tafeln oder auf jene großen Blätter der Piar-Staude mittelst eines spitzigen Werkzeuges, welches Lamechs Brüder aus den Metallen bereiten werden, zeichnen; dann die Zeichen auch allen Kindern, Brüdern und Vätern erklären, und das also Aufgezeichnete den Kindern, Brüdern und Vätern vorlesen; und so da Alle werden

gar bald und leicht die Zeichen begreifen und wohl verstehen, auch das Gezeichnete Allen lesen lassen, und dabei mit den minder Verständigen die größte Geduld haben!

5. Euer Geist aber wird es euch lehren, wie ihr aus dem Zeichen ein Wort bilden sollet; denn es muß ein jedes Wort aus mehreren nöthigen Zeichen bestehen, welche also von der rechten zur linken Seite gestellt seyn müssen nach der Ordnung des Wortes selbst.

6. Wenn aber ein Wort einmal gestellet ist, dann solle es aber auch nimmerdar verändert werden, damit die späteren Nachkommen es auch also, wie ihr, werden lesen, aussprechen und verstehen können.

7. Ich aber gebe euch damit ein Gebot, dem zu Folge die Zeichen eines Wortes sollten wie heilig betrachtet werden.

8. Wer da etwas abändern möchte an den Zeichen selbst, und wie ihr aus ihnen werdet Worte gebildet haben, den will Ich mit zornigen Augen ansehen!

9. Nun aber kommt die in dieser Hinsicht allerwichtigste Frage, und diese lautet also:

10. Was sollen wir hernach eigentlich aufzeichnen für uns sowohl, als ganz besonders für die späteren Nachkommen?

11. Sehet, das ist eigentlich das Allerwichtigste, und dieses muß auch um so gewissenhaftest genau gehandhabet und treulichst befolget werden.

12. Nebst dem aber fragt es sich auch, wann ihr etwas aufzeichnen sollet? — Auch dieser Punkt ist von großer unerläßlicher Wichtigkeit!

13. Was demnach die erste Hauptfrage betrifft, so sollest du Garbiel aufzeichnen die ganze Geschichte von der Urerschaffung der Geister, dann die Erschaffung der sichtbaren Dinge, und alle Meine Liebefügungen und großen Erbarmungen dabei, bis auf den letzten Zeitpunkt Meines gegenwärtigen Untereuchseyns.

14. Und solches sollest du allzeit schreiben und zeichnen, wann Ich dich in deinem Geiste dazu berufen werde.

15. Dabei aber sollest dich nicht etwa ängstlich kümmern und sagen: Woher werde ich denn alles dieses nehmen?

16. Denn siehe, Ich, der Ich jezt dir eben diesen Auftrag ertheile, werde es dir vom Grunde aus sagen, und werde dir die Hand führen, damit du auch nicht eine Linie, nicht ein Häckchen und nicht einen Punkt zu viel oder zu wenig machen sollest.

17. So Ich Dich aber immer, dir laut vernehmlich, rufen werde, mußt du dich alsogleich bereitet halten, zu zeichnen nach Meinem Willen und nach Meiner Angabe; und da solle ja nichts anderes gezeichnet werden, als nur, was Ich dir angeben werde!

18. Wann du aber nicht gerufen wirst von Mir aus deinem Herzen, da sollest du auch nicht zeichnen, sondern in solcher freier Zeit die Kinder und Brüder und Väter, wie auch im Gleichen das weibliche Geschlecht unterweisen; jedoch mehr im Lesen als im Zeichnen, und dann aber auch die Nachzeichner beobachten, ob sie das von dir aus Mir Aufgezeichnete wahr, treu, gut und richtig nachzeichnen.

19. Denn das Ich dir kundgeben werde einfach, solle von deinen Mitzeichnern vertausendfachet werden, damit da jedes Stammhaus eine und dieselbe Zeichnung vollständig in und bei sich haben solle für sich, für seine Kinder, und für alle seine späteren Nachkommen!

20. Was Ich aber nun dem Garbiel enthüllet habe, das alles hast auch du Besediel vollkommen bis auf den Punkt zu beobachten, was du schreiben sollest.

21. Wie aber der Garbiel beschreiben wird die große Vergangenheit, also wirst du unter der Leitung Henochs beschreiben die große Zukunft.

22. Der Garbiel wird es empfangen unmittelbar aus Mir; denn das Vergangene solle vor Jedermanns Augen offen dastehen.

23. Du aber wirst es empfangen mittelbar vom Henoch zum Zeichen, daß da die Zukunft stets verhüllter bleiben solle, denn die Vergangenheit!

24. Und so solle da errichtet seyn ein Buch der Vergangenheit unter dem Namen: Jehova's Streit, Zorn und Krieg; und ein Buch der Zukunft unter dem Namen: Jehova's, des großen Gottes Liebe und Weisheit!

25. Nehmet aber nun hin Meinen Segen, und werdet fähig, dazu Ich euch nun berufen habe. Amen.

26. Nach diesen Worten aber fielen die Beiden sobald vor dem Abedam nieder, und dankten Ihm für solche hohe Gnade.

27. Der Abedam aber hieß sie sobald wieder erstehen.

28. Als sie sich aber erst kaum in aller Liebe zerfließend vom Boden erhoben hatten, da auch eilten schon der Seth und der Henoch daher, um dem Neugierdevollen Adam die Kunde zu bringen, was da nun geschieht in der Morgengegend von der Tiefe aus!

29. Denn darum hatte sie der Abedam dahin beordert, damit der Adam einen neuen Stoß bekommen solle zum Leben, und also auch dessen Kinder.

284. Kapitel.

1. Es dauerte nicht lange, so erreichten die zwei Gesandten schon auch die Vollhöhe wieder, und traten nach der früher geheimen Beheißung Abedams alsobald mit ziemlich verstörten Gesichtern vor den schon über alle Maßen ängstlich neugierigen Adam hin.

2. Er aber fragte sie auch alsogleich, was sie entdecket haben?

3. Und der Henoch voll Liebe aber fragte auch statt einer Antwort sogleich den Adam entgegen, sagend nämlich:

4. Vielgeliebter Vater Adam, siehe, nachdem ich und der Seth auf ein Haar dasselbe gehört und gesehen haben, so kann dir jeder nur dasselbe kundgeben.

5. Da wir aber nicht zugleich reden können, so muß hier ja die Frage gestellt werden, welcher aus uns solle dir denn die geschaute Greuelscene und dann alle die vernommenen gräßlichsten Lästerungen gegen dich und gegen Gott erzählen?

6. Bei dieser Gegenfrage prallte der Adam zurück, und konnte eine ziemliche Weile lang vor lauter Entsetzen kein Wort aus seinem Munde flott machen, bis ihn der Henoch noch einmal fragte, ob sie reden dürften oder nicht?

7. Hier sagte der Adam mit großer Heftigkeit: Ja! — Nein! — Ja, ja! Du, du Henoch, — Seth, — nein, nicht der Seth, sondern du, du Henoch erzähle!!!

8. Und alsobald fing der Henoch Folgendes an zu erzählen, sagend nämlich:

9. So vernehme denn, vielgeliebter Vater Adam, was die Schlammtiefen gegen dich, gegen uns, und also auch gegen Gott unternommen haben!

10. Du weißt es, daß der Lamech schon am gestrigen Sabbathe einen feurigen Angriff versucht hatte, um zu erstürmen und zu erklimmen unsere Höhen.

11. Doch hier weißt du auch, wie er vom hohen überheiligen Vater zurückgeschlagen worden ist.

12. Da die arge Schlange aber keine Ruhe und keine Rast hat, so benützte sie die ganze, durch die Flammen des Weißberges helle und weit und breit wohl erleuchtete Nacht, ließ allenthalben Feuerbrände in den Wäldern legen; dadurch wurden alle die wilden Thiere als unsere getreuen Höhenwächter verscheuchet, und eine unzählbare Schaar wohl bewaffneter kleiner Menschen mit schwarzen Haaren

und fast ganz nackten Leibes erklimmten die Morgenhöhen, und lagern sich nun dort, und nehmen Alles in Beschlag, was sie nur immer dort finden, als: Früchte, Thiere und allerlei Hausgeräthe, und gehen als volle Eigenthümer in den Wohnungen der Morgenkinder aus und ein.

13. Auch eine große Menge Weiber und Kinder haben sie bei sich!

14. So eben aber, wie wir Beide von der Zwischenhöhe hinabblickten in die Morgengegend, sandte ihr Anführer Kundschafter aus, nachdem er ihnen bevor folgenden lauten Befehl gab:

15. Gehet und durchsuchet haarklein, wo sich irgend des Scheusals, der da soll Adam heißen, verruchte Brut befindet, und ob er, das Scheusal selbst sich etwa noch irgendwo unter seiner Tiger- und Hyänenbrut lebend befindet!

16. Höret, wen ihr immer treffet, den ermordet alsogleich, schneidet ihm dann die Ohren vom Kopfe, und bringet sie mir hierher zum Zeugnisse eurer getreuen That.

17. Sollet ihr aber irgend das noch leben sollende alte Scheusal von einem Adam treffen, das tödtet nicht, sondern schleppet es hierher zu mir, damit ich eigenhändig in dessen Eingeweiden meine Rache kühlen kann für den Fluch, den er über den Kahin, unseren Stammvater, that!

18. Also solle sich auch der vorige Gott Jehova so eben jezt unter seiner scheußlichen Brut, vom Geiste Lamechs vollends besiegt, befinden.

19. Wer von euch Den mir gefangen bringt, der solle ein Vicekönig von Farack werden, und obendarauf noch tausend der allerschönsten Weiber zur Mitgabe erhalten.

20. Denn diesen Jehova will ich selbst knebeln, und ihn dann dem großen Lamech überliefern, damit er mit ihm thue nach seiner Gerechtigkeit, wie er schon gethan hat mit seinem Namen!

21. Sollet ihr irgendwo die Naeme, unseres großen Gottes Lamech Tochter und dessen zwei Weiber finden, so bringet sie alle unversehrt hierher; ihre Männer aber erwürget sogleich auf das grausamste, schneidet ihnen dann die Köpfe ab, und bringet sie mir zum Zeugnisse!

22. Sollet ihr irgend die entführten dreißig Beischläferinnen des großen Gottes Lamech treffen, die erst vor wenig Tagen ihm geraubt wurden, so bringet sie als gute Beute ebenfalls hierher; euer Lohn dafür solle nicht gering ausgemessen werden!

23. Wehe aber euch, wann ihr leer zurückkehret!

24. Ihr habt heute gesehen, wie Lamech im Augenblicke den ganzen Himmel mit Sonnen angefüllt hatte, und sie dann wieder vergehen hieß!

25. Daher bedenket wohl, wessen Diener ihr seyd! In seinem Namen müssen ja Berge vor euch weichen!

26. Und also gehet und vollziehet diesen Befehl, Amen.

27. Siehe, du vielgeliebter Vater Adam, solches haben wir gesehen und gehöret, und also stehen die Dinge da unten!

28. Unter uns aber ist ja der heilige, liebevollste Vater im Abedam; daher sey ferne alle Furcht und Angst unserem Herzen, Amen.

29. Bei dieser lauten Erzählung befiel den alten Adam ein solches Fieber, daß er darob weder sitzen noch stehen konnte.

30. Endlich ergrimmte er aber also stark in seinem Herzen über die Tiefe, daß er aufsprang, und wollte schon den gräßlichsten Fluch über dieselbe aussprechen; aber der Abedam trat ihm in den Weg, und sagte gar sanft ernst zu ihm:

31. Adam, Adam, warum willst du schon wieder fluchen?!

32. Siehe, Ich bin ja der Herr! So Ich aber solches nicht thue, warum sollest du es thun?

33. So aber die Fluth gestiegen bis hierher, da lasse uns Fischer seyn, und sehen, ob wir diese Armen nicht fangen mögen in unsere Netze des Lebens!

34. Solches wird dem Lamech übler bekommen, als tausend deiner Flüche, vor denen nicht einmal ein Sperling vom Dache fliegen wird.

35. Wahrlich, sage Ich dir: Heute wirst du sie noch Alle segnen, die du jezt verfluchen wolltest.

36. Daher gehe du jezt nur wieder auf deinen Platz.

37. Du Kisehel und du Sethlahem aber gehet sogleich mit aller Macht ausgerüstet zum Befehlshaber Lamechs hin, und richtet an ihn die Worte Meines Willens, Amen.

285. Kapitel.

1. Die beiden Beheißenen aber dankten dem Abedam mit dem liebeerfülltesten Herzen für solchen hohen Auftrag, und begaben sich dann alsogleich an den Ort ihrer Bestimmung.

2. Sie nahmen den Weg durch die Grotte Adams, um desto schneller dahin zu gelangen, wohin sie beheißen waren.

3. Als sie aber alsonach über die Grotte hinaus schon am halben Wege standen, da ersahen sie die von Lamechs Befehlshaber aufgestellten Späher, und riefen sogleich zu den ihnen nächsten Vorposten:

4. Gebet schnelle Nachricht dem Willensträger unseres großen Gottes Lamech, daß so eben sich zwei ungewöhnlich große Männer der Höhe entlang unserem Lager nahen!

5. Wir wissen nicht, was wir hier thun sollen? Sollten wir es wagen, es mit ihnen aufzunehmen? — Oder sollten wir sie ungehindert vordringen lassen?

6. Sie scheinen überaus stark zu seyn; denn bei jedem Tritte erbebet die Erde bis dahin, da wir stehen; und je näher sie kommen, desto ärger empfinden wir jeden ihrer Tritte!

7. Wie aber die Nachricht zu dem Befehlshaber gelangt ist, da erschrack er gewaltig, und wußte nicht, was er im Augenblicke thun solle.

8. Nach einer allernöthigsten Fassung aber ließ er den Spähern kund thun und den Vorposten, daß sie die Beiden sollten ungehindert vordringen lassen, sie dann schnell umringen, und dann also gefangen zu ihm bringen!

9. Schnell wurde dieser Nothbefehl bis zu den Spähern verbreitet, und bevor die beiden Gesandten noch die Morgengrenze betraten, waren sie schon umringet von tausend mit langen Spießen bewaffneten Männern aus der Tiefe, welche, da sie sahen, daß sich diese zwei großen Menschen, obschon unter jedem ihrer Tritte die Erde gewaltigst erbebte, gar nicht sträubten in ihrer Waffenmitte wie Gefangene fortzugehen, eben darum diese beiden Gesandten zu necken anfingen, und das zwar durch allerlei Schmähreden und in der Tiefe übliche Entmuthigungströstungen, welche ungefähr also lauteten:

10. Höret ihr zwei großen feigen Fleischsäcke! Was macht denn euer Scheusal von einem Adam, und was euer wurmstichiger Jehova?

11. Wie viele solcher Fleischsäcke gibt es auf dieser lichten Höhe?

12. Warum fürchtet ihr euch denn also stark vor uns viel kleineren, aber dafür wahren Menschen, daß darob euer fiebernder Fleischsack seine Furcht sogar der Erde mittheilt?

13. O fürchtet euch nicht, ihr zwei großen Fleischsäcke; denn es wird euch ja nichts Aergeres begegnen, als bloß nur, daß euch zuerst ein Finger um den andern vom Leibe geschlagen wird; sodann die Hände, dann die Füße; darauf erst wird euch die Zunge ausgerissen werden, dann die Nase, dann die Ohren, dann die Augen, und endlich wird euch erst der Kopf vom übrigen Fleischsacke langsam abgesäget werden.

14. Sehet, das ist Alles, was euch überaus sicher geschehen wird, darum ihr ja doch keine so große Furcht haben sollet.

15. Denn solches wird an euch ja ohnehin aus purer Schonung sehr langsam vollzogen werden, damit ihr doch zwischen einem und dem andern Schmerze werdet gehörig ausschnaufen können, und euch vorbereiten auf einen folgenden größeren Schmerz!

16. Sehet, wie wir es euch gut meinen, und noch scheinet ihr euch sehr gewaltig zu fürchten vor uns.

17. Denket nur, daß eure Qual kaum etwas über drei Tage andauern wird, so wird euch die Furcht sogleich vergehen!

18. Bei diesem Worte machte einer der Hauptträster mit seinem Spieße einen Versuch gegen Kisehel, um ihn durch einen tüchtigen Stich etwa in den Arm zu Folge des darauf folgenden Schmerzens desto mehr Furcht vor seiner Trostrede einzuflößen.

19. Als aber dieser Tröster noch kaum mit seinem Spieße den Arm Kisehels berührt hatte, da fuhr plötzlich Feuer aus dem Arme Kisehels, verzehrte augenblicklich den ganzen Spieß, und ergriff endlich auch den Tröster selbst, und machte ihn zur Asche!

20. Diese Erscheinung machte auf unsere Waffenmannschaft einen solchen Eindruck, daß darob alsogleich Alle, welche unsere zwei Gesandten zum Befehlshaber als Gefangene führen sollten, eiligst nach allen Seiten die Flucht ergriffen, und wären alsogleich sogar in die Tiefe hinab geflohen, wenn ihnen nicht einige wohlmeinende Riesentieger den Rückweg vertreten hätten!

21. Drei der ersten Rottenführer aber liefen schnell hin zum Befehlshaber, und erzählten ihm bebenden Leibes, was sich da zugetragen habe, und riethen demselben, daß er ja keinen Gewaltstreich gegen sie ausführen, und sie mit nichts berühren solle; denn sie seyen voll des verheerendsten Feuers, welches unerlöschbar ist: wo es etwas berühret, da zerstöret es auch alsogleich bis auf den Grund!!!

22. Diese Erzählung flößte auch dem Befehlshaber einen solchen Respekt vor den zwei nicht mehr ferne abstehenden Gesandten ein, daß er bei ihrer Annäherung alsogleich zur Erde niederfiel, und fing mit folgenden Worten an, sie schon von der Ferne zu begrüßen und zu bewillkommnen, sagend nämlich:

23. O ihr großen, feuervollen, heiligen Boten irgend eines sicher noch größeren Gottes, als da ist unser armselige Gott Lamech in der Tiefe, seyd mir so oftmal willkommen, als da ist des Grases auf der Erde, — und — des Sandes in allen großen und kleinen Gewässern der Erdoberfläche!

24. Wäre es euch nicht gefällig, mir kund zu thun, von einiger Entfernung jedoch, wenn es meiner wurmartigen Geringheit gegönnt ist, eure feurige Majestät darum anzuflehen, — welcher hohe heilige Wille euch veranlaßt hatte, daß ihr euch auf euren heiligen Füßen zu meiner Scheußlichkeit habet hertragen lassen!

25. Der Kisehel aber rief, statt eine Antwort auf die dumme Frage zu geben, alsogleich den Befehlshaber beim Namen, sagend: Horadal! Der Herr will es, daß du erstehest, uns geleitest, und uns folgest sammt deinem ganzen Heere hinauf

auf die heilige Höhe, um da zu bekennen deinen Frevel vor dem lebendigen, ewigen, sichtbaren Gott, dem alleinigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge; und vor Adam, der da ist der Erde erster Mensch aus der Hand des allmächtigen Gottes!

26. Diese Einladung brachte den Horadal nahe zur Verzweiflung, daß er ganz wie besinnungslos da stand, — und konnte kein Wort über seine Lippen bringen!

27. Der Sethlahem aber trat zu ihm hin, ergriff dessen Hand, und sagte etwas sanfter zu ihm: Horadal, warum fürchtest du dich denn lebendig zu werden, während du schon so lange mitten im Tode ohne Furcht gewandelt bist?

28. Ich sage dir aber im Namen Dessen, Der uns hierher gesendet hat, daß Seine Liebe größer ist, denn Lamechs Zorn; daher thue, was mein Bruder von dir verlanget!

29. Nach diesen Worten erst kam der Horadal wieder zu sich, und befolgte sogleich, was der Kisehel von ihm verlangte, und folgte mit Sack, Pack und Waffen sobald dem Kisehel und Sethlahem!

286. Kapitel.

1. Als die zwei Gesandten mit dem Horadal in ihrer Mitte auf der Höhe angelanget sind, da berief der hohe Abedam auch alsogleich den Adam, den Seth und Henoch zu sich, und sagte sodann zu ihnen:

2. Höret, der Kisehel und der Sethlahem haben schon ihr ausgeworfenes Netz gefüllt mit allerlei eßbaren Fischen, und haben auch sogar diejenigen nicht zurückgelassen, an die der Befehlshaber den von euch vernommenen argen Auftrag ergehen hatte lassen.

3. Denn als sie den argen Weg angetreten hatten, und wollten gegen die Mittagsgegend ziehen, da sandte ich ihnen sogleich einige euch schon bekannte Höhenwächter entgegen, welche unsere arg Beorderten alsogleich zum Rückzuge nöthigten; und diese schloßen sich gerade dann wieder dem Hauptzuge im Morgen unvermerkt voll Furcht an, als die zwei Gesandten schon den Befehlshaber in ihre Mitte nahmen.

4. Da somit darum der Fang ein vollkommener ist, so lasset uns demselben entgegen eilen, und ihn in unseren lebendigen Empfang nehmen, Amen.

5. Und alsogleich erhoben sich der Adam, der Seth und der Henoch, und eilten an der Seite des Abedam dem anrückenden Heere aus der Tiefe entgegen.

6. Da der Horadal aber bemerkte, daß sich ihnen eilig vier große Männer nahen, so fragte er furchtsam den Sethlahem:

7. Hoher, mächtiger Gesandter irgend eines großen Gottes, oder eines übermächtigen Königs! Wer sind denn diese, die uns da so eiligst entgegenkommen?

8. Sie müssen sicher etwas sehr Hohes seyn; denn ihr Aussehen ist ganz vollkommen darnach!

9. Mir wird's bei ihrer Annäherung ganz sonderbar zu Muthe!

10. Der Sethlahem aber sagte darauf zum Fragesteller: Gedulde dich nur, bis wir sie, und sie uns erreicht werden haben; dann wird dir schon sobald eine neu aufgehende Sonne enthüllen, wer diese auf uns zueilenden vier in jeder Hinsicht allergrößten Menschen sind.

11. Daher gedulde dich nur; denn siehe, etwa hundert Tritte noch, und wir sind beisammen!

12. Und also war es auch; und auf ein einmaliges Umsehen standen die

Vier schon vor dem Befehlshaber, und der Abedam zeigte sogleich dem ganzen Heere mit Seiner allmächtigen Hand, daß sie bleiben sollen, und stille halten mit ihrem Vordrange!

13. Und sobald machte Alles den Halt; der Kisehel und der Sethlahem aber fielen alsobald vor dem hohen Abedam nieder, und dankten Ihm für die hohe Gnade, die Er ihnen dadurch ertheilet hatte, daß sie ihr zufolge habe also glücklich ausführen können die hohe und überheilige Absicht nach Seinem Willen!

14. Der hohe Abedam aber behieß sie sobald sich zu erheben von der Erde, und sagte darauf zu ihnen:

15. Also sollet ihr allzeit siegen in Meinem Namen; denn Dem sind Himmel und Erde, und alle Dinge in ihm und auf ihr ewig unterthan.

16. Wer in diesem Meinem Namen wandelt, der wandelt in aller Macht und Kraft; und wie es außer Mir keinen mehr gibt, der da Mir gliche; so gibt es außer der Kraft und Macht Meines Namens auch keine mehr, die da wäre ihr gleich.

17. Bleibet daher in diesem Meinem Namen, so werdet ihr bleiben lebendig ewig in dieser Kraft und Macht, Amen.

18. Nach diesen Worten aber fiel auch der Befehlshaber Horadal vor den Vieren nieder, und zwar von der höchsten Ehrfurcht ergriffen; denn die wenigen Worte Abedams machten einen so übermächtigen Eindruck auf ihn, daß er darob sich dachte:

19. Die Macht der zwei Abgesandten habe ich erfahren, da unter ihren Tritten die Erde bebte, und aus des Einen Hand verzehrendes Feuer sprühte; diese aber fallen vor Dem nieder, und danken Ihm für solche Macht.

20. Wie kräftig und mächtig muß demnach erst Er seyn, indem schon allein Seinem Namen Himmel und Erde unterthan seyn sollen mit Allem!

21. Vor Dem aber also Mächtige niederfallen, wahrlich — vor Dem wird es auch einem Siechen und Schwachen, wie ich es bin, nicht rathsam seyn, stehen zu bleiben; und so will denn auch ich mich demüthigen bis zur äußersten Spitze meines kleinsten Fußzehens!

22. Es trat aber sobald der Abedam zu ihm hin, und sagte zu ihm: Horadal! Erhebe dich, und sehe an das alte Scheusal von einem Adam, der da ist der Erde alleinig erster Mensch, und somit der Vater Kahins und des von ihm erschlagenen Bruders, der da heißet Abbel, — und ging hervor unmittelbar aus Meiner Hand.

23. Und dann sehe auch Mich an, Der Ich Selbst es bin dein alter, schwacher, muthloser, nun vollends besiegter und wurmstichiger Gott!

24. Solche Worte aber drangen dem Horadal durch Mark und Beine! — Und er schrie noch auf der Erde liegend zu seinem Heere:

25. Fallet Alle nieder auf eure Angesichter; denn wir Alle stehen vor dem alleinig wahren Gott, Der bis auf den herrschsüchtigsten Lamech durch den weisen Farack auf uns gekommen ist, und wir noch Ihn als Kinder anriefen und anrufen durften.

26. O daher fallet Alle nieder vor Ihm; denn Ihm allein ja gebühret alle Achtung, alles Lob, aller Preis, und aller Ruhm jezt, wie ewig! — O du elender Lamech!

27. Und ich selbst, sein elender Handlanger, sein Rathgeber, sein erster Machthaber, ich, sein erster Heerführer, ich, — derjenige, der ihn aus lauter Schurkerei also vergöttlicht hatte, — ich, — der ihm zu allen seinen Schand- und Greuelthaten rieth, und die thätigste Hülfe leistete, und nun eben im Begriffe

war, ihn vom Throne zu stürzen, und alle Herrschaft an mich zu reißen! — Ich — ich — Scheusal aller Scheusale stehe nun vor dem wahren Gotte!

28. O Gott, Du Allmächtiger! Vertilge dieses Scheusal von der Erde ganz und gar; denn sie, die Dich Selbst nun trägt, ist zu heilig, um ein solches Scheusal, wie ich es nun bin, noch länger zu tragen; daher vernichte auf ewig mich, Amen!!!

287. Kapitel.

1. Es berief aber der hohe Abedam sobald den Henoch zu Sich, und sagte zu ihm: Henoch, siehe, diese Verblendeten sind für Worte aus Meinem Munde nicht fähig dieselben anzuhören und sie aufzunehmen in ihr Leben, da bereits all ihr Geist ein Geist der Schlange ist.

2. Meine Worte, die da kommen aus Meinem Munde, sind tödtend für solche, die nun mehr aus dem Geiste der Schlange leben.

3. Daher öffne Du nun in Meinem Namen deinen Mund, und gebe ihnen kund Meinen Willen, also, wie du ihn finden wirst in dir.

4. Sodann erst will Ich diesem Geschlechte drei Worte sagen, entweder zum Leben oder zum Tode, Amen!

5. Wie aber der Henoch solchen Auftrag von Mir vernommen hatte, da dankte er Mir in aller Fülle seiner Liebe zu Mir, lobete und pries Mich laut vor all den Ohren der Tiefe, und begann dann folgende Worte an den Horadal zu richten, sagend nämlich:

6. Horadal, höre und verstehe es wohl, und beachte es allertiefst in deinem Herzen, was du jezt aus meinem Munde vernehmen wirst; denn, das ich nun zu dir reden werde, ist nicht mein, sondern allein Dessen heiliges Wort, Der da unter uns ist, und hat mich vor deinen Ohren dazu berufen, daß ich dir kund thun solle Seinen allerheiligsten Willen, darum du lebend nicht ertragen möchtest die Stimme Seines Mundes.

7. Denn dein gegenwärtiges Leben ist ein Leben der Lüge und aller Bosheit aus ihr, welche da ist der alte hoffärtige, widerspenstige, abgefallene Geist, der sich nimmerdar umkehren will zu Dem, Der ihn werden hieß; sondern lüget sich dafür lieber selbst also an, als sey er ein allermächtigster Geist aller Geister, während er doch schwächer ist, denn eine Fliege, und hat keine Kraft, denn allein in der Lüge, darin er ist ein großer Meister.

8. Ein solches Leben aber ist kein Leben, sondern ein barer Tod; dieser aber kann nicht bestehen, so da über ihn kommt die lebendigste Stimme Gottes; sondern gehet zu Grund vollkommen, gleich wie die Lüge im Lichte der Wahrheit.

9. So lange aber die Lüge nicht an's Licht gebracht wird, da bleibet sie in ihrer Trugerscheinlichkeit also, als wäre sie etwas; aber im Lichte der Wahrheit höret sie plötzlich auf zu seyn also, als wäre sie nie da gewesen!

10. Gottes Wort aus Seinem Munde aber ist ja das allerhöchste Licht; — so es in der Fülle an dich ergehen möchte, der du pur Lüge bist, was würde da wohl aus dir werden?!

11. Damit du aber dennoch erschauen sollest, wie groß da ist die Liebe Jehova's, so hat Er mich berufen, daß ich mit dir reden solle in Seinem Namen.

12. So groß aber ist Seine Liebe, daß Er Selbst der Lüge schonet, und ziehet zurück Sein allmächtiges Licht, läßt es nur spärlich wiederkehren, damit selbst die Lüge, so sie frei aufnehmen möchte die Fünklein Seines Lichtes, übergehen könnte in ein wirkliches Leben, welches nach und nach fähiger und fähiger werden möchte, um am Ende sogar in der Fülle des göttlichen Lichtes zu bestehen,

und in und aus diesem Lichte dann auch zu übergehen in Seine unendliche Liebe, und in dieser zu werden ein neues Geschöpf, ja ein Geschöpf der Liebe, um in ihr zu überkommen die Kindschaft der Himmel, und aus der endlich sogar die Kindschaft Gottes!

13. Siehe, diese Worte aus meinem Munde sind eben solche wiederkehrende Fünklein; so du sie in dir aufnehmen willst, da kann es mit dir ja werden, wie ich es so eben ausgesprochen habe.

14. Verharrest du aber in deiner Lüge, da sage ich dir im Namen Dessen, Der da nun ist ein wahrer, liebevollster, heiliger Vater unter uns:

15. **Siehe, Er, der Herr Himmels und der Erde, Er, der allmächtige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, kommt und wird kommen mit vielen Seinen Heiligen, um mit Seinem Lichte Gericht zu halten über alle Lüge, und zu strafen alle ihre Gottlosen um ihrer gottlosen Werke willen, und ihres gottlosen Wandels willen, durch den sie gottlos gewesen sind, und um alles des Harten willen, und der vielen Lästerungen wegen, die solche gottlose Sünder wider Ihn geredet haben.**

16. Wer aber ist gottlos? — Siehe, der da ist dir gleich ein Leben der Lüge, in dem keine Wahrheit mehr haftet.

17. Die Wahrheit aber ist das göttliche Licht, welches in der Lüge nicht ist zu Hause; der aber bestehet aus der Lüge, für die jede Wahrheit ist ein Gericht zum Tode, der ist ja doch sicher gottlos dir gleich, und allen deinen Helfershelfern gleich.

18. Diesen aber ist von Gott nun angedrohet das unausbleibliche Gericht; denn nicht immer wird Er Sein unendliches Licht innehalten aus Schonung der Sünder.

19. Wann Er aber kommen wird mit Seinem Lichte, — sage mir, wie wird sich dann der Sünder halten vor Ihm, Dessen ganzes Wesen nichts ist, denn pur Lüge über Lüge?!

20. Erstehe nun, und sammle dich und dein Lügenvolk, und sammle aber auch in dir und in dem Volke diese Fünklein.

21. Werfet weg eure Waffen der Lüge, und ziehet an das Kleid der Reue und der wahren Demuth, damit ihr erfahren möget, was Alles zuvor des großen Gottes Liebe thut, bevor Er ausgehen läßt aus Sich das unendliche Licht, in dem alle Gedanken werden offenbar werden.

22. Ziehet euch aber dahin gen Mitternacht, und verlange Keiner mehr, Hanoch zu sehen; denn der Herr hat für euch Alle schon ein Land zubereitet; in dem sollet ihr fürder leben ein Leben der wahren Umkehr zu Gott.

23. Gehe aber nun, und erfülle zum erstenmale des wahren Gottes Willen; dann wird der Adam euch segnen, auf daß ihr dann frei ziehen möget in das euch nun angezeigte Land.

24. Des Herrn Wille mit dir, Amen.

288. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Henochs erhob sich erst der Horadal, verneigte sich von der höchsten Ehrfurcht ergriffen fast bis zur Erde, und ging dann hin zu seinem Heere, sagte ihnen laut, wer Der ist, vor Dem er und auch die meisten aus ihnen sich auf die Erde geleget haben, und was Sein Wille ist.

2. Als all das Volk oder die Waffenmänner sammt ihren Weibern und Kindern

aber solches aus dem Munde ihres sonst also tyrannisch unerbittlichen Befehlshabers vernommen hatten, da fingen sie alsobald an zu jauchzen und zu weinen vor übergroßer Freude, und lobeten und priesen aus allen ihren Kräften Den, Der da den Horadal also gesänftet habe, und habe ihm gegeben ein so gutes, sanftes und mildes Gebot!

3. Nur einige Wenige, die da zurückgelassen haben in der Tiefe ihre Weiber und Kinder, wußten nicht, was sie nun machen sollten?

4. Sie wendeten sich darum an den Horadal, und fragten ihn, was da zu thun seyn wird?

5. Der Horadal aber entgegnete ihnen mit großem Ernste: Wir stehen nun in der Hand des allmächtigen Gottes, Dem es ein Leichtes ist, uns Alle mit dem allleisesten Hauche Seines Mundes zu verwehen, wie eine leichte Spreu; daher haben wir nun für nichts zu sorgen, denn allein, wie wir erfüllen werden Seinen allmächtigen, allein göttlich wahren, heiligen Willen; — um alles Andere aber haben wir uns nicht im Geringsten mehr zu sorgen; denn Er, der allein wahre, ewige, unendlich mächtige Gott stehet auch unendlich höher, denn alle unsere Weiber und Kinder.

6. Da euch aber schon Lamechs Wille zu nöthigen vermochte, Alles zu verlassen, und dem unsicheren und höchst gefährlichen Kampfe mit den mächtigen Bewohnern der Höhen euch zu unterziehen; so werdet ihr auch, wie sich's hoffen läßt, um so mehr euch hier einem allmächtigen Willen fügen müssen, ich sage, dem Willen, durch Den wir und alle Dinge erschaffen worden sind!

7. Fasset dieses, leget alle die Waffen, die wir nimmer brauchen werden, nieder, und folget meinem Beispiele.

8. Wer aber durchaus hinab will, dem steht es ja auch frei; aber da mag er zusehen, wie er da mit der heilen Haut davon kommen wird!

9. Haben ihn die Gebirgswächter unversehrt durchgehen lassen, so darf er vom ergrimmten Lamech mit großer Sicherheit hoffen, daß dieser gewiß um's Tausendfache ärger mit ihm verfahren wird, denn jeder noch so wüthende Tieger!

10. Wer somit umkehren will, der thue solches sogleich; — die anders Gesinnten aber sollen mir folgen hin zu den vier Großen, hinter Denen nun diejenigen Zwei stehen, die uns hieher gezogen und geführet haben mit großer Gewalt.

11. Also geschehe es nach dem heiligsten Willen Dessen, Der uns Allen dieß Gebot gab, Amen.

12. Als dieser Aufruf vom Munde zu Munde von Allen ist vernommen worden, da gab es auch keinen Menschen mehr unter dem ganzen Volke, der da noch eines anderen Willens wäre, denn allein desselben, den der Horadal vor Allen laut ausgesprochen hatte.

13. Zu der Zeit aber, in welcher der Horadal seinem Volke kund gab Meinen Willen, sage Ich, als der hohe Abedam, zum Henoch: Henoch, siehe, das Volk der Nacht hat das Wort deines Mundes erfasset, und ein derber Knecht der Schlange prediget nun ihrer Brut Meinen Willen.

14. Siehe, dieß Wunder ist größer, denn alle, die wir verrichtet haben auf der Höhe, wie unter dieser herum; — daher will Ich nun auch ein Wunder hinzufügen; und dieses Wunder solle ein dreifaches seyn also, daß Ich für's Erste der Brut Kinder auch also annehmen will, als wären sie Meine, ja ganz vollkommen Meine Kinder; — dann sollen denen, die da noch ihre Weiber und Kinder in der Tiefe zurückgelassen haben, dieselben schon in dem Lande entgegenkommen, dahin sie zu ziehen haben; der Lamel aber hat es schon erfahren, und leget bereits schon seine Hände an's Werk!

15. Dein Wort aber von da angefangen, wo du vom künftigen Gerichte sprachst, bis dahin, da du fragtest bei dir selbst: „Wer da gottlos sey?" — solle übergehen von Wort zu Wort an alle Völker bis an's Ende aller Zeiten der Zeiten; und deinen Namen werden der Erde letzte Kinder noch also nennen, wie er jetzt genannt wird von deinen Vätern, Brüdern und Kindern.

16. Denn siehe, nun hast du Mir eine große Freude bereitet; wahrlich! diese Freude solle dir zahllosfältig von Mir durch alle Zeiten und Ewigkeit wieder erstattet werden, Amen!

17. Hier wandte sich der Abedam zum Adam, und sagte zu ihm: Adam, siehe, Kahin's Kinder haben sich vor uns schon vollends bereitet zum Emfange deines Segens; daher lasse uns hingehen zu ihnen, und geben, das sie erwarten, Amen.

18. Und der Adam trat nach dem Willen Abedams sobald vor, und ging vor den Dreien hin, da der Horadal in der allertiefsten Ehrfurcht seiner harrte.

19. Als er nun da anlangte, da ertheilte er auch sogleich Allen seinen Vatersegen, und dankte darauf inbrünstigst dem Abedam für solche ihm verliehene Kraft.

20. Der Abedam aber sagte darauf: Adam, nun hast du recht gehandelt; denn Ich sage es dir und euch Allen: Segnet allzeit, da ihr fluchen möchtet; so werdet ihr allzeit Sieger seyn über die, welche euch verfolgen oder vernichten wollen!

21. Vergeltet nie Arges mit Argem, so werdet ihr wahrhaft Meine Kinder seyn; denn Ich lasse Meine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte!

22. Du Horadal aber sollest hier verweilen bis über den Mittag; und wenn Alle sich werden gestärket haben, erst ziehen in's bestimmte Land, nachdem Ich dir drei Worte zuvor für dich und dein Volk mitgeben werde zum Tode und zum Leben, Amen!

289. Kapitel.

1. Nach dieser Rede aber wandte sich der Abedam an den Seth, und sagte zu ihm: Bruder, lasse durch deine Kinder Speise und Trank holen für diese dreifach Armen und eben so vielfach Hungrigen und Durstigen, damit sie zum Weiterziehen in das für sie bestimmte Land gestärket werden in gerechtem Maße.

2. Denn siehe, bis auf die Helfershelfer des Befehlshabers sammt ihren Weibern und Kindern haben alle Andern, einige Tausende an der Zahl, seit drei Tagen nichts gegessen außer etwas sauren Grases und einige bittere, wilde Waldwurzeln.

3. Mich dauert daher dieses Volkes; darum wollen wir sie sättigen.

4. Du besorgest die Speise und den Trank, und mache davon zehn Körbe voll; für den gerechten Segen aber werde dann schon Ich Sorge tragen; also geschehe es!

5. Mit dem allergerührtesten Herzen dankte der Seth dem Abedam für diesen Auftrag, und ging dann alsobald zu vollziehen den Willen des Abedam.

6. Wie aber erstaunte er, als er kaum einige Schritte über die Höhe hinab that, ihm schon seine Kinder mit zehn voll beladenen Körben entgegen eilten!

7. Hier blieb er stehen, und legte vor übergroßen Freuden weinend seine Hände kreuzweise auf seine Brust; in dieser Stellung erwartete er seine Kinder.

8. Als diese aber vollends zu ihm gelangten, da fragte er sie voll Liebe und Freude in seinem Herzen:

9. Meine lieben Kinder! Wahrlich, meine Freude hat vor lauter himmlischer Fülle keine Grenzen mehr, darum ihr mir zuvorgekommen seyd in dem, weßhalb Ich vom überheiligen Vater hierher beschicket wurde.

10. Aber nur das saget mir, welcher Engel des Himmels euch solches zu thun beheißen hatte, darob ich euch erst kund geben wollte den Willen des Allerheiligsten?

11. Und die Tragenden antworteten: Höre, Vater! Wie ist solche Frage möglich von dir an uns nun, während doch du selbst es warst, und hast uns die Weisung gegeben, solches zu thun?

12. Nachdem du aber solches uns anbefohlen hast, da gingst du ja vor uns hierher, da du uns erwartet hast, wie du es genau gesagt hast!

13. Bei dieser Antwort schlug der fromme Seth die Hände aus übergroßen Freuden über dem Haupte zusammen, und sagte mit lauter, gerührtester Stimme:

14. O Du heiliger Vater Abedam Jehova der Allerhöchste! — Welche Dinge und Erscheinungen sind dir doch alles mit der allergrößten Leichtigkeit möglich?!

15. Du kannst den Menschen theilen sogar, also, daß da kein auch vollends ganzer Theil von dem anderen etwas weiß; und dennoch handeln die also getrennten Theile in einem und demselben Geiste!

16. Kinder! Sehet, das ist schon wieder eine neue Wunderthat des allerhöchsten, allerheiligsten und liebevollsten Vaters.

17. Daher lobet, liebet und preiset ihn aus allen euren Kräften; denn Seine Güte hat keine Grenzen, und Seiner Erbarmungen ist kein Ende.

18. Himmel und Erde sind voll Seines Segens und Seiner Gnade; daher sey hochgelobet Sein allerheiligster Name!

19. O Vater, Vater, wie unendlich gut bist Du!!!

20. Als der Seth diesen Ruf that, da auch war schon der Abedam bei ihm, und sagte zu ihm mit einer ergreifendst sanften Stimme:

21. Geliebter Bruder Seth, siehe, die Armen harren schon unserer Gabe; daher lasse uns eilen dahin.

22. Daß Du Mich nun vollkommen recht liebest, deß sey versichert; denn Ich ja gebe dir dieses Zeugniß!

23. Und so bist du ja vollkommen ein Mann nach Meinem Herzen; daher lasse uns jezt vor der Hand unser Liebesgeschäft verrichten.

24. Ist das Alles geschlichtet, sodann erst wollen wir uns gegenseitig eine ganz vollkommen lebendigste Liebeserklärung machen, Amen.

25. Und sofort begaben sie sich mit den Trägern hin zu den Kindern aus der Tiefe.

26. Daselbst angelangt ließ der Abedam die Körbe vor dem Horadal niederstellen, und segnete sie.

27. Nach dieser Handlung aber übergab Er ihm die Körbe, und sagte zu ihm, dem Horadal nämlich:

28. Nehmet hin diese Speise und diesen Trank, und esset und trinket Alle davon; was ihr nicht werdet aufzuzehren im Stande seyn, das möget ihr mit euch nehmen, damit ihr für heute versorget seyd.

29. Für morgen und alle Zukunft aber wird euch die Erde versorgen aus Meinem großen Vorrathe in ihr, so lange ihr verbleiben werdet in Meinem Gebote, das Ich euch in das neue Land mitgeben werde; und also esset und trinket nun, Amen.

30. Der Horadal aber, als er solche große Freundlichkeit an dem Jehova entdeckte, fiel alsobald hin zu den Füßen Jehova's, und schrie:

31. O Gott, Du großer Gott! — Wie ganz anders bist Du, als ich Dich durch so viele harte und grauenhafte Lehren habe müssen kennen lernen!

32. Als einen unerbittlichsten Tyrannen aller Tyrannen mußte ich Dich

erschauen also, daß sich das Gefühl jeder einzelnen Fiber dagegen empörte, und ich solch einem Gotte fluchte in mir, statt Ihn zu lieben; — darum auch wurde ich selbst ein Tyrann!

33. Aber wie so ganz anders bist Du! — Anstatt mich, der Dich so oftmals verlästert hatte, sammt meinem Heere zu vernichten, reichest Du uns gesegnete Speise und Trank!

34. O wie ganz anders bist Du, als ich Dich habe müssen kennen lernen!

35. O Gott, Du ewige Liebe! Welch ein sanftes Gericht hältst Du über unsere gänzliche Verworfenheit!

36. Der Abedam aber sagte darauf zu ihm: Horadal, jezt esse und trinke; nach der Mahlzeit aber wollen wir erst zu einer Rede übergehen, Amen.

290. Kapitel.

1. Darauf erhob sich sobald der Horadal, dankte dem Herrn noch einmal für solche große Gnade und Erbarmung, und wandte sich endlich zu seinem Volke, und sagte:

2. Brüder! Nehmet hier mit dem Dank und Freude erfülltesten Herzen die Speise und den Trank, und esset und trinket, nachdem ihr Alles gehörig und gerecht werdet unter einander vertheilet haben.

3. Ich selbst aber will erst dann um irgend einen Rest in den Korb greifen, wann ihr euch Alle hinreichend werdet gesättiget haben!

4. Und sonach erfüllet mit größter Dankbarkeit eurer Herzen den allerheiligsten Willen des großen, alleinig wahren Gottes, Der da nun sichtbar vor unser Aller Augen für uns diese Speise gesegnet hatte, Amen.

5. Nach dieser Beheißung nahmen die zehn oberen Anführer die Körbe, und, nachdem sich das Volk zeilenförmig auf die Erde gelagert hatte, und zwar in gerade zehn Zeilen, theilten da die Speise aus, und zwar also, daß da Jeder mit seinem Korbe versah eine Zeile, übergebend zugleich auch dem Ersten der Zeile das Gefäß mit dem Getränke, und ein Gefäß mit dem allerreinsten Honig, damit, wenn der Erste davon nach Bedarf genossen hatte, er es gebe seinem Nachbarn, und das alsofort bis an's Ende der Zeile.

6. Nachdem aber Alles gehörig mit Speise und Trank versehen war, da erst besahen die zehn Vertheiler ihre Körbe; wie sehr aber erstaunten sie, als sie die Körbe nicht einmal bis zur Hälfte geleert erschauten!

7. Sie wollten daher noch einmal die Zeile nach rückwärts vertheilend durchgehen; allein, da sie bemerkten, daß da noch ein Jeder vollauf mit Allem versehen war, so dankten sie mit dem gerührtesten Herzen dem Herrn, und trugen die noch inhaltreichen Körbe wieder zurück zum Horadal, der unterdessen jeden Vertheiler mit seinen Augen verfolgte, um zu sehen, ob da wohl Jeder redlich sein Amt verwalte!

8. Als nun die Körbe wieder hier standen, und der Horadal ersah, daß dieselben noch über die Hälfte voll waren, da fragte er sobald ziemlich ernst die Austheiler:

9. Wie habt ihr denn da ausgetheilt? —!— Die Körbe sind zwar wohl von größerer Art; aber es ist des Volkes über zehntausend Köpfe an der Zahl.

10. Wie viel habt ihr da Einem zukommen lassen? — Kann er nach dem Willen des allerhöchsten Herrn wohl gesättiget werden?

11. Einer aus den Zehn aber erwiederte ehrfurchtsvoll: So du das Wunder aller Wunder erschauen willst, da sehe nach, wie da jede Zeile vollauf versorget ist

mit Allem, und du wirst sicher mit uns ausrufen: Solche Dinge sind nur Gott möglich; Ihm sey darum allein alle Ehre, alles Lob, aller Preis, alle Anbetung, aller Dank, und alle Liebe ewig, Amen!

12. Darauf durchflog der Horadal alle die Zeilen mit seinen Augen, und da er ersah, daß da auch nicht Eines darunter war, dem etwas abginge, so wandte er sich zum Herrn, und sagte: O Du, Dessen Name meine Zunge nimmerdar werth ist auszusprechen, wie solle ich Dir denn danken, wie Dich preisen, wie Dich loben, daß es Dir wohlgefiele?!

13. O Herr, Du endlos Heiliger, siehe, mein Theuerstes, was ich habe, ist dieß mein, wenn schon auch vor Dir gänzlich werthloses Leben; ich habe aber dennoch nichts Anderes, durch das ich mir selbst bewußt etwas wäre und thun könnte; wenn es Dir aber wohlgefiele, so möchte ich es dir zum Opfer bringen, zum Danke für dieß arme Volk?!

14. Nach diesen Worten aber fiel er sobald wieder vor übergroßem Dankgefühle weinend vor dem Abedam nieder!

15. Bei diesen Worten Horadals aber hielt sich der Abedam eine Hand vor die Augen, und barg Thränen großer Erbarmung; erst nach einer kleinen Weile bog Er Sich zur Erde nieder, berührte den noch weinenden Horadal, und sagte zu ihm: Horadal, erstehe; denn jezt habe Ich dir alle Schuld nachgelassen!

16. Und der Horadal stand auf, und war lange unfähig vor lauter Rührung auch nur ein Wort über seine Lippen zu bringen.

17. Nach einer Weile aber faßte er sich doch wieder, und nach einem tiefen Athemzuge fragte er endlich den Herrn, sagend nämlich:

18. Herr, sieh mich armen Sünder gnädig an und zürne mir nicht, wenn ich nun meinem gedrängten Herzen ein wenig Luft mache durch eine Frage, deren ich freilich wohl nicht im allergeringsten werth bin!

19. Und der Abedam sagte zu ihm: Also eröffne Mir dein Herz!

20. Hier legte der Horadal seine Hände über seine Brust, und sagte: O Herr, Du Allerheiligster! — Dürfte auch ich armer Sünder, und mein armes Volk Dich lieben aus allen Kräften unseres Lebens?!

21. Vergebe mir diese für mich zu heilige Frage! — Mein Verstand sagt mir zwar: Gott können und dürfen nur reine Herzen lieben; — mein Herz aber sträubt sich nun gewaltig gegen diese Verstandseinrede!

22. O so sage mir, ob ich thun kann und darf, wornach sich nun mein Herz also mächtig sehnet?!

23. Und der Abedam aber erwiederte ihm darauf: Horadal, darum du fragst, das thust du ja schon, und sey Mir darum gesegnet!

24. Ich sage dir aber dafür die drei verheißenen Worte, und diese heißen:

25. Liebe, liebe, liebe! So wirst du leben ewig im Geiste, aber sterben der Welt; nun aber bist du der Welt schon gestorben; daher liebe, liebe, liebe Mich, deinen heiligen Vater, ewig, Amen.

291. Kapitel.

1. Es trat aber nach der Rede Abedams nach Seinem geheimen Willen auch der Adam zum Horadal, und sagte zu ihm: Horadal, erstehe nach dem Willen Jehova's und höre mich an!

2. Und der Horadal richtete sich auf; der Adam aber fuhr fort zu reden, sagend nämlich:

3. Siehe, es wallet in allen deinen Adern, und in den Adern des dir untergebenen Volkes, also wie in den Adern aller dieser meiner Kinder auf den Höhen kein anderes denn nur mein Blut, darum ich von Gott aus gestellet ward zum ersten Menschen der Erde, wie mein Weib aus mir hervorgehend zur ersten Mutter aller nun lebenden Menschheit.

4. Nur einen Vater, und nur eine Mutter sollen in leiblicher Hinsicht die Menschen also haben, wie da nur ein Gott, ein Schöpfer, und ein unendlicher, ewiger, heiliger Vater es ist dem Geiste.

5. Da ich aber also gesetzt wurde zum ersten Menschen, und somit auch zum Vater der gesammten Menschheit in leiblicher Hinsicht, so kannst du ja wohl bedenken, wie grob deine Lästerung war, da du mich ein Scheusal nanntest!

6. Und Gott, — unser Aller heiligsten und liebevollsten Vater, den allmächtigen Schöpfer aller Dinge, einen alten, schwachen, wurmstichigen Gott!

7. Wie aber kommt es, daß da die Nachkommen Kahins also in alle solche Blindheit, und endlich in alle Bosheit gerathen sind?

8. Siehe, höre und verstehe! — Als Kahin, mein allererstgeborner Sohn, aus großem Neide seinen Bruder Ahbel erschlug, zu welcher That ihn die arge Schlange, welche da ist der Satan, oder Gefallene, in jegliches Menschen Fleische wohnend, wie in aller Materie, — verleitete; da ward er von Gott gerichtet, und hatte keine Ruhe bei Tag und Nacht; die Erde wurde ihm zu klein, und das weite Gewölbe des Firmaments zu nieder, also zwar, daß er kaum mehr mochte einen freien Athemzug machen.

9. Er seufzte und weinte gewaltig, und ergrimmte über die Schlange so sehr, daß er ihr die ewige Feindschaft schwor.

10. Die Schlange aber suchte ihn darauf heim, und war eifrigst bemühet, ihn wieder für sich zu gewinnen.

11. Kahin aber sah, daß er ein Meister der Schlange geworden ist, darum sie ihm selbst in der Brudersgestalt nicht zukonnte.

12. Da aber die Schlange dem Kahin schon lange abgelauert hatte, daß er ein großer Schwächling ist im Fleische, da nahm sie sofort die Gestalt eines überreizenden Weibes an, und näherte sich also mit jungfräulicher Schüchternheit dem Schwachen, daß er unvermögend war, seinen Augen zu gebieten, daß sie sich nicht weideten an den lockendsten Formen ihres trüglichen Wesens!

13. Zu spät erst erkannte er es, welche Falle ihm da die Schlange bereitet hatte, daß er darob ihr mit eigenem Munde das noch jezt in allen seinen Nachkommen sich forterhaltende Zeugniß gab, dem zu Folge sie über alle seine Kinder, wie auch über die Kinder Gottes mit der Zeit siegen werde!

14. Verstehst du nun schon, wo du dich nun im Geiste befindest?

15. Siehe, das ist die furchtbare Klippe, über der ihr Alle gescheitert seyd!

16. Ihr Alle seyd dem Zeugnisse zu Folge Diener des Fleisches geworden; und wie das Fleisch den Kahin aus mir selbst berücket hatte, also hat es auch euch Alle berücket!

17. Die Schlange hatte eure Töchter geschmücket mit dem schönsten Fleische, und Keiner kann diesem widerstehen; ihr habt daher die Vielweiberei eingeführt wider alle göttliche Ordnung, nach der doch nur ich als ein Mann, und die Eva als ein Weib geworden sind durch die unendliche Liebekraft Dessen, Der da noch unter uns weilet, und dir so eben dreimale die Liebe anbefohlen hatte darum, daß da solle alle Fleischliebe übergehen in das Leben der Seele, dann alles Leben der Seele in den Geist, und sonach alles vereinte Liebeleben aus dem Fleische sowohl, als auch aus der Seele im Geiste — vom Geiste aus in Gott!

18. Wie könnet ihr aber solches thun an der Seite eurer Vielweiberei?

19. So ihr aber in dieser Macht des Fleisches verbleibet, werdet ihr da nicht auch verbleiben in aller Lästerung thatsächlich, also, wie ihr wörtlich gekommen seyd herauf auf diese geheiligten reinen Höhen?

20. Denn, so die göttliche Ordnung dem Manne nur ein Weib gibt, damit sein Kampf ein einfacher sey, und er desto leichter besiege den durch die Lüsternheit Kahins bedungenen Feind; — wie wollt ihr da je vollkommen siegen über diesen ärgsten Feind, so ihr euch also weidlichst in seine feisten Arme werfet?!

21. Daher entschlaget euch der Vielweiberei, und tretet zurück in die alte Ordnung Gottes, so werdet ihr erst vollkommen siegen können über den Tod, welcher da hauset als eine allergiftigste Schlange in eurem Fleische, als der alte Satan, der da nicht wollte zurückkehren in mir, sondern hat sich im Fleische getrennet von mir, und lebet nun sich selbst in allem Fleische ein alter Fürst aller Lüge!

22. Horadal, beachte dieses wohl, willst du als ein Sieger zum wahren Leben gelangen.

23. Nehme daher auch diese Enthüllung mit meinem Segen mit dir in das Land, das dir der Herr einberaumet hatte: so werden dir die drei heiligsten Worte — gereichen zum Leben, sonst aber zum ewigen Tode. — Verstehe es wohl, Amen.

292. Kapitel.

1. Es trat aber nach dieser Rede sogleich der Henoch auf eine innere Beheißung hin zum Horadal und sagte zu ihm:

2. Horadal, es will der Herr, daß du mit deinen zehn Helfern nun auch Speise nehmen sollst; also thue solches nach dem Willen Dessen, Der mich darum zu dir bescheidet hatte.

3. Wann ihr euch aber werdet gestärket haben, sodann erstehet, und machet euch Alle auf den Weg.

4. Dahin euch aber die zwei starken Führer geleiten werden, dahin auch folget ihnen; wo sie euch aber anzeigen werden zu bleiben, da auch bleibet sofort.

5. Daraus aber werdet ihr es am allerleichtesten erkennen, allwo da seyn wird die bleibende Stelle, wann ihr sehen werdet, daß da schon eurer harren eure in Hanoch zurückgelassenen Weiber und Kinder, welches namentlich bei euch Anführern der Fall ist, da ihr zumeist dieselben habet zum Zeugnisse eurer Treue dem Lamech als Geiseln hinterlassen müssen.

6. Solches gebe ich euch nun kund aus dem Willen des Herrn, darum ihr heiteren Muthes euch stärken könnet, und dann fröhlich und sorglos ziehen dahin, allwo der Herr für euch bereitet hat ein bleibendes Land!

7. Da ihr nun solches wisset, also esset und trinket im Namen des Herrn, jezt, wie allzeit, Amen.

8. Und alsobald dankte der Horadal für solche Beheißung, und für solche ihn über Alles ermunternde Nachricht, wie auch alle Zehn, und nahm dann mit ihnen Speise und Trank zu sich.

9. Während aber diese nun ihre Mahlzeit hielten, wandte Sich der hohe Abedam zum Adam hin, und sagte zu ihm:

10. Deine recht väterliche Lehre an diese Armen war zwar an und für sich gut; aber Eines muß in ihr doch noch berichtiget werden, und zwar das, was da betrifft die Vielweiberei.

11. Siehe, du hast ganz recht, so du die Vielweiberei als vollkommen Meiner

Ordnung zuwider aufgestellt hast, und hast ihnen auch eben also richtig gezeiget die allzeit gültige Wohnung der Schlange und des Todes.

12. Aber nun denke dir einmal, was da für Diese besser ist, nachdem sie schon namentlich die Anführer, durchaus Jeder für sich genommen, mit wenigstens zehn Weibern versehen sind, entweder sie zu trennen, und ihnen lassen nur ein Weib, oder sie belassen also, wie sie sind?

13. So da Einer aus seinen zehn Weibern neun verläßt, und nur Eines behält, was sollen dann die Neun mit ihren Kindern thun, und wie wird es aussehen in ihren Herzen?

14. Oder, — so er aber Alle behält, und sorget für die Herzen aller der Kinder seiner zehn Weiber, und die Weiber und Kinder aber, so sie durch ihren Mann werden uns kennen lernen, wie wir sie troz der alleinig wahren Ordnung dennoch belassen haben in dem Stande, in welchen sie gekommen sind durch die eisernen Bande ihres Gesetzes, uns dann loben und preisen werden in ihren Herzen!

15. Und werden daraus ersehen unsere große Erbarmung und Liebe auch alle ihre Kinder, die uns im Gegentheile verwünschen würden in ihren Herzen!

16. Was sonach meinst du, was da besser seyn dürfte wenigstens für diese, welche sich schon einmal in diesem, freilich wohl an und für sich kläglichen und unordentlichen Zustande befinden?

17. Ich sage dir aber: Für Kinder der Welt, wenn sie zu sehr gezogen werden von ihrem Fleische, ist die Vielweiberei besser, als eine unordentlichste Hurerei und Nothzucht, oder gar Knabenschänderei.

18. Ja, Ich sage dir: Es ist auch sogar die Vielweiberei besser, denn ein unordentliches Beschlafen eines Weibes, da auf keine Zeugung abgesehen wird, sondern allein auf eine stumme Befriedigung des Triebes; und das besonders dann, wann das Weib sich schon ohnehin im sichtbaren Zustande der Schwangerschaft befindet.

19. Denn wer da hat zehn oder mehrere Weiber, der zeuget nahe allzeit, so oft er eine beschläft; wenn aber Jemand nur ein Weib unordentlich beschläft zu öfteren Malen, so zeuget er fürs Erste nicht nur mit jeder Beiwohnung keine Frucht; sondern er verdirbt oft noch die schon gezeugte, und macht am Ende sein Weib gänzlich unfruchtbar noch obendarauf.

20. Wenn solches aber, wie du es sicher weißt, sich schon sogar bei den Kindern der Höhen vorgefunden hat, die doch aus Meiner Gnade und Meinem Segen hervorgegangen sind, um wie viel mehr aber wird solches erst der Fall seyn bei denen, die da hervorgegangen sind aus Meinem Gerichte.

21. Daher urtheile da nun selbst, was da für den gegenwärtigen Augenblick namentlich für die Kinder der Tiefe besser seyn dürfte?!

22. Obschon Ich aber dadurch durchaus nicht einführen will die Vielweiberei, namentlich bei euch schon gar nicht; — so aber gehe dennoch hin, und berichtige solches an diesen Kindern aus der Tiefe; nur kannst du hinzusetzen, daß sie darum ihre Kinder aber dennoch nicht für die Vielweiberei erziehen sollen; sondern, wie es Meine wahre Ordnung deiner Rede zu Folge erheischet, Amen.

293. Kapitel.

1. Sobald aber sich der Horadal mit seinen zehn Gefährten an der ihm überaus wohlschmeckenden Speise gesättiget hatte, und hatte sich auch gelöschet den Durst mit dem Safte süßer Beeren, und hatte auch nach solcher Sättigung

dargebracht den gebührenden Dank dem Herrn, als dem alleinigen Geber aller guten Gaben, da trat auch sobald der Adam hin zum Horadal, und machte ihm bekannt den Willen des Herrn, wie ihm der Herr solchen bekannt gab zuvor bezüglich der Vielweiberei.

2. Nachdem aber der Horadal solches vernommen hatte aus dem Munde Adams, ward er überfröhlichen Herzens, dankte wieder dem Herrn für solche Gestattung aus allen seinen Kräften, richtete sich endlich auf, und bat dann den hohen Abedam um die Erlaubniß, ein Bekenntniß — vor dem Adam ablegen zu dürfen.

3. Und der hohe Abedam gestattete ihm solches mit folgenden Worten: Horadal, Ich sage dir, hier ist der Ort, wo ein Jeder reden kann und darf, wie ihm die Zunge gewachsen ist.

4. Daher, so du reden willst, da rede offen, und halte dir dabei keinen Finger über den Mund, Amen.

5. Der Horadal aber dankte inbrünstigst für diese Gestattung dem hohen Abedam, und begann dann folgende Worte an den Adam zu richten, sagend nämlich:

6. Ueberaus ehrwürdig alter Vater, achtbarster erster Mensch der Erde, und hoch zu ehrender Zeuger des gesammten, jetzt lebenden Menschengeschlechtes! Schenke einem Nachsohne deines Sohnes Kahin ein geneigtes Ohr, und vernehme, was ich dir jetzt kund geben werde.

7. Denn so wahr Gott, der unendliche, ewige, heilige, allmächtige Schöpfer nun unter uns weilet, also wahr auch war das, was ich dir jetzt kund geben werde, ein allertiefstes Geheimniß in meinem Herzen; und wäre es nicht also, — Vater Adam, du kannst es mir glauben, ich hätte Gott und dich nicht sobald erkannt; und Er, die ewige unendliche Liebe und Erbarmung Selbst, hätte es sicher nie zugelassen, daß da meine Füße je betreten hätten dürfen diesen heiligen Boden der Berge, — wenn es nicht also wäre, wie ich es dir jetzt in aller Kürze kundgeben will.

8. Daher vernehme dieses aus meinem Munde nun, was in mir also tief verborgen lag, daß selbst die dir wohl bekannte listigste Schlange nimmerdar vermögend war, dieses tiefste Geheimniß in mir auch nur zu ahnen, geschweige erst zu erschauen!

9. Jetzt aber ist der Zeitpunkt gekommen, und so will ich es auch offen kund geben.

10. Darin aber besteht es, und also lautet es: Siehe, es hatte dereinst noch zu den Zeiten Hanochs der unendlichen Liebe des allmächtigen Gottes wohlgefallen, einen Mann, ja einen Bruder Hanochs im Geiste zu erwecken, damit er bekannt gebe allem Volke den alleinig wahren Gott.

11. Seine erhabene Lehre erhielt sich bis auf Lamech stets unversehrt.

12. Ich ward von dessen erhabenen Brüdern in dieser Lehre wohl unterrichtet, wie noch Einige.

13. Als aber der Lamech mit der Schlange einen Bund geschlossen hatte, und darum erschlagen hatte durch die starke Hand Tatahars seine beiden gotteserleuchteten Brüder, da ward auch sobald erschlagen die erhabene Lehre des von Gott erweckten Farak!

14. Da ich aber stets ein Freund des Lamech war von seiner frühen Jugend her, so geschah es denn auch, daß er mich, sobald er seine übergrausame Regierung antrat, zu seinem Rathgeber machte, aber also doch, daß da von mir Niemand etwas wissen durfte! Ich war somit nur sein geheimster Rathsmann.

15. Anfangs versuchte ich Faraks Lehre in ihm zu erwecken; allein es war rein vergebens, mit ihm darin etwas zu bewirken.

16. Denn er hatte von der Schlange sich so sehr gefangen nehmen lassen, daß selbst die großen Worte Gottes, die er bald nachher vernommen hatte, als er seine Brüder erschlug, auf ihn keinen Eindruck machten!

17. Als er mir aber im Geheimen dennoch solches kundgab, ließ ich die Gelegenheit nicht unbenützt, und ermahnte ihn ernstlich, daß er sich darum doch zu Gott wieder schnellst umkehren möchte, darum Er ihm noch also gnädig ist!

18. Statt mich aber anzuhören, erklärte er mir ganz erbittert ernstlichst: Horadal! Bis jetzt noch bist du mein Freund; ich ermahne dich aber als König und Gott nun zum letztenmale vollkommen ernstlichst, daß du für alle Zukunft schweigest von deinem Gotte.

19. Wann du dieses Gebot brechen wirst, dann solle dir geschehen, was da geschehen ist meinen Brüdern, die da auch deinen Gott predigten, und wollten nicht beachten, daß ich selbst der allmächtige Gott es bin!

20. Gehe aber hinaus, und verläugne zu meiner und deiner Rechtfertigung vor allem Volke den alten lächerlichen Gott Faraks, und lehre es mich, den alleinig wahren, gerechten, überstrengen, unerbittlichen, und allmächtig starken Gott kennen!

21. Ich schwöre es dir bei meiner Gottheit, so du solches nicht thust, so sollst du mir vor allem Volke in die kleinsten Stücke zerrissen werden!

22. Solches fasse, gehe, und vollziehe meinen Willen!

23. Ich ging, verbarg in meinem Innersten die Lehre Faraks, und nahm sobald die Truggestalt überlamechischer Grausamkeit an, und lehrte das Volk den Willen Lamechs kennen.

24. Da aber Lamech sah, daß er an mir einen getreuen Diener habe, so übertrug er mir auch sobald alle königliche Gewalt; er aber blieb ein Gott mir und dem Volke!

25. Da aber auch die Schlange sah, welch ein treuer Diener ich dem Lamech bin, und nimmerdar merken konnte, was ich verborgen halte im Herzen, so schloß sie auch mit mir einen Bund in der Gestalt eines allerreizendsten Weibes; und ich schwor ihr von der Oberfläche meines Herzens beim Gotte Lamech, — Alles zu thun, was da ihr und ihm wohlgefallen solle!

26. Die Schlange war damit vollkommen zufrieden, und machte mir große Verheißungen darob!

27. Als sie mich aber verließ, da schwor ich aber in meiner Tiefe, und sagte: O Schlange, du überlistiger Satan, — so schlau du auch immer zu Werke gehst, so sollst du aber dennoch erfahren gar bald, was Der vermag, Den ich nun verborgen halten muß.

28. Solches schwöre ich dir bei meinem allein wahren Gott!

29. Nachdem aber bat ich meinen verborgenen Gott, daß Er allergnädigst solches mein geheimstes Vorhaben auch nicht einmal dem allererhabensten Engel kundgeben möchte; und Gott erhörte meine Bitte, und gab mir dann stets allergeheimst ein, was ich zu thun habe in jeder Lage meines königlichen Amtes!

30. Also ward ich dann ein grausam richterliches Werkzeug in der Hand Gottes, und habe dann alle erdenklichen Grausamkeiten zum Scheine ausgeübt durch die angebliche Macht Lamechs; aber nicht also in der Wahrheit!

31. So war ich es, der dem Lamech den erbitterten Rath gab, als Meduhed, ein wahrer Bruder zu mir, ein großes Volk entführte, daß er da solle dem alten Gotte einen förmlichen Krieg ankündigen, und unter der Anführung des argen

Tatahar alle die Wälder mit Feuer vernichten, so ihm der alte Gott etwa doch entführet hätte das Volk Meduheds. — Warum aber that ich solches?

32. Ich wußte es ja aus meiner verborgenen Tiefe, welches Loos da des argen Tatahar harret!

33. Wieder war ich es, der darauf die wenigen Zurückgekehrten abermals aus dem Munde Lamechs selbst beschied, an dem wahren alten Gotte die zweite Rache zu nehmen! — Denn ich wußte es ja, was der Herr mit diesen vorhatte!

34. Ich gab dem Lamech den Rath, daß da allem gemeinen Volke die Sprache bei der Strafe des Todes verboten seyn solle, und daß sich ja Keiner unterstehen solle in seinem ganzen Leben den überheiligen Namen des Gottes Lamech auszusprechen, ja nicht einmal denselben zu denken!

35. Warum aber that ich solches? Damit die noch reineren Herzen der Unschuldigen nicht sollten durch den größten Frevel Lamechs entheiliget werden; denn dem Sprachlosen kann nichts gepredigt werden!

36. Ich ließ Viele hinrichten; warum aber? Weil mein verborgener Rathgeber es mir anzeigte, allzeit sagend: Siehe, über diese hatte die Schlange ihren Rachen geöffnet! Ich habe sie unempfindlich gemacht; darum zerfleische ihre Leiber, damit die Schlange über dich keinen Verdacht hege!

37. Ich lästerte Gott zehnmal ärger, denn der Lamech selbst, und gab ihm den Rath, Jehovas Namen zu begraben unter dem Unrath des geringsten Volkes! — Warum aber that ich solches?

38. Um zu retten diesen Namen; denn es war ja besser, den allerheiligsten Namen gänzlich zu begraben unter dem Unrathe der Armuth, welcher allein noch das Reinste in der Tiefe ist, als Ihn noch länger den schändlichsten Lästerungen preisgegeben zu sehen!

39. Und so that ich Eines um das Andere aus diesem Grunde.

40. Und als die Zeit da war, so nahm ich die Macht, wie du sie hier siehst, zu mir, und führte somit nahe die gesammte Armuth als ein unerbittlicher Machthaber Lamechs hierher; — und bis zu diesem Augenblicke wußte außer Gott Niemand, welche Absicht mich überall hin, und so auch hierher geführet hatte.

41. Jezt aber hat es dem Herrn wohlgefallen, daß ich ablege meine harte Maske; und so stehe ich auch in aller innersten Treue enthüllt vor dir also, wie ich es allzeit war in mir tiefst verborgen.

42. Also habe ich auch vor meinem noch blinden Volke dich und Gott gelästert; — da du aber nun weißt, wie und warum ich solches that, also wirst du mir ja wohl auch vergeben können, so ich nichts that, als nur den geheimen Willen Dessen, Der hier ist!

43. Sey daher auch ohne Sorge der Vielweiberei halber; denn von uns solle Gottes Wille allzeit vollkommen beachtet werden, Amen.

294. Kapitel.

1. Als aber der Adam solches vom Horadal vernommen hatte, ward er also ergriffen, und weinte aus übergroßen Freuden so sehr, daß er darob am ganzen Leibe bebte, und nicht vermochte, was er gerade jezt so gerne hätte wollen, auch nur ein allerkürzestes und einfachstes Wort über seine Lippen zu bringen.

2. Der Abedam aber sah, wie es da stand mit dem Herzen des Adam, darum auch trat Er sobald hin zu ihm, und sagte: Adam, möchtest du wohl nun noch fluchen diesen Lästerern?

3. Siehe, daher solle der Mensch mit nichts also sparsam seyn, als mit dem richterlichen, ganz besonders aber mit dem väterlichen Fluche!

4. Denn wer kann da schauen in Meine Wege, und wer erforschen Meine Rathschlüsse?!

5. So aber da Jemand über Erscheinungen fluchet, deren Grund er nicht kennet, kann da wohl etwas leichter geschehen, als das, daß er fluchet Meiner großen Liebe, Erbarmung, Geduld, Langmuth, Güte, Gnade, Sanftmuth, und also aller Meiner göttlichen Ordnung aus allem dem?

6. So aber da Jemand diese Ordnung verfluchet hat, was des Segens wird da dereinst für seinen Geist daraus erwachsen?!

7. Wenn Jemand durch einen Fluch also gerichtet hat Meine Liebe, Erbarmung, Geduld, Langmuth, Güte, Gnade und Sanftmuth, hat der sich nicht das Gericht über den eigenen Hals geworfen, darum er selbst zuvor gerichtet dasjenige, wodurch er allein nur kann das ewige Leben aus Mir nehmen?

8. Was hat denn der Mensch, das er nicht empfangen hätte zuvor von Meiner Liebe und Erbarmung, und woher will er etwas nehmen, wann er es nicht nehmen möchte aus Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade?

9. So er aber zuvor gerichtet hat Meine Liebe, und hat sie für immer gebannt durch einen Fluch von sich; wie, sage Mir, Adam, — wie solle er da ferner aus dem Brunnen Wasser schöpfen, den er zuvor also gewaltig zugeworfen hatte mit Erde, Steinen, Sande und allerlei Geschoder!

10. Daher solle nie ein Bruder den anderen richten, außer Ich Selbst habe ihm dazu den ausdrücklichen Befehl ertheilet.

11. Wer aber da richtet aus eigener Macht, der hat sich dann ja selbst das Todesurtheil gefället, da er das Leben alles Lebens verbannt hatte aus sich!

12. Wenn aber da Jemand sich erzürnet hätte also gewaltig über seinen Bruder, daß er ihm darob zur Nachtzeit anzünden möchte sein Haus; — da er aber anginge das arge Werk, und es geschähe, daß da von seiner Brandfackel möchte ein Funke fallen auf sein eigenes Haus, und steckete dasselbe eher in den Brand, ehe der Erzürnte noch mit seiner Brandfackel erreichen möchte des armen Bruders Wohnung; — wem wird da der Uebelthunwollende hernach wohl die Schuld geben können, darum er nun durch das arge Feuer aller seiner eigenen Habe, aller seiner Lebensmittel, und seiner Wohnung beraubt worden ist?!

13. O siehe, was Ich dir hier gezeiget habe in diesem Bilde, das geschieht jedem Zornigen in seinem eigenen Hause geistig; denn ehe er noch über seinen Bruder den verderblichen Brand des richterlichen Fluches verhängen will, hat er schon lange zuvor im eigenen Hause den Alles verheerenden Brand gelegt, welcher in ihm da Alles verzehrt und zerstört, damit er von Mir aus gar wohl eingerichtet war fürs ewige Leben!

14. Daher fluche da ja Keiner dem Andern einer Sünde wegen, die allenfalls ein Bruder an dem andern begangen hatte.

15. Sondern, da er fluchen möchte, da segne er allzeit, so wird er seinen Bruder und sich selbst auch allzeit wahrhaft richten, nicht zum Verderben, sondern zum ewigen Leben.

16. So Ich aber all die Dinge fürs Verderben und fürs Zugrundegehen und für die endliche Vernichtung erschaffen hätte, hätte Ich da als der ewig heilige und endlos weise Gott wohl weise gehandelt, so Ich je etwas erschaffen hätte?

17. Ich meine aber, einer solchen That wäre nur kaum selbst die allerdichteste und bösartigste Thorheit fähig, geschweige erst Ich, Der Ich da bin ein heiliger, ewiger, unendlich weiser und allerliebevollster Gott und Vater aller Meiner Kinder!

18. Da Ich aber somit Alles nur für die ewige Dauer erschaffen habe, so zwar, daß auch nicht einmal der allerleiseste Gedanke, den der allergeringste Mensch am allerflüchtigsten gedacht hatte, nicht zu Grunde gehen solle; aus welchem Grunde dann sollet ihr euch gegenseitig verderben wollend richten?

19. Darum merke dir, du Adam, dieses, daß Ich allein der wahre Richter es bin; du aber sey Mir ein rechter Sohn, der allzeit also richtet, wie Ich all die Dinge richte, nämlich:

20. Nicht durch Fluch, sondern durch Meine Liebe, Erbarmung, Geduld, Langmuth, Güte, Gnade und Sanftmuth.

21. Thue du und jeder deßgleichen, so wirst du das ewige Leben haben allzeit aus Mir, Amen.

295. Kapitel.

1. Nach dieser Rede aber sagte der hohe Abedam, Sich zum Horadal wendend: Du Horadal aber, der du das heilige Fünklein Faraks also treulich durch alle Stürme der Versuchungen der Schlange und aller Welt aus ihr in deinem Herzen bewahret hast, siehe, hier vor dir nun ist mehr, denn das Fünklein Faraks, eine unendliche Sonne, — Ich Selbst, — von Dem Farak zeugte, Ich, — der ewige unendliche, allmächtige Gott, der große Schöpfer aller Dinge, welche da erfüllen alle Himmel und alle endlosen Weltenräume vom Kleinsten bis zum Größten, Ich, — die allerheiligste, allergrößte, die allerreinste, ewige Liebe, — Ich, — dein und aller Kinder Adams allein wahrer Vater, der Ich allein das Leben habe, und dasselbe gebe aus Mir, Ich, — Ich — bin nun vor dir!!!

2. Da du aber das Fünklein Faraks also getreu bewahret hast in deinem Herzen, und hast geglaubet an Den, Den du nicht gesehen hast, und hast geglaubet dem heimlichen Rufe in dir, und mochtest nicht zweifeln, daß Ich in diesem heimlichen stillen Rufe dir habe zu erkennen gegeben Meinen Willen, und so du solchen vernehmend in dir erkannt hast, auch sogleich strenge darnach handeltest, kurz und gut sage Ich dir, da du im Kleinen Mir wahrhaft treu geblieben bist, so wirst du Mir sicher auch von nun an um so treuer verbleiben, da du nun Den Selbst siehst und hörst, von Dem Farak dem Volke in Hanoch geprediget und geweissaget hatte, — und wirst somit auch bei deinem Volke mehr, denn die Stelle Faraks in Hanoch vertreten!

3. Horadal! Mit diesen Worten setze Ich dich nun über Großes, darum du Mir im Kleinen getreu geblieben bist, und mache dich somit zu einem wahren Lehrer und Führer deines Volkes!

4. Siehe, es gibt noch viele Blinde unter ihnen; mit diesem Meinem lebendigen Worte aber wirst du sie allesammt wohl sehend und lebend machen!

5. Von nun an aber sollst du nicht mehr Meinen allemaligen Willen in dir also leise vernehmen, wie du selben vernommen hast in der Tiefe; sondern also, wie du Mich nun vernimmst, also auch sollst du Ihn, d. h. Meinen Willen allzeit vernehmen in dir, außer dir, und ober dir; wirst du Mich auch nicht schauen also wie jezt, so wirst du Mich aber dennoch allzeit hören wie jezt!

6. Horadal, Ich sage dir, dein Glaube ist groß; denn ohne ein Zeichen, außer dem Meiner zwei Boten an dich, glaubest du, daß Ich wahrhaftig es bin, Der dir da solches saget.

7. Wahrlich, für dich wäre das zweite kleine Zeichen in der Segnung der Speise und des Trankes für dein Volk nicht vonnöthen gewesen, da du schon lange eher in deinem Herzen also fest an Mir gehangen bist, bevor deine Augen noch

Meine Wesenheit geschauet, und deine Ohren Meines Mundes Vaterstimme vernommen haben.

8. Da du nun aber Mich, deinen Gott und Vater, gesehen und gehört hast, und glaubest fest, daß Ich es bin, Der da zu dir solches redet, und hast Mich gebeten darum, daß du Mich lieben dürftest, darob Ich dir schon gegeben habe die drei großen Worte zuvor; so will Ich dir denn nun auch drei große Zeichen geben zum Lohne, darum du also fest geglaubt hast, daß Ich es wahrhaft bin, der allein wahre, ewige, unendliche, allmächtige Gott und Schöpfer und Erhalter und Lenker aller Dinge, und der alleinig wahre liebevollste Vater aller Menschen und Engel.

9. Diese drei großen Zeichen aber sollen darin bestehen, daß du fürs Erste wunderbar sobald in dem von Mir für dich und dein Volk neu bereiteten Lande alles das überaus wohlbehalten antreffen wirst, was Ich dir zuvor verheißen habe.

10. Fürs Zweite aber wirst du in der künftigen Kraft deines Willens nach Meinem Worte allzeit erfahren, was alles Der vermag, Der nun solches dir offenbaret, verheißet und wahrhaft gibt.

11. Und als drittes Zeichen aber wird dir bleiben Mein allzeit lebendiges Wort, und das ewige Leben aus demselben!

12. Aus diesen drei großen Zeichen wirst du für dich sowohl, wie für dein Volk Meine endlose Liebe erst vollends erkennen, und — wie überaus gut Ich, dein heiliger Vater, es allzeit bin!

13. Nun aber empfange Meinen vollen Segen, — und mache dich dann auf die Reise.

14. Die zwei Boten aber werden dich geleiten in das nicht ferne von hier gelegene Land zwischen Morgen und Mitternacht.

15. Deine Waffen aber überlasse hier dem Adam zum Zeichen, daß Meine Vaterliebe stärker ist, denn alle Macht der Schlange!

16. Und also ziehet gesegnet von Mir von dannen in Meinem Namen, Amen!

296. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams erhob sich endlich alles Volk nach der Beheißung Horadals; Horadal selbst aber gelobte dem Herrn in Allem die unverbrüchlichste Treue, und dankte Ihm mit seinen zehn Anführern aus dem tiefsten Grunde des Herzens.

2. Nachdem er aber gedanket hatte dem Herrn für so viel Gnade, Liebe und Erbarmung, da bat er aber auch sobald den heiligen Geber aller guten Gaben fragend, ob er auch dem Volke solle ein sichtbares Zeichen der Erinnerung an diesen so großen Tag der Gnade und Erbarmung errichten, damit sich dasselbe allzeit beim Anblicke desselben dankbarst erinnern möchte, was Großes Er an ihm und an allem seiner Leitung folgenden Volke großherrlichst und väterlichst gethan hatte?

3. Und der Abedam gab ihm darauf folgende Lehre zur Antwort, sagend nämlich: Horadal, höre! — Ich lobe dich darum, da du ein rechtes Verlangen hast, das da geeignet ist zur Verherrlichung Meines Namens bleibend bei deinem Volke; dennoch aber sage Ich dir, wenn das Volk recht unterrichtet ist, so hat es in Meiner großen Schöpfung der herrlichsten und von selbst bleibendsten Erinnerungszeichen in der größten Menge.

4. Ist aber das Volk dumm, daß es nimmerdar merket auf die Zeichen, die Ich Tag für Tag wunderbar verrichte vor seinen Augen, wahrlich, du kannst es glauben, denn Ich sage es dir, da wird es auch nicht merken auf irgend ein todtes von Menschenhänden bewerkstelligtes Zeichen.

5. Merkt es aber der lebendigen Zeichen, sage Mir, wozu sollen ihm die todten Zeichen dann dienlich seyn?

6. Ich gebe dir aber ja ohnehin ein großes Erinnerungszeichen dadurch und darin für dich und für dein ganzes Volk, daß du hast Mein lebendiges Wort in dir in aller Macht und Kraft in Meinem Namen, und kannst desselben auch Jeden theilhaftig machen, dem es ein ganz vollkommener Ernst ist um die Erweckung seines Geistes und um das ewige unvergängliche Leben aus dem Geiste heraus.

7. Was Größeres könnte Ich dir wohl geben, als Ich dir gegeben habe in den drei Worten; — und was Höheres, Herrlicheres und Besseres könntest du Mir als allerbestes Erinnerungszeichen errichten, als da ist das heilige lebendige Zeichen der wahren Liebe in jedes Menschen Herzen?

8. Alsonach bleibe auch allzeit bei diesem Zeichen; so lange aber du bleiben wirst bei diesem Zeichen, in diesem Zeichen, und dieses Zeichen in dir, so lange auch werde Ich allzeit mächtig und kräftig seyn unter euch als das allervollkommenste Erinnerungszeichen an Mich Selbst, und somit auch an jegliche Meiner Liebethaten an dir und deinem Volke.

9. Wann ihr aber das große vor Mir allein gültige Zeichen der wahren und lebendigen Liebe zu Mir in euren Herzen würdet zu Grunde gehen lassen, dann wird auch das große Erinnerungszeichen verschwinden aus eurer Mitte.

10. Wenn aber solches geschähe, dann auch würden euch alle anderen nichtssagenden Zeichen zu eben so viel nütze seyn, als diejenigen Winde der Erde, welche auf den anderen Weltkörpern wohlthätig wehen; die Erde aber verspüret jedoch nichts davon!

11. Daher verbleibet beim alleinigen Zeichen der Liebe; denn diese ist die beste und allzeit sicherste Ermahnerin an den Gegenstand, den man wahrhaft liebt; ist aber diese erkaltet, dann mag der vormals geliebte, aber in der Alles vergessenden Kälte des Herzens nicht mehr geliebte Gegenstand Sonnen als Erinnerungszeichen an den Erkalteten übermachen, so wird aber das dennoch eine vergebliche Arbeit seyn; denn ehe sich das Eis erwärmen läßt, ehe gehet es zu Grunde!

12. Wie aber das Feuer aller Materie gibt den Tod, also gibt auch das Feuer der Liebe den Tod denen, die von ihr abgefallen sind, wann es wieder kommt über sie! Darum sie erkaltet und erstarret sind zum Eise!

13. Wer aber das heilige große Zeichen der Liebe in seinem Herzen wohl aufbewahret hatte für alle Zeiten der Zeiten, der auch wird verbleiben in dem Lebensfeuer also ewig unvergänglich, wie das Feuer selbst im Feuer, darum das Feuer dem Feuer ist ein Leben!

14. Solches also beachte wohl in dir, und bei all deinem Volke erwecke du solches; so wirst du leben, und all dein Volk in und mit dir; und dadurch auch vollends in Mir, und Ich in ihm.

15. Denke ja nicht, als wäre da zu diesem Geschäfte ein Tag tauglicher, denn ein anderer; oder es müßte Mir an einem bestimmten Tage zuvor irgend ein Opfer dargebracht werden, bevor sich Jemand in seinem Herzen Mir nahen dürfte.

16. O Horadal, solches denke ja nicht; denn wie der liebende Mensch schon bei euch seiner Braut oder seinem lieben Weibe nicht Tag und Stunde bestimmt, wann er sie, und sie ihn lieben solle; — also ist es auch bei Mir; wann immer Jemand das Herz zu Mir erhebt, ist es Mir ganz vollkommen recht.

17. Daher auch solle der Sabbath nur ein Tag der allgemeinen Unterweisung, nicht aber etwa ein ausschließlicher Tag Meiner Liebe seyn; dieser aber ist demnach jeder Tag gleich.

18. Daher liebet Mich allzeit; den Sabbath aber behaltet für einen Tag der Unterweisung in Meiner Liebe, so werdet ihr leben ewig.

19. Und also könnet ihr euch ja auf die Reise machen in Meinem Namen, Amen.

297. Kapitel.

1. Nach diesen Worten dankte abermals der Horadal dem hohen Abedam, und wandte sich, nachdem er gedanket hatte, zu den zehn Anführern, zu ihnen sagend:

2. Gehet denn hin im Namen des Herrn, und heißet das Volk danken dem Herrn, und sich dann reisefertig halten, damit wir noch vor dem Untergange von der Stelle kommen im Namen unseres Herrn und großen Gottes, Der da ist ein wahrer heiliger liebevollster Vater, Amen.

3. Und alsogleich gingen die zehn Anführer hin zum Volke, und thaten daselbst, wie es ihnen der Horadal geboten hatte nach dem Willen des Herrn.

4. In der Zeit von einer Minute war schon Alles reisefertig; als aber der Abedam den Kisehel und den Sethlahem berief, daß sie nun führen möchten das Volk in das besagte Land, siehe, da eilte auch schon gleich einem schnell fliegenden Vogel der Lamel mit einem Mädchen, dasselbe auf seinen starken Armen tragend, daher.

5. Als er aber beim Abedam anlangte, da fiel er vor Ihm sobald auf seine Knie nieder, stellte das Mädchen auf die Erde nieder, und begann dann in aller Liebe und Demuth zu reden, nachdem er zuvor dem Abedam für die glückliche Ausführung des überschweren Werkes mit dem zerknirschtesten Herzen gedanket hatte.

6. Also lauteten aber seine Worte: Ueberheiliger, allerliebevollster Vater! — Mit Deiner allmächtigen heiligen Hülfe habe ich glücklich das von Dir mir in meinem Herzen aufgetragene Werk vollbracht.

7. Auch nicht ein Haupt blieb zurück von allen denen, die Du mir im Herzen angezeiget hast, auf daß ich sie erretten solle in Deinem allerheiligsten Namen.

8. Aber, o heiliger liebevollster Vater, siehe, dieses Mädchen fand ich zwar in meinem Herzen nicht, sondern habe sie nur einsam weinend an einem breiten Bache angetroffen!

9. Als ich sie in solcher ihrer traurigen Lage aber fragte: Armes Kind, was fehlt dir, darum du also bitterlich weinest, und dir wie verzweifelnd die Haare ausraufest?

10. Hier seufzete dieß arme Wesen tief auf, und begann mir nach einer kurzen Zeit, die sie zu ihrer Fassung bedurfte, Folgendes zu erzählen:

11. Großer Mann, ich, das allerärmste Kind der Erde, bitte dich um des großen Gottes willen, Den noch die hohen erschlagenen Brüder des allergrausamsten Lamech meinen Eltern verkündeten, daß du mich anhörest.

12. Hast du meine allerentsetzlichste Noth aber einmal vollends in aller Kürze vernommen, dann erbarme dich meines noch jungen Lebens, und tödte mich!

13. Höre nun; solches ist die Geschichte meines traurigsten Lebens: Meine Eltern waren trotz des schrecklichsten Verbotes des größten aller Tyrannen heimlich dennoch stets getreue Anhänger des großen Farak, und glaubten an den von ihm verkündeten großen allmächtigen Gott.

14. Ein böser Geist aber muß solches dem Lamech entdeckt haben; dieser ließ sobald meine lieben Eltern durch grausame Schergen holen; nur mich als das einzige Kind ließ er im Hause.

15. Es dauerte nicht lange, da brachten diese Schergen meine armen Eltern wieder in's Haus; hier mußten sie sich sogleich entkleiden; als nun Beide ganz nackt dastanden blaß und zitternd am ganzen Leibe, da nahmen die Schergen zuerst die

arme Mutter her, legten sie auf den Boden nieder; sodann ergriffen sie ihre zarten Hände, streckten dieselben straff am Boden aus, und trieben starke spitzige Nägel durch die Flächen der Hände!

16. Deßgleichen thaten sie auch mit den Füßen; — das große Schmerzgeschrei glitt an den Ohren der Unmenschen unerhört vorüber!

17. Was sie aber thaten der armen, armen Mutter, dasselbe auch thaten sie alsogleich dem Vater, wie sie mit der Mutter fertig waren!

18. Nach dieser schaudervollsten Handlung stillte sich dann noch ein jeder der Schergen, nachdem sie ihr (der Mutter nämlich) bevor einen groben Stein unter den Rücken schoben, daß sie darob ausgespannt ward wie eine Saite über ein Tonbrett, seine wahrhaft satanisch sinnliche Lust!

19. Nach solch verübtem Gräuel schlitzten sie erst Beiden die Bäuche auf, nahmen mich dann in ihre Mitte, zwangen mich, daß ich den Eltern die Augen ausstechen solle unter beständigem Lobe des Gottes Lamech!

20. Hier sank ich unbewußt zusammen, und wurde hierher gebracht, und wie du siehst, an diesen Pfahl angebunden, um zu Grunde zu gehen vor Hunger!

21. Was ferner aber noch mit meinen armen allerunglücklichsten Eltern geschehen ist, weiß ich nicht mehr; aber soviel ist gewiß, daß sie noch ferners sind gemartert worden, und am Ende sammt ihrem Hause verbrannt!

22. Jetzt weißt du Alles, und so kannst du mit mir nun machen, was du willst; aber nur hier lasse mich nicht am Leben!

23. Siehe, Du heiliger Vater! Diese Erzählung war die Ursache, warum ich ein Kind mehr, als sie da gezählt waren in meinem Herzen, hierher gebracht habe!

24. Denn noch nie habe ich in mir ein so großes Mitleid gegen Jemanden empfunden, denn gegen dieses arme Kind!

25. Daher wirst Du mir ja wohl vergeben, so ich dadurch über Dein Gebot hinaus gehandelt habe; — denn was ich dadurch dem sichern Untergange entrissen habe, habe ich es ja auch getreust hier Dir zum Opfer gebracht.

26. O Vater, nehme es gnädigst an! — — — Der Abedam aber bog sich sogleich zum Lamel nieder, hob ihn von der Erde, und sagte zu ihm:

27. Lamel, Ich sage dir, daß du solches thatest, siehe, da hast du mehr gethan, als du je gethan hast durch dein ganzes Leben.

28. Doch lassen wir zuvor das gesammte Volk abziehen in ihr bestimmtes Land; dann erst will Ich Mich an dieß arme Kind wenden; daher solle sie sich nur zuvor ein wenig sammeln; — Ich aber werde sodann schon das Beste thun für sie und für dich, Amen.

298. Kapitel.

1. Nach dieser kurzen Vertröstung an den Lamel wandte Sich der hohe Abedam alsogleich an den Kisehel und an den Sethlahem, und sagte zu ihnen:

2. Höret, wie ihr das Volk Horadals hierhergeführt habet, also gehet nun hin, und führet es in das Land, das Ich schon seit allen Zeiten der Erde für dieses Volk in der Bereitschaft gehalten; denn Ich wußte es ja schon lange, ja seit Ewigkeiten wußte Ich, und weiß es allzeit, was Ich thun will, und was Ich thun werde, und Niemand außer Mir weiß es, was Ich von Ewigkeiten her in Meinem Sinne führe.

3. Daher gehet hin und führet dieses Volk, dahin Ich es bestimmt habe.

4. Mein Geist in euch aber wird euch gar wohl bezeichnen die Stelle, bis zu welcher ihr das Volk zu geleiten habet.

5. Wann ihr aber gar bald werdet diese Stelle erreicht haben, sodann segnet in Meinem Namen das Volk, und segnet ihnen auch das Land und ihre neuen Wohnungen, welche da bestehen auf die Art, wie sie hier bestehen auf der Höhe.

6. Habet ihr alles dieses verrichtet, sodann kehret behende wieder hierher, also zwar, daß ihr das Abendmahl nicht versäumen möget, und also gehet nun, Amen

7. Nach dieser Beheißung dankten die Beiden dem Abedam für solchen gnädigsten Auftrag, und gingen dann alsogleich an ihr Werk.

8. Der Horadal aber vom allergrößten Dankgefühle nahe zerfließend, war schon mit seinem Volke zum Aufbruche bereitet.

9. Als sonach die Beiden natürlicherweise mit wenigen Schritten schon ihn erreichet haben, so wurde da keine Rast mehr gehalten; sondern Alles bewegte sich fröhlich den Führern folgend.

10. Beim Abzuge dieses Volkes weinte der Adam, und sandte einen Segen um den andern fast jedem ihrer Schritte nach.

11. Da aber der Abedam solches bemerkte, da belobte er ihn, und sagte darauf: Adam, wenn du statt so manches Fluches über die Tiefe stets also gehandelt hättest, wie du jezt handelst im Geiste Meiner Liebe und Erbarmung; wahrlich — die Ebenen und die tiefen Thalgründe der Erde wären nicht zur Hölle geworden.

12. Da du aber stets mehr Rechtfertigung im Fluche, denn in der Liebe fandst, darum ist es also weit gekommen, daß die Menschen in der Tiefe handeln, wie du zuvor eben wieder ein neues Zeugniß davon aus dem Munde Lamels vernommen hast, welches zur innigeren Bestätigung dessen auch lebendig sich hier zu Meinen Füßen befindet.

13. O Adam, was Alles hättest du Mir und der ganzen Schöpfung ersparen können!

14. Da du aber am Fluche stets mehr Behagen fandst, als am Segen, siehe, also sind die Folgen vor dir und Mir, und werden an der Erde kleben bleiben bis ans Ende ihres Daseyns.

15. Wahrlich sage Ich dir: Wie groß und hart auch immer dein erster Hauptfehler war, darum du Meines Gebotes vergessen hast, und hast dich berauschen lassen und allerderbst betrügen von deiner eigenen Schlange, daß darob Himmel und Erde aus allen ihren Angeln gehoben wurden; so hätte dennoch solches Alles eher und leichter können ausgeglichen werden, denn das, daß du gar so oft wegen der Unthat Kahins gefluchet hast der armseligen Tiefe!

16. Ich sage dir aber: Kahins That war zwar sehr arg; dennoch aber war sie kaum ein Thautropfen gegen das ganze Meer betrachtet gegen dem, was du sogleich im Anfange gegen Mich unternommen hast, da du Mir als ein Herr dich hast wollen über das Haupt erheben!

17. Kannst du Mir aber je den Vorwurf machen, daß Ich dir darob gefluchet habe?!

18. Wohl verfluchte Meine unantastbare Heiligkeit, die du also gröblich angetastet hast, den Boden der Erde, darum er dir Disteln und Dornen tragen solle.

19. Meine große Liebe zu dir aber löschte bald wieder den Fluch am Boden der Erde, darob sie dir, wie du allenthalben nun und schon lange gemerkt hast, wieder zu einem neuen Garten erblühte!

20. Da Ich aber den Fluch von der Erde tilgte, siehe, da warst du eben am emsigsten bemüht zu fluchen allen den Ebenen und Thalgründen, und auch allen ihren Bewohnern, und hast es so weit gebracht, daß jezt schon zu deinen Lebzeiten solche Früchte — dem von dir verfluchten Boden entsprossen, über welche du hier zu Meinen Füßen ein neues Zeugniß erschauest!

21. Ich habe der Tiefe im Farak einen von Mir wohlgesegneten Engel zum Führer gesandt: — hättest du statt deines Fluches nicht dasselbe in Meinem Namen thun können?

22. Und die Tiefe blühete jezt herrlicher, denn alle diese Höhen!

23. O Adam, Adam! — Sehe dieses Mädchen genau an, die da nun lieget zu Meinen Füßen, und reiner ist in ihrem Herzen, denn die Sonne des Mittags!

24. Was da nun geschehen ist ihren Alten zu Folge deines Fluches, siehe, das wird aus eben der Folge dereinst geschehen dem Sohne einer Jungfrau, die Ich beleben werde mit dem Geiste dieser hier zu Meinen Füßen Liegenden.

25. O bedenke, was du errichtet hast mit deinem Fluche! — Doch nun ist es einmal also; daher lasset uns sorgen für die Zukunft, und wo möglich — vergessen den Greuel der Vergangenheit.

26. Adam, rufe alle deine Flüche zurück, und spende dafür den Segen; Meinen Segen spende dafür; denn jedes arge Werk ist ja dein Werk vom Anbeginn gewesen; daher fluche hinfort nicht mehr, sondern segne Alles, Amen.

299. Kapitel.

1. Da der Adam aber solche Rede vom Abedam vernommen hatte, da ward er traurig, und wußte nun nicht mehr, was er darauf sagen oder thun solle.

2. Er dachte bei sich hin und her, suchte das große entscheidende, am Ende Alles ausgleichende — Warum? aber alle seine Mühe war vergebens; er fand das große Warum nicht, und so war er bei sich auch schon auf dem Sprunge wieder, Alles aus und von sich zu werfen, und sich zu verwünschen und zu verfluchen anzufangen, darum er sich nun für den alleinigen Grund alles Bösen, Argen und Falschen ansah.

3. Der Abedam aber ergriff dessen Hand, sah ihm fest ins Auge und sagte nach einer Weile zu ihm:

4. Adam! — Welch ein Mensch bist du! — Willst du denn zu einem Steine werden? — Ist dir das Leben denn wirklich also etwas Verächtliches, daß du es in dir selbst verfluchen willst, und willst dich dadurch tödten durch und durch am Geiste wie am Leibe, wie auch in allen den Kindern, die Ich aus dir habe hervorgehen lassen?!

5. Adam, bis nahe auf diesen Augenblick hast du dein schon viele Jahre langes Erdleben mit Fluchen nach deiner scharfen Gerechtigkeit zugebracht, und warst zufrieden dabei, darum du stets meintest, Ich habe ein Wohlgefallen an deiner richterlich unerbittlichen Strenge, und an deinem väterlichen Fluche gegen jene deiner Kinder, die da schwach genug waren, sich irgend unvorsichtiger Weise zu verstoßen gegen deinen Willen!

6. Jezt aber, da Ich dich reinigen will, darum Ich dir auch nur einzig und allein zeige alle deine Mängel, und thue das Alles sichtbar vor dir und allen deinen Kindern, um dich vollends fähig zu machen zur völligen Aufnahme des Lebens aus Mir; jezt also, da du erfährst, daß Ich am Fluchen durchaus kein Wohlgefallen habe, und auch keines am Gerichte, sondern allein nur an der allein lebendigen Liebe, bist du überärgerlich in deinem Herzen, und überdrüssig des Lebens!

7. Jezt erst, nachdem du zuvor aus lauter Gerechtigkeit nahe jedes Erdstäubchen gerichtet hast, willst du dich fluchend über dich selbst hermachen, um dich dadurch gewisserart an Mir zu rächen, darum Ich deiner alten Richterordnung zuwider bin durch Meine große Liebe, Erbarmung und Geduld!

8. Adam, Adam, Ich sage dir: Du stellest Meine Liebe und Geduld auf harte Proben!

9. Bedenke, wie lange Ich schon alle Geduld mit dir habe; bedenke, da noch in der ganzen Unendlichkeit keine Sonne brannte, und die Erde von Mir selbst noch kaum gedacht wurde, da machte Mir dein Geist, den Ich für die allerreinste Liebe erschuf, und ihn frei machen wollte zu einem selbstständigen Wesen vor Mir, und zu Meinem größten Wohlgefallen, — durch seine Unbeugsamkeit schon harte Sorgen, und fing an auszudehnen ins Lange und Ueberlange Meine Geduld.

10. Welche ewig langen Zeiten-Reihen sind seit dem verflossen, da Ich dich werden hieß!

11. Und wie sehr ist durch diese Reihe von Ewigkeiten nahe — Meine Geduld ins endlos Lange gedehnt worden deinetwegen!

12. Sehe an alle die zahllosen Sterne; zähle sie, diese endlos vielen großen und harten Weltenmassen, welche da erfüllen nahe die ganze sichtbare äußere Unendlichkeit! — Was sind sie?

13. Adam, weißt du, was sie sind?! — O Adam, Adam, siehe und höre!

14. Jedes Sandkörnchen, woraus irgend ein Weltkörper besteht, ist von dir aus eine harte Probe für Meine Geduld von mehr denn tausend Jahren gemessen nach dem Fluge der Zeiten schon an und für sich.

15. Nun zähle die endlos vielen Welten in all den endlosen Raumgebieten, dann zähle alle die Sandkörnchen, aus deren endloser Vielheit sie bestehen, wie aus hart aneinander gereihten Atomen, denke dann für jedes einzelne Atom tausend Jahre Meiner Liebe göttlichen Geduld mit dir!

16. Hast du solches erwogen reiflich in dir, sodann sage Mir, wie lange Ich dich noch gedulden solle, bis du vollends wirst ein Wesen nach dem Sinne Meiner ewigen Liebe zu dir, und Ich will jede Frist von dir annehmen!

17. Wehe aber dir, so du dir würdest zu einem Selbstmörder; Ich sage dir: Es gibt keinen so schnellen Augenblick, als schnelle Ich da dich sammt aller Schöpfung preisgeben würde Meinem Zornfeuer mit Ausnahme der wenigen Treuen!

18. Wahrlich! Ich will mit jedem Sünder haben eher eine ewige Geduld, als nur einen Augenblick mit einem Selbstmörder!

19. Daher kehre dich doch einmal vollends um, und erkenne, was Ich an dir gethan habe, jezt thue, und was ich noch thun werde an allen deinen Kindern; so will Ich Mich zu dir wenden, und dich erheben zu Mir aus dem Sumpfe deiner so langen Blindheit, und dir geben das Leben.

20. Aber hinfort fluche nicht mehr; — denn die Erde ist von dir aus jezt schon auf hunderttausend Jahre versorgt gar reichlichst mit deinem Gerichte!

21. Solches verstehe nun einmal, und wende dich vollends zu Mir, Amen.

300. Kapitel.

1. Als der Adam nun diese zweiten Worte vom Abedam vernommen hatte, da ward er sobald wieder voll Reue in seinem Herzen, und ersah erst jezt, wie es da stehe mit ihm und mit seiner Ordnung, und wie es da so ganz eigentlich und so ganz anders stehe mit der Ordnung Jehova's, Der da nun sichtbar ihm im Abedam kund gab Seine ewige Ordnung.

2. Da er aber solches ersah, so fiel er auch sobald auf sein Angesicht nieder vor dem Abedam, und begann folgende Worte flehentlich aus seinem innersten Grunde herauszugeben, sagend nämlich:

3. O Jehova, Du überheiliger Vater im Abedam sichtbar hier vor mir, siehe,

zwei Adame liegen hier vor Dir im Staube ihrer gänzlichen Nichtigkeit; der Eine ist ein allgemeiner, und der Andere aber nur ein sonderheitlicher, für sich allein abgeschlossener Adam.

4. O Jehova, Du überheiliger Vater! Nehme gnädigst den Allgemeinen von mir, und lasse mich die noch übrige Zeit mir selbst leben also, daß es Dir wohlgefallen möchte!

5. Denn nun sehe ich es erst klar ein, daß es mir die allerpurste Unmöglichkeit wäre, den allgemeinen Adam wieder zurückzuführen auf den Weg Deiner ewig heiligen Ordnung, obschon ich ihn allein nur abgewendet habe auf den Weg des Verderbens und des Unterganges!

6. Siehe mich daher allergnädigst an in der einfachen Person, die da vor Dir lieget im Staube aller Nichtigkeit, und erhebe diese zum Lichte und somit zur Einheit mit Dir.

7. Was aber da betrifft meine ehemalige Allgemeinheit, so nehme diese endlose Last gnädigst von mir; und wie es Dir wohlgefällig seyn möchte, also thue mit dieser meiner Allgemeinheit!

8. O Jehova! So Du sie nähmest auf Deine Schulter!

9. Dein heiliger Wille geschehe allzeit und ewig, Amen.

10. Bei diesen Worten Adams ging zwar die Natur-Sonne unter; aber der Abedam ließ dem Adam in seinem Innern eine andere Sonne aufgehend erschauen, und ließ ihn sehen ein glänzend Weib, welche da stand auf der Sonne, zertretend den Kopf einer unter ihren Füßen die ganze Sonne umwindend befindlichen Schlange.

11. Der Abedam aber bog sich sobald zum Adam nieder, rührte ihn an, und hieß ihn erstehen; und als der Adam sich endlich aufgerichtet hatte, da nahm ihn der Abedam wieder bei der Hand, und sagte zu ihm:

12. Adam, was sahst du jezt? — Und der Adam erwiederte:

13. O Jehova, eine neue Sonne sah ich in mir aufgehen; diese trotz ihrer himmlischen Schönheit aber dennoch um und um mit einer kräftigen Schlange fast allenthalben umwunden.

14. Bald aber sah ich ein großes lichtes Weib kommen auf diese Sonne; dieses Weib aber hatte keine Furcht vor der Schlange, und trat daher derselben sobald gewaltigst auf den Kopf!

15. Da sich aber die Schlange bemühte, das starke Weib zu überwältigen, und zu beißen demselben in die Ferse; siehe, da schleuderte das Weib sobald einen Apfel auf den Kopf der Schlange; die Schlange aber haschte nach dem Apfel, und verbiß sich in denselben!

16. Hier schwieg der Adam, und schlug sich dreimale stark auf die eigene Brust, und sagte darauf noch:

17. O Jehova, das war meine große Schuld vor Dir!!!

18. Der Abedam aber entgegnete ihm, sagend: Adam, um was du ehedem gebeten hast, das auch habe Ich schon gethan, also zwar, wie du es gesehen hast in dir.

19. Siehe, nun ist dir genommen vollends der allgemeine Adam, und du bist nun gleich einem jeden Kinde aus dir.

20. Daher sorge nun für diesen letzten Rest deines Seyns, und lebe ein kleines Leben in Meiner Ordnung und Vaterliebe.

21. Was aber den allgemeinen Adam betrifft, siehe, den habe Ich als die Sonne aller Himmel und Weltensonnen und Welten auf Mich genommen, wie du es gesehen hast, da die Schlange Meine Sonne umwand!

22. Dieses Mädchen hier aus der Tiefe aber ist das Weib, das du sahst auf der Sonne stehen, und zertreten der Schlange den Kopf!

23. Aber nicht ihren Leib, sondern ihre Seele und ihren Geist mußt du ansehen!

24. Dieses Mädchen hat gelitten in der Tiefe mehr, denn da je gelitten hat ein Mensch; daher aber solle dereinst an ihr auch eine Entgeltung vor sich gehen, für deren Größe die ganze Unendlichkeit ehrfurchtsvollst zurückschaudern wird!

25. Solches fasse wohl Adam, du einfacher nun; denn solches wird geschehen wahrlich, wahrlich, wahrlich; — verstehe es, Amen.

301. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abedams ward der Adam und Alle, die da zugegen waren, also ergriffen, daß sie voll der inbrünstigsten Liebe und der allerinnersten wahren Dankbarkeit zu weinen anfingen, und der Adam endlich laut ausrief:

2. O Mensch, o Mensch! Was könntest du seyn der Liebe des ewig heiligen Vaters, wenn dich dein eigener freier Wille nicht unheilig gemacht hätte vor Ihm?!

3. Wie unendlich gut bist Du, o heiliger Vater! — und — wie tief müssen wir gefallen seyn vor Dir, da Deine ewige Liebe nur durch eine unendlich große Erbarmung uns zu retten genöthiget ist, und zu retten vermag!

4. Ja, — jezt erst, jezt, jezt erst sehe ich es ein, was Du, o überheiliger Vater für uns gethan hast, jezt thust, und — ewig thun wirst!

5. Lasset mich jezt schreien, daß meine Stimme alle Weltenpole vernehmen möchten; — lasset mich verkünden, wie alle Weltendonner — so stark lasset es mich verkünden aller Kreatur, allen Welten und allen Himmeln, was unendlich Großes der Herr, der endlos heilige Gott an uns endlos groß gefallenen Sündern vor Ihm gethan hat!!!

6. Höret es ihr Himmel alle, — du Sonne, du Mond und Erde vernimm es aus meinem Munde!

7. Gott, der Ewige, der Unendliche, der Heilige, der allmächtige Gott!!! — — O Herz, du mein Herz, nur jezt breche mir nicht die Stimme der Zunge! — Jezt lasse, daß ich schreie aus allen meinen Kräften! — Er, — Er, — vor dem tausendmal tausend Jahre sind, wie ein allerflüchtigster Augenblick; — Er, — vor Dessen Hauche alle endlosen Räume erbeben, und die Ewigkeiten vor übergroßer Ehrfurcht ins Nichts zurücksinken! — Er, — Der mit einem Blicke tausendmal tausend Sonnen werden und wieder vergehen machen kann! — Er, — Er unmittelbar Selbst hat uns, die allein allerunwürdigsten Geschöpfe, Seiner endlosen Heiligkeit vergessend, aus Seiner allerheiligsten Tiefe angeschaut; hat, darum wir durch unsere allergrößte freiwillige Bosheit also allertiefst von und vor Ihm gefallen sind, um uns Seine große Erbarmung angedeihen zu lassen, die ganze Unendlichkeit erfüllt mit zahllosen Stufen, damit wir wieder zu Ihm emporklimmen möchten!

8. Seiner endlosen Liebe und Erbarmung aber kam dieser Weg für die Gefallenen zu endlos schwer vor; Er vergaß daher noch mehr Seiner endlosen Heiligkeit, stieg auf den weiten Flügeln Seiner Allmacht Selbst durch alle die endlosesten Stufen zu uns herab also, wie Er hier ist vor uns, gleich uns an Farbe und Gestalt ein Mensch, um uns fürs Erste den ewig nie ganz ersteigbaren Weg zu ersparen, und dann uns, den allerlezten aus allen Seinen Kreaturen, die wir uns freiwillig allerboshaftester Weise von Ihm abgewendet haben, uns allein allertiefst Gefallenen zu werden das Allerhöchste, das Undenkbarste!!!

9. Höret, höret es ihr alle Eonen des ausgegossenen Lebens aus Ihm!!! — um uns zu werden — o Gott, o Gott, o Gott! — Du großer heiliger Gott!

Meine matte, sterbliche Zunge wagt es kaum auszusprechen! — um — uns Sündern der Sünder zu werden ein allein wahrer, liebevollster, allerbarmender, heiliger Vater!!!

10. Noch nicht genug, wie Er jezt ist vor uns ein Vater; — sondern, wie es mein Geist erfaßt hatte, einst aus übergrößter Liebe zu uns Allerniedrigsten selbst anzuziehen die dann ewig bleibende sündige Form unseres Fleisches, darinnen wir gefallen sind vor Ihm, dem ewig Heiligen, um uns noch näher an Sich zu ziehen; — um uns zu werden ein Retter, ein Führer, ein allerweisester Bruder!!!

11. Nein, nein, nein, — das ist zu viel! — Abedam! Abedam! Abedam! — Du endlos heiliger, liebevollster Vater! — Wer — und was — sind wir denn, daß Du uns, die wir doch am werthlosesten sind vor Dir durch und in Deiner ganzen Unendlichkeit, also unbegreiflich gnädig bist?!

12. Hier unterbrach der hohe Abedam den Adam, und sagte zu ihm: Höre Adam, endlich siehst du es ein, Wer Ich bin, und was Ich thue!

13. Ich sage dir aber, wie du bist, also bleibe auch fürder, so hast du das ewige Leben schon in dir.

14. Du warst zwar in deiner Größe dereinst berufen, Meinem Herzen zu werden ein lieblicher Bruder, ein Mitgespiele und innigster Mitgenosse Meiner ewigen unendlichen Vollkommenheiten.

15. Da du aber als der geistige Adam Mir das nicht werden wolltest in der großen Einfachheit deines aus Mir hervorgegangenen Wesens; so sollest Mir aber dennoch das werden in allen deinen Kindern, darum dich dereinst Mein Herz so sehnsüchtigst überherrlichst aus sich werden hieß!!!

16. Verstehst du solches? — Siehe, das ist es, darum Ich alles das thue, und habe nun für ewig, wie einst dem Größten, Mein Herz zugewandt dem Kleinsten, um es zu erheben über Alles! — Nun nichts mehr weiter!

17. Da der Abend herbeigekommen, darum sorgen wir, daß wir nach Hause kommen zu denen, die unser schon sehnsüchtigst harren.

18. Du Lamel aber nimm das Mädchen, und trage sie vor Mir als ein großes Siegeszeichen einher. Amen.

302. Kapitel.

1. Da aber der Adam und alle hier Anwesenden vernommen hatten, daß der hohe Abedam geredet hatte von dem Mädchen, fingen sie Ihn an zu loben und zu preisen über Alles.

2. Der Lamel aber lud dasselbe alsobald auf seinen Arm, und stellte sich nach der Beheißung vor Abedam hin.

3. Da aber das Mädchen aus allen den ihr wohl verständlichen Worten Abedams selbst heimlich abgenommen hatte, wie von den Reden Adams, und von dem lauten Lobe, das nun alle Anwesenden Ihm dargebracht haben, daß da hinter dem Abedam etwas ganz Außerordentliches stecken müsse, da ließ ihr ihre angeborne Neugierde keine Ruhe mehr.

4. Damit sie aber vollends erfahren möchte, was denn da so ganz eigentlich mit diesem sonderbaren Manne es für ein Bewandtniß habe, brachte sie ihren Mund etwas furchtsam an das Ohr des Lamel, und sagte mit leiser bebender Stimme zu ihm:

5. Lieber, großer und sehr starker Freund! Möchtest du mir denn nicht zur Kunde thun, wer denn so ganz eigentlich dieser Mann ist, der da, wie ich es abgenommen und verstanden, Abedam genannt wird?

6. Denn siehe, ich frage dich darum, dieweil es mich sehr befremdet, da er nur aussieht, wie ein Jeder aus euch; jedoch seine Worte scheinen, ja sie sind himmelweit unterschieden von allen noch so erhaben klingenden Worten, welche aus einem anderen Munde kommen; ja sie kommen mir vor, als wenn sie alle Himmel und alle Erde durchdringen möchten!

7. Was mich aber noch am allermeisten befremdet, ist das, daß mich sobald alle Angst und Traurigkeit so ganz und gar vollends verließ, als ich Seiner ansichtig wurde, daß es mir nun eine allerblankste Unmöglichkeit wäre zu trauern und zu weinen nach meinen also erbärmlichst hingerichteten Eltern!

8. Daher, — lieber, großer und sehr starker Freund, bitte ich dich, daß du mir etwas Näheres kundgeben möchtest über diesen überaus merkwürdigen Mann, in Dessen Blicke schon eine viel größere Macht verborgen waltet, als in den Armen aller noch so kräftigen Menschen!

9. Der Lamel aber wußte nicht, was er da nun thun solle, und machte daher eine Miene, als wenn er sich so recht aus der Tiefe fassen wollte!

10. Da er es aber mit dieser seiner Blindfassung etwas ins zu Lange trieb, so überstieg solche Ausflucht gar bald die Geduld des Mädchens, und sie fragte ihn darum auch sobald etwas befremdend wieder:

11. Höre, lieber, großer und sehr starker Freund, der du mich nun auf deinem starken Arme trägst nach dem Willen Dessen, um Den ich dich fragte, warum thust du denn, als wolltest du mir wohl eine Antwort geben; dessenungeachtet aber dennoch stumm bleibest, als wäre dir die Zunge im Munde versteint geworden?

12. Oder habe ich etwa einen Fehler dadurch begangen, darum ich dich fragte, das sich etwa nicht geziemen dürfte für ein Geschöpf aus der Tiefe?

13. O, ich bitte dich, sage mir doch nun entweder das eine oder das andere!

14. Hier sagte der Abedam zum Lamel: Lamel! — Hast du denn ein Gebot von Mir, darum du stumm seyn sollest?

15. Dergleichen weiß Ich nicht, daß Ich oder Jemand in Meinem Namen es dir gegeben habe; — darum kannst du ja wohl reden, was da ist des Rechtens!

16. Ich sehe aber schon, daß du dazu aus dir nicht hast den Muth; so gebe denn das Kindlein her, damit es unterwegs an Meinem Arme erfahre, wornach es dürstet; du aber gehe nun hinter Mir einher, Amen.

17. Hier nahm alsogleich der hohe Abedam das Mädchen auf seinen Arm, das darob über die Maßen fröhlich wurde, und sich sobald mit derselben Frage an Ihn Selbst wandte, und zur Frage noch gar lustig hinzusetzte:

18. O Du lieber, Mir heilig zu seyn scheinender Mann, Du wirst sicher doch nicht auch also spröde seyn, wie der Mann hinter uns, der mich armes Mädchen nahe keiner Antwort für werth zu halten schien, darob er stumm blieb über das, darum ich ihn gefragt habe; — und wirst mir eine Antwort geben auf meine Frage?!

19. Hier drückte der Abedam das Mädchen an Seine überheilige Brust, und sagte zu ihm: Meine liebe Pura, du sollst ja Alles erfahren, wornach du nur immer dürstest!

20. Hier verwunderte sich das Mädchen außerordentlich, darum es der ihm noch fremde Mann beim eigenen Namen angeredet hatte!

21. Der Abedam aber fuhr fort also mit ihr zu reden von Sich Selbst: Du wunderst dich, daß Mir bekannt ist dein Name; — allein, wenn du Mich erst mehr und mehr wirst kennen lernen, da wird dich solches mit nichten mehr wundernehmen, sondern dann wirst du staunen über ganz andere Dinge!

22. So du aber nun hast ein bereitetes Ohr, da höre: Siehe, du selbst sagtest ja, es seyen Meine Worte viel erhabener, als die eines jeden anderen Mundes, und scheinen Himmel und alle Erde durchzudringen; und in Meinem Blicke liege für dich mehr Kraft, denn in allen noch so starken Menschenarmen! Auch hat dich alle Angst und Traurigkeit verlassen, als du Meiner ansichtig wurdest!

23. Nun siehe du, Meine liebe Pura, so du schon solches Alles an Mir vorgefunden hast, was geht dir da denn noch ab zu Meiner innigeren Erkenntniß?

24. Ich könnte es dir wohl augenblicklich sagen, und dir zeigen durch Worte und That, Wer Ich so ganz eigentlich bin; aber du würdest es nicht ertragen; es würde dich tödten und gänzlich zu Grunde richten.

25. Daher gebe Ich dir nun statt der vollen Antwort den Rath, und sage Dir: Liebe Mich in deinem Herzen über Alles; sodann wirst du es sobald im selben vollkommen erfahren, Wer eigentlich Ich es bin.

26. Frage aber ja nicht, ob du solches etwa wohl dürftest; — denn Ich ja sage dir solches; darum liebe Mich unverholen nur über Alles, Amen.

303. Kapitel.

1. Als die Pura solches vernommen hatte vom Abedam, da wurde sie nahe bis zur kindlichen Ausgelassenheit froh, heiter und lustig, warf ihre zarten Hände sogleich um den Hals ihres erhabensten Trägers, und legte ihren Kopf ganz liebetrunken an Dessen heilige Brust.

2. In solcher Liebestellung verharrte sie so lange, bis Alle sammt und sämmtlich die Vollhöhe erreichet; dahier bei all den sehnsüchtigst harrenden Kindern angelanget erwachte unsere Pura erst aus ihrem Liebestaumel durch die allgemeine laute Freudeäußerung der Kinder erweckt.

3. Als sie nun hier in der Dämmerung der vielen Menschen ansichtig wurde, die beim Anblicke des hohen Abedam tief lobend und preisend Seinen Namen zur Erde niederfielen vor Ihm; da fragte sie ganz leise den Abedam, sagend nämlich:

4. Du unbeschreiblich lieber Mann, an Dem nun mein ganzes Leben hängt, möchtest du mir denn nicht anzeigen, was da diese allerhöchste Ehrfurcht, welche nun von diesen sehr gut zu seyn scheinenden Menschen ausgeübt wird, zu bedeuten habe, und auf wen sie so ganz eigentlich gerichtet ist; geht sie allein Dich an, oder gibt es vielleicht hier noch Einen, der da wäre über Dich? — O sag' es mir!

5. Und der Abedam sagte zu ihr: Sieh dich nur ein wenig um; wer da nun aufrecht stehet, der ist der Allerhöchste nicht nur unter diesen Menschen, sondern auch in allen den Himmeln!

6. Also sehe dich nur recht emsig um, und du wirst den allein aufrecht Stehenden gar bald und gar leicht finden!

7. Hier fing die arme, nun aber überreiche Pura mit ihren großen, schwarzen Augen herum zu blitzen, und suchte die ganze Menge hindurch kreuz und quer; aber da sich selbst der Adam, Seth, Lamel, Henoch, und die zehn Träger Seths, sobald sie die Höhe erreicht haben, auf ihre Angesichter ehrfurchtsvollst und dankbarst zur Erde legten, so war all ihre Mühe vergeblich; denn sie fand Niemanden aufrecht stehend.

8. Darüber etwas ängstlich gemacht, fing sie sich allgemach gegen ihren Träger zu entäußern an, und sagte in einem etwas verwundert fragenden Tone:

9. Höre Du, mein überaus lieber und auch sehr starker Mann, ich suche vergebens! — Es steht ja doch nirgends auch nur eine menschliche Seele aufrecht! — Wie solle ich demnach denn das verstehen, das du ehedem zu mir gesaget hast?

10. Und der hohe Abedam drückte sie auf Seine heilige Brust, stellte sie dann zur Erde gar sanft nieder, und sagte dann wieder zu ihr: Meine Mir überaus theure Pura, sehe dich nun ein wenig um, und du wirst doch sicher gar bald einen aufrecht stehenden Mann irgendwo entdecken!

11. Und wieder fing die Pura an die große Menge zu mustern; allein auch dießmal fiel ihr noch nichts Aufrechtstehendes in die Augen!

12. Da der hohe Abedam aber sah ihre große Verlegenheit, so bog Er sich sobald wieder zur Erde nieder, nahm sie, die Pura nämlich, auf Seinen überheiligen Arm, drückte sie auf Seine Brust, und sagte dann zu ihr:

13. Siehe, du Meine allerliebste Pura, wer da suchet mit seinen Augen in der Ferne herum, und blicket das nicht an, was ihm am allernächsten ist, der wird schwerlich je etwas finden, und am allerwenigsten das, was er finden möchte, und auch finden solle.

14. Daß du bisher noch nichts gefunden hast, was du doch so überaus gerne finden möchtest, liegt auch lediglich schuldend darinnen, weil du deine Nähe hast unbeachtet lassen, und zwar deine nun allergrößte dich tragende Nähe.

15. Pura, sieh Mich einmal an, und sage Mir dann, ob Ich liege, oder aufrecht stehe?!

16. Hast du das gefunden, dann wirst du auch gar bald inne werden, Wer da ist der Allerhöchste, und Wen da diese Verherrlichung nun angehet!

17. Hier schlug die nun allerreichste Pura ihre schneeweißen, vollen, zartesten Arme über dem Kopfe zusammen, und schrie laut auf: Um des allein einig wahren Gottes willen, was habe ich Blinde gethan?!

18. O Du, Der Du sicher der König dieses Volkes bist, überaus mächtig am Worte und an jeglicher That, wirst Du mir armen, blinden Thörin wohl vergeben können diesen mir nun unbegreiflich allergrößten Irrthum!

19. Nein, nein, — ich könnte mir nun gerade selbst die abscheulichen Augen auskratzen, darum sie Dich, den alleinig Aufrechtstehenden nicht bemerket haben!

20. Der Abedam aber tröstete sie, und sagte zu ihr: Sey nur ruhig, du Meine geliebteste Pura; denn nun hast du Mich ja schon zur Hälfte gefunden; die andere Hälfte aber ahnet dein Herz in dir ja ohnehin schon auch; und so wird es nicht mehr lange währen, bis du Mich vollends wirst kennen lernen!

21. Doch da das Volk sich schon wieder erhebet von der Erde, so lasse uns jezt unterdessen davon schweigen bis zur rechten Zeit, da du Alles wirst kennen lernen; hättest du aber in der Ebene merken können, was Ich that den Völkern aus der Tiefe, so wüßtest du schon, wer Ich so ganz eigentlich bin; allein für deine Schwäche war es noch nicht an der Zeit; darum lagst du nahe taub zu Meinen Füßen.

22. Jezt aber bist du reich geworden; daher wirst du Mich auch gar bald näher kennen lernen!

23. Siehe, hier kommt schon der Seth zu Mir; daher schweigen wir, und vernehmen das dieser möchte, Amen.

304. Kapitel.

1. Als aber der Seth beim Abedam anlangte, fiel er sobald vor Ihm nieder, und fragte Ihn: O Abba Emanuel Jehova, darf Dich der Mensch Seth darum bitten, daß Du ihm gestatten möchtest, also wie gestern, zu versehen die Höhe wieder mit Speise und Trank?!

2. Ich weiß zwar wohl, daß solches da ist von meiner Seite eine eitel thörichte Frage, denn wen solle, wen könnte es hungern in Deiner Gegenwart?!

3. Allein, da Du gestern nahe gerade um die Zeit allergnädigst Selbst Speise und Trank verlangt hast, so habe ich in mir gedacht, ob solches eine Regel bleiben solle auch fürder, oder sollen wir bleiben bei der alten, — oder allein bei der Regel des Magens?

4. O Abedam Jehova, zürne nicht über diese meine vielleicht eitel thörichte Frage: — Dein allzeit überheiliger Wille jezt wie ewig, Amen.

5. Als der Seth aber somit zu Ende war mit dieser Frage, da bog sich der Abedam schnell zur Erde und hob sobald den Seth vom Boden, griff ihn bei der Hand und sagte dann zu ihm:

6. Höre, lieber Bruder Seth, deine Frage, die da deinem Mir allzeit wohlgefälligen edlen Vorhaben entstammte, wäre ganz vollkommen gut und recht; und es ist allzeit besser, zur ordentlichen Zeit Speise und Trank zu nehmen, als unordentlich nach dem Verlangen des Magens.

7. Aber nun höre und siehe; — da du heute deiner Dienerschaft die liebvollste Ordre gabst, daß sie alle die Hungrigen einladen sollten in deine Vorrathskammern, das haben sie auch vollkommen also redlichst gethan.

8. Da aber nach solcher Einladung sich auch alsogleich sehr viel Hungrige und Durstige eingefunden haben, so geschah es denn auch, daß all dein Vorrath in wenig Augenblicken aufgezehret worden ist.

9. Also fragt sich's nun: Woher wirst du, Mein lieber Bruder Seth nun Speise und Trank hernehmen, nachdem alle deine Vorrathskammern vollkommen ausgeleeret worden sind, und wurden selbst die Früchte in deinem Garten nicht verschonet?!

10. Anfangs machte diese Bekanntmachung den Seth ein wenig stutzen; nicht aber etwa aus Neid gegen diejenigen, die da geleeret haben seine Kammern, oder darum aus einem kleinen Aerger, darum die geladenen Gäste gerade bei dieser Gelegenheit so wenig beachteten, wer da der Seth ist, und wie sich Jeder in seiner Wohnung zu benehmen habe, der in diese eingelassen wird; sondern nur darum stutzte er ein wenig, da er nun nicht augenblicklich wußte, wo er nun Speise und Trank hernehmen solle!

11. Es dauerte jedoch nicht lange, und der Seth besann sich sobald, ward überheiter, und sagte darauf: O Jehova, Du über Alles heiliger, und allerliebevollster Vater, wessen Liebe ist so groß, als die Deinige?!

12. Siehe, meine Kammern waren voll von dem, was Du mir gabst für mich und für jeden Bruder; — Deine, nicht etwa meine Liebe, öffnete den Dürftigen die gefüllten Kammern; diese haben sie geleert nach Deinem allzeit allerheiligsten Willen.

13. Wie du aber stets füllest die Sonne mit neuem unvergänglichen Lichte, und die ganze Erde allenthalben mit stets neuer, zeugender Kraft Deiner Barmliebe, und lassest das Meer nicht minder werden auch nur um einen Tropfen, und solches Alles ist dir leichter um endlos Vieles, denn mir zu heben eine Mücke; also bin ich auch überaus fest überzeugt, daß Du, o liebster Vater, meine geleerten Kammern schon lange eher wieder auf das Allerreichste gefüllet hast mit allem dem, was uns Allen liebgerechter Weise noththut!

14. Daher gehet ihr zehn Träger nur eilends hinab in meine Kammern, füllet die Körbe, und bringet sie sogleich wieder hierher; und wer aber dort kommt und verlanget zu essen und zu trinken, dem solle sobald gereichet werden, wornach er hungert und dürstet.

15. Aber es solle dabei ein Jeder erinnert werden an Den, Der hier ist, und ist der alleinige Geber aller guten Gaben. Solches geschehe!

16. Hier umarmte der Abedam den Seth, und sagte zu ihm: Seth, jezt erst hast du Alles vollkommen gemacht; siehe, früher hast du zwar auch die Kammern dem Volke geöffnet; aber da hast du vergessen, daß es erinnert werde zur Dankbarkeit an den alleinigen Geber; darum auch konnten die Kammern geleert werden; jezt aber hast du auch für's Volk des Gebers bedacht; daher geschehe dir nach jeglichem deiner Worte!

17. Hinfort sollst du deine Kammern nimmerdar leer antreffen, Amen.

305. Kapitel.

1. Darauf nahmen die Zehn ihre Körbe, und gingen eilends hinab in das Haus Seths, und füllten da die Körbe mit den allerherrlichsten Früchten, welche nahe die Speicher in den Vorrathskammern erdrückten!

2. Deß nahm die Träger wunder, und sie lobeten den Jehova.

3. Da aber die Haushüter zu Ihnen kamen, so fragten die Träger dieselben, ob schon Viele Gebrauch gemacht haben von der Beheißung des Hausvaters Seth?

4. Und die Hüter aber antworteten ihnen: Wahrlich, ihr könnt es glauben, die Menge derjenigen ist unzählbar, welche sich schon heute gesättiget haben von den Fruchtspeichern Seths; aber dessen ungeachtet wollen diese nicht leerer werden; ehedem sey zwar von einer großen Menschenmenge aller Vorrath aufgezehrt worden, wie solches schon zweimal früher geschehen ist; darum sich dann die Hungrigen über die Fruchtgärten selbst hermachten; allein die Leerheit der Speicher dauerte nicht lange; — wunderbar wurden bald alle Speicher in den Vorrathkammern wieder gefüllt, wie ihr sie so eben jezt sehet!

5. Wißt ihr uns denn nicht irgend eine Auskunft zu geben, wie das zuging?!

6. Einer der zehn Träger aber, der den hohen Abedam in allem Thun, Lassen und Reden beobachtet hatte, sagte darauf zu den Hütern ganz kurz:

7. Brüder, glaubet es fest, ihr habt den fremden Mann gesehen, der da schon vorgestern von Mitternacht kam mit Adam und den Uebrigen, die da mit ihm waren einladend die Kinder aller vier Regionen, und war gestern unter ihnen den ganzen Sabbath über, und verrichtete die größten Wunderthaten, und ist heute noch unter ihnen, und thut deßgleichen!

8. Sehet, da ist es dann nicht schwer rathen, woher die Kammern stets wieder ihre Füllung nehmen!

9. Wisset ihr aber, wer so ganz eigentlich dieser fremde Mann ist? — fragten die Hüter den Träger, der da geredet hatte.

10. Und dieser antwortete ihnen kurz: Daß Er auf der Erde nicht geboren worden ist, das ist mehr denn gewiß; und solches erkennen wir auch daraus, darum sich die sonst hart zugänglichen Väter gar so außerordentlich stark beugen vor Ihm!

11. Woher, Wer und was Er aber eigentlich an und für sich ist, solches wissen wir mit nichten; denn ihr wisset es ja nur zu gut: Wann es unter den erhabenen Großvätern geheime Dinge gibt, so müssen wir unsere sehr neugierigen Ohren hübsch ferne halten!

12. Und also ist es für jezt und allzeit etwas schwer, bei derlei Erscheinungen in's Klare zu kommen!

13. Ich möchte zwar den Fremden unendlich gerne näher kennen lernen; aber ihr wisset es ja, wie es geht!

14. Daher bleiben wir nur darauf los, wie wir sind, so hübsch dumm in Jehova's Namen; ewig wird's ja nicht dauern.

15. Und nun lasset uns erfüllen, wie allzeit, unseren Auftrag!

16. Solches aber hat der Großvater Seth uns aufgetragen euch zu sagen, daß ihr Jene, welche hier gesättiget werden, allzeit zur Dankbarkeit an Gott erinnern sollet nach Seinem Willen, Amen.

17. Nachdem verließen die Träger die Hütten, und eilten aus den Kammern hinaus.

18. Als sie aber kaum noch die Thüre erreichet habet, kam ihnen auch schon der Abedam, noch mit dem Mädchen am Arme, entgegen, und fragte die etwas erschreckten Träger: Wo bleibet ihr denn mit den Früchten dießmal so lange?

19. Die Träger aber wußten keine Antwort auf diese Frage!

20. Und der Abedam fragte sie abermals, und sagte: Habt ihr denn nicht Früchte in gerechter Menge angetroffen?

21. Und wieder fanden die Gefragten keine Antwort.

22. Als aber der Abedam sie zum drittenmale fragte: So saget es Mir doch, warum ihr dießmal die Zeit nicht zugehalten habet?

23. Hier erst besann sich der da schon früher mit den Hütern das Wort geführt hatte, und sagte:

24. Höre, du lieber, guter, fremder Mann! — Wir haben nichts Ungerechtes gethan, außer daß wir dadurch ein wenig der bestimmten Zeit abhold geworden sind; denn die Hüter fragten uns, wer da beständig wieder voll mache die geleerten Kammern Seths?

25. Und wir riethen auf Dich, darum wir Zeugen sind von so mancher Großwunderthat Deines Willens, darin Du nahe Gott gleich mächtig zu seyn scheinst!

26. Siehe, das ist aber auch Alles, was da allein schuldet an unserem etwas längeren Ausbleiben; solches wirst Du und der Großvater uns ja wohl vergeben?!

27. Der Abedam aber erwiederte ihm darauf: Höre, — nicht nur vergeben, sondern Ich will euch jezt machen zu Trägern höherer und lebendigerer Früchte, denn die da sind, für die ganze Ewigkeit.

28. Damit Ihr aber sobald wisset, daß Ich solches zu thun Macht und Recht habe, so wisset denn, daß Ich Jehova, Gott der Allerhöchste Selbst es bin, also wie ihr mich nun sehet; darum seyd ruhig, und folget Mir, Amen.

306. Kapitel.

1. Als aber die Träger solches Zeugniß aus dem Munde Abedams Selbst vernommen hatten, und deßgleichen auch ganz klar die Pura, da fielen die Träger sobald zur Erde nieder, und das zwar also erschreckt, als wenn sie schon der ewige Tod und ein Alles vernichtendes Gericht am Kragen gepackt hätte.

2. Denn sie waren sich so mancher kleiner Vergehungen bewußt, und da sie aus so manchen strengen Lehren Adams, Seths und Enos wußten, daß der allmächtige, heiligste Jehova irgend wann sicher einmal kommen werde, und wird da ein überstrenges Gericht halten, und zu Grunde und zunichte machen alle Ungehorsamen in dem allerheftigsten und allerbrennendsten Feuer Seines unendlichen Zorns, so war es nun völlig aus mit ihnen.

3. Denn diese Meine schnell gefaßte Offenbarung Meiner Selbst ließ in ihnen nun keinem anderen Gedanken Platz, als daß Ich nun gekommen sey, dieses schreckliche Gericht zu halten!

4. Und weil sie sich, wie gesagt, einiger kleiner Fehler bewußt waren, so dachten sie auch nichts Anderes, als nur am ganzen Leibe bebend, wie sie sicher schon gar bald das überaus entsetzlich heiße Gerichtszornfeuer ergreifen wird, — und wird sie auch bald überschmerzlichst für ewig zu verzehren anfangen!

5. Es dauerte nicht lange, so fingen sie auch förmlich an zu heulen, und überaus zu weheklagen; — und nur der frühere Redner allein war noch im Stande, sehr stotternd herauszubringen:

6. O wie — gut, — und um wie — Vieles — besser — wären wir nun — daran, so wir nie wären geboren worden!!!

7. Darauf ward auch er stumm, und erwartete das richterliche Donnerwort sammt den Uebrigen!

8. Das Benehmen dieser zehn Träger brachte aber auch die sonst standhafte und vor Liebe zu Mir nahe verschmachtende Pura in eine bedeutende Verlegenheit, darum sie sich schüchtern an Mich wandte, und sagte, Mich gleichsam fragend:

9. O Du, so Du bist, wie Dich schon Seth auf der Höhe begrüßt hatte in der allerhöchsten Ehrfurcht, und wie Du Dich jezt vor den zehn Trägern Selbst laut und überklar geoffenbart hast, daß ich darob nun auch kein Bedenken mehr in mir trage, dich als das vollends anzuerkennen, als was Du Dich veroffenbart hast nur vor mir Armen, wie vor diesen zehn Trägern; so bitte ich Dich Deiner unendlichen Heiligkeit willen, daß Du mich von Dir lassen möchtest; — denn ich bin ja zu unheilig, — um zu ruhen auf Deinen überheiligen Händen!

10. Denn nun glaube ich es ja fest in mir, daß Du Derjenige bist, Dessen Name keine Menschenzunge werth ist auszusprechen, obschon meine früheren Begriffe von Dir nach der Lehre Faraks ganz anders gestaltet waren, durch welche ich mir Dich als ein unsichtbares, endloses Feuer vorstellte.

11. Daher sey mir nun gnädig und barmherzig, und lasse es doch nicht länger zu, daß ich hinfort noch entheiligen solle Deine Hände!

12. Doch Dein überheiliger Wille geschehe jezt, wie ewig!

13. Nach diesen Worten aber sagte der Abedam zur Pura: Nun, du Meine Erwählte, willst du Mich denn eben jezt weniger lieben, da du Mich erkannt hast, als ehedem, da du Mich noch nicht erkannt hast?

14. Habe Ich Mich denn darum gegen dich verändert, weil Ich Mich dir zu erkennen gab?

15. Hast Du noch nie bemerkt bei einem Ungewitter, daß so manche Wetterwolke in der Entfernung ganz entsetzlich schrecklich drohend aussieht; wann sie aber herbeikommt, so bringt sie mit ihrem von ferne her so überstark drohenden Gesichte nichts denn einen segenvollen Regen, der da befruchtet und erquicket das von den Weisheitsstrahlen der Sonne ausgedorrte Erdreich und das nahe ganz verbrannte Gras!

16. Siehe, also ist es auch hier derselbe Fall; du hast Mich bis jezt nur immer von weiter Ferne ahnend gesehen, und das im Feuer des verderblichsten Gerichtes; aber als den allerliebevollsten Vater hast du Mich noch nie geahnt, und noch viel weniger gedacht; darum auch bist du jezt sammt den zehn Trägern also voll von aller Furcht und Angst!

17. Wenn Ich aber also wäre, wie du Mich bis jezt gekannt hast aus der schon stark verunglimpften Lehre Faraks in dieser Zeit in der Tiefe, möchte Ich dich da wohl auch aus aller Meiner Vaterliebe auf Meinen Händen tragen?

18. Daher aber wisse nun auch in deinem Herzen, daß Ich nicht nur allein Jehova, der Allmächtige Gott und Schöpfer aller Dinge bin, sondern im Verhältnisse zu euch vielmehr der allein wahre, heilige, liebevollste Vater, Der da Niemanden richten will ewig je zum Verderben, sondern als der allein wahre Vater nur Jedermann aufrichten zum ewigen Leben!

19. Siehe, so Ich richten wollte, darum bedürfte ich nicht sichtbar mit Meinen Füßen zu berühren der Erde Boden; sondern dazu wäre ein allergeringster Gedanke

von Mir ja hinreichend, um im Augenblicke zunichte zu machen alle Werke in der ganzen Unendlichkeit!

20. Da Ich aber sichtbar zu euch gekommen bin; so kam Ich ja nur zu suchen das Verlorne, und zu beleben das Todte!

21. Daher liebe du Mich jezt nur noch mehr, statt weniger, darum du Mich jezt erkannt hast, und weißt nun, daß da Ich allein der liebevollste Vater bin!

22. Darum also sey darob keines Unterschiedes zwischen uns; sondern in der Liebe wollen wir eins seyn ewig!

23. Und also erstehet auch ihr von eurer alten Thorheit, und folget Mir, Amen.

24. Darauf richteten sich die Zehn sobald wieder auf, nahmen ihre Körbe, und folgten Ihm auf die Höhe, und schämten sich ihrer groben Thorheit, und baten darob den Abedam um Vergebung ihrer so großen Thorheit.

25. Die Pura aber schmiegte sich nun um so liebender an die heiligste Brust des nun erkannten überguten Vaters.

307. Kapitel.

1. Als sie so gestaltet auf der Höhe anlangten, allda segnete der hohe Abedam die gefüllten Körbe, sieben Körbe ließ Er sodann sogleich vertheilen an alles Volk; drei aber behielt er für die Höhe, und zwar den ersten für Sich und Seine nächsten schon bekannten Freunde, wie nun auch für die Pura, und zog auch den Seth zu Seinem Korbe; den zweiten gab Er dem Adam, dessen Kindern, und behieß auch die zwölf schon bekannten Boten theilnehmen am selben; und den dritten übergab Er allen den schon bekannten Kindern des Morgens.

2. Nachdem somit Alles ordentlich vertheilet war, dankten Alle dem hohen Geber für solche herrliche Gaben, ließen sich zu den Körben nieder, und aßen und tranken; und als da Alles vollauf gesättiget ward, und alle auch dem Herrn ihren Dank dargebracht haben in ihren Herzen; da sagte der hohe Abedam zu allen den Anwesenden:

3. Kinder, wer da aus euch müde ist, der pflege der Ruhe; wer aber mit Mir wachen kann und will, der thue das; der etwas noch wissen will, der frage, ob männlich oder weiblich, es solle ihm Antwort werden!

4. Nach diesen Worten drängte sich Alles um den Abedam her und nur eine Stimme war zu hören, und diese lautete:

5. O Vater, wer könnte da wohl schlafen, so lange Du wachest, und Deinem heiligsten Munde entströmen Worte des ewigen Lebens? Daher erlaube uns nur Allen, wach zu verbleiben, und führe uns nicht in die Versuchung des Schlafes: Dein heiliger Wille, Amen!

6. Und der Abedam erwiederte darauf: Also wachet denn in Meinem Namen, Amen.

7. Die Pura aber, die nun noch fest beim Abedam saß und ruhte, fragte Ihn liebfurchtsam: O Jevova, dürfte auch ich Dich um etwas fragen und bitten, daß Du mir und somit auch Allen darüber möchtest allergnädigst einen Aufschluß geben, worüber ich Dich fragen möchte?

8. Und der Abedam sagte darauf zu ihr: Siehe, du Meine auserwählte Pura, es besteht schon eine alte Regel sogar in der Tiefe noch heutiges Tages gang und gebe, die da spricht: Dem Könige und dem Fremden gebührt der Vorzug!

9. Du bist nun auch noch eine Fremde allhier; so geziemet es auch dir, daß du zuerst fragest, darüber du die lichte Antwort haben möchtest; und so frage denn nur darauf los, und Ich will dir nun Alles enthüllen mit kurzen Worten, worüber du Licht haben möchtest, Amen.

10. Und sogleich war die Pura mit folgender Frage fertig, welche also lautete: Jehova, Du allmächtiger Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, — Du weißt es ja, wie arg es sicher wider Deinen allerheiligsten Willen dort unten zugeht.

11. Du bist ja jezt auch noch gerade also allmächtig, wie Du es damal warst, als Du hast Himmel und Erde werden lassen; wäre es denn Dir nicht möglich, die Tiefe augenblicklich zu bessern und vollkommen Deinem Willen gemäß zu umstalten? — Denn in der Tiefe weiß man von Dir ja so viel wie nichts, und will anderseits auch nichts mehr wissen, wie es Dir ganz sicher gar wohl bekannt seyn wird! — O Jehova, — wäre solches denn nicht thunlich?

12. Und der Abedam sagte darauf zu Pura: Höre du, Meine erwählte Pura, die Frage hast nicht du erfunden; sondern sie ist der ganzen sich selbst bewußten Unendlichkeit eigen.

13. Ich sage dir aber auch, nur dir und den anwesenden Kindern, Freunden und Brüdern will Ich darüber etwas näher Bestimmendes kundgeben, sonst aber wohl der ganzen Unendlichkeit nicht; und wann sie Mich darum fragete eine Ewigkeit um die andere!

14. Und so höre denn du, und höret ihr Alle: Hindernisse sind der Grund alles Seyns und Fortbestehens; so ein Ding da ist, so ist es nur da durch seine ihm eigenthümliche Beschränktheit, welche da ist für dasselbe ein offenbares Hinderniß.

15. Siehe an die Sonne; wäre sie nicht beschränkt durch Meinen Willen also, und wäre ihr dieser nicht zum bleibenden, ewigen Hindernisse, wahrlich, es stünde nicht eine Sonne am Himmel, und also auch keine Erde im großen Alle!

16. Siehe an einen Stein, wie beschränkt er ist von allen Seiten, und wie viele Hindernisse er in sich fasset; ja, — je beschränkter und je hindernißreicher er ist, desto beständiger, solider, gediegener und edler ist er auch!

17. Also wächst auch alles Gras, alle Kräuter und Bäume nach dem Gesetze der Beschränktheit und zu Folge der vielfachen, inneren Hindernisse, welche da sind ein beständiges Kämpfen aller seiner Theile gegenseitig.

18. Also sind die Hindernisse und die Beschränktheiten das eigentliche Wesen der Dinge selbst, ohne welche sie alsogleich zu seyn aufhören würden, und die ganze unendliche Schöpfung ist demnach aus lauter Hindernissen und Beschränktheiten zusammengesetzt.

19. Nur Ich allein bin und muß es seyn vollkommen frei und unbeschränkt, damit durch Mich Alles sein gerechtes Hinderniß und die volle Beschränktheit erhält zu seinem Daseyn.

20. Wie es sich aber verhält mit den Dingen, also muß es sich auch verhalten mit allem dem, was da ist des Geistes.

21. Fände der lebendige Geist nichts, daran er sich stoßen möchte, so hätte er auch kein Bewußtseyn, und somit auch kein Leben.

22. Da Ich aber zulasse, daß da sind für den Geist selbst eine Menge Gegensätze überall und allzeit, gute und schlechte, die schlechten für die guten, und die guten für die schlechten; so stoßen sich die Geister gegenseitig einander, und erwecken sich gegenseitig zum Leben.

23. Die Guten werden dadurch stets lebendiger, und die Schlechten werden endlich durch die Guten auch gewecket, und nehmen dann eine andere Richtung, und gehen über in's wahre Leben, und werden dann stets freier von einem Hindernisse, darum sie übergehen in das andere des wahren Lebens.

24. Siehe, du Meine erwählte Pura, also beginnt Meine Ordnung, und hat nimmerdar ein Ende; daher kümmere dich nicht mehr der Tiefe, sondern

glaube es Mir, daß Ich das Alles schon von Ewigkeiten her vorgesehen habe, und daß Alles, was da ist und geschieht, nach Meinem ewigen Rathe geschieht!

25. Die Tiefe wird umändert werden, je nachdem die Höhe sich umändern wird; am Ende aber wird es dennoch geschehen, daß da seyn wird ein Hirt und eine Heerde!

26. In der Liebe aber ist alle diese Ordnung; daher sey ruhig, denn Ich weiß es am besten, was da ist, und warum es also geschieht.

27. Der Reine aber wird das Alles in der Reinheit erschauen, Amen.

308. Kapitel.

1. Als die Pura nun solche Worte vernommen hatte, hob sie ihre zarten Hände über's Haupt, faltete sie da durch die in einander geklammerten Finger und sagte endlich ganz entzückt:

2. O Du ewige, unendliche Liebe und Weisheit, welch ein endlos tiefer Sinn liegt doch in jeglichem dieser Worte!

3. O Du heiliges Leben alles Lebens, Du endlos heiliger Urgrund alles Seyns, wer kann fassen Deiner Weisheit Tiefe, und wer erforschen den Rath Deiner Liebe?!

4. O mein Gott! mein Gott! — Wie groß und erhaben bist Du doch!

5. Jehova! Du, Der Sich vom schwachen Menschen sogar Vater nennen läßt, ja — nicht nur nennen, sondern will, daß Er im Herzen eines jeden Menschen im vollsten kindlichen Liebeernste als Solcher treulichst und wahrhaftigst bekennet werde, — wie soll ich, ein allerpurstes Nichts vor Dir, Dich denn nun loben und preisen, wie Dir danken für diese Deine übergroße Erbarmung und Gnade?!

6. Denn einen solchen Trost hast Du jezt in mein Herz gleich einem übergroßen Lichtstrome gegossen, daß ich mir nun vor lauter überhimmlischer Entzückung nicht zu helfen weiß!

7. O ihr größeren Freunde dieses überheilig guten Vaters, helfet doch, helfet mir Schwachen tragen die übergroße Wonnebürde, und lobet mit einer Stimme Den, Der da hier unter uns weilet, so heilig, so gut und so liebevollst gnädig und barmherzig!

8. O Du mein Jehova, welche Seligkeit ist es bei Dir zu seyn; welche lebendige Nahrung für's schwache, liebhungrige Herz, so es gesättiget wird von Deiner unendlichen Vatermilde!

9. O lasse Dich lieben von mir, lasse mich sterben vor Liebe zu Dir!

10. O wie süß müßte der Tod seyn, Dir zu sterben aus Liebe!

11. Jehova, Gott, Vater!!! — Bis jezt habe ich mein Herz zurückgehalten vor zu großer heiliger Scheu vor Dir; — allein nun vermag ich's nicht mehr!

12. So lasse dich denn von mir umfassen, und Dich also stark lieben, daß mich das Feuer meiner Liebe zu Dir auflösen und verzehren solle, wie einen dürren Strohhalm; denn siehe, nun ist alle Scheu von mir entwichen; auch habe ich keine Angst und Furcht mehr vor dir; denn ich will ja sterben aus Liebe zu Dir! O Du mein unaussprechlich liebesüßester Jehova!!!

13. Hier warf sie ihre Hände mit großer Hast um den Abedam, preßte Ihn förmlich an ihr ganzes Wesen mit aller ihrer Kraft, und machte mit einer Hand oft eine Bewegung an die Seite ihres Herzens, als wollte sie sich's aus dem Leibe reißen, und dann hindrücken an die Brust des Allerhöchsten!

14. In solcher Liebe aber wurde auch bald ihr ganzes Wesen also lieblich leuchtend, wie da der Sonne Licht, wann es gesänftet ein allerherrlichstes Rosenblättchen durchleuchtet!

15. Da aber die Väter und alle Anderen solches merketen, fingen sie sich an auf ihre Brust zu schlagen; und der Henoch sagte seufzend: O Du heiliger Vater! — Wir sind Kinder der Höhe; diese aber ein Säugling des Schlammes der Tiefe; doch welch ein Unterschied ist da zwischen ihr und uns!

16. Sie allein liebt Dich mehr, denn die ganze Höhe zusammengenommen, und versteht in ihrem Herzen dich auch schon klarer, denn wir Alle, die wir doch von unserer Kindheit an geforscht und gehandelt haben in Deiner Liebe und Gnade!

17. O sehet, sehet, ihr Väter alle, welch eine überhimmlische Schönheit, — welch eine Glorie strahlt aus diesem Kinde der Tiefe!!!

18. O Adam, o Seth, o ihr Alle, Väter, Brüder und Kinder, wo ist das Auge, das da je geschauet hatte etwas Schöneres, etwas Erhabneres, etwas unnennbar Entzückenderes, als da ist dieß kaum zwanzig Sommer zählende Mägdlein aus der Tiefe in der Kraft ihrer für uns Alle überunbegreiflichst mächtigen Liebe!

19. Welch eine überhimmlische Anmuth und allererhabenste Schönheit strahlt aus allen ihren Formen; welche Milde, welche Sanftheit in allen ihren Gliedern; wie endlos zart in allen ihren Theilen, und dennoch — welche Macht der Liebe in ihrer mehr denn ätherisch zartesten Brust!!!

20. Ja, ja wahrlich, die ist uns gesetzt zu einem großen Lehrer; denn jezt erst ist uns Allen ein Maßstab der Liebe gegeben, nach dem wir die hinfällige Schwäche unseres Herzens gar wohl bemessen können!

21. O Jehova Abedam, Du allein sey ewig, ewig, ewig hochgepriesen, gelobet und geliebet, darum Du uns Allen aus der Tiefe ein Kind gesehet hast zum heiligen Maßstabe Deiner Liebe!

22. O Vater, Du heiliger Vater, wie unendlich gut und voll Liebe und Erbarmung bist Du!!!

23. Hier verstummte auch der Henoch! Und der Abedam sagte darauf zu ihm: Henoch, glaube es, daß es also ist und seyn wird ewig: Ein Kind der Welt und der Sünde solle neun und neunzig Gerechte von der Geburt aus überwiegen, wenn es Mich also ergreifen wird, wie dieses Mägdlein hier!

24. Du Mein Kindlein aber sollest fürder nimmerdar weichen von Meiner Brust; du allein wirst Mich allzeit durch dein ganzes Erdenleben schauen und haben wie jezt.

25. Du sollst keines Mannes Weib werden eher, als bis in der Zeit der Zeiten, da du erfüllet wirst mit aller Fülle der Macht der Liebe Meines unendlichen Geistes, Amen.

309. Kapitel.

1. Nach diesen Worten aber wandte Sich der hohe Abedam zum Seth, und sagte zu ihm: Bruder der Liebe, du weißt es, wie lieb und theuer du Mir bist; darum sollest du auch durchaus kein Bedenken tragen, dich mit der Frage an Mich zu richten, welche du birgst in deinem Herzen.

2. Denn wenn Ich der Welt Kinder aufnehme zu Meinen Kindern, und ihnen thue, das sie von Mir sich entbitten; um wie viel mehr werde Ich solches dir dann erst thun, da du ein wahrer Bruder Meiner Liebe bist; daher lasse nur laut werden, das da dein Herz nicht ruhen läßt!

3. Auf diese gnädigste Verheißung rückte der Seth sobald näher, und sagte: O Du überguter, überheiliger Vater, aus allen meinen Kräften danke ich Dir, darum Du nun Luft gemacht hast meinem Herzen; denn wahrlich, ich war in einem großen Herumirren, und wußte nicht, wie ich aus diesem Dickicht hätte den Ausweg finden sollen.

4. Allein jezt ist schon Alles gelichtet, und ein allerherrlichster Ausweg strahlest Du vor Mir!

5. Und so denn öffne ich freudig mein Herz, und gebe kund durch den Mund in dieser Stunde, was ich nahe seit deiner ersten Besprechung mit der herrlichsten Pura in mir mich drückend habe herumzutragen angefangen.

6. Das aber ist die dunkle Bürde meines Herzens: Du hast diesem Kinde eine Verheißung gemacht, der zu Folge ich mir nichts anderes denken kann troz der allermöglichsten Hin- und Herwendung, als:

7. Daß Du Dich dereinst Deiner unendlichen Heiligkeit gewisserart entziehend durch die Allmacht Deiner Liebe in dem Leibe eben dieses Mägdleins Selbst zu einem Kinde, — und somit zu einem Menschen, angethan mit Fleisch und Blut, zeugen willst!

8. Darum aber trübt mich das, da ich auf der einen Seite Deinen heiligsten Worten keinen anderen Sinn abgewinnen kann; auf der anderen Seite aber erschaudere ich wieder vor dem Gedanken, da ich keine größere Unmöglichkeit mir zu denken vermag, denn gerade diese da ist!

9. Denn es ist natürlich zu denken ja doch eine barste Thorheit, so man sich's als möglich dächte, eine Zeder zu stecken in einen Strohhalm, oder einen Berg zu schieben in das Ei einer Grasmücke, oder gar das ganze Meer zu fassen in eine hohle Haselnußschale, u. dgl. m.

10. Deinen Worten zu Folge aber solle dereinst Dich, den unendlichen Gott, — dieß Mägdlein in sich aufnehmen, damit Du Dich in ihr dann umkleiden möchtest mit Fleisch und Blut!

11. Du, Der Du trägst und leitest die ganze Unendlichkeit durch Deinen unendlichsten Geist, sollest mit diesem Geiste Platz haben im Leibe eines solchen Kindes?!

12. Nein, nein, wahrlich, — es ist nur eine Faselei; ich will eher begreifen, so mir Jemand sagen möchte: Ein Atom kann in sich die ganze Erde fassen, denn das, daß Dich der Leib eines solchen Mägdleins umfassen solle in aller Fülle Deines unendlichen Geistes!

13. Wie demnach solches zu nehmen ist, bitte ich Dich inbrünstigst, daß Du mir es, wie Allen kundgeben möchtest; Dein heiliger Wille allzeit und ewig, Amen.

14. Da ergriff der hohe Abedam sobald die Hand des Seth, und gab ihm diese Antwort:

15. Seth, wie großkleinlich denkst du doch von Mir! — Siehe, wenn es also wäre, wie du dir denkst, wie wäre da Meinem unendlichen Geiste je möglich gewesen, etwas Endliches zu erschaffen, und dennoch in dem Endlichen zu verbergen die ganze Unendlichkeit?!

16. Erinnere dich der Gesichte der zwölf Boten, und bedenke, was diese Alles in sich gefunden und geschaut haben!

17. Bedenke, wie in einem kleinsten Samenkorne einer Zeder nicht nur der Baum, den du vor dir ausgebreitet siehst, sondern eine unendliche Zahl solcher Bäume verborgen liegt; — in einer Haselnuß so viel Haselnüsse, daß, so sie nicht wieder aufgelöst würden, sie in zweitausend Jahren schon einen größeren Raum erfordern würden, denn die ganze Erde selbst.

18. Siehe, wenn Mir aber solches möglich ist, und noch zahllos Anderes mehr, das dir noch ums Unaussprechliche unbegreiflicher wäre, denn das, so du es wüßtest; da wird Mir wohl auch möglich, das dir nun gar so unmöglich vorkommt!

19. Solches aber sollst du, wie Alle, wissen, daß da unter der Verheißung

nicht verstanden werden solle, als solle dereinst eben dieses Mädchen wieder zur Erde kommen aus denen Himmeln, um Mich da zu empfangen im Fleische und Blute; sondern dazu wird sich schon gar wohl eine andere Jungfrau vorfinden; aber diese wird dann haben denselben gleichen Geist der Liebe und des Glaubens, wie ihn da hat dieß Mägdlein nun.

20. Und so wird dieß Mägdlein nicht nöthig haben, wieder in die Welt zu gehen; sondern eine andere Jungfrau wird darum mit einem ganz gleichen Geiste belebet werden!

21. Solches sollst du und Alle also verstehen!

22. Denn siehe, bei Mir sind gar viele Dinge möglich, die bei euch Menschen sogar unmöglich zu denken sind!

23. Daher glaube fest Meinen Worten; denn wie Ich es dir sage, also auch wird es geschehen unausweichlich, Amen.

310. Kapitel.

1. Da der Seth solches vernommen hatte, ward er froh über die Maßen, und dankte, lobte und pries den hohen Abedam aus allen seinen Kräften.

2. Der Abedam aber sagte zu ihm: Seth, du lieber Bruder der Liebe Meines Herzens, Ich sehe nur auf dein Herz; — und das genügt Mir vollends; deß kannst du versichert und überfroh seyn.

3. Doch was dein nun auch lautes Wortlob betrifft, so magst du mit ihm wohl daheim verbleiben; denn du kannst es Mir glauben, so Ich es dir sage: Mir ist das Lob des Herzens verständiger, als das des Mundes.

4. Wann aber das Herz betet, da solle sich der Mund nicht darein mischen, damit durch ihn nicht getrübet wird, das einer reinen Quelle gleich kommt aus dem Herzen!

5. Das Lob des Mundes ertönt vor der Welt; aber das Lob des Herzens dringet zu den Ohren Meines Herzens.

6. Daher kannst du für jezt deinem Munde die leere Arbeit füglich ersparen; denn Ich höre ja jeden Laut deines Herzens.

7. Wer den Mund braucht, der brauche ihn immerhin vor der Welt und vor seinen Brüdern; vor Mir aber brauche Niemand etwas Anderes, denn nur einzig und allein das Herz, Amen.

8. Nachdem aber wandte Er Sich zum Henoch, und sagte zu ihm, ihn gleichsam fragend: Henoch! — Weißt du schon Alles, und findest du in dir denn nichts mehr, darüber du einen Aufschluß von Mir benöthigtest?

9. Ich sehe aber dein Herz etwas für dich noch Unverdauliches wiederkäuen; — was ist es denn, warum getrauest du es Mir nicht der Brüder wegen kundzugeben durch den Mund?

10. Ich sage dir aber: Behalte nichts in dir zurück; sondern gebe heraus, gebe zurück, was da noch nicht reif ist zur Speise für deinen Geist; und Ich will es am großen Feuerherde Meiner Vaterliebe vollends reif kochen zur überaus stärkenden Nahrung für deinen, wie für jeden andern hungernden Geist, Amen!

11. Hier rückte auch der Henoch näher, und sagte ganz gerührt: O Du überguter, überheiliger, liebevollster Vater! — Wahr ist es, mein Geist sucht in sich Licht über die von Dir ausgesprochenen Hindernisse, betrachtend das beständig wiederkäuende Ungeheuer der Natur; aber ich kann da nirgends ins Klare kommen.

12. Denn obschon ich nun ganz deutlich erschaue, daß da Alles sein Daseyn lediglich nur durch lauter Hindernisse und Beschränktheiten durch sie fristet; so

sehe ich aber dennoch nicht ein, warum da des Daseyns willen sich nahe Alles tödtlich begegnen muß?

13. Warum das beständige sich Reiben, Zerstören und Zugrunderichten?

14. Wird dadurch auch etwas Anderes hervorgebracht, so muß es dennoch wieder zerstört werden für die Nachfolge seines Gleichen.

15. Siehe, da ist die Lücke in meinem Herzen, und diese ist noch vollends ohne Licht.

16. O Vater! Erleuchte sie mit Deiner Gnade, Liebe und Erbarmung; Dein heiliger Wille, Amen.

17. Und der hohe Abedam öffnete den Mund, und sagte zum Henoch: Ja, du sagst es: Also ist es, da Alles vorübergehet, da Alles mit der Sturmwindschnelle vorüber wehet, nur selten etwas die Vollkraft seines Daseyns ausdauert, sondern allzumeist in den verderblichen Strom fortgerissen da untertaucht, an den Felsen zerschmettert, und endlich vom großen Strudel in den bodenlosen Abgrund der Vernichtung verschlungen wird!

18. Du sagst ferner in dir: Da ist kein Augenblick, der dich selbst nicht beständig verzehrete und all das Deinige um dich herum; — kein Augenblick, in dem du selbst kein Zerstörer wärest, ja es offenbar seyn müßtest.

19. Der harmloseste, unschuldigste, frohwandelnde Fußtritt kostet vielleicht schon mehr denn tausend armen Würmchen das Leben!

20. Wie oft schon hat meine Ferse eine mühsam errichtete Wohnung der Ameisen zerrüttet, und stampfte somit eine kleine Welt in ein schmähliches Grab!

21. Wie oft schon sind die schönsten Früchte, die da prangten wie ein Lichtbogen am Himmel, im Lichte der Sonne hängend am majestätischen Baume, von meinen Zähnen zermalmet worden; — wie viele der herrlichsten Blümchen sind schon von meinen Füßen zertreten worden; — sie kommen wieder; — auch andere Ameisen bauen sich ein anderes mühsames Haus; — doch dieselben nimmer, nimmer, — denen mein Tritt ein ewiges Grab bereitet hatte! — Wohin, wohin sind denn diese?!

22. Ein sanfter Wind zieht durch die Blätter des Baumes; sie regen sich als wären sie munter und fröhlich; aber mitten unter dieser Freude entfallen hundert denen Zweigen!

23. Wohin, wohin? frage ich; — keine Antwort wird mir mehr von den Entfallenen; denn schon hat sie ein Strudel der Vernichtung verschlungen!

24. Weiter sagst du dann: Nicht doch diese große Noth der Dinge, nicht die Felsen untergrabenden Fluthen, nicht die großen Erdbeben, durch welche Berge zu Staube gerüttelt werden, rühren mich; sondern mein eigenes Herz untergrabt mich mit einer Alles verzehrenden Macht, die da überall verborgen ist im All der Dinge, und nichts ins Daseyn ruft, das da nicht wieder zerstören möchte seine Nachbarschaft, oder sich selbst!

25. Und bei solchen Gedanken taumelst du dann beängstet, und Himmel und Erde um dich her, und rufest dann aus dieser deiner Angst heraus:

26. Ich mag schauen, wie ich will, nirgends erblicke ich nun etwas Anderes, als ein, sich und Alles Verschlingendes, und dann ein und dasselbe ewig wiederkäuendes Ungeheuer in der Natur der Dinge!

27. Es ist wahr, Ich kann dir darum nicht sagen: Henoch! Du thust Mir unrecht mit deinen Gedanken; denn es ist also fürs Auge, und also für den Verstand; aber siehe, fürs Herz ist es anders!

28. Was sind die Dinge? — Sie sind Ruhepunkte Meiner großen Gedanken! Mein eigener lebendiger Wille ist es, der ihnen hinderlich in den Weg tritt; — durch dieses Hinderniß treten sie erst ins erscheinliche Daseyn!

29. So aber dann Meine Liebe sich paart mit Meinem Willen, so heißt es: O setze nicht Schranken dem großen Fluge Deiner freiesten Gedanken; sondern lasse sie wieder frei schweben in den großen Kreisen Deines ewigen Lebens im vollkommenen Bewußtseyn ihrer lebendigsten Kraft aus Mir!

30. Siehe, dann lasse Ich Meinen Gedanken wieder die Freischwebe, nachdem Ich das Hinderniß Meines Willens lindere; und du siehst dann die Dinge vergehen, aber nicht treten aus dem Daseyn, sondern nur zurückkehren in's Grundseyn, in's wahre Seyn, in's freie unzerstörbare Seyn.

31. Ich lasse dann aus vielen kleinen Gedanken wieder einen großen werden, einen lebendigen, einen freien, der dann Mir Selbst gleichen muß, darum er wieder wird, wie er war ursprünglichst in und aus Mir!

32. Daher kümmere dich fürder nicht der äußeren Vergänglichkeit; sondern denke: Alles, was da tritt aus dem Daseyn, kehret allzeit in ein vollkommeneres Daseyn wieder zurück hinauf bis zum Menschen, und von da wieder zu Mir Selbst zurück.

33. Und so wird ewig nichts verloren gehen, auch deine leisesten Gedanken nicht!

34. Solches also begreifet Alle wohl, und seyd in Mir allzeit heiteren Muthes, Amen.

311. Kapitel.

1. Nach diesen Worten Abedams richtete sich der Henoch sobald auf, und rief mit lauter Stimme: Höret, höret ihr Todten alle, alle, — die ihr noch irgend stecket in den Klüften, Abgründen und Tiefen der Erde; — ja, — der ganzen Schöpfung Todte, kommet hierher!

2. Und ihr Alle, in deren Adern nur mehr ein schwaches, laues Leben kreiset, — ihr auch, die ihr da seyd schwer beladen, und seyd mühselig geworden unter so manchem Drucke eures matten Lebens schwerer Bürde! — Hierher, hierher mit euch Allen! — Hier werdet ihr des allerhöchsten Lebens in der allerunendlichsten Ueberfülle antreffen!!!

3. O Worte! Worte! Was sind, was waren das für Worte?!

4. O Abedam, Du überheiliger Gott und Vater! Jezt hast Du auch dem Mittelpunkte der Erde, und den Bergen, dem Meere, und Allem, was da nur irgend leblos dastand, ein nimmer erlöschbares Leben gegeben!

5. Was kann, was solle da noch im Tode verweilen können, wo das urewigste heiligste Leben alles Lebens solche Worte eben dieses Lebens ausspricht!

6. Vater, Du überheiliger Vater, Dir allein sey ewig aller Dank, alle Ehre, alle Anbetung, alles Lob, alle Liebe, aller Preis, aller Ruhm, und von der ganzen Unendlichkeit ein allerpünktlichster Gehorsam in aller Treue der Liebe; denn Du ganz allein bist es ja nur ewig würdig, solches Alles von uns zu empfangen, wie von der ganzen Unendlichkeit!

7. O wie doch gar so lebendig helle ist's nun geworden in allen Theilen meines Herzens, und wie ätherisch leicht und wohl in allen meinen Eingeweiden!

8. O Du Leben des Lebens, wie süß bist du, welche Seligkeit ist es, Dich zu empfinden in der Fülle aller Deiner Macht und Kraft!

9. O Brüder, o Väter, o Kinder! Die Wonne des Lebens ist groß, so der Heilige in uns lebet ein freies Leben; wer aber da möchte leben ein eigenes Leben, das da finster ist in allen Fasern und Fibern, dem ist es eine große unerträgliche Bürde.

10. Daher lebe ein Jeder ein vollkommen liebegerechtes Leben, damit er schmecke die endlose Fülle des wahren Lebens aus Gott.

11. Denn Größeres gibt es nicht, als das Leben, und nichts, das da wunderbarer wäre und göttlich erhabener, denn allein das Leben.

12. Daher freuen wir uns Alle allerdankbarst des Lebens, wir, die wir nicht waren, und jezt doch da sind im Angesichte Dessen, Der ewig war, jezt da ist, und ewig seyn wird, und uns hat werden lassen, und hat uns nun gegeben das wahre Leben, ja — das Leben, welches Er Selbst gelebt hatte von Ewigkeit zu Ewigkeit in und aus Sich in Seiner göttlichen Heiligkeit und endlosen Fülle und Vollkommenheit!

13. Darum freuet euch dieses Lebens, das Er uns Allen nun gegeben hatte!

14. Wozu wäre die Sonne, wenn es außer ihm kein Leben mehr gäbe, das sie zu schauen, zu empfinden, und die herrlichen Ausflüsse ihrer Strahlen zu genießen vermöchte?

15. Wozu wäre die Erde mit allem dem, was da ist auf ihr und in ihr; zu was der ganze Himmel mit seinen lichten Sternenwelten; ja zu was die Unendlichkeit selbst, so es da außer Ihm kein Leben mehr gäbe, das da erkennen möchte Den, Der es frei dargestellet hatte aus Sich, und genießen Alles, was Er erschaffen für dasselbe?

16. Daher freue dich, du ganze Unendlichkeit des Lebens, wie ich mich nun freue desselben; denn von Ihm, von Ihm haben wir es ja Alle empfangen, nicht als eine Bürde, sondern als eine wunderbarste Seligkeit aller Seligkeit; denn was wären alle Seligkeiten ohne diese; wer möchte sich sättigen an ihnen ohne diese?!

17. Diese allerhöchste aber hat Er uns gegeben; daher sey unsere große Freude am Leben Ihm, dem Geber, als ein allergültigster Dank dargebracht jezt, wie allzeit und ewig, Amen.

312. Kapitel.

1. Nach dieser Dank- und Preisrede Henochs aber berief der hohe Abedam den Enos zu Sich, und sagte zu ihm: Enos, so du Meines lieben Henoch Preisworte vernommen hast, die da vollkommen gut und wahr sind von der ersten Sylbe bis zur letzten; sage Mir, haben diese in dir denn kein höheres Lebensbedürfniß geweckt, denn nur das, daß du schweigest in Einem fort, wie ein Gebirgsscheitelstein im ruhigen Lichte des Mondes?

2. Siehe, da gibt es nahe Keinen, der da in seines Lebens Sphäre also unbekümmerlich fortlebte gleich dir, und fände in dieser Meiner sichtbaren Gegenwart nichts, darüber ihm ein höheres Licht nöthig wäre!

3. Ich sage dir aber nun: Siehe, jezt gründe Ich Mir eine Wohnung auf der Erde; aus Steinen und Mörtel solle sie errichtet seyn auf der Höhe für alle Zeiten der Zeiten.

4. Wer da jezt empfängt ein Amt, dem wird es bleiben fürder hier und dort; der aber nun so ganz unbekümmert daneben einhergeht, da das Leben weht, vor dem auch wird das Leben vorüber wehen, und dann wird's matt um seine Lebensgeister stehen.

5. Darum erheb' dich jezt, und frage aus dieser deiner lauen Lage,
Damit auch dir die Antwort werde,
Die Noth dir thut auf dieser Erde;
Doch nimm dies Wort nicht also auf,
Als zwäng es dich zum Lebenslauf;
In deinem Herzen mußt du's finden,
Und Mir's dann frei verkünden;

Willst aber lieber stumm du bleiben,
Dir mit dem Schlaf die Zeit vertreiben;
So thue, wie's dir mag behagen,
Und brauchst um nichts Mich dann befragen!

6. Auf diese etwas sonderbare Aufforderung fing der Enos an gewaltig zu stutzen, und wußte nicht, was er sobald darauf sagen sollte?!

7. Er trat zwar wohl sobald dem Abedam näher; aber je mehr er sich abmühte, desto mehr auch wurde er in sich verwirrter, und konnte darum keinen Gegenstand finden, darüber er eine würdige Frage hätte aufstellen können.

8. Da er aber eine Weile also stumm da stand, und nichts über seine Lippen zu bringen vermochte, da erhob Sich sobald der hohe Abedam wieder, ging zum Enos hin, und fragte ihn:

9. Enos, siehst denn du wirklich den Wald vor lauter Bäumen nicht? — Solle Ich dir denn eine Frage in das Herz, und endlich sogar in den Mund schieben?

10. Höre, Ich will es thun, — und sage dir: Frage Mich, warum du nun da bist? — Und Ich will dir gehörig antworten, Amen!

11. Hier erst faßte sich der Enos, und fragte im vollen Ernste dann sagend: O Du Allerhöchster, welch eine bessere Frage hätte ich armseliger Mensch auch je finden sollen und können, als gerade diese da ist, welche Du mir so eben kund gabst; und so frage Ich dich denn auch Deinem Willen gemäß, nämlich: Warum bin ich denn da?

12. O Du Allerhöchster! — Du heiliger Vater, wenn es Dein allerheiligster Wille wäre, könntest Du mir solches ja wohl kundgeben!

13. Und der Abedam sagte darauf zu ihm: Ja, wahrlich wahr, eine wichtigere Frage hättest du nimmerdar ausfindig machen können; denn also, wie du jezt gefragt hast, werden einst Millionen blindester Menschen fragen; aber da wird's mit der Antwort eine große Noth haben, die da die deinige bei der Auffindung einer passenden Frage um's himmelhohe übertreffen wird!

14. Denn sie Alle werden fragen kreuz und quer: Warum sind wir denn da; was solle aus uns werden; wohin sollen wir gehen, was machen, warum? — Wer und was sind wir denn? u. dgl. m.

15. Aber es wird ihnen sodann keine Antwort werden, wie dir jezt: die Antwort aber, die du jezt empfängst von Mir, wird sobald auf eine gar lange Zeit verloren gehen.

16. Erst zum Ende der argen Herrschaft der Welt will Ich sie wieder kundgeben der Armuth und Dürftigkeit, der Einfalt und der Unmündigkeit der harmlosen Kinder!

17. Also aber lautet ganz kurz die Antwort: Der Mensch ist da des Lebens wegen, nicht aber etwa das Leben seinetwegen.

18. Also ist der Mensch auch von Mir erschaffen worden, auf daß er aufnehme das Leben; aber nicht, auf daß ihn das Leben aufnehmen solle.

19. Er ist nicht erschaffen worden in der Fülle des Lebens, sondern fähig nur, um diese nach und nach in sich aufzunehmen.

20. Darum kann auch kein Mensch eher vollkommen wissen, was das Leben ist, als bis er dasselbe erst ganz vollkommen in sich aufgenommen hat.

21. Niemand kann daher dem Andern das Leben durch alle Redekünste erweisen; wer aber das Leben hat, bei dem erweiset es sich von selbst in aller Fülle, darum er dann ewig keines anderen Beweises bedarf, dieweil er in sich trägt die Fülle des Lebens selbst, welche da ist für's Leben der allein faßliche und gültige Beweis.

22. So aber da Jemand das Leben nicht hat, womit solle er dann fassen das Leben?

23. Also kann das Leben nur das Leben fassen, nicht aber auch der Todte; dieser kann wohl durch seine nothbelebte Seele nach und nach in's Leben übergehen, so er will in seiner Seele; fassen aber wird er das Leben doch nicht eher, als bis er es in der Fülle aufgenommen hat in sich.

24. Siehe nun, darum auch bist du da; nehme in dir auf das Leben, dessentwegen du da bist; so wirst du das Leben begreifen, wie es nun begreifet der Henoch, und ist darum erfüllet sein ganzes Wesen mit großer Freudigkeit!

25. Gehe aber nun hin, öffne dein Herz, damit du des Lebens gewärtig wirst; dann aber komme wieder, um zu erfassen die Fülle des Lebens aus Mir, Amen.

313. Kapitel.

1. Diese Worte drangen dem Enos und auch so manchem Anderen wie glühende Pfeile in's Herz; und er und ein Jeder fing darüber in sich ganz ernstliche Betrachtungen an zu machen.

2. Er ging zwar auf seinen früheren Platz zurück; aber in seinem Herzen fing sich's an ganz gewaltigst zu regen; tausend Gedanken und Ideen tauchten gleich Feuermeteoren aus der Tiefe seiner Seele auf, und durchzuckten gleich Blitzen dieselbe kreuz und quer, und brachten in ihm gerade die Wirkung hervor, als wenn sie auf Augenblicke zur Nachtzeit die Gegenden der Erde erleuchten, die da auch durch die kurze Dauer des Blitzlichtes recht deutlich zu sehen sind; wann aber der Blitz erloschen ist, so wird aber dann auch sogleich die Nacht zehnfach ärger, denn vor dem Blitze.

3. Aber trotz solcher Lichtmeteoren wollte sich in ihm doch kein bleibend Licht gestalten; darum dann unser Enos auch auf lauter Widersprüche kam, weil solch kurzes Leuchten bald da, und bald wieder dort, also stets eine andere Gegend des Herzens erleuchtete, und er dadurch auch stets anderer Ideen in sich selbst ansichtig wurde.

4. Als er aber bei einer guten Stunde lang sammt vielen Anderen so recht wacker von all den tausend Gedanken und Ideen durchgehetzt wurde, da rief er endlich bei sich aus:

5. O Ruhe, du herrliche Ruhe! — Wie glücklich war ich stets in deinen Armen! — Wie glücklich muß ich gewesen seyn, da ich nicht war, und um wie vieles glücklicher noch würde ich nun erst werden, wenn es möglich wäre, wieder in's vollkommene Nichtseyn zu übergehen!

6. Ist der Mensch denn nicht schon glücklicher innerhalb der Wände seines Hauses, wenn es draußen so recht stürmt, tobt, saust und braust, als wann er sich draußen befindet mitten unter dem Stürmen und Kämpfen der Elemente; und noch glücklicher dann, so er fest schläft, während draußen die Elemente die Erde zu vernichten drohen?!

7. Welch ein endloser Unterschied ist da nicht zwischen mir und einem Steine?!

8. Ich muß denken, oder wenigstens träumen; mir ist die Empfindung unvertilgbar eigen, und ihr zur Folge Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Nacht, Tag, Schmerz und Leid; trete ich nur ein wenig außer der vorgezeichneten Ordnung, so werde ich sobald zurecht gewiesen, und das allzeit mit mehr oder weniger klingenden Drohworten, durch welche dann allzeit wieder Reue meinem Herzen erpreßt wird.

9. Irre ich öfter, so werde ich allzeit dafür gezüchtiget, und das darum, weil ich das unglückselige Leben, und mit ihm die Empfindung haben muß; o ihr elenden Vorzüge des Lebens vor dem Tode!

10. Du glücklicher Stein, du bist ja fest und stark; bist ohne Leben und Empfindung, und bestehest doch gar wohl ohne Speise und Trank.

11. Dich zerhetzen keine Gedanken und Ideen; du kennest kein Gesetz, denn allein stumm das der allerglückseligsten ungestörten Ruhe; dir ist ewig fremd Hunger, Durst, Hitze und Kälte; dein aller Empfindung loses Seyn verspüret keine Schläge und keinen Schmerz.

12. Leid und Trauer kennst du nicht; du alterst nicht; die Liebe zerreißt dir kein Herz, da du Glücklichster keines hast!

13. O du überaus beneidenswerthester Stein, könnte ich seyn dir gleich, wahrlich, und hätte ich tausend der vollkommensten Leben in mir, so gäbe ich sie alle um ein Atom deines allerglücklichsten Wesens, vorausgesetzt, daß du wirklich also leblos und unempfindlich bist, als du es zu seyn scheinest!

14. O großer, erhabener Schöpfer aller Dinge, jezt hätte ich eine ganz andere Frage; — die Beantwortung dieser Frage dürfte Dich sicher mehr kosten, denn die frühere!

15. Die Fülle des Lebens willst Du mir geben, um mich glücklich zu machen?! — — O des unglücklichsten Glückes!

16. Gebe mir lieber ein vollkommenes Nichtseyn, so wirst Du mich wahrhaft glücklich machen!

17. Wie blind muß der seyn, und wie ein großer Thor, der da mag das stets gehetzte Leben glücklich preisen, welches, je vollkommener es ist, auch stets gehetzter und somit unglücklicher seyn muß!

18. Ich werde Dich, Du Leben alles Lebens, daher nicht um Leben, sondern nur stets um den allervollkommensten Tod bitten.

19. Denn da ich nicht war, war ich glücklich; und wenn ich wieder nicht mehr seyn werde, werde ich auch wieder glücklich seyn!

20. O Herr! Behalte, behalte Deine Lebensfülle, dieß größte Unglück für jedes Wesen; mir aber gebe die Fülle des Todes, des Nichtseyns Fülle gebe mir; so wirst Du mich wahrhaft glücklich, ja ewig glücklich machen!

21. Zu einem Steine mache mich ohne Leben und Empfindung; so werde ich durch mein stummes Seyn Dich loben und preisen dafür ewig, Amen.

314. Kapitel.

1. Es haben aber Mehrere vernommen die unsinnige Lamentation des Enos, und wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

2. Selbst der Adam fing sich an überaus hoch zu verwundern über solchen Sinn in seinem Enkel.

3. Abedam, der Andere, der sich noch stets in des Herrn Nähe aufhielt, aber trat nun schnell wie erschreckt zu Ihm, und fragte:

4. O Du überheiliger und überliebevollster Vater! — Was ist denn das für eine Erscheinung? — Nein — fürwahr, — alle Gedanken hätte ich wenigstens — in einem Menschen eher gesucht, denn diesen:

5. Ein Mensch könnte das Leben in sich und in allen Brüdern in Deinem Angesichte verdammen, und sich dafür von Dir den vollkommen ewigen Tod erbitten!

6. Nein, — das wäre sogar für einen Traum zu viel! — Und der mag es offenbar aussprechen?!

7. Anstatt Dir endlos ewig dankbar zu seyn für das Leben, für dieses unendliche Wundergut Deiner Gnade und Erbarmung, verachtet er es auf eine Art, die bis jezt nichts Aehnliches aufzuweisen hat.

8. Er ist nicht blind; denn wäre er das, wie hätte er in diesem Zustande die Lebenshetzereien so erschaulich klar darstellen können?

9. Er ist auch kein Thor; denn ein Thor wird wohl nie vermögend seyn, die Vortheile des Nichtseyns also erschaulich nachtheilig allem Leben entgegen zu stellen!

10. Er ist auch durchaus nicht böse; denn er fluchet Niemanden, auch seinem größten Feinde, nämlich dem Leben nicht; sondern nur los möchte er davon seyn, wann es möglich wäre!

11. Ist sein Herz etwa über etwas ärgerlich gemacht worden?

12. Auch das scheint eben nicht der Fall zu seyn; denn er wünschet Allen ja das nur, was er für sich als das Beste und Glücklichste erkennet, und nennet nur den blind und thöricht, der sich das Leben wünscht, darin er für sich das größte Unglück erschaut!

13. Das begreife nun, wer es will; ich aber würde eher begreifen, so mir Jemand sagen würde: Die ganze Erde besteht aus lauter Schnecken, und die Sonne aus Leuchtwürmern und faulem Holze, als das, was ehedem der Enos von sich gegeben hatte!

14. Wahrlich wahr, Herr und Vater überheilig! — Wenn ich so an Deiner Stelle wäre, — *vergebe mir meine mir altanklebende Dummheit!* — mit solch einem Menschen wüßte ich ganz rein nichts anzufangen; — denn möchte ich ihn belassen in seinem Verlangen, und ihm geben nach seinem Wunsche, sodann ist mir ja meine ganze Liebe, Gnade und Erbarmung rein zu nichts; denn für den, der nicht ist, ist ja doch auch alle Liebe, Gnade und Erbarmung so viel als nichts.

15. Erhalte ich ihn aber, so kann das ja doch unmöglich anders, als allein auf dem Wege des Gerichtes geschehen; was ist aber dann ein gerichteter Geist; was sein Leben?

16. Eine nothbelebte, substantielle Maschine ohne alle Freiheit, mit sich selbst im beständigen Widerspruche; — ein Seyn ohne Seyn, ein Leben ohne Leben!

17. Wahrlich, wenn hier ein guter Rath nicht theuer wird, so wird er es in alle Ewigkeit nimmer!

18. Wie ist es aber auch nur möglich, daß der Mensch eines solchen Gedankens fähig wird?!

19. Nein, — das Leben für's größte Unglück, den vollkommenen Tod aber für's größte Glück ansehen, — das ist zu viel auf einmal für meine arme Seele!

20. Herr, Vater, Abedam! — Nur zwei Wörtlein gebe mir zur Beruhigung!

21. Denn so hat mich noch nie etwas gehetzt und gedrückt, als dieses unsinnig sinnige Bekenntniß des Enos; daher helfe mir doch nach Deinem heiligen Willen aus diesem Dickicht heraus!

22. Und Abedam, der Hohe, sagte darauf zum Abedam, dem Andern: Ich sage dir, lasse die Sache vor der Hand nur gut seyn; es wird sich schon noch Alles machen; und du wirst sammt allen Anderen schon auch zur rechten Zeit das wahre Licht empfangen!

23. Nur solches muß Ich dir sogleich kundgeben, und das ist: Wenn du so an Meiner Stelle, wenn es möglich wäre, wärest, da sähe es mit solchen Todsüchtigen bei deiner sehr eminenten Weisheit wohl sehr bedenklich und überaus gefährlich aus!

24. Aber Meine Weisheit ist da wieder viel gleichgültiger, und nimmt Sich die Sache nicht so schwer und genau, wie die deinige!

25. Daher werde Ich auch um viel leichteres ein passendes Gegenmittel finden, was da den Enos zurechtbringen wird, denn du.

26. Daher sey du darob nur ganz unbesorgt und ruhig; denn es liegt ja nicht gar so was Großes daran, so der Schläfrige lieber schlafen möchte, denn wachen.

27. Hat er sich aber vollends ausgeschlafen, und ist erwacht, dann frage ihn, was ihm da lieber ist, der Schlaf oder das heiterste Wachseyn?

28. Daher sey du nur ruhig; sollte etwa aber hier Meine Weisheit nicht auslangen, sodann werde Ich schon zu dir kommen, um Mich Rathes zu erholen!

29. Bis dahin aber sey, wie gesagt, nur ruhig — Amen.

315. Kapitel.

1. Diese kurze Vertröstung genügte vollkommen, nicht nur dem anderen Abedam, sondern auch alle anderen aufgeregten Gemüther wieder zur vorigen Ruhe und Ordnung zu bringen.

2. Nachdem sich somit wieder Alles gegeben hatte, berief der hohe Abedam alsobald den Kenan zu Sich, und sagte zu ihm:

3. Kenan, du wohlgeordneter Sänger Meiner Tage, Ich erblicke schon seit längerer Zeit ein gutes Lied in deiner Seele, und sehe, wie es dich drängt, darob du es von dir geben möchtest Mir zum freien Preise; siehe, jezt ist die Zeit da, und also gebe es von dir, Amen.

4. Diese Aufforderung war für den Kenan mehr, als so er alsogleich wäre von Mir zum ersten Lichtengel aller Himmel erhoben worden; und so fing er denn auch sobald an, folgendes in ihm schon lange ruhende Preislied von sich zu geben, welches also lautete:

5. Heiliger Vater, Du ewige Liebe, Du endloser Gott, Du, — ein Herr aller Stärke und Macht und der Kraft, welche endlose Fülle des Lebens in reinester Liebe bist Du!

6. O Du heiliges Leben, Du reinste Wonne der Wesen, der Menschen und Engel, Du bist zu erhaben, zu herrlich, zu selig, als daß Du mit menschlicher Zunge gepriesen, und würdig mit unseren kreischenden Worten gelobet könnt'st werden.

7. Daher nimm auch dieses mein Loblied so auf, wie es ist gleich dem, der es hier nichtig vor Dir — Dir zum Lobe und Preise darbringet!

8. Das Leben, das Leben! — Wie süß ist das Leben; wie wundervollst herrlich für den, der es würdig und dankbarst genießet also, wie es Deine endloseste Liebe, o heiliger Vater! ihm treu'st hat gegeben.

9. Welch endlose Freiheit, und welche von jeglichem Zwange und Drucke befreiete Fülle in jedem Gedanken und jeder Empfindung und Wendung des Geistes!

10. Wo ist wohl der Ort, ja wo irgend ein Punkt im unendlichen Raume, der fremd meinem Geiste soll bleiben, der nicht zu erschauen da wäre, und nicht zu begreifen und fassen in all seinen Theilen!

11. Wo leuchtet die Sonne, wo schimmert aus endlosen Fernen ein leisester Strahl ihres leuchtenden Seyns, das mein Geist erst in lange gemessenen Räumen der Zeit möcht' erreichen?!

12. O Menschen, o Brüder und Väter und Kinder! — Versucht es einmal, seht dort hinten gar tiefst an des Firmaments Ende, da schimmert ganz leise ein winzigstes Sternchen!

13. Versucht es mit euerem Geist' zu erreichen, und prüft dann die Zeit eurer geistigen Mühe; — ich sage: Mit Eins werd't ihr's haben, und innerlich schauen die herrlichsten Wunder des lieblichsten Lichtes!

14. Dieß Pünktlein dem fleischlichen Auge, — wie groß ist's dem Geiste, dem Leben aus Gott! Eine mächtige Sonne, voll Wunder des Lebens der Liebe des heiligen Vaters!

15. O sehet, wie frei und wie leicht hat der ewige Geist uns'rer Herzen, dieß wunderbar Leben in uns! all die endlosen Räume besieget; da stand er in furchtbarer Tiefe ein mächtiger Held, und erschaute mit heiliger Scheue — das schimmernde Pünktchen zu einer unnennbar erhabenen Sonne voll Wunder des Lebens der Liebe des heiligen Vaters erwachsen!

16. O was ist das Leben?! — Du göttliches Leben, du schauest und denkst und empfindest die Wunder der göttlichen Milde, und bist hier in aller der endlosen Fülle der Wunder gar selbsten der Wunder allgrößtes, und schauest und fühlest und liebest den Vater, den ewig unendlich allmächtigen Schöpfer vor dir und in dir!

17. O du herrliches Leben, welch heilg's Geschenk bist du dem, das nicht war, und nun ist, und sich wonnevollst freuet im Angesicht Dessen des Seyns, ja des ewigen Seyns, Der es unnennbar liebend für ewige Dauer aus Sich hat gestaltet!

18. O Väter und Brüder und Kinder, hier ist Er, der Vater, der heilige Geber des Lebens; hier fallen wir nieder vor Ihm, vor dem Schöpfer, dem heiligen Vater, und danken und preisen in reinster Liebe der Herzen wir Ihn, da so liebvollst gegeben Er hat uns das herrliche, — heilige Leben der Liebe aus Ihm!

19. Sprechet Amen mit mir all ihr Väter und Brüder und Kinder!

20. Und Du, — o mein heiliger Vater! nimm gnädig dieß kärgliche Liedchen so auf, als wär's etwas vor Dir, und laß allzeit mich loben und preisen das herrliche Leben der Liebe aus Dir.

21. O Du heiliger Vater! Dir Ehre und Lob ewig, Amen.

316. Kapitel.

1. Als somit der Kenan sein Lied nun ausgesungen hatte, bot ihm der Abedam die Hand, und sagte zu ihm:

2. Kenan, siehe Meiner Treue Pfand — hier diese Hand; sie ist ein ewig unendlicher Zweig, ja ein starker Ast der Liebe in Mir, oder die großwerkthätige Liebe Selbst.

3. Ich reiche sie dir, und mit ihr das Leben alles Lebens; nehme es hin, und lebe ewig.

4. Jezt erst bist du ein Herr deines Leibes geworden, und kannst nun in diesem deinem irdischen Hause aus- und eingehen nach deinem Wohlgefallen.

5. Willst du noch länger darinnen verweilen aus Liebe zu Mir und den Deinen, Ich sage es dir, solches steht dir frei.

6. Willst du aber lieber aus dem Leibe treten entweder auf immer, oder unterdessen nur auf zeitweise; — siehe, auch solches steht dir vollkommen frei; denn wahrlich sage Ich dir:

7. Von nun an wirst du den Tod nicht mehr sehen, noch fühlen, noch schmecken; — denn das Leben ist ein Herr des Todes, nicht aber umgekehrt.

8. Wie solle je der Tod ein Meister des Lebens werden, da ihm alle Freiheit mangelt, und er somit selbst nur ist ein durch ein freies Leben gefangenes Leben, allerengst gefesselt in allen Theilen seines Wesens.

9. Des Leibes Leben aber ist ja der Tod oder das gefesselte und aller wahren Freiheit beraubte Leben.

10. Wer sonach aber, wie du jezt, in seinem Fleische gesieget hat über dasselbe,

und sich dasselbe zinsbar gemacht in allen Theilen, ist der nicht ein Herr geworden vollkommen über allen Tod?

11. Wann er aber ein Herr geworden ist also über den Tod, und das vollkommen von der kleinen Zehe an bis zum Scheitel des Hauptes, wie solle der je mehr den Tod schmecken, fühlen und sehen?!

12. Ich sage dir und euch Allen: Dessen Augen also gestärkt worden sind, daß sie enthüllt schauen können all die Dinge, welche dem Tode endlos ferne abstehen, und sein mattes Auge keine Ahnung hat von dem, was und wie sie sind an und in sich; der schauet alles das schon vollkommen aus seinem Leben heraus, und schauet es eigentlich in seinem Leben selbst.

13. Wer aber solches vermag in und aus sich, der vermag es doch sicher nicht aus seinem Tode, sondern aus seinem Leben nur.

14. Wie sicher und gewiß ist der dann auch des Lebens, so er damit zum Leben selbst geworden!

15. Also sei auch du, Mein geliebter Kenan, nun vollkommen sicher des Lebens, welches du nun durch deine Liebe zu Mir und somit zum alleinig wahren Leben selbst geworden.

16. Denn von nun an wird dir keine Ewigkeit mehr dasselbe zu nehmen im Stande seyn, darum du selbst, wie gesagt, nun ein Leben aus Mir in dir geworden bist!

17. Wie aber Ich ein Herr bin über alles Leben, und also um so mehr noch über allen Tod; also bist auch du, und ein Jeder deines Gleichen aus Mir in sich ein vollkommener Herr seines Lebens, und folglich auch um so mehr noch über den Tod selbst.

18. Wer aus euch aber hat es je gesehen, daß der am Wege und auf den Feldern rastende Staub irgend einen Wind erregt hat?

19. Vermöchte er solches, so würdet ihr auch schon oft in euren wohl verschlossenen Gemächern das beobachtet haben, da es doch nicht selten recht viel Staub gibt!

20. Wenn aber der freie Wind kommt, da hebet er den Staub auf von den Wegen und Feldern, und trägt und führt denselben wirbelnd, wohin er zieht und will; darum er ist eine freie Kraft; und der Staub kann ihm nicht den Weg verrammen, oder ihn gar zum Stillstande bringen!

21. Wohl aber kann der Wind den Staub fallen lassen, wo und wann er will!

22. Siehe, gerade also ist es auch mit dem Leben; dieses ziehet frei einher, und da es ziehet, übet es allenthalben und in allen seinen Theilen die vollkommenste Herrschaft über den Tod aus.

23. Es kann den Tod erregen zum Mitleben; will es ihn aber fallen lassen, so kann es solches ebenfalls so frei thun, als denselben aufregen zum Mitleben.

24. Und also bist du auch auf die Weise ein Herr über dein Fleisch.

25. So lange du dasselbe zum Mitleben erregen willst, so lange auch wird es mit dir leben.

26. Willst es aber fallen lassen auf zeitweise oder auf immer, so stehet dir solches auch frei, darum du nun geworden bist vollends ein Leben, und wirst als solches verbleiben vollkommener stets ewig, Amen.

317. Kapitel.

1. Nach dieser das wahre Leben erläuternden und gebenden Lehre ward der Kenan überfroh, und viele Andere mit ihm, und Alle danketen aus dem Grunde

ihrer Herzen für diese große Enthüllung, aus der sie nun sattsam ersahen und erkannten, was das wahre Leben ist, wie es sich gestaltet, und wie es gar so deutlich unterschieden von dem Scheinleben des Fleisches, oder vielmehr des Todes.

2. Nachdem sie aber Alle also dankten, und lobten und preiseten den hohen Abedam, da ward auch der Enos zu Thränen gerührt, kehrte sich um, und ging zerknirschten Herzens hin zum Vater.

3. Als er aber allda langsamen und scheuen Schrittes anlangte, da bot ihm der Abedam sobald Seine Hand, und sagte zu ihm:

4. Nun Enos, sage Mir, für was hast du dich entschlossen, fürs Leben oder für die gänzliche Vernichtung?

5. Glaube es Mir, es ist kein Ding, das da Mir unmöglich wäre; denn siehe, Ich sage deinetwegen nun zu diesem Berge dort, der da im Morgen noch gewaltig dampft, brennt und Feuer auswirft: Werde zu nichte!

6. Nun sehe hin; — siehst du noch eine Spur von dem Berge, der schon so vielen Jahrtausenden getrotzet hatte?

7. Morgen wirst du auf der Stelle, die da vorher der große hohe Berg eingenommen hatte, und welche nun einen ebenen Platz zehntausend Manneslängen in der Länge, und siebentausend in der Breite ausmachet, schon den üppigsten Graswuchs, und eine Menge edler Fruchtbäumchen dem neuen Boden entsprossend erschauen!

8. Daraus kannst du nun schon entnehmen, daß Mir kein Ding unmöglich ist; — und so denn gebe Mir kund, worüber Ich dich so eben fragte!

9. Der Enos aber sammt allen Anderen fast ganz außer sich vor Schreck und dem odemhemmenden Erstaunen über diese so plötzliche ganz unerwartete Erscheinung, welche zu Folge der bedeutenden wunderbaren Nachthelle von Allen gar wohl beobachtet werden konnte, war kaum im Stande, auch nur ein Wort über seine Lippen zu bringen; sondern er fiel nur sobald vor dem Herrn aller Macht nieder, und flehete in seinem Herzen zu Ihm, daß Er ihn erhalten möchte, und ihm vergebe seine großfrevelnde Thorheit!

10. Der Abedam aber stärkte ihn sobald, und hob ihn vom Boden, und sagte dann zu ihm:

11. Enos siehe, also, wie du, ist jeder Todte beschaffen; wenn er auch nicht also spricht, wie da du ehedem gesprochen hast, so handelt er aber dennoch also, als wäre ihm der Tod offenbar lieber, denn das allervollkommenste Leben.

12. Sieht aber der also Handelnde den Tod des Leibes herannahen, da erschrickt er dann, und fängt an zu zagen und zu verzweifeln!

13. Ich aber frage hier: Warum bleibt denn solch ein Thor sich dann nicht beständig?

14. Warum fürchtet er dann die Vernichtung, für die er doch durchs ganze Leben so entschieden gearbeitet hatte?

15. Ich antworte hier aber an deiner Stelle, und sage:

16. So lange der Todte noch die Kraft des Lebens in sich gewahrte, war er wie ein Herr über den Tod, und hatte keine so grobe Furcht vor ihm, da er als der also Lebende nicht wissen kann in der freien Anschauung der Dinge um sich, wie er im Tode und der Vernichtung für sie keine Sinne mehr haben wird.

17. Wann er aber merket, daß die Kraft seines Scheinlebens schwindet, seine Sinne schwächer werden, und somit auch die Dinge um ihn zu verschwinden anfangen, und er somit auch anfängt, die Macht des Todes und das Schreckliche des Nichtseyns zu empfinden, und den Druck der Vernichtung; dann auch erst gewahrt er den großen Unterschied zwischen Tod und Leben!

18. Da wird er Alles versuchen und aufbieten, was ihm das Leben wiederbringen möchte!

19. Doch — hier sage auch Ich: Es wird am Ende für gar Viele zu spät werden!

20. Denn das wahre, unvergängliche, herrschende, freie Leben gleicht einer vollreifen Frucht; das Natur- oder Fleischleben aber einer unreifen.

21. Bei der reifen Frucht ist der Kern frei und fest geworden, und so kann die äußere, den Kern früher ernährende Fleischhülle ohne den geringsten Nachtheil für den vollends lebendigen Kern selbst vom selben getrennt werden; denn da hat der Kern schon alles Leben in sich aufgenommen, empfindet keinen Tod mehr, sondern nur ein abgeschlossenes volles Leben in sich selbst, welches nirgends mehr mit der äußeren Fleischmasse in irgend einer nothwendigen Verbindung stehet; darum diese auch, wie gesagt, ohne den allergeringsten Nachtheil für die Frucht des Kerns abfallen kann.

22. Aber wie ganz anders verhält sich die Sache bei einer unreifen Frucht, allda die äußere Masse mit dem Kern noch Ein mattes Leben lebt, da der Kern stirbt, wann die äußere Masse zu sehr verletzet wird!

23. Daher sorge ein Jeder für die Vollreife seines Geistes, welche dann erfolgen wird, wann sich der Geist von allen Begierdfäden und Fasern des Fleisches losgemacht haben wird.

24. Hat Jemand das erreicht, so ist er auch ein Herr des Lebens geworden.

25. Wie aber alle Früchte nur an der Sonnenwärme reifen, also werdet auch ihr an, in und durch die Wärme Meiner Liebe in euch zu Mir lebensreif.

26. Und so denn werde auch du Enos einmal vollends lebensreif hier an der Brust, die so endlos übervoll ist des alleinig wahren, allerewigsten und allerfreiesten, mächtigsten und allerseligsten Lebens!

27. Verstehe es wohl, und lebe sonach wahrhaft allzeit und ewig, Amen.

318. Kapitel.

1. Diese heiligen Worte Abedams brachten den Enos zwar vollkommen zu sich; aber wann er hinblickte gen Morgen und nicht mehr sah den altangewohnten Berg, so erschauerte er noch durch und durch; und er konnte sich in dieser nun ganz veränderten Gegend nicht finden, und so sich recht verstehen.

2. Aber dieses ungewohnte Aussehen der Gegend war es nicht allein, was ihn so ganz heimlich in sich erschauern machte; sondern der durch diese Erscheinung stets lebendiger werdende alte Gedanke an die Vergänglichkeit aller Dinge!

3. Das war sonach für unseren Enos noch eine starke Klippe im Meere des sturmbewegten Lebens.

4. Da aber natürlicher Weise solches doch vor dem hohen Abedam nicht verborgen seyn konnte, so sagte Dieser alsogleich zu ihm:

5. Enos, was nagt an deiner Seele? — Siehe, Ich bin noch hier, und habe Meinen Mund nicht geschlossen; — weißt du denn noch nicht, daß nur Ich allein auf jegliche Frage eine lebendig wahre Antwort zu geben vermag und will demjenigen, der Mich darum fragt?

6. Doch, — Ich kenne dein Gemüth; so will Ich dir denn auch die Frage erlassen, und dir eine gute Antwort geben auf das, darob du dich zeitweise schon von jeher gekümmert hast in deinem Herzen, und dich jetzt um so mehr kümmerst, da du von der vor deinen Augen stehenden Erscheinung zu dem Ende noch mehr und lebendiger überzeugend bestärket worden bist.

7. Siehe, dich drückt die Vergänglichkeit der geschaffenen Dinge, darum du dich beständig grübelnd fragst: Was wird denn aus dem Leibe werden, so ich Geist und Seele ihn werde dereinst ablegen müssen?

8. Warum darf und kann denn der Leib nicht mit dem Geiste verschönert, verherrlicht, und durch und durch lebendig dauerhaft für ewig vereint bleiben?

9. Und da dich jezt das plötzliche Zunichtewerden des Berges, die sichere Vergänglichkeit noch mehr vor die Augen stellend, eben in dieser deiner alten Grübelfrage bestärkt hatte, so erschauerst du nun auch um so mehr, je öfter du hinblickest an den Ort, da erst vorgestern Morgens Adam in der prophetischen Meinung war, daß vor eben dem Berge, vor dem er als erster Mensch der Erde nun tiefseufzend trauert und weinet, auch dereinst der Erde Letzter trauern und vergehen wird.

10. Da Ich aber jedoch ein besserer Prophet in der höchsten Fülle aller Meiner unendlichen Weisheit bin, denn der damals ganz umsonst und ganz thöricht trauernde Adam, so sage Ich dir für's erste, daß die damalige Vorsage Adams so gut wie ganz vollkommen leer war; aus dem Grunde hauptsächlich Ich auch bei dieser Gelegenheit diesem verhängnißvollen Berge ein Ende machte, und somit auch der noch verhängnißvolleren Vorsage Adams!

11. Was aber deine Gemüthsfragen betrifft, so sage Ich dir für's zweite, daß sie noch um sehr Vieles leerer sind, denn die Vorsage Adams.

12. Wie kannst du dir denn aber auch nur im Traume von einer Vergänglichkeit der Dinge etwas beifallen lassen?

13. Glaubst denn du, ein Ding vergehe darum, so es aus deiner fleischlichen Augen trugvollster Sichtbarkeit tritt?!

14. O du schwachsinniger Denker und Seher! — Sind denn nicht alle Dinge nichts anderes, als allein nur Meine durch die Liebe fest gehaltenen Gedanken?

15. Und die Geister aber freigestellte Ideen Meiner Liebe, darum sie alle haben einen freien Willen, und ein freies für sich selbst abgeschlossenes Leben?

16. Wenn Ich nun einen festgehaltenen Gedanken von Mir wieder freilasse, sage! — ist er darum denn wirklich vergangen, wenn Ich ihn von den festhaltenden Banden der Liebe befreiet habe, und er nun wieder aufsteiget in den großen Kreis Meiner Geister, welche da gleich geformten Feuerflammen alle Unendlichkeit erfüllen?!

17. O, — Ich sage es dir: Auch das erste Moospflänzchen, das der ersten Meeresklippe dieser Erde entsproßte, besteht und lebet sogar in diesem Meinem großen Kreise gar wohl noch fort; — und der Erde letztes wird dereinst dieses sein Vorurgroßväterchen brüderlich lebendig treffen!

18. Also ist auch dieser Berg nur gelöset, aber nicht vernichtet worden.

19. Und um so weniger wird das dereinst dieser dein Leib des Geistes.

20. Wie er aber ist, kann er nicht bestehen in die Länge; wohl aber wird er nach und nach dem vollendeten Geiste gereinigt wiedergegeben werden, wenn auch nicht in dieser Form mehr, so aber doch als ein ewig unzerstörbares geistiges Kleid.

21. Darum solle auch Niemand Frevel und Sünde treiben mit seinem Leibe; denn der solches thäte, der wird dereinst auch mit zerrissenen Kleidern im Geiste einhergehen müssen!

22. Und so denn gibt es keine Vergänglichkeit der Dinge, wohl aber eine Löse derselben.

23. Solches Alles verstehe wohl, und sey vollends ruhig, Amen.

319. Kapitel.

1. Als nach dieser Enthüllung alle die Väter, selbst der Adam nicht ausgenommen, vollends zufrieden gestellt wurden, und nach der inneren Beheißung Abedams zurückwichen auf ihren vorigen Platz, und das natürlicher Weise mit dem dankbarsten Herzen, da berief der hohe Abedam den Mahalalel zu Sich, und sagte zu ihm:

2. Mahalalel, weißt du jezt schon Alles, was da dir und der ganzen Nachwelt aus dir frommen möchte?

3. Ist dir nichts mehr fremd, so magst ja wohl mit einer neuen Frage daheim verbleiben; hast du aber noch irgend etwas Dunkles im Hinterhalte, da trete nun damit an's Licht; denn es solle keine finstere Kluft in euren Herzen übriggelassen werden!

4. So du also etwas weißt und findest, das dich drückt, da gebe es von dir, wie schon gesagt, Amen.

5. Der Mahalalel besann sich eine Zeit lange; denn er hatte wohl eine gute Frage, aber nur an's Licht getraute er sich nicht damit.

6. Da aber der Abedam sah seine Aufrichtigkeit darinnen, der zufolge er, der Mahalalel nämlich, Niemanden, besonders aber der holden, jungen Pura, welche sich noch immer knapp am Abedam befand, ärgerlich werden wollte, so sagte Er zu ihm:

7. Mahalalel, Ich kenne den redlichen Sinn deines Herzens; darum auch will ich dir deine aufzustellende Frage erlassen, und dir alsogleich eine gute Antwort geben auf die stille Frage deines Gemüthes; und so höre denn du und ihr Alle;

8. Was da die naturmäßige Zeugung betrifft, die der Mensch zumeist mit den Thieren gemein hat, so kann diese nicht umändert werden im Allgemeinen, wohl aber in ganz besonderen geistig ausgezeichneten Fällen; denn durch die fleischliche Zeugung, wie sie bestehet, wird weder der Geist, noch die Seele gezeuget, sondern allein ein fleischlicher Leib, welcher im Mutterleibe vorerst vollends ausgebildet werden muß, bevor er zur Aufnahme der Seele, und diese dann zur Aufnahme des Geistes befähiget wird; und so hat Alles seinen guten Grund, und besteht aus seiner guten Ordnung.

9. Das Fleisch zeuget das Fleisch, die Seele die Seele, und der Geist den Geist!

10. Wie aber, und warum also, solches verstehe, und höre es darum:

11. Ihr wißt es, daß da Alles aus dem Bereiche des Geistigen, welches das allein Kräftige und eigentlich Substantial-Wesenhafte ist, nur auf dem Wege des entsprechenden Gegensatzes in die Erscheinlichkeit treten kann; dieser Gegensatz ist ein Bemühen der eigentlichen Hauptkraft, sich selbst aufzuhalten und zu nöthigen, damit sie sich dadurch selbst manifest werde.

12. Nun — denke dir deinen Geist; wodurch manifestirt er sich?

13. Siehe, durch die Sichselbstergreifung, welches da ist die Liebe im reinsten Sinne, oder die Liebe zu Mir; ohne diese Ergreifung wird sich der Geist nie als selbstständig erkennen, sondern wird stets nur ein sich selbst unbewußter Theil Meines unendlichen allgemeinen Geistes verbleiben.

14. Dasselbe ist auch der Fall mit der Seele, welche da ist im allgemeinen Sinne das gesammte vegetative Leben der gesammten Naturwelt; in ihrer Allgemeinheit ergreift sie sich, oder kann sich in zahllosen Punkten ergreifen, allda dann auch die Dinge sichtbar zu werden anfangen nach der Ordnung, die Ich in die allgemeine Seele gelegt habe.

15. Das aber ist dennoch nur eine stumme, sich unbewußte Nöthigung oder Zeugung der Seele durch die in ihr bestehende Ordnung aus Mir.

16. Sich selbst bewußt wird die Zeugung nur dann, wann irgend sämmtliche Theile der allgemeinen Seele sich ergreifen und sich nöthigen, darum sie sich dann näher kommen, sich endlich drängen und erbrennen.

17. Da es dann licht wird in ihrer Mitte, so erkennen sie sich, und ergreifen sich zu einem vollends abgesonderten Ganzen.

18. Dieser Seelenzeugungsakt geschieht durch das, was da verstanden wird unter der Nächstenliebe; also erkennt der Mensch den Menschen dann fortwährend durch die Nächstenliebe; wem diese fremd ist, dem bleibt auch fremd sein Bruder.

19. Nun siehe, nach diesen zweien inneren Vorzeugungen kann sich dann auch das Fleisch ergreifen in seinem Gegensatze, kann sich da nöthigen und zwängen.

20. Durch diese Nöthigung geht dann ein Gegensatz in den anderen über, ergreift sich da; und so wird zwischen zwei äußeren Gegensätzen ein für sich bestehendes Medium gebildet, welches, je nachdem es sich bei dem Akte dem einen oder dem anderen Gegensatze genähert hatte, auch entweder dem einen oder dem anderen beschaffenheitlich entsprechen muß zufolge Meiner Ordnung auch im Fleische, welche da heißt eine gerechte Selbst- oder Fleischliebe.

21. Siehe, darum ist somit die Fleischliebe, und die ihr entsprechende Zeugung ja eben so gerecht, wie die des Geistes und die der Seele, wenn sie geschieht in Meiner gesetzten ewig bestehenden Ordnung.

22. Ist sie aber der entgegen, dann ist sie eine Zeugung des Todes statt des Lebens, und ist daher eine grobe Sünde, weil durch sie das Leben der Seele und des Geistes sogar untergraben und verstöret wird.

23. Solches also verstehet auch Alle wohl, und thut darnach, so werden alle eure Zeugungen gerecht seyn, und Mir wohlgefällig, Amen.

320. Kapitel.

1. Hierauf erst konnte der Mahalalel seinen Mund öffnen und Folgendes sagen:

2. O Du heilige große Wahrheit du ewiges Licht alles Lichtes, welch eine Tiefe, welch eine Fülle der heiligen Ordnung in Dir, — Du allerliebevollster Vater!

3. O wenn ich dieses Alles nur auch so recht fassen könnte!

4. Aber — o liebevollster heiliger Vater! da sieht es sehr locker aus in meiner Seele.

5. Der Geist zeuget den Geist, — die Seele die Seele, — und das Fleisch wieder das Fleisch!

6. Und Alles also, daß da Eines besteht im Andern, und also auch durcheinander, so zwar, daß da auch Eines aus dem Anderen hervorgeht, und Eines das Andere bedingt; Eines ist da für's Andere.

7. Aus dem All der Dinge ist der Mensch in seiner Vollendung, und diese ist das Endziel alles Geschaffenen!

8. O Vater! — Wie unendlich groß ist Deine Weisheit; — Du redest nie ein Wort umsonst; und jedes Wort aus Deinem Munde ist in der allerhöchsten Fülle wesenhaft wahr.

9. Solches Alles weiß ich lebendig in mir, und sehe auch so Manches ein; aber alles dessen ungeachtet muß ich mir leider doch wieder das traurige Zeugniß geben, daß mir von Deiner früheren Gnade so Manches, ich will gerade nicht sagen, gänzlich, — aber doch nahe — zum größten Theile — eben nicht unverständlich, aber dennoch so — gewisserart dunkel war; d. h. was das Wort betrifft allein für sich, so habe ich wohl jedes sehr genau verstanden; nur hinter dem

Worte, — ich will hier eigentlich sagen, dasjenige, was Du sicher so ganz eigentlich hast damit bezeichnen wollen, oder vielmehr den inneren Sinn betreffend, — siehe, o liebevollster heiliger Vater! das ist es, wo ich mich nicht so ganz vollends zurecht finden kann!

10. Ich weiß es nur zu außerordentlich gut, daß einzig und allein nur ganz vollkommen ich selbst daran schulde; — aber es ist mir mit dieser etwas traurigen Wissenschaft dennoch nicht geholfen, da ich deßhalb dennoch nicht des Wortes innere Gemächer beschauen kann!

11. Darum habe ich Dich, o liebevollster Vater, bitten wollen, so es Dir gefiele, daß Du mir auch im Hintergrunde dieser Deiner überheiligen Worte möchtest nur ein kleinwinzigstes Lichtchen anzünden! — Sonst schaue ich die Sache wie in einer nächtlichen Dunkelheit an!

12. Aber nur, — wenn es Dir wohlgefiele, — wie schon gesagt, — Amen!

13. Der Abedam aber sagte alsogleich darauf zu ihm: Mahalalel, — warum brauchst denn du so viele Worte dazu, was du sehr leicht mit Einem sagen könntest, — und zwar also:

14. Ich bin blind, Vater! mache, daß ich sehe!

15. Siehe, das wäre ja genug; wozu denn so viel leeres, die eigene Blindheit mehr entschuldigendes, als beschuldigendes Geschwätze?!

16. Ich sage dir aber, daß da eben diese deine feine Geschwätzigkeit daran schuldet, daß du im Hintergrunde Meiner Worte kein Licht zu erschauen vermagst.

17. Thue sie von dir, und werde ein gerader offener Mensch, und kein Bückling, so wirst du sobald ganze Sonnenheere hinter Meinen Worten erschauen, welche dir alle die inneren Gemächer Meines Wortes zur Uebergnüge erleuchten werden!

18. Denn jede feine Rede ist ein duftender Opferrauch fürs eigene Herz; wenn aber das Herz also umnebelt ist, wessen Schuld ist es dann, wenn selbst des hellsten Lichtes Strahlen nur mattschimmernd zum Herzen gelangen, und da kaum des Herzens Aeußeres ein wenig beschimmern, das Innere aber vollends unerleuchtet lassen?

19. Also, wie gesagt, weg mit der Feinrederei, so wird das Herz des Lichtes sobald in der gerechten Menge haben!

20. Gehe aber hin zu Einem oder dem Andern, und du wirst Keinen finden, der sich da beklagen möchte über irgend eine Dunkelheit in Meinem Worte; ja selbst dieses arme Mädchen aus der Tiefe kannst du fragen, und sie wird dir mit wenigen Worten zeigen, ob sie im Hintergrunde Meiner Worte kein Licht angetroffen hatte?

21. Ich meine aber, es wird hinreichend seyn mein Zeugniß, und wird nicht nöthig seyn sich eigens darum zu erkundigen, ob diejenigen Mein Wort verstanden haben, von denen Ich Selbst aussage, daß sie es verstanden haben!

22. So du aber ablegen wirst deine Feinrederei, da wirst du auch aller derjenigen im Geiste ansichtig werden, welche da im Hintergrunde Meines Wortes recht sehr viel Lichtes haben!

23. So du aber nach deinem Worte verstehst, daß da eine Zeugung durch die andere bedingt wird, und daß Alles in- und durcheinander entsteht und besteht, und endlich, daß der vollkommene Mensch der lebendige Endzweck aller Dinge ist, welches Alles ganz richtig ist; da setze nur eine gerechte Portion reiner Liebe hinzu, so wirst du gar bald und leicht erschauen, was Alles da in den inneren Gemächern Meines Wortes noch verborgen ist.

24. Denn die Liebe ist der Schlüssel, mit dem Jeder alle die verschlossenen Gemächer Meines Wortes eröffnen kann.

25. Thue also das, so wirst du sofort nicht mehr nöthig haben, dich über die nächtliche Dunkelheit in den Gemächern Meines Wortes so feinredig zu beklagen.

26. Solches fasse, — und handle darnach, Amen.

321. Kapitel.

1. Als der Mahalalel diese Lection vom hohen Abedam vernommen hatte, war er auch vollends zufrieden gestellt, dankte mit dem gerührtesten Herzen, und wollte sich entfernen; aber der Abedam sagte zu ihm:

2. Mahalalel, Ich sage dir, bleibe noch, denn dein Herz ist noch nicht völlig erleuchtet, darüber du hast gestellet deine Frage; also aber, wie du bist, möchtest du aus dir noch in so manche Irrthümer gerathen; darum solle dir noch mehr Lichtes werden.

3. Siehe, du bist zwar mit Allem einverstanden, was Ich dir kundgab über deine Frage; aber nur in dir selbst erschaust du noch den rechten Grund dessen nicht, darum Ich dir die blinde oder ungeordnete Zeugung als sündhaft dargethan habe, und so will Ich dir denn auch diesen Grund zeigen.

4. Also aber lautet dieser: Alles, was da Seele heißt, und im freien Zustande die ganze unendliche Räumlichkeit erfüllet, und im Geisterreiche eine zu bewohnende Unterlage ist für alle zahllosen Heere der Engel und Geister aller Arten, sind Meine freien noch ungefesteten Gedanken; diese Meine stets lebendigen Gedanken erfüllen aber nicht nur alles das bereits Gesagte, sondern sie sind auch die lebendigen Gefäße oder Träger des Lebens aller Wesen aus Mir.

5. Nun achte wohl; wenn Ich da will einen Meiner Gedanken fangen und dann festhalten, so umfasse Ich ihn mit Liebe; wann solches geschehen ist, dann auch kann der von Meiner Liebe ergriffene Gedanke sich nicht mehr gleich den zahllos andern nicht ergriffenen aufschwingen in die unendlichen Kreise Meines eigentlichen göttlichen Seyns und Wirkens; sondern er bleibt dann schon als eine beständige Form lebendig wie vor Mir; solle dann aber diese Form sich selbst vor Mir bewußt werden, so wird diese also gestellte Form nicht nur von Meiner Liebe umfangen, sondern auch allenthalben durchdrungen.

6. Dadurch geschieht dann ein Drängen, und ein Reiben zwischen der Form und der Liebe; — was aber ist die natürlichste Folge solches Drängens?

7. Nichts anderes, als daß die durch die Liebe von allen und in allen Theilen bedrängte Form anfängt einen Widerstand zu leisten, wann sie von der Liebe zu sehr in Beschlag genommen.

8. Da aber ferners bei jeder Nöthigung und Drängung hauptsächlich der Mittelpunkt doch sicher die zumeist bedrängte Stelle jeder vollkommenen Form ist, so leistet sie auch allda in der ganzen Form sicher den größtmöglichsten Widerstand.

9. Wo aber der größte Widerstand ist, da ist auch die Thätigkeit am größten.

10. Ihr wisset aber Alle schon aus eigener Erfahrung doppelt, daß da bei allen übermäßig starken Drängungen Entzündungen bewirket werden, wie z. B. wenn Jemand zwei Stücke Holz sehr fest aneinander reiben möchte, da sie sich dann bald entzünden würden, oder zwei Steine.

11. Oder wenn Jemand von euch da wird von etwas befangen, entweder von der Widerspenstigkeit eines Andern, oder von irgend einem Anblicke, der ihm äußerst angenehm ist; und so auch noch entweder von etwas arg Gehörten oder von vortheilhaftst Vernommenem, wodurch doch sicher ein Jeder bei solcher Gelegenheit ein gewisses Erbrennen seines Herzens nothwendig gewahren muß!

12. Siehe, jetzt haben wir die Sache schon! — Da eben solches Erbrennen

allzeit mit einer leuchtenden Flamme verbunden ist, welche da gleich ist dem Leben Meiner ewigen Liebe Selbst, da wird ja die von der Liebe gefangene und gedrängte Form doch nothwendig durchleuchtet, geht endlich selbst in allen ihren Theilen in die Bewegung der vom Mittelpunkte aus emporlodernden Flamme über, wird dadurch lebendig, und im eigenen Lichte sich selbst frei bewußt.

13. Will Ich dann auch, daß ein solcher auf diese Art gehaltener Gedanke fortbestehe, so wird er sobald solid, und bleibet immerdar dann wie vor Mir.

14. Will Ich aber nicht, so ziehe Ich Meine Liebe wieder hinweg aus und von der Form; diese wird dann wieder frei und flott, und steiget wieder freilich dann nur allein Mir sichtbar bewußt, wie dir dein eigener Gedanke, empor in die unendlichen Kreise Meiner Göttlichkeit!

15. Siehe, das ist Meine Ordnung, aus welcher alle Dinge hervorgegangen sind, wenn du nun zeugest deines Gleichen aus dieser Ordnung heraus, aus der du von Mir Selbst bist geschaffen und gewisserart gezeuget worden, so ist deine Zeugung ja gerecht, da sie ist in der Ordnung, in welcher Ich Selbst es bin.

16. Zeugst du aber nur blind oder taub, dann zeugest du nicht, sondern zerstörest nur, was Ich Selbst fürs ewig freie Seyn geschaffen und gezeuget hatte; und das ist dann doch natürlich wider Meinen Willen, welcher, wie Ich ehedem gezeigt, ja nur allein ist das eigentliche fest bestimmte Seyn jedes von Mir gezeugten und geschaffenen Wesens.

17. Solchem Meinem Willen Entgegenhandeln aber ist ja die Sünde oder der Tod des von Mir gezeugten Wesens!

18. Daher muß die Zeugung in aller Ordnung geschehen!

19. Nun erst hast du Licht und kannst dich begeben auf deinen Platz, Amen.

322. Kapitel.

1. Das hatte dem Mahalalel erst die Augen geöffnet, und er ward voll Dankes in seinem Geiste darob, und freute sich sehr, daß er deßhalb förmlich in die Höhe zu hüpfen anfing, darum er nun begriffen hatte des göttlichen Wortes Gnadensinn!

2. Es staunten aber Einige, und fragten sich gegenseitig: Was ist es denn, darüber sich der Vater Mahalalel gar so freuet?

3. Die Worte Abedams sind wohl erhaben und heilig wie allzeit und ewig; ob sie aber Jemanden gerade zu einer solchen nahe ausgelassenen Fröhlichkeit stimmen sollen, das lassen wir dahingestellt seyn.

4. Wir sind schon zufrieden, so wir nur kümmerlich verstanden haben den sehr geheimnißvollen Sinn dieser erhabensten Worte aus dem Munde des Allerhöchsten.

5. Aber wie Jemand da, wo man von der allertiefsten Ehrfurcht nur in den Staub seiner Nichtigkeit hinabsinken solle, also über alle Maßen fröhlich und jubelheiter werden kann, das begreife, wer es mag, kann und will; wir aber bleiben so recht hübsch bei unserer erhabenen Ehrfurcht daheim.

6. Mahalalel aber war ja stets ein zeitweiliger Sonderling; warum solle er das gerade jezt nicht seyn?! — Nein, aber nein! — Da seht nur einmal hin, wie der alte Vater noch gleich einem Hirschen springen kann!

7. Es ließ aber der Abedam zu, daß das Angesicht des so über die Maßen fröhlichen Mahalalels sobald leuchtend ward gleich den lichten rothen Morgenwölkchen, wann sie zuerst von den Strahlen der aufgehenden Sonne berühret werden.

8. Da aber solches die Krittler und Verwunderer bemerkten, erschracken sie

gewaltig, und geriethen in eine große Verwirrung; denn sie meinten nun, daß sie durch ihre Bemerkungen gesündiget haben!

9. Aber sobald richtete der hohe Abedam Sich auf, und richtete folgende Worte an sie, sagend nämlich:

10. Kinder des Mittages! Was bebet ihr nun allhier vor dem Angesichte eines Fröhlichen, dessen Herz voll Freuden geworden ist, darum es verstanden hatte und aufgenommen Meine Gnade?

11. Hat euch euer schalkhaftes Wort denn keine Interessen getragen für euer Gemüth, darum es nun also wanket und bebet, als wäre es begraben in aller Sünden Nacht und Schlamme?

12. O ihr noch starken Thoren! — Was ist denn besser, Angst oder Freude vor Mir?

13. Wahrlich, wahrlich, wer da noch in aller ängstlichen Ehrfurcht stehet vor Mir, der ist auch noch nicht rein; denn nur ein wankendes, unlauteres und darum schwaches Herz, welches noch nicht Eins geworden ist mit Meinem Willen, fürchtet sich vor Mir, dem allmächtig starken ewigen Gotte.

14. Aber ein Herz, das da in dem allmächtig starken ewigen Gotte in aller Liebwärme den liebevollsten Vater treulichst erkannt hatte, und Seine große Gnade, das verlernet die Angst und die große Furcht vor Dem, Den es nur über Alles lieben solle, und thut dafür, was da nun gethan hatte der Mahalalel!

15. Saget nun selbst, was da wohl höher stehet bei Mir, entweder ein ängstliches oder ein in Meinem Namen überfröhliches Herz?

16. Ich sage euch aber: Wenn schon die Thränen der Reue gerecht und Mir wohlgefällig sind, so stehen aber doch die Thränen der Freude in Meinem Vatersnamen um so Vieles höher, als da die Sonne steht über der Erde am hellen Mittage.

17. Denn die Thränen der Reue besagen, daß da Jemand gewahr worden ist seines großen Liebe- und Treueabstandes von Mir, und wird dann wieder von der Sehnsucht beseelt, wieder zu Mir, dem Vater, zurückzukehren.

18. Die Freudenthränen aber sind dagegen doch sicher ein Zeichen des vollen Wiederfindens, wo sich der Sohn freuet, darum er den Vater gefunden; der Vater aber, darum Er den Sohn wiedergefunden hatte!

19. Darum eröffnet auch ihr nun eure Herzen, und freuet euch, darum der Vater zu euch gekommen ist, und ihr Ihn gefunden habt, und verwundert euch in der Zukunft nicht zu sehr darüber, so ihr wieder irgend einen Fröhlichen in Meinem Namen treffen werdet; denn ihr wisset es nun aus Meinem Munde, daß Mir der Fröhliche aus gutem Grunde um Vieles angenehmer ist, denn Einer, der da ängstlich trauert, wenn auch aus einem guten Grunde.

20. Daher auch sollet ihr allzeit einen Betrübten trösten; aber mit dem Fröhlichen sollet auch ihr fröhlich seyn vom ganzen Herzen, Amen.

323. Kapitel.

1. Auf diese Rede sehr bewegt fielen die einigen Rechtler und Krittler sobald nieder vor dem Abedam, und baten Ihn, daß Er ihnen solches vergeben möchte!

2. Der Abedam aber behieß sie, daß sie sofort aufstünden, und sich auch vollends erheben möchten in ihrem Geiste.

3. Und Alle erhoben sich sobald vom Boden, und lobeten und priesen Ihn Seiner großen Güte und Gnade wegen, die Er nun abermals an ihnen bezeiget hatte!

4. Der Abedam aber wandte Sich zu ihnen und sagte: Meine Liebe sey mit euch und in euch; liebet euch in dieser Meiner Liebe, und seyd fröhlich und voll heiteren Muthes untereinander, und seyd gegen einander gefällig und dienstfertig, so werdet ihr dadurch allzeit an den Tag legen, daß ihr wahrhaft Meine lieben Kindlein seyd, an denen der heilige Vater Freude hat, und allzeit haben kann; denn der Tag der großen Löse ist nahe gekommen!

5. Wann der Adam auf der Erde leben möchte noch siebenmal so lange, als er schon gelebt hat und noch leben wird, so würde es vor seines Fleisches Augen geschehen.

6. Daher thut nach Meinem Willen, damit euch der Tag nicht verkehrt antreffe, wann er kommen wird!

7. Bevor jedoch wird kommen die große Zeit der Zeiten; wer in dieser wird aufgenommen werden, für den wird auch der große Lösetag in seiner Zeit begriffen seyn; wer aber da nicht wird aufgenommen werden, für den wird der Lösetag ein Tag des Gerichtes seyn, und zwar eines Gerichtes, welches dann mit Feuer und im Feuer Meines Grimmes gehalten wird!

8. Solches jedoch werden Jene verstehen in der Tiefe ihres Lebens, die da seyn werden vollkommen aus und im Geiste Meiner Liebe, und sonach auch in aller Weisheit aus ihr!

9. Darum also seyd ihr auch fröhlich; denn nun wisset ihr es ja, daß dereinst alle harten Bande sollen gelöset werden.

10. Was möchte aber der Mensch darum geben, auf daß er würde ein Herr seines Lebens?

11. Ich aber habe euch Allen nun gezeiget, wie ihr es werden und dann seyn könnet im vollsten Maße; daher sollet ihr auch fröhlich seyn; denn darum zeigte Ich euch nun ja den Weg der reinen Liebe, der da Jedermann führet zu dieser Herrlichkeit des Lebens ein!

12. So aber da noch Jemand sagen möchte: Wie bin ich denn ein Herr meines Lebens, so ich nur stets leben solle wie ein gehorsamer Knecht?

13. Ich aber sage euch: So lange ihr da seyd Diener der Welt und eures Fleisches, so lange auch seyd ihr an's Joch des knechtlichen Gehorsams gespannt; wann ihr aber werdet Diener Meiner Liebe seyn, dann auch werdet ihr befreiet seyn von jeglichem Joche, und werdet eben dadurch seyn vollkommene Herren eures Lebens; denn die Liebe wird und kann euch allein nur vollends frei machen.

14. Wie auch solle die Liebe das nicht können, da sie ist eine lebendige und allerköstlichste Würze des eigenen Willens?

15. Wozu aber solle dem dann noch irgend ein Gebot dienen, dem er gehorchen solle, da er die Liebe hat, welche alle Gebote in sich fasset, und ein Meister ist alles Gesetzes?

16. Oder ist es nöthig, Jemanden zu einer That zu nöthigen, die er aus sich heraus vom ganzen Herzen übergerne thut?!

17. Also ist ja die Liebe somit, da sie erhaben ist über alle Gebote und Gesetze, als das Leben selbst auch ein vollkommener Herr des eigenen Lebens! Saget, ob es nicht also ist!

18. Da es aber also ist, so seyd überfröhlich; denn Ich, euer heiliger Vater, habe euch ja nun die Liebe, ja Meine Liebe Selbst, und alle Lebensherrlichkeit mit Ihr vollends übergeben!

19. Darum aber auch sollet ihr nicht der Welt und dem Fleische anhangen, und somit das dienstbare und knechtische Mittel für den Zweck erwählen.

20. Denn alles das ist nicht aus Meiner Liebe hervorgegangen, sondern — alles das ist gezeuget aus Meiner Weisheit, welche da ist und besteht in

denen unendlichen Lichtkreisen Meiner Göttlichkeit, nun gestaltet zu einer eure Liebe zu Mir prüfenden Unterlage.

21. Saget daher nicht untereinander: Dieser Fleck Erde gehört mir, und dieser Baum ist mein Eigenthum, und mit meinem Leibe kann ich thun nach meinem Behagen; denn das wird euch von Meiner Liebe stets mehr und mehr abziehen, und ihr werdet dadurch Knechte der Welt werden, und somit auch des Todes, und werdet euch schwer, langwierig und äußerst mühsam wieder von der Welt losreißen können, und wird dereinst viel Feuers müssen über euch kommen, um euch loszuschmelzen von den ehernen Banden des Todes!

22. Daher aber seyd auch überfröhlich, da ihr erkannt habet, daß da nur ist ein Gott, ein Herr, ein Eigenthümer aller Dinge, und ein heiliger Vater von euch Allen, und ihr Alle Seine Kinder, und untereinander lauter Brüder und Schwestern, denen Ich dieses Alles zu gleichen Theilen gegeben habe; denn dadurch wisset ihr nun, daß ihr nicht der Welt, sondern Mir, dem Vater, angehöret in aller Fülle Meiner Liebe und großen Gnade!

23. Solches also beobachtet vor Allem, und seyd wie zu Mir, also auch gegenseitig voll Liebe; so wird auch alsogleich des Lebens Herrlichkeit euer Antheil seyn, in welcher ihr fröhlichst seyn und verbleiben werdet ewig!

24. Und nun lasset Meinen Jared zu Mir kommen; denn Ich habe etwas Wichtiges mit ihm zu verhandeln! — Jared! Ich sage dir, komme zu Mir, Amen.

324. Kapitel.

1. Als der Jared den lebendigen Ruf Abedams vernommen hatte, kam er eiligst herbei, d. h. vielmehr vollends geistig, denn körperlich; denn dem Körper nach war er ohnehin nicht gar zu ferne abstehend vom Abedam; aber was da den Geist betrifft, so ist da ewig fort eine stets größere Annäherung zu Mir wohl gar sehr möglich, so zwar, daß selbst der allervollkommenste Geist also hinreichend weit von Mir absteht, daß er darob selbst sich Mir wird ewig fort und fort mehr und mehr nähern können, ohne Mir darum auch nur ein Haar wirklich näher zu kommen.

2. Körperlich genommen wäre solche Behauptung freilich wohl nicht anzunehmen; geistig aber kann das gar füglich der Fall seyn, und das zwar auf die Art, als wenn sich Jemand wollte naturmäßig einer nirgends seyenden Grenze der Unendlichkeit nähern; — wenn er auch in der höchsten Gedankenschnelligkeit durchfliegen möchte endlose Raumweiten in einem Augenblicke schon, und thäte solches fort viele Ewigkeiten; um wie vieles würde er da wohl dem nirgends seyenden Grenzgebiete der Endlosheit näher gekommen seyn?

3. Also ist auch die geistige Annäherung zu Mir; da zwar ein jeder Geist stets vollkommener werden kann, und Mir ähnlicher; aber Meine Vollkommenheit völlig erreichen, welche unendlich ist in Allem, wer wird der je näher kommen in der Wahrheit und vollsten Wirklichkeit?!

4. Wohl aber kann Ich Mich Jedermann nahen, und Mich auch also stellen, daß sich Mir Jedermann nahen kann.

5. Darum auch kam der Jared eiligst herbei, als er Meinen Ruf vernommen hatte im Geiste; darum aber erklärte Ich euch hier dieses, damit ihr ein wenig durchzublicken sollet anfangen, wie da die Dinge stehen!

6. Warum ward der Jared berufen, — und worin bestand das Großwichtige seiner Berufung?

7. Nun habet wohl Acht; denn ohne diese Berufung möget ihr nicht, und könnet ihr nicht in den Tempel des Lichtes gelangen!

8. Als somit der Jared vollends beim Abedam stand, da ergriff Dieser seine Hand, und sagte zu ihm: Höre du, Mein geliebter Jared, Ich kenne deine Lehre von Mir, und sage dir, daß du alle deine Kinder recht gelehret hast; ja vollkommen nach Meinem Willen hast du sie gelehret.

9. Aber da du sagtest: Gott ist durchaus unendlich in Seinem Wesen, in Seiner Liebe, in Seiner Heiligkeit, in Seiner Gnade, in Seiner Erbarmung, in Seiner Macht, Kraft, Stärke, in der Dauer Seines Seyns, und also auch Seiner Güte, Gerechtigkeit und Weisheit; so möchte Ich denn doch nun erfahren aus deinem Herzen, wie du dir jezt Meine dir ähnlich wesenhafte Sichtbarkeit mit deinem Begriffe von Meiner unendlichen Wesenheit zusammenreimest?

10. Denn Ich bin der Meinung: Wie das Endliche, räumlich Begrenzte nie die unendliche Räumlichkeit erfüllen wird, und wenn es sich auch ewig fort nach allen Seiten hinaus ausbreiten möchte; also ist es ja wohl auch umgekehrt der Fall.

11. Denn wo und wie solle sich denn das endlos Räumliche zusammenzuziehen anfangen zu einem endlichen Wesen; wo solle es anfangen, wenn es keine Grenzen hat, und wie — ohne Grenzen?

12. Da es aber also ist nach deiner Lehre, so sage Mir: Wie bin Ich, der unendliche Gott, denn dir jezt, wie auch allen Andern ein sichtbarer leiblich formell abgegrenzter Gott geworden?

13. Und sage Mir auch ganz gewissenhaft getreu, ob Ich es wohl bin, oder nicht?

14. Nach deiner Lehre kann Ich es unmöglich seyn; — nach deiner Liebe und nach deinem Glauben aber bin Ich es dennoch wieder!

15. Also thue uns Allen solches kund; denn die Klarheit in diesem Punkte ist von der allergrößten Wichtigkeit aus dem Grunde, da ein unendliches Wesen Gottes für alle endlichen Wesen so gut wie vollends undenkbar ist, somit so gut wie gar Keines, und sonach auch so gut wie gar kein Gott ist.

16. Ein endlicher Gott aber schließt ja schon mit dem Begriffe: Endlich, alle Göttlichkeit aus!

17. Also thue dein Herz auf, und erläutere uns diesen Widerspruch, und zugleich auch, ob Ich denn wohl Gott bin, oder nicht?!

18. Als der Jared und auch alle die Andern solche Frage vernommen hatten, da schlugen sie sich Alle auf die Brust, und ein Zweifel um den andern fing an, ihr Herz gefangen zu nehmen; und der Jared sagte nach einigem Nachdenken: Herr und Vater in aller Deiner Liebe und Heiligkeit! — Diese Frage wird zwar der größte und tiefsinnigste Cherub so wenig zu beantworten im Stande seyn, wie ich; aber solches kann ich ja gerade jezt sagen, da du die Frage gestellt hast: Wärest Du nicht Gott, der Wahrhaftige, so hättest Du auch diese Frage unmöglich geben können, indem sie eben Dir gleich unendlich ist in allen ihren Punkten, wie in ihrer Gesammtheit.

19. Doch mein Maßstab für Deine Gottheit ist mein eigenes Herz, wie auch das Herz aller Andern, darum es Niemanden so sehr wie Dich zu lieben vermag!

20. Alles Andere ist für mich von keinem Belange; wie Du Dich als ein unendlicher Gott auch uns endlichen Würmern vor Dir im Staube aller Nichtigkeit als ein endlicher Gott der Form nach in der Gestalt eines Menschen zeigen kannst, das mag begreifen, wer es kann und mag; allein ich und alle Himmel und Sonnen und Welten und Menschen begreifen es nicht, und werden es auch ganz sicher ewig mit nichten begreifen!

21. Doch aber gestehe ich hier auch ganz offen, daß ich Dich nur unter dieser

Gestalt wahrhaft zu lieben im Stande bin; denn wo solle ein begrenztes Herz die Liebe hernehmen, um Gott in Seiner Unbegrenztheit zu lieben?

22. Daher bist Du mir also auch ums Unendliche lieber, denn in Deiner für mich undenkbaren göttlichen Unendlichkeit.

23. Wenn ich Gott fürchte und liebe, so fürchte und liebe ich Ihn nur unter dieser Deiner Form; denn für einen unendlichen Gott dem Wesen nach bin ich ja so gut wie gar nicht da, und Er ist dann ja auch für das, was gegen Ihn vollends nichtig ist, unmöglich ein Gott!

24. Siehe, das ist Alles, was ich darüber zu sagen vermag; möge es Dir wohlgefällig seyn!

25. Und der Abedam drückte darauf den Jared an Seine Brust, und sagte: Jared, du hast Mir eine vollkommene Antwort gegeben, und es ist genau also, wie du es nun ausgesprochen hast.

26. Die Liebe allein ist der Maßstab für Meine Göttlichkeit, und mit keinem anderen Maßstabe bin Ich ermeßlich; denn Ich bin wahrhaft ein unendlicher Gott; was aber jedoch Meine räumliche Unendlichkeit betrifft, so ist diese nur eine für die Zeit bedingte Erscheinlichkeit; im Geiste aber ist das nur die Machtvollkommenheit Meines Willens und Meiner Liebe und Weisheit; die gestaltliche Wesenheit aber ist eine und dieselbe, nach der ihr Alle seyd gemacht worden zu Meinen wesenhaften Ebenbildern!

27. Also bleibe du, Mein lieber Jared, wie du warst; und glaube es Mir: Niemand wird Mich je in einer andern Form sehen, denn in der ihr Mich jetzt Alle sehet im Geiste, Amen.

325. Kapitel.

1. Nach solcher Erklärung waren Viele sammt dem Jared sehr froh geworden: aber Einige wußten sich dessen ungeachtet noch nicht so recht zu helfen, und taueten daher noch ganz gewaltig an den zwei Wesenheiten Gottes, nämlich zum Theile an der unendlichen, und zum Theile an der gestaltlich vor ihnen stehenden.

2. Der Eine bewies es dem Andern sagend: Ja, ja, das Unendliche kann eben so wenig irgend wo in die Schranken der Endlichkeit treten, als wie wenig das Endliche je die Unendlichkeit ausfüllen wird!

3. Also, sagte ein Anderer, müßten wir auf diese Art etwa gar zwei Götter annehmen, einen endlichen, d. h. so viel, als einen wesenhaft gestaltlichen, und dann einen Unendlichen, oder wesenhaft ungestaltlichen?!

4. Ein Dritter bemerkte wieder und sagte: Ich denke aber also: Da wir Gott doch nothwendig uns in jeder Hinsicht als unendlich vollkommen vorstellen müssen, so kann Er nur Einer seyn, nämlich ein in jeder Hinsicht Unendlicher; — denn eine beschränkte gestaltliche Wesenheit muß ja doch auch nothwendig andere Beschränktheiten nach sich ziehen; wie aber lassen sich diese mit den unendlichen Vollkommenheiten vereinbaren?

5. Ein Vierter aber bemerkte wieder: Ich kann meine Gedanken wenden und dehnen, wie ich nur immer mag und will, so ist es mir aber doch platterdings unmöglich, daß ich mir das Unendliche des Raumes hinwegdenken könnte, und also auch das Ewige.

6. Denn lasse ich auch irgendwo in endloser Ferne den Raum durch eine endlos weit ausgedehnte Rundwand begrenzen, so dringt aber mein Geist dennoch sobald wieder durch diese Scheide- oder Grenzwand, und erblickt vor sich nichts anderes als die Fortsetzung des weiter fortgehenden Raumes nach allen Seiten hin in unendliche Tiefen.

7. Ich verfolge dann diese wieder endlos weit hinaus, und ziehe mir wieder in endloser Fernen Tiefe eine noch endlosere Rundwand; hat dann etwa hier der Raum dann sein Ende? — O mit nichten!

8. Mein Geist dringt auch durch diese Wand; und wenn er sie auch früher nahe endlos dick gestaltet hatte, und was erschaut er dann hinter dieser Wand?

9. Nichts, als die abermalige weitere Fortsetzung des unendlichen Raumes in noch unendlichere Tiefen!

10. Bei diesen Betrachtungen aber wirft sich Einem ja doch nothwendig die Frage auf, und man sagt: Ist dieser unendliche und ewige Raum die Wesenheit Gottes, — oder ist er erfüllt von ihr?

11. Ist aber solches doch nothwendig der Fall, da frage sich dann Jeder nach Jareds gutem Winke, was Er ist in Seiner bildlichen Form? — Ein reinstes Nichts!

12. Denn zwischen dem Endlichen und Unendlichen kann durchgehends ewig nie ein anderes Verhältniß Statt finden, als das des vollkommenen Untergangs des Endlichen im Unendlichen.

13. Und so haben wir in dem Falle wirklich keinen Gott, indem wir wahrhaft pur Nichts gegen Ihn sind!

14. Ist aber Gott ein gestaltlicher in der Art, wie wir, und dabei aber doch von ewiger Dauer, und wirket sonach in den endlosen Raum durch Seine überstarke Willensmacht hinein, so läßt sich denn doch auch wieder fragen: Hat Er mit diesem Seinem Willen, wenn auch von Ewigkeiten her von Ihm ausgehend, — bis jetzt wohl schon die volle Unendlichkeit des ewigen Raumes erfüllet?

15. Mir kommt solches undenkbar vor, weil das Unendliche doch nothwendig ewig unausfüllbar ist!

16. Ist aber Gott dessen ungeachtet gestaltlich wesenhaft, da läßt sich ja auch sogar wieder die neue Frage aufstellen, ob in irgend einer unendlichsten Ferntiefe der Tiefen des ewig unendlichen Raumes sich nicht eine zweite ähnlich mächtige Gottheit gestaltlich wesenhaft vorfindet, — und also auch eine zweite, dritte, — und so fort in's Unendliche, welche Gottheiten uns aber dann freilich wohl nichts mehr angehen?

17. Nach diesen Grübeleien fingen sich Einige wieder an auf die Brust zu schlagen, und dann jammernd zu schreien: Tribihal, Tribihal, was hast du geredet?!

18. Wenn so, — welch ein Kampf steht dereinst solchen Göttern bevor, wenn sie sich mit ihren großen Willensmächtigkeiten begegnen werden, wenn auch in den endlosen Tiefen des unendlichen Raumes!

19. Hier erhob Sich der Abedam wieder, berief alle die Grübler zu Sich, und sagte dann zu ihnen: O ihr großen Narren, was habt ihr denn für Unsinn ausgeheckt?! — Wahrlich, Ich möchte ihn nicht wiederholen, — und möchte ihn auch von Niemanden mehr wiederholen hören!

20. Damit ihr aber dennoch aus euren endlos dummen Träumereien kommet, so habe Ich Mich eurer Thorheit erbarmet, und will euch ein wahres Licht geben für euer finsteres Herz; und so höret denn! — Das ihr des Raumes Unendlichkeit benennet, ist der Geist Meines Willens, Der von Ewigkeiten her eben diese endlose Räumlichkeit gestellt hatte, und hat sie erfüllet allenthalben mit Wesen aller Art; dieser Geist aber hat einen Mittelpunkt wesenhaft gestaltlich, in dem alle Macht dieses unendlichen Geistes vereinigt ist zu einem Wirken, und dieses Machtcentrum des unendlichen Gottgeisteswesens ist die Liebe, als das Leben eben dieses Geistes; — und diese Liebe bin Ich von Ewigkeit.

21. Obschon Sich aber der Geist Gottes überall wirkend äußern kann, so kann Er Sich aber dennoch nicht wesenhaft gestaltlich äußern ohne die Liebe, wo

aber Gott Sich dann gestaltlich äußert, da auch äußert Er Sich möglicher Weise für endliche Wesen, wie ihr es seyd, durch Seine Liebe, welche da ist das eigentliche Grundwesen Gottes, und der Sammelpunkt aller Macht, Kraft und Heiligkeit des unendlichen Geistes!

22. Sehet, das ist das Wesen Gottes in aller Wahrheit, und kann nur mit dem Herzen, aber nie mit dem Verstande begriffen werden!

23. Solches also fasset in euer Herz, so wird euch der unendliche Raum nimmerdar beirren, und die bevorstehenden Götterkriege werden aus eurem Gehirne verschwinden, Amen.

326. Kapitel.

1. Nun erst fingen Allen die Augen so recht aufzugehen an, und sie begriffen das, wie Gott unendlich, und dabei aber dennoch ihnen auch ein sichtbarer Vater seyn kann!

2. Der Jared aber wollte nun vor lauter Dankgefühl aus dem tiefsten Lebensgrunde niederfallen vor Abedam, und Ihn anbeten nach der möglichsten Kraft seines Geistes; allein der Abedam sagte zu ihm:

3. Jared, Ich sage dir, es hat dessen, das du nun thun möchtest, zwischen uns Zweien durchaus nicht vonnöthen; denn du weißt ja, daß bei Mir das Mund- und Gebärdengebet nichts gilt; sondern allein das Gebet der Liebe im Herzen; daher unterlasse das, was Mir zuwider ist.

4. Denn wer Mich in seinem Herzen über Alles liebt, und liebt aus dieser Liebe heraus auch seine Brüder und Schwestern mehr denn sich, der ist es ja auch, der Mich allzeit, beständig und ohne Unterlaß wahrhaft im Geiste und in aller Wahrheit anbetet; siehe, solches ist aber bei dir ja schon gar lange der Fall; wie möchtest Mich denn nun auch noch mit Mund und Gebärde anbeten?!

5. Würde das nicht eben also heißen, als so du Jemanden gäbest tausend Körbe der schönsten und edelsten Früchte; damit aber nach deiner Meinung die Gabe vollkommen wäre, du dann nach einer ceremoniellen Sitte auch noch hinzulegen möchtest ein dürres Baumblatt?

6. Sage Mir aber, wozu hier dieß dürre Blatt hinzu? — Wahrlich, es wird der Empfänger darum nicht reicher, und wird diese Hinzugabe nur als läppisch betrachten, und wird sie auch bei der Verzehrung der Früchte sicher nicht mitspeisen, sondern wegwerfen als ein vollends unnützes Ding; — denn was da an und für sich keinen Werth hat, welchen Werth solle das haben dann mit der wahrhaftigen Gabe?

7. Daher sey du auch vollkommen versichert, daß Ich bei dir durchaus nicht darauf ansehe, daß du Mir hier zu deinem beständigen Gebete im Geiste und aller Wahrheit noch hinzufügen möchtest ein dürres Blatt; sondern Ich sage dir, wie auch Allen: Bleibe allzeit bei dem Gebete, und Ich werde für dieses stets Meine Ohren und Mein Herz offen halten!

8. Nun aber vernehme du, Mein lieber Jared, etwas ganz Anderes!

9. Siehe dieß Mädchen hier, wie du es bereits vernommen hast, ist irdischer Weise vater- und mutterlos, und hat nun auf der ganzen Erde keine näheren Anverwandten, außer nach Mir und dem Adam Brüder, Schwestern, Väter und Mütter; nun aber habe Ich sie vollends zu einer Tochter angenommen, und will sie somit auch in Mein Haus aufnehmen.

10. Siehe, es ist aber dein Haus eben auch das Meinige; daher wollen wir es eben auch in dieses Haus aufnehmen, und wollen da ihr Herz also ausschmücken, daß es ein vollkommenes Ebenbild seyn solle, des höchsten und des reinsten aller Himmel, allda Ich mit Meinen vollkommensten Engeln beständig zu wohnen pflege!

11. Und so denn übergebe Ich sie dir; nehme sie auch du an zu einer Tochter deines Herzens; und wie Ich es dir verheißen habe wahrhaftig und getreu, so auch werde Ich Wohnung nehmen in deinem und also auch allzeit in Meinem Hause, Amen.

12. Nach diesen Worten aber ergriff Er die Hand der Pura, und sagte zu ihr: Mein Töchterchen! Sehe an den Mann hier; siehe, er ist ein Mann vollkommen nach Meinem Herzen; sein ganzes Wesen ist Meine Liebe in ihm; dieser ist auf der Erde dein wahrer Vater, wie Ich dein lieber und allein rechter es bin; daher folge ihm, und er wird sorgen für dein ganzes Leben auf Erden, wie Ich für dein ewiges, Amen.

13. Mit diesen Worten segnete Er das Mädchen, und übergab es dem vor Freuden weinenden Jared.

14. Der Jared aber empfing dieß Kind mit der größten Zärtlichkeit, Dankbarkeit und Liebe, und sagte zu ihr: Komme, komme, du reinstes Töchterchen des allerliebevollsten und über Alles heiligen Vaters; bei mir sollst du ja Alles, Alles wiederfinden, was du je auf der Erde trauend verloren hast.

15. Siehe, wie du es selbst vernommen hast, so ist mein Haus eigentlich nur ein Haus des allerheiligsten Vaters, Der da hier nun sichtbar vor uns stehet.

16. Wo aber Sein Haus ist, da ist auch Er ein allzeit liebevollster Hausvater, und Alles, was Er erschaffen hatte, wunderbarster Weise mit Ihm; daher sey frohen und dankbar heiteren Muthes, und komme zu mir; wahrlich, du kannst es glauben, so wie du ist noch nie ein Mensch auf dieser Erde versorgt geworden!

17. Da die Pura aber solches vernommen hatte, da wandte sie sich schnell zum Abedam, und fragte Ihn: O heiliger, liebevollster Vater! — Habe ich Arme denn etwa gesündiget vor Dir, daß Du mich nun von Dir entfernen willst?

18. Nein, nein, Jared kann ja ein Mann seyn nach Deinem Herzen, und ist wahrhaft auch ein guter Vater, was ich so eben vernommen hatte aus seinem Munde; denn solche Worte könnte ja Niemand führen vor Deinem Angesichte, wenn sie nicht wahrhaftig und getreu wären; — aber Du ist er denn doch nicht, und wird es ewig nicht seyn; daher weiche Ich auch nicht von Dir; denn mein Herz sagt es mir, daß Du nur der allein wahre Vater bist, und es gibt außer Dir keinen wahren Vater mehr; und ein Sünder solle der seyn, der sich diesen Deinen allerheiligsten Namen zueignet, und sich auch Vater nennet!

19. Nein, nein, mich trennt nichts mehr, ewig nichts mehr von Dir, Du mein lieber, heiliger Vater!

20. Hier ward der Jared verlegen, und wußte nicht, was er nun reden und thun solle?

21. Der Abedam aber sagte zu ihm: Mein Jared, siehe, also solle alle rechte Liebe beschaffen seyn! — Jetzt erst solle dieß Mein wahrhaftiges Töchterchen zwischen Mir und dir verbleiben, und morgen auch also in Mein und dein Haus ziehen!

23. Denn Ich that solches nun zu einer Probe für sie und für euch Alle; daher sey du, Mein lieber Jared, nur ganz vollkommen ruhig; denn es gehet Nichts außer Meiner vorbestimmten Ordnung.

23. Das Wort der Pura über den rechten Vater aber solle Jedermann zur tüchtigen Lehre dienen, damit er vollends wisse, wer da allein dieses Namens vollwürdig ist; und so denn verbleibe auch du hier bis zum morgigen Tage bei Mir, und dann aber auch ewig, Amen.

327. Kapitel.

1. Darauf wandte sich der hohe Abedam zur Pura, und fragte sie: Nun, Mein liebes Töchterchen, bist du jezt zufrieden mit Meiner Anordnung?

2. Und die Pura erwiederte voll der allergrößten Freude: O Du überheiliger Vater! Wie solle ich jezt nicht zufrieden seyn?!

3. Ich darf ja bei Dir verbleiben, bei Dir, dem alleinig wahren und allerbesten Vater! — Wie solle ich da unzufrieden seyn?!

4. Daß der liebe Jared auch hier verbleibet, das freuet mich auch überaus; denn er muß ja auch ein recht guter Mann seyn, da Du, lieber, heiliger Vater, ihn so lieb hast, und von ihm aussagest, daß er ein Mann vollkommen nach Deinem Herzen ist!

5. O Jared, o Jared, wie ungemein, ja wie unaussprechlich glücklich mußt du nun in dir seyn, da du aus dem allerheiligsten Munde des allmächtigen großen Gottes, unseres allerliebevollsten Vaters solche Kunde erhieltst, daß du ein Mann vollkommen nach Seinem Herzen es bist!

6. O Zeugniß, — o du lebendigstes Zeugniß! Aus dem Munde Gottes kommst du über einen Menschen, — die Fülle des ewigen allerseligsten Lebens im Schooße des allerheiligsten Vaters!

7. O ja, du mein Jared, ich habe dich nun auch sehr lieb, weil dich der heilige Vater so lieb hat; — komm nur her, daher komme, und setze dich zu mir, und freue dich mit mir.

8. Glücklicher und seliger war doch sicher wohl noch nie ein erschaffenes Wesen, als wir es jezt sind, darum wir den allerheiligsten Vater in unserer Mitte haben, und Ihn lieben können und dürfen nach unserer Herzenslust!

9. So komme, so komme du lieber, guter Mann nach dem Herzen des allerheiligsten Vaters; denn ich habe dich ja auch lieb!

10. Es konnte sich aber der Jared vor zu großer Wonne nicht bewegen, ja nicht einmal seine Lippen; darum wandte sich die Pura an den Abedam, und sagte zu Ihm: Aber sieh doch, o lieber heiliger Vater, der fromme Jared will nicht folgen meiner Bitte.

11. Ist er denn zuweilen harten Herzens, darum er nicht vernehmen mag eine Bitte? — Und der Abedam entgegnete ihr:

12. O nein, Meine geliebte Tochter; er ist für den ersten Augenblick nur zu wonnemüde, und kann aus zu großer Liebeseligkeit sich kaum bewegen; daher gehe du zu ihm hin, und führe ihn dahin, da du ihn haben möchtest!

13. Und die Pura etwas betroffen aber erwiedert dem Abedam: O Du liebvollster heiligster Vater, es hatte Dir ja schon wieder gefallen, mich auf eine kleine Probe zu stellen!

14. O sieh, das weiß ich wohl recht gut, daß es sich auf keinen Fall schicken würde, so ich, ein schwaches Mädchen nur, — da wollte einen Mann, und gar den Jared, einen Mann nach Deinem Herzen, führen; — denn das käme ja gerade so heraus, als wollte ich ihn beherrschen!

15. O das sey ja ferne von mir! — Denn ein Weib muß ja allzeit den als Herrn aus dem Grunde ihres Herzens erkennen, den Du ihr doch offenbar und ausdrücklich zu einem Herrn gesetzet hast; — und so kann er wohl mich, so er will, führen und leiten, nicht aber ich ihn.

16. Ist es nicht recht also? — Wenn aber Du ihm so einen kleinen Wink geben möchtest, da würde er sicher gehen daher an meine Seite!

17. Und der Abedam sagte darauf zur Pura: Jezt erst bist du ein ganz voll-

kommenes Mädchen, da du mit deiner großen Liebe auch die wahre weibliche Ergebenheit und Demuth vereiniget hast; rufe aber nur noch einmal den Jared, und er wird sogleich vernehmen deine Bitte!

18. Und die Pura folgte nun sogleich dem Worte Abedams, und sagte zum Jared: Jared, magst du denn meine Bitte noch nicht vernehmen?

19. Siehe, ich habe dir hier ja schon den schönsten Platz bereitet; so komme doch einmal hierher, damit ich bin zwischen dir und dem allerheiligsten Vater also, wie Er es mir ehedem verheißen hatte; denn ich habe dich ja auch sehr lieb; das kannst du mir sicher glauben!

20. Hier erst folgte überselig der Jared dem Rufe der Pura, ließ sich neben ihr nieder, und pries Mich in seinem Herzen für eine so große Gnade.

21. Auch die Pura ward nun vollends zufrieden, und dankte Mir laut, darum Ich erhöret habe den Wunsch ihres Herzens!

22. Der Abedam aber sagte zu Allen: Kindlein! Eure Glieder sind müde geworden; also genießet der Ruhe, und schlafet; aber im Geiste bleibet stets wach!

23. Und du, Mein Töchterchen, lege dich nun auch zur Erde nieder, und schlafe wachen Geistes!

24. Ich aber werde wachen über euch Allen, und werde euch am Morgen erwecken zur rechten Zeit.

25. Und so geschehe es denn jezt, wie allzeit Amen. Mein Segen mit euch Allen, Amen.

328. Kapitel.

Am Montage.

1. Also, wie am Sonntage und am Sabbathe, wurde auch am Montage ein vom Abedam wohlgesegnetes Morgenmahl eingenommen, welches ebenfalls wieder der Seth zu bestellen hatte.

2. Nach eingenommenem Morgenmahle aber berief der Abedam die bekannten zwölf Boten zu Sich, lehrte sie die Worte durch entsprechende Schriftzeichen mit gespitzten Griffeln auf steinerne Tafeln zeichnen, und dieselben sodann auch alsogleich lesen; und gebot ihnen solches auch alle anderen Brüder zu lehren; wenn auch nicht das Zeichnen, so aber doch wenigstens das Lesen.

3. Nachdem gebot Er ihnen auch, nach der Eingabe des Geistes jegliches Wort also nieder zu schreiben, das da gegangen ist aus Seinem Munde, wie auch Alles, was da Einer oder der Andere in Seiner Gegenwart geredet hatte; und solle dann solches Alles aufbewahret werden bis auf die späten Zeiten bei den Hauptstammhältern.

4. Die Sammlung aber solle dann den Namen haben: Das heilige Buch, oder die Kriege Jehovas; doch sollen die Kriege den letzteren Theil ausmachen.

5. Also wurden in kurzer Zeit die Zwölfe abgefertigt; sodann aber behieß Er den Jared sich zu erheben mit Ihm, und mit Ihm geleiten das Mädchen in sein Haus; und behieß nebenher auch alle die anderen Väter, daß sie Ihm folgen sollen in das Haus, und theils zum Hause Jareds.

6. Und Alles erhob sich, und folgete Ihm.

7. Im Hause Jareds aber sagte Er zur Pura: Siehe, Mein Töchterchen, hier ist gut seyn; denn das ist Mein Haus, darum es ist ein Haus der reinsten Liebe, welche darinnen wohnet im Jared, Henoch, Mathusalah und Meinem Lamech, der da eben eine Meiner lieben Töchter hat zum Weibe aus Meiner Hand; wie dessen Brüder, die da Männer sind ihrer Schwestern voll keuschen Sinnes.

8. Also wirst du auch hier verbleiben bis zur völligen Reife deines Geistes,

da Ich dich dann rufen werde von der Erde, und du eingehen werdest in das Reich des wahren ewigen Lebens!

9. Darauf wandte Er Sich zum Jareh, und sagte zu ihm: Wie du bist ein weiser Vater Henochs, Mathusalah's und Lamechs, also sey es auch diesem Kinde, das du ganz unmittelbar aus Meiner Hand erhieltest; was du sonach in Meinem Namen thun wirst dieser Meiner Tochter, das wird auch vollkommen seyn; doch solle sie keinem Manne näher treten, bevor Ich es dir nicht ausdrücklich anzeigen werde, Amen.

10. Darauf berief Er die Brüder Lamechs zu Sich, führte sie dann in ihre Werkstätten, die da errichtet wurden wunderbar durch Seinen allmächtigen Willen; und zeigte ihnen das rechte Erz der Berge, lehrte sie dann mit kurzen Worten dasselbe zu reinigen im Feuer der Kohle, und dann schmieden zu allerlei nothwendigen Geräthschaften, und segnete die Berge, und das Werk ihrer Hände!

11. Nachdem begab Er Sich wieder in das Haus Jareds, und empfing allda die zwei zurückgekommenen Boten, welche da hießen Sethlahem und Kisehel, und begleitet haben am Sonntage den Horadal in das für ihn und sein Volk bestimmte Land zwischen Morgen und Mitternacht; und berief auch deren Brüder, rüstete sie aus mit Seiner Liebekraft, und beschied sie sodann alsogleich in die Tiefe hinab gen Hanoch.

12. Nachdem aber berief Er alle die Hauptpatriarchen der vier Gegenden zu Sich, und legete Jeden theuerst aus Seiner allerhöchsten Vaterliebe ans Herz, daß sie alle die nun vernommenen Lehren fürs erste treulichst im eigenen Herzen wahren sollen, und sollen auch all ihre Kinder werkthätig in solcher Lehre unterweisen.

13. Dann aber berief Er auch den Henoch, und machte ihn zum wahren Oberpriester Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung, und zeigte dann solches auch Allen an, daß sie sich in Allem an den Henoch zu wenden haben, wo sie nicht auslangen sollen mit ihrem Geiste und ihrer ihnen verliehenen Kraft.

14. Endlich warnte Er Alle vor der Tiefe, und vor ferneren Verbindungen mit deren Töchtern; — doch aber gab Er ihnen in diesen Warnungen kein Gebot, sondern überließ solches Alles ihrem freien Willen!

15. Darauf gegen den Abend führte Er sie Alle wieder auf die bekannte Höhe schärfte ihnen da noch das Gesetz der Liebe in ihre Herzen, segnete sie dann Alle und entließ endlich alles Volk, daß es wieder ziehe in ihre Heimath; empfahl der Purista die Treue in ihrem Dienste, und entließ sie sodann auch.

16. Endlich aber berief Er noch zu Sich die Hauptstammväter und Abedam den Andern, und sagte zu den Vätern: Kinder und Brüder Meiner Liebe! Meine Liebe bleibe unter euch; das ist der bleibende Segen des **Vaters**, und Er bei euch!

17. Du Abedam aber gehe nun mit Mir dahin, da Ich dich um die Zeit traf am Vorsabbathe Abends; ihr Alle aber begebet euch in eure Wohnungen, Amen.

18. Und Alles fing an zu weinen, — der hohe Abedam aber verließ sie plötzlich, und ward an der vorbenannten Stelle auch dem bekannten Abedam unsichtbar.

19. Dieser aber kehrte schnell zurück, und berichtete es den Vätern, wie der Allerhöchste seinen Blicken entschwand.

20. Und der Adam lud diesen Abedam in seine Wohnung ein, und dieser blieb nachher noch drei Tage im Hause Adams, Seths und Jareds und zog dann nachdenkend in seine Heimath.

329. Kapitel.

Am Streittage.

1. Schon recht früh begaben sich die Väter auf die Höhe, und lobten und priesen Gott, den überheiligen Vater, Der sie durch diese kurze Zeit so endlos bereichert

hatte; selbst der Adam fehlte nicht, sondern war vielmehr in der Gesellschaft Abedams des Bekannten und der Eva einer der ersten auf der Höhe, und segnete ringsherum alle seine Nachkommen!

2. Nach beendigtem Lobe und Preise aber fragte der Adam all die Kinder, und sagte zu ihnen: Was meint ihr wohl, es ist heute der Streittag, werden sich heute keine Weisheitszänker vom Mittage her, keine Grübler vom Abende her, und keine Zweifler von der Mitternacht her hier einfinden?

3. Bis jezt sehe ich wenigstens von keiner Seite her irgend Jemanden sich unseren Wohnungen nahen!

4. Wahrlich, wenn heute Niemand kommt, so wird solches von mir aus für eines der größten Wunder angesehen werden, welches uns bleibend geworden ist durch die allerheiligste sichtbare Gegenwart Jehovas!

5. Abedam der Bekannte aber antwortete alsogleich auf die Frage Adams also: Höre, ehrwürdigster Vater, noch hat der Tag erst kaum sein Daseyn begonnen; daher frohlocke nicht zu früh.

6. Siehe, unsere Gedanken und unsere Worte, wie unsere Werke sind nicht unbelauscht; denn mein großer Namensgefährte kann ja eben so gut unsichtbar sich unter uns nun befinden, als wie Er gestern noch sichtbar unter uns gewandelt hatte.

7. So ihr euch aber etwa freuet eines zeitlichen Vortheiles wegen, siehe, da ist Er bei Hand, und vernichtet für euch sobald Alles, worüber ihr euch weltlich freuen möchtet!

8. Daher bin ich der Meinung, nicht zu früh zu jubeln; denn sonst schickt Er euch gerade heute so viel Streiter über den Hals, daß ihr eben heute mit ihnen gar nicht fertig werdet; und dazu noch Streiter von der spitzfindigsten Art, die nichts begreifen, nichts einsehen, und daher in alles ihren Aussprüchen ein vollstes Recht haben wollen.

9. Wie angenehm — aber mit solchen Vettern zu reden ist, die da haben einen steinernen Kopf und eine eherne Brust, Väter! — das habe ich leider nur schon zu oft empfunden!

10. Daher meine ich: Ihr sollet nicht zu früh jubeln, sondern dafür Ihn, den Herrn alles Streites bitten, daß Er da möchte allen nichtigen Streit für alle Zukunft in weitester Ferne halten, und dafür Allen angedeihen lassen ein gerechtes Licht, damit da aller Streit einmal ein Ende hätte!

11. Sehet, lieben Väter, das ist meine Meinung, die ich freilich wohl Niemanden aufdringen möchte, und schon am allerwenigsten euch Vätern der hohen Mitte.

12. Doch sage ich aber, da ich schon einmal in der Rede bin: Es rühme sich auch Niemand eines Lehramtes, und juble bei sich ja nicht, daß ihn der Herr zu einem Lehrer gemacht hatte und zu einem Propheten; denn die Lehrer und der Prophet werden nicht geliebt, sondern nur höchstens geachtet und gefürchtet; — ich aber sage da:

13. Der Abedam bedankt sich für solche Auszeichnung, wenn er durch sie die Liebe entbehren muß; daher will ich zwar wohl recht gerne ein Lehrer der Liebe seyn werkthätig; aber nur bei einem Weisheitsstreite lasset mich so ferne als nur immer möglich; und wenn ich auch wüßte durch den Geist, daß der Herr morgen machen möchte mit der ganzen Erde, wie Er da vorgestern gemacht hatte dort mit jenem Berge im Morgenlande, wahrlich, ich möchte Ihn so lange darum bitten, auf daß Er mir's erlassen möchte, solches zu künden den Menschen, wodurch ich wohl ihre Furcht, aber sicher nicht ihre Liebe erwecken möchte!

14. Ich meine aber, solches ist auch eine Weisheit! — Bruder Henoch, ich sage es dir, du hast wohl das schwerste Amt überkommen.

15. Wahrlich, so ich an deiner Stelle gewesen wäre, so hätte ich es eher drei- ja siebenmale dem Herrn zu den Füßen niedergeleget, bevor ich es angenommen hätte.

16. Glaube es mir, lieber Bruder Henoch, das Amt wird dir viel zu schaffen machen; du bist ganz aus lauter Liebe zusammengesetzt, und wirst auch lauter Liebe predigen, aber dadurch eben am allerwenigsten die Liebe genießen Zeit deines Lebens.

17. Denn es ist kein Unterschied darinnen, zu seyn ein Lehrer der Weisheit oder der Liebe, da in der Liebe eben die allerhöchste Weisheit steckt.

18. Also wirst du wohl die größte Achtung genießen; aber es werden dich gar wenig Brüder und Schwestern umarmen!

19. Mir aber ist eine Umarmung eines Bruders mehr, und die auch einer Schwester, denn die höchste Achtung aller Welt!

20. Hier schwieg der Abedam; es verwunderten sich aber Alle über seine Weisheit, und der Henoch eilte zu ihm hin, und sagte:

21. Bruder! Du hast vollkommen gesprochen; ich empfinde nun das Alles lebendig in mir, was du geredet hast; aber wie ist dem jezt mehr abzuhelfen? — Und der Abedam sagte zu ihm:

22. Bruder, glaube mir, Er ist unter uns, und da ist ja Allem leicht zu helfen; siehe, wir haben ja ein lebendiges offenes Auge für Ihn; es ist unser Herz.

23. Daher tragen wir Ihm das, was uns irgend drückt, nur lebendig vor im Herzen; und Er wird da seyn und lindern, das uns drückt.

24. Also meine ich es, und glaube, daß solches richtig ist!

25. Meinest du doch nicht anders?

330. Kapitel.

1. Darauf besann sich der Henoch eine kurze Zeit, und sagte dann zum Abedam: Bruder! Du hast durchaus nicht unrecht; doch aber meine ich meines Theils, es kommt eigentlich hier auf der Welt nicht auf die Behaglichkeit an, mit welchen ein oder das andere Amt verbunden seyn solle oder möchte; sondern allein auf den Willen des Herrn, und unserer Herzen wahre Demuth.

2. Denn obschon es wahr ist, daß ein Lehrer und ein Prophet mehr geachtet, denn eigentlich geliebt wird, so ist aber anderseits doch auch wieder wahr, daß sie eben dadurch mehr, denn Jemand Anderer, in den Schranken der Demuth gehalten werden.

3. Denn das ist einmal gewiß, daß im Grunde die Liebe ein allerhöchster Grad der Hochachtung deß ist, das man liebt, von der die sogenannte Amtsachtung dann nur ein Funke ist.

4. Denn das man wahrhaft liebt, für das auch geht man ins Feuer; das man aber nur amtsachtet, hinter dem pflegt man sich dann zu schützen, so da z. B. kommen möchte eine Gefahr!

5. Daher meine ich meines Theils, wenn uns der heilige, liebevollste Vater allein nur für die Behaglichkeit hätte stellen wollen, so hätte es von Seiner allmächtigen Seite nichts mehr bedurft, als uns Alle sammt und sämmtlich in Thiere zu verwandeln; und der Zweck der vollkommensten Behaglichkeit für uns wäre dadurch auf einen Hieb erreicht gewesen; allein Er, die allerhöchste und allervollkommenste Liebe und Weisheit, hat mit uns, wie Er es Selbst uns Allen gezeigt hatte, einen höheren Plan, als allein den der stummen Behaglichkeit.

6. Daher hatte Er uns auch Seinen Willen kund gemacht, und Jeglichem gegeben das Amt der Liebe; den Geringeren aber auch noch hinzu ein Aemtchen der Weisheit.

7. Wenn wir demnach als solche eben auch nicht so viel Liebe von unseren Brüdern und Schwestern zu erwarten hätten, als diese unter sich, so macht das ja eben unser Unglück nicht aus; denn in dem Falle haben wir ja dann die allerschönste Gelegenheit, sie mehr zu lieben und somit zu achten, denn sie uns; und das ist ja aber auch des Herrn Wille.

8. Was ist denn besser, glücklich zu machen, oder glücklich gemacht zu werden; zu geben, oder zu nehmen?

9. Daher meine ich wieder, es kommt da nur auf uns an, wie wir die Sache in unseren Herzen aufnehmen, entweder aus wahrer Liebe zu unseren Brüdern vor Gott, oder aus einer richterämtlichen Nöthigung, welche ehedem unser aller Antheil war; und wir Alle können dann vollends versichert seyn, daß Er, der übergute Vater, uns Kindlein kein ehernes Joch auf den Nacken gebunden hatte.

10. Bleiben wir demnach überdankbaren und demüthigen Herzens nur, wozu Er uns berufen hatte; denn deß können wir Alle versichert seyn, daß Er, die allerreinste Liebe und die allerhöchste Weisheit, uns nicht für's Verderben, sondern nur für unsere und für aller unserer Väter, Mütter, Brüder und Schwestern ewige Wohlfahrt also beamtet hatte; darum Ihm allein alle Liebe, alles Lob, und aller Preis von uns Allen!

11. Siehe Bruder, das ist meine Meinung; da aber heute schon der Streittag ist, und bis jezt noch kein Zänker erschienen ist, so magst du ja wohl streiten mit mir; denn ich will nicht ein unfehlbarer Oberpriester seyn; sondern daß auch ich jedes Wort eines Bruders ansehe gegen das meinige; außer es spräche des Herrn Geist aus mir, gegen Den dann unsere Worte freilich wohl nichts denn ein leeres Geplärr sind; daher magst du mir nun wohl einwenden, so du etwas hast; denn das waren nur meine Worte.

12. Und der Abedam aber ward bei dieser Rede Henochs ganz verduzt, fiel ihm um den Hals, sagte endlich: Ja, ja, lieber Bruder, du allein hast ganz vollkommen recht; mit dir ist der Herr vollkommen; ich aber bin allzeit dumm vom Grunde aus; o wie schön könnte ich mich jezt zerreißen aus lauter Aerger über meine hartnäckige Dummheit!

13. Wird's denn in meinem Herzen nie vollends Tag werden? — Nur das sage mir nun, lieber Bruder!

14. Nein, nein, es ist unbegreiflich, mit welcher Ruhe ich ehedem meine Dummheiten losgelegt habe, und wollte dich gewisserart in meine Thorheit herabziehen, und dich unterweisen!

15. O — O — ich großer Dummkopf! — Ich dem Henoch eine Lehre geben! — Bruder, vergib mir armen, dummen Tropfe!

16. Denke dir dabei, daß ich gerade also geredet habe, wie ich es verstanden habe!

17. Und der Henoch entgegnete ihm: O Bruder, sey ruhig; auch dein Wort hat einen guten Grund; und das Meinige ist aus ihm gewachsen; darum wird es auch verbleiben gleich dem meinen bis an's Ende der Zeiten aufbewahrt; daher sey ruhig, denn es werden auch Lehrer und Propheten geliebet, wann sie sind nach dem Willen Gottes, des Vaters; verstehst du das?

331. Kapitel.

1. Und der Abedam entgegnete darauf: O ja, lieber Bruder Henoch, und ob ich es jezt verstehe!

2. Nur was da die Aufbewahrung meiner früheren Rede bis an's Ende der

Zeiten betrifft, so magst du wohl recht haben in so weit, daß da in Gott sogar alle unsere Gedanken aufbewahrt werden, und somit sicher auch meine frühere Rede, und wenn sie noch einmal so leer gewesen wäre, als sie es ohnehin war; aber daß sie etwa gar solle aufgezeichnet werden auf Steintafeln, — das wäre denn doch ein wenig zu viel verlangt!

3. Da weiß ich noch nicht so ganz recht, was du damit hast sagen wollen; daher möchte es mir durchaus nicht im geringsten schädlich seyn, so du mir darüber ein paar Wörtchen zukommen ließest!

4. Und der Henoch erwiederte ihm, und sagte: Ich sage dir im Namen des Herrn: Nicht nur deine frühere Rede, sondern auch jedes Wort, was du jezt geredet hast, wird auf steinerne Tafeln gezeichnet werden! — Versteh'st du's jezt?

5. Und der Abedam erwiederte: Ja, jezt ist es mir ganz klar; aber jezt will ich alsogleich nichts mehr reden, damit des leersten Zeug's meines Mundes nicht noch mehr über die steinernen Tafeln zu stehen komme.

6. Doch siehe, da vom Abende her sehe ich so eben zwei Männer eiligen Schrittes sich uns nahen; dadurch wird meine Zunge sicher eine Rast bekommen, aber desto mehr Thätigkeit meine Ohren!

7. Ueber das aber habe ich heimlich eine kleine Freude, daß da meine Vorsage doch etwas Treffendes gehabt hatte, nämlich, daß man ob des Nichterscheinens der Streiter am frühsten Morgen nicht zu vorlaut jubeln solle! — Denn das sind schon einmal sicher ein Paar so recht hitzige, nach dem sie ihre Füße gar so eiligst wechseln!

8. Doch nun kein Wort mehr weiter; denn sie sind schon so gut wie hier!

9. Und die zwei Männer näherten sich eiligen Schrittes den Vätern auf der Höhe, und grüßeten sie überaus ehrfurchtsvoll.

10. Der Adam aber trat sogleich mit der angewohnten patriarchalisch richterlichen Amtsmiene hervor, und fragte sie auch auf die gewöhnliche Art: Welcher Zwist hat euch hierher getrieben?

11. Und Einer der zwei Männer erwiederte: Vater Adam, dießmal wirst du von uns auf diese Frage wohl schwerlich eine Antwort aus unseren Herzen erhalten; daher wirst dich für dießmal schon müssen zu einer anderen Frage bequemen; denn uns trieb heute durchaus kein Zwist hierher!

12. Bei dieser Gelegenheit bemerkte für sich selbst auch der Abedam, sagend nämlich: Mir scheint, auch ich habe meiner Vorsage etwas zu früh ein Preiswort gesprochen; o Herr, vergebe mir meine allzeit große Thorheit!

13. Der Adam aber fiel auf die Aeußerung des Fremden alsogleich aus seiner Rolle, und wußte nun nicht mehr, was er die Beiden fragen, oder was er sonst mit ihnen reden oder machen solle, und berief daher den Henoch zu sich, und fragte ihn, was hier zu thun seyn solle?

14. Der Henoch aber sagte: Nichts, als warten; denn haben die Beiden irgend einen Grund, warum sie zu uns gekommen sind, so werden sie ihn uns schon ohnehin noch früh genug kundgeben; und haben sie keinen anderen, als allein den, uns zu sehen, so werden sie wohl wieder umkehren, wenn sie sich an uns werden satt gesehen haben.

15. Daher sollen wir allzeit unbekümmert seyn, warum dieß, und warum jenes? Sondern alle unsere Sorge sey gerichtet auf Den, Der da noch gestern überheilig unter uns gewandelt hatte!

16. Siehe, solches allein thut uns Allen Noth; für alles Andere aber wird schon der liebevollste, heilige Vater sorgen!

17. Darum magst du, Vater Adam, auch nun vollends ruhig seyn, und somit

belassen alle die alten, nichtssagenden Amtsformen; denn Er hat uns Allen ja eine neue Form gegeben, nämlich die allerherrlichste Form der Liebe; bei der und in der aber sollen und wollen wir auch jezt, wie ewig, verbleiben, Amen.

332. Kapitel.

1. Diese Worte Henochs führten den Adam wieder ganz zur Ruhe; der Fremde aber, der da schon früher geredet hatte, trat nun zum Henoch hin, und sagte zu ihm:

2. Henoch, deine Worte gefallen mir; du bist ein wahrhafter Lehrer und Prophet; denn du predigest die Liebe.

3. Die Liebe auch ist der Grund, der mich, und wie du es siehst, noch einen Bruder hierher geführet hatte.

4. Denn nicht streiten wollen wir vor euch, die ihr mit dem Geiste der Liebe seyd erfüllet worden; sondern eben den Geist der Liebe wollen wir in euch erforschen, also, als wäre er uns ein fremder; und haben wir ihn erforschet, da wollen wir ihn euch nicht nehmen, sondern in aller Fülle, wie er in euch ist, belassen.

5. Siehe, das ist der Grund, darum wir hierher kamen! — Es gehet aber die Sonne ja auch auf und unter, wodurch da entstehet Tag und Nacht auf der Erde; aber in der Sonne selbst, die eine beiweitem größere Welt ist, denn die Erde, gibt es keine Nacht, da die Sonne durchaus Licht ist!

6. Also scheinet es auch der Fall zu seyn mit dem Menschen, so er nicht durch und durchforschet ist in seiner Liebe, daß er ist gleich einem Planeten, auf dem es bald Tag, und bald wieder Nacht wird.

7. Wann er aber durchforschet wird in seinem Herzen, alsdann wird das Herz zur Sonne, und so wird fürder keine Nacht mehr in seiner Seele!

8. Also erforschet ja auch ein Bräutigam seine Braut, und diese dann den Bräutigam; dadurch wird ihre Liebe stets leuchtender, darum sie sich auch stets mehr und mehr erkennen, und dann auch um so inniger lieben.

9. Und wann ihre Liebe dann vollbrändig wird, so ergreifen sie sich für ewig durch und durch erleuchtet, da sie sich erkennen, und in dieser Erkenntniß sicherst vollends gegenseitig wohlgefallen.

10. Daher lasset uns gegenseitig auch also erforschen, damit unsere Liebe eine vollkommene werde!

11. Hier zupfte Abedam den Henoch, und sagte: Bruder, wie werde ich mich denn in meiner Heimath als Lehrer ausnehmen, wenn es dort also überaus weise Männer gibt?!

12. Denn erlaube mir, gegen Den sind wir Beide ja schon wieder im Staube! Nein, es ist mir unbegreiflich, woher diese denn solche Weisheit genommen haben!

13. Der Henoch aber sagte: Abedam sey nur ruhig; denn da wird schon noch etwas Unbegreiflicheres heraus kommen; denn die Männer gefallen mir überaus gut! Verstehst du das?

333. Kapitel.

1. Nach diesen gegenseitigen Bemerkungen Abedams und Henochs wandte sich der fremde Redner wieder an den Henoch, und fragte ihn:

2. Höre, lieber Henoch, der du eingesetzt wardst zum Oberdiener des Herrn, ich und dieser Bruder da neben mir sind in einer Sache uneins, das heißt, wir sind nicht uneins etwa im Herzen, sondern ein wenig im Lichte nur; da du aber zu allermeist bist als ein Oberdiener vom Herrn mit dem Lichte begabt worden zu

Folge deiner Liebe zu Ihm, und aus der zu allen Brüdern, so gebe uns erleuchtend kund dasjenige, darüber wir uneinig sind!

3. Das aber ist der Punkt, der uns im Lichte trennet: Ich sage es in mir, daß auch der gerichtete Mensch lebet; aber er lebet ein gezwungenes Leben, während der freie, ungerichtete Mensch ein absolutes ungezwungenes Leben lebet.

4. Und so ist ein gerichtetes Leben ein Leben der Sünde, und ein ungerichtetes Leben aber ein Leben der Liebe; und somit gibt es dann ja keinen Tod, sondern nur einen Lebensunterschied!

5. Siehe, solches sage ich in mir; der Bruder da aber saget:

6. Ein gerichtetes Leben ist durchaus kein Leben, sondern nur ein allerbarster Tod; denn ein gerichtetes Leben gleicht vollends einem geworfenen Steine, der zwar auch fliege durch die Luft gleich einem Vogel, aber nur so lange als ihn die Wurfkraft trägt; hört aber diese auf, so fällt er sogleich wieder vollkommen todt zur Erde, während der Vogel sich frei nach allen Richtungen bewegen kann!

7. Ja, er setzt noch hinzu: Nehmen wir an, der Stein wäre also mächtig geworfen worden, daß er darob im unendlichen Raume sich ewig fort bewegen müßte, so fragt es sich, ob der Stein zu Folge dieses ewigen Fortfluges lebe, oder an und für sich dennoch vollkommen todt sey?

8. Siehe, lieber Henoch, das ist demnach unsere Lichtspalte, welche du uns berichtigen möchtest, aber also, daß es für jeden aus uns vollends ersichtlich klar wird, was du uns darüber sagen wirst!

9. Hier dachte der Henoch in seinem Herzen, und er fand bei längerem Suchen keine Antwort; denn prüfte er den einen Satz, so fand er ihn vollkommen richtig; und that er das mit dem zweiten Satze, so war auch wieder dieser uneinwendbar richtig; — und so konnte er trotz allem Hinundherdenken und Vergleichen keine Antwort finden.

10. Und wandte er sich wie allzeit bei solchen Gelegenheiten an den Jehova in der Liebe seines Herzens, so klang es da eben also, daß da ein Satz also richtig ist als der andere!

11. Daher kam der Henoch noch in eine große Verlegenheit, und konnte mit keinem Bescheide zurechtkommen!

12. Der Fremde harrte ruhig auf die Antwort, welche nicht erscheinen wollte; der Abedam aber zog den Henoch zu sich, und sagte zu ihm ganz heimlich: Bruder Henoch! — Wenn uns der hohe Abedam durch die Zeit Seines Unterunsseyns nicht ein wenig mit den zugetheilten Aemtern hat anrennen lassen, so will ich nicht Abedam der Dumme heißen!

13. Nimm nur einmal jetzt diese Zwei, — vom Abende her noch dazu, — und mich als einen allergewecktest seyn sollenden Führer unter ihnen!

14. Eine halbe solche Frage ist für mich ja schon bei aller meiner seyn sollenden Gewecktheit mehr denn überaus hinreichend, um meiner ganz verzweifelten Weisheit den Mund für alle ewige Zeiten zu stopfen!

15. Ich setze den Fall, sie hätten sich mit diesen zwei Entscheidungsfragen an mich gewendet, — o Herr! was wäre da auf einen Schlag aus mir geworden?! — Wahrlich, ich wäre da ja eingegangen wie ein schmutziger Wassertropfen, wann er in's Feuer der Sonne fiele!

16. Und mich, wie du es selbst vernommen hast, hat er zum Hauptführer gesetzt für dieses mein Abendbrüdervolk!

17. Bruder! — Wenn das nicht: Anrennen lassen heißt, so weiß ich doch bei meiner armen Seele nicht, wie man es machen und anstellen müßte, um Jemanden aus allen Kräften noch mehr anrennen zu lassen!

18. Er hat uns ja Allen zu öfterenmalen gesagt: Es kommt Alles auf die Liebe an; aus der Liebe mögen wir alles schöpfen!

19. Bruder, ich liebe und liebte Gott allzeit aus allen meinen Kräften, und alle Menschen möchte ich vor Liebe ordentlich anbeißen; und doch bin ich dabei so dumm, wie nur immer Jemand dumm seyn kann!

20. Was sagst denn du dazu? — Ich glaube heimlich bei mir, Jehova hat uns Allen in Abedam einen neuen Prüfungsstein gegeben, an dem wir etwa unsere Festigkeit erforschen sollen; denn sonst wäre mir meine bleibende Dummheit bei meinem Berufe ja noch unerklärlicher, als ein Stern, der noch nie aufgegangen ist!

21. Was meinst denn du, lieber Bruder, in dieser Hinsicht? Hier ward der Henoch noch in eine größere Klemme gesteckt, und wußte am Ende nichts zu sagen: als bloß nur die wenigen Worte:

22. Bruder, glaube es mir, du bist in deiner Einfalt glücklicher, denn ich bei aller meiner vermutheten Weisheit.

23. Darum will ich auch nur allein die Liebe verkünden, derlei Weisheitskniffe aber allzeit unbeachtet vorüberstreichen lassen.

24. Denn hier in diesen zwei Sätzen hätte im Grunde Jeder Recht; und doch ist zwischen ihnen ein bedeutender Unterschied; wie aber diesen ersichtlich machen, das ist eine andere Frage.

25. Was ist ein gezwungenes Leben, und was dagegen der Tod?

26. Diese Entscheidung wollen wir auf bessere Zeiten verschieben! Daher wollen wir die Zwei auch damit abfertigen; denn, was ich nicht verstehe, davon kann ich auch nicht reden. Du verstehst mich doch?

334. Kapitel.

1. Als der Fremde aber schon eine geraume Zeit gewartet hatte, und noch immer keine Antwort erhielt, da wandte er sich wieder zum Henoch und fragte ihn: Henoch, hältst du mich denn einer Antwort unwerth, darum du also schweigest, und magst zu mir nicht sagen ja oder nein; oder sollst du noch immer keine Löse in dir gefunden haben?

2. Ich ersuche dich darum, mir entweder eine Antwort zu geben, oder mich irgend wo anders hin zu bescheiden; denn ich stehe darauf an, daß da zwischen mir und diesem Bruder vollends Licht werde!

3. Hier besann sich dann der Henoch nicht mehr lange, sondern sagte alsobald zum Fremden: Höre, lieber Bruder! — Dein und deines Bruders Anliegen ist von einer solchen Art, daß sich so ganz eigentlich darauf nicht viel sagen läßt; denn es ist im Grunde dein Satz so wahr und richtig, als der des Bruders, und sagt im Grunde einer dasselbe als der andere; nur die Worte sind verschieden; siehe, also erfasse ich es; da du aber darinnen einen bedeutenden Unterschied findest, so ist es mir unmöglich, aus diesem Unterschiede eine Lichtmitte herauszubringen, indem ich hier durchaus keinen Unterschied finde; — denn ein gezwungenes Leben ist ja nur ein scheinbares; was aber ist ein scheinbares Leben? — doch unmöglich etwas anderes, als eine scheinbare Bewegung, welche so gut wie gar keine Bewegung ist!

4. Wenn z. B. zur Nachtzeit durchbrochene Wolken unter dem Monde hinwegziehen, da kommt es dem Auge zur Erscheinung, als zöge der Mond über ihnen hinweg; ist aber diese scheinbare Bewegung nun auch eine wirkliche?

5. O mit nichten! In dieser Hinsicht ist der Mond todt; denn nicht er, sondern nur die Wolken bewegen sich!

6. Wie aber eine solche Bewegung keine Bewegung ist, sondern nur ein barster Stillstand, also ist auch ein gezwungenes oder gerichtetes Leben kein Leben, sondern bezüglich auf das eigentliche Leben ein allerbarster Tod.

7. Denn wenn etwas Nichtlebendes durch ein anderes Leben nur wie lebendig mit fortgerissen wird, wie z. B. ich ein Kleid mit mir auf meinem lebendigen Leibe herumschleppe, so lebt es darum nicht, sondern es ist bar todt in Hinsicht auf mein Leben, wenn es auch eine eigenthümliche Kraft in so weit innehaben muß, auf daß es nicht zerfällt, oder auch gänzlich vergeht, und mir darum zu einem Kleide nicht dienlich seyn könnte!

8. Siehe, das ist aber auch Alles, was ich dir auf deine Frage zur Antwort zu geben vermag.

9. Doch willst du aber durchaus irgend einen leuchtenden Unterschied erfahren, so wird dir nichts Anderes übrig bleiben, als sich entweder an jemand Anderen zu wenden, oder eine bessere Zeit abzuwarten, allwann ich in dieser Sache vielleicht mehr Licht haben dürfte, denn gerade jezt!

10. Uebrigens aber muß ich dir bemerken, daß es um Vieles besser ist, Gott aus allen Kräften, und die Brüder mehr, denn sich zu lieben, als sich mit derlei Weisheitskniffen zu befassen.

11. Thut das, so wird euch der Unterschied zwischen dem, was da ist ein genöthigtes Leben der Sünde, oder was da ist der Tod, gar wenig kümmern; denn nur dadurch werdet ihr wahrhaft lebendig werden.

12. Wer aber das Leben hat, der thut ja dann doch sehr unklug, wenn er sich kümmert um das, was da ist des Todes!

13. Thut ihr nun, was ihr wollet; aber solches lasset nicht unbeachtet!

14. Und der Fremde entgegnete darauf dem Henoch: Mein lieber Henoch, du hast zwar in einer Hinsicht eben nicht unrecht; aber so du sagst: Es solle sich der Lebendige um den Tod nicht kümmern; da möchte ich denn doch wohl von dir erfahren, was du da meinest?

15. Siehe, Gott ist doch sicher vollends lebendig; — alle Menschen aber sind todt gegen Ihn. — Wenn Er Sich nun als der allein Lebendige nicht kümmern würde in Seiner großen Liebe, Erbarmung und Weisheit um die in sich todten Menschen, also um den allgemeinen Tod, wie würde es da dann mit dem Lebendigwerden der Menschen wohl aussehen?

16. So wir aber Ebenmaße Gottes sind, so weiß ich in diesem Falle zu Folge deiner recht guten Lehre im Ernste nicht, wie ich mich als solch ein göttliches Ebenmaß betrachten solle? — Denn das Leben braucht keinen Erlöser, wohl aber der Tod!

17. Siehe, dahier steckt es jezt schon wieder zwischen uns!

18. Erweise mir das, und ich will mich in Allem zufrieden stellen!

19. Hier fing der Henoch ganz gewaltig an zu stutzen; der Abedam aber sagte:

20. Es wird immer klarer; wir sind angerennt, und nichts Anderes! Ich wollte schon frohlocken über deine weise Lehre; — aber wie stehen wir wieder jezt da?!

21. Nein, ist aber das ein Einwurf?! — wie ein Berg auf einen Ameisenhaufen, der alle hinrichtet!

22. Nein, über den Einwurf müßte selbst ein Erzengel krank werden!

23. Bruder, weißt du was? — Legen wir vor Gott und der Welt sauber unsere Aemter nieder, und wir werden uns sogleich besser befinden; denn noch ein solche Einwurf kostet uns Allen das Bißchen Leben! Ja, ja, das thun wir.

335. Kapitel.

1. Und der Henoch sagte darauf zum Abedam: Lieber Bruder! Ich merke nun immer mehr und mehr, daß du in deiner ersten heutigen an den Vater Adam und an mich gerichteten Rede eben nicht unrecht hattest.

2. Aber mit dem Ablegen unserer Aemter geht es denn doch nicht so leicht, als du es glaubst; denn so uns da unsere Väter berufen hätten, da könnten wir solches ja ohne weitere Umstände thun.

3. Aber siehe, da uns der allmächtige, heilige Wille Selbst berufen hatte mit dem Ablegen unserer Aemter wesenhaft durch Den, Dem es wohlgefiel, deinen Namen zu tragen, so gehet es nicht so leicht, als du es glaubst; denn so lange wir das anerkennen müssen, daß der hohe Abedam der Herr Gott Zebaoth Selbst es war, müssen wir auch in allen Umständen die Bürde liebewillig tragen, welche Er uns auferlegt hatte.

4. Denn sicher hatte Er uns das Amt nicht zu unserer weltlichen Verherrlichung gegeben, sondern zu unserer allzeitigen Demüthigung vor Ihm und auch vor der Welt.

5. Erkennen wir aber, oder könnten wir vielmehr erkennen, daß der hohe Abedam Der nicht war, als Der Er Sich uns durch Worte und Thaten zu erkennen gab, da werde ich auch der Erste seyn, der da deinem Rathe folgen wird!

6. Ich glaube aber, solches wird eben nicht zu leicht mehr thunlich seyn; denn wer kann also reden, wie da Er geredet hatte, und wer solche Thaten verrichten, die Er vor unser Aller Augen verrichtet hatte; — wer hat je solche Liebe in einem Menschen entdecket, und wer je in eines Menschen Nähe solche Wonne empfunden, wie wir sie Alle in der Seinigen empfunden haben?

7. Siehe, aus solchen nur gar zu gewaltigen Gründen können wir denn auch unmöglich umhin zu glauben, daß Er es war, als Der Er Sich uns Allen treulichst zu erkennen gegeben hat.

8. Da wir aber solches somit glauben müssen, so müssen wir schon auch in aller Liebe, Dankbarkeit, Geduld und Sanftmuth und großer Demuth die Bürde tragen, die Er Selbst uns auferlegt hatte!

9. Deß aber können wir beide versichert seyn, zu unserem Verderben hatte Er solches sicher nicht gethan!

10. Daher glaube du auch nicht, daß wir darum angerennt sind; sondern Er will es also haben, und so wird es auch recht seyn, weil Er es also haben will; zu unserem Nachtheile wird es nicht seyn, sondern sicher nur zu unserem Vortheile; und so bleiben wir denn auch in Seinem allerheiligsten Namen, wozu Er uns berufen hatte, Amen.

11. Und der Abedam nahm diese Rede Henochs überaus beifällig auf, und sagte: Ja, ja, lieber Bruder, ich kann schauen, denken und reden, wie ich nur immer will, so bleibt mir am Ende doch nichts übrig, als mich eben also zu verhalten, wie du eben jezt geredet hast; denn etwas Klügeres brächte ich ja schon in meinem ganzen Leben nicht über meine Lippen.

12. Ich glaube jezt auch fest, daß Er dem auch sicher den Verstand nicht versagen oder vorenthalten wird, dem Er gegeben hatte ein Amt!

13. Doch siehe, die Fremden harren auf eine Antwort von dir; fertige sie doch einmal ab, und rede, was dir nur immer in den Sinn kommt; rede sie ordentlich nieder, damit sie dann wortfättig uns so bald als möglich wieder verlassen möchten; denn das sind schon so ein Paar recht ausgesuchte Beißer!

14. Daher siehe, daß wir ihrer ehestens los werden!

15. Und der Henoch wandte sich darauf alsogleich zum Fremden, und sagte

zu ihm: Höre, lieber Bruder, dein Einwurf ist also richtig und gut und wahr, daß sich ihm nichts entgegenstellen läßt; nur scheint er hierher nicht so ganz zu passen; denn es ist doch wohl sicher ein unendlich großer Unterschied zwischen unserem Leben; und dem Leben in Gott!

16. Unser Leben wird selbst im allervollkommensten Zustande ein bedingtes bleiben, während das allerheiligst vollkommenste Leben in Gott ein ewig freiestes und allerunbedingtestes ist; für Gott gibt es keinen Tod; sondern vor Ihm ist Alles durch Seinen Willen bedingt, wie das Leben, also auch das Gericht oder der Tod für unseren Gesichtskreis genommen.

17. Vor Gott lebet Alles; vor Gott kann kein Gericht bestehen, sondern nur Seine ewige Ordnung, die Er Selbst es ist aus Ihm frei heraus.

18. Alle Geschöpfe aber bestehen vermöge dieser Seiner freien Ordnung in Ihm bedingt durch die Verhältnisse eben dieser freien Ordnung.

19. Sonach können wir als Seine Geschöpfe unsere bedingten Verhältnisse ja doch nicht auf Ihn übertragen, und uns dadurch mit Ihm auf eine gleiche Stufe stellen.

20. Und so kann sich wohl der Schöpfer um alle die Verhältnisse Seiner Geschöpfe kümmern; wir aber thun hinreichend, wenn wir nur Seinen allerheiligsten Willen erfüllen!

21. Die Sonne gehet auf und unter; und bringet uns den Tag; können wir es anders machen? Ob die Sonne solches thut durch's Gericht, oder durch ein freies, lebendiges Wollen, — was solle uns das kümmern; denn wir wissen es ja dessen ungeachtet, daß sie nur den Weg wandeln kann, den ihr Seine Ordnung vorgezeichnet hatte!

22. Und also steht es auch mehr oder weniger mit uns Menschen; wir können zwar auf dem Boden der Erde frei hin und her wandeln; aber Niemand kann den Erdboden verlassen, und sich frei erheben hinauf zu den Wolken des Himmels!

23. Also meine ich, Ihr sollet es bei meinem früheren Ausspruche bewendet seyn lassen, und nicht wieder etwa mit einem neuen Einwurfe kommen! Solches sollet ihr wohl beachten!

24. Und der Fremde erwiederte: Lieber Henoch, du hast ganz wohl gesprochen, und ich will es dir gelten lassen; aber nur möchte ich dazu noch den Unterschied zwischen Geschöpfen und den Kindern Gottes kennen lernen.

25. Gibt es da keinen, so hast du vollkommen Recht; gibt es aber einen, so wirst du dir schon müssen gefallen lassen, deine Worte entweder zurückzunehmen, oder doch sehr gewaltig handeln zu lassen!

26. Daher berichte mir solches, sonst gebe ich dir keine Ruhe!

27. Hier fing der Henoch noch mehr zu stutzen an! — Der Abedam aber sagte: O Geduld, nur jezt verlasse mich nicht!

28. Wenn er aber noch mit einem solchen Einwurfe kommt, dann solle er es mit mir zu thun bekommen! — Wahrlich, ich will ihn über alle Berge hinaus reden; der solle denken an eine solche Rede aus meinem Munde!

29. Bruder Henoch; nur jezt fasse dich noch! — Dann aber lasse den Streiter mir über, so er etwa noch mit einem solchen Einwurfe kommen solle.

30. Mein Beweis wird ihn sicher über alle Berge treiben! — Bruder, du wirst mich doch verstehen?!

336. Kapitel.

1. Es wandte sich aber hier der Fremde an den Abedam, und sagte zu ihm: Bruder und Freund Abedam, so dich meine sicher wichtigen Einwürfe so stark

beirren, und du mich bei einem nächsten sogar über alle Berge hinaus reden willst; siehe, solches kannst du ja alsogleich thun; und ist dir dein vermeintlicher Sieg gelungen, da hast du den Henoch und dich dann ja vor allen künftigen Einwürfen des Lebens und der Liebe verwahret!

2. Ich meine aber, wenn das Leben keine Kinderspielerei, sondern eine Sache großen Ernstes ist, da dürften denn derlei Einwürfe doch wohl von größerer Wichtigkeit seyn, denn deine Behaglichkeit.

3. Uebrigens bin ich ja dir noch mit keiner Frage zur Last gefallen; warum willst du denn hernach blasen, wo es dich doch nicht im allergeringsten brennt?!

4. Wie aber gesagt, so du Lust hast, mich ordentlich nieder zu reden, da fange nur alsogleich an, und es solle sich am Ende doch zeigen, wer diesen Kampfplatz als Sieger behaupten wird!

5. Ich meine aber ganz zuversichtlich, daß bei diesem Kampfe du den beiweitem Kürzeren ziehen dürftest!

6. Daher fasse dich wohl, so du etwa noch Lust haben sollst, dich mit mir in einen Wortkampf einzulassen!

7. Dich beirret meine Weisheit, darum sie die deinige überraget, und besonders jezt, da du der Meinung bist, von der Gegenwart Jehova's, an dessen Seite du beständig warst, die Weisheit ordentlich mit dem Löffel gespeiset zu haben; und alle deine Brüder im Abende sollen darum dummer seyn, denn du, damit du ihnen dein großes Weisheitsübergewicht so recht derb könntest fühlen lassen.

8. Weißt du's aber nicht, und hast du solches nicht vernommen, daß nur allein die Liebe, Geduld, Demuth und Sanftmuth die einzigen Grundpfeiler aller Weisheit sind?

9. Kannst du aber nun sagen, daß solches in dir ist, so du dich ärgerst über mich, und das aus keinem andern Grunde, als nur indem du mich für tiefsinniger und weiser wähnst, denn dich!

10. Ja, aus eben dem Grunde magst du sogar Gott, die ewige Treue und Wahrheit einer Anrennerei beschuldigen!

11. Abedam, siehe, siehe einmal in dein Herz; wie muß dieses denn beschaffen seyn, daß es schon heute Den verleugnen kann, von Dem es gestern noch die größten wunderbarsten Wohlthaten empfing?

12. Hat denn der hohe Abedam nicht mehr um dich verdient, als daß du Ihn nun verleugnen willst, und willst mich lieblos aus purem Weisheitsneide über alle Berge hinaus reden?

13. O wie schlecht mußt du die Worte Abedams erfasset haben?!

14. Wann wohl hatte Er Jemanden den Weisheitsneid anbefohlen?

15. Wie kannst du aber je auf die wahre Weisheit einen Anspruch machen, so dein Herz voll Aergers ist?

16. Daher reinige zuvor dein Herz, und es solle sich dann zeigen, wie viel Weisheit im selben Platz haben wird!

17. Verstehst du solches? — Ich sage dir aber: Verstehe es, oder streite mit mir! — Denn deiner Kraft bin ich vollends gewachsen! denn ich kenne dich und den hohen Abedam besser, denn du!

18. Diese Worte gingen dem Abedam so vollends zu Herzen, daß er vor großer Reue zu weinen anfing, und bat den fremden Bruder um Vergebung, und sagte zum Schlusse seiner Bitte:

19. Bruder! da du mich in aller Weisheit ums Tausendfache übertriffst, was ich jezt aus dieser deiner wahrhaft himmlisch rein wahren Mahnrede gar überaus klar entnommen habe, und ebenfalls vom Abende her bist, so werde mein Helfer und Stellvertreter; denn was solle ich machen aus meiner großen Thorheit?

20. Der hohe Abedam hatte mir solch ein Amt sicher nur zur Selbstprobe meiner Demuth auferleget, was ich jezt um so deutlicher ersehe; daher wird es wohl recht seyn, daß du mein Stellvertreter werdest!

21. Aber der Fremde erwiederte ihm: Meinst du denn, der hohe Abedam hatte sich mit dir einen sogenannten Spaß machen wollen? — O, da hast du Ihn schlecht erkannt und begriffen!

22. Siehe, den Er berufen hatte, da hatte Er auch sicher vorgesehen, warum Er Ihn berufen hatte! Aber Er wirft darum dennoch keinem Berufenen die Weisheit auf den Rücken nach; sondern diese soll sich jeder Berufene erst auf den Wegen zu eigen machen, die Er ihm zu dem Behufe durch viele tausend Worte gezeigt und somit treulichst vorgezeichnet hatte.

23. Daher bleibe du, wozu du berufen warst, und wandle auf den vorgezeichneten Wegen, so wirst du des dir verliehenen Amtes schon auch vollends mächtig werden! Solches sollst du wohl verstehen, und darnach handeln!

24. Diese Worte rollten wie starke Donner durch die Seele Abedams, und der Henoch und alle Väter staunten über die große Weisheit des Fremden.

25. Der Adam sagte darauf zum Seth, und auch zu den Uebrigen: Wahrlich, ich muß es gestehen, dieses Fremden Weisheit ist groß!

26. So er vom Morgen her gekommen wäre, so dächte ich, hinter ihm steckete etwa gar schon Purista's Flamme; aber vom Abende her ist solches wohl nicht zu gedenken! — Und der Fremde erwiederte darauf dem Adam:

27. Was redest du denn? Ist denn nicht am Vorsabbathe sogar der Asmahael aus der Tiefe zu euch gekommen? Warum solle sich denn hernach im Abende nicht auch ein weiser Bruder vorfinden?

28. Siehe, das ist ein falsches Urtheil von dir! — Und der Adam wußte darauf nichts zu sagen.

29. Der Fremde aber wandte sich darauf zum Henoch, und erbat sich die Löse seines Einwurfs; der Henoch aber bat den Fremden, ihm zuerst seine Meinung darüber kund zu geben, darauf er dann erst ein Ja, und sicher nicht ein Nein von sich geben werde.

337. Kapitel.

1. Da der Fremde aber solchen Wunsch vom Henoch vernommen hatte, so machte er eine verwundernde Miene, und sagte darauf zu ihm:

2. Lieber Henoch, das ist auch weise von dir; denn hast du einmal mein Urtheil, so wirst du um desto leichter mit einem eigenen Urtheile fertig werden, besonders wenn es am Ende bloß auf ein Ja oder Nein ankommen möchte.

3. Aber es fragt sich dann, ob dadurch Jemand einen Nutzen ziehen wird?

4. Denn in keiner Sache kann ein Mensch leichter überredet werden, als gerade in derjenigen, die er selber nicht versteht.

5. Denn da läßt Er das Urtheil entweder aus Unkunde gelten, oder er glaubt es der Autorität des Redners, begründet sich dann darinnen, und mag dann nimmer zu einem eigenen Urtheile gelangen!

6. Solches aber heißt doch nichts anderes, als die Selbstständigkeit seines Geistes vernageln, und ein Maschinengeist eines Andern werden, oder das eigene Leben hintangeben für ein fremdes Scheinleben!

7. Ich aber sagte dir aus meiner Erfahrung das, damit du dich von mir etwa nicht sollest überreden lassen, sondern nur davon das annehmen, was dir einleuchtend ist; und so sollest du keine Sylbe annehmen, die du allein glauben müßtest, ohne sie im Geiste zuvor bestimmt erfaßt zu haben!

8. Es gibt keinen schlimmeren Zustand für einen freien Menschen, als der da ist des Blindglaubens; denn ein solcher Glaube gebiert den wahrhaften Tod des Geistes.

9. Wer da ist ein Blindgläubiger, der ist auch zugleich ein von irgend einem ruhmsüchtigen Bruder gerichteter Geist.

10. Wenn aber schon ein Gericht des lebendigen Gottes tödtend ist, um wie viel mehr muß dann erst das eines todten Menschen seyn, oder dessen, der da selbst nur ein Scheinleben hat?

11. Siehe, aus dem Grunde ist dann ja ein eigenes Urtheil um Vieles besser, und sey es noch so kümmerlich, als ein angenommenes durch den alleinigen Glauben, für dessen Richtigkeit der frei seyn sollende Geist keine andere Bürgschaft hat, denn allein die Autorität des Predigers, und die laue Genügsamkeit seiner eigenen Thorheit.

12. Welches Alles aber vor Gott sicher ein Greuel ist; denn Gott hat den Menschen erschaffen zu einem freien Leben, nicht aber, daß er sey ein träger Maulknecht irgend eines ruhmsüchtigen Predigers, und dadurch eigennütziger Richters der Herzen frei seyn sollender Menschen.

13. So ich dir daher auch thue, was du dir von mir erbatest, darum ich dir einen Gefallen erweisen will, so nimm aber davon doch nichts an, als nur das, was du nach tiefster Prüfung also befunden hast, als wäre es dein eigenes Urtheil.

14. Denn wenn dir Jemand sagen möchte: Thue dieß oder jenes, und du thust es, ohne dich nur im geringsten zu bekümmern, warum und zu welchem Endzwecke, so bist du schon zur Willensmaschine eines Andern geworden, darum du dich hast richten lassen; wann du aber zuvor prüfest das Verlangen deines Bruders, und hast den Endzweck frei in dir gefunden, und hast auch gefunden, daß dieser ein würdiger ist, daher er Liebe zum Grunde hat, und dann thust, was dein Bruder von dir verlangt, so hast du gehandelt als ein freier Mensch, und als ein wahrhaftes Gotteskind, nicht aber als ein gerichtetes Geschöpf.

15. Denn das ist ja eben nach meiner Beurtheilung der mächtige Unterschied zwischen den wahren Kindern Gottes und den Geschöpfen, daß die Kinder also freithätig seyn sollen, wie Gott, ihr Vater, Selbst freithätig ist, und sollen eben darin vollkommen seyn, wie Er Selbst vollkommen ist, darum sie sind Seine vollkommenen Ebenmaße! — Können solches wohl etwa auch die Thiere?

16. O nein, diese müssen allzeit des Schöpfers Willen vollziehen; denn ihre Natur selbst ist ja schon eine Trägerin des Willens des Schöpfers; aber nicht also ist es mit den Menschen, die da gestellt sind zu wahrhaften Kindern Gottes.

17. Ihnen wird erst der Wille Gottes geoffenbart, damit sie solchen zuerst mit dem eigenen freien Geiste als den allein gerechten und wahren beurtheilen, erkennen, und dann erst wie zu ihrem Eigenthume machen, und darnach handeln sollen!

18. Wer die Offenbarung annimmt, und handelt darnach, indem er meint, er müsse darnach handeln, der ist schon ein Gerichteter; denn er handelt nicht mit der Uebereinstimmung des eigenen Willens mit dem göttlichen; sondern er handelt wie eine Maschine, und ist und bleibt dabei dennoch todt, darum er sich nicht kümmert um die volle Erkenntniß dessen, was da ist der göttliche Wille, und was Dessen Ordnung; sondern so er etwas als den göttlichen Willen durch die Ohren erkennt zumeist aus dem Munde eines Eigenrühmlers, so thut er es, ohne zu beurtheilen wozu und warum?

19. Siehe, solches aber ist ja an und für sich eine allerbarste Abgötterei; denn der Mensch richtet sich dadurch selbst, oder läßt sich vielmehr richten, und somit auch tödten!

20. Und siehe, das ist demnach ja auch der Unterschied zwischen dem freien und genöthigten Leben; doch solches Leben ist noch nicht ein Tod der Sünde; denn die Sünde ist, die Wege der göttlichen Ordnung, in so weit sie geoffenbaret sind, erkennen und dann dem guten Urtheile in sich freiwillig zuwider handeln.

21. Siehe, solches ist dann auch der wirkliche Tod; — warum? — Weil die Sünde ist eine barste Störung der göttlichen Ordnung, während kein Gericht dieselbe stört, sondern nur die Freiheit des Geistes hemmt!

22. Siehe, lieber Henoch, das ist meine Ansicht; jezt aber gieb du mir auch die deinige kund, damit wir dadurch zu einem Gemeinurtheile gelangen mögen, durch das allein wir nur zur rechten That belebet werden können; doch, so du es willst, Amen.

338. Kapitel.

1. Als der Henoch aber solches vernommen hatte von dem Fremden, da fing es ihn an überaus hoch Wunder zu nehmen, — und er fragte ihn darob:

2. Höre, lieber Freund! Wenn deine große Weisheit eine menschliche ist, so bin ich mir ein unauflösliches Räthsel; denn wahrlich deine Worte machen meinen Geist verstummen.

3. Du willst, daß ich dir etwas einwenden solle, damit wir dadurch zu einem gemeinsamen Urtheile gelangen möchten; wie aber kann oder soll ich das?

4. Denn deine Worte haben mein ganzes Wesen ja also überzeugend klar durchdrungen, daß es mir platterdings eher möglich wäre, Jemanden zu beweisen, daß ich nicht der Henoch bin, als dir in dieser deiner überaus weisen und bis auf den innersten Punkt wahren Rede eine allerleiseste Einwendung zu thun.

5. Und so sage ich dir denn auch nichts anderes, und kann dir auch nichts anderes sagen, als nur; daß dein Urtheil auch schon ganz und völlig das meinige ist.

6. Solle aber dennoch über meine Ansicht irgend eine Einwendung denkbar seyn, oder etwa irgend eine Frage, — da müßtest du, liebster Bruder und Freund, solches schon selbst thun!

7. Denn, wie gesagt, ich finde in gar keinem Punkte dieser deiner Rede irgend etwas, darüber mir entweder eine leichte Einwendung nur, oder doch wenigstens eine Frage möglich wäre!

8. Wenn es aber allein auf mich ankäme, da möchte ich sagen: Bruder, rede lieber von etwas Anderem; denn diese Rede ist zu erhaben ganz und wahr, darum es ewig ein Schade wäre, wenn man sie durch was immer für Nebenbemerkungen gewisserart zerkratzen und zertragen würde! — Bist du nicht auch dieser Meinung?

9. Und der Fremde erwiederte: Henoch, du siehst es wohl ein, daß es also ist, darum dein Urtheil mit dem meinigen übereinstimmt im Geiste und aller Wahrheit: aber zur vollen nutzwirkenden Gewißheit wird die Sache dennoch erst dann erhoben seyn, wenn sie zu einem allgemeinen Urtheile wird.

10. Daher ist es nach meiner Ansicht nicht genug, wenn eine Wahrheit nur zu einem einstimmigen Urtheile zwischen Zweien wird; sondern sie muß durch ein vielseitig einstimmiges Urtheil das werden, was sie eigentlich werden sollte.

11. Denn nehmen wir an, in einer Gegend wären eine Menge Hungrige, und wüßten sich nicht zu helfen; zwei aber wären unter ihnen und hätten Brodes genug für den eigenen Bedarf, und wären auch hinreichend gesättiget.

12. Wenn aber dann die Hungernden zu ihnen träten, und frageten sie: Brüder, wie machet ihr es denn, daß ihr also vergnügt und gesättiget aussehet, während wir vor Hunger vergehen möchten?

13. Und die Zwei antworteten ihnen dann: Höret, wir essen Brod, und also sind wir gesättiget!

14. Sage mir, lieber Henoch, wird eine solche Antwort, wenn sie auch an und für sich die allerschönste Wahrheit ist, die Hungernden wohl sättigen?

15. O nein, das muß doch ein Jeder einsehen, daß durch die Alleinsättigung der Zwei niemand Anderer gesättiget wird!

16. Es werden aber die Hungernden dann alsobald sagen zu denen Gesättigten: Was nützet uns das, so ihr euer Brod nicht zu einem Gemeingute machet?

17. Lasset uns auch in euer Brod beißen, und wir werden dann erst erfahren, ob und wie es uns sättigen wird!

18. Siehe also, lieber Henoch, ist das nicht ein sehr gültiger Einwurf? — Wie aber kann er gelöset werden?

19. Siehe, hier gibt es schon mehrere Hungrige; diese sollen auch in unser Brod beißen, und sollen ihre Urtheile von sich geben, ob es sie sättige oder nicht? Genügt es also für Alle, so ist da kein Nachtrag mehr nöthig; genügt es aber nicht, so bleibt uns nichts anderes übrig, als entweder mehr Brodes nachzuschaffen, oder ihnen zu zeigen und zu enthüllen die große allgemeine Brodkammer! Was meinst du nun, ist solches nicht richtig?

20. Und der Henoch, ganz erstaunt über die hohe Weisheit des Abendländers, bejahte Alles aus dem tiefsten Grunde seines Herzens, und fragte darauf den Fremdweisen:

21. Aber lieber Bruder, ich bitte Dich um Alles im Geiste, sage mir doch zuvor, ehe wir noch die Anderen wollen in unser Brod beißen lassen, woher Du denn solche Weisheit empfangen hast, nachdem Du mir doch wirklich ganz fremd bist, und warst meines Wissens auch nie zugegen, als der Allerhöchste unter uns wandelte; und wann hast Du sie empfangen?

22. Der Fremde aber entgegnete dem Henoch, und sagte: Liebster Henoch! Siehe, hier thut nur Eines Noth; daher lassen wir das wie und wann, und lassen dafür lieber sogleich die Brüder ins Brod beißen!

23. Es werden aber noch gar Viele vom Aufgange und Niedergange kommen, und werden viele Kinder des Lichtes der derbsten Finsterniß zeihen, so, daß diese darob ach und wehe schreien werden.

24. Doch solches lassen wir jezt gut seyn; denn eure Weisheit wird sich erst bei euren Kindern rechtfertigen; daher sehen wir jezt auf die Väter, damit die Kinder nicht zu Grunde gehen mögen!

25. Henoch! Fassest du auch das? — — Also reiche das Brod den Vätern und Brüdern!

339. Kapitel.

1. Da der Henoch aber solchen Bescheid vom Fremden vernommen hatte, ward es ihm sonderbar zu Muthe, und er wußte nun nicht, wie er daran ist.

2. Er dachte bei sich nach, und sagte zu sich selbst in sich: Je mehr ich Seine Worte erwäge, desto mehr erschaue ich auch deren unwidersprechliche Richtigkeit; und doch kann ich mich doch wieder nicht entsinnen, daß uns der hohe Abedam je etwas davon gemeldet hatte.

3. Es ist doch wahrhaftig sonderbar; man könnte sich nichts vorstellen, was da noch reiner wäre, als eben diese Worte; und, wie gesagt, Abedam hatte solches nicht verkündet; Seine Lehre ging ja nur hauptsächlich auf die Liebe hinaus, und auf die Demuth; und mir befahl Er zu verkündigen eben nur die Liebe und alle Demuth aus ihr.

4. Wenn ich aber nun dieses Fremden Worte so recht erwäge, so scheint es doch wieder trotz der Richtigkeit etwas sonderbar, darum eine von einem berufenen Lehrer ausgesprochene Lehre solle dem Urtheile eines jeden einzelnen Menschen unterworfen seyn, und kann dann erst als vollgültig angenommen werden, wann sie jedem Urtheile vollends entspricht!

5. Anderseits ist es aber dennoch wieder richtig, ja überaus richtig, daß nämlich eine Lehre bloß für den Wind taugt, wann sie nicht von dem Herzen an die sie gerichtet war, als vollends eigenthümlich ist aufgenommen worden! — Was ist also hier zu thun?

6. Kurz und gut, eine Regel muß ja seyn, und diese Regel solle also lauten: Was du als vollends richtig, gut und wahr erkennest, ob es jezt aus was immer für einem Munde kommt, sollst du deinen Brüdern nicht vorenthalten; denn auch sie haben einen so gut unsterblichen Geist, wie ich!

7. Dieser Regel kann auch Jehova Selbst sicher nichts einwenden!

8. Daher will ich auch thun nach den Worten des fremden Mannes!

9. Da wäre z. B. ja sogleich mein lieber Bruder Abedam; wir wollen sehen und hören, was da er dazu sagen wird?!

10. Hier wandte sich der Henoch an den Abedam, und sagte zu ihm: Bruder Abedam! du hast so gut wie ich und Alle vernommen des fremden Bruders überaus köstlichen Worte; siehe, dir wird ein großes Stück Brodes dargereicht; beiße hinein, und sage uns sodann dein Urtheil, ob und wie es sättige das Verständniß deines Herzens?

11. Hier erschrack ganz ordentlich der Abedam, und wußte nicht, was er darauf sagen solle; denn er war während der Hauptrede des Fremden beständig mit sich selbst beschäftiget, und wußte darum nicht, von was da so ganz eigentlich die Rede war; und so fragte er nach einiger Fassung ganz leise und vertraut den Henoch, worüber er denn so ganz eigentlich ein Urtheil von sich geben solle?

12. Der Henoch aber sagte darauf zu ihm: Ja, mein lieber Bruder, wenn es dir an der gerechten Aufmerksamkeit des Geistes gebricht, da bist du freilich wohl noch beiweitem nicht wach, sondern noch schlafend; ein Schlafender aber kann ja doch kein Urtheil von sich geben!

13. Hast denn du das so ganz überhört, wie der Fremde mir den Unterschied zwischen den Geschöpfen und den Kindern Gottes überaus weise gezeiget hat, und hat mir gezeiget den Unterschied zwischen dem gerichteten Leben und dem Tode der Sünde?!

14. O du stummer und tauber Geist! Wie konnte dir denn des Lebens allerwichtigste Enthüllung entgehen?!

15. Durch diesen Rüttler erwachte erst der Abedam, und fand in sich die ganze Rede des Fremden leuchtend gleich einer Sonne im Aufgange, und sagte darauf:

16. Sey dessen nicht ungehalten, was da betrifft meine nicht eigenwillige Schläfrigkeit, lieber Bruder Henoch; denn jezt habe ich es ja schon vollends in mir gefunden, und sage dir, daß alles das von dem Fremden Gesagte auch nach meinem Urtheile so rein und richtig ist, wie die Sonne am reinsten Morgen!

17. Deß kannst du vollends versichert seyn; mehr brauche ich dir nicht zu sagen!

18. Nur mache ich dir hier eine Bemerkung bezüglich dieses Fremden, und diese lautet von mir aus also:

19. Bruder Henoch, sey stets eingedenk der großen Liebe Jehova's, unseres allerheiligsten Vaters; — denn Er gehet stets auf solchen Wegen einher, die nie ein allerscharfsichtigster und tiefsinnigster Engel erschauen und ergründen wird.

20. Siehe, ich bin zwar ein Schläfer, aber, wie es mir vorkommt, so sehe ich dießmal in meinem Schlafe mehr, denn du in deinem Wachseyn!

21. Doch, was ich sehe, das sage ich dir nicht, und das so lange nicht, bis du es selbst nicht eben so gut sehen wirst, wie ich es sehe!

22. Hier begab sich der Fremde zum Abedam, und sagte zu ihm: Wahrlich, du kannst es glauben, die Augen deines Geistes täuschen dich nicht; doch ist es aber für so manchen Geist besser zu gewissen Zeiten, daß er nicht sobald sieht in die Mitte dessen, was da ist vor ihm; solches auch weiß Ich aus gar alter Erfahrung schon; daher hast du wohl recht, das nicht zu sagen, was du siehst; sondern erst dann, wann es auch ein Anderer sehen wird!

23. Hier fragte der Henoch den Fremden: Bruder, was solle damit gesagt seyn? — Wahrlich, es ist das erste Mal, daß mir der Abedam unverständlich wird.

24. Sage mir es doch, was es sey, das ich nicht sehe; — denn solches mußt du ja als ein weisester Mensch doch auch wissen, daß die Ungewißheit des Geistes höchste Qual ist, und ist ärger, denn der Tod selbst! — Daher sage es mir, darum bitte ich dich!

25. Der Fremde aber sagte zu ihm: Henoch, Ich sage dir, frage du dein Herz; sagt dir dieses nichts, so wird dir das wenig nützen, was Ich dir sagen würde; es kommt auch hier auf das eigene Urtheil an; du kennst doch die Bäume aus den Früchten; wenn ein Baum aber lebendige Früchte bringet, wie ist demnach der Baum selbst?

26. Oder hast du je gesehen, daß da einem dürren Stocke auch entwachsen möchten lebendige Früchte.

27. Zerstörendes Moos wohl; aber keine lebendige Frucht!

28. So du aber an einem Bruder entdeckest lebendige Wortfrüchte, so ist es dann ja räthselhaft, daß du den Bruder nicht näher erkennen magst.

29. Hier staunte der Henoch noch mehr, und fing an den Abedam zu mustern. Dieser aber sagte:

30. Bruder, mich musterst du vergeblich; mustere lieber Jemand Andern, und du wirst an Ihm sicher mehr entdecken, denn an mir; siehe, Er ist uns nicht ferne; solches wirst du doch verstehen, lieber Bruder!

340. Kapitel.

1. Dem Henoch aber bohrten diese Worte tief ins Herz, und er überlegte in seinem Herzen jegliches Wort vom Abedam sowohl, wie ganz vorzüglich die des Fremden.

2. Es war aber alles Ueberlegen für dießmal vergebens; denn er, den Ich zum Oberpriester bestellet hatte, mußte auch eine größere Probe an sich vollziehen lassen, denn ein jeder Andere!

3. Während sich der Fremde ganz heimlich mit dem Abedam besprach, benützte aber der Henoch die Gelegenheit, und ging zum anderen Fremden hin, um sich bei ihm Raths zu erholen, wer etwa doch der fremde Redner sey, — und woher Ihm solche rein göttliche Weisheit gekommen ist, — und was Er für einen Namen habe?

4. Der andere Fremde aber erwiederte dem Henoch, und sagte: Wie magst du mich darum denn fragen?

5. Ich bin ja nur ein Gegner zu ihm; und solches weißt du ja, daß der Gegner nach alter Sitte so lange zu schweigen hat, als wie lange der Andere die Rede führt; und hat der Andere ihn überwiesen, daß da seine, d. h. des Gegners

Sätze unrichtig sind, so hat er ihm dadurch ja auch die Zunge gebunden, und alles fernere Recht zum Reden benommen.

6. Siehe, solches aber hat mir mein Gegner gethan; daher habe ich zu Folge alter Sitte ohne Seine Einwilligung ja auch durchaus kein Recht mehr, was nur immer Ihn Betreffendes hier kund zu thun, und am allerwenigsten vor dir, dem nunmaligen Oberpriester des Herrn!

7. Es war aber ja noch nie gebräuchlich, daß es den Streitenden zur Pflicht wäre, ihre Namen kund zu geben, damit aus ihnen keine Parteilichkeit vor sich gehen möchte.

8. Ja, noch allzeit haben sich die Streitenden sogar darum das Angesicht verhüllen müssen, und haben sogar müssen mit gebrochener einförmiger Stimme ihre Sache vorbringen.

9. Ja, in der letzteren Zeit durften nicht einmal mehr Beide reden, sondern nur Einer mußte auch die Sache seines Gegners vortragen, damit die Streitenden desto unbekannter verbleiben möchten, und über sie ein desto vorurtheilsfreieres Urtheil möchte geschöpfet werden.

10. Wie ist demnach aber diese Ordnung denn nun bestellet, da du mich als einen zu schweigen habenden Gegner selbst zu reden aufforderst, während du als Oberrichter mich nur strafen sollest, so ich dich nur darum ersucht hätte, auf daß du mir erlaubet hättest, mit dir zu reden auch nur ein Wort?

11. Siehe, aus diesem alten Grunde kann und darf ich dir ja doch nicht antworten!

12. Denn obschon mein Gegner beiweitem weiser ist, denn ich, so bin ich aber dennoch auch so klug, daß ich mich in keine Falle treiben lasse!

13. Das ich aber jezt geredet habe, mußte ich ja reden; denn solches ist auch eine alte Sitte, der zu Folge auch einem Jeden das Entschuldigungsrecht zukommt.

14. Daher nimm sie nicht ungütig auf! Wann du aber etwa eine neue Ordnung einzuführen hast, so thue solches zuvor allem Volke kund, damit es sich dann für einen kommenden Streittag wird zu richten wissen!

15. Nach dieser Entschuldigungsrede wußte der Henoch durchaus nicht mehr, was er da machen solle; ging darum zum Adam hin, und fragte ihn um Rath; dieser aber entgegnete ihm:

16. Warum bist denn du also vorwitzig? Siehe, solches geziemt sich ja nicht für einen wahren Richter!

17. Schlichte du nur den Streit, und — ist dieser zu Ende, was kümmert dich dann noch Mehreres?

18. Es ist wohl zum Verwundern groß des Einen Weisheit, wie nicht minder die streng gesetzliche Standhaftigkeit des Andern, durch das er wenigstens vor mir ist ein Mann von altem Schrot und Korne.

19. Aber was beirrt dich denn das? — Hat dich doch der Herr Selbst zum Grundlehrer und Priester alles Volkes gemacht; daher bleibe bei dem und lasse das Andere, das dich am heutigen Tage nichts angeht!

20. Der Streit ist entschieden, was willst du denn noch?

21. Wenn der Abendländer Abedam seinen Landsmann eher erkannt hat, denn du, was solle dich das wohl kümmern? — Ruhe jezt und gieb Gott die Ehre; das ist alles, was ich dir rathen kann.

22. Diese Worte Adams beruhigten zum Theile wohl den Henoch; aber dessen ungeachtet gingen ihm des Fremden Worte dennoch nicht aus dem Herzen, wie auch die des Abedams nicht! — Und so sprach er denn wieder den Adam an und sagte:

23. Vater, du hast freilich Recht in einer Hinsicht; aber der Fremde hat mich ausdrücklich aufgefordert, daß ich seine Speise allen Hungrigen vorsetzen solle! — Was solle ich denn da thun? — Denn wäre der Fremde bloß nur ein gewöhnlicher Streiter, wie könnte Er solches von mir wohl verlangen?

24. Daher ist hier wahrlich ein guter Rath etwas theuer; denn für einen Uebermuth ist er zu weise; aus welcher Macht thut Er hernach denn solches?!

25. Hier fing wieder der Adam an zu stutzen, und sagte endlich zum Henoch: Ja, da hast du freilich wieder Recht!

26. Doch meine ich, die Ruhe wird solches Alles wieder zurechtbringen; will Er von dir und uns Allen erkannt werden, so wird Er sich auch zu erkennen geben, ist Ihm daran gelegen; wo aber nicht, da geben wir Gott die Ehre; alles Andere aber solle gehen nach der Ordnung Gottes!

27. Siehe, also bleiben wir auch dabei; des Herrn Wille, Amen.

341. Kapitel.

1. Es trat aber nach dieser Unterredung alsobald der Fremde, den Abedam verlassend, zwischen Henoch und Adam, und sagte gewisserart Beide fragend:

2. Ihr verhandelt allda ja etwas im Geheimen; ist denn solches auch eine Regel am Streittage?

3. Ehedem hat sich der Richter so lange ganz wie stumm verhalten müssen, und durfte sich sogar Niemanden nahen, und Niemanden ansehen, damit da seyn solle sein Urtheil ohne Mackel.

4. Nun aber ist der Henoch, der von Gott Selbst erwählte Lieberichter, schon im ersten Richttage ein Plauderer geworden; wie sollen wir demnach solches nehmen?

5. Henoch, du bist doch beständig allhier zugegen gewesen, und mußt daher ja doch die Ordnung des Richters am Streittage dir wohl schon gemerkt haben.

6. So du aber solches nicht in Abrede zu stellen vermagst, was hast du denn für einen Grund, dieselbe nicht zu beobachten?

7. Oder hat dich etwa gar der hohe Abedam davon losgemacht, und hatte da eine andere Ordnung eingeführt? Solches aber müßte Ich ja doch auch wissen!

8. Soviel es Mir aber bekannt ist, da weiß Ich nichts davon, außer bloß nur, daß Er aus dem früheren trockenen Rechtsamte ein Lehr- und Liebeamt gemacht hatte.

9. Aber von den sonstigen Regeln dieses Tages, ob sie bestehen oder nicht bestehen sollen, kann Ich Mich durchaus nicht entsinnen, ob Er darüber etwas angeordnet hatte?

10. Daher möchte Ich wohl auch wissen, aus welchem Grunde du das alte Gesetz Adams nicht hältst?

11. Hier wurde der Henoch sehr verlegen, und wußte durchaus nichts, was er dem Fremden auf solch eine schroffe Bemerkung hätte erwiedern sollen!

12. Aber desto prompter war bei dieser Gelegenheit der Adam. — Dieser erhob sich alsogleich, nahm seine alte Amtsmiene an, wandte sich zum Fremden, und sagte zu Ihm:

13. Höre Du, mein Kind! — Deine Weisheit scheint vergessen zu haben, auf welchem Punkte Du Dich jezt befindest?!

14. So Du die alten Regeln des Streittages alsowohl inne hast, daß Du darob jede Wendung des neuen Richters vom Grunde zu bemängeln vermagst; sage mir daher, ob Du denn von dem alten Gesetze Adams nichts gehöret, zu Folge dessen derjenige, der sich am Streittage durch was immer am Richter vergreifen möchte, sey's mit der Zunge oder mit dem Finger oder einem schelen Blicke, alsogleich auf dreißig Jahre verbannt werden solle?

15. Was sagst Du nun zu diesem Gesetze? — Solches Gesetz hat noch allzeit gegolten, und der hohe Abedam hat es meines Wissens eben so wenig aufgehoben, als irgend ein anderes, dessen Du erwähnt hast! Verstehst Du solches?

16. Der alte Gesetzgeber dieser Erde aber bin ich, und kann ein Gesetz aufheben, wie und wann ich es will; verstehst Du solches?

17. Und also hebe ich denn auch somit alle Gesetze auf, durch welche der Richter in was immer für einer Sphäre gebunden war bisher; aber die Gesetze für Streitende bleiben! — Verstehst Du, weiser Abendländer, solches?!

18. Daher bringe nun eine gültige Entschuldigung vor, und vermagst Du das nicht, so harret Deiner die unwiderruflichste dreißigjährige Alleinverbannung! Verstehst Du solches?

19. Also rede, und entschuldige Dich; sonst sollst Du gar bald mein Urtheil vernehmen! Verstehe solches, Du weise Nase von einem Streiter!!!

20. Der Fremde sah den ganz grimmzornigen Adam wie überaus verwundert an, — schwieg eine kurze Zeit, — öffnete endlich Seinen Mund, und sagte:

21. Adam! — Was würdest denn du dann dazu sagen, so Ich es dir darthun möchte, daß Ich hinreichend Macht und Recht habe, auch den zweiten Theil deiner Gesetze ganz rein aufzuheben?

22. Der Adam aber erwiederte dem Fremden heftigst: Noch eine solche Frage, und Du hast sogar das Entschuldigungsrecht verwirkt!

23. Verstehe es, bedenke und rede!!! — — — Der Fremde aber erwiederte wieder dem Adam:

24. Adam! Drei Tage hatte der hohe Abedam, Jehova, Gott, der Ewige Selbst, nichts als die Liebe gepredigt; sind das die Früchte Seiner Herablassung?!

25. Habe Ich Mich denn irgend an dem Henoch vergriffen, so Ich ihn bloß fragte, aus welchem Grunde er nicht in allen Punkten dein altes Gesetz beobachte?

26. Adam, du hast des Abedam Lehre schlecht aufgefaßt!

27. Hatte der Abedam denn nicht alles Gericht verbannt, und hat an dessen Stelle die alleinige Liebe eingesetzt; hat Er dir darum nicht den allgemeinen Adam abgenommen, und hat dich dadurch jeder Rechenschaft für deine Nachkommen enthoben?!

28. Warum willst du dir denn nun wieder die alte Last auf deinen Nacken bürden?!

29. O du undankbarer Mensch! — Was hätte denn der Abedam noch thun sollen, das Er nicht gethan hatte? — Voll Grimm ist dein Wesen und du möchtest Mich vernichten, wenn es dir möglich wäre! — O wie schlecht hast du die tausend und tausend Worte Abedams aufgefaßt!

30. Es wird Mich zwar dieses dein gegenwärtiges Urtheil treffen; Ich werde die dreißig Jahre Verbannung wohl ertragen; aber für jezt ist es noch nicht an der Zeit!

31. Darum aber hebe Ich jezt auch dieses Gesetz auf, darum da Niemand mehr solle verbannt werden; auf dieser Höhe Niemand mehr!

32. Denn Brüder sollen einander nicht richten, außer mit der Liebe, Geduld, Sanftmuth und Erbarmung!

33. Wann aber die Brüder werden einander zu verurtheilen anfangen, alsdann werde auch Ich als Richter aufstehen, und werde sie richten zum ewigen Tode!!!

34. Adam, verstehst nun du solches?! — — — Hier fiel Allen wie eine Decke von den Augen, und sie erkannten den Fremden!

342. Kapitel.

1. Alsobald fielen Alle vor dem erkannten Fremden nieder, und lobeten und priesen in Ihm den heiligsten Vater, darum Er ihnen soviel Gnade und Erbarmung erwies, daß Er auch dießmal gewollt hatte also, wie Er es verheißen hatte, auch am Streittage noch unter ihnen zu verweilen!

2. Und der Fremde aber hieß sie sobald Alle wieder erstehen, und sagte darauf zu ihnen: Kindlein, Abba ist Mein Name; also sollet ihr Mich allezeit in eurem Herzen rufen!

3. Wann ihr Mich im Geiste und aller Wahrheit also rufen werdet, so werde Ich euren Ruf allzeit erhören; so ihr Mich aber mit was immer für einem anderen Namen rufen werdet, da werde Ich euren Ruf nicht anhören; sondern werde hinwegwenden Mein Ohr von eurem Munde, und mit Meinen Augen werde Ich nicht ansehen eure Werke!

4. Der Sclave hat einen Herrn; die Natur hat einen unerbittlichen Gott zum Schöpfer und zum Richter; vor Jehova muß Alles vergehen; denn der Ewige und Unendliche duldet nichts in und außer Sich; denn Seine Heiligkeit ist unantastbar; nur allein der Vater kennet Seine Kindlein, und diese sollen allein Ihn erkennen und rufen: Abba, lieber Vater; so wird Er sie allzeit hören, und wird ihnen geben Alles, was Er Selbsten hat, nämlich — das vollkommene, ewige Leben, und alle endlosen Schätze desselben.

5. Ihr saget zwar in euren Herzen, und fraget: Wie werden wir denn das wohl thun können? — Denn der Vater ist ja auch der alleinige ewige Gott, und ist unendlich und überheilig! — So wir den Vater rufen, da rufen wir ja auch verborgenermaßen das, was wir nicht rufen sollen.

6. Wie können wir Vater rufen, ohne uns dabei doch allzeit zu erinnern, Wer der Vater ist?!

7. Ich aber sage euch Allen, und gebiete euch sogar, was ihr allzeit wohl bedenken sollet, Wer da ist euer Vater; denn Er hat auch euch, wie die ganze Unendlichkeit erschaffen; aber alle Geschöpfe hat Er belassen also, wie sie sind erschaffen worden; euch aber hat Er aus Seiner ewigen Liebe umwandelt zu Seinen Kindern!

8. Daher sollet ihr Ihn denn auch allzeit Vater rufen; aber dabei auch allzeit wohl bedenken, Wer der Vater ist; so wird Er euch allzeit hören!

9. Als Gott bin Ich ein ewiger Richter nach Meiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit; denn Gott kann sich nichts nahen und leben; aber in Meiner eben also unendlichen Liebe bin Ich ein Vater, und will alle Meine Kinder um Mich versammeln!

10. Fraget nicht, wer da der Mächtigere ist, ob Gott, oder der Vater? Denn es ist nur ein Gott und ein Vater, und dieses Alles bin Ich nun ersichtlich vor euch.

11. Haltet euch aber alle an den Vater, so werdet ihr nimmerdar gerichtet werden und zu Grunde gehen; denn der Vater richtet Niemanden, — und am allerwenigsten Seine Kinder, die Ihn da allzeit wahrhaftig und getreu als den allein wahren, guten Vater in ihren Herzen bekennen, und also auch lebendig anrufen!

12. Wie aber ihr eure Kinder nicht richtet, sondern nur ziehet, lehret und führet, deßgleichen thue auch Ich!

13. Daß Ich aber also thue, dessen könnet ihr euch eben jezt überweisen, indem Ich zu euch gekommen bin, und lehre euch Selbst, zu wandeln auf den Wegen des Lebens!

14. Würde Ich wohl solches thun, wann ihr nicht Meine Kinder wäret, und Ich euer Aller guter Vater es bin!

15. O sicher nicht; denn es wäre Mir ja ein viel Leichteres, euch zu halten in einer gerichteten Ordnung, gleich allen anderen Geschöpfen; allein — da Ich aber solches nicht thue, so ist es ja klar, daß ihr Meine Kinder, und Ich euer guter Vater es bin!

16. Ich kam heute wieder als ein Fremdling zu euch, und ihr habt Mich nicht erkannt; darum ihr Jehova, aber nicht wahrhaftig Vater gerufen habet.

17. Bleibet daher beim Vater vollkommen, so werde Ich euch hinfort kein Fremdling mehr seyn!

18. Da Ich aber nun bei euch bin, so freuet euch, und kommet Alle zu Mir, Amen.

343. Kapitel.

1. Nach solchem Rufe eilte Alles hin zum Abba, und schmiegte sich um Ihn herum, wie es sich nur immer thun ließ, und der Abba lobte den Eifer ihres Herzens.

2. Da der Adam aber nicht also behende war zu Fuße, denn die Anderen, so geschah es denn, daß die Anderen eher den Abba ganz umschlossen hatten, bevor erst der Adam nachzukommen im Stande war.

3. Solches aber verdroß den Alten ein wenig, daß man dießmal so wenig Rücksicht auf ihn genommen hatte, — und er fing darum auch an im Ernste zu schmollen.

4. Aber der Abba sagte zu ihm: Adam! Warum schmollst denn du jezt! — Sind wir denn nicht unser Zwei gekommen? — Hast du hier zu wenig Platz, siehe, dort steht ja noch Einer! — Schmiege dich an ihn! — Erkenne ihn aber zuvor, und frage dann dein Herz, wer von uns Beiden wohl tiefer im selben stecket? — Ich sage dir aber, es wird dir dein eignes Herz laut sagen, warum du dießmal zu spät an Meine Seite kamst!

5. Ich sage dir aber auch, daß vor der Hand der Fremde, den du bald erkennen wirst, besser daran ist, denn du es jezt bist; denn er ist schon unsterblich; du aber wirst noch eher völlig sterben müssen, bevor du zur Unsterblichkeit gelangen wirst.

6. Und so denn siehe diesen Meinen Begleiter näher an; und so du ihn wirst erkannt haben, da sage es uns Allen an, für wen du ihn erkannt hast!

7. Hier fing an der Adam zu stutzen, und wandte sich langsam nach dem Fremden, fing ihn an vom Fuße bis zum Kopfe zu mustern; und da er ihn dennoch nicht zu erkennen vermochte, so wandte er sich wieder zum Abba, und fragte Ihn:

8. Abba, ich mag Deinen Begleiter nicht erkennen; — wer ist er denn, und welchen Namen führt er? — Abba! Sage es mir, damit mich nicht zu lange die Erwartung martere.

9. Daß ich und meine Nachkommen in unserem Fleische eher vor der Erde werden sterben müssen, bis unser Geist wieder in seine Heimath gelangen wird, solches ist mir ja schon seit den Zeiten Ahbels bekannt; denn er ist uns Allen ja zum traurigen Beispiele geworden!

10. Aber trotz dem bebe ich doch nicht; denn ich weiß es ja auch, daß ich in Deinen Armen sterben werde, also wie ich aus denselben zur Erde kam.

11. Aber Alles dessen ungeachtet bleibt mir der Fremde dennoch fremd, und ich mag ihn nicht erkennen; — daher gieb, o Abba, es mir kund durch Deinen heiligen Mund, wer da doch der Fremde ist?

12. Und der Abba sagte darauf zum Adam: so tritt ihm näher, und es wird sich ja wohl zeigen dann, ob du ihn erkennen wirst, oder nicht!

13. Und der Adam trat dem Fremden näher; — als er sich diesem aber kaum noch einige Schritte genähert hatte, siehe, da schrie er laut auf; — denn er erkannte in dem Fremden seinen Sohn Ahbel, und wollte auch sogleich auf ihn losstürzen!

14. Aber dieser sagte zum Adam: Halte ein, und höre! — Deine Kinder haben den rechten Vater umfangen; warum willst du dich denn von Ihm ferne halten, und an Seiner Statt mich umfassen, der ich nichts bin gegen Ihn?

15. Daher kehre dich schnell um, auf daß du zu Dem gelangest, Der da allein ist der ewige Urgrund aller Wesen! Denn sonst stirbst du heute noch!

16. Siehe, eben heute ist der großen Schlange ein freier Spielraum gegönnet; heute darf sie sogar diese Höhe bekriechen; daher beeile dich, damit sie dich nicht eher einholt bis du in den Kreis des Lebens treten wirst!

17. Siehe zu deiner Grotte hin; da stehet er schon — der große Feind des Lebens!

18. Daher eile, eile Vater Adam; denn er ist behende wie ein Blitz und grimmig wie ein gereizter Löwe!!!

19. Hier sprang der Adam hastig hin zum Abba, und dieser nahm ihn auf!

20. Aber mit Eins stand auch schon der Fürst der Welt in menschlicher Leibesgestalt grimmsprühend zwischen dem Ahbel und zwischen der Gruppe, welche sich da angeklammert hatte an den Abba und schrie also:

21. Allmächtiger! — Warum verfolgest Du mich hier in meinem Eigenthume?! Was hast Du zu thun mit meinen Geschöpfen? — Warum willst Du mir entreißen, die nicht aus Dir, sondern aus mir hervorgegangen sind, — und willst mich machen zu einem kinderlosen Vater?! — Hast Du nicht zahllose Legionen nach Dir reiner Geister?

22. Daher weiche von der Erde, und weiche aus all meinem großen Weltenreiche; denn das ist mein Eigenthum, da es aus mir, aber nicht aus Dir hervorgegangen ist! Du zertrittst mit Deinen Füßen mein Eigenthum, und bist ein Dieb in meinem Reiche; daher weiche von hier!!!

23. Und der Abba sagte zu ihm: Frevler! welcher Lüge voll ist dein Mund?! — So das dein Eigenthum ist, wessen Eigenthum bist denn hernach du selbst? — — Wer hieß denn dich werden gleich andern zahllosen Legionen?!

24. Was redest du denn von einem Eigenthume?! — Zeige mir die Pflanze, welche du erschaffen hast auf der Erde Boden, und Ich will dir die ganze Erde und den ganzen sichtbaren Himmel zu eigen geben!

25. Elender Lügner! Jezt bebest du vor Mir, da Ich deine Schande aufgedeckt habe; warum bebest du nicht vor dir selbst, da du dich in jeder Secunde um eine Ewigkeit tiefer verdammest durch deine große Bosheit?!

26. Wisse, Ich bin der Herr Himmels und der Erde; daher weiche; denn diese Stätte ist zu heilig für deine Füße!!!

27. Und der Feind entschwand brüllend, und fluchend der Höhe.

344. Kapitel.

1. Als der große Feind des Lebens entschwunden war, da sagte der Abba zu denen ihn umfassenden Kindern:

2. Kindlein, habt ihr vernommen, was da in Meinem Angesichte der Erzlügner zu reden sich unterfangen hatte?!

3. Nehmet euch daher wohl in Acht vor ihm, daß er euch nicht überrede, und euch bringe zum Falle! — Denn groß ist seine Bosheit.

4. Und wie groß da ist seine Bosheit, also groß ist auch seine Schlauheit und List; daher nehmet euch dreimal sorglichst in Acht vor ihm!

5. Er ist ein verworfener Geist, der sich nimmerdar bekehren mag, und will Mich nimmer anerkennen als den alleinigen Gott aller Heiligkeit, Macht und Kraft; sondern ihm ist um die Alleinherrschaft zu thun, darum er stets im Sinne führt, Mich zu schwächen und endlich ganz zu vernichten, und sodann alle Gewalt über Himmel und alle Welten an sich zu reißen.

6. Wann ihm solches gelingen möchte, dann erst möchte er alles jezt Bestehende aus übergroßem Hasse gegen Mich vernichten.

7. Und wäre ihm solches gelungen, sodann auch erst eine neue Schöpfung nach seinem Wohlgefallen bewerkstelligen.

8. In dieser neuen Schöpfung aber solle nichts etwa für ewig Bestehendes vorkommen; sondern Alles solle nur ein von seiner höchst freiesten Willkür abhängendes Daseyns haben, und nur so lange bestehen, so lange es ihm ein sinnliches Vergnügen gewähren würde.

9. Hätte er sich daran vollends gesättigt, dann solle alsogleich wieder eine ganze Schöpfung in's Nichts zurücksinken, und wieder eine andere bloß nur zu seinem Vergnügen entstehen!

10. Wesen, die ihm vollends ähnlich wären, würde er nie erschaffen, als z. B. den Mann, wohl aber das Weib zu seinem sinnlichen Bedürfnisse; dieses solle aber überaus empfindlich seyn, damit es für allerlei für ihn lustige Martern sehr empfänglich wäre!

11. Kurz und gut, seine Ideen sind von einer solchen Scheußlichkeit, daß sie selbst ein oberster Engel nicht in ihrer Fülle zu erfassen vermag; — daher nehmet euch wohl in Acht vor ihm!

12. Ihr rathet nun freilich in eurem Herzen, und saget: Warum denn ein solches Wesen nicht vernichten, welches also voll ist der tödtlichsten Arglust?!

13. Ich aber frage da einen Jeden aus euch, wer von euch würde wohl hinabziehen in die Tiefe, und tödten den Lamech, der da um nichts besser ist, denn dieser Feind des Lebens?

14. Oder so Ich euch den Feind des Lebens noch einmal vorstellen möchte, und möchte ihn also zubereiten, daß ihr ihn im Ernste tödten könnet; würdet ihr solches wohl thun, wann er auch noch so grimmig vor euch stünde?

15. Wahrlich, ihr würdet Alle gewaltigst zaudern!

16. Sehet, wann aber ihr schon zaudern würdet, und würdet euch möglichst zurückziehen, da eure Liebe doch nur noch überklein ist gegen die Meinige; um wie viel weniger mag solches erst Ich thun, der Ich die unendliche ewige Liebe es Selbst bin, und Ich bin dazu so gut sein Schöpfer, wie Ich es der eurige bin, und bin sein Gott, wie Ich der eurige es bin, und sein Herr, wie der eurige, und sein noch immer väterlicher Richter, wie Ich euer guter Vater Selbst es bin!

17. So viel es aber nur immer möglich war, wurde ihm die Macht des Willens ja ohnehin benommen; darum habet ihr ihn auch nicht im Geringsten mehr zu fürchten, sondern sich allein in Acht zu nehmen vor seiner List; diese aber hat keine Gewalt, sondern ist an und für sich also ohnmächtig, daß ihr sie allezeit leichter, denn eine Fliege mit eurem Hauche verwehen könnet, so ihr es nur wollet!

18. Daher kann er ja auch bestehen, und in Ewigkeit blinde Versuche machen, uns zu vernichten; denn solches wird ihm eben so wenig je gelingen, als einer Mücke ein Sieg im Kampfe mit dem Mamelhud!

19. Aber ihr fraget schon wieder in euren Herzen, worin besteht denn hernach die List des Lebensfeindes, damit wir sie erkennen, und uns in Acht nehmen können vor ihr?

20. Denn wer kann sich vor etwas in Acht und Hut nehmen, was er nicht kennet?!

21. Kindlein! Ihr habt Recht, daß ihr also fraget, in euren Herzen; aber dennoch ist eure Frage im Grunde eitel; denn der Lebensfeind kann sich und darf sich ja Niemanden nahen; also kann er ja auch mit seiner Arglist Niemanden berücken.

22. Wann aber ein Mensch von seinem eigenen Herzen sich berücken läßt, und wird hochmüthig, herrschsüchtig, fleischsinnig, weltsüchtig und eigenliebig, sodann nähert sich ja der Mensch selbst eigenwillig dem Feinde des Lebens, wird selbst ein Feind alles Lebens, und nicht selten ärger noch, denn der eigentliche in persona, vor dessen List ihr euch verwahren sollet.

23. Wenn dann der eigentliche Feind des Lebens einen solchen ihm ähnlichen Nachbar neben sich gewahret, da sparet er dann freilich wohl keine Mühe mehr, um den an sich zu fesseln, der ihn also überwiegend ähnlich freiwillig aufgesucht hatte!

24. Sehet, da fängt dann erst die List des Feindes, einen solchen Freund für ewig für sich zu gewinnen, wirkend an!

25. Wer daher der List des Feindes entgehen will, der sey ein getreuer und wohlachtsamer Hirte seines eigenen Herzens, und kehre es sorgfältigst zu Mir; — der solches beachten wird allzeit, wahrlich, ihr könnet es glauben, es wäre euch leichter möglich, die Sonne vom Firmamente herab zu reißen, als dem Lebensfeinde sich einem solchen Menschen mit seiner List zu nahen!

26. Daher sollet ihr auch nicht ängstlich seyn; denn ohne Meine Zulassung kann nichts geschehen; wann Ich aber irgend etwas zulasse, so habe Ich allzeit Meinen besten Grund dazu!

27. Nehmet euch aber vorzüglich in Acht vor euch selbst; denn wahrlich, es gibt nirgends außer Mir etwas Freieres, denn eure eigenen Herzen.

28. Daher sorget für diese nach Meinem Willen, so werdet ihr ewig sicher seyn vor der List des Feindes!

29. Solches verstehet wohl; denn das ist die Hut vor seiner List, daß ihr eure Herzen zu Mir kehret, aber nicht eigenwillig zu ihm! — Verstehet ihr solches?

345. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abba's erst traten Alle auf Sein Geheiß wieder in eine kleine Entfernung von etwa sieben Schritten zurück, und bildeten sogestaltet einen Kreis um den Vater, und dankten, lobten und priesen Ihn ob Seiner unendlichen Liebe, Gnade und Erbarmung; Er aber berief zu sich den Abhel und sagte zu ihm:

2. Mein getreuer Bote, Ich sende dich nun gen Hanoch; allda wirst du treffen sieben von hier abgesandte Bußprediger; darunter sind drei standhaft; vier aber wanken; denn sie haben das Fleisch der Weiber in der Tiefe angesehen, und sind davon berücket worden; siehe, diese sollst du Mir wieder zurechtbringen!

3. Von ihrer Macht sollen sie nichts verlieren; da sie aber noch nie von einem Leibesschmerze etwas empfunden haben, so magst du zuerst eine glatte Ruthe nehmen, und sie mit sieben Hieben über die Schultern züchtigen; aber nur zur Zeit, wann du sehen wirst, daß in ihren Herzen eine unlautere Flamme aufsteiget, und aus der Flamme sich endlich ein Fleisch der Weiber gestalten wird.

4. Wann du solches merken wirst, dann erhebe sogleich deinen Arm, und thue einen kräftigen Hieb; — wird auf diesen Hieb alle Flamme sogleich erlöschen, dann führe sanfter die folgenden Hiebe, deren Zahl unter jedem Umstande nach Meinem Ausspruche voll zu verbleiben hat.

5. Wird aber die Flamme beim ersten Hiebe nicht alsogleich ersticken, und vergehen die Gestalt des Fleisches, sodann sollst du den nächsten Hieb kräftiger führen, als du geführt hast den ersten; — und solle sich auch hier noch keine Aenderung zeigen, so führe den nächsten Hieb noch kräftiger!

6. Wird hier die Aenderung erfolgen, da lasse sobald nach mit der Kraft; erfolgt sie aber auch noch hier nicht, so verdopple deine Kraft und fahre dann stets erhöht mit derselben fort bis an's Ende der gegebenen Zahl!

7. Wird bei einem oder dem anderen Hiebe die Aenderung erfolgen, so führe die noch übrigen Hiebe mit gleicher Kraft fort, damit die Hartnäckigkeit des Herzens gehörig gezüchtiget und gesänftet werde!

8. Nach der Züchtigung aber thue einen starken Ruf in's Herz, und thue dem Berückten Meinen Willen und Meinen vollsten Ernst kund!

9. Sodann aber beobachte sein Herz in aller Stille; und wirst du sieben Tage lang keine Rückkehr der argen Flammen entdecken, sodann kannst ihn wieder frei lassen auf sieben Tage; dann aber besuche ihn wieder; hast du ihn ledig gefunden, so gieb ihn auf sieben Monate frei.

10. Hast du aber entdeckt, daß sein Herz unter der Zeit gelitten hat, so stärke es mit dem Oele Meiner Gnade; so du da bemerkt hättest, daß er mit Wohlgefallen wieder die alte arge Flamme hatte in seinem Herzen lodern lassen, sodann züchtige ihn abermals.

11. Sollten aber die ersten sieben Hiebe mit aller ihrer Kraft die Flamme noch nicht vollends ersticket haben; sodann nimm eine stärkere, aber nicht mehr glatte, sondern dornig rauhe Ruthe und führe mit derselben die Hiebe über den ganzen Rücken mit voller Kraft!

12. Diese Hiebe aber sollst du nicht schwächen, wenn auch nach einem oder dem anderen die Flamme ersticken würde; denn hier hast du es schon mit der Hartnäckigkeit eines ziemlich verdorbenen Herzens zu thun.

13. Sollten auch noch diese Hiebe keine Besserung bewirken, sodann nimm eine feurige Ruthe, und gieb ihm mit erzürnter Hand siebenundsiebenzig harte Streiche über den ganzen Leib, so daß er voll Geschwüre und Eiter wird.

14. Bessert er sich da, und ändert sich sein Herz, so heile ihm die Wunden, und stärke ihn mit Meiner Erbarmung; bessert er sich aber nicht, da streue Würmer über seinen Leib, damit sie ihn verzehren bei lebendiger Seele; denn es ist besser von den Würmern, denn vom Zorne Gottes verzehret zu werden!

15. Die drei Ersten aber stärke mit Meiner Liebe, und zeige dich ihnen, wann du sie stärken wirst in Meinem Namen!

16. Ich aber werde allzeit mit dir seyn, wie mit allen Meinen Kindern, Amen!

17. Hier neigte der Engel Abhel sich vor Abba bis zur Erde, und entschwand sodann wie ein leuchtender Blitz, wann er von einer Wolke mit größter Hast zur Erde zuckt.

18. Es erstaunten sich aber alle die Väter, wie solches doch möglich seyn konnte, daß sogar vier aus denen Boten schon in so kurzer Zeit Dessen haben vergessen können, Der sie erst am vorhergehenden Tage mit Seiner Liebe, Gnade, und Erbarmung so überreichlich ausgerüstet hatte?! — Der Abba aber sagte darauf zu ihnen:

19. O Kindlein, wundert euch dessen nicht! — Ich habe ja erst früher zu euch Allen gesagt, daß da in der ganzen Unendlichkeit außer Mir es nichts Freieres gibt, denn allein das menschliche Herz! — Und so kann dasselbe ja gar bald berücket werden, wann es Mich nur einen Augenblick aus den Augen läßt!

20. O die Macht des Fleisches ist groß, und von euch Allen hat noch Keiner über dieselbe gesieget; — daher wundert euch dessen nicht, so da Vier vom überüppigen Fleische der Weiber aus der Tiefe sobald konnten berücket werden!

21. Kahin, da er floh, hatte vor der Schlange geweissagt, als sie vor ihm im Fleische erschien, wie gefährlich dieses allen seinen Brüdern werden wird!

22. Daher wundert euch dessen nicht, so da gar bald die Vier berücket worden sind; denn euch und euren Kindern wird's um kein Haar besser gehen, so sie sich nur auf Augenblicke von Mir abwenden werden!

23. Daher bleibet in Mir, wie Ich in euch; so werdet ihr nicht Knechte des Fleisches werden, Amen; verstehet solches, Amen, Amen, Amen.

346. Kapitel.

1. Nach dieser Rede behieß der Abba den Henoch zu Sich und hieß auch alle Anderen wohl achten auf das, was Er nun dem Henoch in aller Kürze anvertrauen wird!

2. Und der Henoch begab sich eiligst dahin zum Abba, und alle Anderen spitzten ihre Ohren, und erweiterten gewaltig ihre Herzen.

3. Und der Abba fing an, folgende Geschäftsworte an den Henoch zu richten, und sagte: Henoch, höre du, und vernehmet es ihr Alle; aber Niemand von euch stoße sich daran!

4. Es werden so eben Vier vom Mittage hier eintreffen; diese sind uneins über den Abedam; Zwei halten Ihn wohl schwachweg für den Jehova; Zwei aber behaupten gerade das Gegentheil, und halten Ihn für den Geist Abhels.

5. Sie wollen sich darum Rathes erholen bei dir!

6. Du aber schlage dich zur Partei der Leugner, und rede ihnen den Abedam sammt dem Jehova heraus, damit sie vollends gottlos werden, und wir dann in ihnen ein neues Gebäude aufführen können; denn auf einem also sandigen Grunde läßt sich wohl nicht einmal eine Todtenhütte, geschweige dann erst eine Wohnung für Mich errichten!

7. Siehe, sie kommen schon; daher fasse dich, und rede, wie ich es dir angerathen habe!

8. Sey ernst, aber nicht trocken, und denke dabei, daß es arme Brüder sind, denen wir helfen wollen aus dem Grunde!

9. Denn wahrlich sage Ich euch Allen: Der Mich leugnet in seiner Blindheit, ist Mir um tausendmale lieber, denn derjenige, der Mich in der Lauheit seines Herzens halbwegs bekennet, aber es kaum der Mühe werth hält, sich etwa mit seinem Bruder von Mir zu besprechen!

10. Doch, — sie nahen sich schon unserem Kreise; daher rüste dich, und Keiner mache Mich vor der Hand kennbar, Amen.

11. Und der Henoch dankte mit dem lieberbranntesten Herzen dem heiligen Abba, und ging dann sogleich den Vieren ein wenig entgegen, und empfing sie da mit freundlichem Ernste.

12. Als sie aber die Vollhöhe erreichten, da verneigten sich die Streiter vor denen Vätern, und der Henoch fragte sie sogleich, und sagte also:

13. Brüder, was hat euch denn hierher geführt? — Gebet in aller Kürze kund euren trüben Grund! — Und alsogleich fing Einer aus ihnen an zu reden, und sagte:

14. Unser Grund ist der Abedam; wir können darüber nicht in's Klare kommen! — Ist Er Jehova oder nicht; oder ist Er nur der Geist Abhels?

15. Denn auch Abhel solle bei seinen Lebzeiten eine große Wundermacht

besessen haben, und hatte, wie wir es von Munde zu Munde wissen, vor Kahin einen Berg zertrümmert, vor seinem Bruder Kahin, um ihn von seinem argen Vorhaben abzuhalten!

16. Siehe, das ist unser Zwist; gieb uns ein rechtes Licht in dieser Sache; denn wir Alle halten sie für die allerwichtigste und allergrößte Hauptsache!

17. Und der Henoch öffnete darauf in Meinem Namen seinen Mund, und sprach: Brüder! Was zwistet ihr euch um eine Wollflocke eines Lammes?!

18. Was ist Abedam, was ist Jehova, so wir Ihn nicht aussprächen in unserem Gemüthe und Gefühle?! — Wie möget ihr streiten um das, was nicht ist, weder so noch so?

19. So du siehst in einiger Ferne ein Häuschen auf dem Wege, und meinest, solches sey ein Stein, dein Bruder aber behauptet, das Häufchen sey nur ein Maulwurfshügel; siehe, da ist doch etwas, darüber sich so lange streiten läßt, bis ihr nicht das Häufchen selbst zum Schiedsrichter machet; wen wollet ihr denn da zum Schiedsrichter machen, wo nichts als eure leeren Gefühle und Gedanken es sind, die sich so oder so aussprechen, und haben keinen anderen Grund, als die eigene Leerheit, entweder so oder so?!

20. Ihr streitet, ob der Abedam, Der uns durch drei Tage lang mit Seiner Wissenschaft ergötzte, Jehova sey oder nicht?

21. Ich aber sage euch: Fraget zuerst, ob es überhaupt irgend einen Jehova gibt?!

22. Was wollet ihr aber thun, so ich euch sage: Es gibt nirgends einen Jehova, sondern nur einen unendlichen Raum, und eine ewige Zeitendauer.

23. Daß sich in diesem Raume nach den Zeiten die verschiedenen, für sich stummen Kräfte ergreifen mußten, und dadurch hervorbringen erstlich unförmliche Klumpen, welche dann den blind wirkenden Kräften zur nothwendigen Unterlage wurden, und endlich nach und nach verschiedene andere Produkte durch ihren gegenseitigen Zwang, das lehrt uns die ganze Natur; wo aber hat sie je sich im Jehova ausgesprochen?

24. Ist es denn daher nicht offenbar klüger, den Grund, der da vor uns Allen offen liegt, tiefer zu untersuchen und zu prüfen, als einen, der sich bloß durch in uns waltende Naturkräfte mit der Zeit also entwickelt hatte, wie etwa ein eitel leerer Traum!

25. Wenn es überhaupt irgend je eine sich ergreifende und sich selbst bewußte Kraft unter dem Begriffe Gott geben kann, so kann sie ja erst aus uns hervorgehen, da wir die ersten Wesen auf dem langen Wirkungskreise der Naturkräfte sind, in denen sich sicher zum erstenmale eben diese Kräfte anfangen ihrer selbst mächtig und mehr und mehr bewußt zu werden!

26. Oder habt ihr je gesehen, daß da ein Stein sich zum Wassertropfen bilden möchte? — Wohl aber ist solches umgekehrt der Fall; und ein kleiner Stein besteht schon aus einer Unzahl Wassertropfen, die da aufgelöset ein halbes Meer ausmachen dürften!

27. Also kann ja erst auch ein Gott aus uns hervorgehen als eine Centralkraft des Sichselbstbewußtseyns, wie da aus den vielen Wassertropfen ein Stein hervorgeht, nicht aber umgekehrt!

28. Sehet demnach die entsetzliche Leerheit eures Zwistes, und besinnet euch eines Besseren; werdet aber zuvor Schüler der tiefen Weisheit; dann erst suchet das, worüber ihr jetzt streitet; verstehet meine Worte wohl, Amen!

29. Hier fingen die Vier zu beben an, und wurden ganz blaß; und nur der Eine sagte zum Henoch: Bruder! Warum hast du uns denn nun getödtet? Was sind wir jezt, und was haben wir zu erwarten? — Nichts, als die endliche, ewige Vernichtung!

30. O hättest du uns doch in unserem Wahne gelassen! — Wie glücklich waren wir darinnen!

31. Denn unsere Herzen hatten doch irgend einen Grund; — jezt aber hast du uns hingestellt auf den Abgrund des ewigen Verderbens; was sollen wir jezt beginnen?

32. O Jehova, o Abedam! Wärest Du noch hier! Um wie vieles lieber wären wir betrogen von Dir, als jezt also furchtbar aufgeklärt vom Henoch!

33. Henoch! Betrüge uns wieder, damit wir doch ruhig seyn können, dieweil wir leben, Amen.

347. Kapitel.

1. Der Henoch aber sah die große Verlegenheit der Viere, und fragte sie, und sagte: Also an der Wahrheit ist euch wenig gelegen, sondern daran nur, daß ihr in aller Ruhe und vollster Behaglichkeit dahin leben könnet, ohne euch im innersten Ernste weiter zu bekümmern, und zu forschen, wie sich alle die Sachen verhalten!

2. O ihr Schlafthoren! Was habt ihr denn durch alle eure Lauheit bisher gewonnen?

3. Die enthüllende Zeit kommt für Jedermann einmal sicher mit allen ihren Schrecken des Todes; der da schon lange sich vorbereitet hatte, den wird sie nicht überraschen, und dann in die finsterste Enge aller Verzweiflung treiben.

4. So aber da Jemand sich darum will auf was immer für eine Art betrügen, damit er dann in solches Truges Nacht nur recht behaglich schlafen kann, wie schrecklich wird da dereinst der Ruf in seinen Ohren ertönen, welchen ihm seine eigenen schwindenden Kräfte zuraunen werden, und werden gar wohl vernehmlich sagen: Träger Schläfer! Erwache zum Tode!

5. Sehet, wäre euch von jeher am Jehova etwas gelegen gewesen, so hättet ihr euch lange schon darum ernstlich bekümmert, und hättet gefragt: Wer, was und wo ist Jehova?

6. Allein, um euch solcher Mühe zu überheben, glaubtet ihr lieber blind, was ihr von Munde zu Munde gehört habet; aber daß ihr je selbst darüber etwas nachgedacht hättet, — solches wäre ja viel zu beschwerlich für euch gewesen; es mußte also ein Abedam euch vom tiefsten Schlafe rütteln, sonst wäret ihr noch bis zur Zeit ganz süß dahin geschlummert, und würde euch sicher nie beigefallen seyn, sich um den Jehova näher zu erkundigen!

7. O ihr Lauen, nun kümmert euch des Lebens! — Was habt ihr denn hundert und abermals hundert Jahre gethan, da ihr von Jehova eben so wenig, wie jezt, gewußt habet, ja — um vieles weniger? — Denn jezt wißt ihr doch, welch ein Bewandtniß es mit dem Jehova hat; — damals aber wußtet ihr gar nichts, und scheutet euch auch allzeit, etwas Näheres zu erfahren von Ihm, indem euch der Trug lieber war allzeit, denn die Wahrheit! — Warum seyd ihr denn heute, wie sonst noch nie, hierher gekommen?

8. Weil euch der Abedam ein wenig aus dem Schlafe gerüttelt hatte, indem Er euren Traumgott so ziemlich getrübet hatte.

9. Ihr möchtet nun wieder diesen alten Traumgott hergestellt haben, um dann wieder euren alten Schlaf ruhig fortsetzen zu können; allein solches hat jezt ein Ende.

10. Denn ihr wolltet ja nur Licht haben in der Sache; ich gab euch dafür und darum das Licht in der ausgesprochenen Wahrheit; warum wollt ihr denn nun wieder an des Lichtes Statt den alten Trug eurer Sinne haben?

11. Weil ihr nicht der Wahrheit, sondern nur des Truges willen hierher gekommen seyd, darum er ist gerüttelt worden von dem weisesten Morgenländer; und möchtet nun eurer süßen Behaglichkeit willen wieder den alten Jehova hergestellt haben, unter Dessen Lebensschutze ihr also übersüß habet schlafen können, während wir wacheten, und im beständigen Kampfe mit dem Tode standen!

12. O wachet nun nur mit uns, und helfet uns Allen die überaus beschwerliche Bürde des Todes tragen; eure Nacken sind ja breit und stark genug dazu!

13. Wahrlich, der alte Jehova wird euch ewig nichts mehr nützen, so nicht ein neuer Jehova Sich in euch wird zu gestalten anfangen!

14. Darum sagte ich ja in meiner ersten Rede an euch, aus uns muß Jehova hervorgehen, so Er irgend für uns da seyn solle; ist solches nicht der Fall, so nützen uns Allen tausend für sich irgend bestehende Jehova's nichts.

15. Was nützet einem Steine mein sich selbst bewußtes Daseyn?

16. So es aber dem Steine möglich wäre, in sich selbst in's Bewußtseyn zu übergehen, und zu werden ein sich frei bewegendes Wesen, sodann möchte ich für ihn auch etwas seyn, also wie ich es bin für euch; — was aber bin ich dem todten Steine?

17. Nichts, ein pures und allerreinstes Nichts! — In dem Verhältnisse aber ich und der Stein uns gegenseitig befinden, im selben Verhältnisse stehet auch ihr zu eurem alten Jehova!

18. Dieser Jehova muß zuvor erst in euch zum höchsten vollständigen Selbstbewußtseyn gelangen durch euer lebendiges Wollen, bevor Er euch ein wirkender Jehova wird; und solches müßte durch eure Werke geschehen; geschieht aber solches nicht, so gibt es für euer Leben für alle Zeiten der Zeiten nirgends einen Jehova, so wenig es für Steine irgend Menschen gibt!

19. Bittet daher nicht um noch mehr Betrug und Lüge; sondern schlaget euch zur Wahrheit; lernet solche aus dem großen Buche und Zeichen der Natur; so wird es sich dann ja wohl zeigen, ob eure Herzen für den Samen Jehova's befähiget sind!

20. Entfernet euch jezt aber auf eine Schattenwende Zeit; denket über das Gesagte nach, und kommet dann wieder hierher, und wir wollen eure Herzen prüfen, welche Liebe dieselben beherrschet; — und also gehet, Amen.

348. Kapitel.

1. Und die Vier verneigten sich vor den Vätern, und begaben sich sodann alsogleich von unserer Morgenhöhe hinab auf einen kleinen Vorsprung, ließen sich da nieder, und fingen an sich untereinander also zu berathen:

2. Brüder! begann der Erste, was dünket euch nun, — sollen wir den Worten Henochs trauen, oder — sollen wir ihnen nicht trauen?

3. Ich meines Theiles bin der Meinung, daß dießmal der Henoch sich allergewaltigst geirrt hat!

4. Ein Mensch ist er ja, wie wir es sind; — und das ist genug zur vollkommenen Befähigung für allerlei Verirrungen; mehr brauchen wir nicht.

5. Denn hat ihm der Allmächtige auch größere Vollkommenheiten verliehen, und hat ihn gesetzt zu einem Oberpriester; so hat Er ihm aber dennoch alles Menschliche rein belassen, daß er noch immer derselbe Henoch ist, wie er es zuvor war, und kann somit auch irren.

6. Daß er sich aber dießmal allergewaltigst geirrt hatte, das könnte ich ihm ja alsogleich auf den Fingern nachweisen!

7. Ich begreife jezt nur nicht, wie ich in seiner Gegenwart gar so vernagelt habe seyn können?!

8. Zum Beispiele: Was hätte er mir darauf sagen können, wenn ich ihm bei seiner Gottesläugnung gesagt hätte: Bruder! Wenn es also wäre, wie du nun weislich behauptet hast, so brauchen wir uns fürder ja keine Häuser mehr zu erbauen.

9. Denn haben wir können ohne einen Schöpfer von höchster Weisheit entstehen, und sind doch sicher in Allem vollkommener, denn unsere Häuser, indem wir denken, reden und weislich handeln können; warum sollen da nicht auch unsere um's Unaussprechliche viel dümmeren Häuser ebenfalls aus Nichts und von sich selbst ohne unser Hinzuthun entstehen?!

10. Ich will aber den guten Henoch eine ganze Ewigkeit warten lassen, und gebe ihm mein Leben noch oben darauf zum Pfande, daß er sicher nie das Glück haben wird, ein wohlgeordnetes Wohnhaus dem stummen Boden der Erde entwachsen zu sehen!

11. Wir sollen Werke blinder Kräfte seyn, die da vor unser sich nicht einmal ihrer selbst bewußt sind?!

12. Nein, Brüder! Eher mir der Henoch das glauben macht, eher glaube und beweise ich ihm, daß er als Oberpriester sammt aller seiner Weisheit ein vollkommener Narr ist! — Was saget ihr dazu? — Habe ich Recht, oder nicht?!

13. Und ein Zweiter nahm das Wort, und sagte: Und ob du Recht hast?! — Ich muß dir sagen, Bruder, mich hat es schon im Innersten ganz sonderbar gewurmt; — wenn ich nicht die hohen Väter geschont hätte, wahrlich, es hätte mich nur ein Wort gekostet, und des Henoch Zunge wäre gelähmt worden, wie ein Thautropfen im strengsten Winter!

14. Ich hätte gerne die Antwort vernommen, so ich ihn nur, weißt du, so ganz leicht weg gefragt hätte: Henoch, wenn es also ist, wie du uns jezt weise berichtet hast, da möchte ich denn doch von dir erfahren, wie da zu erklären ist die Liebe zu Gott?

15. Brüder! Wenn mir auf diese Frage, ohne sich zu widersprechen, der Henoch nur eine Sylbe sagen hätte können, so verschlucke ich vor euch und ihm jeden Berg, den ihr nur immer wollet!

16. Denn, so da der Jehova ein Trug und gewisserart eine Salbe für die Trägheit unseres Geistes ist, so ist auch alle unsere Liebe ein barster Trug; und ist diese ein Trug, so sind wir uns selbst ein Trug, und der Henoch nicht im geringsten ausgenommen!

17. Sind wir aber uns selbst ein Trug, da frage ich dann: Bruder! Welches Vorrecht hat dann deine Weisheit vor unserer Thorheit?!

18. Daher magst du so gut schweigen, als wir! — Sagt ihr mir frei heraus, was hätte mir darauf der ganze Henoch erwiedern können?

19. Nichts; denn da wäre er ja, wie in einer Tausendfalle, und könnte mit seiner Zunge nicht einmal stumm über seine Zähne fahren!

20. Er hat vielleicht geglaubt, sagte ein Dritter, wir sind so einige recht gemüthliche Hausnarren, die sich da sogleich mit allerlei Dreck anstreichen lassen!

21. Aber unser nächster Zusammentritt soll vor ihm die vier Thoren auf eine Art beleuchten, daß ihm darob sein Oberpriesterthum gerade also vorkommen wird, als stecke er in einem unreifen Wildapfel; denn ich bin geladen, wie eine wetterschwere Wolke.

22. Nur ein wenig Wind, und der gute Henoch solle für seine Gottesläugnung noch um's Zehnfache ärger bedient werden, als wir Alle am Vorsabbathe bedient wurden! Er solle so recht derb empfinden und bezahlt werden für den offenbaren Spaß, den er sich mit uns erlaubt hatte!

23. Daß der Henoch nicht auf einen Gott glauben solle, glaube ich so wenig, als so da mit mir Jemand streiten möchte und behaupten, daß ich nicht sey!

24. Aber zum Besten hat er uns gehabt, und hatte uns allesammt anrennen lassen; das ist es, und nichts Anderes!

25. Aber ich will ihn dafür auch anlehnen, daß er allda solle picken bleiben als ein Stein, so er gefallen ist in des Merres tiefsten Grund!

26. Was wird er mir wohl für eine Antwort geben, so ich vor ihm gerade heraussagen werde: Henoch, du schnöder Oberpriester, du hast jezt doppelt gelogen aus deiner großen Blindheit heraus; denn gibt es von Ewigkeit her zum Voraus keinen Jehova, so hast du ja ohnehin in den Wind gesprochen.

27. Denn der blinde Zufall hatte dich sicher nicht weiser gestaltet, denn uns; — und warum sollest gerade du mehr seyn, denn wir, die wir ja doch nicht minder uns selbst eine barste Thorheit sind, wie du es dir bist, und auch uns Allen nothwendig darum.

28. Gibt es aber einen alten Jehova, so bist du ohnehin ein Lügner vor uns Allen offenbar und handgreiflich!

29. Brüder! Was kann er mir darauf erwiedern?! — Und ein Vierter sagte mit den zwei Ersten:

30. Nichts, als höchstens: Also stehe ich ein Esel vor euch, und meine Oberpriesterschaft ist ein leerer Wind!

31. Was aber da den Abedam betrifft, da denke ich, wir sollen uns in dem Punkte vereinen, und dem weisen Oberpriester in's Gesicht beweisen, daß Er unfehlbar Jehova Selbst es war, welches ja klar aus Seinen Worten und Thaten hervorgehet, so wir sie nur einigermaßen beachten wollen!

32. Und läugnet er hernach solches, so werde ich ihn ganz einfach fragen: Bruder! Wer hat dich denn hernach zum Oberpriester gemacht?

33. Ist Er nichts, so bist es auch du; und thue daher das Beste, und lege die Oberpriesterschaft weg; denn solch ein Amt gebühret keinem Gottesläugner!

34. Was kann er oder Jemand Anderer uns da entgegnen?

35. Auf diesen Vorschlag wurden alle Vier einer Stimme, und der Erste erhob sich, und sagte: Brüder, so wir einig sind auch in dem Punkte, so gehen wir, und schlichten unsere Sache.

36. Wahrlich, ich brenne vor Neugierde, was da am Ende herauskommen wird! Mit dem Henoch sind wir so gut wie vollends fertig! Also gehen wir, Amen.

349. Kapitel.

1. Und alle die Vier erhoben sich, und gingen also gerüstet wieder auf die Höhe; als aber sie da anlangten, fingen sie alsogleich sich an zu berathen, wer da wohl der Erste sich an den Henoch machen solle?

2. Nach längerem Hinundherrathen sagte der Erste zu den andern Dreien: Wißt ihr was, ich habe eine gute Meinung; lassen wir ab von dieser Wahl, sondern thun es also, daß wir da abwarten, bis sich uns der Henoch oder Jemand Anderer nahen wird, und wird da Einen oder den Andern selbst anreden.

3. Wer demnach angeredet wird, der gebe auch sogleich eine rechte Antwort

von sich, und das also zwar, daß es ein Jeder auf den ersten Augenblick merken solle, wie es so ganz eigentlich mit ihm und mit uns stehe; — und solle uns Niemand mehr in die Nähe kommen, da wissen wir dann ja ohnehin, wie wir daran sind; und wissen wir solches, da braucht es dann ja nichts mehr, als umzukehren, und dem ärgerlichen Oberpriester für allzeit den Rücken zu zeigen!

4. Warum, das sehet ihr sicher noch besser ein, denn ich selbst; — saget, ob ihr damit einverstanden seyd? — — Und Alle bejahten den Vorschlag einstimmig.

5. Als aber der Henoch ihrer ansichtig ward, so begab er sich alsobald zu ihnen hin, d. h. auf das Geheiß des heiligsten Abba, und fragte sobald den Ersten aus ihnen: Nun Brüder, welche Löse habt ihr denn in euch gefunden? — Gebet mir sie kund aus eurem Herzensgrunde!

6. Und der Erste sammelte so viel, als es ihm nur immer seine starke Verlegenheit gestattete, und gab dem Henoch mit ziemlich wankender Stimme folgende Antwort, indem er sagte: Lieber Bruder Henoch! — Ich und auch meine Brüder können dir auf diese deine Frage für jezt keine andere Antwort geben, als nur sagen, daß wir dich, so du deine früheren Sätze im Ernste noch fürder behaupten sollest, zufolge etwa einer unverschuldeten Blindheit, vom Herzen bedauern, so wir dir schon nicht helfen können.

7. Bist du aber in dir einer anderen Meinung, als welche du uns ehedem kund gabst, — so stecket entweder Bosheit und Hochmuth in dir, oder du hast mit unserer Armseligkeit dir wollen einen thörichten Scherz machen, ohne zu bedenken, wie tief solches deine armen Brüder betrüben dürfte!

8. In dem Falle aber bist du sammt deiner Oberpriesterschaft von uns aus auch nicht der schlechtesten Antwort werth!

9. Daß aber eines oder das andere bei dir der Fall ist, solches erkannten wir sobald aus der Nichtigkeit deiner aufgestellten Beweise für die Leerheit deiner Sätze; — darum du uns auch Thoren nanntest, indem wir nicht dir gleich Thoren sind, und den Jehova also geschickt, wie du, zu läugnen verstehen!

10. Das ist die ganze Löse, die wir für dich vor der Hand in uns gefunden haben!

11. Nach der Beschaffenheit des Grundes deiner Thorheit magst du demnach auch entweder unser Bedauern, oder aber auch unser vollstes Mißfallen als eine solche Löse annehmen!

12. Wir hoffen aber, daß du uns dießmal besser, denn ehedem, verstanden haben wirst!

13. Und der Henoch erwiederte den Vieren, sagend nämlich: O Brüder, ihr habet eben diejenige Löse gefunden, welche ich gewünscht habe, daß ihr sie hättet finden mögen.

14. Nur, was da betrifft an und für sich den Grund, aus dem ihr behauptet, daß meine Sätze an euch dürften geflossen seyn, so hat es damit durchaus keine Richtigkeit; denn wäre es also, wie ihr der Meinung waret, so hätte ich sicher nie ein Wort an euch gerichtet; da es sich aber ganz anders damit verhält, so habe ich solches zu euch geredet, auf daß euer lange schon schlafender Geist gewecket würde; euer Geist aber ist nun geweckt worden, und so habt ihr mir auch die erwünschte Löse dadurch gebracht, und dessen freuet sich meine Seele!

15. Daß ich aber euch durchaus kein Lügner, sondern ein wahrer Bruder seyn wollte nach der göttlichen Ordnung, möget ihr aus Folgendem erschauen.

16. Gott ist darum doch sicher kein Lügner, so Er zwar überall vollends gegenwärtig ist, aber dennoch nirgends von Jemanden erblicket werden kann, außer Er will Sich Seiner ewigen Ordnung gemäß als Vater Seinen Kindern zeigen, und sie dann lehren und ziehen für's ewige Leben!

17. Daß ich aber vor euch den Jehova verbarg, geschah aus dem Grunde, weil ihr in eurem Herzen so viel als nichts vom Jehova hattet; sondern nur Seinen Namen führtet ihr in dem Munde, aber mit nichten auch im Herzen.

18. Was nützet einem aber der alleinige todte Name, so er nicht dem lebendigen im Herzen entspricht? — Ja, ich sage euch, solches ist eine barste Gotteslängnung!

19. Da ich aber solches in euch ersah, so nahm ich es auf mich, und stellte es euch vor, als hätte ich es aus mir genommen, und weckte euch dadurch!

20. Sehet, also stehen die Sachen; — ihr habt nun den Jehova sogar im Abedam gefunden, und seyd darüber eins geworden; also ist ja der Sieg eurer Herzen erfochten.

21. Und so folget mir denn nun auch zur höheren Weihe, damit ihr dann klar erschauen möget, ob ich ein würdiger Oberpriester bin oder nicht.

22. Denn es ist noch Einer unter uns, und Dieser wird euch Allen die rechte Weihe über Gott und mich geben, Amen.

350. Kapitel.

1. Darauf führte die Vier alsobald der Henoch selbst hin zum heiligsten Abba, und sagte allda zu ihnen: Brüder, sehet, dieser euch noch stark Fremde ist es, vor Dem ich euch ehedem gemeldet habe, daß Er euch erst die höhere Weihe über Jehova und dann auch über mich ertheilen wird.

2. Also höret Ihn, und folget Ihm, Amen. Und alsogleich trat der Abba zu ihnen hin, und fragte sie: Indem euch Jehova's Verlust durch die Rede Henochs also sehr beirret hatte, daß darob eure Herzen sogar feindlich gegen den Oberpriester aufgeschwollen wurden, saget Mir demnach, welche Vorstellung denn ihr in euch vom Jehova habet?

3. Und der Erste aus den Vieren nahm alsogleich das Wort, und sagte so ziemlich beherzt:

4. Guter Mann, Freund und Bruder, darum Du fragst, ist wohl überaus schwer, eine gültige Antwort zu finden; doch nicht so schwer, Dir unsere allgemeinen Begriffe über Jehova kundzugeben, d. h. also, wie sie bei uns und unter uns allgemein gang und gebe sind; wolle sie denn vernehmen!

5. Unter Gott verstehen wir die ganze Unendlichkeit erfüllende ewige, über Alles vollkommene, sich ihrer selbst allenthalben allerklarst bewußte Urkraft.

6. Diese Kraft kann sich überall äußern, indem sie an und für sich im Grunde der vollkömmenste allerfreieste Wille ist, welcher da wirket nach den eigenen in sich selbst zum Grunde liegenden Ideen, welche sich in eben diesem Willen und seinem eigenen aus seiner beständigen Thätigkeit entspringenden Lichte in der endlosesten Fülle und in größter Klarheit entwickeln.

7. Siehe, das wäre unser allgemeiner Begriff über Gott; was übrigens die substantielle Wesenheit dieser endlosen ewigen Urwillenskraft betrifft, so steht sie zu sehr außer dem Bereiche unserer Begriffsfähigkeit, als daß sich darüber irgend ein gültiger Satz aufstellen ließe.

8. Muthmaßungen aber können und sollen nie als Lehrsätze aufgestellt werden!

9. Anderseits aber scheint wenigstens mir und einigen Andern, daß diese endlose Willenskraft sich nahe wie unsere Liebe aussprechen muß, indem Alles, was wir nur immer betrachten mögen, dieses unläugbare Zeugniß in sich trägt.

10. Selbst der Stein, der leblose, schweiget in diesem Punkte nicht, sondern spricht gewisserart durch sein Wesen: Weil mir meine Theile lieb sind, so halte ich sie fest an mein mächtiges Centrum!

11. So aber solches schon ein Stein unläugbar darthut, da sind ja darnach alle anderen Dinge noch sprechendere Zeugen davon, und wir unser selbst wohlbewußte Menschen am allermeisten, indem wir Alle in der gegenseitigen Liebe gezeuget worden sind!

12. Nach dieser großen Muthmaßung getrauen wir uns dann auch zu behaupten, daß Gott in Sich Selbst die reinste und allerheiligste Liebe es ist, und kann Sich aus dieser Liebe heraus als Jehova, oder als der gute, weise und allmächtige Schöpfer aller Dinge im Menschen, wie auch außer demselben als ebenfalls ein Mensch, freilich wohl nur allzeit im allervollkommensten Sinne äußern, und zwar im Menschen als die reinste Liebe zu Seiner Göttlichkeit Selbst, und außer dem Menschen entweder als eine mächtig wirkende Kraft, oder aber wohl sichtbar in einer ebenmäßig menschlichen Form, an welche Er aber freilich wohl nicht als etwa gebunden anzunehmen ist!

13. Siehe, lieber guter Mann, Freund und Bruder, das ist im Allgemeinen aber auch Alles, was wir über das Wesen Gottes wissen; nun steht es bei Dir, diese unsere Meinung entweder gut zu heißen, oder zu tadeln!

14. Und der Abba sagte darauf zu den Vieren: Deine Antwort war vollkommen; denn es ist im Ernste also, wie du es hier kundgegeben hast.

15. Aber es ist euch dennoch völlig unnütze alle solche Weisheit, so sie ist entweder ein Werk des eigenen Nachdenkens, oder auch ein Werk des mündlichen Unterrichtes.

16. Solle euch aber solche Weisheit zum lebendigen Nutzen seyn, so muß sie entweder zu einem lebendigen klaren Gefühle im Herzen werden, oder was freilich wohl das Vorzüglichste ist, sie muß aus der Lebendigkeit des Herzens hervorgehen.

17. Ist eines oder das andere der Fall, so wird dann erst die dadurch geweckte eigene Lebenskraft als ein stetiger Zeuge auftreten, und wird Jedermann laut verkündigen, daß Gott die reinste und heiligste Liebe Selbst es ist, in welcher kein Wesen, und am allerwenigsten aber die wahren Kinder dieser Liebe je zu Grunde gehen werden!

18. Wer demnach Gott nicht auf diese Weise gefunden hat, für den ist Gott so gut, wie kein Gott, da Er kein Gott des Lebens, sondern nur ein Gott einer menschlichen Vernunftspekulation ist, welche so lange stehet, bis sie nicht von einer andern verdrängt wird.

19. Wer aber Gott in und aus seinem Lebensgrunde gefunden hatte, der hat Ihn gefunden wesenhaft, und keine Macht wird Ihn je mehr zu verdrängen im Stande seyn!

20. Sehet, also verhält sich die Sache wahrhaftig. Nun aber gebet Mir eure Meinung über Abedam und über den Oberpriester Henoch kund, damit Ich euch auch darinnen berichtigen kann, Amen.

351. Kapitel.

1. Und der Erste der Vier sagte zu den Dreien: Ist es euch recht, so will ich das Wort führen; will aber Jemand von euch reden, so ist mir solches ebenfalls genehm.

2. Und die andern drei sagten: Bruder! Rede du, da du schon in der Rede bist; denn wir sind ja ohnehin eines Sinnes, und einer Ansicht!

3. Und so begann der Erste alsogleich nun noch beherzter, denn ehedem das Wort zu führen, und sagte:

4. Guter Mann, Freund und Bruder, da ich aus Deiner früheren Rede

entnommen habe, daß auch Dir ein hoher Grad Weisheit innewohnt, so will denn nun auch ich in der Art hoher Weisheit vor Dir den Mund aufthun, um Dir dadurch meine vollste Achtung und Billigung Deiner hohen Weisheit an den Tag zu legen; und so wolle denn geneigten Ohres vernehmen!

5. Was da betrifft den Abedam, Der Sich durch drei volle Tage so überaus wunderthätig unter uns aufgehalten hatte, so ist da unsere Meinung über Ihn also bestellt, wie ich Dir es jezt genau kundgeben will.

6. Der Abedam ist ein Doppelwesen, ja ich möchte sagen, Er ist ein dreifaches Wesen!

7. Ein Doppelwesen ist Er, indem sich in Ihm offenbar eine menschliche und eine göttliche Natur ausgesprochen hatte; eine menschliche in Seiner Erscheinlichkeit, welche unsere Form hatte, und entsprach derselben in Allem vollkommen; dann eine göttliche in Seinen Worten und Thaten, da bei Ihm ein Wort so gut als eine vollbrachte That zu betrachten war.

8. Der einfache Mensch kann zwar auch Verschiedenes denken und wollen; aber seine Gedanken und sein Wollen sind nur ganz subtile Schöpfungen in sich selbst, welche aber jedoch in ihrer Primität nie in die Erscheinlichkeit zu treten vermögen, sondern erst als ein mühsamer Nachtrag durch Beihülfe machanischer und organischer Kräfte, durch welche dann unsere innere Schöpfung erst freilich wohl höchst unvollkommen nachgebildet wird.

9. Also können wir uns auch ein vollkommenes Gras z. B. denken, und es dann auch aussprechen; es ist dadurch in uns auch wie erschaffen; aber dasselbe außer uns zu stellen so vollkommen, wie wir uns es denken, können wir unmöglich, indem unsere Wesenheit nur eine bedingte und nothwendig beschränkte ist, und wir können darum nicht in die unendliche Wesenheit Gottes hinein erschaffen, sondern nur in dem Raume unseres eigenen Wesens im kleinsten Maßstabe, wie es die Gottheit thut im Raume Ihrer unendlichen Wesenheit.

10. Aber ganz anders verhält sich da die Sache mit dem Abedam, Der da nichts Anderes war, als der Sich in jeglicher Form zu äußern im Stande seyende Jehova; denn durch die menschliche Form im Abedam wirkte die Gottheit aus Ihrer Unendlichkeit heraus; und was demnach der Mund Abedams sprach, mußte ja ein vollbrachtes Werk seyn, indem doch alle Dinge, welche wir beschauen, nichts anderes seyn können, als Gedanken und Worte, welche in der unendlichen Gottheit auch selbst unendlich vorhanden seyn müssen, und so sie von der Gottheit Selbst ausgesprochen werden, auch darum nothwendig also evident vorhanden seyn müssen, wie in uns selbst jene Gedanken und Worte, welche wir für und in uns bestimmter ausgesprochen haben.

11. Siehe nun, lieber, guter Mann, Freund und Bruder, also verhält sich die Sache; es könnte mir freilich wohl eingewendet werden, und könnte Jemand sagen:

12. Wenn es denn also ist, wie verhält es sich demnach mit der schon öfter vorkommenden Wunderkraft im gewöhnlichen Menschen, so ihm die Gedanken Gottes gehorchen?!

13. Da sage ich aber: Dann ist der Mensch selbst zur Aeußerung der Gottheit geworden, welche durch ihn, wenn schon im kleineren Maßstabe, wirkt, wie Sie im für uns möglich größten Maßstabe durch Abedam gewirkt hatte.

14. Und so liegt denn die göttliche Wirkung nicht in der Wesenheit des Menschen, sondern allein nur in der Wesenheit Gottes, Der Sich da durch einen Menschen so oder so hat äußern wollen!

15. Also steht es hernach auch mit dem Henoch, der da an und für sich nichts mehr und nichts weniger ist, als wir Alle es sind, nämlich ein ganz gewöhnlicher Mensch; so ihn aber Gott durch Abedam berufen und bestimmt hatte zu einem Oberpriester, oder für ein Organ, durch das Er Sich beständig zu den Menschen in menschlicher Form äußern will, so ist Henoch, wann Sich Gott durch ihn äußert entweder durch Wort oder That, nahe das, was der Abedam Selbst es war, nämlich ein geheiligtes oder befähigtes Mittel, durch welches sich die unendliche Wesenheit Gottes örtlich und zeitlich äußern will!

16. Der Henoch als Mensch aber vermag aus sich so wenig, als ich; wann er aber etwas vermag, da vermag solches nur Gott durch Henoch; was der Henoch sicher noch besser einsieht, denn ich, indem er ein Grundweiser ist!

17. Ich habe aber früher gesagt, daß der Abedam auch ist wie ein dreifaches Wesen; solches liegt darinnen, weil eben dieser Abedam, wie ich es wenigstens gefunden zu haben glaube, die Fülle der göttlichen Kraft in Sich faßt, indem Er vollkommen als die reinste Liebe in Gott wie selbstständig auftrat, und redete und handelte aus dieser Selbstständigkeit also heraus, als wäre nicht Er der Gottheit, sondern die Gottheit in aller Ihrer Fülle Ihm unterthan.

18. Wenn es aber unleugbar also ist, da ist Abedam ja dreifach, nämlich: Die Gottheit Selbst, weil die Liebe; weiters die wirkende Allkraft Gottes Selbst, weil das Wort pur Liebe; und endlich die Liebe Selbst, weil die Gottheit mit aller Ihrer endlosen Machtfülle Selbst!

19. Siehe, das wäre nun unsere Meinung über Abedam und Henoch; ich habe sie Dir gegeben also, wie wir sie gefunden haben; es liegt nun wieder an Dir, sie gut zu heißen oder zu tadeln; denn die Weisheit nur kann die Weisheit prüfen und beleuchten! Gott aber sey alle Ehre ewig, Amen.

352. Kapitel.

1. Und der Abba sagte darauf zum Redner, und also auch zu dessen Brüdern: Ich sage dir, du hast mir eine ganz richtige Antwort gegeben, und es ist also, wie du es nun beleuchtet hast.

2. Aber alles dieses ist aus deinem Denken durch den Verstand und durch deine Weltklugheit hervorgegangen, dem zu Folge du auch bist ein vollkommen rechtlicher Mann.

3. Da du aber alles das auf dem Wege reifen Denkens und Klügelns gefunden, so hast du dadurch auf eine Zeitlang wohl belebet die Sinne deiner Seele; aber dein Geist ist dennoch völlig ungeweckt, ja nahe wie todt — dabei geblieben; daß solches sich aber also verhält, sollet ihr Alle aus einigen kleinen Gleichnissen klärlichst erschauen!

4. Die Seele und ihre Sinne sind des Geistes Blüthe; wenn du aber eine Lilie, die noch nicht völlig sich entfaltet hatte, vom Stocke brichst, steckest sie dann in's Wasser, so wird sie sich da wohl auch entfalten, und ihre äußere Gestalt und ihr Geruch wird dann völlig gleichen derjenigen, welche sich entfaltet hatte am Stocke; wenn es sich aber hernach um's Reifwerden des lebendigen Samens handelt, — siehe, da wird derselbe zu Grunde gehen sammt der abgedorrten und zum Theile verfaulten Blüthe; denn des Samens Leben entstammt nicht der Blüthe, welche nur die Bestimmung hat, desselben Form zu entwickeln, oder was da ist des Samens Leib; sondern der Wurzel nur, welche da stecket in der mit dem Leben gesättigten Erde!

5. Nun siehe, gerade also auch verhält es sich mit dem Menschen, — wenn er nur nach der puren Weisheit haschet; denn die Weisheit für sich ist dann nichts

als eine leere Entfaltung der Blüthe irgend einer Pflanze, welche vom Wurzelstocke genommen oder getrennt wurde, und kann kein Leben bewirken, weil sie keine Wurzel hat, und keine Erde, sondern nur ein pures Wasser, welches für sich kein Leben hat, sondern nur das Vermögen, das Leben der Erde zu entbinden, und die Wurzel aufnahmfähig für's Leben aus der Erde zu erhalten!

6. Die Liebe aber ist die Wurzel des Lebensbaumes, und das Herz oder das Gemüth, welches sich im Gefühle ausspricht, das Erdreich; wer demnach Früchte des Lebens ernten will, der muß das Erdreich düngen, und der Wurzel Nahrung verschaffen; sodann wird am Stocke, der da an der gesunden Wurzel lebet, schon ohnehin die Blüthe, und mit derselben auch zugleich der lebendige Same gar überaus gut gedeihen!

7. Du hast den Abedam und den Henoch der Wahrheit also vollkommen getreu aufgefaßt, wie vollends ähnlich da ist die vom Stocke getrennte, und dann im Wasser entfaltete Lilienblume derjenigen, die sich am Stocke entfaltet; so du aber wirst den Samen zu suchen anfangen, wahrlich, da wirst du keinen finden, weil keine Wurzel und kein Erdreich! — Verstehest du solches?

8. Höre aber noch ein Gleichniß! Siehe, im warmen Sommer prangen gar viele Pflanzen über dem Boden der Erde; wann aber dann der Winter als der starke Lebensprüfer kommt, so richtet er alle Schöpfungen des Lichtes zu Grunde; nur die Wurzel und den vollends reif gewordenen Samen vermag er nicht zu tödten!

9. Siehe, also ist auch die Sache der Erkenntnisse über Abedam und Henoch; der Verstand wird den Abedam und den Henoch so lange halten, so lange diese für ihn tastbar da sind, und wird auch über sie so lange nachdenken, bis er nicht zu einem ihm genügenden Endresultate gekommen ist; hat er aber solches gefunden, dann ist für ihn auch die Sonne untergegangen, und der Winter hat seinen Anfang genommen.

10. Die Erkenntnisse werden abzusterben anfangen und überzugehen in den Tod, der da ist pur Falsches und Arges, und gleichet den Schimmelgewächsen und den Schwämmen, die da keine Wurzel und keinen Samen haben.

11. Ist aber Abedam und der Henoch aufgenommen von der Liebe im Herzen, so wird er zu einem Baume werden, unter dessen Zweigen sich selbst die Geister der Himmel bergen werden.

12. Denn da wird der Abedam seyn die Wurzel, und Sein Wort das Erdreich, aus dem dann allenthalben ein Henoch voll des lebendig reifen Samens hervorgehen wird; und die Blüthe dieses Stammes wird gerecht seyn, und wird geben dem Samen selbst die rechte Gestalt und ein rechtes festes Kleid, in dem sich das Leben wird ewig halten können! — Verstehst du solches?

13. Ja, du verstehst es jezt also, als da die Wasserblume gleichet einer vollkommenen Blüthe; aber so du nur bleiben wirst im Wasser deines Verstandes, so wird dir aus diesem Verständnisse auch kein lebendiger Same erwachsen, wie da aus der Wasserblume keine entwächst!

14. Ich sage dir aber: Umfasse deinen von der Wurzel getrennten Blüthestamm mit guter, lebendiger Erde deines Herzens, und begieße dann denselben unablässig mit diesem lebendigen Wasser, das da nun geflossen ist aus Meinem Munde, so kannst du noch wenigstens den Samen zur Reife bringen, denselben dann neu säen in dein Erdreich, damit dir dann auch eine neue Wurzel des Lebens werde, den kein Winter mehr wird zu schaden vermögen; denn ohne Wurzel ist kein Leben möglich!

15. Du wunderst dich jezt wohl über Meine Weisheit; Ich sage dir aber:

Suche, daß dich ehestens Meiner Liebe wundernehmen wird; sodann wirst dich der Weisheit nicht mehr so sehr wundern, sondern des ewigen Lebens, welches ist die Liebe, und der Urgrund aller Weisheit!

16. So dir Jemand eine schöne Blume spendet, die du noch nie gesehen hast, dann hast du eine große Freude; — Ich aber gebe dir das ganze Gewächs; setze es ins Erdreich, und du wirst da die Wurzel, die Blüthen, und endlich sogar den Samen des Lebens ernten!

17. Verstehe solches! Ist dir aber etwas fremd, — siehe, hier bin Ich, und dort der Henoch; frage, und wir wollen dir und jedem antworten aus der Wurzel, Amen.

353. Kapitel.

1. Und der Erste der Vier sagte darauf hoch verwundert über die große Weisheit des Fremden: Höre guter Mann, Freund und Bruder, von Deinen Worten ist mir nichts unverständlich, denn Du hast Dich klar ausgedrückt, und das Bild mit der abgepflückten Lilie, deren Blüthe sich dann samenlos in einem Wasserbecken entfalten würde, war überaus treffend, und wir haben es genau erfasset, was Du uns damit hast sagen wollen.

2. Und ich sehe es auch vollends ein, daß solches Alles ganz vollkommen in aller Natur, somit auch um so mehr in der des Menschen unfehlbar begründet ist; aber gegen das Ende Deiner Rede hast Du etwas fallen lassen, da Du etwas in einen Affekt geriethest, — und da muß ich Dir schon bemerken, lieber guter Mann, Freund und Bruder, solches kann ich nicht so recht unters Dach bringen!

3. Denn da sagtest Du von Deinen Worten, als seyen sie ein lebendiges Wasser, mit dem ich den abgebrochenen Blüthestamm emsigst begießen solle, wodurch dann mir wenigstens ein Same, wenn gewisserart schon nicht alsogleich die Wurzel werde, — welchen ich dann erst in mein Erdreich streuen könnte zur neuen Erlangung der Wurzel, des Stammes mit der Blüthe, und daraus dann auch eines neuen Samens zum ewigen Leben!

4. Es ist Alles richtig, überweise und klar; nur wie Du dein Wort zu einem lebendigen Wasser machst, oder wie es vielmehr ich machen solle, — siehe, guter Mann, Freund und Bruder, das ist etwas gewagt gesprochen, d. h. vor der Hand gemeint, in so weit ich es noch nicht fasse!

5. Willst Du aber die brüderliche Gefälligkeit haben, und Dich darüber etwas bestimmter aussprechen, dann kannst Du aber auch vollends versichert seyn, daß ich und wir Alle jegliches Deiner Worte in der That ehren werden, und werden es suchen zur lebendigen Wurzel und zum lebendigsten Samen in unseren Herzen zu erheben!

9. Wenn Du solches demnach thun willst, da bitten wir Dich darum!

7. Und der allerheiligste Abba öffnete darauf Seinen Mund, und sprach: Du hast wahrlich die beste Frage gestellt; denn Ich sage dir: Gerade davon hängt Alles ab, daß ihr dieses richtig auffasset!

8. Wer da nicht verstehet, wie Mein Wort ein lebendiges Wasser ist, der versteht auch nicht im geringsten, was Gott ist, was der Abedam, und was der Henoch; denn nur das lebendige Wasser erst kann ihm solches vollends enthüllen!

9. Da aber somit die wahre innerste Bekanntschaft mit dem lebendigsten Wasser solches bedinget, so fragt sich's: Wie ist demnach das Wort aus Meinem Munde ein lebendiges Wasser?

10. Dieses sollet ihr auch in einem getreuen Bilde erschauen; und so höret es denn:

11. Du hast zu Hause einen Garten; im selben hast du mannigfaltige gute Pflanzen gesetzet; wenn es aber durch den Sommer hindurch dann und wann sehr trocken geworden ist, so begießest du die Pflanzen mit gutem Wasser, damit dieselben nicht vertrocknen und absterben möchten in dem saftlosen Erdreiche deines Gartens; aber trotz deines emsigen Begießens kommen die Pflanzen nur sehr kümmerlich fort, und deine Ernte ist dann eben so dürftig, wie armselig da ist der Boden an der lebendigen Nahrung, welche da einzig nur besteht in einem wohlgesegneten Regen aus denen Wolken des Himmels!

12. Du sagst es selbst aus deiner Weisheit heraus: Ein trockenes Jahr ist eine Geisel sowohl für die Pflanzen, als auch für unsere Magen, und für unsere Haut!

13. Warum hältst denn du hernach das Regenwasser für besser, und für nährender, denn dasjenige, was du aus deinem Kruge schüttest über die Pflanzen? — Antworte Mir darauf aus deiner Weisheit!

14. Und der Redner erwiederte: Das ist ganz natürlich; weil das Erdquellwasser schon seine belebende Kraft der Erde mitgetheilt hat, bevor es dann kraftlos auf die Oberfläche der Erde gelanget; das Regenwasser aber fällt mit noch ungeschwächter Fülle der belebenden Kraft auf den Boden der Erde, wo dann ein einziger Regentropfen für die Pflanzen-Welt köstlicher ist, denn ein ganzer Krug voll des reinsten Quellwassers! Ich meine, die Antwort ist richtig!

15. Und der heiligste Abba erwiederte ihm: Ganz richtig; — betrachte demnach auch Mein Wort als einen Regen aus den Himmeln alles Lebens, und es wird dir die Lebendigkeit dieses Meines lebendigsten Wortwassers durchaus kein Räthsel mehr seyn! Und der Abedam sammt dem Henoch wird in großer Klarheit vor dir dastehen in aller Fülle Seiner Göttlichkeit! Verstehe es, Amen.

354. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Abbas fingen an die Vier ganz gewaltig zu stutzen, und Einer wie der Andere dachte bei sich selbst: Es ist doch wahrhaftig sonderbar um den Menschen!

2. Wer und was ist Er denn, und woher muß Er gekommen seyn? — Wahrhaftig — der Mensch spricht gerade also, als wäre Er — Jehova Selbst!

3. Hier traten die Vier ein wenig zurück, nachdem der Erste zuvor den ihm noch fremden Abba um eine kleine Entschuldigung bat, und beriethen sich da über den überweisen Fremdling. — Der Erste fragte sogleich die anderen Drei, sagend nämlich:

4. Brüder! So gut, wie ich, habet auch ihr dieses fremden Mannes Rede vernommen, und sicher auch mir gleich verstanden; was bedünket euch ob Seiner? — Wer ist Er? — Wer kann Er seyn? — Und der Zweite sagte darauf:

5. Bruder, du weißt es, daß ich in gewissen Sachen noch nie um ein ganzes Haus mich geirret habe, und bin darum auch jezt der Meinung, daß ich nicht zu ferne vom Kopfe des Keils meinen Schlägelhieb führen werde!

6. Das Bild vom Garten, von der Bewässerung desselben, der Vergleich des Quellwassers mit dem des Regens, und endlich das Vergleichen unserer Worte mit dem schon kraftlosen Quellwasser, Sein Wort aber mit dem lebendigen Regen aus den Wolken des Himmels, und dann zum Schlusse gar noch die klare Andeutung auf die Anwesenheit Abedams, lassen mir wenigstens keinen Zweifel mehr übrig, daß da hinter Ihm der — Abedam Jehova stecket!

7. Sehet Brüder, das ist meine Meinung, welche sich mir in mir selbst unwiderruflich aufdringt, und erfüllet aber auch zugleich mein ganzes Wesen mit solch einer freudseligen Wonne, die ich ehedem noch nie emfunden habe!

8. Jedoch will ich dadurch Niemanden meine Meinung aufgedrungen haben; — und es wird mir überaus angenehm seyn, auch eure Meinung darüber zu vernehmen!

9. Und der Dritte erwiederte alsogleich darauf, und sagte: Brüder! Wie es wenigstens mir vorkommt, so scheint der Bruder eben nicht ganz unrecht zu haben; — ich will zwar noch nicht mein volles Ja hinzufügen; so ihr aber Alle einer Meinung seyd in dem Punkte, da werde ich sicher nicht das Nein aussprechen.

10. Daß dieser Mann mehr seyn muß, als bloß nur ein gewöhnlicher Mensch, solches leuchtet ja aus jeglichem Seiner Worte allerklarst hervor; ob Er aber unmittelbar der Abedam Jehova Selbst es ist, oder ob Dessen Geist nur durch ihn, den Fremdling nämlich, spricht, das wäre noch zu entscheiden.

11. Wenn es aber auf mich nur ankäme, so stimme ich eher für die Unmittelbarkeit, denn für die Mittelbarkeit, ohne dadurch Jemanden nur im geringsten in seinem Dafürhalten zu beeinträchtigen! — Und der Vierte öffnete seinen Mund, und sagte:

12. Bruder! Ich meine, wenn ich deiner Ansicht vollends beypflichte, so werde auch ich keinen großen Fehlhieb thun; — nun solle nur noch unser Verstand seine Aeußerung von sich geben, und es wird sich dann gar bald zeigen, wohin die Mehrheit der Stimmen sich neiget!

13. Und der erste Hauptredner sagte darauf: Brüder! Wir sind vollkommen Eins! — Denn das war heimlich schon gleich nach Seiner ersten Rede meine Meinung; und ich habe nun eine große Freude, daß wir also ganz und gar eines Herzens und eines Sinnes sind; nur fragt es sich jezt: Wie werden wir es nun anfangen, wie uns Ihm wieder nahen, welch ein Opfer werden wir Ihm darbringen, — wie werden wir uns vor Ihm jezt ausnehmen? — Was werden wir Ihm nun sagen können, Ihm, Dem unsere geheimsten Gedanken schon nun gar viele Ewigkeiten eher bekannt waren, als wir noch geworden sind zu denkenden und fühlenden Menschen durch Sein allmächtiges Wort?

14. Er, Der durch ein Wort einst Himmel und Erde, und alle zahllosen Geschöpfe darauf erschaffen hatte, hat nun so viele Worte zu uns geredet! — Saget denket, was kann; was wird daraus werden?! — Hier trat plötzlich der Abba unter sie, und sagte:

15. Kinder, Freunde und Brüder! Mein Herz hat eine große Freude an euch; denn ihr habet Mich wahrhaft also, wie es einem freien Menschen geziemt, gefunden.

16. Aber euer Weg zu Mir, eurem ewigen heiligen Vater, war ein mühsamer; denn die Weisheit macht kleine und beschwerliche Schritte, während die Liebe wie mit der Thüre ins Haus fällt; da ihr Mich aber also gefunden habet, so freuet euch aber jezt auch über die Maßen; denn Ich, Gott der Allmächtige, als euer liebevollster Vater, bin nun ja sichtbar mitten unter euch!

17. Kommet Alle her an Meine Brust, und empfindet, daß Ich wahrhaft euer ewiger, heiliger, liebevollster Vater bin! Kommet, kommet, Amen.

355. Kapitel.

1. Und alsobald stürzten Alle hin, nicht nur die Vier, sondern Alle, die sich in dieser Zeit auf der Höhe befanden, und umfingen den Abba Freuden-Liebe-Thränen weinend; Alle priesen, lobten Ihn, und gaben Ihm die Ehre in ihren Herzen!

2. Er aber segnete sie Alle, und sprach endlich zu ihnen: Kindlein, ihr habt nun den wahren Vater, und habet Alle in Mir Gott geschauet; ihr habt Mich mit Liebe umfasset, da Ich mit Liebe zu euch kam. Glaubet nun Alle fest in euren

Herzen, daß Ich allein der wahre, gute, heilige Vater es bin, und der alleinige Herr Himmels und der Erde, Gott aller Macht, Kraft und Gewalt, Schöpfer, Lenker und Erhalter aller Dinge, und das ewige alleinig vollkommenste Leben selbst, weil die ewige und endlose Liebe und Weisheit Selbst!

3. Solches also glaubet fest in euren Herzen, und fühlet es lebendig, daß das ewige Leben durch Meine Liebe vollkommen in euch ist; so werdet ihr allzeit glücklich hier und jenseits in der ewigen Wohnung Meiner Liebe und Weisheit seyn; hier werdet ihr glücklich seyn, da ihr keinen Tod je sehen und erleiden werdet; und jenseits durch die stets größere innere Entfaltung der endlosen Fülle der Wunder Meines Lebens in euch geistlich!

4. Ich habe euch jezt gesegnet als wahrer Vater; segnet aber auch ihr Mich in euren Herzen durch die treueste stetige Liebe, so werdet ihr in der Lebendigkeit eurer Werke zeigen, daß ihr glaubet, daß Ich der alleinig gute Vater es bin, der euch Ewigkeiten lange vorher geliebet hatte, bevor noch eine Sonne am Firmamente brannte!

5. Wer Mich ehren wird mit der Hand, dessen Hand solle gesegnet seyn für jegliches Werk; wer Mich ehren wird mit den Füßen, der solle keine Steine am Boden finden, da er seine Wege thun wird; wer Mich ehren wird mit dem Leibe, der solle auch einen gesegneten Leib haben, und kein Schmerz solle je eine Faser seines Fleisches anrühren; wer Mich ehren wird mit dem Munde, dessen Mund solle gesegnet seyn, daß ihn alle Völker loben sollen; wer Mich ehren wird mit den Augen, der solle nie den Tod sehen; wer Mich ehren wird mit den Ohren, in dessen Ohr solle nie eine arge Stimme dringen; sondern harmonische Töne sollen dasselbe entzücken; wer Mich ehren wird mit dem ganzen Kopfe und mit dem Marke desselben, den will Ich segnen mit großer Weisheit; wer Mich aber ehret in seinem Herzen als den alleinigen guten Vater, der ist es, der Mich ehret mit seinem ganzen Leben, da er Mich ehret mit seiner Liebe, welche da ist sein ganzes Leben; wer Mich aber ehret mit seinem ganzen Leben, der solle auch ganz gesegnet seyn mit dem ewigen Leben aus Mir, dem heiligen, liebevollsten, guten Vater!

6. Ehret Mich daher allesammt mit dem Herzen allzeit, so wird das ewige Leben seyn in euch, weil eure Herzen erfüllet sind mit dem, was da ist des ewigen Lebens, nämlich mit Meiner heiligen allmächtigen Liebe!

7. Niemand kann Mich segnen weder mit der Hand, noch mit den Füßen, noch mit dem Leibe, noch mit dem Munde, noch mit den Augen, und noch mit den Ohren; sondern allein mit einem reinen, von Meiner heiligen Liebe erfüllten Herzen.

8. Wer Mich aber segnet mit solch einem Herzen, der segnet Mich auch mit den Händen, Füßen, mit dem Munde, mit den Augen, Ohren und mit dem ganzen Kopfe, und mit dem ganzen Leibe, ja mit allen seinen Kräften; und Ich will darum aber auch vollkommen segnen den ganzen Menschen zum ewigen Leben.

9. Den theilweise Mich segnen Wollenden aber werde auch Ich, wie gesagt, nur theilweise segnen!

10. Bleibet daher bei der alleinigen Liebe, so wird euch stets die Fülle Meiner Segnung werden; werdet ihr aber nicht allein nur an die Liebe euch halten, so werden dann Meine Segnungen auch seyn gleich eurer Liebe!

11. Wahrlich, Ich sage euch, Meine Kindlein: Ich, euer Vater, brauche keine Opfer, und benöthige keines Mich extra ehrenden sogenannten Gottesdienstes; denn Ich bin allmächtig genug, um jeglichen Dienst zu versehen ewig, also wie Ich ihn versehen habe schon von Ewigkeiten her ohne eure Opfer, und ohne euren Gottesdienst.

12. Wollt ihr aber Mir schon dienen, da dienet euch gegenseitig in Meiner Vaterliebe, so werdet ihr wahrhaftige Gottesdiener seyn.

13. Wer da opfern will, der opfere in seinem Herzen; Meine Vaterliebe in seinem Herzen bringe er Mir zum Opfer; solch ein Opfer werde Ich allzeit wohlgefälligst ansehen!

14. Nun wisset ihr alles lebendig in euch; beachtet es allzeit lebendig und thut darnach, so wird des ewigen Lebens Fülle gleich einem Strome aus euren Lenden hervorbrechen, und wird allda zerstören die Wohnung des Todes für ewig, ewig, ewig, Amen.

15. Henoch ist Mein Mund bei euch; den höret, und sein Wort wird euch segnen oder richten nach der Beschaffenheit euerer Herzen, Amen, Amen, Amen.

16. Hier ward der Abba wieder unsichtbar, und entschwand dann vor den weinenden Augen der Kinder zum letzten Mahle, d. h. für so lange, als noch der Adam lebte, und wurde nachher allgemein nicht mehr gesehen bis zur großen Zeit der Zeiten im Fleische als Sohn der Menschen.

356. Kapitel.

1. Nach einer ziemlichen Weile fingen sich die Väter erst an zu erholen, und um sich her zu schauen, ob nicht irgend Jehova zu erschauen wäre!

2. Aber solch ein Bemühen war vergeblich; denn Jehova verbarg Sich wieder in Sein Heiligthum, und war mit keinem anderen Auge mehr zu erspähen, denn allein mit den Augen der reinen Liebe im Herzen.

3. Es trat aber nach einer Weile der Adam hin zum Henoch, und sagte zu ihm: Henoch! Rede etwas von Ihm, Den unsere Augen nicht werth waren anzuschauen, damit wir uns nicht gar so verwaiset vorkommen.

4. Denn nichts ist schmerzlicher fürs Herz, als das zu missen, was man einmal mit Liebe erfasset hat; um so schmerzlicher aber ist's, nun Den zu missen, Der das alleinige Leben unserer Herzen ist, und daher der alleinige Gegenstand unserer allermächtigsten Liebe!

5. Daher rede, Henoch, — rede! — Rede von Ihm, ja von nichts Anderem rede, denn nur von Ihm; denn Er allein ist nun unserer Herzen größtes Bedürfniß geworden!

6. Rede auch nicht von dem, was auf Ihn irgend eine Beziehung hat, sondern ganz rein von Ihm nur rede; auch nicht, wie Er ist also voll Liebe, Erbarmung und Herablassung unter uns gewesen, und hat uns Alle geführet, und gelehret, und mit der größten Sanftmuth gezeigt die liebeerfülltesten heiligsten Wege zu Ihm zu Ihm, dem besten, heiligsten, liebevollsten Vater!

7. Also nur rede von Ihm allein, lieber Henoch, Amen. Und der Henoch öffnete sobald den Mund, und sprach:

8. Würdigster Vater, dein Wunsch ist rein wie das Wasser dort, das da am weißen Sande unter dem weißen Steine einer reinsten Quelle entstammend spielet; aber denke einmal nach, was das heißt: Von Ihm reden, von Ihm allein reden!

9. Siehe an Seine großen Worte um uns herum; wir selbst sind nichts Anderes; und was wir nur immer ansehen mögen, ist nichts Anderes, denn Gottes Wort!

10. Nun aber wünschest du, ich möchte von Ihm sprechen, ohne etwas zu berühren, was da mit Ihm in irgend einer Beziehung stünde!

11. Sage mir, würdigster Vater, wie solches wohl möglich seyn möchte?! Denn pur von Ihm reden ohne Berührung anderer auf Ihn Bezug habender Bilder und Sachen und Dinge ist eine gänzliche Unmöglichkeit!

12. Man müßte nur ununterbrochen Seinen Namen in einem fort aussprechen; — wie aber würde dir das nur mit einer kurzen Zeitdauer vorkommen?

13. Oder wäre eine solche höchst einförmige Wortreihe eines und desselben Namens, wenn durch ihn auch der allerhöchste und allerwürdigste Gegenstand unserer Liebe bezeichnet wird, wohl eine Rede zu nennen?

14. Daher mußt du, würdigster Vater, deines Herzens zwar an und für sich allerreinsten, aber dessen ungeachtet dennoch nicht ausführbaren Wunsch ein wenig ändern, und ich werde dann demselben unverzüglich Gewähr leisten!

15. Und der Adam sah das Thörichte seines Verlangens ein, und sagte endlich zum Henoch: Ja, ja, mein Sohn du hast Recht, Mein Verlangen ist im Ernste rein unausführbar; daher thue nach deinem mit der Liebe des allerheiligsten Vaters wohlverwandten Herzen, und mir wird Alles endlos willkommen seyn, was du nur immer über Ihn hervorbringen wirst, Amen.

16. Und sobald begann der Henoch folgende kurze Rede an alle Anwesenden zu richten, sagend nämlich: Väter und Brüder! Habt ihr noch nie die Beobachtung gemacht, wie sich der Mond am Tage neben der Sonne ausnimmt, welcher Unterschied da ist zwischen seinem und der Sonne Lichte?

17. Ihr sehet mich Alle großverwundert an, und wißt nicht, was ich damit sagen will!

18. O höret nur; wir wollen dieß Bild schon deutlicher auseinander klauben!

19. Sehet, wann der Sonne mächtiges Licht vom überhohen Firmamente zu uns herab strahlet, da steht der Mond beschämt neben der großen Leuchte des Tages, und ein Wölkchen schimmert in den Strahlen der Sonne um's vielfache mehr, denn der Mond mit all seinem nächtlich prunkenden Scheine; erst wann die große Tagesleuchte völlig untergegangen ist, fängt sich an des Mondes kaltes Licht hervorzuthun, neben dem auch die kleinen Sterne zu leuchten vermögen!

20. Sehet, gerade also stehet es nun auch mit mir; jede Rede nun über den Vater aus meinem Munde würde sich jezt gerade also ausnehmen, wie das Licht des Mondes neben der Sonne; — wann es aber Abend und Nacht wird, sodann wird auch mein Mond leuchten, als hätte er ein eigenes Licht, und wird auch andere Sterne um sich her leuchten lassen.

21. So lange aber noch die große Leuchte des Wortes Gottes in uns leuchtet, so lange ist mein Mondlicht eine eitle Thorheit; daher erlasset mir jezt die verlangte Rede, und erquicket euch Alle noch an den Strahlen des großen Lichtes in uns.

22. Denn jezt gliche meine Rede einer barsten Verfinsterung der Sonne in uns; daher bleiben wir am Tage, so lange dieser währet.

23. So aber irgend wann dieser Tag solle zu Ende werden, dann — Väter und Brüder, sehet euch erst um nach dem Monde; und jezt aber lasset uns nach Hause gehen; denn die Sonne nähert dem Untergange sich schon! Thun wir das, Amen.

357. Kapitel.

1. Und alle die Väter sammt den Vieren vom Mittage her erhoben sich auf diese Rede Henochs vom Boden, und gingen hinab in die Wohnungen; als sie da anlangten, lud der Adam den Henoch, den bekannten Abedam, und die Vier vom Mittage bei ihm zu verbleiben über die Nacht, und das Mahl zu nehmen in seiner Hütte.

2. Die Gäste begrüßten darauf den Adam mit kindlicher Liebe, und gewährten dem Adam gerne seinen Wunsch, und gingen ein in die Hütte Adams.

3. Der Adam aber bestellte alsogleich beim Seth das Mahl, und der Seth sorgte auch sobald dafür.

4. Er ging darum eiligen Schrittes in seine Wohnung, und behieß seine

Kinder, daß sie brächten drei mittlere Körbe voll der besten Früchte, Milch, Beersaft, Wasser, Brod und Honig!

5. Schnell eilten die Kinder Seths in dessen große Speisekammern, um zu erfüllen den Willen ihres Vaters; aber wie erstaunt und traurig kamen sie sobald aus den Speisekammern zurück, als sie dieselben vollends geleert fanden!

6. Als sie solches dem Seth kundgaben, begab sich derselbe alsogleich selbst in die Speisekammern, und fand da zu seinem nicht geringen Betrübnisse die Aussagen seiner Kinder bestätigt!

7. Was solle ich nun thun? fragte er sein eigenes Herz; — aber dieses blieb nun stumm, und kein guter Rath wollte sich im selben künden.

8. Er verließ darum sobald seine Wohnung, und begab sich wieder in die Wohnung Adams.

9. Da angelangt — erzählte er alsobald mit der bedauerungswürdigsten Miene den überaus kläglichen Zustand seiner Speisekammern!

10. Als aber der schon ziemlich hungrige Adam solches vernommen hatte, ward er selbst betrübet; wandte sich aber endlich an den Henoch, und fragte ihn, ob etwa seine Speisekammern besser bestellt seyn möchten, denn die des Seth? — Und der Henoch erwiederte darauf:

11. Höret, wenn es mit den Kammern des Vaters Seth sich wirklich also verhalten solle, wie er solches uns Allen hier kund gegeben hatte, so bin ich im Voraus überzeugt, daß da meine Speisekammern nicht also armseligst bestellt sind, denn die seinigen.

12. Ich meine aber, dießmal hatte sich der Vater Seth in seinem großen Eifer zu wenig umgesehen in seinem Hause; daher lasset mich noch einmal, daß ich sage: Seths Kammern sind überfüllt; und der Vater Seth möchte noch einmal in dieselben gehen, damit er sie vollgefüllt antreffe!

13. Denn der Abba Jehova ist nicht nur voll Liebe und Erbarmung, so Er sichtbar unter uns wandelt; sondern Er ist auch vor unseren Augen verborgen ganz Derselbe; daher Ihm alle unsere Liebe, alles Lob, und alle Ehre ewig, Amen. — Und der Seth sagte:

14. Henoch! Du hast wahr gesprochen; dem guten, liebevollsten Vater alle unsere Liebe und Anbetung! Denn Er hat Sich mir nun groß bezeuget und überaus barmherzig; — denn wahrlich — geleert waren meine Speisekammern bis auf den letzten Tropfen, und nun ersehe ich sie wieder vollauf angefüllt in meinem Herzen!

15. Und alsobald ging der Seth wieder in seine Wohnung, und alle seine Kinder und sein Weib eilten ihm entgegen, und riefen: Vater, Vater! Unsere Kammern sind überfüllt von den herrlichsten und wohlduftendsten Speisen aller Art!

16. Der Seth aber fiel alsobald auf sein Angesicht nieder, und wollte danken und beten; aber eine Stimme rief wie aus den Himmeln: Mein lieber Bruder Seth! — Ich kenne dich ja, und du kennst auch Mich! — Daher erhebe dich, und sorge für den Adam und seine Mir lieben Gäste, Amen.

17. Hier sprang der Seth auf, blickte um sich, um etwa irgend zu erblicken den heiligen Abba!

18. Die Stimme aber sprach wieder: Seth, was suchst du mit den Augen um dich herum? — Ist denn nicht das Herz Mein Haus in dir? — Daher gehe, und bediene die Gäste, Amen.

19. Und der Seth ging alsobald, und versah reichlichst die bekannten Gäste, und erzählte, was ihm begegnet ist! — Und der Henoch erwiederte darauf:

20. Also ist und wird es bleiben, daß das Ohr dem Leben näher ist, denn

das Auge; doch das Herz allein nur ist die ewige Wohnstätte des Lebens; daher Ihm, dem Vater des Lebens, die vollste Weihe unserer Herzen ewig, Amen.

21. Darauf segnete der Adam die Gäste, pries Gott mit ihnen, und begab sich dann mit ihnen zur Ruhe.

358. Kapitel.

1. Nachdem wir uns jezt in Allem bei sieben Tage lang auf der Höhe bei den Kindern Gottes aufgehalten haben, und haben da die erste Gründung der Kirche auf der Erde durch Jehova's sichtbare Gegenwart umständlich von That zu That, und von Wort zu Wort mitangesehen und mitangehört, und haben dadurch die vollste Erklärung der in der Bibel von Mose bezeichneten sechs Schöpfungstage erhalten, durch die nichts Anderes verstanden werden solle, als eben die Gründung der ersten Kirche auf dem Erdkörper; so können wir die Höhe auf eine kurze Zeit wieder verlassen, und uns nach Hanoch begeben, um allda zu sehen und zu hören, wie es da zuging, und welche Veränderungen allda in einer Woche vor sich gegangen sind.

2. Und so denn begeben wir uns hinab! — Was geschieht hier, was gibt's hier?

3. Sehet, so eben begeben sich der Kisehel, der Sethlahem und noch ein Bruder, der nun Joram heißen solle, in den Pallast Lamechs.

4. Was haben sie wohl vor, was werden sie da machen, und was Alles wird sich ihren Augen zur schauerhaften Greuelanschauung darstellen? So höret und sehet denn!

5. Die sieben Boten haben sich seit ihrer schnellen Ankunft in Hanoch wohl schon einige Male zum Lamech hinbegeben; es wurde ihnen Alles gezeigt, und es fehlten nicht zierlich geschmückte Zofen, die sich durch allerlei üppige Stellungen und anziehende Reden und Geberden um sie herumtummelten, und auch schon im Ernste Vier vollends berücket haben; darum am Streittage von Mir auch der Engel Abbel zu ihnen hinab beschicket wurde, und darum diese Vier dießmal auch nicht zugegen sind; aber nur zum Lamech selbst ward ihnen noch keine Thüre geöffnet worden!

6. Für dießmal aber haben die Drei fest beschlossen, ins Gemach des Lamech zu dringen, und koste es, was es nur immer wolle! — Darum also gehen sie so eben in den Pallast.

7. Was wollen sie denn beim Lamech, der sie nicht vorlassen, — sondern sie nur durch seine neu geworbenen Zofen und Buhlerinnen berücken und fangen will?

8. Ihr wißt, was er mit dem Namen Jehova gethan hatte; sehet, da hinaus also gehet es; er muß das Loch eigenhändig ausgraben, und die Tafel reinigen auf die vorbeschriebene Art!

9. Was Alles sie aber bei dieser Gelegenheit sehen werden, werdet ihr an ihrer Seite recht klar mitansehen können.

10. Als sie zur ersten Treppe gelangten, da fanden sie dieselbe zu beiden Seiten angefüllt mit den schönsten und allerüppigst reizendsten Weibern in ganz nacktem Zustande, und die Weiber jammerten mit kläglicher Stimme, und baten die drei Boten um Errettung; denn sonst müssen sie in der nächsten Stunde den grausamsten Tod sterben, darum es ihnen den Tag vorher nicht gelungen ist, sie als die ärgsten Feinde Lamechs zu fangen, und sie dann seiner glühendsten Rache zu überliefern!

11. Doch dieses ist bloß nur eine List Lamechs. Die Drei aber erkannten alsogleich solche List; und der Kisehel sagte zu den nackten Weibern: Höret, ihr arges Natterngezücht! — Nicht der Lamech wird euch grausam vertilgen, sondern die scharfe Ruthe Jehova's wird euch solches thun!

12. Eiter und Geschwüre werden euch bei lebendigem Leibe verzehren draußen vor der Stadt in den Pfützen, Sümpfen und Morästen! Jehova's allmächtiger Wille geschehe ewig, Amen!

13. Im Augenblicke wurden bei sechzig Weiber, die da nackt standen, von einem fürchterlichst brennenden Aussatze befallen, und liefen rasend, wüthend und heulend durch die Gassen der Stadt hinaus zu den vorbesagten Pfützen, Sümpfen und Morästen, und stürzten sich allda jählings in dieselben!

14. Ihre Leiber wurden darauf sogleich voll Eiter und Geschwüre, und das Fleisch fing sich bei noch lebendigen Sinnen vereitert und gar sehr stinkend von den Knochen zu lösen. — Nun ward dadurch die erste Treppe gereiniget.

15. Als sie aber zur zweiten gelangten, so entstand allda sobald ein noch fürchterlicheres Jammergeschrei; denn auch diese Treppe war angefüllt mit nackten Weibern, welche von den Leibschergen Lamechs mit den schärfsten Ruthen wahrhaft zerfleischet wurden!

16. Als die blutenden Weiber die drei Mächtigen ersahen, da fingen sie an noch gewaltiger zu schreien, auf daß die Drei sie erretten möchten aus den Händen der Leibschergen Lamechs! — Und der Kisehel gebot den Schergen, sagend:

17. Haltet ein den Schwung euerer Ruthen, und führet die Heldinnen Lamechs hinaus zu den Pfützen, Sümpfen und Morästen; allda werden sie treffen ihre Lastergenossinnen, und werden mit ihnen ihren Lohn theilen!

18. Eure Hand aber solle fürder nimmer eine Ruthe anrühren, sonst sterbet ihr gleich diesen Lasterheldinnen! — Jehova's Wille geschehe jezt, wie ewig, Amen!

19. Und sobald warfen die Schergen die Ruthen weg, banden den zerfleischten Weibern die Hände am Rücken, und schleppten sie dann hinaus zu den Pfützen, Sümpfen und Morästen; hier erst fingen die Weiber an fürchterlichst zu heulen, als sie das Loos ihrer Gefährtinnen ersahen!

20. Die Schergen löseten ihnen die Hände, und verließen sie dann; die Weiber aber warfen sich aus Verzweiflung in die Sümpfe, und gingen allda zu Grunde gleich den Andern!

21. Als die Schergen aber wieder im Pallaste anlangten, da wurde es ihnen von den Dreien bedeutet, daß sie sich an den Jehova wenden sollen, und sollen nimmerdar betreten den Pallast; sondern sollen sich begeben mit ihren Weibern nach Farak, allda ihrer eine andere Bestimmung harret!

22. Die hundert Schergen verließen sobald den Pallast, und die Drei begaben sich zur dritten Treppe!

359. Kapitel.

1. Als die Drei aber vollends zur dritten Treppe gelangten, da fingen sie bei sich zu staunen an über die große List Lamechs; denn auf so etwas waren sie nicht vorbereitet!

2. Und Ich Selbst sagte ihnen in ihrem Gemüthe auch nichts davon, darum, daß sie bei solch einer außerordentlichen Gelegenheit ihre ihnen von Mir verliehene Kraft der Weisheit desto mehr bekräftigen sollen. Wie verrammelte aber demnach der Lamech diese dritte Treppe?

3. Jede Stufe war mit kleinen Kindlein belegt, und zwischen den Kindern waren nackte Mütter mit geritzten Brüsten und verzweifelt zerrauften Haaren gestellt; — die Kinder waren mit Stricken an die Staffeln niedergebunden, und

die Mütter mit ehernen Banden um die Lenden an die Stufen mittelst starken Ketten gehänget!

4. Als die Mütter die drei Mächtigen erblickten, da fingen sie sich und die Drei also an zu verwünschen und zu verfluchen, wie da folget:

5. Welcher Hölle des ärgsten aller Satane seyd ihr entstiegen, darum wir euretwegen hier also auf das schauerlichste gequält werden müssen, um durch unsere entsetzliche Qual und größte betrübende Noth euch den Zutritt zu dem verruchten Lamech zu verwehren?!

6. Ihr heißet euch Boten Jehova's! — O ihr entsetzlichsten Frevler! — Ist Jehova gleich wie ihr, ist da unser Scheusal von einem Lamech nicht ein leiser Abendhauch dagegen in aller seiner unmenschlichsten Bosheit?!

7. Was haben die armen Mägde, die da Lamechs endlose Grausamkeit verführet und verlockt hatte zu seinen niedrigsten Zwecken, denn euch je Arges zu Leide gethan, darum ihr sie ohne Gnade und Erbarmen habet hinausgetrieben in die schändlichsten Kloaken und Pfützen, auf daß sie allesammt zu Grunde gehen am Leibe, wie an der Seele?!

8. O ihr elenden Boten der untersten Hölle, wie sie einst der große Farak gelehrt hatte, ihr getraut euch noch bei solchen Thaten, deren alle Teufel zusammengenommen nicht fähig sind, Boten Jehova's zu nennen?!

9. Lamech hatte seine beiden Brüder erschlagen, und hätte somit den zweifachen Tod verdient!

10. Jehova aber sagte zu Lamech: Wer den Lamech tödten möchte, der solle siebenundsiebenzigmal gerächet werden!

11. Diese armen Mägde haben sammt unser noch nie eine Fliege todtgeschlagen; und ihr als vorgebliche Boten der ewigen Liebe Jehova's habet sie auf die grausamste, elendeste und schändlichste Weise darum zu Grunde gerichtet und marterlichst getödtet, weil die ohnehin dreifach Unglücklichsten von der schändlichsten Gewalt Lamechs für seine niedrigsten Zwecke bei den Haaren von den Schergen, die ihr für ihre Grausamkeit noch oben darauf frei und glücklich gemacht habet, in dieses Greuelhaus herein geschleppt wurden!

12. O ihr elenden, übergrausamsten Boten Jehova's, wann ihr im Sinne habet, das Scheusal von einem Lamech zu bekehren, und wieder zu Jehova zu wenden, warum habt ihr denn nicht an den unglücklichsten Mägden zuvor die Bekehrungsversuche gemacht, bevor ihr sie habet also grausamst tödten lassen?!

13. O sehet, euch ist nicht um den Jehova zu thun, Dessen Boten ihr seyn wollet, sondern nur um die Herrschaft der armen Völker in den Tiefen alles Schlammes!

14. Sehet uns an, wie elend und auf das Schändlichste gemißhandelt wir euretwegen unter dem gräßlichsten Drucke Lamechs schmachten müssen! Möchtet ihr uns nicht auch Lügnerinnen schelten, und uns dann verderben darum, und tödten draußen in den Pfützen und Kloaken?!

15. Wann ihr Elende solches wollet, so löset unsere Bande; denn schmerzlicher kann für liebende Mütter kein Tod, und martervoller keine Hölle seyn, als dieser Zustand, in dem wir uns vor euch nun befinden müssen!

16. Wollt ihr aber dieses nicht, so lasset uns hier zu Grunde gehen, und steiget über uns und unsere unschuldigsten armen Kinder hinauf in die schändlichste Greuelwohnung Lamechs, und machet aus ihm einen noch ärgeren Teufel, als er es ohnehin schon ist!

17. Verflucht sey der Tag, der uns dieß elende Leben gab; Fluch unseren Zeugern, und Fluch dem Schöpfer, Der uns für ein solches Elend erschaffen hatte, und ewig Fluch euch, die ihr gekommen seyd, unser Elend zu vermehren!!!

18. Vernichtet uns, so ihr es könnet, auf ewig; aber quälet uns nicht mehr, als wir ohnehin schon gequält sind!!!

19. Hier stutzten die Drei, und wußten nicht, was sie da thun sollten; denn die Rede der angeschmiedeten Weiber, und das Weinen und Schreien der Kinder fing ihnen an gewaltig zum Herzen zu gehen.

360. Kapitel.

1. Die Drei staunten wohl Anfangs über die List Lamechs, durch die er ihnen den Weg über die dritte Treppe so wirksam verrammet hatte.

2. Solches Staunen aber war bloß nur eine Frucht des Anblickes hinsichtlich der greuelhaft gelungenen Verrammung; als sie aber die Klage der Weiber vernommen hatten, da ward schwerer und schwerer und immer schreiender ihr Gewissen, darum sie die Mägde der ersten zwei Treppen also grausam verdammet hätten.

3. Und sie begaben sich darob hinaus zu den Pfützen im Geiste mit der Fülle der ihnen innewohnenden Kraft, hoben alle die Mägde gereinigt und wiederbelebet aus den Morästen und Kloaken, ließen sie dann wieder herein kommen vor die klagenden Weiber, und begannen dann erst folgende Rede an eben die klagenden Weiber zu richten, als Ich ihnen dazu auch wieder ihre Herzen völlig erschlossen habe; — die Rede aber führte dießmal der Sethlahem, und seine Worte lauteten also:

4. O ihr argen Weiber, da sehet her; hier sind alle eure Lastergenossinnen; sie stehen bebend wohlerhalten vor euch; sie waren todt in den Pfützen; wer hat sie denn nun aus den unzugänglichen Sümpfen, Pfützen und Morästen gereiniget, geheilt und wiederbelebet gehoben, und also überaus wohlbehalten hierher geführt?

5. Ihr geretteten Mägde! Redet zu diesen allerärgsten Weibern, und saget, wer euch gereiniget hat, und wer aus des Todes Abgrunde gezogen, und euch neu wiederbelebet?! — Und alle die über hundert und sechzig Mägde sprachen einstimmig:

6. O so höret uns, ihr unglücklichsten Buhlerinnen Lamechs und seiner Knechte, deren er noch eine große Menge hat, obschon vor drei Tagen sein Hauptknecht mit der auserlesensten Macht, die da Horadal hieß also wie der Hauptknecht, auf den Höhen entweder von den Kindern Jehova's vernichtet wurde, oder ihm untreu ward!

7. Wir waren allesammt schon vollends todt in den Kloaken; nur unsere armen Seelen wandelten überaus elend über den Sümpfen, Pfützen und Morästen; aber auf einmal ersahen wir drei große leuchtende Gestalten sich nahen unserem Jammeraufenthalte, und wir erkannten sobald in den drei großen lichten Gestalten, daß sie die drei Boten Jehova's waren!

8. Und diese Boten riefen bald mit mächtigster Stimme: Erwachet zum Zeugnisse der Göttlichkeit unserer Sendung! — Sobald stiegen unsere gereinigten Leiber aus dem Abgrunde, und wir wurden wieder Eins mit ihnen, wurden dann von einer unsichtbaren Macht hierher geführt, und zeugen nun vor euch, und wollen es allzeit zeugen, daß diese drei großen Männer wahrhaftige Boten Jehova's seyn müssen! — — Und der Sethlahem sagte weiter:

9. Nun denn, ihr allerärgsten Weiber, und wahrhaftige Kinder des Drachen! — Redet, wie es euch bedünket! — Wie steht es nun mit eurer früheren Klage? — Saget uns, wer gab dem Lamech den Rath, diese Treppe also zu verrammen? — Habet nicht ihr solches gethan?!

10. Habet nicht ihr die Kinder gemiethet, und manche den armen Müttern gewaltigst entrissen zu diesem schändlichsten Zwecke? — Habt nicht ihr mit euren Händen die Kinder hier also angebunden, euch selbst mit Ketten an die offenen

Staffeln angemacht zum Scheine, und habet euch selbst, ohne vom Lamech nur im geringsten dazu aufgefordert worden zu seyn, die Brüste wollüstig geritzet, und zum meisten Theile beschmiert mit rothem Safte?

11. Jehova hat es uns eine kurze Zeit vorenthalten, zu sehen eure greuelhafteste Gestalt; jezt aber hat Er sie uns gezeigt, wie sie ist, und wir sehen euch nun durch und durch in der ganzen Fülle eurer Arglist; — welche Klage wollet ihr denn jezt führen?!

12. Ihr habt uns ehedem gefragt, welcher Hölle wir entstiegen wären? — Nun aber frage ich euch: Welcher Hölle seyd denn ihr entkommen, indem ihr vor uns Gott und den Lamech gelästert habet?

13. Wessen Kinder seyd ihr, die ihr dem Jehova und dem Satan zugleich fluchet?!

14. Was solle mit euch denn geschehen, indem das Haus des Drachen für euch doch noch viel zu gut ist?!

15. Saget, fället euch selbst das Urtheil! — Und die Weiber fingen an zu schreien: Freunde Dessen, Dessen Name nimmerdar von unserer Greuelzunge entheiligt werden solle! Vernichtet uns, vernichtet uns gänzlich; denn für uns ist jedes noch so elendeste Seyn eine noch viel zu große Gnade! — Sethlahem aber sagte darauf:

16. Erhebet euch, nehmet die Kinder und stellet sie zurück; dann aber gehet hinaus zu den Kloaken, waschet euch mit dem Unflathe, und thut dann Buße, bis wir zu euch kommen werden, und werden euch geben den gerechten Lohn für die Werke eurer Bosheit.

17. Denn also seyd ihr für jegliche Strafe und für jede Hölle zu schlecht! Und so denn erhebet euch, und gehet! — Ihr geretteten Mägde aber gehet in eure Gemächer, kleidet euch an; kommet dann wieder, und führet uns zum Lamech, Amen.

361. Kapitel.

1. Die Weiber räumten alsobald die Treppe, und eilten mit den Kindern heulend hinaus; die Mägde aber gingen, um sich anzukleiden, in ihre Gemächer, kamen dann sobald festlich und züchtig gekleidet zu den Dreien, fielen da vor ihnen nieder, baten sie um Vergebung ihrer vorigen Bosheit, in der sie wohl mehr gezwungen, denn freithätig waren, dankten ihnen für die Gnade der Rettung, und baten sie dann um einen allzeit stärkenden Segen; und die Drei trösteten, segneten und stärkten sie in Meinem Namen. Nach dieser Handlung aber sagte dann der Sethlahem zu den Mägden:

2. Höret nun ihr Mägde, die ihr schon bei fünf Tage lang dem Lamech gedient habet, d. h. nicht dem Lamech in der Person, sondern vielmehr seinen Dienern, indem der Lamech seit dem dreifachen Verluste seines Weiberthums mit keinem weiblichen Wesen mehr etwas zu thun hatte, da es ihm zu einem Fluche in seinem Munde ward.

3. Ihr seyd jezt gereinigt und freigemacht worden, und habet empfangen den Segen Jehova's von uns, Seinen Dienern und Boten; dadurch ist euch die Kindschaft der Hölle benommen, und die des Himmels ertheilt worden.

4. Da ihr aber nun Kinder des Himmels geworden seyd, so betraget euch aber auch allzeit darnach, damit ihr stets dieses Segens werdet theilhaftig verbleiben können.

5. Gehorsam ist die erste Stufe in des ewigen Lebens Wohnung; wollt ihr sonach auch das ewige Leben erreichen, so seyd jeglichem Worte gehorsam, das ihr

aus unserem Munde vernehmen werdet, und thut Alles aus stets wachsender Liebe zu Jehova, das wir euch zu thun werden auferlegen; werdet ihr solches Alles thun treulichen Herzens aus Liebe zu Jehova, da wird sich dann auch eure Kraft zu mehren anfangen, und ihr werdet dadurch wahre Heldinnen — nicht mehr des Lasters, sondern des göttlich ewigen Lebens, und dadurch auch des ewigen Wohlgefallens Gottes werden!

6. Das erste, was wir von euch verlangen, ist, daß ihr uns zu dem Gemache Lamechs bringet!

7. Nachdem aber gehet hinaus, und sammlet dürres Holz, und traget es zu den Pfützen, und leget es daselbst an trockene Orte; traget solches aber so lange zusammen, bis wir zu euch kommen werden.

8. Wann euch aber die draußen sich mit der Kloake schmierenden und waschenden Weiber fragen werden, oder auch jemand Anderer, warum ihr solches wohl thut, da saget nichts, als bloß nur:

9. Wir Boten Jehova's haben euch solches zu thun geboten; und wehe dem, der sich wagen solle, seine Hand entweder an euch, noch an das von euch zusammengetragene Holz zu legen!

10. Nun wisset ihr vor der Hand Alles, was ihr zu thun habet, und so denn führet uns zum Gemache Lamechs, Amen!

11. Und alsogleich ging ein Theil der Mägde voran, und ein Theil folgte den Dreien; als sie gar bald zur Thüre des Gemaches Lamechs gelangten, da zeigten sie solches an, daß dieß die Thüre ist zum Leibgemache Lamechs, und sagten: Dieß ist das Gemach; ob er sich darinnen befindet, oder nicht, solches können wir bei verschlossener Thüre unmöglich wissen!

12. Jehova mit euch und mit uns! — Und der Sethlahem belobte ihre Treue, und ließ sie sodann hinaus gehen, Holz zu sammeln.

13. Der Kisehel aber berührte die Thüre, welche überfest verriegelt und verrammet war, und sie sprang jählings auf; und im tiefen Hintergrunde des Gemaches saß Lamech grimmsprühend und zornglühend auf einem großen Throne, umgeben von tausend mit langen Spießen bewaffneten Knechten, Schergen und Dienern.

14. Sein erster Gruß war: Knechte, ergreifet die drei Frevelthiere aus den Bergen; bindet sie fest, damit ich sie dann mit höchst eigener Hand zerfleische; ihr Blut soll mir das Blut meiner Weiber Ada und Zilla, und das Blut meiner schönsten Tochter Naeme sühnen; — gehet und vollziehet meinen allmächtigen Willen!!!

15. Der Kisehel aber hob sobald seine Hand auf, und sprach mit einer Donnerstimme: Halt! — Bis hierher, und nicht um ein Haar weiter!!!

16. Wer aus euch Knechten nur eine Hand oder einen Fuß rühren wird, solle augenblicklich des Todes seyn!

17. Der Lamech aber, da sich Niemand rühren wollte, sprang selbst vom Throne, riß einem Knechte die Lanze aus der Hand, und wollte damit die Drei durchstoßen! — Aber die Lanze war sobald glühend, und der Lamech schleuderte sie fluchend von sich, ergriff sobald eine andere, und verbrannte sich damit die Handfläche!

18. Da er nun sah, daß er so gut wie verloren ist, so fragte er die Drei, bebend vor Grimm und glühender Wuth:

19. Was wollt ihr Gebirgs-Bestien denn hier? Redet, damit euch der Lamech den verlangten Tribut zolle! — Redet, — redet, — redet!!!

362. Kapitel.

1. Und der Kisehel hob abermals seine Hand empor, und fing mit mächtiger Stimme folgende Worte an den grimm- und wuthentbrannten Lamech zu richten, sagend nämlich:

2. Lamech, du nichtiger König alles Lasters, alles Greuels und aller blindesten und schwärzesten Bosheit! Ich sage dir im Namen des großen, über Alles mächtigen Gottes, nicht ein am Boden zertretenes Steinchen der schmutzigsten Straße deiner Stadt verlangen wir von dir als irgend einen Tribut; wann wir diese Tiefe wieder verlassen werden, wird sogar zuvor aller Staub von unseren Füßen abgekehret werden.

3. Also haben wir auch die Zeit unseres Hierseyns außer der freien Luft und des reinen Wassers nichts in unsere Eingeweide aufgenommen, was nur immer die Tiefe an Früchten und Eßwaaren hervorbringt; denn wir sind mit Allem von oben auf's reichlichste versorget; aus dem magst du wohl entnehmen, daß wir nicht irgend eines Tributs halber dahier sind!

4. Aber dennoch verlangen wir einen starken Tribut von dir; aber keinen Sach-Tribut, sondern einen That-Tribut verlangen wir von dir, und somit den Tribut deines Gehorsams!

5. Sieh, du bist ein König, verlangest von Jedermann den allerpünktlichsten Gehorsam auf Leben und den grauenvollsten Tod, und hast doch selbst noch nie gehorchet!

6. Daher wirst du jezt zum erstenmale in deinem ganzen Leben ebenfalls deinen wohlgenährten Nacken unter das schwere Joch des Gehorsams beugen müssen, und thun, was dir von uns zu thun, — und tragen, was dir von uns zu tragen auferlegt wird im Namen Jehova's.

7. Wohl dir, so du dich in Alles willig fügen wirst: im Widerstrebungsfalle aber sollst du die scharfe Zuchtruthe Gottes so lange auf das allerheftigste empfinden, bis sich dein königsfeister Nacken willig unter das Joch unseres Willens im Namen Jehova's fügen und allergeschmeidigst beugen wird! — Kennst du nun den Tribut?

8. Hier sprang der Lamech vor Grimmwuth in die Höhe, und stürzte wüthendst auf den Kisehel los, als wollte er ihn in Stücke zerreißen; der Kisehel aber faßte den hinstürzenden Lamech behende an seinen langen Haaren, hob ihn etwas schüttelnd vom Boden, und fragte ihn ernstlich: Lamech, du elender Wurm des Staubes und aller Ohnmacht und gänzlicher Kraftlosigkeit, sage mir jezt, wie lange du uns zu widerstreben gedenkest?

9. Du, den wir durch die Kraft Gottes in uns durch einen leisesten Mundhauch verwehen können, du willst dich sträuben vor dem allmächtigen Willen Gottes?!

10. Sage mir, was willst du thun, so ich dich wieder freigebe? Denn nicht eher sollst du mir mit deinen Füßen den Boden berühren, als bis du dich nicht hier in der Luft hängend klärlichst ausgesprochen haben wirst, was du zu thun gedenkest, so ich dich wieder freilasse!

11. Was dir vor uns deine Knechte nützen, magst du jezt wohl sehen; daher rede!

12. Und der Lamech knirschte mit den Zähnen, und sagte endlich: So gebet mir wenigstens drei Tage Bedenkzeit, damit ich mich zu sammeln und zu fassen vermag; denn ich sehe nun, daß ich gegen Feinde, wie ihr es seyd, keine Waffen habe; daher will ich mich bedenken und fassen, wie ich euch gehorchen werde können!

13. Und sodann setze mich wieder auf den Boden, und sage mir dann, was ich thun solle! — Und der Kisehel setzte den Lamech wieder auf den Boden, und ließ ihn frei.

14. Als der Lamech aber frei war, da lief er sogleich seinem Throne zu, setzte sich allda in seine königliche Positur, und fragte dann mit großem Ernste: Was solle sonach denn der große König und Herrscher Himmels und der Erde thun?!

15. Und der Kisehel sagte auf diese überaus dumme Frage: Fürs erste solle dieser große König und Herrscher Himmels und der Erde alsogleich von seinem Throne herabsteigen, will er nicht auf dem ehernen Throne zur Asche verbrannt werden!

16. Hier fing der Thron an sogleich heißer und heißer zu werden, und der Lamech sprang sobald vom selben herab, und fluchte zum erstenmale dem Throne!

17. Und der Kisehel sprach weiter: Und dann wird der entthronte große König sich alsogleich mit uns hinaus zu den Pfützen, Sümpfen und Morästen begeben, seine Leibwache wird ihm folgen; — wird er mit uns draußen vollends angelangt seyn, allda wird er dann schon eine weitere Ordre bekommen, was Alles er zu thun bekommen wird.

18. Und also folge uns im Namen Jehova's, des großen allmächtigen Gottes, Amen.

363. Kapitel.

1. Der Lamech aber sagte zum Kisehel: Warum heißest du mich sobald folgen sammt meinen Knechten und Dienern? Habe ich nicht zuvor mir eine dreitägige Bedenkzeit bedungen? — Wo ist diese?

2. Warum willst du sie mir nicht einberäumen? — Gieb mir Rede und Antwort: — Und der Kisehel erwiederte darauf:

3. Weil es der Wille Gottes also lautet! — Wir thun nichts aus uns; sondern was wir thun, das thun wir aus dem Willen Gottes, Dessen Namen du auf das greuelhafteste entheiliget und entehret hast!

4. Daher kann dir auch darum durchaus keine Bedenkzeit gegeben werden; denn Gott hatte dir schon eine gar lange Bedenk- und Umkehrzeit gegeben; du aber hast sie benützet zu den größten Schand- und Greuelthaten; also solle dir nun keine Bedenkzeit mehr einberäumet werden, in der du noch mehrere Greuel ersinnen möchtest, als du schon bis jezt ersonnen hast.

5. Daher bequeme dich nur alsogleich, uns zu folgen, und versuche Gottes Langmuth, wie du es bisher noch allzeit gethan hast, durch deinen Starrsinn nicht länger mehr; sonst könnte es geschehen, daß wir an dir Gewaltthaten auszuüben anfangen müßten!

6. Was hast du je gegen Jehova mit deinem Starrsinne ausgerichtet?

7. Wie lange ist es, daß dich Meduhed mit vielen Tausenden verließ, und der ihm nachsetzende Tatahar mit seinem ganzen Heere vernichtet wurde?

8. Wie lange ist es, daß dich sogar der muthige Sihin für alle Zeiten mit seinem kleinen, aber überaus muthig schlauen Anhange im Stiche ließ?

9. Wie lange ist es seit dem Verluste deines Weiberthums?

10. Was hast du gegen Hored ausgerichtet, dem du trüglich deine Tochter hast gegeben?

11. Vor wenig Tagen wolltest du die ganze Erde anzünden; frage dich selbst, wie dir diese Unternehmung gelungen ist?

12. Was ist mit dem Horadal, den du zur Vernichtung der Kinder Gottes abgesandt hast mit vielen Waffen, geschehen? Was hast du dadurch gewonnen?

13. Was haben dir alle deine Grausamkeiten genützet? — Bist du dadurch reicher und mächtiger geworden?

14. Denke, was Alles du gegen Gott schon unternommen hast, und welche Früchte dir daraus erwachsen sind?

15. Ich sage dir: Keine anderen, als die nur, durch welche du stets tiefer und tiefer in die hartnäckigste Sklaverei des Satans gefallen bist, aus der du dich endlos schwer wieder erheben wirst!

16. Du hast dich berücken lassen, zu glauben, als seyest du Gott, der Allmächtige; o du Thor, warum versuchtest du denn nie einen Menschen zu erschaffen, oder wenigstens diejenigen wieder zu beleben, welche du getödtet hast, damit du dich überzeugt hättest, welch für ein thöricht elendes Bewandtniß es mit deiner Gottheit habe!

17. Also sträube dich jezt nicht, uns zu folgen; denn wir sind der letzte Gnadenstrahl Jehova's an dich!

18. Willst du ihn willig in dir aufnehmen, so kannst du dem Gerichte Gottes entrinnen; sonst aber wird dir dieser letzte Gnadenstrahl zum unerbittlichsten Richter für den ewigen Tod werden! — Also folge uns!

19. Und der Lamech sagte vor Grimm nahe ganz zerknirscht: Und was solle ich denn draußen bei den Pfützen thun?

20. Und der Kisehel sagte: Gottes Macht sollst du erkennen, und auch erkennen und sehen, daß Gott mit Wesen deiner Art keinen Scherz zu treiben pflegt; denn Gott ist ein ernster Gott; aber kein Gott, Der da die Menschheit als ein Spielwerk Seiner Macht betrachten möchte!

21. Diese sehr nachdrücklich ausgesprochenen Worte brachten endlich den Lamech zum Gehen, und er folgte mit den Waffenknechten den Dreien.

22. Als aber die Menschen auf den Gassen das sahen, wie da die Drei vor dem Lamech einhergingen, so waren sie der Meinung, Lamech habe sie überwunden, und führe sie nun aus zum Tode.

23. Daher schrieen sie: Wehe uns, wehe uns! Denn Lamech hat sich über die Mächtigen der Berge geschwungen! Heute fallen sie, und morgen wird **uns** sein Beil erschlagen!

24. Der Kisehel aber sagte mit lauter Stimme zu den Klagenden: Folget uns, und sehet, was da geschehen wird; dann erst klaget über uns, und dann über euch!

25. Wer uns zum Falle brächte, der hätte auch Gott zum Falle gebracht; wäre aber Gott gefangen, da wäre keine Erde mehr unter unseren Füßen; denn die Erde ist ja Gottes, also wie der Himmel; die Erde ist aber noch, also ist auch Gott, — und wir aus Ihm.

26. Darum folget uns Alle, damit ihr ersehen möget die große Thorheit eurer leeren Angst!

27. Und eine große Menge Volkes folgte ihnen nach hinaus zu den Pfützen.

364. Kapitel.

1. Als sie nun bei den Pfützen, Sümpfen und Morästen anlangten, und der Lamech seiner Zofen ansichtig wurde, und sah, wie ein Theil allda nackt sich mit dem Schlamme bekleisterte, rieb und wusch, und ein Theil aber noch mit dem Holzherbeischleppen beschäftiget war, da stürzte er hastigst zum Kisehel hin, und fragte ihn mit dem erbittertesten Tone:

2. Sage mir, **dem großen Könige** der Ebene Hanochs, du langbeinige Gebirgsbestie, welchen Frevel willst du hier an mir und an meinem ganzen Hause anrichten?! — Und der Kisehel erwiederte ihm mit fester Stimme:

3. Höre du lebendige Wohnstätte des Satans, du scheußlichster Inbegriff der ganzen Hölle, du lebendiger After des Teufels, deß Wesen uns bekannt von That zu That! — Die Handlung selbst wird dir die Antwort geben; und so schweige denn, und frage uns um nichts mehr; wann ich dich aber fragen werde, dann rede mit dem Munde eines Menschen, aber nimmerdar mit dem Rachen eines Drachen! Es geschehe!

4. Auf diese Antwort war der Lamech still, und sprach nichts mehr; denn es bedünkte ihm hier räthlicher zu seyn, daß er schweige, denn daß er rede, indem sich die Drei durchaus nicht von seiner Stimme wollten einschüchtern lassen, und mit seinen Waffen auch nichts zu richten war!

5. Da sonach aber der Kisehel gar wohl merkte, wie es mit dem Muthe Lamechs stand, da wandte er sich alsogleich zu den Mägden, welche das Holz herbeigetragen haben, und sagte zu ihnen:

6. Höret ihr gereinigten Mägde, ihr habet unser Wort erfüllet, da ihr eine gerechte Menge dürres Holz herbeigeschafft habet in der kurzen Zeit; wollt ihr aber vollends frei werden, so schaffet ihr nun auch in der möglichsten Geschwindigkeit Feuer herbei!

7. Und die Mägde liefen, und kamen sobald wieder mit brennenden Fackeln, aus Pech und Erdharz bereitet, herbei.

8. Als die Mägde aso mit Brandzeug ausgerüstet dastanden, da wandte sich der Kisehel zu den sich noch mit Unflath emsig bestreichenden Weibern, und sagte zu ihnen:

9. **Höret ihr nun!** Euer Leib ist nun tauglich, wie die Seele für die Hölle, nachdem er durch Hülfe dieser stinkendsten Kloake das Aussehen hat, wie eure Seele; sonach erhebet euch aus den Kloaken, und besteiget diese Holzhaufen, damit eurem elendesten Daseyn die Wuth der Flammen ein Ende mache, und ihr auf den lodernden Scheiterhaufen euren lange schon bestverdienten Lohn finden möget; es geschehe!

10. Hier fingen die Weiber an zu heulen, zu bitten und zu flehen, und schrien: Ihr mächtigen Gesandten des alleinig wahren, großen Gottes, schreibet uns Buße vor, die ihr nur immer wollet, und wir wollen sie also getreu durch unser ganzes Leben hindurch vollziehen, wie wir euren Willen in diesen Kloaken vollzogen haben; aber nur das Bischen des ohnehin kläglichsten Lebens lasset uns, damit wir doch nicht ewig verloren gehen!

11. Wollt oder müßt ihr uns aber schon tödten, so tödtet uns doch nicht auf diese allerqualvollste Weise!

12. Darum bitten wir euch um der Erbarmung eures lebendigen, allmächtigen, großen Gottes willen!

13. Und der Kisehel sagte zu ihnen: Höret, nicht auf uns kommt es hier an; denn wir können euch weder richten, noch erlösen, da wir nichts, als nur Vollzieher des göttlichen Willens sind.

14. Werfet euch aber lieber vor Gott nieder, und traget Ihm eure Noth vor, und bittet Ihn allein um die Erlösung; und seyd versichert, daß wir dann thun werden, wie Er es uns durch unsere Herzen wird zu erkennen geben!

15. Und die Weiber fingen an, zu Gott zu schreien, daß Er sie erlösen möchte von der schrecklichen bevorstehenden Qual!

16. Aber eine Donnerstimme rollte wie zornglühend zu Aller Ohren, also lautend: Nach dem Feuer erst solle euch die Löse werden!

17. Und der Kisehel sagte darauf zu den vor Angst schon halbtodten Weibern: Nun habt ihr es mit den eigenen Ohren vernommen, was hier mit euch zu thun ist; — und so denn zaudert nicht länger mehr, und besteiget das Holz in dem Namen des allmächtigen Gottes, Der da nun allein ist euer Richter.

18. Und die Weiber erhoben sich langsam vom Boden und fingen an heulend die Holzstöße zu besteigen!

19. Als allesammt sich schon auf den Holzstößen befanden, da befahl der Kisehel den Mägden, dieselben mit den Fackeln anzuzünden!

20. Mit bebenden Händen und abgewandten Gesichtern thaten die Mägde solches.

21. Schnell ergriff das Feuer die Haufen; die Weiber schrien noch halb verbrannt, und bäumten sich, wüthend vor Schmerz in der Mitte der hellen Flammen, bis endlich der Tod all dem ein Ende machte.

22. Hier wurde der Lamech wie rasend, und fragte den Kisehel voll Wuth: Was habt ihr, und was hat euer Gott nun dadurch gewonnen, darum die Weiber also elend sind hingerichtet worden?

23. Und der Kisehel erwiederte ihm: Es ist dir gesagt worden, daß du nicht reden sollest ehedem, bis du gefragt würdest!

24. Du aber befolgest nicht unseren Willen; also solle dir aber auch keine andere Antwort werden, denn die der That!

25. Und sobald rief der Kisehel mit starker Stimme: Ihr durch's Feuer gereinigten Weiber! Erhebt euch wieder aus der Asche eures vormals sündigen Leibes, und zeuget dem Lamech unsere Botschaft!

26. Und sobald erstanden wie verklärt die Weiber aus der Asche, lobten und priesen Gott, und zeugten, daß die Drei wahrhaftige Boten des ewigen Gottes sind, und zeugten aber auch, und sagten es aus, wie klein die Qual gegen dem war, was sie jezt in diesem ganz neuen Leben empfinden!

27. Hier fing der Lamech an in sich zu gehen, und nachzudenken über solch ein unerhörtes Wunder.

365. Kapitel.

1. Nach dieser Wunderhandlung erst wandte sich der Kisehel an den Lamech, und fragte ihn: Lamech, der du dich nicht nur als ein großer König zu seyn einbildest, sondern sogar in dem Wahne bist, ein Gott zu seyn, du hast schon viele Tausende hinrichten lassen, und das noch allzeit auf die möglich grausamste Art; sage uns, ob du vermöge deiner Gottschaft auch nur Einen wieder in's Leben zurückgerufen hast?

2. Denn wir wissen es gar gut, daß dich so manche That gereuet hatte.

3. Gerne hättest du deine Brüder, die du erschlagen hast, wieder in's Leben zurückgerufen, wie auch noch manche Andere, wenn es dir möglich gewesen wäre zur Zeit, da du dich noch nicht als Gott wähntest.

4. Darum sage uns, warum du solches denn jezt nicht gethan hast, da du ganz fest geglaubt hast, ein allmächtiger Gott zu seyn?!

5. Wolltest du es nicht, oder konntest es nicht, oder hieltst etwa solches unter deiner göttlichen Würde? Und der Lamech erwiederte ganz erhaben und stolz:

6. Ich hielt solches allzeit unter meiner Würde; darum wollte ich so etwas auch nie thun! — Und der Kisehel fragte ihn wieder:

7. So gestehe mir denn, welche Thaten du der Gottheit für würdig erkennest?

8. Und der Lamech fragte alsogleich den Kisehel: Bin ich denn verpflichtet, dir auf jede Frage zu antworten? — Und der Kisehel erwiederte ihm:

9. Ja, solches mußt du nun thun, sonst könnte dich ein scharfer Ruthenstreich von Oben herab treffen; daher antworte nur fleißig, darum du gefragt wirst!

10. Und der Lamech erkannte in dem überernstlichen Angesichte des Kisehel, daß da mit ihm durchaus nicht zu scherzen ist, und beantwortete darum auch alsogleich die obige Frage auf folgende Weise:

11. Da ich alsonach schon antworten muß, so sage ich dir, daß ich nur Welten erschaffen und dieselben wieder zerstören für Gottes eigentlich würdig halte.

12. Alles andere ist nichts, als pure Mückenfängerei, und kann als Werk kleiner, dienstbarer Geister angesehen werden!

13. Also ist auch Rache und Gericht Gottes würdig; Erbarmung, Liebe, Geduld, Schonung u. dgl. können nur als Eigenschaften gemeiner Kreaturen betrachtet werden!

14. Und der Kisehel fragte ihn wieder, sagend nämlich: Gut, ich will es dir einstweilen gelten lassen; aber nur mußt du mir auch noch dazu erweisen, daß du wirklich ein allmächtiger Gott bist!

15. Denn es geht nicht darum hervor, so du es nicht willst, daß du es deßhalb auch nicht vermöchtest; die Allmacht kennt ja doch sicher nichts Unmögliches;

16. Du könntest demnach doch Todte wieder erwecken zum Leben, wenn du es nur wolltest?

17. Ich sage dir darum jezt aber, daß du das gerade jezt, um uns deine Gottheit zu beweisen, thun mußt; denn aus dem Zerstören und Tödten erkennen wir deine Gottheit noch nicht, darum solches auch die wilden, reißenden Waldthiere zu thun im Stande sind.

18. Siehe, da stehen Mägde, Weiber und deine Knechte; tödte eines, und belebe es dann sobald vollends wieder: und du kannst versichert seyn, daß darum dich auch wir als den alleinig wahren Gott Himmels und der Erde anerkennen und demüthigst anbeten werden!

19. Bedenke dich aber nicht zu lange, sondern zeige uns alsogleich, was Alles als Gott du vermagst!

20. Hier fing der Lamech sehr gewaltig zu stutzen an, und wußte nicht, was er nun thun, oder doch wenigstens reden solle?!

21. Und der Kisehel sagte darauf ganz ernstlich zu ihm: Höre Lamech! So du uns nicht sogleich einen Beweis also von deiner Göttlichkeit gibst, wie ich ihn von dir verlangt habe, so werde ich dich zwingen mit brennenden Fackeln über deinen Rücken, daß du mit deinen eigenen königlichen Händen wirst müssen die dir wohlbewußte steinerne Tafel —, auf welche du den Namen Jehova schriebst, diese Tafel dann mit Unflath beschmiertest, den Namen verfluchtest, und Ihn dann in ein unrathvolles Loch warfst, und dasselbe wieder mit Unrath verscharren ließest, — wieder ausgraben, reinigen und dann erst als ein strenger Büßer dein Leben lang dasselbe Täfelchen allerhöchst verehren und den Namen anbeten müssen!

22. Hier zerplatzte der Lamech beinahe vor Wuth; denn er wußte nun gar wohl, wie es mit seiner Allmacht stand, und was er vermag!

23. Daher sah er aber auch schon voraus, was er wird thun müssen, und gestand endlich voll Grimm, daß seine Gottschaft bloß nur ein königlicher Ehrentitel ist, aber keine Wirklichkeit!

24. Und der Kisehel entgegnete: Wenn es also ist, warum hast denn du demnach den Namen des alleinig wahren Gottes also entheiliget? — Rede, oder du begibst dich alsogleich an das von mir ehedem ausgesprochene Werk!

25. Hier verzehrte der Grimm beinahe den Lamech, und er blieb ganz stumm.

366. Kapitel.

1. Eine kurze Zeit lang wartete der Kisehel darauf, was da der Lamech thun werde, d. h. was er dazu sagen wird; allein das Warten war hier rein vergeblich; solches wußten zwar alle die Drei schon im Voraus; dennoch aber mußte ihm seiner selbst willen eine Zeit zum Bedenken gegeben werden, damit er dann, so er auf's neue angegriffen werden solle und auch mußte, nicht sagen könne: Warum habt ihr mich nicht fassen und gehörig sammeln lassen?!

2. Da sonach aber trotz des Harrens der Drei der Lamech durchaus keine Miene machen wollte, als möchte er sich rechtfertigen, sondern nur sich mehr und mehr in lauter greuelhaften Rachegedanken verlor, und ganz förmlich nachzusinnen begann, wie er die drei Boten, sammt den noch anderen Vieren, für die er auch wohl wußte von Seite der Weiber, — verderben möchte; so wandte sich der Kisehel alsobald wieder an ihn, und sagte:

3. Lamech! Du arger Knecht des Satans, du bist stumm geworden, weil dich mein Wort gefangen hatte in ein dreifaches Netz, und füllest nun dein Herz mit Rachegedanken, so, daß darob dein ganzes Wesen ist des greuelhaftesten Fluches gegen uns, und somit auch gegen Gott!

4. Sage mir, was bist du denn für ein Wesen? — Du wurdest von deiner Ohnmacht gegen uns überwiesen; wir zeigten dir die unüberwindliche Kraft Gottes in uns; du siehst es ein, daß du gegen uns ewig nie in dieser deiner Gestalt etwas ausrichten wirst; — und dennoch widerstrebst du hartnäckigst dem Geiste der ewigen Liebe Gottes in uns!

5. Sage, sage, welch ein Wesen du denn bist?! — Siehe an die Mägde, die du gestellt hast auf die erste und zweite Treppe, auf daß sie uns hindern möchten, zu dir zu kommen; siehe, sie waren todt; denn unsere Willenskraft aus Gott trieb sie allesammt jählings heraus zu diesen und in diese Pfützen, allda sie jämmerlich umkamen, und sie leben alle wieder!

6. Und deine Weiber sahst du mit den eigenen Augen verbrennen bis zur Asche, und sahst sie dann alsobald neu erstehen aus der Asche mit verklärten Leibern.

7. Ist dir das nicht des stärksten Beweises für unsere göttliche Sendung in größter Genüge?!

8. Sage, sage nun, was du mit deinem Trotze, und dann mit deinen Rachegedanken gegen uns ausrichten willst und kannst?!

9. Du elender, ohnmächtiger Wurm im Staube der größten Nichtigkeit! Du willst dich gegen Gott stemmen, während wir dich schon mit dem leisesten Hauche unseres Mundes verwehen könnten, so wir es nur wollten?!

10. O du Scheusal der Hölle!!! Mit Gott willst du kämpfen, während dein Leben in jeglichem Augenblicke lediglichst von Seiner großen Erbarmung nur abhängt?!

11. Wie willst du denn Gott angreifen, Ihn! Der dich im Augenblicke deines Angriffs vernichten kann, und verdammen in die Hölle seines ewigen Zornfeuers?!

12. Versuche einen Kampf mit uns, du elender Wurm des Schlammes und allerstinkendsten Staubes, und du wirst dich gar bald überzeugen, was du gegen uns ausrichten wirst!

13. Erbrenne in der allerscheußlichst tödtlichsten Grimmfeuerrache gegen mich, du elender After des Teufels, und vernichte mich, deine große Rache kühlend, so du magst und kannst, und überzeuge dich noch mehr von deiner allergrößten Ohnmacht und Blindheit!

14. Du siehst, wie ganz vollkommen nichts alle deine Macht nur gegen den Hauch

meines Mundes ist; sage, warum willst du uns denn den härtesten Trotz anstatt des bedungenen Gehorsams bieten, durch den allein du wieder zur Gnade Gottes gelangen könntest, und könntest uns werden ein zwar reuiger, aber sonst ein über Alles lieber Bruder?

15. Rede, rede, ich gebiete es dir im Namen Dessen, Der uns aus übergroßer Erbarmung von den heiligen Höhen herab zu dir in diese deine fluchbelastetste Schlammtiefe gesandt hat, auf daß wir dich für Ihn gewinnen sollen!!!

16. Und der Lamech, sich gewaltigst aufblähend, entgegnete endlich: Was du da geredet hast, verstehe ich nicht, und will es auch nicht verstehen; denn also spricht man mit keinem Könige, der so gut, wie du, mit Gott geredet hatte, und ebenfalls von Ihm das Wort hat, daß derjenige solle siebenundsiebenzigmal gerochen werden, der sich einmal an ihm vergreifen würde!

17. Ich werde mich an dir und noch weniger je an Gott rächen; denn nur zu gut kenne ich meine Ohnmacht!

18. Du aber hast dich schon an mir, dem Könige Lamech, vergriffen; — also siehe nur du zu, wie du mit deinem Gott auskommen wirst!

19. Gottes Ordnung und Weisheit reichet weiter, als deine Augen; so ich aber bin, wie ich bin, und thue, wie ich thue sicher nicht außer, sondern wie du, in Gott; warum machst du mich denn hernach zu einem Scheusale, das da nimmer seines Gleichen irgend hat?

20. Bin ich ein König der Tiefe, und bist du an mich gesandt worden, so rede mit dem Könige als Gesandter nach der Gebühr, aber nicht, als wolltest du mich richten!

21. Meine Macht kannst du also wohl brechen, aber meinen Willen auf diese Art ewig nie! — Verstehe es, du machtstolzer Frevler an mir, dem Könige dieses unglücklichen Fluchlandes!

367. Kapitel.

1. Und der Kisehel erwiederte dem Lamech auf diese seine königliche Rede, sagend: Höre Lamech, du hast Recht, daß du als König solches von mir und uns Allen verlangest; nur sage mir, was denn hernach wir als wahrhaftige Boten des allerhöchsten und allerheiligsten Gottes — von dir verlangen sollen, indem wir dir doch hinreichend bewiesen haben durch Thaten und Worte, daß wir das wahrhaftig sind, als was zu seyn wir von uns aussagen?

2. Wie läßt sich von deiner königlichen Seite der erste Anruf unter dem Ausdrucke: Gebirgsbestie! mit unserer göttlichen Gesandtschaft vereinbaren? — Wie die erste Verrammung der Treppen vor uns, wie überhaupt jede Begegnung von deiner Seite gegen uns, nachdem du es lange schon gar wohl erkannt hattest, was es da mit uns für ein Bewandtniß habe? — Darüber gebe uns einen königlichen Aufschluß!

3. Kannst du das rechtfertigen, so will ich jegliches meiner Worte zurücknehmen, und alles dir zugefügte Leid wieder reichlichst gut machen; deß sey du vollends versichert.

4. Wehe dir aber, wenn du solches nicht vermagst! Denn du hast dich auf Gott berufen, auf Gott, sage ich dir! Den du mit Wort und That verfluchet hast, und hast dich als der größte Frevler in die Ordnung Seiner ewigen, unantastbaren Heiligkeit gestellt, um uns, die wir in der Ordnung Seiner Heiligkeit gestellet sind, darum in deinem argen Herzen aus irgend einem Scheingrunde verdammen zu können!

5. Daher fasse dich wohl in dieser deiner Rechtfertigung; sonst — wie gesagt, wehe dir!

6. Ich sage dir, dafür sollst du den ersten Hieb der göttlichen Zuchtruthe überkommen! Also rede, Amen.

7. Und der Lamech trat ganz barsch dem Kisehel unter's Gesicht, und fing an, folgende Worte an ihn zu richten, sagend nämlich: Meinest du etwa, der Lamech wird sich vor deinem ausgesprochenen Wehe beugen? Nimmermehr!

8. Daher wird dir der König Lamech für seine Worte auch durchaus keine Rechtfertigung bieten; denn der Lamech fürchtet keinen Tod, und somit auch keinen Gott, und dich um so weniger, und wärest du noch mit tausendfach größerer Macht ausgerüstet, als du es ohnehin als Gesandter Jehova's bist!

9. Willst du mich schlagen mit Feuerruthen, thue es immerhin bis zum Tode; mein Leben kannst du mir nehmen, aber meinen Sinn und meinen Willen, so lange ich lebe, nimmermehr; das schwöre ich dir bei meiner Königsehre!

10. Willst du mich mit den größten Schmerzen plagen zeitlich oder ewig, dadurch wirst du meinen Grimm nur nähren, aber nimmerdar schwächen, und mein Wille wird bleiben wie er jezt ist, ein fester und durch Weltenlasten selbst unbeugsamer; — und du sollst dich überzeugen, daß wohl der Wille eines Gottes sich beugen läßt, aber der Wille Lamechs nicht!

11. Ziehe mir glühende Schlangen durch den Leib, und werfe mich in weißglühendes Erz, so werde ich dir und deinem Gott darum um so mehr fluchen! — Willst du mich aber beugen, da vernichte mich; denn bin ich gar nicht mehr, so wird's wohl auch mit der Unbeugsamkeit meines Willens ein Ende haben!

12. Schließlich aber muß ich dir noch bemerken, daß auch dem Lamech noch andere Kräfte zu Gebote stehen, die er bis jezt noch nicht der Mühe werth hielt so, wie ihr die eurigen, in Anwendung zu bringen; wann ihr ihm aber zu nahe treten werdet, so ist er sehr aufgelegt, euch zu zeigen, was es für ein Bewandtniß mit seiner Gottschaft hat!

13. Ich rathe euch daher, längstens binnen drei Tagen diese meine Königsstadt zu verlassen; sonst dürfte es euch gar übel ergehen.

14. Du hast zwar über mich schon ein „Wehe dir" ausgerufen; ich als König habe aus purer Rücksicht solches noch nicht gethan, indem ich mir für's erste dachte: In meine Gesetze seyd ihr nicht eingeweiht, und somit auch keiner anderen Strafe noch unterthan, als nur der der Abschreckung; — für's zweite aber dachte ich auch: Es sind ja auch sammt mir und meinem Volke Adams Kinder, und zum erstenmale roh noch, und ungebildet in dieser meiner Stadt; daher will ich ihrer auch so lange als möglich schonen!

15. Da ich aber nun ersehe, daß ihr hartnäckig darauf bestehet, mich, den König, zu einem Sklaven eurer Laune zu machen, da rufe nun aber auch ich ein starkes Wehe über euch, so ihr nicht, wie gesagt, binnen drei Tagen diese meine Königsstadt für allzeit räumet!

16. Und so denn entfernet euch von hier; denn von nun an wird euch der Lamech keine Frage und keine Antwort mehr geben, und wird im Falle eures Ungehorsams das rechte Mittel zu ergreifen wissen, um Frevler eures Gleichen auf das allerempfindlichste zu züchtigen.

17. Verstehet es wohl, und entfernet euch! — Und der Kisehel sagte darauf:

18. Gut, es geschehe, wie du gesagt! — Höret ihr Weiber und ihr Mägde, und auch ihr Waffenknechte und alles Volk; verlasset mit uns diese Stätte; der Lamech allein bleibe, und empfinde durch die drei Tage hier die Kost der göttlichen Zuchtruthe.

19. Vielleicht werden wir ihm nach dieser Zeit willkommener seyn, denn heute!

20. Es geschehe! Und sobald verließ Alles den Platz, ging mit den Dreien fröhlich in die Stadt zurück; nur der Lamech blieb schmerzlichst gebannt, und konnte seine Stelle nicht verlassen; und von den Dreien ward jedem Menschen in der ganzen Stadt untersagt, binnen den drei bestimmten Tagen ja nicht dieser Stelle sich zu nahen.

368. Kapitel.

1. In den drei Tagen aber besuchten die Drei die vier anderen Brüder, welche in einer Herberge noch krank darniederlagen, indem sie der Geist Ahbels ein wenig gezüchtiget hatte, darum sie sich haben von den Zofen Lamechs berücken lassen.

2. Die Drei haben es wohl gewußt, daß Ich die Vier werde ein wenig züchtigen lassen; aber durch wen? — solches wußten sie noch nicht.

3. Da der Kisehel sich in dieser Angelegenheit sobald an Mich wandte, so öffnete Ich ihm auch sobald die innerste Sehe, und er ersah alsobald den Geist Ahbels, verneigte sich vor ihm, und fragte ihn: Bruder aus den Himmeln, wie lange mußt du die vier armen Brüder noch also halten?

4. Und der Ahbel erwiederte dem Kisehel: Bis das Schauspiel des Fleisches aus ihren Herzen verschwinden wird!

5. Siehe einmal her, da sind eröffnet ihre Herzen; — siehst du, wie da noch eine Menge fetter, nackter Dirnen die der Liebe zu Gott nur allein geweiht seyn sollenden Gemächer bewohnen, und wie sich der Brüder Geist an ihrem Anblicke weidet, in ihrem Fleische herumwühlet!

6. Siehe, das muß hinaus; ehe wird meine Ruthe keine Rast bekommen!

7. Daher magst du sie wohl auch recht ernstlich ermahnen, und ihnen auch zeigen, wie es mit ihnen stehet, aber von meinem Namen mußt du schweigen!

8. Und der Kisehel fragte darauf den Geist Ahbels: Höre du geliebter Bruder aus den Himmeln! — Was hegst denn du für eine Hoffnung um den Lamech? — Denn ich glaube, vom Grunde aus wird er sich nie bekehren; so er sich aber bekehren wird, wird solches nicht eher eine Scheinbekehrung seyn, denn nur im geringsten die rechte und ganz vollends innerlich wahre?! — Und der Ahbel aber sagte zum Kisehel:

9. Lieber Bruder! Sorge dich nicht um den Ausgang der Sache, sondern handle geduldig nach dem dir überaus wohlbekannten Willen Gottes; so wird sich am Ende Alles dem rechten Ziele zuwenden, und dasselbe auch sicher unfehlbar erreichen!

10. Dir aber ist vor Allem die Geduld vonnöthen; hast du diese im gerechten Maße, so wirst du Alles leicht thun und erwarten!

11. Sehe daher nicht, wie sich der Lamech wendet und drehet; sondern achte allzeit genauest auf den Zug des göttlichen Willens in dir, und handle, wie bis jezt, strenge darnach; so gehest du ja ohnehin den allergeradesten und somit auch allerkürzesten und den allerliebegerechtesten Weg!

12. Ob sich der verstockte Lamech heute oder morgen, oder erst in einem oder mehreren Jahren umkehret, das sey dir einerlei; denn solches behält sich allzeit der Herr allein vor; — denn Seine Wege sind unergründlich, und Seine Rathschlüsse unerforschlich!

13. Wir aber thun Alles recht; so wir nur Seinen Willen erfüllen, und Ihn, den allerliebevollsten, heiligsten Vater über Alles lieben!

14. Daher sey du ganz unbesorgt um die endliche Wirkung deiner Sendung

an den Lamech; thue den Willen Gottes; alles Andere aber lege in die allmächtigen Hände Dessen, Der dir zu diesem Amte stets Seinen heiligsten Willen zu erkennen gibt; und es wird Alles zu seinem rechten Ende kommen!

15. Siehe mich an! Meinst du, es kümmert mich, wann diese deine Brüder genesen werden? O mit nichten! Denn meine Liebe zu ihnen ist ja nur zu sehr überzeugt, daß der allerhöchst und endlos weise, heilige Vater kein unwirksames Heilmittel gewählt hatte.

16. Meine Sache dabei ist daher, dasselbe nur allergetreuest zu überbringen, und es dann dem Bedürftigen genauest zu verabfolgen; alles Andere liegt in der Hand des Vaters!

17. Geduld ist somit aber dann unsere Hauptsache; wer diese hat in seinem Herzen, der wird die Kronen seiner Arbeiten erschauen; während der Ungeduldige nicht selten in einem Augenblicke mehr zerstört, als er ehedem in zehn Jahren aufgerichtet hatte!

18. Wann eine Mutter sieht, daß ihre Kinder Lust haben zu einem und dem andern Nützlichen, Erhabenen und Schönen, ist aber dabei ungeduldigen und ärglichen Herzens, dieweil die Kinder das nicht augenblicklich erfassen können, wozu sie eine Freude haben, und eine edle Sehnsucht im Herzen; sage mir, wie wird es da mit der inneren Bildung der Kinder mit der Zeit wohl aussehen? — Wie mit ihrem Geiste?

19. Die Kinder werden ärglichen Herzens werden, und werden heimlich ihre ungeduldige Mutter zu verachten anfangen, und werden sie allzeit als einen Stein des Anstoßes ansehen, dem sie in ihrem Herzen ausweichen werden, da es sich nur immer wird thun lassen!

20. Siehe, so also einer Mutter bei der Herzensbildung ihrer Kinder vor Allem Geduld vonnöthen ist, ohne die sie Sklaven und Knechte nur anstatt liebevoller und edler Menschen erziehen wird; — um wie viel mehr der heiligen Geduld muß uns erst aus dem Vater eigen seyn, so wir als von Ihm gestellte Wegweiser denen, die wir führen sollen, nicht den Weg verrammen wollen, sondern sie leiten zum ewig lebendigen Ziele!

21. Daher also habe auch du, mein lieber Bruder, alle Geduld in diesem deinem wichtigen Amte, und gleiche nicht einer thörichten Mutter, die ihre Kinder lieber Steine zerklopfen sieht, als daß sie sich beschäftigen möchten mit dem, was da ihren Herzen taugen möchte; — so wirst du deine Arbeit nicht ungekrönt erschauen!

22. Nimm hin den Segen meines Herzens im Namen unseres heiligen Vaters, Amen.

23. Hier ward der Abel dem Kisehel wieder unsichtbar; und er begrub diese Worte tief in sein Herz, und theilte sie auch den andern Brüdern mit; nur nicht, woher sie so ganz eigentlich kamen.

24. Und Alle hatten eine große Freude daran, und gaben Mir die Ehre aus dem Grunde ihres Herzens; und gar bald darauf wurde es auch mit den Vieren besser; denn als sie aus Kisehels Munde so Manches und diese Worte vernommen hatten, reinigten sie gar bald ihre Herzen vom Fleische, und genaßen somit wieder in Meiner Gnade und Erbarmung, standen auf, und begaben sich mit den Andern von der schlechten Herberge.

369. Kapitel.

1. Als der vorbestimmte dritte Tag herbeigekommen ist, da berief der Kisehel die uns schon bekannten Mägde und Weiber zu sich, und sagte zu ihnen: Höret

ihr neu erstandenen Mägde und Weiber! — Der vorbestimmte dritte Tag ist herangekommen; also wollen wir hinausziehen an die Stelle, an der sich Lamech befindet.

2. Darum aber gehet hin in die Burg Lamechs, saget solches allen seinen Knechten, und saget ihnen aber auch, daß sie sollen statt der Waffen Schaufeln und Krampen mitnehmen; ihr aber ziehet euch festlich an, und eine jede von euch nehme Eßwaaren mit, so viel sie leicht tragen kann; und also gehet, und verrichtet genau dieses euch auferlegte Geschäft!

3. Und die Weiber gingen jubelnd und Gott lobend und preisend an das Geschäft, und baten Ihn aber auch, daß Er möchte dem halsstärrigen Lamech gnädig seyn, und beugen sein Herz für Seinen heiligen Willen.

4. Nach einer kleinen Stunde kamen alle die Mägde und Weiber wieder herbei, und zeigten es denen nun Sieben an, daß da Alles in der von ihnen gewünschten Ordnung sich befindet.

5. Und der Kisehel sagte darauf: Ja, also ist es gut, o Mägde und Weiber; wenn ihr wüßtet, welche Freude ihr uns dadurch bereitet habet, daß ihr für den armen Lamech zu Gott gebetet habet; wahrlich, es würde euch das Freudenfeuer unserer Herzen ergreifen und zum zweitenmale auflösen, und das ärger und stärker noch, denn das Feuer alles Holzes der Erde!

6. Darum aber sey unserem heiligen Vater im Himmel auch alle unsere Liebe, Ehre und Anbetung! Bleibet in dieser Bitte, und wir werden noch heute Wunderdinge am Lamech erleben. Nun aber lasset uns ziehen zu ihm hinaus, Amen.

7. Und alsobald erhoben sie sich in ihrer freien Herberge, die da war ein breiter, schattiger Feigenbaum, und zogen hinaus zu den Pfützen, allda der Lamech sich vor Hunger und Durst gleich einem Wurme bäumte und krümmte!

8. Als sie Alle, wie sie bestellt waren, sammt den Mägden, Weibern und den Knechten beim Lamech angelangt sind, da hob sobald der Lamech seine Hände auf, und sagte mit bebender Stimme zum Kisehel:

9. Mächtiger Gesandter Dessen, Deß Namen meine Zunge ewig nimmer werth seyn wird auszusprechen! — Fürchte dich nicht mehr vor meinem Willen, denn diesen hast du schon auf ewig gebrochen; reiche mir aber etwas zur Stärkung; denn siehe, mich hungert und dürstet gewaltig! — Und der Kisehel sagte zu den Mägden und den Weibern:

10. Traget hierher Speise und Trank, und gebet dem Lamech, so viel er verlanget.

11. Und die Weiber thaten solches; der Lamech aber schlug sich auf die Brust, und sagte:

12. O göttliche Erbarmung! — Ist denn der große Sünder Lamech wohl noch werth, Speise und Trank zu nehmen aus den Händen derer, die Du gerettet und gereiniget hast?!

13. Und der Kisehel sagte: Ja, — Bruder Lamech! Denn des Vaters Güte ist größer, und reichet weiter, als alle Himmel reichen; daher esse und trinke nach deinem Bedürfnisse!

14. Hier fing der Lamech an zu weinen; denn er überblickte die Masse seiner Greuelthaten, und sagte darauf: O ihr großmächtigen Gesandten der ewigen Erbarmung! Mir kann es nimmerdar vergeben werden; denn zu schauderhaft groß ist die Masse meiner Greuel!

15. Ich sehe jezt in mein Herz, und das ist angefüllt mit lauter Schlangen, und aller Art giftigstem Geschmeiße; — und um mich stehen unabsehbare Schaaren, ringen vor Verzweiflung die Hände, fluchen mir, und schreien mit blutendem Munde zu Gott um ewige Rache für mich!

16. Ja, es hungert und dürstet mich gewaltig; aber nun kann ich nichts mehr zu mir nehmen; denn dieser Anblick macht mich zu scheußlich vor euch, und noch ums endlosfache mehr vor Dem, Dessen mächtige Boten ihr seyd!

17. Lasset mich daher des Hungers sterben, indem ich so Viele eben durch Hunger habe also zu Grunde gehen lassen!

18. Lasset mich vor Hunger sterben; lasset mich verschmachten vor Durst, und lasset mich verzweifeln vor Schmerz! Denn ich habe ja nichts Besseres verdient!

19. Ich habe Gott und euch gelästert, und habe euch gestrebet nach dem Leben, so es mir nur möglich gewesen wäre, euch zu vernichten!

20. O so lasset mich in diesem meinem endlosen Reueschmerze verzweifelnd zu Grunde gehen; denn ich bin ja nichts Besseres werth!

21. Nach einer kurzen Pause aber rief er stark zu den unsichtbaren Schaaren: O ihr Unglücklichen durch mich! Rufet nur, rufet mächtig zum ewigen Richter um Rache für mich, bis sie kommen wird — die schrecklichste, die furchtbarste!

22. Denn keine wird zu groß seyn für mich; ich bin ja der größten, ja der endlos größten werth!!!

23. Hier sank er zusammen, und weinte gewaltig! — Auch alle Umstehenden waren gerührt von der großen Reue Lamechs, und weinten mit ihm.

24. Der Kisehel aber trat hin zum Lamech, rührte ihn an, und sprach: Bruder Lamech, nun richte dich auf, und sehe hierher in unsere Mitte; damit es dir klar wird, wie die ewige Liebe Gottes Sich an jenen Sündern rächet, welche in ihrem Herzen die Größe ihrer Schuld vor Gott und den Menschen also reuig wie du erkannt haben, und haben sich darob gedemüthiget unter alle Kreatur!

25. Und der weinende Lamech erhob sich sobald bebend vom Boden, und erblickte gleich allen Uebrigen in der Mitte der sieben Boten eine lichte Wolke!

26. Ob solchem Anblicke fast starr, sammelte er sich erst nach einer kurzen Weile, und fragte den Kisehel, der ihn überaus bruderliebfreundlich ansah: O du mächtiger Bote des Allmächtigen! — Was ist das, was solle daraus werden?!

27. Und eine Stimme sprach aus der lichten Wolke: Lamech, lange hast du Meine Ordnung mit Füßen getreten; — da du dich aber in der Reue gedemüthiget hast vor Mir und deinen Brüdern, so habe Ich alle deine Missethaten von dir hinweg genommen, und habe dir vergeben alle deine Schuld!

28. Darum erhebe dich nun vollends; mache durch die fernere Liebe zu Mir und deinen Brüdern das gut, was du in deiner Abtrünnigkeit verarget hast!

29. Nun aber esse und trinke; denn Ich, dein Gott, Schöpfer und Herr, habe die Speise und den Trank gesegnet für dich!

30. Meine Boten aber werden dir Alles kund geben, wie und was du künftig wirst zu thun haben!

31. Ich bin Der, Der dir dieses saget, Der zu dir geredet hat, als du erschlagen hattest deine Brüder!

32. Hier verschwand die Wolke, und der Lamech ward gelöset von seinen Banden.

33. Da aber seine Füße frei wurden, so begab er sich sogleich hin zum Kisehel, und sagte zu ihm: Mächtiger Bote Gottes, Der da nun so mild geredet hatte aus der Wolke, und hat mir nachgelassen meine größte Schuld, vergebe mir auch du meine Schuld gegen dich und deine Brüder, und nehme die Versicherung hin, daß ich von nun an nicht mehr König, sondern nur dein geringster Diener seyn will; du aber sey König im Namen des Allerheiligsten!

34. Und der Kisehel entgegnete ihm: Bruder Lamech, siehe, du bist schwach;

stärke dich nun mit Speise und Trank; darnach erst wollen wir das weitere besprechen und thun, wie es der göttliche Wille erheischt!

35. Und der Lamech nahm darauf sogleich Speise und Trank zu sich.

370. Kapitel.

1. Als der Lamech sich nun vollends gesättiget hatte, da stand er auf, und sagte zum Kisehel: Mächtiger Bote des allmächtigen, großen Gottes! — Siehe, ich habe mich gesättiget von der gesegneten Speise; mein ganzes Wesen ist nun aufgeregt zu einer großen Dankbarkeit gegen Den, Der mir die Speise gesegnet hatte, und hat mir nachgelassen meine endlos große Schuld vor Ihm und vor euch, und vor allem Volke, und der ganzen Erde.

2. Aber ich habe keine Worte, mit denen ich diesen für mich zwar großen, aber für Gott und Seine Erbarmung sicher nur nichtigsten Dank auszudrücken vermöchte.

3. Daher lehre mich würdige Worte, mit denen ich ausdrücken werde können, was ich nun in mir empfinde, und sicher allezeit noch mächtiger in mir empfinden werde!

4. O du lieber Freund des Allerhöchsten, siehe mich an im Schlamme meiner Unthaten, und gewähre mir diesen meinen Wunsch! — — Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech:

5. O Bruder Lamech, du sorgest dich um etwas, das vor Gott nur einen sehr geringen Werth hat; — glaube es mir, der Herr, der heilige, liebvollste Vater, sieht nicht auf die Worte, sondern allein nur auf das Herz.

6. Der Dank, den du wie eine große, das Herz verzehren wollende Flamme in dir empfindest, höre! dieser Dank ist dem Vater am wohlgefälligsten; bei dem bleibe allzeit und ewig, so wird Er dein Dankopfer sicher auch allzeit, wie ewig, Ihm wohlgefällig aufnehmen!

7. Siehe, wenn ein Mensch eine große Gnade vom Vater empfängt, so danket er wie ein großer Schuldner alsobald in seinem Herzen durch den heftiger und stets heftiger werdenden Liebebrand in seinem Herzen, und verbleibet in dieser reinsten und vollends wahren Dankbarkeit so lange, bis er sich derselben nicht durch den Mund entlediget hat, welche Entledigung aber an und für sich doch sicher nichts ist, als eine scheinbare Genugthuung für die empfangene Wohlthat.

8. Es wird einem nach einer solchen pflichtschuldigst scheinenden Dankentledigung wohl um Vieles leichter und ruhiger im Herzen; aber es fragt sich hier: Wird das Herz nach einer solchen Entledigung nicht liebefeuerloser, kühler, und somit auch für die Zukunft weniger dankbar für diejenige empfangene Gnade, für die es sich durch Mundworte gewisserart der bleiben sollenden Dankbarkeit entlediget hatte?

9. O sicher, lieber neuer Bruder Lamech! — Siehe, ich, wie du, haben Kinder gezeugt, und sind somit ihre Väter geworden, wie sie unsere Kinder geworden sind.

10. Ich habe es aber an meinen Kindern noch allzeit erfahren, daß gerade diejenigen meiner Kinder, die mir nahe für jedes Wort gedanket haben mit dem Munde, im Herzen die am wenigsten dankbaren geblieben sind; diejenigen Kinder aber, die fast ob jeder Gabe stumm geblieben sind, waren also beschaffen, daß sie für mich allzeit ins Feuer gegangen wären, wenn ich solches von ihnen verlangt hätte!

11. Ich vernahm zwar nie oder nur höchst selten Worte des Dankes aus ihrem Munde, aber desto öfter Dank-, Freude- und Lobthränen in ihren Augen;

und — Bruder Lamech! wahrlich, — es war mir eine solche stille Thräne im Auge eines meiner Kinder mehr, als alle die wunderschönsten Worte eines anderen geschmeidigen Kindes; ja mehr als die ganze Welt galt mir eine solche Thräne!

12. Denn das geschmeidige Kind hat sich seines Dankes gegen mich entlediget; das andere stumm dankende aber behielt den ewigen — im Herzen!

13. Also gilt auch bei Gott, Der allein nur auf das Herz sieht, der bleibende Dank im Herzen sicher um's Endlose mehr, denn ein ausgesprochener und daher vergänglicher, dessen sich das dankbedrängte Herz durch Worte entlediget hatte!

14. Danke daher auch du stets dem Herrn also wie jezt, so wird dein Dank gegen Gott ein rechter seyn, und Er wird ein stetes Wohlgefallen haben an deinem stets gleich mächtigen Dankes erfüllten Herzen!

15. Solches beachte sonach auch stets zu deinem großen Troste in dir, so wirst du dem heiligen Vater auch stets angenehm seyn, und Er wird um solchen Dank eher tausend Gnaden verleihen, denn für den Mund-Dank eine!

16. Da du solches nun weißt, und hast dich vollends gewendet zum Herrn, so denn magst du nun auch bestimmen, was da nun geschehen solle; denn siehe, darum sind wir nun da, daß wir dir in allem Guten sollen behülflich seyen mit allen unseren Kräften! Und so denn gebe uns einen deiner Wünsche zu erkennen, Amen.

17. Und der Lamech sprang völlig auf vor Freuden, und sagte zu Kisehel mit der größten Bewegung: O Freunde Gottes, des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde! — O du geheiligter Bruder aus den Höhen, die da sind wie eine bleibende Wohnung des Allmächtigen, für's erste nehme diese meine Thränen als das Zeichen meines innigsten, ewig bleibenden Dankes für deine herrliche, weiseste Lehre hin, die du mir so eben gegeben hast; denn sie ist nicht nur wahr in jeder Sylbe, sondern sie ist heilig! — Ja, es gibt nur einen Dank und nur ein Lob in der Wahrheitsfülle, und das ist ewig! Bei dem will ich auch von nun an ewig verbleiben!

18. Was aber da betrifft meinen Wunsch, so habe ich nur einen; ja nur Eines drückt mich noch, und das ist die steinerne Tafel, die von mir also greuelhaft ist entheiliget worden; lasset mich sie eigenhändig wieder an das Tageslicht fördern, und allda reinigen und dann überaus hoch verehren, wenn ich überhaupt nur noch dieser That würdig bin! — Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech:

19. Siehe, da stehen schon zu dem Behufe deine Knechte mit Grabwerkzeugen versehen!

20. Es ist genug, daß du solches gethan hast lebendig in deinem Herzen; das andere werden schon diese da thun; und so lasse uns denn an dieses wichtige Werk schreiten, Amen.

371. Kapitel.

1. Als der Lamech solches vernommen hatte vom Kisehel, da warf er sich auf seine Knie nieder, und sprach mit aufgehobenen Händen: O Gott, o Gott! wie groß muß deine Liebe seyn, daß du einem Sünder also gnädig und barmherzig seyn kannst!

2. Dieß bevorstehende Werk, dessen ich mich nun in meinem ganzen Wesen für unwürdig fühle, daß ich es eigenhändig verrichtete, hast du mir abnehmen lassen, und hast anderen Händen geboten, daß sie es verrichten mögen an meiner Statt, und hast mich Unwürdigsten dadurch überwürdigt!

3. O Gott, o Gott, wie gut mußt Du seyn, daß Du den verworfensten Sünder in seiner größtmöglichsten Greuelthatenniedrigkeit also ansiehst, als hätte er nahe nie gesündiget vor Dir!

4. O ihr allerglücklichsten Freunde meines ganzes Wesens und meines wahrhaft armen Volkes, dessen Armuth mir erst leider jezt einzuleuchten anfängt in aller ihrer Wurzeltiefe, deren Grund ich nur bin, welch für ein Gefühl muß in eueren Herzen lodern, so ihr denket und in euch sicher überklar erschauet, daß Gott, — der allmächtige Gott, — die allerhöchste Liebe euer Vater es ist!

5. O ihr großen und mächtigen Kinder des allmächtigen Gottes, saget es mir, wenn es euch möglich ist, saget es, was empfindet ihr dann, oder stets, so euch euer Herz sagt: Gott ist mein Vater!!!

6. O der unendlichen Kluft zwischen mir und euch! — Ihr, — geboren aus dem ewigen Lichte Gottes, und für ewig belebet durch Seine unendliche Liebe, ja durch Seine unendliche Vaterliebe! — — Ich, ein Kind der Schlammes-Brut der Erde, ein Sohn der Schlange, wie es war der Vater Kahin!

7. O Freunde, jezt sehe ich es erst vollends ein, warum sich die Schlangen so gerne sonnen; — es thut ihnen das Wärmlicht der Sonne sicher auch also wohl, wie wohl es mir nun thut, vor euch Kindern des ewigen Lichtes in Gott, eurem überheiligsten Vater, zu seyn!

8. Ja, ja, auch die Kinder der Erde freuen sich in den schönen Strahlen der Sonne; also freuet sich auch nun der große Sünder Lamech in eurem heiligen, ewigen Lichte, das da euch lebendig umstrahlet aus dem Herzen Dessen, — Dessen Name — heilig, heilig, heilig, allhier, da ich nun knie und weine, von mir auf das schändlichste verunheiligt geworden ist!

9. O ihr Kinder des ewigen Gottes, hier, hier, da ich knie, hier habe ich alle meine Greuelthaten mit der größten gekrönet; hier ist von mir der allerheiligste Name auf der steinernen Tafel begraben worden!

10. Hier fing der Lamech an, gewaltig zu weinen, und der Kisehel aber trat sogleich zu ihm hin, griff ihm unter die Arme, hob ihn auf, und sagte dann zu ihm: Geliebter Bruder! — Bruder Lamech! Siehe, ich und wir Alle nennen dich einen Bruder nun; wie magst du nun denn von der großen Kluft zwischen uns und dir sprechen?!

11. Sage mir, geliebter Bruder Lamech, empfindest du eine große und übermächtige Liebe zu Gott in deinem Herzen?

12. Und der Lamech erwiederte ganz ergriffen: O Freund aus lichter Höhe! — Wäre mein Herz und mein ganzes Wesen nicht also durchdrungen von solcher Liebe, deren mein Herz freilich wohl im höchsten Grade unwerth ist, wie wäre es mir wohl möglich zu ahnen, was ihr als wahrhaftige Kinder empfinden müsset, so ihr bedenket, daß Gott euer Vater ist!

13. Und der Kisehel ergriff freudeglühend die Hand des Lamech, und sagte mit lauter Stimme: O Bruder, unserem heiligen Vater sey ewig aller Dank, alles Lob, alle Ehre, alle meine Liebe und aller Preis, darum Er mir hat lassen das große Glück zu Theil werden, einen lieben Bruder, der verloren war, wieder zu finden!

14. Bruder Lamech! freue dich hoch mit mir; denn glaube es mir, wir sind nun Kinder eines und desselben Vaters im Himmel; und es gibt nun keine solche Kluft mehr zwischen uns und dir, wie du es meintest; sondern, wie gesagt, wir sind Kinder eines und desselben Vaters!

15. Denn wäre es nicht also, da wären wir nicht zu dir gekommen, und Gott hätte nie mit dir geredet.

16. Da wir aber zu dir gekommen sind, um dich und all dein Volk zu retten vom Untergange, so liegt es ja doch offen am Tage, daß du, wie dein Volk, unsere Brüder es seyd von Ewigkeit und allen Zeiten her!

17. Darum aber freue dich; denn du warst verloren, und bist nun wiedergefunden.

18. Es ist aber ja allzeit noch eine größere Freude über das gewesen, was man verloren, und dann wieder gefunden hatte, denn über das, was man allzeit besessen hatte.

19. Also freuen wir uns nun auch Deiner um's hundertfache mehr, denn aller derer auf der Höhe, die da allzeit vor unsern Augen gewandelt haben.

20. Die Tafel aber hast du schon ausgegraben, und mit deinen Liebe- und Reuethränen gereiniget, und hast somit den Unrath, in den du die Tafel bargst, verwandelt in lauteres Gold und kostbarstes Edelgestein!

21. Und so lasse die Arbeiter hier diese Stelle öffnen, und du wirst dich überzeugen, in was dein reuig liebendes Herz den Unrath verwandelt hatte! — Und der Lamech sagte darauf zu den Knechten:

22. Da es des großen Gottes heiligster Wille also ist, so kommet denn her, und öffnet diese Stelle! — Und sogleich traten die Knechte herbei, und fingen an, in die Erde zu graben.

23. Wie erstaunten aber nun alle Umstehenden sammt dem Lamech, als sie nach der Oeffnung des Erdreiches auf lauter Gold und Edelgesteine kamen, die da waren von unschätzbarem Werthe.

24. Und als sie erst nach einem stündigen Graben zur Tafel selbst kamen, und fanden sie als einen leuchtendsten Karfunkel mit den strahlenden Zeichen Jehova's; — da fielen sobald Alle zur Erde nieder, und beteten an den allerheiligsten Namen!

25. Und der Lamech schlug sich auf die Brust, und schrie: O Gott, sey mir gnädig und barmherzig!

372. Kapitel.

1. Als demnach die Tafel ausgegraben war, und dem auf ihr gezeichneten, allerheiligsten Namen von all den Anwesenden die allertiefste Verehrung und Verherrlichung dargebracht worden war, da nahm der Kisehel die Tafel in seine Hände, drückte sie auf seine Brust, und sagte dann, wie zur Tafel redend:

2. O du Name, du heiliger Name, du erstes Wort aus dem Munde Gottes, das ehedem war, ehe noch außer Gott ein sich selbst bewußtes, denkendes Wesen da war, ja — du allerewigstes Wort, du Urgrund aller Wesen und Dinge, welche da erfüllen die ganze Unendlichkeit, wie mild und sanft strahlest du mich an!

3. Einfach sind zwar deiner Zeichnung Züge; aber sie haben keinen Anfang und kein Ende.

4. Ja also ist auch gerecht die Zeichnung; denn Gott hat auch keinen Anfang und kein Ende.

5. Er ist und wird ewig seyn ein unendlicher Gott; also ist diese Zeichnung für uns auch darum ein gerechtes Bild des allerheiligsten Namens, und solle darum im Hinblicke auf Den, Den es bezeichnet, stets in der größten Verehrung und Verherrlichung gehalten werden!

6. Hier wandte sich der Kisehel zum Lamech, und sagte ganz gerührt zu ihm: Lamech, siehe an dieß heilige Kleinod; es solle dir von nun an Alles daran gelegen seyn, dieses als ein heiligstes Panier deines Herzens, deines Landes und alles deines Volkes zu betrachten.

7. Ein Haus sollst du erbauen auf dieser Stelle; das solle mit fünf, dann sieben, und dann zehn Fenstern und drei Eingangspforten versehen seyn; die eine solle gehen vom Abende, die eine vom Mittage und die eine von der Mitternacht.

8. Der Theil gegen Morgen aber soll in drei Reihen haben die angegebenen

Zahlen der Fenster; davon sollen zu oberst seyn die fünf, in der Mitte die sieben und zu unterst die zehn; das Haus aber solle haben eine vollends runde Form, und solle seyn zwölf Mannslängen hoch; und sein Durchmesser solle auch so viel haben, als seine Höhe.

9. Die Wände von innen sollst du überziehen mit Gold und allerlei Edelsteinen; das Dach solle seyn gleich einer halben Kugel, und solle von innen, wie von außen überzogen seyn mit polirtem Golde; über dem Dache aber sollen noch drei Kugeln, eine jede von drei Mannslängen, über einander sich ebenfalls aus Gold angefertigt befinden.

10. In der Mitte dieses Hauses, das keine Stockwerke haben darf, sollest du aus lauter Rubinen und Diamanten einen Altar errichten, und auf diesem Altare erst solle dann diese Tafel aufrecht stehend angebracht werden.

11. Wann du aber alles das wirst nach dieser meiner Vorschrift angefertigt haben, darnach sollst du den Platz um dieses Haus weit und breit reinigen, und solle dann kein anderes Haus mehr in der Nähe dieses heiligen Hauses erbauet werden; denn das Haus solle für geheiliget gehalten werden.

12. Die goldenen Thore dieses Hauses sollen an den Sabbathen den ganzen Tag hindurch offen stehen; an all den Arbeitstagen aber sollen sie verschlossen seyn.

13. Niemand solle mit bedecktem Haupte in dieß Haus treten, und kein Weib unverhüllten Angesichtes.

14. Wer also reinen Herzens in dieses Haus treten wird, und wird Gott die Ehre geben, dem wird in diesem Hause eine große Stärkung werden.

15. Der Frevler an diesem reinsten Hause aber wird im selben wie auf seinem Platze allzeit sein unvermeidliches, plötzliches Gericht finden; darum solle auch der Platz mit einer drei Mannslängen hohen Mauer umfangen seyn, durch welche nur eine Pforte aus Erz führen solle.

16. Die äußere Wand des Hauses aber solle in gleichen Höhen von vier Mannslängen, und zwar zu unterst mit rother, in der Mitte mit grüner, und zu oberst mit weißer Farbe übertüncht seyn.

17. Durch den Anblick dieser drei Farben solle ein Jeder, der sich dem Hause nahen wird, erinnert werden, daß er sich Gott nur zuerst durch die Liebe seines Herzens nahen kann; hat er sich Gott also genahet, so wird das Vertrauen und des Herzens Treue, welches ist der lebendige Lohn der reinen Liebe, sein Antheil seyn; wem aber solches zu Theil wird, dem wird auch die dritte oberste Farbe zu Theile, die da bezeichnet die Lebendigkeit des Glaubens, der da ist ein Licht des Geistes, welches der lebendigen Flamme der Liebe zu Gott im Herzen entstammt!

18. Nun weißt du, lieber Bruder Lamech, Alles, was da zu thun ist; nur das hast du bei dem Baue noch zu beachten, daß da ja Niemand zu selbem genöthiget werden solle; sondern der es mit Liebe thun will, der auch solle zur Bauarbeit zugelassen werden; denn nur liebende Bauleute werden den Segen ihrer Arbeit finden, gezwungene aber den Tod! Darum mußt du solches ja gar wohl beachten!

19. Es sollen aber darum noch heute nach allen Seiten Boten gesendet werden, damit da schon morgen an diesem Werke begonnen wird!

20. Durch die Nacht hindurch aber sollen alle diese Sümpfe, Pfützen und Moräste vollends zum trockenen Lande werden; denn also ist es ja der Wille Gottes.

21. Und so denn, lieber Bruder Lamech, laß uns die Boten bestellen, und sie dann aussenden nach allen Seiten, Amen.

373. Kapitel.

1. Als der Lamech solchen Vortrag von Seiten des Kisehel vernommen hatte, da ward er überfroh, und lobte und pries Meinen Namen, und dankte Mir für diese große Gnade, durch welche er sich gewürdiget fand, Meinem Namen ein solches großes Haus erbauen zu dürfen.

2. Nachdem er diese Andacht zu Mir verrichtet hatte aus der reinsten Liebefülle seines Herzens, wandte er sich sobald zu den Knechten und Hofdienern, und sagte zu ihnen:

3. Ihr habet Alle hier gleich mir das große Wunder gesehen, und habet in der Hinsicht des bevorstehenden heiligen Baues vernommen die Worte aus dem Munde der großen Boten des allmächtigen Gottes, was da alsogleich zu thun ist.

4. Also gehet denn im Namen der großen Boten und im Namen des allerhöchsten Gottes nach allen Seiten hin, und ladet für den morgigen Tag alle aus Liebe zu Gott Freiwilligen zum hehren Beginne dieses Werkes.

5. Saget es aber Allen auch, was da vorgegangen ist mit dem Lamech, damit sich vor ihm Niemand mehr fürchten solle, und solle darum Jedermann wieder die Zunge gelöset seyn, damit er reden mag nach seinem Sinne, und auch kundgeben seinen Willen!

6. Saget es Allen auch noch hinzu, daß aus Lamech dem Grausamen, aus der Hyäne in menschlicher Larve ein Lamm geworden ist, das da tiefst bereuet jeglichen Tropfen Blutes, und jegliche Thräne, die er je den Unterthanen durch was immer für Bedrückungen verursacht hatte!

7. Und verkündet es Allen laut, daß der Lamech, darum ihm der allbarmherzige große Gott, Den der Vater Farak gepredigt hatte, seine große Schuld nachgesehen hatte, — durch sein ganzes Leben auf das allereifrigste bemüht seyn wird, und wird solches zu seiner Hauptsorge machen, jede noch zu lindern mögliche Unbild, die ihnen durch ihn zugefügt worden ist, wieder gut machen wird, und wird sie Alle in alle Zukunft betrachten als seine Brüder und Schwestern.

8. Darum solle Niemand mehr den Lamech fürchten; da ihr nun Alles wisset, so gehet denn nun zu berichten nicht meinen, sondern des allmächtigen, großen Gottes Willen! Es geschehe!

9. Die Knechte aber zauderten, und machten Miene, als wäre ihnen nicht gelegen, alsogleich das zu thun, was zu thun ihnen der Lamech aufgetragen und anbefohlen hatte!

10. Da aber der Lamech solches sahe, wurde er traurig, und seine Traurigkeit ging bald in einen starken Eifer über; — in diesem Eifer sagte er dann zu den zaudernden Knechten:

11. Höret ihr trägen Knechte und Diener meines Hofes: So lange euch der Lamech mit ehernen Ruthen bezwang, da mochtet ihr wohl gehorchen dem leisesten Winke desselben!

12. Jetzt aber, da er euch als Bruder bittet, habt ihr kein Gehör für seine Stimme!

13. Doch ihr seyd ja nicht mir ungehorsam, sondern Gott dem Allmächtigen; darum möget ihr auch zusehen, wie Er euch ansehen wird für euren Ungehorsam.

14. Ich habe euch nicht befohlen, sondern nur den Willen Gottes habe ich euch kundgethan; darum thut sonach, was ihr wollet; aber sehet zu, daß euch kein Gericht ereilt!

15. Darauf wandte sich der Lamech zum Kisehel, und sagte: O du lieber Gesandter des Herrn, sage mir, deinem armseligsten Knechte, habe ich denn Unrecht

gethan, daß ich deinen Willen aus Gott diesen Brüdern kundgethan habe, auf daß sie ihn vollzögen.

16. Und der Kisehel erwiederte darauf dem Lamech, sagend: O Bruder Lamech, jegliches Wort war recht und vollkommen; aber die Knechte und Diener sind schwach und hungrigen Leibes; daher lassen wir sie früher ein Mahl halten, sodann werden sie schon thun, was des Rechtens ist! — Und der Lamech verneigte sich vor dem Kisehel, und fragte ihn wieder, sagend:

17. O du großer Freund! — So rathe mir, was ich nun denn thun solle, denn hier gibt es ja nichts, damit diese Hungrigen könnten gesättiget werden?

18. Solle ich etwa hin zu Hofe sie bescheiden, damit sie da aus meinen Speisekammern von den besten Früchten sich sättigen möchten, oder soll ich etwa durch die Mägde Speise und Trank hierher bringen lassen?

19. O Freund! Spreche es nur aus, und ich will ja Alles thun, wie es dir gefällig ist!

20. Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech: Höre Bruder! Weder das eine, noch das andere ist hier vonnöthen, denn siehe, die Mägde und Weiber haben ja noch so manchen Rest in ihren Körben; — lasse uns das segnen, und sey versichert, es wird für Alle hinreichen! — Und der Lamech fiel vor dem Kisehel nieder und bat ihn um den Segen!

21. Und der Kisehel sagte sogleich zu den Weibern und Mägden: Stellet eure Reste in den Körben hierher! — Und nachdem die Weiber und Mägde solches gethan hatten, blickte der Kisehel sammt seinen Brüdern empor zum Himmel, und segnete die Reste in den Körben.

22. Als diese plötzlich sich gefüllt hatten, da behieß der Kisehel die Knechte, und sagte zu ihnen: Nun denn, ihr trägen und faulen Knechte, kommt her, und sättiget euch, damit ihr dann thun möget, was euch der Lamech befohlen hatte, Amen!

23. Und die Knechte langten sobald nach den Körben und nach deren Inhalte; als sie sich aber gesättiget hatten, da erst fingen auch sie an vollkommener Mich anzuerkennen, und darum auch zu loben und zu preisen.

24. Nach ihrem Loben und Preisen aber richteten sie sich behende auf, und vollzogen den Willen des Lamech, und dingten eine große Menge Arbeiter für den kommenden Tag.

374. Kapitel.

1. Nachdem aber die Boten nach allen Seiten ausgegangen sind, um Arbeiter zu dingen, und es bereits um die fünfte Stunde nach jetziger Zeitrechnung des Nachmittags geworden ist, da wandte sich der Kisehel zum Lamech, und sagte zu ihm:

2. Lamech, siehe, hier auf dieser Stelle liegen in der Erde viele Tausend Tonnen reinsten Goldes; dieß Metall ist das edelste aller Metalle der Erde; aber also, wie es da ist mit einigem Sande vermengt, läßt es sich zu nichts verwenden.

3. Es solle darum zuvor durch einen Erzmeister gereinigt werden, und das durch ein tüchtig Feuer; wenn es dann zusammenfließen wird zu schweren Floßen, sodann wird es sich durch die Hämmer auf den breiten Amboßen auch mit leichter Mühe zu großen Blechtafeln austreiben lassen, so zwar, daß dann eine faustgroße Knolle dieses Metalls eine Blechplatte geben wird, auf welcher hundert Menschen zu stehen hinreichend Platz haben dürften.

4. Daher wird nöthig seyn, auch alsobald einen tüchtigen Erzmeister herbeizuschaffen!

5. Hast du einen solchen, so lasse ihn herbeikommen, und wir wollen ihm die Anleitung geben, wie er dieses Metall bearbeiten solle.

6. Und der Lamech, überhoch erfreut über solche Bekanntmachung, erwiederte darauf alsogleich dem Kisehel: Höre, du großer Freund! — Da ist ja überaus leicht geholfen.

7. Mein Sohn, der Thubalkain, der sich da mit seiner Schwester Naeme auf eine Zeit lang wie ehlich verband, ist ja ein Haupterzmeister, und versteht die Kunst, der Erde solches Metall zu entlocken durch das Feuer und dann durch seiner schweren Hämmer Gewalt, wie du es siehst in all diesen Grabewerkzeugen, die da alle von ihm angefertiget sind; wäre das nicht der rechte Mann mit seinen Gehülfen zu diesem Geschäfte? — So ich ihn rufen lasse, da wird er auch alsogleich da seyn!

8. Wenn euch dieser mein Sohn recht ist, so gebet mir darob euren Willen kund, und ich will ja Alles aufbieten, um ja nirgends mehr im geringsten nur gegen euren Willen zu handeln! — Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech:

9. Ja, Thubalkain ist ein rechter Mann; lasse ihn daher kommen; aber ehe er dieses Metall reinigen wird mit seinen Gehülfen, ehe muß er noch selbst gereiniget werden.

10. Denn unter seinem Gefüge gibt es noch um ein Bedeutendes mehr des unreinen Sandes, denn zwischen dem Gefüge dieses edlen, aber nun noch rohen Metalles.

11. Wie aber dieses Metall durch Feuer und Salz gereiniget wird, also wird auch der Thubalkain zuvor durch unser Feuer und Salz gehen müssen, bevor er im vollen Stande seyn wird, dieses edelste Metall zu reinigen!

12. So du aber einen Boten nach ihm sendest, da sage ihm, daß er vor Thubalkain schweigen solle von allem dem, was hier vorgefallen ist! — Und also magst du solches thun, Amen.

13. Der Lamech aber, da er kein männliches Wesen mehr hier anwesend gewahrte, fragte etwas verlegen den Kisehel: Großer Freund! — Es ist Alles gut, so du mir erlaubest, daß ich zur Stadt hineingehen mag; da wird sich sobald ein Bote finden, dem ich dieß Geschäft auferlegen will; aber hier ist außer dem weiblichen Wesen und außer uns ja Niemand männlichen Geschlechtes mehr zugegen, dem sich so etwas Großwichtiges auferlegen ließe!

14. Daher gieb mir auch in diesem Falle einen Rath, den ich alsogleich zu befolgen Willens bin! — Und der Kisehel sagte darauf alsogleich zum Lamech:

15. Siehe, Bruder Lamech, auch die Weiber haben Füße! — Erwähle dir aber Drei aus ihnen; denn Eines wäre nicht passend als Bote an den Sohn eines Königs!

16. Und der Lamech berief sogleich drei der Beredtesten zu sich, stellte sie dem Kisehel vor, und fragte ihn, ob diese wohl dienlich seyen?

17. Und der Kisehel bejahte solches; und sobald wurden die drei Weiber an Thubalkain abgesandt. Nachdem aber die Weiber fort waren, da sagte der Kisehel zum Lamech:

18. Bruder Lamech, so es dich hungert und dürstet, da lasse die Weiber und die Mägde mit den geleerten Körben in deine Speisekammern ziehen, und bringen hierher Speise und Trank! — Und der Lamech erwiederte:

19. Ja, großen, lieben Freunde, so ich der Gnade würdig wäre, daß ihr euch gefallen ließet, mit mir armen Sünder zu speisen, so will ich in dieser Hinsicht auch sogleich das thun, was ihr mir gerathen habet!

20. Bin ich aber dessen noch sicher — vollends unwürdig, da will ich lieber so lange fasten, bis ich dieser Gnade von euch für würdiger befunden werde, als eben jetzt!

21. Und der Kisehel erwiederte dem Lamech: Bruder siehe, es sind noch nicht drei Tage verronnen, als Jehova auf den Höhen sichtbar leidlich in vollkommener Menschengestalt unter uns gewandelt hatte, und hat mit uns gegessen und getrunken; und doch sind wir unnennbar weniger gegen Ihn, als du nun bist gegen uns.

22. Hat aber Jehova mit uns gegessen, warum sollen denn wir, deine Brüder, als sämmtliche Nachkommen des noch lebenden Vaters Adam nicht mit dir ein Mahl halten?! — Daher lasse nur holen Speise und Trank, und du wirst nicht allein aus den Körben speisen, sondern wir sammt den Weibern und Mägden werden daran guten Theil nehmen!

23. Hier sprang der Lamech nahe vor Freude toll in die Höhe, lobete und pries Gott für diese für ihn nun unaussprechlich große Gnade, und beschickte alsobald die Weiber und Mägde, daß sie brächten das Allerbeste aus seinen Speisekammern!

24. Und die Weiber liefen sobald jubelnd zur Stadt, zu holen Speise und Trank.

375. Kapitel.

1. Nach kurzem Verweilen kamen die Weiber und Mägde mit wohlgefüllten Körben wieder, und stellten dieselben vor den sieben Gesandten nieder.

2. Nachdem solches geschehen war, verneigten sie sich vor ihnen, und traten wieder ehrfurchtsvollst zurück; sobald aber auch segneten die Sieben die Speise in den Körben, und der Kisehel sagte dann zum Lamech:

3. Bruder Lamech! Siehe, die Speisen sind nun hier, und sind gesegnet; also komme hierher an meine rechte Seite, und wir acht Personen werden an einem Korbe ja zur Genüge haben; alle die andern aber lassen wir den Weibern und Mägden über; denn sie haben seit mehreren Tagen schon nichts mehr zu sich genommen, und wurden bisher nur wunderbar erhalten durch die göttliche Gnade und Erbarmung, mit welcher ausgerüstet wir diese Tiefe auch allein nur sicher betreten konnten!

4. Nun aber sollen sie auch wieder essen und trinken, und sich sättigen nach der natürlichen Art des Menschen, damit sie wieder für die Menschen werden.

5. Denn das ist ja des Weibes Bestimmung, daß sie sey dem Manne, was der Mann Gott dem allmächtigen Schöpfer ist! — Ist ein Weib das dem Manne, so ist sie Eins mit ihm, wie der Mann, der Gerechte nämlich, Eins ist mit Gott, also im Geiste völlig ein Wesen!

6. Diese Weiber und Mägde aber haben sich zu sehr verunlautert, und hätten nimmerdar einem Manne dienen können; darum wurden sie aber gereiniget, daß sie wieder tüchtig werden sollten für den Mann!

7. Um aber das wieder vollends werden zu können, ist es nöthig, daß da ihre Leiber wieder von den Früchten der Erde genährt werden, auf daß dadurch ihr Fruchtboden zur Aufnahme des Menschensamens tauglich wird; — und also sollen sie nun wieder zu essen anfangen, Amen.

8. Da der Kisehel solches sehr laut gesprochen hatte, so vernahmen es auch die Weiber und die Mägde, und hatten innerlich eine große Freude an den sie betreffenden Worten aus dem Munde Kisehels; sichtlich aber beugten sie sich zur Erde und sprachen:

9. O ihr von Gott geheiligten Männer aus den heiligen Höhen, solcher

Gnade sind wir ja nimmerdar würdig, denn wir haben uns ja freiwillig weggeworfen.

10. Daß wir aber durch euch gereiniget worden sind, daran haben wir ja keinen verdienstlichen Theil, sondern allein nur ihr; wie sollen demnach solcher Gnade wir werth seyn vor euch und vor dem allmächtigen Gott?!

11. Und der Kisehel beschied den Sethlahem zu ihm, sagend: Bruder! Gehe an dein Werk, und bescheide den gerechten Trost den armen Wesen, deren Herz nun von freudiger Demuth erfüllt ist! — Und der Sethlahem erhob sich sobald, und ging zu den Weibern und Mägden hin, hob seine Hände über sie, und sagte dann zu ihnen:

12. So höret denn ihr Weiber und Mägde! — Die an euch bewerkstelligte Reinigung betraf nicht eure Leiber, sondern euren Geist nur; demnach sind eure Leiber noch vollends dieselben, wie sie waren vor der Reinigung eures Geistes.

13. Denn Alles, was da mit euch geschah, war nur eine gute Erscheinlichkeit für den Geist, aber nicht für den Leib!

14. Denn als ihr uns die Treppen zum Lamech verrammet habt, da ließ sobald die göttliche Kraft in uns zu, euch zu versetzen in euren unreinsten Geist; und im Geiste ist demnach ein Theil von euch zu den Pfützen, als eures inneren Lebens tauglichstem Elemente gezogen, und hat sich in dieselben gestürzt, und ging daselbst der Erscheinlichkeit nach wie zu Grunde, und wurde nach einer kurzen Zeit zufolge seiner Reue und seines Gehorsams wieder in die unbeschädigten Leiber geführt.

15. Ein Theil aber wurde ebenso der Erscheinlichkeit nach endlich wie verbrannt; das Holz selbst trugen die Mägde nur im Geiste verzückt zusammen, und alle Zuseher wurden für die Dauer der Feuerreinigung sammt dem Lamech für den Geist in sich versetzt, und konnten daher nichts anderes sehen, als nur, was da geistig geschah!

16. Ihr waret zwar wohl auch leiblich da; aber eure Leiber wurden, da sie verwundet waren durch eure Thorheit, mit Oel gesalbt, welches euch die Wunden sobald heilte, und lagen ruhig in tiefen Schlaf versunken hier herum am weichen Rasen!

17. Und erst, wie schon erwähnt, nach der nöthigsten Reinigung des Geistes wurdet ihr sammt dem Geiste wieder erwecket, und sodann wieder vor die leiblichen Augen der Menschen gestellet.

18. Daß ihr aber noch eure ersten Leiber habet, möget ihr ja daraus ersehen, daß dieselben noch die Narben haben, die euch eure Thorheit geschlagen hatte.

19. Daher könnt ihr auch noch vollends euch mit einem Manne verbinden und fähig seyn, aufzunehmen seinen Samen also, wie ehedem vor der wunderbaren Reinigung eures Geistes!

20. Darum fraget nicht mehr, ob ihr der Gnade werth seyd; sondern esset nun und trinket mit uns, damit ihr wieder stark werdet; das aber nun mit euch geschehen ist, wird fürder mit keinem Weibe mehr geschehen; denn solches war nur jezt nöthig des Lamech wegen! — Fürder aber wird kommen das Gericht über jene, die so leben werden, wie ihr da gelebt habet.

21. Vor den drei zum Thubalkain Gesandten aber schweiget davon vor der Hand! Und sodann esset und trinket im Namen des großen Gottes, Amen.

22. Und die Weiber fingen an darob Gott zu loben und zu preisen, und setzten sich dann zu den Speisekörben; und der Sethlahem ging nach dieser Vertröstung der Weiber auch wieder zurück zu seiner Gesellschaft, und aß und trank daselbst.

376. Kapitel.

1. Als sich nun Alle hinreichend gesättiget haben, da standen sie auf, dankten Mir für die Gabe, und der Sethlahem sagte zu den Weibern und Mägden:

2. Ihr Weiber und Mägde! — Sammlet die Reste, und thut sie in einen Korb zusammen, damit die bald zurückkehrenden Weiber auch ihren gerechten Theil zu ihrer Sättigung finden möchten!

3. Die Körbe aber nehmet ihr zur Hand, und gehet damit zur Stadt; ordnet im Hause Lamechs Alles, und feget alle die Gemächer, damit sie rein werden zum Empfange des neuen Königs, der da nun geworden ist ein lieber Bruder zu uns; also gehet, und thut das euch Anbefohlene, Amen.

4. Und alsobald legten die Weiber und Mägde ihre Hände an das anbefohlene Werk, und lobten und priesen dabei Mich, darum sie für würdig befunden wurden, von Meinen Boten beschäftiget zu werden!

5. Als diese Weiber und Mägde sich aber zur Stadt hinein begeben haben, siehe, da kamen auch schon die andern Drei, und hinter ihnen der rauhe Thubalkain mit einer tüchtigen Schaar Bergleute, die schon mit allerlei für den Bergbau nöthigen Werkzeugen versehen waren.

6. Als sie nun vollends beim Lamech angelangt sind, da übernahm zuerst der Sethlahem die Weiber, führte sie an den Korb, und behieß sie, daß sie sich durch Speise und Trank laben und stärken sollen; als die Weiber solches vernommen hatten, da fing sobald eine nahe überirdische Freude aus ihren Angesichtern an zu strahlen!

7. Laut fingen sie an, Mich zu loben und zu preisen, und sagten nachdem zum Sethlahem:

8. O du großer Bote Dessen, Den da unsere Zungen nie werth seyn werden auszusprechen, sind wir denn wohl noch dieser Gnade werth, daß wir zu uns nehmen möchten diese sicher von euch gesegnete Speise, und sind wir wohl noch fähig, dieselben zu uns zu nehmen? — Und der Sethlahem erwiederte den drei Weibern:

9. So ich es euch sage, warum fraget ihr da noch? — Daher fraget nicht mehr, sondern seyd heiteren Muthes, und esset und trinket in aller Freudigkeit eures Herzens.

10. Wann ihr euch aber werdet gestärkt haben, sodann lobet Gott den Herrn, nehmet dann den Korb, und gehet zur Stadt, und thut im Hause Lamechs, was da schon thun eure Gefährtinnen, Amen.

11. Mit diesem Bescheide waren die drei Weiber auch vollends zufrieden, und begaben sich sobald zum Korbe, aßen und tranken; und nachdem sie Gott in ihren Herzen durch ihre große Freude gelobt hatten, erhoben sie sich, und eilten zur Stadt in das Haus Lamechs.

12. Gleichzeitig aber, während nämlich der Sethlahem mit den drei Weibern seine Sache abmachte, begannen auch die etwas schroffen Unterhandlungen mit dem Thubalkain von Seite des Kisehel und Lamech, welche so gestaltig waren:

13. Als der Thubalkain vor dem Lamech und vor den Boten mit seiner Schaar Halt machte, da hob er sobald einen schweren Hammer von seiner Achsel, und schlug mit demselben so gewaltig auf den Boden, daß darob derselbe auf hundert Klafter im Umfange erbebte, und fragte dann mit einer höchst rauhen Stimme:

14. Vater Lamech! Was willst du von mir, das ich thun solle? — Solle ich etwa diese sieben großen Gebirgslümmel mit meinem Hammer breitschlagen? oder brauchst du neue Waffen?

15. Oder solle ich etwa die Köpfe der Berge etwas mehr herabtreiben zur Tiefe? — Rede, was du willst, daß ich thun solle?!

16. Lamech aber sah den Thubalkain sehr bedeutungsvoll an, und sagte zu ihm, auf den Kisehel zeigend: Nicht ich, sondern dieser da wird es dir sagen, was du zu thun hast!

17. Poche aber nicht zu viel auf deinen schweren Hammer, sonst könnte er dir wohl zu schwer werden.

18. Hier wandte sich der Thubalkain alsogleich an den Kisehel, und fragte ihn: Alse, wenn du mich hast rufen lassen, warum meldest dich denn nicht?! — Fürchtest dich denn gar so sehr vor mir, oder ist dir fremd meine Zunge? Also rede, wenn du übrigens reden kannst!

19. Die Weiber haben etwas von einem vorgefundenen edlen Metalle gesprochen; sage, was hat es damit für eine Bewandtniß?!

20. Und der Kisehel richtete sich auf, und sagte zum Thubalkain, ihn gleichsam fragend: Sage mir zuvor, aus welchem Grunde hast du so eben mit deinem Hammer also gewaltig auf das Erdreich geschlagen, und aus welchem Grunde hast du uns mit dem Namen: Gebirgslümmel beleget? Sodann erst will ich dir meinen Willen kund thun. — Also rede, Amen!

21. Und der Thubalkain verzog sobald sein Gesicht in tausend grimmige Muskelfalten, und sagte, wie aus einer Feueresse Zornfeuer sprühend: Was sagst du elende Kreatur?! — Du Raubvogel der schönen Weiber aus der Stadt meines Vaters?!

22. Solle ich dir sogleich deinen Schädel breitschlagen, oder erst nach einer Weile?!

23. Da sehet nur einmal her, das Schmarotzergeschmeiß von den Steinwänden herab will etwa gar noch eine Ehrung von uns?!

24. Es wäre wirklich Schade um meinen Hammer, daß er einen so dummen Kopf zermalmen solle.

25. Hier wandte er sich zu seiner Schaar, und sagte zu ihr: Kehret wieder zurück mit mir; denn für solche Lümmel ist unsere Bergkunst nicht geschaffen worden.

26. Damit du großer Dummkopf aber wissest, warum ich dich einen Lümmel nenne, so sage ich dir: Weil du einer bist! — Und das ist auch dein großes Glück; denn wärest du etwas weniger dumm, als du es von Natur aus bist, oder wenigstens zu seyn scheinst, so hättest du statt dieser Antwort wohl diesen Hammer gekostet, und hättest dann sagen können, wie er dir geschmeckt hat! — Verstehst du solches?!

27. Darauf hob der Thubalkain wieder seinen Hammer auf seine Achsel, und wollte gehen.

28. Aber der Kisehel hob seine Hand empor, und donnerte: Thubalkain! Ich sage dir, du bleibst, Amen!

377. Kapitel.

1. Als der Thubalkain solche feste Worte vom Kisehel vernommen hatte, da ward es ihm Anfangs ein wenig bange; denn er hatte dem ersten Anscheine nach dem Fremden beiweitem nicht so viel Muth zugetraut; er hielt darum mit seinem Rückgange auch eine kurze Zeit inne; aber er ermannte sich wieder, und sagte dann etwas hohnlächelnd:

2. Du willst mich etwa gar mit deinem Bärengebrüll in meinem Willen ändern, und dir zu einem gehorsamsten Knechte machen?!

3. Siehe, das kostet mich nur eine Lache; du armseliger Gebirgstropf! Wenn ich es nur der Mühe werth fände, so würde ich dir alsogleich dafür die Festigkeit unserer Hämmer zum verkosten geben; aber da der mächtige Löwe sich nicht mit dem Mückenfangen abgibt, was ich tagtäglich an meinen zwei gefangenen lebendigen Thieren zu öfterenmalen schon beobachtet habe, so will auch ich mich mit solchem Geschmeiße nicht abgeben! — Verstehe Lümmel, und mache nun, was du willst; ich aber gehe.

4. Hier wollte sich der Thubalkain wieder ans Gehen machen; aber es war vergebens seine Mühe; denn des Kisehel Wort und Wille aus Mir hat des Erzmeisters Füße also gelähmt, daß derselbe gänzlich außer Stande war, auch nur ein Glied an denselben in die Bewegung zu bringen.

5. Als der Thubalkain solches merkte, berief er seinen Vater Lamech zu sich und sagte ganz heimlich und ziemlich stark verlegen zu ihm: Höre, wie ist mir denn, da ich keinen Fuß bewegen kann? — Rathe und helfe mir, sonst mache ich ja nun die allererbärmlichst lächerliche Figur vor diesen rohen Gebirgsdummköpfen noch oben darauf! — Und der Lamech sagte darauf zum Thubalkain:

6. Habe ich dir nicht zuvor gesagt, und habe geredet: Nehme dich in Acht, daß dir der Hammer nicht zu schwer wird! — Siehe, die Vorsage deines Vaters ist eingetroffen; daher sehe zu, wie du mit diesen Gesandten des großen Gottes zurechtkommen wirst!

7. Ich darf dir nun nicht mehr sagen; aber solches magst du wohl erfahren, daß mit jenen nicht gut streiten ist, denen die Elemente auf einen Wink gehorchen!

8. Jezt wißt ihr genug, und du für dich beinahe zu viel; sehe daher nun zu, wie du gleich wirst mit dem, dem du das Gewicht deines Hammers gezeigt hast!

9. Hier fing der Thubalkain gewaltigst an zu stutzen, und dachte hin und her, was er thun solle?

10. Endlich aber dachte er sich: Wäre mit diesen also seyenden Gottesboten etwas mit Gewalt auszurichten, so hätte solche mein Vater Lamech, gegen den ich nur ein sanftes Lamm war und noch bin, sicher in die vollste Anwendung gebracht.

11. Er aber redet nun also, daß daraus erhellet, daß auch er gegen sie nichts vermag!

12. O Vater Lamech! Jezt verstehe ich dich erst; — du bist selbst ein Besiegter!

13. Ja, — von dem Standpunkte aus betrachtet, dürfte mir mein Hammer freilich wohl etwas zu schwer werden; und es wird darum hier freilich wohl räthlicher und besser seyn, zur Politik seine Zuflucht zu nehmen, und sich unterdessen zu fügen, bis ein anderer Wind gehen wird.

14. Also will ich es denn auch machen, und solle es kosten, was es wolle!

15. Hier wandte er sich an den Kisehel, und richtete folgende Worte an ihn: Mann von den Bergen! Läßt sich denn mit dir kein vernünftiges Wort reden, keines, was dir wohlverständigermaßen genehm wäre zur Beschlichtung meines und deines Willens? — Und der Kisehel erwiederte ihm:

16. O nicht nur eines, sondern eine ganze Menge; aber nicht aus dem Grunde, als du mit mir reden möchtest! — Bei mir ist Alles voller Ernst, und volle Wahrheit; aus Gottes ewiger Ordnung gehen meine Worte und meine Handlungen hervor.

17. Willst du sonach mit mir fruchtend reden, so mußt du auch aus vollstem, innerstem Ernste reden, aber nicht aus Politik; sonst ist jedes deiner Worte vergeblich!

18. Menschen deines Gleichen magst du durch deine Politik wohl berücken; aber Menschen, wie wir da sind, denen ist derlei fremd; denn sie sehen mittelst

der Gnade Gottes in die Herzen, und wissen bis auf ein Atom, was in selbem vorgeht; daher es dann auch unmöglich ist, sie zu berücken auf dem Wege weltlicher Politik!

19. Verstehst du solches? — Ich sage dir, verstehe es, und bedenke es genau; denn du wirst diese Stelle nicht eher verlassen, als bis du alle Politik aus deinem Herzen wirst verbannt haben! — Solches beachte und verstehe wohl, Amen.

378. Kapitel.

1. Als nach diesen Worten des Kisehel der Thubalkain merkte, daß allda auf dem Wege der Politik auch nichts zu machen ist, da fing er ganz ernstlich bei sich nachzudenken an, und sprach folgendermaßen bei sich:

2. Diese Sache scheint in allem Ernste einen ernsthaften Charakter zu bekommen; was ist da zu machen? Die Füße sind mir gelähmt; um davon zu laufen, thut sich's somit auf keinen Fall.

3. Verstellen, Politik ist hier auf dem allerschlechtesten Platze; denn wo man wie ein Wassertropfen kleinst durchschaut wird, da möchte ich doch den kennen, der bei solchen Umständen weiter käme mit der elenden Politik?

4. Das ist nun zwar Alles richtig; aber was bleibt dabei mir, dem gerade jezt Uebelbetheiligten übrig?

5. Das ist eine ganz andere Frage; solle ich etwa gar diese sonderbare Gebirgsmannschaft um Vergebung wegen meines etwas rauhen Benehmens gegen sie — bitten?

6. Ich, ein Königssohn, ein Erzmeister, von dem nun alles Wohl und Wehe des ganzen Volkes und Staates allein abhängt?

7. Nein, nein, das wäre denn doch ein wenig zu viel, und hieße diese Sache zu weit treiben!

8. Ein mächtigster Königssohn, und abbitten?! — Das wäre doch etwas zu stark!

9. Aber was will ich denn machen? — Er sagte zuvor, ich soll Alles im vollsten Ernste nehmen, da kann ich mit ihm reden, so viel ich will; — aber endlich sagte er auch: Ich werde diese Stelle nicht verlassen, bevor nicht das letzte Stäubchen Politik aus mir verschwinden wird! — Da hab' ichs ja schon! — Mir ist es vollkommen Ernst, diese Stelle zu verlassen, und mich in mein Berg- und Erzwesen zurückzubegeben.

10. Dahinter steckt doch sicher keine Politik? — Ich kann ihn ja sonach auf die leichteste Weise beim Wort nehmen; — läßt er mich aber dann noch etwa nicht los, so kann ich ihn ja auf der Stelle einer Lüge zeihen, und als einen Lästerer seines Gottes bezeichnen, indem er doch offenkundig von sich ausgesagt hatte, bei ihm sey alles vollster Ernst und vollste Wahrheit in jeglichem seiner Worte und Handlungen aus der ewigen Ordnung Gottes!

11. O, — jezt habe ich den lustigen Vogel schon! Bin ich nur einmal wieder auf freiem Fuße, dann mag er sechstausend Weiber nach mir senden, und der Thubalkain wird sich nicht rühren mehr aus seinen großen Werkgebäuden!

12. Hier fiel ihm der Kisehel in sein Gedankenwort, und sagte zu ihm: Thubalkain! — Sage mir, was du für ärger hältst, die Politik der Menschen, oder die Schlauheit der Schlangen?

13. Hier stutzte der Thubalkain gewaltigst, und wußte nicht, was er auf diese Frage für eine Antwort geben solle, und schwieg somit überaus verlegen.

14. Der Kisehel aber sprach also weiter und sagte: Weil du gesehen hast, daß da mit mir und allen diesen meinen Brüdern auf dem Wege der Politik nichts auszurichten ist, so hast dich darum der verschmitztesten Schlauheit der Schlangen in die Arme geworfen!

15. Daß dir an dem Flottwerden deiner Füße sicher ernstlich gelegen ist, das unterliegt keinem Zweifel; so du mich aber durch diese deine alleinige eigennützige Wahrheit fangen willst, da irrst du dich allgewaltigst; denn so du schon mit der Bosheit erstem Grade gegen mich nichts auszurichten vermagst, was wird dir hernach wohl der zweite tiefere Grad nützen?

16. Meinst du denn, ich werde darum ein Gotteslästerer, so ich deine Füße dir nicht flott mache deiner Schlauheit wegen?

17. O mit nichten; denn ich kenne Gott, und thue nichts, als nur, was Sein heiliger Geist zu thun mich nöthiget nach meinem Ihm allein ganz ergebenen Willen.

18. Darum werde ich zur listigen Folge deiner Schlauheit noch kein Gotteslästerer; wohl aber bist du es, indem du nicht mich, sondern nur den Geist Gottes berücken möchtest, so es dir nur irgend auf eine Art möglich wäre!

19. Ich sage dir: Wärst du nicht ein Heide, und ein Diener des Drachen, so möchte es dir gar übel zu stehen kommen solch ein Plan.

20. Du aber kennst den alleinig wahren Gott nicht; darum kann dir auch ein solcher Gedanke, so du ihn ernstlich bereuest, nachgesehen werden!

21. Willst aber erlöset seyn, so kehre dich an den alleinig wahren ewigen Gott, Den dir noch deine Mutter aus dem Munde Faraks verkündet hatte, und nicht zu mir; denn nicht ich, sondern Gottes Gnade hat dir gelähmt die Füße.

22. Ich bin nur ein Mensch, wie du; aber ein Mensch nach dem Willen Gottes, und erkenne meine vollste Nichtigkeit vor Ihm.

23. Werde du deßgleichen, und thue, das ich thue; erkenne deine große Thorheit, erkenne deine Schuld, erkenne Gott, so wirst du frei werden!

24. Verstehe solches, und thue darnach, Amen.

379. Kapitel.

1. Nach diesen Worten Kisehels fing der Thubalkain überaus gewaltigst zu stutzen an; denn daß der Kisehel wohl in sein Inneres Blicke thun möchte, solches war ihm nicht mehr fremd; daß aber der Kisehel auch für jeden einzelnen Gedanken, der da aufstieg in seiner Seele, ganz genau wissen konnte, das war für unseren Thubalkain doch ein wenig zu viel, und er wußte sich nun nicht mehr zu helfen.

2. Also brütete er eine Zeit lang wie stumm dahin; nach einer Zeit erst wandte er sich wieder zum Kisehel, und richtete folgende Worte an ihn, sagend nämlich:

3. Höre, du — alsonach großer und mächtiger Bote des Gottes Faraks an uns Bewohner der Tiefen, mir ist diese meine Lage sehr unangenehm; mache, daß ich wieder frei werde, und ich will dann offen reden mit dir; denn sieh, dieses Gebanntseyn ist mir gewaltig lästig, und ich vermag in diesem Zustande kein freies Wort mit dir zu reden!

4. Sollte ich mit meiner Kunst dir etwas nützen, da muß ich frei seyn; sonst hast du mich so oder so vergebens hierher kommen lassen.

5. Wenn ich etwas roh mich gegen dich benommen habe, so wird dir der Grund sicher auch aus der Ursache nicht fremd seyn, aus welcher du wissen kannst, was ich in mir denke!

6. Siehe, es ist sicher nichts Kleines daran, sein über Alles schönstes und auch geliebtes Weib zu verlieren, und durch wen? — Du weißt es sicher besser, als ich!

7. Doch will ich Alles vergessen, so du mich wieder frei lassest, und ich mit dir offen reden kann!

8. Hier ging der Kisehel hin zum Thubalkain, ergriff seine Hand und sagte dann zu ihm:

9. Thubalkain, im Namen Jehova's, des alleinig wahren allmächtigen großen Gottes, sage ich dir: Sey frei, und wandle und handle gerecht; es geschehe!

10. Alsogleich war der Thubalkain frei, und konnte gehen wie zuvor, und der Kisehel sagte darauf zu ihm: Siehe, nun bist du frei; was willst du nun thun?

11. Und der Thubalkain erwiederte: So höre denn: Das erste sey, daß du an meiner Statt deinen allmächtigen Gott lobest und preisest, darum Er dir und mir also gnädig war, und hat mich frei gemacht durch dein Wort; dann aber vertraue mir endlich dein Anliegen, damit ich thun kann, darum du mich hast rufen lassen; und habe ich dir gedient zu deiner Zufriedenheit, sodann wirst du dem Arbeiter auch einen kleinen Lohn nicht versagen!

12. Siehe, das ist Alles, was ich nun thun will, und was ich verlange!

13. Doch möchte ich dir darum nichts vorgezeichnet haben; denn du bist mächtig und weise!

14. Bemesse demnach diese meine Worte, und gebiete dann nach deiner Weisheit, und ich werde dir dienen darin! Und der Kisehel fragte den Thubalkain weiter, und sagte zu ihm:

15. Und worin solle denn der kleine Lohn bestehen? — Sage es uns Allen; denn siehe, solches wissen wir gar wohl, daß da ein jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist! — Darum spreche dich näher aus! — Und der Thubalkain sagte zu ihm:

16. Was solle ich viel reden; du liesest es ja ohnehin in meinem Herzen, was eben demselben abgehet! — Ich bin allein seit dem Verlusttage meines süßen Weibes Naeme.

17. Ich verlange nicht die Naeme; denn diese ist für mich verloren; aber ein anderes Weib bescheere mir, und ich bin belohnt zur größten Genüge meines Herzens!

18. Und der Kisehel sagte darauf zum Thubalkain: Gut, es solle dir werden nach deinem Wunsche, und das heute noch im Hause deines Vaters!

19. Wann du aber diesen Lohn haben wirst, wirst du dann wohl schon vollends zufrieden seyn?

20. Da stutzte der Thubalkain eine Zeit lang, faßte sich aber endlich, und antwortete: O! — Es gäbe wohl noch etwas! — Aber das ist nicht für uns Bewohner der Tiefe!

21. Und der Kisehel sagte darauf: Ja, mache deine Sache gut; wahrlich, so du deine Arbeit aus Liebe zu Gott verrichten wirst, da sollst du auch die Höhen betreten, und sollest sehen und sprechen den Erzvater Adam, die Erzmutter Eva, und alle die Erzväter, den alleinigen Hohepriester Henoch, und sollest dann gesättiget werden in der Küche der Purista!

22. Aber hier zu unseren Füßen liegt das rohe Erz, betrachte es; dieses sollest du mir schmelzen, dann hämmern zu Blech, damit wir damit den Tempel Jehova's decken mögen.

23. Siehe, das ist Alles, was ich von dir verlange; also mache dich an's Werk, Amen!

380. Kapitel.

1. Hier fiel der Thubalkain auf sein Angesicht nieder vor dem Kisehel, und fing Gott also zu loben an: Großer, mir noch unbekannter allmächtiger Gott! — Mein Herz regt sich mächtig, erfüllt von heißem Danke und Lobe; ich möchte Dich ja loben und preisen über alle Maßen meines ganzen Lebens; allein ich bin ja wie ein vollends Blinder und Tauber; denn ich weiß ja nicht, wo Du bist, und habe außer den Flüsterworten meiner bedrängten und furchtsamen Mutter nie etwas von Dir vernommen.

2. Sey daher mir Armen und Schwachen vor Dir und Deinem Volke gnädig, und lasse Dich erkennen, erschauen und vernehmen von mir und in mir, also, — wie Du bist, und wo Du bist für den Menschen der Erde.

3. Lasse Dich vernehmen, erschauen und erkennen, damit ich Dich geziemend loben, danken, anbeten und rühmen könnte; siehe, ich sehe wohl Deine Werke, und betrachte sie mit großer Lust, und nicht selten wieder mit großer Furcht; Deine mächtigen Kinder stehen vor mir; also sehe ich wohl die Werke, aber der große Werkmeister ist mir fremd, und sehe die zahllosen Geschöpfe; wo aber bist Du, o Schöpfer, damit ich Dir darbrächte mein Lob?!

4. Deine mächtigen Kinder hast Du als heilbringende Boten zu uns herab in die Tiefen gesandt; ja sie sind leibhaftig hier, reden von Dir, zeugen von Dir, und handeln in Deinem allerheiligsten Namen; wo aber bist Du, o allerheiligster Vater solcher Kinder?!

5. Dich, Dich möchte ich nun näher kennen; — komme herab, komme auch zu uns armen Sündern; — sind wir auch aus Kahin, dem Vater der Sünde und des Gerichtes hervorgegangen, so aber ist ja doch auch dieser aus Deinem Sohne Adam hervorgegangen.

6. Mag er vielleicht Deiner Erbarmung unwerth gewesen seyn, da Du zu heilig bist; wir aber können ja Alle nichts darum, darum wir zu seinen Nachkommen geworden sind.

7. Daher sey uns gnädig und barmherzig, und lasse uns auch nur einen Gnadenstrahl, aber aus Dir, vollkommen allein aus Dir lasse uns einen Strahl zukommen, damit wir erfahren möchten vollends in uns, wie und wo Du bist, darum wir Dich dann auch allein loben und preisen möchten.

8. Werden wir Dich dann auch als Sünder loben und preisen, o Herr; so wirst Du uns darum nicht verstoßen, da wir aus der Sünde in die Sünde sind geboren worden!

9. Siehe, die Nacht ist Nacht, und alle ihre zahllosen Leuchten sind ganz entsetzlich schwach auch nur gegen einen schwächsten Strahl aus der Sonne.

10. Also Vater dieser Deiner Kinder, die nun als Sterne unsere dicke Nacht erhellen, lasse uns auch nur einen schwächsten Strahl aus Dir zukommen, und unsere sündige Nacht wird sich sicher in einen hellen Tag verwandeln!

11. Ja, unsere Nacht ist und bleibt Nacht trotz dieser herrlichen Sterne; aber ein Strahl nur aus Dir, und unsere Nacht wird endlich aufhören, Nacht zu seyn, und wir werden Dich am Tage Deiner großen Herrlichkeit loben und preisen, und alle unsere nachtsteifen Knie und Herzen werden sich allertiefst beugen vor Deinem allerheiligsten Namen!

12. Siehe, ich Thubalkain, ein Sohn der Nacht liegt hier vor Dir im Staube seiner Nichtigkeit; ein Sünder fleht zu Dir um Gnade und Erbarmung; er möchte Dich loben und preisen; aber er kennt Dich nicht; daher lasse Dich erkennen von ihm!

13. Nach diesen Worten verstummte er, und weinte in den Staub der Erde!

14. Der Kisehel aber bog sich zur Erde, hob den Thubalkain auf, und sagte dann zu ihm: Thubalkain! Also bist uns auch du ein Bruder geworden?!

15. Hier richtete der Kisehel seine Augen nach oben, und sprach, wie folgt:

16. O Vater! Ich lobe und preise Dich in diesem neuen Bruder! denn Du allein ja hast das Werk vollbracht, und hast uns auch im Thubalkain geschenket einen neuen herrlichen Bruder; — nicht umsonst hast Du ihn schon lange als Erzmeister vorbereitet; nicht umsonst hast Du ihn schon von Ewigkeit ausersehen, damit er reinige das Gold der Erde und mache es beugsam und schmiegsam.

17. Denn Du hattest es vorgesehen, daß uns durch ihn ein neuer herrlicher Bruder werden solle, der da nicht nur das edle Erz der Erde im Feuer geschmeidig und lieblich anzusehen machen solle, sondern vielmehr das Erz im Herzen der Menschen erwecken, und im großen Feuereifer seiner Liebe zu Dir geschmeidig, beugsam, und dann gar lieblich anzusehen machen wird!

18. Darum Dir alles Lob, allen Preis und alle unsere Liebe!

19. O Vater, siehe, dieser neue Bruder ist aber noch blind, und kann Dich noch nicht erschauen; daher möchtest Du ihm ja wohl seine Bitte allgnädigst gewähren.

20. So es Dein heiliger Wille wäre, möchtest Du denn diese meine Bitte erhören, und ihm spenden einen Strahl Deiner Gnade in sein Herz, das da zu Dir gewendet ist voll glühender Liebe und Sehnsucht zu Dir, Du heiliger Vater!

21. O erhöre uns, erhöre uns; Dein heiliger Name werde geheiliget, und Dein Wille geschehe allzeit, wie ewig, Amen.

22. Diese Worte Kisehels brachen dem Thubalkain, wie auch dem Lamech vollends das Herz, so daß da Beide laut zu weinen anfingen; nach einer kurzen Zeit aber senkte sich eine lichte Wolke vor diese Gesellschaft nieder, und der Lamech und der Thubalkain wußten nicht, was daraus da werden solle, darum sie sich denn auch gewaltigst zu fürchten anfingen!

23. Aber bald sprach eine väterliche Stimme aus der Wolke: Thubalkain, siehe, Den du nicht kennst, ist nun vor dir, der Vater der Menschen und der allmächtige Schöpfer aller Dinge!

24. Höre, Ich habe dein Herz angesehen, und habe es gereinigt befunden; darum sollst du auch erwecket werden für ewig aus deiner Nacht; und einen Geist aus Mir will Ich in dein Herz legen, dieser wird dich in alle Weisheit leiten.

25. Da aber Meine Boten noch hier sind, so höre sie; denn sie sollen diesen Geist in dir erwecken! Verherrliche Meinen Namen, und Ich will dir und allem Volke gnädig seyn; denn Ich bin heilig, heilig, heilig ewig und unendlich, Amen.

26. Darauf verschwand die Wolke, und Alle fielen auf ihre Angesichter, und gaben Gott die Ehre in aller Demuth und Zerknirschung ihrer Herzen.

381. Kapitel.

1. Nachdem sie alsogestaltet Gott bei einer Stunde lang gelobt und gepriesen haben, erhob sich endlich auf ein inneres Geheiß der Kisehel und sagte zu den Anderen:

2. Im Namen des alleinigen einigen allmächtigen Gottes sage ich euch: Erstehet sammt mir; denn also ist es der heilige Wille Dessen, Der vor uns war, und hat geredet Worte des Lebens, der Gnade und der Erbarmung!

3. Und Alle erstanden auf diesen Anruf des Kisehel; da sie aber Alle sich gestärkt und überaus getrost erhoben hatten vom Boden, da auch wandte sich der Kisehel sobald an den Thubalkain, und sagte zu ihm:

4. Bruder Thubalkain, höre, da es des Herrn Wille ist, also magst du deine Arbeiter wohl herbei rufen, und ihnen zeigen die Arbeit; und sie sollen sogleich beginnen und arbeiten die ganze Nacht hindurch.

5. Also aber, wie sie das Erz der Berge geschmolzen haben mittelst des Bergsalzes und des starken Feuers, sollen sie auch dieses Erz schmelzen; und wann sie der Klumpen reinen Erzes in großer Menge haben werden, dann erst solle dem Schmelzen Einhalt gethan werden.

6. Eine gerecht große Menge aber solle bestehen aus siebzehnhundert Klumpen; — alsonach verordne die Sache, Amen.

7. Und der Thubalkain berief sobald die große Schaar seiner Arbeiter zu sich, zeigte ihnen das rohe Erz an, und belehrte sie dann, wie sie es anschicken sollen, um dasselbe zu schmelzen, und in runde Klumpen zu formen.

8. Als die Arbeiter solches nun vollends begriffen, da fragte ihn sein oberster Werkmeister:

9. O Herr und gestrenger Gebieter, es ist Alles gut und wohl dargethan; nur erlaube, daß ich dich frage, und zürne mir nicht darob, so ich dir die Frage stelle, und ehrerbietigst sage: Wir haben der Arbeiter in gerechter Menge, und des Erzes ist in großer Fülle vorhanden; woher sollen wir aber das Holz und das Salz nehmen? — Denn ohne dem gehet das Schmelzen nicht!

10. Sollen wir unser Holz hierher schaffen und unser Salz gebrauchen, oder haben wir solches Alles aus der Stadt zu nehmen?

11. Und der Thubalkain sagte zum Werkmeister: Höre, so ich die Arbeit übernommen habe, da habe ich sie ganz übernommen; und dazu gehört dann ja auch das Holz und das Salz!

12. Ich sage dir aber: Nicht nur das Holz und das Salz, sondern auch die ganze Verpflegung wird von mir aus bestritten, und so auch der Arbeitslohn!

13. Daher schaffet sobald Alles herbei, was zu dem Werke Noth thut, und trachtet, daß dasselbe längstens in einer Stunde begonnen wird; d. h. sobald die Sonne unter die Berge sich senken wird, muß hier das Feuer schon thätig seyn.

14. Machet aber wenigstens hundert, drei Spannen tiefe, Gruben für die Erzfeuerung, und lasset dazu alle die zweitausend Arbeiter treten, so wird unter dem neuen Segen des alleinig wahren allmächtigen Gottes das Werk gut von Statten gehen.

15. Lasse daher hundert Arbeiter sogleich die Gruben machen; zweihundert sollen das Holz herbeischaffen; zweihundert das Salz; hundert sollen Nahrung herbeischaffen; zweihundert sollen das rohe Erz graben, und zweihundert sollen dasselbe braten und schmelzen; und wann eine Grube voll seyn wird, dann lasse es dreißig Handschwingungen lang abkühlen; schaffe sonach den Klumpen aus der Grube, und beginne sobald mit einer neuen Feuerung.

16. Wenn ihr also emsig die Nacht hindurch arbeitet, so dürften wir bis morgen dieses Metalles in der völlig hinreichenden Menge haben.

17. Morgen lassen wir dann die schweren Fußhebelhämmer herbeischaffen, und ehe die Sonne untergehen wird, sollen die Klumpen in zierliche Platten ausgetrieben seyn.

18. Jetzt weißt du Alles; gehe nun und handle; es geschehe!

19. Alsobald begab sich der Werkmeister an's Werk, und der Kisehel sagte darauf zum Thubalkain: Bruder! Du hast die Sache gut angeordnet; gesegnet sey darum das Werk! — Wahrlich sage ich dir, morgen sollst du Wunder schauen; denn deine Arbeiter werden so viel dieses Metalles gewinnen, daß es dich erschauern wird beim Anblicke desselben!

20. Doch lassen wir dieses nun gut seyn; denn es ist nun Alles geordnet.

21. Du, Bruder Lamech, nehme die Tafel und gehe voran; wir aber werden dir folgen in dein Haus; alldort wollen wir dieses Heiligthum bis zur Vollendung des Tempels verwahren; nachdem aber wollen wir Alle deine Gäste seyn, und du wirst unser Bruder und Wirth seyn!

22. An deinem Tische werden wir speisen, und in deinem Hause loben den heiligsten Namen des liebevollsten Vaters aller Menschen!

23. Und du, Bruder Thubalkain, sollst an meiner Seite gehen, und heute noch in deines Vaters Hause empfangen den bedungenen Lohn; denn du weißt, daß in deines Vaters Hause der Weiber und der Mägde es in großer Menge gibt; siehe, diese sind Alle ganz gereiniget nun, und dir solle aus der großen Zahl die rechte werden!

24. Und also begeben wir uns dahin, Amen. — Und alsogleich erfaßte mit der größten Ehrfurcht und Liebe der Lamech das Heiligthum, ging voran, und der Thubalkain an der Seite des Kisehel, und die anderen Boten folgten ihm.

25. Als sie sich aber der Stadt naheten, da kam ihnen eine große Volksmenge entgegen, und schrie: Ehre Gott in der Höhe, darum Er den Lamech gemacht hatte zu einem rechten Könige! — Und also rief das Volk noch lange in die Nacht hinein.

26. Der Lamech aber war gerührt, daß er laut weinte.

382. Kapitel.

1. Als sie bereits in der Residenz Lamechs angelangt sind, da kamen ihnen alle die Weiber und Mägde entgegen, fielen vor ihnen nieder auf die Knie, und lobten mit verhüllten Angesichtern den Namen, der da gezeichnet war auf der steinernen Tafel, welche der Lamech trug. Der Kisehel aber sagte zum Sethlahem:

2. Bruder, siehe die Weiber! — Nach deinem Worte in dir behandle sie!

3. Und der Sethlahem hieß sobald die Weiber und Mägde erstehen, und sagte dann noch weiters zu ihnen:

4. Gehet und bestellet ein gutes Mahl, lasset heute ein Lamm schlachten, und es wohl zurichten für den neuen König, und ein gemästetes Kalb solle zubereitet werden für den neuen Bräutigam und für dessen Braut.

5. Also auch sorget für Brod und für edle Früchte, und es sollen nicht mangeln gute reine Getränke!

6. Also gehet zum Speisemeister, und bestellet solches Alles auf das Zierlichste, Amen.

7. Und die Weiber und die Mägde eilten, und besorgten alles Anbefohlene genau.

8. Als aber nachdem die ganze Gesellschaft in den großen Königssaal trat, da blieb der Lamech stehen, und sagte zum Kisehel: Großer, mächtigster Freund, und vollends wahrester und gerechtester Gesandter des allmächtigen großen Gottes, siehe, mich erschaudert nun durch und durch der Anblick meines vorigen Greuelherrscherthrones, und es tauchen wieder alle meine Greuel in meiner Seele auf, wie da schwere Wetterwolken aus den großen Gewässern auftauchen in der schwülen Nacht!

9. Wäre es denn dir nicht genehm, daß wir diesen vermeiden möchten, und beziehen ein anderes großes Gemach, welches mir freundlicher vorkäme, denn gerade dieses, allda ich mich als ein Gott habe förmlich anbeten lassen!

10. Und habe von eben dem Throne, der von der armen Menschheit blutigen

Thränen ist errichtet worden, auch noch dazu die allergrausamsten heimlichen und offenbaren Gebote gegeben.

11. O Freund, wenn es dir darum genehm wäre, da möchte ich dich wohl aus allen meinen Kräften bitten, wie ich schon gesagt habe, ein anderes Gemach zu beziehen! — Und der Kisehel aber erwiederte dem Lamech und sagte:

12. Bruder! — Gerade das ist das allerpassendste Gemach dieses deines ganzen großen Pallastes.

13. Denn willst du ganz vollkommen genesen in deinem Herzen und deinem Geiste, so mußt du dein Herz auch vollends reinigen von allem alten Unrathe; solches aber kann nur dadurch bewerkstelliget werden, daß dein Geist sich mehr und mehr entzündet, und in seinem Feuer all den Unrath in deinem Herzen verzehret.

14. Wie aber kann wohl der Geist füglicher zur Entzündung gebracht werden, als eben durch den Druck von allen Seiten, welcher durch die erwachte Gefühlslast deiner verübten Greuelthaten bewirket wird?

15. Nun aber merkest du eben in diesem Gemache diesen lästigen Druck, und das ist ja aber auch, was du dir am sehnlichsten wünschen sollest; die argen Erinnerungen drücken dich, und das ist gut; denn eben dieser Druck wird dich frei machen! Siehe, was willst du denn thun? — Kannst du das Geschehene ungeschehen machen?

16. Kannst du dich je frei machen von deinen Thaten? — Ich sage dir, lieber Bruder, solches ist dir ewig unmöglich, so lange du die Erinnerung deines Gefühles an dieselben fliehest.

17. Nur Eines kann dein Herz, und sodann auch deinen Geist frei machen, und dieses Eine ist Wahrheit.

18. Diese mußt du suchen in Allem, so wird ihr Feuer den Unflath in dir verzehren, und du wirst dann freien Geistes einhergehen, und in diesem freien Geiste erst dann vollends erkennen, was eigentlich die Sünde ist, und wie es dem Herrn ein Leichtes ist, dich endlich aller deiner Sünden zu entheben, und wäre ihre Zahl größer, denn die des Grases auf der Erde, und des Sandes im Meere!

19. Also werden wir in diesem Gemache verbleiben, und diese Tafel einstweilen auf dem festlich geschmückten Throne aufstellen zum Zeugnisse, Wessen in der Zukunft der eigentliche Herrscherthron seyn solle!

20. Und so denn trage die Tafel hin auf den Thron, und stelle sie dort auf; allda solle sie bis zur Vollendung des Tempels bleiben, Amen.

21. Und der Lamech stellte sich zufrieden, und that alsogleich, was ihm der Kisehel beheißen hatte, und lobte und pries darauf den heiligen Namen auf der Tafel.

383. Kapitel.

1. Der Lamech aber fand großes Wohlbehagen an der Verehrung des heiligsten Namens also, daß er nicht erstehen wollte; denn je mehr er stets tiefer und tiefer den Namen faßte, desto mehr ward er auch ergriffen im Herzen und im Geiste, und konnte sich darob nicht trennen von dem Orte, allda ihn die Liebe zu Gott so mächtig zu fesseln anfing!

2. Der Kisehel aber beließ ihm die hehre Lust seines Geistes, damit er sich mehr und mehr feste in der mächtigen lebendigen Liebe zu Gott.

3. Da aber der Thubalkain solches sah, verwunderte er sich über seinen Vater Lamech, und sagte zum Kisehel:

4. Höre, großer mächtiger Freund und Bruder nach deinem Worte, wahrlich, so mir Jemand gesagt hätte, morgen wird aus der Erde ein Baum erwachsen, der

mit seinen Aesten bis zur Abendzeit das Firmament erreichen wird, so hätte ich solches eher für möglich gehalten, als eine solche plötzliche Umkehr meines Vaters!

5. Es sind ja noch kaum etwa bei acht Tage verflossen, als Lamech den Himmel und die ganze Erde zu vernichten geschworen hatte; und jezt liegt er im Staube zerknirscht vor Dem, Das er so greuelhaft bitter verflucht hatte!

6. Wahrlich, das ist das größte Wunder, was die ganze Erde sammt ihrer Werdung mit allem dem, was in ihr, auf ihr und über ihr ist, aufzuweisen hat!

7. Ja, — ich sage dir, mächtiger Freund und Bruder, wenn du mit deiner Kraft Berge versetzt hättest, so hättest du mich dadurch von deiner rein göttlichen Sendung nicht so mächtigst überzeuget, als eben durch dieses unerhörte Wunder!

8. Ja, jezt glaube ich erst vollends, daß ihr rein von Gott hierher gesandt seyd; denn die Wunder draußen haben mich wohl gefangen, aber überzeugt haben sie mich weniger; denn sie sind zu rasch auf einander gefolget, daß ich mir nicht helfen konnte; sondern ward nur genöthiget wie ein vollends Besiegter, und mußte mich fügen von meiner Ohnmacht und auch beiseitiger Ueberzeugung getrieben.

9. Jezt aber erwacht mein freier Wille, und so bin ich kein genöthigter Bekenner mehr alles dessen, das ihr uns schon gelehret habt, und sicher noch ferners lehren werdet; sondern jezt will ich frei aus mir heraus, was ihr wollet aus dem allerheiligsten Willen des allmächtigen Gottes heraus!

10. Daher lasset auch nun mich hingehen zum Throne, und allda thun, was also erbaulichst nun thut mein Vater Lamech; euer Wille in Gott geschehe!

11. Und der Kisehel erwiederte dem Thubalkain: Bruder! Solches ist recht und billig von dir; gehe hin und stärke dich für die kommende Versuchung; denn wem der heilige Vater durch ein Wunder hilft, den prüft Er dann auch stärker, denn einen, der da allein durch das Wort zu Ihm ist bekehrt worden!

12. Ich sage dir, es muß zuvor Alles durch's Feuer gehen, bis es sich Gott nahen kann im Herzen und im Geiste; du bist zwar bekehret, und der Lamech ist es auch, und das auf eine wunderbarste Art; aber in diesem Bekehrungszustande gleichet ihr noch dem Erze, das da roh in der Erde gefunden wird, und gewisser Art als ein Unrath derselben zu betrachten ist; solle das Erz fest und brauchbar werden, so muß es durch's Feuer wandern.

13. Siehe, also wirst auch du und der Lamech noch eher müssen durch's Feuer wandern, und vom selben ganz geschmolzen werden, bevor ihr die wahre Festigkeit im Glauben, in der Liebe und Treue zu Gott erlangen werdet!

14. Darum also magst du wohl auch hingehen, und dich gleich deinem Vater stärken für jede möglicher Weise kommende und sicher zu erwartende Prüfung von Oben.

15. Diese Worte erschreckten den Thubalkain also sehr, daß er darob zu beben anfing, und am Ende kaum die Frage stotternd herausbrachte:

16. O Freund! — — werde — ich — und der — Vater Lamech — denn — müssen — im — Feu-er verbraunt — werden?

17. Und der Kisehel erwiederte: O was thörichtes gedenkest du?!

18. Nicht ein Funke wird euren Leib berühren; aber das Feuer eurer Liebe zu Gott wird euch müssen zuvor in allein eurem noch in euch verborgen haftenden Weltthume verzehren; alsdann erst werdet ihr euch, wie schon gesagt, Gott nahen können, und alle eure Sünde wird dadurch von euch genommen werden, also, — wie sie von mir genommen ward, da auch ich ein Sünder war vor Gott!

19. Auch ich ward durch ein Wunder bekehret, und mußte darauf ein starkes Feuer bestehen, und bestehe es jezt noch; also wird es auch euch ergehen; daher gehe nur wohlgemuth hin zu deinem Vater, und thue deßgleichen, das er nun

thut, so wirst du viel stärkende Gnade finden, und wirst dadurch die kommenden Prüfungen leicht und fröhlichen Muthes bestehen, Amen.

384. Kapitel.

1. Und der Thubalkain ging sobald fröhlicheren Muthes hin zu seinem Vater Lamech, fiel alldort auf sein Angesicht nieder, überdachte all sein früheres Thun und Treiben, und hat nachher in der Fülle der Reue seines Herzens den nun erkannten einig wahren Gott um Vergebung aller jener Handlungen, die er verübt hatte entgegen den wohl vernehmbaren Mahnungen seines Herzens.

2. Bei einer guten Stunde lang dauerte die Verherrlichung des allerheiligsten Namens, als endlich der sehr erbaute Lamech sich wieder erhob, und vor dem Throne ausrief: Es ist errungen; der große Sieg ist mein!

3. O höret es, ihr Völker alle! Der Herr, der unendlich allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der ewige große Gott, gegen Den wir Alle greuelhaftigst gefrevelt haben, hat uns angesehen, und hat unserer großen Blindheit willen aufgehoben das gerechte Gericht, das uns Alle auf ewig in den Tod verschlungen hätte!

4. Darum will ich frohlocken mein Leben lang, da der Herr also gnädig ist, und voll der größten Geduld, Langmuth, Liebe und Erbarmung!

5. Mächtig groß war meine Bosheit, und ich wollte mit derselben in die Himmel des Lebens dringen; — aber aus meiner Bosheit hat der Herr erkannt meine Armuth, und hat sich meiner erbarmt!

6. Darum sey Ihm allein ewig nun und fortan all mein Lob!

7. O Herr, ich will Dich fortan loben mit tausend Zungen, darum Du also gnädig, mild und barmherzig bist!

8. O du mein armseliger Thron! — Du ehmaliger Machtsitz der Gesetze zu Greuelthaten, du mein getreuestes Ebenmaß! — Was warst du?! — Und — was bist du jezt?! — Von dir aus verdammte ich das, das du jezt trägst!

9. O Herr! — Wie groß muß denn doch Deine Güte seyn, wie groß Deine Liebe, — auf daß Du es geduldest und ertragest, Deinen allerheiligsten Namen von selbem Stuhle tragen zu sehen, welcher Stuhl — ein Träger von so vielen, ja zahllosen Greueln war!

10. O so lobe denn du mein Geist den Herrn, da Er von solcher unaussprechlicher Güte ist ewig!

11. Herr, Du Liebegerechter! Was solle ich denn thun, damit ich dereinst doch nicht gar so greuelhaft vor Dir erscheinen möchte?

12. O lasse es mir gnädigst durch Deine getreuen Diener kundthun; aber nur, so Dein Wille es wäre; nach meinem Willen solle von nun an ja nichts mehr geschehen; denn ich habe erkannt die Ohnmacht meines Willens, und alle seine Bosheit; daher ekelt es mich nun vor ihm.

13. Darum habe ich nun keinen Willen mehr; also geschehe allzeit nur Dein allmächtiger und allerheiligster Wille!

14. Nach diesen Worten bewegte sich der Kisehel rasch hin zum Lamech, umarmte ihn, und sagte dann zu ihm:

15. Bruder! Lieber Bruder! — Wüßtest du, welche innigste Freude wir Alle über dich haben, wahrlich, dir würde das Leben schwer werden!

16. Aber deß sey vollends versichert: Wenn du also verharrest, wie du nun angefangen hast, da werden schier die lange andauernden Schranken zwischen der Höhe und der Tiefe verschwinden; und es kann geschehen, daß es dem allerheilig-

sten Vater wohlgefallen wird, auch euch den von Ihm Selbst bestellten Hohepriester H e n o ch zuzusenden, damit er euch lehre den Weg der Liebe gehen!

17. Bruder! Ich sage dir im Namen Dessen, Der uns Alle zu dir beschieden hatte, wenn der Tempel wird vollendet seyn, so wirst du und dein Sohn Thubalkain in unserer Mitte die heiligen Höhen betreten, allwo du erst das wahre Leben für dich und all dein Volk sollest in aller Fülle erkennen, und es dir völlig zu eigen machen; daher beharre in dem, daß des Herrn Wille der allein deinige verbleibe, so hast du somit auch auf deine Frage durch mich des Herrn Willen erfahren, Der dir damit antwortet:

18. Also handle, und Ich will dich heiligen auf den Höhen Meiner Kinder!

19. Auf diesen Bescheid ward der Lamech sammt dem sich so eben erhebenden Thubalkain außer sich vor Freuden geworden; — lange konnte er nicht reden; denn die zu hehre Verheißung hatte ihm nahe die Zunge gelähmt!

20. Nach einiger Zeit erst sammelte er sich wieder, und sprach: O Freund, o Bruder! — Was hast du ausgesprochen?! — Die Füße eines allergrößten Sünders werden auch einmal die geheiligtesten Höhen betreten dürfen; meine von Greuelthaten nahe blind gewordenen Augen sollen noch einmal schauen die große Herrlichkeit der Kinder des allmächtigen Gottes?!

21. Und mit meinen vom Blute meiner Brüder und meines armen Volkes triefenden Händen solle ich den Saum des Kleides Derer anrühren dürfen, die da gezeuget sind aus Gott?! — — Nein, Nein! — Nimmermehr, Bruder!

22. Solcher Gnade kann der Lamech ja ewig nimmer würdig werden auch nur im geringsten Theile! — Daher, o Freunde und Brüder! Ertheilet mit eine andere Antwort; — denn wahrlich, überwahrlich, diese taugt nicht für einen Sünder, — wie ich einer bin! — — Und der Kisehel erwiederte darauf dem Lamech:

23. O Bruder! — Siehe, auch ich war ein großer und grober Sünder vor Gott, in meiner angestammten Lichtsphäre sicher nicht minder, denn du in deiner angestammten großen Blindheit!

24. Als ich aber meine große Schuld vor Ihm, dem liebevollsten Vater bekannt hatte, nachdem Er mir mit Seiner endlosen Gnade und Erbarmung zuvorgekommen ist, da ergriff mich der allerheiligste Vater mit Seinen allmächtigen Händen, richtete den Wurm im Staube vor Ihm auf, vergab ihm seine große Schuld gänzlich, und erfüllte ihn dafür mit der Kraft des ewigen Lebens!

25. Siehe, Bruder! Also handelt der liebevollste Vater mit dem Sünder, der sich reuigst zu Ihm wendet!

26. Daher bleibe bei der Antwort, und sey voll des höchsten Trostes; denn es wird daran nicht ein Häkchen verändert werden; was Gott geredet hat, das wird ewig also verbleiben, wie Er geredet hatte!

27. Ihm sey darum alle Ehre, alles Lob und alle unsere Liebe ewig; denn Er allein ist würdig, von uns alles Lob, allen Preis, alle Anbetung und alle Liebe zu nehmen; und Sein heiliger Wille geschehe ewig, Amen.

385. Kapitel.

1. Es braucht hier kaum näher erwähnt zu werden, in welche Seligkeit die Beiden durch die letzten Worte Kisehels versetzt worden sind; denn solches läßt sich leicht aus dem Vorhergehenden erkennen; darum wollen wir auch sogleich zu einer anderen Erscheinung uns wenden; diese Erscheinung wird sich hier zwar nicht viel anders ausnehmen, als der Pontius Pilatus im sogenannten Glaubensbekenntnisse; allein das thut nichts zur Sache; denn auch sie gehört zur Ordnung

der Dinge. Was war denn hernach das für eine Erscheinung? Nur Geduld, sie wird noch früh genug kommen!

2. Ihr wisset es, was früher der Kisehel dem Thubalkain angekündigt hatte, nämlich: So manche Versuchungen und Prüfungen, und ein läuterndes und festigendes Feuer; — sehet, das ist, so hier zuerst in die Erscheinlichkeit tritt!

3. Es ist euch nur zu bekannt, wessen Geistes Kind ehedem der Lamech war, und wessen getreuester Diener und Knecht; — so lange der Feind des Lebens noch merket, daß seiner übersicher gemeinten Beute keine wirkliche Gefahr drohet, so lange auch macht er sich aus allen den Bekehrungen nicht viel daraus.

4. Wann er aber sieht und gar wohl zu gewahren anfängt, daß seiner Beute die größte Gefahr droht, da fängt er sich auch sobald an, gar gewaltigst zu rühren und zu kämpfen um sein vermeintes Eigenthum.

5. Und eben das war auch hier der Fall also, wie es heut zu Tage bei gar sehr vielen Menschen der Fall ist, die sich schon einmal von ihm, dem großen Lebensfeinde, in irgend etwas haben verstricken lassen.

6. Solche Menschen sind oft schon wie die Tugend selbst, nur gewöhnlich eine schwache Seite haben sie noch; und wissen aber nicht, daß diese schwache Seite eigentlich eine so starke Seite ist, daß sie, wenn sie nur im geringsten berührt wird, sobald aller guten Seiten Meister wird, und dieselben mit der leichtesten Mühe von der Welt besiegt, und mit sich reißt.

7. Wer solches etwa übertrieben finden möchte, der fasse nur einmal einen solchen Tugendhelden bei einer solchen schwachen Seite, und er wird es bald finden, und nur zu bald unwiderlegbar erfahren, wie stark eine solche schwache Seite ist!

8. Ich will, um diese wichtige Sache heller zu machen, sogar ein Beispiel anführen; — nehmen wir einen Menschen, der sich schon in allem Möglichen besiegt hatte; aber eine schwache Seite hat er dennoch, und diese achtet er ihrer Geringfügigkeit halber gar nicht; denn sie besteht ja nur darin, daß er manchmal gerne Besuche abstattet, und auch eine rechte Freude hat, so ihn Jemand besucht; die Sache scheint so unschuldig, als nur immer möglich zu seyn.

9. Wenn wir aber diese schwache Seite näher beleuchten wollen, so ist sie nichts anderes, als noch ein tüchtiger Strick des Satans.

10. Dieser lauert, wenn er einmal mit Jemanden in Verbindung ist, genau ab, wann sich dem Geiste des Menschen etwas besonders radical Heilbringendes naht.

11. Ist solches der Fall, so zieht er an dem Stricke; die schwache Seite wird zur starken, und unser Tugendheld geht mit aller seiner sonstigen Tugendfülle, dahin ihn die schwache Seite zieht, und entgeht auf diese Weise allzeit der guten Gelegenheit, in der er von Mir einen näheren Besuch zu seiner Heiligung hätte empfangen können; — und so eine schwache Seite bleibt dem Menschen oft bis zum Grabe, was freilich wohl recht traurig ist!

12. Also hatte auch unser Lamech eine Menge solcher schwachen Seiten noch, die er bei seiner Umkehr nicht zu achten der Mühe werth fand.

13. Da aber seine Liebe zu Mir auf einmal gewaltig wurde, so litten im Feuer dieser Liebe auch die argen Stricke, indem sie entzwei gebrannt wurden, und der Feind des Lebens dann nichts mehr hatte, woran er seine sicher geglaubte Beute hätte halten und ziehen können; was war nun da zu thun?

14. Nichts, als List, und bei Mißglückung derselben Gewalt zu gebrauchen!

15. Und so geschah es denn auch; — als der Kisehel mit den Beiden sich den anderen Sechsen nahte, da stürzte auf einmal die Naeme wie verzweifelnd zur Thüre herein, rang lange Zeit mit den Händen, und rief, nachdem sie sich etwas erholt hatte, mit der Stimme eines Verzweifelten:

16. Vater Lamech! — Du bist verrathen und verloren! — — Ich habe auf der Höhe Alles vernommen, welche Falle man dir gelegt hat!

17. Ich eilte darauf, mein Leben nicht achtend, von Löwen, Tiegern und den Bewohnern der Berge verfolgt, um dir noch frühzeitig den verruchten Plan mitzutheilen.

18. Allein, — ich kam zu spät! — Denn, wie ich sehe, bist du schon eine Beute der schrecklichen Zauberer der Berge!

19. Aber, hattest du in deiner Weisheit das nicht eingesehen, daß von den Bergen noch allzeit alles Unheil zu uns und über uns gekommen ist; und doch hast du dich dießmal so grausamlichst berücken lassen und ziehen in die schrecklichste Falle deines Verderbens?!

20. Hier wandte sie sich, erblickte den Thubalkain, und that einen heftigsten Schrei: Thubalkain, mein Bruder, mein Gemahl!! — — Auch du ein Opfer des schändlichsten Verrathes?!! — Ja, — auch du! — Jetzt ist Alles verloren!

21. Tödtet mich, tödtet mich, — damit ich nicht mit euch Zeugin seyn muß von eurem schrecklichsten Untergange!

22. Hier verwandelte sich Lamechs Blick, und der Thubalkain ballte vor erwachtem Grimme seine Fäuste, und schrie endlich mit donnerähnlicher Stimme: Solche Jehovas-Boten seyd ihr?! — O ihr Auswürfe der Hölle! — Ja, ja, — auf die Berge wolltet ihr uns bringen, da ihr nach eurer Teufelswissenschaft unser hier nicht völlig Meister zu werden wähnet! — Nein, nimmermehr!

23. Dank dir, mein theures Weib, für diese Nachricht! Der Thubalkain wird sich solcher Büberei entgegen zu setzen wissen!

24. Der Lamech aber sagte zum Thubalkain: Mein Sohn, bevor wir handeln wollen, werden wir auch den anderen Theil anhören; daher beruhige dich; denn wer weiß es, ob das nicht etwa eine Versuchung ist!

25. Und so denn frage ich euch, ihr Boten, saget mir: Wie verhält sich diese Sache? Enthüllet mir dieß Räthsel, oder ich trete zurück, und werde, was ich war, auch im Feuer ein unbeugsamster König, auf daß euch kein schändlichster Sieg werde über mich und all mein starkes Volk!

26. Also redet, oder mein Fluch treffe jede Fiber eures Wesens, Amen.

386. Kapitel.

1. Der Kisehel aber, der gar wohl unterrichtet war, in was diese erste Versuchung bestehen werde, sah den Lamech und den Thubalkain fest an, und sagte endlich zu Beiden:

2. Glaubt ihr es, daß sich die Sache also verhalte, wie es euch diese Naeme verkündigt hatte?

3. Und der Lamech fiel ihm sogleich etwas heftig ins Wort: Meinst du denn, ich kenne meine Tochter nicht?! Welchen Nutzen hätte sie wohl mit einer Lüge an mir beabsichtigen können? — Sie ist meine herrliche Tochter, und als solche hat sie mir noch allzeit die Wahrheit gesprochen; was willst du sonach mit deiner Frage?

4. Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech, wie auch zum Thubalkain: Gut, so ihr sie für die rechte Naeme haltet, so bleibet bei eurem Glauben.

5. Die Berge aber werden dann wieder abgesperrt werden, und Keiner aus euch wird je die wahre Naeme zu sehen bekommen; der Tempelbau wird unterbleiben, und jene überheilige Tafel dort wird sogleich von mir selbsten aus diesem eurem Hause geschafft werden, und mitgenommen auf die Höhe!

6. Glaubet nun entweder uns, oder dieser Naeme; — wie ihr aber glaubet, also wird es euch auch geschehen; nun stehen euch die Pforten des Lebens und des Todes in gleichem Maße offen; bleiben wir bei euch, so bleibet das Leben auch bei euch; bleibet aber diese Naeme bei euch, so ist der ewige Tod euer unausbleiblicher Theil!

7. Also möget ihr nun wählen zwischen den nun ausgesprochenen beiden Extremen; euer Wille nun, Amen!

8. Hier ergriff der Lamech den Thubalkain bei der Hand, führte ihn etwas seitwärts, und sagte zu ihm: Höre du, lieber Sohn! — Wahrlich, mir kommt diese Naeme etwas sonderbar vor; denn sie hat bis jetzt weder mich noch dich angeschaut; sondern wie sie herein zur Thüre gestürzt ist, und ist vor uns niedergefallen auf ihr Angesicht, also kauert sie noch am Boden wimmernd!

9. Ich bin der Meinung, bevor wir ihretwegen unsere gute Sache völlig mit den sieben mächtigen Freunden brechen wollen, wird es sehr nöthig seyn, aus dem tüchtigsten Grunde eben dieser sonderbaren Naeme etwas näher auf den Zahn zu fühlen!

10. Und dazu wird nichts besser seyn, als daß ich ihr gebiete, daß sie sogleich erstehe, und jene bedeutungsvolle Tafel vom Throne nehme, und somit mir und ihr wieder den Herrscherstuhl einräume; — wird sie das thun, so wollen wir ihren Worten glauben; mag sie aber solches nicht zuwege bringen, da wissen wir denn auch, daß diese Naeme nichts, — als eine Truggestalt ist, um uns zu versuchen; und wir wollen ihr dann auch den gehörigen Abschied geben!

11. Und der Thubalkain willigte in diesen Vorschlag ein, und sagte: Vater, solches heiße ich einen Plan weise fassen; also gehen wir hin nach deinem Willen, und nach deinem weisen Rathe!

12. Und Beide bewegten sich wieder zur Naeme hin; als sie bei ihr anlangten, da bog sich der Lamech auf den Boden zur Naeme, rührte sie mit seinen Fingern an, und sagte zu ihr:

13. Naeme, so du wahrhaft meine Tochter bist, da erhebe dich vom Boden, und zeige mir dein Gesicht; sodann gehe hin zum Throne, und hole mir die leuchtende Tafel; übergebe sie mir, und alle Macht der Gebirgszauberer ist gebrochen.

14. Ich bin dann wieder der alte, mächtige, unüberwindliche König, und du meine rechte Hand!

15. Denn in und auf dieser geheimnißvollen Tafel ist die ganze Macht der Gebirgszauberer verborgen!

16. Bist du wahrhaft meine Tochter Naeme, so wirst du solches wohl thun, so es sich einzig dadurch um meine Rettung handelt!

17. Hier fing die Naeme sich an zu krümmen, und gebärdete sich gar jämmerlich, that gar kläglich, machte also, als ob sie vor lauter Schwäche nicht erstehen könnte!

18. Der Lamech aber ergrimmte über solches Gebärden, und sagte: Naeme! — Du kennst den Lamech! — Warum zauderst du das zu thun, was ich will?

19. Bist du schwach und ohnmächtig, da rede; denn ich bin dir ja ein Vater, und besitze noch so viel, um dir die nöthige Stärkung zu verschaffen; denn wer sich noch so gewaltig zu winden und zu krümmen vermag, und kann also jammern wie du, der hat sicher auch noch so viel Kraft, und kann kundgeben, was ihm fehle, und warum er etwas also Leichtes nicht sobald vollziehen kann, oder will?!

20. Also erstehe, oder mein schrecklichster Fluch solle dich treffen!

21. Hier erhob sich die Naeme; und als die Beiden ihres Antlitzes ansichtig wurden, erschracken sie gewaltigst; denn es hatte mit der Naeme nicht die leiseste Aehnlichkeit!

22. Dennoch aber sagte der Lamech zu ihr: Aus deinem Gesichte erkenne ich dich nicht; gehe aber hin zum Throne, thue das Anbefohlene, und ich will dich aus deinem Willen erkennen!

23. Hier fing die Naeme an zu zittern, sank bald zusammen, und ward unsichtbar!!! — Hier fragte der Kisehel sobald den Lamech: Nun Bruder Lamech, wie gefällt dir diese Naeme?

24. Und der Lamech und der Thubalkain fielen vor dem Kisehel nieder, und beweinten ihre Blindheit; denn sie haben nun erst vollends erkannt, welch ein Bewandtniß es mit dieser Naeme hatte, und wessen Geistes Kind sie so ganz eigentlich war.

387. Kapitel.

1. Der Kisehel aber bog sich sobald zur Erde nieder, hob den Lamech und den Thubalkain vom Boden, und sprach dann zu ihnen: Brüder, warum fallet ihr vor uns nieder? Sind wir denn mehr, als ihr? — Oder sind wir nicht Brüder gegenseitig?

2. O sehet, solches sollen wir nicht mehr thun in alle Zukunft; denn nur Gott allein gebührt aller Dank, alle Ehre, alle unsere Demuth, und alle unsere Liebe.

3. Wollen wir aber wahrhaftige Kinder eines und desselben Vaters seyn, da müssen wir uns gegenseitig gleichachten, keine Beugungen verlangen von unseren Brüdern; sondern Alles, was wir uns gegenseitig erweisen mögen, bestehe lediglich darinnen, daß wir uns aus der Liebe zu Gott als wahrhaftige Brüder lieben.

4. Was darüber ist, und was darunter, das ist gleicher Weise nicht in der Ordnung Gottes, und somit eine Sünde!

5. Solches aber möget ihr ja daraus ersehen, so da wäre ein Mensch, dem alle anderen Menschen, obschon er nicht um ein Haar mehr ist, denn sie, eine tiefe Achtung bezeigeten.

6. Was wird da bei dem geachteten Menschen wohl gar bald die Folge seyn von solcher allgemeinen Hochachtung gegen ihn?

7. Sehet, er wird sich sobald für mehr und besser zu halten anfangen, als da sind diejenigen, die ihm solche Achtung zollen; — wird darum hochmüthig, gar bald übermüthig, und endlich sogar herrschsüchtig werden; er wird mit der Achtung seiner bedeutenden Umgebung nicht mehr zufrieden seyn, sondern wird mit dieser ihm thöricht ergebenen Menge in andere Gebiete dringen, und wird allda die vorgefundenen Menschen durch seine ihm ergebenen Narren gewaltsam zwingen, vor ihm sich zu beugen, und wird mißhandeln und gar tödten diejenigen, die sich da vor ihm nicht werden beugen wollen.

8. Ja ein Solcher wird es so weit treiben, daß ihm die ergebenen und ihn hochachtenden Brüder sogar werden müssen von Allem, was sie mit ihren Händen gewinnen werden, einen bedeutenden Theil als Steuer ihrer thörichten Hochachtung zollen!

9. Also werden Könige und weltliche Machthaber in aller Grausamkeit entstehen, und werden zu Tode erdrücken ihre Brüder, die da thöricht genug waren, sie anfänglich etwa irgend eines hervorragenden Talentes wegen höher zu halten, als was es in der göttlichen Ordnung gewesen wäre!

10. Also sollen wir Gott geben, was Sein ist, und dem Brudermenschen, was ihm gebührt.

11. Ehre, Hochachtung, Demuth, Lob, Preis, Dank, Liebe und Anbetung gebührt von uns aus nur Gott allein; wir gegenseitig aber sind lauter Brüder,

und sollen uns darum gegenseitig nicht mehr und nicht weniger lieben, als ein jeder sich selbst liebet; denn darinnen liegt der Alles ordnende, und Alles ausgleichende Wagebalken, daß wir uns gegenseitig gerade also verhalten und begegnen, wie sich ein Jeder zu sich verhält, und sich selbsten begegnet!

12. Wo immer von dieser geraden Linie abgewichen wird, da auch wird die göttliche ewige Ordnung gebogen, und gar leichtlich gebrochen, indem der Mensch dem Menschen bieten wird, was allein nur Gott er schuldig ist.

13. Da aber solches geschehen wird, da auch wird der Same gelegt werden, aus dem alles Unheil über die ganze Erde erwachsen wird!

14. Denn wahrlich sage ich euch: Keine Sünde, wie diese, wird schon auf der Erde also blutig, wie es unter eurer Herrschaft schon gar oft der Fall war, gezüchtiget werden!

15. Daher, lieben Brüder! — wollen wir auch ein ganz anderes Königthum einführen; in diesem Königthume wird der König seyn ein Leiter und Lehrer der Brüder, aber durchaus kein Herr und Gebieter.

16. Ein solcher König wird seyn nach der Ordnung Gottes, und wird keiner weltlichen Macht bedürfen; sondern die Macht und Kraft der göttlichen Liebe, Weisheit und Ordnung wird in seinem Geiste wohnen; und aus dem Geiste heraus wird er leicht und hinreichend mächtig seine Brüder zu allem Guten und Wahren zu leiten im Stande seyn!

17. Solches also beachtet wohl, und fallet daher vor uns nicht, wie auch vor Niemand anderem eures und unseres Gleichen nieder; so werdet ihr ein Segen dem Volke seyn; lasset aber auch Niemanden vor euch sich beugen, so werdet ihr die Völker segnen!

18. Und nun begeben wir uns in den Speisesaal; denn das Mahl ist schon vollends bereitet.

19. Denket aber nicht an die Versuchung, sondern seyd heiteren Muthes; denn der Sieger soll sich des Sieges freuen, aber nicht traurig seyn über denselben!

20. Und so denn lasset uns gehen, Amen.

388. Kapitel.

1. Und alle begaben sich darauf in den Speisesaal; als sie da anlangten, fanden sie Alles auf das Festlichste geschmückt; neun runde Tische mit schönem Flechtwerke geziert, waren wohl besetzt mit zierlichen gut gefüllten Speisekörben.

2. In der Mitte der neun Rundtische aber befanden sich noch zwei Tische von einer etwas länglichten Form; auf diesen war das wohlgebratene Fleischwerk gestellt nach zierlich guter, alldort üblicher Art.

3. Und die Gäste setzten sich zu den Tischen, dankten und lobten Gott, und aßen und tranken wohlgemuth; als sie nach Bedarf von den Früchten genossen hatten, da erhob sich der Kisehel, wandte sich an den Thubalkain, und sagte:

4. Nun, Bruder Thubalkain, ist die bedungene Reihe an dir, zu wählen dir aus diesen wohlgestalteten und zierlichst geschmückten Mägden und Weibern eine Braut und Gattin zu deiner Zufriedenheit, vorausgesetzt, daß du deine Sinnesart nicht anders gewendet hast.

5. Denn siehe, das Braut- und Hochzeitsmahl ist bestellet; ein Lamm für deinen Vater Lamech, und ein Kalb für dich und deine Braut!

6. Diese Anrede gefiel dem Thubalkain gar wohl, und er sprach daher: Nun sehe ich erst ganz vollkommen, daß da die Versuchung ein vollkommen leerer Trug war; denn die Naeme, die wahre Naeme lebet sicher ein besseres Leben, als ein

solches, das da wäre ein allerschroffster Gegensatz zu Gott, auf Den sie heimlich doch hier schon so viel gehalten hat.

7. Ja, — wäre sie ein solcher Gegensatz zu Gott, so hätte ihr Fuß sicher niemals die Höhe, die Wohnung der Kinder Gottes erreicht, und hätte sie auch kein Hored angerührt; solches Alles aber ist geschehen; wie wäre es da wohl möglich, daß unser voriges Trugbild die fromme Naeme seyn solle?!

8. Also bin ich nun völlig heiter und voll Freude, und will daher ohne weiteres Bedenken deinem Rathe folgen.

9. Denn nun sehe ich, daß ihr keine Verräther an uns seyd, sondern wahrhaftige Freunde und mächtige Gesandte Gottes; also will ich euretwillen auch allezeit Gott loben und preisen, darum Er also gnädig und barmherzig ist; und so denn geschehe euer Wille aus Gott zu meinem Frommen!

10. Hier stand der Thubalkain auf, und begab sich hin zu den Mägden, besah sie alle wohl, und fand eine darunter, die ihm wohlgefiel; wählte sie, und führte sie vor den Kisehel; als er aber mit ihr sich dem Kisehel nahte, da hielt die Gewählte plötzlich inne, und wollte nicht weiter gehen!

11. Und der Thubalkain fragte sie, und sagte: Da du dich von mir hast erwählen lassen, was ist es nun wohl, daß du dich nicht willst mit mir vollends hin zum Gesandten des allmächtigen Gottes begeben, damit er uns segne?

12. Und die Gewählte aber erwiederte ihm darauf ganz barsch: Wozu solle uns sein Segen wohl dienlich seyn? Haben nicht viele tausend Weiber von allen Zeiten her empfangen und geboren ohne solch einen Segen? Warum sollen denn nun gerade wir eine Ausnahme machen?

13. Willst du dich aber zu einem ewigen Sklaven Jehova's segnen lassen, so thue das allein; ich aber werde frei verbleiben, und dir zeigen, daß ich auch ohne einen solch dummen Segen Kinder gebären kann!

14. Hier erstaunte der Thubalkain vor solch einer Frechheit, ließ die Gewählte stehen, und begab sich allein hin zum Kisehel; — dieser aber wußte wohl, was ihm der Thubalkain vorbringen werde, und sagte darum sogleich zu ihm:

15. Bruder Thubalkain, siehe, du hast eine arge Wahl gemacht; solches weiß ich aus dem Grunde; ich sage dir aber: Wähle du mit Gott, da wirst auf keine solche mehr kommen, die da gar lange schon über die Zahl der Gerechten stehet!

16. Siehe, mit dieser deiner Gewählten verhält es sich, wie mit der früheren Trug-Naeme; — daher gehe hin, spucke ihr ins Angesicht, und wähle dir sogleich eine Andere! — Und der Thubalkain that sobald solches.

17. Die arge Gewählte verschwand sobald, und eine Neugewählte folgte Gott lobend und preisend alsogleich dem Thubalkain hin zum Kisehel.

18. Dieser segnete sie im Namen Jehova's; und der Thubalkain ward heiteren Muthes, lobte und pries mit seinem neuen schönen Weibe Gott, und lud endlich Alle, Theil zu nehmen an seinem Hochzeitsmahle!

19. Und Alle begaben sich zu den zwei Brauttischen, segneten dieselben, und aßen und tranken mit dem neuen Paare.

20. Also ward dem Thubalkain der bedungene Lohn wohl gesegnet gegeben.

389. Kapitel.

1. Als sie aber noch Alle also fröhlich untereinander sich unterhielten über die Führungen Gottes, und die Boten so manches erzählten, was höchst Liebewunderbares sich auf den Höhen zugetragen hatte, und wie der Herr unter ihnen gewandelt ist, und hat sie belehret über das ewige Leben des Geistes, und wie die

Liebe im Herzen des Menschen zu Gott an und für sich eigentlich das ewige Leben einzig und allein ausmachet; siehe, da entstand auf einmal in den Gassen der großen Stadt Hanoch ein gewaltiger Tumult; gar bald vernahm man Stimmen, und diese lauteten: Fluch dem Lamech, Fluch allem seinem Anhange!

2. Tod und Verderben seinem ganzen Hause; denn er hat sich auf schändliche Weise berücken lassen, und hat uns Alle verrathen an die Gebirgsbestien!

3. Darum solle er sterben eher, als wir; schon entstürzen Schaaren riesenhafter Streiter von allen Seiten her den Bergen; sie kommen, um uns zu vertilgen! — Ja, ja, um uns Alle auszurotten, kommen sie erschrecklich derbei!

4. Darum aber sollst du, elender Lamech, auch eher noch unter unseren Händen büßen, dieweil du uns also schändlichst in die Hände der Mörder überantwortet hast!

5. Deine Gebirgsleibwache solle dir nun wenig mehr helfen; vernichtet mußt du seyn sammt deinem Anhange, und sammt deiner neuen Leibwache!

6. Auf solch eine löbliche — Proklamation ward der Tumult noch stärker, und eine große Menge von Rebellen fing an in den Pallast Lamechs mit Keulen und anderen Waffen zu dringen; bald vernahm man ein starkes vielfaches Traben, Schelten und Fluchen und Schlagen über die Treppen des Pallastes; näher und näher drang solcher Tod bringender Tumult und Lärm!

7. Der Lamech und der Thubalkain erschracken darüber so sehr, daß sie darob beinahe aller Besinnung ledig wurden; auch die Weiber und Mägde sammt dem neuen Weibe Thubalkains erschracken so allgewaltigst darüber, daß sie darob schrien und bebten! — Der Kisehel aber sagte darauf mit starker Stimme zum Lamech:

8. Bruder Lamech! was ist dir, darum du also dastehest und zagest, als Einer, dem das Messer schon an die Kehle gelegt wäre?!

9. O du thörichter Mensch! Hast du denn nicht erfahren, wie viel dir alle deine Macht gegen mich gehalten genützt hat? Mußten nicht Hunderte vor unseren Blicken wie erstarrt ihre Waffen von sich werfen, mußten sich fügen unseren Worten?!

10. So du die göttliche Kraft an uns also erfahren hast, wie magst du dich denn nun gar so entsetzen vor diesem Tumulte?

11. Daher ermanne dich, und sey heiteren Muthes; lasse die Rebellen erst heranrücken; und wann sie dich werden sammt uns im Ernste überwältigt haben, dann erst entsetze dich; so lange aber solches mit nichten der Fall ist, so lange auch sey ruhig, und vertraue auf Gott lebendig; denn Seine Macht ist größer, denn die Macht aller blinden Rebellen der Erde!

12. Also ermannet ihr euch Alle, Amen. Nach dieser Rede fing der Lamech sammt den Uebrigen wieder an, freier um sich zu blicken, und sagte endlich:

13. O Freunde! — Zürnet mir nicht, darum ich mich in eurer Gegenwart also entsetzen mochte; es hat aber ja solch ein plötzlich entstandener Lärm schon an und für sich etwas Erschreckliches, und sicher Erschrecklicheres noch, so er begleitet ist mit solchen Drohungen; darum ist es uns schwachen Kindern der Tiefe ja auch gar wohl zu verzeihen, so wir von einer großen Angst befallen werden bei einer solchen Gelegenheit; — doch nun solle den Lamech nichts mehr erschrecken, nicht einmal der Tod selbst.

14. Denn von nun an will ich durch mein ganzes noch übriges Leben ein Kämpfer gegen ihn seyn, und will allzeit kämpfen für die Verherrlichung des göttlichen Namens! — Und der Kisehel erwiederte ihm:

15. Bruder, also erst gefällst du mir ganz; denn also bist du ein vollkommener Bruder zu mir; siehe aber, die Rebellen kommen; mache dich daher auf, und ziehe allein gegen sie, und du sollst ihnen Allen ein gewaltiger Sieger seyn.

16. Denn sie sollen nun vor dir wie Staub und Spreu auseinander fliehen; und so denn erhebe dich, Amen.

390. Kapitel.

1. Es hat aber der Kisehel kaum noch den Lamech darauf aufmerksam gemacht, daß er merken solle auf die Rebellen, wann sie zur Thüre herein brechen werden, so waren sie auch schon da, in aller Wuth entbrannt.

2. Als der Lamech solche grimmsprühende Gesichter ersah, und ihr furchtbares Geheul vernahm, da entsetzte er sich abermals also heftig, daß er darob nahe bewußtlos auf den Boden dahinfiel, und kaum noch während seines Hinstürzens ausrief: Wehe mir! Ich bin verloren!!

3. Nur der Thubalkain blieb dießmal standhaft, stellte sich der eindringenden Masse standhaft entgegen, und schob sie kräftig zu mehreren Malen zurück.

4. Da sich aber die Masse durchaus nicht besiegen ließ, so fragte sie der Thubalkain ganz donnerernstlich, und sagte: Was wollt ihr denn haben von uns? Warum dringet ihr also auf uns ein? — Die Masse aber schrie:

5. Nichts, als euch und euer verfluchtes schändliches Leben!

6. Nach solcher Aeußerung erhob der Thubalkain seine Hände, wie sein Herz empor zu Gott, und sprach: O du allmächtiger, gerechter, heiliger Gott, Vater und Schöpfer aller Dinge! Verleihe mir jezt die rechte Kraft und Stärke, auf daß ich dadurch vermöchte diese Ruhestörer wieder zur gerechten Ordnung zurückzutreiben!

7. Nach solchem gewaltigen Ausrufe trat sobald der Kisehel an die Seite des Thubalkain, und sprach zu ihm: Thubalkain, mein Bruder! — Höre, der liebevollste, heilige Vater hatte wohl vernommen dein Flehen, und hat erhört deine Bitte; darum sey voll Trostes und Muthes; denn bald wirst du die Kraft Gottes in uns und in dir erfahren!

8. Nun aber ziehe aus gegen die argen Meuterer, und schlage sie mit deinem Worte auf's Haupt, Amen.

9. Der Thubalkain aber hatte gar wohl gemerkt, wie die Kraft aus Gott über ihn ist gekommen; und so denn richtete er sich auf, und sprach mit starker Stimme zu den Rebellen:

10. Höret, ihr Meuterer an den heiligen Rechten Gottes! — Gegen wen habt ihr euch entboten zu kämpfen? — Gegen Gott ist euer böses Herz gerichtet; gegen Ihn seyd ihr mit Keulen, Spießen und Knitteln ausgezogen!

11. O ihr armseligsten Kämpfer! — Habt ihr je schon erfahren die Macht des allerhöchsten, allmächtigen Gottes? — ! — Ihr schreiet:

12. Nein, was haben wir mit Dem zu thun?! — Wir wollen nur euch, und euer Leben! — Ich aber sage euch: Jezt habet ihr mit der Kraft und Macht Gottes zu thun; darum bedenket euch wohl, bevor ihr vollends eure Mordwerkzeuge gegen uns und über uns erhebet.

13. Denn wahrlich, wahrlich, sage ich euch Allen im Namen des allmächtigen Gottes: — So ihr nicht sobald euch umkehret, da wird es euch ergehen, als Jemanden, der da gefallen wäre in den Trichter eines wüthendst stark brennenden Berges; zu Staub und Asche solle der werden, der sich als Erster wagen wird, seine Keule gegen uns zu erheben!

14. Nun wisset ihr, gegen Wen ihr zum Kampfe ausgezogen seyd, und was für ein Loos euer harret; — thut nun, was ihr wollt; ihr habt den freien Willen; nach der That aber wird auch genau euer Kampfpreis bemessen seyn!

15. Nach diesen Worten fingen die Rebellen erst an recht zu toben und zu fluchen, so daß solcher Lärm den Lamech wieder erweckte.

16. Als er aber wieder zu sich kam, da erst ergrimmte er über die Rebellen, und schrie laut: Mächtige Brüder und Freunde! — Vernichtet sie, diese Wütheriche gegen Gott!! — Der Kisehel aber sagte ganz gelassen darauf zum Lamech:

17. Bruder! Ereifere dich nicht vergeblich; denn Gott ist nicht wie ein Mensch, daß Er möchte sobald vernichten Seine Werke; sondern das ewige Gesetz Seiner ewigen Ordnung lautet, und heißet: Ewige Erhaltung aller geschaffenen Dinge!

18. Diese aber haben nun vom Thubalkain ein Gesetz empfangen, und solches wurde geheiliget von Oben; wer aus ihnen dem zuwider handeln wird, der wird auch sobald sein Gericht finden; daher magst du ja ruhig seyn, Amen.

19. Ein Meuterer aber schwang sobald seine Keule über den Kisehel; aber im Augenblicke ergriff ihn ein Feuer, und verzehrte ihn im Angesichte Aller zur Asche; dieses machte sobald all die Anderen stutzen, und Einer um den Andern fing sich an, ganz bescheiden zurückzuziehen.

20. Einige fluchten noch; Andere aber ermahnten sie zur Reue. Und so hatte dieser Aufstand bald ein Ende, und Ruhe trat wieder an seine Stelle.

391. Kapitel.

1. Nachdem sich somit der Tumult geleget hatte, und Ruhe und Ordnung an seine Stelle trat, da fielen der Lamech und der Thubalkain auf den Boden nieder, und lobten und priesen Gott, darum Er solche Kraft allgnädigst dem Menschen verliehen hat, — und baten Ihn, daß Er mit solch Seiner heiligen Kraft sie nimmerdar verlassen möchte, sondern stets bei ihnen verbleiben durch ihr ganzes Leben lang, und möchte mit solcher Gnade ja auch ihre Nachkommen segnen, und sie gnädigst fort und fort erhalten in derselben!

2. Nach diesem Lobe, Danke, und nach solcher Bitte begab sich der Kisehel hin zu den beiden noch am Boden Liegenden, richtete sie auf, und sagte dann zu ihnen:

3. Freunde, Brüder! Der heilige, liebevollste Vater hat eine rechte Freude an euch; dessen könnet ihr vollends versichert seyn; denn ihr habet nun drei starke Proben eurer angetretenen Treue gegeben.

4. Doch, glaubet es uns, so lange wir Menschen dieses sterbliche Fleisch umhertragen, so lange auch tragen wir unsere sich stets erneuernden Versuchungen umher, und sind darum nicht sicher also, daß wir sagen könnten: Nun hat es ein Ende mit den Versuchungen.

5. Ja, je mehr wir uns der Vollendung nähern, desto mehr werden wir auch stets gewahr, daß unser Fleisch, die Welt, und der Ehrgeiz unseres fleischlichen Herzens dem lebendig wach werden wollenden Geiste stets neue Steine unter die Füße legen, damit er nur wieder fallen möchte zurück in seinen ursprünglichen Todesschlaf!

6. Allein, sollen wir darum etwa ängstlich und kleinmüthig werden?

7. O mit nichten, meine lieben Freunde und Brüder! Denn eben darinnen liegt ja die große erbarmende Liebe des heiligen, überguten Vaters in den Himmeln; denn durch solche Prüfungen werden wir ja für's erste geweckt in unserem Geiste, und sodann wach erhalten bis zur gerechten Zeit, in welcher dem Geiste ein neuer ewiger Tag werden wird, in dem er von keinem Schlafe, und somit auch von keiner Versuchung mehr belastet wird!

8. Dieser glückliche Zustand wird einst nach dem Abfalle des Leibes sicher erfolgen, kann aber auch schon beim Leibesleben des Menschen gerechter Antheil

werden, der da sich in Allem den göttlichen Willen zur ausschließend alleinigen Richtschnur genommen hatte!

9. Wie aber kann solches geschehen? — Auf die leichteste Art von der Welt; — man achte nur alle Welt für nichts, Gott aber allein über Alles; man liebe nichts, was nur immer der Welt ist, sondern Gott allein über Alles, und erfasse aus dieser heiligen Liebe heraus alle seine Nebenmenschen als Brüder und Schwestern; und die ganze schwer scheinende Lebensaufgabe ist vollends gelöset!

10. Wenn da aber Jemand dagegen einwenden möchte, und sagen: Ja, solches ist leichter gesagt, als vollends gerecht gethan; — dem sage ich nichts, als das: Freund! — Was hast du denn so viel Gutes an der Welt, darum du sie also achtest und liebest, und scheuest sie zu treten mit deinen unsterblich werden sollenden Füßen?

11. Siehe, nichts als eine kümmerliche Stopfung deines Magens und Bauches, eine elende Decke über deine Haut, einen fluchbeladenen Dienst von Seite deiner Brüder und Schwestern, und endlich nach kurz abgelaufener Zeit den zeitlichen und ewigen qualvollsten Tod!

12. Siehe, das also sind alle die Vortheile, welche uns die nichtige Welt bietet!

13. Saget mir, sind sie wohl werth, daß ein Mensch auch nur ihrer gedenket?

14. Wer sie, die Welt nämlich, also nur einmal recht in's Auge faßt, wie leicht ist es ihm dann sobald umzukehren, aller Welt den Rücken zuzuwenden, und zu folgen munteren und überfröhlichen Herzens dem heiligen Rufe des ewigen, heiligen, liebevollsten Vaters in und aus den Himmeln des ewigen, allerseligsten Lebens!

15. So du hättest einen Traum, in dem du so recht von allen Seiten als ein förmlicher Gott geachtet warst, und hast gegessen die süßesten Leckerbissen, und hattest dann die schönsten und reizendsten Beischläferinnen: — so du aber wach geworden bist, möchtest du dann seufzen nach dem Traume?

16. Ein Narr wohl thäte das; ein Weiser aber weiß es, daß es nur ein eitler Traum war, und wird daher nicht seufzen.

17. Also ist es aber ja auch mit der Welt; sie ist nichts, als ein eitel leerer Traum, der sobald vergeht, sobald der Geist erwacht ist im neuen Tage; daher haltet nicht mehr an der Welt, die nichts ist; so werdet ihr auch alle ihre Versuchungen eben so leicht besiegen, wie das Erwachen am Tage leicht besieget alle eitlen Träumereien der Nacht.

18. Solches achtet und thut darnach, so wird das ewige Leben euer Antheil seyn; — nun aber seyd wieder fröhlich und heiter, Amen.

392. Kapitel.

1. Nachdem ward wieder Alles heiter und voll Munterkeit; nur der Lamech konnte sich noch nicht so recht fassen, und schien voll Gedanken zu seyn.

2. Da aber der Kisehel solches gar wohl merkte, so nahte er sich dem Lamech, und fragte ihn: Bruder Lamech! Was Alles verarbeitest denn du noch in dir? — Sage es mir gerade heraus, was es ist, das dich noch also beschäftiget? — Scheue dich nicht; denn nun sind wir ja Brüder, und müssen seyn eines Sinnes; darum sage mir nur ganz unverholen, was deine Seele noch also gewaltig geschäftig macht, nach deinem Willen, Amen.

3. Und der Lamech, eine kurze Zeit nachsinnend und seine Gedanken ordnend, sagte endlich: Mächtiger Freund und Bruder! Siehe, du hast nicht Unrecht, da

du mich also fragest; denn gar starke Zweifelgedanken treiben sich in meiner Seele umher, und ich weiß es im Ernste nicht, was ich da aus denselben machen sollte?

4. Du wirst mir darüber sicher die beste Auskunft zu geben im Stande seyn!

5. Und da du mich schon darum gefragt hast, so will ich denn auch alsogleich dir meinen Hauptkummer nun kundgeben; und so vernehme es; denn also lautet das Wesen meiner Gedanken:

6. Siehe, ich kann mir alle die steten Versuchungen nicht wohl zusammenreimen, und habe dagegen folgende Gedanken: Ich habe durch mein Leben viel Ueberarges gethan; warum aber habe ich es denn gethan?

7. Weil ich nicht anders habe handeln können; mein Gemüth, meine ganze Natur war ja also beschaffen, daß ich also ja habe handeln müssen.

8. Denn zu jeder Handlung ergriff mich eine heftige Begierde, welcher ich so wenig zu widerstreben vermochte, als einem heftigsten Sturme der Elemente!

9. Wer aber hat in mir solche arge Begierde erschaffen? Wer die zügellose in meine Brust geschoben? — Habe ich solches gethan? — Oder konnte ich wohl solches thun? — Da ich doch nicht einmal im Allergeringsten weiß, was da die Begierde ist für ein Ding in mir, und woher sie kommt!

10. Zufolge solcher Begierde verrichte ich alle meine Thaten; kann ich aber dafür, daß ich sie verrichtet habe? — Ward ich nicht getrieben auf's Heftigste von solch meiner Begierde dazu?! — In dieser Begierde liegt aber ja alle Versuchung.

11. Wenn aber der Mensch durch solch eine unbesiegbare Kraft in ihm selbst versucht wird, und kann mit seiner eigenen Schwäche nicht einer Versuchung Meister werden; sage mir demnach, wer dann der eigentliche Schuldträger ist, wenn der Mensch der mächtigen Versuchung unterlieget?

12. Und so der Mensch aber unmöglicher Weise solche Kraft hat, daß er der Versuchung widerstehen möchte, wofür ist dann die Versuchung; was ist ihr Endzweck?

13. Siehe, mächtiger Freund und Bruder! — Das sind meine Gedanken; gebe mir darüber nur einen kurzen Aufschluß, und ich will mein ganzes Leben lang nicht Einen Gedanken mehr dieses Zweifelpunktes würdigen!

14. Und der Kisehel erwiederte dem Lamech darauf Folgendes: Bruder Lamech! — Leichteres gibt es wohl nicht leichtlich für den Geist zu begreifen, denn gerade dieses!

15. Siehe, ich setze den Fall, es wäre dir möglich, auch einen willensfreien Menschen zu erschaffen; so du es wolltest, da wäre er auch schon da; du hättest ihn ausgerüstet mit allerlei Talenten und Fähigkeiten, und möchtest dann zu ihm sagen:

16. Nun du, mein aus meiner Kraft erschaffener Mensch, ich sage dir, du bist frei, und kannst thun, was du willst! — Wird jezt dieser von dir erschaffene Mensch im Ernste schon frei seyn? — O nein; denn er weiß ja noch nicht, was die Freiheit ist.

17. Er wird auch gar nicht zu handeln anfangen, zufolge der Talente und Fähigkeiten in ihm; sondern wird dastehen wie ein mit Wasser angefülltes Gefäß voll, wenn auch des allerreinsten Wassers; — was wirst du wohl thun müssen, um ihn freithätig zu machen? — Du wirst ja doch auch müssen ihm eine Handlungsbegierde einhauchen?

18. Wann er nun solche in sich haben wird, so wird er zwar Alles also ergreifen, wie ihn die Begierde ziehen wird; wird aber solch ein Handeln auch ein freies und geordnetes seyn? — Du sagst: Mit nichten.

19. Nun gut; damit aber sein Handeln ein freies und geordnetes werde,

wird es da nicht nöthig seyn, ihm durch Gesetze anzuzeigen, was er thun oder nicht thun solle?

20. Wenn du aber die Gesetze streng in ihn legen wirst, so wird er handeln wie ein Thier.

21. Wirst du sie zu laß legen, d. h. ohne Sanction, so werden sie ihn nicht anfechten.

22. Also wirst du sie müssen sanctioniren; und der Mensch wird dann erst anfangen, das Rechte vom Falschen, oder das Ordentliche vom Unordentlichen zu unterscheiden.

23. Damit er aber dann thätig werde, und ein freier Geist, so werden von deiner Seite ihm doch auch müssen solche Gelegenheiten bereitet werden, in denen er seine freie Thatkraft wird versuchen können; — und siehe, diese Gelegenheiten sind aber nichts anderes, als die von dir so scharf bedachten Versuchungen.

24. Und so muß uns ja Gott auch solche Versuchungen zukommen lassen; sonst würden wir ja gleich seyn entweder den Steinen, oder den Bäumen, oder den Thieren!

25. Gott aber will, daß wir freie Menschen seyn sollen; also muß Er uns ja dann auch stets Gelegenheiten bereiten, durch welche wir wahrhaft frei werden können.

26. Die Versuchungen aus der Welt und unseren Begierden aber sind ja solche Gelegenheiten; daher sey nur ruhig, und betrübe dich fürder nicht mehr; in deinem Geiste aber wirst du erst dieses Räthsel völlig gelöset finden.

27. Und so sey fröhlich mit uns Allen, Amen.

393. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Kisehels war der Lamech zwar wohl um Vieles heiterer, aber dennoch also, als Jemand, der da den besten Willen hat, recht fröhlich zu seyn, kann aber dabei dennoch nicht verbergen, daß er einen sehr engen Schuh am Fuße hat, der ihn fortwährend drückt.

2. Solchen Zustand merkte wieder alsobald der Kisehel, nahte sich dem Lamech, und sagte dann zu ihm: Höre, Bruder Lamech, ich muß es dir sagen, daß du noch durchaus nicht frei bist in deiner Seele.

3. Heimlich verarbeitest du noch so manches, und magst damit zu keinem Ende gelangen; sage es mir, wo es dich noch drückt, und ich will dir ja überall gerne Licht verschaffen, und mit der Gnade des Herrn helfen aus jeglicher Noth!

4. Und der Lamech wandte sich gar freundlich zum Kisehel und sprach: Mächtiger Freund und Bruder, ich lobe und preise nun Den, Der da ewig lebet, Dessen Gewalt kein Ende hat, und Dessen Reich und allmächtige Herrschaft unendlich ist, und währet ewiglich für und für.

5. Ja, ich Lamech ehre, lobe und preise nun Den, gegen Welchen alle, die da auf der Erde wohnen, und mächtig sind, als pur nichts zu rechnen sind.

6. Denn Er macht es, wie Er will, sowohl mit den Kräften im Himmel, als auch mit denen auf der Erde; und Niemand kann Ihm wehren, und Niemand Ihn fragen, und sagen zu Ihm: Was machst Du, Allmächtiger?

7. Denn Er ist ein alleiniger Herr, und kann thun, was Er will; wen Er will züchtigen, den züchtiget Er; wen Er demüthigen will, den demüthiget Er; den Er versuchen will, den versuchet Er.

8. Dem Er die Sünde vergeben will, dem vergibt Er sie ohne Vorhalt; so Er Jemanden tödten will, so tödtet Er ihn, wann Er will, und braucht nicht zu ihm zu sagen: Morgen will Ich dich tödten, sondern wann Er will; und Niemand

kann Ihn zur Rechnung ziehen, und Niemand Ihn richten; denn Er ist erhaben über alle Himmel, und über alle Menschen der Erde!

9. Siehe Bruder, solches Alles weiß ich nun; aber es ist mir mit allem dem dennoch nicht viel geholfen; denn ich kann nun denken, wie ich nur kann und mag, so kommt am Ende dennoch nichts anderes heraus, als: Gott allein ist Alles in Allem; wir Alle zusammengenommen aber sind eitel nichts gegen Ihn!

10. Das Einzige, daß wir Ihn nämlich lieben, ehren, loben und preisen können und dürfen, ist etwas im Anbetrachte unter uns nur; aber im Anbetrachte Seiner allmächtigen, unendlichen und ewig göttlichen Wesenheit ist es eben auch nichts; denn so wir Alle Menschen und Thiere der Erde, und alle Kräfte der Himmel gegen Ihn nichts sind, was solle Ihm demnach unsere Liebe, unser Lob, unsere Ihm gegebene Ehre, und all unser Preisen seyn?!

11. Also können wir Ihn im eigentlichen Sinne auch gar nicht lieben, nicht loben, nicht ehren und nicht preisen; sondern da wir solches thun, so thun wir es nur im Anbetrachte unserer eigenen Wohlfahrt; denn wer mag Gott erhöhen, da Er von Ewigkeit der Allerhöchste ist?

12. Wer kann Gott durch sein Lob verherrlichen, Ihn — vor Dem Himmel und Erde nichts sind?! — Wer kann ihn lieben, Ihn die unendliche Macht, Kraft und Gewalt?! — Wer Ihm ein gerechtes Opfer darbringen, Ihm, Dem Alles ist ein urewiges Eigenthum?!

13. Also thun wir solches Alles ja nur rein unsertwegen und können im eigentlichen Sinne wegen Gott ja doch unmöglich etwas thun!

14. Und doch möchte ich solches Alles nur wegen Gott thun; und nicht auf diese Art nothgedrungen nur wegen meiner Wohlfahrt.

15. Wie aber ist solches möglich von diesem wahren Standpunkte aus betrachtet?

16. Ich sehe nun gar wohl, daß alle die Versuchungen allein von der großen Gnade Gottes abhängen, und wir dafür Ihm nur ewig danken können, darum Er unser also gedenket, Er, — der unendliche, — ewige Gott!

17. Daß wir Ihm aber dagegen gar nichts thun können, siehe, das bedrücket nun meine Seele, macht traurig mein Herz!

18. O Bruder! — Solches kannst du also nicht in der Tiefe und Fülle empfinden, als ich, der große Schuldner. — Warst du auch ein Schuldner, so warst du es aber dennoch nicht in dem Umfange, als ich es war; und so kannst du auch, wie gesagt, das nicht so sehr empfinden, als ich, was das heißet, ein Schuldner seyn, und für die Schuld keinen Ersatz bieten zu können!

19. Nun weißt du Alles, was mich drückt; rathe mir daher, so du es kannst, oder so es dir möglich ist!

20. Solche Rede machte den Kisehel stutzen, und er wußte im Ernste sich Anfangs nicht alsogleich zu fassen; als aber zu dem Behufe wieder Mein Geist über ihn kam, da vertröstete er den Lamech sobald mit folgenden Worten:

21. O Bruder Lamech! Was du nun empfindest, das empfanden wir Alle lange schon, und empfinden es jezt um so lebendiger, da du es mit uns empfindest; aber dabei wissen wir aber solches auch aus des Herrn eigenem heiligen Munde, daß Ihm eben gerade der Dank von unserer Seite am angenehmsten ist, so wir unsere vollste Nichtigkeit gegen Ihn begreifen!

22. Wenn du keine Worte mehr findest in dir, Ihm zu danken, und kein vollends würdiges Opfer für Ihn, so bist du ein rechter Danker, Preiser und Anbeter Gottes, des heiligen Vaters!

23. Siehe, das ist die rechte Demuth, und diese ist der Same für's ewige Leben in Gott!

24. Sie ist der Anfang der reinen Liebe; diese aber das ewige Leben selbst.

25. Darum sey nun überfroh und heiter; denn gerade in dem hast du eben jezt den ewigen Geist des wahren, ewigen Lebens überkommen.

26. O Lamech! Bruder! Meine Freude über dich ist groß geworden!

27. Bleibe also, so wirst leben ewig, ewig, ewig, Amen.

394. Kapitel.

1. Als der Lamech vom Kisehel solches vernommen hatte, da ward er überfroh und heiter, und sagte darauf zum Kisehel: Mächtiger Freund und Bruder, dem allmächtigen, ewigen Gott und Schöpfer aller himmlischen Kräfte, dieser Erde, und alles dessen, was in ihr, auf ihr und über ihr ist, lebet, athmet und denkt, sey ewig alle meine Liebe, Ehre und Anbetung dafür, daß Er also barmherzig ist, und also überaus gnädig, daß Er nun durch dich zu mir geredet hatte, und hat mir gezeigt des Lebens rechten Weg.

2. Denn jezt erst bin ich vollends hergestellt, und weiß, wie da die Dinge stehen.

3. Darum wird aber von nun an auch der Lamech alle seine Kräfte aufbieten, an allen den noch Lebenden das gut zu machen, was er mit und an ihnen Arges vollzogen hatte.

4. Solches Alles gelobe ich Lamech euch Allen jezt bei dem allerheiligsten, lebendigen Namen des Allerhöchsten! Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech:

5. Höre, Bruder Lamech, der Herr hat dich nicht aufgefordert, auf daß du Ihm ein Gelübde machen solltest; da du aber somit freiwillig Gott deine Treue gelobet hast, so hast du damit mit Ihm, dem allerheiligsten Vater, einen festen Liebesbund geschlossen; Er hat ihn angenommen; darum auch wird Er dich stärken, aber dabei nicht unterlassen, dich nach dem gerechten Maße zu prüfen, damit du stets eine Menge Gelegenheiten haben sollest, deine Ihm angelobte Treue stets mehr und mehr zu befestigen.

6. Bleibe daher deinem Bunde getreu; der Herr wird dir alle Wege vorzeichnen, welche du zu wandeln wirst haben in Seinem allerheiligsten Namen.

7. Welche Schwierigkeiten sich dir auch immer entgegenstellen möchten, so sollst du sie aber dennoch nicht ansehen, sondern allzeit handeln nach dem Willen des Herrn; und sey gläubig versichert, der allmächtige, heilige Vater wird dir jedes Unternehmen in seinem Namen segnen und vollends gelingen machen!

8. Siehe, es war keine kleine Aufgabe für uns, dich, lieber Bruder, von deinem Untergange zu retten; allein der Herr war mit uns, und du stehst nun da uns wohl der herrlichste Lohn für alle unsere Angst, Mühe und Arbeit; denn wir hatten nicht nur mit dir, sondern mit einem beiweitem ärgeren und mächtigeren Feinde zu kämpfen gehabt, als du selbsten es warst; und dieser war der große, dir unsichtbare, alte Fürst der Lüge, der Selbstsucht, aller List und alles Truges, der abgesagteste Feind Gottes, der da vom Anbeginne mehr seyn wollte, als Gott.

9. Da ihn aber Gottes Macht gestürzt hat, so ist er voll Grimm, und denkt und sinnet nun nach nichts Anderem, als wie er nur immer könnte Gott einen Schaden zufügen!

10. Dieser große Feind ist nun noch sehr mächtig, und sein Reich ist noch maßlos groß; — denn er weiß es gar wohl, wie groß die göttliche Vaterliebe und Geduld ist, sündiget darauf los zu jeder Zeit, darum ihm Gottes Erbarmung noch den freien Willen belassen hatte, wie sein Reich.

11. Und siehe darum, lieber Bruder, mit diesem Feinde hatten wir zuerst

zu thun, und mußten zuvor seiner vollends Meister werden, bevor wir uns dir erst haben nahen können, um dich zu retten; also haben wir um dich einen großen und überstarken Kampf zu bestehen gehabt.

12. Auf dieselbe Art wirst auch du, lieber Bruder, allzeit einen starken Kampf zu bestehen haben; aber sey allzeit deines heiligen Bundes mit Gott eingedenk, und verbleibe demselben allzeit vollends treu, so wirst du siegen über jede Gefahr, und wirst am Ende als ein mächtiger Herold mit der Siegerkrone angethan einhergehen in das ewige, unvergängliche, allerseligste, freieste Leben!

13. Nun nehme unseren Segen hinzu: des Herrn Liebe, Gnade und Erbarmung sey allzeit mit dir und all deinem Volke!

14. Und so denn lasset uns Gott danken, loben und preisen, und uns sodann begeben zur stärkenden Ruhe unseres Leibes!

15. Darauf begaben sich Alle in den Thronsaal, lobeten und priesen da den allerheiligsten Namen, begaben sich dann zur Ruhe, und die sieben Boten blieben im Bergemache Lamechs.

395. Kapitel.

1. Beim Anbruche des nächsten Tages noch viel vor dem Aufgange begab sich Alles in den Thronsaal, gab allda Gott die Ehre.

2. Nach beendigter Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Namens, welche bis zum völligen Aufgange angedauert hatte, begab sich dann Alles wieder in den Speisesaal, allda schon ein reichliches Morgenmahl bereitet der Gäste harrte.

3. Dieses wurde nach einem rührenden Lobgesange eingenommen.

4. Und nach dem dargebrachten Danke für solch ein gutes Morgenmahl sagte der Kisehel: Nun, lieben Brüder, lasset uns hinausgehen zu unseren Arbeitern, und sehen, was Alles sie schon zuwege gebracht haben.

5. Die Weiber und Mägde aber sollen nach einer Zeit einige Körbe voll Speisen hinausbringen als gute Stärkung für die kommenden Arbeiter.

6. Nachdem begaben sie sich Alle hinaus; als sie aber allda anlangten, wie staunten da der Lamech und der Thubalkain, als sie für's erste nicht nur einen nahe berggroßen, glänzenden Goldklumpen-Haufen entdeckten, sondern auch schon eine Menge Streckhämmer in der größten Thätigkeit erblickten, und dazu schon eine ganze große Menge allerschönster, überaus starkglänzender Goldblechtafeln! — Und für's zweite, da sie von den Pfützen und Morästen weit und breit keine Spur mehr zu entdecken im Stande waren!

7. Nach solchen Betrachtungen wandte sich der Lamech zum Kisehel, und fragte ihn: O mächtiger Freund und Bruder! — sage mir doch, wie solches möglich war? — Denn mit menschlichen Kräften ist solches wohl nicht zu gedenken!

8. Ich lasse mir mit der allergenauesten Noth das Erz gefallen; aber die Austrocknung der Pfützen, Sümpfe und Moräste, die sich mehrere Stunden weit nach allen Seiten ausbreiteten, ist mir rein unbegreiflich!

9. Sage mir doch, wie ging denn solches zu?! — Und der Kisehel antwortete dem Lamech, und sagte:

10. Lamech, weißt du wohl, wie es zuging, daß es heute wieder Tag wurde?

11. Du sagst es: Solches ist dir völlig fremd; — und doch will solches unendlich viel mehr gesagt haben, als da diese Pfützenaustrocknung, und da mag um das Größere Niemand fragen!

12. Weißt du denn nicht, daß bei Gott alle Dinge möglich sind?!

13. Siehe, auf der Höhe hat der große nächtliche Sturm in der Nacht vor dem Sabbathe einen ganzen Krystallberg von großer Herrlichkeit nahe zu Staube zertrümmert.

14. Am Morgen sahen alle stark geprüften Bewohner mit großem Bedauern diese große Höhenpracht wie völlig vernichtet in einem noch dampfenden Schutthaufen; mehrere Trümmer lagen zertrümmert und kleinst zersplittert auf dem weiten Gebirgsboden in grasser Unordnung zerstreut.

15. Und siehe, es kostete dem Herrn einen leisesten Gedanken, eines Hauches kaum, eines Wörtleins, und die ganze zerstörte und zerstäubte Grotte, ein der Erde sicher wunderbarst größter, erhabenster und prachtvollster Pallast stand im Augenblicke wieder also da, als wäre sie nie von irgend einem leisesten Winde auch nur angehaucht geworden.

16. Siehe nun, lieber Bruder Lamech, wenn dem Herrn eines gar so leicht möglich ist, da wird Ihm wohl auch ein anderes sicher nicht weniger möglich seyn!

17. Dem, Der die Erde erschaffen konnte, wird es wohl nicht eben so schwer fallen, diese Sümpfe trocken zu machen, so Er es nur will; solches aber hat Er gewollt; und siehe, darum ist es also, wie Er es gewollt hatte!

18. Bist du nun zufrieden mit dieser Beleuchtung? — Und der Lamech erwiederte: Freund und Bruder! — ganz vollkommen; aber nur möchte ich dich noch um Eines fragen, und dieses Eine ist und besteht darinnen, nämlich:

19. Wie der allmächtige Gott doch mag Seine Geschöpfe thätig seyn lassen in den verschiedenen Dingen, und bedarf genau genommen doch ihres Dienstes nicht im allergeringsten?

20. Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech: Solches geschieht Alles aus dem endlos weisesten Grunde, damit dadurch alles von Ihm ausgehende Leben so oder so eine genügende und nothwendige Uebung seiner Kräfte finden solle, ohne welche es aufhören würde ein Leben zu seyn!

21. Die Thätigkeit ist die Erhaltung und stete Stärkung des Lebens; darum sind alle Dinge thätig, und der Mensch solle darum überaus thätig seyn, weil er am meisten von Gott mit dem Leben betheilet ist.

22. Da aber der Mensch vorzugsweise ein geistiges Leben hat, so solle er auch dasselbe vorzugsweise üben in der Liebe zu Gott, damit er es nicht verliere!

23. Siehe, darum läßt der allmächtige Gott uns arbeiten!

24. Doch siehe, dort kommen schon von allen Seiten her Arbeiter für den Bau des Tempels einher; daher mache dich nun gefaßt, und theile sogleich jedem seine Arbeit zu.

25. Doch vor dem Beginne der Arbeiten sollen sie essen und trinken.

26. Und so denn lassen wir das Werk beginnen, Amen.

396. Kapitel.

1. Als die Arbeiter bei drei tausend an der Zahl nun vollends mit den Werbern an der Stelle angelangt sind, allda sich der Lamech mit den sieben Boten aus der Höhe befand, da hieß der Lamech sie Alle, daß sie sich niederlassen sollen auf den Boden, und allda nehmen Speise und Trank, welches Alles in reichlicher Fülle die Weiber und Mägde Lamechs so eben herbeigeschafft haben.

2. Nachdem aber bat er den Kisehel, daß er diesen Gästen möchte segnen die Speise und den Trank; — und der Kisehel that solches.

3. Als sich die Arbeiter hinreichend gesättiget haben, und dennoch die Körbe statt leerer nur stets voller wurden, bemerkten etliche solches, und konnten sich nicht genug verwundern; denn sie wußten nicht, woher solches käme?

4. Aber der Lamech sagte zu ihnen: Wundert euch des Segens aus der heiligen Höhe? Ja, ihr habt Recht, daß ihr euch dessen wundert; aber ihr werdet noch ganz andere Dinge schauen, die euch noch um's Unaussprechliche mehr wunder nehmen werden, als das, was ihr so eben sehet!

5. Ein vornehmer Mann aber aus der Stadt Farak, der ein Baumeister war, erhob sich, verneigte sich tief vor dem Könige, und sagte zu ihm:

6. Mächtiger, glänzender König und Herr! Der allmächtige Gott Faraks und aller unserer Väter verleihe dir ein langes Leben!

7. Ich, einer deiner Knechte, möchte dich darum bitten, daß du mich allergnädigst anhören möchtest; siehe, ich habe etwas gar wichtiges an meinem Herzen!

8. Und der Lamech, diesem Manne seine Hand freundlichst reichend, sprach: O rede, rede Bruder und Freund, und fürchte nicht mehr den Lamech; denn die Hyäne ist zu einem sanften Lamme geworden.

9. Also rede, was dir am Herzen liegt! — Und der Mann aus Farak verneigte sich abermals tief vor dem Lamech, und sagte dann:

10. Großer König und Herr, siehe, ich hatte heute Nacht einen Traum gehabt, als seyen sieben große Männer mit überstark leuchtenden Kleidern angethan zu mir gekommen.

11. Einer aus ihnen aber trat zu mir hin, und sagte zu mir: Mura! Du bist mein Mann; ziehe hin nach Hanoch, da du ein Baumeister bist, und du sollst dort einen herrlichen Bau aufführen!

12. Lamech wird dem Gott Faraks einen Tempel errichten, und du sollest den Bau leiten.

13. So du morgen erwachen wirst, wirst du auch schon einen fertigen Plan auf deinem Tische finden; nach diesem Plane sollst du den Tempel erbauen.

14. Zeige aber zuvor den Plan dem Könige, und dieser wird ihn sobald als den rechten erkennen, und wird dich dann zum Bauführer erwählen!

15. Und ferner sprach er noch zu mir: Ich aber, der dir solches nun im Traume anzeige, bin sammt diesen sechs Brüdern aus der Höhe, und mein Name ist Kisehel, ein Bote des Herrn an die Kinder der Tiefe!

16. Siehe, solches ist zu mir geredet worden, und hier ist der wunderbare Plan, den ich Mura wahrhaftig wunderbarst heute früh Morgens noch viel vor dem Aufgange auf meinem Tische gefunden habe!

17. O König und Herr, wolle ihn gnädigst beschauen!

18. Der Lamech ganz im höchsten Grade fröhlichst erstaunt über diese Erzählung, erkannte alsobald die volle Richtigkeit des Planes, und sagte darauf zum Mura:

19. Freund und Bruder! Durch diesen meinen Handdruck ernenne ich dich dazu, wozu dich der mächtige Bote des Herrn berufen hatte im Geiste.

20. Diese meine königliche Kette, die ich dir jezt überreiche, solle dich als den von mir bevollmächtigten Baumeister allzeit auszeichnen!

21. Darauf aber fragte der Lamech den Mura: Hast du dir auch die Züge des Kisehel gemerket? Und der Mura erwiederte:

22. O König und Herr! Also sehr, daß mir dieselben wohl nie aus meiner Seele entschwinden werden!

23. Und der Lamech sagte darauf zum Mura: Freund und Bruder, siehe dort den großen Mann, der so eben mit dem Thubalkain redet; sieht der ihm nicht ähnlich?

24. Und der Mura ganz außer sich vor Freuden sprach: O König und Herr! nicht nur ähnlich, sondern — dieser ist es ja selbst leibhaftig! Ja, ja, er ist es, er ist es!!!

25. Und der Lamech berief den Kisehel zu sich; und dieser trat sobald zum Lamech, und sagte zu ihm: Nun, wie gefällt dir der Baumeister Mura aus Forak?

26. Der Lamech konnte vor zu großen Freuden nicht reden, und der Mura fiel vor dem Kisehel nieder!

27. Der Kisehel aber sagte zu Beiden: Erstehet, gebet Gott die Ehre; du Lamech bist ein rechter König nun, und du Mura ein rechter Baumeister.

28. Daher machet euch an's Werk; des Herrn Segen sey mit euch und dem Werke eurer Hände, Amen.

397. Kapitel.

1. Der Mura aber getraute kaum seinen Augen und seinen Ohren; als er sich aber nach der Verheißung Kisehels wieder völlig aufgerichtet hatte, da sagte er zum Lamech:

2. Mein weiser König und Herr, gestatte mir, deinem Knechte, zu reden nur wenige Worte; denn in dieser Sache muß mir Licht werden, oder ich will eher sterben und gar übel umkommen, als verbleiben in dieser Finsterniß, in der ich nicht erschauen kann die Möglichkeit und die Art der Begebenheit, die an mir ist so wunderbar geoffenbaret worden!

3. So dir, o König und Herr, etwas davon bekannt seyn solle, da künde es mir!

4. Denn sonst werde ich nicht wohl bestehen in der Führung des Baues, so mein Geist in dieser Finsterniß sein Licht vergeblich suchen wird! — — Und der Lamech erwiederte dem Mura:

5. Höre Freund und Bruder, lobenswerth ist dein Eifer; solches kann ich dir wohl sagen; aber dir die Wege Gottes enthüllen, — siehe, da hast du dich an einen untüchtigen Mann gewendet; denn solches ist mir so gut ein Räthsel, als es dir ist!

6. Ich aber will mich fügen in des Herrn Willen; ist es recht und lebendig gut für mich, so werde ich es zur rechten Zeit erfahren; ist es aber nicht also, da solle es mich auch gar nicht weiter anfechten.

7. Solches weiß ich aber nun genau, daß Alles, was da geschieht, nach dem Willen des Herrn geschieht; und siehe, das ist einstweilen ja auch genug!

8. Mir und dir hat der Herr Seinen Willen wunderbar kundgegeben; so denn erfüllen wir denselben zuerst, und dann wird der Herr mit uns schon weiter verfügen, was da ist Sein allerheiligster Wille!

9. Siehe, was wir ansehen, ist nichts als pur Wunder; die Sonne am Himmel, der Mond und all die Sterne, und unsere Erde ist voll der unbegreiflichsten Wunder; wer begreifet sie in ihrer Art?

10. Möchtest du wohl deßhalb sterben, da du solches nicht begreifest?

11. Siehe, solches ist demnach eitel von dir; — daher lasse es, und füge dich nach dem Willen Gottes; alles Andere wird schon hinzukommen, so es dem Herrn wird angenehm seyn.

12. Solle es Ihm aber nicht angenehm seyn, da ist es ja beiweitem besser für uns, daß wir solches nicht erfahren, als daß wir es erfahren sollen gegen den Willen des Herrn.

13. Und so denn begeben wir uns lieber auf den Bauplatz, stecken da nach dem Plane Alles richtig aus, und vertheilen sodann die Arbeit an die Arbeiter!

14. Bist du damit nicht einverstanden? — Und der Mura sagte darauf ganz zerknirscht von dieser Rede Lamechs:

15. O König und Herr, Gott, der Allmächtige verleihe dir ein langes Leben; denn jezt erkenne ich erst vollends, daß du die wahre Weisheit von Gott überkommen hast; denn du hast zur völligen Ruhe gebracht meine Begierden.

16. Darum aber will ich dir auch seyn allzeit durch mein ganzes Leben ein dienstwilligster Knecht; Gott sey alle Ehre und alles Lob dafür ewig, Amen.

17. Darauf berief er zu sich seine Unterbauleute, und hieß sie ihm und dem lichten Könige folgen auf den Bauplatz, welchen ihnen der König anzeigen werde.

18. Und sobald traten bei dreißig an der Zahl aus der Menge. Es kam aber nun der Lamech in eine kleine Verlegenheit.

19. Denn der für den Tempelbau bestimmte Platz war nun mit lauter Erz, Gruben, Arbeitern, und Hämmern und Schmelzfeuern angefüllt; und so wußte der Lamech nicht, was er da thun solle.

20. Aus dem Grunde wandte er sich denn wieder an den Kisehel, und fragte ihn, was da nun zu machen seyn wird?

21. Der Kisehel aber sagte darauf zum Lamech: Höre du, mein lieber Bruder Lamech, an der Stelle der Erde ist gar wenig gelegen, wo der Tempel stehen solle, sondern an deinem Herzen; hast du in dieser deiner lebendigen Erde dem allerheiligsten Namen, Den du verscharrt hast ehedem in den Unrath derselben, einen gerechten Tempel auf der rechten Stelle erbaut, so hast du das rechte Maß schon gelegt.

22. Was dann aber betrifft diesen Außenbau, da messe du ihn auf der bequemsten Stelle, und dem Herrn wird es recht seyn.

23. Daß ich aber zu dir geredet habe also redend, als sollest du auf eben der Erdstelle den Tempel erbauen, auf welcher da ausgegraben wurde die Tafel, siehe da ward nur gemeint dein Herz; im selben aber hast du den Bau schon aufgeführt, und so ist es recht.

24. Also magst du nun auf der Erde messen, wo du willst, und es wird auch recht seyn, so nur dein inneres Maß richtig ist.

25. Hier dankte der Lamech dem Kisehel für ein solches Licht, und begab sich mit dem überaus erstaunten Mura hinaus auf einen schönsten, freiesten Platz, und steckte da mit dem Mura meisterlich den Plan aus.

398. Kapitel.

1. Als der Plan nun vollends ausgesteckt war, da berief der Baumeister Mura seine dreißig Unterbauleute zusammen, und sprach zu ihnen:

2. Sehet hierher in den Plan; also ist die Eintheilung des Grundbaues, und also die des Unterbaues; also die des Ueberbaues, und also die des Oberbaues.

3. Verständiget euch darüber, und vertheilet dann die Arbeit darnach

4. Ihr fraget mich um die Bausteine; da sehet hinüber gegen den Berg; es dürften kaum bei siebentausend Schritte geraden Weges seyn, allda werdet ihr der Steine in größter Menge antreffen, die da gut sind für den Grund.

5. Gleich daneben befindet sich ein herrlicher Steinbruch; den benützet für den Unterbau; es ist ein adriger Graumarmor, welcher aber rauh zu behauen ist in gevierte gleichmäßige Blöcke.

6. Für den Ueber- und Oberbau aber sehet dorthin gegenüber diesen besagten Steinbrüchen, sehet die weißen Steinwände; es ist der feinste, weiße Marmor; dieser wird genommen für den Ueber- und Oberbau.

7. Dieß Gestein aber muß zuvor allerfeinst an der Wandseite sowohl nach innen, wie nach außen beschnitten, dann mit Oel geschliffen und wohl geglättet seyn, bevor es solle zum Baue verwendet werden.

8. Das Bindungsmittel solle für den Grund- und Unterbau aus dem gewöhnlichen Steinbrei bestehen; zur Bindung des Ueber- und Oberbaues aber diene der euch wohlbekannte Steinschleim.

9. Für die inneren, ehernen Wandkammern aber wird nach guter Maßgabe und nach gerechtem Bedarfe schon der Thubalkain sorgen.

10. Was die Eindachung betrifft, so wird solche den Zimmerleuten zukommen, und dann den Erzarbeitern.

11. Jezt wisset ihr Alles; beginnet mit dem alleinig wahren Gott Faraks, des weisen Lehrers der Menschheit, das Werk, so werdet ihr dasselbe auch mit Gott enden.

12. Für Speise, Trank und gerechten Lohn sorge sich ja Niemand; denn solches Alles wird Jedem im gerechtesten Maße gegeben werden.

13. Ein jeder Arbeiter aber bedenke, daß dieser Bau dem alleinig wahren Gott zur Ehre von unserer Seite aufgeführt wird; so wird er einen großen Segen finden in seiner Arbeit!

14. Und so denn gehet in dem Namen des alleinig wahren Gottes, und beginnet das Werk!

15. Einer aus den Unterbauleuten aber fragte den Mura: Meister, der Plan enthält ja auch eine Ringmauer; was ist denn mit dieser?

16. Und der Mura erwiederte dem Fragesteller: Höre du, mein Cural! — Hast du dich schon je um ein Hemd gesorgt für ein Kind, wenn es noch erst kaum gezeuget war?

17. Du sagst: Mit nichten; sondern erst dann, wenn es völlig zur Welt geboren ward!

18. Also lassen wir auch hier das Kind erst geboren werden, und sodann erst sorgen für's Hemd!

19. Also gehet nun, und beginnet thätigst das geheiligte Werk, Amen.

20. Auf diese Beheißung Mura's legte alsogleich Alles gleich Ameisen und Bienen die Hände an's Werk.

21. Der Lamech und der Mura aber begaben sich hin zu den sieben Boten, und namentlich zum Kisehel, der so eben mit dem Thubalkain bezüglich der erforderlichen Erzarbeiten verhandelte, und zeigten ihm an, wie sie Alles angeordnet haben; — und der Kisehel sagte darauf zu den Beiden:

22. Lieben Brüder, also ist es recht, und Gott wohlgefällig; Er wird darum das Werk segnen, und in sieben Tagen wird Alles in seiner Vollendung dastehen; deß seyd vollends versichert!

23. Nun aber lasset uns wieder nach Hause in die Stadt ziehen, und dort Anstalten treffen, daß alle die Arbeiter gehörig versorgt werden!

24. Du Sethlahem bestelle die Weiber und Mägde in ihre Arbeit; und du, Bruder Lamech, aber beheiße deine nun gegenwärtigen Diener und Knechte nach deiner Art, daß sie sollen, jeglicher wieder in seinem gerechten Fache, ihre Aemter beziehen, und sorgen für die gute Ordnung in der Stadt, wie im ganzen Lande.

25. Ich werde bei dir verbleiben und der Sethlahem bei der Sorge der Weiber und Mägde.

26. Du Joram aber gehe mit den vier Brüdern in die anderen Städte, und zeiget ihnen kräftig und mächtig, was da Gott gethan hatte an dem Bruder Lamech, und gewinnet sie Alle für Gott.

27. Am siebenten Tage aber kehret Alle wieder hierher zurück, und ladet alle Amtleute Lamechs hierher nach Hanoch, auf daß sie Theil nehmen möchten an der Weihe des neuen Tempels in der Tiefe.

28. Und also geschehe Alles nach dem Willen des Herrn, Amen.

399. Kapitel.

1. Nach solcher Rede begab sich Alles an Ort und Stelle, und that daselbst nach der Beheißung; gerne wäre der Lamech durch die sieben Tage zum öftern Male zum Bau herausgegangen zu schauen, wie derselbe gedeihe; aber der Kisehel widerrieth ihm solches aus gutem Grunde, und ging mit ihm dafür viel in der großen Stadt herum, und zeigte es allen Bewohnern an, daß der Lamech nun ein rechter, von Gott gesalbter König ist.

2. Und die Bewohner riefen Jubel über Jubel, darum Sich der alleinig wahre, allmächtige Gott Faraks des Königs und ihrer also erbarmet hatte!

3. Am sechsten Tage aber führte ihn der Kisehel sogar auf einen ziemlich bedeutenden Berg, der da gar nahe bei der Stadt gelegen war.

4. Diesen Berg konnte wegen der großen Menge großer und überaus giftiger Schlangen Niemand betreten; daher warnte der Lamech auch den Kisehel davor.

5. Der Kisehel aber entgegnete darauf dem Lamech, und sagte zu ihm: Lieber Bruder Lamech! Siehe, aus eben dem Grunde führe ich dich auf diesen Schlangenberg, auf daß du die Größe der göttlichen Kraft im Menschen erschauen sollest.

6. Denn ich sage dir: Alles Gethier der Erde ist besserer Art, denn dieses, indem es ist ein Geschöpf der Hölle; darum aber ist auch kein Thier so hartnäckig und widerspenstig, und voll der bösesten heimlichen List, denn gerade dieses.

7. Und doch werden sie müssen allesammt diesen Berg räumen, und sodann eiligst fliehen dorthin, allda du gegen Abend einen brennenden Berg ersiehst, über dessen Rücken sich gerade ein glühender Strom herab in die Tiefe stürzet.

8. In diesem Strome sollen sie zu Haufen von vielen Tausenden und Tausenden verzehret werden!

9. Nachdem griff der Kisehel nach einer Haselstaude, beschnitt sie unten und oben, segnete sie, und schlug damit siebenmale an den Berg.

10. Auf den siebenten Schlag erhob sich ein großes Gezische etwa also, wie da ein nächtlicher Wintersturm durch das laublose Geäste und Gezweige der Bäume saust.

11. Und gar bald sah man ein zahlloses Heer der riesigsten Schlangen und Nattern aller Arten diesem Berge entstürzen, und über eine große Sandsteppe hinziehen, da der besagte Berg brannte.

12. Als der Lamech solches sah, da ward er außer sich vor Freuden, und sagte: Nun sey dem Herrn alles Lob und aller Preis, darum Er dem Menschen solche Kraft verliehen hatte!

13. Gar lange schon war mir dieser Berg ein allerwidrigster Anblick; da er aber so ganz frei dastand, so habe ich auch öfter daran gedacht, ob er von diesem allerekelhaftesten Geschmeiße nicht zu reinigen wäre.

14. Allein es konnte sich ihm ja Niemand auch nur auf tausend Schritte nahen, ohne in die große Gefahr zu gerathen, von diesen Bestien gefangen und gefressen zu werden!

15. Und jezt ist auch dieser mein Wunsch auf das herrlichste erfüllt worden; darum Gott alles Lob und alle Ehre!

16. Und der Kisehel sagte zu ihm: Ja, Bruder, also ist es recht und billig; Gott allein gebührt alles Lob, alle Ehre, aller Dank, und alle unsere Anbetung und Liebe!

17. Das alte Geschmeiß ist zwar fortgezogen; aber es hatte noch siebenmale so viel junge Brut hinterlassen; auch diese muß hinaus, und muß gänzlich vertilgt werden, Amen; in dem Namen des Herrn, Amen.

18. Hier schlug der Kisehel noch siebenmale an den Berg; und alsogleich darauf kroch die junge Brut in solch dichter Masse über die Abhänge des Berges hinab, daß man kein Erdreich sah.

19. Da ward es dem Lamech bange, und er sagte darum zum Kisehel: O mächtiger Freund und Bruder! — Sage mir, ist nun der Berg schon völlig gereinigt?

20. Der Kisehel aber erwiederte: Bis auf die zehntausend Millionen Eier in den alten Nestern!

21. Damit aber auch diese vertilget werden, so solle der Berg von innen aus erglühen, all das Gesträuch und schlechtes Gebäume durch diese Gluth verzehren, und so von innen aus, wie dann von außen nach innen alle diese Eier zerstören und vernichten!

22. Darauf schlug der Kisehel wieder siebenmale an den Berg; dieser fing plötzlich an zu dampfen; das Gesträuch und schlechtes Gebäume ging in Flammen auf, und alle Eier der Schlangen und Nattern wurden vernichtet.

23. Darauf erst begaben sich die Beiden auf einer freien Stelle hinauf zum Scheitel; und nach einer kleinen Anstrengung dann auch völlig auf denselben, Gott lobend und preisend.

400. Kapitel.

1. Als der Lamech mit dem Kisehel sich nun vollends auf der Höhe befand, da fing er an zu weinen; denn der herrliche Anblick der weitgedehnten Landschaft, die über die niederen Vorberge emporgetauchten Hochgebirge mit ihren weißen Zinnen, ein bedeutender Theil der Morgengegend der Kinder der Höhe, gegen Mittag in weiter Ferne ein Theil eines großen See's an dessen Ufer die Stadt Uvrak erbaut war, und endlich noch der Anblick der anderen neun Städte, und der von ganz Hanach, wie der des neuen Tempels, der bis auf einen kleinen Theil der Ringmauer schon ganz vollendet war, war zu viel auf einmal für unseren armen Lamech, der noch nie seinen Fuß auf einen Berg hatte setzen können.

2. Als er sich gewissermaßen satt gesehen hatte, d. h. für den ersten Augensturm, und wieder zu Athem kam, da erst machte er seinem vom Wonnegefühl überfüllten Herzen etwas Luft, und entledigte sich durch Worte eines Theiles seiner wonnigsten Herzensbürde, indem er gegen den Kisehel ausrief:

3. O Freund, o Bruder! — Welch eine Herrlichkeit voll der seligsten Wonne thronet hier auf dieser Höhe! — O, dahier ist wohl gut seyn! — Hier, hier möchte ich ewig wohnen!

4. O ihr armen Städte in der Tiefe unter mir nun, du mein armseligster Pallast! — Was seyd ihr nun gegen diesen großen, endlos herrlichen Bau des allmächtigen Schöpfers?!

5. Nichts, nichts, als armseligste Ameisenhaufen voll stechender und beißender Brut!

6. O Freund, o Bruder! — Kann es in den Himmeln Gottes wohl noch herrlicher aussehen, als hier? — Nein, nein, es ist unmöglich!

7. Da siehe nur einmal hin, dort zwischen Morgen und Mittag die weißen fünf Spitzen; — es sieht ja also aus, als wenn die Erde, oder wenigstens ein mächtiger, sie schützender Geist eine Hand gegen den Himmel ausstrecken möchte, und geloben dem Herrn die ewige Treue!

8. O Du großer, allmächtiger Gott, wie herrlich doch sind Deine Werke; welche Lust hat der daran, so er ihrer in seinem Herzen achtet!

9. Und da siehe einmal gegen Abend hin; welch ein Getümmel von hellen Flammen dort um die hohen Scheitel der dampfenden Berge spielt!

10. Und dort auch gegen Morgen erheben sich himmelanragende Spitzen der Berge, jede gekrönt mit einer leuchtenden Flammensäule, und umzuckt von tausend Blitzen.

11. Welch ein unaussprechlich großartigstes Handeln, Treiben und Wirken erschaut mein Auge nun allenthalben, dahin es sich nur immer wenden mag!

12. Ach, Freund und Bruder! Nun sieh einmal da hinauf zu den heiligen Höhen, die da von hier aus gegen die Mittnacht gestellt sind; — was ist wohl dort in schwindelnder Höhe, das da also stark glänzet, als ginge dort eine zweite Sonne auf?

13. Hier erst konnte der Kisehel zum Worte kommen, und erwiederte auf diese Frage dem Lamech folgendes:

14. Lieber Bruder Lamech, siehe, das ist eben diejenige berühmte Grotte, deren ich dir schon erwähnt hatte; in gar kurzer Zeit sollst du sie näher kennen lernen.

15. Siehe aber nun, lieber Bruder Lamech, auf dieselbe Weise, wie wir aber nun diesen Berg uns dienstbar gemacht, und denselben erstiegen haben, kann und solle ein jeder Mensch sich selbst reinigen, so wird er auch in sich darnach mit der leichtesten Mühe von der Welt den lichten höchsten Standpunkt seines Lebens erreichen!

16. Was thaten wir aber zur Reinigung und Schlangenräumung dieses Berges, der uns nun also herrlich auf seiner Höhe erquicket?

17. Siehe, mit einem schwachen Haselstabe trieben wir zuerst die großen alten Bestien hinaus in's Feuer der Vernichtung.

18. Der Stab ist aber unser Glaube und unser volles Vertrauen an die Gnade und Erbarmung des Herrn; siebenmale schlugen wir mit dem Stabe an den Berg, und das alte und grobe Geschmeiß wurde flott, und mußte abziehen.

19. Diese sieben Schläge bezeichnen das Volltrauen an die Gnade und Erbarmung des Herrn durch den festen, unerschütterlichen Glauben an Ihn.

20. Aber nun war der Berg noch nicht völlig gereinigt; denn er enthielt noch eine zahllose Nachkommenschaft der argen Brut; — abermal schlugen wir siebenmale an den Berg, und du sahst da eine unzählige Menge des jungen Geschmeißes dem Berge entkriechen; was besaget dieses?

21. Siehe, wenn der Mensch sich losgemacht hatte von seinen groben Sünden, die da in seiner Materie hauseten, da muß er dann sobald über seine Seele gehen, in ihr erforschen alle die Neigungen und Begierden; hat er sie durch seinen großen Ernst erkannt, so muß er abermals mit seinem Glauben und Vertrauen an den Berg seines Lebens schlagen, sich dem Herrn ganz übergeben; und alle die arge Neigungen- und Begierden-Brut wird die Seele verlassen müssen.

22. Aber nun gibt es noch eine Unzahl Eier der Brut im Berge des Lebens; — das sind noch allerlei weltliche und eigenliebige Gedanken.

23. Wie aber aus den Eiern die junge Brut ausgeheckt wird, und diese dann gar bald heranwächst zum groben schädlichen Geschmeiße; also werden aus den Gedanken auch leichtlich wieder Neigungen und Begierden ausgeboren, und aus diesen dann gar bald wirkliche Thaten; wie aber werden dann diese Sündeneier vertilget im Berge des Lebens?

24. Durch die Erweckung des inneren Feuers, welches ist die Liebe zum Herrn, durch den Glauben und durch das lebendige Vertrauen zu Ihm!

25. Ist solches geschehen, dann ist der Berg schon auch so gut wie erstiegen; also stellet dieser Berg nun dich selbst dar, und du kannst dir nun eine Wohnung hier erbauen lassen, und in ihr nachdenken über Gott und über Seine Gnade und große Erbarmung.

26. Da wir aber nun solches wissen, so haben wir auch den Zweck dieser Besteigung vorbildlich erreicht, und können uns im Namen des Herrn wieder hinab in die Stadt begeben, allda schon gar Viele unser harren; Gott allein die Ehre ewig. Amen.

401. Kapitel.

1. Als nach einem noch einmal gemachten Rundblicke sich die Beiden wieder vom Berge hinab in die Stadt begaben, da bat unterwegs der Lamech den Kisehel, daß er möchte für bleibend segnen den Berg, damit fürder in ihm kein Geschmeiß sich mehr ansiedeln möchte!

2. Und der Kisehel that solches, sagte aber darauf zum Lamech: Lieber Bruder Lamech, siehe, ich habe erfüllet deinen Wunsch nach aller der vom Herrn mir verliehenen Kraft und wirkenden Macht.

3. Aber die Reinheit dieses Berges wird dennoch stets von der Reinheit deines Herzens abhängen.

4. Wirst du und deine Nachkommen in der Gott allein wohlgefälligen Reinheit des Herzens verbleiben, so wird solches auch stets der Fall seyn mit diesem Berge; wirst du aber dein Herz durch eine Sünde vor Gott verunreinigen, so wird auch der Berg wieder einen alten Einwohner überkommen; deßgleichen wird der Fall seyn mit jenen, die dir folgen werden.

5. Wann du aber erschauen wirst eine Schlange den Berg bekriechen, da gedenke, was ich dir nun aus dem Herrn der Herrlichkeit geoffenbaret habe; und thue Buße in Sack und Asche, und faste so lange, bis dein Herz gereiniget wird; wird solches der Fall seyn, so wird der Berg auch wieder seinen Einwohner von sich treiben.

6. Die Liebe zum Herrn aber ist das Größte; so lange dein Herz mit der Liebe zu Gott erfüllet seyn wird, so lange auch wirst du und deine Nachkommen völlig unfähig seyn in irgend eine Sünde zu verfallen.

7. Wirst du aber oder irgend einer deiner Nachkommen in der Liebe nachlassen, so werdet ihr in dem alleinigen Glauben einen gar schwachen Schutz gegen die Macht der Sünde in euch haben.

8. Denn es genügt zum Leben beiweitem nicht, daß da Jemand nur wisse, glaube und dann sage: Es ist ein Gott! — Wahrlich, solches ist nicht schwer!

9. Aber um Vieles schwerer, und um Vieles mehr sagender ist es, einen Gott über Alles lieben, da man Ihn nicht sieht.

10. Wer somit Gott lieben will, der muß nicht nur wissen und glauben, daß Er sey, sondern er muß Gott wahrhaftig erkennen in sich; und wenn er Gott stets mehr und mehr erkennen wird durch sein emsiges Forschen nach Ihm in den

Werken, so wird er Ihn ja auch stets mehr und mehr lieben müssen, indem er stets heller erkennen wird, daß Gott in Sich die allerhöchst reinste, d. h. die allereigennützigste Liebe, und die allerhöchste und allerheiligste Weisheit selbst es ist!

11. Also ist die wahre Erkenntniß Gottes der Grund der Liebe zu Ihm; daher sey auch Jedermanns vorzüglichstes Geschäft, Gott zu erkennen, damit er Ihn dann über Alles wird zu lieben vermögen!

12. Das aber ist dann auch das ewige Leben, daß wir Gott erkennen, und Ihn dann über Alles lieben; denn aus der Liebe des allgütigen, allerheiligsten Vaters sind wir aus Ihm hervorgegangen, und können daher nur wieder durch die Liebe zu Ihm gelangen.

13. Solches aber merke dir wohl noch hinzu zu diesem Worte Gottes aus meinem Munde an dein Herz, daß da zwei Wege sind, die zum Vater führen; der eine heißt die wahre eifrige Erkenntniß Gottes; der andere aber heißt die Liebe!

14. Du sagst: nach der vorangegangenen Beleuchtung scheint es ja, daß solches völlig einerlei ist, indem der Liebe die Erkenntniß Gottes ja doch nothwendig vorangehen müsse!

15. Ja, also erscheint die Sache wohl auf den ersten Anblick; wenn wir aber diese Sache näher an's Licht des Geistes stellen, so stellt sich da aber dann dennoch ein gewaltiger Unterschied hervor.

16. Damit du aber einen solchen bedeutungsvollsten Unterschied desto kräftiger merkest, so will ich dir solchen durch ein gutes gleichlautendes Beispiel so recht knapp und helle vor die Augen stellen.

17. Stelle dir sonach vor, es wäre irgend in einem verborgenen Theile deines großen Landes eine überaus herrliche schönste Tochter, die da reif wäre, daß sie Jemand nähme zum Weibe; damit aber dennoch solches die Menschen erfahren möchten, da sendet sie Boten aus, und läßt durch dieselben im Lande bekannt geben, daß solches der Fall ist.

18. Nachdem aber solches verkündiget ist, so sagten Einige: Wenn an der Sache etwas wäre, so wäre sie wohl selbsten gekommen, und hätte sich uns gezeiget, auf daß wir sie erkenneten, und erwähleten für unser Herz.

19. Da sie aber nur durch Boten von sich aussagen läßt, wie herrlich sie sey, so können wir solches wohl glauben, aber auch eben so gut bleiben lassen.

20. Dazu läßt sie noch bedeuten, daß sie Niemanden ihre Hand reichen wird, der sie nicht zuvor völlig also erkennen wird, daß sie also ist, wie es die Herolde von ihr aussagten.

21. Wer wird wohl der Thor seyn, und wird sich da eine solche Mühe nehmen?!

22. Unter den vielen solche Kunde Mißachtenden und Verlachenden aber finden sich dennoch zwei vor; der Eine spricht bei sich: Ich will denn doch hinziehen, und will sie mit scharfen Augen besehen; ist sie also, wie es die Boten von ihr aussagten, da will ich sie auch ohne Bedenken wählen für mein Herz!

23. Der Andere aber spricht aus der vollen Liebegluth zum Boten: Führet mich zu ihr; ich will sie nicht erforschen, und langzeitlich erkennen; sondern ich habe sie schon in meinem Herzen auf das glühendste umarmet; ich liebe sie schon mehr, als Alles in der Welt!

24. Wann nun Beide bei dieser Tochter anlangen werden, da wird der Erste sobald hoch erstaunen, wird sie erkennen, und wird sie erwählen; der Zweite aber wird zu ihr sagen: O du endlos herrliche Tochter der Himmel, vergebe mir armen Tropfe; denn ich habe mich unterfangen dich eher zu lieben, als dich zu erkennen, und sehe erst jezt ein, wie unwürdig meine Liebe deiner himmlischen Wesenheit

war; — daher lasse mich wieder von dannen ziehen, damit ich dich im Verborgenen aus allen Kräften meines Herzens lieben kann.

25. Was meinst du wohl, welchem diese Braut ihre Hand reichen wird? — — Ja wohl ganz sicher dem, der sie schon zuvor liebte, als er sie noch erkannt hatte!

26. Der Erste aber wird sich begnügen müssen, um nicht aus ihrer himmlischen Nähe zu kommen, allein mit der Anschauung als einer ihrer Knechte; während der Zweite die Fülle der Seligkeit in ihren Armen allezeit schmecken wird.

27. Siehe, das ist der bedeutende Unterschied; wer Gott liebt schon vor der Erkenntniß, der wird des Lebens Fülle überkommen; der aber Gott liebt nach der Erkenntniß, der wird auch leben; aber nicht im Herzen, sondern im Reiche der Gnade als ein wohlbelohnter Diener.

28. Solches beachte gar wohl, lieber Bruder Lamech; denn es ist für's Leben von größter Wichtigkeit; und so lasse uns denn wieder betreten die Stadt, Amen.

402. Kapitel.

1. Als der Lamech solches vom Kisehel vernommen hatte, da ward er wie von einer hellen Flamme durchleuchtet und erwärmet, und rief nach einer kurzen Weile also aus, sagend nämlich:

2. O du mein lieber Bruder und Freund! Was überaus Großwichtiges und unaussprechlich Herrliches hast du mir jetzt aus deiner dir von Gott verliehenen Weisheit kundgethan?!

3. Ja, jetzt sehe ich es erst vollends ein, wo es bei mir und uns Allen am allermeisten gestecket hatte; wir suchten Gott zwar in allen Ecken und Winkeln, in der sogenannten Gerechtigkeit, wollten daraus in eine beschauliche Weisheit gelangen, und uns dadurch Gott erschaulich machen, haben aber dabei Anfangs schon als eine schweigende Bedingung im Hintergrunde Folgendes aufgestellt:

4. Wenn Gott irgend Einer ist, so muß Er Sich auf diese Art finden lassen, und das beschaulich; läßt Er Sich aber auf diese Art nicht finden, so ist Er entweder gar nicht, oder er ist irgend ein Schwächling.

5. Und Eines wie das Andere berechtiget uns dann, sich selbst zu einem Gotte aufzuwerfen.

6. Ich habe einst bald darauf, als mich mein schon mehr denn halbgöttlich sich dünkender Hochmuth an meinen Brüdern den Greuel begehen ließ, zwar wohl in aller Wahrheit vernommen ein göttliches Wort, welches mich, den sich ob der verübten Greuelthat sehr Beängstigten, in den Schutz nahm; aber da solches Wort auf mich eben also sanft und überaus gutartig erging, so brachte am Ende meine Weisheit den überaus ärgerlichen Schluß zuwege, also seye Gott zwar wohl vorhanden, aber Er müsse ein Schwächling seyn, habe Furcht vor mir, und getraue Sich mir nicht zu nahen!

7. Dieser Schluß war dann der Grund zu aller meiner Scheußlichkeit, die dir wohl bekannt ist!

8. Du hast mir zwar schon so Manches gesagt, aber so helle war mir noch keines deiner Worte, daraus ich hätte also klärlichst erschauen mögen, welch ein Verhältniß zwischen Gott und dem Menschen obwaltet, als gerade aus diesem.

9. Nun erst erschaue ich die ganze Fülle meines Irrthums.

10. Wer sonach von Gott nur etwas Weniges gehört hatte, der kann Ihn schon auch lieben, kann sich stets mehr stärkend üben in dieser Liebe, damit sie gar bald der allermächtigste Grund seines Lebens wird.

11. Und wann sie solches ist geworden, dann hat auch der Mensch sich dem allmächtigen Gott auf die alleinig gerechte Weise genähert; und Gott wird Sich ihm zu erkennen geben nach der Gerechtigkeit der alleinigen Liebe, die des Menschen Herz, Seele und Geist alleinig nur für Gott zu beleben vermag!

12. Da ich aber solches nun klar fasse aus deinen Worten, so möchte ich dich denn noch um ein ähnliches Beispiel gar bruderfreundlichst bitten, auf daß mir dadurch diese heilige Lehre desto fester würde, und ich auch noch mehr ähnlich herrlichsten Stoff hätte zur Belehrung gar vieler armen Sünder, die da theils durch mich, theils aber auch durch ihren eigenen Willen auf Abwege gerathen sind!

13. Und der Kisehel erwiederte dem Lamech darauf, und sagte zu ihm: Lieber Bruder Lamech, du hast mir durch diese deine wahre Herzensbitte eine der allergrößten Freuden bereitet, wie überhaupt durch dein ganzes gegenwärtiges Benehmen.

14. Ich möchte dir darum ja auch noch tausend solcher Beispiele kundgeben; aber siehe, es ist solches nun bei dir nicht vonnöthen.

15. Du hast die Wahrheit dadurch in der Tiefe erschauet; alles Andere aber wird dir die Liebe zum Herrn schon ohnehin in der reichlichsten Fülle bieten; deß sey vollends versichert.

16. Siehe aber, so es in dir noch Nacht wäre, so hättest du den Grund der Wahrheit schwerlich erschauet.

17. Denn so in der Nacht noch einige Sterne mehr oder weniger am Firmamente schimmern, so macht solches den Boden der Erde nicht heller, und du wirst bei solchem Lichte schwer unterscheiden, was da auf dem Boden lieget.

18. Wenn aber die eine Sonne aufgegangen ist, da bedarf es der Sterne nimmer, wie zweier Sonnen nicht; denn der Einen Licht ist stark genug, um Alles zur Uebergenüge zu erleuchten!

19. Daher auch begnüge du dich einstweilen mit der einen Sonne, bis die wahre Lebendige in dir selbst aufgehen wird.

20. In dieser Sonne Strahlen aber wirst du dann schon ohnehin Alles in höchster Ueberfülle treffen, was dir nöthig seyn wird!

21. Und so lasse uns denn ziehen zur Stadt, da schon gar Viele unserer harren, Amen.

403. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Kisehels ward der Lamech völlig beruhigt, und begab sich ohne Rückhalt mit dem Kisehel in die Stadt.

2. Als Beide nun vor dem Pallaste anlangten, da waren schon große Schaaren aufgestellt, und schrieen:

3. Ehre dem großen Gott in der Höhe, daß Er uns Alle also gnädig und barmherzig heimgesucht hatte, und hat uns Allen gegeben einen rechten König, indem Er nachgesehen hatte die Missethat Lamechs, und hat ihn gewendet zu Sich, darum er nun seyn möchte uns Allen ein rechter König!

4. Ja, Lamech ist uns geworden zu einem rechten Könige voll Gnade nun und voll Weisheit aus Gott; darum sey alle unsere Ehre und Anbetung Gott, dem Allmächtigen in der Höhe, — und über Alles geheiliget werde Sein erhabenster Name jetzt, wie ewig, Amen!

5. Nach solcher Anpreisung stellte sich der Lamech auf einen Pfeiler, der vor dem Pallaste eigens zu dem Behufe errichtet war, um von ihm eines oder das andere dem Volke zu verkündigen, und richtete da folgende Worte an das in großen Schaaren von allen Seiten her versammelte Volk:

6. Höret, nun nicht mehr meine Knechte, meine Unterthanen, Sklaven, — und Menschenlastthiere, sondern höret nun ihr, meine geliebten Brüder und Schwestern! Ich Lamech war euch ein König, und habe euch beherrscht mit eurer Kraft (denn ich war unter euch wohl der Ohnmächtigste), und ihr habet gezittert vor meinem ohnmächtigsten Worte.

7. Ihr habet mir gehorchet genöthigt durch eure Kraft, und fluchtet mir, darum ich euch Gesetze gab des Unheils und der Grausamkeit!

8. Nun aber will ich euch kein König mehr seyn, und durchaus kein Herr, sondern euer Bruder, der euch führen und leiten will zur wahren Erkenntniß und Liebe Gottes, Welcher ist der alleinige Herr und König von Ewigkeit über alle Menschen, und über alle Kreatur.

9. Diesem Könige habe ich einen neuen Pallast erbaut draußen an der freien und reinen Stätte; der wird allezeit über uns herrschen also, wie da herrschet ein guter weisester Vater über seine Kinder!

10. Morgen ist der Tag, an welchem Sein allererhabenst heiliger Name in solch neuem Pallaste Seine bleibende Wohnung nehmen wird.

11. Diesen Tag wollen wir feiern nach aller unserer Lebenskraft; also bereitet euch wohl vor auf diesen Tag der Tage; denn an diesem Tage wird uns ein großes Heil widerfahren.

12. Also bereitet euch wohl vor, damit wir als reine Brüder vor Gott möglichst würdig diesen Platz betreten möchten, und wohlgefällig Dem, Der da heilig, heilig, heilig unter uns armen Sündern Wohnung nehmen wird! Sein heiliger Wille geschehe allezeit und ewig!!!

13. Nach solchen Worten ward es völlig aus bei den Schaaren; es war nur Ein Freudengeschrei, und man konnte nichts vernehmen, als allein: Ehre, Ehre, Ehre dem großen Gott in der Höhe! — Sein erhabenster Name werde geheiliget!!!

14. Als sich nun das Geschrei etwas legte, und man ganze Schaaren vor Dank und Freude weinen sah, und sah, wie auch gar Viele ihre Hände an die Brust legten, und thaten, als wollten sie ihre Herzen aus dem Leibe reißen, und sie dann gegen den Himmel schleudern, was eine Folge ihrer erwachten Liebe zu Gott war; da drang auf einmal ein großer alter, aber sonst kräftiger Mann aus der Menge hervor.

15. Lamech und Kisehel konnten ihn aber nicht zu Gesichte bekommen; denn er hatte sein Angesicht mit einer Hand bedeckt.

16. Der Kisehel wandte sich an seine Liebe, auf daß er erführe, wer das sey; aber Diese sagte zu seinem Geiste: Höre ihn, und du wirst ihn aus seinem Worte erkennen!

17. Als der Kisehel solches vernommen hatte, ermannte er sich, und sagte auch zum Lamech: Bruder! Höre, dieser wird reden; darnach erst werden wir ihn erkennen!

18. Und der Fremde stellte sich auf den Pfeiler, und sagte darauf mit lauter Stimme:

19. Höret ihr zahlreichen Schaaren, Gott, der allerheiligste und liebevollste Vater hat sich eurer erbarmet, und hat euch frei gemacht aus aller Sklaverei, und hat die arge Schlange hinweggethan aus dieser Gegend, indem Er den Lamech gesalbt hatte mit dem köstlichen Oele Seiner Erbarmung und Gnade.

20. Liebet Ihn darum aus allen euren Kräften; denn Er ist euch ein wahrer Vater! Er hat Seinen Zorn Selbst gefangen genommen, und hat Sich als alleinig wahrer Vater eurer erbarmet, und will euch aufnehmen zu Seinen Kindern.

21. Daher eilet Ihm in euren Herzen entgegen; denn morgen will Er von mir geleitet hier einziehen.

22. O Kinder der Höhe, meine Väter und Brüder! — Als der Vater unter uns wandelte, da sah man Niemanden sich das Herz aus dem Leibe reißen wollend, und Dir, o heiliger Vater entgegen tragend!

23. Diese armen Kindlein aber thun solches; o so komme Du, liebevollster heiliger Vater, und nehme sie auf, und mache sie uns gleich, damit wir Dich dann mit Einer Stimme loben, und mit Einem Herzen lebendig lieben möchten!

24. Freuet euch ihr alle, Kinderchen; denn der Vater wird zu euch kommen, und wird euch Alle umfassen mit Seiner Vaterhand, und wird euch geben das ewige Leben!

25. Denn darum hat Er mich, Seinen Hohepriester, zu euch gesandt, auf daß ich euch solches künde aus der Höhe!

26. Freuet euch des heiligen Vaters; denn Er ist überaus gut, und voll Erbarmung!

27. Morgen sollet ihr Seine Herrlichkeit sehen, Amen.

404. Kapitel.

1. Nach der Beendung der Rede des noch fremden Redners ergriff der Lamech die Hand des Kisehel, und fragte ihn allerdringendst:

2. Mächtiger Freund und Bruder, hast du ihn erkannt — diesen göttlichen Redner? — Wahrlich, von gemeiner Herkunft kann der unmöglich seyn; er sprach von der Höhe, von da du bist; ist er nicht von da?

3. Ja, er muß es seyn, will er es oder nicht; denn also zu reden versteht wohl Niemand in der Tiefe!

4. Die Stadt Farak hatte sonst wohl auch im Geheimen weise Männer noch gehabt, die sich vor mir aus Furcht verborgen hielten; aber von solch einer Weisheit ist gar keine Rede.

5. Denn dieser wahrhaft überaus erhabene Mensch hatte ja doch Worte von sich gegeben, die gerade also klangen, als hätte sie der allmächtige Gott Selbst geredet!

6. Solches wirst du selbst noch besser haben merken können, denn ich; und so bitte ich dich, lehre mich diesen Menschen kennen; denn es liegt mir überaus viel daran!

7. Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech: Bruder, siehe, er kommt von selbsten auf uns zu, und ich meine, von ihm wirst du am untrüglichsten erfahren, wer da hinter seiner Hand stecket; mir ist wohl seine Stimme bekannt; denn sie klang wie die des obersten Priesters Henoch, den Gott Selbst als solchen für die ganze Erde gesetzt hatte.

8. Aber die Gestalt ist mir selbst noch nahe gänzlich unbekannt, indem ich nicht sein Angesicht erschauen kann, darum er es verdecket, so er sich gegen uns kehret, und hält es doch offen, wie es mir vorkommt, gegen das Volk, was mir eben von Seite des Henoch ein wenig räthselhaft vorkommt.

9. Denn noch sehe ich selbst den Grund nicht ein, warum er vor mir, und vor den hinter uns stehenden anderen sechs Brüdern sein Angesicht verbirgt? Doch er ist uns nahe; daher nichts mehr weiter!

10. Und sobald trat der noch fremde Mann zum Kisehel hin, reichte ihm die

Hand, und sagte darauf: Die ewige Liebe und Gnade unseres übergnuten heiligen Vaters sey mit dir, deinen lieben Brüdern, und mit diesem neuen Bruder Lamech, und allem seinem Volke!

11. Es lassen dich und deine Brüder grüßen der Erzvater Adam, wie die Erzmutter Eva, der Seth, der Enos, der Kenan, der Mahalalel, mein Vater Jared, mein Sohn Mathusalah, und sein Sohn, der liebe Lamech, und haben Alle eine endlos große Freude an dem herrlichen Gelingen eueres, euch vom heiligen Vater Selbst auferlegten Werkes.

12. Der Adam segnete täglich zu hundertmalen die Tiefe, und alle seine Hauptstammkinder mit ihm; denn er war sehr besorgt um euch, und das um so mehr aus dem Grunde, indem uns Allen der liebevollste heilige Vater bis auf den heutigen Morgen nichts hatte anzeigen wollen, wie es mit euch stehe.

13. Aber heute gar früh sagte Er zu mir: Henoch! Mache dich auf, und zeige es den Vätern an, daß Meine Erbarmung über die Tiefe gesiegt habe; und morgen will Ich von dir geleitet dort Meinen Triumph feiern, und will einziehen in die Stadt Hanoch.

14. Daher begebe dich heute noch hinab, und verkündige solches Meinen Brüdern!

15. Dein Gesicht aber bedecke im Anfange mit deiner Hand zum Zeichen, daß Ich langmüthig und überaus geduldig bin.

16. Dann aber ziehe in das Haus des Königs, und thue die Hand hinweg von deinem Angesichte!

17. Siehe, solches hatte heute früh Morgens der heilige liebevollste Vater zu mir geredet; und so ging ich zum erstenmale herab, und bin nun da vor euch nach dem Willen des lieben, guten, heiligen Vaters!

18. Und so lasset uns denn in das Haus des Königs ziehen!

19. Zuerst aber zeiget mir die Tafel, auf welcher gezeichnet ist der allerheiligste Name unseres Gottes, unseres allerheiligsten, liebevollsten Vaters! — damit ich, sein Oberpriester, Ihm darbringe mein Herz!

20. Alsogleich lief der Lamech voraus, öffnete selbst die Thüre des Thronsaales, eilte dann dem hohen Gaste entgegen, und sagte zu ihm:

21. O du großer Freund des allmächtigen Gottes, komme nun, komme in mein schmutziges Haus, in dem es noch gar viel zu reinigen wird geben, und heilige an unserer unwürdigsten Stelle das Allerheiligste, das da nun allergnädigst wohnet in meinem schmutzigen Hause!

22. Hier wurde der Lamech vom Gefühle übermannt, und weinte vor Liebe, Reue und Freude ob der großen Gnade, die nun seinem Hause widerfahren ist!

23. Der Henoch aber umfaßte den Lamech, drückte ihn an seine Brust, und sagte dann zu ihm: O du mein geliebter, noch schwacher Bruder, jezt hast du das ewige Leben überkommen.

24. Denn du liebst Ihn, den heiligen Vater, nun mehr, als es dir begreiflich ist; darum aber wirst du auch erfahren, wie überaus gut der Vater ist!

25. Wahrlich, so viel Liebe habe ich auf der Höhe nicht gefunden; und so erfreust du mich nun auch mehr, denn neunundneunzig auf der Höhe, die zwar allezeit gerecht vor Gott gewandelt sind, aber ihre Herzen noch nie von der Liebe zu Ihm haben also erglühen lassen!

26. Und so denn führe du mich in das Allerheiligste deines Hauses, Amen.

405. Kapitel.

1. Und sobald nach diesen Worten Henochs ging der überaus hocherfreute Lamech voraus, und geleitete als Führer somit den Henoch zum Thronsaale, und sagte allerehrerbietigst zum Henoch an der Thürschwelle:

2. Mächtiger Freund des allerhöchsten Gottes, siehe dort in der Mitte ist der Thron; und die glänzende Tafel, die auf demselben ruhet, ist diejenige, auf welcher der Name nach unserer Art gezeichnet ist, Den auszusprechen meine Zunge nimmerdar würdig seyn wird!

3. Und der Henoch, seine Hand an seine Brust legend, blieb eine kleine Weile an der Schwelle stehen, und schwieg.

4. Dann aber streckte er seine Hände aus, und eilte hin zum Throne, ergriff die Tafel, und drückte sie an seine Brust, küßte sie, und stellte sie dann wieder auf am Throne.

5. Als er nun solche Liebehre dem allerheiligsten Namen dargebracht hatte, da stellte er sich etwas seitwärts vom Throne, und zwar auf die rechte Seite desselben, und richtete dann folgende Worte an alle die Anwesenden (*denn es waren auch viele ansehnliche Bürger und Amtsleute Lamechs mit in den Saal hinauf gegangen*), und die Worte lauteten also:

6. Brüder und Kinder Eines Vaters im Himmel, es hat Diesem über Alles guten, liebevollsten und heiligen Vater wohlgefallen, euch Seinen Namen zu geben, Welcher in Sich ist heilig, überheilig.

7. Was aber wollet ihr dafür Ihm, dem alleinigen heiligen liebevollsten Geber aller guten Gaben bieten?

8. Eure Gedanken suchen, und ihr könnet nichts finden, was ihr hättet, das ihr nicht zuvor von Gott empfangen hättet!

9. Ja wahrlich, da ist alle eure Mühe und Arbeit vergeblich!

10. Wollt ihr den Namen loben, preisen, rühmen und anbeten euer Leben lang?

11. Ja, solches könnt ihr gar wohl thun; aber merket, ich will euch da etwas sagen, und solches zeigt uns das Firmament und die ganze Erde.

12. Himmel und Erde sind voll von Seinem Lobe, von Seiner Ehre, und alle endlosen Räume sind voll der höchsten geheiligten Engel, die da allzeit sagen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, unser Gott; Ehre sey Ihm, als dem Vater, Seinem Worte, und der Allmacht Seiner ewigen Liebe!

13. Wir loben Dich ewig, o großer Gott, und preisen allezeit Deine endlose Stärke; denn Dir allein ja nur gebühret alles Lob, alle Ehre, aller Ruhm, aller Preis, alle Hochachtung, alle Anbetung und alle unsere Liebe!

14. Sehet, wie viel der Ehre, des Ruhmes, des Preises, und der wahren Anbetung Gott allzeit und ewig dargebracht wird!

15. Wenn ihr denn auch also den *Vater* ehren und preisen wollt, um wie Vieles wird dadurch wohl Seine unendliche göttliche Ehre und Herrlichkeit größer werden?!

16. Wahrlich, so der leisest kleinste Tropfen Wassers ins Meer gefallen ist, so hat dadurch das Meer im Vergleiche schon endlos Größeres empfangen, als da wäre eure lebenslange ununterlassene Anbetung und Ehrung gegen die endlose Ehre und ewige Herrlichkeit Gottes, die Er schon ehe im allervollkommensten Maße in Sich hatte, als noch irgend etwas erschaffen war!

17. Was wollt ihr hernach denn thun dem heiligen Vater für solche Gnade, Liebe und Erbarmung?

18. Ihr saget: Wir wollen Ihm danken unser Leben lang!

19. Solches thut auch; denn Ihm, dem alleinigen Geber, gebührt auch allein nur aller Dank!

20. Doch, so ihr danken möchtet, daß darob eure Zunge bis an die Wurzel sich verbrauchen möchte, wird Er dadurch wohl reicher und herrlicher werden, als Er es ohnehin schon von Ewigkeit her ist?!

21. Also sehet, solches Alles ist eitel an sich; und der Herr aller Herrlichkeit und Macht bedarf dessen nicht.

22. So aber da Jemand hat eine Braut, der frage sein eigenes Herz, was ihm an ihr wohl das Angenehmste ist, und es wird ihm sagen: Ich bin reich an allen Schätzen, und bedarf weder des Goldes, noch der Edelsteine, noch der Baumfrüchte, noch der zahmen Thiere, noch daß du mich ehrest, und mir Brandopfer darbringest.

23. Nur Eines hast du geliebte Braut für mich; darnach sehnet sich mein Leben! — Und dieses Eine ist deine Liebe!

24. Liebe mich, so hast du mir mehr gegeben, als was mir Himmel und Erde bieten können!

25. Ist es nicht also, meine Brüder?! — Ihr saget: Ja, also ist es ewig wahr!

26. Also thut auch ihr deßgleichen; liebet den Vater; denn Liebe ist Sein Wesen, und Liebe Sein unendliches Bedürfniß; so habet ihr Ihm Alles gegeben und geopfert, Alles, was Er euch gegeben hatte; denn mehr als Sein eigenes Leben konnte Er euch nicht geben; die Liebe aber ist euer Leben, und das Leben Gottes in euch.

27. Wenn ihr sonach Gott den Vater liebet, so thut ihr das, was Er ansieht, und was Ihm allein angenehm ist!

28. Solches aber ist der Wille Gottes, daß wir Ihn über Alles lieben sollen; also thun wir das, so werden wir das Leben haben ewig, Amen.

406. Kapitel.

1. Nach dieser Rede Henochs schlugen sich alle Anwesenden auf die Brust, und Einer sagte zum Andern: Was war das für eine Rede, und was waren das für Worte!

2. O Wahrheit, du ewig heilige Wahrheit, der Weg zu dir ist für den, der dich nicht kennt, unaussprechlich schwer zu finden.

3. So du aber dem müden Wanderer entgegen kommst, dann bist du sobald also wohl erkennbar für ihn, wie da erkennbar ist für jedes Auge die aufgehende Sonne!

4. Ja, man kann nun denken, wie man will, und es läßt sich durchaus kein anderer Satz ausfindig machen, der aber auch nur neben dem bestehen könnte!

5. Also gibt es nur eine Wahrheit; — Gott ist diese ewige Wahrheit, und diese zeiget das allein wahre Verhältniß zwischen Ihm und dem Menschen an, und saget, daß dieses die alleinige Liebe ist!

6. Kann aber die beste und reinste Vernunft auch ein anderes möglich finden?

7. Nein, wir wissen es ja, daß da alle menschlichen Verstandeswerke in lauterem Zerstreuen bestehen, und das Zerstören ist am Ende sein Sinn.

8. Wir sind suchende, versuchende, bauende, verbauende, zerbauende und zerstörende Planmacher; wir wollen stets etwas Neues, stets etwas Besseres und Vollkommeneres, und vergessen bei solchem Bemühen ganz und gar, daß wir uns selbst nie übertreffen können, und somit alle unsere Werke nichts seyn können, als das nur, was da ist ihr Grund, unser Verstand!

9. Wir haben große Augen für Thorheiten Anderer; aber die beiweitem größeren eigenen mögen wir nicht erschauen.

10. Solches Alles aber liegt ja eben darinnen begraben, weil wir noch nie eine volle Wahrheit erschaut haben.

11. Nun aber hat uns dieser mächtig große Freund Gottes die reinste Wahrheit gezeigt; darum mögen wir auch wie auf einen Hieb die ganze Masse unserer großen und groben Thorheit erkennen: denn die Liebe ist ja das einzige im Menschen, das ihn versammelt und zusammenhält, das Einzige, wodurch noch Jeder seine Gedanken ins Werk gesetzt hatte.

12. Ja, die Liebe ist die offenbare Grundbedingung alles Seyns, und somit auch alles Werdens; ja sie ist, wenn wir es so recht nehmen wollen, das eigentliche Seyn selbst; sie ist die einzige Realität, also die einzige Wahrheit; — und solches konnte uns durch so viele Jahrhunderte entgehen?!

13. Ja, großer, mächtiger Freund und wahrhaftigster, alleiniger Hohepriester Gottes, du hast ganz vollkommen Recht, da die Liebe die alleinige wirkliche Realität ist, das alleinig wahre Seyn, und ist sowohl das Grundwesen Gottes, als auch somit das unsrige vollkommen aus Ihm.

14. Was können wir Ihm dann wohl anderes bieten, als das nur, welches allein etwas ist vor Ihm, nämlich die Liebe, d. h. alle unsere Liebe, da unser Alles eben ja auch der Liebe Gottes entstammt!

15. Nehme daher unsere vollste und theuerste Versicherung an, daß wir solches thun werden und wollen aus allen unseren Kräften; und Gott möge uns so, wie bis jezt, gnädig und barmherzig seyn.

16. Gelobt und über Alles geliebet sey Sein heiligster Name!

17. Und der Henoch sagte: Amen, gelobet und geliebet sey von uns Allen ewig der heilige, allerliebevollste Vater, Der uns schon ehedem geliebt hatte, bevor wir noch waren; denn wäre es nicht also, so wäre nie etwas erschaffen worden!

18. Gott als die ewige unendliche Liebe und Weisheit, also die ewige Wahrheit, sah von Ewigkeit her, daß Ihre Werke gut waren, sind, und ewig bleiben werden; darum trägt uns noch die alte Erde, und die alte Sonne spendet uns stets ein gleiches, herrliches Licht!

19. Der Mensch nur ward gesetzt zur höchsten Vollendung auf diesen engen Kreis; der Kreis ist zwar enge, aber desto mächtiger erfüllt mit der Liebe Gottes.

20. Daher erkennet Alle in diesem engen Liebekreise, daß Gott die Liebe ist; erkennet mit Liebe die Liebe, so wird diese Liebe ein mächtig Feuer werden, welches gar bald den engen Kreis zerreißen wird.

21. Und ihr werdet dann frei hinaustreten in den unendlichen Kreis der göttlichen Liebe, Gnade und Erbarmung, und werdet da ein Leben leben, welches da heißet: Seyd vollkommen, wie Ich, euer Vater, es bin!

22. Nun aber lasset uns ein Mahl nehmen, Bruder Lamech! Wie wir hier beisammen sind, lasse uns auch gemeinschaftlich in die Schüssel greifen.

23. Und so denn führe uns in den Speisesaal, Amen.

407. Kapitel.

1. Und sobald begab sich Alles in den Speisesaal, in welchem nach alter Sitte von Seite der Diener Lamechs stets Sorge getragen werden mußte, daß die Speisetische fortwährend mit den auserlesensten Früchten besetzt seyn mußten.

2. Als da Alle sich gesättiget hatten, kam gerade der Thubalkain mit dem Mura und Cural in den Saal, und trat alsogleich hin zum Lamech und Kisebel,

ihnen überfreudigen Antlitzes anzeigend, daß der Tempel nun vollends fertig sey, und daß sein Erzmeister aus dem übrig gebliebenen edlen Metalle ein gar überprachtvollstes Thor verfertiget habe, welches sogar mit einem künstlichen Riegel versehen ist, damit der Tempel außer der bestimmten Zeit völlig geschlossen werden kann.

3. Nach solcher Anzeige lobte der Lamech Gott, daß Er den Bauleuten solche Einsicht und Kraft verliehen hatte, damit so ein großes Werk in einer so kurzen Zeit habe vollendet werden können, während sonst auch nur ein unbedeutendes Wohnhaus eines ganz gemeinen Bürgers der Stadt schon mehrere Jahre erforderte, bis es völlig aufgebaut wurde!

4. Nach solcher Lob- und Danksagung Lamechs trat aber dann auch der Mura und Cural zum Lamech hin, und der Mura nahm das Wort, und sprach zum Lamech:

5. Lichter, mächtiger, weiser König und Herr, du möchtest mich nun wohl fragen, und sagen: Da der Bau also herrlich und bis zur bestimmten Zeit ganz vollendet worden ist, so zeige mir die Rechnung, damit ich dir gebe allen baulichen Arbeitssold!

6. Allein solches, o König, wäre nun eitel von dir; denn siehe, also stets wahrhaft wunderbar uns das große Werk von Statten ging, eben also auch ganz rein wunderbar erhielt ich und jeglicher Arbeiter einen überaus reichlichen Lohn.

7. Es ist kaum noch eine Stunde der Zeit her, als das große Werk völlig beendet ward, da kamen Männer herbei, und ihnen folgten große Heerden edler zahmer Thiere, als da sind Ochsen, Kühe, Ziegen und gar schöne weiße Schafe.

8. Davon erhielt ein jeder Arbeiter ohne Unterschied zehn Stücke männlich und weiblich von jeder Gattung, also zwar, daß da einer hatte zehn Ochsen und zehn Kühe, zehn Böcke und zehn Ziegen, und zehn Schafe und zehn Widder, also ein jeglicher sechzig Stücke; und ich und der Cural bekamen ein jeder das Zehnfache sammt den noch anderen Unterbauleuten!

9. Also sind wir überaus gut belohnt, und haben darum von dir nichts anderes mehr für uns und unsere Nachfolger zu bitten, als fürs Erste um dein königliches Wohlgefallen, und daß du uns allezeit gnädig seyn möchtest!

10. Der Cural aber hatte aus besonderer Dankbarkeit gegen Gott, so wie auch ich an seiner Seite beschlossen, den ganzen Raum innerhalb der Ringmauer mit weißen geglätteten Steinen zu belegen.

11. Ueber drei Viertel sind bereits schon belegt, und in kurzer Zeit wird auch das übrige Viertel belegt seyn; und du sollest Alles in dem gereinigtsten und prachtvollst glänzendsten Zustande antreffen.

12. Hier ist der Thorschlüssel des Tempels, und hier der kleinere zum ebenfalls goldenen Gitterthore der herrlichen Ringmauer.

13. Den Tempelthorschlüssel magst du alsogleich behalten; den kleinen aber werde ich durch einen Diener dir sodann überbringen lassen, so der Platz ganz belegt seyn wird.

14. Und so lasse uns wieder gehen zu der letzten freiwilligen Arbeit; dein Wille, Amen.

15. Solche Nachricht überraschte unseren Lamech so sehr, daß er vor lauter Freuden sich gar nicht zu helfen wußte, und konnte auch gar kein Wort herausbringen.

16. Und so trat denn der Henoch vor, und sagte zum Thubalkain, Mura und Cural:

17. Ich bin ein neuer Bote des Herrn aus der Höhe; mein Name ist Henoch, ein alleiniger Hoherpriester Gottes.

18. Als solcher sage ich euch: Freuet euch nicht so sehr des Lohnes, und auch

nicht so sehr des vollendeten Werkes; sondern freuet euch vielmehr der großen Gnade und Erbarmung Gottes; erkennet eure Mängel, reiniget eure Herzen, seyd eifrige Thäter des Willens Gottes, und liebet Ihn über Alles; und euch unter einander wie Jeder sein eigenes Leben; so werdet ihr in solcher Liebe erst den größten Lohn finden, welcher da heißen wird das ewige Leben in Gott!

19. Du Thubalkain bleibe hier; du Mura und Cural aber gehet, beendet euer Werk, und kommet dann selbst wieder; denn ich habe mit euch noch Wichtiges zu verhandeln, Amen.

408. Kapitel.

1. Nach dieser kurzen Bemerkung Henochs verneigten sich die Beiden tiefst, und gingen dann zu ihrem Geschäfte.

2. Der Thubalkain aber stürzte hin zum Henoch, und bat ihn um Vergebung, darum er solches nicht schon eher bemerkt habe, daß ein unaussprechlich hoher Gast sich unter ihnen befinde, und er ihm nicht alsogleich die allerhöchste Ehrfurcht bezeigt hätte!

3. Der Henoch aber hob den Thubalkain alsogleich vom Boden auf, und sagte zu ihm: Bruder, armer Bruder! Was thust du vor mir, deinem Bruder?

4. Siehe, solches hat uns Allen sogar der Herr unser Gott und Vater trotz Seiner unendlichen, unantastbaren Heiligkeit verwiesen, indem Er uns haarklein bewiesen hatte, daß es für den Menschen beiweiten leichter ist, vor Ihm die Knie zu beugen, denn das Herz.

5. Solches aber gereiche dem Menschen durchaus nicht zum Leben, sondern allein die Beugung des Herzens!

6. Hat daher Jemand ein unbeugsames Herz, und mag selbes nicht demüthigen und läutern vor Gott, da mag er sich sein Leben lang im Staube herumwälzen, und es wird ihm solches Alles nichts nützen.

7. Wer aber sein Herz beuget, und läutert es, und erfüllt es mit Liebe, der bedarf da nicht mehr seinen Leib in den Staub zu senken; denn sein Geist weiß es in aller Demuth und vollster Liebe zu Gott, dem heiligen Vater, daß der Leib dem Staube der Erde angehört, und wird wieder dahin kehren, woher er genommen ward!

8. So du aber ein Haus bewohnen möchtest und es käme vor dein Haus ein vornehmer, hoher Gast; wirst du da wohl aus lauter Ehrfurcht das ganze Haus vor dem hohen Gaste niederreißen und es in den Staub legen, und dann erst wieder aufbauen, um den Gast in dein Haus aufzunehmen?

9. Ich meine aber, solches würde wohl überaus lächerlich thöricht seyn; denn für's Erste verlanget solches der hohe Gast nicht, und für's Zweite wird er nur darauf sehen, wie ihm du als Bewohner des Hauses entgegenkommen wirst, nicht aber, — wie sich dein todtes, an und für sich unbewegliches Haus gegen ihn benehmen wird!

10. Also ist auch unser Leib nur ein Wohnhaus des Geistes, nicht aber etwa mit dem Geiste eins und dasselbe; und der heilige, liebevollste Vater sieht dann nur, was da thut der Geist.

11. Das ist die Liebe und ihr freier Wille; nicht aber auf den Leib sehend, was dieser thäte, der doch nichts thun kann, als nur stumm verrichten sein natürliches, gerichtetes Bedürfniß.

12. Daher sey du, Thubalkein, mein lieber Bruder im Geiste.

13. Beuge allein vor Gott dein Herz; liebe Ihn über Alles, mich, deinen

Bruder, aber also wie dich selbst, so hast du Alles gethan, was da ist ehrlich und billig vor Gott und aller Welt!

14. Du hast dir auch ein Weib genommen; das ist recht und billig; da du aber deine eigene Schwester beschliefest, solches war ein Greuel vor Gott; es durften solches wohl die ersten Kinder Adams thun zur Zeit, da Gott das Blut noch nicht geschieden hatte, und war sonach in Allen Ein Blut und Ein Fleisch.

15. Da sich aber mit der Zeit die Menschen sehr vermehrten, da schied Gott das Blut untereinander, damit es nicht gar bald versäure und aussterbe.

16. Aus dem Grunde sind dann bestimmt worden stets mehr und mehr die Stufen der Blutsverwandtschaft, und darf dieser Bestimmung zu Folge ohne besondere Einwilligung Gottes Niemand im ersten Gliede ein Weib sich nehmen, sondern erst im zweiten, dritten und so fort; je ein ferneres Glied Jemand wählet, desto billiger thut er demnach.

17. Du aber hast dir nun ein Weib aus einem gar fernen Gliede genommen; also hast du auch daran wohl und recht und billig gethan; und so magst du selbes herführen, damit auch ich dich segne!

18. Hier rief der Thubalkain sogleich sein Weib herbei, und stellte sie ehrerbietigst dem Henoch vor.

19. Henoch aber legte sobald Beiden die Hände auf, und segnete sie im Namen des Herrn.

20. Nach solcher Handlung aber berief der Henoch den Lamech und die Sieben zu sich, und sagte zu ihnen:

21. Brüder! Höret, also lautet der Wille des Vaters: Am Abende aber, so ihr euch gestärket habt mit mehreren Brüdern aus der Tiefe, segnet sie in Meinem Namen, und lasset sie dann zur nöthigen Ruhe gehen.

22. Ihr aber sammt dem Lamech begebet euch auf den Berg, den der Kisehel in Meinem Namen gereiniget hatte, und wachet da bis an den Morgen.

23. Wann ihr aber merken werdet das erste Grauen des Morgens, da versammlet euch tief; denn um diese Zeit werde Ich zuerst fühlbar, und dann auch hör- und endlich sichtbar unter euch seyn!

24. Also thun wir solches Alles, auf daß wir solcher Gnade theilhaftig werden, Amen!

25. Und sobald traten die Brüder sammt dem Lamech auf, segneten alle die zahlreich Anwesenden, und beschieden sie dann zur Ruhe.

26. Als sich darauf Alles entfernt hatte unter lauter Lobpreisung des göttlichen Namens, da auch verließen gar bald der Henoch und alle die andern Sieben sammt dem Lamech das Haus und begaben sich eiligen Schrittes auf den Scheitel des etwa bei dreihundert Klafter hohen Berges.

27. Als sie nun auf der Höhe angelangt sind, da brachten Alle einstimmigen Herzens dem Vater eine Dank- und Lobpreisung dar; nachdem aber unterhielten sie sich mit allerlei großen Betrachtungen über die Führungen Gottes, und über die Herrlichkeit der großen Werke; wobei der Lamech stets ganz Herz und Ohr war, und wußte sich vor lauter Seligkeit nicht zu helfen!

28. Als aber der Henoch die Nähe des Morgens merkte, da sagte er zu den Brüdern:

29. Jezt verstumme unsere Zunge; ein Jeder versammle sich tiefst in seinem Herzen, und bereite sich vor zum heiligen Empfange des Herrn, unseres Gottes, unseres allerheiligsten Vaters; denn Er ist schon am Wege zu uns!

30. Darauf ward Alles stille, und der Vater kam in aller Stille zu den Seiner Harrenden!

409. Kapitel.

1. Das erste Grauen des werdenden Tages hatte begonnen, und mit diesem Grauen fing sobald an ein mächtiger Wind zu wehen, welcher aber bei aller seiner Heftigkeit dennoch Niemanden wehe that, sondern nur bei Jedem eine höchst angenehme erheiternde Wirkung erfolglich machte.

2. Als das Grauen in eine hellere Röthe überzugehen anfing, da legte sich der Wind; aber desto heftiger begannen sowohl die nahen, als die fernen brennenden Berge zu lodern.

3. Und es brachen bald so helle Flammen allerorts auch neben den schon gewöhnlichen Feuerbergen aus anderen Bergen und Hügeln hervor, daß darob die Morgenröthe vor lauter Flammenglanz nahe kaum auszunehmen war.

4. Denn die ganze Gegend schien in ein Feuermeer zu übergehen.

5. Am Ende bemerkte der Lamech sogar auch aus seinem Berge hier und da helle Flammen hervorbrechen, und fing sich an darob ein wenig zu ängstigen.

6. Denn er gedachte bei sich, solches werde sein Untergang seyn, und gerieth darum förmlich in ein kleines Mißtrauen.

7. Da aber die Flammen stets heftiger und heftiger wurden, so konnte das der Lamech nicht mehr ganz gleichgültig ansehen, sondern erhob sich, und sagte ganz ehrfurchtsvoll zum Henoch:

8. Mächtiger, großer Freund des Herrn! Siehe, die verheerenden Flammen schlagen schon nahe zu uns heran; meinst du wohl, daß es noch länger geheuer wird hier zu verweilen seyn?

9. Wenn es auf mich ankäme, so möchte ich diesen Ort wohl verlassen!

10. Der Henoch aber erwiederte dem Lamech, und sagte zu ihm: Bruder Lamech, meinest du wohl, der Allerheiligste wird einen unreinen Boden betreten?

11. Siehe, also reinigt für Sich der Herr Seine Wege, so Er zu uns kommen will.

12. Und so Jemand zu Ihm kommen will, so muß er auch durch's Feuer der Liebe gehen, sonst kann er nicht zu Ihm gelangen!

13. Siehe, wann der Herr kommt, so kommt Er im Feuer Seiner Liebe; und dennoch ist Er weder im Winde, noch im Feuer, sondern Sein Wesen ist ein sanftes Wehen.

14. Daher ängstige dich nicht des Feuers wegen; denn dieses wird dir kein Haar versengen; sondern harre geduldig und völlig unerschrocken mit uns, und horche; denn nun sollst du des Vaters Stimme vernehmen!

15. Diese Worte beruhigten den Lamech völlig wieder, und er horchte auf die Stimme des Vaters.

16. Als die Flammen schon einen hellsten Kreis um die Harrenden bildeten, da ertönte auf einmal eine Stimme über dem Flammenkreise, und ihr Wort lautete also:

17. Der Friede sey mit euch, und mit dir, Lamech! Denn heute will Ich einziehen in die Hütte, welche du Mir errichtet hast.

18. Mein Name Jehova solle wohnen lebendig innerhalb der Hütte.

19. Außer dir aus deinem Volke solle Niemand in die Hütte treten, so er ist, wie er ist.

20. Wenn aber Jemanden die Flamme der großen Liebe zu Mir treiben wird, dem sollst du die Pforte in Mein Haus aufthun; also solle es allzeit geschehen!

21. Auf diesem Berge aber sollst du Mir ein Denkmal errichten nach deiner Art, auf daß sich Jedermann beim Anblicke desselben erinnere, daß Ich hier mit dir geredet habe.

22. So wahr Ich aber lebe ein ewiger, heiliger Gott, so je die Kinder der Höhe, wie die der Tiefe Meiner vergessen sollen, so will Ich darob richten den ganzen Erdkreis, und will treiben eine mächtige Wasserfluth so hoch über alle Berge, als wie hoch du jezt die Flamme über den höchsten Bergen erblickest, und will verderben lassen alle Creatur des Erdbodens!

23. Solches spricht nun zu dir, Lamech, dein Gott und dein Herr!

24. Hier erbebte Lamech tiefst in die Seele, und fiel vor Gott nieder auf sein Angesicht, und gelobte in seinem Herzen Ihm die allzeitige Treue seiner ganzen Lebenszeit!

25 Hier ging auch die Sonne auf, und eine kräftige Hand ergriff den Lamech, und richtete ihn auf.

26. Als er nun wieder seine Augen aufthat, siehe, da erblickte er zu seinem großen Erstaunen alle Flamme auf dem Erdboden erloschen; herrlich strahlte die gereinigte Erde vom hellen Lichte der Morgensonne erleuchtet, und an seiner Seite erschaute er (der Lamech) einen kräftigen, jungen, ernstschönen Mann, und fragte Ihn:

27. Bist auch Du ein neuer Gast aus der heiligen Höhe?

28. Und der ihm noch fremde Mann sagte zu ihm: Du hast Recht; ja, Ich bin auch daher, und zwar aus der höchsten Höhe.

29. Laß uns aber jezt hinabgehen in dein Haus, da erst sollst du Mich näher erkennen! Henoch, geleite Mich, Amen.

410. Kapitel.

1. Ganz liebeglühend stürzte der Henoch hin zum Vater, und sagte in seinem Herzen: O Du übergute, überheiliger, überliebevollster Vater, welch ein überschwenglichstes Glück hast Du meinem Herzen bereitet! — Ich, ein schwacher Mensch der Erde, darf Dich geleiten?!

2. Wenn ich auch der von Dir gestellte und berufene Hohepriester bin, was aber ist dennoch solches gegen Dich, Du allerheiligster, liebevollster Vater?!

3. Doch nicht ich, ja — ewig nicht ich habe mich selbst dafür gewürdiget, sondern — o heiliger Vater! Deine unendliche Milde, Gnade, Liebe und Erbarmung hat ja solches an mir gethan; darum aber möchte ich mich gerade auch zu Tode in Dich hinein lieben!

4. O wäre es mir doch möglich, Dich mit der Kraft und Mächtigkeit aller Himmel zu lieben; wie endlos seligst gerne möchte ich solches thun!

5. O Vater, Du ewige, allerreinste und allmächtigste Liebe, lasse mich noch zu Unfähigen für solch allerhöchste Genüsse der Himmel doch hier nicht gar so unaussprechlich selig seyn; denn beinahe verträgt mein Herz solch einen Liebebrand kaum mehr!

6. Aber was rede ich doch Alles zusammen in meinem Taumel?!

7. Es ist solches ja Alles Dein heiligster Wille; darum geschehe es auch allzeit Alles also, wie es Dir angenehm ist!

8. O Du heiliger Vater! Wie gut mußt Du in Dir seyn, da ich, ein Nichts vor Dir, schon so unmäßig viel von dieser Deiner unendlichen Güte empfinde!

9. O du Erde, erbebe vor zu großer Entzückung; denn der Schöpfer, Der dich lebendig erschuf, wandelt nun auf dir; — und du arme Sonne mit deinem Lichte getraust du dich wohl jezt deine Strahlen herab zu senden auf den Erdboden, wann Der über denselben wandelt, Dessen leisester Hauch dich einst werden hieß?

10. Aber ich rede ja schon wieder wie ein Liebeverwirrter; die Erde schweiget ja vor übergroßer, erhabenster Ehrfurcht; denn sie empfindet es ja, Wer Der ist, Den sie nun trägt; — und die Sonne bringt dem Herrn mit ihren sanften Strahlen ein ihr möglich liebegrößtes Lob dar!

11. Alles, Alles ist von einem erhabenen, andächtigen und ehrfurchtsvollsten Stillschweigen ergriffen; nur ich plappere beständig in mir!

12. Ich fehle offenbar gegen die gebührendste Ehrfurcht; aber ich kann mir aber ja auch nicht helfen; denn ich liebe Ihn zu sehr, als daß es mir möglich wäre, das stets mehr und mehr liebegesprächige Herz im Zaume zu halten!

13. Welche Wonne, und welche Seligkeit aber kann der auch in Ewigkeit gleichen, — bei Ihm zu seyn, an Seiner liebevollsten, väterlichen, allmächtigen Seite zu wandeln, und Ihn aus allen Kräften lieben zu dürfen?!

14. Doch nun stille, mein Herz; denn Er macht ja eine Miene, als wollte Er mir etwas sagen!

15. O freue dich, mein ganzes Wesen, denn du wirst wieder aus dem allerheiligsten Munde des Vaters — Worte des Lebens vernehmen!

16. Bei der Gelegenheit gelangten die nun neun Personen auch in die Ebene vom Berge herab, und der Herr an der Seite Henochs blieb stehen, und sagte zu Allen:

17. Freunde! Hier wollen wir ein wenig anhalten; denn Ich sehe, daß einige von euch etwas müde geworden sind; und du, Mein geliebter Henoch, bist am müdesten; denn dein Herz hätte sich ja beinahe vergriffen an Mir.

18. Ich sage dir aber: Ueberschwenglich groß ist deine Liebe zu Gott, deinem Vater; aber wäre es dir möglich, die Freude des Vaters zu verkosten über die große Liebe eines Kindes zu Ihm, und dann zu ermessen seine großen Liebesphantasien und Gedanken, in denen Er allmächtig, unendlich und ewig große Pläne macht, ein solch Ihn über Alles liebendes Kind auch so unendlich glücklich zu machen, als es nur immer Seiner unendlichen Allmacht möglich ist, da würdest du wohl vergehen schon bei der leisesten Annäherung zu einem solchen Gedanken Gottes!

19. Schwärme aber du in deiner reinen Liebe zu Gott nur immer also fort, wie du, Mein geliebter Henoch, bis jezt geschwärmet hast, so wird aus solch einer Schwärmerei einst eine große Wirklichkeit hervorgehen, über die sich dein Geist höchst erstaunen wird!

20. Nachdem aber wandte sich der Herr zum Kisehel und sagte zu ihm: Kisehel, erkennest du jezt die Macht der Liebe des Vaters?

21. Siehe, als du gesandt warst herab in die Tiefe, da zweifeltest du noch heimlich an dem Gelingen, und dachtest nach dem ersten Auftritte heimlich bei dir:

22. Des Herrn Macht ist zwar endlos größer, als sie je auch ein allervollkommenster Geist nur im allergeringsten Theile zu begreifen vermag; aber was den Lamech betrifft, da wird nicht viel zu richten seyn, und auf dem Wege der Liebe schon am allerwenigsten!

23. Es müßte nur der Lamech getödtet werden, und dann neu belebet mit einem ganz anderen Willen; sonst wird hier jeder Versuch scheitern!

24. Nun siehe, wir haben aber nichts gebraucht, als eben nur die Liebe, und die ganze Tiefe steht gereiniget nun vor uns!

25. Also bleibe es auch ewig dabei! Wo die Liebe nichts mehr wird zu richten und zu gewinnen vermögen, da solle auch keine andere Macht etwas zu bewirken im Stande seyn!

26. Sind doch alle Werke der Schöpfung aus der Liebe hervorgegangen; wie sollen die Werke dann wohl mächtiger seyn, denn die Liebe als ihr Urgrund; also bleibet nur Alle allezeit bei der Liebe, und es solle am Ende doch Alles gewonnen seyn!

27. Da wir uns aber nun erholt haben, so lasset uns wieder weiter ziehen; denn es gibt schon eine große Menge der Harrenden.

28. Darum gehen wir, auf daß unser Segen sie zur gerechten Zeit treffe, Amen.

411. Kapitel.

1. Auf diese Worte des Herrn erhoben sich wieder Alle, und zogen nach der Stadt.

2. Der Lamech aber, zwischen tausend Gedanken über diesen fremden Mann umherschweifend, wandte sich unterwegs an den Kisehel, und fragte ihn: Höre, großer, mächtiger Freund und Bruder! — Kennst du diesen überaus merkwürdig jungen, und dennoch also überaus weisen Mann? Ist Er denn noch mehr, als der Hohepriester Henoch?

3. Denn siehe, mir kommt es doch etwas sonderbar vor, daß der mir endlos mächtig weise vorkommende Henoch, hohen Alters noch dazu, vor diesem jungen Manne eine so überaus große Ehrfurcht zu haben scheint!

4. Ich muß es zwar wohl auch selber gestehen, was die Weisheit und große Liebegüte betrifft, so scheint der Henoch eben nicht viel vor Ihm, dem herrlichen Manne, zu haben.

5. Aber dessen ungeachtet scheint es mir doch etwas sonderbar, daß sich der Henoch gar so liebedemüthig zu Ihm verhält, als hänge er lediglich von Ihm ab.

6. Wenn du sonach diesen sonderbaren Mann näher kennst, da gebe es mir kund, was da hinter Ihm stecket, damit auch ich mich gegen Ihn benehmen könnte also, wie es sich gebührt.

7. Daß Er überaus weise seyn muß, und mächtig, entnahm ich aus der Rede, die Er an dich gerichtet hatte.

8. Allein das seyd ihr Alle aus der Höhe; darum vor euren Augen kein Herz sicher ist.

9. Das ist Er also auch, da Er wohl wußte, wie es in dir vorging, als du an mich abgesandt wurdest.

10. Solches also beirrt mich nicht, sondern nur, wie schon gesagt, nur allein das Benehmen Henochs gegen Ihn!

11. Darum ersuche ich dich noch einmal, daß du mir diesen jungen Mann näher bezeichnest, d. h. so es dir gefällig ist, und du solchen thun darfst!

12. Und der Kisehel erwiederte dem Lamech Folgendes, sagend nämlich: Lieber Bruder Lamech! Was da diesen jungen Mann betrifft, und daß der Henoch sich, wie wir Alle, gegen Ihn so höchst untergeordnet verhält, so hat solches einen so tiefen und geheimnißvollsten Grund, daß du solchen für diesen Augenblick gar nicht zu fassen vermöchtest.

13. Daher gedulde dich vor der Hand nur noch eine kurze Zeit, und du wirst Ihn dann gar wohl erkennen.

14. Solches aber magst du ja von mir erfahren, daß Er, wie Er dir es ja selbsten auf dem Berge bemerkt hatte, fürwahr der allerhöchste Herr auf der höchsten Höhe über alle Kinder der Höhe, und somit auch der der Tiefe ist!

15. Mehr brauchst du vor der Hand auch nicht zu wissen über diesen jungen Mann!

16. Denn der Zeitpunkt ist ja ohnehin nahe, in dem du Ihn näher wirst kennen lernen; daher gedulde dich nur bis dahin!

17. Bei dieser Gelegenheit aber gelangten sie auch schon zwischen den jubelnden Reihen zum Hause Lamechs, und so blieb dem Lamech auch kein weiterer Frageraum mehr übrig.

18. Als sie aber vor dem Hause Lamechs standen, da bestieg der junge Mann sobald den schon bekannten Rednerpflock, und richtete an das Volk folgende segnende Worte:

19. Höret ihr, Meine armen Kinder! Denn also spricht der Herr, euer Gott, euer Schöpfer und euer Aller liebevollste, heilige Vater zu euch an diesem Tage aus seinem Munde:

20. Der Friede sey mit euch, erkennet den alleinig wahren Gott und Vater, den alleinigen Herrn Himmels und der Erde, und liebet Ihn über Alles; so wird Er euch allzeit erhören, ansehen, und helfen in Allem, das euch Noth thut, und geben allezeit, das ihr bedürfet!

21. Und fürder spricht der Herr: Ich will euch beschützen, so lange ihr in Meiner Liebe verharren werdet; wann ihr aber werdet eigenmächtig über Mich zu urtheilen anfangen, da werde Ich zurückziehen Meine Gnade, und euch leuchten lassen unter einander mit eurem Lichte.

22. Mein Licht aber werde Ich zurücknehmen; dann werdet ihr bald in große Trübsal und Finsterniß gerathen, die noch viel ärger seyn wird, denn die da war vom Anfange bis jezt.

23. Jezt habe Ich euch mächtige Boten zugesandt, dieweil ihr von der Kindheit aus schwach und elend waret.

24. Dann aber werde Ich euch nur schwache Boten senden, die da allein haben sollen eine weise Zunge, aber einen ohnmächtigen Willen; und ihr werdet sie dann ergreifen und tödten, und so euch bereiten Meinen Zorn zu einem unerbittlichen Gerichte, und das darum, weil Ich euch jezt eine große Gnade und Erbarmung erwies, und habe euch stark gemacht aus Mir!

25. Heute gebe Ich euch Meinen Namen; bleibet bei diesem Namen, so werde auch Ich bei euch seyn; so ihr aber den Namen verlassen werdet, dann auch werde Ich euch verlassen.

26. Denn ihr sollet allezeit frei vor Mir einhergehen; und so denn nehmet hin Meinen Segen, Amen.

27. Hier segnete der Herr die Tiefe, und alles Volk fiel vor dem mächtigen Redner nieder, und betete Ihn an im Namen des Herrn.

28. Der Herr aber kehrte dann wieder zu Seiner Gesellschaft zurück, und begab Sich vom Henoch geleitet in das Haus Lamechs; und Niemand getraute sich nun dem Hause Lamechs zu nahen.

412. Kapitel.

1. Als sie nun vor der Thüre des Thronsaales ankamen, da ging der Lamech schnell hin zum fremden Manne, und sagte zu Ihm:

2. Du noch viel mächtigerer Freund, als da sind der Kisehel und seine Brüder, und als da ist selbst der Hohepriester Henoch, hier ist der Thronsaal, in welchem der allerheiligste Name Gottes auf dem Throne sich befindet!

3. Da Du also überaus ergreifend mächtig zuvor dem Volke von diesem Namen wie aus dem Munde Gottes gesprochen hast, so wird es Dir gewiß auch wohlgefällig seyn, diesen allerheiligsten Namen zu besichtigen!

4. So Du solches vor der Hand möchtest, bevor wir noch ein Morgenmahl zu uns nehmen wollen, so ließe ich augenblicklich den Saal öffnen; denn siehe,

dort im Hintergrunde harren hundert dienstbare Menschen beiderlei Geschlechtes; ich darf ihnen nur winken, so sollen sie sogleich bei der Hand seyn, und uns aufschließen die schweren, ehernen Thüren!

5. Und der Herr erwiederte dem Lamech: Wozu dem Volke eine unnöthige Plage? Siehe, solches können ja auch wir thun, und das um sehr vieles leichter, denn das arme, schwache Volk! — Der Lamech aber sagte darauf:

6. Solches ist wohl wahr; aber die Schlüssel müssen wir uns doch geben lassen? — Und der Herr entgegnete dem Lamech:

7. Höre Lamech! Ich Selbst bin der Schlüssel und die Thüre, mit Mir kannst du Alles eröffnen, was immer irgendwo verschlossen ist; und durch Mich kannst du in das Gemach des ewigen Lebens gelangen!

8. Daß Ich aber auch der Schlüssel bin, vor dem keine Thüre sicher ist, da sehe nur auf die Thüre; wenn Ich zu ihr sagen werde: thue dich auf, so wird sie sich aufthun auch ohne deinen Schlüssel!

9. Hier sprach der Herr zur Thüre: Thue dich auf! — Und sogleich sprangen die zwei schweren Flügel also schnell auf, daß es der Lamech gar nicht merken konnte, wie und wann solches geschah!

10. Das nahm den Lamech außerordentlich Wunder; — schnell eilte er darum wieder zum Kisehel zurück, und sagte zu ihm: Höre Bruder, das ist mir etwas zu stark!

11. Mir wird's angst und bange vor dem Menschen; denn ich glaube, Dieser könnte mit Seinem Worte auch Berge versetzen!

12. Sage mir, hättest solches wohl auch du mit deiner Willens- und Wortmacht zuwege gebracht?

13. Und der Kisehel erwiederte dem Lamech: Allerdings aber nur wie Alles bisher mit der Macht und Gnade des Herrn, außer welcher es nicht gibt weder Macht noch Kraft, noch irgend eine Gnade.

14. Und so vermag Jeder mit dem Herrn Alles, ohne den Herrn aber nichts; denn nur der Herr allein ist allmächtig, und vermag Alles aus Sich, und Niemand mehr außer dem Herrn etwas aus sich!

15. Und der Lamech fragte den Kisehel wieder: Also muß dieser merkwürdige, junge Mann von Gott doch sehr viel Gnade haben, weil Er solches wirket, und sich vor euch Allen so hervorthut?! — Und der Kisehel erwiederte:

16. Allerdings, mein lieber Bruder Lamech, Er hat den höchsten Grad der Gnade aus Gott, und ist daher auch der Allermächtigste und Allerweiseste! — Und der Lamech sagte wieder:

17. Das kommt mir aber doch sonderbar vor, daß Gott gerade diesem jungen Manne mehr Gnade, Weisheit und Macht verliehen habe, denn euch hochjährigen, erfahrenen Männern!

18. Befremdet dich das nicht auch? — Und der Kisehel entgegnete ihm: O mit nichten; siehe, solches thut der Herr, wie Er will; es prangt und duftet ja nicht selten auch ein kleines Blümchen beiweitem stärker, denn die größte Sonnenrose; warum? — Das weiß allein der Herr.

19. Siehe nun aber, der junge Mann nähert sich der Tafel; geben wir daher Acht, was Er damit machen wird?!

20. Der Herr aber besah die Tafel nur, und machte eben gar keine weitere Ceremonie; sondern kehrte Sich bald wieder um, und sagte dann zum Lamech:

21. Nun, Mein Freund, gehen wir wieder, und du lasse uns ein Morgenmahl richten!

22. Schnell war der Lamech bei der Hand, und sagte zum jungen Manne:

Mein allerhochgeschätztester Freund, voll der allergediegensten Macht und Weisheit! — Wir dürfen uns nur in den Saal begeben, und es wird schon Alles in der Ordnung seyn!

23. Und der Herr entgegnete: Also lasse uns gehen!

24. Hier bewegte Sich der Herr an der Seite Henochs voraus, und der Kisehel und der Lamech mit den anderen Sechsen folgten Ihm.

25. Unter dem Gehen aber äußerte sich der Lamech zum Kisehel: Bruder, das kam mir schon wieder ganz sonderbar vor, daß dieser von Gott so hochgestellte Mann nicht die allerleiseste Verbeugung vor der Tafel machte; sondern hatte sie nur ganz flüchtig angesehen, und kehrte ihr dann den Rücken!

26. Ich sage dir, das befremdet mich noch am allermeisten!

27. Und der Kisehel sagte darauf zum Lamech: Lieber Bruder, mache dir aus Allem nichts daraus; denn über ein Kurzes wird dir solches Alles ganz sonnenklar werden.

28. Thue aber nur Alles genau, was Er sagt, so wird Alles Gott überaus wohlgefällig seyn!

413. Kapitel.

1. Als aber die hohen Gäste in den Speisesaal traten, da kamen ihnen sobald der Thubalkain, der Mura und der Cural entgegen, welche beiden Letzten schon nach der gänzlichen Beendigung ihrer Arbeit noch am späteren Abende vorher den Schlüssel vom Ringmauerthore dem Lamech überbracht hatten.

2. Der Mura übergab sobald dem Lamech den Schlüssel, und versicherte ihn, daß bereits Alles im größten Glanze dastehe!

3. Der Lamech aber lud Beide dafür zum Morgenmahle, und sagte zum Mura ganz flüchtig:

4. Freund und Bruder Mura, entlasse deine Arbeiter noch nicht; denn du wirst noch ein Werk zur Ausführung von mir überkommen!

5. Nun aber verbleibe hier, das heißt, bei dieser Gesellschaft!

6. Der Mura aber bemerkte den jungen Mann an der Seite Henochs, und fragte darob ganz heimlich den Lamech: Lichter und weiser König Lamech, möchtest du mir denn nicht sagen, wer da ist dieser herrliche junge Mann an der Seite Henochs?

7. Er sieht gar so liebernstweise aus! — Ist er denn auch aus der Höhe?

8. Und der Lamech erwiederte dem Mura: Mein lieber schätzbarster Bruder! In dieser Hinsicht hast du dich schlecht berathen, darum du dich an mich gewendet hattest; denn bisher weiß ich über Ihn selbst kaum mehr, als du!

9. So viel weiß ich aus meiner Beobachtung, und dann aus den sehr auf die Wage gestellten Worten Kisehels, daß dieser junge Mann überaus weise und wahrhaft erschrecklich wort- und willensmächtig ist, und daß Er eben nach der klaren Aussage Kisehels auch der allerhöchste Herr auf der Höhe ist, dem selbst der Hohepriester Henoch unterthan ist; also ganz sicher ein König auch!

10. Siehe, das aber ist auch Alles, was ich von Ihm weiß; begnüge dich einstweilen mit dem, bis vielleicht etwas Helleres nachkommen wird, und setze dich mit dem Cural zu einem Tische, und esse und trinke; wende aber dein Auge nicht ab von dem Manne; vielleicht wirst du an Ihm mehr entdecken, als ich!

11. Hier nahm der Lamech den Schlüssel, und trug ihn zum Henoch hin, zu ihm auch bei dieser Gelegenheit sagend:

12. Mächtiger Freund und alleiniger Hohepriester des alleinigen, wahren,

allmächtigen, ewigen Gottes! Siehe, hier sind beide Schlüssel beisammen; ich übergebe sie dir; denn nur dir gebührt es, damit zu eröffnen das, was Gottes ist, d. h. was da ist zu Seiner Ehre und Seinem Lobe errichtet von uns nach Seinem allerheiligsten Willen!

13. Der Henoch aber sagte zum Lamech: Bruder Lamech, es will aber der Herr, daß auch du deinem Volke nicht so sehr ein König, sondern auch ein Priester seyn sollest, indem der Herr allein ein Herr ist in aller Macht, Kraft und Gewalt von Ewigkeit!

14. Daher behalte du nur auch die Schlüssel deines Priesterthums, und öffne uns den Tempel und den Vorhof, wann es an der Zeit seyn wird.

15. Solches aber lasse dir noch hinzugesagt seyn: Ein Priester ist ein wahrer Bruder der Brüder nach der Liebordnung Gottes, aber ein König ist dem Volke schon ein Gericht.

16. Wann je Völker sich unter Königen befinden werden, so werden sie, die Völker nämlich, auch gerichtet seyn; das Erdreich wird ihnen genommen werden, und sie werden müssen dem Könige große Steuern entrichten; sogar ihr Leben wird sein Eigenthum seyn.

17. Und wer darüber murren und schmollen wird, den wird der König nicht selten züchtigen bis auf den letzten Blutstropfen!

18. Dann wird viel Wehe und große Trübsal seyn auf der ganzen Erde! —

19. Also sey du von nun an auch lieber ein Priester, denn ein König deinem Volke!

20. Und der Lamech, ganz außer sich vor Freuden über diese neue Ernennung zum Priesterthume des Herrn, sagte zum Henoch:

21. Mächtiger Freund und Hohepriester Gottes! — Höre, wenn ich ein wahrer Tausendkönig wäre, so legete ich alle tausend Könige nieder, damit ich würdiger könnte darum ein Priester seyn in deiner Ordnung! — Und der Henoch erwiederte ihm:

22. Bruder, setze dich nun zum Tische; denn was du seyn möchtest, das bist du schon; lasse uns aber nun das Mahl einnehmen, und uns stärken zum Dienste des Herrn.

23. Der Lamech behielt darnach die Schlüssel, und setzte sich überfröhlich zum Tische, und aß und trank all denen Anderen gleich.

24. Als er aber sich's recht wohl schmecken ließ, da fiel ihm plötzlich ein, daß zuvor Niemand die Speisen nach der Art Kisehels gesegnet hatte, und auch Niemand Gott gelobet, gepriesen und gedanket!

25. Eiligst stand er auf, und sagte: O meine geliebten Freunde und Brüder! — Es ist entsetzlich! — Gerade am heutigen Tage, an dem wir schon so viele unaussprechliche Wohlthaten von Gott empfangen hatten, und dazu noch die große, große Gnade unter uns solle ausgegossen werden, daß der Herr, der große allmächtige Gott in Seinem allerheiligsten Namen in dem errichteten Tempel unter uns Wohnung nehmen solle, haben wir Alle vergessen, Ihm, dem heiligen Geber aller guten Gaben zuvor ein allergebührendstes Lob darzubringen, bevor wir uns hätten getrauen sollen auch nur den kleinsten Bissen in den Mund zu stecken!

26. Nein, nein, was haben wir gethan?! — Ich für mich will eher sterben, als darum vor drei Tagen mehr etwas zu essen!

27. Der Herr aber lächelte den Lamech an, hieß ihn zu Sich kommen, und sagte dann zu ihm: Lamech, wenn du ein Kind hättest, das da gegen dich einen völlig nichtigen Fehler begangen hätte; so es aber den Fehler an sich gewahrete, möchte es sobald voll Verzweiflung zu dir ausrufen: Vater, es ist entsetzlich, siehe, ich habe mich gegen dich versündigt; wehe mir, ich will darum drei Tage keinen Bissen zu mir nehmen, und solle ich darob auch schon am zweiten Tage vor Hunger sterben!

28. So du aber dann möchtest zum Kinde sagen: Höre, mein geliebtes Kind! — Dein Fehler war ja nur ein gar kleines unwillkürliches Versehen, darum mache dir nichts daraus; komme aber her, und liebe mich darum; denn ich habe ja nicht geachtet deines vermeintlichen Fehlers!

29. Was möchte dir da wohl lieber seyn, ob das Kind zu dir hingeht, und umfasset dich liebend mit seinen zarten Händen, oder ob es beharre bei seinem strengen Vorsatze?

30. Du sagst: So das arme Kind zu mir geht, und mich liebend umfaßt, solches wär' mir um's Unaussprechliche lieber!

31. Gut, sage Ich dir; also thue auch du gegen den himmlischen Vater, was du als besser erkennst; denn du bist ja auch ein Kind zu Ihm, und es wird Ihm solches wohlgefälliger seyn um's Vielfache, denn all dein Fasten! — Und der Lamech fragte:

32. Wo aber ist der Vater, daß ich zu Ihm ginge, und thäte gleich dem Kinde?! — Und der Herr sprach:

33. Lamech! Siehe her, hier stehet Er sichtbar vor dir! Ich bin der Vater, der Gott Himmels und der Erde!

34. Hier fiel Alles nieder, und der Lamech stammelte: O Du heiliger Vater! Sey mir armen Sünder gnädig und barmherzig! — Dein heiliger Wille geschehe ewig, Amen.

414. Kapitel.

1. Der Herr aber behieß sobald alle die Kinder der Tiefe, sich wieder zu erheben vom Boden, und sagte dann zu ihnen:

2. Höret ihr alle Meine Kindlein! — Ich bin der alleinige, heilige, allmächtige Gott und Schöpfer aller Dinge und Wesen im Himmel und auf Erden; außer Mir gibt es keinen Gott mehr, und alle Unendlichkeit und alle Ewigkeiten sind vollkommen von der Macht Meiner Liebe, Weisheit, Erbarmung und Gnade erfüllet; und so bin Ich von Ewigkeiten her ein Herr über Alles vollkommen, da Alles aus Mir ist, und Alles Meiner unendlichen Macht nothwendig unterthan ist.

3. Denn wie solle solches auch anders seyn, da Alles, was da ist, nur da ist aus Meinem Willen, und bestehet aus demselben, und kann daher auch nimmer entweichen demselben; denn könnte es möglich seyn, daß da etwas entweichen könnte Meiner Macht, so müßte es dadurch auch nothwendig seinem Daseyn entweichen, indem in aller Unendlichkeit ewig nichts da seyn kann, außer allein nur durch und in Meinem Willen, welcher da ist die ganz alleinige Grundbedingung alles Seyns, und allenthalben vollkommenst erfüllet den unendlichen Raum ewig!

4. Da es aber demnach also ist, und unmöglich anders seyn kann, so müsset ihr Mich auch als das zwar erkennen, was Ich bin, also als den alleinigen Gott, und als den alleinigen Herrn.

5. Denn nur der ist ein Herr, Der da im ewigen Vollbesitze aller unendlichen Macht, Kraft und Gewalt ist aus Sich.

6. Ich aber besitze solches ewig und unendlich; also bin Ich auch ein alleiniger Herr; aber dessen ungeachtet sollet ihr euch vor Mir nicht im Staube herumwälzen, und beschmutzen euren Leib und desselben Umhüllung für nichts und wieder nichts; denn Ich habe euch ja nicht darum einen aufrechtstehenden Leib gegeben, daß ihr

denselben gleich den Würmern vor Mir gebrauchen sollet; sondern nur, daß ihr als freie Menschen, als Meine Kinder und unter einander als lauter Brüder und Schwestern vor Mir, euerem Vater, allezeit aufrecht wandeln sollet.

7. Daher sollet ihr auch erfahren nun aus Meinem Munde, daß Ich durchaus kein Wohlgefallen habe an irgend einem Leibesdienste; denn darum auch habet ihr den Leib nicht erhalten, daß ihr mit demselben Mir dienen sollet entweder auf die eine oder auf die andere Art; denn der Leib ist ja nur euch gegeben, damit er euch diene zur rechten Zeit, und im billigen wohlgeordneten Maße zur Kräftigung eures Geistes, der da ist euer eigentliches Wesen.

8. Was solle demnach das heißen, so da Jemand seinen Leib hinwirft vor Mir in den Staub?

9. Solle Ich dadurch etwa ein Wohlgefallen daran gewinnend nehmen, oder werdet ihr dadurch besser, so ihr euch eine Zeit lang im Staube herum gewälzt habet?

10. Ich aber sage euch: Solches alles ist eitel thöricht; sehet, so Jemand ist ein Handwerker, und hat dazu nöthig irgend ein Werkzeug, wäre es nicht völlig thöricht von ihm, so er vor irgend einer Verrichtung das Werkzeug eine Zeit lang möchte im Staube und Kothe herumwälzen aus lauter Hochachtung vor der Arbeit, die er mit dem Werkzeuge verrichten solle?

11. Ich meine aber, es wird der Handwerker besser thun, so er das Werkzeug nur rechtlich dazu verwendet, dazu es taugt, und nicht auch dazu, da es nicht gemacht ist?

12. Es wird aber schon im gut dargestellten Werke sich die Achtung vor der Arbeit zeigen, aber nicht in dem Werkzeuge!

13. Ich aber bin ja die Hauptarbeit für eueren Geist, und bin stets gleichmäßig Ein und Derselbe Gott.

14. Wer Mich aber ehret, und sich vor Mir demüthiget, der ehre Mich beständig, und sey ohne Unterlaß demüthig vor Mir; denn Ich bin ja beständig heilig vor Jedermann!

15. Wer Mich demnach aber mit seinem Leibe im Staube ehren will, da muß er ja auch Tag und Nacht ohne Unterlaß sich im Staube herumwälzen.

16. Wenn Ich aber von Euch solches wollte, da hätte Ich euch zu Würmern gestaltet, aber nicht zu freien Menschen.

17. Die wahre Ehrung aber besteht darinnen, daß ihr Alle ohne Unterlaß Meinen Willen thut, welcher euch dreifach geoffenbaret ist, nämlich in der Ordnung der Natur der Dinge, dann durch euer eigenes geistiges Herz, welches ist die reine Liebe, und dann durch Meine Boten, und nun bestätigend durch Mich Selbst.

18. Liebet Mich über Alles, und euch untereinander wie jeder sich selbst; so werdet ihr Mich im Geiste, und somit in aller Wahrheit ehren!

19. Solches also ist Mein Wille, und gilt bei Mir allein als etwas; alles andere aber ist eitel und thöricht.

20. Also thut darnach, so werdet ihr Mir allezeit wohlgefällig seyn, Amen.

415. Kapitel.

1. Nach dieser Rede des Herrn bekamen Alle mehr Muth, und lobten und priesen Gott in ihrem Herzen ob Seiner übergroßen Güte, Gnade und Erbarmung.

2. Der Lamech aber faßte Muth mehr denn ein Anderer, und fragte nun den Herrn, sagend: O Herr, Du alleiniger, großer Gott Himmels und der Erde,

Du alleinig wahrer, allerbester Vater der Menschen! Der Du heilig bist, überheilig; ist es denn aber schon durchaus sündhaft gefehlt, so irgend ein Mensch von seinem Gefühle genöthiget, und getrieben von seiner Demuth und mächtigen Liebe zu Dir nahe unwillkürlich auch schon vor Deinem alleinigen allerheiligsten Willen und Namen sich sowohl geistig, wie auch leiblich vor Dir hinwirft, und Dich also innerlich und äußerlich zugleich im Staube der völligen eigenen Nichtigkeit anbetet, und sich Dir sonach ganz aufopfert?

3. Denn also meine ich meines Theiles: Gegen Deine endlose Güte und Erbarmung kann der Mensch ja doch je unmöglich zu viel thun.

4. Mag ja immer der Geist des Menschen nach Deiner heiligen Ordnung und nach Deinem allerheiligsten Liebewillen sich unablässig mit Dir, o heiliger Vater, beschäftigen; solches wird ihm auch sicher ein allerangenehmstes Geschäft seyn ewig.

5. Aber in so manchen Momenten, wenn er zu sehr von Deiner Liebe und Gnade durchdrungen wird, wenn ihm Reue-, Liebe- und Freudethränen den Augen enttriefen, wenn er Dich, o heiliger Vater, tausend und tausendmale mit der heißesten Liebe umarmen möchte! Da meine ich nun aus meinem innersten Gemüthe, kann der Mensch wohl unmöglich umhin, auch mit dem Leibe solche Bewegungen zu machen, die denen des Geistes völlig entsprechen?

6. Es umarmen sich ja auch Freunde, Brüder und Liebende bei der besonderen Gelegenheit einer mächtigeren Anregung; die Kindlein umfassen oft krampfhaft ihre Eltern, durch ihre Liebe genöthiget; Du Selbst hast ja Deine große herrliche Schöpfung also geordnet eingerichtet, daß da Alles ganz besondere Momente aufweiset, in denen es mehr erregt wird, und wieder Momente, in denen es minder erregt zu seyn scheint.

7. Die Sonne spendet zwar stets ein gleiches Licht; das kommt mir vor als die von Dir ausgesprochene unablässige Beschäftigung mit Dir.

8. Aber nicht also ist es der Fall mit der Spendung der Wärme; da scheint die Sonne auch eine gewisse Gradation zu beobachten, und scheint manchmal mehr, und wieder manchmal weniger erregt zu seyn!

9. Die Bäume blühen nicht beständig, und haben auch nicht fortwährend Früchte auf ihren Zweigen; und doch stehen sie stets da in Deiner Ordnung.

10. Die Luft selbst artet oft mächtig aus, und bewegt sich in großer und mächtiger Aufregung über uns hinweg.

11. Auch die Berge brennen nicht stets, während sie doch immer in Deiner Ordnung dastehen; nur zu Zeiten werden sie heftiger und heftiger erregt, und scheinen dann mit ihren Feuerarmen Dich heftigst liebend ergreifen zu wollen!

12. Also wirst Du, o heiligster Vater, es ja mit uns auch nicht also genau nehmen, so wir auch von unserer Liebe getrieben mit den Bewegungen des Leibes Dich sammt denen des Geistes ehren, loben, preisen, danken und anbeten?!

13. Es läßt sich ja sogar der Stein im mächtigen Feuer zerschmelzen, welches auch ist eine Kraft aus Dir; warum solle nicht auch unser belebte und empfindliche Leib manchmal bei einer besonderen Erregung der Liebe zu Dir vom Dich stets liebenden Geiste mitgerissen, und im Feuer der Liebe ein wenig mitgeschmolzen werden?!

14. Der Herr aber legte dem Lamech Seine Hände auf, und sagte zu ihm: Lamech! Du warst ein Sohn der Welt, und damals wußtest du nichts von all dem, was du jezt vor Mir geredet hast.

15. Wie kommt es denn, daß Du jezt also sprichst, wie ein mit Meinem Geiste gesalbter Priester der Höhe?!

16. Und der Lamech erwiederte ehrfurchtsvollst: O Herr, ich rede, wie es mir nun mein Herz und meine Liebe zu Dir gibt!

17. Und der Herr sagte darauf zum Lamech: So Mich Jemand über Alles liebt, und sein Herz sagt in solcher großer Liebe zu Mir erbrennend zu ihm: Thue das, oder thue jenes, so thue er es, und Ich will Alles mit Wohlgefallen ansehen, was die reine Liebe zu Mir thun wird.

18. Aber die Liebe sey euer Aller Licht und alleiniger Wegweiser ewig in Meinem Namen, Amen.

416. Kapitel.

1. Nach dieser hohen Belehrung nahm dankbarst und allerdemüthigst wieder der Lamech das Wort, und fragte den Herrn:

2. O Herr, da ich Dich schon einmal zu bitten und zu fragen habe angefangen, so unterfange ich mich, Deiner unendlichen Güte und Geduld volltrauend, Dich noch ferner zu bitten und zu fragen!

3. Darob aber möchte ich Dich fragen, um unmittelbar aus Deinem allerheiligsten Munde zu erfahren, wie es Dir im Sonderheitlichen wohlgefallen möchte, daß der Mensch darnach in allen seinen irdischen Verhältnissen handeln möchte.

4. Denn siehe, o heiliger Vater, wenn von einem Orte bis zum andern ein Weg vollends gemacht ist, so kann sich auf solch einem Wege wohl Niemand verirren, außer er müßte sich nur absichtlich haben verirren wollen, oder hätte eigenliebig etwa gar wollen eine kürzere Strecke ausfindig machen, bei welcher Gelegenheit er sich dann auch verirret haben könnte, und gelangen in ein dichtes Gestrippe, welches da angefüllt wäre mit Schlangen und Nattern!

5. Also wäre für uns Alle ja nichts wünschenswerther, als ein für unseren Geist von Dir, o heiliger Vater, genau vorgezeichneter Weg; also ein bestimmtes Gesetz, also und nicht anders zu handeln.

6. Denn haben wir von Dir Selbst eine vorgezeichnete Regel, da wissen wir auch, was Du willst und was Deiner göttlichen Ordnung gemäß ist; und wir können dann mit großer Leichtigkeit nur Deinem Wohlgefallen leben.

7. Haben wir aber keine Regel, so muß jeden unserer Schritte eine große Aengstlichkeit begleiten, damit wir nicht gar leichtlich einen Fehltritt thun wider Deine allerheiligste Ordnung!

8. Wenn es Dir, o heiliger Vater, angenehm wäre, da möchte ich Dich wohl im Namen der ganzen Tiefe darum bitten, Dir aber auch meine unablässige, allerpünktlichste Treue für allzeitig und ewig angeloben!

9. Und der Herr hob Seine Hand auf, und sagte zum Lamech, wie auch zu Allen: Wahrlich, wahrlich sage Ich nun noch euer aller heilige und liebevollste Vater:

10. Wann Ich euch durch Gesetze binden werde, dann auch werde Ich euch binden durch das Gericht; — denn ohne Gericht ist kein Gesetz möglich, aber somit auch ohne Gesetze kein Gericht.

11. Hättest du, Lamech, bisher Gesetze von Mir, so wäre Ich nun nicht gekommen zu euch als ein Vater, und darum ein Helfer euch Allen; sondern als ein unerbittlichster Richter wäre Ich zu euch gekommen, um euch zu verdammen für all euer arges Thun.

12. Ihr aber hattet vom Anbeginne keine Gesetze; also wie die Kindlein in der Wiege waret ihr; ihr habet viel Arges, ja himmelschreiend Arges habet Ihr gethan; da ihr aber kein bestimmtes Gesetz unmittelbar von Mir hattet, sondern

nur einen mittelbaren Rath, so waret ihr auch bis jetzt keines Gerichtes fähig; und Ich bin nun da, um euch zu helfen!

13. Wie magst du, Lamech, demnach Mich um Gesetze bitten?!

14. Was ist wohl besser, entweder ganz frei zu seyn in der Liebe zu Mir, und Mich dadurch zu haben zum Vater; oder aber gebunden zu seyn durch Gesetze, und dadurch Mich zu haben zum steten Richter?

15. Wahrlich sage Ich euch Allen: — Ich will eher die ganze Schöpfung vernichten, als Meine Kinder mit Gesetzen fesseln, ihnen dadurch aufhören ein Vater zu seyn, und sie richten zum ewigen Tode!

16. Darum nehme du, Lamech, deine Bitte zurück, und lasse sie gänzlich verderben in dir; denn du warst Mir in aller deiner Argheit dennoch lieber, als du Mir wärest in der allergewissenhaftesten Strenge der Beobachtung der Gesetze.

17. Denn das Gesetz hebet alle Liebe zwischen dem Gesetzgeber und dem mit Gesetzen Beladenen auf, und stellet statt der Liebe das unerbittliche strengste Recht auf.

18. Wer aber kann von sich sagen: Ich vermag das Gesetz vollends zu erfüllen?

19. Siehe, nur Mir allein wäre solches möglich, sonst aber keinem freien Wesen; das Geschöpf müßte nur im Gerichte wandeln gleich den Thieren!

20. Wenn aber solches, wo bleibt dann die freie Lebensthätigkeit des Geistes?!

21. Wehe euch, und wehe jedem Volke, dem Ich Gesetze geben werde; denn da wird das Haus des Vaters mit ehernen Riegeln verschlossen werden!

22. Und wenn Ich nicht Selbst werde kommen, dasselbe zu erfüllen, so gehet alle Schöpfung zu Grunde!

23. Also gebe Ich euch nun auch kein Gesetz, sondern sage euch als Vater nur, daß ihr Mich liebet über Alles, und euch untereinander, wie jeder sich selbst; das ist Mein Wille; alles Andere aber thut aus der Weisheit, welche euch in Meiner Liebe wird, so werdet ihr also leben, wie es Mir am wohlgefälligsten ist.

24. Solches also beachtet, und thut darnach; so werdet ihr allzeit Meine Liebe haben; und Mein großes Vaterhaus solle vor euch nicht verschlossen werden ewig, Amen.

417. Kapitel.

1. Nach dieser Rede stutzte die ganze Gesellschaft bis auf die aus der Höhe, und ganz besonders der Lamech; denn nun dachte er bei sich:

2. Er sieht zwar sonst wohl überaus gut aus, so, daß man bei Seinem Anblicke stets wieder neuen Muth bekommt, mit Ihm wieder ein neues Wort anzuknüpfen; Sein Auge sicht einen dazu an.

3. Aber nach dieser Rede zu urtheilen, ist Ihm denn doch nicht so ganz zu trauen; daher werde ich sicher das Weisere thun, und mich des Redens enthalten.

4. Denn man kann doch nicht wissen, wie Er am Ende ein nur etwas dummes Wort aufnähme; — und man könnte sich mit Ihm am Ende die gute Sache also sehr verderben, daß dann einem in alle Ewigkeit nimmer zu helfen wäre!

5. Sein Zorn müßte etwas unaussprechlich Erschrecklichstes seyn!

6. Man bedenke nur einmal den Zorn eines allmächtigen Gottes!

7. Da wäre es ja um's Unendliche besser, gar nicht zu seyn, als seyn neben einem zornigen Gott!

8. O daher nur stille, stille, meine dumme Zunge, du elendstes Stückchen Fleisch im Munde! — Du könntest unserer Menschheit ein schönes Loos bereiten! — Einen Gott erzürnen! — Um Gottes willen!

9. Nein, nein, ich mag dergleichen gar nicht mehr denken; denn ein Gedanke an den möglichen Zorn Gottes ist ja schon schrecklicher, als Alles, was aller menschliche Verstand nur je ersinnen könnte!

10. Und ich dumme Bestie von einem Menschen habe mich können unterfangen, mit Ihm gerade also, wie mit einem gewöhnlichen Menschen zu reden, und alle meine Dummheit vor Ihm auszulegen!

11. Nein, je länger ich jetzt nachdenke, und dazu noch bedenke, was für ein Frevler ich war, desto entsetzlicher kommt mit jedem Augenblicke mir meine dreiste Thorheit vor!

12. Ich that ja dabei, als hätte ich Ihn, — Gott den Allmächtigen, über Seine Willensäußerung belehren wollen?!

13. Am Ende ist Er schon heimlich erzürnt?! — Um Gottes willen, was habe ich elender, dummer Esel denn gethan?!

14. Sein ernster Blick nun! — Ja, ja, — es ist, wie ich es mir erst gedacht habe! — Er ist heimlich erzürnet!

15. Wer wird mich nun beschützen vor Ihm, wenn Er über mich etwa wird den Zorn losbrechen lassen?

16. O wenn Er mich nur dießmal verschonete! — Ich möchte darum ja für mein ganzes Leben stumm seyn!

17. Er redet auch nichts mehr, weder mit den Seinigen, noch mit Jemanden von uns!

18. Das ist schon ein sicheres Zeichen, daß Er ganz gewaltig erzürnt ist!

19. Stille nun auch, mein Herz, und erwarte mit der größten Furcht, Angst und Zittern den erschrecklichsten Ausbruch! — O, ich bin verloren, bin ewig verloren!

20. Hier trat der Herr zum Lamech hin, sah ihn überaus freundlich an und sagte dann zu ihm:

21. Mein lieber Lamech, mit was für elenden, Meiner allerunwürdigsten Gedanken zerfleischest du dein Herz?!

22. Wie kannst du dir wohl einen zornigen Gott vorstellen?

23. Siehe, Liebe und Zorn ist das Allerentgegengesetzteste, was sich nur je ein allertiefst denkender lebendigster Geist denken kann.

24. Liebe ist das Alles ewig erhaltende, und der Zorn aber das Alles ewig zerstörende Prinzip.

25. Wäre somit aber in Mir je irgend ein barster Zorn möglich, so würde dieser ja sobald alle Liebe vernichten, und mit Ihr Alles, was da von Ihr erschaffen wurde; ja endlich sogar sich selbst!

26. Siehe, nun aber ist Alles noch da; wo wäre demnach Mein Zorn?

27. Es kann wohl ein Mensch zornig werden, weil er ist zufolge seiner Freiheitsprobe ein von Mir entferntes Wesen, und somit ein zeitweiliger Gegensatz zu Mir, darum er sich dann eben auch nur wieder durch die Liebe zu Mir mit Mir vereinen kann; aber Ich als die allerreinste Liebe bin durchaus des Zornes unfähig!

28. Ja einst war die Liebe in Mir wohl auch mit dem Zorne umfangen; da aber war die Unendlichkeit auch noch leer von allen Geschöpfen, sowohl geistig als materiell.

29. Aber die Liebe ergriff den sie drückenden Zorn, und stellte ihn körperlich wesenhaft außer Sich.

30. Und siehe, aus diesem Zorne sind dann geschaffen worden alle die zahllosen Geister, Sonnen und Welten, diese Erde, und Alles, was auf ihr ist.

31. Willst du demnach in der Wahrheit den Zorn Gottes sehen, da schaue die geschaffenen Dinge an; diese sind der Zorn Gottes!

32. Aber sie sind nicht etwa ein ledig Zorn; sondern Meine Liebe ist allenthalben das mächtigste Wesen dabei.

33. Diese hält und trägt nun Alles, und außer ihr gibt es keine Macht mehr, die da stärker wäre, denn sie!

34. Darum solle auch der Mensch nicht an der Welt hängen, sondern sich von ihr ganz losreißen, damit er am Ende nicht von ihr verschlungen wird, und somit nicht geräth in Meinen Zorn; denn die Welt ist ja Mein gefesselter Zorn; wer aber mit der Welt ist, der wird auch mit ihrer ewigen Todesfessel seyn!

35. Was du aber bei Mir etwa als Zorn ansehen möchtest, siehe, das ist nur Mein göttlicher allerlebendigster Liebeseifer, welcher an und für sich ist Meine Erbarmung!

36. Also magst du vor Mir wohl reden was du willst, und Ich werde dir nicht zürnen, wohl aber dich belehren in thörichten Sachen!

37. Was dir somit noch am Herzen liegt, das gebe Mir unverholen kund, und Ich will dir an die Hand gehen; also rede, Amen.

418. Kapitel.

1. Da der Lamech aber solches vom Herrn vernommen hatte, ward er überfroh und heiter in seinem Gemüthe, und faßte sonach wieder den gehörigen Muth, sich mit einer Frage an den Herrn zu wenden.

2. Da er sich also gefaßt hatte, so begab er sich sobald wieder zum Herrn hin, und richtete folgende Worte zu Ihm, sagend nämlich:

3. O Herr, Du allerliebevollster, allerheiligster Vater! — Es ist ewig gut und wahr, daß man nur dann Dir wohlgefällig und angenehm seyn kann, wenn man Dich über Alles liebt, und seine Brüder und Schwestern wie sich selbst.

4. Wie aber solle die Liebe zu Dir wohl beschaffen seyn? — Wie kann der schwache Mensch Dich über Alles lieben?

5. Wie solle er das anstellen? — Kann und darf er Dich auch also lieben, wie er da liebt seines Gleichen, mit demselben Herzen, mit demselben Gemüthe?

6. Siehe, o heiliger, liebevollster Vater, solches ist wenigstens für mich als etwas außerordentlich Wichtiges; denn Du bist nicht gleich wie ein Mensch; also kann die Liebe zu Dir ja auch keine menschliche seyn; — und da Du heilig, überheilig bist, so wird ja auch die Liebe zu Dir eine reinste geheiligte seyn müssen; denn etwas Unlauteres und Ungeheiligtes kann sich Dir ja doch weder auf die eine, noch auf die andere Art nahen?!

7. O Herr, und über Alles heiliger und liebevollster Vater, so es Dein heiligster Wille wäre, da möchtest Du uns denn doch nun ja wohl kundgeben, wie geartet und gestaltet die Liebe von uns aus zu Dir seyn solle, auf daß wir Dich dann gerecht zu lieben vermöchten?!

8. Und der Herr sah den Lamech liebfreundlich an, und sprach zu ihm: Höre du, nun auch ein wahrer Lamech (Der Mann für Mich, oder der Mann nach Meinem Herzen), wahrlich, solch eine Frage hatte noch Niemand an Mich gestellt!

9. Und Ich sage dir Lamech, daß deine Frage von größter Wichtigkeit ist; denn wahrlich, es liegt Alles an dem, wie ihr Mich liebet!

10. Mit einer ungerechten, und somit Meiner unwürdigen Liebe kann und solle sich Mir Niemand nahen!

11. Wie aber mag Ich dir, Mein Lamech, das kundgeben, wie du einen Gott lieben sollest?

12. Siehe, es wird sich solches etwas schwer thun lassen; ja Ich meine, es dürfte dir leichter seyn, mit deinen viel zu kurzen Armen die ganze Erde und den ganzen Himmel zu umspannen, als zu fassen und zu begreifen das, was da in der vollen Antwort auf deine großwichtige Frage gelegen seyn dürfte!

13. Darum wird es wohl nothwendig seyn, daß Ich Mich in solch einer Antwort etwas leichter fasse; — und so höre denn!

14. Ich setze den Fall, ein Vater sehr vornehmen Standes, etwa wie ein Fürst einer der zehn Städte, hätte mehrere Kinder; diese Kinder wissen die Ordnung, wie sie sich zu ihrem Vater begeben dürfen, nämlich, ganz geziemend geschmückt, gemessenen Schrittes, die Hände kreuzweise über ihre Brust gelegt, und das Haupt demüthigst zum Boden gesenkt!

15. Wenn diese Kinder also vor den fürstlichen Vater kommen, da belobt er sie, und entläßt sie dann.

16. Eines unter den Kindern, ein rüstiger Knabe, aber ist ganz keck, erscheint nicht mit den abgerichteten Kindern; denn solches bringt er nicht über sein Herz, welches den hohen Vater zu sehr liebt, sondern kommt ganz allein zum Vater gerennet, ist sonst auch mehr nachlässig in seiner Kleidung.

17. Wenn aber dieser Knabe den Vater ersieht, da breitet er seine Arme aus, umfaßt ihn mit aller kindlichen Liebegluth, und schreit dabei: O Vater, Vater! Du mein lieber Vater, wie sehr doch liebe ich dich!

18. Siehe du, mein herrlicher, lieber, guter Vater, ich liebe dich zu sehr, als daß es mir möglich wäre, mich vor Dir in den gesetzlichen höflichen Schranken zu bewegen!

19. Ja, ich will eher sterben, als vor Dir, o mein Vater, meinem Herzen einen unterdrückenden Liebezwang anthun!

20. Ich setze aber nun den Fall, du wärest der Vater solch eines Kindes, was würdest du, rein nach deinem Vatergefühle geurtheilt, da einem solchen Kinde wohl thun?

21. Du sprichst: O das würde ich auch über die Maßen lieben!

22. Gut geantwortet; — Ich sage dir aber, gerade ein solcher Vater bin Ich auch; wer demnach auch zu Mir kommt, wie dieser kecke Knabe, alle die zahllosen thörichten Höflichkeitsschranken übersteigend, der wird auch Mir der allerliebste Sohn seyn!

23. Gott kannst du für Sich nicht lieben; aber den Vater kannst du lieben gleich dem kecken Knaben, und Gott als der Vater wird dann dich auch mit aller Macht Seiner Liebe ergreifen, und wird dich setzen in Seinen Schooß als ein wahres Ihm über Alles theures Kind, und wird all den Andern dann deinetwegen gnädig seyn, und ihnen erlassen die leere Höflichkeit!

24. Siehe, das ist die rechte Liebe; solche also beachte. Amen.

419. Kapitel.

1. Nach dieser Belehrung fiel der Lamech vor dem Herrn auf seine Kniee nieder, und dankte im Namen Aller laut dem Herrn für solche große Gnade, darum Er ihnen nun gar klärlichst gezeigt hatte, wie man Ihn lieben solle!

2. Als der Lamech seinen Dank also in und aus seinem Herzen dem Herrn dargebracht hatte, da behieß ihn der Herr sobald, daß er sich erheben solle vom Boden!

3. Der Lamech erhob sich, und richtete dann folgende Worte an die, denen er früher ein König war:

4. Nun lauter Brüder und Schwestern! — Sammt mir habet ihr nun auf euer Herz empfangen, habt es gehört mit den eigenen Ohren, und gesehen mit den eigenen Augen, daß der Herr, der allein einig wahre allmächtige Gott, der Schöpfer aller Dinge, uns Allen seyn will ein wahrer, heiliger, liebevollster Vater, und hat uns nun Selbst gezeigt, daß wir Ihn lieben dürfen, wie da lieben wohlgerathene Kinder mit aller Herzensgluth ihre Eltern.

5. Welche noch endlos größere Gnade hätte uns da wohl widerfahren können?!

6. Daher fassen wir unsere Herzen, und bringen sie allzeit liebebrennend Ihm zum Opfer dar, und sie werden Ihm, wie Er uns nun Selbst gelehret hat, das wohlgefälligste Opfer seyn!

7. Aber mit unlauteren Herzen wollen wir Ihm auch kein Opfer bereiten; denn Er ist ja heilig, überheilig.

8. Ich meine aber, so wir stets in Seiner Liebe lebendig wachsam verbleiben werden, da werden wir ja auch gar leicht uns stets eines solchen Gemüthszustandes zu erfreuen haben, der dem allerheiligsten, liebevollsten Vater wohlgefällig seyn wird!

9. Nun aber bereitet euch Alle wohl vor in eueren Herzen, damit wir Alle würdig seyn möchten, an Seiner Seite zu wandeln, so es Ihm, dem heiligen liebevollsten Vater wohlgefällig seyn wird, Seinen allerheiligsten lebendigsten Namen in den neuerbauten Tempel übertragen zu lassen!

10. Er ist unserer sündigen Schwachheit hier wohl als ein wahrer, liebevollster allerbarmender Vater entgegengekommen; aber wir dürfen bei solch Seiner unendlichen Liebe nicht vergessen, daß Er auch ein überheiliger, unendlicher Gott ist, und uns durch endlose Gnade Sein Heiligthum in dem Tempel will aufstellen lassen, also, wie Er uns durch Seine mächtigen Boten hatte anzeigen lassen!

11. Also müssen wir Alle in unseren Herzen durch die reine mächtige Liebe zu Ihm gar wohl vorbereitet seyn, um sicher zu betreten Sein Heiligthum!

12. Hier wandte sich der Lamech zum Herrn, und sprach: O Du heiliger Vater! — Nehme Du diese meine mangelhaften Worte also auf, als wären sie Deiner würdig, und segne sie in unseren Herzen, damit diese allezeit Dir, o heiliger Vater, wohlgefällige Früchte der reinen Liebe tragen möchten!

13. O heiliger Vater, ich habe noch zwei Söhne, den Jubal und den Jabal; sie haben sich vor einer kurzen Zeit erst aus meinen Augen verloren; Du weißt es, es war bald nach der Zeit, da ich meine Tochter vergab, und dann mir auch meine zwei Weiber, die Ada und die Zilla, entführt wurden.

14. Siehe ich weiß nun wohl, daß meine Tochter und meine Weiber gar wohl versorgt sind; daher kümmert mich derselben wenig; aber die zwei Söhne kümmern mich, denn ich weiß nicht, wohin sie sind.

15. Wenn es Dein heiliger Wille wäre, so möchte ich diese wohl noch einmal sehen, und sie dann auch führen zu Dir hin!

16. Hier sprach der Herr zum Lamech: Höre, mein lieber Lamech! — Was da betrifft deine frühere Rede an dein Volk, so solle sie in aller Herzen vollends gesegnet seyn; jedoch ohne Zwang und ohne die geringste Beschränkung der Freiheit des Geistes; denn deine Rede war in Meinem Namen vollends wahr und gut.

17. Was aber da betrifft deine beiden Söhne, so können sie jetzt nicht hierher gelangen; denn sie haben sich mit dem Horadal begeben auf die Höhe, und sind nun bei ihm.

18. Zur rechten Zeit aber will Ich sie schon vor dein Angesicht führen, wie deine beiden Weiber, und deine Tochter; doch jetzt ist es noch nicht an der Zeit!

19. Nun aber lasse uns gehen, und die Tafel setzen in den Tempel.

20. Gehe daher hin, und bringe die Tafel hierher; Ich werde sie anhauchen, und du wirst sie dann vor Mir und dem Henoch tragen in den Tempel.

21. Alle Andern aber sollen uns folgen; denn vor dir solle Niemand einhergehen, Amen.

420. Kapitel.

1. Auf diese Anordnung und Beheißung des Herrn verfügte sich der Lamech alsogleich in den Thronsaal, um die Tafel zu holen.

2. Mit der größten Andacht begab er sich hin zum Throne, gab Gott die Ehre, und griff dann mit der höchsten Ehrfurcht nach der Tafel, welche da am Throne aufgestellt war.

3. Als er sie aber nun heben und forttragen wollte, siehe, da ward die Tafel plötzlich also schwer, daß es ihm zur allerreinsten Unmöglichkeit ward, dieselbe weiter zu schaffen.

4. Als er mehrere Versuche machte, die heilige Tafel aufzuheben, und sie dann nach dem Willen des Herrn in den Speisesaal zu tragen, daß Er sie dort anhauche, und er, der Lamech nämlich, sie dann trage in den Tempel, und trotz allen den Versuchen dennoch nichts auszurichten vermochte, da fing er darüber ernstlich an nachzudenken, und es kam ihm vor, als ob er einmal schon entweder vom Kisehel, vom Henoch, oder vom Herrn Selbst vernommen hätte: Ohne Mich vermöget ihr nichts, mit Mir aber vollkommen Alles!

5. Nach diesem glücklichen Einfalle verließ er, sich vor der mächtigen Tafel allerehrerbietigst verneigend, alsobald den Thronsaal, und kam somit wieder unverrichteter Dinge zu der erhabensten Gesellschaft in den Speisesaal.

6. Es fing sich aber Alles zu verwundern an, und fragte ihn emsigst von allen Seiten: Aber Bruder Lamech! — Was ist denn mit der heiligen Tafel?

7. Hast du sie etwa gar nicht mehr vorgefunden, darum du also leer wieder zurückkommst?

8. Der Lamech aber sagte zu all denen, die ihn also fragten: O lieben Brüder! — Nehmet euch sammt mir ob dieser Erscheinung diese kurze, aber sonst wohl allerwichtigste Lehre zu Herzen:

9. Wenn der allmächtige Herr und allerliebevollste heilige Vater mit uns ist, dann vermögen wir in Ihm und durch Ihn Alles; ohne Seiner aber vermögen wir nichts!

10. Ich war ein Thor; darum ging ich ohne Ihn in den Saal, um zu holen das Heiligthum; — aber die Erfahrung hat es mir da hinreichend gezeigt, was der Mensch ohne den Herrn vermag!

11. Daher eile ich nun zum Herrn, auf daß er mit mir seyn möchte, und ich werde sodann sicher nicht wieder mit leeren Händen hierher gelangen!

12. Solches also werde allzeit von mir, wie von euch Allen gar wohl und gar tief gemerket, und allzeit alltreulichst beachtet!

13. Hier ging der Lamech hin zum Herrn, Der Sich unterdessen mit dem Henoch und mit den anderen Sieben besprochen hatte, fiel vor Ihm nieder, und sprach:

14. O Herr und heiliger Vater, siehe gnädigst auf mich, einen allergrößten Thoren, herab; — ich, ein allergrößter Dummkopf, wollte ohne Dich Dein Heiligthum heben, und es nach Deiner allergnädigsten Beheißung hierher bringen; — aber — als ich armseligster Tropf solches versuchte, und die heilige Tafel nicht von der Stelle zu bringen vermochte ihrer unendlichen Schwere zu Folge, da erst

ward es mir klar, daß man ohne Dich nichts vermag, und schon am allerwenigsten, was da unmittelbar Dich betrifft, wohl aber Alles mit Dir, in Dir, und durch Dich, o Du heiliger, allerliebevollster Vater!

15. Daher komme ich denn auch nun unverrichteter Dinge wieder zu Dir, und bitte Dich aus dem Grunde meines Herzens, daß Du mit mir gehen möchtest in den Thronsaal, und mir helfest Dein Heiligthum von der Stelle zu schaffen!

16. Denn sonst wird es unmöglich je in den Tempel zu bringen seyn!

17. Hier bog sich der Herr zur Erde nieder, hob den Lamech wieder auf, und sagte zu ihm: Ja, also ist es, Mein Lamech; mit Mir vermagst du Alles, ohne Mich aber nichts.

18. Wer vermag sich auch nur um den zehnten Theil einer Handspanne in seiner Leibesgröße zu erhöhen? Wer kann sagen: Solches oder Anderes geschehe, auf daß es sobald werde nach seinem Willen?!

19. Mir allein nur sind alle Dinge ewig unterthan!

20. Wer aber demnach mit Mir ist, der ist auch mit Meiner Kraft; denn Ich Selbst bin ja die ewige unendliche Kraft, und kann demnach in und mit Mir Alles vermögen!

21. Nun also gehe denn mit Mir, und Ich werde mit dir seyn; da werden wir denn sehen, ob die Tafel wohl noch also unüberbringlich schwer seyn wird?!

22. Und so denn ging der Lamech mit dem Herrn in den Thronsaal wieder, und Alles folgete diesen, und sah allda erheben die heilige Tafel, und dann wieder tragen in den Speisesaal, allda sie der Lamech auf den Hauptspeisetisch aufstellte, und sodann der Herr anhauchte.

421. Kapitel.

1. Nachdem aber, da der Herr die Tafel angehaucht hatte, wandte Er Sich zum Lamech, und sprach zu ihm, wie zu Allen seines Landes:

2. Höre nun, du Lamech, und ihr Alle, auch Kinder Kahins! — Du Lamech hast Mich um Gesetze angesprochen, und siehe, Ich habe euch keines gegeben, damit nicht ein Gericht über dich und all dein Volk komme.

3. Wie schwer aber da ist ein Gesetz aus Mir, solches hast du Lamech erprobet an der Tafel, da du sie heben wolltest ohne Mich.

4. Siehe, Ich Selbst habe es dir befohlen, zu holen die Tafel; du erfülltest alsogleich pünktlich Meinen Willen; denn du gingest alsogleich, um zu holen die Tafel.

5. Konntest du sie aber auch von selbsten hierher bringen?

6. Nein, sagst du; — denn sie war mir zu unendlich schwer!

7. Siehe, also hätten auch im Besitze der Gesetze aus Mir gar viele Menschen den redlichen Willen, dieselben zu erfüllen, so lange sie dabei auf keine sie prüfenden Schwierigkeiten stoßen möchten.

8. So sie aber an die Schwierigkeiten kommen würden, was und wie dann so Ich nicht also wie eben jezt unter euch Mich sichtbar befände, und von den späteren Nachkommen auch der feste unerschütterliche Glaube an Mich, und mit ihm die nothwendige Liebe zu Mir dürfte verloren gehen, darob sich dann auch Niemand also, wie du jezt, könnte zu Mir begeben, und zu Mir sagen: Herr, nun sehe ich ein, daß man ohne Dich nichts vermag; daher komme und helfe mir überheben und überbringen die große schwere Last? — !

9. Ich habe dir dadurch also zeigen wollen, daß der Mensch ein göttliches Gebot nie völlig erfüllen kann; und wer da auch aus seinem festesten Willen alles Mögliche gethan hätte, und sagte dann aber: Herr! Siehe, ich habe erfüllet Dein

Gesetz bis zum letzten Häkchen; — so wäre er ein großer Lügner, und ein grober Thäter des Uebels!

10. Denn ein göttliches Gesetz kann Niemand vollkommen erfüllen, außer Gott allein; warum denn also?

11. Weil das Gesetz göttlich ist, weil aus Gott; und daher unendliche Bedingungen in sich birgt!

12. Wenn aber der Mensch Alles gethan hatte nach Meinem, ihm geoffenbarten Willen, und will dadurch vor Mir gerechtfertiget seyn, da muß er in seinem demüthigen Herzen sagen:

13. O Herr und Vater, sey mir faulen und nichtsnützen Knechte gnädig und barmherzig!

14. Denn ich habe wohl an der Rinde genagt; aber das Holz und das Mark des Gesetzes ist vom Zahne meiner Willenskraft noch völlig unberührt geblieben!

15. Wenn Jemand also thut Meinen Willen, der thue es immerhin, als thäte er solches aus eigener Kraft, freilich wohl stets im Volltrauen auf Meine kräftige Unterstützung; wann er aber irgend etwas vollzogen hatte nach Meinem Willen, so muß er sich alsogleich lebendigst erinnern, daß er nichts, sondern nur Alles Ich durch ihn vollzogen habe!

16. Wer solches lebendig in sich erkennen wird, der auch wird vor Mir gerechtfertiget seyn durch diese seine demüthige Erkenntniß.

17. Der aber die Thaten sich selbst zuschreiben wird, der wird einst vor Mir auch eine unendlich schwere Rechenschaft zu bestehen haben, bei welcher schwerlich je eine vollgültige Probe herauskommen wird! — Außer, wenn solch ein Rechner noch frühzeitig genug wird zur Rechentafel der Demuth seine Zuflucht nehmen, und wird auf dieser Tafel offenbarlichst bekennen, daß er vor Mir der größte Schuldner ist!

18. Um aber dich und dein Volk so viel als möglich vor dem Gerichte zu schonen, weil die Erfüllung Meines Gesetzes zu schwer, ja für euch rein unmöglich ist, so gebe Ich euch auch kein Gebot, als allein das der Liebe, welches aber eigentlich kein Gebot ist, weil die Liebe eigentlich eines Jedweden ganz eigenes Leben ist; und daß ihr Meinen Namen nicht eitel nennet; denn Er ist der Name Gottes, Der da ewig ist heilig, heilig, heilig! — Und daß ihr allzeit glaubet, daß Ich der einige und alleinige Gott und Schöpfer bin Himmels und der Erde, und noch von zahllosen Sonnen und Welten in Meiner Unendlichkeit!

19. Also liebet, ehret Mich allezeit über Alles, und glaubet, daß Ich euer Gott und allgütigster Vater es bin, Der nun solches euch kund gibt; so habt ihr mehr gethan, als so ihr zehntausend Gesetze auf das Pünktlichste erfüllt hättet!

20. Diese Tafel aber erinnere euch allezeit an Mich, und erfülle eure Herzen mit Liebe, Ehrfurcht und Glauben an Mich; so werde Ich auch im Geiste allezeit bei euch seyn, und ihr werdet in Mir haben und finden das ewige Leben!

21. Und so denn lasset uns erheben diese Tafel, und sie tragen an den Ort ihrer hohen Bestimmung zu euerem allzeitigen Heile, Amen.

422. Kapitel.

1. Nach dieser Rede und Lehre verneigte sich der Lamech allertiefst vor der Tafel nahm sie in seine Hand, und trug sie langsamen und wohl abgemessenen Schrittes; denn er dachte nun bei jedem Schritte nach, Wer Der ist, Der ihm mit dem Henoch folget, und welch einen Namen er trägt!

2. Als sie nun aber das große Ausgangsthor des Pallastes erreichten, so war dieses, wie der ganze große Platz vor dem Pallaste, aber mit Menschen also angefüllt, daß es dem Lamech rein unmöglich war, irgend aus dem Thore zu gelangen; denn die im Thore stehenden Menschen konnten nicht zurückweichen, da sie von den außen Stehenden zu sehr gedrängt wurden!

3. Was war da wohl zu machen? — Der Lamech, dadurch in eine große Verlegenheit gebracht, wandte sich an den Herrn, und sagte voll der tiefsten Ehrfurcht zu Ihm:

4. O Herr, siehe meine große Verlegenheit und Angst; was ist da zu machen?

5. Gewalt brauchen wäre hier am allerunrechtesten Platze, und würde auch gar wenig fruchten.

6. Durch die Macht einer Wunderkraft aus Dir sie zurückdrängen, wäre doch auch unbillig; denn es sind ja doch lauter geladene Gäste, und ebenfalls, o heiliger Vater, ja lauter Deine Kindlein.

7. Und endlich gar bei einem andern Thore hinausgehen, dürfte sich doch wohl gerade für diese heutige ewig allererhabenste Gelegenheit nicht schicken!

8. Dir aber, o heiliger Vater, werden noch tausend Auswege offen stehen; möchtest Du mir denn nun nicht den besten allergnädigst anzeigen?!

9. O ich bitte Dich vom Grunde meines Herzens darum! — Dein heiliger Wille geschehe allzeit wie ewig, Amen!

10. Der Herr aber sagte zum Lamech: Mein Lamech, kennst du noch nicht den Hauptschlüssel, mittelst welchem jeder das große Thor des ewigen Lebens sogar für sich eröffnen kann?

11. Siehe, der Schlüssel heißt die Liebe! — Versuchen wir daher mit diesem Schlüssel die Kindlein aus dem Thore zurückzudrängen; und gehet es mit diesem Schlüssel nicht, so gibt es dann noch einen zweiten, und dieser heißt die Geduld; mit der Geduld überwindet man Alles!

12. Also versuchen wir einmal den ersten Hauptschlüssel, und halten aber daneben gleichzeitig den zweiten schon auch in der vollsten Bereitschaft; und sey dadurch versichert, wir werden mit diesen zwei Lebensschlüsseln bestimmt nicht stecken bleiben!

13. Hier rief sogar der Henoch laut aus: O Du heilige Lehre, und Du heiliger Lehrer; ja Du, o Vater, bist allein ganz die heiligste, ewig reinste Liebe!

14. Der Herr aber sagte zum Henoch: Ja, ja, Mein geliebter, theurer Henoch, siehe, also müssen wir ja die armen Kindlein auf unseren Händen tragend unterrichten, damit sie dadurch stark werden, und dadurch reich an Liebe, Gnade und ewigem Leben vor uns!

15. Vermeidet daher auch auf der Höhe alles Gewaltige, und erhaben und geheimnißvoll Pomphafte; sondern gehet Mir gleich liebevoll klein und schlicht einher; so werden alle Herzen in euch Ruhe finden, wie in Mir durch euch das ewige Leben!

16. Hier ging der Lamech hin zu den Menschen, die im Thore standen, und sagte zu ihnen: Brüder, wenn es euch übrigens möglich ist, so machet uns nur so viel Platz, daß wir einzeln durchkommen können; doch solle Niemand von euch an seinem Nachbarn eine Gewalt brauchen.

17. Denn wir wollen ja recht gerne Geduld haben, bis ihr euch gut einverständlich geordnet haben werdet!

18. Und alsogleich berichteten die Ersten solches ihren Nachbarn, und diese wieder weiter, und das so fort bis zum letzten Mann.

19. Und es dauerte keine Viertelstunde, als das Thor gänzlich geräumt ward, und nun Alle hinreichend Platz hatten, den vorbestimmten Weg ungehindert fortzusetzen.

20. Nun rief der Herr den Lamech ein wenig zurück, und fragte ihn: Nun Mein Lamech, was sagst du zu diesen Meinen zwei Hauptschlüsseln?

21. Und der Lamech ganz vernichtet von der großen Güte des Herrn, sagte weinend: O heiliger Vater! Daß Du nur ganz allein gut und ganz allein die Liebe bist, das kann ich nun sagen!

22. Ich liebe Dich aber nun auch über Alles! Und der Herr sagte zu ihm darauf: Also wandle fürbaß, Amen.

423. Kapitel.

1. Als dieser erhabenste Zug durch die Gassen der großen Stadt sich bewegte, da drängte sich das Volk allenthalben dem Zuge nach, und eine große Menge eilte aber auch vor dem Zuge hinfort.

2. Lamech aber ward eingedenk der Worte des Herrn, welche da lauteten: Vor dir aber solle Niemand einher ziehen! — und verfiel darauf schon wieder in eine große Verlegenheit, getraute sich aber nun wegen der Störung der Ordnung nicht umzukehren, auf daß er fragete den Herrn, was da zu thun seyn dürfte?

3. Es fing sich aber in einer breiten Gasse, die sie nun erreicht haben, stets eine größere Menge Volkes hinvor zu drängen an; — das ward dem Lamech denn doch zu viel!

4. Er blieb darum stehen, und ward sehr bewegt in seinem Gemüthe.

5. Der Herr aber sah, wie es mit dem Lamech stand, und that darum, als merkete Er nicht die Noth des Lamech.

6. Da aber der Lamech sich nicht weiter zu bewegen getraute, so fragte ihn endlich doch der Herr: Lamech! — Warum bleibst du denn stehen?

7. Siehe, wir haben noch den halben Weg, und Meine Zeit ist nahe.

8. Darum sollest du wandeln, aber nicht stehen bleiben!

9. Hier erst faßte der Lamech wieder Muth, und sagte zum Herrn: O heiliger, liebevollster Vater, siehe, ich habe mich erinnert, daß Du ehedem verordnet hast, es solle vor mir Niemand einhergehen! — Und da siehe, — Tausende sind vor uns!

10. Der Herr aber erwiederte darauf dem Lamech, und sagte: Das sehe Ich auch, Mein Lamech; hast du aber wohl ehedem verkünden lassen, daß da vor uns Niemand einhergehen solle?

11. Du sprichst: Ach! daran habe ich nicht gedacht!

12. Nun, wenn also, warum ärgert dich demnach die vortrabende Menge?

13. Ich aber habe nicht diesen Gang gemeint, den wir jezt thun; sondern nur den Amtsgang deines Priesterthums.

14. Daher sey nun völlig ruhig, und wandle vorwärts; denn also ist es ja recht, und also solle es auch bleiben, daß das Volk allezeit vor unserem Angesichte wandeln solle!

15. Bei dieser Ordnung solle es fürder auch allzeit verbleiben leiblich und geistlich!

16. Behalte du demnach das Volk allzeit im Angesichte, so wirst du Mir ein rechter Hirte dieser Meiner Heerde seyn, Amen.

17. Solche Rede beruhigte den Lamech, und er ging nun munter vorwärts.

18. Als sie nun aus der Stadt kamen, und der Lamech in der Nähe erschaute den prachtvollen Tempel, da ward er überfröhlich, und fing beinahe aus lauter Freude zu hüpfen an.

19. Solches hätte er auch gethan, wenn er sich nicht gescheut hätte vor dem Volke!

20. Der Herr aber sagte zu ihm: Höre, Lamech, Mein Kinder dürfen in Meinem Namen schon auch ganz nach reiner Herzenslust fröhlich seyn; daher magst du auch hüpfen wie ein Hirsch; denn Mir ist der in Meinem Namen Heitere lieber, als einer, der da trauert an Meinem Herzen.

21. Denn Ich habe euch für die Seligkeit nur, aber nicht für die Traurigkeit geschaffen!

22. Hier fing der Lamech im Ernste zu hüpfen an.

23. Da solches aber das Volk sah, so fing es sich gar gewaltig zu wundern an, und einige aus dem Volke lobten und priesen Gott darum, und hüpften mit vor großen Freuden in die Höhe.

24. Andere aber sagten: Sehet, sehet, unser ehemalige Würgekönig ist ein Tänzer geworden!

25. Solches haben ihm gewiß die aus der Höhe angethan; denn es sollen lauter mächtigste Magier seyn also, daß ihnen sogar die Steine gehorchen!

26. Wieder andere aber verwiesen ihnen solche Reden, und sagten: Sehet ihr nicht die Tafel mit dem Namen Gottes geziert, und die Mächtigen einhergehen?!

27. Daher redet nicht scheles Zeug, sondern betet an das Heiligthum des ewigen allmächtigen Gottes, den uns gelehret hatte einst der große Seher Gottes, der Fürst Farak!

28. Und unter solchen Begebnissen erreichten sie nun auch das goldene Thor der Ringmauer.

29. Der Mura öffnete die Thüre, und der Zug bewegte sich zum Tempel; aber das Volk wagte die Füße nicht mehr über diese Schwelle zu setzen, sondern blieb ganz ruhig außerhalb der Mauer.

424. Kapitel.

1. Als der erhabene Zug nun vollends den Tempel erreicht hatte, da öffnete sobald wieder Mura das goldene Thor, und der Lamech erstaunte sich allgewaltigst über die große Pracht.

2. Als er sich von seinem großen Erstaunen etwas erholt hatte, da erst fiel es ihm auf, daß da durch eine jede Fensterreihe ein anderes Licht in das Innere des Tempels fiel, und zwar durch die untere Reihe ein sehr rosenrothes; durch die mittlere Reihe ein grünes, gegen die Seiten zu den beiden letzten Fenstern aber jedoch sich mehr ins Gelbe verlierend; und durch die oberste Reihe aber ein blaues, gegen die beiden Seiten aber hin ins hell Violette übergehend.

3. Er konnte solches nicht unterdrücken; denn seine Neugierde ist durch diese Erscheinung zu sehr in den Anspruch genommen worden!

4. Er wandte sich daher an den Herrn, und sprach zu Ihm: O Herr, Du allweisester, allgütiger, allerliebevollster Vater, Der Du heilig bist, überheilig! Du siehst sicher gar wohl, was mich nun an Dich gewendet hatte?!

5. So es Dein allerheiligster Wille wäre, da könntest Du ja wohl mein Herz beruhigen! — Der Herr aber sprach zum Lamech:

6. Höre, Mein Lamech! Mein Dienst, den du jezt verrichtest, geht Allem vor; daher lasse nun die Farbe der Fenster Farbe seyn, und verrichte, das da Mir gebührt aus deiner Art.

7. Hast du solches vollbracht, dann erst wende dich an den Mura, und er wird es dir kund thun, was da ist der Grund des gefärbten Lichtes.

8. Siehe, vor dir schon stehet der Altar; trete hin an die rechte Seite desselben, und harre, bis Ich den Altar werde gesegnet haben mit Meiner Hand.

9. Wenn solches geschehen wird, sodann setze die Tafel auf den Altar; Ich aber werde dann zu beiden Seiten des Altars zwei Cherube hinzuthun, und diese sollen allzeit bewachen dieses mein Heiligthum unter euch.

10. Ueber dem Namen werde Ich hinhauchen eine lichte Wolke zum Zeichen, daß Ich, der ewig allmächtige, lebendige, alleinige Gott und Herr Himmels und der Erde solches allhier verordnet habe zu eurer Rettung vom ewigen Untergange!

11. Wer da sich diesem Tempel würdigen und reinen, liebeerfüllten Herzens nahen wird, der solle gestärkt werden mit Meiner Gnade.

12. Wer sich aber unwürdigen, unlauteren, welt- und eigenliebigen Herzens diesem Tempel nahen wird, den wird ein vom Dache des Tempels herabstürzendes Feuer ergreifen, und wird ihn tödten, und dann gänzlich verzehren!

13. In den Tempel aber solle Niemand gehen, denn allein du als der von Mir gestellte Oberpriester der Tiefe, und so da Jemand käme aus der Höhe; — und nach dir aber dann dein ältester Sohn, so du ihn zuvor in Meinem Namen wirst zum Oberpriester an deiner Statt gesegnet haben.

14. Solches Oberpriesterthum aber solle stets bei deinem Hauptstamme verbleiben.

15. Wer sich aber sonsten in den Tempel begeben würde, der solle von den Cheruben alsogleich getödtet werden.

16. Also solle sich auch kein Weib in dieses Heiligthum wagen, so sie will das Leben erhalten, weder aus der Höhe, und noch um vieles weniger aus der Tiefe!

17. Du selbst aber sollest auch nur viermal des Jahres in den Tempel gehen, und dich eher sieben Tage lang vorbereiten, und wohl überlegen, wohin und vor Wen du da tretest!

18. So du aber solches nicht beachten möchtest, wahrlich, es würde dir nicht besser ergehen, als jedem Andern!

19. Wann du aber in den Tempel gehest, sollest du die Thüre hinter dir nicht verschließen, damit auch das Volk von der gerechten Ferne in das Heiligthum blicken mag, und erschauen allda Meine große Herrlichkeit!

20. Im Vorhofe aber sollet ihr euch an jedem Sabbathe versammeln, und sollet Mir danken, und sollet Mir eure Liebe zum Opfer darbringen, aber ja kein anderes Opfer!

21. Denn euer Opfer ist ein Opfer Kahins! Und dieses will Ich nicht ansehen, außer allein in euren Herzen!

22. Es solle aber kein Mann mit bedecktem Haupte in den Vorhof gehen, und kein Weib mit entblößtem Angesichte!

23. So lange unter euch diese Meine Ordnung beobachtet wird, so lange auch wird diese Meine Gnade sicht- und allzeit wirkbar unter euch verbleiben!

24. Werdet ihr aber diese Meine Ordnung je wieder verlassen, so wird dieß Heiligthum euch genommen werden, und statt desselben werdet ihr das Gericht über dem Altare in einer allverzehrenden Flamme erschauen!

25. Dann werden die Kinder der Höhe mächtig kommen über euch, und werden euch schlagen mit glühenden Ruthen!

26. Siehe, das ist vor der Hand Mein Wille!

27. Und sodann lasse Mich den Altar segnen, und du setze hernach die Tafel auf denselben, und dann Mein Wille, Amen.

425. Kapitel.

1. Nach solcher Rede ging der Lamech alsogleich zur rechten Seite des Altars, stellte sich da auf mit der Tafel in der Hand, und machte aber dabei ein überaus

bedenkliches Gesicht, das da zu sehen war erfüllt von großer Angst und großer Furcht.

2. Da aber der Herr solches gar wohl merkte, da hielt Er sobald inne mit der nahe schon begonnenen Segnung des Altars, und sprach zum Lamech, sagend nämlich:

3. Lamech! Was ist dir wohl, daß dein Gesicht und alle deine Geberde nun anzeigt, als gehe solches vor in deinem Gemüthe?

4. Macht dich beben denn Meine dir nun aus Mir gegebene Ordnung, auf daß du wissest, wie da zu halten ist Mein Heiligthum, und darum sich Ihm nichts Unvorbereitetes und Unreines nahen kann und darf?!

5. Also rede, und Ich will dir gnädig seyn!

6. Und der Lamech erwiederte dem Herrn: O mein Herr und mein Gott! Was solle der ohnmächtige Wurm im Staube denn da noch reden zu Dir, so Du einmal Deinen allmächtigen, allerheiligsten Willen ausgesprochen hast?

7. Da heißt es nur nach solch einem Rathschlusse aus Dir: Mensch, Geschöpf, lebe unabänderlich darnach, oder Ich, dein allmächtiger Gott und Schöpfer, will dich plötzlich zunichte machen, und verderben auf ewig!

8. Siehe, Du gäbest uns armen Würmern der Tiefe nun wohl Dein Heiligthum, und dadurch eine endlos große Gnade; was aber wird uns solches nach Deinem ewig unabänderlichen Ausspruche bringen?

9. Nichts, als Tod, Verderben, und dann ein schreckliches Martergericht!

10. O ich müßte die menschliche Natur nicht kennen, wenn ich nicht wissen sollte, wie gar leicht dieselbe auf unreine Wege geräth; und wenn solches Uebel dem schwachen Menschen widerfährt, was ist hernach mit ihm an der Seite dieses Heiligthums?!

11. Warum darf denn nur ich allein in den Tempel, da ich doch der größte Sünder war vor Dir allezeit; die tausendfach Reineren aber dürfen solches beim Verluste ihres Lebens nicht wagen?!

12. Daß sich Niemand unlauteren Herzens diesem Tempel nahen solle, das ist nichts mehr, als billig; wer aber ist wohl reinen Herzens vor Deiner Heiligkeit?!

13. Und so steht ja Jedem, der sich nur je diesem Tempel nahen wird, der unvermeidliche Tod bevor, der sich je wagen wird zu nahen diesem Tempel!

14. O du herrliche, heilige Tafel, jauchzend trug ich dich heraus; aber wehe-klagend werde ich wieder von dir nach Hause kehren; denn du bist uns Armen nicht zu einem Segen, sondern zu einem unerbittlichen Gerichte bist du uns gegeben worden!

15. O Herr, wenn es aber schon auf unsere endliche Vernichtung abgesehen ist, so geschehe Dein, dessen ungeachtet doch allezeit allmächtiger, heiliger Wille, Amen!

16. Als der Lamech solches geredet hatte, da sah ihn der Herr mitleidigst an, und sagte zu ihm: O Lamech, du wahrhaft armer Sohn der Trübsal und Finsterniß, warum ängstigest du dich denn vergeblich?!

17. Siehe, wenn Ich denn so ein Freund des Tödtens Meiner Kinder wäre, wäre es da wohl nöthig gewesen, daß Ich zu euch gekommen wäre sichtbar?!

18. O siehe, es genügte ein Gedanke, und die ganze Schöpfung wäre zunichte also, als wäre sie nie da gewesen.

19. Ich aber kam ja nur zu euch Geistestodten, um euch das Leben, das ihr verwirket habt, freiwillig aus Meiner großen Erbarmung ganz neu wieder zu bringen, und euch hier auch eine Anstalt zu geben, in welcher ihr allezeit das verlorene Leben wieder erhalten könnet.

20. Daß diese Anstalt aber in einer reinen Ordnung erhalten werden muß, damit durch allerlei Unordnung solche Kraft nicht geschwächt werde zu eurem Heile; sage, ist solches wohl ein Gericht?

21. Wenn Ich nur dem Oberpriester gestatte, in dieß Heiligthum zu treten, was verlieren da wohl die Andern?

22. Wenn sie mit Liebe an Mir hangen, wahrlich, so ist dieß mehr, denn tausend solche Tempel!

23. Wer Mich aber liebt, der ist schon im Inwendigsten des Tempels, ja im Inwendigsten des geistigen Tempels und wird dann auch sicher den Tod nicht finden, so er mit dir gehet in diesen Tempel.

24. Denn der Mich liebt, der ist schon von Oben her und kann zu jeder Zeit in den Tempel!

25. Solches aber kannst du doch ja unmöglich von Mir verlangen, daß Ich euch einen Tempel geben solle, erfüllt mit Meiner lebendigen Gnade, zu einem Schweinstalle?

26. Daher verbleibe es nur bei Meinem früheren Ausspruche, und sey versichert, es solle Niemand daran einen Schaden leiden!

27. Denn Ich bin ja ein Vater von euch Allen, aber kein Mörder!

28. Und so denn segne Ich diesen Altar, Amen.

426. Kapitel.

1. Als somit der Herr den Tempel gesegnet hatte, da setzte auch alsobald der Lamech die Tafel auf den Altar, und der Herr berührte mit Seiner Hand die Tafel.

2. Und siehe, zwei überaus ernste Cherube wurden zu beiden Seiten des Altars stehend auf lichten Wölkchen erblicket, und das von allen den Anwesenden.

3. Alsdann hauchte der Herr über die Tafel hin, und sobald stand eine lichte Wolkensäule über der Tafel und dem Altare hinauf bis zur goldenen Decke reichend!

4. Als nun solches Alles all die Anwesenden erschauten, da ward es Allen angst und bange, ja selbst der Henoch beobachtete solche Erscheinung mit der größten und ehrfurchtsvollsten Aufmerksamkeit, und sagte bei sich selbst:

5. O Du heiliger, liebevollster Vater! — Wie endlos gut bist Du doch! — Auf Deiner heiligen Höhe wolltest Du beinahe gar keinen Altar, und ließest Dich sogar bereden zur Annahme eines gemeinsten Opferaltares, und wolltest uns Kindern der Berge kein anderes sichtbares Zeichen hinterlassen, als die wieder aufgerichtete Grotte Adams, und die allereinfachste Hütte der Purista.

6. Hier aber hast du ein so großartiges Denkmal gesetzt, daß auf dasselbe Sonne, Mond und alle Sterne des Himmels ehrfurchtsvollst darnieder blicken werden; und die Kinder der Höhe werden mit großer Eifersucht herabschauen in die nun so hoch gesegnete Tiefe!

7. O heiliger, liebevollster Vater, du thust doch sonderbare Dinge, und Niemand mag den Sinn Deines Rathschlusses erschauen; nur solches weiß ich, daß Du solches Alles aus Deiner unendlichen Liebe und Erbarmung thust; und darum sey Dir allein allzeit und ewig alle Meine Liebe!!!

8. Der Herr aber sah den Henoch an, und sagte durch das Herz zu ihm: Henoch, siehe, hier der Name, oben der Träger desselben; hier ein Zeichen, oben der Geber des Zeichens; hier Mein Schein, oben Mein Seyn; hier des Zeichens Pracht, oben des Vaters Macht; hier Alles aus Edelsteinen und Golde der Erde, oben des Vaters Liebe und Milde lebendig!

9. Mein Henoch, welches dünket dir besser zu seyn?

10. Hier sprach der Henoch bis in die innerste Fiber gerührt: O Du unaussprechlich liebevollster, heiligster Vater! — Hier verstummt mein Herz in zu mächtiger Lieb zu Dir, und ich kann nichts sagen, als: O Vater, wie endlos gut bist Du

11. Der Herr aber sagte darauf zum Henoch vor Allen laut: Henoch, du Mein alleiniger Hohepriester dieser Zeit, da nun Himmel und Erde in Eines geflossen sind, und die Gemeinschaft der Engel des Himmels mit euch, Meinen Kindern, bewerkstelliget ist, Ich sage dir: Auch diese Heerde sey deiner Obhut von nun an anvertraut.

12. So du ihre Noth sehen wirst, da begebe dich hierher, und schaffe wieder gute Ordnung in Meinem Namen!

13. Dem Gebet auf der Höhe aber sage, er solle nun wieder kommen zu Mir; denn Ich habe seiner vonnöthen; und sage ihm ferners, er solle ein Schwert nehmen und mit selbem einhergehen, wie ein zum beständigen Kampfe gerüsteter oberster Fürst aller Engel des Himmels!

14. Solches unterlasse ja nicht; denn des Gebets Zeit ist gemessen gleich der Meinen!

15. Hier wandte Sich der Herr zum Lamech wieder, und sagte zu ihm: Lamech, siehe, nun ist Alles geordnet; bleibe in dieser dir nun klarst bekannt gegebenen Ordnung, so wirst du stets in der lebendigen Gemeinschaft der Himmel verbleiben, und es wird dir und allem deinem Volke wohlergehen auf Erden.

16. Wer aber Mich über Alles lieben wird, und wird sich aus großer Liebe zu Mir in all dem Weltlichen verleugnen, der solle das ewige Leben haben, und wird nicht sehen, nicht fühlen und nicht schmecken den Tod!

17. In diesem Heiligthume aber sollst du allezeit erfahren Meinen Willen, so du zuvor Mir dein Herz betend opfern wirst!

18. Wenn aber je der Henoch zu dir kommen wird, oder du zu ihm, so sollst du ihn allezeit hören für dich und all dein Volk!

19. Also richtet ihr euch Alle nach dem Henoch; denn aus seinem Munde will Ich zu euch reden!

20. Nun aber nehmet Alle hin Meinen Vatersegen; Meine Liebe mit euch Allen, Amen.

21. Hier verschwand der Herr, und Alles schluchzte und weinte.

427. Kapitel.

1. Als sich Alle von ihrer großen Wehmuth etwas erholt hatten, da erhob sich sobald der Henoch, trat zum Lamech hin, und sagte folgende Worte:

2. Höre du, Bruder Lamech, und höret es ihr Alle! Ihr Alle habet den Herrn, den heiligen, liebevollsten Vater nun mit euren Augen wirkend gesehen, und habet Alle gehört Seine göttliche, allmächtige, heilige Vaterstimme, und ein Jeder hat es sich selbst bekennen müssen, und sagen im eigenen Herzen: Wahrlich, also mag kein Mensch sprechen!

3. Und also habt ihr auch gesehen Thaten von Ihm, die kein Mensch aus sich je thun kann, außer es thut sie nur der Herr, Den ihr nun gesehen und gehört habet, durch Ihn.

4. Ihr glaubet nun freilich wohl ungezweifelt, daß es der Herr ist; aber sehet, weder dieser euer Glaube, noch diese euere Liebe zu Ihm ist euch zu etwas nütze, weil ihr genöthiget waret, an den Sichtbaren zu glauben, und den Tast-

baren zu lieben, indem ihr unmöglich umhin könntet, solches zu unterlassen, da euch Alle Seine allmächtige Gegenwart getrieben hat, und hat euch Alle unwiderstehlich gezogen zu Ihm hin!

5. Da euch aber solches zu nichts nütze ist, so fragt es sich, was sollet ihr denn nun thun, damit euch der Glaube an Ihn, und die Liebe zu Ihm nütze seyn möchte?

6. Sehet, lieben Brüder, das ist nun eine gar wichtige Frage; und diese Frage muß ich euch Allen beantworten.

7. Ihr fraget nun zwar in eueren Herzen, und saget: Ja, warum solle denn uns solches Alles zu nichts nütze seyn; hat es uns nicht schon unendlich genützt, und wird uns ewig nützen?

8. Ihr habet Recht, meine lieben Brüder, daß ihr also fraget; ich sage euch aber, hier ist von solch einem Nutzen gar keine Rede; denn Alles, was der Herr thut, ist zu unserem Nutzen, wenn wir dasselbe recht verwenden; verwenden wir es aber verkehrt, sodann kann es uns aber auch zum allergrößten Schaden seyn!

9. Daß uns der Herr erschaffen hatte, und hatte uns gegeben ein freies, selbstständiges Daseyn, und dazu noch für uns erschaffen eine herrliche Erde, die uns trägt, und uns mit allem Möglichen versorgt, wer wird da sagen, solches sey uns zu nichts nütze?!

10. Aber — wann ist uns alles solches zum Nutzen? — Nur dann, wenn wir alles dieses nach dem göttlichen Liebewillen gebrauchen.

11. Gebrauchen wir es aber nicht also, dann gereicht es uns sobald zum Gerichte, welches schon ist des Geistes erster Tod, und befördert uns dann aus diesem Tode, der da nämlich ist das Gericht, zum wirklichen und ewigen!

12. Nun sehet, gerade also, wie euch der Herr einst alle erschaffen hatte zu einem freien, selbstständigen Wirken mittelst der euch verliehenen lebendigen Kraft aus Ihm hatte Er euch auch jezt gläubig und liebend gestaltet neu aus Ihm.

13. Dieser Glaube und diese Liebe ist nun noch nicht im geringsten euer Eigenthum, und gereicht euch somit auch nicht zum Leben; sondern es ist für Alle nur ein Gericht, indem ihr nun genöthigt seyd, also zu glauben und zu lieben.

14. Was sollet ihr aber denn nun thun, um euch aus dieser Klemme des Gerichtes zu ziehen?

15. Sehet, dazu haben wir Alle nur ein einziges Mittel, und dieses heißt die wahre, große Demuth des Herzens! — Worin besteht aber diese?

16. Diese besteht darinnen, daß ihr euch dieser Gnade für höchst unwürdig haltet, die euch Allen nun zu Theil geworden ist, und euch haltet für die Geringsten im Volke, und lehret das Volk alleremsigst Gott als den Herrn und alleinig wahren Vater erkennen; und ferner, daß ihr, so ihr den ganzen Tag im Namen des Herrn gearbeitet habet, dann am Ende des Tages saget in eurem Herzen voll der lebendigen Liebe zu Ihm:

17. O Herr und Vater! Siehe gnädig auf uns faule und träge Knechte herab, und siehe unsere Arbeit also an, als wäre sie etwas vor Dir; denn wir sehen es ein, und bekennen es lebendig vor Dir, daß all das Gute, das da ist an unserer Arbeit, eine That ist von Dir; wir aber waren Dir nur hinderlich an Deiner Arbeit durch unsere ungeschickten Hände; nimm daher unseren Willen anstatt des Werkes an, und allzeit geschehe nur Dein heiliger Wille!

18. Sehet, bei solcher Verfassung eures Gemüthes erst wird euch dieser Glaube und diese Liebe zum Nutzen werden!

19. Solches also gelobet nun dem Herrn in eurem Herzen, so werdet ihr wahrhaft lebendigen Geistes werden, und eure Kinder und Kindeskinder werden euren Segen mit euch theilen ewig im Herrn, Amen.

428. Kapitel.

1. Nach dieser mehr allgemeinen Rede wandte sich der Henoch an den Lamech allein, und sagte zu ihm:

2. Und nun, mein geliebter Bruder Lamech, höre mich an allein für dich; denn also lautet der Wille des Herrn ausschließend an dich:

3. Du sollest nun den Tempel schließen auf einundneunzig Tage lang; am einundneunzigsten Tage aber von dem morgigen Tage an mit Eins gezählet sollest du am Morgen den Tempel wieder öffnen, und sollest aber erst am Abende in den Tempel gehen, und dich dann bei einer Schattenwende lang aufhalten im selben.

4. Wann du aber im Tempel stehest vor Gott, da sollest du deinen Mund nicht gebrauchen, und eben so wenig deine Hände; sondern in aller Ruhe sollest du harren des Geistes Gottes, und sollest Ihn erwarten in aller Demuth und Liebe deines Herzens.

5. Du sollest aber nicht sagen weder mit dem Herzen, und also noch viel weniger mit dem Munde: Großer, allmächtiger Gott, Du heiliger Geist aller ewigen Kraft und Macht komme zu mir, und thue mir kund aus Deinem heiligen Mund Deinen allerheiligsten Willen!

6. Sondern du sollest in dir nur lebendig empfindend also reden vor Gott: O Gott, Du alleiniger Herr Himmels und der Erde, hier stehe ich, ein allerunwürdigster Sünder vor Dir, und bin nicht würdig, daß Du mich ansähest in diesem Deinem gestellten Heiligthume!

7. Aber Du Selbst hast mich berufen zu treten hierher in dieses heilige Haus; also geschehe denn allezeit, wie ewig, Dein heiliger Wille mit mir!

8. O Gott! — Da Du aber Selbst uns gelehret hast, Dich als Vater zu lieben, und als den allein wahren Vater anzuerkennen, und sonach auch zu rufen; so rufe ich denn auch zu Dir:

9. O du heiliger, liebevollster Vater, sey mir armen Sünder gnädig und barmherzig, und vergebe mir, daß ich es wage, dich mit meinem unlauteren Herzen zu lieben, — und als ein grober und großer Sünder Dich als Vater zu rufen!

10. Siehe nun, mein geliebter Bruder Lamech, das solle allzeit dein Geschäft in dem Tempel seyn.

11. Hast du solches aber lebendigst in dir verrichtet, dann begebe dich in eine völlige Ruhe und erwarte des Herrn Wort und Willen.

12. Wird es kommen, dann achte allersorgfältigst darauf, zeichne es dann auf Tafeln, und verkündige es dann dem Volke.

13. Wird es aber nicht kommen, sodann gebe Gott in deinem Herzen die Ehre, trete dann ehrfurchtsvollst aus dem Tempel, und schließe denselben wieder auf einundneunzig Tage lang.

14. Was aber da den Vorhof betrifft, so solle dieser an dem Sabbathe allzeit dem Volke Morgens geöffnet werden, und solle dann offen gelassen werden bis zum Morgen des anderen Tages, damit ferne wohnenden Menschen auch noch daran könnten Theil nehmen, so sie am Sabbathe nicht hätten erreichen können die heilige Stätte.

15. Es sollen aber am Thore des Vorhofes allzeit zwei Hüter gegenwärtig seyn, und sollen alle die in den Vorhof Tretenden wohl prüfen und warnen.

16. Denn wer da unwürdiger Maßen sich dem Tempel nahen möchte, so hast du es vom Herrn Selbst vernommen, was solch einen erwarten!

17. Darum also solle ein jedweder eintreten Wollende ehedem geprüft werden in seinem Gemüthe von den Thorhütern; und haben sie ihn nicht für würdig befunden, so sollen sie ihn dann auf das dringendste warnen, auf daß er nicht eintrete ehedem in den Vorhof, als bis er sich gereinigt und also gewürdiget hätte, daß er fähig würde, einzutreten in den Vorhof.

18. Die Prüfung aber solle allzeit gerichtet seyn auf das Herz des eintreten Wollenden; und die Hüter müssen aber selbst nach dir die ersten Männer vom reinsten Herzen seyn, und ihr Amt in aller Demuth und Liebe zum Herrn verwalten!

19. Solches aber mußtest du noch erfahren; und da du jezt in Allem unterrichtet bist, und zwar hier im Heiligthume, so lasse uns denn aus demselben treten, den Tempel dann schließen, und uns noch über so manches berathen im Vorhofe, und endlich zurückkehren in dein Haus.

20. Und also geschehe solches Alles im Namen des Herrn, Amen.

429. Kapitel.

1. Auf diese Worte Henochs gaben Alle Gott in ihrem Herzen die Ehre, begaben sich dann sobald aus dem Tempel, und der Lamech schloß nun denselben.

2. Nun erst fing der Lamech an, den Bau des Tempels so recht zu betrachten; und als er von allen Seiten seine große Herrlichkeit ersah, da ward er wieder voll hoher Freuden, und lobte darum Gott, daß Er dem Menschen solche Einsicht verliehen hatte, der zur Folge er also Ehrfurcht erregend Erhabenes und Prachtvollstes zu Wege hatte zu bringen vermocht!

3. Der Henoch aber nahm den Lamech bei der Hand, und sagte zu ihm: Geliebter Bruder Lamech, dich spricht dieses Tempels Pracht außerordentlich an, wie ich es gar wohl merke; verstehst du aber auch diesen Tempel und seinen Bau?

4. Du sagst es mir in deinem Herzen: Nein, Bruder, woher solle ich das verstehen?

5. Gut, sage ich dir, du bist nun ehrlich, und bist voll redlichen Herzens; darum auch mußt du mir solches eingestehen.

6. Siehe aber ein wenig tiefer, und du wirst in der gerechten Tiefe deines Herzens finden, allda es wird geschrieben stehen mit einer glühenden Schrift:

7. Du, ein Oberpriester im Heiligthume des Herrn, mußt das Werk im Geiste der Wahrheit erkennen, darüber dich der Herr gesetzet hat; sonst bist du ein blinder Frevler im selben!

8. Wehe dir, so du deinen Bruder willst etwas lehren, das du nicht verstehest; denn der Herr spricht da, und sagt:

9. Da will Ich den Meister und den Jünger züchtigen und will ehedem weder den einen, noch den andern ansehen! Lamech, verstehst du solches?

10. Siehe, wer da über Gott und seine Werke reden will, und will seinen Bruder darinnen unterrichten, der muß zuvor selbst von Gott es gelernt haben.

11. Warum denn? Weil Gott und Seine Werke Niemand kennet, als nur Gott allein!

12. Alles dieses ist dir jezt noch fremd, und du weißt es nicht, wie Gott den Menschen lehret und ziehet.

13. Ich sage dir aber: Heute noch, bevor die völlige Nacht kommen wird,

sollst du die ersten Elemente kennen lernen, und dann so fort, bis du ein völliger Gottesgelehrter dastehen wirst.

14. Hier fing der Lamech wieder gar gewaltig zu stutzen an, und fragte den Henoch ganz eifriger Rede: Bruder Henoch! Was redest du denn für Dinge zu mir, die mein Herz nicht zu fassen vermag?!

15. Ich bitte dich darum, und sage dir, erkläre dich verständig, sonst taugt deine Rede nicht für mich!

16. Du sagtest ehedem: Wehe dem Lehrer, der da seinen Bruder etwas lehren will, das Er selbst nicht versteht!

17. Was solle denn aber nun ich sagen, so du Dinge vor mir redest, die mir fremder sind, denn das Ende der Welt, wenn es irgendwo ist?!

18. Hier nahm wieder der Henoch das Wort, und sagte zum Lamech: Bruder Lamech, ereifere dich nicht vergeblich; denn so der Schüler schon eher wüßte, das er von seinem Lehrer erst erfahren sollte, sage mir, wäre da ein Lehrer nicht das allerentbehrlichste Wesen auf der Welt?

19. Das aber ist ja der große Unterschied zwischen dem Lehrer und dem Schüler, daß da kein Schüler gleich Anfangs so vollkommen ist, wie sein Lehrer.

20. Wenn er aber wird, wie sein Lehrer, so ist er vollkommen, und ist dann keines Unterschiedes mehr zwischen dem Lehrer und dem Schüler!

21. Siehe, mich hatte der Herr dir zu einem Vorlehrer herabgesandt von der Höhe; also hast du mich auch zu hören.

22. Wie thöricht aber müßte da ein Lehrer zu Werke gehen, so er seinem Schüler zuvor möchte über einen Stoff die Erklärung geben, und eine völlige Zerlegung des Stoffes, bevor er demselben noch gezeigt hatte den zu behandelnden Stoff selbst?

23. Siehe, ich habe aber dir nun zuvor den rohen Stoff nach der göttlichen Ordnung gegeben; also bin ich ja ein rechter Lehrer nach der Ordnung Gottes!

24. Daher also ereifere dich nicht vor der Zeit; habe ich dir den Stoff gegeben, so werde ich dir auch die Erklärung geben.

25. Aber es braucht Alles seine Zeit und seine Geduld.

26. In deinem Hause sollest du erst Mehreres erfahren; und so lasse uns denn nun dahin ziehen, Amen.

Ende des ersten Theils.

Druckfehler des ersten Bandes der Haushaltung.

Seite Zeile
21, 30 von oben statt lernte lies lehrte.
22, 12 v. o. st. verkosten l. kosten.
26, 8 v. u. st. im Angesichte ihres Schweißes l. im Schweiße ihres Angesichtes.
29, 20. v. o. st. sehe l. siehe.
(Ueberhaupt bittet man folgende Worte, welche sehr häufig in Anreden vorkommen, wie: nehme, gebe, sehe, vernehme, vergebe u. s. w. umzuändern in: nimm, gieb, siehe, vernimm, vergib u. s. w.)
33, 1 v. o. st. immer l. nimmer.
35, 8 v. o. st. verkosten l. kosten.
36, 27 v. o. st. geschlafen — aus l. genossen — von.
40, 5 v. o. st. immer l. nimmer.
42, 3 v. o. st. ihm l. sich.
42, 9 v. u. st. Ich l. ich (zweimal).
51, 2 v. o. st. Jahowa l. Jehova.
53, 12 v. u. st. Geschecht l. Geschlecht.
60, 3 v. o. st. so ist l. so er ist.
84, 14 v. o. st. bekamt l. bekannt.
88, 10 v. u. st. immer l. nimmer.
92, 2 v. u. st. dänken l. denken.
97, 12 v. o. st. Städte l. Stätte.
101, 17 v. u. st. liebe heiligste l. lieber heiligster.
103, 24 v. o. st. orthographische l. unorthographische.
120, 23 v. o. st. vor l. von.
147, 28 v. o. st. erglimmen l. erklimmen.
150, 12 v. u. st. immer l. nimmer.
174, 12 v. u. st. der l. die.
216, 17 v. u. st. nun die l. nur an die.
257, 24 v. o. st. unser l. unsern.
262, 5 v. o. st. bist — Treue l. bist du Treue.
263, 4 v. o. st. belegtest l. belebtest.
268, 11 v. o. st. gibe, unter l. gibt, der unter.
265, 10 v. u. st. am l. auf dem.
271, 9 v. o. st. unknüpfest l. anknüpfest gegen.
273, 6 v. u. st. zusammenräumen l. zusammenreimen.
277, 15 v. o. st. du l. Du.
(Die Fürwörter: ich, du, er, mein, dein, sein, dich, dir, ihn, u. s. w., so fern sie sich auf Jehova beziehen, sind häufig mit kleinen Anfangsbuchstaben gedruckt; man bittet dieselbe in große umzuwandeln.)
281, 2 v. o. st. denn l. dann.
285, 18 v. o. st. schnelle l. schnell.
286, 18 v. o. st. fangt l. fängt.
286, 32 v. o. st. läufige l. laufende.
299, 11 v. o. st. irgend etwas anliegen, l. irgend ein Anliegen.
314, 12 v. o. st. auf l. an.
314, 1 v. u. st. bisher l. bis hierher.
318, 11 v. o. st. anum l. darüber.
319, 3 v. o. st. liebe l. lieben.
326, 19 v. o. st. vergabst l. vorgabst
334, 15 v. u. st. lasset l. läßt.
344, 14 v. u. st. hat l. ist.
370, 14 v. o. st. der gerechten l. die gerechte
376, 23 v. o. st. entzunden l. entzündete.
395, 2 v. u. st. tragt l. trägt.
405, 21 v. o. st. sper l. stark.
405, 25 v. o. st. Liebe l. Lieben.
420, 13 v. o. st. an l. auf.
429, 24 v. o. st. schmutzelte l. schmunzelte.
433, 1 v. o. st. wird l. wir.
439, 3 v. u. st. schlagst l. schlägst.
459, 25 v. o. st. derfallest l. verfallest.
465, 4 v. u. st. unser l. unsern.
489, 16 v. u. st. lasset l. lässet.
491, 10 v. u. st. ihr l. sie.
499, 17 v. o. st. ermahnte l. ermannte.
505, 21 v. o. st. dem Lichte l. das Licht.
516, 1 v. o. st. Nachfeierung l. Nachfeuerung.
528, 9 v. u. st. Den l. den.
530, 13 v. u. st. darum l. warum.
536, 24 v. o. st. wachset l. wächset.
537, 30 v. o. st. fangt l. fängt.

Seite	Zeile
539,	19 v. u. st. denn l. dann.
549,	13 v. o. st. lassest l. lässest.
572,	26 v. o. st. substantiele l. substantielle.
581,	6 v. o. st. fangt l. fängt.
582,	15 v. o. st. ihm l. sich.
583,	11 v. o. st. ihm selbsten l. sich selbst.
592,	10 v. o. st. das auch l. dadurch.
598,	7 v. u. st. Unendlicht l. Unendliche.
602,	19 v. o. st. trete l. tritt.
610,	14 v. o. st. lieben l. Liebe-Beheißung.

Seite	Zeile
625,	4 v. o. st. zu übergehen l. überzugehen.
637,	23 v. u. st. anginge l. ginge an.
643,	15 v. u. st. dem l. das.
645,	20 v. u. st. schnelle l. schnell.
652,	11 v. u. st. lassest l. lässest.
654,	6 v. o. st. hahet l. hatten.
654,	7 v. o. st. am l. auf dem.
662,	15 v. u. st. untergrabt l. untergräbt.
668,	12 v. u. st. helfe l. hilf.
669,	8 v. o. st. Mich l. Mir.

Nachwort.

Seit ich das Vorwort zu diesem Werk schrieb, bis heute, wo dieser Erste Theil dem geehrten Publikum hiermit übergeben wird, ist eine geraume Zeit verstrichen, da Umstände verschiedener Art eine frühere Publikation desselben unmöglich machten. Ich knüpfe dieses Nachwort an jenes Vorwort an, theils um den geneigten Leser von jedem etwanigen Zweifel über meinen Charakter und Anschauungsweise zu befreien — diesen also ganz offen und klar darzulegen, — theils um mehrfachen Wünschen und Einwendungen wohlmeinender Koryphäen der Bibelkunde und der christlichen Lehre zu begegnen. Ich thue dieß um so bereitwilliger, als ich nur Mensch, und als solcher natürlich nicht vollkommen bin, daher auch dem Irrthum so gut wie jeder Andere unterworfen seyn kann. Ob und in wiefern dieß aber in dem vorliegenden Falle statt findet, darüber mögen folgende Zeilen entscheiden.

Seit mehreren Jahren mit dem eifrigsten Studium der neuern und neuesten Prophetie beschäftigt, namentlich der in diesem Jahrhundert Gelebten und Lebenden, von denen ich einige genau persönlich kenne, mußte meine Aufmerksamkeit auch auf den Verfasser dieses Werkes gelenkt werden, als ich Manuscripte von ihm Gelegenheit hatte kennen zu lernen, die mir von Männern mitgetheilt wurden, deren Namen in ganz Deutschland, ich möchte sagen Europa, mit Achtung genannt werden, wie z. B. Dr. Just. Kerner in Weinsberg, und Andere. — Das Urtheil eines vom Publikum allgemein als rechtlich und christlich frommen, hochgeachteten Herrn, welcher den armen Propheten seit 12 Jahren fast täglich Gelegenheit nahm zu beobachten, war nächstdem meine erste Bürgschaft für denselben. Demzufolge übergab ich das Manuscript einigen Celebritäten der deutschen gelehrten Welt, der Theologie und Philosophie, und zwar beider Konfessionen, der römisch-katholischen und der protestantischen, deren Urtheil keineswegs ganz gegen das Werk sprach, und sich theilweise in der Vorrede befinden, und vom Herrn später beleuchtet wurden. Alsdann übergab ich dasselbe zum Lesen an Personen, gleichfalls beider Konfessionen, und zwar dem gebildeten und dem mittlern Stande angehörig, wo jedoch der Weltverstand nicht vorherrschend war. Hier, bei diesen Laien, fand entschieden überall die segensreichste Wirkung statt. Dieß wurde entscheidend für mich, und ich folgte nun meinem eigenen Gefühl, und entschloß mich, mich der

Herausgabe des Werkes zu widmen; worin ich durch die gemachte persönliche Bekanntschaft des Verfassers, und seine Beobachtung während mehreren Monaten bestärkt wurde. Ich machte an demselben folgende Bemerkung:

1) Derselbe ist ein eifriger Bekenner unseres Herrn Jesu Christi, und kann sonach, und besonders nach 1 Joh. IV, 2. kein falscher Prophet seyn.

2) Dieser harmlose, stille, fromme Mann, ohne wissenschaftliche Bildung hat ein vortreffliches Herz und theilt mit Allen, die weniger haben als er selbst, stets seine geringe Gabe, die ohnehin nur in Almosen besteht, die er von einigen Freunden empfängt, bis zu einem Grade, daß ihn der Weltverstand für unbesonnen erklären würde. — Kann dieß als ein schlechtes Zeichen bei einem Propheten betrachtet werden? Wahrlich nicht!

3) Wenn derselbe seine Kundgebungen, Mittheilungen, oder Offenbarungen, wie ich es immer nennen soll, schreibt oder diktirt, ist von irgend einem Buche, selbst nicht einmal der Bibel, gar keine Rede — er besitzt überhaupt keine Bücher und liest auch nie — eben so wenig von irgend einem Nachlesen des letzt geschriebenen oder diktirten Satzes, gleichviel ob die Unterbrechung fünf Minuten oder fünf Wochen oder länger gedauert haben mag, und ob irgend eine Störung dabei statt findet, bei der jeder andere Mensch vollkommen unfähig seyn würde, auch nur einen vernünftigen Gedanken zu Papier zu bringen oder so vollkommen geordnet zu diktiren, als es hier der Fall ist. Er diktirte auf diese Weise ein anderes Werk von mehreren hundert Bogen der tiefsten Weisheit.

Welcher billig denkende, nur einigermaßen mit der Bibel und den darin erwähnten Propheten bekannte Mensch, kann dem Schreiber hiernach wenigstens einen gewissen Grad der Inspiration abstreiten, da z. B. die Ethnologie in diesem Werke in einer Art und Weise entfaltet ist, wie die größten Gelehrten Europa's und Asiens, seit dem Bestehen des Menschengeschlechtes, ganz unfähig waren, sie zu ermitteln, während nun hier durch dieses Werk alle Zweifel, und aller Streit darüber geendet ist! — Dagegen muß ich auch doch zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß derselbe eben so wenig als irgend ein anderer Mensch ganz frei von kleinen menschlichen Schwächen ist, und daß seine Kundgebungen, in so fern sie sich auf materielle Sachen bezogen und mir bekannt wurden, bis jezt nicht immer Erfüllung gefunden haben, welches Letztere bei den Propheten Englands dieses Jahrhunderts stets statt fand, und noch heute statt findet. Wer wird aber hieraus allein Anlaß zu dem Urtheile eines falschen Propheten nehmen können? Ist nicht vielmehr billigerweise anzunehmen, daß der Herr Sich dieses menschlich noch unvollkommenen, also unreinen Gefäßes — wie alle Menschen, ohne Ausnahme, es sind — bedient, wofür Er allein in Seiner Weisheit gewiß den besten Grund haben wird. Wer will den ersten Stein zur Steinigung, nach St. Joh. VIII, 7 aufheben? Sollte nicht Jeder im Gegentheil sich selbst

lieber fragen, ob er die guten Eigenschaften des Propheten besitze! Wird der (geistig) Hungrige die in einem unreinen Topf bereitete Speise, nur deßhalb verwerfen, und es vorziehen zu hungern, als sich vielmehr daran zu sättigen suchen, so gut er es kann, als die ihm dargebotene, vielleicht auch ihm nur unrein scheinende Speise ganz unbeachtet liegen zu lassen? während der wahrhaft Heißhungrige die scheinbar kleinen Theile des Anstoßes gar nicht achten, sondern die ganze Speise gierig verschlingen, und in diesem Falle auch gewiß zu seinem Wohlbehagen verdauen wird!

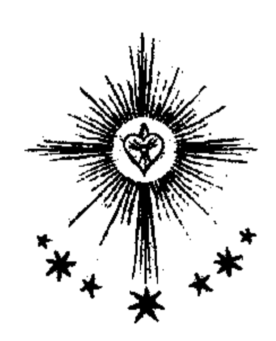
So mag denn dieser Erste Theil hinaus in die Welt — im Namen Gottes! — Ist es Sein (Gottes) Wort, so wird Er es schützen, und ihm den Weg bereiten, wie Er es bei der Bibel gethan, damit dann der Zweite Theil bald folgen kann. — Ist dieß nicht der Fall, und Alle, die es bis jezt mit mir für eine göttliche Offenbarung betrachteten, im Irrthum, so wird sich dieß hierdurch entscheiden.

So geschehe denn nun der allein heilige Wille unseres Herrn und Gottes Jehova, Jesus Christus, Zebaoth! — Amen!

Im Frühjahr 1852.

Der Herausgeber

Chas. F. Zimpel.



Nr. 26. **Psalmen u. Gedichte** v. Geiste d. Wahrheit 1 M., Nr. 26 B. Die Erlösung 50 ₰
" 27. **Ährenlese,** üb. d. innere Wort, Wiedergeburt, Geist, Materie, II. Aufl. 1 M.
" 28. Eröffnung vieler **Lebensgeheimnisse** (II.) . . . 2. 20 ₰, gebunden 2. 50 ₰
" 29. **Natur- und Schöpfungsgeheimnisse** (I.) . . . 2. 20 ₰, gebunden 2. 50 ₰
" 30. Die 53 Predigten v. HErrn, in grobem Druck 2. 50 ₰, gebunden 3. — ₰
" 31. Kleine Perlen, Flugblättersammlung . . . . 40 ₰
" 32—35 u. 18. **Passionsgärtlein,** 7 Beete perennirender Blumen (s. Nr. 40) 1. 50 ₰
" 36. **Pfingst-Segen,** Licht und Trost für's Leben (durch 17 Vater-Med. gegeb.) 70 ₰
" 37. Zur Drei-Einigkeit oder **vom Wesen des HErrn** ꝛc. ꝛc. . . . . . 1 M.
" 38. Zur **Lehre der Liebe,** oder vom **Urgebote** der Nächstenliebe . . 1. 50 ₰
" 39. **Lebenswinke** f. allerlei Zustände u. Verhältnisse; sow. Schrifttexterklärungen 3 M.
" 40 A. **Festgarten,** unser Betrachtungsbuch, I. Band, die **christlichen Feste** (von Advent bis Trinit.) (Nr. 21, 44, 32 ꝛc., 36, 37) 5 M., gebunden 6 M.
" 40 B. **Lebensgarten,** unser Betrachtungsbuch, II. Band, **Licht und Trost** f. alle Lebenslagen (Nr. 38, 39, 43 u. Nr. 41, 42 kurz berührend) 5 M., geb. 6 M.
" 41. Die eigentliche **Wahrheit über Spiritismus,** mit einer Betrachtung am Allerseelentag, u. Winken üb. **Vegetarianismus** (siehe Nr. 23) 2. 10 ₰
41 B. Dasselbe im Auszug, Taschenf. 41 C. desgl. Vegetarianismus, je 25 ₰
41 D. Ansichten von Geistlichen über Spiritismus . . . . 15 ₰
" 42. **Geister-Szenen,** Hinübertritt v. 12 verschied. Menschen (s. Nr. 23) 2. Aufl. 75 ₰
42 B. **Bischof Martin,** dessen Führung Jenseits bis z. sr. Vollendg.
" 43. **Kennzeichen** uns. Zeit (die Arbeit. Religion d. Zukunft. Das Weib ꝛc.) 1. 25 ₰
" 44. **Weihnachten,** Jahreswechsel, Carneval, (Tanz), Frühling, Zeit 1. 10 ₰
" 45. **Vaterbriefe,** Hausbrot und Milch von des h. Vaters Kindertisch, 9 Jahrg. à 75 ₰
alle in 1 Band m. Futteral 6.50, in 3 hübsch. Bändch. (je 3 Jahrg.) à 2. 50 ₰
" 46. **Evangelium der Berge** (Der Großglockner), mit Anhang . . 80 ₰
Nr. 47, 46, 8 zus. gebd. . . . . 2. 80 ₰
" 47. **Kleinere Naturzeugnisse,** (Perlmuschel, Taube, Nordpol u. s. w.) 1. 50 ₰
" 48. **Heil-, Diät- und physiologische Winke** ꝛc. (geb. 2 M.) . . . . . 1. 75 ₰
48 B. Anhang hiezu 20 ₰, 48 C. Nachtrag . . . . 25 ₰
" 49. **Lebensblätter,** Neueste Eröffnungen, per Bg. 20 ₰ I. Bd. gebd. . 3 M.
" 50. **Das innere Wort,** Einleitung in unsere Schriften u. s. w. . . . 1. 50 ₰
Bild Jesu i. Kartenf. 50 ₰, Kabinet 1.— u. Imper. 7.—, dass. i. Lichtdruck à 40 ₰
In Commiß.: **Jesus Im. göttl. Liebesgesch.,** 3 Theile in 1 hübschen Bande 2 M.
" " **Hirtenbrief** (üb. Jesus) an die echten Freimaurer alten Systems geb. 3 M.
" " Weg zum Heil, f. gebd. 2 Mk., Kaleidoskop 1. 60 Pf.

☛ Zunächst für die Herzens-Einfältigen, aber auch für die, denen die Kirchenlehren oder die der Wissenschaft nicht genügen, sowie für Solche, die weder der Spiritismus noch der indische Theosophismus ganz befriedigen konnte, ist hier ein reicher Schatz geboten; aber auch Rationalisten dürften darin schätzbare Winke finden; — mögen noch Viele sich dran erquicken, zu ihrem Heil! —

Neutheosoph. Verlag (Joh. Busch Nachf.) **Bietigheim, Württbg.**

Druck von G. Müller in Besigheim.